# DER FRIEDEN VON CAMPOFORMIO: URKUNDEN UND AKTENSTÜCKE ZUR GESCHICHTE DER...

Digitized by Google

Digitized by Google

41E010

# QUELLEN

## ZUR GESCHICHTE DES ZEITALTERS DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION.

HERAUSGEGEBEN
IM AUFTRAGE VON

**HERMANN HÜFFER †.**

---

ZWEITER TEIL.
QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER DIPLOMATISCHEN VERHANDLUNGEN.

ERSTER BAND.
DER FRIEDEN VON CAMPOFORMIO.

INNSBRUCK,
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1907.

Digitized by Google

**Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs.** 3. Österreichische Staatsverträge. England. Bearbeitet von Alfred Franzis Pribram. I. Band 1526—1748. 1907. ix u. 813 S. gr. 8. M 22.—

**Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter.** Herausgegeben von Dr. Ludwig Wahrmund. gr. 8.

I. Band. 1. Heft: Die Summa Libellorum des Bernardus Dorna 1905. xxvi. 104 S. M. 4.—
2. und 3. Heft (Doppelheft) 2. Heft: Die Summa Minorum.
3. Heft: Der Curialis 1905. xix u. 58, xi u. 63 S. M. 5.—
4. und 5. Heft (Doppelheft) 4. Heft: Die Rhetorica Ecclesiastica.
5. Heft: Der Ordo iudiciarius des Eilbert von Bremen. 1906. xv u. 93, x u. 13 S. M. 5.—
6. und 7. Heft (Doppelheft) 6. Heft: Die Summa des Magister Aegidius.
7. Heft: Der Ordo iudiciorum des Martinus de Fano. 1906. xiv u. 27, xvi u. 26 S. M. 4.—
8. Heft (Schlußheft des I. Bandes mit Index). Das Formularium des Martinus de Fano. 1907. xv u. 136 S. M. 6.—

**Acta Imperii selecta.** Urkunden deutscher Könige und Kaiser mit einem Anhange von Reichssachen. Gesammelt von Johann Friedrich Böhmer. Herausgegeben aus seinem Nachlasse (von J. Ficker). 1870. xiv u. 931 S. Lex 8. M. 30.—

**Acta Imperii inedita.** Herausgegeben v. Eduard Winkelmann. Mit Unterstützung der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 2 Bände. Lex 8. M. 70.—

I. Band: Acta Imperii inedita seculi xii. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1198 bis 1273. 1880. x u. 893 S. M. 30.—
II. Band: Acta Imperii inedita seculi xiii. et xiv. Urkunden und Briefe zur Geschichte des Kaiserreichs und des Königreichs Sicilien in den Jahren 1200 bis 1400. 1885. viii u. 983 S. M. 40.—

**Acta Karoli IV. Imperatoris inedita.** Ein Beitrag zu den Urkunden Kaiser Karl IV. Aus italienischen Archiven gesammelt und herausgegeben von Dr. Franz Zimmermann. 1891. ix u. 274 S. gr. 8. M. 10.—

**Acta Maguntina seculi xii.** Urkunden zur Geschichte des Bistums Mainz im xii. Jahrhundert. Aus den Archiven und Bibliotheken Deutschlands zum ersten Male herausgegeben von K. Fr. Stumpf-Brentano. 1863. xlxii u. 180 S. gr. 8 mit 1 Siegelabdruck (M. 6.80) ermäßigt M. 3.40

**Acta Tirolensia.** Urkundliche Quellen zur Geschichte Tirols. I. Band: Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen vom x. bis in das xiv. Jahrhundert, herausgegeben von Dr. Oswald Redlich. 1886. lxiii u. 356 S. Lex 8. M. 15.—

— — II. Band, 1. Teil: Der Südtiroler Notariats-Imbreviaturen des xiii. Jahrhunderts 1. Teil. Mit Benützung der Abschriften Josef Durig's herausgegeben von Hans von Voltelini. 1899. ccxliii u. 608 S. Lex. 8. M. 24.—

**Akten, Vatikanische,** zur deutschen Geschichte der Zeit Kaiser Ludwig des Baiern. Herausgegeben auf Veranlassung Sr. Majestät des Königs von Baiern durch die historische Kommission bei der königl. Akademie der Wissenschaften (von S. Riezler). 1891. xxiv u. 926 S. Lex 8. M. 30.—

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
418019
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

# QUELLEN

## ZUR GESCHICHTE DES ZEITALTERS DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION.

HERAUSGEGEBEN
IM AUFTRAGE VON

**HERMANN HÜFFER †.**

---

ZWEITER TEIL.
QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER DIPLOMATISCHEN VERHANDLUNGEN.

ERSTER BAND.
DER FRIEDEN VON CAMPOFORMIO.

INNSBRUCK,
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1907.

Digitized by Google

# DER FRIEDEN VON CAMPOFORMIO.

URKUNDEN UND AKTENSTÜCKE
ZUR GESCHICHTE DER BEZIEHUNGEN ZWISCHEN ÖSTERREICH
UND FRANKREICH IN DEN JAHREN 1795—1797.

GESAMMELT

VON

**HERMANN HÜFFER †,**

ERGÄNZT, HERAUSGEGEBEN UND EINGELEITET

VON

**FRIEDRICH LUCKWALDT.**

INNSBRUCK,
VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.
1907.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
413010
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R

DRUCK DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTSDRUCKEREI IN INNSBRUCK.

Digitized by Google

## VORBEMERKUNG.

Eine Verkettung widriger Umstände hat es gefügt, daß Hermann Hüffer erst am Abende seines Lebens dazu gekommen ist, mit der Veröffentlichung des lange geplanten Quellenwerkes zur Geschichte des Zeitalters der französichen Revolution zu beginnen und dessen ersten Teil, der die Feldzüge von 1799 und 1800 behandelte, dem Drucke zu übergeben. Es war, wie Näherstehende wissen, für den hochverdienten greisen Gelehrten in dieser letzten Zeit eine stete Sorge, daß das umfangreiche und überaus wertvolle Material, das er im Verlaufe von drei Jahrzehnten in deutschen und außerdeutschen Archiven gesammelt hatte, verwertet und der Forschung erschlossen werde, eine Sorge, die er um so peinlicher empfand, je mehr er fühlen mochte, daß es ihm selbst nicht mehr vergönnt sein werde, das Begonnene zu Ende zu führen. In seinem Sinne und nach seinem letzten Willen hat darum, als im März 1905 der Tod seinem Wirken ein Ziel setzte, seine Witwe Frau Antonie Hüffer, die Vertraute seiner Arbeiten und Pläne, pietätvoll und hochherzig die Mittel zur Durchführung dieser und einiger anderer, von dem Heimgegangenen in Aussicht genommenen wissenschaftlichen Unternehmungen zur Verfügung gestellt, und seinem wiederholten Wunsche entsprechend haben auch die Unterzeichneten es übernommen, diese Publikationen in die richtigen Wege zu leiten und darüber zu wachen, daß die Aufgaben, die er hinterlassen, in einer seines Andenkens würdigen Weise gelöst werden.

Digitized by Google

Für das Quellenwerk, um das es sich hier handelt, hat H. Hüffer in der Vorrede zum ersten Bande, soweit es sich damals bestimmen ließ, ein Programm skizziert und angedeutet, wie er den Stoff auf die folgenden Bände zu verteilen gedachte. Dieses Programm hat aber mittlerweile infolge einer Vereinbarung zwischen Hüffer und dem Herausgeber der „Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs", Professor Dr. H. v. Zwiedineck-Südenhorst, insoferne eine wesentliche Einschränkung erfahren, als alle die Beziehungen Österreichs zum Reiche und Preußen berührenden Aktenstücke aus seinem Rahmen ausgeschieden wurden. Auch im Übrigen wird man den Arbeitsplan als einen bindenden, unabänderlichen nicht ansehen dürfen, und es wird hier und da erst näher zu prüfen sein, ob eine Veröffentlichung des Quellenstoffes, der, seit Hüffer mit dessen Sammlung begonnen, mehrfach auch von anderer Seite ausgebeutet worden ist, sich wirklich noch lohnen wird. Aus diesen Gründen war es schlechterdings unmöglich, das Programm in seinem bisherigen vollen Umfange aufrecht zu erhalten, und es schien angezeigt, im Anschlusse an den ersten, vorzugsweise den kriegerischen Ereignissen gewidmeten Teil, in dem zweiten alle auf die diplomatischen Verhandlungen der Mächte sich erstreckenden Schriftstücke zusammenzufassen.

Für die Bearbeitung des vorliegenden Bandes, der als erster dieser Abteilung unter dem Titel: „Der Frieden von Campoformio" die Beziehungen zwischen Österreich und Frankreich in den Jahren 1795—1797 zum Gegenstande hat, ist noch von H. Hüffer selbst der bisherige Privatdozent der Geschichte, Herr Dr. Friedrich Luckwaldt in Bonn (jetzt Professor in Danzig) gewonnen und verpflichtet worden. Ein großer Teil des von ihm veröffentlichten Materials ist noch von H. Hüffers Hand zusammengetragen worden; wo es geboten erschien, ist dieses mit Genehmigung Hüffers und späterhin unter Zustimmung der unterzeichneten Kommission durch den Bearbeiter in Wien und Paris persönlich ergänzt worden. Selbstverständlich wurde bei der Edition an den bewährten Grundsätzen, die für die früheren Bände maßgebend waren, festgehalten. Bezüglich aller Einzelheiten sei auf das Vorwort Dr. Luckwaldts verwiesen.

Der Herstellung des Registers hat sich mit gewohnter Gewissenhaftigkeit auch diesmal Herr Dr. Karl Hölscher in Heidelberg unterzogen; durch Verzicht auf die bisherige Unterscheidung zwischen Text und Anmerkungen ist verschiedentlich geäußerten Wünschen entsprechend eine kürzere Fassung angestrebt worden.

Digitized by Google

Aller Voraussicht nach dürften zwei weitere Bände ausreichen, um die noch ausstehenden Punkte des Hüffer'schen Programmes, so weit es durchführbar und angemessen erscheint, zu erledigen. Die Beziehungen der beiden deutschen Vormächte zu Rußland und England werden dabei in erster Reihe ins Auge zu fassen sein.

Charlottenburg, Bonn, Karlsruhe, April 1907.

**Die Kommission zur Herausgabe des H. Hüffer'schen Nachlasses:**

R. Koser. E. Landsberg. K. Obser.

Digitized by Google

Digitized by Google

# VORWORT.

Es war im März 1904, daß Hermann Hüffer, auf dem damals schon der Schatten tötlicher Krankheit lag, die Frage an mich richtete, ob ich geneigt sei, die von ihm gesammelten Akten über die Friedensschlüsse von Leoben und Campoformio herauszugeben.

Er hatte eine besondere Vorliebe gerade für diesen Teil seiner archivalischen Schätze und sprach wohl davon, wie er es ja auch in der Vorrede des ersten Quellenbandes erwähnt, daß Leopold von Ranke mit sanftem Vorwurf auf raschere Veröffentlichung der wichtigen Urkunden hingedrängt habe.

Demgemäß war bereits manches im Sinne einer Edition geschehen. Einige der auf Poterat und Zwanziger bezüglichen Stücke, dazu vor allem die Depeschen der kaiserlichen Bevollmächtigten aus Leoben und Udine lagen in Abschriften vor, die noch unter Hüffers Augen angefertigt waren. Andere österreichische Akten hatte nach seinen Weisungen eben kürzlich Herr Dr. Karl Hönel, jetzt Konzipist am k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, mit einer Sorgfalt und guten Auswahl kopiert, die es zur gern erfüllten Pflicht machen, seinen Namen, wenn nicht auf dem Titelblatt, doch wenigstens hier an erster Stelle zu nennen.

Vollständig aber war das mir übergebene Material freilich nicht. Es fehlten Zwischenglieder, die wichtig schienen. Ich erbat also die Erlaubnis, erst im Herbst 1904 in Wien eine Nachlese zu halten, und ging ein Jahr später, nach Hüffers inzwischen erfolgtem Ableben, mit Bewilligung der von ihm zur Verwaltung seines literarischen Nachlasses niedergesetzten Kommission für einige Wochen nach Paris.

Dabei durfte ich mich wieder einmal von dem weitgehenden Entgegenkommen überzeugen, das bei den europäischen Archivverwaltungen gegenüber wissenschaftlicher Forschung Tradition und Ehrensache geworden ist. Im

Digitized by Google

Haus-, Hof- und Staatsarchiv hatte ich bereits bei früheren Arbeiten angenehmste Erfahrungen gemacht. Nun erlebte ich ähnliches auf den Archives Nationales und Archives du Ministère des Affaires étrangères, zu denen mir die gütige Verwendung des kaiserlichen Botschafters, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Radolin, Zugang verschaffte. Einzelne Namen zu nennen, ist nicht möglich, wo alle die gleiche Liebenswürdigkeit gezeigt haben. Ich muß mich deshalb auf den allgemeinen Ausdruck meines verbindlichsten Dankes an die Beamten der drei Archive beschränken. Nur Herrn Dr. Richard Müller vom Archiv Erzherzog Friedrichs möchte ich besonders erwähnen, der mir den Briefwechsel Kaiser Franz' mit Erzherzog Karl vorlegte und, weil mir die Zeit dazu mangelte, die umfänglichsten Stücke aus reiner persönlicher Freundschaft für H. Hüffer selbst abgeschrieben hat.

Diese fürstliche Korrespondenz wird allgemein willkommen sein. Auch sonst ergaben meine Forschungen in manchen Punkten erwünschte Resultate. Es wurde möglich, den Verkehr Degelmanns und Poterats, die Tätigkeit Gallos in Basel, die Mission Clarkes, namentlich seine Verhandlungen mit Gherardini erstmalig vollständig zu übersehen. Auf die Politik des Direktoriums fiel hier und da helleres Licht. Ebenso das Bild der diplomatischen Anfänge Napoleons erscheint bereichert und vertieft. Von Geheimpapieren fand ich den Briefwechsel zwischen Barthélemy und Frisching, auf den mich ein überhaupt sehr wertvoller Aufsatz von Guyot und Muret in der Revue d'Histoire Moderne hingewiesen hatte[1]), und die doch nicht uninteressanten Berichte Nerciats. Endlich ließ sich selbst für die letzte von Hüffer bereits so ausführlich behandelte Phase des Friedensgeschäftes einiges Neue beibringen, insofern mir die merkwürdigen Akten über die Mission Baptistes nach Paris und die Papiere zugänglich gemacht wurden, die Cobenzl zu seiner Instruktion mit nach Udine nahm.

Immerhin darf ich gestehen, daß ich noch mehr erwartet hätte. In Paris gelang es mir weder auf den Archiven noch auf der Nationalbibliothek, Aufklärung über die mancherlei Fäden zu gewinnen, die sich von Thugut und seiner Umgebung zu hervorragenden Persönlichkeiten der Republik gesponnen haben könnten; und in Wien enttäuschte und überraschte das Fehlen verschiedener, als abgesandt nachweisbarer Berichte Gallos aus Leoben und Mombello. Auch die Vermutung, sie möchten sich in das Familienarchiv des Duca di Gallo verirrt haben, trog, wie eine gütige Anfrage meines dort bekannten verehrten Freundes Herrn Majors Weil in Paris feststellte. Dank derselben Vermittlung aber bin ich in der Lage, als kleinen Ersatz einige Briefe des Gesandten an den eignen Hof zu veröffentlichen, die Herr Riccardo

[1]) Etude critique sur Bonaparte et le Directoire par M. Albert Sorel. Revue d'Histoire Moderne V, 241 ff., 313 ff.

Digitized by Google

Bevere auf dem Staatsarchiv in Neapel für mich abzuschreiben die Freundlichkeit hatte. Auch die Auszüge aus dem Tagebuch Zinzendorfs im Anhang und die Berichte des englischen Gesandten in Wien aus dem April mögen dazu dienen, den Mangel direkter Quellen über die Vorgeschichte der Leobener Präliminarien auszugleichen. Ich fand die englischen Archivalien in Kopien, die E. Herrmann an Hüffer überlassen hatte, und habe geglaubt, sie bringen zu sollen, obwohl sie aus dem Rahmen der Publikation ein wenig herausfallen.

Diesen Rahmen festzustellen, war nicht ganz einfach. Nur was die zeitliche Abgrenzung anlangte, ergab sich als natürlicher Anfang Oktober 1795, weil mindestens die österreichischen Akten bis dahin in Vivenots und Zeißbergs „Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs während der Revolutionskriege" annähernd vollständig abgedruckt waren. Aber nun auch sachlich einfach an das unvollendete Werk anzuknüpfen, verbot ein äußerer Umstand. Herr Prof. von Zwiedineck-Südenhorst war von der Kaiserlichen Akademie in Wien bereits mit der Fortsetzung beauftragt und hatte, um eine unerwünschte Konkurrenz zu vermeiden, mit Hüffer eine Einigung getroffen, wonach er, bei sonst sehr weitem Entgegenkommen, seiner Publikation doch alles vorbehielt, was die Beziehungen Österreichs zu Preußen und dem Reich anbetraf. Dann wären für dies Buch immer noch die Korrespondenzen mit Petersburg und London übrig geblieben, die ich denn anfangs auch mitbearbeitete. Hüffer wünschte aber schließlich, daß sie nicht unter die auf Frankreich bezüglichen Akten eingereiht, sondern im Sinn seines für die Quellen festgestellten Programmes selbständig behandelt würden.

Dafür erhielt ich volle Freiheit, in einer ausführlichen Einleitung über die allgemein europäischen Beziehungen das zu sagen, was für das Verständnis der Verhandlungen zwischen Österreich und Frankreich nötig schiene. Ich habe deshalb versucht, möglichst ein Gesamtbild der österreichischen Politik im ersten Koalitionskrieg zu geben, indem ich, weil 1795 einen inneren Abschnitt nicht bedeutet, nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich über die Grenzen der eigentlichen Publikation hinausgehen mußte. Für diesen Teil der Arbeit sind mir die Studien Hüffers insofern zugute gekommen, als ich den Briefwechsel des preußischen Ministeriums mit den Gesandtschaften in Paris und Wien in seinen Exzerpten benutzen konnte. Aber in der Hauptsache stütze ich mich auf eigene archivalische und literarische Forschungen, und es hat nicht fehlen können, daß ich auch wohl zu Resultaten gekommen bin, die die von Hüffer gewonnenen modifizieren.

Dagegen sind für die Edition seine Grundsätze maßgebend geblieben. Insbesondere habe ich trotz mancher Bedenken die Modernisierung der fran-

Digitized by Google

zösischen Texte beibehalten. Anreden und Unterschriften sind außer in wenigen Fällen, wo sie an sich interessieren konnten, weggelassen, die Daten auch da, wo sie in den Originalen unten standen, an die Spitze gerückt. Eine Reihe von Urkunden erscheinen nicht zum ersten Mal. Da der Gedanke war, eine in sich abgeschlossene Sammlung zur Geschichte des Friedens von 1797 zu geben, habe ich wichtige Dokumente auch dann aufgenommen, wenn sie anderweitig bereits gedruckt waren. Sie sind durch einen Stern an der Nummer kenntlich gemacht.

Ich hoffe, das wird keinen Tadel finden. Sonst bin ich mir wohl bewußt, daß das Werk manche Mängel hat, die in der Geschichte seiner Entstehung oder der Person seines Herausgebers begründet sind, aber als ganzes, denke ich doch, soll es sich des guten Namens nicht unwert erweisen, den es an der Spitze trägt.

Bonn, im April 1907.

**Friedrich Luckwaldt.**

Digitized by Google

# INHALTS-VERZEICHNIS.


Seite

Vorbemerkung . . . . . I
Vorwort . . . . . V
Inhaltsverzeichnis . . . . . IX
Einleitung . . . . . XVII

**Aktenstücke.**

1. Poterat an Boissy d'Anglas, Wien, 5. Oktober 1795 . . . . . 1
2. Poterat an Boissy d'Anglas, Wien, 9. Oktober 1795 . . . . . 6
3. Poterat an Boissy d'Anglas, Wien, 13. Oktober 1795 . . . . . 9
4. Delacroix ans Direktorium, Paris, 13. November 1795 . . . . . 11
5. Delacroix ans Direktorium, Paris, 19. November 1795 . . . . . 13
6. Vollmacht für Poterat, Paris, 27. November 1795 . . . . . 14
7. Poterat an Delacroix, Wien, 4. Januar 1796 . . . . . 15
8. Poterat an Delacroix, München, 11. Januar 1796 . . . . . 17
9. Thugut an Degelmann, Wien, 10. Januar 1796 . . . . . 20
10. Delacroix an Poterat, Paris, 26. Januar 1796 . . . . . 21
11. Degelmann an Thugut, Basel, 29. Januar 1796 . . . . . 22
12. Degelmann an Thugut, Basel, 9. Februar 1796 . . . . . 22
13. Delacroix an Poterat, Paris, 19. Februar 1796 . . . . . 23
14. Thugut an Degelmann, Wien, 22. Februar 1796 . . . . . 25
15. Thugut an Degelmann, Wien, 28. Februar 1796 . . . . . 26
16. Poterat an Degelmann, Basel, 3. März 1796 . . . . . 27
17. Degelmann an Thugut, Basel, 7. März 1796 . . . . . 29
18. Poterat an Degelmann, Basel, 7. März 1796 . . . . . 31
19. Poterat an Thugut, Basel, 8. März 1796 . . . . . 31
20. Degelmann an Thugut, Basel, 8. März 1796 . . . . . 34
21. Degelmann an Thugut, Basel, 30. März 1796 . . . . . 35
22. Das Direktorium an Poterat, Paris, 1. April 1796 . . . . . 36
23. Degelmann an Thugut, Basel, 15. April 1796 . . . . . 38
24. Degelmann an Thugut, Basel, 16. April 1796 . . . . . 39
25. Thugut an Degelmann, Wien, 20. April 1796 . . . . . 40
26. Poterat an Delacroix, Basel, 27. April 1796 . . . . . 42
27. Thugut an Degelmann, Wien, 9. Mai 1796 . . . . . 42
28. Thugut an Degelmann, Wien, 9. Mai 1796 . . . . . 44
29. Degelmann an Barthélemy, Basel, 21. Mai 1796 . . . . . 44
30. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Alzey, 23. Mai 1796 . . . . . 45


Digitized by Google

Seite

31. Thugut an Degelmann, Wien, 30. Mai 1796 . . . . . 46
32. Thugut an Degelmann, Wien, 1. Juni 1796 . . . . . 47
33. Barthélemy an Degelmann, Basel, 1. Juni 1796 . . . . . 48
*34. Gallo an Castelcicala, Wien, 2. Juni 1796 . . . . . 49
35. Thugut an Degelmann, Wien, 2. Juni 1796 . . . . . 51
36. Gallo an Thugut, Laufenburg, 15. Juni 1796 . . . . . 52
37. Thugut an Gallo, Wien, 28. Juni 1796 . . . . . 52
38. Gallo an Thugut, Basel, 30. Juni 1796 . . . . . 56
39. Degelmann an Thugut, Basel, 1. Juli 1796 . . . . . 59
40. Gallo an Thugut, Basel, 5. Juli 1796 . . . . . 60
41. Gallo an Thugut, Basel, 16. Juli 1796 . . . . . 61
42. Delacroix an Barthélemy, Paris, 16. Juli 1796 . . . . . 62
43. Frisching an Barthélemy, Frauenfeld, 19. Juli 1796 . . . . . 63
44. Barthélemy an Delacroix, Basel, 22. Juli 1796 . . . . . 63
45. Degelmann an Thugut, Basel, 22. Juli 1796 . . . . . 65
46. Rapport sur les relations politiques de la France avec l'Autriche touchant l'Italie, Paris, 25. Juli 1796 . . . . . 67
47. Frisching an Barthélemy, 31. Juli 1796 . . . . . 71
48. Thugut an Degelmann, Wien, 14. August 1796 . . . . . 73
49. Das Direktorium an Barthélemy, Paris, 25. August 1796 . . . . . 74
50. Barthélemy ans Direktorium, Basel, 5. September 1796 . . . . . 75
*51. Bases (vom Direktorium Zwanziger übergeben) . . . . . 75
*52. Clarke an Zwanziger, Paris, 20. September 1796 . . . . . 76
53. Nerciat an Guiraudet, Wien, 19. Oktober 1796 . . . . . 77
54. Zwanziger an Clarke, Nürnberg, 25. Oktober 1796 . . . . . 79
54a. Zwanziger an Clarke, Nürnberg, 25. Oktober 1796. . . . . 81
55. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Offenburg, 3. November 1796 . . . . . 82
56. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Schloßhof, 10. November 1796 . . . . 83
57. Arrêté du Directoire, Paris, 15. November 1796 . . . . . 83
58. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Offenburg, 16. November 1796 . . . . 85
59. Nerciat an Guiraudet, Wien, 24. November 1796 . . . . . 87
60. Gherardini an Thugut, Turin, 26. November 1796 . . . . . 89
61. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Preßburg, 27. November 1796 . . . . . 92
62. Nerciat an Guiraudet, Wien, 27. November 1796 . . . . . 93
63. Gherardini an Thugut, Turin, 28. November 1796 . . . . . 94
*64. Berthier an Alvinczy, Verona, 28. November 1796 . . . . . 95
65. Alvinczy an Berthier, Levico, 3. Dezember 1796 . . . . . 95
*66. Berthier an Alvinczy, Mailand, 5. Dezember 1796 . . . . . 96
67. Clarke an Kaiser Franz, Mailand, 5. Dezember 1796 . . . . . 96
68. Gherardini an Thugut, Turin, 6. Dezember 1796 . . . . . 97
69. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Offenburg, 16. Dezember 1796 . . . . 97
70. Thugut an Vincent, Wien, 17. Dezember 1796 . . . . . 100
71. Nerciat an Guiraudet, Wien, 19. Dezember 1796 . . . . . 101
72. Thugut an Gherardini, Wien, 27. Dezember 1796 . . . . . 102
73. Nerciat an Guiraudet, Wien, 3. Januar 1797 . . . . . 108
*74. Clarke an Alvinczy, Vicenza, 3. Januar 1797 . . . . . 109
75. Gherardini an Clarke, Turin, 8. Januar 1797 . . . . . 110
76. Clarke an Gherardini, Mailand, 17. Januar 1797 . . . . . 110
77. Das Direktorium an Clarke, Paris, 17. Januar 1797 . . . . . 111
78. Das Direktorium an Clarke, Paris, 17. Januar 1797 . . . . . 112
*79. Articles préliminaires de paix entre la République française et S. M. I., Paris, 23. Januar 1797 . . . . . 113
80. Nerciat an Guiraudet, Linz, 24. Januar 1797 . . . . . 116

Digitized by Google

Seite

81. Das Direktorium an Clarke, Paris, 25. Januar 1797 . . . . . 117
82. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 25. Januar 1797 . . . . . 118
83. Thugut an Gherardini, Wien, 27. Januar 1797 . . . . . 119
84. Jacob an Gherardini, Turin, 6. Februar 1797 . . . . . 119
84a. Gherardini an Jacob, Turin, 6. Februar 1797 . . . . . 119
85. Das Direktorium an Clarke, Paris, 11. Februar 1797 . . . . . 120
86. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 11. Februar 1797 . . . . . 121
87. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 14. Februar 1797 . . . . . 124
88. Gallo an Castelcicala, Wien, 18. Februar 1797 . . . . . 126
89. Clarke an Delacroix, Tolentino, 18. Februar 1797 . . . . . 127
90. Gherardini an Thugut, Turin, 22. Februar 1797 . . . . . 128
91. Clarke: Détails sur l'entrevue secrète avec le Grand-Duc de Toscane, 26./27. Februar 1797 . . . . . 129
92. Gherardini an Thugut, Turin, 2. März 1797 . . . . . 130
93. Clarke an Delacroix, Mantua, 5. März 1797 . . . . . 131
94. Delacroix an Clarke, Paris, 8. März 1797 . . . . . 132
95. Delacroix an Clarke, Paris, 8. März 1797 . . . . . 133
96. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 8. März 1797 . . . . . 134
97. Gherardini an Thugut, Turin, 11. März 1797 . . . . . 135
98. Clarke an Thugut, Turin, 13. März 1797 . . . . . 140
99. Delacroix an Clarke, Paris, 14. März 1797 . . . . . 141
100. Gherardini an Thugut, Turin, 14. März 1797 . . . . . 142
101. Clarke an Gherardini, Turin, 14. März 1797 . . . . . 149
102. Gherardini an Clarke, Turin, 15. März 1797 . . . . . 149
103. Thugut an Kaiser Franz, Wien, 15. März 1797 . . . . . 150
104. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Passeriano, 16. März 1797 . . . . . 152
105. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 24. März 1797 . . . . . 152
106. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 28. März 1797 . . . . . 152
107. Eden an Grenville, Wien, 1. April 1797 . . . . . 153
108. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Michldorf, 1. April 1797 . . . . . 155
109. Thugut an Gherardini, Wien, 2. April 1797 . . . . . 155
110. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 2. April 1797 . . . . . 157
111. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 4. April 1797 . . . . . 157
112. Thugut an Clarke, Wien, 5. April 1797 . . . . . 158
113. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 6. April 1797 . . . . . 159
114. Delacroix an Clarke, Paris, 6. April 1797 . . . . . 160
*115. Bellegarde und Merveldt an Bonaparte, Judenburg, 7. April 1797 . . . 160
116. Eden an Grenville, Wien, 10. April 1797 . . . . . 161
117. Clarke an Delacroix, Turin, 11. April 1797 . . . . . 163
118. Kaiser Franz an Gallo, Wien, 11. April 1797 . . . . . 164
119. Gallo an Castelcicala, Wien, 12. April 1797 . . . . . 164
120. Eden an Grenville, Wien, 12. April 1797 . . . . . 166
121. Merveldt an Thugut, Leoben, 13. April 1797 . . . . . 168
122. Die Kaiserin an die Königin von Neapel, Wien, 15. April 1797 . . . . 170
123. Thugut an Merveldt, Wien, 15. April 1797 . . . . . 170
*124. Note pour MM. les plénipotentiaires de S. M. I. et R. Apostolique, Wien, 15. April 1797 . . . . . 171
125. Merveldt an Thugut, Leoben, 15. April 1797 . . . . . 174
126. Eden an Grenville, Wien, 17. April 1797 . . . . . 176
*127. Articles préliminaires de paix, Leoben, 18. April 1797 . . . . . 176
*128. Articles préliminaires secrets, Leoben, 18. April 1797 . . . . . 178
129. Merveldt an Thugut, Leoben, 19. April 1797 . . . . . 179
130. Delacroix an Clarke, Paris, 19. April 1797 . . . . . 182

Digitized by Google

Seite

131. Thugut an Gallo, Wien, 20. April 1797 . . . . . 182
*132. Eden an Grenville, Wien, 22. April 1797 . . . . . 183
133. Clarke an Delacroix, Leoben, 22. April 1797 . . . . . 184
134. Das Direktorium an Clarke, Paris, 22. April 1797 . . . . . 185
135. Das Direktorium an Bonaparte, Paris, 22. April 1797 . . . . . 188
136. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 23. April 1797 . . . . . 188
137. Merveldt an Thugut, Graz, 23. April 1797 . . . . . 189
138. Thugut an Merveldt, Wien, 24. April 1797 . . . . . 190
139. Minute d'un projet de rapport du citoyen Delacroix au Directoire . . . 190
140. Das Direktorium an Moreau, Paris, 2. Mai 1797 . . . . . 192
141. Das Direktorium an Delacroix, Paris, 3. Mai 1797 . . . . . 192
142. Thugut an Starhemberg, Wien, 3. Mai 1797 . . . . . 193
143. Thugut an Starhemberg, Wien, 3. Mai 1797 . . . . . 194
144. Thugut an Cobenzl, Wien, 7. Mai 1797 . . . . . 195
145. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 11. Mai 1797 . . . . . 197
*146. Instruktionen für Gallo und Merveldt, Wien, 14. Mai 1797 . . . . . 197
147. Starhemberg an Thugut, London, 16. Mai 1797 . . . . . 200
148. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 18. Mai 1797 . . . . . 200
149. Merveldt an Thugut, Mailand, 19. Mai 1797 . . . . . 201
150. Clarke an Delacroix, Mombello, 20. Mai 1797 . . . . . 203
*151. Articles convenus, Mombello, 24. Mai 1797 . . . . . 204
152. Clarke an Delacroix, Mombello, 3. Juni 1797 . . . . . 204
153. Thugut an Cobenzl, Wien, 3. Juni 1797 . . . . . 205
154. Thugut an Gallo, Wien, 5. Juni 1797 . . . . . 206
155. Thugut an Starhemberg, Wien, 5. Juni 1797 . . . . . 207
156. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Hetzendorf, 9. Juni 1797 . . . . . 208
157. Thugut an Gallo, Wien, 10. Juni 1797 . . . . . 208
158. Thugut an Gallo, Wien, 10. Juni 1797 . . . . . 215
159. Thugut an Gallo, Wien, 10. Juni 1797 . . . . . 216
160. Clarke an Delacroix, Mombello, 11. Juni 1797 . . . . . 216
161. Thugut an Cobenzl, Wien, 12. Juni 1797 . . . . . 218
162. Thugut an Cobenzl, Wien, 13. Juni 1797 . . . . . 218
163. Merveldt an Thugut, Cesano, 18. Juni 1797 . . . . . 219
164. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten, Cesano, 19. Juni 1797 . . . . . 220
*165. Bonaparte und Clarke an die kaiserlichen Bevollmächtigten, Mombello, 21. Juni 1797 . . . . . 221
166. Clarke an Delacroix, Mombello, 23. Juni 1797 . . . . . 224
167. Merveldt an Thugut, Cesano, 23. Juni 1797 . . . . . 226
168. Gallo an Acton, Cesano, 24. Juni 1797 . . . . . 234
169. Thugut an Gallo, Wien, 25. Juni 1797 . . . . . 236
170. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Hetzendorf, 27. Juni 1797 . . . . . 239
171. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten, Cesano, 28. Juni 1797 . . . . . 239
*172. Note des plénipotentiaires, Mombello, 30. Juni 1797 . . . . . 240
173. Gallo und Merveldt an Thugut, Cesano, 1. Juli 1797 . . . . . 241
174. Merveldt an Thugut, Cesano, 1. Juli 1797 . . . . . 243
175. Thugut an Gallo, Wien, 7. Juli 1797 . . . . . 245
176. Thugut an Merveldt, Wien, 7. Juli 1797 . . . . . 248
177. Thugut an Gallo, Wien, 10. Juli 1797 . . . . . 250
178. Thugut an Gallo, Wien, 10. Juli 1797 . . . . . 252
179. Gallo an Acton, Udine, 11. Juli 1797 . . . . . 253
180. Thugut an Gallo, Wien, 15. Juli 1797 . . . . . 256

Digitized by Google

Seite

181. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Hetzendorf, 17. Juli 1797 . . . . . 258
182. Konferenzprotokoll, Udine, 18. Juli 1797 . . . . . 258
183. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten, Udine, 18. Juli 1797 . . . . . 259
184. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten, Udine, 18. Juli 1797 . . . . . 261
185. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten, Udine, 18. Juli 1797 . . . . . 263
186. Thugut an Dietrichstein, Wien, 19. Juli 1797 . . . . . 265
187. Merveldt an Thugut, Udine, 19. Juli 1797 . . . . . 265
188. Merveldt an Thugut, Udine, 22. Juli 1797 . . . . . 266
189. Thugut an Merveldt, Wien, 26. Juli 1797 . . . . . 266
190. Merveldt an Thugut, Udine, 26. Juli 1797 . . . . . 267
191. Clarke an Gallo, Udine, 26. Juli 1797 . . . . . 269
192. Großherzog Ferdinand an Kaiser Franz, Florenz, 29. Juli 1797 . . . . 271
193. Merveldt an Thugut, Udine, 29. Juli 1797 . . . . . 272
194. Instruktion Thuguts für Baptiste, Wien, 31. Juli 1797 . . . . . 273
195. Thugut an den französischen Minister des Auswärtigen, Wien, 31. Juli 1797 276
196. Gallo an Barthélemy, Wien, 1. August 1797 . . . . . 278
197. Merveldt an Thugut, Udine, 1. August 1797 . . . . . 279
198. Clarke an Perret [Udine, 1. August 1797] . . . . . 281
199. Talleyrand ans Direktorium, Paris, 3. August 1797 . . . . . 282
200. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Hetzendorf, 4. August 1797 . . . . . 282
201. Note pour S. E. M. le marquis de Gallo et MM. le comte de Merveldt et le baron de Degelmann, plénipotentiaires de S. M. pour les négociations à Udine, Wien, 11. August 1797 . . . . . 283
202. Baptiste an Thugut, Paris, 12. August 1797 . . . . . 291
203. Talleyrand ans Direktorium, Paris, 13. August 1797 . . . . . 296
204. Baptiste an Thugut, Paris, 15. August 1797 . . . . . 297
205. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Hetzendorf, 15. August 1797 . . . . 300
206. Gallo an Thugut, Udine, 18. August 1797 . . . . . 300
207. Merveldt an Thugut, Udine, 19. August 1797 . . . . . 302
208. Großherzog Ferdinand an Kaiser Franz, Florenz, 19. August 1797 . . . 304
209. Baptiste an Thugut, Paris, 20. August 1797 . . . . . 305
210. Thugut an Gallo, Wien, 21. August 1797 . . . . . 306
211. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 24. August 1797. . . . 306
212. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 24. August 1797. . . . 308
213. Baptiste an Thugut, Paris, 24. August 1797 . . . . . 309
214. Thugut an Gallo, Wien, 26. August 1797 . . . . . 309
215. Baptiste an Thugut, Paris, 26. August 1797 . . . . . 310
216. Großherzog Ferdinand an Kaiser Franz, Florenz, 28. August 1797 . . . 311
217. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 29. August 1797 . . . 311
218. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 30. August 1797 . . . 312
219. Baptiste an Thugut, Paris, 30. August 1797 . . . . . 314
220. Merveldt an Thugut, Udine, 31. August 1797 . . . . . 315
221. Thugut an Baptiste, Wien, 1. September 1797 . . . . . 316
222. Thugut an Baptiste, Wien, 1. September 1797 . . . . . 318
223. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 1. September 1797 . . . 319
224. Protokoll der zweiten Sitzung, 1. September 1797 . . . . . 321
225. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 1. September 1797 . . 322
226. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 2. September 1797 . . 324
227. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 3. September 1797 . . . . . 324
228. Baptiste an Thugut, Paris, 3. September 1797 . . . . . 325

Digitized by Google

Seite

229. Degelmann an Thugut, Udine, 3. September 1797 . . . . . 326
*230. Protokoll der dritten Sitzung, 3. September 1797 . . . . . 328
*231. Protokoll der vierten Sitzung, 4. September 1797 . . . . . 329
232. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 5. September 1797 . . . 330
233. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 5. September 1797 . . . 331
*234. Protokoll der fünften Sitzung, 6. September 1797 . . . . . 331
235. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 7. September 1797 . . . 335
*236. Protokoll der siebenten Sitzung, 9. September 1797 . . . . . 337
237. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Villingen, 10. September 1797 . . . . 339
238. Clarke an Talleyrand, Passeriano, 10. September 1797 . . . . . 340
239. Thugut an Gallo, Wien, 11. September 1797 . . . . . 342
240. Thugut an Gallo, Wien, 11. September 1797 . . . . . 343
241. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 12. September 1797 . 344
242. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 12. September 1797 . . 346
243. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 12. September 1797 . . 347
244. Premier projet . . . . . 349
245. Second projet . . . . . 350
246. Gallo und Degelmann an Thugut, Udine, 18. September 1797 . . . . 351
247. Gallo und Degelmann an Thugut, Udine, 18. September 1797 . . . . 353
248. Observations sur les dernières propositions françaises: Premier projet . . 355
249. Observations sur les dernières propositions françaises: Second projet . . 359
250. Observations sur la cession éventuelle de Mantoue . . . . . 360
251. Résumé général de ce qui pourrait être de la convenance de S. M. dans le traité de paix définitif avec la France . . . . . 361
252. Projet du traité définitif de paix entre S. M. I. et R. Apostolique et la République française . . . . . 363
253. Projet d'articles secrétissimes . . . . . 365
254. Kaiser Franz an Cobenzl, Wien, 20. September 1797 . . . . . 367
*255. Kaiser Franz an Bonaparte, Wien, 20. September 1797 . . . . . 367
256. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 20. September 1797 . . . . . 368
257. Mack an Thugut, Laybach, 22. September 1797 . . . . . 369
258. Gallo und Degelmann an Thugut, Udine, 24. September 1797 . . . . 369
259. Gallo und Degelmann an Thugut, Udine, 24. September 1797 . . . . 370
260. Cobenzl an Thugut, Görtz, 25. September 1797 . . . . . 371
261. Tercy an den Hofkriegsrat, Laybach, 25. September 1797 . . . . . 372
*262. Protokoll der achten Sitzung, 27. September 1797 . . . . . 373
263. Cobenzl an Thugut, Udine, 27. September 1797 . . . . . 374
264. Cobenzl an Thugut, Udine, 28. September 1797 . . . . . 375
265. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 28. September 1797 379
266. Mack an Thugut, Görtz, 28. September 1797 . . . . . 381
*267. Protokoll der neunten Sitzung, 28. September 1797 . . . . . 382
*268. Protokoll der zehnten Sitzung, 29. September 1797 . . . . . 385
269. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 30. September 1797 388
270. Cobenzl an Thugut, Udine, 30. September 1797 . . . . . 390
271. Cobenzl an Thugut, Udine, 2. Oktober 1797 . . . . . 393
272. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 3. Oktober 1797 405
273. Großherzog Ferdinand an Kaiser Franz, Florenz, 3. Oktober 1797 . . . 407
274. Thugut an Cobenzl, Wien, 4. Oktober 1797 . . . . . 407
275. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 4. Oktober 1797 409
276. Cobenzl an Thugut, Udine, 4. Oktober 1797 . . . . . 415
277. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 5. Oktober 1797 418
278. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Schwetzingen, 5. Oktober 1797 . . . . 423
279. Thugut an Cobenzl, Wien, 5. Oktober 1797 . . . . . 423

Digitized by Google

Seite

280. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 6. Oktober 1797 425
281. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut, Udine, 7. Oktober 1797 430
282. Cobenzl an Thugut, Udine, 7. Oktober 1797 . . . . . 435
283. Bonaparte an die kaiserlichen Bevollmächtigten (Entwurf) . . . . . 436
284. Thugut an Cobenzl, Wien, 8. Oktober 1797 . . . . . 438
285. Thugut an Cobenzl, Wien, 8. Oktober 1797 . . . . . 439
286. Thugut an Cobenzl, Wien, 8. Oktober 1797 . . . . . 441
287. Bonaparte an Cobenzl, Passeriano, 8. Oktober 1797 . . . . . 442
288. Cobenzl an Thugut, Udine, 9. Oktober 1797 . . . . . 443
289. Cobenzl an Thugut, Udine, 10. Oktober 1797 . . . . . 445
290. Kaiser Franz an Cobenzl, Laxenburg, 12. Oktober 1797 . . . . . 452
291. Thugut an Cobenzl, Wien, 12. Oktober 1797 . . . . . 453
292. Thugut an Cobenzl, Wien, 14. Oktober 1797 . . . . . 456
293. Thugut an Cobenzl, Wien, 14. Oktober 1797 . . . . . 457
294. Thugut an Cobenzl, Wien, 14. Oktober 1797 . . . . . 457
295. Cobenzl an Thugut, Udine, 14. Oktober 1797 . . . . . 458
296. Cobenzl an Thugut, Udine, 14. Oktober 1797 . . . . . 460
297. Cobenzl an Thugut, Udine, 17. Oktober 1797 . . . . . 461
298. Cobenzl an Thugut, Udine, 18. Oktober 1797 . . . . . 461
299. Cobenzl an Kaiser Franz, Udine, 18. Oktober 1797 . . . . . 478
300. Thugut an Starhemberg, Wien, 2. November 1797 . . . . . 478

## Anhang.

1. Aus dem Tagebuch Zinzendorfs . . . . . 483
2. Zur Genesis des Friedensinstrumentes . . . . . 495
*Personenverzeichnis, bearbeitet von Dr. Karl Hölscher* . . . . . 542

Digitized by Google

Digitized by Google

# EINLEITUNG.

## I.

Im Bereich der neueren politischen Geschichte sind wenig Ereignisse, die Mit- und Nachwelt so reichen Stoff zu verschiedenen und oft entgegengesetzten Berichten und Kommentaren gegeben hätten wie der Krieg zwischen Österreich und Frankreich 1792—1797.

Anfang, Verlauf und Ende waren gleich merkwürdig.

Österreich geriet in den Kampf nicht ohne Schuld, aber halb und halb gegen seinen Willen. Es hätte an sich allen Grund gehabt, den Konflikt zu vermeiden; denn ein kostspieliger und gewinnloser Türkenkrieg war eben erst beendigt; die polnische Frage, die einigermaßen im Zusammenhang damit aufgerollt war, harrte der Lösung, die für den Kaiserstaat nicht gleichgiltig sein konnte, und noch im Juli 1790 war ein offener Zusammenstoß mit der alten Rivalmacht Preußen nur eben in zwölfter Stunde vermieden worden. Aber — das war die von vornherein wunderbare Verkettung der Dinge — hier, wo man ein hemmendes Moment vermuten sollte, entwickelte sich vielmehr eine wirkende Ursache des Revolutionskrieges. Der Weg geht von Reichenbach über Pillnitz nach Valmy. Leopold und Friedrich Wilhelm vertrugen sich nicht zum wenigsten aus Rücksicht auf die von Frankreich her drohenden Gefahren, und auf diesem Grund wurde dann weiter gebaut zu den Bündnissen vom 25. Juli 1791 und 7. Februar 1792. Durch eine gemeinsame Aktion in den westlichen Angelegenheiten sollte beseitigt werden, was an Verlegenheiten und Verstimmungen von den Händeln des Ostens her übrig war. Dazu hatte sich Friedrich Wilhelm von den an seinem Hof bald übermächtigen Emigranten die Rolle eines Ritters der monarchischen Idee suggerieren lassen. Für Leopold schied solch gefühlspolitisches Motiv aus, aber als Kaiser konnte er, ohne seinen Einfluß im Reich zu gefährden, die Beraubung der Reichstände im Elsaß nicht stillschweigend hinnehmen, und



Digitized by Google

vor allem als Verbündeter der französischen Krone und Bruder der französischen Königin war er auf das stärkste interessiert, daß in Paris nicht zugleich Monarchie und österreichische Allianz zusammenstürzten. In gewissem Sinn ist der Krieg von 1792 die letzte böse Frucht des Vertrages von 1756.

Immerhin hätte es die kaiserliche Politik von sich aus kaum über Intriguen und Demonstrationen hinaus gebracht. Aber in Frankreich gab es Parteien, die aus sehr bestimmten, einander schroff widersprechenden Gründen ihren Vorteil darin zu finden glaubten, die Spannung zum Bruch zu erweitern. Marie Antoinette und ihr Anhang wünschten den Krieg, um eine Reaktion zuwege zu bringen. Umgekehrt den Girondisten erschien er als das beste Mittel, die Freiheit zu sichern. Das revolutionäre wie das gegenrevolutionäre Prinzip drängten danach, den Streit, den sie im Innern nicht austragen konnten, auf das internationale Gebiet hinüberzuspielen. So ergab ein feindseliger Schritt den andern, und die Lage war schon sehr kritisch, als 1. März 1792 Leopold eines jähen, für viele geheimnisvollen Todes starb. Sein Nachfolger geriet ganz unter die Einwirkungen von Paris und Berlin her. Gleichzeitig (10. März) kamen in Frankreich die Girondisten ans Ruder. Das Ende war: nachdem unzweifelhafte österreichische Provokationen vorangegangen waren, erklärten 20. April König und Nationalversammlung den Krieg.

In Wien zeigte das Volk Unzufriedenheit[1]), aber die Regierungskreise sahen die Wendung vielfach nicht ungern. Eine eigentliche Gefahr schien nicht vorzuliegen, wie denn ein erster Angriff der Franzosen auf Belgien mit leichtester Mühe zurückgeschlagen wurde. Es handelte sich wohl mehr um eine Strafexpedition als einen Feldzug. Ein Mitglied des Hofkriegsrats soll bekanntlich gesagt haben: man schicke zwei Regimenter ungarischer Husaren mit Peitschen in der Hand nach Frankreich, so hat der Spaß ein Ende[2]); auch in der Staatskanzlei rechnete man, „die ganze Sache mit einer Campagne zu endigen“[3]). Dabei stand der zu erwartende Gewinn in umgekehrtem Verhältnis zu der Geringfügigkeit des Risikos. Der preußische Hof, der sich in Polen auszudehnen wünschte, wurde mit überraschender Leichtigkeit gewonnen, Österreich den bis dahin so hartnäckig bekämpften Austausch der Niederlande gegen Baiern zuzugestehen. Außerdem, da von vornherein die

[1]) Bericht des preußischen Gesandten Jacobi 2. Mai 1792 bei Heigel, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs d. Gr. I, 539.

[2]) Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung, Neudruck, eingeleitet von Graf Du Moulin Eckart, S. 59.

[3]) Kaunitz an Reuß 19. Mai, von Spielmann entworfen, Vivenot, Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Österreichs während der französischen Revolutionskriege II, 48.

Digitized by Google

Gleichheit der beiderseitigen Entschädigungen als Grundlage anerkannt war und der bloße Tausch als Entschädigung nicht voll gerechnet wurde, mochte der Versuch lohnen, noch andere Vorteile, am liebsten Anspach und Bayreuth zu fordern. Auch Erwerbungen im Elsaß und an der flandrischen Grenze oder ebenfalls in Polen kamen in Frage, wenn das *summum bonum* einer Arrondierung in Süddeutschland auf Hindernisse stieße[1]).

Im ganzen versprach man sich viel von der Kriegsunternehmung und nicht weniger von der preußischen Allianz. Der eigentliche spiritus rector der damaligen österreichischen Politik, Staatsreferendar v. Spielmann, ließ seinen nominellen Vorgesetzten, den Vicekanzler Grafen Philipp Cobenzl am 16. Juli den Gesandten in Petersburg belehren: Die alte Rivalität gegen Preußen sei bedingt gewesen durch Österreichs zwischen Frankreich und Preußen gedrängte Lage. Jetzt, wo Frankreich aus der Rechnung ausschiede, werde ein wirkliches Vertrauensverhältnis der beiden deutschen Vormächte möglich, das sie befähige, in allen wichtigen Angelegenheiten den Ton in Europa anzustimmen und einerseits dem politischen Despotismus Englands, andererseits dem bedenklichen Spiel der russischen Politik Schranken zu setzen[2]).

Die Depesche datiert aus Frankfurt, wo eben Franz II. als letzter römischer Kaiser die Krone des alten Reiches empfangen hatte. Wenige Tage später feierten der Kaiser und der König von Preußen, umgeben von einem glänzenden Stab von Fürsten und Edelleuten, in Mainz sozusagen ein Siegesfest im voraus, und die beiderseitigen Staatsmänner berieten sich offiziell und eingehend über die Entschädigungsfrage, ohne daß die Illusionen auf österreichischer Seite zunächst wesentlich vermindert worden wären[3]).

Bald darauf ergaben sich dann freilich die ersten Unstimmigkeiten. Der Gesandte in Berlin Fürst Reuß mußte melden, daß Preußen die Herausgabe der fränkischen Stammlande verweigere[4]), und vor allem die Kriegsereignisse nahmen den bekannten sehr unerwarteten Verlauf. Am 20. September schrieb Philipp Cobenzl dem ins preußische Hauptquartier geschickten Spielmann behaglich, seine Berichte dürften wohl bald von Paris datiert werden[5]). In Wirklichkeit bezeichnete derselbe Tag, der Tag von Valmy, den unglücklichen Wendepunkt des Feldzugs in der Champagne. Die Armee des Herzogs von

[1]) Vgl. namentlich die Staatskonferenz-Protokolle vom 17., 18. Juli und 3. bis 7. September bei Vivenot, Quellen II, 132 ff. und 180 ff.

[2]) Vivenot, Quellen II, 130.

[3]) Vgl. das Nachtragsprotokoll zu der Mainzer Konferenz vom 21. Juli und die Berichte Ph. Cobenzls an Kaunitz 31. Juli und den Kaiser 3. August bei Vivenot, Quellen II, 146 f., 155, 157.

[4]) Vivenot, Quellen II, 172.

[5]) Vivenot, Quellen II, 212.



Digitized by Google

Braunschweig trat den Rückzug an. Frankreich zeigte, daß es noch ein ernst zu nehmender Faktor sei.

Damit erwies sich nun aber die ganze österreichische Rechnung als hinfällig und zwar gleich nach zwei Seiten. Nicht nur der Feind wurde eine Gefahr, sondern auch der Bundesgenosse. Traf jenes Wort Spielmanns aus dem Juli zu, wonach die Allianz mit Preußen nur möglich geworden war durch die Schwächung Frankreichs, so mußte nunmehr und zwar im selben Maß, wie Frankreich etwa erstarkte, die alte Rivalität gegenüber dem Berliner Hof aufleben. Gleich jetzt begannen Beziehungen zwischen der preußischen und der französischen Heeresleitung, die zu schwerem Argwohn Anlaß gaben. Kein Wunder, daß die kaiserlichen Staatsmänner auf einmal der Kleinmut selbst wurden. Der erfahrenste und vielleicht geschickteste unter ihnen, Graf Mercy, der lange die Geschäfte Österreichs in Paris geführt hatte, meinte melancholisch, am Ende von fünf Monaten, nach einer großen Ausgabe von Geld und Menschen wäre man froh, sich wieder an dem Punkt zu finden, von wo man angefangen habe, und der auf dem Weg nach Paris geglaubte Staatsreferendar meldete kläglich aus Luxemburg, das wesentliche Absehen müsse dahin gehen, „sobald als nur immer möglich aus dem kostbaren Spiel zu kommen," weswegen den Franzosen „ein soviel nur immer möglich wohlfeiles Marché" zu machen sei. Übereifer im Interesse der Bourbonen war dem Wiener Hof auch früher nicht nachzusagen gewesen: mit einem gemäßigten parlamentarischen System hätte man sich gern abgefunden; nun verlangte Spielmann nur noch eine „Quasifreiheit" für Ludwig XVI. und dachte sich allenfalls damit zu begnügen, daß er eine Art Statthalterschaft über Frankreich als konföderierte Republik erhielte[1]). Sein Korrespondent in Wien Philipp Cobenzl ging noch weiter. Er fürchtete, sogar auf diese Statthalterschaft verzichten zu müssen[2]). Ähnlich war die Meinung des alten Staatskanzlers Fürsten Kaunitz, der, obwohl seit dem August in Inaktivität, nicht aufhörte, die Politik mit seinen Reflexionen zu begleiten. Er wünschte, daß die inzwischen proklamierte Republik König und Prinzen über die Grenze lasse und ihnen eine anständige Apanage gewähre; auch sollten die geschädigten deutschen Reichsfürsten irgendwie befriedigt, der Papst und Sardinien in die ihnen entrissenen Herrschaften wiedereingesetzt und vielleicht die Emigranten zur Rückkehr eingeladen werden. Im übrigen dürfe man nichts, namentlich auch keine Erstattung der Kriegskosten verlangen: dann ließe sich der Frieden wiederherstellen[3]).

[1]) Spielmann an Ph. Cobenzl 30. September, Vivenot, Quellen II, 238 f.

[2]) Ph. Cobenzl an Spielmann 14. Oktober, Vivenot, Quellen II, 271.

[3]) Réflexions du Prince Kaunitz sur l'état des choses, relativement à la guerre et à la politique vers la fin d'octobre 1792. Vivenot, Quellen II, 283 f.

Digitized by Google

Solche Stimmungen konnten natürlich nur verstärkt werden, als Custine in Süddeutschland siegreich einfiel und Dumouriez Belgien in raschem Anlauf eroberte. Kaiser Franz soll jeden, der es hören wollte, von seinem Wunsch nach Frieden unterhalten haben: für 60 Jahre, wenn seine Regierung so lange dauere[1]). Ganz im Einklang damit schrieb ihm Philipp Cobenzl: Eine Friedensbehandlung während dieses Winters sehe ich für sehr schwer, doch nicht für ganz unmöglich an, vor allem aber für so erwünschlich, daß meines Erachtens alles anzuwenden wäre, was nur ohne Unehre angewendet werden kann, um eine solche Behandlung einzuleiten[2]); und eine Ministerialkonferenz vom 29. November stellte als ersten Punkt auf: Die baldige Zustandebringung des Friedens ist höchst erwünschlich[3]).

Demgemäß hat es an indirekten Eröffnungen gegen Frankreich nicht ganz gefehlt, so eifrig nach Berlin hin „die grundlose Aussprengung über einige uns supponierte einseitige Friedensanbändlungen" dementiert wurde[4]). Die Schwiegermutter des Kaisers, Königin Marie Caroline von Neapel, versicherte dem französischen Gesandten Ende November, daß der Wiener Hof des Krieges recht überdrüssig sei[5]). Ähnliche Worte gelangten zu dem Vertreter der Republik in Florenz. Ob daneben eine weitergehende Aussprache stattfand, bleibt dunkel. Alles was darüber vorliegt, ist ein Brief Rivals', der im Januar 1796 einmal rückblickend schreibt, ihm wären vom Kammerherrn Grafen Sickingen Eröffnungen gemacht worden, und der Minister des Auswärtigen habe ihn daraufhin ermächtigt, jedem Agenten des Kaisers die Mittel zu erleichtern, sich nach Paris zu begeben. Der Abfall Dumouriez' und mehr noch die Intriguen Englands hätten die Sache vereitelt.

Im ganzen gewinnt man den Eindruck, daß es bei Velleitäten sein Bewenden behielt. Die Umstände waren einer Verhandlung zu wenig günstig. So sehr die Gegenrevolutionstendenzen auch zurückgetreten waren, die wilde

---

[1]) Rivals an Delacroix, Paris, le 26 nivose IV (16. Januar 1796): Après la première invasion de la Belgique François II également faible au moral et au physique manifesta pour la continuation de la guerre un dégoût mortel. Il ne cessait d'entretenir ses courtisans de son vœu pour la paix: pour une paix de 60 ans, ajoutait-il, si son règne devait atteindre ce terme. C'est alors que je reçus une instruction du ministre Lebrun relativement à des ouvertures qui m'avaient été faites au nom du chambellan comte de Säckingen (Sickingen). Le ministre m'autorisait à faciliter à tout agent de l'Empereur les moyens de se rendre à Paris. Bientôt survint la défection de Dumouriez qui rompit toutes mes relations avec le chambellan, moins peut-être que les menées de l'Angleterre. *Archives des Affaires étrangères, Mémoires et Documents 655. Original.*

[2]) an den Kaiser 1. November, Vivenot, Quellen II, 324.

[3]) Vivenot, Quellen II, 378.

[4]) Ph. Cobenzl an Reuß 10. Dezember, Vivenot, Quellen II, 398.

[5]) Ernouf, Maret, Duc de Bassano p. 149.

Digitized by Google

Sprache der Jakobiner, die Hinrichtung des Königs, die Ausschreitungen der Konventskommissare in Belgien konnten nicht gerade zum Frieden ermutigen. Dazu zeigten die Machthaber in Paris wirklichen Eifer nur für eine Annäherung an Preußen, nicht an Österreich. Von ihnen aus geschah wenig, um das heiße Eisen der Wiener Friedensliebe zu schmieden.

So sind denn der Herbst und Winter vielmehr angefüllt mit Erörterungen über einen neuen Feldzug; und zwar stellte sich hier vor allem die Frage nach der preußischen Mitwirkung. Preußens Position hatte sich durch den Rückzug von Valmy und seine Folgen, so paradox das klingt, eher verbessert als verschlechtert. Indem Frankreich sich wieder als europäische Großmacht darstellte und auf das augenfälligste die Freundschaft des Berliner Hofes suchte, hob sich dessen Einfluß trotz der erlittenen Niederlage. Preußen hörte auf bloßer Alliierter zu sein und wurde gleichzeitig tertius gaudens. Die preußischen Minister aber in einem gewissen Gegensatz zu dem mehr ritterlichen Sinn des Königs säumten nicht, diese Lage skrupellos auszunutzen. Schon am 25. Oktober in Merle überreichte Haugwitz, der damit seine für den Staat so unheilvolle Karriere begann, dem kaiserlichen Staatsreferendar eine Verbalnote, die die Fortsetzung des Kampfes mit den bisherigen Mitteln an vollkommenen und schleunigen Ersatz der bereits angewandten und noch anzuwendenden Kriegskosten knüpfte[1]); d. h. ohne Rücksicht darauf, ob auch Österreichs Entschädigungen bereits geregelt wären, forderte Preußen Besitznahme der begehrten polnischen Landstriche, deren Umfang überdies verdoppelt wurde. Das Prinzip der Gleichheit, von dem man bisher ausgegangen war, sollte nicht mehr gelten; weil Preußen doch nicht selbst angegriffen sei, sondern nur Hilfe leiste, könne es für diese Hilfe einen besonderen Lohn beanspruchen.

Natürlich erhob man in Wien Gegenvorstellungen. Haugwitz, der zur endgiltigen Erledigung des Geschäfts im November dort eintraf, fand anfangs den kühlsten Empfang. Die kaiserlichen Minister gaben wohl den Satz preis, daß die preußische Vergrößerung in Polen nur pari passu mit dem bairischen Tausch erfolgen dürfe, aber sie hätten sich gern für den Fall, daß dieser nicht zustande käme, selbst ein Pfand in Polen gesichert[2]) und wünschten, aus einer Position in die andere gedrängt, mindestens, daß Preußen nicht alles geforderte Land erhielte. Schließlich verfielen sie „angesichts der höchstbedenklichen Lage unserer Umstände“ auf eine Auskunft von kleinlichster Schlauheit, die das Verhältnis beider Staaten vergiften mußte. Es

[1]) Vivenot, Quellen II, 292. Dazu Spielmann an Cobenzl, Cöln, 6. November, ebenda II, 338 ff.

[2]) Vivenot, Quellen II, 378 ff.

Digitized by Google

wurde Preußen eine beinahe unbedingte Nachgiebigkeit vorgespielt. Haugwitz empfing neben noch weiterreichenden mündlichen Versicherungen die Abschrift einer Instruktion für den österreichischen Gesandten in Petersburg, die die preußische Entschädigung warm befürwortete (23. Dezember). Gleichzeitig aber erging ein anderes geheimes Reskript, worin der Wunsch ausgedrückt wurde, die Zarin möge den tatsächlichen Vollzug der Teilung hinausschieben oder doch das preußische Loos nach einem gerechten Verhältnis beschränken[1]).

Damit war der russische Hof, dem man im Juli durch ein Zusammengehen von Österreich und Preußen hatte Gesetze geben wollen, nun doch wieder zum Schiedsrichter zwischen ihnen gemacht. Katharina, durch jene älteren, ihr nicht unbekannten Emanzipationsgelüste gegen Österreich verstimmt, entschied sich für Preußen. Sie folgte mehr den offenen als den geheimen Wünschen des Wiener Hofes und fand sich am 23. Januar 1793 zu der bekannten Konvention bereit, die um den Preis doppelt so großer eigener Erwerbungen die preußischen Ansprüche bewilligte. Österreich war dabei nicht ganz vergessen. Die beiden Kontrahenten verpflichteten sich ausdrücklich, nichts an guten Diensten oder anderen wirksamen Mitteln zu sparen, um ihm den Eintausch Baierns und vielleicht noch dazu weitere mit dem allgemeinen Wohl verträgliche Vorteile zu verschaffen (Art. 7). Aber daß es sich trotzdem um eine Niederlage der kaiserlichen Diplomatie handelte, zeigte die Bestimmung, der Vertrag solle erst nach seinem völligen Abschluß *(l'entière confection)* in Wien zur Genehmigung vorgelegt werden, während Österreich immer von der Voraussetzung eines Einvernehmens zu dreien ausgegangen war[2]).

Tatsächlich geschah die Mitteilung nicht vor Ablauf von zwei Monaten am 23. März und hatte dann eine Wirkung, deren Konsequenzen sich auch nicht annähernd abschätzen ließen. Sie wurde der letzte Anstoß zu einem völligen Personen- und Systemwechsel.

## II.

In den Wiener Regierungskreisen hatte es schon unter Josef an Friktionen, an gegeneinander wirkenden Intriguen und Interessen nicht gefehlt; und unter Leopold war das in dem Maß schlimmer geworden, wie dieser überfeine Monarch eine Freude darin fand, die Fäden so zu verwirren, daß schließlich nur er selbst sie übersehen konnte. Es ist bekannt, welch harte

[1]) Die österreichischen Akten bei Vivenot, Quellen II, 425 ff. Außerdem wegen der preußischen Berichte zu vergleichen v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit, 4. Auflage II, 141 ff.

[2]) Martens, Recueil des traités et conventions conclus par la Russie II, 228 ff.

Digitized by Google

Urteile ihn ins Grab begleiteten. Von seinem Sohn Franz versprach man sich mit Unrecht Besserung. Er war im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern mindestens zunächst keine scharf ausgeprägte Herrscherindividualität. Ein französischer Diplomat nannte ihn einige Jahre nach der Thronbesteigung einen traurigen Biedermann ohne Geist, ohne Talente, ohne Energie: „ohne Tugenden, ohne Laster, ohne irgendwelche Leidenschaften, läßt er sich durch nichts aus seiner natürlichen Apathie bringen. Sein Privatleben ist von unerträglicher Langeweile und Einförmigkeit. Man spricht ihm bon sens zu, aber nur weil er Kaiser ist, ein einfacher Bürger mit solchem bon sens wäre ein Tropf[1].“ Das trägt den Stempel der Karrikatur. Aber die Linien des Bildes laufen nicht sehr viel anders, außer daß jener gesunde Menschenverstand und ein ausgesprochenes Talent, mit dem gemeinen Volk den rechten Ton zu treffen, denn doch nicht geleugnet werden dürften. Im übrigen erschien der junge Herr wie von schwächlicher Gesundheit[2]) auch von schwächlichem Intellekt. „Erzherzog ist noch etwas einer mehr langsamen beschwersamen als geschwinden Beurteilung“ schrieb sein Erzieher 1781. Dazu mangelte es ihm unverkennbar an Interesse und Temperament[3]), während eine gewisse Hinterhaltigkeit und ein Blick fürs Kleine und Häßliche unangenehm auffielen. Sein monarchisches Selbstgefühl war stark entwickelt, wie denn schon die „hochmütige Einbildung“ des Knaben Anlaß zu häufigem Tadel gegeben hatte. Er wachte mit Eifersucht darüber, daß man die Würde seiner Stellung respektierte, und liebte es gelegentlich, besonders in Nebendingen, seine Meinung mit Eigensinn durchzusetzen[4]). Aber im Grund war er doch schüchtern und unselbständig. Sein ganzes Leben hindurch behielt Geltung, was in jenem Rapport von 1781 stand: „Das Selbstnachsinnen, Nachforschen, Über-

[1]) Poterat an Delacroix 1. Februar 1796 bei Sorel, La mission de Poterat à Vienne, Revue historique XXIX, 302 f. Vgl. dazu das bekannte Urteil Kaiser Josefs über den Neffen u. a. bei Springer, Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809 I, 109 und vor allem die Rapporte der Erzieher in dem nach vieler Richtung lehrreichen Buch von Wolfsgruber, Franz I., Kaiser von Österreich I, 73 und 195.

[2]) Jacobi z. B. in seinem Generalbericht vom 30. Mai 1792, man fürchte die Schwindsucht, Franz spiee Blut. Preuß. Staatsarchiv. Deshalb wurde gern die Frage einer Regentschaft erörtert, auf die die Kaiserin und auch Erzherzog Karl spekulieren sollten. Das letzte behaupten die in den Archives Nationales AF III, 296 verwahrten Notes sur des personnages importants, die ausdrücklich versichern, Franz sei dans un état de faiblesse et de dégradation physique.

[3]) So hebt z. B. der Abbate Casti in seinen sehr bemerkenswerten von Greppi herausgegebenen politischen Briefen aus dem Jahre 1793 hervor l'interno suo sentimento d'indifferenza per qualunque cosa o persona. Lettere politiche dell'Abbate Casti, Miscellanea di Storia Italiana XXI, 201. Die gleiche Indifferenz bemerkte man später an seiner Tochter Marie Luise.

[4]) Casti: Il sovrano di tempo in tempo ha la sua volontà in maniera che talvolta par si avvicini più alla ostinazione che alla fermezza. A. a. O. 223.

Digitized by Google

legen und Nachdenken kostet noch etwas." Den Staatsgeschäften widmete er später großen Fleiß. Wilhelm von Humboldt nennt ihn 1811 einmal „sehr arbeitsam und zu sehr vielleicht" [1]). In seinen Anfängen zeigt sich auch schon ein bis zur Pedanterie gesteigerter Registriereifer, aber daneben beschäftigten das „gekrönte Kind," wie ihn Rosenberg nannte[2]), allererst die wirklich recht platten Spielereien des Schloßlebens in Laxenburg[3]), und wo er einmal anscheinend von sich aus einen Schritt in die Politik hineintat, bemerkte der Eingeweihte doch das Gängelband, das eine andere Hand hielt.

Diese Feststellung ist in jedem einzelnen Fall umso leichter, als es sich nicht um sehr viele oder stark wechselnde Einflüsse handelt. Franz war sehr zäh in Neigungen wie Abneigungen. Mißtrauisch und phantasielos, ließ er sich kaum von Fremden plötzlich blenden, sondern gab sich nur denen hin, die ihn die Gewöhnung vertrauten Umgangs hatte kennen lehren. So wurde namentlich seine Gattin ein wichtiger Faktor. Daß die heftige, lebhafte kleine Frau ihn menschlich beherrschte, steht außer Zweifel[4]). Ihr gab man gern Schuld, daß sich das Kaiserpaar fast völlig vor der großen Welt verschloß, und über ihre übrigens ganz unnötige Eifersucht liefen manche lustigen Geschichten um. Wie weit ihre politische Wirksamkeit ging, ist schwerer zu sagen. Es wurde erzählt, daß sie Aufnahme in den Staatsrat erstrebte, schon, um für den Fall von Franz' Tod ihre Regentschaft zu sichern[5]). Andererseits heißt es in einem preußischen Bericht, sie mische sich nicht in die Geschäfte[6]), und wirklich stand sie geistig kaum hoch genug, um nach dieser Richtung fortgesetztes Interesse zu nehmen. Gelegentlich aber griff sie doch ein und nicht ohne Erfolg. Dabei war sie ihrerseits wieder einigermaßen abhängig von den Wünschen und Winken, die vom mütterlichen Hof in Neapel kamen. Dessen Gesandter Marchese di Gallo spielte, wenn schon nicht immer gleichmäßig gern gesehen, in den kleinen Zirkeln von Laxenburg wie in der großen Sphäre der Residenz eine vielbeachtete Rolle, für die ihn gewinnende Formen, Fleiß, Kenntnisse und ein offenbarer Ehrgeiz befähigten[7]).

[1]) très laborieux et trop peut-être. Bericht vom 17. Februar 1811. Gesammelte Schriften XI, 7.

[2]) Rapport extraordinaire du Marquis de Lucchesini 30. November 1794: Le grand chambellan ne garde plus de mesures dans ses remarques sur la faiblesse de l'enfant couronné. Preuß. Staatsarchiv.

[3]) Casti a. a. O. 193.

[4]) So berichtet z. B. Jacobi 3. März 1792 und Casti an vielen Orten.

[5]) Casti a. a. O. 167.

[6]) Notices additionnelles à la troisième partie du rapport du baron de Jacobi 20. November 1793. Preuß. Staatsarchiv.

[7]) Jacobi in seiner Generalrelation vom 30. Mai 1792: L'ambassadeur de Naples marquis de Gallo est très instruit de l'intérieur de la cour. Il l'était cependant

Digitized by Google

Doch war dafür gesorgt, daß die Bäume der Partei der Kaiserin nicht in den Himmel wuchsen. Neben der Gattin besaßen das Ohr des Kaisers eine Reihe von Männern, und zwar bezeichnend genug am meisten diejenigen, die seine Erziehung geleitet hatten, Graf Franz Colloredo, sein Ajo, Schloißnigg, sein wissenschaftlicher, und Rollin, sein militärischer Lehrmeister. Colloredo war, wie sich je länger je mehr zum Schaden des Staates erweisen sollte, ein bei vieler Freundlichkeit beschränkter und bigotter Mensch[1]), aber der Kaiser sagte von ihm, er sei weniger sein Minister, als sein Vater und Freund[2]), während Rosenberg ihn witzig Franz den Ersten taufte[3]). Gleich anfangs erhielt er die Leitung des kaiserlichen Kabinets mit den Funktionen eines Konferenzministers. Schloißnigg, der, zum geheimen Kabinetsdirektor erhoben, formell unter ihm stand, genoß doch eine Zeit lang solchen faktischen Einfluß, daß man ihn und Colloredo in einem Atem als „die beiden Kaiser" nannte. Nur fiel der allzu eitle und der Hofluft nicht gewohnte Gelehrte bald einer Kabale zum Opfer[4]), und seinen Platz nahm mehr und mehr General Rollin ein, ein Offizier von bescheidener, noch dazu französischer Herkunft, recht eigentlich der Typus des Mannes im Schatten, von allen gefürchtet, von vielen verdächtigt und im Grund nach seinen geistigen und moralischen Eigenschaften nicht mit Sicherheit festzustellen[5]).

---

davantage du vivant de l'Empereur Leopold. C'est d'ailleurs un ministre infatigable pour s'instruire lui-même, d'un esprit pénétrant et au fait des grands intérêts de l'Europe. Il passe pour être parfaitement galant homme. Il est assez communicatif, surtout quand on le paye de quelque retour. Später fiel er eine Zeit lang in Ungnade. Nerciats Angaben darüber (S. 93, Anm. 1) finden eine Bestätigung im Generalbericht Lucchesinis 30. November 1794, wo es heißt, daß G. der Kaiserin durch seine Ermahnungen lästig gefallen sei. Preuß. Staatsarchiv. Merkwürdig wenig bieten die von Maresca herausgegebenen Memorie del Duca di Gallo. Archivio storico pelle Province Napoletane XIII.

[1]) Ph. Cobenzl, Souvenirs des différentes époques de ma vie. Archiv für österr. Geschichte LXVII, 154: Colloredo ne pouvait certainement avoir que des bonnes intentions, mais il n'avait nulle connaissance d'affaires publiques d'aucun genre, l'esprit très-borné et une grande envie de dominer.

[2]) Augeard, Mémoires p. 323.

[3]) Generalbericht Lucchesinis 30. November 1794. Über Colloredos Einfluß auch Paolo Greppi an Antonio Greppi 7. August 1793, Casti a. a. O. 187: Colloredo il dispositore assoluto, il regolatore ed il padrone del Gabinetto. Egli presentemente è il solo, anzi l'unico che gode tutta la fiducia et la confidenza del sovrano e che ha sopra lui un pieno predominio. Il sovrano non si consiglia che con lui nè consulta che lui, non si decide che col suo suggerimento. Selbst die Kaiserin schmeichle ihm. Konferenzen zwischen Franz, Colloredo, Thugut und ihr.

[4]) Casti a. a. O. 157.

[5]) Die preußischen Notices additionelles vom 20. November 1793, die übrigens seinen Einfluß stark hervorheben (c'est le faiseur du moment), meinen: C'est l'homme le plus inaccessible de Vienne qui ne paraît nulle part, pas même à la cour. Il était estimé du maréchal Loudon (der Beweis dafür bei Wolfsgruber II, 132.) Il passe

Digitized by Google

Neben diesen Männern des kaiserlichen Vertrauens traten die offiziellen Ratgeber entschieden zurück. Es war von Anfang an die Klage und wurde es je länger je mehr, daß die hohe Amts- und Geburtsaristokratie, die ein gewisses Mitregierungsrecht beanspruchen zu können glaubte, in den Hintergrund gedrängt würde. Immerhin bestand doch noch die von Josef II. in seinen letzten Zeiten geschaffene Einrichtung der Staatskonferenz, und der Einfluß von deren Mitgliedern, den sogenannten Konferenzministern, fiel kollektiv oder einzeln gelegentlich schon einmal ins Gewicht. So behauptete der alte Feldmarschall Lacy gewisse Reste der absoluten Macht, die er bis 1790 in der Armee und einigermaßen auch im Staat gehabt hatte. Der Oberstkämmerer Fürst Rosenberg blieb trotz Kränklichkeit und Bequemlichkeit und Charakterschwäche durch seine hervorragenden Geistesgaben ebenso wie durch seine nun unter drei Kaisern bewährten hofmännischen Talente eine Potenz, die nicht vernachlässigt werden durfte[1]). Und auch der Oberstthofmeister Fürst Starhemberg, obwohl ein Mann von unerträglich hochfahrendem Wesen, der seine Verdienste längst überlebt hatte, fuhr fort, schon wegen seiner Familienverbindung mit aller Welt, eines gewissen Ansehens zu genießen[2]). Zeitweilig war er als möglicher Nachfolger von Kaunitz in Frage gekommen. Außerhalb der Konferenz stand der Reichsvicekanzler Fürst Colloredo, durch die Bedeutung seines Ressorts über die eigene Mittel-

pour un homme loyal et honnête, et on l'a toujours dit d'un esprit assez borné. Mais il y en a cependant qui le croyent très fin et impénétrable. La manière dont il a su s'acquérir la faveur prépondérante dont il jouit, paraît confirmer cette opinion. Lucchesini 30. November 1794 berichtet, Rollin habe nach Ansicht gut unterrichteter Personen den meisten Geist, es fehle ihm aber an Geschmeidigkeit, besonders gegen die kindischen Vergnügungen der Kaiserin. So überwerfe er sich häufig und ziehe sich dann vom Hofe zurück, bis sein Zögling ihn flehentlich bitte, doch zurückzukommen. Vivenot, Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut I, 380 nennt R. dagegen einen boshaften charakterlosen Intriguanten und giebt damit die Meinung wieder, die aus den zeitgenössischen Korrespondenzen am häufigsten entgegentritt.

[1]) Über ihn vgl. besonders die zitierten Briefe Castis, der in seinem Haus lebte. Jacobi 30 Mai 1792: Personne ne conteste au Prince Rosenberg une habilité décidée laquelle, s'il avait voulu, lui aurait fait écheoir depuis longtemps une part des plus distinguées dans les affaires. Il y avait de certains moments où il aurait pu aspirer avec succès à la place du Prince Kaunitz; mais il est d'une indolence extrême et depuis quelques années il est si souvent sujet à des accès violents de goutte qu'il est pour ainsi dire forcé à préférer son repos et ses aisances à tout ce que l'ambition pourrait lui offrir d'attrayant.

[2]) Jacobi im angeführten Bericht: on lui reproche d'être haut, fier et peu indulgent pour les intérêts du peuple. Etwas zu scharf schreibt Nerciat 21. Dezember 1796: le Prince de Starhemberg qu'on regarde ici comme le chef de l'aristocratie nobiliaire . . . est un homme célèbre par sa morgue, sans esprit, jaloux de déférence et éclipsé totalement depuis qu'il n'a plus la place éminente qui jadis le rendait marquant à Bruxelles. Er war nämlich von 1770 bis 1783 dirigierender Minister in den Niederlanden.

Digitized by Google

mäßigkeit hinausgehoben. Endlich arbeitete jener Graf Trauttmansdorff, der 1789 in Belgien so kläglich Fiasko gemacht hatte, seit er als niederländischer Hofkanzler reaktiviert war, mit unruhigem und unklarem Ehrgeiz daran, eine leitende Rolle zu spielen[1]).

Die Führung der auswärtigen Politik lag bei Franz' Regierungsantritt der Form nach noch in den Händen des Fürsten Kaunitz. Tatsächlich aber war der „alte Herr" bereits damals auf mehr dekorative Funktionen beschränkt und nahm, als ihm das eigentlich erst recht spät zum Bewußtsein kam, im August 1792 seinen Abschied. Die Namen seiner Nachfolger sind bereits mehrfach genannt. Es waren der Hof- und Staatsvicekanzler Graf Philipp Cobenzl und der Staatsreferendar Freiherr v. Spielmann, die auch vorher schon die wichtigsten Geschäfte besorgt hatten. Insbesondere war die Allianz mit Preußen durch sie zustande gekommen und von ihnen gestützt worden. Kein Wunder deshalb, daß ihr Kredit in dem Maß sank, wie diese Schöpfung sich als verfehlt erwies. Schon um die Jahreswende durfte ihre Stellung für erschüttert gelten. Jene Mitteilung des preußisch-russischen Vertrages gab den Rest. Vier Tage später erhielten beide ihre Entlassung, und an ihre Stelle trat zunächst mit dem bescheidenen Titel eines Generaldirektors der auswärtigen Angelegenheiten der Mann, dessen Namen in den folgenden Blättern am meisten wiederkehrt, Franz, Freiherr von Thugut.

Thugut[2]) stand damals am Abschluß seines 57. Lebensjahres und durfte auf ein eigentümlich bewegtes Leben zurückblicken. Er gehörte wie sein Vorgänger Spielmann zu den im 18. Jahrhundert auffallend zahlreichen Diplomaten, die sich aus kleinsten Verhältnissen emporgearbeitet haben; denn nur auf dem Umweg über die orientalische Akademie und den Dolmetscherberuf war der einfache Linzer Subalternbeamtensohn in die politische Tätigkeit hineingekommen, wo er dann als Internuntius in Konstantinopel und Gesandter in Warschau und Neapel Adel, Orden und Ehren erworben hatte. Doch lag das eigentlich charakteristische weniger in dem Glanz dieser Karriere, als in einer sehr merkwürdigen Doppelstellung. Während er nämlich

---

[1]) T. wird am besten charakterisiert durch seine von Hanns Schlitter herausgegebene Korrespondenz mit Josef (Geheime Korrespondenz Josefs II. mit seinem Minister in den österreichischen Niederlanden Ferdinand Grafen Trauttmansdorff 1787 bis 1789), vor der das von Buchholz in der Allg. Deutsch. Biographie XXXVIII, 524 gezeichnete Idealbild nicht standhält. Nerciat im angeführten Bericht: Celui-ci a de l'honnêteté, un peu de routine de cour, peu d'adresse, mais des intentions louables. Unfreundlicher noch heißt es in den französischen Notes sur des personnages importants: Le comte de Trauttmansdorff est un esprit médiocre . . il semble n'avoir pas adopté de plan fixe et se subordonne aux événements.

[2]) Vgl. für das Biographische den trefflichen Artikel von Zeißberg in der Allg. Deutsch. Biographie XXXVIII, 138 ff.

Digitized by Google

vor der Welt die Interessen seines Hofes mit vielem Geschick vertrat, unterhielt er gleichzeitig für gutes Geld als Mr. Freund durch lange Jahre fortgesetzte Geheimbeziehungen zur französischen Krone. Das brachte ihn, weil doch die Gefahr einer Entdeckung bestand, von Zeit zu Zeit auf den Gedanken, ganz in französische Dienste überzutreten. Er gab dann seine offiziellen Ämter daran und lebte in Paris privaten Geschäften und Intriguen, um schließlich doch immer wieder als kaiserlicher Diplomat aufzutauchen. Seine jetzige Ernennung verdankte er in erster Linie wohl dem Grafen Mercy, der, wie er selbst — nur in vornehmerer Art — in seinen Interessen zwischen Frankreich und Österreich geteilt, den gewandten Mann schätzen gelernt und mehrfach, zuletzt zu Verhandlungen im preußischen Hauptquartier, verwendet hatte. Dadurch war er au fait der momentan dringendsten Fragen. Außerdem kannte er Polen auf der einen und Frankreich auf der andern Seite. Für den Hof kam ihm zu statten, daß er sich in Neapel die Gunst Marie Carolinens gewonnen hatte. Den Konferenzministern war er recht, weil sie hofften, in dem Roturier, der äußerlich keinerlei Ansprüche erhob, ein bequemes Werkzeug zu finden. Rosenberg und Franz Colloredo, bei dem er sich von allem Anfang zu insinuieren gewußt hatte, werden ausdrücklich als seine Gönner genannt[1]). Auch sonst begrüßte man ihn mit guten Erwartungen. „Ich hatte nur Freunde, als ich in mein jetziges Amt eintrat" heißt es in einem seiner Briefe vom Januar 1794[2]).

Aber im selben Atem mußte er von den zu vielen Feinden reden, die ihm erstanden wären. Diese Feinde vermehrten sich dann jedes Jahr. Es wird wenig Menschen geben, die so allgemein verhaßt gewesen sind, und noch weniger, bei denen die Geschichtsschreibung so überwiegend Neigung gezeigt hätte, das ungünstige Urteil der Zeitgenossen zu akzeptieren, wie denn ein Unbekannter den geheimen Korrespondenzen des Toten die Verse beigab:

„Jetzt tut er nichts, drum tut er gut;
Der Nachwelt schämt man sich den Namen selbst zu nennen[3])."

Gleich bei der äußeren Erscheinung pflegen die unfreundlichen Kommentare zu beginnen. Der Prinz von Ligne, der eine entfernte Ähnlichkeit

[1]) So in den zitierten Memoiren Cobenzls. Die frühen Beziehungen zu Franz Colloredo sind erwiesen durch das Gratulationsschreiben vom 18. März 1792 bei Vivenot, Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut I, 1 f. Rosenbergs Anteil an der Ernennung bestreitet Zeißberg a. a. O. mit Hinweis auf die spätere Feindschaft. Anfangs bestand aber zwischen beiden ein gutes Verhältnis. Thugut suchte sogar mit einer gewissen Ostentation Rosenbergs Rat. Casti a. a. O. S. 202, 232.

[2]) Vertrauliche Briefe I, 72.

[3]) Vgl. Vivenot, Vertrauliche Briefe I, p. IX. Vivenots eigenes Urteil ist bekanntlich ganz entgegengesetzt. Er hat sich recht eigentlich zum Ritter Thuguts

Digitized by Google

mit Heinrich IV. hervorhob, meinte doch gleichzeitig etwas jüdisches, dabei Bitterkeit und Spott, Übermut und Verachtung in der Physiognomie des Ministers ausgedrückt zu finden. Hormayr beschreibt ihn kurzweg als einen faunischen Mephistopheles[1]). Ein russischer[2]) und ein französischer Beobachter[3]) sprechen weniger scharf von *ton* oder *air patelin* und der Amerikaner Morris bemerkt nach der ersten Begegnung mißbilligend in seinem Tagebuch: *His eye denotes a little, sparkling mind*, um einige Zeit später festzustellen, daß alle, die Thugut kennten, übereinkämen, ihn für verschlagen, indolent und falsch im höchsten Grad zu erklären: „Sein Äußeres bestätigt diese Meinung und hat sie vielleicht entstehen lassen[4])".

Auch seine ganze Existenz war nicht geeignet, Sympathien zu erwecken. Er stand in dem Ruf, lange ein ausschweifender Lebemann gewesen zu sein[5]) — vielleicht hatte er deshalb den französischen Sold genommen — und eine gewisse Neigung zum Pikanten, eine Mischung von Grazie und Zynismus, die seine Unterhaltung gezeigt haben soll, war von dieser Entwicklungsphase zurückgeblieben. Als Minister gab er der chronique scandaleuse wenig Stoff mehr[6]). Aber er verfiel nun in den entgegengesetzten Fehler. Bald liefen die seltsamsten Geschichten von seiner beinahe spartanischen Einfachheit um. Ein Glas Wasser und sieben Pflaumen sollten sein regelmäßiges Abendessen sein. Sicher zog er sich von der großen Welt je länger desto eigensinniger zu seinen Akten und Büchern zurück. Er besuchte keine Gesellschaften und gab keine. Sein Leben spielte sich zwischen der Staatskanzlei und dem Vorstadthaus ab, wo er wohnte. Das kam den Geschäften

---

aufgeworfen, dessen Kenntnis denn auch durch niemand mehr gefördert ist. Einmal feiert er ihn als eine Vereinigung von Pitt und Carnot (Archiv für österr. Gesch. XLII, 371). Auch Hüffer äußert sich namentlich in seinem ersten Werk in der Hauptsache günstig: Diplomatische Verhandlungen aus der Zeit der französischen Revolution I, 175 ff, wo eine Fülle zeitgenössischer Stimmen zitiert werden.

[1]) Lebensbilder aus den Befreiungskriegen I, 317 ff. Hs Skizze bleibt immer noch das interessanteste und nach mancher Richtung eindringendste, was über Th. geschrieben ist.

[2]) Rasumoffsky. Wassiltschikow, Le comte André Razoumowski, éd. franç. par A. Brückner I, 159.

[3]) Poterat. Vgl. S. 2 u. S. 10.

[4]) Diaries and letters of Governor Morris II, 211 und 348.

[5]) ebendort II, 257. Morris an Grenville 31. Januar 1797: Your Lordship knows that of a dissipated man of pleasure he became all at once a sequestered man of business. Hormayr allerdings äußert sich entgegengesetzt. Aber wenn er Thuguts Verbrauch damit erklärt, daß er großen Herrn auf Nimmerwiedersehen geliehen habe, um ihre Unterstützung für seine Karriere zu gewinnen, so hat das sehr wenig wahrscheinliches, da Ehrgeiz nicht als der dominierende Zug in Th.s Charakter erscheint.

[6]) Vgl. jedoch den kleinen mindestens als Klatsch bezeichnenden Zug bei Hormayr I, 320.

Digitized by Google

doch nicht zu statten. Ein Staatsmann soll im Strom der Welt mitten drin stehen. Zurückgezogenheit läßt ihn leicht eine einseitige Vorstellung gewinnen von den Faktoren, mit denen er zu rechnen hat. Sie macht mißtrauisch, und, weil sie das Grübeln nährt und die aktiven Instinkte abstumpft, auch unschlüssig.

Beides zeigte sich bei Thugut durchaus. Sein Geschäftsprinzip war, die Rechte dürfe nicht wissen, was die Linke tue. Als er sein Amt antrat, geschah es noch, obwohl schon Philipp Cobenzl dagegen gewesen war[1]), daß die wichtigen Staatssachen bei den Konferenzministern rund gingen und gelegentlich gemeinschaftlicher mündlicher Beratung unterzogen wurden. Einen nach dem andern schob er die großen Herren beiseite, die ihm emporgeholfen hatten, und die er anfangs noch schonte. Rosenberg, Lacy, Trauttmansdorff, Starhemberg und der Reichsvicekanzler Colloredo mußten sich die schnödesten Urteile gefallen lassen. Nur den Kabinetsminister Franz Colloredo suchte er sich durch Schmeichelei gewogen zu erhalten. Seine Korrespondenz mit ihm ist auf einen Ton gestimmt, als wenn er mit dem Kaiser selbst verhandelte, und entschädigt durch ihren reichen Inhalt einigermaßen für die Dürftigkeit der Vorträge, die er dem Monarchen direkt erstattete[2]). Auch zu Mercy blieb er in einem gewissen, obwohl nicht übermäßig innigen Respektsverhältnis. Im übrigen behandelte er die Gesandten an den fremden Höfen mit einziger Ausnahme Ludwig Cobenzls in Petersburg, der aus vielen Gründen geschont werden mußte, als bloße und eigentlich ungeeignete Werkzeuge. Graf Ludwig Starhemberg in London wurde, trotzdem er sich dem Feind seines Vaters in Privatbriefen förmlich zu Füßen legte, Leichtsinn und Unüberlegtheit vorgeworfen, was Fürst Reuß aus Berlin berichtete, war ein konfuser Galimathias, Lehrbach ein brouillon und ein Schwätzer[3]). Von den Subalternen der Staatskanzlei erfreuten sich Daiser und sein Jugendkamerad Jenisch einiger Gunst. Doch war sein täglicher Tischgenosse bezeichnend genug nicht ein Österreicher in offizieller Stellung, sondern ein Bekannter von Paris her, der einstige Privatsekretär Mirabeaus, Pellenc[4]), den Morris wohl aus eigener Kenntnis heraus für einen der korruptesten Menschen aut

[1]) Cobenzl selbst sah in der zu geringen Rücksicht auf die Konferenzminister den Grund seines Sturzes. Archiv für österr. Geschichte LXVII, 154.

[2]) Diese, die ich auf dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv durchgesehen habe, ergeben nur für die Reichspolitik einiges wertvolle.

[3]) Vertrauliche Briefe I, 162, 194, 250. Die Zitate ließen sich leicht vermehren.

[4]) Morris, Diaries II, 226: I learn, that Mr Pellin, who was the faiseur of Mirabeau dines every day with Thugut . . . one of the most corrupt men living. Über das tägliche Zusammensein dann noch einmal p. 257. Vgl. auch Wickham an Grenville 17. März und 4. Juli 1796. Historical Manuscripts Commission: Report on the Manuscripts of J. B. Fortescue III, 181 f. und 217.

Digitized by Google

Gottes Erden schildert und auch sonst manche, ob mit Unrecht?, beargwöhnten.

Diese Art, aus dem Dunklen zu regieren, wurde natürlich viel angefochten. Man fand sie türkisch und sprach von Vezier. Ebenfalls an Türkisches aber erinnerte die eigentümliche Indolenz, die sich in der Geschäftsführung geltend machte. Hier handelte es sich um eine bei Thugut tief eingewurzelte Eigenschaft. Schon der unbekannte Verfasser einer dem Kaiser 1. Februar 1793 eingereichten Denkschrift, die Thugut sonst sehr lobt, klagt, daß er zu oft einer natürlichen Trägheit und Gleichgiltigkeit nachgebe, die bis zur Geringschätzung der Staatsgeschäfte ginge[1]). Vielleicht ist Gleichgiltigkeit nicht das richtige Wort. Ein fatalistisches Abfinden mit dem Geschehenen, wie es die fortgesetzte Beschäftigung mit der von Jugend an vertrauten orientalischen Litteratur an sich durchaus erklären würde, liegt bei dem Minister eigentlich nicht vor. Aus seinen vertraulichen Briefen spricht vielmehr häufig genug eine heiße Leidenschaft, die ihm für die Kritik der Taten und Unterlassungen ringsum Worte von bald hinreißendem Pathos, bald schneidendem Sarkasmus eingiebt[2]). Er weint über Depeschen; sein Kopf schwindelt; er hat das Fieber. Die Welt ließ ihn nicht kalt, aber er war impotent, sie zu meistern. Aller Geist und sein mit Recht gerühmter physischer und moralischer Mut halfen nichts: es fehlte, was allein den Erfolg sichert, die Entschluß- und Schöpfungskraft, die Gabe, im großen zu sehen und zu handeln. Immer wieder kommt er darauf zurück, daß ein Mißlingen nach außen nicht verwunderlich sei, solange keine Besserung im Innern erreicht werde. Aber wenn wir fragen, was er in dieser Richtung wirklich versuchte, so ist es gleich Null. Und auch seine äußere Politik zeigt den entschiedensten Mangel an Initiative. Er konnte sich schwer entschließen, etwas einzuleiten und vor allem etwas angefangenes, das sich als schädlich erwiesen hatte, aufzugeben[3]). Mag er nun viel oder wenig gearbeitet haben — die Ansichten sind darüber geteilt[4]) — sicher gab es Stockung auf Stockung. Er selbst gestand zu, gelegentlich etwas langsam zu sein und entschuldigte

[1]) Vivenot, Quellen II, 473: il cède trop souvent à une paresse, une indifférence naturelle, qui va souvent jusqu'au mépris des affaires.

[2]) Vgl. etwa Vertrauliche Briefe I, 111, 122, 143, 190, 227, 259, 264, 338.

[3]) Poterat: obligé d'en venir à une résolution définitive ce qui est la chose presqu'impossible pour lui. S. 18. Lucchesini 14. Dez. 1796: son aversion caractéristique aux changements. Preuß. Staatsarchiv.

[4]) Th. Grenville an Lord Grenville 1. Sept. 1794 nennt ihn very diligent and laborious in his office, the only man of business about the court. Fortescue Manuscripts II, 628. Lucchesini dagegen 30. November 1794: il est d'ailleurs ni laborieux ni expéditif et ne donnant que peu d'heures de la journée à la gestion des affaires, la marche en est extrêmement rallentie. Vgl. auch Metternich, Nachgelassene Papiere I, 30 f.

Digitized by Google

es mit der Furcht vor Quiproquos[1]). Seine Neigung war zu temporisieren[2]). Cobenzl wurde am 16. Juni 1793 in acht bis zehn Tagen spätestens ein Kurier angekündigt[3]), und Monat auf Monat verrann, ohne daß er abging. Ähnlich mußte Starhemberg im Sommer 1797 warten.

Nun ist es keine seltene Erscheinung, daß Menschen, die sich über die Zwecke nicht klar sind, dafür umso eifriger mit den Mitteln spielen. So verfuhr auch Thugut nur zu gern nach dem Rezept, die Karten zu verwirren, eine Kombination auf die andere, eine Unterhandlung neben die andere zu setzen. 1793 befanden sich im preußischen Hauptquartier und zwar alle mehr oder weniger, um bloße Phrasen zu machen, gleichzeitig fünf österreichische Abgesandte: Reuß, Wartensleben, Lehrbach, Waldeck und Ferraris. Mit Bonaparte verhandelten schließlich ihrer vier. Wo die Politik versagte, sollte die Intrigue aushelfen[4]).

Die Folge war, daß von vornherein allgemein über Thuguts Immoralität geklagt wurde. Schon wenige Monate nach seinem Amtsantritt meinte ein naher, sonst nicht ungünstiger Beobachter: ‚eine politische Immoralität wie die, aus der Thugut sich ein System gemacht hat, giebt es nicht wieder. Für ihn sind alle Verträge ‚Dreck'[5])." Und bald wurde mit seiner politischen auch seine private Ehrlichkeit in Zweifel gezogen. Obwohl doch von den alten Beziehungen zur französischen Regierung nur gerüchtweise verlautete, galt er in sehr weiten Kreisen für bestechlich und bestochen[6]). Beweise dafür aber fehlen, während das geringe Vermögen, das ihm trotz seines einfachen Lebens nach der Entlassung nur blieb, um so entschiedener dagegen spricht. Der Minister scheint nicht in den Fehler des Gesandten zurückgefallen zu sein[7]). Ähnlich nun ließe sich auch gegen den Vorwurf des

[1]) An Colloredo 26. Mai 1796, Vertrauliche Briefe I, 301. Ähnlich an denselben 28. Juli 1796, I, 324: Les forces de l'homme ont des bornes et les miennes surtout en ont de fort étroites. Colloredo selbst an den Kaiser 28. Januar 1796: man müsse verhüten qu'il se garde à donner son avis des semaines, comme cela lui arrive souvent et qu'il marge les pièces. Ebenda I, 283.

[2]) Rasumoffsky 21. Mai 1795: sa disposition naturelle à chercher toujours à temporiser, Wassiltschikow I, 216. Ebenso heißt es in den preußischen Notices additionnelles vom 20. Nov. 1793: son grand principe politique est de gagner du temps. Preuß. Staatsarchiv.

[3]) Quellen zur Geschichte der Deutschen Kaiserpolitik Österreichs während der französischen Revolutionskriege, herausgegeben von A. v. Vivenot, fortgesetzt von H. v. Zeißberg III, 116. Ich zitiere fortan: Vivenot-Zeißberg.

[4]) Lucchesini 30. Nov. 1794: On a découvert dans lui plutôt l'art d'un courtisan adroit que le talent d'un ministre habile, et on l'a vu toujours employer plutôt la ruse d'un subalterne que la finesse d'un chef de cabinet.

[5]) Casti a. a. O. 180.

[6]) Aus Metternichs Nachgelassenen Papieren I, 31.

[7]) Mich noch bestimmter auszudrücken, hindert die immerhin merkwürdige Angabe Poterats S. 7.



Digitized by Google

Macchiavellismus einiges sagen[1]). Thugut hat kaum mehr gelogen und betrogen als andere Diplomaten der Zeit, höchstens daß er als Zyniker weniger bedacht war, den Schein zu wahren. Ja, im Punkt der Vertragstreue hat er viele seiner Genossen schon vermöge des starken Beharrungsvermögens seiner Natur übertroffen. Was an ihm zu Widerspruch und Zorn herausfordert, ist eher die Atmosphäre des Starren, Unfreien und Engen, die ihn umgiebt; das Fehlen von frischen, bewegenden Gedanken und dafür das Vorwalten fixer Ideen: Schachergeist, der nur mit dem Moment rechnet, wo man Verständnis für die Zeichen der Zeit wünschte[2]).

## III.

Die Lage, in der der neue Minister die Geschäfte übernahm, ist geschildert worden. Österreich befand sich mitten in einem Krieg, der bisher nur Verluste gebracht hatte. Und der Bundesgenosse Preußen, dem vertrauend es dem Kampf entgegengegangen war, hatte sich als unzuverlässig und anspruchsvoll erwiesen, während gleichzeitig die anderen Großmächte Rußland und auch England eine gewisse Neigung zeigten, den Berliner Hof vor dem Wiener zu bevorzugen. Mit einem Wort: man war zugleich gebunden und isoliert.

Immerhin hatten sich schon in den Wochen, als sich der Ministerwechsel vorbereitete, die Aussichten nach einer Richtung gebessert: der Feind war geschwächt worden. Nach Zutritt von England und Holland und Spanien stand nun wirklich beinahe jener allgemeine europäische Bund gegen die Revolution in Waffen, von dem das Königspaar vergebens seine Rettung erhofft hatte. Sogar das deutsche Reich hatte endlich, 22. März, den Krieg beschlossen. Dazu versagte sich den militärischen Operationen der Franzosen das Glück, das sie am Ende des Vorjahres so sehr begünstigte. Dumouriez sah sich aus den Rheinlanden, in die er vorgedrungen war, nach Belgien zurückmanövriert und dort 18. März bei Neerwinden geschlagen. Die Folge

[1]) Sehr entschieden darüber Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 179: Dieser wegen seiner Falschheit verrufene Mann ist beinahe der einzige Diplomat in jener Zeit, dem ich eine Unwahrheit nachzuweisen nicht imstande wäre.

[2]) Thomas Grenville an Lord Grenville 1. Sept. 1794: What we however miss in him is either the disposition or capacity to see the present great crisis of Europe upon the large scale on which it should be looked at by the leading Minister of this Empire; instead of which we see . . . a cold, narrow and contracted view of this subject, infinitely too languid and little for the object. Derselbe 15. September 1794: more like a haberdasher of small wares than the Minister of a great Empire. Fortescue Manuscripts II, 628 und 631.

Digitized by Google

war, daß zunächst einmal die Möglichkeit näher zu rücken schien, einen Frieden mit Frankreich zustande zu bringen.

Derselbe Mann, der mehr als ein anderer dazu beigetragen hatte, den Krieg gegen Österreich im Interesse der Propaganda zu entfesseln, suchte jetzt das Bündnis der kaiserlichen Generale im Interesse einer monarchischen Restauration. Er trat in die bekannten verräterischen Besprechungen mit dem Prinzen von Coburg ein, die ihm die Freiheit geben sollten, seine Armee gegen die Jakobiner zu führen. Der häßliche Plan scheiterte, weil er zu sehr auf das rein persönliche Moment gestellt war. Statt in Paris den Monk zu spielen, mußte der Sieger von Valmy, nachdem er seinen Verrat durch Auslieferung der an ihn gesandten Konventskommissare gekrönt hatte, im feindlichen Heerlager ungern gewährten Schutz suchen, und die revolutionäre Energie nahm nur einen umso gewaltigeren Aufschwung. Eben der Aufregung dieser ersten Apriltage verdankt der Wohlfahrtsausschuß seine Entstehung[1]), der bestimmt war, der Eroberungspolitik des Direktoriums und Napoleons die Wege zu weisen.

Aber zunächst handelte es sich für die neue Exekutivbehörde nur um Abwehr des Angriffs, und Friedensverhandlungen, mochte man ihren Erfolg auch nicht allzusehr wünschen, schienen schon wegen des Zeitgewinnes nicht das schlechteste Mittel dazu. Ausdrücklich wurde 13. April beim Konvent ein Dekret erwirkt, das, indem es Freiheit für die eigene Entwicklung verlangte, jede Einmischung in die Verfassungs- und Grenzverhältnisse der anderen Staaten zurückwies. Bereits vorher, 5. April, hatte der Minister des Auswärtigen Lebrun an Custine geschrieben, es könnte ein Friedenskongreß berufen werden, um auf der doppelten Grundlage einerseits der Erhaltung der Republik, andererseits des Verzichts auf alle Eroberungen zu verhandeln. Der General möge gelegentlich die Ansichten der Feinde zu erforschen suchen[2]). Custine kam der Aufforderung bereitwilligst nach. In Briefen, die sich lesen wie ein Pendant zu Bonapartes berühmterer Friedensbotschaft

[1]) Sorel, L'Europe et la Révolution française III, 381 f.

[2]) Lebrun (im Namen des Exekutivkomitees) an Custine, Paris, le 5 avril 1793, l'an 2 de la République: Verrat Dumouriez'. Nicht geglückt. On peut espérer de plus que la trève qu'il a conclue tournera contre lui-même en nous faisant gagner du temps soit pour négocier soit pour réorganiser l'armée de la Belgique . . . il est à présumer que les puissances coalisées pour recouvrer entièrement le territoire qu'elles ont perdu, se prêteraient volontiers à des mesures qui pourraient faciliter la convocation d'un congrès pour entamer des négociations de paix, fondées d'un côté sur le droit imprescriptible de la France de maintenir le gouvernement républicain . . . de l'autre sur le principe qu'elle a toujours professé de renoncer à toute conquête. Des échanges de prisonniers ou d'autres relations militaires avec les généraux ennemis pourraient vous mettre dans le cas de sonder adroitement leurs dispositions à cet égard. Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 650.



Digitized by Google

vier Jahre später, versicherte er dem Herzog von Braunschweig und dem kaiserlichen General Grafen Wurmser 11. April, wieviel Ruhm das Waffenhandwerk verspräche, ihm würde es tausendmal süßer sein, zum Trost der Menschheit mitzuarbeiten, als beizutragen das Blut sovieler Tapferer zu vergießen[1]). Wenigstens Wurmser sandte darauf durch einen Adjutanten ein liebenswürdiges Billet zurück und ließ durch den Überbringer mündlich sein persönliches Einverständnis mit den Friedenswünschen ausdrücken, die auch seine Kaiserliche Majestät teilen würden[2]).

Gleichzeitig hatte in Belgien ein französischer Offizier, Oberst Cherin, der zunächst wegen der von Dumouriez verratenen Kommissare verhandeln sollte, eine Unterredung mit dem Prinzen von Coburg und seinem leitenden Geist Mack[3]). Dabei gewann er den Eindruck, daß Österreich geneigt sei, Frieden zu schließen und die Republik anzuerkennen. Coburg deutete sogar einen Wunsch nach Wiederherstellung der Allianz an[4]).

Ähnliche Nachrichten gelangten an Lebrun von Florenz, Basel, Karlsruhe. Auch der Sekretär der sächsischen Gesandtschaft unterhielt sich mit ihm in diesem Sinn[5]). Demnach dachte er über die Möglichkeit eines Ab-

[1]) Custine an Braunschweig und Wurmser, Weißenburg, le 11 avril 1793: . . . quelque gloire que promette le métier des armes, il me paraît mille fois plus doux de travailler à consoler l'humanité qu'à contribuer à faire verser le sang de tant de braves gens. Ebenda.

[2]) Wurmser an Custine, Spire, le 11 avril 1793: malgré la différence de nos opinions, je saisirais toujours avec bien de l'empressement une occasion de vous renouveller de vive voix l'assurance des sentiments que vous inspirez à tous ceux qui ont l'honneur de vous connaître.

Custine an Lebrun, Weißenburg, le 13 avril: Der Adjutant Wurmsers hat mich zu sprechen gewünscht: Il m'a dit que le général Wurmser, dans son particulier, désirait voir cesser le fléau de la guerre, qu'il était persuadé aussi que S. M. I. partagerait ses désirs et ses sentiments. — An Wurmser schrieb er zurück, er müsse Antwort Braunschweigs abwarten, um Befehle in Paris einzuholen, und versicherte, que les Français étaient décidés à acheter à tout prix la liberté, l'unique bien qu'ils voulaient conserver. Vgl. zu dieser Korrespondenz auch Wurmser an den Kaiser 2. Mai, Vivenot-Zeißberg, III, 44 ff., wo er sich gegen den Vorwurf verwahrt, sich durch unnütze Verhandlungen haben irreführen zu lassen.

[3]) Sein Bericht darüber im Auszug bei Sorel III, 370 f. Ich habe daneben das Original, Archives Nationales, AFII, 63 eingesehen.

[4]) Il est fâcheux que l'ancienne alliance qui existait entre l'Autriche et la France ne puisse pas se renouer; l'intérêt commun devrait nous réunir.

[5]) Lebrun an Custine 20. April: Les ouvertures indirectes qui vous ont été faites par le général Wurmser répondent complètement à celles que la cour de Vienne a fait faire directement et indirectement à divers agents de la République. Outre les démarches qui ont été faites à Florence, à Bâle, et par le Margrave de Bade, le secrétaire de la légation de Saxe s'en est entretenu avec moi et il en a été question aussi dans une conversation qui a eu lieu entre le Prince de Cobourg et un adjudant du g[l] Dampierre (d. h. eben Cherin).

C'est sans doute pour ne pas laisser à la Prusse le temps d'ouvrir enfin ses

Digitized by Google

kommens mit Österreich fortgesetzt sehr optimistisch. Noch am 12. Juni schrieb er, er habe allen Grund, sich in der Ansicht zu bestärken, daß von allen kriegführenden Mächten diese am meisten ermüdet sei. Ihre Bedingungen wären nicht ungünstig; es genüge, sie in Baiern gewähren zu lassen; dann werde sie sogar einwilligen, daß die belgischen Provinzen ein freier und unabhängiger Staat würden. Man könne Agenten nach Basel und Wien schicken[1]).

Das unterblieb wohl. Dagegen war tatsächlich ein Versuch geplant, auf dem Umweg über die verwandten italienischen Höfe an den Kaiser heranzukommen. Semonville, der als Gesandter nach Konstantinopel, und Maret, der nach Neapel bestimmt wurde, erhielten den Auftrag, bei Großherzog Ferdinand in Florenz und der Königin Marie Caroline Friedensworte anzubringen. Namentlich auf den toskanischen Minister Manfredini war es abgesehen, der, allmächtig bei seinem eigenen jungen Herrn, als alter Erzieher des Kaisers auch in Wien einigen Einfluß haben sollte und aus seiner Sympathie für das neue französische Wesen kein Hehl machte. Lebrun schrieb ihm einen sehr schmeichelhaften Brief, und der Marquis wollte später wissen, daß die Instruktionen Semonvilles in vier Artikeln die Grundlagen einer Abkunft mit Österreich enthalten hätten, darunter Herausgabe der Eroberungen am Rhein und, was wirklich den Absichten der Pariser Machthaber damals entsprach, Befreiung der Königin[2]).

---

yeux sur ses véritables intérêts que l'Autriche commence à manifester des sentiments plus pacifiques. Il nous importe de connaître jusqu'à quel point ces démonstrations sont sincères et quelles sont en même temps les vues du Roi de Prusse. Vos relations militaires vous mettront peut-être dans le cas de nous éclaircir sur ces deux points. Je n'ai pas besoin de répéter qu'il n'est pas question d'entamer des négociations, mais uniquement de pénétrer les intentions de ces deux puissances. Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 650. Original. Die Sache hatte dann weiter keinen Fortgang.

[1]) Lebrun an Cambon, Präsidenten des Wohlfahrtsausschusses, 12. Juni 1793, Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 652, auch bei Sorel III, 422. Als Agent für Wien bot sich, wie aus einem Bericht des Ministers vom 13. (France et divers Etats 650) hervorgeht, Poterat an, der hier allerdings Portera geschrieben wird.

[2]) Manfredini an Greppi 26. März 1796, Miscellanea di Storia Italiana XXI, 207 Anm. Vgl. übrigens Sorel III, 402 f. und Ernouf, Maret p. 155 ff. Endlich ist interessant ein Bericht Lebruns an den Wohlfahrtsausschuß vom 18. Juni über die Tätigkeit des auswärtigen Ministeriums im Mai. Darin heißt es:

Toscane. Le citoyen Sémonville devant passer par Florence pour se rendre à son poste de Turquie, je l'ai chargé d'y séjourner quelques jours, pour prendre des informations plus précises sur les dispositions du Grand-Duc, il profitera aussi de son séjour à Florence pour y voir des personnes influentes et les sonder sur ce qu'elles pensent de notre situation et de l'issue de la guerre actuelle. Le premier ministre Manfredini ayant fait à plusieurs reprises des ouvertures de médiation il ne manquera pas de les renouveller au citoyen Sémonville, j'ai donné à ce dernier une

Digitized by Google

Indessen die völkerrechtswidrige Verhaftung der beiden unglücklichen Diplomaten durch Österreich setzte diesen Bemühungen vorzeitig ein Ziel, und es ist auch kaum zweifelhaft, daß wenig wirklich guter Willen dahinter stand. Man hatte in Paris noch immer eine starke Abneigung gegen Österreich. Der bloße Gedanke, daß der Kaiser die Erneuerung der alten Allianz vorschlagen könnte, erregte Unbehagen. Ein Verzicht auf Belgien wäre nicht ehrlich gewesen, weil er sich mit dem Vorbehalt verband, die niederländischen Provinzen würden sich schon von selbst unabhängig machen, etwa unter einem preußischen Prinzen als Statthalter, und wenn Eröffnungen wegen Baierns nicht schlechtweg abgewiesen werden sollten, blieb doch der feste Entschluß, sich dieser gefährlichen Sache mit ganzer Kraft zu widersetzen[1]). Auch erhoben sich Bedenken, ob es überhaupt vorteilhaft sei, mit

---

lettre de recommandation pour Manfredini dans laquelle je fais à dessein beaucoup d'éloges de sa conduite.

Naples. Maret. Ses instructions portent de se tenir en mesure de nouer à la fois le fil de plusieurs négociations importantes, soit avec l'Espagne, soit avec l'Autriche, soit avec l'Angleterre, d'éviter de prendre des engagements sérieux, mais de montrer toujours les intentions les plus franches de négocier définitivement. Il lui est prescrit d'inspirer des inquiétudes aux ministres étrangers avec lesquels il ne sera pas en relation.

[1]) Vgl. Idées sur un plan de pacification ohne Angabe des Verfassers (Travail de département) und Datums, aber erste Hälfte Mai 1793 anzusetzen: Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 651. Sorel III, 394 f. giebt eine kurze Analyse, immerhin wird ein ausführlicher Auszug nicht unwillkommen sein:

Paix avec l'Autriche, paix et alliance avec la Prusse, paix et amitié avec les Princes et Etats de l'Empire. Für Frankreich vorteilhafter, daß sich Deutschland um Preußen schare. Was Verhandlungen mit Österreich anlangt, so könnten sie sich um 4 Punkte drehen: 1) Erneuerung der Allianz; 2) Niederlande; 3) Polen; 4) Baiern.

1) Il faut décliner la proposition non par un refus sec, mais en restant dans le vague jusqu'à ce que nous sachions à quoi nous en tenir avec la Prusse.

2) Nous ne balancerons pas à lui donner des assurances formelles que nous ne songerons pas à la troubler dans la possession de ces contrées, mais nous profiterons de l'occasion pour proposer un arrangement qui rende parfaitement libre et immédiate notre communication avec Liège par Givet . . .

Au surplus quelque raison que nous ayons de croire que les Pays-Bas ne resteront pas à l'Autriche, nos négociateurs ne solliciteront auprès des Impériaux aucune explication à cet égard, car c'est avec les Prussiens de préférence que nous devons traiter cet objet.

3) S'il est question d'un consentement formel et écrit, c'est une condition que nous ne pouvons accepter à aucun prix; car la République signerait son déshonneur. . . Aber il convient de nous faire un mérite de notre silence et réserver pour des temps plus heureux notre bonne volonté envers la nation polonaise.

4) Nous sommes bien décidés à nous y opposer de tout notre pouvoir, mais nous devons pour cela nous concerter avec la Prusse et les Princes d'Allemagne et jusqu'à ce que nous ayons un plan concerté ou au moins quelques données certaines, il convient de conserver avec l'Autriche un langage indéterminé, en sorte que si quelque ouverture se faisait auparavant de la part des Impériaux, nos négociateurs

Digitized by Google

Österreich und Preußen Frieden zu schließen und nicht vielmehr nur die eine der beiden Mächte aus dem Bündnis zu lösen[1]), wobei denn doch eben Preußen den Vorzug hatte. Jedenfalls brach im ganzen der Wunsch durch, zwar anzuknüpfen, aber die Dinge in der Schwebe zu halten. Gleich 20. April schrieb Lebrun an Custine, es käme nicht in Frage, zu unterhandeln, sondern nur die Absichten der Feinde zu ergründen[2]). Semonville wurde als Hauptzweck bezeichnet, Preußen Sorge wegen eines kaiserlichen Sonderfriedens zu erregen[3]). Ebenso sollte Maret ernsthafte Engagements vermeiden.

Nun aber war dasselbe, höchstens mit einem noch entschiedeneren Mangel an Friedensliebe, die Gesinnung in Wien. Lebrun täuschte sich über die Ziele der österreichischen Politik. Was zu ihm drang, war der Wunsch gewisser Hof- und Militärkreise, wie er bis zum März auch in der Staatskanzlei bestanden hatte[4]). Der neue Leiter der auswärtigen Angelegenheiten teilte ihn kaum. Thugut hat die Möglichkeit von Verhandlungen mit Frankreich nicht einfach von der Hand gewiesen. Aber indem er Mercy am 4. Mai für diese Eventualität allgemeine Verhaltungsmaßregeln gab, legte er den größten Wert auf einen „langsamen Zug“: wenn das französische Gubernium wirklich ähnliche Absichten habe, so würde das ein Zeichen von einer „wahrhaften, außerordentlichen Verlegenheit“ sein, und dann komme es darauf an, diese Verlegenheit mit allen Mitteln, namentlich durch ungestörten Fortgang

sans rien répondre de positif, se borneraient à prendre l'affaire ad referendum et en feraient part sur-le-champ au conseil exécutif.

Bei den Unterhandlungen mit Preußen werden die Verhältnisse Belgiens und Lüttichs zur Sprache kommen. Wenn Preußen Belgien Österreich lassen will, gut, wenn es eine Republik unter einem preußischen Prinzen als Statthalter aufrichten will, auch gut. Wir werden das unterstützen. Lüttich am besten als eigene, Belgien konföderierte Republik.

Savoyen gern behalten. Am besten die Ansprüche Sardiniens im Weg der Entschädigung befriedigt. Kirchenstaat zwischen Florenz, Neapel und Venedig zu teilen. Rom an den Infanten von Parma, dessen Lande dafür an Piemont fallen.

England der größte Feind. Eventuell: on pourra laisser entrevoir la non-opposition de la France, wenn England in den Niederlanden einen seiner Prinzen etablieren wollte.

[1]) So heißt es in einem undatierten Memoire Caillards aus dieser Zeit: Parmi les princes qui composent la grande coalition nous devons porter nos premiers regards sur l'Empereur et le Roi de Prusse, il nous paraît plus important de détacher l'un ou l'autre que de faire la paix avec tous les deux ensemble.

[2]) vgl. oben S. XXXVI, Anm. 5.

[3]) Ernouf, Maret p. 156.

[4]) Auch das Memoire Caillards sagt: La cour de Vienne n'a pas fait des démarches directes vers nous, cependant il nous arrive de temps en temps de la cour de Naples et de la Toscane des insinuations amicales ... et ces insinuations ne se font certainement pas sans la participation ou même l'ordre de la cour de Vienne. Dieser Schluß liegt nahe, ist aber nicht zwingend. Was Manfredini und sein Großherzog oder Marie Caroline etwa sagten, kann für Thugut schlechterdings nichts beweisen.

Digitized by Google

der Operationen zu erhöhen[1]). Denn einen so billigen Frieden, wie der Wohlfahrtsausschuß erhalten zu können glaubte, dachte er keineswegs zu bewilligen. Weder die freie Ordnung der inneren Angelegenheiten, noch gar die Unverletzlichkeit der französischen Grenzen waren nach seinem Sinn. Er war zwar kein Freund der Bourbonen, die er schlechter behandelt hat, als irgend jemand in der Koalition. Auch für Marie Antoinette rührte er keinen Finger, so dringend ihn Mercy mehrfach darum beschwor. Eine gewisse Mitschuld an ihrem tragischen Ende wird immer an ihm hängen bleiben. Trotzdem aber läßt sich eine starke gegenrevolutionäre Tendenz bei ihm wahrnehmen[2]). Man gewinnt durchaus den Eindruck, daß sein auf Autorität gerichteter Sinn sich durch die ganze Art der Jakobiner persönlich und prinzipiell verletzt fühlte. Später hat er den Krieg geradezu als einen Kampf auf Tod und Leben zwischen Fürstenmacht und Anarchie, zwischen legitimer Regierung und Umsturz aller Ordnung bezeichnet[3]); und 1793 schon sprach er den Wunsch aus, in Frankreich möge eine Strafregierung eingesetzt werden der Welt zum Exempel, daß Auflehnung gegen die Obrigkeit die Ketten nur schwerer mache[4]).

Mindestens aber, wenn er die Republik sich selbst würde überlassen müssen, wollte er die französische Macht „auf eine Art einschränken, die das übrige Europa über die zukünftigen Schicksale und Staatsveränderungen derselben außer Sorgen setzen mag“[5]). Die Kriegsereignisse schienen ihm schon Anfang Mai „zu wichtigen Vorteilen auf Kosten Frankreichs hoffnungsvolle Aussichten zu bieten“[6]). So formulierte er im Einverständnis mit Mercy ein Programm, an dem er dann mit Zähigkeit festgehalten hat. Österreich sollte als Barriere für Belgien alles Land bis zur Somme erhalten, ferner die drei Bistümer Metz, Toul und Verdun und einen Teil oder ganz Elsass-Lothringen[7]). Später kam dann noch hinzu die Forderung, daß im Süden französisches Land an Piemont abgetreten würde, damit dieses das 1707 abgetrennte Stück der Lombardei an das Erzhaus zurückgäbe.

---

[1]) Thugut an Mercy 4. Mai 1793. Vivenot-Zeißberg III, 49 ff.

[2]) Richtig hervorgehoben von Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts I, 17. Übrigens weist auch schon Hormayr I, 318 darauf hin und erwähnt, daß Th. Kaunitz 1791 des Kleinmuts und der Kurzsichtigkeit angeklagt hätte, weil er den Vulkan im eigenen Innern austoben lassen wollte.

[3]) An Colloredo 29. März 1794. Vertrauliche Briefe I, 103.

[4]) An Starhemberg 4. Oktober 1793. Vivenot-Zeißberg III, 309.

[5]) An Mercy 16. April 1793. Vivenot-Zeißberg III, 26.

[6]) An Starhemberg 5. Mai 1793. Vivenot-Zeißberg III, 53.

[7]) Vivenot-Zeißberg III, 83, 111.

Digitized by Google

Auf solche Bedingungen war ein Frieden offenbar nur möglich, wenn der Gegner vollständig niedergerungen war. Es hätte also gegolten, zunächst einmal alle andern Rücksichten hinter der einen entscheidenden der kräftigsten Fortsetzung des Krieges zurückzustellen; d. h. wenn man die vorliegende politische Situation ansah, so mußte Thugut gute Miene zum bösen Spiel der polnischen Teilung machen, Preußen für den Augenblick befriedigen und eine etwaige Rache auf den Moment verschieben, wo die französischen Eroberungen unter Dach und Fach waren. So rieten alsbald die russischen Staatsmänner[1]), und man meint, die Sache sei so klar und einfach gewesen, daß es eines besonderen Rates garnicht bedurft hätte. Der Minister aber konnte sich nicht entschließen, das kleinere Ziel dem größeren, das entferntere dem näheren zu opfern. Er glaubte eine Politik zugleich gegen Frankreich und Preußen führen zu können.

Gegen Preußen erfüllte ihn eine förmliche Idiosynkrasie. Wie er dem Zorn über Preußen seine Ministerschaft verdankte, so stand sie auch in ihrem ganzen weiteren Verlauf unter diesem Zeichen. In immer neuen Wendungen variierten seine Briefe das Thema, daß Preußen der Feind sei, dessen Glück an Österreichs Ruin hänge. Die Allianz war ihm monströs, jeder, der ihr Leben und Kraft zu geben dachte, so gut wie ein Landesverräter[2]). Nun sah er freilich, daß die Verhältnisse verboten, die Fessel mit einem Mal abzuwerfen, wohl aber sollte sie unter der Hand gelockert und jedenfalls dem „Verbündeten" soviel Abtrag als möglich getan werden.

Die Einzelheiten fallen aus dem Rahmen dieser Darstellung. Es genügt zu sagen, daß Thugut sich die größte Mühe gab, vor allem England und daneben in immer steigendem Maß auch Rußland von Preußen zu Österreich hinüberzuziehen. Wirklich kam mit England eine Allianz zustande, wenn schon in etwas sehr allgemeiner Form, nicht ganz nach den österreichischen Wünschen (30. August 1793), und zu Rußland verbesserten sich wenigstens die Beziehungen, die zunächst sehr kühl gewesen waren. Aber der eigentliche Zweck der Unterhandlungen mit beiden, der polnischen Sache eine andere Wendung zu geben, wurde nicht erreicht. Weder war das britische Kabinet gewillt, wie man ihm ansann[3]), gegen die Teilung überhaupt Vorstellungen zu machen, noch Katharina, den Vollzug zu suspendieren oder doch Österreich in ein oder der andern Form mit zu bedenken[4]). Obwohl

[1]) Cobenzl an Thugut 3. September, 10. September, Vivenot-Zeißberg III, 248 f. 265 f. Vgl. übrigens auch die scharfe und glückliche Darlegung bei Sybel, Geschichte der Revolutionszeit [4] II, 226.

[2]) Z. B. Vertrauliche Briefe I, 35 und 92.

[3]) Thugut an Mercy 14. April 1793. Vivenot-Zeißberg III, 25.

[4]) Thugut an Cobenzl 16. Juni, 12. Juli, Cobenzl an Thugut 5. Juli, 30. Juli. Vivenot-Zeißberg III, 113, 141 ff., 133 ff., 156 ff.

Digitized by Google

Thugut den erbetenen Beitritt zur Konvention vom 23. Januar hartnäckig hinausschob, konnten sich wie die russischen auch die preußischen Truppen in den Besitz des begehrten Landes setzen, und die lange festgehaltene Hoffnung auf Widerstand der Nächstbeteiligten wurde enttäuscht, als am 23. September der polnische Reichstag zu Grodno in der berühmten stummen Sitzung die Usurpation genehmigte. Thugut war mit seinen Absichten im Osten vollkommen gescheitert.

Gleichzeitig aber stellte sich im engsten Zusammenhang damit auch im Westen ein allgemeiner Fehlschlag heraus. Man darf mit Sicherheit sagen, daß es möglich gewesen wäre, König Friedrich Wilhelm persönlich bei rechtzeitigem Eingehen auf seine polnischen Wünsche zu den ernsthaftesten Anstrengungen am Rhein zu vermögen, die dann der französischen Republik, bedrängt wie sie auf allen Seiten war, hätten verhängnisvoll werden müssen. Da aber ein kaiserlicher Unterhändler nach dem andern immer nur Worte, hohle Worte und falsche Worte brachte[1]) und die österreichischen Intriguen bei England, Rußland und in Polen selbst nicht unbekannt blieben[2]), so trugen im preußischen Hauptquartier mit Notwendigkeit diejenigen den Sieg davon, die von einem Kampf gegen das eigene Interesse redeten. Auch die gesucht unverbindliche Haltung Wurmsers, die selbst auf kaiserlicher Seite harten Tadel fand[3]), und Erörterungen über den Operationsplan, bei denen Österreich wieder keine gute Rolle spielte, wirkten schädlich. Die preußische Armee führte nach der Eroberung von Mainz einen Feldzug, der wesentlich nur den Zweck hatte, die tatsächliche Untätigkeit zu maskieren, und auf bedrohliche Nachrichten aus Polen hin wurde der König selbst vermocht, wenn schon voll Schmerz über die entgangenen Lorbeeren, die Armee am Rhein zu verlassen. „Mir tut es sehr leid," sagte er dem kaiserlichen General Wartensleben beim Abschied, „allein, wenn das Haus brennt, erfordert es meine Pflicht, solches vor allem andern zu löschen. Sie und ich sind nicht schuld, daß in dieser Campagne soviel Zeit verloren gegangen[4].)" Als dann die Österreicher auf eigene Hand ihr Glück im Elsaß versuchten, erlitten sie gegen Ende des Jahres empfindliche Niederlagen. Von dem Land, das Thugut Österreich anzugliedern dachte, war hier nichts gewonnen. Ähnlich zerrannen die Vorteile, die der belgische Feldzug eine Zeit lang versprochen hatte, im Spätherbst zu nichts, und im Süden war nach der Rückeroberung

[1]) Thugut selbst nennt 30. Juli 1793 die Instruktion des Hauptunterhändlers Lehrbach un verbiage mis en avant ... pour amuser le tapis. Vertrauliche Briefe I, 25.

[2]) Lehrbach an Thugut 21. September. Vivenot-Zeißberg III, 282.

[3]) z. B. von Wartensleben (Vivenot-Zeißberg III, 79 und 207), Waldeck (ebenda III, 256), Lehrbach (III, 221, 263).

[4]) Wartensleben an Wallis 30. September 1793. Vivenot-Zeißberg III, 304.

Digitized by Google

Toulons durch die Republikaner die Lage die, daß statt einer Invasion Frankreichs von Italien aus, vielmehr ein Einbruch der Franzosen in die wenig geschützten Lande östlich der Alpen bedenklich nahe rückte[1]).

Ein zweites Kriegsjahr mußte als verloren gebucht werden.

## IV.

In natürlicher Folge war die Welt voll von Friedenswünschen und -gerüchten. Man sprach von einem Kongreß in der Schweiz etwa unter eidgenössischer Vermittlung oder auch im Haag, und Thugut wurde als kaiserlicher Bevollmächtigter dafür bezeichnet[2]). Ein französischer Agent in Basel berichtete, daß Personen, die zum Wiener Hof in Beziehungen ständen, ihn sondierten, um zu erfahren, an wen sie sich wegen einer Unterhandlung wenden müßten. Es sei die Rede davon, die Republik vorläufig anzuerkennen und ihr einen Waffenstillstand von zwei Jahren zu bewilligen, während dem eine wirkliche Regierung und ein Definitivfrieden geschaffen werden könnten[3]). In Berlin aber wollte man wissen, daß der Kurfürst von Köln, der mit dem Konvent gut stehe, in Friedensgeschäften am Hof seines kaiserlichen Neffen weile.

Das war eine falsche Kombination[4]), und überhaupt standen die tatsächlichen Aussichten für eine Unterhandlung in umgekehrtem Verhältnis zu der Sicherheit, mit der sie behauptet wurde. Auf französischer Seite hatte, seit Lebrun in den Sturz der Girondisten hineingezogen und verhaftet war, eigentlich jede ernsthafte Diplomatie aufgehört[5]). Die Beziehungen der Republik zu den Fremdmächten waren, wie der nominelle Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Deforgues schrieb, die eines belagerten Platzes[6]). Es gab nicht Verhandlungen, sondern nur Tendenzen dazu, und diese Tendenzen hatten fortgesetzt eine Richtung gegen den Kaiser. Preußen zu gewinnen und Österreich zu vernichten galt nach wie vor als Summe der Staatsweisheit[7]).

[1]) Thugut an Colloredo 2. Januar 1794. Vertrauliche Briefe I, 68.

[2]) Kaulek, Papiers de Barthélemy III, 356, 360, 367.

[3]) Bacher an Deforgues 17. Januar 1794 bei Kaulek, Papiers de Barthélemy III, 354. Dadurch wird bestätigt, was die Mémoires tirés des papiers d'un homme d'Etat II, 360 ff. berichten. Barrère hielt die Depesche für so wichtig, daß er in offener Sitzung des Konvents darauf bezugnahm.

[4]) Vgl. Lehrbach an Thugut 25. Januar 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 60, und dazu Thugut an Colloredo 31. Januar 1794, Vertrauliche Briefe I, 77.

[5]) Sorel III, 524 f.

[6]) Ebendort p. 529.

[7]) Charakteristisch dafür ein Aperçu de la politique du peuple français à l'égard des puissances étrangères, 16 brumaire [II, 6. November 1793 (copie trouvée chez Robespierre). Dort erscheint als Résumé général de notre politique 1° faire vigou-

Digitized by Google

Andererseits für Thugut waren die Gründe für Weiterführung des Krieges in dem Maß verstärkt, wie sich die preußische Gebietserwerbung in Polen als definitiv erwies; denn nun verlangte schon das heilige Gesetz des europäischen Gleichgewichts, daß Österreich einen entsprechenden Machtzuwachs erhielt. Ebenfalls in Polen konnte das nicht geschehen wegen der Abneigung Katharinas. Dem Eintausch Baierns für Belgien stand England entgegen. Thugut hatte sich, um die wichtige englische Freundschaft zu gewinnen, zu dem Versprechen bereit finden müssen, auf diesen Lieblingsplan der kaiserlichen Diplomatie zu verzichten, und wenn solch Versprechen mehr als vorübergehendes Auskunftsmittel gemeint war, für den Augenblick hatte es eben doch seine Bedeutung. Also blieben für die notwendige Vergrößerung nur Eroberungen auf Kosten Frankreichs. Diese aber hatten eine neue Campagne zur unabweislichen Voraussetzung, und die Rücksicht auf Rußland und England, deren etwaige gute Dienste von einem Eingehen auf ihren Kriegseifer abzuhängen schienen, wies denselben Weg.

Die Frage war nur, ob Österreich ihn diesmal anders als im Vorjahr in ehrlicher Gemeinschaft mit Preußen beschreiten würde. An Stimmen dafür fehlte es nicht. Man begann in den Kreisen der kaiserlichen Staatsmänner und Generäle mehr und mehr einzusehen, welch gewaltiges Unternehmen der Kampf gegen das revolutionierte französische Volk sei. Mercy, der als alter Kenner französischen Wesens die Bewegung vielleicht am besten verstand, meinte schon im November 1793, genug Truppen wären nicht genug, man müsse ein Zuviel aufwenden[1]), und Anfang März legte er dem Kaiser direkt in einem beinahe feierlichen Schreiben dar, der Krieg sei kein gewöhnlicher Krieg, es handle sich um die Alternative, ob man Frankreich zerstören oder von ihm zerstört werden wolle. Der Feind mache das zu Elementen der Stärke, worin man seine Schwäche gesehen habe. Als Magazine dienten ihm alle Privatvermögen, als Finanzen eine unerschöpfliche Fabrikation von Assignaten, als wirklicher Schatz mehr aufgespeichertes Gold, wie alle andern Mächte vereint besäßen, als Soldaten das ganze Volk. Da müsse man nicht nur alle bekannten, sondern alle erdenklichen Mittel aufwenden[2]). Das Verhältnis zu Preußen berührte er dabei nicht. Umso eifriger erörterte es gleichzeitig Mack, der, zum eigentlichen Leiter des kommenden Feldzuges

reusement la guerre à la coalition, mais nous ménager secrètement les moyens d'en détacher la Prusse et écraser l'Autriche, 2° ne composer avec l'Angleterre que lorsqu'elle sera dans l'impuissance de nous faire du mal, se garder d'en détacher ses alliés maritimes wie Spanien, Portugal, Holland, Rußland, vouloir détacher une de ces puissances c'est vouloir délivrer l'Angleterre d'un fardeau und ihm Gelegenheit geben, einen schwunghaften Handel unter neutraler Flagge zu treiben.

[1]) An Thugut 11. November 1793, Vivenot-Zeißberg III, 372.

[2]) An den Kaiser 9. März 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 128 f.

Digitized by Google

ausersehen, eben eine Rekognoszierungsreise gemacht und von Quantität und Qualität der feindlichen Truppen einen unerwartet günstigen Eindruck bekommen hatte. „Tränen im Auge und unbeschreiblichen Jammer im Herzen“ beschwor er im Namen seines Feldmarschalls den kaiserlichen Herrn, alle Rache auf künftige bessere Zeiten zu vertagen und zunächst für die Hilfe „dieser nun einmal unentbehrlichen Preußen“ jedes Opfer zu bringen[1]). Ähnlich dachten und sprachen eine Reihe anderer hoher österreichischer Offiziere.

Thugut aber hatte für dergleichen nur Spott und Zorn[2]). Seine Meinung war, die preußische Mitwirkung nicht nur durch keine Zugeständnisse zu erkaufen, sondern überhaupt möglichst einzuschränken. Friedrich Wilhelm möge sein Kontingent als Reichsfürst und als Verbündeter des Kaisers stellen. Teilnahme als Hauptmacht geniere nur, ohne zu nützen[3]). Als die Berliner Staatsmänner neue Anstrengungen von der Bestreitung der Kosten durch die Verbündeten abhängig machten, verweigerte er trotz englischer Empfehlung jeden Beitrag[4]). Ja, er sah den Entschluß der Seemächte ungern, dann für sich allein die Subsidien zu zahlen. Mindestens protestierte er dagegen, daß die so der Koalition erhaltene preußische Armee nach Belgien gezogen würde[5]); denn dort in Belgien sollte der eigentliche Hauptschlag fallen, und dabei wünschte er ungestört zu sein.

Schon im Herbst 1793 war davon die Rede gewesen, der Kaiser persönlich werde sich in das niederländische Hauptquartier begeben, um den Operationen an der französischen Nordostgrenze Schwung und Glanz zu verleihen. Der Plan hatte dann immer wieder Aufschub erfahren, weil die Kaiserin ihm offenbar ungünstig war und auch Thugut zeitweilig Bedenken hatte. Nun aber Ende März 1794 bewirkte Erzherzog Karl, der in fünftägiger Fahrt „wie ein Kurier“ nach Wien eilte, daß die neuerdings beschlossene, aber neuerdings in Frage gestellte Maßregel wirklich ausgeführt wurde[6]).

---

[1]) An den Kaiser 5. März 1794, Vivenot-Zeißberg III, 117 ff.

[2]) An Colloredo 13. März 1794, Vertrauliche Briefe I, 82.

[3]) Vgl. namentlich die sehr charakteristischen Observations sur les propositions de Lord Malmesbury (27. Februar 1794), Vivenot-Zeißberg III, 107 ff.

[4]) Das ließ sich an sich noch begreifen, eine starke Zumutung aber war das wie zum Hohn gemachte Angebot, allerdings 6 Millionen Gulden zu zahlen, wenn Preußen zuvor Lothringen und die drei Bistümer für Österreich erobert und auf alle Landentschädigung für sich verzichtet habe. An Lehrbach 6. März 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 123.

[5]) An Starhemberg 1. Mai 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 200 f.

[6]) Details bei Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 157 ff.: Genesis der Kaiserreise und 199 ff.: Eine Kaiserreise. Einwendungen gegen seine Darstellung sind kaum zu erheben. Nur möchte ich stärker betonen, daß Karls Fahrt wirklich, wie gleich anfangs gesagt wurde, die Reise entschied. Ohne das würden trotz des Beschlusses vom

Digitized by Google

Am 2. April verließ Franz die Hauptstadt, um eine Woche später in Brüssel einzuziehen und bald darauf das Kommando zu übernehmen. Ein und der andere sah ihn bereits als Sieger in Paris. Wirklich begann die Campagne mit einigem Erfolg. Nach einer Reihe glücklicher Gefechte wurde 20. April das wichtige Landrecies zur Kapitulation gezwungen. Man konnte Tedeum singen und Feste feiern. Die getreuen belgischen Untertanen erschöpften sich in lauten und glanzvollen Bekundungen ihrer Treue und Begeisterung.

Aber wer gehofft hatte, die Anwesenheit des Kaisers würde sie zu nennenswerten Leistungen für den Krieg veranlassen, fand sich bitter enttäuscht. Sobald es galt, kostspielige Taten an die Stelle billiger Worte zu setzen, verschanzten sich die Stände hinter ihrer Konstitution[1]); und überhaupt fehlte es von vornherein nicht an Schatten, die Böses vorausahnen ließen. Zwischen dem Armeekommando und Thugut bestanden ärgerliche Friktionen. Thugut hatte sich der Reise des Kaisers im letzten Moment erfolglos widersetzt und war nicht der Mann, eine Niederlage leicht zu verschmerzen. Auch gaben die Ereignisse seinen Bedenken Recht. Eben in den Tagen der Abreise war die Nachricht gekommen, daß in Polen der Aufstand ausgebrochen sei. Damit trat die für Österreich ohnehin noch nicht erledigte polnische Frage in ein höchst kritisches Stadium, das große Verlust- und große Gewinnmöglichkeiten einschloß. Es mußte verhindert werden, daß man wieder wie 1792/93 ins Hintertreffen geriet, und dafür war es eben nicht das geeignetste Mittel, wenn der Kaiser und die Blüte seines Heeres sich im Westen gegen Frankreich festlegten, während Friedrich Wilhelm sofort einzugreifen imstande war. Alsbald glaubte Thugut eine neue Annäherung zwischen Preußen und Rußland wahrzunehmen[2]). Auf England aber schien ohnehin kein Verlaß. Das Auftreten seiner Diplomaten verletzte und erregte Zweifel an den schließlichen Absichten der Regierung[3]).

Nur ein rascher und vollständiger militärischer Erfolg hätte all diese Keime ernster Mißstimmung zerstören können. Statt dessen kämpfte man mit wenig Glück. Es rächte sich, daß dem Wunsch des Oberkommandos nach namhafter Vermehrung der Truppen nicht entsprochen war. Die Franzosen befanden sich in der Überzahl und operierten mit einer Raschheit und Sicherheit, die die Vorzüge der neuen republikanischen Heeresorganisation

---

24. März (S. 205) die Einwendungen Thuguts (Vertrauliche Briefe I, 74) wohl Erfolg habt haben. Es ist einer der wenigen Fälle, wo bei Franz der Bruder über den Minister siegte.

[1]) Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 314 ff.

[2]) An Colloredo 4 Juni. Vertrauliche Briefe I, 106.

[3]) Mercy an Starhemberg 21. Mai und 24. Juni 1794. Thürheim, Briefe des Grafen Mercy-Argenteau an Graf Louis Starhemberg p. 232 f. und 240 ff.

Digitized by Google

ins hellste Licht setzte. Andererseits Mack zeigte ein erstes Mal, daß fortreißende Beredsamkeit und phantasievolle Entwürfe noch keinen Feldherrn machen. Außerdem fand er sich mannigfach gehemmt. Genug, eine Kombination von Truppenbewegungen, als deren Ergebnis man sich die völlige Vernichtung des Feindes versprochen hatte, endete vielmehr mit der eigenen Niederlage bei Tourcoing (18. Mai)[1]).

Unter solchen Umständen machte es doppelten Eindruck, daß nach Pariser Nachrichten die Herrschaft Robespierres sich im Sinn eines Protektorats zu konsolidieren schien. Während also Eroberungen auf Kosten Frankreichs in die Ferne rückten und auch wegen der wieder eröffneten Möglichkeit polnischer Entschädigungen nicht mehr so unbedingt nötig waren, konnte nun noch der Einwand gegen den Frieden entfallen, den man bisher in der Anarchie der französischen Zustände gefunden hatte. Robespierre galt nicht für den blutdürstigen Tyrannen, zu dem die Thermidorianer ihn später stempelten. Es war ihm unvergessen, daß er einst gegen den Krieg gewirkt hatte, und mögen nun französische Eröffnungen vorangegangen sein oder nicht[2]), es gab einflußreiche Leute am kaiserlichen Hoflager, die einer Verhandlung mit ihm das Wort redeten. Mack hatte schon früher, wenn man für den Krieg nicht alles an alles setze, den Frieden empfohlen. Jetzt Ende Mai schlug er vor, dem feindlichen Kommandanten Friedensanerbietungen zu machen und zwar mit größter Öffentlichkeit, um den Konvent für den Fall der Ablehnung vor der Welt ins Unrecht zu setzen. Dieselbe Meinung vertrat Graf Trauttmansdorff[3]). Auch Rollin soll und zwar als leitender Geist mit im Spiel gegewesen sein[4]). Indessen Thugut und Mercy äußerten sich dagegen, Thugut,

[1]) Vgl. für die militärischen Details Witzleben, Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld III, 179 ff. und Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 241 ff. Außerdem lag mir vor ein handschriftliches von Langeron alsbald nach den Ereignissen verfaßtes (datiert am Schluß à Vienne, ce 10 janvier 1795) Précis historique des campagnes des Autrichiens, et de leurs alliés dans les Pays-Pas, en Hollande et sur le Rhin en 1793 et 1794. Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 651. Langeron tritt darin ganz für Mack ein und schiebt die Schuld an dem Mißlingen von Tourcoing auf den bekannten epileptischen Anfall Erzherzog Karls.

[2]) v. Sybel, Revolutionszeit ⁴ III, 95 erzählt ohne Quellenangabe, daß noch in der ersten Maihälfte Montgaillard in Valenciennes erschienen sei, um namens des Wohlfahrtsausschusses zu versichern, daß Frankreich zum allgemeinen Frieden auf Grund des status quo ante bereit sei. Dem widerspricht, was die Bedingungen anbetrifft, Trauttmansdorffs Eingabe an den Kaiser 5. Juni, worin die Behauptung Mercys erwähnt wird, daß der Feind übertriebene Forderungen stelle, Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 457, und bezüglich des Friedensangebots überhaupt das Gespräch von Montgaillard und Trauttmansdorff bei de Pradt, de la Belgique, p. 158.

[3]) Zeißberg, Erzherzog Carl 1, 2, 303 f.

[4]) Vgl. dafür die von Sybel, Revolutionszeit ⁴ III, 118 zitierte Äußerung Macks gegen Wickham, Correspondence II, 34 und den Bericht Malmesburys an Grenville, Maintz, 21. Juni 1794. Fortescue Manuscripts II, 578, der auch für das folgende als Beleg

Digitized by Google

indem er auf Österreichs vertragsmäßige Verpflichtungen und die Gefahr der revolutionären Bewegung[1]), Mercy, indem er auf die übertriebenen Forderungen des Feindes verwies[2]), und es scheint, daß den Friedenswünschen wenigstens für den Augenblick keine Folge gegeben wurde[3]).

Wohl aber drang in mehrfachen Konferenzen, die beim Kaiser in der Sache gehalten wurden, der andere Gedanke durch, das militärische Vorgehen in den Niederlanden zu modifizieren. Die trüben Erfahrungen mit den belgischen Ständen hatten doch offenbar wieder gezeigt, daß die Provinzen für Österreich von geringem Nutzen waren[4]). Ihre Behauptung erschien überwiegend als englisches Interesse. Weshalb also mit blindem Eifer die Geschäfte eines Alliierten besorgen, der sich wenig dankbar erwies, im entscheidenden Augenblick vielleicht sogar eine Verständigung mit dem Gegner suchen konnte?[5]) Eine gewisse Zurückhaltung umgekehrt bot den

---

dienen kann: When I was at Bonne (on the 16th) I saw Count Waldstein the favourite and, in a manner, Minister of Elector of Cologne. This gentleman said that he had collected from Count Trauttmansdorff, who had passed through in the morning, that after the affair of the 22nd of last month, many councils had been held by the Austrian Ministers, that peace had been recommended by Rollin, and only rejected because it was not known to whom or how to propose it; that many plans as well political as military had been discussed, and great wrangling and division of opinions taken place, and that at last the result was that the Emperor should immediately leave the Low Countries and return to Vienna. That the war should be reduced to a very circumscribed defensive, in which only part of West Flanders was to be comprised, under the persuasion that the Maritime Powers would (because they must) defend the remainder.

[1]) Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 304. Beachtenswert ist auch Thuguts Brief an Colloredo 29. Mai 1794, Vertrauliche Briefe I, 103: c'est un combat à mort entre la souveraineté et l'anarchie . . . il n'est plus temps de calculer un peu plus ou moins d'efforts qu'il en coûtera à la monarchie, d'essayer le palliatif d'un court repos qui ne ferait que rendre notre ruine plus inévitable. Das Schreiben ist instruktiv nach beiden Seiten, es beweist, daß Thugut gegen den Frieden war, und daß er eine mächtige Bewegung dafür zu bekämpfen hatte.

[2]) Das ergiebt sich aus dem oben S. XLVII, A. 2 zitierten Schreiben von Trauttmansdorff.

[3]) Nach einer späteren Erzählung des Grafen O'Donnell gegen Zinzendorf hätte der Kaiser allerdings Thugut beauftragt, die Zustimmung der Verbündeten zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen zu erwirken. Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 304. Vielleicht sind solche Worte gefallen. Aber Folgen haben sie nicht gehabt.

[4]) Thugut an Starhemberg 8. Juni, Vivenot-Zeißberg IV, 261: La monarchie autrichienne existerait sans doute sans les Pays-Bas qu'une expérience malheureuse d'ailleurs ne prouve que trop n'être pour elle qu'une possession onéreuse: mais c'est l'Allemagne qui est le centre de forces de S. M., et c'est à sa conservation par conséquent que l'Empereur se verrait au besoin obligé de sacrifier toute autre considération quelconque.

[5]) Sehr merkwürdig Mercy an Starhemberg 24. Juni, Thürheim p. 242: Il est essentiel que vous ne tardiez pas à mander au département vos conjectures sur les idées de partage que pourrait avoir l'Angleterre dans le cas d'un abandon de notre

Digitized by Google

doppelten Vorteil, einerseits das britische Kabinet zu größeren militärischen Leistungen und politischen Konzessionen zu zwingen, andererseits die eigene Armee für die Entscheidung der wichtigeren Fragen in Deutschland und Polen aufzusparen. Mochten dann auch die Niederlande zeitweilig verloren gehen, so konnten sie ja die Briten beim Frieden mit kolonialen Eroberungen einlösen oder gleich jetzt durch ihre teuer bezahlten Preußen zurückerobern, an deren Stelle Österreich selbst die vorteilhaftere Wacht am Rhein übernehmen würde[1]).

So wurde zunächst beschlossen, daß der Kaiser den Kriegsschauplatz verlassen sollte. Anfangs hatten Eingeweihte davon gesprochen, der Sitz der Monarchie werde mindestens bis zum Winter in den Niederlanden sein. Nun hieß es auf einmal, der Aufenthalt sei von vornherein nur für wenige Wochen in Aussicht genommen worden[2]). Am 29. Mai erläuterte Franz in einem Tagesbefehl an das Heer „die schmerzliche Notwendigkeit, wegen höchst wichtiger und dringender Staatsgeschäfte seine Rückreise nach Wien zu beschleunigen." Tags darauf vollzog sich eine symptomatische Veränderung in den obersten Kommandostellen. Mack, der trotz seines Friedensantrags für die Seele der Aktionspartei galt, trat ab und erhielt als Nachfolger im Generalquartiermeisteramt seinen politischen und persönlichen Gegner, den Fürsten

---

part des Pays-Bas; ce partage serait entre les partageants une pomme de discorde inextricable; en pareil cas il ne nous serait pas difficile de prendre quelque grand parti, mais il est peu vraisemblable que l'Angleterre conçût sérieusement une pareille idée, elle y perdrait trop, et il se pourrait que nous n'eussions qu'à y gagner. Fürchtete man auf kaiserlicher Seite eine Verständigung zwischen Frankreich und England über die Niederlande, und geschahen vielleicht wirklich Versuche dazu? In letzterer Hinsicht frappiert mich eine briefliche Äußerung Reubells 19. August 1795: nous ne sommes pas faits pour penser comme Saint-Just et Robespierre qui avaient vendu la Belgique aux Anglais. L'on a parlé de faire de la Flandre une république . . . Les Anglais ne manqueraient pas d'en profiter pour s'en rendre les maîtres. La Flandre française suivrait le même sort infailliblement et nous serions réduits à la Somme pour limites; c'est ce qui entrait pareillement dans le plan de Saint-Just, d'après les trois conférences qu'il avait eues avec le Duc d'York. Sorel, Revue historique XVIII, 308.

[1]) Es scheint mir bezeichnend, daß Thugut eben jetzt, 31. Mai an Starhemberg, seinen Widerstand gegen die Verwendung der preußischen Truppen aufgab. Vivenot-Zeißberg IV, 245 f. — Erzherzog Karl an den Kaiser 18. Juli, ebenda S. 342, erwähnt „das Projekt, von welchem du mir die Gnade hattest zu reden, unsere hiesige Armee nach und nach am Rhein zu ziehen, währenddem die Preußen . . . hieherrücken würden."

[2]) Mercy an Starhemberg, Brüssel, 11. April: Le siège de la monarchie sera ici au moins jusqu'à l'hiver. L'Impératrice doit arriver après ses couches. Derselbe an denselben 10. Juni: Il me semble que l'on ne se ressouvient pas que le séjour de l'Empereur dans ce pays-ci n'a jamais dû être que de quelques semaines. Thürheim S. 226, 234.



Digitized by Google

zu Waldeck[1]). Dem Prinzen von Coburg aber empfahl ein kaiserliches Handschreiben vor allem „die Konservierung seiner braven Truppen“[2]). Ein fester Plan zur Räumung der Niederlande lag dem nicht zugrunde. Aber die Absicht war ersichtlich, auch nicht mehr alle Kraft an ihre Erhaltung zu setzen. Unverhüllt trat die Überzeugung hervor, daß es Dinge gäbe, die für Österreich größere Bedeutung hätten.

Und nachdem man einmal soweit war, mußte das innere Schwergewicht der Dinge weiter wirken. Eine Armee, die nicht das Höchste an den Sieg wagen will und darf, wird immer geschlagen werden, namentlich wenn der Feind tätig und die militärische Lage an sich schwierig ist. Der Prinz von Coburg verlor so sehr alle Lust, daß er jeden zu beneiden erklärte[3]), der von der Armee abgehe, und Waldeck, von Natur fahrig, eitel und unzureichend[4]), spielte sich überdies auf den politischen Soldaten hinaus. Er war der Meinung, daß es für Österreich vorteilhafter sei, in den Niederlanden zurückzugehen und glaubte wahrgenommen zu haben, dass auch der Kaiser und Thugut keinen Wert auf Belgien legten. Dieser Staatsweisheit opferte er dann das wenige, was er von militärischen Fähigkeiten etwa besaß[5]). Es konnte geschehen, daß am 28. Juni bei Fleurus die bereits gewonnene Schlacht

---

[1]) Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 305 ff.

[2]) Hüffer, Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege S. 61, hat gegen Sybel bestritten, daß diesen Worten ein besonderer Sinn zukomme. Sie besagten nichts anderes, als daß dem Kaiser das Schicksal der Armee in hohem Maß am Herzen läge. Mir scheint Mercy die authentische Interpretation zu geben, wenn er auf eine Frage des Oberkommandos, ob der Kaiser die Niederlande behaupten wolle, die Antwort erteilt, que S. M. m'avait toujours paru décidée à la plus ferme défense de ses provinces, autant qu'il serait possible de l'effectuer, sans toutefois s'exposer à la destruction de son armée. Mercy an Thugut 3. Juli 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 315. Überhaupt muß ich von Hüffers Ansicht, der nur militärische Gründe gelten läßt, abweichen, obwohl sie noch neuerdings von Heigel II, 141 vertreten wird.

[3]) Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 308.

[4]) Scharf, aber offenbar zutreffend charakterisiert ihn Langerons Précis: Avec un babil qu'on prenait pour de l'instruction, une loquacité qui passait pour l'éloquence, un mouvement perpétuel qu'on croyait de l'activité, une jactance qu'on regardait comme de l'audace et un vernis de politesse qu'on disait être de la loyauté. Dazu stimmen die Äußerungen Erzherzog Karls an den Kaiser 16. Juli, Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 367 f. und der Eindruck, den seine Briefe machen.

[5]) Nach dieser Richtung lassen seine Briefe an Thugut 27. Juli und 2. August, von Vivenot im Anhang der Vertraulichen Briefe I, 387 ff. gedruckt, auch nicht den geringsten Zweifel: Les Pays-Bas étaient perdus pour jamais, si nous ne les abandonnions . . . j'ai peut-être trop sacrifié à la politique . . . j'ai donné dans ce qui était peut-être une erreur, j'ai cru aussi longtemps que S. M. attachait aucun prix aux Pays-Bas, et certainement j'avais bien raison de le croire. A l'appui de tout cela est venu votre silence absolu, même dans les derniers temps que V. E. était encore aux Pays-Bas . . .

Digitized by Google

ohne zureichenden Grund abgebrochen wurde[1]). Was folgte, war nach dem unverdächtigen Zeugnis Mercys eine Anhäufung von Fehlern, Irrtümern und Mißverständnissen, ein plattes Davonlaufen, dessen man sich schämen mußte[2]). Brüssel und die Verbindung mit den Truppen der Seemächte wurden preisgegeben. Erst hinter der Maas kam man — auch nur mit Mühe[3]) — zum Stehen.

Darüber erhob sich denn allenthalben der Ruf „Verrat". Der Herzog von York sprach das bittere Wort in einem offiziellen Schreiben an den Prinzen von Coburg aus, und im größten Teil der kaiserlichen Armee erstanden ihm Eideshelfer. Erzherzog Karl, der im Grunde wohl selbst daran glaubte, versicherte seinem kaiserlichen Bruder, es ginge unter den Truppen das Gerede, man mache die Sachen mit Fleiß so, da man willens seye, Niederland zu verlassen, unsere Alliierten aber wolle glauben machen, daß uns der Feind dazu gezwungen habe[4]). Bis nach Petersburg und Neapel drangen beunruhigende Nachrichten über geheime Verhandlungen. Königin Marie Caroline hielt sie für so beachtenswert, daß sie ihre Tochter aufs dringendste um Auskunft beschwor[5]). Einige Jahre später bezeichnete ein kaiserlicher Minister, der gute Verbindungen hatte, die Räumung Belgiens als vielleicht mit Robespierre verabredet. Man versichere, daß es die Absicht gewesen sei, mit dem Diktator Frieden und Bündnis zu schließen[6]). Und merkwürdig bleibt, daß auch bei den Franzosen ein bewußter Verzicht darauf stattfand, die militärische Leistung zum äußersten zu treiben. Nach Carnots Rat, „um sich nicht einen endlosen Krieg vorzubereiten," schickte der Wohlfahrtsausschuß den Generälen Instruktion, statt an den Rhein vorzustoßen, wie mög-

[1]) Langeron, der im übrigen keine politische Tendenz vermutet: La bataille de Fleurus fut gagnée par nos troupes et perdue par notre général. Cobenzl an Thugut 2. Dezember 1794, Vivenot-Zeißberg V, 47, nach Erzählung Markows: Korsakow qui vient d'arriver assure que dans la dernière affaire du prince de Saxe-Cobourg près de Charleroi il n'y avait pas un chef de colonne qui ne se crût au moment de remplir son objet et de culbuter son ennemi, lorsqu'il reçut l'ordre de retraite. Auch Erzherzog Karl hielt die Schlacht für gewonnen. Zeißberg I, 2, 352.

[2]) Mercy an Starhemberg 12., 26. Juli, Thürheim S. 248, 258.

[3]) Mercy schrieb sich das Verdienst daran zu: An Thugut 27. Juli, Vivenot-Zeißberg IV, 361. Auch Waldeck an Thugut vom gleichen Tag (Vertrauliche Briefe I, 388) weiß zu berichten, daß alle Generäle an die Roer zurückgewollt hätten.

[4]) Zeißberg, Erzherzog Carl I, 2, 364, 366.

[5]) 8./9. August. Vivenot-Zeißberg IV, 384.

[6]) Zinzendorf, Détail de sa vie (vgl. S. 483) p. 459: On assure qu'en 1794 nous avons voulu faire la paix et nous allier avec Robespierre, que c'était le secret du Pce de Waldeck et le motif pour lequel par ordre supérieur il évacua les provinces belgiques. Pour contrecarrer ce projet l'Angleterre nous envoya le Lord Privy Seal Spencer et M. Grenville qui peut-être par la même raison aimèrent mieux négocier avec le Pce de Rosenberg qu'avec le seul B. de Thugut. Le premier me parut saisi de la nouvelle de la mort de Robespierre que peut-être l'Angleterre fit massacrer.



Digitized by Google

lich schien, vielmehr an der Maas Halt zu machen (20. Juli)[1]; für einige Wochen trat eine faktische Waffenruhe ein.

So wird ein gewisser Tatbestand von Intriguen und Einverständnissen wahrscheinlich vorgelegen haben. Die militärischen Verhältnisse zweier feindlichen Armeen im Feld bringen manche Gelegenheiten zu Besprechungen mit sich, denen dann leicht eine Wendung ins Politische gegeben werden kann. Daß das letztere damals geschah, ließe sich aus der Art entnehmen, wie Erzherzog Karl dem Kaiser versichert, der Antrag auf Frieden werde vermutlich akzeptiert werden. Karl selbst empfahl auf das dringendste, lieber jetzt einen minder guten als später einen schändlichen und nachteiligen Frieden zu schließen. Weder der Verlust der Niederlande noch die Trennung von den Alliierten schienen ihm gegenüber den Gefahren der Lage in Betracht zu kommen[2]). Genau so dachte und sprach die Mehrheit der hohen Offiziere[3]), und es läge in der Natur der menschlichen Dinge, wenn die Meinungen sich zu Machenschaften verdichtet hätten. Auch zu Wiener Hofkreisen mögen Fäden hinübergesponnen worden sein. Ein guter Beobachter erinnerte sich, daß der Tod Robespierres auf den Fürsten Rosenberg einen ungemein tiefen Eindruck gemacht habe[4]).

Aber mit Thugut und der offiziellen österreichischen Politik hatte das nichts zu tun. Der Minister — eben jetzt erhielt er den förmlichen Titel — beharrte auf dem in sich freilich widerspruchsvollen Standpunkt, den er in den entscheidenden Beratungen der letzten Maitage eingenommen hatte. Er wollte keine Verhandlung mit Frankreich. In Worten ehrlichen Zorns tadelte er den kopflosen Rückzug Waldecks und erklärte am 12. August in einer Eingabe an den Kaiser den Frieden für dermalen noch ganz unmöglich[5]). Aber ebenso blieb es sein Gedanke, die Anstrengungen für den Krieg einzuschränken, um Rußland und Preußen in Polen mehr Rücksicht abzunötigen und auf England eine Pression zur Gewährung wesentlicher militärischer und finanzieller Hilfe auszuüben.

Für den Augenblick nun war es das Verhältnis zu England, das im Vordergrund des Interesses stand. Thugut ließ bereits Mitte Juli Mercy bitten, sich nach London zu begeben, um die schwebenden Fragen ins Reine zu bringen[6]), und hatte die zweifelhafte Freude, daß bald darauf Anfang

[1]) Sorel IV, 88 ff. Als Beweis für ein geheimes Einvernehmen verwertet in den Mémoires tirés des papiers d'un homme d'Etat II, 468.

[2]) Karl an Franz 9. August 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 382 ff.

[3]) Mercy an Thugut 27. Juli, Vivenot-Zeißberg IV, 361.

[4]) Vgl. S. LI, Anm. 5.

[5]) Vertrauliche Briefe I, 118 ff., Vivenot-Zeißberg IV, 385.

[6]) 15. Juli. Die auf die Sendung bezüglichen Papiere bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 601 ff.

Digitized by Google

August zwei außerordentliche britische Gesandte gleich hohen Ranges, der Lordsiegelbewahrer Spencer und Thomas Grenville in Wien erschienen. In beiden Verhandlungen machte er den Fortgang der militärischen Operationen ziemlich unverhüllt von englischen Geldleistungen mindenstens in Form von Vorschüssen abhängig. Alles, was in den Instruktionen für Mercy stand, und was Spencer und Grenville als mündliche Äußerungen berichteten, ließ sich ungezwungen in die Formel zusammenfassen, die der Kaiser einmal gegen Erzherzog Karl brauchte: keine Einrückung nach Niederland ohne englische Subsidien[1]).

Der Erfolg der Taktik war zunächst unvollständig. Mercy, der die Reise sehr ungern angetreten hatte, sank alsbald nach der Ankunft in London, noch bevor er die englischen Minister sprechen konnte, aufs Totenbett[2]), und die beiden Engländer in Wien zeigten sich wenig willfährig. Von vornherein nicht freundlich gestimmt, glaubten sie ihre vorgefaßten Zweifel an der Leistungsfähigkeit Österreichs auf der ganzen Linie bestätigt zu finden. Sie hatten kein Vertrauen in die Regierung im allgemeinen und erst recht keins in Thugut persönlich, dessen ganze Art ihnen kleinlich erschien[3]). Dazu war ihre Marschroute von Haus aus gebunden. So schob man sich im Grunde gegenseitig den Ball zu. Nach österreichischem Wunsch sollte der Lohn der Tat, nach britischem die Tat dem Lohn vorausgehen, und wenn dann schließlich das englische Kabinett weit genug entgegenkam, um eine Einigung in den Bereich der Möglichkeit zu rücken[4]), so war inzwischen auf dem Kriegsschauplatz das Unglück bereits geschehen.

Dort hatte man wesentlich auf Englands Verlangen Coburg und Waldeck durch Clerfayt und Beaulieu ersetzt, aber auch in den Instruktionen der neuen Männer stand unter vielen großklingenden Phrasen die deutliche Mahnung, die Armee, deren Ersatz in kurzem sehr schwierig sein werde, nicht

[1]) Franz an Karl 21. August 1794, Vivenot-Zeißberg IV, 390. Die Engländer erkannten das sehr wohl. So schreibt Th. Grenville an Lord Grenville 15. August: The plain English of this undoubtedly must be that they will do nothing till they find whether they are to be assisted in money. Fortescue Manuscripts II, 617.

[2]) Vgl. über seine letzten Tage die Briefe bei Thürheim S. 257.

[3]) Charakteristisch namentlich auch hier der zitierte Brief von Th. Grenville: Weakness and inefficiency of the present government . . . total want of vigour and activity . . . as well as a cold and languid view of the great interests which are at stake . . . such wretched swindlers. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß derselbe 1. September unter den sonst wiederholten Klagen doch schreibt: Unless their opinions should be disguised to a degree which I cannot well believe or should undergo an entire change, I do not see what ground there is to suspect in them any intention of abandoning the war.

[4]) Sybel, Revolutionszeit ⁴ III, 247. Spencer und Grenville reisten übrigens, ohne die Unterhandlung mehr als eingeleitet zu haben, anfangs Oktober ab. Vgl. Th. Grenville an Lord Grenville 1. Oktober 1794, Fortescue Manuscripts II, 636.

Digitized by Google

zu sehr auszusetzen[1]), und sie vollendeten dann nur das häßliche Werk des Sommers, statt es rückgängig zu machen. Als Mitte September der Feldzug an der Maas von neuem begann, wichen die Kaiserlichen, wenn nicht ohne Not, jedenfalls ohne ernste Verluste erst hinter die Roer, dann hinter den Rhein zurück. Nicht nur der Rest der Niederlande, auch ein großes Stück deutscher Erde war verloren, und was Holland anging, so konnte nur noch die Frage sein, ob es im Wege des Vertrags oder der Eroberung an Frankreich gelangen würde.

Die junge Republik, deren Vernichtung noch im Anfang des Jahres ernstlich geplant worden war, hatte ein für die Zukunft entscheidendes Übergewicht über ihre Gegner gewonnen.

## V.

Der rissige Bau der Koalition umgekehrt stand sichtlich vor dem völligen Zerfall. In Turin, in Neapel, in Madrid wurden Anknüpfungen mit den Siegern versucht. Die Führung aber übernahm Preußen. Seine Truppen am Rhein hatten schon während des Sommers bloße Figurantendienste geleistet, nun im Spätherbst zog es sich ganz aus dem Spiel zurück, um erst schüchtern, dann entschlossen in Verhandlungen mit dem Konvent einzutreten.

Der Gedanke namentlich des Königs dabei war nicht so sehr, sich von den Verbündeten zu trennen, als den Grund zu einem allgemeinen europäischen oder doch deutschen Frieden zu legen[2]). Lucchesini durfte in Wien laut und lebhaft friedliche Ratschläge geben, und am Reichstag in Regensburg stellte nicht ohne Fühlung mit dem Berliner Hof der Kurfürst von Mainz Mitte Oktober den Antrag, durch Schweden und Dänemark als neutrale Mächte und vornehme Reichsmitstände der französischen Republik die Geneigtheit kundzutun zu einem Frieden auf der Basis des status quo ante und der Nichteinmischung in die französischen Angelegenheiten.

Dieser Antrag hatte vollen Erfolg. Wenngleich sich Bedenken erhoben, ob in einer so wichtigen Sache ohne und in gewissem Sinn gegen den Kaiser ein Beschluß möglich sei, wurde er ganz überwiegend freundlich aufgenommen

[1]) Kaiser Franz an Beaulieu 21. August: Il s'agira de combiner les opérations propres à arrêter les progrès de l'ennemi du côté des Provinces-Unies avec la nécessité de ne pas exposer mon armée à de trop grands risques, ni à des pertes inutiles ... sans trop compromettre mon armée, dont le rétablissement deviendra sous peu bien difficile, par l'épuisement de mes Etats héréditaires. Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 19.

[2]) Stark betont von Ranke, Hardenberg S. W. XLVI, 199 f., der aber die eventuellen Aussichten dieser Politik wohl zu hoch einschätzt.

Digitized by Google

und mit einer für Regensburger Verhältnisse erstaunlichen Schnelligkeit erledigt. Schon am 22. Dezember erging ein Reichsgutachten, das den Kaiser bat, unter gefälliger Rücksprache mit Allerhöchst dero hohem Alliierten des Königs in Preußen Majestät einen Waffenstillstand und weiter einen dem Zweck des westphälischen Friedens entsprechenden billigen und annehmlichen Frieden mit Frankreich vorzubereiten[1]).

Auf österreichischer Seite fehlte es, so sehr die Hereinziehung Preußens ärgerte, im übrigen nicht an Stimmungen, die dem entgegenkamen. In der Armee hörte man von Offizieren und Generälen, sie wollten nicht mehr fechten; kein Mensch solle sie wieder über den Rhein bringen[2]). Nicht weniger die Spitzen der Zivilbehörden stellten in beweglichen Worten die Notwendigkeit vor, durch einen Frieden aus dem Zustand der ewigen ungedeckten außerordentlichen Ausgaben befreit zu werden. Endlich sah sich der Kaiser von Florenz her bestürmt, wo sein Bruder Ferdinand und Manfredini bereits Verhandlungen mit Frankreich angeknüpft hatten. Der junge Großherzog wurde nicht müde, in immer wiederholten Briefen, indem er das eigene Verhalten entschuldigte und den guten Fortgang der Sache meldete, gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß auch für Franz der Frieden nützlich und leicht sei[3]). Alles das machte denn doch einen gewissen Eindruck. Man erzählte sich Mitte Oktober im diplomatischen Korps, wie der Kaiser bei Tafel in Laxenburg der Kaiserin und den Erzherzögen versprochen habe, noch vor dem Ende des Jahres der Monarchie einen ehrenvollen Frieden zu geben[4]). Einige Wochen später mußte Thugut Colloredo sein Leid klagen, daß der Herr „von neuem mit größter Entschiedenheit von der Notwendigkeit gesprochen habe, Frieden zu machen und unverweilt irgendwelche Unterhandlung einzuleiten“[5]). Im Januar dann wurden Äußerungen kolportiert, wonach Franz mit der Führung der Geschäfte wenig zufrieden sei[6]), und noch im März bezeigte er sein Wohlgefallen an einem anonymen Memoire: Wie kann Österreich mit Ehre und Nutzen sich aus dem französischen Revolutionskrieg ziehen?[7])

[1]) Vivenot, Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen I, 350 ff., II, 136 ff.

[2]) Ranke, Hardenberg S. W. XLVI, 213.

[3]) Vivenot-Zeißberg V, 60, 129 f., 156, 159, 195, 204.

[4]) Bericht Lucchesinis 22. Oktober 1794.

[5]) 26. November. Vertrauliche Briefe I, 156.

[6]) Bericht Lucchesinis 25. Januar 1795. Dazu Thugut an Colloredo 30. Januar. Vertrauliche Briefe I, 178.

[7]) Franz an Thugut 6. März 1795. Vivenot-Zeißberg V, 125. Das Memoire, das dort nicht abgedruckt ist, befindet sich unter den Vorträgen Fasc. 232 auf dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Es ist einigermaßen langatmig, 31 Folioseiten stark und von einer lehrhaften Selbstgefälligkeit, die sich namentlich in langen Zitaten aus den Werken von de Thou, Sully, Friedrich dem Großen kundtut. Von Thugut, als einem würdigen Minister, wird zweimal mit Anerkennung gesprochen. Für das Verhältnis

Digitized by Google

In diesem merkwürdigen Aktenstück war ausgeführt, daß der Staat durch den „landesverderblichen“ Kampf gegen Frankreich nur die Geschäfte Englands und Preußens besorge. England sei offensichtlich bestrebt, „alle Mächte von Europa in Kriege zu verwickeln, sie zu schwächen und sich nebst der Oberherrschaft der Meere und des Kommerzes zum Schiedsrichter aller politischen Welthändel zu machen,“ weshalb es zum besten der kaiserlichen Sache nie etwas tun würde. Preußen aber habe „unter der Maske eines Alliierten das Heft in Händen, um Österreich einen Stoß nach dem andern zu versetzen.“ „Die geringste politische Nachsicht gegen diesen Hof sei ebensoviel, als wenn man sich selbst das Messer an die Kehle setze.“ Auch das Reich dürfe nicht in Betracht kommen, weil Frankreich es nach polnischem Muster „als Sühnopfer der beleidigten Politik“ betrachte und also kein Interesse an einem Frieden mit ihm habe. Dagegen hänge Wohl und Übel des Erzhauses an einem Sonderabkommen mit der Republik, und dazu sei gegenwärtig vor Eröffnung der Campagne der glücklichste Zeitpunkt. „Es läßt sich nach der Kombinaison aller Umstände abnehmen, daß Frankreich mit dem Erzhaus Österreich allsogleich Frieden machen wird, sobald die Nation versichert ist, 1. daß Österreich der Verbindung mit England entsagt, 2. der französischen Nation freye Hand läßt, den Krieg auf dem festen Land gegen England fortzusetzen, und 3. daß Österreich seiner Seits nicht entgegen sein wird, wenn der status quo in Polen nach dem Jahr 1792 wiederum hergestellt wird.“ Darüber sei denn freilich ein Krieg mit Preußen wahrscheinlich. Aber Österreich könne auf Holland und die skandinavischen Mächte wegen des Handelsinteresses rechnen und sich Frankreichs in der Weise versichern, daß es ihm die Niederlande, auch Luxemburg und ev. ein weiteres Arrondissement am Rhein verspräche gegen Neutralisierung der vier vorgelegenen Reichskreise Baiern, Schwaben, Franken und Sachsen und die Einwilligung in den Erwerb Schlesiens. „Polen wird durch französisches und türkisches Geld aufleben, Österreichs Freund werden und in Vereinigung mit der Porte den beyden Höfen von Berlin und Petersburg genug zu schaffen geben, währenddeme die Franzosen durch eine Diversion die westphälisch-preußischen Länder beunruhigen.“ So werde Preußen erliegen. Denn seine im Durchschnitt armen Staaten wären unvermögend einen langen Krieg auszuhalten. Die österreichischen Völker aber würden mit Freude alle Mittel beisteuern, sowie sie den zwecklosen „Krieg mit Frankreich verabscheuen und die öffentlichen Ausbrüche der Abneigung bloß aus gränzloser Liebe ihres würdigsten Souverains zurückhalten.“

---

des Verfassers zum Kaiser ist beachtenswert, daß er sich auf mehrere vorangegangene Denkschriften beruft. Die Hand ist die eines Abschreibers.

Digitized by Google

Es scheint nicht, daß Thugut die Denkschrift der vom Kaiser gewünschten „gelegentlichen Erstattung seiner Wohlmeinung" für wert gehalten hat. Die antipreußische Tendenz entsprach ganz seinen Gefühlen. Was aber das Verhältnis zu Frankreich anlangt, so bewegten sich seine Entwürfe in sehr anderen Bahnen. Nicht daß er bereits ganz der eigensinnige „Kriegsbaron" gewesen wäre, als welchen ihn der Prinz von Ligne später dem „Friedensfürsten" Godoy gegenüberstellte. Aus seinen Äußerungen gegen Colloredo, die freilich ein wenig ad usum imperatoris koloriert sein könnten, ergiebt sich der Eindruck, daß ihm ein Ende des bisher erfolglosen Kampfes nach manchen Richtungen und zu Zeiten willkommen gewesen wäre. Er wandte sich weniger gegen den Frieden als solchen wie gegen Überstürzung und Erregung von Verdacht[1]). Aber eben die in diesen Worten liegende Scheu vor raschen Entschlüssen hielt ihn zurück, und darüber hinaus wirkte die Rücksicht auf Rußland, die je länger je mehr das bestimmende Moment seiner Politik wurde.

Seit Ende 1793 nämlich hatte er, von Ludwig Cobenzl glänzend sekundiert, alles an alles gesetzt, um in Petersburg das nach Josefs II. Tod verlorene Terrain für Österreich zurückzugewinnen. Der polnische Aufstand drohte dann eine Zeit lang die langsam reifenden Früchte dieses Bestrebens zu gefährden, weil einerseits gewisse österreichische Organe eine den Polen günstige, mindestens zweideutige Haltung beobachteten, andererseits Preußen sofort zur Abwehr bei der Hand war; aber als Friedrich Wilhelm unverrichteter Dinge von Warschau abzog und Thugut keinen Zweifel ließ, daß er bereit sei, alle etwaigen Sympathien mit den polnischen Patrioten auf dem Altar der russischen Allianz zu opfern, neigte sich die Wagschale in Petersburg entschieden zu Österreichs Gunsten. Die kaiserliche Diplomatie erreichte durch beflissene Preisgabe aller Ansprüche gegen Rußland, daß Katharina sie in all ihren Forderungen gegen Preußen unterstützte. Die Palatinate Krakau und Sandomierz, die Preußen bereits besetzt hatte, wurden Österreich zugesprochen, und es kam (3. Januar 1795) ein feierlicher Vertrag über die Teilung in dieser Form zustande, obwohl der Berliner Hof erklärte, dann nicht mittun zu wollen. Ja, um den Systemwechsel vollständig zu machen, verpflichtete sich die Zarin gleichzeitig in einer geheimen Deklaration, für den Fall, daß Österreich aus irgend welchen Gründen von Preußen

[1]) An Colloredo 20. November: Quelque soit encore la détermination que S. M. pourra être forcée de prendre, soit pour la continuation de la guerre, soit pour d'autres mesures quelconques, il est de la plus haute importance d'éviter rigoureusement toute occasion de soupçon; 26. November: Je ne cesserai jamais d'insister sur l'indispensable nécessité d'éviter toute ombre de précipitation dans une affaire dans laquelle la moindre fausse démarche peut causer la ruine de la monarchie. Vertrauliche Briefe I, 154, 156 ff.

Digitized by Google

angegriffen würde, statt bloß mit Hilfskorps oder Subsidien, mit ganzer Macht für den Bundesgenossen einzutreten. Dabei wurde das Recht des Kaisers auf den bairischen Tausch und eine zusätzliche Entschädigung (supplément d'indemnités et de compensations) für seine kriegerischen Anstrengungen neuerdings gewahrt; wenn die Ereignisse nicht erlaubten, diese auf Kosten Frankreichs zu suchen, sollte die Republik Venedig, auf die Thugut es seit Anfang seiner Ministerschaft abgesehen hatte[1]), „verschiedene von ihr usurpierte Gebiete" verlieren[2]).

Es schien der vollständigste Triumph der österreichischen Politik und wurde von Thugut mit einiger Begeisterung begrüßt[3]). Wenn er ans Ruder gekommen war, um die Situation zu ändern, die der preußisch-russische Vertrag vom 23. Januar 1793 geschaffen hatte, so war das glänzend gelungen. Preußen fand sich in ähnlicher Weise an die Wand gedrückt wie Österreich damals. Die halbverlorene russische Allianz hatte neues Leben gewonnen, eine ansehnliche Erweiterung der Grenzen war schon im Augenblick gesichert, und für später eröffneten sich erst recht lockendste Perspektiven.

Aber sah man schärfer hin, so verband sich mit alledem ein höchst empfindlicher Verlust an Bewegungsfreiheit. Wenn das Bild erlaubt ist: der Minister verstrickte sich selbst in den Netzen, die er ausstellte. Indem er mit Rußland zusammen Preußen majorisierte, trieb er es vollends aus der Koalition heraus. Es ließ sich voraussehen, daß Friedrich Wilhelm sich so rasch wie möglich im Westen frei machen würde, um alle Kraft im Osten zu konzentrieren. Österreich war das gleiche nicht möglich; denn das System vom 3. Januar 1795 ruhte durchaus auf der Grundlage der Fort-

---

[1]) Thugut an Colloredo 4. Juni 1794 klagt, daß eine Depesche Cobenzls, die über nos vues sur Venise spricht, an Kaunitz und wahrscheinlich noch andere Konferenzminister weitergegangen ist: Ainsi adieu au secret qui depuis un an a été conservé avec tant de soins. Vertrauliche Briefe I, 107.

[2]) Vgl. Martens, Recueil des traités conclus par la Russie III, 214 ff., wo auch der Vertrag und die Deklaration abgedruckt sind; außerdem namentlich Vivenot, Thugut und sein politisches System, Archiv für österr. Geschichte XLII, 363 ff., und die sehr beachtenswerte Erörterung der dort veröffentlichten Dokumente bei Hüffer, Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskrieg S. 81 ff.

[3]) Thugut an Colloredo 22. Januar 1795: Je regarde l'achèvement de notre arrangement avec la Russie comme un événement très avantageux; le Roi de Prusse se trouve déjoué tout-à-fait de la même manière, que nous l'avons été, il y a deux ans, par la fameuse convention du 23 janvier 1793; nous n'avons pas de si tôt de rapprochement à craindre entre les cours de Pétersbourg et de Berlin; nous rentrons par des nouveaux liens dans tous les droits de notre ancienne intimité avec la Russie, et la politique de S. M. qui depuis quelque temps ne paraissait avoir aucune base solide semble au moins en avoir acquis une pour l'avenir. Vertrauliche Briefe I, 175.

Digitized by Google

setzung des Krieges gegen Frankreich. Dafür galten die Verheißungen, ja daran hing sogar die bloße Ausführung der polnischen Teilung; denn noch hielt Preußen die wertvollsten Stücke des Österreich zugewiesenen Loses in Händen, und sowie der Kaiser mit den Jakobinern Frieden geschlossen hätte, war sicher, daß Katharina eben keine Anstrengungen machen würde, um Friedrich Wilhelm zur Herausgabe zu bewegen.

Man hat gern von den Vorteilen gesprochen, die Frankreich aus dem Untergang Polens erwachsen wären, insofern er Preußen zum Frieden von Basel veranlaßt hätte; nicht weniger richtig aber ist, daß andererseits für Österreich gerade die polnischen Händel und die Notwendigkeit, sich ihretwegen Rußland anderswo gefällig zu zeigen, ein Grund sein mußten, im Kampf gegen die Revolution auszuhalten. Es hat ganz den Anschein, daß Thugut sich seit dem Abschluß mit Rußland dem Gedanken eines Friedens mit der Republik zunächst in steigendem Maß entfremdete.

Dabei kam dann freilich noch ein anderes Moment in Betracht, das im Verhältnis zu Frankreich selbst lag.

Der Wiener Hof war aufs beste unterrichtet, eine wie starke rückläufige Bewegung nach dem 9. Thermidor eingesetzt hatte. Die Wiederherstellung des Königtums, auf die man zu Robespierres Zeiten die Hoffnung hatte aufgeben wollen, schien auf einmal wieder in den Bereich naher Möglichkeit zu rücken. Es machte den tiefsten Eindruck, daß nach den Unruhen vom 12. Germinal (1. April) gerade Pichegru, dessen Beziehungen zu den Emigranten man kannte, zum Kommandanten von Paris ernannt war, und überhaupt schloß sich Anzeichen an Anzeichen, daß die Republik den Angriffen von links und rechts werde erliegen müssen[1]).

Nun galten aber als Hauptbeschwerdepunkt des Volkes gegen den Konvent die Lasten und Leiden des fortgesetzten Kampfes. Die Lehren, die sich für Thugut daraus ergaben, waren einfach. Er meinte, den Krieg bis zum Eintritt der Katastrophe fortzusetzen und nur durch möglichst freundliche Sprache, wo sich die Gelegenheit böte, einerseits die Schuld von sich auf den Feind abzuschieben, andererseits den Boden für eine spätere Verständigung mit der siegreichen Gegenrevolution zu ebnen[2]). Als es sich darum

[1]) Vgl. A. Michel, Correspondance inédite de Mallet du Pan avec la cour de Vienne, wo es z. B. 8. April 1795 I, 161 heißt: Le jour des grandes crises est arrivé. L'esprit public va à pas de géant; le vœu pour un Roi se prononce publiquement; les églises se rouvrent partout, la disette est extrême . . . un grand changement quelconque semble inévitable et prochain. Für den Eindruck in Wien lehrreich die Berichte Rasumoffskys bei Wassiltschikow I, 215.

[2]) Mallet du Pan hatte 23. März 1795 a. a. O. 150 geschrieben: Paix et gouvernement, voilà le vœu général irrésistible. Si la convention ne parvient ni à l'un ni à l'autre, elle est perdue. Et si les puissances coalisées, se mettant à sa place,

Digitized by Google

handelte, zu dem Friedensantrag des Reichstags Stellung zu nehmen, hob er ausdrücklich die Notwendigkeit hervor, die allenfalls besser gesinnte Partei in Frankreich nicht niederzuschlagen[1]), aber nun wirklich die bedrängten Sansculotten durch einen Vertrag zu stützen, wäre ihm als „ewige Schmach" erschienen. Es dürfe nicht „das schöne philosophische Beispiel gegeben werden, daß der Pöbel ungestraft seinen Herrscher massakriere und dessen Nachkommenschaft absetze"[2]).

Korrespondenzen mit Paris werden mannigfach unterhalten sein. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß Pellenc alte Beziehungen zu einflußreichen Abgeordneten gebrauchte. Ein englischer Diplomat wollte Briefe von ihm dieses Inhalts gesehen haben[3]), und in Berlin wurde erzählt, ein Mitglied des Konvents rühme sich Österreichs Bedingungen zu kennen[4]). Auch gestand Kaiser Franz Lucchesini schon im Oktober, er habe Emissäre in Paris, die die verschiedenen Parteien überwachen sollten[5]); mindestens einen dieser Agenten,

---

persuadaient au peuple français qu'il peut attendre d'elles ces deux bienfaits, et qu'elles bornent là le but de la guerre, la Révolution en France ne passerait pas l'été.

[1]) Thugut an den Kaiser 25. Januar 1795: Anbey ist aber auch die Friedensbasis, welche im Ratificationsentwurf angezeiget wird, so beschaffen und wird auch so entscheidend als die kaiserliche Absicht und Erwartung vorgetragen, daß nicht nur von mehreren Seiten die Gehässigkeit auf das Erzhaus zurückfallen müßte, sondern auch die allenfalls besser gesinnte Partei in Frankreich, welche etwa einem billigen Frieden die Hände zu bieten geneigt seyn möchte, dadurch ganz niedergeschlagen würde, welches dann zur Erhebung der Gegenpartei und zu einer neuen Erhitzung der reitzbaren noch in voller Bewegung stehenden französischen Nazion die Gelegenheit, folglich den feindlichen Kriegsoperationen in dem Augenblick eine neue Schnellkraft geben müßte, wo das Reich durch seine Friedensaussichten getäuscht, der That nach für seine ernstliche Verteidigung sorglos geworden ist. — Die Stelle fehlt in dem Abdruck des Vortrages bei Vivenot, Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen II, 2, 27—31, wo sie S. 30 hinter „entgehen kann" einzuschalten ist.

[2]) Vertrauliche Briefe I, 231 ff.

[3]) Wickham an Grenville 8. April 1796, Wickham Correspondence I, 331: Long intimately persuaded that the Court of Vienna has been tampering not directly with the french government, but with some one or other of its leading members individually for these 12 or 15 months last past and that Mr. Pelin has been the principal agent in those negotiations . . . Letters of Pelin which I saw and read myself in the course of last summer.

[4]) Ministerium an Lucchesini 30. November 1794. Als Österreichs Bedingung erscheint dabei aber Rückgabe der Niederlande, so daß sie ohne Verfassung regiert werden könnten. In diesem Zusammenhang darf auch die merkwürdige Äußerung Boursaults in den Debatten vom März 1795 zitiert werden: Je suppose que l'Autriche veuille traiter avec la République, mais à condition que le traité demeurera secret pendant deux ou trois mois, parce qu'elle veut traiter avec une autre puissance. Revue historique XVII, 267.

[5]) Bericht Lucchesinis 11. Oktober 1794. Vgl. auch Haugwitz an Hardenberg 1. November 1794, Heigel II, 181: Herr und Frau Neuville hätten sich in Paris im Auftrage des Wiener Hofes mit Führern der gemäßigten Partei ins Benehmen gesetzt.

Digitized by Google

der im Spätherbst 1794 einige Monate an der Seine lebte, können wir näher nachweisen. Doch war das mehr ein Polizeispion, dessen schlechte Bezahlung den Maßstab seiner Bedeutung gibt[1]); und im ganzen handelte es sich nur um Beobachten und Anhören für alle Fälle, nicht um irgendwelche Verhandlung zu bestimmtem Zweck. Wieder Kaiser Franz dementierte im April gegen den russischen Gesandten alle Aussprengungen über den Frieden „als ein Mann von Ehre": er werde keinen Schritt ohne die Bundesgenossen tun[2]), und Thugut konnte „mit gewissenhaftester Treue gegen die Wahrheit" erst in Petersburg, dann in London versichern lassen, daß von Österreich aus keinerlei Schritt oder Versuch geschehen sei, der einen Frieden mit Frankreich als nahes oder entferntes Ziel gehabt hätte[3]).

Insbesondere war er sehr unschuldig an einem Gerücht, das weite Verbreitung fand, und auch in der Geschichtsschreibung lange eine Rolle gespielt hat. Seit Ende 1794 weilte in Paris ein Bevollmächtigter des Großherzogs von Toscana Carletti. Dieser sollte nun auch im österreichischen Interesse tätig gewesen sein und Anträge auf Überlassung von Baiern gegen Abtretung Belgiens und des linken Rheinufers überbracht haben[4]). In Wahrheit erschöpfte sich Thugut im Vertrauen wie vor der Öffentlichkeit in Ausdrücken des Ärgers über die toscanische Unterhandlung und die verächtliche Person ihres Trägers[5]); und auch daß etwa andere Wiener Kreise hinter Carletti gestanden hätten, darf als annähernd ausgeschlossen betrachtet

---

[1]) Vgl. Lebon, L'Angleterre et l'Emigration française de 1794 à 1801 p. 35, auch nach einem Bericht Wickhams 28. März 1795. Der Agent, der seine Instruktion d. d. 30. August von Baron Greiffenegg, dem Leiter der kaiserlichen Verwaltung im Breisgau, erhielt, bezog für zwei Reisen und einen Gesamtaufenthalt von mehr als viereinhalb Monaten nur 90 Louis.

[2]) Wassiltschikow, I, 203. Interessant ist freilich auch für die größere Friedensliebe des Kaisers persönlich, daß er hinzufügt: Si l'ennemi me fait des propositions, je ne les repousserai pas, mais j'éviterai en tout cas de m'engager avant d'avoir consulté l'Impératrice.

[3]) Thugut an Cobenzl 23. Februar 1795, Vivenot-Zeißberg V, 105: Vous pouvez en général assurer avec la plus scrupuleuse exactitude de la vérité qu'abstraction faite de nos déclarations publiques à la diète de Ratisbonne dont il est aisé d'apprécier la valeur et les motifs, nous n'avons fait jusqu'ici aucune démarche ni tentative quelconque dont une pacification avec la France eût été le but prochain ou éloigné. Ebenso an Starhemberg 20. April, ebenda S. 179.

[4]) Das Verdienst, in diese Angelegenheit Klarheit gebracht zu haben, gebührt durchaus Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 145 ff. Neuerdings haben seine Ausführungen eine wünschenswerte Unterstützung gefunden in einem Aufsatz von Greppi in der Revue d'histoire diplomatique XV, 351 ff.: La mission du Comte Carletti à Paris, der auf „documents intimes", Briefen Manfredinis und Carlettis an Paul Greppi beruht.

[5]) Homme bien méprisable. Vertrauliche Briefe I, 166.

Digitized by Google

werden. Selbst in seinen Privatbriefen findet sich keine Spur davon[1]). Wohl aber scheint der eitle vielgeschäftige Mann von sich aus und unter dem Einfluß Manfredinis den Ehrgeiz gehabt zu haben, Friedensstifter im Großen zu spielen. Ausgebreitete gesellige Beziehungen gaben ihm Gelegenheit, so ziemlich mit allem zu sprechen, was damals in Paris Bedeutung hatte, und hier fand er denn offenbar das Interesse für seine Bemühungen, das sein großherzoglicher Herr in Wien vergebens zu erwecken versuchte. Es kann kein Zweifel sein, daß man auf französischer Seite seiner Mission gern einen reicheren Inhalt gegeben hätte. In diesem Sinne lenkte eine Note im Moniteur die allgemeine Aufmerksamkeit auf den toscanischen Gesandten[2]), und durfte Carletti selbst zur gefälligen Mitteilung an den Kaiser nach Florenz schreiben, daß die Franzosen nicht ungern Frieden mit Österreich machen würden[3]).

Denn während Thugut in seiner ablehnenden Haltung beharrte, war in der Politik des Wohlfahrtsausschusses eine bemerkenswerte Änderung eingetreten.

## VI.

In Frankreich[4]) hatten die inneren Parteikämpfe in der Zeit zwischen dem Sturz der Girondisten und dem Robespierres eine auswärtige Politik, die diesen Namen verdiente, nicht zugelassen. Dem Wohlfahrtsausschuß war es damals genug gewesen, Heer auf Heer den fremden Bedrängern entgegenzuwerfen. Was etwa an Verhandlungen stattgefunden haben mag, kommt auf Rechnung der privaten Initiative einzelner Führer. Auch nach dem 9. Thermidor dauerte es noch einige Monate, bis eine regelrechte diplomatische Tätigkeit einsetzte. Eigentlich erst seit dem November 1794 begann man sich konsequenter mit der Frage zu beschäftigen, in welcher Art und unter welchen Bedingungen ein Frieden herbeigeführt werden könnte.

---

[1]) Greppi a. a. O. p. 363. Rien ne laisse soupçonner que Carletti eût seulement l'autorisation de perorer en faveur de la paix entre l'Autriche et la France.

[2]) 28. April 1795. Sorel, L'Autriche et le Comité de salut public, Revue Historique XVII, 56.

[3]) Großherzog Ferdinand an Kaiser Franz 7. April 1795, Vivenot-Zeißberg V, 156: Was ich gewiß weiß, das ist, daß die Franzosen, wenn es Dir Deine Ehrlichkeit und Deine Verbindungen mit Deinen Alliierten erlaubten, sich von selben zu trennen, nicht ungerne den Frieden mit Dir einzelnweis und vielleicht auch mit selben, wenn es Dir geriethe, sie dahin zu unterweisen, machen würden.

[4]) Die grundlegenden Untersuchungen über diese Verhältnisse hat Sorel geleistet in den Aufsätzen: L'Autriche et le Comité de salut public; La neutralité du nord de l'Allemagne; Le Comité de salut public et la question de la rive gauche du Rhin en 1795; Les frontières constitutionnelles, Revue historique XVII, 25 ff. und 257 ff.; XVIII, 273 ff.; XIX, 21 ff. Vgl. auch desselben L'Europe et la Révolution IV, 174 ff., 214 ff., 257 ff.

Digitized by Google

Dabei herrschte verhältnismäßig Einmütigkeit über den formalen Teil des Vorgehens: Der Gedanke eines Kongresses, wie ihn Lebrun, auch schon nicht sehr ernsthaft, angeregt hatte, war seitdem längst aufgegeben und durch das naheliegende Prinzip der Einzelverhandlungen ersetzt worden, das sich mehr und mehr geradezu zum Dogma entwickelte. Aber sobald man deren Inhalt ins Auge faßte, ergaben sich um so ernstere Schwierigkeiten und Widersprüche.

Auf der einen Seite war durch die siegreichen Fortschritte der Heere das nationale Selbstgefühl mächtig belebt worden. Schon die Eroberung Belgiens hatte in diesem Sinne gewirkt, dann der Gewinn des linken Rheinufers und vor allem die märchenhaft raschen Erfolge Pichegrus in Holland verstärkten die Tendenz, sich nicht, wie noch 1793 das Programm gewesen war, mit Behauptung der neuen Staatsform zu begnügen, sondern auch neue Grenzen zu verlangen. Das Gesetz des europäischen Gleichgewichts schien zu fordern, daß, wo die polnischen Teilungsmächte sich so gewaltig vergrößert hatten, Frankreich nicht zurückbliebe, namentlich da es in seiner Eigenschaft als Republik noch lange auf doppelte Feindschaft gefaßt sein mußte[1]). Und warum sollten Natur und Vernunft, die über der inneren Einrichtung des Staates gewacht hatten, nicht auch in der Bestimmung seines äußeren Umfanges durch Rhein, Alpen und Pyrenäen zur Geltung kommen? Man sprach davon im Konvent mit weithallenden patriotischen Phrasen[2]) und fügte für sich leiser hinzu, daß wichtige ökonomische Gründe mit im Spiel wären. Die Regierung brauchte, wenn sie die Heere entließ, mehr Land und Beschäftigung für die dem Friedenswerk zurückgegebenen Soldaten, als das alte Frankreich gewähren zu können schien. Dazu mußte sie die Möglichkeit haben, etwas von den Massen an Assignaten abzustoßen, die das Wirtschaftsleben völlig zu ruinieren drohten[3]). Insofern also reizten die inneren Verhältnisse nicht weniger als die äußeren zur Steigerung der Ansprüche.

Zugleich aber ließen sie sich doch auch in ganz anderem Licht betrachten. Das Volk namentlich in Paris war tief unzufrieden. Ein harter Winter, wie er seit 1709 nicht dagewesen war, hatte die allgemeine Misere vielfach ins Tragische vergrößert. Überall gab es Klagen gegen den Konvent, und seine Kriegspolitik war ihr häufiger Gegenstand. Das durfte man nicht ignorieren und überhaupt nicht verkennen, daß geordnete Zustände erst durch

[1]) Wohlfahrtsausschuß an Barthélemy 26. Juni 1795, Revue historique XVIII, 280 ff.

[2]) Z. B. Merlin de Douai 4. Dezember 1794, Haller, Geheime Geschichte der Rastadter Friedensverhandlungen I, 54; Boissy d'Anglas 30. Januar 1795, Sorel IV, 230 f.

[3]) Für diese ökonomische Auffassung der Frage ist besonders lehrreich der Brief Reubells 19. August 1795, Revue historique XVIII, 307 ff.

Digitized by Google

einen Frieden möglich würden. Was nützte die schönste Grenze, wenn zuvor die Republik in Trümmer ging? Auf Freiheit und Ruhe kam mehr an, als auf ein paar neue Departements. Eigentlich gab es für Frankreich nur einen natürlichen Feind: das war England. England aber nützte man gerade durch kontinentale Expansionsgelüste und die dadurch bedingte Verlängerung kontinentalen Krieges. Ein Linienschiff mehr, stellte der angesehenste Diplomat der Republik, Barthélemy, vor, ist wichtiger als eine eroberte Provinz [1]).

So finden wir, daß sich im Konvent und Wohlfahrtsausschuß wie außerhalb die Tendenz auf Eroberung und die auf Frieden um jeden Preis, auch mit den alten Grenzen, fort und fort kreuzten und gegenseitig modifizierten. Nicht nur stand ein Führer gegen den andern, sondern dieselben Personen, z. B. Merlin von Thionville [2]), vertraten wechselnde Ansichten, weil es eben wirklich eine verzwickte Lage war, im Grund zugleich beides, Eroberungen und Frieden, zu bedürfen.

Nun war allerdings ein erster wichtiger Abschluß mit Preußen doch möglich geworden. Das Ministerium in Berlin hatte die Frankreich ungünstige Situation, entgegen dem Rat des Unterhändlers Hardenberg [3]), nicht voll ausgenutzt und sich aus dem Kampfe auf Bedingungen zurückgezogen, die eine Vertagung der Entscheidung über die Reichsgrenzen bedeuteten. Preußen willigte ein, daß seine linksrheinischen Besitzungen in französischer Okkupation blieben, und ließ sich in einem Geheimartikel, falls der allgemeine Reichsfrieden Frankreich die Rheingrenze zugestände, eine Entschädigung für die dann endgültige Abtretung zusichern. Im Augenblick wurde bezüglich des übrigen Deutschlands nur festgesetzt, daß die Republik die nördlich des Mains gelegenen Staaten innerhalb einer Demarkationslinie als neutral behandeln und für alle die guten Dienste Preußens zur Vermittlung eines Friedens annehmen sollte.

Die Frage war, in welchem Sinne diese guten Dienste getan werden würden. Darüber stellte sich denn von vornherein eine weitgehende Differenz heraus. In Berlin wünschte man, Frankreich zur Anerkennung der Reichsintegrität, wenn auch mit Ausnahme Belgiens, in Paris, Preußen zur Förderung der Ansprüche auf die Rheingrenze bestimmen zu können, und war

[1]) Revue historique XVIII, 283.

[2]) Vgl. Reynaud, Vie et Correspondance de Merlin de Thionville II, 142 für die Rheingrenze, p. 145: Nous succombons sous le poids de nos victoires, p. 146: Donnez-nous la paix, dussions-nous même rentrer dans nos anciennes limites.

[3]) Hardenberg sagte am Ende des Jahres zu dem kaiserlichen Gesandten Degelmann in Basel: Ich gestehe Ihnen, doch nicht als Minister, daß wir unsern Frieden zu einem unrechten Zeitpunkt gemacht haben. Ich war ganz dagegen . . . Aber meinen Weisungen konnte ich nicht zuwider handeln. Bericht Degelmanns 11. Dez. 1795. Vgl. auch P. Bailleu, Preußen und Frankreich 1795—1807, I, p. XV.

Digitized by Google

wechselseitig enttäuscht, als sich das unmöglich erwies. Am Ende schien der Wohlfahrtsausschuß die Hand zu einem Kompromiß bieten zu wollen. Es wurde der Gedanke hingeworfen, Preußen möge im Namen des Reichs den Vorschlag machen, außer Belgien, Luxemburg und Lüttich noch Aachen, Saarbrücken und Mömpelgard an Frankreich zu überlassen, das sich damit zufrieden geben werde[1]). Aber am Hofe Friedrich Wilhelms II. fehlte jede Vorbedingung für eine großzügige Vermittlungspolitik. Der König fuhr fort, den Jakobinern gründlich abgeneigt zu sein und mit England zu liebäugeln, während er gleichzeitig vor Rußland und Österreich in Angst lebte. Illusionen darüber waren auf die Dauer selbst für die phantasiereichen Konventsgrößen nicht möglich. Nicht einmal die gern gezeigte Aussicht auf eine kaiserliche Stellung von Frankreichs Gnaden verfing. Hardenberg stellte nur einen Antrag auf Waffenstillstand, den man in Paris unannehmbar fand[2]).

Unter solchen Umständen verminderte sich beim Wohlfahrtsausschuß allmählich die Neigung, in den deutschen Dingen nur auf die preußische Karte zu setzen. Wie man überhaupt von Idealen und Prinzipien zurückkam und nur noch den Nützlichkeitsstandpunkt gelten lassen wollte[3]), drängte sich die Erwägung auf, ob der Glaubenssatz der ersten Revolutionsjahre von der natürlichen Bundesgenossenschaft mit Preußen und der natürlichen Feindschaft mit Österreich nicht doch vielleicht einer Revision bedürfe. Warum sollte man, was Berlin verweigerte, nicht in Wien zu erreichen suchen? Der fortdauernde Wunsch der kaiserlichen Politik nach Erwerb Baierns war kein Geheimnis. Bot man nun dazu die Hand, so ließ sich vielleicht nicht nur die Abtretung Belgiens, sondern auch Verzicht auf das ganze übrige linke Rheinufer erreichen. Die nächste Folge würde wahrscheinlich ein Krieg zwischen Preußen und Österreich sein, bei dem die Republik nur gewinnen konnte[4]); und ohnehin schien die Machtvergrößerung des Erzhauses nicht allzu bedenklich, wenn man daneben durch Säkularisation geistlicher Herrschaften und ihre Verteilung an weltliche Mittel- und Kleinstaaten die Klientel Frankreichs verstärkte, ein „drittes Deutschland" unter französischem Protektorat ins Leben rief. Der Kaiserstaat würde dann seinen Schwerpunkt in den Orient verlegen und dadurch in Konflikt mit Rußland geraten[5]). Namentlich Sieyès lebte in solchen Gedanken, und sein Einfluß war beständig im Steigen.

[1]) Wohlfahrtsausschuß an Barthélemy 22. Mai 1795. Revue historique XVII, 277.

[2]) Bailleu I, p. XVIII.

[3]) Vgl. Barras, Mémoires II, 351: A mesure que s'affaiblissaient les idées morales de la révolution, elles faisaient place aux idées matérielles. On disait déjà que le siècle était „positif".

[4]) So argumentierte z. B. Merlin de Thionville, Revue historique XVII, 286.

[5]) Wohlfahrtsausschuß an Barthélemy 26. Juni 1795. Revue historique XVIII, 280 ff.



Digitized by Google

So begreift es sich, daß man sich in Paris mit Carletti über die Möglichkeit eines österreichischen Friedens besprach und auch sonst allerlei Versuche machte, Beziehungen zum Kaiserhof zu gewinnen. Zunächst galt es, gewisse Gründe mehr formeller gegenseitiger Beschwerde aus der Welt zu schaffen. Die Pariser Machthaber hatten seinerzeit die Effekten des kaiserlichen Botschafters Mercy zurückbehalten und auf seine Güter Sequester gelegt. Alle Beschwerden von Mercys Sachwalter, Kruthoffer, waren vergeblich gewesen: es existiert darüber eine umfängliche Korrespondenz auf dem Archiv des Ministeriums des Äußeren. Am 22. Februar 1795 aber beschloß der Wohlfahrtsausschuß, Effekten und Güter freizugeben, worüber von Wien, wenn auch mit auffälliger Verspätung, dankend quittiert wurde [1]). Wichtiger war, daß man der Frage nach Befreiung der in Österreich gefangen gehaltenen französischen Gesandten und Konventsmitglieder in versöhnlichem Sinne näher trat. Ebenfalls noch im Februar wurde der Antrag gemacht, die widerrechtlich Inhaftierten gegen höhere österreichische Offiziere auszutauschen [2]), und als Thugut darauf in dieser Form nicht einging, geschah im Sommer ein zweiter Schritt sehr viel weiteren Entgegenkommens. Am 8. Juni war der unglückliche Dauphin gestorben. Damit verminderte sich die Gefahr, seine bisher ebenfalls internierte Schwester freizulassen. Die Prinzessin war im Temple mehr eine Last, außer Landes geschickt, mochte sie dem Frieden dienen. So erklärte der Konvent seine Bereitwilligkeit, die Tochter Ludwigs XVI. an den Wiener Hof herauszugeben, wenn dieser jene politischen Gefangenen dagegen setzte. Das Dekret wurde den französischen Generälen zur Mitteilung an die kaiserlichen, ebenso der Mission in Basel bekannt gemacht, und indem sich dann Bacher Mitte August in der Sache auf einem

---

[1]) Blumendorf an Kruthoffer, Vienne, le 29 mai 1795: J'ai reçu par la voie de M. le baron de Degelmann la lettre officielle que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 29 ventose (ce 10 mars dernier), au dos de laquelle se trouve la copie de la lettre officielle que vous avez reçue de M. le commissaire des relations extérieures pour vous annoncer la restitution des effets de la mission impériale et de la levée du séquestre mis sur les propriétés de feu M. de Mercy, ordonnée par l'arrêté du Comité de Salut Public du 22 février. Je m'attendais depuis longtemps que vous ressentiriez les effets salutaires du changement de principes survenu en France et qui s'affermit chaque jour de plus en plus. . . . Je souhaite au reste bien sincèrement que la tournure des circonstances vous facilite les moyens de vous rapprocher de nous.

Der Brief ging sub volanti, wurde durch Degelmann an Burckhardt 26. Juni, von diesem an Bacher und von Bacher an die Kommission der auswärtigen Angelegenheiten gesandt. Diese legte ihn 7. Juli dem Wohlfahrtsausschuß vor, weil „un des articles relatif au gouvernement actuel de la France peut mériter quelque attention". Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 364.

[2]) Gresselberg an Albrecht von Sachsen-Teschen 24. Februar 1795, Vivenot-Zeißberg V, 103 ff.

Digitized by Google

Umweg an den österreichischen Gesandten dort, Herrn v. Degelmann, wandte, ließ er keinen Zweifel, daß man in Paris über den besonderen Zweck hinaus einen Anlaß zu Friedensunterhandlungen zu gewinnen wünsche [1]). Ziemlich gleichzeitig (12. August) erhielt der Vertreter der Republik in Kopenhagen Instruktion, durch den dänischen Minister seinen österreichischen Kollegen zu unterrichten, daß die Absichten des Konvents friedfertig und garnicht leidenschaftlich wären. Frankreich kenne keinen natürlichen Feind [2]).

Nebenher geschahen inoffizielle Anwürfe von größerer Bestimmtheit und Tragweite. Anfang Juni 1795 ergab sich die Festung Luxemburg. Bei einem Essen, das dem Abmarsch der österreichischen Truppen folgte, suchte der französische Volksrepräsentant Merlin von Thionville Gelegenheit, mit dem Marschall Bender, und da dieser zu sehr von den Militärs in Anspruch genommen war, mit seinem Adjutanten Kroch über die politische Lage zu sprechen. Wie das übrigens seiner wirklichen Gesinnung gemäß war, stellte er die guten Beziehungen zu Preußen als eine Sache mehr der Not als der Neigung hin und äußerte den lebhaften Wunsch nach Frieden und Freundschaft vielmehr mit Österreich. Frankreich sei bereit, dem Kaiser zur Entschädigung für die Niederlande Baiern zu verschaffen und 100.000 Mann gegen jeden zu versprechen, der sich dem widersetze. Man möge ihm, Merlin, schriftlich oder mündlich Anträge machen. Der gewöhnliche Weg über Basel empfehle sich weniger, da Barthélemy von Preußen gewonnen sei. — Die Offiziere gingen eifrig darauf ein [3]). In Wien aber erhielt die Sache keine Folge. Nachdem Thugut sein Votum abgegeben hatte, schrieb der Kaiser kurzerhand zurück: der Friedensantrag verdient als ein langes Geschwätz eines unbedeutenden französischen Kommissärs gar keine Aufmerksamkeit [4]).

Trotzdem ließen die französischen Bemühungen nicht nach, ja sie verstärkten sich, da gerade um diese Zeit ein Mann auf die Geschäfte Einfluß gewann, der, obwohl ihn weder Vorleben noch Charakter dazu befähigten, ungefähr ein Jahr lang eine nicht unbedeutende Rolle in den französisch-österreichischen Beziehungen spielen sollte, der Marquis von Poterat. Poterats Bild ist das beinahe typische eines Hintertreppen-Diplomaten alter Schule [5]). Eine einigermaßen brüchige Existenz, war er in allerhand nicht immer ganz reinlichen Geschäften politischer und nicht politischer Natur tätig gewesen

[1]) Degelmann an Thugut, 21. August 1795, Vivenot-Zeißberg V, 335 ff.

[2]) Revue historique XVIII, 311.

[3]) Bender an den Kaiser, Frankfurt 24. Juni 1795, Vivenot-Zeißberg V, 261. Dazu der Bericht Merlins bei Reynaud II, 251.

[4]) Thugut an Colloredo 5. Juli 1795, Vertrauliche Briefe I, 236; der Kaiser an Bender 6. Juli 1795, Vivenot-Zeißberg V, 279.

[5]) Vgl. Sorel, Revue historique XVIII, 291 ff. und Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 211.



Digitized by Google

und hatte seit 1793 der revolutionären Regierung bereits mehrfach angeboten, seine Erfahrungen und Verbindungen in ihre Dienste zu stellen. Im April 1793 wollte er eine Mission nach Preußen übernehmen, doch richteten sich seine Pläne im ganzen mehr auf Österreich, vielleicht weil er mit Thugut von früher her — wie es scheint, gut — bekannt war. Schon Lebrun hatte im Juni 1793 daran gedacht, ihn nach Wien zu schicken. Daraus aber wurde nichts. Der Marquis sah sich als verdächtig gefangen gesetzt, und wenn ihm der 9. Thermidor die Freiheit wiedergab, so hatten seine Bemühungen um die Gunst der neuen Herren anfangs keinen rechten Erfolg. Erst im Juli 1795 gelang es ihm, Gehör bei Boissy d'Anglas zu finden, der damals als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und zwar der diplomatischen Sektion ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Poterat stellte vor, daß, wenn man es recht anfange, dem Staat reichliche Entschädigung, den Staatslenkern private Vorteile biete, Österreich schon die Rheingrenze bewilligen werde, und machte sich selbst anheischig, die Sache durchzufechten [1]). Das schien doch immerhin sehr beachtenswert. Der Marquis erhielt genau nach seinem Wunsch eine Art Vollmacht, die Boissy unterzeichnete [2]), und durfte sich auf die Reise begeben.

Nur dachte der Wohlfahrtsausschuß nicht, sich mit diesem einen Versuch zu begnügen, namentlich da, wie eine Angabe besagt, ein früher nach Wien gesandter Agent dort einfach arretiert war [3]), also Poterat vielleicht kein besseres Schicksal erwartete. Es ist erwogen worden, ob nicht ein anderer alter Bekannter Thuguts, Gérard de Rayneval, ihn im Sinne des Friedens bearbeiten sollte. Unter den Papieren des auswärtigen Ministeriums liegt der Entwurf eines Schreibens, worin er dem kaiserlichen Minister den Vorschlag macht, einen Vertrauensmann zu Geheimverhandlungen in irgendeine Stadt der französischen Grenze zu schicken [4]). Vielleicht

---

[1]) Revue historique XVIII, 293 ff.

[2]) Ebenda p. 313 ff.

[3]) So erzählte ein Herr v. Andlau Degelmann. Vgl. dessen Bericht an Thugut 3. November 1795 bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 357.

[4]) Revue historique XIX, 26 ff. Sorel bezeichnet den Brief an dieser Stelle als nicht abgesandt, in seiner zusammenfassenden Darstellung aber, L'Europe et la Révolution IV, 425 gebraucht er Ausdrücke, die eine gewisse Unsicherheit verraten. Im Grund kommt darauf nicht viel an. Wichtiger ist eine andere Frage, die sich an den Brief knüpft. Rayneval nämlich schreibt, Thugut müsse die friedlichen Absichten der Republik kennen par la voie indirecte par laquelle S. M. I. a fait transmettre les siens. Sybel, Österreich und Deutschland im Revolutionskrieg S. 156, sieht darin den Beweis für das Bestehen einer diplomatischen Fühlung zwischen Wien und Paris. Sorel ist geneigt, es mit einem Billet in Verbindung zu bringen, das Sieyès an Rayneval 12. April 1795 geschrieben hat: Je soumets au citoyen Rayneval ma dernière réflexion Dès que la personne annoncée veut bien se rendre en France, pour-

Digitized by Google

blieb es in diesem Fall bei der Absicht. Sicher aber trat gleichzeitig mit Poterat ein früherer preußischer Diplomat, Théremin, in Aktion, der Legationssekretär in London gewesen war, die Dienste seines Königs aber aus nicht voll aufgeklärten Gründen verlassen hatte. Théremin war dem Wohlfahrtsausschuß empfohlen durch den Sieg in einer Preiskonkurrenz um die beste Schrift zur Verteidigung der Rheingrenze. Mochte er nun auch als Unterhändler für das große Ziel tätig sein. Boissy d'Anglas und Sieyès versahen ihn mit Aufträgen, und er begab sich nach Basel, wo er am 24. September eine erste Unterredung mit Degelmann hatte, der noch zwei andere folgten. Seine Äußerungen dabei waren die herkömmlichen: Frankreich sollte das linke Rheinufer, Österreich Baiern gewinnen. Neu hinzutraten der freilich nur angedeutete Wunsch nach Überlassung eines Teiles der Lombardei an Sardinien und der auffällige Antrag, zunächst einmal einen Waffenstillstand zu schließen [1]).

Diese Proposition wurde von Paris her sogleich verleugnet. Im übrigen aber unterstützte der Konvent öffentlich die Forderungen seiner geheimen Sendboten. Poterat hatte das größte Gewicht darauf gelegt, daß, um seinen Vorschlägen einen festen Grund zu geben, die Rheingrenze feierlich dekretiert würde. Ganz soweit mochte der Wohlfahrtsausschuß nicht gehen. Aber Boissy d'Anglas hob in einer programmatischen Rede über die innere und äußere Lage die Notwendigkeit von Sicherheit und Stabilität der Grenzen in Worten hervor, die in diesem Sinne gedeutet werden konnten (23. August)[2]), und bald darauf trat eine freilich weniger markante Persönlichkeit, Roberjot, ganz ohne Rückhalt dafür ein, sich nicht mit der alten, auch nicht mit der Maasgrenze zu begnügen, sondern den Rhein zu verlangen [3]). Endlich das wichtigste: am 1. Oktober wurde nach zweitägiger bewegter Debatte mit Akklamation der

---

quoi l'arrêter à la frontière? L'avance de cet inconnu ne vaut pas encore votre déplacement. Qu'il vienne à Paris et nous l'entendrons. S'il a des pouvoirs, s'il est loyal et ouvert, s'il a véritablement envie de finir, il y aura économie de temps à le mettre tout de suite à la portée du Comité de salut public. Revue historique XVII, 53. Aber damit ist im allgemeinen nichts anzufangen und für unsern Fall nun schon garnichts. Vielmehr bleibt das einfachste immer noch, die Äußerung auf die offizielle Verbindung über Kopenhagen (vgl. oben S. LXVII und unten S. LXXVI) zu beziehen, wie schon Hüffer, Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskrieg S. 194, allerdings mit einigen Bedenken tut. Das feierliche S. M. I. allein widerstreitet der Annahme einer Hintertreppenintrigue.

[1]) Die Berichte Degelmanns 25., 30. September, 10. Oktober 1795 bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 241 ff., 257 ff., 279 ff.; der Entwurf der Waffenstillstandskonvention verirrt auf S. 358; die Berichte Théremins Revue historique XIX, 42 ff.

[2]) Revue historique XVIII, 315 ff.

[3]) Ebenda p. 317.

Digitized by Google

Beschluß gefaßt, zunächst einmal Belgien und Lüttich dem französischen Staatsgebiet einzuverleiben, indem die weiteren Wünsche auch nach den deutschen Rheinlanden ausdrücklich vorbehalten blieben [1]).

Der Konvent hatte gesprochen. Sein politisches Testament, wie man das Dekret vom 1. Oktober genannt hat, legte die Republik auf das Programm der Eroberungen fest. Würde es der neuen Regierung des Direktoriums gelingen, diese Ansprüche nun wirklich in einem Frieden mit Österreich zu konsolidieren?

## VII.

Thugut war im Frühling und Sommer 1795 auf dem bis dahin eingeschlagenen Wege rüstig fortgeschritten und zwar, was das äußerlich Diplomatische anlangte, nicht ohne Erfolg. Zwischen Österreich und England kam 4. Mai eine Konvention über eine garantierte Anleihe von 4,600.000 Pfund zustande, die die Mittel zur Fortsetzung des Krieges sicher stellte. Darüber hinaus schlossen beide Mächte 20. Mai einen neuen allgemeinen Allianzvertrag und nahmen in Aussicht, ihn durch Zusammenfassung mit einem englisch-russischen Bündnis vom 18. Februar zu einer förmlichen Tripelallianz zu erweitern, was dann 28. September 1795 wirklich geschah [2]). Österreichs neues politisches System hatte einen immerhin imponierenden Ausdruck erhalten.

Umgekehrt Preußen befand sich trotz des Baseler Friedens in offenbar unbehaglicher Lage. Es sah sich vor die Frage gestellt, ob es einen Krieg mit den beiden Kaisermächten wagen oder deren Abmachung über die polnische Teilung anerkennen und Krakau und Sandomierz herausgeben sollte. Darüber wurde man dann in Berlin recht kleinlaut. Man floß über von Freundschaftsbeteuerungen gegen den Wiener Hof; es war davon die Rede, Lucchesini aus der Wiener Gesandtschaft abzuberufen, die er seit Ende 1793 sehr zu Thuguts Ärger verwaltete, und Haugwitz erbot sich im Juli zu einer Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister, worin ihn Hardenberg aufs eifrigste bestärkte [3]). Das waren kaum bloße diplomatische Manöver; alles deutet darauf hin, daß man in Berlin wirklich den Wunsch hatte, statt

[1]) Revue historique XIX, 36 ff.

[2]) de Martens, Recueil des traités VI, 508 ff., 522 ff. Martens, Traités et conventions conclus par la Russie II, 252.

[3]) Reuß an Thugut 20. Juni, 4. Juli 1795, Vivenot-Zeißberg V, 256, 276: Hardenberg an Haugwitz 14. August 1795, Bailleu, Preußen und Frankreich I, p. XIX: Dussiez-vous aller en secret jusqu'aux portes de Vienne, je ne balancerais pas. Man denkt an Manteuffel und Olmütz.

Digitized by Google

das Gesetz von Rußland zu nehmen oder sich Frankreich zu verschreiben, lieber mit Österreich zu einer Verständigung zu gelangen.

Thugut aber dachte nicht daran, die Chancen für eine allgemeine friedliche Lösung zu benutzen, die sich damit etwa geboten hätten. Vielmehr in demselben Maß, wie sich Preußens Ton herabstimmte, erhöhte er den seinen und versäumte keine Gelegenheit, um in Petersburg zu hetzen. Wegen Polens erwartete er nicht, ernsten Widerstand zu finden. Bei den bekannten Beziehungen, die von Wien aus zur Umgebung Friedrich Wilhelms II. unterhalten wurden, wußte er aus guter Quelle, daß der König um Krakaus willen nicht zum Äußersten schreiten würde [1]). Auch bekam Preußen ja am Ende noch viel zu viel. Er hat den Gedanken hingeworfen, auf Kosten der preußischen Erwerbungen seit 1771 einen unabhängigen Staat an der Weichsel zu schaffen [2]), und vor allen Dingen wünschte er, daß der von Rußland zu übende Druck sich nicht nur auf die polnischen, sondern auch auf die deutschen Angelegenheiten erstreckte. Der Frieden von Basel, soweit er nur den Austritt Preußens aus der Koalition bedeutete, schmerzte ihn nicht. Wohl aber nahm er schweren Anstoß an der Schützerrolle, die Friedrich Wilhelm gegenüber den Reichsständen prätendierte. Weder die Demarkationslinie noch die Vermittlung bei Frankreich schienen ihm erträglich. Der König sollte sich nicht als ein Gegenkaiser gebärden. Bitterböse Flugschriften klärten das Publikum über den preußischen Verrat auf. In Regensburg wurde mit Hochdruck gegen die Anrufung der guten Dienste Preußens für den Reichsfrieden gearbeitet, und weil das offenbar nicht ausreichte, suchte Thugut eben Rußland mobil zu machen. Cobenzl mußte eine Erklärung Katharinas fordern, die Friedrich Wilhelm befähle, seine Truppen ins Innere seiner Staaten zurückzuziehen und auf alle Einmischung in die Reichsangelegenheiten zu verzichten [3]). Ja, man ging soweit, bereits darauf anzutragen, daß die russischen Generäle an der Grenze Vollmacht erhielten, auf Weisung des russischen Gesandten in Wien die Feindseligkeiten zu eröffnen [4]). Weder Schmeicheleien noch Geld wurden gespart, um die in Petersburg maßgebenden Instanzen zu gewinnen [5]).

---

[1]) Thugut an Cobenzl 4. Februar 1795, Archiv für österr. Geschichte XLIII, 108: Nous avons différentes données, tirées d'une source connue à V. E. et bien propres à faire croire que la résolution de ne pas céder sur les palatinats de Cracovie et de Sandomierz n'est pas à Berlin aussi peremptoirement arrêtée qu'on l'annonce.

[2]) Thugut an Cobenzl 20. April 1795, Vivenot-Zeißberg V, 180 ff.

[3]) Thugut an Cobenzl 27. Mai, 16. Juni 1795, Vivenot-Zeißberg V, 227 ff., 242.

[4]) Vivenot-Zeißberg V, 281.

[5]) Thugut an Colloredo 2. April 1796, Vertrauliche Briefe I, 291, rückblickend: S. M. fait des dépenses immenses et toutes sortes de sacrifice pour le (Subow) gagner, lui et les ministres de l'Impératrice.

Digitized by Google

Die rechten Resultate aber blieben aus. Zwar in der polnischen Sache stand Katharina eifrig zu Österreich und drängte wohl sogar rascher vorwärts, als es Thugut zeitweilig angemessen erschien[1]). Aber sich nun auf der ganzen Linie für die eine deutsche Nachbarmacht gegen die andere einzusetzen, war zu sehr gegen das russische Staatsinteresse, als daß es anders als auf Augenblicke raschen Zornes hätte in Frage kommen können. Nicht einmal in schönen Worten hielt man mit den österreichischen Staatsmännern gleichen Schritt. Dafür genierte man sich umso weniger im Punkte der Ansprüche. Besonders unbequem wurde in Wien empfunden, daß die Zarin nach dem Tode des Königskindes in Paris unausgesetzt auf Anerkennung Ludwigs XVIII. drängte, wodurch sich die österreichische Politik vorzeitig festgelegt und die Durchführung ihrer Eroberungsabsichten erschwert hätte.

Also die russische Allianz war weit entfernt, für Thugut ein Gegenstand reiner Freude zu sein[2]), und erst recht das Verhältnis zu England ließ viel zu wünschen übrig. Man beargwöhnte sich gegenseitig. Wie in London österreichische Sonderfriedensgelüste gefürchtet wurden, so in Wien englische. Dazu, auch wenn das Kabinett von St. James im Krieg blieb, führte es ihn zu wenig im österreichischen Sinne. Insbesondere wirkte die jahrelange Gewöhnung der preußischen Allianz offenbar noch nach. Als Rußland wegen Subsidien für einen möglichen Feldzug gegen Preußen in London anfragte, erhielt es eine glatt ablehnende Antwort[3]). Gerade umgekehrt waren Bestrebungen im Gange, Friedrich Wilhelm zu seinen alten Verbündeten zurückzubringen; denn die Leistungen Österreichs befriedigten wenig. Immer wieder kamen Klagen und Vorwürfe, daß die kaiserlichen Armeen sich nicht tätiger zeigten.

Das war der eigentlich bedenklichste Punkt der ganzen Lage. Es schien alles auf eine kraftvolle Offensive anzukommen: dann durfte man gerade damals hoffen, das ursprüngliche Ziel zu erreichen, nicht nur französisches Gebiet zu gewinnen, sondern die verhaßte Republik zu stürzen. Von London her geschahen die größten Anstalten zur Gegenrevolution. Das Feuer in der Vendée wurde stets von neuem entfacht. Man rüstete die unselige Expedition nach Quiberon; und in der Person des in Bern beglaubigten William Wickham befand sich seit Herbst 1794 ein mit reichen Mitteln ausgestatteter Agent an der französischen Grenze, der die Aufgabe hatte, gleichzeitig im Süden und Osten der Republik die Verschwörung zu organisieren[4]). Seine

[1]) Cobenzl an Thugut 3. Mai, 16. Juni, Thugut an Cobenzl 27. Mai 1795, Vivenot-Zeißberg V, 196 ff., 224 ff., 248 ff.

[2]) Thugut an Colloredo 5. Juli 1795, Vertrauliche Briefe I, 236.

[3]) Starhemberg an Thugut 10. Juli 1795, Vivenot-Zeißberg V, 287 f.

[4]) Vgl. Lebon, L'Angleterre et l'émigration française p. 6 ff. und Wickham, Correspondence of Sir William Wickham I, 9 ff.

Digitized by Google

Tätigkeit war außerordentlich und versprach seiner eigenen Meinung nach die schönsten Früchte, namentlich was die Franche-Comté und Lyon anlangte. Sogar in der Armee gelang es ihm Einverständnisse anzuknüpfen, da man dort mit der Herrschaft des Konvents ganz ebenso unzufrieden war wie anderswo [1]). Kein geringerer als Pichegru ließ sich in vielbesprochene Unterhandlungen mit Emissären des Engländers ein, wobei es freilich unentschieden bleiben muß, ob er selbst die Initiative ergreifen oder sich etwa nur in die Lage setzen wollte, von einem ohne ihn bewirkten Umschwung zu profitieren [2]). Doch setzte alles in irgend einer Form eine Mitwirkung der Österreicher voraus. Mindestens das der kaiserlichen Armee zugeteilte Emigrantenkorps des Prinzen von Condé mußte vorrücken.

Stattdessen herrschte monatelang ein beinahe vollständiger Stillstand. Nur das österreichisch-sardinische Heer unter Devins gewann an der Riviera einiges Terrain. Die große Armee am Rhein unter Clerfayt dagegen blieb Gewehr bei Fuß. Den Grund dafür hat man ursprünglich immer in politischen Kombinationen gefunden. Thugut, mit dem Konvent in Verhandlung,

[1]) Interessant für diese Tatsache, die ich gegen Sorel IV, 381 stark betonen möchte, ist, was Hohenlohe Dietrichstein über eine Unterredung mit General Lefèvre erzählte. Vgl. Dietrichsteins Bericht an Thugut 16. Oktober 1795, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 308 ff.: Lefèvre parla de Jourdan avec le plus grand respect et avec mépris de la convention. Il dit qu'il était sûr que le parti de la convention aurait le dessus pour le moment; que c'était à cause de cela que lui et Jourdan avaient accepté la constitution, mais avec la condition qu'ils ne la liraient pas, qu'il savait bien que la France ne pouvait jamais être République. Le Prince (Hohenlohe) demanda quel roi ils auraient. Lefèvre répliqua qu'il leur fallait absolument un roi militaire. Ils firent entendre qu'ils étaient les maîtres de l'armée, qu'elle haïssait la convention. Hohenlohe meine, wenn ein Einvernehmen darüber mit Österreich geherrscht hätte, wäre es leicht gewesen, Jourdan zum Marsch gegen den Konvent zu bestimmen. — Bei dieser Gelegenheit darf ich einer merkwürdigen Nachricht gedenken, die Grenville Wickham übermittelt 8. Juni 1795, Wickham, Correspondence I, 85 ff.: Die Reise Hardenbergs nach Berlin hänge mit Gegenrevolutionsplänen zusammen. Bei der Durchreise durch Frankfurt habe Hardenberg einem deutschen Minister (Albini) vertraut, Merlin von Thionville und Pichegru hätten einen Plan gefaßt, Ludwig XVII. zu proklamieren, und er, H., ginge nach Berlin, um die Unterstützung des Königs von Preußen zu gewinnen. Dieselbe Geschichte mit einigen weiteren Details findet sich bei Morris, Diary II, 352, unter dem 16. April 1798, wo als Quelle Craufurd angegeben wird, der 1795 Armeediplomat beim kaiserlichen Hauptquartier war und wahrscheinlich auch Grenville bereits die Information verschafft hatte. Der Plan sei gewesen, eine Regentschaft einzurichten und die bestehenden Gesetze gegen die Emigranten aufrecht zu erhalten. Albini habe es Lehrbach gesagt, und dieser, wütend über den Einfluß, den die Sache Preußen gegeben haben würde, sei zum Verräter des Geheimnisses geworden. Die Franzosen hätten darauf die Absicht aufgegeben, but the measures they had taken, could not be recalled so that the sudden death of the child became necessary.

[2]) Vgl. Daudet, La conjuration de Pichegru. Daudet leugnet den Verrat, hat mich aber nicht recht zu überzeugen vermocht.

Digitized by Google

einen Krieg umgekehrt gegen Preußen vorbereitend, sei begreiflicherweise abgeneigt gewesen, die Truppen weiter von den eigenen Grenzen zu entfernen. Die Annahme läge nahe genug, aber vor den Quellen hält sie wie manches anscheinend Natürliche nicht stand. Wir besitzen die von Thugut entworfenen Schreiben des Kaisers an Clerfayt, die zur Offensive mahnen[1]): sie könnten zur Vorzeigung an die Engländer bestellte Ware sein, obwohl der ganze Ton bereits dagegen spricht. Wir besitzen aber auch die vertraulichen Briefe des Ministers an Colloredo mit den lebhaftesten Klagen über die „kleinmütigen Zögerungen" „unseres Zitterers am Rhein", und sie schließen jeden Zweifel aus. Thugut wünschte wirklich, daß die „glänzendste Armee, von der die Geschichte wisse", kräftig agiere und der Feldzug, von dem wahrscheinlich das Schicksal des Staates abhänge, nicht ein bloßes Scheinmanöver werde[2]). Anfangs trieb er Clerfayt unaufhörlich, alles zur Rettung Luxemburgs zu versuchen. Später, als diese Festung gefallen war und dem Minister garzu weit ausgedehnte Bewegungen vielleicht doch bedenklicher schienen[3]), ergingen wenigstens Befehle, den Rhein zu überschreiten und durch irgend eine „mutige Unternehmung" das Vertrauen in die österreichischen Waffen wiederherzustellen. Endlich Ende Juli nach Erwägungen, die allerdings mit der in Wien üblichen Langsamkeit gepflogen waren, wurde ein Vorstoß gegen das Oberelsaß beschlossen, indem der Kaiser dazu 75.000 Mann von Clerfayts Armee abzweigte und dem Kommando des als Draufgänger bekannten Grafen Wurmser unterstellte. Das Resultat von allem aber war nur, daß die kaiserlichen Truppen auf dem rechten Rheinufer hin und her marschierten; nicht sie, sondern die Franzosen Jourdans überschritten 6. September den Fluß, um nach so langer tatsächlicher Waffenruhe den Feldzug doch noch ernsthaft zu beginnen.

Dabei war Clerfayt eigentlich kein schlechter Feldherr. Ein Feind, der sich auf die Kriegskunst verstand, Dumouriez, hatte ihm hohes Lob gespendet: wenn er bei Valmy ihn statt Braunschweigs gegenüber gehabt hätte, würde er geschlagen worden sein[4]); und bei den eignen Leuten, die immer die schärfsten Kritiker sind, stand er mindestens im Ruf eines gescheiten und peinlich gewissenhaften Mannes. Thuguts junger Freund Dietrichstein, dessen Berichte ihn nicht gerade schonen, nennt ihn doch anfangs „den noch

[1]) Herausgegeben von Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser, ausführlich erörtert von Hüffer, Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege S. 144 ff.

[2]) Vertrauliche Briefe I, 214, 222, 208.

[3]) Wenigstens heißt es in einer Depesche Thuguts an Starhemberg 11. Juli 1795, Vivenot-Zeißberg V, 291: Dans ce moment de crise et de complication il nous est impossible de nous porter à des entreprises d'une certaine étendue.

[4]) Bericht über ein Gespräch mit Dumouriez in Stuttgart 1793. Archives des Affaires étrangères, France et divers Etats 650.

Digitized by Google

immer besten unserer kommandierenden Generäle“ [1]). Aber er litt unter dem Fehler, der fast allen Heerführern der Koalition eigentümlich war, zu vorsichtig zu sein, nichts wagen zu wollen, was seine Truppen und seinen Ruhm nur irgend in Gefahr brachte. Seine Operationen sollten nur nach einem ganz festen, vom Kaiser genehmigten Plan vorgenommen werden, und wenn zuvor Ausrüstung und Verpflegung der Armee aufs vollständigste geregelt sei. Nach beiden Richtungen schien es zu fehlen. Man war ihm in Wien zu allgemein in den Weisungen und zu nachlässig in der Sorge für das materielle Wohl des Heeres [2]). Wen dabei die Schuld trifft, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich den in den kaiserlichen Behörden alteingewurzelten Schlendrian. Aber sicher ist, daß allerorten Mangel war. Die Truppen erhielten oft zwei, drei Tage kein Brot, und Pferde fielen einmal an einem Tag bei einem Regiment fünfzig, von denen mehrere Sand im Magen hatten [3]).

Rechte kriegerische Stimmung herrschte unter solchen Umständen nirgends. Clerfayt selbst meinte schon im April, angesichts der in Frankreich bevorstehenden Unruhen sei es vielleicht das beste, ganz einfach die Ereignisse abzuwarten und eventuell mit Vorteil zu unterhandeln. Vollends unter den übrigen Generälen war das allgemeine Losungswort Frieden, ohne ihn sei alles verloren. Der Diplomat Degelmann erschrak förmlich über die von einigen hohen Militärs ausgedrückte Mutlosigkeit und Verdrossenheit, und die unteren Offiziere, namentlich der Infanterie, zeigten die gleiche dem Kampfe abgeneigte Gesinnung [4]).

Eine gewisse Rechtfertigung dafür konnten sie ableiten aus der offiziellen Reichspolitik ihres Hofes [5]). Der Antrag des Reichstages auf Friedensverhandlungen war in Wien anfangs als sehr unbequem empfunden worden. Der Kaiser hatte mit einem Kommissionsdekret geantwortet, das, indem es sehr allgemein die Bereitwilligkeit zu Schritten für den Frieden bekundete, in der Hauptsache doch eine Aufforderung zu vermehrten Anstrengungen für den Krieg war [6]); und Thugut riet bereits, das Reich sich selbst zu überlassen und nur die spezifisch österreichischen Interessen zu vertreten. Als

[1]) An Thugut 15. Mai 1795, Vivenot-Zeißberg V, 205.

[2]) Vgl. namentlich Clerfayt an Starhemberg 9. April 1795, Fortescue Manuscripts III, 50 ff.

[3]) Bericht Lehrbachs 6. Juni und des Reichshofvicekanzlers Colloredo 29. Juni 1795, Vivenot-Zeißberg V, 234 und 267.

[4]) Clerfayt an den Kaiser 9. April 1795, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 101; Lehrbach an Thugut 6. Juni 1795, Vivenot-Zeißberg V, 234; Degelmann an Thugut 25. September 1795, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 247; Dietrichstein an Thugut 30. April 1795. Ebenda S. 119.

[5]) Das Material darüber übersichtlich zusammengestellt bei Haller, Geheime Geschichte der Rastadter Friedensverhandlungen Bd. II.

[6]) Haller II, 1 ff.

Digitized by Google

dann aber Preußen sich anschickte, dem Reiche und seinen einzelnen Ständen gegenüber die Rolle des Friedensbringers zu spielen, erkannte man die Notwendigkeit, dem nicht nur negativ entgegenzutreten, sondern selbst einigen Eifer zu markieren [1]). Ein Hofdekret vom 19. Mai bezeichnete als dringendes Bedürfnis, „daß Kurfürsten, Fürsten und Stände ungesäumt selbst zur Beförderung und Beschleunigung des allgemein gewünschten Reichsfriedens über die Ernennung einer Reichsdeputation, über die den Reichsdeputierten zu erteilende Generalreichsvollmacht, über die Spezialvollmacht für dererselben Subdelegierte und endlich über die für die Reichsdeputierten auszufertigende reichsherkömmliche, das materiale pacis sowohl, als den modum tractandi vollständig erschöpfende Instruktion in patriotischer Eintracht ein alleruntertänigstes Gutachten an Seine kaiserliche Majestät erstatteten" [2]). Das Resultat war „nicht ganz so schlecht", wie Thugut eine Zeit lang gefürchtet hatte [3]). Das große Reichsgutachten vom 3. Juli fiel zwar natürlich für Verhandlungen und Waffenstillstand aus und wünschte dem König von Preußen „das zuversichtliche Vertrauen und den Antrag des Reiches zu erkennen zu geben, daß Höchstderselbe zur Erreichung eines allgemeinen, die Integrität und die Verfassung des Reiches sichernden Friedens seine beihilfliche Verwendung und Mitwirkung eintreten zu lassen geruhe". Aber die Aufführung der Bedingungen konnte nicht nach preußischem Geschmack sein, und ausdrücklich war die Absicht betont, in ungeteilter, unwandelbarer Vereinigung mit dem Reichsoberhaupt vorzugehen. Auch überließ man die Einleitung des Geschäftes dem Kaiser [4]). So konnte das kaiserliche Hof-Ratifikationsdekret der Sache eine Wendung geben, die Preußen tatsächlich ausschaltete. Im übrigen stimmte es, von ein paar kritischen Bemerkungen über die Möglichkeit eines Waffenstillstandes abgesehen, eigentlich durchgängig zu [5]). Ja, es geschah eine scheinbare Tat im Sinne des Beschlusses. Wie das schon früher zur Sprache gekommen war, wurde, um den Weg über Berlin zu vermeiden, der neutrale Hof von Kopenhagen bemüht. Bereits am 15. Juli bat der Reichshofvicekanzler in einer Note an den dänischen Gesandten in Wien, der französischen Regierung den Ausdruck des Reichswunsches nach Frieden zu übermitteln und etwa Augsburg als Kongreßort vorzuschlagen. Zwei Wochen

---

[1]) Vortrag Thuguts vom 11. Mai 1795, Haus-, Hof- u. Staatsarchiv: Österreich müsse seine Geneigtheit zeigen, indem es zu einem Beschluß quo modo auffordere, aber streng in den verfassungsmäßigen Formen bleiben, um nicht den Schaden der Initiative zu tragen.

[2]) Haller II, 36.

[3]) Thugut an Colloredo 7. Juli 1795, Vertrauliche Briefe I, 238.

[4]) Haller II, 41 ff.

[5]) 29. Juli 1795. Haller II, 43 ff.

Digitized by Google

später gab er in derselben Art den Wunsch nach Einstellung der Requisitionen und Verheerungen auf deutschem Boden weiter [1]).

Alles das hätte Eingeweihteren an sich kein Kopfzerbrechen gemacht. Was aber zu denken gab, war, daß an zwei Stellen in diesen offiziellen Aktenstücken „die dermalen gemäßigteren Gesinnungen der französischen Gewalthaber" erwähnt waren. Auch durfte der dänische Minister Bernstorff dem französischen Geschäftsträger schreiben, der Kaiser habe dem Friedensantrag mit Eifer zugestimmt; da die Interessen des Reiches von denen seines Oberhauptes unzertrennlich wären, betrachte er seine Wünsche als gleicherweise mit denen der Reichsstände vereinigt [2]).

Solche Worte erweckten denn doch die Vorstellung, daß es sich um mehr handle als einen bloßen Schachzug zur Festigung des Einflusses im Reiche, und wirklich scheint es, als hätte die fortgesetzt unbefriedigende militärische Lage eine leichte Abwandlung von Thuguts kriegerischem Standpunkt bewirkt. Nicht daß er irgend energisch auf den Frieden hingearbeitet hätte; das lag nicht in seiner allgemeinen Stimmung, die aufs Zuwarten ging, und erst recht nicht in seinen besonderen Gefühlen gegenüber den französischen Revolutionären, die durchaus unfreundlich blieben. Selbst das Angebot des Konvents wegen Befreiung der Tochter Marie Antoinettes war ihm eine offenbar unangenehme Überraschung [3]), und als es sich unmöglich erwies, mit Anstand um die Sache herumzukommen, erhielt der Gesandte in Basel Instruktion, nicht nur die Verhandlung so zu führen, daß der Akt der Übergabe möglichst einfach vor sich gehe, sondern auch am liebsten jede persönliche Berührung mit den französischen Diplomaten zu vermeiden, indem alles durch den Basler Bürgermeister Burckhardt vermittelt werden könnte. Dann aber heißt es weiter: „Es ist noch einiges über die Friedensaussichten zu bemerken übrig, denen Bacher so günstig scheinen will, und welche er mit einer gewissen Bestimmtheit als ganz nahe zeigt [4]). Es kann geschehen, daß Burckhardt oder andere ähnliche Äußerungen gegen Ew. Exc. auch mündlich tun. In diesem ganz wahrscheinlichen Fall haben dieselben zu erkennen zu geben, wie S. M. auch Ihrerseits nichts lebhafter wünschen, als Allerhöchstdero Untertanen die Wohltaten des Friedens eher heute als morgen wieder zu verschaffen und sie der Lasten eines Krieges zu befreien, den S. M. ungern führen, welchen aber die Selbstverteidi-

[1]) Haller II, 78 ff., 82 ff.

[2]) S. M. I. a consenti avec empressement, et comme les intérêts de l'Empire sont inséparables de ceux de son chef, elle envisage les siens comme également réunis avec ceux des Etats de l'Empire. Bernstorff an Grouvelle 18. August 1795, Haller II, 82.

[3]) Thugut an Colloredo 15. Juli 1795, Vertrauliche Briefe I, 241.

[4]) Vgl. oben S. LXVI.

Digitized by Google

gung wider ungerechte Angriffe höchst Ihnen zur Pflicht gemacht.“ Degelmann solle dann von sich aus hinzufügen: Bisher hätten die Franzosen zwar oft von Frieden gesprochen, in der Tat aber nur Trennung, nur Mißtrauen zwischen enge verbundene Mächte, Erschütterung der Verfassung des Reiches und andere Dinge gesucht, welche man unmöglich habe können für Proben einer ehrlichen Meinung, eines wirklich guten Willens halten. Dazu könne der ewige Wechsel des Dominats mehrerer Parteien einem Hofe, der gerne etwas Festes, Systematisches, Dauerhaftes möchte, kein sonderliches Vertrauen einflößen. Ganz anders freilich wäre der Fall, wenn eine solide, auf die Dauer berechnete Regierung, von gehörigem Ansehen zur Vollziehung und Behauptung ihrer Schlüsse und etwa zu verabredenden Verbindlichkeiten in Frankreich emporkommen sollte. „Überhaupt werden Ew. Exc. Ihr Benehmen so abmessen, daß der Gegenteil von näheren Erörterungen und bestimmteren Erklärungen nicht zurückgeschreckt, noch weniger aber die Meinung in ihm erregt oder befestigt werde, als wären wir erschöpft, ermüdet und nach jedem Frieden begierig“ [1]).

Degelmann hatte, wie es scheint, bei den Verhandlungen über die Auswechslung keine Gelegenheit, von diesen Lehren Gebrauch zu machen. Da er aber persönlich sehr für den Frieden war, trug er kein Bedenken, sie in liberaler Auslegung anzuwenden, als sich Ende September, wie erzählt, Théremin bei ihm vorstellte. Er hörte den Agenten, nachdem ein erstes Mißtrauen überwunden war, freundlich an und gab ihm, damit er urteilen könne, ob seine Äußerungen richtig wiedergegeben wären, sogar einen Teil der Depeschen zu lesen, die er über die gemeinsamen Gespräche nach Wien sandte [2]). Auch waren diese tatsächlich so gehalten, daß sowohl Théremin selbst wie seine Aufträge im besten Lichte erscheinen mußten.

Dabei kam dann freilich in Frage, daß inzwischen die Kriegsereignisse zeitweilig eine für Österreich äußerst ungünstige Wendung nahmen. Der Rheinübergang Jourdans wurde der Anfang einer Reihe rascher und glänzender französischer Erfolge. Düsseldorf und Mannheim ergaben sich einigermaßen verräterisch an den Reichsfeind. Clerfayt mußte hinter die Lahn, hinter den Main, schließlich, als auch Pichegru die Offensive ergriff, an den Neckar zurück. Einige Tage lang konnte man glauben, mit der Herrlichkeit

[1]) Thugut an Degelmann 31. August 1795, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser, S. 201 ff.

[2]) So berichtet Théremin 17. Vendémiaire (9. Oktober), Archives des Affaires étrangères, Corr. pol., Autriche 364. Er fügt hinzu, Degelmann habe offenbar Lust, die wichtige Unterhandlung zu führen. „J'avais appris que toute la mission autrichienne à Bâle s'expliquaient perpétuellement sur leur désir de faire une prompte paix avec la France et de rompre aussitôt avec la Prusse. Ils passent même, surtout M. de Greifenegg, secrétaire d'ambassade, pour être un peu patriotes.

Digitized by Google

des Kaiserstaates sei es aus. In den Wiener Hof- und Regierungskreisen herrschte der entschiedenste Kleinmut [1]); ein staatsrätliches Gutachten klagte, in der Geschichte gäbe es keine so traurige Epoche, die dem heutigen Zustande des Allerhöchsten Erzhauses zu vergleichen sei [2]); und der französische Minister wollte später auf Grund „verschiedener Nachrichten" behaupten, der Kaiser sei bereit gewesen, die Rheingrenze gegen eine Entschädigung für Belgien zuzugestehen [3]).

In Wirklichkeit war selbst Thugut einen Augenblick weiter, als je bisher nachweisbar, der französischen Republik entgegengekommen, aber alsbald wieder zu einer doppelt anspruchsvollen Haltung zurückgekehrt.

## VIII.

Der Marquis von Poterat war Anfang September von Paris abgegangen und hatte sich Mitte des Monats bei Degelmann vorgestellt, der ihm einen Paß ausfertigte, nachdem er in einer näheren Unterredung „eine vorteilhafte Meinung von seiner Denkart" gewonnen hatte [4]). 30. September kam er in Wien an und bat Thugut, dem er bereits von Paris und Basel geschrieben hatte, um eine geheime und private Unterredung. Der Minister bewilligte sie ihm gleich nächsten Abends und sah ihn dann, immer im Dunkel der Nacht, aber auf der Staatskanzlei, noch zu drei weiteren Malen.

Über das, was dabei besprochen wurde, fehlt jeder Bericht von Thugut selbst, und die Briefe Poterats geben wegen der geringen Zuverlässigkeit des Mannes keine recht sichere Grundlage [5]). Immerhin läßt sich einiges Charakteristische wohl feststellen.

Poterat war ein höchst eigentümlicher Vertreter für eine Republik, die mit Römertugend zu prahlen liebte. Er führte die Sache nicht als Haupt- und Staatsaktion, sondern, wie er selbst schreibt, als kleinen Roman. Statt den Brutus oder Cato, spielte er den galanten Seladon, der eine Schöne erobern will [6]). In allem, was von ihm ausgeht, ist ein unangenehmes Element von Eitelkeit und Frivolität. Aber es wäre ungerecht, ihm eine sehr entwickelte Leichtigkeit und Gewandtheit des Ausdrucks und Raisonnements

[1]) Thugut an Dietrichstein 15. September 1795. Vertrauliche Briefe I, 261.
[2]) Vivenot-Zeißberg V, 380.
[3]) Vgl. Nr. 4, S. 12.
[4]) Degelmann an Thugut 25. September 1795, Vivenot-Zeißberg V, 375.
[5]) Sehr auffallend ist z. B., daß er 9. Okt. (Nr. 2, S. 6) schreibt: J'attendais sans parler de rien, während er doch 5. Oktober an Thugut einen sehr dringenden Brief geschrieben hatte, der mit der ausdrücklichen Bitte um eine neue Unterredung schloß. Abgedruckt von Sorel, Revue historique XIX, 48 ff.
[6]) Besonders hervortretend in dem zitierten Brief.

Digitized by Google

absprechen zu wollen. An Begabung und in gewissem Sinne auch Tätigkeit mangelte es ihm nicht.

Jedenfalls zeigte er einen Eifer, der mehr noch in seinem eigenen Interesse als im Sinne seiner Auftraggeber lag. Das wichtigste war ihm, überhaupt erst einmal eine Unterhandlung anzuknüpfen. Er erklärte, „alles zu können"; wenn es zum Abschluß käme, würde noch der Konvent die Ratifikation vollziehen, nötigenfalls indem er die Wahlversammlungen d. h. den Beginn der neuen Regierung hinausschöbe. Und als Thugut doch den Mangel an Vollmachten rügte, erbot er sich, sie in jeder gewünschten Form zu beschaffen. Dazu machte er dem Minister persönlich wie seinen Gehilfen lockende Versprechungen privaten Vorteils. Er stellte ihm mit klaren Worten Ersatz alles dessen in Aussicht, was er in französischen Fonds verloren habe. Andererseits ließ er wenigstens durchblicken, daß lästige Enthüllungen bevorstehen könnten [1]).

Die eigentlich sachlichen Bedingungen wurden demgegenüber offenbar mehr flüchtig erörtert. Poterat begnügte sich, jeden Spott über Frankreichs Absichten auf das linke Rheinufer zurückzuweisen, und sprach im übrigen sehr allgemein von der Absicht, die geistlichen Staaten in Deutschland zu säkularisieren und Österreich auf Kosten Dritter für seine Abtretungen voll zu entschädigen, wenn nur die Masse der Erblande genügend von Frankreichs Grenzen entfernt bleibe. Eine Garantie und eine Verabredung über gemeinsame Zwangsmaßregeln gegen Widerstrebende könnten bewilligt werden. Das war nicht neu. Beachtung dagegen verdiente, was der Marquis über Italien sagte. Während er sehr obenhin jenen auch von Théremin geäußerten Wunsch nach österreichischen Zugeständnissen an Sardinien erwähnte, betonte er gleichzeitig auf das stärkste die tiefe Gleichgültigkeit der Republik für das, was jenseits der Alpen vorgehe. Der Kaiser werde nicht mehr wie durch die Bourbonen in seinen Vergrößerungsplänen nach dieser Richtung geniert sein. Damit war ein Moment berührt, das je länger je mehr eine beherrschende Geltung erlangen sollte.

Für den Augenblick scheint es nicht, daß Thugut irgend darauf eingegangen wäre. Er behandelte Poterat äußerlich mit der Zuvorkommenheit, die er später Degelmann für den Verkehr mit ihm anbefahl [2]). Sich selbst stellte er durchaus auf den Boden der alten freundschaftlichen Beziehungen von Paris her und trug kein Bedenken, dem Marquis auch von Kaiser und Kaiserin Artigkeiten zu sagen. Doch war natürlich von irgendwelchem Vertrauen keine Rede. Vielmehr hielt er den Abgesandten für einen feinen

[1]) Vgl. Nr. 19, S. 33.
[2]) Vgl. Nr. 9, S. 21.

Digitized by Google

und gefährlichen Mann, dessen wahre Meinung es schwer sei, hinter seiner wechselnden und inkonsequenten Haltung zu entdecken. Erst recht seinen Mandanten in Paris brachte er noch immer die alte Abneigung entgegen. Ohne Zweifel hat er sich wirklich zu einer „Flut von Beleidigungen und Sarkasmen" über sie verstiegen und Poterat vorgeworfen, daß er sich überhaupt mit solchen Leuten einlasse. Auch machte er ganz wie in dem Reskript an Degelmann darauf aufmerksam, daß die Konventsregierung zu Ende ginge und noch ungewiß sei, was nach ihr komme. In solchen Momenten zu verhandeln, würde der Gipfel der Unvorsichtigkeit sein.

Demgemäß beschränkte er sich in der ersten Konferenz, die mancherlei Vorschläge Poterats mit „rein ausweichenden und nichtssagenden Gegenreden" zu beantworten, noch dazu nicht als Staatsminister, sondern als alter Freund. In der zweiten aber, die eine Woche später stattfand (8. Oktober), zeigte er weniger Zurückhaltung. Die Verpflichtung gegen die Verbündeten erschien auf einmal nicht mehr so bindend. Er erklärte, der Kaiser werde, wenn es zur Verhandlung käme und England vernünftige Vorschläge ablehne, eventuell auch einem Sonderfrieden zustimmen, d. h. doch wohl: Frankreich sollte seinen Widerstand gegen eine allgemeine Unterhandlung in der Form aufgeben, dann könnte Österreich in der Sache mit sich reden lassen, und was besonders beachtenswert war, er gab die Einwilligung, daß Poterat eiligst einen Kurier mit dieser Erklärung nach Paris absende, um neue Instruktionen zu erbitten. Schon triumphierte der Franzose, die Unterhandlung, obwohl äußerst dornenvoll, nehme doch einen günstigen Fortgang und sei ernsthaft begonnen.

Da kam neue Botschaft aus der Staatskanzlei. Statt einfach den Kurierpaß auszufertigen, bestellte Thugut Poterat zu sich und forderte ihn auf, weil das Aufsehen sonst zu groß sein würde, lieber in Person Antwort aus Paris zu holen. Alle Gegenvorstellungen waren umsonst. Nur das erlaubte er, daß der Marquis seine Wohnung behielte und seinen schweren Reisewagen in Wien ließe, womit eine gewisse Garantie für späteren Wiederempfang gegeben war. Auch versäumte er nicht, bevor Poterat wirklich abfuhr, ihm noch einmal in liebenswürdigsten Worten Lebewohl zu sagen.

Eine sichere Deutung dieses Herganges ist nicht möglich. Man sieht nicht recht, inwieweit nur ein rein äußerlicher oder ein innerer Umschwung vorlag, und was etwa ihn veranlaßte. Vielleicht war der angegebene Grund für die Zurücksendung des Agenten wirklich der einzige: Thugut kamen Indiskretionen Poterats zu Ohren, die ihm eine Verlängerung seines Aufenthaltes in Wien unerwünscht erscheinen ließen. Wir wissen, daß die Anwesenheit des geheimnisvollen französischen Reisenden in Wien Stadtgespräch



Digitized by Google

war und dem diplomatischen Korps Stoff zu Kommentaren aller Art lieferte[1]). Doch wäre auch nicht ausgeschlossen, wie Poterat aus allerhand Anzeichen entnehmen wollte, daß wirklich ernsthafte Erwägungen schwebten, die erst nach einigem Schwanken, möglicherweise auf Grund der immer beruhigenderen Nachrichten von der Armee, zu dem mehr negativen Resultat führten. Jedenfalls darf erwähnt werden, daß Thugut die ihm gleichzeitig zugekommenen ersten Berichte Degelmanns über die Mission Théremins nach einigen Tagen der Überlegung am 11. Oktober ebenfalls in höflich ablehnender Form beantwortete: die Ungewißheit des gegenwärtigen Augenblickes sei nicht geeignet, um eine feste Grundlage für den Frieden oder auch nur für einen Waffenstillstand zu suchen. Mindestens müsse man das Ende des Feldzuges abwarten[2]).

Die Hoffnung dabei war, daß inzwischen entweder in Frankreich selbst die reaktionäre Opposition, die man eifrig am Werk wußte, einen gründlichen Wechsel der Dinge bewirke oder aber die Kriegsereignisse eine für Österreich günstige Wendung nähmen. Jenes geschah nicht. In den Straßenkämpfen vom 13. Vendémiaire siegte die Partei der herrschenden Ordnung durch Napoleon Bonaparte, der damit ein erstes Mal auf die österreichisch-französischen Beziehungen wenigstens indirekt Einfluß übte. Militärisch aber ging die Entwicklung einige Wochen lang einen Gang, wie man ihn in Wien nur irgend hatte wünschen können. Nachdem schon am 24. September eine glückliche Waffentat bei Heidelberg die Fortschritte der Franzosen gehemmt hatte, sah sich zwei Wochen später Clerfayt in der Lage, seinerseits die Offensive zu ergreifen. In einer Reihe glänzender Gefechte zwang er erst Jourdan unter schweren Verlusten hinter den Rhein zurück,

---

[1]) So heißt es in einem Bericht Lucchesinis vom 14. Oktober 1795: L'apparition d'un Français qu'on disait au commencement commissaire de la convention nationale a beaucoup donné à parler au public de Vienne. Les uns le disaient chargé de la liquidation et de l'acquit des dettes que les officiers français prisonniers de guerre pourraient avoir contractées dans les Etats de S. M. I. Les autres lui supposaient des commissions bien plus importantes, et ils n'en faisaient pas moins qu'un négociateur chargé des préliminaires de paix entre les deux puissances en guerre. Mais une croix de St. Louis et des titres de noblesse, dont ils ne se défend point, ont rectifié les opinions du public à son égard; l'on croit savoir qu'il est venu de la Vendée et qu'il se rend à Vérone près de Monsieur. Ce qui embarrasse encore les combinaisons des curieux c'est que ce M. de Baudras avait pris un quartier très décent et fort cher, qu'il en avait payé les loyers pour un tiers d'an, et qu'il a été ou obligé ou déterminé à quitter Vienne plus tôt qu'il n'en avait le projet deux jours auparavant.

[2]) Thugut an Degelmann 11. Oktober 1795, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 283. Degelmanns Bericht vom 25. September mußte damals seit einer Woche in Wien sein, da ein gewöhnlicher Brief nach Wien cirka neun Tage brauchte und dieser durch eine Staffette (S. 245, 248) befördert wurde.

Digitized by Google

dann wandte er sich gegen Pichegru und brachte der Belagerungsarmee von Mainz am 29. Oktober eine vernichtende Niederlage bei. Die Rückeroberung Mannheims und eines beträchtlichen Teiles des linken Rheinufers waren die weiteren Folgen.

Alles das erzeugte fast etwas wie einen reichspatriotischen Aufschwung. Bürger und Bauern beteiligten sich mit Leidenschaft an der Verfolgung der Republikaner, die sich durch Ausschreitungen aller Art verhaßt gemacht hatten. Die kaiserliche Sache war populär. Von Preußen sprach man mit Mißachtung. Der Ruf nach Reichsfrieden minderte sich. Es erregte Beschämung, daß, während der Reichstag bereits eine Friedensdeputation ernannt (21. August) und für sie sogar ein Schema Sessionis [1]) festgestellt hatte (7. Oktober), der Wohlfahrtsausschuß die dänische Friedensnote mit unhöflich kurzer Ablehnung von Kongreß und Waffenstillstand beantwortete (13. Oktober) [2]). Würtemberg und Baden unterbrachen ihre ziemlich weit gediehenen Sonderverhandlungen. Andere Reichsstände schickten Glückwünsche und Ergebenheitsversicherungen nach Wien. Österreichische Offiziere meinten übermütig, man könne, wenn man wolle, in der Rheingegend eine Revolution bewirken; der Kaiser möge eine eiserne Rute zeigen [3]). Auch verfuhr namentlich Wurmser wirklich mit autokratischer Schärfe. Weil die Übergabe von Mannheim Verrat gewesen sei, ließ er gleich anfangs die abgezogene pfalzbairische Garnison entwaffnen und befahl nachher die Verhaftung zweier Minister des Kurfürst-Pfalzgrafen und des Herzogs von Zweibrücken. Beschwerden in Wien blieben erfolglos. Es schien, als sollte die kaiserliche Autorität im Reiche einigermaßen im Stile Ferdinands II. zur Geltung gebracht werden.

Und natürlich auch bekamen die verbündeten Mächte das gesteigerte Selbstgefühl des Wiener Hofes zu spüren.

Es ist erwähnt worden, wie wenig zufrieden das Kabinett von St. James mit der österreichischen Bundeshilfe war. Die Minister hatten gelegentlich den starken Eindruck, daß die ganze Allianz eigentlich nur eine Last bedeute. Der Kaiser nehme das englische Geld und benutze es vielleicht nur, um durch imposante Rüstung bessere Bedingungen für einen Sonderfrieden herauszuschlagen, bei dem die britischen Interessen durch Überlassung der Niederlande an Frankreich geopfert würden. Da konnte es eventuell geraten

[1]) Abgedruckt bei Haller II, 64 f. Es ist ein ungemein charakteristischer Beleg für die reichstägliche Verzopfung.

[2]) Wohlfahrtsausschuß an Grouvelle 21 vendémiaire, Haller II, 84. Es war allerdings die Klausel beigefügt: Si ce n'est à l'époque où l'œuvre de la paix étant achevé, il ne s'agira plus que de régler et d'assurer tous ses avantages pour les puissances qui ont pris part a cette cruelle guerre.

[3]) Interessant nach dieser Richtung die Berichte Dietrichsteins an Thugut 18. und 21. Oktober 1795 bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 300 ff. u. 330 ff.



Digitized by Google

sein, das Prävenire zu spielen und seinerseits auf die Anträge einzugehen, die trotz alles Gezeters gegen den Erbfeind von Frankreich aus auch in London z. B. durch einen Agenten Monneron geschahen [1]). Die wachsende Agitation diesseits wie die wachsende Beruhigung jenseits des Kanals sprachen gleichmäßig dafür. Warum sollte man nicht die Republik anerkennen, da sie sich im Wege ungestörter Entwicklung wahrscheinlich am raschesten zur Monarchie zurückbildete? Entschädigung für die bisherigen Opfer durch eine oder die andere der eroberten Kolonien ließ sich bei der offenbaren Friedenssehnsucht der Pariser Machthaber schon hoffen.

Also entschloß sich der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Grenville, mit Thugut zu einer klaren Aussprache über die Frage von Krieg und Frieden zu kommen. Um dem allzu sanften ordentlichen Gesandten Morton Eden den Rücken zu steifen, schickte er einen der energischten seiner Diplomaten, den bisher am spanischen Hofe beglaubigten Jackson, in besonderer Mission nach Wien und gab ihm eine Note mit, von der er selbst das Gefühl hatte, daß sie einigermaßen peremptorisch sei [2]). Neben allgemeinen Klagen nämlich über den Gang der kriegerischen Ereignisse fehlte nicht ein besonderer Hinweis auf die unglückliche Untätigkeit der kaiserlichen Armeen; es wurde der Wunsch ausgedrückt, Österreichs Pläne und Rüstungen für die Fortsetzung des Kampfes zu kennen, und endlich — darauf lag der Nachdruck — die Möglichkeit eines Friedens kam zu ernsthafter Erörterung. Da es wohl überflüssig sei, noch erst zu beweisen, daß gemeinsame Verhandlungen eher als gesonderte zum guten Ende führen würden, bäte man um Mitteilung der Bedingungen, die der Kaiser zu stellen denke. Englands eigene Forderungen waren wohlweislich verschwiegen [3]).

Thugut nahm das natürlich sehr ungnädig auf. Er hätte sich nie so einfach festlegen lassen und in diesem Augenblicke schon garnicht. Wozu

---

[1]) Darüber heißt es in einem von Delacroix verfaßten Précis de la situation actuelle de la République relativement aux puissances étrangères 27 frimaire IV (17. Dezember 1795), Archives Nationales A F III, 52—55: Le comité de salut public avait envoyé le citoyen Monneron en Angleterre. L'échange des prisonniers était son seul but apparent. On espérait qu'il pouvait lui être fait quelques propositions de paix. Le Directoire sait avec quelle insolence le citoyen Monneron a été traité.

[2]) Grenville an Eden 10. Oktober 1795: I feel that it may be unpleasant to you to assume a tone of so much complaint and peremptoriness ... In our present situation, we might possibly not find it very difficult to make either war or peace with advantage, if Austria will set her shoulders to the work in earnest. If the system of this year continues, we may both find ourselves in a situation not to be able to make either. Fortescue Manuscripts III, 137. Eden war sehr zornig über die für ihn kränkende Mission. Vgl. seinen Brief an Auckland 8. November 1795. Auckland, Journal and Correspondence III, 320 ff.

[3]) Eden an Thugut 27. Oktober 1797. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Digitized by Google

gab es außer dem englischen das russische Bündnis und darüber hinaus nun seit kurzem noch die Tripelallianz? Der Minister meinte, sich nur hinter den Petersburger Hof stecken zu sollen, um mit dem Londoner fertig zu werden, namentlich da England ihm nicht in der Lage schien, dem vereinten Wunsch beider Kaisermächte irgend etwas zu versagen. Seine Antwort protestierte in ziemlich hohem Tone gegen die englischen Vorwürfe und behauptete übrigens, daß man sich bezüglich des künftigen Verhaltens so lange nicht äußern könnte, als ungewiß bleibe, mit welchen Mitteln Katharina die gemeinsame Sache unterstützen würde. Alle Erörterungen über Krieg und Frieden müßten vor das Forum der Zarin verwiesen werden. Demgemäß wünschte er den sofortigen Erlaß eingehender Instruktionen für den britischen Botschafter in Petersburg [1]) und säumte seinerseits nicht, Ludwig Cobenzl ausführlich darzulegen, was Österreich an Leistungen von den Verbündeten fordere und an Ansprüchen für sich selbst erhebe (23. November) [2]).

Es war diese Depesche ein höchst außerordentliches Aktenstück, das den allumfassenden Ehrgeiz der kaiserlichen Politik in erschreckender Offenheit zeigte. Den Ausgangspunkt bildeten die Verhältnisse im Reich. Die Verteidigung Deutschlands in der alten Weise, wo die einzelnen Stände ungestraft abfielen und niemand die österreichische Armee unterstütze, sei unmöglich. Lieber als noch einmal einen Feldzug unter Bedingungen wie bisher führen, werde man für Deutschland Frieden oder Neutralität oder Waffenstillstand ausmachen und alle Kraft auf Italien konzentrieren. Wollten das die Alliierten nicht, dann müßten sie, England: das Geld zur Besoldung von Hilfstruppen aus dem Reiche geben, Rußland: durch Unterhaltung einer starken Armee an der Grenze Preußen mattsetzen, und beide: feierlichst, am liebsten durch eine eigene Gesandtschaft an den Reichstag die Absicht kundtun, den Kaiser eventuell mit ganzer Macht in der Durchführung der Reichsgesetze gegenüber Sonderfriedensgelüsten zu unterstützen, kaisertreuen Ständen zur Belohnung, untreuen zur Bestrafung zu verhelfen. D. h. auswärtiger Druck sollte sich mit der Wirkung der letzten eigenen Erfolge vereinen, damit der Wiener Hof die Verfügung über die gesamten oder doch den größten Teil der Streitkräfte des Reiches erhielte.

Davon mußte über die Mehrung der augenblicklichen Gewinnchancen hinaus eine dauernde Stärkung der kaiserlichen Macht zurückbleiben. Doch dachte Thugut dasselbe Ziel noch auf anderem, direkterem Weg zu erreichen.

---

[1]) Thugut an Eden 9. November, Thugut an Starhemberg 11. November 1795. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[2]) Thugut an Cobenzl 23. November 1795. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv. Einiges auch bei Sybel, Revolutionszeit 4, 141 ff.

Digitized by Google

Jetzt oder nie schien ihm der Moment, um die große Sache des bairischen Tausches durchzusetzen. Rußland und Preußen hatten in feierlichen Verträgen von vornherein zugestimmt. Die Kapitulation von Mannheim lieferte den besten Vorwand, gegen den Kurfürst-Pfalzgrafen einzuschreiten. England würde, wenn nur Rußland wolle, seinen Widerspruch nicht aufrecht erhalten. — Es hieß deshalb ohne viel Umschweife, einfache Rückgabe der Niederlande sei für Österreich nicht erstrebenswert; mindestens müßten sie durch französische Abtretungen oder Lüttich und holländisches Gebiet vergrößert werden, und im Grunde fordere die Politik bei einer so günstigen Konjunktur wie der gegenwärtigen, den fernen und lästigen Besitz gegen Baiern loszuschlagen. Die Zarin möge, um Österreichs Zartgefühl zu schonen, ihrerseits einen bezüglichen Antrag an das englische Kabinett bringen. Nur sollte sich nicht die Vorstellung bilden, daß der Kaiserstaat mit Baiern irgend abgefunden sei. Andere Vorteile, wie die Erwerbung von Elsaß und Lothringen oder doch auf alle Fälle des Elsaßes allein zwischen Vogesen und Saar, müßten notwendigerweise zu einer vollen Entschädigung hinzukommen.

Von eigentlichen Gegenleistungen verlautete nichts. Denn Österreich verhieß zwar, bei Einigung über alle andern Punkte den russischen Wunsch nach Anerkennung Ludwigs XVIII. zu erfüllen, aber dies Zugeständnis war an die höchst unwahrscheinliche Voraussetzung geknüpft, daß auch England sich dazu entschlöße [1]), und einstweilen gestalteten sich die Beziehungen zum Hof des Prätendenten ohne alle Rücksicht auf Katharina geradezu feindselig.

Auch hier zeigte sich die österreichische Politik zugleich engherzig und ausgreifend. Dem Prinzen von Condé wurde die Anfang November erteilte Erlaubnis zum Rheinübergang, als er nicht gleich davon Gebrauch machen konnte, Ende des Monats entzogen [2]). Monsieur selbst sah sich mit seiner Bitte, von Verona nach Deutschland überzusiedeln, unhöflich abgewiesen, und eine Fülle von Ärger und Argwohn erregte vor allem die Art, wie der Wiener Hof Hand auf die Tochter Ludwigs XVI. zu legen suchte.

Die Angelegenheit von deren Auswechslung hatte, nachdem sie ursprünglich gut und rasch gegangen war, eine Zeit lang ins Stocken zu geraten ge-

[1]) . . . si malgré l'altération notable survenue à plusieurs égards dans la position des choses, l'on pensait à Pétersbourg qu'une telle reconnaissance pût être utile aux intérêts communs, la nécessité de la poursuite de la guerre une fois décidée, et les moyens de la continuer avec succès réglés entre les trois cours alliées, l'Empereur déférera avec plaisir à l'avis de la sagesse de son auguste alliée, pourvu que le cabinet de St. James se détermine d'adhérer à la même résolution.

[2]) Lebon, L'Angleterre et l'émigration française p. 82 ff.

Digitized by Google

droht. Es schien fast, als sei dem Direktorium der Entschluß leid, den der Wohlfahrtsausschuß gefaßt hatte. Schwierigkeit auf Schwierigkeit wurde erhoben. Insbesondere sollte der Prinzessin nicht, wie von Wien aus gewünscht und vom Wohlfahrtsausschuß zugestanden war, die alte Erzieherin Frau von Tourzel mitgegeben werden. Der zum Empfang der Befreiten abgesandte Prinz von Gavre mußte in Basel volle fünf Wochen warten. Erst am 24. Dezember fand die feierliche Übernahme durch die Vertreter des Kaisers statt[1]).

Monsieur nun hatte von vornherein verlangt, daß die Prinzessin ihm als dem Chef des Hauses ausgefolgt würde. Es war Familienbeschluß, den noch Ludwig XVI. sanktioniert hatte, daß sie den Herzog von Angoulême heiraten sollte, und dem Hof von Verona lag alles daran, die Verwirklichung dieses Eheprojektes zu sichern. Von Wien her aber wurde jede Verbindung Marie Theresens mit ihren väterlichen Verwandten systematisch gehindert. Man brachte sie nicht nur direkt in die Kaiserstadt, sondern verbot selbst strengstens, daß ein Abgesandter des Prätendenten sie begrüße, und beeilte sich, ihre royalistischer Sympathien mit Recht verdächtige Begleiterin Frau von Soucy in ziemlich brüsker Form erst abzusondern, dann zurückzuschicken. So leicht kein Franzose durfte ihr nahen.

Den Grund dieses seltsamen Verfahrens fanden die Emigranten und nicht nur sie in der Absicht des Kaisers, die Kusine einem seiner Brüder zu vermählen. Thugut hat solche „absurdesten Gerüchte“ im April 1796 nach Petersburg hin auf das bestimmteste abgewiesen: „Es wäre wohl überflüssig zu versichern, daß von Seite unseres Hofes nie einen Augenblick nur auch der entfernteste Gedanke von dergleichen chimärischen Projekten jemals existiert habe“[2]). Aber trotz der starken Ausdrücke verdient das Dementi keinen Glauben, schon nicht für den Minister selbst und erst recht nicht für die kaiserliche Familie. Man müßte denn den Bericht der Soucy, der doch in einer Reihe von Punkten durch andere Quellen bestätigt wird, an der wichtigsten Stelle für das müßige Geklatsch einer gekränkten Frau ansehen. Danach war es in Innsbruck, daß der Prinzessin durch die Erzherzogin Elisabeth erst allein und später vor Zeugen der Wunsch des Kaisers nach einer Heirat zwischen ihr und Erzherzog Karl eröffnet wurde. Auch in Wien noch kam die Sache zur Sprache, nur daß neben dem älteren Bruder Erzherzog Josef als Freier erschien[3]).

---

[1]) Die auf die Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke auf den Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents 655. Vgl. auch Sciout, Le Directoire I, 497 ff. und Lebon p. 155 ff.

[2]) Thugut an Cobenzl 30. April 1796.

[3]) Vgl. S. 34, Anm. 2. Wenn Barras, Mémoires II, 25 bemerkt: Il nous était

Digitized by Google

Was der weitere Zweck dabei gewesen wäre, darüber gab es verschiedene Vermutungen. Die einen meinten, der Wiener Hof wolle die Erbansprüche an sich bringen, die Marie Theresen auf einige dem salischen Gesetz nicht unterworfene französische Gebietsteile vielleicht zustanden[1]), andere, unter ihnen Frau von Soucy, gingen weiter und trauten dem habsburgischen Ehrgeiz eine Spekulation auf die Herrschaft über ganz Frankreich zu. Österreich, so sollte Erzherzogin Elisabeth gesagt haben, werde zunächst die Republik anerkennen, um den legitimen König auszuschließen, und dann eine Partei begünstigen, die den Gatten der Prinzessin von Frankreich auf den Thron höbe. — Unmöglich wäre das nicht. Thugut hatte zwar die Prinzessin anfangs, im Juli, als eine Verlegenheit betrachten wollen[2]); aber das würde bei seiner Vorliebe für Intriguen aller Art nicht hindern, daß er allmählich dem Gedanken näher getreten wäre, sie als Mittel zur Erhöhung des Kaiserhauses zu gebrauchen. Es galt als offenes Geheimnis, daß der spanische Hof fortgesetzt hinter den Kulissen tätig war, um einen Infanten zum König von Revolutions Gnaden zu machen[3]). Später wurde sogar Prinz Heinrich von Preußen als Thronkandidat genannt[4]). Warum hätte sich da Österreich nicht für einen Erzherzog bemühen dürfen? Wickham, der vieles wußte, war „auf Grund einer Anzahl kleiner Umstände" fest überzeugt, daß es geschah, und bei der tiefen Konfusion und Korruption, die nach dem 9. Thermidor in Frankreich eingerissen war, gab es in der Tat nichts, das unglaubhaft hätte genannt werden können.

Nur leider gleich die Prinzessin weigerte sich, die ihr zugedachte Rolle zu spielen. Obwohl Erzherzog Karl ehrlich in die schöne Kusine ver-

assuré que le mariage de la princesse était arrêté avec l'archiduc Charles, so könnte das auf den Bericht der Soucy zurückgehen. Selbständig dagegen ist eine Nachricht in dem auf Erzherzog Karl bezüglichen Blatt der Notes sur des personnages importants, Archives Nationales A F III, 296. Da wird eine Äußerung Wurmsers zitiert, der gern aus der Schule plauderte: Il faut marier l'Archiduc avec la princesse, c'est un bon moyen de terminer les choses, et si Louis XVIII entendait les véritables intérêts de la nation, il favoriserait de tous ses moyens un établissement semblable. Endlich verdient Beachtung ein Bericht Bachers an Delacroix vom 7. Nivose IV, 28. Dezember 1795: La voyageuse ayant demandé à la citoyenne Soucy quel était le sort qui l'attendait à Vienne, elle lui dit qu'elle épouserait peut-être un archiduc. Elle lui répondit avec ingénuité: vous n'y pensez pas, ne savez-vous donc pas que nous sommes en guerre? Je n'épouserai jamais un ennemi de la France. La citoyenne Soucy lui dit: mais vous serez peut-être un ange de paix. — A cette condition je ferai ce sacrifice pour ma patrie. Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 364.

[1]) Lebon p. 149, 157, 158.

[2]) An Colloredo 15. Juli 1795, Vertrauliche Briefe I, 242.

[3]) Z. B. Degelmann an Thugut November 1795. Dazu Wickham, Correspondence I, 498.

[4]) Wickham an Grenville 23. Juli 1796. Correspondence I, 433.

Digitized by Google

liebt gewesen sein soll [1]), erschien er ihr als Freier nicht annehmbar und sein Bruder ebensowenig. Vielmehr beharrte sie bei der Absicht, die sie gleich in den ersten Momenten der Freiheit Ludwig XVIII. kundgetan hatte, keinen andern als Angoulême zu heiraten. Alle Vorstellungen, vielleicht selbst direkte Pression, blieben erfolglos.

Immerhin währte die freundliche Hoffnung einige Wochen lang, und da doch der Frieden mit der Republik zum Programm gehörte, könnte sie eines der Motive gewesen sein, die Thugut veranlaßten, in gewissem Gegensatz zu den nach Petersburg gemeldeten hochfliegenden Entwürfen, sich doch nicht ganz zu versagen, als von Frankreich neue Anträge auf Verhandlungen geschahen. Daneben allerdings wirkten der unbefriedigende Fortgang der Operationen wie der Mangel wirklichen Einverständnisses mit den Alliierten, und über das einzelne hinaus machte sich geltend, daß hinter all jenen glänzenden Ideen österreichischer Machtvergrößerung, deren sich selbst Karl V. nicht hätte zu schämen brauchen, doch kein fester Glaube oder Wille stand [2]).

## IX.

Die Oktobersiege Clerfayts hatten den Bann des Mißlingens, der auf den kaiserlichen Unternehmungen lastete, nur vorübergehend gebrochen. Bald kam aus Italien die „sehr ärgerliche Nachricht“ von jener schweren Niederlage von Loano (23./24. November), die, indem sie zur Preisgabe der Riviera von Genua führte, den Siegeszug Bonapartes vorbereitete [3]). Auch am Rhein geriet der Fortschritt der österreichischen Waffen ins Stocken. Die Franzosen rafften sich allmählich zusammen und eroberten einige Positionen zurück. Das Ende war um die Jahreswende ein Waffenstillstand an der deutschen Grenze. Über dessen Abschluß liegt ein gewisses Dunkel. Jeder Partei ist die Initiative und gleichzeitig ein politischer Hintergedanke zugeschrieben worden. In Wirklichkeit handelte es sich offenbar um das spontane Ergebnis gegenseitiger Erschöpfung. Barras nennt, indem er die Unzufriedenheit des

[1]) Die Notes sur des personnages importants sagen über Karl: La fille de Louis XVI lui avait inspiré une forte passion. Er habe aber ritterlich die Partei der Prinzessin genommen, als man sie durch allerlei Chikanen gefügiger machen wollte.

[2]) Ich darf auch hier Wickham zitieren, der 8. April 1796 schreibt, Correspondence I, 330: Indeed, I very much doubt whether the Court of Vienna ever knew distinctly what they meant themselves, and that amidst a number of successive speculations none were ever brought to any maturity, even of design, excepting the Affair of Poland.

[3]) Daß die Tragweite dieses Schlages wohl erkannt wurde, zeigt Thuguts pessimistisches Billet an Colloredo 3. Dezember 1795, Vertrauliche Briefe I, 275, sowie eine Weisung für Cobenzl vom 5. Dezember.

Digitized by Google

Direktoriums damit bucht, die Abkunft „erbeten von den österreichischen Generälen und provoziert von französischen Agenten“ [1]), und es ist sehr charakteristisch, daß die beiden kaiserlichen wie die beiden republikanischen Feldherrn ihren Regierungen gegenüber jeder dem andern die Verantwortung zuzuschieben suchten [2]).

In Wien zeigte man sich überrascht [3]); irgendwelche Befehle, die den Akt hätten rechtfertigen können, waren nicht ergangen; aber da er geschehen war, ließ man ihn sich, vielleicht nicht einmal so ungern, gefallen. Denn abgesehen von allen anderen Erwägungen, entsprach die Einstellung der Feindseligkeiten am Rhein doch nur der Drohung, sich ohne wirksamere Unterstützung vom deutschen Kriegsschauplatz zurückzuziehen, die Thugut im November formuliert hatte; und es schien nicht unangebracht, dies Pressionsmittel jetzt zu verstärken, da die Wünsche von damals weder bei Rußland noch bei England irgend das gewünschte Echo finden wollten.

Die russische Kaiserin glaubte genug getan zu haben, indem sie Preußen nach unbedeutenden Zugeständnissen nun wirklich zur Annahme des polnischen Teilungsvertrages veranlaßt hatte (24. Oktober 1795). Darüber hinaus einen fortwährenden Druck auf den Berliner Hof auszuüben, zeigte sie keine Neigung. Im Gegenteil, sie bemühte sich, obwohl das in Wien sehr unwillkommen gewesen wäre [4]), Friedrich Wilhelm mit Güte neu in die Koalition zurückzuführen. Die Erklärungen zu Gunsten des Kaisers am Reichstag ergingen nur zögernd, auch nicht ganz mit der verlangten Feierlichkeit, und vor allem die große Sache des bairischen Tausches fand keine ernstliche Förderung. Die russischen Minister drückten ihre volle Sympathie aus, hatten aber nur die wohlfeile Weisheit übrig, Österreich möge erst einmal ein fait accompli schaffen, vorherige Verhandlung mit England werde höchstens schaden [5]). Im ganzen war klar, daß die Angelegenheiten im Westen Katharina augenblicklich nur mäßig interessierten. Der Orient, von dem sie sich 1791 notgedrungen abgewandt hatte, trat wieder in seine Rechte.

---

[1]) Barras II, 26.

[2]) Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 413 ff., Barras II, 37: Pichegru nous fait part de la suspension d'armes . . . Il avance que son armée a été forcée à cet armistice par celui consenti à l'armée de Sambre-et-Meuse. Jourdan donne la même raison de son côté.

[3]) S. 483. Später an Colloredo 9. November 1796, Vertrauliche Briefe I, 348, nannte Thugut den Waffenstillstand si inconsidérément conclu.

[4]) Thugut an Cobenzl 23. November 1795 geradezu: que nous ne devons nullement souhaiter . . . de voir la déloyauté prussienne mêlée de nouveau dans les affaires de la coalition, et qu'autant vaudrait-il peut-être se passer de 40.000 Russes que de ne les avoir qu'au prix de les voir accollés à 40.000 Prussiens.

[5]) Cobenzl an Thugut 31. Dezember 1795.

Digitized by Google

Es geschahen Vorbereitungen zu einer Intervention in Persien [1]), und im Hintergrund stand offenbar der Wunsch, sich noch einmal an der Eroberung Konstantinopels zu versuchen. Thugut hielt bereits für nötig, gegen einen Türkenkrieg als gegen einen der schwersten Schläge, die Österreich noch treffen könnten, feierlich zu protestieren [2]). Jedenfalls wurde die Entsendung eines Hilfskorps gegen Frankreich, so oft sie für die Zeit nach Beendigung des polnischen Streites versprochen war, unter wechselnden Vorwänden vertagt. Es war vergebens, daß England für 50.000 Russen eine Million Pfund jährlicher Subsidien gewähren wollte.

Dabei bedeutete von Österreichs Standpunkt aus dies Angebot beinahe die einzige Leistung des britischen Kabinetts; denn was sonst an Nachrichten aus London kam, klang wenig erbaulich. Die Abneigung gegen den bairischen Tausch dauerte unvermindert fort; Grenville schrieb an den Gesandten in Petersburg, England könne sich, wenn neuerdings die Rede darauf käme, keineswegs für den Plan verwenden, sondern verweise Österreich zur Entschädigung der Kriegskosten auf Lüttich und die von Holland an Frankreich abgetretenen Gebietsteile [3]). Statt gegen die kriegsmüden Reichsstände zu demonstrieren, ließ der König zu, daß sogar sein eigenes Land Hannover sich zu Preußen und seiner Neutralitätspolitik hielt [4]). Endlich bezüglich des Geldpunktes stellten die Minister zwar eine Anleihe von drei Millionen Pfund Sterling in sichere Aussicht, verschanzten sich aber hinter die Abneigung des Parlaments und der wirklich recht oppositionslustigen Bank [5]), um die Erfüllung des Versprechens hinauszuschieben. Österreich sollte vorerst einmal aus seiner Reserve in Sachen des Kriegs- und Friedensprogram-

[1]) Cobenzl an Thugut 19. Februar 1796.

[2]) Thugut an Cobenzl 14. März 1796: Une guerre entre la Russie et la Porte serait dans ce moment pour l'Autriche un des coups les plus funestes, il en résulterait infailliblement que la Prusse, délivrée désormais de toute inquiétude du côté de la Russie, ne tarderait pas de s'arroger une influence prépondérante sur les conditions de la paix avec la France et s'abandonnerait à des vues d'envahissement et d'acquisitions en Allemagne, auxquelles la Russie elle-même conniverait vraisemblablement pour n'être pas troublée dans ses opérations contre les Turcs, pendant que ne pouvant y consentir de notre côté, nous serions obligés de terminer à tout prix avec les Français pour nous opposer à la Prusse, ce qui probablement entraînerait la monarchie dans une nouvelle guerre dont les suites pour elle dans son état d'affaiblissement actuel pourraient être très désastreuses.

[3]) Nach dem Auszug der Instruktionen in Cobenzls Bericht vom 15. Januar 1796.

[4]) Eden an Auckland 15. Mai 1796, Journal and Correspondence of Lord Auckland III, 335: The conduct of Hanover gives great discontent here, and it appears impossible for me to convince any one that H. M.'s English ministers have no influence over the counsels of His Hanoverian government.

[5]) Starhemberg an Thugut 25. März 1796, wo Intriguen der Bank für den Frieden behauptet werden.

Digitized by Google

mes herausgehen. Die Frage danach, die im Oktober keine Antwort gefunden hatte, wurde im Januar dringend wiederholt [1]); und der Grund war, daß sich der Ruf nach Beendigung des Kampfes ersichtlich wachsende Geltung verschaffte.

Insbesondere der leitende Staatsmann William Pitt, der infolgedessen je länger je mehr in einen gewissen Gegensatz zu Grenville und dem König geriet, dachte sich der öffentlichen Meinung anzubequemen. Schon die Thronrede vom 29. Oktober enthielt Worte des Friedens an die französische Adresse [2]), und es scheint, daß im geheimen bestimmtere Eröffnungen geschahen [3]). Vollends dann 8. Dezember mußte Georg III. in einer besonderen Botschaft ans Parlament erklären, die Krisis in Frankreich habe eine Regierung ans Ruder gebracht, die genügend Garantien biete, damit er jeder Neigung zu Unterhandlungen entgegenkommen würde. Er habe den ernsthaften Wunsch, einen allgemeinen Frieden zu schließen, wenn er zu gerechten und angemessenen Bedingungen für ihn und seine Bundesgenossen möglich sei [4]). Als auch darauf von Paris kein Antrag erfolgte, wurde beschlossen, direkt anzufragen, ob Frankreich bereit sei, Bevollmächtigte zu einem Kongreß zu senden, seine Bedingungen vorher zur Begutachtung durch die Alliierten vorzulegen oder einen andern angemessenen Weg zum Ziel des allgemeinen Friedens anzugeben. Am 8. März ließ Wickham durch einen schweizer Mittelsmann dem französischen Gesandten Barthélemy eine bezügliche Note zustellen, indem er freilich hinzufügte, daß er nur zum Empfang der Ant-

---

[1]) Starhemberg an Thugut 31. Januar 1796.

[2]) Should this crisis (in Frankreich) terminate in any order of things compatible with the tranquillity of other countries and affording a reasonable expectation of security and permanence in any treaty which might be concluded, the appearance of a disposition to negociate for a general peace on just and suitable terms will not fail to be met, on my part, with an earnest desire to give it the fullest and speediest effect. Annual Register 1796, Appendix to the Chronicle p. 138.

[3]) In dem Précis de la situation actuelle vom 17. Dezember 1795 heißt es nach der oben S. LXXXIV, Anm. 1 zitierten Stelle: Elle méritait de servir de prélude à la bassesse de la démarche des deux commissaires anglais nouvellement venus à Calais et suivis bientôt du commissaire français préposé à la distribution des secours à nos prisonniers en Angleterre qui se disait chargé de faire quelques tentatives. Offenbar darauf bezieht sich der merkwürdige Passus in Nr. 5: l'Autriche ne peut plus compter sur le plus acharné de nos ennemis.

[4]) The crisis which was depending at the commencement of the present session has led to such an order of things in France, as will induce H. M. conformably to the sentiments which he has already declared to meet any disposition for negociation on the part of the enemy, and with an earnest desire to give it the fullest and speediest effect, and to conclude a treaty for a general peace, whenever it can be effected on just and suitable terms for himself and his allies. Vgl. auch Thugut an Colloredo 23. Dezember 1795. Vertrauliche Briefe I, 279.

Digitized by Google

wort, nicht zu Verhandlungen ermächtigt sei [1]). An der Londoner Börse wettete man bereits große Summen auf ein Ende des Krieges [2]). Hätte die französische Regierung ein wenig Entgegenkommen gezeigt, statt in gehässig-deklamatorischen Phrasen den Kongreß zurückzuweisen und die Unverletzlichkeit der konstitutionellen Grenzen d. h. die Unmöglichkeit eines Arrangements über Belgien zu betonen [3]), so meinte Graf Starhemberg, das Ministerium, das doch nur einen parlamentarischen Schachzug beabsichtigt haben wollte, würde durch die Stimmung der Nation zu Unterhandlungen, ja vielleicht zu einem unvorteilhaften Sonderfrieden gezwungen gewesen sein [4]). Auf solche Leute war offenbar kein Verlaß.

Trotzdem hatte Thugut höflich abgelehnt, als ihm vom britischen Kabinett angesonnen war, sich an dem offiziellen Schritt zum Frieden zu beteiligen: damit würde man nur die Zarin, die noch immer Anerkennung der Bourbonen verlangte, auf das schwerste verletzt und die schon bescheidene Aussicht auf russischen Beistand vollends zerstört haben. Wohl aber war er nicht verlegen gewesen, die weniger geräuschvolle geheime Verbindung mit dem Feind fortzusetzen, die im letzten Herbst begonnen und seitdem mehr Leben gewonnen hatte.

In Frankreich waren Ende Oktober Konvent und Wohlfahrtsausschuß vom Direktorium abgelöst worden. Das bedingte, da der 13. Vendémiaire vorangegangen war, eher eine Verstärkung als eine Abschwächung der revolutionären Tendenzen. Vier von den Direktoren waren „Königsmörder": Carnot und Le Tourneur so gut, wie La Revellière und Barras, der fünfte Reubell, der sich die Leitung der europäischen Politik besonders angelegen sein ließ, ein nicht minder ausgesprochener Demokrat und dazu ein heftiger, schroffer Charakter von denkbar unverbindlichsten Formen. Auch der neue Minister des Auswärtigen, Charles Delacroix, erwarb sich bald einen Ruf für Anmaßung und Ungeschick. „La bûche diplomatique" wurde sein Spitzname [5]). Mit dem Wohlfahrtsausschuß, wie er zuletzt war, hatte sich unzweifelhaft besser auskommen lassen. Insbesondere waren die Sympathien für Österreich dort stärker gewesen. Jetzt neigte man sich

[1]) Die Note Annual Register, State Papers p. 125 ff. Für die Entstehung Pitt an Georg III. 30. Januar. Stanhope, Life of Pitt II, p. XXX, Grenville an Georg III. 30. Januar, Georg III. an Grenville 31. Januar 1796. Fortescue Manuscripts III, 169 ff., außerdem Grenville an Wickham 9. Februar 1796, Wickham, Correspondence I, 269.

[2]) Auckland an Wickham 23. März. Wickham, Correspondence I, 318; Starhemberg an Thugut 25. März.

[3]) Barthélemy an Wickham 26. März. Annual Register 1796, State Papers p. 126.

[4]) Starhemberg an Thugut 12. April.

[5]) Bericht Bayards 12. Oktober 1796 bei Bailleu, Preußen und Frankreich I, 98.

Digitized by Google

wieder in steigendem Maß Preußen zu, das seinerseits ebenfalls größere Beflissenheit zeigte.

Indessen die Umstände waren doch derart, daß auch das Direktorium von Bemühungen für einen Frieden mit dem Kaiser nicht glaubte absehen zu können. Die fünf Männer befanden sich, wie der glänzendste von ihnen, Barras, schreibt, in einer „recht verdrießlichen und sehr heiklen Lage“ [1]). Im gesetzgebenden Körper, schon im Rat der Alten und erst recht im Rat der Fünfhundert, erhob sich von vornherein eine Opposition, die den Zug zum Königtum nur wenig verbarg. In den Departements des Westens wütete noch immer der Bürgerkrieg, und überall, namentlich in Paris selbst, herrschte tiefe Unzufriedenheit. Die Assignaten waren zu bloßem bedruckten Papier entwertet. Von den Heeren kamen schlechte Nachrichten.

So nahmen die Direktoren mit entschiedener Befriedigung Kenntnis von dem, was ihnen Delacroix (13. November) über die Schritte Théremins und Poterats und deren nicht unfreundliche Aufnahme vortrug. Im ersten Augenblick mochten sie der Sache keine weitere Folge geben, weil sie die berauschende Wirkung der letzten österreichischen Siege fürchteten. Als aber die militärische Lage am Rhein etwas besser wurde und die englische Kriegsmüdigkeit sich stärker akzentuierte, gingen sie auf die dringende Mahnung Poterats ein, ihn ein zweites Mal nach Wien zu schicken. Der Marquis erhielt eine ordnungsmäßige Vollmacht zum Abschlusse eines Vertrages und dazu ausführliche Instruktionen, die er selbst entworfen hatte. Sie bewegten sich in dem bekannten Ideenkreis von Sonderfrieden, belgisch-bairischem Tausch, Rheingrenze, Säkularisationen. Aber sie betonten einerseits stärker als bisher die Interessen Preußens und kamen dann wieder denen Österreichs insoweit mehr entgegen, als von italienischen Abtretungen keine Rede mehr war. Auch wurde, um die Abkehr von den bisherigen Bundesgenossen zu erleichtern, für den Streit mit England die Vermittlung des Kaisers als möglich bezeichnet. Hinsichtlich Rußlands fand sich der merkwürdige Gedanke, daß Thugut vielleicht bereit sei, gegen handelspolitische Vorteile am Schwarzen Meere der Zarin ihre polnische Beute abzunehmen. Das war eine Illusion im Stile der ersten Revolutionsmänner, sehr realistisch dagegen die Ermächtigung, wo es nützlich schiene, und mit bindender Kraft für die Republik private Belohnungen zu versprechen. Ein Kredit von einer halben Million wurde von vornherein eingeräumt [2]).

Voll bester Hoffnungen machte sich Poterat auf die Reise. Er scheint

---

[1]) Barras II, 13.

[2]) Vgl. Nr. 4—6 und Sorel, La mission de Poterat à Vienne, Revue historique XXIX, 280 ff.

Digitized by Google

wirklich erwartet zu haben, daß er den Frieden zurückbringen würde. — Nach der Richtung harrte seiner eine schmerzliche Enttäuschung, die in seinen Berichten auf das stärkste wiederklingt. Noch bevor er nach Wien hereinkam, begannen die Chikanen. Er mußte dann statt seines alten Quartiers ein neues in der Nähe von Thuguts Vorstadthaus beziehen und wurde dort, nicht auf der Staatskanzlei, in den letzten Stunden des scheidenden Jahres empfangen. Der Minister hatte vorher die Befehle des Kaisers eingeholt [1]) und trat offenbar entschiedener auf als im Oktober. Vergebens stellte Poterat aufdringlich vor, in 24 Stunden könnte die Sache perfekt sein. Thugut ließ von vornherein keinen Zweifel, daß er überhaupt nicht verhandeln werde. Die Beziehungen zu England und Rußland seien derart, daß sie jeden Sonderfrieden, ja jedes Geheimnis ausschlössen. Keine noch so leidenschaftlichen Einwände weder in der ersten Unterredung noch in einer zweiten ein paar Tage später brachten ihn von dem Satz zurück, daß das Heil einzig in der Versammlung eines allgemeinen Kongresses, am liebsten in einer schweizer Stadt, zu suchen sei. Da das die Grundlage von Poterats Sendung verschob, wäre nun eigentlich alles zu Ende gewesen.

Ein völliger Bruch aber war nicht nach Thuguts Sinn. Er hatte sich durchweg bemüht, dem Franzosen die bittere Pille durch ein volles Maß von Schmeichelei und Scherz zu versüßen, und als der dann doch um seinen Paß zur Rückkehr bat, schlug er vor, sich die Möglichkeit für spätere Vereinbarung offen zu halten [2]). Als geeigneter Mittelsmann bot sich Degelmann in Basel. Er würde angewiesen werden, etwaige Eröffnungen weiterzugeben, die Poterat in Person oder auf anderem Wege zu machen in die Lage käme. Auch sollte er eine Pariser Adresse verabreden, unter der Österreich eintretendenfalls Vorschläge einschicken könnte [3]).

Wirklich ergingen sogleich die verabredeten Instruktionen für den kaiserlichen Gesandten. Poterat, der die Rückreise eben nicht beeilte, stellte sich 27. Januar bei ihm vor, und es folgte ein gewisser mündlicher und schriftlicher Verkehr zwischen beiden Männern [4]). Dabei blieb der Österreicher ganz in der Reserve. Er war an sich nicht gerade mitteilsam [5]) und außerdem von dem eitlen, unzuverlässigen Franzosen offenbar sehr unsympathisch berührt. Kaum daß er das „leere Geschwätz“ nach Hause meldete. Poterat umgekehrt gab sich die größte Mühe, was ihm in Wien mißglückt war, über

[1]) Thugut an Colloredo 29. Dezember 1795. Vertrauliche Briefe I, 281.
[2]) Ich möchte der Darstellung Poterats folgen, weil Thugut, statt die Initiative dem Franzosen zuzuweisen, mit einem il fut convenu die Sache unentschieden läßt.
[3]) Nr. 7—9.
[4]) Vgl. Nr. 10—28.
[5]) Vgl. S. 64.

Digitized by Google

Basel durchzusetzen. Sein beweglicher Geist erschöpfte sich in immer neuen Vorschlägen und Argumenten und Deklamationen. Bald suchte er Degelmann, bald direkt Thugut zu ernsthaften Unterhandlungen zu bestimmen. Das geringste günstige Anzeichen genügte ihm, um eine große Aktion darauf zu gründen. Weder Versprechungen noch Drohungen wurden gespart. Insbesondere verfehlte er nicht, Thugut wieder wie bei der ersten Unterredung im Oktober mit Enthüllung seiner alten Beziehungen zur französischen Diplomatie zu ängstigen.

Das hatte man von Paris gewünscht. Sonst ließ man den eifrigen Mann mehr gewähren, als daß man ihn anregte. Marschall Clerfayt wollte damals wissen, die Franzosen würden, wenn der Kaiser sich von England trenne, selbst die Niederlande herausgeben [1]). Auch der preußische Gesandte in Paris hielt wenigstens für möglich, daß man sie an den Kurfürsten von Baiern überließe [2]). In dem Schriftwechsel mit Poterat aber zeigt sich nichts dergleichen. Die Stimmung der Direktorialregierung war danach längst wieder zuversichtlicher geworden, wozu besonders die Erfolge von Hoche in der Vendée beitrugen. Delacroix gefiel sich sogar in Prahlereien. Von den sachlichen Forderungen, also auch der Rheingrenze, sollte nichts nachgelassen werden. Ein Kongreß nach Österreichs Wunsch erschien als Farce. Präliminarkonferenzen nach Art derer, die dem Westphälischen Frieden in Hamburg vorangegangen waren, fanden, obwohl sie Poterat selbst vorschlug, nicht mehr Gnade. Höchstens „ein deutscher Kongreß ohne Priester", an den man doch selbst nicht recht glaubte oder klare Vorstellungen knüpfte, wurde für erstrebenswert erklärt. Im Grunde war man überzeugt, daß Österreich noch einmal das Glück der Waffen versuchen wollte. Weil doch alles Entgegenkommen zwecklos sei, wurde Poterat schon 19. Februar abberufen; und wenn er dann in Paris noch einmal seine Rückkehr nach Basel durchsetzte, geschah sie nicht mehr so sehr wegen Österreichs, als zu möglichen Verhandlungen mit anderen deutschen Fürsten und zur Organisierung einer revolutionären Propaganda am Oberrhein [3]). Die Hauptsache war, daß das Publikum einen günstigen Eindruck von der Friedensliebe des Direktoriums gewinne. Deshalb hatte es von vornherein nicht an Bemühungen gefehlt, das „halbe Geheimnis" von Poterats Sendung unter die Leute zu bringen. Nun wurde ein offiziöser Artikel in die Presse lanziert [4]).

---

[1]) Bericht Lucchesinis 16. Januar 1796.

[2]) Bericht von Sandoz-Rollin 13. Januar 1796.

[3]) Vgl. Nr. 22 und Obser, Der Marquis von Poterat und die revolutionäre Propaganda am Oberrhein. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. VII, 385 ff.

[4]) S. 40. Vgl. dazu Sandoz-Rollin 12. April bei Bailleu, Preußen und Frankreich I, 63: Des bruits de paix sont répandus et imprimés ici avec la plus grande affec-

Digitized by Google

Die Empörung in Wien darüber war groß. Thugut befestigte sich in seinem Entschluß, den „verwünschten Intriguanten“ [1]) nicht wieder in seine Nähe zu lassen. Auch beantwortete er seine wiederholten Briefe nicht und klagte über die dunklen Machenschaften einer Regierung, die alle Gesetze von gutem Glauben und Rechtschaffenheit mißachte. Gleichzeitig aber zeigte er mehr Rücksicht und selbst Entgegenkommen, als man natürlich finden würde. Nicht nur, daß er Degelmann fortgesetzt Freundlichkeit und anscheinendes Vertrauen einschärfte. Sogar die sachlichen Erklärungen waren nicht eigentlich abweisend. Der Sonderfrieden wurde fast unter Entschuldigungen und nur für den Augenblick verworfen [2]). Die friedlichen Gesinnungen Englands sollten auf österreichischen Einfluß zurückzuführen sein. Nur äußere Umstände hätten die kaiserliche Regierung gehindert, sich dem Schritt Wickhams anzuschließen. Die Antwort des Direktoriums fand eine vergleichsweise schonende Beurteilung: trotz allem sei in dem Notenwechsel der Anfang zu einer ernsthaften Unterhandlung gegeben, die es nur bei Frankreich stehe, durch Bekundung gemäßigter Ansichten in Gang zu bringen [3]).

Kurz, niemand kann das Bemühen verkennen, die Franzosen nach Möglichkeit zu schonen und die Brücke nicht abzubrechen, auf die man sich im Notfall, wenn die Bundesgenossen etwa ganz versagten, würde retten können. Namentlich wohl die Furcht vor einem russisch-türkischen Krieg wirkte in diesem Sinne [4]). Wirkliche Verhandlungen aber fanden darum nicht statt. Allen Gerüchten über andere österreichische Anträge [5]), nicht durch Poterat, steht das formelle Dementi Delacroix' gegenüber [6]). Wenn zwischen Wien und Paris intriguiert wurde, wie sehr wohl möglich ist, so betraf das einzelne Parteiführer, nicht das Direktorium.

Denn noch wollte Thugut die Hoffnung nicht aufgeben, durch einen neuen glücklichen Feldzug den Sturz des herrschenden Regimentes in Frankreich und die Erhöhung des eigenen Staates zu bewirken. Ungestörten Fort-

---

tion; on criait même avant-hier dans les places publiques de Paris: arrivée de 5 couriers extraordinaires au Directoire avec la nouvelle de la signature des préliminaires entre la République française et l'Empereur. Allerdings stellten sich Delacroix und Carnot zornig darüber.

[1]) Vertrauliche Briefe I, 302.

[2]) S. 25, 41.

[3]) Vgl. namentlich Nr. 25.

[4]) Oben S. XCI, Anm. 2.

[5]) So berichtet Lucchesini 30. Januar 1796, Thuguts Freund de la Marck stehe in Genua in Verbindung mit einem Sekretär des französischen Gesandten Villars und korrespondiere mit Thugut durch Pellenc. Andere Angaben bei Sandoz-Rollin 16. Februar und 7. März 1796.

[6]) S. 42, Anm. 2.



Digitized by Google

gang des Krieges hatte er selbst für den Fall von Verhandlungen immer zur Bedingung gemacht und sich darin mit dem Feinde getroffen.

Wirklich kam es noch einmal zum Waffenspiel. Aber die Resultate waren andere, als man sich hüben und drüben geträumt hatte. Es erschien der Mann auf dem Schauplatz, der schließlich zum Trotz der direktorialen wie der kaiserlichen Politik nach seinem eigenen Gutdünken den Frieden diktieren sollte.

Die weitere Entwicklung tritt in steigendem Maße unter den zunächst allerdings mehr indirekten Einfluß der italienischen Siege Bonapartes.

## X.

Bisher hatte man in den Kriegsberichten von Italien wenig gehört. Thugut war anfangs abgeneigt gewesen, eine größere Streitmacht südlich der Alpen zu entfalten, um nicht die Geschäfte des Königs von Sardinien zu besorgen, und in Paris hatte man sich vergleichsweise nicht sehr für den italienischen Schauplatz interessieren können. Nach der Rückeroberung Toulons deutete sich ein erstes Mal ein Umschwung an. In Wien wurde Besorgnis wach, Italien möchte von den Revolutionären überrannt werden, und auf französischer Seite sind tatsächlich damals zwischen Bonaparte und dem jüngeren Robespierre solche Pläne geschmiedet worden. Zur Ausführung gelangten sie zunächst nicht. 1794 und im Grund auch 1795 geschah in diesen Gegenden nichts entscheidendes. Aber die Aufmerksamkeit war doch erregt. Als im Juli 1795 der Frieden mit Spanien vor dem Abschluß stand, ließ sich der Wohlfahrtsausschuß von Bonaparte ein Gutachten erstatten, wie man die an den Pyrenäen frei werdenden Truppen zum Angriff in die Poebene führen könne [1]). Andererseits auch beschäftigten sich Thuguts Gedanken immer öfter mit den italienischen Dingen; wie wir gesehen haben, erklärte er im November, wenn die Bundesgenossen keine wirksamere Unterstützung leisteten, nicht mehr länger an der deutschen Grenze kämpfen, sondern alle Kraft in Italien versammeln zu wollen, wo ihm Poterat eben von Frankreich aus völlig freie Hand verheißen und Rußland im voraus einer Gebietserweiterung auf Kosten Venedigs zugestimmt hatte [2]).

Wäre diese Idee zur Ausführung gelangt, so hätte die Weltgeschichte eine recht andere Wendung nehmen können. Aber vielleicht war sie von vornherein mehr als Schreckgespenst gemeint, und jedenfalls gelang es den Engländern, durch ihre halben Versprechungen einer Geldhilfe, die doch nur

[1]) Correspondance de Napoléon I, Nr. 49. Ich zitiere fortan „Corr." und Nummer.
[2]) Siehe oben S. LVIII.

Digitized by Google

für den Krieg am Rhein geleistet werden würde, den Minister davon abzubringen. Nicht mehr als zehn Bataillone und zehn Schwadronen wurden zur Verstärkung der italienischen Armee abgesandt [1]). Aber andererseits sollten doch nicht etwa umgekehrt hier die Waffen ruhen. Erzherzog Ferdinand von Mailand redete vergebens einer Neutralisierung Italiens das Wort, zu der er nach Turiner Nachrichten Frankreich geneigt glaubte [2]). Mit Sardinien, das bereits im Januar ganz nahe an den Abfall herangegangen und wohl nur durch die harten französischen Bedingungen zurückgehalten war, wurden noch einmal Verabredungen für den Krieg getroffen. Anfang April ergriff der neue kaiserliche Oberkommandierende Beaulieu bei Genua die Offensive.

Die Folgen sind bekannt. Er fand als Gegner Napoleon Bonaparte, der Ende März den Oberbefehl übernommen hatte, und der junge General zeigte gleich bei den ersten Schlägen, wessen die Welt sich in Zukunft von ihm versehen müsse. Österreicher und Sarden wurden auseinandergesprengt. Der Hof von Turin sagte sich alsbald (28. April) endgiltig von den Kaiserlichen los. Für diese selbst gab es kein Aufhalten. In wenigen Wochen hatte sich das Kriegstheater vom ligurischen Meer an Mincio und Etsch verschoben.

Im österreichischen Hauptquartier, in den Grenzländern, nicht zum wenigsten in Wien herrschte Bestürzung. Die ungeheuerlichsten Gerüchte liefen um. Man sprach davon, die Franzosen wären 120.000 Mann stark und würden zugleich durch Tirol und Kärnten in das Herz der Monarchie vorstoßen [3]). Marschall Lacy bewies haarscharf, daß Bonaparte Ende Juli bis auf fünfzehn Posten an Wien heran sein könne [4]). Auch Thugut erwog die Möglichkeit, daß der Kaiser seine Hauptstadt verlassen müsse [5]), und schrieb nach Petersburg: Seit dem Beginn dieses unheilvollen Krieges ist unsere Lage nie kritischer gewesen [6]).

Aber trotz aller Neigung, laut und leidenschaftlich zu klagen, war es nicht Verzagtheit, was sich dem Minister vorwerfen ließ. „Tu ne cede malis, sed contra audentior ito" hat er wohl als Wahlspruch empfohlen [7]). Demgemäß wurde sogleich alles zur Reparierung der italienischen Niederlagen aufgeboten. 37 Bataillone und ebensoviel Schwadronen gingen nach Tirol ab, wo sich die Reste der geschlagenen Armee sammelten. 24.000 Mann davon wurden dem Rheinheer entzogen, und mit ihnen kam

[1]) Thugut an Cobenzl 14. März 1796.
[2]) Thugut an Colloredo 28. Januar 1796. Vertrauliche Briefe I, 282 f.
[3]) Thugut an Starhemberg 13. Juni (rückblickend).
[4]) Bericht Lucchesinis 1. Juni.
[5]) Vgl. S. 50.
[6]) An Cobenzl 21. Mai.
[7]) Vertrauliche Briefe I, 358.



Digitized by Google

als Ersatz für Beaulieu der alte Wurmser, in den trotz mancher Warnungen die maßgebenden Kreise das verhältnismäßig größte Vertrauen setzten [1]). Es sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß Italien fortan der für Österreich wichtigste Punkt sei [2]).

Doch dachte Thugut keineswegs, darum nun auf seine Velleitäten vom letzten Herbst zurückzugreifen und sich vom deutschen Schauplatz ganz abzukehren. Dort hatte bis dahin der im Winter abgeschlossene Waffenstillstand angedauert. Die feindlichen Heere hatten sich untätig gegenüber gelegen und dabei allerlei freundliche Beziehungen angeknüpft. Hüben und drüben war manches Wort mehr über den Frieden geredet worden, als man vor den beiderseitigen Regierungen verantworten konnte. Namentlich auch im österreichischen Lager bestand garkeine Neigung, die Kriegsfurie noch einmal zu entfesseln. Schon das preußische Observationskorps, das sich zum Schutz der Neutralität Norddeutschlands in Westphalen sammelte, schien Vorsicht zu empfehlen. Sogar Erzherzog Karl, der im Februar zum Nachfolger Clerfayts ernannt und seit Mitte April an Ort und Stelle anwesend war, verleugnete ebensowenig wie 1794 seine Meinung, daß man sich unnütz in Schwierigkeiten begebe und im Grunde nur die Geschäfte des britischen Kabinetts besorge [3]). Thugut aber sah mehr Erfolgsmöglichkeiten als Gefahren und hielt die Rücksicht auf England für nötiger als je. Denn Grenville und Pitt zeigten sich endlich bereit, wenn schon die Anleihe im Augenblick nicht möglich sei, monatliche Vorschüsse von zunächst 100.000 Pfund zu bewilligen [4]). Vielleicht ließ sich darüber hinaus Übertragung der bisher

---

[1]) Zu denen, die mit der Ernennung nicht einverstanden waren, gehörte auch Erzherzog Karl. Wenigstens schreibt er 1. Juni an den Kaiser: Gott gebe dem FM. Wurmser darin Segen und daß die große Hitze seine Kräfte, die abzunehmen anfangen, nicht noch mehr schwächen. — Lucchesini berichtete noch 4. Juni, die Wahl werde auf den Prinzen Hohenlohe fallen, si les insinuations du général Bellegarde qui voudrait être quitte du M. de Wurmser . . . ne font nommer ce vieillard cacochyme et affaibli d'âme et de corps. Inzwischen aber 29. Mai hatte der Kaiser Wurmser bereits offiziell von seiner neuen Bestimmung in Kenntnis gesetzt. Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser p. 447.

[2]) Thugut an Colloredo 26. Mai, Vertrauliche Briefe I, 301: Je regarde le côté de l'Italie comme le côté le plus important. Ganz ähnlich in dem zitierten Handschreiben an Wurmser.

[3]) Craufurd an Grenville, Frankfurt 17. Mai: Karl würde sich über einen österreichisch-französischen Sonderfrieden freuen, because he is averse to the present state of alliance between Austria and England which he now considers as profitable only to England. . . . The Prussian armament creates a very great sensation. Abschrift aus dem Nachlaß Heinrichs von Zeißberg, mir von Herrn Professor v. Zwiedineck-Südenhorst † seinerzeit gütigst zur Verfügung gestellt.

[4]) Starhemberg an Thugut 29. April. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dazu Starhemberg an Grenville 2. Mai. Fortescue Manuscripts III, 200.

Digitized by Google

an das abtrünnige Sardinien gezahlten Subsidien erlangen [1]). Jedenfalls, während die Hiobsposten aus Italien sich jagten, ergingen die Befehle zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auch am Rhein. 21. Mai mußten die kaiserlichen Generäle den Waffenstillstand kündigen.

Dabei veranlaßte der Minister allerdings, daß die unwillkommene Botschaft mit versöhnlichen und bedauernden Worten begleitet wurde [2]). Auch ließ Degelmann Barthélemy gleichzeitig eine in Wien aufgesetzte Note zustellen, wonach die militärischen Operationen den Kaiser nicht hindern würden, in Verhandlungen einzutreten, wenn Frankreich Anträge mache, die dem aufrichtigen Wunsch der Alliierten nach einem allgemeinen Frieden auf dauerhafter Grundlage entsprächen [3]). Aber das waren bloße Manöver, um das Odium des neuen Blutvergießens von sich abzuwälzen und vielleicht sogar Unzufriedenheit in das französische Heer zu tragen. Irgend etwas ernsthafteres lag so wenig in der Absicht, daß nicht einmal eine Antwort gewünscht wurde [4]). Diese blieb natürlich doch nicht aus. Das Direktorium dachte nicht, dem Gegner so einfach das Feld zu überlassen. Vielmehr schickte es Barthélemy zur Mitteilung an den kaiserlichen Gesandten ein Aktenstück, das höchst wunderlich und unverbindlich in der Form, dem Inhalt nach keineswegs ungeschickt genannt werden durfte. Es verlangte den ersten Schritt zu Verhandlungen von Österreich und stellte als Vorbedingungen: Trennung von England, Anerkennung der Republik und Respekt vor ihren Gesetzen d. h. der Einverleibung Belgiens. Am 1. Juni übergab Barthélemy die Note, die er nur wenig hatte mildern können [5]).

Schon tags zuvor hatten die kriegerischen Operationen mit einer Offensive der Franzosen begonnen [6]), und nun schien nach all den Zögerungen des Frühjahrs doch noch der kühne Gedanke Carnots Leben zu gewinnen, an dem man sich in Paris gern begeistert hatte, daß die drei Armeen von Italien, von Rhein und Mosel und von Sambre und Maas wie ein einziges großes Heer gleichzeitig aufs selbe Ziel, nach Wien, „der Hauptstadt der Koalition", vorgehen sollten [7]). Jourdan, der geblieben war, und Moreau, der den verdächtigen Pichegru ersetzt hatte, zeigten den entschiedensten Eifer, hinter dem jungen Bonaparte nicht zurückzustehen. Rasche und glückliche Bewegungen gegen Sieg und Lahn zwangen gleich in den ersten Tagen die

[1]) Thugut an Starhemberg 18. Mai.
[2]) Nr. 30.
[3]) Nr. 29.
[4]) Nr. 27 und S. 45, Anm. 3.
[5]) Nr. 33.
[6]) Vgl. die sorgfältige, ausführliche Darstellung bei Angeli, Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator I, 1, 69 ff.
[7]) Mémoires sur Carnot par son fils II, 49.

Digitized by Google

kaiserliche Niederrheinarmee unter Erzherzog Karl ganz auf das rechte Rheinufer zurück. Dann erfocht der prinzliche Feldherr bei Wetzlar (15. Juni) zwar seinen ersten Sieg über Jourdan, aber schon forzierte auch Moreau gegen die Oberrheinarmee bei Kehl den Flußübergang (24. Juni). Karl mußte mit einem Teil seiner Truppen persönlich an den bedrohten Punkt eilen. Diesmal siegte er nicht, die Schlacht bei Malsch (9. Juli) endete als Mißerfolg, und die Folge war nur, daß Jourdan gegen den an der Lahn zurückgelassenen Wartensleben neuerdings vordrang.

Die Franzosen kamen damit in sicheren Besitz der Rheinlinie. An Zahl stärker und von zuversichtlicherem Geist getragen, schienen sie unüberwindlich, solange jeder ihrer Armeen immer nur eine österreichische gegenüberstand. Der Erzherzog sah deshalb das einzige Heil in einer rückwärtigen Vereinigung der beiden Heere, über die er nach Wurmsers Fortgang den gemeinsamen Oberbefehl führte. Indem er sie in stumpfem Winkel gegeneinander dirigierte, mußte es seiner Meinung nach gelingen, einige Märsche vor den Verfolgern zu gewinnen und mit versammelter Kraft erst den einen, dann den andern zu werfen. Der Plan, einfach im Gedanken, aber schwer in der Ausführung, sollte sich noch als wirkliche Rettung erweisen; im Augenblick aber brachte er nur Mißverständnis und Mißlingen. Zeitpunkt und Ort der Vereinigung rückten immer weiter hinaus. Die Franzosen durften sich plündernd und brandschatzend über Schwaben und Franken und Baiern bis an die böhmische Grenze ausdehnen.

In der kaiserlichen Armee griff völlige Mutlosigkeit um sich. Karl, für seine Person diesmal entschlossen und fest, konnte nicht genug über den unter seinen Generälen einreißenden Geist klagen, „wo jeder auf sich denkt, keiner nichts riskieren oder sich der mindesten Verantwortung aussetzen will, alle bloß auf Frieden denken“ [1]), und der Engländer Craufurd, der ihn begleitete, konstatierte bei allen Offizieren den entschiedensten Überdruß. „Lieber jeden Frieden, jede Demütigung, als solche Fortsetzung des Krieges“ wurde ihm immer wiederholt [2]).

Nichts besseres konnte man von den schutzlos gelassenen Reichsständen erwarten. Es war, als wenn sich, nachdem der Norden bereits eine Sonderstellung eingenommen hatte, nun auch im Süden der Reichsverband völlig auflöste. Württemberg und Baden schickten sich an, Frieden mit dem Reichsfeind zu schließen, wobei sie neben andern Opfern auch das der Anerkennung der Rheingrenze zu bringen bereit waren. Der schwäbische, bald der fränk-

[1]) Erzherzog Karl an Kaiser Franz 26. Juli. Lehrreich auch, zugleich für die festere Stimmung Karls, der Armeebefehl vom 29. Juli bei Angeli I, 1, 275.

[2]) Craufurd an Grenville 19. Juli. Abschrift aus dem Nachlaß H. v. Zeißbergs.

Digitized by Google

kische Kreis folgten mit Waffenstillstands- und Kontributionsverträgen. Im bairischen regten sich ähnliche Gelüste, und der Kurfürst von Sachsen berief, wie er das schon vor einem Jahre vorübergehend getan hatte, jetzt endgiltig sein Kontingent von der Reichsarmee zurück [1]). Die eigenen k. k. Minister im Reich waren „fast ganz aus der Fassung". 30. Juli wurde Graf Lehrbach in Spezialmission in die vorliegenden Reichskreise gesandt, um zu sehen, was durch eine scharfe, drohende Sprache noch etwa zu retten sei [2]).

Und während so nördlich der Alpen alles vor dem französischen Andringen zu weichen schien, bot sich auf der anderen Seite der Berge dasselbe Bild. Die Siege Bonapartes trugen den Schrecken unter die Fürsten Italiens. Einer nach dem andern, zuletzt der König von Neapel und der Papst, suchten sie um Waffenstillstand nach. Ungeheure Summen an Beute und Kontributionen füllten die leeren Kassen der Republik. Außer Mailand kamen noch die beiden Legationen von Ferrara und Bologna direkt unter französische Herrschaft. Bald wehten die kaiserlichen Fahnen nur noch auf den Wällen von Mantua.

Trotz alledem aber blieb Thugut fest. Wie bei Naturen dieser Art häufig, steigerte das Unglück seine Entschlossenheit zum Trotz. Dazu erfüllte ihn eine offenbare Animosität gegen Bonaparte. Weil der Feind wieder mehr revolutionäre Mittel anwandte, verstärkte sich bei ihm die gegenrevolutionäre Tendenz, und der Gedanke an Frieden lag ihm so während des ganzen Sommers ferner als je. Immer wieder betonte er, ein anständiger Vertrag würde nach solchen Niederlagen nicht zu erreichen sein. Jede Unterhandlung bedeute nichts als eine zwecklose Demütigung und zugleich eine Gefährdung des Allianzsystems mit Rußland und England. Österreich liefere sich damit auf Gnade und Ungnade an Preußen und Franzosen aus [3]). Umgekehrt die Aussichten des Kampfes war er geneigt mit einem gewissen Optimismus zu

---

[1]) In einer Depesche Thuguts vom 3. August werden die désordres scandaleux in Deutschland folgendermaßen geschildert: La désertion simultanée des contingents de Souabe et des troupes de Saxe, affaiblissant l'armée impériale tout à la fois et dans l'instant le plus critique de 18.000 combattants, la défection du Duc de Wurtemberg invitant ses coétats à suivre l'exemple déplorable de son détachement de la cause commune: les cercles de Franconie et de Bavière agités par les plus coupables manœuvres, sur le point de se porter également aux démarches les plus illégales, enfin tout l'Empire s'avançant à grands pas vers sa ruine et sa dissolution totale. Vgl. übrigens Heigel, Deutsche Geschichte II, 211 ff. und Angeli I, 1, 263 ff.

[2]) Vortrag Thuguts, entworfen von Daiser, 30. Juli.

[3]) Vgl. u. a. Nr. 34.

Digitized by Google

beurteilen. Die Dinge ständen durchaus nicht verzweifelt, nicht einmal besonders schlecht, tröstete er den für seine Person verzagteren Colloredo [1]).

Schließlich schien ihm alles eine Frage des längeren Atems. Wer den Krieg unbeirrt fortsetze, werde erleben, daß allgemeine Erschöpfung die Franzosen zwänge, den Frieden zu erkaufen [2]). Schon jetzt glaubte er ungeachtet aller Siege die Stellung des Direktoriums von innen heraus gefährdet. Hatten auch die Beziehungen zu Pichegru bisher keinen sichtbaren Nutzen gebracht [3]), so ließ sich doch nicht verkennen, wie mit jedem Tag die royalistische Opposition wuchs, und wie fast nur die Ungewißheit, wen man zum König machen sollte, die Existenz der Republik fristete.

Ja, selbst vom rein militärischen Standpunkt brauchte ein rascher Glückswechsel nicht für ausgeschlossen zu gelten. Bei den Ereignissen in Deutschland beruhigte ihn, daß der Erzherzog nur Schritt für Schritt und unter Erhaltung von Depots und Magazinen zurückging [4]). Vollends in Italien sah er mehr Grund zu Hoffnung als zu Furcht. Bonaparte habe weder nach Tirol noch irgend weit in den Süden vorzustoßen gewagt, schrieb er nach London, ja nicht einmal die Belagerung Mantuas ernstlich in Angriff genommen. Daraus lasse sich schließen, daß er sich in schwieriger Lage und garnicht fähig fühle, die gigantischen Pläne auszuführen, die er mit solcher Insolenz angekündigt habe [5]). Andererseits kamen von Wurmser und seinen Truppen, die sich in Tirol sammelten, gute Nachrichten.

Siegten sie aber, so ließ sich nicht nur verlorenes zurück-, sondern neues hinzugewinnen. Tortona, Alessandria und anderes sardinisches Gebiet wurden als mögliche Eroberungen ins Auge gefaßt [6]); vielleicht auch schon päpstliche und venetianische Lande. Nicht weniger in Deutschland konnten, sobald das Kriegsglück wechselte, die letzten Ereignisse trefflich zur Vermehrung der kaiserlichen Macht dienen, indem sie dem Wiener Hof das Recht gaben, die abgefallenen Reichsstände als Feinde zu behandeln. Von Wurmser kolportierte man das Wort: wie die Dinge auch liefen, man werde sich an Baiern

[1]) 24. Juni. Vertrauliche Briefe I, 310.

[2]) Lucchesini 28. Mai sagt von Thugut: Rien n'annonce que son caractère raide et tenace jusqu'à l'obstination commence à s'écarter du principe qui guide sa conduite politique, à savoir: que malgré tous les succès des Français celui qui continuera la guerre avec eux amenera l'époque où l'épuisement les contraindra à acheter la paix.

[3]) So schreibt Erzherzog Karl an Kaiser Franz 21. Juni: Bis jetzt scheint das ganze Einverständnis mit Pichegru bloß eine Beutelschneiderey zu seyn. Noch hat es uns zu garnichts genutzt, nicht einmal um ächte Nachrichten zu erhalten, und hat den Engländern viel Geld gekostet.

[4]) Thugut an Colloredo 24. Juli, Vertrauliche Briefe I, 322.

[5]) Thugut an Starhemberg 26. Juni.

[6]) Thugut an Colloredo 4. August, Vertrauliche Briefe I, 328.

Digitized by Google

schadlos halten [1]), und Lehrbach erhielt bei seiner Mission an die süddeutschen Höfe die charakteristische Weisung, zwar Mitwirkung aller bairischen Truppen und Überlassung von Ingolstadt zu fordern, aber „wenn bei dieser Gelegenheit der Kurfürst von der Pfalz eine schriftliche Versicherung wegen des Austausches oder anderer Veränderungen mit Baiern verlangte, wäre ein solches in sich schon unbefugtes und zudringliches Ansinnen mit dem abzulehnen, daß über vage Gerüchte und über alles, was die mehr als jemals unter diesen Umständen unsichere Zukunft betrifft, ohnehin nichts zu sagen sey“ [2]).

Deshalb unterließ Thugut zwar nicht, laut und dringend an die Hilfe seiner Bundesgenossen zu appellieren, von England Geld und diplomatische Unterstützung in Italien, von Rußland Truppen und Maßregeln gegen die widerspänstigen Reichsstände zu verlangen. Aber er erklärte gleichzeitig, der Kaiser habe keinen andern Gedanken, als sich die Mittel zu einem kräftigen Widerstand zu verschaffen, um Erfolge zu erringen, die Österreich endlich in völligem und innigem Einvernehmen mit seinen Alliierten zu einem ehrenvollen Frieden führen könnten [3]). Ähnliche, weniger offizielle Äußerungen zirkulierten in Menge. Der Feind Lucchesini so gut wie der Freund Eden fanden sich veranlaßt, die Abneigung des Ministers gegen einen Frieden mit den „jakobinischen Briganten“ zu bezeugen [4]). Ende Juli sollte er mehreren Ministern versichert haben, wenn andere den Kaiser zu einem schwächlichen Schritt bestimmten, gebe er sein Amt auf. Seine Hand würde keinen so schmachvollen Vertrag unterzeichnen [5]).

Aber freilich es fragte sich, ob nicht doch ein solcher Frieden ohne und gegen ihn Tatsache werden könnte. Das hing vielleicht nur davon ab, wieweit der inneren Opposition ein verständig-gemäßigtes Verhalten des äußeren Gegners und der Gang der Kriegsereignisse zu Hilfe kommen würden.

---

[1]) Starhemberg an Thugut 22. Juli: On a attribué en l'Empire et ici au comte de Wurmser le propos suivant: de quelque manière que les choses tournent, nous nous dédommagerons sur la Bavière.

[2]) Thugut an den Kaiser 30. Juli.

[3]) Thugut an Starhemberg 3. August.

[4]) Eden an Grenville 13. Juni. Fortescue Manuscripts III, 208. Lucchesini 28. Mai, 23., 27. Juli. Preuß. Staatsarchiv. „Brigands carmagnols“, Vertrauliche Briefe I, 313.

[5]) Lucchesini 3. August: On a appris, il y a quatre jours, que le baron de Thugut a annoncé au comte de St.-Priest et à quelques ministres étrangers résidants ici que pendant son ministère on ne ferait point de paix moins que convenable, ayant déclaré à l'Empereur son maître que le moment où d'autres pourraient lui conseiller une démarche timide et basse, il quitterait la place à laquelle on l'avait élevé malgré lui. Ähnlich Rasumoffsky unter dem 30. Juli/11. August: Thugut habe ihm feierlich erklärt que si l'on parvenait à déterminer l'Empereur à un accommodement, jamais sa main signerait un acte aussi ignominieux. Martens, Recueil des traités et conventions conclus par la Russie II, 274.

Digitized by Google

## XI.

„Ich fürchte mehr Wien als alle Wut des Feindes“ [1]), damit bezeichnete Thugut selbst kurz und scharf die Lage, in die ihn seine Politik allmählich gegenüber dem eigenen Lande gebracht hatte. Eigentlich alle Welt war gegen ihn. Vergebens wandte die Regierung große Summen auf, um das materielle Behagen des gemeinen Mannes möglichst unvermindert zu erhalten [2]). Mochte es im ganzen in der Kaiserstadt noch hoch hergehen, das Volk empfand den Krieg doch als eine Last, namentlich seit zu fürchten stand, daß eines schönen Morgens die Franzosen vor den Toren erschienen. Keine Wachsamkeit der berühmten k. k. Polizei konnte verhindern, daß sich die Unzufriedenheit öffentlich Luft machte. Thugut mußte erleben, daß er zweimal auf offenem Kohlmarkt ausgepfiffen wurde [3]).

Das rührte ihn an sich wenig — wie gerade manche Emporkömmlinge hatte er für den „Pöbel“ eine grenzenlose Verachtung —, aber es mochte anderen gefährlicheren Gegnern Wasser auf ihre Mühlen liefern; denn die Stimmung in den sogenannten maßgebenden Kreisen war höchstens noch schlechter. Die Ministerien jammerten seit langem über die Fortdauer des Krieges, wie das Geld vertan würde, die Friedensarbeit stocke und Unordnung einreiße. Am Hof bildeten Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, der persönlich vielen berechtigten Grund zur Klage hatte, und noch mehr seine intriguenfrohe Gemahlin Erzherzogin Marie Christine den Mittelpunkt einer feindlichen Clique. Vor allem beinahe die ganze hohe Aristokratie gefiel sich in offener Fronde. Als grundbesitzende Klasse litt sie am meisten unter Rekrutierungen und Kriegsleistungen. Aller Ärger, alles Unglück bei der Armee traf sie in der Person irgend eines Verwandten. Überhaupt — hatte sie nicht das stärkste natürliche Interesse am Staat und deshalb ein althergebrachtes Recht auf seine Leitung? Der Mann ohne Land und Stand aber, der in der Staatskanzlei gebot, ignorierte sie, hielt auch den Kaiser eifersüchtig von ihr fern. Es schien nicht erträglich, daß dies System andauerte. Man wollte jemand aus den eigenen Reihen an der Spitze und in der großen Mehrzahl, soweit nicht Verschwägerung mit belgischen oder Emigrantenfamilien andere Wünsche bedingte, durch den Personenwechsel baldigen Frieden [4]).

---

[1]) Thugut an Colloredo 24. Juli. Vertrauliche Briefe I, 323.

[2]) Lucchesini 3. August: La police entretient à grands frais l'abondance de toutes sortes de besoins réels et factices de ce peuple extrêmement gourmand, tant dans la ville que dans tous les villages d'alentour où il se répand et s'attroupe les jours de fêtes. Vgl. im übrigen S. 93, Anm. 2.

[3]) Lucchesini 3. August.

[4]) Eden an Auckland 8. November 1795: There is not a man in this country

Digitized by Google

Diese Stimmungen waren dem Kaiser nicht unbekannt geblieben und hatten zu Zeiten auch wohl bereits Eindruck auf ihn gemacht. Jetzt die traurigen Ereignisse im Frühling und Sommer gaben ihnen in seinen Augen erhöhte Bedeutung. Wenn wir Lucchesini glauben dürfen, der gute Beziehungen zu Rosenberg hatte [1]), so wandte sich Franz schon in der letzten Maiwoche unter dem Einfluß der italienischen Niederlagen an die Konferenzminister als an die offiziellen Vertreter der Adelsopposition, um sich von ihnen, wie das mehr und mehr seine Sitte in schwierigen Fällen wurde, ein schriftliches Gutachten über die Lage zu erbitten. Die Herren unterzogen sich der willkommenen Aufgabe mit Eifer. Jeder für sich brachte ein vernichtendes Urteil zu Papier, und Rosenberg erstattete das Gesamtvotum. Es soll auf nichts geringeres hinausgegangen sein als die Forderung einer völligen Änderung der Politik unter Entlassung Thuguts und seiner „Komplizen". Besonders natürlich wurde der Friede empfohlen [2]).

Und insoweit wenigstens traf die Aktion der Minister zusammen mit einer Einwirkung von anderer, auswärtiger Seite. Es waren die Tage, wo der Hof von Neapel sich durch Waffenstillstand oder Frieden vor einem Überfall durch Bonaparte zu retten suchte. Zu diesem Zweck sollte sich Gallo von Wien nach Basel zu Barthélemy begeben; da aber namentlich die Königin Wert darauf legte, in Verbindung mit Österreich zu bleiben, erhielt er den Auftrag, auch den Kaiser zu einem Schritt für den Frieden zu bestimmen. Der Marquis, obwohl mit der Mission zunächst wenig einverstanden, ließ denn wirklich nichts unversucht. Zu „endlosen Konferenzen", nach seinen eigenen Worten, mußten ihm der Kaiser und Thugut stillhalten. Thugut zeigte sich dabei ziemlich ablehnend. Nachdem er die ganze Reise widerraten, gab er nur soviel zu, daß man die Gelegenheit benutzen könne, um die Bedingungen des Feindes kennen zu lernen, die dann eventuell mit England besprochen werden müßten. Franz aber scheint nicht unerheblich über diese Linie kühler Zurückhaltung hinausgegangen zu sein. In dringendsten

in favour of the war except M. de Thugut. Derselbe an denselben 15. Mai 1796: The nobility and public here are for any peace. Never was there a more degenerate race of nobility: there is not amongst them a grain of public spirit, and but little talent, and less application. 13. Juni: The Emperor has been constantly harassed by the clamours and cabals of the *frondeurs* which, in truth, are nearly the whole of the nobility usually resident in Vienna. Journal and Correspondence of Lord Auckland III, 323, 334, 345. Bemerkenswert auch die Bemerkung des Kaisers gegen Erzherzog Karl 7. Oktober 1796, daß „wir Zwei und nur einige wenige Personen die Einzigen waren, die noch Courage hatten, und man uns alle als halsstörrige Leute schon zu tractiren anfing, die die Monarchie ruiniren wollten." Angeli I, 1, 457.

[1]) Thugut an Colloredo 17. November 1796. Vertrauliche Briefe I, 351.

[2]) Bericht Lucchesinis 1. Juni. Ergänzende Mitteilungen 15. und 18. Juni.

Digitized by Google

Ausdrücken soll er dem Gesandten eingeschärft haben, ihm den Frieden zu verschaffen, entweder mit dem König und den Alliierten zusammen oder unter Vermittlung des Schwiegervaters [1]).

Jedenfalls faßte Gallo seine Aufgabe in diesem Sinne auf. Schon sein Bericht aus Wien war so gehalten, daß daraufhin die Neapolitaner gegenüber Frankreich mit ihren guten Diensten renommierten; und als er dann in der Schweiz anlangte, ließ er sich einerseits durch die fortgesetzten französischen Erfolge am Rhein, andererseits durch die Höflichkeit Barthélemys auf das stärkste beeinflussen. Wie ihm ein Frieden auch für Österreich immer notwendiger schien, wurde die Versuchung, das Werkzeug dazu zu werden, immer lockender. Als deshalb das Direktorium erklärte, statt in Basel nur in Paris verhandeln zu wollen, kehrte er nicht einfach nach Wien zurück, obwohl man dort keinen Zweifel gelassen hatte, daß man eine Weiterfahrt in die französische Hauptstadt nicht zugeben würde. Vielmehr machte er einen Versuch, sich nachträglich die Erlaubnis dazu und gleichzeitig bestimmtere Aufträge zu verschaffen. Indem er auch Degelmann zu Vorstellungen gegen die englische Allianz veranlaßte [2]), und nicht ohne Verabredung mit Barthélemy, fertigte er seinen Gesandtschaftssekretär Baptiste, der fortan eine gewisse Rolle in diesen Verwicklungen spielen sollte, in tiefstem Geheimnis an Thugut ab (30. Juni). Der Brief, den er zu überbringen hatte, enthielt neben einer sehr pessimistischen Betrachtung der Gefahren des Krieges ein förmliches Programm für mögliche Unterhandlungen. Die Republik wolle keinen allgemeinen Frieden, da sie England zur Belebung des nationalen Enthusiasmus als Feind nötig habe, einen Frieden mit Österreich aber wünsche sie lebhaft und werde alle mögliche Kulanz zeigen. Vielleicht sei der Entschluß zur Behauptung der Rheingrenze nicht unabänderlich und jedenfalls würde man dem Kaiser Entschädigungen in Deutschland gewähren. Um Italien vollends kümmere man sich garnicht [3]).

Der Eindruck auf Thugut war nicht der gewünschte. Er hatte schon vorher in einer ziemlich scharfen Note gegen die neapolitanischen Vermittlungsgelüste Stellung genommen und ließ nun den Gesandten bitten, wieder seinen Posten in Wien einzunehmen [4]). Gallo gehorchte. Aber überzeugt war er nicht. Als er sich Mitte Juli von Barthélemy verabschiedete, sagte

[1]) Nr. 34, 35, 37. Daß Franz wirklich über Thugut hinausging, glaube ich dem Bericht Gallos umso eher entnehmen zu können, als Thugut selbst indirekt die Möglichkeit zugibt: S'il y a des choses avancées au-delà, elles ne sont pas à ma connaissance.

[2]) Nr. 39. Es scheint mir ausgemacht, daß dieser Exkurs in die hohe Politik Degelmann von Gallo nahegelegt wurde.

[3]) Nr. 38.

[4]) Nr. 37, 41. Thugut an Colloredo 7. Juli. Vertrauliche Briefe I, 315.

Digitized by Google

er, der Wiener Hof mache sich Illusionen über seine Lage, und er hoffe, sie zu zerstören [1]).

Inzwischen, ehe er noch seinen Einfluß üben konnte, hatten die Konferenzminister rüstig weitergearbeitet. Immer nach Lucchesinis Berichten, waren sie mit der Wirkung ihres ersten Memoires nicht zufrieden gewesen. Der Kaiser hatte es einfach an Thugut weitergegeben, und Lacy sprach bereits davon, wenn ihr Rat nicht gehört würde, müßten sie ihre Entlassung nehmen [2]). Allmählich aber scheint es gelungen zu sein, auch Franz Colloredo mehr von Thugut abzuziehen. Eine zweite Denkschrift vom 27. Juni mit freilich viel gemäßigteren Darlegungen soll seine Unterschrift gefunden haben [3]), und der Erfolg deshalb war besser. Lucchesini wollte aus wertvoller Quelle [4]) wissen, der Kaiser habe nach zwei Wochen der Überlegung am 13. Juli morgens Rosenberg zu langer Audienz befohlen, sich voll Anerkennung über den Eifer und die Einsicht der Minister ausgesprochen und sie schließlich auffordern lassen, noch einmal zur Beratung der augenblicklich dringendsten Maßregeln zusammenzutreten. Die Konferenz sei dann gleich noch am 13. nachmittags abgehalten worden mit dem Resultat, daß Rosenberg im Namen seiner Kollegen neuerdings Friedensverhandlungen empfahl, und wirklich habe Franz schon nächsten Tages Thugut Weisung erteilt, einen Kurier an Degelmann zu senden mit Instruktionen von der Hand auch wieder Rosenbergs. Am 14. abends 11 Uhr sei der Kurier abgegangen [5]).

Das letzte Detail ist in dieser Form falsch. Ein amtliches Schreiben mit dem angegebenen Inhalt und Datum findet sich nicht bei den Akten und kann auch nicht ergangen sein; denn am 22. Juli, wo er es erhalten haben müßte, regte Degelmann auf Grund einer rein geschäftlichen Anfrage der französischen Gesandtschaft von sich aus die Einleitung von Verhandlungen an und wurde damit 14. August von Thugut entschieden zurückgewiesen [6]). Wohl aber wäre möglich, daß ein gewisser außeramtlicher Zusammenhang bestände zwischen dem Vorschlag Degelmanns, der für Initiative nicht ge-

[1]) S. 62, Anm. 1 und S. 64.

[2]) Bericht Lucchesinis 25. Juni.

[3]) Lucchesini 29. Juni. Über den Inhalt findet sich eine Angabe in dem Bericht vom 9. Juli, die dann 16. Juli noch ergänzt wird. Danach hätte die Denkschrift verlangt, man solle mit England und Rußland zu einer kategorischen Aussprache über die zu erwartende Hilfe kommen, Preußen wieder in den Bund zurückführen, Ungarn durch Zugeständnisse für außerordentliche Leistungen gewinnen und auf jeden Fall doch Friedensverhandlungen anknüpfen.

[4]) Un canal précieux et dont je dois ménager l'usage pour ne pas compromettre une personne d'une grande importance.

[5]) Bericht Lucchesinis 16. Juli, zuerst benutzt von Häusser, Deutsche Geschichte II, 91.

[6]) Nr. 45, 48. Vgl. Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 217.

Digitized by Google

rade bekannt war, und jenen Intriguen der Rosenbergclique. Es hat ganz den Anschein, als wenn die Konferenzminister sich nicht mit theoretischen Denkschriften begnügten, sondern auf eigene Hand ein wenig praktische Politik trieben [1]). Insbesondere möchte ich mit ihnen und nicht mit Thugut die sehr merkwürdigen Eröffnungen in Verbindung bringen, die beinahe gleichzeitig durch einen andern Kanal an Barthélemy gelangten.

Ein angesehener Berner Politiker, Frisching, schrieb ihm zuerst schon am 19. Juli, der Friede mit Österreich sei nicht unmöglich. Es müsse nur jemand mit Vorschlägen heraustreten. Gegen Rückgabe der Lombardei und alles rechtsrheinischen Landes werde der Kaiser wohl die Rheingrenze anerkennen. Vertrauliche Bemerkungen dazu sei er in der Lage, ohne Konsequenz nach Wien gelangen zu lassen. — Nicht ganz zwei Wochen später (31. Juli) in einem neuen Brief wurde er deutlicher. Man habe ihm die österreichischen Bedingungen mitgeteilt: Verzicht auf Belgien, Rückgewinn der Lombardei, Austausch des Breisgaus gegen Baiern bis zur Isar. Wenn diese Grundlagen geregelt wären, namentlich die dritte, die man von Wien nicht selbst vorschlagen dürfe, so würde Österreich einen Bevollmächtigten nach Paris senden und der Friede würde bald geschlossen sein [2]).

Barthélemy erschien das außerordentlich beachtenswert. Er hatte von Frischings Persönlichkeit die beste Meinung und glaubte deshalb an die Güte der Quellen, aus denen seine Mitteilungen stammten [3]). Auch deutet in den Briefen selbst alles darauf hin, daß der Schweizer wirklich sehr einflußreiche Hintermänner hatte, mit denen zu arbeiten im französischen Interesse gewesen wäre. Das Direktorium aber hinderten Uneinigkeit und Überhebung, die ausgestreckte Hand rasch und sicher zu ergreifen. —

Wer von der neuen Verfassung des Jahres III die Rückkehr von Ordnung und Stetigkeit in die französische Politik gehofft hatte, war längst enttäuscht worden. Nicht nur gab es Friktionen zwischen dem Direktorium und dem gesetzgebenden Körper, auch innerhalb der fünfköpfigen Exekutivbehörde entwickelten sich je länger desto schärfere Gegensätze. Barras und Reubell zogen nach links, Carnot und Le Tourneur nach rechts. La Revellière schlug sich bald auf diese, bald auf jene Seite. Die Folge war, daß heute gegen die Royalisten, morgen gegen die Anarchisten regiert und der Geschäftsgang eine Summe von Zufallsentscheidungen wurde [4]).

---

[1]) Vgl. dafür namentlich die Angaben Zwanzigers S. 79, Anm. 1.
[2]) Vgl. Nr. 43, 47.
[3]) Vgl. Nr. 44 und S. 73, Anm. 1.
[4]) Den klarsten Einblick gewähren die Memoiren von Barras, die in der Hauptsache bekanntlich wenig überarbeitete gleichzeitige Notizen über die Vorkommnisse in den Direktorialsitzungen darstellen. Barras selbst II, 183 urteilt: Le Directoire

Digitized by Google

Auch bezüglich der auswärtigen Verhältnisse machte sich das geltend. Die einen betrachteten die Dinge schon wieder vom Standpunkt der alten Diplomatie, die andern noch mehr oder weniger unter dem Gesichtswinkel der revolutionären Propaganda, weil, wie Barras einmal sagte, die Republik solange eine Anomalie sei, als das Königtum nicht ein Anachronismus würde [1]). Eine gemäßigtere Richtung aufs praktisch erreichbare und eine radikalere aufs theoretisch wünschenswerte traten sich gegenüber. Jener kam zu statten, daß sich die friedlichen Beziehungen zum alten Europa mehrten — eben damals (5. und 9. August) wurden der bekannte günstige Vertrag mit Preußen und eine immerwährende Allianz mit Spanien abgeschlossen —, diese aber fand eine eigentlich doch mächtigere Stütze in den ungeahnten Erfolgen der französischen Waffen. Was war denn noch unerreichbar, wo Jourdan in Franken, Moreau in Baiern, Bonaparte am Eingang von Tirol stand? Namentlich Bonaparte schien ganz der Mann, um der Trikolore „den Weg um die Erde" zu bahnen. Es kann nicht genug betont werden, wie sehr er die bedenklich abgeflaute revolutionäre Energie auf der ganzen Linie belebte. Unter seinen Händen entstanden in der Lombardei und den beiden vom Papst eingeräumten Legationen republikanische Einrichtungen. Deputierte von Mailand, bald von Bologna stellten sich in Paris vor, um die Anerkennung der neuen Freiheit zu erbitten [2]).

Damit trat nun aber die große Frage ans Direktorium heran, die fortan alle Erwägungen über den Frieden beherrschte, ob und in welchem Grade Italien nur als Kompensationsobjekt oder als Kampfziel zu behandeln sei.

Zunächst hatte man unzweifelhaft nichts beabsichtigt, als sich jenseits der Alpen neue Mittel zum Krieg und ein weiteres Faustpfand für den Frieden zu gewinnen. Die Niederlande sollten in der Lombardei erobert werden [3]). In diesem Sinne hatte noch Ende Juni Barthélemy zu Gallo gesprochen. Aber sehr bald vollzog sich eine gewisse Abwandlung. Der Wunsch tauchte auf, den Kaiser aus Italien herauszubringen und die Landkarte der Halbinsel einer gründlichen Umgestaltung in französischem Interesse zu unterziehen. Die der Revolution angeborene Experimentierlust konnte sich ein so

donne le spectacle de l'incertitude et de la faiblesse. Noch schärfer und treffender charakterisiert den Zustand Sandoz-Rollin 25. August bei Bailleu, Preußen und Frankreich I, 83: Ce n'est pas un système politique que la France constituée prend pour guide dans ses négociations et dans ses relations avec les puissances de l'Europe: ce sont de simples combinaisons, fruits des circonstances et de ses succès: elle n'a pas encore de système . . . La politique est menée présentement comme les finances: du jour au jour et d'événements en événements.

[1]) Barras II, 159.

[2]) Barras II, 156, 173. L. Sciout, Le Directoire I, 660 ff.

[3]) S. 69, Anm. 4.

Digitized by Google

dankbares Objekt offenbar nicht entgehen lassen. Schon Ende Juli wollte deshalb ein wahrscheinlich ministerieller Bericht über diese Dinge Österreich all seine italienischen Besitzungen, dazu Toscana, Wälschtirol und die Anwartschaft auf Modena abnehmen. Als Entschädigung kamen umfassende Säkularisationen in Süddeutschland und natürlich Baiern in Frage, dessen Kurfürst als König von Etrurien nach Toscana, Mantua, Modena und den Legationen verpflanzt werden mochte. — Dem Direktorium leuchtete das sehr ein, so wunderlich manche Einzelvorschläge sich heute lesen. Ohne sich gerade zu binden, nahm es die Denkschrift nach eingehender Erörterung doch zur Kenntnis, indem es den entscheidenden Punkten ausdrücklich zustimmte[1]).

Solchen „patriotischen Phantasien" gegenüber konnten Bedingungen, wie sie Frisching übermittelte, natürlich entfernt nicht genügen. Auch die ganze Form des Schrittes mißfiel. Man glaubte in der Lage zu sein, sich, statt Hintertreppen aufzusuchen, vor aller Welt einen österreichischen Bevollmächtigten nach Paris zu zitieren. Schon Mitte Juli hatte Delacroix Barthélemy aufgefordert, Degelmann bei Gelegenheit beizubringen, daß Österreich in der Weise die französische „Großmut" anriefe[2]). Dann beantragte freilich eine Woche später (22. Juli) Le Tourneur umgekehrt die sofortige Entsendung eines französischen Friedensboten nach Wien; aber nur Carnot trat ihm bei. Die Mehrheit des Direktoriums lehnte die Demütigung ab[3]); und als auffallend spät, Ende August, Frischings Eröffnungen zur Diskussion gestellt wurden, war das Ergebnis eine Weisung an Barthélemy, die angemessene, direkte und offizielle Vorschläge verlangte[4]).

Bald darauf wurde dann freilich doch auch inoffiziell die Friedensfrage erörtert. Es erschienen damals infolge der Siege Jourdans zwei Vertreter des fränkischen Kreises in Paris, um über die dem Kreis auferlegte Kontribution zu verhandeln. Der eine von diesen, Geheimrat v. Zwanziger, war ein äußerst beweglicher und gescheiter Mann, der an Intriguen und Geschäften aller Art seine Freude hatte[5]). Er war in Berlin als Advokat der fränkischen Stände gegen Hardenbergs Revindikationspolitik verschrieen und auch in Wien nicht durchweg günstig beurteilt[6]). Immerhin hatte er dort Ver-

[1]) Nr. 46.
[2]) Nr. 42.
[3]) Barras II, 173.
[4]) Nr. 49.
[5]) Vgl. Ranke, Hardenberg, Sämtliche Werke XLVI, 114, und K. Süßheim, Preußens Politik in Ansbach-Bayreuth 1791—1806, S. 99 f. Ebendort S. 189 ff. eine Darstellung seiner Pariser Reise. Der andere Gesandte war v. Rhode, genannt Rhodius auf Gnadenegg.
[6]) So nennt ihn Dietrichstein an Thugut 16. Oktober 1795 „anticésarien, rabuliste, démocrate et dangereux". Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 312.

Digitized by Google

bindungen, namentlich zum Reichsvicekanzler Colloredo, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er von diesem und anderen Ministern aufgefordert wurde, anläßlich seiner französischen Reise wegen eines Friedens für Österreich zu sondieren [1]). An Gelegenheit dazu fehlte es nicht, da sich dank seiner geschickt angenommenen demokratischen Allüren bald ziemlich enge Beziehungen zwischen ihm und den Staatsmännern des Direktoriums, u. a. einem der Freunde Carnots, dem jungen General Clarke, entwickelten. Jedenfalls gab man ihm vor der Abreise (Mitte September) zur Mitteilung nach Wien ein Papier mit, das die Bedingungen Frankreichs enthielt.

Diese „Basen“ [2]) entsprachen im wesentlichen noch den vorläufigen Beschlüssen vom 25. Juli. Sie verlangten den Verzicht auf alle italienischen Lande und Ansprüche, von denen nur Toscana ausgenommen war. Dazu sollte Österreich die Rheingrenze d. h. die Okkupation Belgiens anerkennen und seine schwäbischen Besitzungen abtreten. Entschädigungen würden im rechtsrheinischen Deutschland, namentlich in Baiern angewiesen werden; aber nicht nur für den Kaiser und den Herzog von Modena, sondern auch für den König von Preußen und den Prinzen von Oranien, wie das eben der Berliner Vertrag vom 5. August 1796 bestimmt hatte.

Carnot nannte die Vorschläge „hart anzuhören und schwer zu beantworten“ [3]), aber man scheint trotzdem nicht ohne Hoffnung gewesen zu sein, den Wiener Hof zu Verhandlungen auf dieser Grundlage zwingen zu können. Zwanziger war kaum abgereist, als ihm Clarke einen Brief [4]) nachschickte, der die französischen Erfolge im neurömischen Lapidarstil schilderte, um dann für sofort Entscheidung und Entsendung eines Bevollmächtigten nach Paris zu verlangen. Man möge bedenken, was die republikanischen Emissäre, Proklamationen und Armeen in Böhmen, Ungarn und Wien tun könnten.

Hinzugefügt war in einer Nachschrift, daß, falls der Kaiser nicht Frieden mache, das Direktorium Triest und alle Hafenanlagen am adriatischen Meer werde zerstören lassen. Diese Drohung, meinte man, müßte umso größere Wirkung haben, wenn sie von der Seite käme, bei der eventuell die Ausführung lag. Deshalb ging das Schreiben über Italien, und Bonaparte wurde

---

Sandoz-Rollin wieder 8. September „démagogue enragé et Autrichien identifié“. Süßheim S. 191. Vgl. auch unten S. 79, Anm. 1.

[1]) Vgl. S. 79, Anm. 1.

[2]) Nr. 51.

[3]) „Autant de conditions dures à entendre et pénibles à répondre.“ Bericht Sandoz-Rollins 17. August bei Bailleu, Preußen und Frankreich I, 85. Sandoz verstand, daß diese Vorschläge bereits damals nach Wien gesandt seien. Ein aktenmäßiger Beleg dafür fehlt aber durchaus.

[4]) Nr. 52.



Digitized by Google

gebeten, eine eigene Botschaft ähnlichen Inhalts nach Wien mitzusenden [1]). Wirklich verfaßte der General einen sehr merkwürdigen Brief, der aller Etikette hohnsprechend mit den Worten begann: „Majestät, Europa will den Frieden. Dieser unheilvolle Krieg dauert schon zu lange“ [2]). Die Österreicher ließen den mit der Überbringung betrauten Kurier durch, und am 10. Oktober sprach ganz Wien von nichts anderem, als daß ein leibhaftiger französischer Offizier mit revolutionärem Schnauzbart und in glänzendster Uniform auf der Staatskanzlei erschienen sei [3]).

Aber die Sensation stand in garkeinem Verhältnis zur Bedeutung der Sache. Der Franzose traf Verhältnisse und Stimmungen, die seiner Sendung wenig günstig waren.

## XII.

Für Thugut war mit Anfang August eine Zeit eigentümlich wechselnder Eindrücke angebrochen. Zunächst kam die Nachricht, daß Wurmser siegreich vordringe und Bonaparte die Belagerung von Mantua aufgehoben habe. Der Minister, der im Grund nichts anderes erwartet hatte, freute sich „über jeden Ausdruck“ und sah „eine lange weitere Reihe ruhmvollster Ereignisse“ voraus. Der Erfolg wurde in alle vier Winde posaunt. Major Vincent, der die offizielle Depesche brachte, hielt, wie das damals Sitte war, einen feierlichen Einzug (7. August). Das Publikum beklatschte den Kaiser im Theater [4]).

Aber indem hatte sich das Glück bereits gewandt. Wurmser war mit Verlust zurückgetrieben und Mantua von neuem zerniert worden. Dazu schoben sich Moreau und Jourdan unaufhaltsam näher. Das Innere der Erbstaaten schien ernstlich bedroht. Und während also fast nur noch fremder Beistand retten konnte, versagten die Bundesgenossen. Man erhielt von Rußland nichts als das überflüssige Versprechen, etwaige Unruhen in Ungarn und Galizien zu unterdrücken [5]). England aber war mißtrauisch, anspruchsvoll und ängstlich. Schon immer hatte es Grund zur Klage gegeben. Nun setzte es allem die Krone auf, indem es mit vielem Eklat einen Versuch machte, Preußen zu einer bewaffneten Vermittlung und eventuell zum Wieder-

[1]) Direktorium an Bonaparte 20. September. Correspondance inédite de Napoléon Bonaparte II, 42.

[2]) Corr. 1061.

[3]) Vgl. Nr. 53.

[4]) Thugut an Colloredo 7. August. Vertrauliche Briefe I, 328 und Zinzendorfs Tagebuch unten S. 484.

[5]) Cobenzl an Thugut 21. Juni.

Digitized by Google

eintritt in die Koalition zu bewegen. Der Unterstaatssekretär Hammond wurde in besonderer Mission nach Berlin abgefertigt, und unter den Anerbietungen, die er zu übermitteln hatte, befand sich nichts geringeres als die Überlassung der Niederlande an Preußen, während Österreich dann allerdings seinen Willen bezüglich Baierns haben sollte. — Eben in den Tagen, wo die italienischen Hoffnungen zerrannen, erhielt Thugut die Nachricht[1]). Er quittierte sie mit schwersten Vorwürfen gegen das englische Kabinett[2]) und zitterte bei dem Gedanken, daß sich wirklich ernsthafte Verhandlungen ergeben könnten. Dann war sein System völlig durchbrochen: Preußen erhielt den Preis für Österreichs Anstrengungen.

Auch sonst wankte der Boden mehr und mehr unter seinen Füßen. In Wien herrschte die Stimmung: Hannibal ante portas. Die Konferenzminister drangen fortgesetzt in den Kaiser, der zusehends unruhiger wurde[3]); von den Ständen Tirols liefen bewegliche Vorstellungen zu gunsten des Friedens ein, und als über alles das in Franzens Gegenwart ein Ministerrat gehalten wurde, gingen sogar die beiden Präsidenten des Hofkriegsrates und des Finanzdirektoriums, die Thugut erst im Mai zur Stütze seiner Politik berufen hatte, auf die Gegenseite über. Ebenso suchte General Rollin seinen Einfluß für Unterhandlungen mit dem Feind in die Wagschale zu werfen[4]).

Nun aber lichtete sich der Horizont auf einmal so vollständig, daß Thugut sich behaupten konnte und zum sichtbaren Zeichen seines Sieges viel-

---

[1]) Durch Depeschen Starhembergs vom 2. August, die zwischen dem 10. und 13. eingegangen sein müssen; denn eine Depesche an Cobenzl 10. August weiß noch nichts von der Sache, während Thugut sie 13. August dem Botschafter mitteilt.

[2]) An Starhemberg 16. August.

[3]) Colloredo an Thugut 21. August, Vertrauliche Briefe I, 331: S. M. très inquiète et autant occupée de cette malheureuse guerre . . . désire mettre sa conscience en repos. etc. Der Brief gibt übrigens manche Rätsel auf, er spricht von einer Konferenz, die l'autre jour auf Wunsch Thuguts mit einigen Ministern gehalten sei, um über die Frage zu beraten, „si la guerre devait se continuer ou s'il fallait faire la paix." Aber wir wissen weder, wann l'autre jour, noch was die „Thugut bekannte" conclusion de cette assemblée war. Wenn dann weiter der Wunsch ausgedrückt wird, Starhemberg, Fürst Colloredo und Lacy zu einer neuen kleinen Konferenz im Beisein von Thugut zu vereinen, so bleibt ungewiß, ob es zu dieser Konferenz kam; denn der Brief ist „nicht abgegangen", vielleicht weil Colloredo Thugut mündlich sprach, vielleicht aber auch, weil sich der Kaiser anders besann. Möglich wäre, einen Zusammenhang mit dem von Zinzendorf (S. 484) erwähnten Ministerrat zu konstruieren.

[4]) Vgl. Zinzendorfs Angaben S. 484. Soweit Rollin in Frage kommt, werden sie bestätigt durch Lucchesinis rückschauende Erzählung vom 28. September, wo allerdings von einer Denkschrift des Generaladjutanten gesprochen und weiter erwähnt wird, daß Thugut den Kaiser vor die Wahl gestellt habe, ihn oder Rollin zu entlassen.



Digitized by Google

mehr wenigstens einer seiner Gegner, Rollin, in Ungnaden entfernt wurde [1]). Er schien doch recht gehabt zu haben, den Monarchen an das Beispiel Friedrichs des Großen im siebenjährigen Krieg zu mahnen [2]); denn während aus Berlin verlautete, daß das Ärgernis der Hammond'schen Vorschläge durch die ablehnende Haltung des preußischen Ministeriums beseitigt sei [3]), jagten sich für einige Wochen die Siegesbotschaften von der Seite, wo alle Welt die größten Besorgnisse gehabt hatte.

Erzherzog Karl gelangte endlich ans Ziel seiner bis dahin viel getadelten Operationen. Indem er gegen Moreau nur ein Beobachtungskorps zurückließ, glückte es ihm, die Masse der übrigen Streitkräfte gegen Jourdan einzusetzen und diesem erst bei Amberg (24. August), dann bei Würzburg (3. September) schwere Niederlagen beizubringen, denen eine Reihe anderer für die Franzosen verlustreicher Gefechte nebenhergingen und nachfolgten [4]). Der junge Prinz wurde ein erstes Mal der Held der Nation. Die Maas- und Sambre-Armee mußte, einigermaßen aufgelöst, bis zum 20. September in die Stellungen zurück, aus denen sie den „Marsch nach Wien" 31. Mai angetreten hatte. Auch für Moreau gab es damit kein weiteres Verbleiben in Süddeutschland. Wochenlang glaubte man in Wien, er werde völlig abgeschnitten und aufgerieben werden [5]). Das geschah schließlich nicht; er setzte mit einem vielleicht überschätzten Geschick „gleich Xenophon" einen sicheren Rückzug über den Schwarzwald durch [6]). Aber die Wiedereroberung alles Landes bis zum Rhein war deswegen nicht weniger entschieden. Ende Oktober fanden sich auf dem rechten Ufer des Stromes bis zur Sieg nur noch Kehl und Hüningen in französischen Händen. Sie mochten im Laufe des Jahres ebenfalls gewonnen werden, und ein nächster Feldzug brachte dann vielleicht endlich die entscheidende Offensive nach Frankreich hinein — namentlich, wenn, wie sich doch plötzlich die Aussicht eröffnete, Rußland ein namhaftes Hilfskorps zu den kaiserlichen Armeen stoßen ließ.

Thugut war über die Untätigkeit Katharinas je länger je mehr ungeduldig geworden. Noch am 3. September hatte er eine vom Kaiser selbst

---

[1]) Rollins Entfernung als bevorstehend erwähnt von Thugut an Colloredo 28. August. Vertrauliche Briefe I, 333.

[2]) Lucchesini 18. August. P. S.

[3]) Fürst Reuß an Thugut 23. August bei Bailleu, Preußen und Frankreich I, 532 ff. Kommentar dazu: Thugut an Starhemberg 29. August. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

[4]) Vgl. Angeli I, 1, 347 ff. Die ersten guten Nachrichten hatte Thugut 28. August. Vertrauliche Briefe I, 332.

[5]) Morris, Diary II, 213.

[6]) Besonders scharf gegen das Moreau gespendete Lob: Dontenville, le général Moreau, übrigens ein ziemlich belangloses Werkchen.

Digitized by Google

brieflich ausgesprochene Bitte um Beistand mit dringendsten Worten begleitet: „Es ist Zeit, daß wir endlich sicher wissen, was wir von Rußlands gutem Willen erwarten können“ [1]). Unmittelbar darauf erhielt er durch eine Depesche Cobenzls die große, kaum noch erhoffte Nachricht, daß Katharina bereit sei, zum Frühling 60.000 Mann an den Rhein zu schicken. Als Bedingung verlangte sie englische Subsidien in großer Höhe, aber nicht mehr wie früher Verpflichtung auf ihr Gegenrevolutionsprogramm [2]). So wurden ernsthafte Verhandlungen zwischen London und Petersburg möglich [3]), und wenn ein positives Resultat nicht über jeden Zweifel hinaus sicher schien [4]), richtete man sich doch auf österreichischer wie russischer Seite bereits auf den Fall einer Kooperation ein. Thugut entwickelte den Plan, die Russen sollten vereint mit dem Condé'schen Korps und den Reichstruppen eine Armee von 100.000 Mann zwischen Lahn und Neckar zum Vorstoß gegen Saarlouis formieren [5]). In Petersburg wurden eifrig Marschtabellen ausgearbeitet [6]), und Suworow, der zeitweilig zum Oberbefehlshaber ausersehen war, beteuerte Cobenzl in einem seiner genialverrückten Briefe: Wenn die Russen jetzt schon zur Stelle wären, würden zu Neujahr die Kanonen beider Kaiserreiche in Paris donnern. So könne man wenigstens im nächsten Jahr ans Ziel kommen [7]).

---

[1]) Thugut an Cobenzl 3. September. Begleitwort zu einer umfänglichen Expedition: „L'importance extrême des objets de mes dépêches d'aujourd'hui ne saurait échapper à la perspicacité de V. E. Il est temps que nous sachions enfin catégoriquement ce que nous pouvons attendre de la bonne volonté de la cour où vous êtes. Ce sont ses tergiversations et ses ménagements si déplacés envers la Prusse qui ont causé les malheurs que nous éprouvons. S. M. désire que V. E. insiste sur des explications claires et précises concernant ce qu'on est dans l'intention de faire pour nous. . . . Je prie V. E. de m'instruire sans délai de l'effet de ses démarches.

[2]) Cobenzl an Thugut 18. August.

[3]) Sie fallen aus dem Rahmen dieser Darstellung, doch sei als Kuriosität erwähnt, daß man in London vorübergehend daran dachte, der Zarin statt aller oder eines Teiles der Subsidien überseeische Besitzungen wie Canada und St. Domingo, anzubieten. Starhemberg an Thugut 4. Oktober. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Auch Corsika wollte man ihr überlassen. Minute of Cabinet 19. Oktober, Fortescue Manuscripts III, 261.

[4]) Es ist nicht möglich, sich bestimmter auszudrücken. Nach meiner Beurteilung der einschlägigen Akten hatte Cobenzl recht, wenn er 25. November (Nr. 72, Apostille 2) schrieb: On était à peu près d'accord sur tout. — Aber aus einem „beinahe“ kann immer ein „nicht“ werden.

[5]) Thugut an Cobenzl 3. Oktober.

[6]) Cobenzl an Thugut 15. November.

[7]) Suworow an Cobenzl 4./15. Oktober (Beilage zu Cobenzls Bericht Nr. 72): Excellence, très respectable Comte! Victoire sur victoire, succès sur succès, attaque sur attaque, chasse sur chasse, remarque sur votre artillerie une des plus belles de l'Europe: longtemps par pratique j'ai éprouvé que cette arme lourde protège et

Digitized by Google

Thuguts Erwartungen blieben kaum in bescheideneren Grenzen. In der ersten Freude, Anfang September, schrieb er nach London, daraus werde eine neue Ordnung der Dinge entstehen, ein guter Frieden und vielleicht sogar eine Änderung der monströsen französischen Regierung [1]). Auch fünf Wochen später hieß es noch in einer seiner Depeschen: Es hat niemals einen wichtigeren und entscheidenderen Moment gegeben, der mehr geeignet wäre, die Hoffnungen der Koalition zu beleben [2]). Auf der deutschen Seite hielt er so ziemlich alles für möglich; eine Rückgewinnung der Niederlande z. B. noch im Winter [3]); und wenn in Italien ein zweiter Versuch Wurmsers zum Entsatz von Mantua wieder recht böse Niederlagen gebracht hatte, so war es doch wenigstens dem Marschall selbst mit einem Teil seines Heeres gelungen, sich nach Mantua hineinzuretten. Danach schien neue Aussicht auf längeren Widerstand der wichtigen Festung. Inzwischen machte der König von Neapel Anstalten, in die Koalition zurückzukehren, und mit dem Papst fanden Besprechungen über die Erklärung eines Religionskrieges statt, die dann nicht nur den populären Widerstand der Italiener gegen die Kirchenräuber entfacht, sondern auch die ärgerliche Tätigkeit des spanischen Hofes zu gunsten der Republik gehemmt hätte. Kurz, der Stern Frankreichs schien im Sinken. „Es ist erlaubt zu denken, daß die Verbündeten, statt das Gesetz des Feindes anzunehmen, sich vielmehr bald in die Verfassung setzen werden, ihrerseits die Bedingungen eines dauerhaften und ehrenvollen Friedens vorzuschreiben“ [4]).

Bei solcher Auffassung der Lage verstand sich von selbst, daß die an sich unannehmbaren letzten Anträge des Direktoriums eine glatte Ablehnung erfuhren. Zwanziger wurde gebeten, seinen Auftraggebern zurückzuschreiben, daß eine Großmacht wie Österreich für Drohungen nicht empfänglich sei,

---

seconde les attaques, mais empêche la célérité et l'impulsion des charges à l'arme blanche, c'est pourquoi ne les pouvant suivre elle reste ordinairement chez moi en arrière, le magicien Jourdan est terrassé à moitié, — sans elle — il l'aurait été tout en entier, quelle surprenante valeur dans votre cavalerie indomptable! de même votre brave infanterie n'a pas manqué sa bayonette . . . Ah! si les Russes y auraient été à temps, avec leur augmentation, un corps volant vers les Pays-Bas, quelque chose vers Strasbourg, plus sur Landau, l'armée, l'armée marche par les Vôges célébrer le nouvel an à coup de canon des deux Empires dans Paris. Quoiqu'il arrivât un délai, cela pourra arriver dans le cours de l'année prochaine. Vive l'invincible Archiduc, Restaurateur des célèbres Germains et ura Cobenzl. P. S. Quelle prouesse des garnisons de Mantoue de Manheim, de Philibsbourg surpassant celles des anciens troubadours.

[1]) Thugut an Starhemberg 10. September, Fortescue Manuscripts III, 246. Ein für Thuguts Politik ungemein instructives Aktenstück.

[2]) Thugut an Starhemberg 16. Oktober.

[3]) Morris, Diary II, 218 zum 20. Oktober.

[4]) Thugut an Starhemberg 16. Oktober.

Digitized by Google

und daß man die französischen Forderungen nicht für ernstgemeint halten könne. Sie würden zurückgewiesen worden sein, wenn sie Moreau unter den Mauern von Wien gestellt hätte [1]). — Vollends der Brief Bonapartes blieb ohne direkte Antwort, weil es sich für den Kaiser nicht zieme, mit einem feindlichen General in Korrespondenz zu treten [2]). Ja, die ursprüngliche Absicht war, den französischen Kurier mit einer einfachen Empfangsbestätigung so beleidigend wie möglich über Düsseldorf abzuschieben [3]).

Bei reiflicherer Überlegung aber vermied man jeden extremen Schritt. Der Offizier wurde mit Rücksicht, ja mit Opulenz behandelt, und wenn natürlich auch unter genauer Aufsicht, Wochen und Monate in Wien belassen [4]). Es sollten nicht alle Brücken abgebrochen werden. Ebenso durfte Zwanziger seinem unfreundlichen Bescheid die Versicherung hinzufügen, daß er in der Lage sei, angemesseneren Vorschlägen wieder als Vermittler zu dienen, ja, er deutete, allerdings sehr gewunden, die Möglichkeit an, daß Österreich sich zu Sonderverhandlungen entschließen könnte, wenn etwa seine Bundesgenossen sich ihrerseits der bezüglichen Verpflichtung entzögen.

In diesen Worten liegt das Motiv, das die Vorsicht üben ließ. So günstig die Chancen für die Koalition nach Thuguts Meinung standen, wer bürgte für ihren Zusammenhalt? Der Minister glaubte nur zu viel Grund zu der Befürchtung zu haben, daß England im entscheidenden Moment das Spiel von Utrecht und Aachen wiederholen würde [5]). Man schien in London infolge der Siege der französischen Armeen, des Abfalls von Sardinien und der zunehmenden Feindschaft Spaniens beinahe völlig den Kopf verloren zu haben. „Die Angst der englischen Minister," schrieb Starhemberg, „übersteigt alle Begriffe. Dieser panische Schrecken, verbunden mit den finanziellen Verlegenheiten und der persönlichen Furcht, ihre Ämter zu verlieren, kann sie zu den außerordentlichsten und unerwartetsten Maßregeln fortreißen" [6]). Tatsächlich genügte die Nachricht, daß Hammonds Mission gescheitert sei, um Anfang September gleich drei Entschlüsse des Kleinmuts zur Reife zu bringen. Das Kabinett kam überein, Corsika zu räumen, die Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen und neuerdings die Hand zum Frieden zu bieten, indem es den dänischen Gesandten ersuchte, beim Direktorium Pässe für einen britischen Unterhändler auszuwirken. Dann unter dem Eindruck

[1]) Nr. 54.
[2]) Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 544 ff.
[3]) Thugut an Starhemberg 16. Oktober: L'officier de Bonaparte sera renvoyé incessamment avec un simple récépissé. Thugut an Colloredo 14. November, Vertrauliche Briefe I, 350: l'intention où l'on a été de renvoyer le courrier par Düsseldorf.
[4]) S. 78, Anm. 2.
[5]) Thugut an Cobenzl 30. September.
[6]) Starhemberg an Thugut 6. September.

Digitized by Google

der vielbewunderten Taten Erzherzog Karls und wohl auch des russischen Hilfsversprechens besann man sich bezüglich Corsikas und der Mittelmeerflotte zeitweilig freilich eines bessern [1]). Aber inzwischen war die für Österreich schädlichste Wirkung nicht mehr rückgängig zu machen: Neapel hatte sich nach all seinen in Wien so hoffnungsfroh begrüßten kriegerischen Anläufen aus Sorge um den Schutz seiner Küsten zum Frieden bequemt [2]); und wenigstens der Wunsch nach Verhandlungen dauerte an. Als das Direktorium die dänische Vermittlung grob zurückwies, bat Grenville gehorsam direkt um Pässe (27. September) und sandte, sobald sie daraufhin bewilligt waren [3]), statt des anfangs bestimmten unbedeutenderen Jackson den vielleicht berühmtesten seiner Diplomaten, Lord Malmesbury, nach Paris. Als Grund wurde gegenüber den Alliierten die Absicht angegeben, die eigene Opposition zu schwächen und die französische im Hinblick auf die Neuwahlen des Frühjahrs zu stärken [4]). Grenville betonte mehrfach, garkeinen Erfolg der geräuschvoll unternommenen Aktion zu wollen. Aber Pitt mindestens dachte anders [5]), und Starhemberg, der die Dinge als guter Beobachter verfolgte, meinte überhaupt, die Minister täuschten sich über ihre eigenen Gefühle oder würden doch, selbst wenn sie dem Frieden wirklich abgeneigt wären, vor der Stimmung der Nation kapitulieren müssen [6]).

Jedenfalls erhielten die Verhandlungen einen ganz ernsthaften Charakter [7]). Anfangs war Österreich bedeutet worden, es brauche nicht teilzunehmen [8]). Als dann aber Delacroix in einer offiziellen Note Malmesbury das Recht bestritt, im Namen der Alliierten zu sprechen, ging Anfang November die dringende Aufforderung nach Wien, entweder dem britischen Diplomaten gewisse Vollmachten auch für den Kaiser zu geben oder selbst einen Vertreter zu schicken, ja das Ministerium sparte weder Drohungen noch Versprechungen, um Thugut wirklich in diesem Sinn zu bestimmen. Auf der einen Seite wurde ziemlich unverhüllt die Möglichkeit eines Sonderfriedens und

---

[1]) Minute of cabinet 19. Oktober. Fortescue Manuscripts III, 261.

[2]) Die Absicht, die Mittelmeerflotte zurückzuziehen, wurde dem neapolitanischen Gesandten ausdrücklich mitgeteilt mit dem Hinzufügen, wenn der König einen ehrenvollen Frieden schließen könne, solle er es tun. Maresca, La pace del 1796 tra le due Sicilie e la Francia p. 134.

[3]) Die Akten: Annual Register 1796, State Papers p. 147 ff.

[4]) Starhemberg an Thugut 4. November.

[5]) Vgl. namentlich die Äußerungen Malmesburys zu Sandoz-Rollin, Bailleu, Preußen und Frankreich I, 106.

[6]) Starhemberg an Thugut 4. Oktober, 6. November (Privatbrief).

[7]) Sorel, V, 114 sagt freilich: les négociations n'étaient qu'une feinte réciproque. Mir scheinen die Berichte Malmesburys (Diaries and Correspondence III, einige auch in den Fortescue Manuscripts III, 258 ff.) das Gegenteil zu beweisen.

[8]) Starhemberg an Thugut 7. Oktober.

Digitized by Google

bald auch der Einstellung aller Geldhilfe gezeigt [1]), auf der andern konnte Eden erklären, daß England dem Erwerb Baierns nicht länger entgegen sei. Nur sollte dann der Kurfürst-Pfalzgraf durch Säkularisationen entschädigt werden und Belgien, das eines starken Schutzes bedürfe, ganz oder teilweise [2]) an Preußen fallen [3]).

Für Thugut aber war dies beides undiskutierbar, und überhaupt verfolgte er die neueste englische Politik mit steigender Bestürzung. Als ihm Eden zum ersten Mal von der Notwendigkeit sprach, sich an der Unterhandlung Malmesburys zu beteiligen, erschien er aufgeregter, als der Engländer ihn in all den vier krisenreichen Jahren bis dahin je gesehen hatte [4]). Auch in seinen Depeschen klagte er fortgesetzt über die mangelnde Stabilität, den grenzenlosen Egoismus und die mehr und mehr verdächtigen Absichten des Kabinetts von St. James. England sei offenbar entschlossen, die Interessen der Alliierten zu opfern, sobald es dabei seinen Vorteil finde [5]). Ein lauter Protest verbot sich wegen der völligen finanziellen Abhängigkeit von London [6]). Aber man konnte wie in der ganz ähnlichen Situation des letzten Novembers über Petersburg eine Einwirkung auf das britische Kabinett versuchen. So antwortete der Minister auf das englische Ansinnen, es sei ihm unmöglich, eine Entscheidung zu treffen, ehe die Zarin gehört sei [7]), und in einer Weisung an Cobenzl stellte er das Verlangen, die beiden Kaiserhöfe sollten England zu einer formellen Verpflichtung zwingen, keinen Frieden außer in gemeinsamer Verhandlung zu schließen. Mindestens setze Österreich die zwei Bedingungen, daß der König von Preußen keine Machtvermehrung erfahre, und daß eine etwaige Rückgabe der Niederlande ohne Beschränkung des kaiserlichen Souveränitäts- und Verfügungsrechts d. h. ohne Präjudiz gegen einen Austausch geschehe. Weitere Ansprüche auf angemessene Entschädi-

[1]) Starhemberg an Thugut 13. Dezember: Grenville ne cesse de me dire que si nous ne prenons pas part aux négociations de l'Angleterre, nous ne devons plus compter sur ses secours pécuniaires.

[2]) Einen Teil hätte man bei Frankreich gelassen. Pitt wäre schließlich wohl sogar bereit gewesen, es der Republik ganz zuzugestehen. Ebenso Malmesbury (an Pitt 28. November, Fortescue Manuscripts III, 279).

[3]) Starhemberg an Thugut 7. November, Thugut an Cobenzl 25. November.

[4]) Eden an Auckland 16. November. Journal and Correspondence of Lord Auckland III, 261.

[5]) An Starhemberg 30. September, an Cobenzl 23. Oktober, 30. November.

[6]) Thugut an Colloredo 26. November. Vertrauliche Briefe I, 360.

[7]) Thugut an Starhemberg 16. November. Charakteristisch für Grenville der Kommentar, den er gegen Malmesbury 10. Dezember gibt: The answer of Vienna I think much more negative in form than in substance, and I conclude from it that the Austrians would not be sorry to be saved against their will or rather against their declarations. Fortescue Manuscripts III, 283.

Digitized by Google

gungen, über den einfachen Rückgewinn alles verlorenen hinaus, wurden bei glücklicheren Kriegsereignissen ausdrücklich vorbehalten. „Es ist der Wunsch des Kaisers, daß Ew. Exc. sich besonders bemühen, die Zarin zu einer Äußerung über die Erwerbungen zu veranlassen, auf die wir in Italien und anderswo hoffen dürften." Versage sich England und gebe Rußland keine Sicherheit, allenfalls auch allein mit Österreich die Partie zu wagen, so erlaube die Klugheit kaum noch, die immer wiederholten Annäherungsversuche Frankreichs weiter zurückzuweisen. „Wir laufen Gefahr, das Opfer unserer Gutmütigkeit und Willfährigkeit zu werden" [1]).

Das klang schon nicht mehr so kriegerisch zuversichtlich wie in den hoffnungsvollen Tagen des Spätsommers; denn außer dem Mißtrauen gegen die Bundesgenossen machte sich geltend, daß eben sehr ungünstige Nachrichten von jenseits der Alpen eingelaufen waren. Ein dritter Versuch zum Entsatz Mantuas, diesmal unter Alvinczy, hatte wieder dasselbe Ergebnis gehabt wie die beiden andern, anfängliche Erfolge und dann nur umso entschiedenere Niederlagen. Die italienische Armee schien von allen guten Geistern verlassen. Was konnte man von Führern und Truppen noch erwarten, die vor einem „27jährigen General ohne Erfahrung und einer Handvoll Briganten" Reißaus nahmen?[2]) Auch am Rhein ging nicht alles nach Wunsch. Auf den kurzen Elan des Septembers und Oktobers war entschiedene Abspannung gefolgt. Der Offizier wie der gemeine Mann wollten nicht mehr recht vorwärts. Wo immer sich Gelegenheit bot, wurde mit dem Feind fraternisiert statt gekämpft. Der Erzherzog selbst, der während des Sommers dem Geschrei nach Frieden entgegengetreten war, verhehlte jetzt kaum noch, daß seine Wünsche sich in der gleichen Richtung bewegten. In seinen Briefen an den kaiserlichen Bruder schilderte er mit grellen Farben die Leiden der Armee, die Schwierigkeiten, auch nur Kehl zu nehmen, die Möglichkeit eines völligen Glückswechsels und empfahl, nicht ohne die politische Bedeutung zu betonen, die Waffenstillstandsanträge anzunehmen, die von den französischen Generälen verschiedentlich gestellt waren [3]). Ein junger Offizier, den er in der Sache nach Wien schickte, gebärdete sich bereits, als brächte er den Frieden [4]).

---

[1]) Thugut an Cobenzl 30. November. Große Depesche und Begleitschreiben. Vgl. Thugut an Colloredo 1. Dezember. Vertrauliche Briefe I, 363: De la vie aucune expédition m'a tant coûté . . . le tout ne dit pas grande chose et ne tend qu'à se procurer à la fin des explications plus positives et à se préparer d'avance pour tous les événements.

[2]) Thugut an Colloredo 24. November. Vertrauliche Briefe I, 358.

[3]) Nr. 55, 58, 69.

[4]) Thugut an Colloredo 22. November. Vertrauliche Briefe I, 356.

Digitized by Google

Die Unvorsichtigkeit bekam ihm übel. Thugut ließ ihn sofort in Arrest setzen und äußerte sich ungehalten auch über den Erzherzog: der Prinz sei zu schwach gegen seine Umgebung, die den Karneval in Wien nicht entbehren wolle. Kaiser Franz mußte zurückschreiben, die politischen Umstände hinderten „an einen was immer einen Namen führenden Waffenstillstand zu denken“ [1]). Denn wie manche Enttäuschungen die Kriegsereignisse gebracht hatten, eine solche Konvention schien dem Minister das letzte, was zu wünschen war. Sie hätte die Beziehungen zu England weiter gefährdet, weil dort sofort der Vorwurf erhoben wäre, Österreich gäbe die französischen Truppen für die gefürchtete Landung auf den britischen Inseln frei, und — schlimmer noch — sie konnte leicht Grund oder Vorwand werden, daß die Zarin nicht das versprochene Hilfskorps entsandte.

Sonst ließen sich nach dieser Seite wenigstens die Dinge fortgesetzt günstig an. Die Verhandlungen über die Finanzierung der russischen Expedition schritten ersichtlich voran [2]). Es war nicht ausgeschlossen, daß vielleicht schon der nächste Kurier Cobenzls die Nachricht von ihrem völligen Abschluß brachte.

Statt dessen kam er 10. Dezember mit einer sehr andern Botschaft. Am 16. November war die große Kaiserin, nachdem sie zwei Tage zuvor noch einmal die volle Sonne ihrer Gnade über dem kaiserlichen Gesandten hatte leuchten lassen, vom Schlag gerührt worden und nächsten Abends gestorben. Ihr Nachfolger Paul, obwohl auch ein grimmiger Feind der französischen Revolution, hatte das Versprechen der Truppenhilfe gemißbilligt: Rußland sei zu sehr innerer Reformen bedürftig, um sich auf äußere Abenteuer einzulassen. Außerdem neigte er als persönlicher Freund Friedrich Wilhelms II. nach Preußen hinüber.

So kommentierte Cobenzl den „vernichtenden Schlag“ in Worten tiefster Trauer [3]). Und in Wien war der Eindruck nicht geringer. Alle Welt, schrieb Lucchesini nicht ohne Schadenfreude, betrachtet den Tod der Zarin als das größte Unglück, das Österreich noch treffen konnte. Thugut selbst, der sehr reizbare Nerven hatte, soll bei der Nachricht von einem Unwohlsein befallen worden sein. Er hegte wahrscheinlich wirklich die Empfindung, die der preußische Gesandte ihm unterschob, daß nun die Frucht von den Intriguen, Mühen und Verhandlungen all der letzten Jahre zerstört sei [4]). Auf das

[1]) Nr. 56, 61 mit den Anmerkungen.

[2]) Thugut an Colloredo 3. Dezember. Vertrauliche Briefe 1, 364.

[3]) In seinen zahlreichen Depeschen vom 25. November (geschrieben großenteils schon früher) kommt der äußere Hergang wie die innere Bedeutung des großen Ereignisses zu packender Darstellung.

[4]) Bericht Lucchesinis 14. Dezember.

Digitized by Google

Hilfskorps war nicht länger zu rechnen und vielleicht nicht einmal mehr darauf, daß Rußland Preußen in Respekt hielt. „Ew. Exc. fühlen," klagte er Colloredo, „die unermeßlichen Folgen, die dieses unheilvolle Ereignis nach sich ziehen kann" [1]).

Für den Augenblick war er trotzdem nicht im Zweifel, was zu tun sei: es galt Haltung zu wahren. Ausdrücklich ließ er den Kaiser bitten, den Aufenthalt in Preßburg, wo eben Erzherzog Josef als Palatin eingeführt wurde, noch um einen Tag zu verlängern, während er vordem rasche Rückkehr gewünscht hatte. Die Gegner sollten nicht meinen, Österreich sei zu einem Systemwechsel gezwungen.

Aber würde sich dieser Systemwechsel auf die Dauer vermeiden lassen? Von Frankreich geschah alles, ihn herbeizuführen.

## XIII.

Im Direktorium hatte seit den Niederlagen in Deutschland die gemäßigte Richtung allmählich die Oberhand gewonnen. Trotz aller großen Worte betrachtete man die äußere Lage als kritisch und die innere als beinahe verzweifelt. Frieden schien allein noch retten zu können. „Er muß," hieß es in einem Befehl der Fünfmänner, „das unseren Herzen teuerste sein, wie er der Wunsch jedes wahren Patrioten ist" [2]). Carnot sprach deshalb sogar bereits von der Notwendigkeit, die Niederlande zu räumen [3]); und wenn seine Kollegen solchen Kleinmut tadelten, waren sie für den Augenblick doch sämtlich mehr oder weniger von dem Gedanken zurückgekommen, der kaiserlichen Gewalt auch in Italien Abbruch zu tun. Es wurde als einigermaßen übereilt empfunden, daß Bonaparte die revolutionäre Bewegung dort immer entschiedener begünstigte. Er hatte Mitte Oktober aus Modena und Reggio, Bologna und Ferrara die sogenannte cispadanische Republik geschaffen und meldete den Erfolg mit sichtlicher Begeisterung: die Leute dort sähen schon das alte Italien wiederaufleben. Von Paris aber kam umgehend Weisung, das Feuer zu dämpfen. Man dürfe sich nicht den Weg zu einem Frieden verbauen, und möglicherweise müßten doch Zugeständnisse im Süden der Alpen das kompensieren, was Frankreich im Norden, am Rhein verlange [4]).

Diese Ansicht nun begnügte man sich nicht in vertraulichen Instruk-

---

[1]) Vertrauliche Briefe I, 371.

[2]) Das Direktorium an Bonaparte 11. Oktober. Correspondance inédite II, 107.

[3]) Barras II, 234 ff.

[4]) Bonaparte ans Direktorium 17. Oktober. Corr. 1095 (dazu Sciout II, 63 ff.); das Direktorium an Bonaparte 28. Oktober. Corr. inéd. II, 182. Vgl. auch ebenda p. 106 ff., 172 ff. und Sorel V, 107 f.

Digitized by Google

tionen niederzulegen, sondern eilte sie der kaiserlichen Regierung direkt zur Kenntnis zu bringen. Schon Anfang Oktober sagte Delacroix zum Fürsten Belmonte, der den Frieden für Neapel mit ihm verhandelte, wenn Österreich durch Vermittlung des Königs beider Sizilien einen Sonderfrieden schließen und dabei die Rheingrenze zugestehen wolle, so werde die Republik ihm all seine italienischen Staaten zurückgeben, außerdem Entschädigungen in Deutschland oder auch in Italien [1]). Einige Wochen später händigte er dem Neapolitaner, wie dieser das verlangt hatte, sogar eine schriftliche Note mit freilich allgemeineren Friedensanträgen ein, damit sie Königin Marie Caroline an ihren Schwiegersohn weitersende [2]). Andere Eröffnungen ähnlicher Natur gingen nebenher [3]), und vor allem, während eben die Entsendung eines kaiserlichen Bevollmächtigten nach Paris im Tone des Befehls verlangt war, erfolgte nun auf einmal die Bitte, umgekehrt einen französischen Gesandten in Wien zuzulassen, der dort einen allgemeinen Waffenstillstand vorschlagen und die Mittel zu einer Friedensunterhandlung verabreden sollte. England und Malmesbury hatten Schule gemacht. Der Divisionsgeneral Clarke, Chef des topographischen Bureaus, war für den wichtigen Auftrag ausersehen.

Diese Wahl ließ nach zwei Richtungen Schlüsse zu. Clarke war der Korrespondent Zwanzigers gewesen: es bestand also wohl ein gewisser Zusammenhang zwischen seiner Mission und der des fränkischen Kreisdeputierten. Vielleicht durfte Zwanziger außer dem ablehnenden Bescheid Thuguts freundlichere Worte von der Wiener Friedenspartei übermitteln [4]). Clarke war weiter ein Intimus Carnots. Dadurch wird wahrscheinlich, was Barras überdies ausdrücklich bezeugt [5]), daß der Gedanke zu dem ganzen Schritt von Carnot ausging, der seine Kollegen mit dem Antrag förmlich überrumpelte.

Die radikale Partei im Direktorium widersprach anfangs. Zwar der Waffenstillstand erschien nützlich, aber konnte man ihn nicht einfach durch einen Brief an Erzherzog Karl anbieten? Eine besondere Gesandtschaft be-

[1]) Maresca, La pace del 1796, p. 154.

[2]) Bericht von Sandoz-Rollin 14. November. Bailleu, Preußen und Frankreich I, 104. Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 227. Maresca p. 203.

[3]) Darauf deuten gewisse Wendungen in Thuguts Depesche an Gherardini 27. Dezember. Vgl. S. 106, 107.

[4]) Vgl. Thugut an Colloredo 5., 6., 7. Dezember. Vertrauliche Briefe I, 366 ff. und vor allem Clarkes Äußerungen gegen Vincent 2. Januar bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 561: Que les ouvertures faites en dernier lieu par l'entremise de M. de Zwanziger . . . avaient laissé entrevoir de la part de notre cour le désir de se rapprocher et de s'entendre, que . . . c'était à la suite de ces ouvertures que lui, M. Clarke, avait été envoyé.

[5]) Barras II, 236 ff. In den Arrêtés du Directoire auf den Archives Nationales fehlt leider jeder aktenmäßige Niederschlag der Debatte.

Digitized by Google

deutete doch eine Übereilung und Demütigung. Auch mochte sie, da der Bevollmächtigte über Italien gehen sollte, von Bonaparte als Mißtrauensvotum empfunden werden, wie denn Carnot und Clarke selbst unzweifelhaft einen Druck auf die Eigenmacht des Generals auszuüben dachten [1]). So wurde ein paar Tage hin und her gestritten. Schließlich erreichte Carnot seinen Willen. Clarke erhielt Vollmacht als außerordentlicher Gesandter (15. November) und durfte sich mit einem kleinen Stab von Unterbeamten und reichen Mitteln auf die Reise begeben.

In seinen Instruktionen aber klang die Meinungsverschiedenheit wieder, die in den Vorberatungen zu so heftigem Ausdruck gekommen war. Die Frage, wieweit er über einen Waffenstillstand hinaus für den Frieden tätig sein durfte, wurde nicht völlig geklärt; ein Passus las sich, als sei es überhaupt mehr auf Spionage im großen abgesehen; und sicher nicht nach Carnots Sinn war die Bestimmung, die den Gesandten bezüglich seiner Weiterreise aus Italien nach Wien ganz auf Bonapartes Ermessen verwies.

Im übrigen zeigte das Schriftstück, das der Minister des Auswärtigen mit fliegender Feder hingeworfen hatte, geradezu erschreckend, mit welch dilettantenhaftem Leichtsinn und welcher Unklarheit man in Paris große Politik trieb. Es kostete Delacroix nichts, im Raum weniger Zeilen den Kurfürsten von Baiern erst als König der Römer, dann als Herrn eines hergestellten Polens in Aussicht zu nehmen. Österreich sollte nicht schlecht fahren, in einem Fall seine italienischen Besitzungen zurück-, in einem andern die Romagna, Ancona, Urbino, im dritten Baiern erhalten, immer aber noch Salzburg, Passau und die Oberpfalz bis zur Naab. Und zwar nicht nur als Preis für einen Sonderfrieden. Ein sehr merkwürdiger Brief des Direktoriums an den Kaiser [2]), der bestimmt war, dem Gesandten zur Einführung zu dienen, hob wohl die Schwierigkeit einer allgemeinen Verhandlung hervor, bezeichnete aber schließlich doch als Gegenstand einer möglichen Abrede neben dem Waffenstillstand „Berufung von bevollmächtigten Ministern zur Verhandlung des definitiven Friedens zwischen beiden Mächten und ihren respektiven Bundesgenossen, soweit diese einer Einladung Folge leisten würden“ [3]).

Bei solchem Entgegenkommen in der Form schien die Hoffnung berechtigt, daß Österreich den Gesandten nicht zurückweisen würde. Auch suchte das Direktorium einen moralischen Druck auszuüben, indem es die Bestimmung Clarkes nicht nur in der offiziösen Presse, sondern sogar im offiziellen

[1]) Das tritt besonders scharf in Clarkes Compte rendu hervor.

[2]) Nach den Mémoires sur Carnot II, 138 stammte auch er von Carnot, in dessen Nachlaß sich der Entwurf fand.

[3]) Nr. 57 mit der Anmerkung.

Digitized by Google

Redakteur umständlich kundgab; und der General selbst, jung und ehrgeizig, lebte viel zu sehr in dem Gedanken, am ältesten und stolzesten Hof Europas zu debütieren, um nicht von sich aus alle Hebel in Bewegung zu setzen. Als er auf der Durchreise Turin besuchte, konnte er Empfehlungsbriefe von einem Diplomaten des ancien régime, Herrn von Choiseul, vorweisen, die ihm die volle Unterstützung der sardinischen Regierung sicherten [1]). Auch verfehlte er nicht, dem kaiserlichen Gesandten dort, Marquis Gherardini, durch geeignete Mittelspersonen von seinen und des Direktoriums guten Absichten Kenntnis zu geben. Es handle sich nicht um Gaskonaden und Rodomontaden, sondern um vernünftige und nützliche Vorschläge. Die Republik lege keinen Wert auf den Besitz Mailands und die Erhaltung all der kleinen Regierungen, die sich unter ihren Auspizien bildeten. — Weder Schmeicheleien für Thugut noch kleine Ausfälle gegen Preußen wurden gespart [2]).

Darauf folgte dann die förmliche Anmeldung. Bonaparte, mit dem sich der Gesandte seiner Instruktion gemäß besprach, riet, sie möglichst unauffällig zu gestalten, als sei die Mission mehr militärisch als diplomatisch. Der Stabschef Berthier schrieb an Alvinczy anfangs ganz harmlos nur um Pässe für einen General, der in Sachen eines allgemeinen Waffenstillstands nach Wien wolle. Als aber Alvinczy erklärte, erst bei seiner Regierung anfragen zu müssen, trat, weil eine Überrumpelung nun doch nicht mehr möglich war, Clarke sogleich offen hervor. In einem Brief, der — auch wieder auf Bonapartes Rat — statt an Thugut direkt an den Kaiser gerichtet war, enthüllte er den ganzen Umfang seiner Befugnisse und begehrte als außerordentlicher Gesandter freien Zutritt [3]).

Würde der gewährt werden? — Thugut hatte von der Sache zuerst durch die französischen Zeitungen, dann durch Gherardini erfahren, und die Nachricht war ihm sehr unwillkommen gewesen. Es „machte ihm eine Gänsehaut," wenn er bedachte, welche Intriguen die Anwesenheit eines solchen offiziellen Unterhändlers in Wien veranlassen würde [4]). Immerhin war er nicht von vornherein entschlossen, Clarke abzuweisen [5]). Schließlich hatte er noch stets den Schein der Unversöhnlichkeit zu vermeiden gesucht und hegte jetzt doppelt den Wunsch, das Direktorium nicht zu brüskieren, weil er doch Englands nicht sicher war und der Tod Katharinas alsbald in Ruß-

[1]) Nach Maresca, La pace del 1796, hätte der König von Sardinien, um die Mission Clarkes zu unterstützen, offiziell seine guten Dienste angeboten.

[2]) Nr. 60, 63, 68.

[3]) Nr. 64—67.

[4]) Thugut an Colloredo 5., 6., 7. Dezember. Vertrauliche Briefe I, 366 ff.

[5]) Er schreibt selbst (l. c. S. 367): Il faudrait bien réfléchir sur le parti à prendre. Im übrigen reden die Nr. 71 erwähnten Tatsachen eine deutliche Sprache.

Digitized by Google

land erst recht alles ins Ungewisse stellte. Auch waren die französischen Angebote bezüglich Baierns und italienischer Erwerbungen nicht ganz ohne Eindruck auf ihn geblieben. Nur bezweifelte er den guten Willen und die Kraft des Direktoriums, das lockende Versprechen wirklich zu erfüllen: mit einer bloßen Einwilligung in die Besitznahme des Kurfürstentums sei es nicht getan, es müßten Garantien geleistet werden, und dazu würde Frankreich kaum bereit sein. Weiter störte ihn die Forderung des linken Rheinufers mit den unannehmbaren Konsequenzen von Säkularisationen und preußischen Entschädigungsansprüchen [1]). Und endlich, erschien es nicht trotz alledem hart, mit den Pariser Demokraten in einem Augenblick zu paktieren, wo der Zusammenbruch ihrer Herrschaft von innen her beinahe sicher erwartet werden durfte? Thugut hatte es England schwer verdacht, daß es soweit herabgestiegen war, offiziell von französischer Republik zu reden [2]). Er selbst kannte immer noch nur eine französische „Regierung".

Entsprechend all diesen widerstreitenden, doch überwiegend negativen Erwägungen entschied er sich nach einiger Bedenkzeit, zwar nicht jeder Verbindung mit Clarke aus dem Weg zu gehen, aber ihn nicht nach Wien zuzulassen. Vielmehr sollte er für den militärischen Teil seiner Aufgabe an Oberst Vincent vom Stab Alvinczys und für den diplomatischen an Gherardini verwiesen sein [3]). Auch wurde, was die Sache anlangte, der Waffenstillstand für den deutschen Schauplatz mit dürren Worten abgelehnt, für Italien an unmögliche Bedingungen geknüpft, und als Zweck der politischen Besprechungen bezeichneten die Instruktionen für Gherardini, mehr zu hören, als sich selbst mit irgendwelchen Einzelheiten zu befassen. Es war wieder nur das alte System, die Dinge in der Schwebe zu halten.

Clarke fühlte sich begreiflicherweise sehr enttäuscht. Er nahm die angebotene Unterredung mit Vincent an und bearbeitete ihn im Sinne seiner Aufträge, nicht ohne die Genugtuung zu haben, daß der andere aus seiner Abneigung gegen England wenig Hehl machte, aber bezüglich einer Zusammenkunft mit Gherardini erklärte er, da dieser Vorschlag die Natur seiner Sendung verändere, erst die Meinung des Direktoriums einholen zu müssen. Inzwischen ließ sich der ablehnende Entschluß Thuguts vielleicht noch umstoßen. Man hatte ihn offiziell damit begründet, daß sonst eine schädliche Kreuzung mit der Unterhandlung Malmesburys eintreten würde [4]). Nun war inzwischen, weil hüben und drüben die kriegerischen Tendenzen die Ober-

[1]) Vgl. für diese Erwägungen das sehr wichtige Stück Nr. 72.
[2]) Thugut an Starhemberg 16. Oktober, 16. November.
[3]) Nr. 70, 72.
[4]) Vgl. den von Thugut aufgesetzten Brief Alvinczys an Clarke bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser, S. 538 f.

Digitized by Google

hand gewannen, der Lord sehr unhöflich aus Frankreich ausgewiesen worden (19. Dezember). Clarke hob das hervor und bat in einem Brief an Alvinczy angesichts der so veränderten Umstände neuerdings, am Kaiserhof selbst für den kontinentalen oder auch allgemeinen Frieden tätig sein zu dürfen [1]).

Durch diese seine doppelte Anfrage in Paris und Wien hatten wieder die beiderseitigen Regierungen das Wort. Thugut gab sich den Anschein, das zu ignorieren. Ihn interessierte die ganze Sache, nachdem er sie sich einmal mit Anstand vom Hals geschafft hatte, offenbar nur noch sehr wenig. „Es genügt dem Kaiser, die Eröffnungen nicht zurückgestoßen zu haben, die man affektiert hat ihm machen wollen," schrieb er Ende Januar an Gherardini [2]).

Die Direktoren waren nicht so gleichgiltig. Zwar zweifelte einer oder der andere, ob die Entsendung Clarkes das richtige gewesen sei. Nicht lange nach seiner Abreise nämlich waren sehr hoffnungsvolle Berichte eines Geheimagenten Nerciat eingegangen, den man im Oktober zunächst nur zur Beobachtung nach Wien geschickt hatte, der dann aber alsbald versuchte, als ein zweiter Poterat eine für ihn lukrative Friedensverhandlung einzuleiten und dabei in gewissen informierten Kreisen, namentlich wohl bei der neapolitanischen Gesandtschaft [3]), entschiedene Unterstützung fand. Dieser riet immer wieder mit vielem Detail, sich heimlich und auf Umwegen an Thugut zu wenden [4]). Mindestens Barras leuchtete das sehr ein [5]). Indessen die Mission Clarkes war nun einmal in Szene gesetzt, und überdies wurde Nerciat, von dessen Wirksamkeit Thugut bis dahin keine Ahnung gehabt hatte, Anfang Januar von der österreichischen Polizei als Spion abgeschoben [6]). So schien immer noch das einfachste, den einmal eingeschlagenen Pfad weiter zu verfolgen, auch wenn er nicht gleich nach Wien führte. Warum sollte man nicht Besprechungen mit Gherardini erlauben? Vielleicht ergaben sie ein Resultat, und wenn nicht, wie allerdings wahrscheinlicher war, so stand Clarke immer frei, sich hinter dem Rücken des Strohmannes direkt an Thu-

[1]) Nr. 74.
[2]) Nr. 83.
[3]) Die Verbindung mit der neapolitanischen Gesandtschaft ist ausdrücklich bezeugt durch Nr. 62 und wird auch dadurch wahrscheinlich, daß Nerciat bald in neapolitanische Dienste trat. Vielleicht ist der Vertrauensmann in Nr. 59: Initié aux affaires sans y avoir lui-même quelque rôle principal qui lui fasse une loi du secret auf Gallo oder besser noch auf Baptiste zu deuten. Wenigstens würde sich so am leichtesten die große Rolle erklären, die N. gerade den Neapolitanern in der Sache zuweisen möchte.
[4]) Nr. 59, 62, 71.
[5]) Barras II, 273. Es erscheint mir ausgemacht, daß der agent secret que nous avons à Vienne Nerciat ist.
[6]) Nr. 73, 80.



Digitized by Google

gut zu wenden. Gleich jetzt wurde er für diesen Fall ausdrücklich ermächtigt, sich gegen den kaiserlichen Minister zur Vorlegung eines für Österreich vorteilhaften Ultimatums bereit zu erklären, auf Grund dessen — man glaubt Poterat zu hören — der Abschluß in einer Stunde möglich sei. Drohungen mit Enthüllung des alten Verhältnisses zur französischen Diplomatie und namhafte Geldanerbietungen — bis zu einer Million — sollten dann die persönlichen Bedenken des allmächtigen Mannes überwinden. Die sachlichen zu vermindern, wurde der zukunftsreiche Vorschlag zunächst nur eines vorläufigen Vertrages gemacht, zu dessen Ratifikation das Direktorium für sich ohne den gesetzgebenden Körper befugt sei. Clarke erhielt Vollmacht, mit Gherardini oder jedem andern österreichischen Unterhändler solche „Präliminarien des allgemeinen Friedens" abzuschließen (17. Januar)[1]).

Über all dies formelle einigten sich die Direktoren wohl leicht; denn den Frieden mit Österreich wünschten sie damals sämtlich. Aber sobald die materiellen Bedingungen der Abkunft besprochen wurden, entstand sofort heftiger Streit, wie er seit langem in jeder Sitzung bei kleinen und großen Dingen traurige Regel war[2]). Würde man nur Belgien oder auch das übrige linke Rheinufer oder endlich sogar die Unabhängigkeit einiger italienischer Landschaften verlangen? — Die Forderung der Rheingrenze war, schon weil Preußen entschieden dagegen wirkte und man seit dem Thronwechsel in Rußland Preußen doppelt gern zur Vermittlung gewonnen hätte, mehr und mehr zurückgelegt worden[3]). Für den Sondervertrag mit Österreich mindestens genügte sicher die Anerkennung der bisherigen Reunionen und die Einwilligung in die fortdauernde Besetzung der linksrheinischen Gebiete: das übrige würde sich beim Reichsfrieden finden[4]), namentlich wenn man sich den Trumpf ‚Baiern' zunächst noch reservierte. Schwieriger stellte sich die Frage nach dem Schicksal Italiens. Seit den Siegen von Mitte November war die Stimmung für seine Befreiung bei dem radikalen Flügel des Direktoriums wieder im Steigen. Vornehmlich Barras verweilte gern bei diesem Gedanken. Carnot aber redete sich umgekehrt je länger je mehr in einen förmlichen Haß gegen die „Banditen" südlich der Alpen hinein. Die Italiener seien Frankreichs Feinde, Feiglinge und Schurken, derentwegen man den Frieden auch nicht eine Stunde verzögern dürfe[5]). Selbst die Bedingung der

[1]) Nr. 77, 78. Dazu Carnot an Clarke 16. Januar. Mémoires sur Carnot par son fils II, 143.

[2]) Barras II, 243: L'aigreur fermente et augmente tellement dans le sein du Directoire que nous sommes en débat et même en combat pour les questions les plus simples, intérieures comme extérieures.

[3]) Bailleu, Preußen und Frankreich I, XXX und 451.

[4]) Vgl. für diesen Hintergedanken namentlich Nr. 94.

[5]) Barras II, 255, 276, 290, 313.

Digitized by Google

Straflosigkeit für die italienischen Freiheitsmänner, die wieder unter österreichische Herrschaft kämen, wurde so erst nach langem, heftigem Streit für unerläßlich erklärt [1]). Die cispadanische Republik überging man mit Stillschweigen. Mantua und die Lombardei sollten bei Österreich bleiben. Am 23. Januar wurde ein förmlicher Vertragsentwurf dieses Inhalts aufgesetzt [2]). Die gemäßigte Richtung konnte noch einmal einen vollständigen Erfolg verzeichnen.

Dann aber verschoben neue Siegesnachrichten die Situation. Die ablehnende Haltung gegen den Waffenstillstand war den Österreichern verhängnisvoll geworden. Ein vierter Entsatzversuch, zu dem Thuguts Eigensinn die erschöpften und demoralisierten Truppen Alvinczys gegen Mantua vortrieb, führte zu der bis dahin vernichtendsten Niederlage der Kaiserlichen bei Rivoli (14. Januar) und der Gefangennahme des Wurmser entgegengeschickten Korps Provera (16. Januar). Die Kapitulation der Festung war danach unvermeidlich. 2. Februar ergab sich die Stadt, mit deren Schicksal die Entscheidung des ganzen italienischen Feldzugs verknüpft schien.

Natürlich gewann nun wieder mehr die Barrasgruppe die Oberhand. Sie unterstützte eine Preßcampagne zu gunsten der Freiheit Italiens und verlangte Zusatzinstruktionen für Clarke, damit er die Unabhängigkeit von Mailand, Mantua und den Ländern der cispadanischen Republik erwirke. Diese Gebiete an ihre alten Herren herauszugeben, würde unmoralisch und unpolitisch, geradezu eine Felonie sein [3]). Immerhin gelang es Carnot auch jetzt noch, wenigstens soviel durchzusetzen, daß von den neuen Bedingungen nicht schlechterdings der Abschluß abhängig gemacht wurde. Die Befehle, die 25. Januar und 11. Februar an Clarke ergingen [4]), trugen in jeder Zeile das Gepräge des mühsamen und in sich unmöglichen Kompromisses. Der Nachsatz nahm zurück, was der Vordersatz sagte, und Clarke konnte vom Direktorium aus im Grunde tun, was ihm beliebte, dafür aber wurde er umso strenger an Bonaparte gebunden. Schon am 18. Januar hatte Barras den Weisungen für ihn den Passus hinzugefügt, er solle sich über alles mit dem Obergeneral beraten und keinen Schritt ohne dessen Einwilligung tun. Acht Tage später wurde diese Bestimmung, die den Gesandten vor Ärger krank werden ließ, in ebenso bündiger Form erneuert [5]). — Das Direktorium, aus Unfähigkeit, sich zu einigen, viel mehr als aus Schwäche, hatte sich der

[1]) Barras II, 277.

[2]) Nr. 79. Zu S. 116, Anmerkung 1 ist zu bemerken, daß das Original Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367 liegt.

[3]) Barras II, 290.

[4]) Nr. 81, 85.

[5]) S. 111, Anm. 1, S. 117 und 127, Anm. 1.



Digitized by Google

Entscheidung über den Inhalt des Friedens zu gunsten des Eroberers von Mantua faktisch begeben.

Damit wurde nun aber eine vermittelnde Tendenz herrschend. Napoleon hat in seiner ganzen Laufbahn die Neigung gezeigt, die Rolle des Soldaten mit der des Diplomaten zu vertauschen. Er legte das Schwert so rasch nieder, wie er es aufnahm. Auch damals war er der ewigen, doch schließlich eintönigen Kämpfe überdrüssig. Lucchesini, der ihn auf einer privaten Reise nach Italien sprach, schrieb nach Haus, seine Erfolge verblendeten ihn nicht so, daß er nicht einen Frieden der Fortdauer des Krieges vorzöge[1]). Schon Ende Juli 1796 hatten zwei seiner Brüder, die infolge des Überfalls von Brescia in unfreiwillige Berührung mit kaiserlichen Generälen gekommen waren, und wahrscheinlich auch andere französische Offiziere von dem Entgegenkommen gesprochen, das Österreich bei der Republik für einen Frieden finden würde; der Obergeneral habe unbeschränkte Vollmachten[2]). Seither war alles, was er über die Stimmung des französischen Volkes erfuhr, nur danach angetan gewesen, ihn in seinen friedlichen Gesinnungen zu bestärken. Auch Clarkes lebhafte Vorstellungen mögen von Einfluß gewesen sein[3]). Jedenfalls unterstützte er die diplomatischen Bemühungen des Gesandten mit Rat und Tat, obwohl ihn dessen Mission nach einigen Richtungen störte und verletzte; und als Clarke nun nach dem Wunsch des Direktoriums zu ihm reiste, um seine neuen Instruktionen vorzulegen, war die Aufnahme erst recht freundlich.

Bonaparte stand um diese Zeit (Mitte Februar) gerade im Begriff, den raschen Siegeszug gegen den Papst durch einen Frieden zu krönen, der Rom lähmte, ohne es auf immer verfeinden zu müssen. Er hatte also die Arme gegen die Reste des kaiserlichen Heeres frei. Ein Vormarsch auf Wien schien nicht schwer. Aber ihn plagten Bedenken, ob er nicht gerade dadurch in eine schiefe Lage kommen könnte, wenn nicht gleichzeitig auch die beiden Armeen am Rhein vorrückten, was für die nächste Zeit kaum

---

[1]) Lucchesini an das preußische Ministerium, Lucca 3. März.

[2]) Der Kaiser an Wurmser 19. August, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 482: Il me reste à vous témoigner mon étonnement de l'importance que . . . vous avez paru attribuer à quelques propos de je ne sais quels généraux ou officiers français sur les prétendues facilités que nous trouverions à faire la paix, et sur les pouvoirs illimités dont Bonaparte serait muni. Bestimmter Thugut an Colloredo 13. September, Vertrauliche Briefe I, 336: J'ai l'honneur d'y joindre une dépêche du comte de Lehrbach dans laquelle V. E. daignera remarquer une lettre assez curieuse d'un officier qui a été avec Quosdanovich et Duka à Brescia, lorsqu'ils ont pris les deux frères de Bonaparte et Salicetti qui les ont si bien convaincus de la nécessité d'une paix immédiate.

[3]) Sehr stark, für mein Gefühl zu stark, hervorgehoben von Sorel V, 142 f.

Digitized by Google

möglich war. So hat er vierzehn Tage später den Gedanken eines allgemeinen Waffenstillstandes bis zum 1. Juni hingeworfen [1]) und zeigte sich bezüglich der Bedingungen, die Österreich zu stellen wären, weit gemäßigter, als Clarke erwartet hatte. Früher war er gegen den Verzicht auf das linke Rheinufer gewesen [2]). Jetzt gab er den Widerspruch auf. In Italien wünschte er die cispadanische Republik nach Möglichkeit erhalten. Immerhin erlaubte er, lieber als darum eine Verhandlung scheitern zu lassen, von den österreichischen Dependenzen Modena, Reggio und Massa Carrara abzusehen, und beobachtete bei dem Vertrag mit dem Papst (19. Februar) die Vorsicht, nur die Abtretung der Legationen, nicht die Anerkennung ihrer neuen Regierungsform festzusetzen, woraus Gherardini den Schluß zog, sie könnten zur Entschädigung für Österreich aufgespart sein [3]). Mantua und Mailand vollends sollten an den Kaiser zurückfallen. Bonaparte stimmte mit Clarke überein, daß ohne dies Zugeständnis die Beendigung des Kontinentalkrieges nicht zu erreichen sei [4]). Ob und wieweit er daneben wirklich bereits erwog, über Venedig in österreichischem Interesse zu verfügen, ist schlechterdings nicht zu entscheiden; denn neben Gründen innerer Wahrscheinlichkeit, die doch immer anfechtbar sind, könnte als äußeres Anzeichen nur etwa angeführt werden, daß Clarke bald danach Gherardini die Erwerbung des venetianischen Kroatiens leichthin in Aussicht stellte, übrigens nicht als eine Entschädigung für Mailand, sondern als zusätzlichen Gewinn [5]).

Jedenfalls, wie Bonaparte sich das Ergebnis auch dachte, er bewies den größten Eifer, eine Unterhandlung zustande zu bringen. Im Einklang mit den Wünschen des Direktoriums verabredete er mit Clarke, daß dieser sich zunächst einmal nach Turin begebe, um sein Heil bei Gherardini zu versuchen. Finde er den kaiserlichen Gesandten ohne genügende Vollmacht, so würde er direkt an Thugut schreiben und zwar nicht nur, wie in Paris die Meinung gewesen war [6]), ein günstiges Ultimatum für später versprechen, sondern gleich offen heraus erklären, daß Österreich kein

---

[1]) Nr. 93.

[2]) S. 127, Anm. 1.

[3]) Nr. 92.

[4]) Nr. 89 und S. 132, Anm. 1. Danach wird man kaum noch weiter mit Sybel, Revolutionszeit IV, 408 sagen können, Bonaparte habe vor allem Italien diesseits der Etsch behaupten wollen.

[5]) S. 145. — Die Äußerungen Berthiers gegen Landrieux, wie dieser sie in seinen Memoiren verzeichnet (Sciout, Le Directoire II, 181 ff.), trage ich Bedenken für irgend authentisch anzunehmen. Jedenfalls verdient Beachtung, daß Clarke, der doch so lange und eingehend mit Bonaparte konferiert hatte, 11. April eine Vergrößerung Venedigs auf österreichische Kosten anregte. Nr. 117.

[6]) Allerdings muß bemerkt werden, daß Carnot für seine Person von vornherein für den einfacheren Weg war: an Clarke, 16. Januar. Mémoires sur Carnot II, 142 f.

Digitized by Google

anderes Opfer als das seiner linksrheinischen Besitzungen zu bringen habe. Auch sollte das Angebot nicht allein auf diesem immerhin unsicheren Weg an den Kaiser gelangen. Bonaparte, dem wohl Manfredini die Idee eingegeben hatte, ruhte nicht, bis Clarke trotz anfänglichen Widerstrebens vor der Reise nach Turin einen Abstecher nach Florenz machte, um dem Großherzog zur gefälligen Mitteilung nach Wien das französische Friedensprogramm — sogar wieder mit Anspielungen auf Baiern — und gleichzeitig die Beweise für Thuguts Verräterei zu unterbreiten [1]). Er selbst aber dachte an eine Zusammenkunft mit Erzherzog Karl, der eben damals bei der italienischen Armee eintraf [2]). Vielleicht hatte er ihm bereits geheime Botschaft im Sinn von Verhandlungen gesandt [3]).

So wäre Österreich wahrscheinlich bis Anfang März in der Lage gewesen, einen Frieden zu erhalten, der die Republik auf die verfassungsmäßigen Grenzen beschränkte und dem Kaiser seinerseits den vorherrschenden Einfluß in Italien zurückgab. Selbst Bonaparte und gerade Bonaparte hätte nicht widerstrebt.

Aber die gute Gelegenheit ging ungenutzt vorüber wie soviele andere vorher. Eine letzte große Kriegsanstrengung wurde nötig.

## XIV.

Es ist merkwürdig und beinahe tragisch zu beobachten, wie sich Thugut, je dichter die Schläge fielen, desto fester in die Idee verrannte, das Glück durch Beharrlichkeit zu zwingen [4]).

Nicht daß er eigentlich voll Zuversicht und guten Mutes gewesen wäre. Obwohl er Anfang Januar gerade den persönlichen Triumph gehabt hatte, trotz aller Gegnerschaft das Großkreuz des Stephansordens zu erhalten [5]), zeigen seine vertraulichen Briefe eine zunehmende Bitterkeit und Schärfe. Namentlich die militärischen Vorgänge in Italien veranlaßten ihn zu herbster Kritik. Sie seien unglaublich, die Geschichte, selbst die Romane böten nichts ähnliches. Dummheit und Unfähigkeit reichten zur Erklärung der Farcen

---

[1]) Nr. 91.

[2]) S. 130, Anm. 1.

[3]) Vgl. unten S. CXXXVIII.

[4]) Vgl. die Formulierung dieses Gedankens S. 155, Anm. 2. Ähnlich heißt es in einem Reskript an Starhemberg 23. Januar: S. M. est fermement décidée à opposer aux contrariétés de la fortune la constance la plus inébranlable.

[5]) Um die Bedeutung dieser Auszeichnung für Thugut zu ermessen, muß man den Brief lesen, in dem er sie fordert. Er trägt das Datum 7. Januar 1796 und ist deshalb von Vivenot auch für dies Jahr eingeordnet worden: Vertrauliche Briefe I, 281. Der Minister hat sich aber offenbar, wie es im Anfang eines neuen Jahres erfahrungsgemäß leicht geht, nur verschrieben für 1797. Vgl. S. 486.

Digitized by Google

nicht aus. — Die Tage nach Rivoli fanden ihn wie im Fieber. Der Fall Mantuas zerriß ihm das Herz [1]).

Immerhin glaubte er auch jetzt noch große Möglichkeiten des Erfolges zu sehen. Die diplomatische Lage zunächst ließ sich in den ersten Wochen von 1797 unzweifelhaft freundlicher an als in den letzten des Vorjahres. Selbst bei Rußland erfüllten sich nicht alle Befürchtungen, die der Tod Katharinas erregt hatte. Der neue Herr versicherte, indem er das Versprechen des Hilfskorps zurücknahm, doch übrigens all seinen Bundespflichten nachkommen zu wollen [2]). Der Krönungsgesandte Graf Dietrichstein wurde überaus herzlich aufgenommen, und Rasumoffsky, obwohl ein erklärter Anhänger der Allianz der beiden Kaisermächte, durfte in Wien bleiben. Es schien also doch nicht ganz ausgeschlossen, daß man am Ende noch Preußen in Petersburg den Rang ablief. Thugut wäre für diesen Zweck zu einem höchst außerordentlichen Schritt bereit gewesen, bei dessen welthistorischen Konsequenzen man unwillkürlich verweilt. Eine Depesche an Cobenzl entwickelte den Gedanken, daß, wenn Paul auf seine Kronprinzenträume von der Wiederbelebung Polens zurückkommen sollte, Österreich keinen Grund habe, der Herstellung der Grenzen nach 1772 entgegen zu sein [3]). Davon war nun nicht die Rede, wohl aber stellte sich der gewünschte Gegensatz zum Berliner Hof heraus, als Friedrich Wilhelm dem Zaren in freundschaftlichem Vertrauen mitteilte, was er im letzten August mit Frankreich über die Änderung der deutschen Landkarte abgemacht hatte. „Dieser Souverän," konnte Cobenzl melden, „bezeigt hierüber den größten Abscheu gegen Preußen und viel mehr Unwillen, als die verstorbene Kaiserin bei keiner Gelegenheit geäußert hat" [4]). Vorher schon war klar gewesen, daß er irgendwelche Parteinahme für Frankreich bei seinem alten Freund in Berlin nicht dulden würde. Friedrich Wilhelm verhielt sich denn auch gegen die Pariser Jakobiner nur doppelt reserviert, und indem dadurch wieder das Direktorium zur Ermäßigung seiner Ansprüche veranlaßt wurde, durfte der Thronwechsel in Petersburg nicht nach jeder Richtung als Schaden für Österreich gebucht werden.

---

[1]) Vertrauliche Briefe II, 5, 10, 16.

[2]) Cobenzl an Thugut 7. Dezember.

[3]) Thugut an Cobenzl 14. Januar: Si le penchant à détruire tout ce qui a été fait par la feue Impératrice, aidé par les intrigues des Polonais faisait germer dans l'esprit de l'Empereur Paul le projet de recréer un Royaume de Pologne, nous n'aurions guère de motif pour nous montrer éloignés d'entrer dans cette idée; d'autant que l'Autriche au fond y gagnerait évidemment, s'il était possible de rétablir la Pologne sur le même pied où elle s'est trouvée immédiatement après le premier partage de 1772.

[4]) Cobenzl an Thugut 21. Februar.

Digitized by Google

Weiter die andere Gefahr, ein englischer Sonderfrieden, war durch die schroffe Abweisung Malmesburys offenbar erheblich hinausgeschoben. Die britischen Minister wurden wieder viel freundlicher. Ohne gerade alle Forderungen Thuguts zu bewilligen, erboten sie sich doch, die monatlichen Vorschüsse a conto der immer noch nicht aufgelegten Anleihe von 150.000 auf 200.000 Pfund monatlich zu erhöhen und für Januar und Februar sogar 300.000 zu zahlen [1]). Den Berichten über die österreichischen Niederlagen folgten nicht wie früher wenig verhüllte Vorwürfe, sondern Worte guten Zuspruchs. Grenville beteuerte schriftlich und mündlich den festen Entschluß, sich im Unglück nicht von denen zu trennen, deren Erfolge man geteilt haben würde [2]). Vielleicht ließ sich über die finanziellen Leistungen hinaus erreichen, daß England durch eine diplomatische Aktion Neapel wieder in den Kampf gegen Frankreich hineinführte [3]) und Österreichs militärische Operationen südlich der Alpen auch direkt durch entsprechende Verwendung seiner Seestreitkräfte unterstützte [4]).

Dann aber konnte das in Italien bisher Verlorene am Ende immer noch eingebracht werden. Die Siege Bonapartes beruhten nach Thuguts Ansicht auf so unsicherer Grundlage, daß es möglich sein mußte, ihre Frucht mit einem großen Schlag zu zerstören. Obwohl er wußte, wie zerrüttet die Armee Alvinczys war, dachte er auf nichts anderes, als sie ein fünftes Mal gegen den Feind zu werfen. Er setzte durch, daß Erzherzog Karl, der eben durch Einnahme von Kehl und Hüningen seinen ruhmvollen deutschen Feldzug abschloß, mit dem Oberbefehl auch in Italien betraut wurde, und ließ den Kaiser seinem Bruder in immer wiederholten Wendungen einschärfen, das Wohl des Staates erfordere, „sobald als möglich in Italien vor allem die Oberhand zu gewinnen“ [5]). Was er für 1796 Engländern und Russen nur gedroht hatte, sollte nun Wirklichkeit werden: Defensive am Rhein und Abmarsch aller dort irgend entbehrlichen Truppen zur Offensive südlich der Berge. Anfangs versprach er sich allerlei vom Papst, dem er auf dem Seeweg Hilfe senden wollte, und von Neapel, für das er englisches Geld erbat.

[1]) Starhemberg an Thugut 27. Dezember. Die 100.000 Pfund mehr für die ersten beiden Monate sollten auf die letzten verrechnet werden. St. meinte aber, man würde in diesem Punkt mit sich reden lassen.

[2]) Notre constante résolution de ne pas nous séparer dans l'adversité de ceux dont nous aurions partagé les succès. Grenville an Starhemberg, Dropmore, 7. Februar. Beilage zu den Berichten St.'s.

[3]) Starhemberg an Thugut 10. Februar: Le ministère commence à s'occuper en secret des moyens de forcer la cour de Naples à rentrer dans la coalition . . . et il voudrait en outre déterminer la République de Venise et le Pape à prendre part contre l'ennemi commun.

[4]) Thugut an Starhemberg 8. Februar (S. 122, Anm. 1), 1., 8. März.

[5]) Nr. 82, 86, 87.

Digitized by Google

Aber auch als die Kurie durch den Frieden von Tolentino einen Teil dieser Hoffnungen zerstörte, fand er sich nicht veranlaßt, seine allgemeine Auffassung wesentlich zu ändern[1]).

Eigensinnig beharrte er bei dem Satz, daß die Feinde in größerer Verlegenheit wären als je; eine einzige Niederlage in Italien werde den völligen Zusammenbruch ihrer Macht bedeuten[2]). Denn was stützte die elenden französischen Finanzen als das gute Geld, das Bonaparte sandte?[3]) Und war nicht die ganze Existenz der Republik mehr noch als selbst im letzten Sommer ein Problem? Thugut kannte die Hoffnungen, die die Royalisten an die Wahlen zum gesetzgebenden Körper im Frühling knüpften. Allermindestens war Aussicht, daß bei der verfassungsmäßigen Erneuerung des Direktoriums das Loos eines der radikalen Mitglieder traf; dann mochte, da als Ersatzmann nur ein Gemäßigter in Frage kommen konnte, der leitende Einfluß Carnot zufallen, und mit Carnot ließ sich eher auf billige Bedingungen abschließen. Wahrscheinlich hatte man Nachrichten, daß er seit längerem darauf hinarbeitete, den unerträglichen Delacroix durch einen Mann des österreichischen Vertrauens, Doulcet de Pontécoulant, zu ersetzen[4]).

Aber die sicherste Grundlage eines Glückswechsels blieb freilich ein militärischer Erfolg, und nach dieser Richtung durfte es als ein böses Omen gelten, daß der Eröffnung des italienischen Feldzuges ein für Thugut sehr aufregender Zwischenfall voranging, der sich eben im Anschluß an die neue Bestimmung Erzherzog Karls entwickelte.

Das Verhältnis des Ministers zu dem prinzlichen Feldherrn war eigentlich nie gut gewesen. Er hatte seine militärischen Fähigkeiten schätzen gelernt, aber seinen politischen Grundsätzen mißtraute er durchaus; denn diese wußte er durch die Gegenpartei, namentlich die von Karl hochverehrte Erzherzogin Marie Christine beeinflußt. Deshalb war es sicher garnicht nach seinem Sinn gewesen, sondern eher von einem Intriguanten eingegeben, wenn der Kaiser den letzten Briefen an den Bruder, die er sonst wie gewöhnlich getreu nach französischen Entwürfen Thuguts verfaßte, die Einladung hinzugefügt hatte, der Prinz möge, sobald er alles nötige auch in Italien getan, zur Besprechung des weiteren nach Wien kommen[5]). Karl

[1]) Thugut an Colloredo 5. März. Vertrauliche Briefe II, 21.

[2]) S. 130, Anm. 1.

[3]) S. 122, Anm. 1.

[4]) Für die allgemeinen Erwägungen vgl. Nr. 88. Über Doulcet Wickham, Correspondence I, 392.

[5]) Nr. 82 und Nr. 86. Das P. S. in dem ersten Briefe ließe die Auffassung zu, daß der Erzherzog erst nach einem Sieg in Italien die Wiener Reise machen solle. Aus dem zweiten Schreiben aber ergibt sich, daß die Vorstellung des Kaisers war, Karl würde vor dem Beginn des eigentlichen Feldzugs am Hofe erscheinen. Die bezüglichen Stellen S. 123, Z. 6 und 27, finden sich nicht in Thuguts französischer Vorlage.

Digitized by Google

ließ sich das nicht zweimal sagen. Ohnehin zum Frieden geneigt, durchdrang er sich beim Anblick der völlig verwahrlosten Truppen, die er von Alvinczy übernehmen sollte, doppelt mit der Überzeugung, daß man dem Krieg ein Ende machen müsse. Vielleicht auch empfing er wirklich, wie der preußische Legationssekretär „nach einem guten Briefe“ umständlich erzählte, irgendwelche geheime Botschaft von französischer Seite, hinter der dann wahrscheinlich Bonaparte steckte[1]). Jedenfalls reiste er, kaum angelangt, schon am 16. Februar aus Conegliano ab. Thugut, zu spät von der

[1]) Caesar 25. Februar: D'après la teneur d'une bonne lettre il (l'Archiduc) reçut à Conegliano le 16 au matin un billet des avant-postes français . . . Vers les 10 heures l'Archiduc prétexta vouloir visiter les avant-postes, en défendant à ses aides de camp, même au lieutenant-général de Bellegarde de l'accompagner. Ce fut le premier mot qui frappa. S. A. R. prit l'officier qui commandait le poste le plus avancé et vingt hussards pour cortège. Arrivé sur les bords de la Piave il descendit de cheval et fit retirer l'escorte pas plus qu'il ne fallait pour ne pas pouvoir entendre distinctement parler. Bientôt on vit arriver des environs de Trevise un inconnu en habit bourgeois, sans armes, sans aucune suite, passer la rivière et s'approcher de l'Archiduc avec égards. Etait-ce Bonaparte? Clarke? Masséna? Pichegru? Rochambeau? Sieyès? on les nomme tous et je l'ignore. Ils restèrent plus de trois heures ensemble, promenant sur les bords de la rivière, et en se séparant l'Archiduc, dit-on, témoigna beaucoup d'attentions à l'étranger. La version la plus raisonnable des ouvertures faites à cette occasion par ordre du gouvernement français porte: „que la République était prête malgré ses grandes victoires de favoriser les dédommagements que l'Autriche pourrait désirer pour la cession des Pays-Bas et du pays de Liège à faire dans une paix séparée. Cette base une fois adoptée, on pourrait établir un armistice général et discuter équitablement tout le reste, soit pour l'Allemagne soit pour l'Italie, dans le cours des négociations à ouvrir entre les deux puissances, quoique l'Autriche sentirait bien que les conditions pour l'Italie ne pourraient plus être si avantageuses qu'on les avait offertes il y a quatre mois.“ — L'Archiduc de retour au camp doit avoir ordonné son départ immédiat . . . L'Archiduc est parti de Conegliano le 16 à 7 heures du soir . . . — Derselbe 1. März: L'inconnu — probablement le général Clarke — qui a parlé à l'Archiduc aux bords de la Piave, lui a remis une pièce non signée de 8—10 lignes seulement, contenant clairement la disposition de la France à procurer à l'Autriche quelques agrandissements en Italie outre la restitution de la Lombardie. Pour ce qui regarde l'Allemagne il y est dit également que la République favoriserait les compensations de la Cour Impériale, mais le tout doit être dans un style si vague, si entortillé que les Français pourraient tout aussi bien soutenir à Vienne d'avoir laissé entrevoir l'acquisition de la Bavière qu'à Berlin de n'y avoir jamais songé. Je ne puis pas me procurer ce papier, mais j'ai appris cela d'une personne qui l'a lu. — Die Einzelheiten sind so präzis, und vor allem die von dem Franzosen angeblich vorgeschlagenen Bedingungen entsprechen so sehr dem allgemeinen Sachverhalt, daß es nicht möglich ist, die Geschichte einfach in das Reich der Fabel zu verweisen. Heigel, Deutsche Geschichte II, 229 verwertet sie, ohne Bedenken zu äußern, und macht Clarke zum Träger der Eröffnung. Der kann es nun nach Nr. 89 schlechterdings nicht gewesen sein, ebensowenig natürlich Bonaparte, der aber vielleicht einen Mittelsmann sandte. Auch war die rätselhafte Zusammenkunft für die Wiener Reise nicht entscheidend; denn der Erzherzog hatte die Absicht dem Kaiser schon 12. Februar angekündigt. Angeli I, 2, 135.

Digitized by Google

drohenden Gefahr benachrichtigt, erwirkte vom Kaiser noch ein Schreiben mit der dringenden Bitte, den Kriegsschauplatz nicht zu verlassen [1]). Aber der Brief erreichte den Erzherzog erst wenige Posten vor Wien. So setzte er die Fahrt fort und erschien 20. abends in der Hauptstadt, wo Volk und Adel ihm einen begeisterten Empfang bereiteten.

Er galt für den Mann der Situation. Im Vorjahr hatte er Österreich wieder Krieg führen gelehrt: mochte er nun der Monarchie den Frieden bringen. Von allen Seiten: aus dem Adel, dem Hof, der Beamtenschaft drängten sich die Unzufriedenen an ihn heran. Auch sparte er wirklich keine Vorstellungen gegen die bisher befolgte Politik. Der preußische Bericht läßt ihn geradezu den Ton eines Diktators anschlagen; und einen Augenblick wenigstens machte er auf den Kaiser entschiedensten Eindruck. Thugut fühlte den Boden unter sich wanken. Krank und verärgert schrieb er an Colloredo: „Seine Majestät ist ohne Widerspruch souveräner Herr der Monarchie. Ich habe nur zu bemerken, daß es sich um das Schicksal von Provinzen handelt“ [2]). Aber eben er bemerkte es, er nahm den Kampf auf. Mit der ganzen Überredungskunst, die ihm eigen war, soll er dargelegt haben, daß die französischen Anträge illusorisch wären, nur darauf berechnet, Österreich mit seinen Verbündeten zu entzweien. Das wirkte noch einmal. Franz, ohnehin unangenehm berührt von den allzu lauten Huldigungen, die man dem jüngeren Bruder darbrachte [3]), trat schließlich nach einigen Tagen unverkennbaren Schwankens dem Minister bei. Die Wünsche Karls nach Frieden oder wenigstens Waffenstillstand wurden abgewiesen, er selbst mußte schleunigst zur Armee zurückkehren, und als dann ein Brief des Großherzogs von Toscana ankündigte, daß Bonaparte eine Zusammenkunft mit ihm plane, schrieb der Kaiser nach Thuguts Diktat sofort (8. März) den gemessenen Befehl nieder, sich in keinerlei dergleichen Verhandlungen einzulassen, auch den Offizieren jeden Umgang mit den Franzosen zu verbieten. „Du siehst selbst ein, daß nun keineswegs der Augenblick zu einem Frieden vorhanden ist, ja vielmehr, daß wir durch eine energisch geführte Campagne es dahin bringen müssen“ [4]).

Unmittelbar darauf begannen die Feindseligkeiten nun wirklich. Aber der Verlauf war sehr anders, als sich Thugut geträumt hatte. Statt an die Brenta vorwärts, wie seine Ansicht gewesen wäre, ging die Armee von vornherein

---

[1]) S. 124, Anm. 2. Dazu Vertrauliche Briefe II, 17 f.

[2]) Thugut an Colloredo 21. Februar. Vertrauliche Briefe II, 18. Fieber: Vertrauliche Briefe II, 20. Verstimmung: Bericht Caesars 25. Februar: Aussi ce ministre témoigne-t-il depuis quelques jours une grande humeur envers ses commis.

[3]) Diese später bekanntlich sehr unheilvolle Eifersucht auf den Bruder finde ich zuerst schon für 1796 erwähnt bei Morris, Diary II, 250.

[4]) Nr. 96.

Digitized by Google

hinter den Tagliamento zurück, und sobald dann Bonaparte sein Heer ernstlich zum Angriff ansetzte, gab es kein Halten mehr. Der Erzherzog, vorsichtig, bedenklich, überdies ohne alles Vertrauen in den Ausgang, erwies sich nicht als ebenbürtigen Gegner für den ersten Feldherrn der Neuzeit, und auch bei besserer Führung wäre mit so völlig verdorbenem Material kaum etwas auszurichten gewesen. Eine wichtige Position nach der andern ging verloren. In weniger als drei Wochen seit Anfang des Feldzuges war das Gros der österreichischen Truppen bis hinter Klagenfurt zurückgetrieben, und ihr Feldherr sah Rettung nur noch in dem verzweifelten Plan, unter Preisgabe von Wien auf Linz zu marschieren, wohin gleichzeitig das in Tirol detachierte Korps und der größere Teil der Rheinarmee zu dirigieren wären. Italien war bis auf weiteres verloren, die Hauptstadt selbst ernstlich bedroht.

Dabei, während so die eigene Kraft versagte, brachten auch die Bundesgenossen Enttäuschungen. Der Zar hatte trotz des Zornes über Preußen Cobenzl amtlich den Rat erteilt, „daß man mit Ernst auf die Beendigung eines so unglücklichen Krieges denken solle, wozu die Franzosen eben nicht so abgeneigt sein dürften“ [1]). Nicht weniger aus London kamen überwiegend schlechte Nachrichten. „Ich sehe,“ schrieb Starhemberg, „alle Tage mit Betrübnis, daß die Unfruchtbarkeit der guten Absichten des Kabinetts oft dem sträflichsten Imstichlassen gleich ist“ [2]). Bezüglich der Flottenhilfe, die auch kaum noch etwas nützen konnte, gab es nur halbe Versprechungen. Ein von Österreich gewünschter Vertrag über die Vorschüsse wurde verschleppt. Diese selbst stockten. Erst am 15. März erreichte man die vollständige Auszahlung auch nur der zum 1. Januar fällig gewesenen Summe [3]). Denn die Bank von England war in die bekannten Schwierigkeiten geraten, die zur Einstellung der Bareinlösung ihrer Noten führten. Schon faßte Grenville die Möglichkeit ins Auge, daß die Finanzlage England zwingen könnte, seinen Beutel ganz gegen Österreich zu schließen [4]). — Auch die alte Neigung, Friedrich Wilhelm II. als Retter in der Not mobil zu machen, tauchte ärgerlicher Weise von neuem auf, als der englische Gesandte in Berlin Lord Elgin allerlei freundliche Worte berichten konnte. Obwohl nicht ohne Furcht, „österreichische Realitäten um preußischer Aussichten willen zu verlieren“, schickte der Staatssekretär sogleich entsprechende Instruktionen an ihn und Eden (2. und 3. März) [5]). Vielleicht aber lief diesmal die Sache nicht wieder

[1]) Cobenzl an Thugut 7. März.
[2]) Starhemberg an Thugut 28. Februar.
[3]) Starhemberg an Thugut 17. März.
[4]) Grenville an Eden 3. März. Fortescue Manuscripts III, 299.
[5]) Fortescue Manuscripts III, 298 f.

Digitized by Google

so glatt für Thugut ab wie im letzten August die Mission Hammonds. Da kurz zuvor der französische Gesandte förmlich um die preußische Vermittlung nachgesucht hatte (28. Februar), ließ der König zunächst dem Direktorium erklären, er sei, wenn sämtliche interessierte Parteien es wünschten, wenigstens zu guten Diensten bereit unter der Bedingung, daß England in den Frieden eingeschlossen und die Reichsintegrität anerkannt werde (18. März). Dann wurde diese Antwort wie in Petersburg und London vor allem auch in Wien mitgeteilt. Am 26. März übergab der preußische Geschäftsträger Caesar eine bezügliche Note.

Das war kein kleiner Schreck für den Minister, der vor nichts ähnliche Sorge hatte, als die „preußische Perfidie" in die Friedensverhandlungen hineingezogen zu sehen. Das Heer war geschlagen; die Freunde versagten, und der Todfeind bot seine Verwendung an. Man sollte meinen, Thugut hätte schleunigst die direkte Verständigung mit Frankreich gesucht.

Statt dessen schickte er sich an, ein letztes Mal französische Anerbietungen nach seiner beliebten Temporisierungsmethode zu behandeln [1]). Clarke hatte 10. und 12. März in Turin wirklich zwei Unterredungen mit Gherardini gehabt [2]). Dabei war von ihm wenig gefordert und viel, u. a. der größte Teil Baierns, geboten worden. Auch hatte er „aus Gefühlen allseitiger Menschenliebe" direkt an Thugut geschrieben, damit er entweder nun doch seine Zulassung in Wien oder die Absendung eines besser bevollmächtigten Unterhändlers verfüge [3]). Alles das verdiente, objektiv betrachtet, sicher ernste Beachtung. Thugut aber hegte noch immer keinerlei Zutrauen in die Ehrlichkeit der Franzosen und gab sich andererseits, wohl verführt durch das, was im vorigen August geschehen war, gewissen Illusionen über die militärische Lage hin. Bonaparte würde eher als nach Wien durch Tirol gegen den Rhein vorrücken. Wenn man richtig operiere, sei er wegen seiner ungeschützten Flanke in größerer Gefahr als die eigene Armee, die sich auf ihre Verstärkungen zurückziehe, während er sich von ihnen entferne [4]). Erzherzog Karl wurde in beinahe beleidigender Weise angewiesen, seinen Mut, wenn möglich, zu vermehren [5]), Gherardinis den französischen Anträgen eigentlich günstige Berichte fanden zunächst nur eine kurze vorläufige Erledigung [6]),

---

[1]) Diese im folgenden näher entwickelte Tatsache verbietet, dem Eindruck der preußischen Note eine so entscheidende Bedeutung beizulegen, wie Sybel IV, 470 f. tut.

[2]) Nr. 97, 100.

[3]) Nr. 98.

[4]) Nr. 106 und Bericht Caesars vom 2. April. Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 237.

[5]) Nr. 105, 106.

[6]) Nr. 109.

Digitized by Google

und was die unvermeidliche Antwort an Clarke anlangte, so machte Thugut dafür einen Entwurf [1]), der ziemlich unhöflich auseinandersetzte, wie man sich von den Konferenzen mit ihm nicht viel versprechen könne; eine regelrechte, nach dem Muster der früheren Zeiten gestaltete Unterhandlung auf neutralem Gebiet werde der sicherste Weg zum Frieden sein. Der Franzose sollte keinen Grund haben, die Standhaftigkeit Österreichs erschüttert zu glauben. „Die Hilfsquellen der Monarchie sind glücklicherweise groß genug, daß Seine Majestät rechnen darf, noch reichliche Mittel des Widerstandes zu finden."

Wirklich geschah alles, um eine kräftige Abwehr zu organisieren. Der Kaiser bot die ungarische Insurrektion auf und traf Maßregeln, auch in Österreich den Landsturm zusammenzurufen und eine Zwangsaushebung zu veranstalten. Wien wurde in Verteidigungszustand gesetzt. Selbst die Universität und manches Kloster ward zum Kornmagazin. Kam es dann zum äußersten, so mochte der Hof nach Budapest oder Krakau flüchten. Thugut erklärte, Himmel und Erde in Bewegung setzen zu wollen, ehe er einen erzwungenen Frieden mache. Wie Caesar mit widerwilliger Bewunderung schrieb: der Minister bleibt ruhig im Sturm [2]).

Aber dieser Sturm wuchs beständig. Die Invasion der Franzosen hatte Schrecken, Aufregung und Verwirrung in die rückwärtigen Provinzen getragen. In Wien besonders durchdrangen sich Angst vor dem Feind und Erbitterung über die unfähige, eigensinnige Regierung zu einer beinahe revolutionären Gesamtstimmung, die sich in erster Linie natürlich gegen den „Kriegsbaron" richtete. „Den Spitzbuben hängen wir noch auf, den Kerl schlagen wir tot, wenn er davonlaufen will," konnte man in den Schenken, ja vor Thuguts Haus hören. Und kaum mehr Reserve als das Volk legten sich die Spitzen des Adels und der Behörden auf. Trauttmansdorff bewies in einer „deklamatorischen" Denkschrift, daß Fortsetzung des Kampfes den Ruin bedeute; man besorge nur die Geschäfte Englands und Preußens, indem man sich gegen Frankreich als den eigentlich natürlichen Bundesgenossen unversöhnlich zeige [3]). Ähnlich drang es von allen anderen Seiten auf den Kaiser ein. Auch seine Gattin, die noch Anfang März als Gegnerin der Friedenswünsche Erzherzog Karls genannt wurde [4]), bat jetzt unter Strömen von Tränen um Einleitung von Verhandlungen [5]).

---

[1]) S. 159, Anm. 1.
[2]) S. 153, Anm. 3, 164, Anm. 2 und 487.
[3]) Nr. 107.
[4]) Bericht Caesars 8. März.
[5]) S. 488. Das auf Einflüsse von Neapel zu schieben, wie gern z. B. von Ranke, Hardenberg, Sämtliche Werke XLVI, 317 geschieht, verbietet Nr. 122, wonach die Kaiserin „seit fast einem Monat" ohne alle Nachrichten von der Mutter war.

Digitized by Google

Endlich zu solchen Imponderabilien hinzu, durch sie mit veranlaßt und sie verstärkend, entwickelte sich eine sehr reelle, eine Finanzkalamität. Die Regierung hatte bisher der Geldknappheit, die der Krieg mit sich brachte, einigermaßen nach französischer Art durch reichliche Ausgabe von Banknoten abgeholfen. Nun bei der allgemeinen Furcht vor einer Katastrophe und im Hinblick auch wohl auf die Geldkrisis in London erhoben sich in der Geschäftswelt und im Publikum Zweifel an dem Wert dieser Bankozettel. Es fand der übliche Run statt. Ein Bankhaus für sich allein präsentierte an einem Tage für 500.000 fl. zur Einlösung. Entsprechende Metallvorräte fehlten schon wegen des Rückstandes der britischen Subsidien. Der Staatsrat mußte beschließen, daß die Auswechslung der Noten gegen Metall, nachdem sie einen Tag lang (3. April) überhaupt eingestellt war, nur bis zu dem bescheidenen Betrag von zehn bis zwanzig Prozent geschehen dürfe. Das vermehrte die Panik und setzte die Regierung in die Unmöglichkeit, den dringenden Anforderungen des Augenblicks durch Ausgabe neuer Scheine zu genügen. Selbst die Zahlung des Soldes an die Truppen wurde unsicher [1]). So schien der Frieden, den alle forderten, denn wirklich beinahe unvermeidlich — und doch, wer will sagen, wieweit Thugut in seiner Hartnäckigkeit noch gegangen wäre, wenn nicht der Feind trotz aller Abweisungen wiederum die Initiative zu Verhandlungen ergriffen hätte? Dem starken Willen trat ein stärkerer gegenüber.

## XV.

Bonaparte hatte den Feldzug begonnen von vornherein mehr in dem Gedanken, Österreich zum Frieden zu bestimmen als es zu vernichten [2]). Fast möchte man sagen, der kühne Vormarsch ins Herz des Kaiserstaates sei eine große bewaffnete Demonstration gewesen. Er wußte, wie stark die Kriegsmüdigkeit im österreichischen Heer und Volk war, und daß es nur eines letzten kräftigen Anstoßes bedürfe, um ihr zum Sieg zu verhelfen. Diesen Anstoß wollte er geben. Sonst hätte er sich mit seiner bescheidenen

[1]) S. 487 ff. und Nr. 142. Die große Wirkung dieser Finanzkrisis bezeugt auch Rasumoffsky an Woronzow 22. April, Fortescue Manuscripts III, 318: Les finances ici sont abîmées, et c'est le grand épouvantail dont on s'est servi à l'égard du souverain.

[2]) In der Proklamation bei Eröffnung der Campagne 10. März, Corr. 1552, heißt es: Il n'est donc plus d'espérance pour la paix qu'en allant la chercher dans le cœur des Etats héréditaires de la Maison d'Autriche. Beweiskräftiger als diese Worte, die niemand gezwungen werden kann ernst zu nehmen, ist die von Zinzendorf verzeichnete Äußerung des Generals gegen den Präsidenten Enzenberg in Klagenfurt: Bonaparte avouait s'être avanturé par amour de la paix. S. 492.

Digitized by Google

Streitmacht kaum soweit von der italienischen Operationsbasis entfernt, ohne der Mitwirkung der französischen Armeen in Deutschland irgend sicher zu sein.

Nun nach den unerwartet raschen und vollständigen Erfolgen gegen den Erzherzog, dessen Strategie ihn geradezu enttäuscht hatte[1]), stand er vor der Frage, ob er seinen Siegeslauf bis Wien ausdehnen sollte. Irgendwelche Furcht konnte ihn im Augenblick kaum zurückhalten, obwohl die gewünschten Nachrichten von einer Offensive am Rhein immer noch auf sich warten ließen. Er sah wohl auch, was die meisten fremden Beobachter für sicher annahmen, daß der moralische Eindruck des weiteren Vormarsches stark genug gewesen wäre, um die Entwicklung der militärisch etwa nachteiligen Umstände zu hindern[2]). Prahlend sprach er davon, daß die Gesinnung der Wiener Kanonen für ihn überflüssig mache[3]), und die wohlbedachte Schonung, mit der er die besetzten Gebiete behandelte, zeigt, daß er wirklich hoffte, das österreichische Volk als Verbündeten zu gewinnen[4]).

Aber eben als Verbündeten für den Frieden, nicht für den Krieg. Es war ihm im Augenblick keine bloße Phrase: die Bürgerkrone lockte ihn wirklich mehr als der traurige Ruhm kriegerischer Erfolge[5]). Später im September hat er behauptet, er habe damals alles dem Gefühl geopfert, das ihn zu Österreich hingezogen habe[6]). Darin liegt viel Wahres. Er war zu sehr Emporkömmling, um nicht einen Reiz in der Vorstellung zu finden, daß er mit einem Erzherzog Höflichkeiten tauschen und einem Kaiser mit schöner Geste die Hand reichen könnte. Seit Jahren hatte die Republik vergebens um Frieden mit der Hofburg geworben. Wie mußte da der Glückliche gefeiert werden, dem das unmöglich scheinende gelang! Solch Friedensstifter hatte alle Aussichten, bei den Parteikämpfen, die sich in Frankreich sichtlich vorbereiteten, obenauf zu bleiben, und wenn doch noch im Innern die Verhältnisse sich ungünstig für ihn gestalteten, so war es sicherlich kein Nachteil, sich das Wohlwollen einer mannigfach einflußreichen Großmacht verdient zu haben[7]). Es fehlte alsbald nicht an Verdächtigungen, Bonaparte

---

[1]) Man vergleiche das gern zitierte Urteil in seinem Brief ans Direktorium vom 25. März. Corr. 1632.

[2]) Vgl. S. 168, 489. — Caesar 15. April: Bonaparte a perdu 9 à 10 jours précieux où (tout le monde en convient) rien ne l'aurait arrêté de venir dans Vienne.

[3]) S. 161.

[4]) Lehrreich auch die Proklamation an das Volk von Kärnten 1. April. Corr. 1667.

[5]) Ich kann mich hier nur dem anschließen, was Max Lenz, Napoleon S. 55 f. ausführt.

[6]) S. 347, Anm. 1.

[7]) Vgl. Degelmanns Äußerung 3. September Nr. 229: Il peut avoir compté sur

Digitized by Google

sei von Österreich bestochen worden. Massena sah in ihm bereits einen zweiten Dumouriez [1]). Dazu war kein Grund; aber die Rücksicht, durch den Frieden in eine Verbindung mit dem Kaiserhof zu kommen und durch diese eine Garantie für seine Stellung in Frankreich zu gewinnen, kann sehr wohl von Einfluß auf sein Handeln gewesen sein.

Jedenfalls schrieb er am 31. März an Erzherzog Karl den berühmten „philosophischen" Brief über das Thema: Müssen wir uns um des englischen Interesses willen erwürgen? Das nächste Ziel dabei war offenbar eine Zusammenkunft mit dem prinzlichen Feldherrn. Karl durfte nicht wagen, in diesem Punkt den bestimmten Befehlen des Kaisers zuwiderzuhandeln. Er ließ den Adjutanten Bonapartes, der ihn in Sachen von der größten Wichtigkeit zu sprechen verlangte, nicht durch die Vorposten und beantwortete das daraufhin von einem Trompeter überbrachte Schreiben in höflich allgemeinen Sätzen. Natürlich aber sandte er es sofort nach Wien weiter. Am 3. April hatte man in der Hofburg die wichtige Nachricht [2]).

Die Wirkung konnte nicht anders als für die Anknüpfung von Unterhandlungen entscheidend sein. Bei der Stimmung des Volkes und Hofes wäre es für Thugut unmöglich gewesen, eine so ostentative Annäherung zu ignorieren. Auch hatte er schon früher das Prinzip gehabt, die Feinde nicht einfach zurückzuschrecken, sondern zu hören, welche Bedingungen sie böten. Was Poterat und Clarke bewilligt worden war, konnte Bonaparte nicht versagt werden. Vielleicht ging der General offener mit der Sprache heraus als die Diplomaten. Mindestens aber mußte man die schöne Gelegenheit benutzen, um ihn zu beschäftigen und hinzuhalten. Es war von der größten Wichtigkeit, Zeit zu gewinnen [3]), während die eigene Rüstung vervollständigt und der Versuch gemacht werden mochte, die Bundesgenossen, namentlich Rußland, diplomatisch und militärisch in Aktion zu bringen.

Alles spricht dafür, daß dieser letzte Gesichtspunkt bei dem Minister zunächst durchaus vorwog. Er wußte es einzurichten, daß die Ver-

---

notre appui, à présent que son ascendant l'emporte en France, il ne recherche plus de soutien dans l'étranger.

[1]) Sandoz-Rollin 7. Mai, Bailleu, Preußen und Frankreich I, 126: On accuse ce même général d'avoir été séduit par les Autrichiens au moyen d'une somme considérable; Caesar 15. April: De très bonnes lettres portent que l'armée française en (Waffenstillstand) est indignée, que particulièrement le général Masséna menace de vouloir accuser Bonaparte à Paris et le soupçonne hautement de vouloir jouer le rôle de Dumouriez en 1793. Vgl. auch S. 190, Anm. 1.

[2]) Nr. 108, 111. Aus dem letztgenannten Schreiben ergibt sich, daß es falsch ist, wenn Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 238 und Sybel IV, 463 den Empfang des Briefes in Wien auf den 2. April ansetzen.

[3]) Nr. 111, 113.



Digitized by Google

handlung mit Bonaparte nicht Erzherzog Karl übertragen wurde, sondern vielmehr seinen beiden gewandtesten Offizieren Bellegarde und Merveldt, von denen mindestens Merveldt nicht friedlicher und franzosenfreundlicher Gesinnungen verdächtig war. Auch durften sie nur einen Waffenstillstand abschließen und französische Anträge ad referendum nehmen. Irgendwelche eigene bestimmtere Erklärungen lagen nicht in ihrem Auftrag [1]). Thugut begnügte sich, Merveldt, der gerade zu militärischen Besprechungen in Wien weilte, mündlich zu instruieren und benutzte seine Zeit übrigens lieber zu umfänglichen Depeschen für Petersburg: der Zar sollte ein Hilfskorps senden und die Vermittlung eines allgemeinen Friedens übernehmen [2]). — Ein Sondervertrag direkt mit Frankreich unter Preisgabe seiner eigentlichsten Schöpfung, der Tripelallianz, erschien dem Minister noch immer höchst anstößig.

Anders stand es mit dem Kaiser. Wir wissen, daß Franz auch früher schon gelegentlich nahe daran gewesen war, von der Politik Thuguts abzuschwenken. Jetzt gab er sie nicht geradezu preis, aber er unterlegte ihr einen wesentlich friedlicheren Sinn. Die Tränen der Gattin und die Vorstellungen so vieler seiner Räte blieben nicht ohne Eindruck auf sein von Natur furchtsames Gemüt. Er zeichnete eine Proklamation, die seine Bemühungen um den Frieden auf das stärkste betonte [3]), und sagte dem Grafen Zinzendorf, der nicht einmal sein besonderes Vertrauen besaß, ganz frei, das Bündnis mit England sei zu Ende; man würde nur dann daran festhalten, wenn es notwendig würde, den Krieg fortzusetzen [4]). Daß er das nicht wünsche, war leicht heraus zu hören.

So kam alles darauf an, in welcher Weise Bonaparte die Unterhandlung führen, und welche Angebote er machen würde. Er war seit dem 31. März nicht müßig gewesen, sondern hatte ohne Rücksicht auf einen Waffenstillstandsantrag des Erzherzogs seine Vorteile mit größter Energie verfolgt, bis schließlich am 7. April seine Vorhut bei Leoben nur etwa dreißig Meilen von Wien angelangt war. Am selben Tag empfing er etwas weiter südlich in Judenburg die beiden österreichischen Abgesandten. Er behandelte sie persönlich mit aller Zuvorkommenheit. Merveldt konnte der erstaunten Wiener Gesellschaft erzählen, wie er ihm bis an den Fuß der Treppe entgegengegangen sei und ihn Excellenz genannt, auch vom Kaiser nie anders als mit „Seine Majestät", vom Erzherzog mit „Königliche Hoheit" gesprochen habe [5]).

---

[1]) Nr. 111.

[2]) Thugut an Cobenzl 9. April, Archiv für österr. Geschichte XLIII, 116 ff. Franz an Paul 7. April, Vertrauliche Briefe II, 28 f.

[3]) Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 238.

[4]) S. 488.

[5]) S. 489.

Digitized by Google

In der Sache aber zeigte er unzweideutig, daß er nicht gesonnen sei, mit sich spielen zu lassen. Er bewilligte einen Waffenstillstand statt, wie die Österreicher baten, auf zehn, nur auf sechs Tage [1]) und erklärte, sich über die Bedingungen eines Friedens nur gegen jemand aussprechen zu wollen, der ausreichende Vollmachten zum Abschluß habe. Einstweilen redete er ganz allgemein davon, daß der Rhein die rechte Grenze für Frankreich und über Italien eine Verständigung möglich sei [2]).

Danach war es mit dem bloßen Beschäftigen und Anhören für Österreich denn doch offenbar nicht getan. Dem ersten halben Schritt mußte ein zweiter entschiedenerer folgen. Selbst Thugut gestand zu, daß man nicht umhin könne, Bevollmächtigte zu senden.

Immerhin wünschte er auch jetzt kaum ein praktisches Ergebnis. Die Lage hatte sich seit den ersten Apriltagen verbessert. Die Maßregeln zur Verteidigung der Hauptstadt, die anfangs unwillig aufgenommen waren, erzeugten allmählich, weil sich die Regierung mit Glück bemühte, ihnen einen populären Charakter zu geben, einen höchst überraschenden patriotischen Aufschwung [3]). Alle Welt in der Stadt und auf dem Land fand sichtliches Vergnügen daran, Soldat zu spielen, den grünen Helmbusch anzustecken, mit Musik in Parade aufzuziehen; und wenn Zweifel an dem Ernst dieser Demonstrationen gestattet waren, bewies wenigstens das Bauernvolk Tirols auch durch die Tat, daß es die Waffen noch immer zu führen wisse. Es kamen Nachrichten, daß die Franzosen dort zurückgedrängt würden. „Ach Gott," schrieb der Minister, „wenn wir noch ein bischen Energie besäßen, so wäre noch nicht alles verloren, und wir würden den Schmerz nicht haben, die schimpfliche Erniedrigung der Monarchie zu sehen" [4]).

Aber eben die Leitung der Geschäfte entglitt mehr und mehr seinen Händen. Zwar nicht die aristokratische Opposition, aber die Kaiserin siegte. Als es sich fragte, wen man mit den verlangten Vollmachten an Bonaparte abordnen sollte, wurde neben Merveldt und zwar als der eigentliche Unterhändler Gallo ernannt.

Diese Wahl geschah sicher nicht direkt gegen Thuguts Willen. In der Furcht, sonst jemand von der Clique des Hochadels mit der Sache betraut

---

[1]) Nr. 115.

[2]) Nr. 116 und Bonaparte ans Direktorium 8. April. Corr. 1703.

[3]) Noch am 7. April muß der Kaiser dem Zaren klagen: L'opinion, si facile à égarer, met encore des obstacles à mes efforts. Vertrauliche Briefe II, 29. Am 10. dagegen kann Caesar bereits die kriegerische Begeisterung pathetisch schildern. Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 239; Heigel, Deutsche Geschichte II, 234; Nr. 120; S. 489 f.

[4]) An Colloredo 9. April. Vertrauliche Briefe II, 30.



Digitized by Google

zu sehen, mag er sie vielmehr sogar gefördert haben. Aber darum blieb der neapolitanische Marchese doch mehr der Vertrauensmann des Kaiserpaares als des Ministers. Er war seit den Baseler Tagen von dem Ehrgeiz beseelt, den Friedensstifter zu spielen. Wahrscheinlich intriguierte er im November und Dezember mit dem französischen Geheimagenten Nerciat [1]). Dann hätte er nicht ungern die Verhandlung mit Clarke geführt [2]) und war, als sich das zerschlug, wenigstens durch immer wiederholte Vorstellungen gegen den Krieg und für eine Vermittlung Neapels tätig gewesen [3]). Wenn also jetzt gerade er ins französische Hauptquartier bestimmt wurde, so ließ sich erwarten, daß die Wünsche der Majestäten nach raschem Frieden, nicht die Thuguts nach Zeitgewinn Erfüllung finden würden.

Schließlich war die Aufgabe, wenn man sie ohne Voreingenommenheit angriff, alles andere eher als unlösbar. Die beiderseitigen Standpunkte hatten sich in der letzten Zeit denn doch stark angenähert. Wo sich anfangs immer die Forderungen hier eines Sonderfriedens, dort eines allgemeinen entgegengesetzt hatten, war jetzt die vermittelnde Formel eines Präliminarvertrages mit nachfolgendem Kongreß so gut wie gefunden. Die Abtretung der Niederlande, von Frankreich als selbstverständlich bezeichnet, wurde von Österreich kaum noch zum Schein bestritten. Eine Anerkennung darüber hinaus der Rheingrenze allerdings erschien in Wien unmöglicher als je, seit man durch den Zaren wußte, was Preußen in diesem Fall für sich und das befreundete Haus Oranien vertragsmäßig beanspruchen durfte; aber obgleich Bonaparte die Bedingung noch einmal gestellt hatte, ließ sich nach den Erklärungen Clarkes [4]) erwarten, daß die Republik wenigstens vorläufig und in der Hauptsache mit den sogenannten verfassungsmäßigen Grenzen d. h. außer Belgien noch Lüttich, Logne und Malmedy zufrieden sein würde. So blieb kritisch nur die Frage, was mit den italienischen Besitzungen zu geschehen habe, und wie die noch immer verlangte Entschädigung für die Niederlande beschafft werden könnte.

Nach dieser Richtung nun machte Bonaparte einen höchst außerordentlichen Vorschlag, als zunächst Merveldt 13. April von neuem bei ihm, jetzt in Leoben, eintraf. Er regte an, Österreich solle auf die Lombardei verzichten, dafür aber und in gewissem Sinne auch als Ersatz für Belgien die festländischen Provinzen der Republik Venedig bis zur Etsch oder weiter erhalten [5]).

[1]) Vgl. oben S. CXXIX.
[2]) Nr. 119; auch Maresca, La pace del 1796, p. 243.
[3]) Nr. 88.
[4]) Vgl. namentlich S. 143.
[5]) Wenn Bonaparte später Ende September die Initiative den kaiserlichen Bevollmächtigten zuschob (S. 376), so verdient das sicher weniger Glauben, als der Widerspruch Cobenzls.

Digitized by Google

Daß der Staat des heiligen Markus derart dem Schicksal Polens verfallen würde, war der Wiener Staatskanzlei seit langem kein fremder Gedanke. Schon Kaiser Josef hatte beabsichtigt, Dalmatien, Istrien und die Terra ferma bei erster Gelegenheit als alten Besitz seiner Monarchie „zurückzufordern", und ähnlichen Plänen erwirkte Thugut im Petersburger Vertrag vom 3. Januar 1795 die russische Sanktion, um sie mit der ihm eigenen Zähigkeit zu verfolgen. Noch eben 14. Februar, als er hoffte, in Italien Siege zu erfechten, hatte er Erzherzog Karl anweisen lassen, soviel als möglich vom Venetianischen zu besetzen, sicher nicht nur „um dadurch die Republique für uns zu erhalten" [1]).

Auf französischer Seite herrschten zeitweilig freundlichere Gesinnungen. In einer Denkschrift des auswärtigen Amtes über die diplomatische Lage vom Dezember 1795 finden sich die merkwürdigen Worte: „Venedig hat Anspruch auf größte Beachtung. Ludwig XII. tat Unrecht daran, diesen Staat zu schwächen. Heute kann es wichtig sein, ihn zu vergrößern, ihm seine alte Kraft wiederzugeben und ihn zur Rettung der Türkei mitwirken zu lassen" [2]). Auch machte das Direktorium wirklich allerlei Versuche, die Signorie für ein Bündnis zu gewinnen. Noch im Juli 1796 wollte es bei der Neuordnung Italiens der Republik einen ansehnlichen Landgewinn durch Überweisung von Trient und Brixen verschaffen [3]). Da aber trotzdem Venedig keine Lust bezeigte, die societas leonina einzugehen, sondern in schwächlichster Neutralität verharrte, wurde das Verhältnis allmählich gespannt [4]). Das

[1]) Nr. 87. Die französische Vorlage Thuguts sagt deutlicher: D'en occuper une aussi grande étendue que possible pour servir de gage de la fidélité de la République.

[2]) Précis de la situation actuelle de la République relativement aux puissances étrangères 27 frimaire IV (17. Dezember 1795), Archives Nationales A F III, 52—55; Venise a droit aux premiers égards. Louis XII a mal à propos affaibli cet état, il peut être important aujourd'hui de l'agrandir, de lui rendre son antique énergie et de le faire concourir au salut de la Turquie . . . il est de notre intérêt de chercher à former avec lui (dem Senat) des liaisons plus intimes. Le Directoire a déjà accueilli un travail particulier sur cet objet.

[3]) Nr. 46.

[4]) Ich notiere aus den für jede Dekade erstatteten Comptes rendus des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: 30 vendémiaire V (21. Oktober 1796): Il a été répondu a M. Querini (venetianischem Gesandten) que la République française comptait celle de Venise au nombre de ses plus sincères alliés. — 20 brumaire (10. November): Le citoyen Lallement (französischer Gesandter in Venedig) a été chargé de prendre les renseignements les plus positifs sur un grand nombre de faits qui tendent à prouver que le gouvernement vénitien n'est pas sincère à l'égard de la France. Ce ministre agira secrètement et n'en continuera pas moins de négocier les conditions d'une alliance; on l'invite à ne pas se presser de conclure. — 30 brumaire (20. November): Le sénat a refusé l'alliance. Darauf Beschwerden. — 20 frimaire (10. Dezember): Lallement observe que le gouvernement vénitien semble toucher au dernier degré de la décrépitude, et qu'il ne serait pas en état de résister à

Digitized by Google

Direktorium erhob Klagen wegen Begünstigung der Österreicher, deren Heftigkeit nur von ihrer Frivolität übertroffen wurde [1]), und ließ Ende Februar im Moniteur erklären, die terroristische Regierung des Senats nähere sich ihrem Ende. Die Terra ferma ganz oder zum Teil werde sich mit der lombardischen Republik vereinen [2]).

Die Absicht, das Land zu revolutionieren, war damit offen ausgesprochen, und in dieser Richtung bewegten sich denn auch die Maßregeln Bonapartes. Während seine Truppen sich auf venetianischem Staatsgebiet wie in erobertem Land einrichten durften, begünstigte er gleichzeitig, daß von Mailand her eine demokratische Propaganda betrieben wurde. Die dortige Geheimpolizei hielt die Fäden einer förmlichen Verschwörung in der Hand, als deren Träger mehrfach französische Offiziere erscheinen.

Das nächste Ziel dabei braucht nur gewesen zu sein, den französischen Einfluß, dem sich die alte Aristokratie nicht genügend gefügt hatte, durch eine Änderung der Regierungsform zur Geltung zu bringen. So hätte man auch für den Fall, daß die Lombardei an den Kaiser zurückgegeben werden mußte, eine große Stellung in Italien behauptet, etwa indem man die venetianischen Lande zur cispadanischen Republik schlug. Aber daneben kann recht wohl der Hintergedanke bestanden haben, es möchte die revolutionäre Bewegung eine Reaktion auslösen, die dann den Vorwand gebe, die Signorie im Weg des Krieges zu stürzen und mit ihren Herrschaftsrechten die Österreichs an Mailand loszukaufen.

Jedenfalls nahmen die Ereignisse diesen Gang. Als Bonaparte seinen Feldzug nach Innerösterreich begann, erfolgten in immerhin verdächtigem Zusammentreffen seit der zweiten Märzwoche erst in Bergamo, dann an anderen Orten unter Beihilfe des französischen Militärs kleine Revolutionen. Der erste Erfolg war günstig. Alsbald aber setzte eine starke Gegenströmung ein. So wenig die Signorie als solche gewillt war, die Energie der Verzweiflung zu zeigen, einzelne Heißsporne unter den Beamten und im Klerus hielten den Augenblick für günstig, um im Rücken Bonapartes, dessen Hände gebunden schienen, eine Volksbewegung zu erregen. Wirklich erhoben sich noch in den letzten Tagen des Monats und vollends Anfang April die Bauernschaften namentlich der Gebirgstäler in politisch-religiösem Fanatismus für St. Markus und seine irdischen Stellvertreter. Die Neuerer wurden zu Paaren getrieben,

---

la première agression de l'un ou l'autre de ses voisins. — 10 ventose (28. Februar): Beschwerde der Venetianer. Il a été écrit au général Bonaparte pour l'inviter à ménager autant que possible l'Etat vénitien.

[1]) Sciout, Le Directoire II, 137 ff.

[2]) Moniteur vom 9. Ventose (27. Februar). Daru, Histoire de la République de Venise V, 279 f. Vgl. auch S. 84, Anm. 1.

Digitized by Google

getötet oder in Fesseln nach der Hauptstadt geführt. Auch vor den französischen Mitschuldigen machte die Wut der Massen nicht Halt. Es gab zahlreiche Morde von Soldaten der Italienarmee. „Die Krisis wird immer ernster," schrieb der französische Gesandte 5. April aus Venedig, „die Anhänger des Schreckens tragen den Sieg davon" [1]).

Tatsächlich schien die Lage nicht ohne Gefahren. Thugut suchte eine Unterredung mit Grimani, dem Vertreter der Republik in Wien, und stellte ihm eindringlich vor, wenn die Signorie den Aufstand unterstütze, so könne das die Franzosen in äußerste Bedrängnis bringen, den Umsturz Italiens hindern und einen vernünftigen Frieden sichern [2]). Auch Bonaparte nahm die Nachrichten nicht leicht, als sie ihm 9. April ein Kurier überbrachte. Sie waren ganz danach angetan, ihn in seinem Wunsch nach Beendigung des Kampfes zu bestärken.

Aber freilich nicht nur, indem sie den Frieden nötiger, sondern gleichzeitig, indem sie ihn bequemer machten. Was ihm bis dahin vielleicht mehr gelegentlich und unklar vorgeschwebt hatte, wurde auf einmal der leitende Gesichtspunkt: er entschloß sich, Venedig dem Kaiser zu opfern. Sogleich schickte er seinen Adjutanten Junot an den Senat mit Aufträgen, die einer Kriegserklärung nahe kamen, und traf Maßregeln, um alle wichtigeren Städte der Republik zu besetzen. „Wenn Sie diesen Brief lesen," meldete er dem Direktorium 9. April, „werden wir Herren der ganzen Terra ferma sein." Erst recht zuversichtlich äußerte er sich vier Tage später gegen Merveldt [3]), und dieser berichtete denn auch über das Angebot venetianischer Lande so ohne jeden Kommentar, als handele es sich um das einfachste Ding von der Welt.

In Wien war man nicht völlig unvorbereitet. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Kaiser Franz schon am 5. April, als also die Verhandlungen mit Bonaparte noch nicht begonnen hatten, vielleicht auf Grund der Äußerungen Clarkes gegen Gherardini von einer Abrundung nach der Seite Friauls und Istriens redete [4]). Aber der Umfang dessen, was Bonaparte in Aussicht stellte, überraschte doch offenbar [5]), und die Wirkung war nicht ungünstig. Thugut zog die Möglichkeit eines Friedens ernster als bisher in Betracht [6]). Kaum war die Depesche Merveldts eingelaufen, als er endlich

[1]) Lallement an Bonaparte 5. April. Daru VII, 295. Lallement war dabei ein gemäßigter Mann.

[2]) Bericht Grimanis vom 10. April. Daru V, 323 ff.

[3]) Vgl. S. 209 unten.

[4]) S. 488.

[5]) Das scheint sich mir aus Nr. 123 zu ergeben.

[6]) Ebendort: Supposé que les choses, comme nous le désirons bien sincèrement, en viennent à une conclusion heureuse.

Digitized by Google

eine Art von Instruktion für ihn und Gallo ausfertigte (15. April) [1]). Darin akzeptierte er die Abtretung der Niederlande gegen Kompensationen im Venetianischen. Aber um die Beraubung der Republik zu beschönigen und gleichzeitig wohl um die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung der kaiserlichen Machtsphäre zu schaffen, regte er an, daß die Signorie ihrerseits durch die Legationen entschädigt werden sollte. Den Rest der Cispadana, das Herzogtum Modena, verlangte er für Österreich zurück. Auf Mailand wollte er nur gegen weitere Vorteile verzichten und erklärte überhaupt eine genauere Formulierung der französischen Angebote für notwendig. Einstweilen habe man nur unbestimmte Angaben, auf Grund deren Seine Majestät keine festumschriebenen Weisungen oder Vollmachten erteilen könnte.

Ein rascher Abschluß lag eben auch jetzt noch nicht in seinen Wünschen. Nach seinen späteren Äußerungen zu urteilen, hat ihn das Gefühl nicht verlassen, daß man eigentlich eine Dummheit mache. Dem Kaiserpaar wußte er die Überzeugung beizubringen, Bonaparte fabuliere bloß, und die Unterhändler wurden gebeten, nichts zu überstürzen [2]). Die Politik des Temporisierens war keineswegs aufgegeben, wenn schon sie sich friedlicher nuanziert hatte.

Auch wären, so wie die Dinge standen, die Aussichten dabei nicht schlecht gewesen. Bonaparte konnte mit jedem Tag weniger an einen Vormarsch auf Wien denken. Die wieder zuversichtlich gewordenen Hauptstädter boten bereits Wetten an, daß der General nicht nach Frankreich zurückkehren werde [3]), und Thugut sagte Eden mit einiger Übertreibung, der Feind sei jetzt ebenso schlecht daran, wie die Österreicher gewesen wären [4]). Bonaparte selbst, einer Offensive der Rheinarmee trotz mancher Verheißungen des Direktoriums noch immer nicht versichert, beurteilte seine Lage nicht allzu optimistisch. Wenn sich der Frieden unmöglich erwiese, meinte er einen dreimonatlichen Waffenstillstand schließen zu müssen [5]).

Kam es aber dazu, so hätten die Unterhandlungen leicht eine ganz andere, für Österreich und noch mehr für Europa vorteilhaftere Entwicklung genommen.

Das englische Kabinett nämlich war unter dem Eindruck der österreichischen Niederlagen und immer noch wachsender innerer Bedrängnisse gerade damals (9. April) auf den Gedanken verfallen, mit Österreich gemeinsam die Vermittlung des Zaren anzurufen. Derselbe Hammond, der sich im vorigen

[1]) Nr. 124.
[2]) S. 490 und Nr. 122.
[3]) Bericht Caesars 15. April.
[4]) Nr. 126.
[5]) Bonaparte ans Direktorium 16. April. Corr. 1735.

Digitized by Google

August vergebens um die Mitwirkung Friedrich Wilhelms bemüht hatte, ging als außerordentlicher Gesandter nach Wien, damit, wenn vor dem Eintreffen einer Antwort aus Rußland rasche Entschlüsse nötig würden, er neben einem kaiserlichen Bevollmächtigten in Verhandlungen mit Clarke treten könnte. Auch hatte er, wenngleich sehr vorsichtig, die Heranziehung Preußens anzuregen. Die Großmächte des Nordens und Ostens sollten sich, nachdem sie für die Aufgabe gemeinsamer Kriegführung ungeeignet befunden waren, wenigstens zur Beratung des Friedens vereinen [1]).

Und mindestens auf russischer Seite wäre wirklich alle Bereitschaft dazu gewesen. Kaiser Paul schmeichelte die Vermittlerrolle. Während er trotz der dringendsten Bitten Cobenzls die Stellung eines Hilfskorps ablehnte, befahl er doch demonstrative Truppenzusammenziehungen an der Westgrenze und erbot sich, durch Preußen einen Kongreß in Leipzig vorschlagen zu lassen, wo dann Graf Simon Woronzow, der hochangesehene Botschafter am englischen Hof, die russische Stimme führen würde. Einstweilen, um das nächste zu ordnen, dachte er einen der ersten Männer des Reiches, den Fürsten Repnin, in Spezialmission nach Berlin und Wien zu entsenden [2]).

Aber als Hammond noch auf der Reise war und lange, ehe die Besprechungen mit dem Zaren überhaupt beginnen konnten, war in Leoben bereits alles zu Ende.

Dort war am 14. April auch Gallo eingetroffen. Bonaparte hatte im ersten Augenblick Schwierigkeiten machen wollen, einen Gesandten Neapels als Bevollmächtigten für Österreich zuzulassen, sah aber rasch, wie gerade dieser ausländische Vertrauensmann des Hofes, zugleich ängstlich, bestimmbar, eitel und ehrgeizig, das denkbar geeignetste Objekt für seine diplomatischen Künste darstellte [3]). So unterhielt er sich gleich noch am selben Tag eingehend mit dem Marchese, und es wurde wenigstens soviel verabredet, daß Österreich die Republik anerkannte, jedoch den alten Vorrang im Zeremoniell zugesichert erhielt. Dann am 15. April, nachdem für diesen Zweck der Garten eines Herrn von Eggenwald für neutral erklärt worden war, fand in dem „dort befindlichen niedlichen Gartenhaus" nachmittags von drei bis acht [4]) eine förmliche Konferenz statt.

---

[1]) Starhemberg an Thugut 11. April. Dazu Minute of Cabinet 9. April und verschiedene Briefe Grenvilles und Georgs III. in den Fortescue Manuscripts III, 310 ff.

[2]) Cobenzl an Thugut, Moskau, 4. Mai.

[3]) S. 168, 175.

[4]) Vgl. Franz von Paula Dirnpöck, Über das Daseyn der Franzosen in Leoben, 12. Juni 1797, in „Der Vorfriede von Leoben". Gedenkblatt im hundertsten Jahr nach dem Friedensschlusse herausgegeben mit Unterstützung der Stadtgemeinde Leoben vom Comité für das Local-Museum in Leoben. Leoben, Ludwig Nüßler, 1897.

Digitized by Google

Über den Verlauf sind wir nicht in allen Einzelheiten unterrichtet; die Depesche Gallos fehlt, die Merveldts ist dürftig, und auch Bonaparte berichtet einigermaßen summarisch [1]). Aber in der Hauptsache kann kein Zweifel sein. Es verstand sich nach allem, was vorangegangen war, wohl von selbst, daß der General wenig Schwierigkeiten erhob, wenn die kaiserlichen Bevollmächtigten, um den Austritt Österreichs aus der Koalition zu maskieren, die Verweisung des Definitivfriedens auf einen allgemeinen Kongreß in Bern verlangten. Ebenso die Frage nach der französischen Grenze gegen Deutschland wurde kaum noch ernstlich diskutiert. Bonaparte bot zwar mehrfach an, in Italien alle Wünsche des Kaisers zu erfüllen, wenn Frankreich zum Lohn das linke Rheinufer erhielte [2]); denn es muß immer wieder die Auffassung zurückgewiesen werden, daß er einseitig nur für seine italienischen Republiken interessiert gewesen sei. Aber die Österreicher zeigten ihrerseits die preußische Note mit der Forderung der Reichsintegrität vor und erklärten sich deshalb außerstande, hier nachzugeben. Nur die konstitutionellen Grenzen wollten sie gelten lassen. So einigte man sich gleich anfangs, einstweilen deren Anerkennung auszusprechen und im übrigen die Entscheidung über das von Frankreich okkupierte Gebiet links des Rheins einem Reichsfriedenskongreß zu übertragen, was dann sogar ermöglichte, des guten Eindrucks wegen die Reichsintegrität als Grundlage der kommenden Beratungen zu bezeichnen.

Dagegen über Italien wurde noch nichts fest ausgemacht. Die Kaiserlichen forderten Rückgabe der Lombardei und außerdem noch Entschädigungen. Bonaparte wollte nur die Lombardei *oder* Entschädigungen bewilligen. Schließlich setzte er drei Vorschläge auf: Abtretung von Mailand und Modena und dafür Gewinn aller venetianischen Provinzen bis zum Oglio oder einfach Herstellung des status quo ante in Bezug auf das kaiserliche Italien oder endlich wieder Abtretung von Mailand und Modena, aber jetzt gegen sofortige Räumung der deutschen Erblande und das Versprechen, in drei Monaten spätestens verhältnismäßigen Ersatz zu schaffen [3]).

Merveldt war für das letzte, weil es im Grunde nur einen etwas feierlicheren Waffenstillstand unter günstigen Bedingungen bedeutet hätte. Auch Thuguts Wünschen wäre es am entsprechendsten gewesen [4]). Gallos beweg-

---

[1]) Vgl. Nr. 125. Nicht völlig sicher zu entscheiden ist die Frage, ob Bonaparte wirklich, wie Zinzendorf hörte, anfangs eine Kriegsentschädigung verlangte. S. 489, 491. Ich halte es aber für ganz unwahrscheinlich, da der Sache in keinem offiziellen Schriftstück gedacht wird.

[2]) S. 180, Zeile 32 ff.

[3]) S. 174, Anm. 2.

[4]) S. 174 und Thugut an Colloredo 17. April. Vertrauliche Briefe II, 32 ff.

Digitized by Google

lichere Phantasie aber fand sich durch die Aussicht auf den glänzenden Gewinn Venetiens überwältigt. Er hat noch später, als schon mancherlei ernüchterndes geschehen war, den Vertrag von Leoben als schönsten und wunderbarsten Frieden gepriesen [1]). Vollends im Augenblick erfüllte ihn ersichtlich nur die eine Sorge, das lockende Bild möchte, indem man zögere, in nichts zerrinnen. Sehr geschickt wußte Bonaparte die Furcht zu erregen, daß Clarke, den er habe herbeirufen müssen, oder auch ein Kurier des Direktoriums Verhaltungsbefehle bringen könnte, die seine für Österreich so vorteilhaften Absichten durchkreuzten.

So gingen die Verhandlungen im Eiltempo voran; selbst Thuguts Instruktionen vom 15. wirkten entgegen ihrer Tendenz eher fördernd als hemmend. In nur noch zwei Konferenzen am 16. und 17., von denen die letzte sich bis einige Stunden nach Mitternacht ausdehnte [2]), kam man zum Abschluß. Bonaparte bequemte sich, pro forma in die Überlassung der Legationen an Venedig zu willigen und dem Herzog von Modena, aber in denkbar unverbindlichster Art, eine Entschädigung zu verheißen. Im übrigen bildete der erste seiner Vorschläge vom 15. zusammen mit dem, was sonst an diesem Tag vereinbart war, die wenig veränderte Grundlage. Über die Art, wie Österreich dabei in den Besitz der Terra ferma gesetzt werden würde, fehlte entgegen Thuguts ausdrücklichem Wunsch jede bestimmte Abmachung. Bonaparte versprach mündlich, der Signorie den Krieg zu erklären und dem Kaiser die neuen Provinzen mit dem Rechtstitel französischer Eroberungen zu verschaffen [3]), aber im schriftlichen Vertrag stand statt dessen der später sehr lästige Artikel, daß beide Mächte Kommissare oder Bevollmächtigte ernennen würden, um das nötige mit der Republik Venedig zu ordnen. Einstweilen sollten die Beschlüsse gegen die Lagunenstadt natürlich Geheimnis bleiben. Deshalb wurde auch die Abtretung Mailands, für die sie Bedingung waren, in den geheimen Teil des Vertrages geschoben. In der öffentlichen Urkunde verzichtete Österreich nur auf die Niederlande [4]).

Am 18. April 3 oder 4 Uhr nachmittags [5]) wurde der Frieden feierlich unterzeichnet, wieder in dem Pavillon des Eggenwaldschen Gartens, den man sonst seit dem 15. nicht mehr benutzt hatte. Als der große Akt geschehen war, trat ein französischer Offizier auf den Balkon heraus, um durch Schwenken eines weißen Tuches „dem dicht im Garten versammelten Volk“ das Ende des Krieges zu verkünden. Der Jubel war allgemein. Namentlich „die

[1]) S. 234.
[2]) Der Vorfriede von Leoben, S. 21.
[3]) S. 181 oben.
[4]) Nr. 127, 128.
[5]) Bonaparte gibt 3 Uhr an, die Leobener Lokalnachrichten dagegen 4. Der Vorfriede von Leoben, S. 32, 34.

Digitized by Google

Franzosen hüpften, tanzten und sangen, und der Kanonendonner ließ sich hin und wieder hören.“ Auch gab es eine rührende kleine Szene. Mehrere höhere französische Offiziere mit ihren Damen brachten ein Kind zur Pfarre, damit es in dem weltgeschichtlichen Moment gleichsam als „Genius des Friedens“ getauft würde. Es erhielt den Namen Pacificus. Bonaparte selbst spendete ein Patengeschenk von 100 Louisdors und verhieß, weiter für den Knaben zu sorgen [1]).

Überhaupt benutzte er jede Gelegenheit, um seine Befriedigung zu bekunden, und hatte allen Grund, es zu tun. Sein Spiel war hoch gewesen — vielleicht weniger, indem er bis Leoben vorstieß, als indem er bei Leoben Halt machte. Fast zu viel hatte er auf die Karte des Friedens gesetzt. Wie, wenn sie versagt und in Wien Thuguts mehr kriegerische Gesinnung die volle Herrschaft behauptet hätte? Wir wissen heute, daß sich für diesen Fall gerade am Tag des Vertrages von Leoben seine Lage insofern wieder verbessert hatte, als die Sambre- und Maasarmee unter Hoche den Rhein siegreich überschritt. Er selbst aber glaubte damals nicht auf solche Unterstützung von der deutschen Seite her hoffen zu dürfen: in seinen Klagen über die Untätigkeit der Heere dort ist ein etwas, das die beliebte Annahme des Komödiespielens psychologisch ganz unwahrscheinlich macht. Die Fortsetzung des Kampfes zeigte ihm so keine reizvollen Perspektiven, und der Frieden erschien als Befreiung aus einer unbehaglichen Situation.

Dabei handelte es sich nun freilich zunächst um ein bloßes, noch ganz unfertiges Augenblickswerk. Alles war zustande gekommen fast im Wege der Überrumpelung. Gallo und Merveldt hatten unterzeichnet im Widerspruch mit ihren Instruktionen. Bonaparte besaß nicht einmal Vollmacht, und gerade die entscheidendste Abmachung, der Raub an Venedig, entsprang fast ausschließlich seiner Willkür. In gewissem Zusammenhang mit diesen Mängeln der rechtlichen Grundlage waren die meisten Bestimmungen schwankend. Über die Schwierigkeiten bezüglich der Grenze gegen das Reich half ein innerlich unwahres Kompromiß fort. Erst recht die Ordnung der italienischen Verhältnisse trug den Stempel des Provisoriums. Insbesondere die Entschädigung der Markusrepublik durch die drei Legationen konnte nicht ernst genommen werden. Thugut hatte sie verlangt und Bonaparte sie zugestanden, beide mit dem Hintergedanken, über das wertvolle Gebiet irgendwie im eigenen Interesse zu verfügen [2]). So blieb als sicheres Ergebnis im Moment nur, daß die Franzosen die kaiserlichen Erblande räumten. Alles andere mußte erst die Zukunft entscheiden.

[1]) Nach den Leobener Lokalnachrichten. Der Vorfriede von Leoben, S. 33, 35.

[2]) Wenigstens für Bonaparte ist das strikt zu beweisen durch seinen Brief ans Direktorium vom 19. April. Corr. 1745.

Digitized by Google

Jener kleine Pacificus überlebte die feierliche Taufe nicht lange. Würde der Frieden, nach dem er genannt war, größere Dauerbarkeit erweisen?

## XVI.

Die nächste Frage war, wie die Regierungen in Paris und Wien sich zu einem Vertrag stellen würden, der eigentlich über ihren Kopf fort abgeschlossen war.

Vor allem die Unterhändler selbst mochten darauf gespannt sein. Gallo war krank vor Aufregung [1]). Auch Bonaparte fühlte sich, wie sein berühmter Brief vom 19. April zeigt, nicht ganz sicher. Er hielt für nötig, schwerstes Geschütz aufzufahren und seinen Abschied zu erbitten [2]). Aber eine erste Genugtuung wurde ihm dadurch zuteil, daß, als dreißig Stunden nach der Unterzeichnung Clarke eintraf, dieser sich trotz aller persönlichen Enttäuschung wenigstens äußerlich mit allem einverstanden erklärte. Er hatte noch eben ein Friedensprogramm entwickelt, das Österreich ganz aus Italien vertrieb und Venedig vergrößerte [3]). Nun machte er sich bereitwillig zum Verteidiger, ja Lobredner der ganz andersartigen Entschlüsse des Obergenerals, der als ein neuer Alexander den gordischen Knoten durchhauen habe [4]).

Erst recht in Paris fehlten alle Vorbedingungen für einen entschiedenen Einspruch. Im Direktorium hatten sich Einigkeit und Klarheit seit dem Februar nicht vermehrt. Nach wie vor konnte man nicht von einem Willen des Kollegiums, sondern nur von Velleitäten seiner einzelnen Mitglieder sprechen. Es wurde befohlen, die lombardische und cispadanische Republik in festen Formen, womöglich als einen Staat zu organisieren, aber die Rückgabe an Österreich im Notfall sollte nicht dadurch präjudiziert werden [5]). Was Clarke mit Gherardini verhandelt hatte, fand scharfe Mißbilligung, aber ein Antrag, ihn abzuberufen, ging doch nicht durch [6]). Man begnügte sich,

[1]) Thugut an Colloredo 20. April. Vertrauliche Briefe II, 34.
[2]) Corr. 1745.
[3]) Nr. 117.
[4]) Nr. 133.
[5]) Direktorium an Bonaparte 18 germinal V (7. April). Sorel V, 160 ff., Sciout II, 333; Archives Nationales AF* III, 20. Bei Sciout kommt nicht zur Geltung, daß der Hintergedanke war, die Lombardei könnte, auch wenn sie wieder an Österreich fiele, aus eigener Kraft die Unabhängigkeit behaupten: Or que l'Autriche à la paix reconnaisse ou non l'indépendance de ses possessions en Italie, il est possible que l'amour de la liberté y ait fait de tels progrès que les habitants y réunissent leurs efforts pour ne plus reconnaître son joug . . . rien ne s'oppose à ce que vous leur donniez un gouvernement régulier tel qu'ils devront le garder, si leur indépendance est prononcée ou s'ils veulent la soutenir en tout état de cause, lorsque nous quitterons l'Italie. Das Aktenstück stammte aus der Feder von La Revellière. Mémoires II, 281 ff.
[6]) S. 182, Anm. 1.

Digitized by Google

ihm größte Zurückhaltung anzuempfehlen; denn „besondere Umstände", wie sich die Depesche ausdrückt, ließen das Direktorium noch 6. April erwarten, daß Österreichs Hartnäckigkeit sich durch die gehäuften Niederlagen nur verstärken würde [1]). Als dann Bonapartes Berichte über seine Friedensversuche und die erste Konferenz mit Bellegarde und Merveldt einliefen, wurden sie beifällig begrüßt. Man war sehr einverstanden, daß der General die Sache in seine Hand nahm, und weil er schrieb, daß er die Rheingrenze verlangt, in Italien aber Zugeständnisse als möglich gezeigt habe, machte man sich sogleich diesen Standpunkt zu eigen, was nach dem Sieg der Sambre- und Maasarmee doppelt natürlich war. Neue Instruktionen, die nur der Form wegen noch einmal Clarkes Adresse trugen, schoben weit entschiedener als die früheren die Forderungen in Italien hinter die in Deutschland zurück: der erste Wunsch gelte dem linken Rheinufer [2]).

Aber das ganze Aktenstück hatte keine andere Bedeutung als die einer Stilübung für den Minister des Auswärtigen. Die Direktoren nahmen Bedacht, ausdrücklich hinzuzufügen, daß es sich nicht um irgend unbedingte Befehle handele, sondern um Material, aus dem die beiden Generäle den größtmöglichen Nutzen für die Interessen der Republik ziehen möchten. Sie ahnten, daß die letzte Entscheidung bereits erfolgt sei, und wollten sie auf jeden Fall bei Bonaparte belassen.

Danach konnte eine Verwerfung der Präliminarien nicht in Frage kommen, als sie am 29. April zu ihrer Kenntnis gelangten. [3]). Sie erregten gewiß mannigfache Bedenken. Die radikalen Mitglieder des Direktoriums nahmen Anstoß an der Preisgebung der Rheingrenze, die gemäßigten an dem Verfahren gegen Venedig. Reubell, der wußte, daß das doch nicht entscheidend sein würde, gestattete sich den Luxus, gegen den Vertrag zu stimmen. Und vielleicht unter seinem Einfluß bewies Delacroix in einem beachtenswerten Memoire, daß der Frieden in Italien Verhältnisse schaffe, aus denen ein neuer Krieg mit besseren Aussichten für Österreich hervorgehen müsse [4]). Aber die Ratifikation erfolgte darum nicht weniger. Eine eigene Botschaft teilte dem gesetzgebenden Körper die große Nachricht mit; ja man traf bereits Vorbereitungen für den Kongreß, dem die Verhandlung des Definitivfriedens zugewiesen war. An Stelle Bonapartes, den einer vorschlug, wurde Barthélemy zum Bevollmächtigten ernannt [5]); es fanden Er-

[1]) Nr. 114.
[2]) Nr. 134, 135.
[3]) Barras II, 388, wo einige Notizen über die anschließende Debatte.
[4]) Nr. 139.
[5]) Barras II, 389.

Digitized by Google

wägungen statt, ob nicht für Bern Hüningen gesetzt werden könne [1]), und an die verbündeten Mächte, namentlich Preußen, sollte die Bitte ergehen, Delegierte zu schicken [2]). Sandoz-Rollin, dem man vorläufig davon sprach, gewann den Eindruck, man denke der Versammlung besondere Bedeutung zu verleihen, damit ein Werk wie der westphälische Friede geschaffen würde [3]). Das Direktorium war auf dem besten Weg, die Präliminarien mindestens nach der formalen Seite pünktlich auszuführen.

Da gab Bonaparte mit Unterstützung von Wien her der Sache eine neue Wendung: der internationale Kongreß fiel; direkte Verhandlungen zwischen ihm, Clarke und den kaiserlichen Bevollmächtigten traten an seine Stelle.

Wie dieser für alles weitere entscheidende Beschluß eigentlich zustande kam, ist in ein gewisses Dunkel gehüllt.

Wir wissen nur, daß Gallo, der die Präliminarien am 18. mit einem Bericht eingeschickt hatte, am 19. einen zweiten Brief an Thugut schrieb und diesen durch keinen andern als seinen vertrauten Sekretär Baptiste übersandte [4]), daß der Bote umgehend zurückexpediert wurde mit einem Billet, das Gallo persönlich nach Wien zitierte [5]), und daß der Marchese darauf erklärte, man möge die Arbeit am Definitivfrieden gleich bei der Auswechslung der Ratifikationen in Italien beginnen. Die Alliierten brauchten erst zum Reichsfriedenskongreß eingeladen zu werden. Diese Erklärung konnte er dann, nachdem er inzwischen tatsächlich in der Hauptstadt gewesen war, einige Tage später in Graz wiederholen. Ja, man einigte sich bereits, daß die neuen Konferenzen in Brescia gehalten werden würden [6]).

Ein Bericht Clarkes weist die Initiative Thugut zu [7]). Der Minister selbst hat später einmal geäußert, im Grunde habe Gallo die Sache verdorben, indem er mit Bonaparte allein alles verhandeln wollte [8]), und sicher war mehr Gallo als er der Schuldige. Aber die erste Anregung wird, wie auch eine nebenbei hingeworfene Äußerung in jenem Bericht Clarkes verrät [9]), der Natur der Dinge nach von französischer Seite gekommen sein. Bonaparte hatte ein gewisses Interesse daran, daß ihm nicht andere Hände in

---

[1]) S. 192, Anm. 1.
[2]) Nr. 141.
[3]) Bericht vom 7. Mai. Bailleu, Preußen und Frankreich I, 125.
[4]) S. 182, Anm. 4.
[5]) Nr. 131.
[6]) Vgl. die Berichte Bonapartes ans Direktorium 22. und 30. April. Corr. 1748, 1755, dazu Nr. 133 und Gallos eigene späteren Äußerungen S. 239 und 313, die mich hindert, die von Bonaparte gewählten Ausdrücke einfach zu übernehmen.
[7]) Nr. 133.
[8]) S. 291, Anm. 1.
[9]) Le général Bonaparte et moi avions déjà fait cette remarque.

Digitized by Google

das halbfertige Werk hineinpfuschten. So machte er wahrscheinlich dasselbe Moment geltend wie eben für die sofortige Unterzeichnung der Präliminarien, daß er es besser mit Österreich meine als seine Regierung und die Klugheit gebiete, diese gute Gesinnung zu benutzen, solange es Zeit sei. Er werde nur noch einen Monat bei der Armee bleiben. Selbst Merveldt, der doch mißtrauischer war, hielt das für beachtenswert [1]). Wieviel mehr mußte es Gallo einleuchten.

Thuguts Stellung ist schwerer zu begreifen. Der überstürzte Abschluß der Präliminarien hatte ihn unangenehm überrascht, und ihr Inhalt befriedigte ihn nicht. Colloredo schrieb er, es werde ein Chaos von Diskussionen und Schwierigkeiten daraus entstehen [2]), und Eden wollte er erzählen, daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe [3]); mindestens lehnte er die Verantwortung ab für die weiteren Konsequenzen einer Entscheidung, die ohne sein zutun getroffen sei. Aber gerade aus diesem Gefühl heraus fand er sich anfangs doch wohl verhältnismäßig leicht in das Geschehene und ließ sich, ohne auf die alte Politik ganz zu verzichten, unwillkürlich auch wieder von der neuen treiben. Der Vertrag sicherte den Abzug der Franzosen nach Italien: das durfte man mit Dank annehmen. Die übrigen Artikel schienen der verschiedensten Entwicklung fähig. Man konnte aus ihnen entweder einen wirklich guten Frieden machen, indem man Frankreich noch weitere Entschädigungen abrang, oder jederzeit den Grund für eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten herleiten. Beide Tendenzen waren fortan wirksam, und da sie sich gegenseitig eigentlich ausschlossen, so trat die eine fortwährend der andern in den Weg, bis schließlich weder ein besserer Frieden noch der Krieg, sondern nur eine Verschlechterung des Werkes von Leoben das beinahe notwendige Ergebnis war.

Natürlich auch kam von vornherein ein Element der Undurchsichtigkeit in die diplomatischen Operationen. Auf der einen Seite tat der Minister halbe Schritte im Sinn einer Fortsetzung des Kampfes. Nach Petersburg erging unter ausdrücklichem Hinweis auf die provisorische Natur der Präliminarien eine neue Bitte um raschen Abmarsch des Hilfskorps [4]). Erst recht in London suchte er durch Eden und Starhemberg die Überzeugung zu nähren, daß es ganz bei England stehe, durch das Versprechen reichlicherer und regelmäßigerer Hilfe Österreich als aktives Mitglied in die Koalition zurückzuführen [5]).

[1]) Nr. 137.

[2]) An Colloredo 20. April. Vertrauliche Briefe II, 34.

[3]) Nr. 132. Einen aktenmäßigen Beleg dafür habe ich nicht gefunden, möchte aber, indem ich unentschieden lasse, wieweit sie Gestalt gewannen, allerdings Rücktrittsgedanken bei Thugut annehmen.

[4]) Thugut an Cobenzl 30. April, Archiv für österr. Geschichte XLIII, 134 f.

[5]) Vgl. namentlich Nr. 143.

Digitized by Google

Aber gerade hier störte dann gleich jene andere Tendenz auf Verbesserung des Friedens mit sanfteren Mitteln. Wenn der Minister sich Englands versichern wollte, gab es offenbar nur einen Weg: den Vertrag mitzuteilen und die Entsendung eines englischen Bevollmächtigten zum Kongreß nahezulegen. Die Anwesenheit Hammonds, der inzwischen in Wien eingetroffen war, bot eine gute Gelegenheit, und das britische Kabinett wäre dankbar darauf eingegangen[1]). Für Thugut jedoch hatte die Sache ihr unangenehmes: englischer Rückhalt im Fall des Krieges hätte ihm gepaßt, englische Kontrolle bei den Friedensberatungen war nicht nach seinem Geschmack. Die Beraubung Venedigs fand kaum den Beifall einer so eifersüchtigen Handels- und Seemacht. Außerdem begünstigte man in London vielleicht die Hereinziehung Preußens, was dann von Petersburg und Paris unterstützt werden und zu allerlei Weiterungen führen konnte. Deshalb weigerte er sich, so heftig Eden und Hammond in ihn drangen, auch nur die öffentlichen Artikel von Leoben zu ihrer Kenntnis zu bringen, und genehmigte, während er den Kongreß zunächst im Unbestimmten ließ, jene Abrede Bonapartes und Gallos über Fortsetzung der Sonderverhandlungen.

Allerdings nicht ganz in deren Sinne. Auch in diesem Punkt wollte er das eine tun und das andere nicht lassen. Damit er im Notfall auf die Tripelallianz zurückgreifen könne, schlug er vor, nicht gleich den Definitivfrieden zu schließen, sondern nur einen zweiten erweiterten Präliminarvertrag, der dann unter Assistenz der beiderseitigen Bundesgenossen auf dem Kongreß bestätigt werden würde. Was half es, daß diese Zustimmung als rein formaler, sozusagen notarieller Akt bezeichnet wurde und der internationale Kongreß mit dem für den Reichsfrieden zusammengelegt werden sollte? Solche „erläuternden und zusätzlichen Artikel" gewährten den Franzosen doch offenbar nicht die Garantie eines wirklichen Friedensinstrumentes. Dabei wurde ihnen angesonnen, ihrerseits alle Faustpfänder herauszugeben. Thugut verlangte als Inhalt der neuen Konvention sofortige Räumung sämtlicher Entschädigungslande, die überdies ansehnlich, um die Romagna und Teile von Ferrara, zu vergrößern wären. Am 14. Mai durfte sich Gallo mit diesen Instruktionen — bezeichnend genug aber nicht mit neuen Vollmachten — auf die Reise zu Bonaparte begeben, um die Ratifikationen des Leobener Vertrages auszutauschen und seine Weiterbildung vorzubereiten[2]).

Es waren die Tage, wo sich das Schicksal Venedigs vollendete. Bonaparte hatte, wie er es den kaiserlichen Bevollmächtigten verheißen, alsbald nach dem vorläufigen Abschluß mit Österreich eine Art Kriegserklärung

[1]) Nr. 147.
[2]) Nr. 146.



Digitized by Google

an den Senat erlassen, zu der neue Ausschreitungen gegen die Franzosen, namentlich die gräßlichen „Veroneser Ostern", inzwischen den denkbar besten Vorwand geliefert hatten. Aber statt wirkliche Feindseligkeiten zu beginnen, die doch immer einigen Bedenken unterlagen, begnügte er sich, die Terra ferma demokratisch zu organisieren, und wirkte durch ein Gemisch von Drohungen und halben Versprechungen darauf hin, daß in der Hauptstadt die alte Regierung vor einer kleinen revolutionären Partei kapitulierte. Am 12. Mai dankten Doge und großer Rat ab. Eine einfache Munizipalität trat an ihre Stelle, und ohne Kampf, geradezu herbeigerufen, konnte am Morgen des 15. General Baraguey d'Hilliers mit zwei Regimentern von Mestre her einrücken [1]).

Die ehemalige Markusrepublik stand damit in der Tat zur Verfügung Bonapartes. Sie bildete nicht mehr einen einheitlich geleiteten selbständigen Staat, sondern einen Haufen isolierter demokratischer Stadtgemeinden unter französischer Militärhoheit [2]). Aber alles trug doch einen ganz anderen Charakter, als man in Wien nach den Leobener Verabredungen erwartet hatte. Der General war nicht als Eroberer gekommen, dem gegenüber Österreich den Retter hätte spielen können, sondern in der Maske des Schützers und Befreiers. Er schloß 16. Mai geradezu einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Gesandten, die freilich noch von der alten Regierung bevollmächtigt waren. Brach nun der Krieg mit Österreich neu aus, so konnte er das Volk von Venedig als seinen Bundesgenossen aufrufen, wie denn gleich jetzt die Hilfsmittel des reichen Landes der Armee rücksichtslos dienstbar gemacht wurden; und auch für die Verhandlungen war seine Position wesentlich verstärkt. Jener Artikel der Präliminarien, daß Venedig im Austausch für die Terra ferma die Legationen erhalten sollte, hatte auf einmal einen ganz entgegengesetzten Sinn. Er bedeutete nicht mehr die Vernichtung der Cispadana zu gunsten einer konservativen Aristokratie, sondern vielmehr die Vergrößerung der demokratischen Republik um die wichtigste Seestadt des adriatischen Meeres. Österreich selbst also, das die Bestimmung verlangt hatte, schien auf einmal dringend interessiert, sie umzugestalten.

Das würde dann weiteren Korrekturen den Weg ebnen, zu denen sich Bonaparte die Pläne bereits zu gestalten begannen. Schon als die Tinte am

---

[1]) Vgl. Romanin, Storia di Venezia X, 122 ff. und Daru, Histoire de la République de Venise V, 342—422 und VII, 304—352 (pièces justificatives). Der Hergang im allgemeinen ist klar; im einzelnen aber bleibt noch manches aufzuhellen, insbesondere, wieweit der französische Gesandtschaftssekretär Villetard auf eigne Hand in Venedig tätig war. Es braucht nicht alles so absolut planmäßig und überlegt geschehen zu sein, wie Sybel IV, 509 ff. es, übrigens sehr eindrucksvoll, darstellt.

[2]) Vgl. Bonapartes Äußerungen S. 229.

Digitized by Google

Vertrag noch nicht trocken war, (22. April) hatte er dem Direktorium, indem er die neue Verabredung über den Verhandlungsmodus mitteilte, gleichzeitig geschrieben, die Präliminarien seien aller beliebigen Änderungen fähig. Insbesondere könne man die Rheingrenze oder etwas annäherndes erhalten und die Legationen für das demokratische Prinzip retten [1]). Das Direktorium, wie begreiflich, war davon sehr erbaut gewesen. Es schickte mit der Ratifikation zugleich neue Vollmachten für ihn und Clarke zum Abschluß des Definitivfriedens und Weisungen, die das von ihm angeschlagene Thema variierten: die seit Abschluß des Vertrages verbesserten Umstände müßten zu einer Verbesserung auch der Bedingungen führen [2]).

Als der Kurier damit ankam, war der General gerade im Begriff, von Mailand nach dem Lustschloß Mombello überzusiedeln, wo er dann eine förmliche Hofhaltung von eigenstem Reiz einrichtete. Er benachrichtigte sofort Merveldt, der ohnehin zu ihm geeilt war, um über die allzu langsame Räumung der Erblande Klage zu führen [3]), und konnte, nachdem dieser sich wieder zur Armee begeben hatte, bald auch Gallo empfangen, den er mit ziemlicher Ungeduld erwartete. Obwohl die Präliminarien Udine als Ort für die Auswechslung der Ratifikationen bestimmt hatten, war der Marquis doch, um den General nicht von seinen wichtigen Geschäften zu weit abzuziehen, bereitwilligst nach Mombello entgegengereist [4]). Bei den Konferenzen dann bewies er die gleiche Kulanz. Die Taktik, mit der er in Leoben so großes für Österreich gewonnen zu haben glaubte, würde sich schon noch einmal bewähren. Weil Thuguts Vorschlag einer nachträglichen Bestätigung des jetzt zu verhandelnden Vertrages auf den Widerstand der Franzosen stieß, gab er ihn ohne weiteres preis und ließ sich bereden, seinen Namen unter eine Art Konvention zu setzen (24. Mai), die den Kaiser band, sogleich definitiv abzuschließen. Die Verpflichtung gegen die Alliierten erledigte man damit, daß Österreich je nach Wahl entweder seine Vermittlung zu ihren Gunsten anbieten oder sie zur Beschickung des Reichsfriedenskongresses in Rastatt einladen durfte. Da nun dessen Zusammentritt auf den 1. Juli anberaumt war und noch vorher die Ratifikation des kaiserlichen Sonderfriedens erfolgen sollte, ist klar, daß beide Teile rechneten, ähnlich rasch wie im April ans Ziel zu gelangen [5]).

---

[1]) Corr. 1748.

[2]) 6. Mai. Corr. inéd. IV, 15—23. Sehr gut sagt Sorel, Bonaparte et Hoche p. 143: Les instructions du Directoire n'étaient que le commentaire de ses lettres.

[3]) Vgl. Nr. 149 mit den Anmerkungen.

[4]) Nr. 150.

[5]) Nr. 151.



Digitized by Google

Da war es denn für Gallo eine erste peinliche Erfahrung, daß, als nach der Unterzeichnung dieser Abkunft die Auswechslung der Ratifikationen des Präliminarvertrags stattfand [1]), die französische Urkunde bedenkliche Formfehler aufwies, insbesondere trotz des dem Kaiser ausdrücklich bestätigten Vorranges die Republik an erster Stelle nannte. Der Marquis übergab einen förmlichen Protest [2]) und sah den Verhandlungen über den Definitivfrieden, die am 26. Mai begannen, kaum noch mit dem alten Vertrauen entgegen.

Tatsächlich deckte Bonaparte sofort seine Karten auf. Er bot die Stadt Venedig mit ihrem Bezirk und nördlich der Alpen Salzburg und Passau, aber dafür sollte Österreich die italienische Grenze bis an die Etsch zurückrücken und in Deutschland das linke Rheinufer an Frankreich ausliefern. — Da alle Berichte Gallos aus diesen Tagen fehlen, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, welchen Eindruck ihm der Vorschlag machte. Wahrscheinlich war er durch den Glanz, den der Erwerb Venedigs dem Erzhaus bringen konnte, nicht so geblendet, daß er ein Gefühl der Enttäuschung ganz unterdrückt hätte. Aber er mochte sich sagen, daß für Italien nicht das letzte Wort gesprochen sei, und die Zugeständnisse am Rhein dünkten ihn nicht allzu schwer [3]). Vielleicht war er von Thugut in jenen vertraulichen Unterredungen, auf die seine Instruktion bezug nahm, bereits unter gewissen Bedingungen dazu ermächtigt worden [4]). Er verlangte, daß Preußen nicht mehr als ein genaues Äquivalent für Cleve oder Cleve selbst zurück erhielte, und daß die Reichsverfassung intakt bliebe. Beides gestand Bonaparte zu. So schien wenigstens eine Grundlage für die weitere Verhandlung gewonnen. Bonaparte schickte eine ausführliche Depesche ans Direktorium [5]). Gallo expedierte einen Kurier nach Wien.

Dort aber bewirkten die Nachrichten einen völligen Umschwung. Thugut hatte seit Mitte Mai die Präliminarien mehr und mehr beklagen gelernt. Was in Venedig geschah, erregte ihm begreiflich genug schwerste Bedenken. Dazu ärgerte ihn die Ungeniertheit, mit der das Direktorium und Bonaparte das Ende der kaiserlichen Herrschaft über Mailand proklamierten, obwohl die

[1]) Daß der Austausch der Ratifikation später geschah, vgl. S. 211 und 292, nach welch letzterer Stelle die Franzosen die Unterzeichnung der Konvention gewissermaßen zur Vorbedingung für die Ratifikation gemacht hätten.

[2]) Corr. 1836.

[3]) Nr. 152.

[4]) Vgl. S. 199 und dazu S. 227 unten.

[5]) 27. Mai. Corr. 1836. Er sucht den Anschein zu erwecken, als sei Gallo ganz einverstanden, und Sybel IV, 530 läßt deshalb, ohne einen andern Beleg dafür zu haben, Gallo die französischen Vorschläge „mit warmer Empfehlung" nach Wien melden. Clarke aber in Nr. 152 drückt sich selbst bezüglich der Rheingrenze sehr viel vorsichtiger aus: L'opinion particulière de M. de Gallo ne paraît pas éloignée de cette concession.

Digitized by Google

Abtretung doch nur in den geheimen Artikeln bewilligt war; endlich aus Genua wurden revolutionäre Umtriebe bekannt, die auch wieder erkennen ließen, wie offenbar ganz Italien von einem Ende zum andern demokratisiert werden sollte [1]). Kaiser Franz schrieb deshalb alsbald doch wohl unter seinem Einfluß, die Franzosen handelten so als Betrüger und wider die Grundsätze der Rechtschaffenheit, daß Gott weiß was noch herauskommen würde [2]); und er selbst sprach mißmutig von dem Chaos, in das die schimpfliche Panik des April die Monarchie gestürzt habe [3]). Aber sein Schluß aus alledem war vernünftigerweise zunächst doch nur, daß es gelte, sich möglichst rasch in den Besitz der Entschädigungslande zu setzen. Vielleicht hätte er sich sogar mit der Abkunft von Mombello an sich abgefunden. Wenigstens schrieb er, als er sie schon kannte, nach Petersburg, man müsse so oder so, in Krieg oder Frieden, schleunigst ein Ende machen, könne sich also auf russische Vermittlung und die damit verbundenen Langsamkeiten des Kongresses nicht einlassen [4]).

Erst die nachfolgende Depesche Gallos mit den Angaben über den sachlichen Inhalt der französischen Vorschläge veranlaßte ihn sofort, eine entgegengesetzte Haltung einzunehmen. Frankreich ganz Italien bis zur Etsch preiszugeben und der Verstümmelung des Reichskörpers zuzustimmen, schien ihm ein zu hoher Preis für den sofortigen Gewinn der venetianischen Lande, auch wenn man den zu schließenden Frieden nur als einen etwas längeren Waffenstillstand betrachtete. Die Hoffnung, durch freundliches Einvernehmen mit Bonaparte Vorteile zu erlangen, die der Kampf gegen ihn nicht hatte gewähren wollen, sank auf ein Mindestmaß, und infolge dessen trat natürlich genug jene andere Tendenz in Thuguts Politik auf Beharren in der alten Bahn der Koalition wieder stärker hervor. Gallo wurde umgehend (5. Juni) bedeutet, daß der Kaiser der Abkunft vom 24. Mai seine Zustimmung versage [5]); und damit er sich nicht von Bonaparte zu weiteren übereilten Schritten bewegen lasse, mußte der weniger zugängliche Merveldt, der das unbequeme Diplomatenamt doch so gern daran gegeben hätte, schleunigst ins französische Hauptquartier zurückkehren. Das britische Kabinett erhielt endlich offizielle Kenntnis der öffentlichen Artikel von Leoben mit erneutem deutlichen Hinweis auf mögliche Schwierigkeiten, für die Verab-

---

[1]) Vgl. die Formulierung der Beschwerden in Nr. 157 und 169.

[2]) Nr. 148.

[3]) An Colloredo 29. Mai. Vertrauliche Briefe II, 38.

[4]) Nr. 153. Da nach Nr. 154 selbst Gallos Depesche vom 27. Mai, obwohl der Kurier besonderen Aufenthalt hatte, schon am 3. Juni abends in Wien war, muß die vom 25. Mai spätestens am 1. zu Thuguts Kenntnis gelangt sein.

[5]) Nr. 154.

Digitized by Google

redungen mit England erwünscht wären [1]), und die russische Vermittlung, die am 3. Juni hatte höflich abgelehnt werden sollen, wurde am 12. vielmehr ernstlich erbeten [2]), während gleichzeitig Weisung an Ludwig Cobenzl erging, für einige Zeit nach Wien zu kommen, um in der wichtigen Krisis mitzuraten und eintretendenfalls bei einem Kongreß tätig zu sein; denn dessen „Langsamkeiten" störten nicht mehr. Im Gegenteil, der Minister verlangte von Frankreich auf einmal nach dem Buchstaben des Vertrages gleich zwei derartige Versammlungen und befahl, Bonaparte und Clarke zu eröffnen, daß der Kaiser den Reichstag in Regensburg sowie seine Alliierten benachrichtigen würde, damit sie die nötigen Vorbereitungen träfen; daß darüber fünf bis sechs Wochen hingingen, sei unvermeidlich. Einstweilen sollten Gallo und Merveldt nach Ordnung dieser Vorfragen eine Note überreichen, daß Seine Kaiserliche Majestät entschlossen sei, mit gewissenhafter Treue an den Präliminarien festzuhalten, aber feierlich gegen alles protestiere, was die Franzosen im Widerspruch damit getan hätten oder noch tun könnten [3]).

Denn Thugut war gewillt, zu seiner Unterstützung einen Bundesgenossen aufzurufen, der in seiner Rechnung fortan eine immer größere Rolle spielte: die öffentliche Meinung in Frankreich [4]). Dort hatten die Wahlen zum gesetzgebenden Körper die Hoffnungen der Feinde der Republik noch übertroffen. Wie Mallet du Pan nach Wien berichtete, waren von 250 ausgeschiedenen alten Konventsabgeordneten nur ein halbes Dutzend wiedergewählt [5]). Als dann das Parlament 20. Mai zusammentrat, machten die Fünfhundert Pichegru zu ihrem Präsidenten und für den durchs Loos ausscheidenden Direktor — leider war es der gemäßigte Le Tourneur [6]) —, fand sich der Friedensmann Barthélemy einberufen. Die radikale Mehrheit des Direktoriums konnte im Rat der Alten nur auf 70 von 250, bei den Fünfhundert nur auf 200 Anhänger zählen. Auch die Presse beobachtete ganz überwiegend die oppositionellste Haltung.

[1]) Nr. 155.
[2]) Nr. 162.
[3]) Nr. 157.
[4]) Sybel IV, 540 geht leicht darüber hinweg, es sei bis jetzt an keiner Stelle eine Äußerung Thuguts beigebracht worden, welche irgend eine bestimmte Hoffnung auf den französischen Parteienkampf ausdrückte. Dem gegenüber wäre auf Nr. 162 und einigermaßen auch, weil der Kaiser seine Urteile von Thugut bezog, auf Nr. 200, 205 zu verweisen, überdies aber auf das Ensemble der unten entwickelten Umstände. Namentlich S. CLXXVI ff. und CLXXXIII f.
[5]) Mallet du Pan, Correspondance avec la cour de Vienne II, 268, die auch für das übrige benutzt ist.
[6]) Maret erzählte in Lille, 28. August, Lord Malmesbury (vgl. dessen Diaries and Correspondence III, 480), zuletzt seien Le Tourneur und Reubell aus Loosen gekommen. Le Tourneur was to draw first; he took up one of the two remaining balls, but on reflection dropped it, took the other: Directeur sortant. Thus, said Maret, le sort de la France a pensé dépendre d'un battement de pouls.

Digitized by Google

Die Rolle der Jakobiner schien in Frankreich selbst ausgespielt, und das mußte auf die auswärtigen Verhältnisse zurückwirken. Entweder das Königtum stellte sich einfach wieder her, wie die Royalisten bestimmt hofften [1]): dann wurde eine Verbesserung des Leobener Vertrags auf gütlichem Weg möglich. Oder auch es gab einen Bürgerkrieg: dann griff Bonaparte ein, und Österreich erhielt freie Hand, um mit den Waffen günstigere Bedingungen zu erreichen. Endlich, selbst wenn alles äußerste vermieden ward, blieb immer wahrscheinlich, daß die Stimmung der Nation die Regierung und sogar Bonaparte zwingen würde, Österreich mehr entgegenzukommen, als sie mit den Vorschlägen von Mombello getan hatten.

Die Gelegenheit dazu trug Thugut Sorge, ihnen ausdrücklich offen zu halten. Indem er nämlich mit so großer Bestimmtheit von Kongreß und strikter Auslegung der Präliminarien sprach, deutete er doch gleichzeitig an, daß man unter Umständen mit den direkten Verhandlungen in Italien fortfahren könnte; allerdings wieder nur zum Zweck einer vorläufigen Einigung und nicht mehr in Mombello, sondern an einem für Wien näher gelegenen Platz, etwa Udine. Auch müßten dann sofort die Festungen der Terra ferma mindestens zu einem ansehnlichen Teil geräumt und Österreichs Entschädigung um die Stadt Venedig, Ferrara und die Romagna vermehrt werden [2]). D. h. die Forderungen vom 14. Mai fanden sich wieder aufgenommen und noch überboten. Als Gegenleistung, freilich wohl nur gegen weitere Zugeständnisse, wurde Merveldt mündlich unterwiesen, Abtretung des linken Rheinufers in Aussicht zu stellen [3]).

So war die nächste Frage doch wieder, was Bonaparte tun würde. Der General hatte die Antwort auf seine Vorschläge mit Ungeduld erwartet [4]); denn schon im Hinblick auf die inneren Verhältnisse in Frankreich lag ihm unzweifelhaft viel an raschem Abschluß. Als nun Gallo mitteilen mußte, daß die Konvention vom 24. Mai verworfen sei, und schließlich Merveldt mit den sachlichen Gegenforderungen Thuguts erschien, zeigte er sich höchlich aufgebracht. Clarke und er erklärten, die Republik würde eher wieder zu den Waffen greifen, als mit sich spielen lassen. Der Kongreß sei nur Hindernis und Aufenthalt, und wenn man in Wien glaube, sich durch einen bloßen Vorvertrag in den Besitz der französischen Eroberungen setzen zu

[1]) Vgl. z. B. in Guilhermy, Papiers d'un émigré, den merkwürdigen Brief d'Avarays an Guilhermy 19. April 1797: J'aurais bien du plaisir à vous avoir auprès de moi, mais c'est dans votre patrie dont vous ne parlez pas que le Roi pourrait bientôt avoir besoin de vous.

[2]) Nr. 157.

[3]) Nr. 167, S. 227 f.

[4]) Corr. 1871, 1896.

Digitized by Google

können, so verriete das eine zu geringe Meinung von ihrem Verstand oder ihrem Stolz [1]). Die höfliche Note, die Gallo und Merveldt darauf wegen der beiden Friedenskongresse übergaben (19. Juni), fand die gröbste Antwort (21. Juni) [2]). Bonaparte selbst, der einen milderen Entwurf Clarkes umstieß, erging sich in leidenschaftlichen Klagen über den von Österreich beliebten Systemwechsel. Er hielt sich nun auch seinerseits an den Buchstaben der Präliminarien und hob hervor, daß der Frieden in drei Monaten, also bis zum 18. Juli habe geschlossen werden sollen. Nach dieser Zeit könne und dürfe Frankreich für die Ausführung aller Bestimmungen keine Garantie mehr übernehmen. Schon der mögliche Einspruch der Fremdmächte hindere daran und erst recht die zunehmende Neigung der Venetianer, die Unabhängigkeit ihres Landes zu verteidigen.

Auch war das letzte ganz offenbar keine leere Drohung. Die Demokratisierung der Terra ferma wurde mit Hochdruck betrieben. Man verbreitete Brandschriften gegen den Kaiser und sammelte unter Anwendung von mancherlei Zwang Namen für eine Petition um Anschluß an die cisalpinische Republik, wie die lombardische umgetauft war [3]). Dieser neue Staat selbst gewann mehr und mehr Leben. Er wurde um Modena, Reggio und Massa Carrara vergrößert und durch eine Proklamation Bonapartes, die von dem früher ertragenen Joch der Fremden sprach, am 29. Juni förmlich als frei und unabhängig anerkannt [4]). Schon erschienen, sichtlich von den französischen Behörden inspiriert, Broschüren und Artikel, die die Einverleibung auch der drei Legationen empfahlen [5]).

Indessen offizielle Schritte nach dieser Richtung unterblieben doch, und Bonaparte versäumte nicht, das ausdrücklich hervorzuheben; denn trotz aller scharfen Worte lag nichts weniger als der Bruch in seinen Absichten. Er gab sich fortgesetzt die größte Mühe, etwas zustande zu bringen. Garnicht im Einklang mit dem Bild, das man sonst von seinem alles usurpierenden Ehrgeiz erhält, trat er ernstlich dem Gedanken nahe, zur Beschleunigung der Verhandlungen Clarke nach Wien zu schicken, und es war nur Thuguts Schuld, daß aus diesem Vorschlag nichts wurde, obwohl Gallo und Merveldt ihn unterstützten und seine Ausführung Österreich vielen Vorteil hätte bringen können [6]). Auch sachlich wäre er wohl zu einem gewissen

---

[1]) Nr. 160, 163, 166, 167.
[2]) Nr. 164, 165.
[3]) Nr. 169, 184, 190. Vgl. auch Corr. 2003.
[4]) Corr. 1966.
[5]) Nr. 183.
[6]) Corr. 1947; Nr. 163, 167, 176, dazu S. 281, Anm. 1, wo Clarke die erste Anregung Gallo zuweist (ob mit Recht?).

Digitized by Google

Entgegenkommen bereit gewesen. Von Paris aus hatte man ihm geschrieben, daß man die sehr beträchtlichen Vorteile der Rheinlinie den noch beträchtlicheren des Friedens unterordne, und wenig später eine Denkschrift General Hoches über die neu zu fordernden Grenzen eingesandt, die eine große Selbstbescheidung übte [1]). Vielleicht, daß er davon gegen die kaiserlichen Bevollmächtigten noch keinen Gebrauch machte. Wohl aber ließ er sonst Zugeständnisse erwarten. Gallo rühmte sich, ihn von manchen Forderungen zurückgebracht zu haben [2]), und Merveldt hielt für möglich, daß er sich schließlich zur Herausgabe von Ferrara und der Romagna bequemte [3]). Mindestens versuchte er es noch einmal mit dem alten Lockmittel der Erwerbung Baierns. Er regte an, den Kurfürsten nach Italien zu verpflanzen, wo die neuen Republiken doch nicht dauern könnten, und entwickelte gleichzeitig umfassende Pläne, wie man dem Kaiser für den Fall der Abtretung des linken Rheinufers durch Entschädigung vor allem der drei geistlichen Kurfürsten doch den vorherrschenden Einfluß im Reich sichern könnte [4]); auch blieb sein Satz, daß er eine Vorliebe für Österreich habe, mit dem die Republik in ein engeres Verhältnis zu treten wünsche [5]).

Die kaiserlichen Unterhändler trauten dem nicht mehr so unbedingt. Die verwirrende Mannigfaltigkeit der Kombinationen machte sie stutzig, obwohl ihr vielleicht nicht die Absicht des Täuschens zugrunde lag, sondern nur die Überfülle noch nicht ganz verarbeiteter Ideen eines phantasiereichen Kopfes [6]). Gallo nannte denselben Mann, den er in Leoben als Retter Österreichs verehrt hatte, heftig, unüberlegt, ohne Sinn für Recht oder Unrecht und erwog bereits, von ihm an das Direktorium zu appellieren. Aber darum erschien ihm die veränderte Politik Thuguts, „langsam zu gehen", nicht weniger verhängnisvoll. Indem ihm die Sorge um das eigene Vaterland den Blick schärfte, sah er, daß die Verzögerung des Friedens zu der gänzlichen Revolutionierung Italiens führen müsse. Wie, wenn nun der greise, kränkliche Papst starb und die Kaiserlichen noch fern in den Alpen standen? Deshalb

[1]) Direktorium an Bonaparte und Clarke 19. Mai, 31. Mai (mit Beilage), Corr. inéd. IV, 32, 35 ff.

[2]) Nr. 168, S. 236.

[3]) Nr. 167, S. 227, 231.

[4]) Nr. 167, S. 231 ff. Gallo machte das offenbar Eindruck. Wenigstens hätte er nach einem Bericht Sandoz-Rollins vom 6. November an Ruffo geschrieben, wenn der Kaiser vor dem 18. Fructidor Frieden geschlossen hätte, würde er vorteilhaftere Bedingungen erlangt haben; car la majeure partie de la Bavière aurait été réunie à l'Autriche. Bailleu I, 158.

[5]) Nr. 169, S. 238 und S. 233 Anm.

[6]) Daß sich Bonaparte nicht völlig klar war über das, was er wollte, zeigt die Frage ans Direktorium 22. Juni (Corr. 1947), si vous cédiez Venise pour le Rhin: dès lors l'Empereur aurait une influence immense en Italie. Vgl. Sybel IV, 547.

Digitized by Google

hielt er für das gebotene, alles zu ignorieren und sozusagen „mit verbundenen Augen“ in die Entschädigungslande einzurücken. Dann, möchten die Bedingungen lauten, wie sie wollten, hätte der Kaiser das Spiel in der Hand. Die neuen italienischen Republiken würden ihm als reife Frucht zufallen, und in Frankreich bräche bei Rückkehr der Italienarmee der Bürgerkrieg aus [1]). Man sieht, die inneren Wirren konnten wie zur Verlangsamung auch zur Beschleunigung der Verhandlungen einen Grund hergeben.

Bei solcher Auffassung der Dinge war der Marquis natürlich nicht geneigt, seine Instruktionen ihrem eigentlichen Sinn nach auszuführen, und ein äußerer Umstand, der der allgemeinen Lage Österreichs freilich sehr ungünstig war, kam ihm zu Hilfe.

Thugut hatte die Schwenkung von Frankreich zu den alten Bundesgenossen zurück um zwei Wochen zu spät vollzogen. Inzwischen war beim britischen Kabinett das bittere Gefühl herrschend geworden, daß man von Wien nichts mehr zu erwarten habe, und hatte, da gleichzeitig die innere Krisis durch die bekannte Meuterei der Kanalflotten auf ihren Höhepunkt kam, zu dem Entschluß geführt, von sich aus neuerdings um Frieden zu bitten. Am 1. Juni schickte Lord Grenville einen Brief an Delacroix, worin er unter Hinweis auf die Präliminarien von Leoben empfahl, auch über die Differenzen zwischen Frankreich und England unverzüglich in Verhandlungen einzutreten [2]).

Nunmehr, nachdem die einzige wirklich noch kriegführende Großmacht auf eigene Hand eine Einigung suchte, erschien Thuguts Verlangen nach einem Kongreß einigermaßen im Licht der Schikane. Gallo gab im Vertrauen den Franzosen recht, die die willkommene Nachricht natürlich weidlich ausbeuteten, und benutzte den Vorwand, um entgegen dem Wunsch des gehorsameren Merveldt den Protest gegen die Übertretungen der Präliminarien hinauszuschieben [3]). Auch sollten, obwohl keine der dafür gesetzten Bedingungen erfüllt war, die bisherigen Verhandlungen ruhig weitergehen. Das einzige, worauf man bestand, war, daß sie wirklich nach Udine verlegt würden. Die Franzosen gaben das zu. Nur verlangten sie eine schriftliche Abkunft

---

[1]) Nr. 168, 179.

[2]) Vgl. dafür und für die folgende Korrespondenz in dieser Sache Annual Register 1797. State Papers p. 181 ff. Daß Österreich in der Hand gehabt hätte, bei rechtzeitigem Entgegenkommen diesen englischen Schritt zu verhindern, zeigt Grenvilles Billet an Starhemberg 2. Juni (Fortescue Manuscripts III, 327): Un peu de confiance de la part de votre gouvernement aurait pu nous autoriser d'attendre l'invitation à un congrès. Peut-être qu'on préférait à Vienne de nous forcer de faire ce que nous avons fait.

[3]) Nr. 173, 174.

Digitized by Google

und brachten in diese Worte hinein, die die Deutung erlaubten, als werde gleich der Definitivfrieden geschlossen werden (30. Juni) [1]).

In der Tat wurden auf beiden Seiten noch gewisse Hoffnungen auf ein rasches, glückliches Ende unterhalten. Gallo hatte am 23. Juni [2]) seinen Sekretär Baptiste nach Wien gesandt, um Thugut „aufzurütteln“ oder hinter seinem Rücken beim Kaiserpaar zu intriguieren: vielleicht brachte er den Frieden zurück. Aber Tag auf Tag verrann in vergeblichem Warten. Gallo und Merveldt befanden sich bereits in Udine (seit dem 7. Juli), Clarke erschien dort (10. Juli), und von Baptiste verlautete nichts. Der Marquis verzehrte sich in Ungeduld. Schon in Mombello hatte er davon gesprochen, in Person nach Wien zu gehen. Nun faßte er nach vielem Hin- und Herüberlegen diesen Entschluß wirklich; denn wenn Österreich auch nur noch vier bis sechs Wochen zögere, so werde der Kaiser nie mehr seinen Fuß nach Italien setzen. In der Nacht auf den 14. Juli reiste er ab. Nach wenigen Posten schon traf er seinen Sekretär und kehrte noch selbigen Tages nach Udine zurück. — Aber die neuen Instruktionen waren wenig nach seinem Sinn [3]).

Thugut hatte keinen Grund gesehen, andere Saiten aufzuziehen. Er nahm die Aussicht auf einen englisch-französischen Frieden nicht zu schwer: einstweilen säße der wieder für die Verhandlungen ernannte Lord Malmesbury noch ruhig in London. Andererseits kamen fortgesetzt günstige Nachrichten über die Entwicklung der Dinge in Frankreich: alle rechtlich denkenden Leute wären über Bonaparte indigniert, die innere Krisis reife mit einer dem Nationalcharakter entsprechenden Schnelligkeit, Einfluß und Macht des Direktoriums nähmen reißend ab [4]). Schon meinte der Minister denn auch im Verhalten der französischen Bevollmächtigten selbst eine entschiedene Verlegenheit zu entdecken [5]). Nur genügte ihm entfernt nicht, was sie boten. Nicht einmal der bairische Köder verfing. Alles war am Ende bloß Sand in die Augen, wie Graf Franz Colloredo es drastisch ausdrückte [6]).

So blieb es denn im wesentlichen bei dem zu Anfang Juni formulierten Programm. Thugut ließ zwar im Vertrauen bereits die Möglichkeit zu, daß

---

[1]) Nr. 172 und dazu Nr. 177, S. 252.

[2]) Gallo (Nr. 179, S. 255) gibt 22. an, Bonaparte ans Direktorium 17. Juli, Corr. 2018, aber 5. Messidor gleich 23., und das ist wahrscheinlicher, weil Merveldts große Depesche (Nr. 167), die Baptiste mitgenommen haben wird, von diesem Tag datiert.

[3]) Vgl. Nr. 179 mit den Anmerkungen. Baptiste, der nach Caesars Bericht vom 15. Juli erst am 10. aus Wien abreiste, überbrachte offenbar gleichzeitig die Instruktionen vom 7. und 10. Juli, Nr. 175—178.

[4]) Mallet du Pan, Correspondance avec la cour de Vienne II, 291, 293, 295.

[5]) An Colloredo 26. Juni. Vertrauliche Briefe II, 40.

[6]) Vertrauliche Briefe II, 38.

Digitized by Google

man gleich abschlösse, wenn große Gewinne für die Preisgabe der Allianzen entschädigten [1]): das deutete die künftige Entwicklung vor. Aber zunächst und amtlich wies er nur in sophistischen Deduktionen die Behauptung zurück, daß der Frieden bis zum 18. Juli fertig sein müsse — die Frist der drei Monate laufe natürlich erst vom Zusammentritt des Kongresses — und erneuerte in aller Schärfe das Verlangen, den Anspruch Österreichs auf die feierlichere Verhandlungsart anerkannt zu sehen. Gäben Bonaparte und Clarke eine ablehnende Antwort, so befahl er, nun wirklich die Protestnote einzureichen, die längst geboten gewesen wäre. Dann durfte Merveldt in Udine bleiben. Gallo dagegen wurde mit vieler Höflichkeit und Schonung gebeten, auf einige Zeit nach Wien zurückzukehren. D. h. die Unterhandlung sollte nicht geradezu abgebrochen, aber doch suspendiert werden.

Derart bestimmten Weisungen mußte sich der Marquis wohl oder übel fügen. Nachdem eine förmliche Sitzung dafür anberaumt war, entledigte er sich am 18. Juli zunächst seiner Aufträge bezüglich der Kongreßforderung [2]). Wegen des Protestes zögerte er. Er hatte das Gefühl, daß die umfänglichen Schriftstücke, die sein von Thugut bestellter Helfer und Mentor Herr von Humburg zu diesem Zweck aufgesetzt hatte, ein wenig sehr nach Kriegsmanifesten klangen [3]). Clarke gewann im Gespräch mit ihm den Eindruck, daß er sie zurückhalten werde. Aber schließlich, als Gallo selbst bereits abgereist war, wurden sie am 20. durch einen Adjutanten Merveldts doch überbracht. Die erste Reihe der Friedenskonferenzen hatte mit schrillem Mißklang geendet.

Schon führte man denn auch in Wien vielerorten kriegerische Reden. Ebenso wie man vor zwei Monaten noch das Lob Bonapartes gesungen hatte, wurde nun allgemein über seine Falschheit geklagt. Der englische Gesandte konnte unter dem verständnisvollen Beifall der einheimischen Aristokraten sein Mütchen an dem armen Gallo kühlen, der zurückkehre mit dem Ruhm, die italienischen Verhältnisse hoffnungslos verwirrt zu haben. Andererseits zeigte er neuerdings ein verdächtiges Einvernehmen mit Thugut [4]). Jedenfalls gingen die militärischen Vorbereitungen eifrig voran [5]). Erzherzog Karl bekam fortgesetzt dringende Mahnungen, das Rheinheer in bestem Stand zu erhalten, weil man nicht wisse, was noch entstehen könne [6]). Erst recht an der Verstärkung der gegen Italien bestimmten Armee wurde mit einer gewissen

---

[1]) S. 246 unten.
[2]) Nr. 182.
[3]) Nr. 183—185.
[4]) Bericht Caesars 22. Juli.
[5]) Nr. 186.
[6]) Nr. 181.

Digitized by Google

lauten Geschäftigkeit gearbeitet, wie sie sich aus der Natur ihres Stabschefs Mack ergab. Die Truppen am Isonzo stellten Vedetten aus, als wäre man bereits im Krieg [1]).

Und natürlich Bonaparte traf seine Gegenmaßregeln. Er befahl, die Arbeiten an den Festungen der Terra ferma mit allen Mitteln zu fördern, Wege zu verbessern, Brücken zu bauen, Munition aufzuhäufen [2]). Während die Regimenter der cisalpinischen Republik allmählich wenigstens für den Garnisonsdienst brauchbar wurden, ließ er nunmehr sogar im Venetianischen, obwohl es doch Österreich zugewiesen war, Freiwilligenbataillone bilden [3]), und die Flotte der Lagunenstadt wurde mit Umsicht hergestellt, um für den Kriegsfall Frankreich die Herrschaft im adriatischen Meer zu sichern [4]). Auch sparte er keine Mühe, den Geist des italienischen Volkes aufzuregen. Auf und ab wurde von nichts gesprochen als von neuem Kampf und Umsturz der letzten Throne. Großherzog Ferdinand von Toscana schrieb dem Kaiser in wahrer Herzensangst von dem sicheren Untergang, den nur ein rascher Frieden verhüten könnte [5]).

Die Situation schien ernst. Aber trotz alles Lärms fehlte auf beiden Seiten der rechte Wille, noch einmal das Glück der Schlachten zu versuchen. Dieselbe Rücksicht auf die schwebende Krisis in Frankreich, die den Abschluß des Friedens verzögert hatte, stand doch auch wieder einer Kriegserklärung im Weg.

## XVII.

In Paris hatte das Mißverhältnis zwischen dem gesetzgebenden Körper und dem Direktorium, wie innerhalb des Direktoriums selbst seinen Höhepunkt erreicht. Ob wirklich eine Verschwörung zu gunsten des Königtums vorlag, ist bis heute nicht aufgeklärt und wird bei der Fülle sich kreuzender Intriguen auch nie zu erweisen sein, wenn schon manches dafür spricht [6]). Sicher aber, so wenig sie in sich einig oder über die weiteren Ziele klar sein mochte, organisierte die Mehrheit beider Räte einen förmlichen parlamentarischen und Preßfeldzug gegen die ausübende Behörde [7]), deren drei ra-

[1]) Bonaparte an Bernadotte 22. Juli. Corr. 2030.
[2]) Corr. 2031, 2037, 2046; Nr. 193.
[3]) Corr. 2035.
[4]) Corr. 2072; Nr. 197.
[5]) Nr. 192.
[6]) Vgl. Victor Pierre, Le 18 fructidor. Paris 1893. Pierre, der übrigens mehr über Hergang und Nachspiel, als über die Vorgeschichte des Staatsstreiches Akten beibringt, neigt dazu, die Frage nach der royalistischen Verschwörung zu verneinen. Ich meinerseits bin umgekehrt stark versucht, sie zu bejahen.
[7]) Wie wenig harmlos das war, zeigen etwa die Briefe von Mathieu Dumas bei

Digitized by Google

dikale Mitglieder, mehr und mehr die Triumvirn geheißen, sich zu energischem Gegenstoße verbanden. Auf der einen Seite wurde der Plan vermutet, die Verfassung des Jahres III Stück für Stück abzutragen, um zu den Prinzipien etwa von 1791 zurückzukehren, auf der andern, vielmehr die Politik des Konvents von 1793 neu aufzunehmen; und mit jedem Tag befestigte sich die Erwartung, daß es unter diesen Umständen zu einem Kampf mit anderen als verfassungsmäßigen Mitteln kommen würde[1]). Das Direktorium zog Truppen um Paris zusammen, der gesetzgebende Körper schickte sich an, die Nationalgarde neu zu beleben.

Diese inneren Wirren hinderten natürlich, daß den auswärtigen Angelegenheiten volle und dauernde Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Aber gelegentlich wurden sie doch mit Leidenschaft erörtert, und zwar wandte sich die Opposition gegen die Politik kriegerischer Propaganda und Expansion, die die Mehrheit des Direktoriums betrieben hatte und noch zu betreiben schien. Man verlangte, daß die Revolutionierung Italiens eingestellt und der Frieden mit dem Kaiser beschleunigt würde. Ohne Eindruck blieb das nicht. Der Minister des Auswärtigen mußte Bonaparte am 1. Juli schreiben, das Direktorium lege den größten Wert darauf, daß die Feindseligkeiten nicht wieder begönnen, wegen der ärgerlichen Rückwirkung, die sie auf das Innere der Republik haben könnten[2]).

Bonaparte ärgerte das. Er meinte zu sehen, daß man den Frieden umso weniger haben würde, je mehr man den Schein erwecke, den Krieg vermeiden zu wollen. Alle Schuld an dem langsamen Gang der Verhandlungen lag für ihn bei der Opposition in Paris, den „Messieurs", denen man viel zu viel Rücksicht erweise. An sich stand er auf dem Boden keiner der beiden streitenden Parteien. Die Mißwirtschaft des Direktoriums und das Überlebte des Jakobinertums waren ihm mindestens so klar wie der Mehrheit der Räte. Aber im Augenblick schien ihm deren Sieg trotzdem die weitaus größere Gefahr: dadurch wäre seine auswärtige Politik durchkreuzt und im Innern, insofern leicht die Restauration der Bourbonen folgen konnte, eine Karriere unmöglich gemacht worden, die sich, wenn auch wohl erst in allgemeinsten Umrissen, vor seinem geistigen Auge doch schon abzeichnete. So brach er zwar nicht alle Beziehungen zu den Gemäßigten ab. Er wechselte Briefe mit Carnot, und selbst Barthélemy durfte ihm Botschaft schicken[3]). Aber das materielle und moralische Gewicht seiner Stellung warf er, nach-

Pierre p. 35 ff. und das Schreiben eines ungenannten Abgeordneten vom 23. Juli bei Mallet du Pan, Correspondance avec la cour de Vienne II, 309 ff.

[1]) Sandoz-Rollin 22. Juni. Bailleu I, 132 ff.

[2]) Corr. inéd. IV, 50.

[3]) Vgl. für diese doch recht interessante Tatsache Nr. 204, S. 299.

Digitized by Google

dem er sich einige Zeit für Überlegung genommen hatte [1]), entschlossen in die andere Wagschale. Schon Anfang Juni war er bedacht gewesen, dem Direktorium die Handhabe zum Einschreiten zu geben, indem er Papiere übersandte, die durch Gefangennahme eines royalistischen Agenten, des Grafen von Antraigues, zu seiner Kenntnis gelangt waren und den eigentlichen Führer der Gegenpartei, Pichegru, rettungslos kompromittierten [2]). Nun ließ er am Tage des Bastillesturms (14. Juli) die Armee von Italien in Proklamationen und Adressen voll maßloser Angriffe den Feinden der Verfassung und Republik Vernichtung geloben und schickte den draufgängerischten seiner Generäle, Augereau, als geeignetes Werkzeug für den Staatsstreich nach Paris [3]).

Inzwischen, ehe alles das seine Wirkung tat, mochten Österreich gegenüber äußerste Maßregeln unterbleiben. — Er hatte beim Empfang der Protestnoten vom 18. Juli im ersten Augenblick vorgehabt, dem Kaiser durch einen Adjutanten einen Brief zuzustellen, der mehr beschwörend als drohend darauf hinwies, daß die Republik in einem Monat Frieden oder Krieg haben müsse; denn vom militärischen Standpunkt schien es ihm notwendig, die Dinge bis Anfang September zur Entscheidung zu bringen. Aber bei ruhiger Erwägung vollzog er den bereits fertigen Entwurf nicht, sondern gab dem Direktorium anheim, ob es seinerseits erklären wollte, daß mit Ende August der Krieg von selbst neu beginne [4]). Für die eigene Person begnügte er sich, im üblichen diplomatischen Weg eine allerdings sehr scharfe Antwort zu erteilen [5]), und bat gleichzeitig Clarke, seinen Legationssekretär Perret nach Wien zu senden [6]), damit er sich in direkten Verhandlungen mit Thugut Gewißheit verschaffe.

Tatsächlich wurde der junge Herr noch am 26. Juli expediert. Clarke gab ihm eine warnende Botschaft an Gallo mit und versprach sich allerlei von seiner Mission, sogar, daß er die Abtretung des linken Rheinufers erwirke und Einräumung rechtsrheinischer Gebiete als Pfand bis zum Reichsfrieden [7]). Mindestens schien die Hoffnung erlaubt, daß er in Wien einige Zeit bleiben und nützliche Nachrichten werde sammeln können [8]). Aber schon am 5. August war er wieder in Udine. Thugut hatte ihm, nur weil er es durchaus wünschte, eine belanglose Unterredung gewährt und ihn dann

[1]) Hervorgehoben von J. H. Rose, The Life of Napoleon I, 159.
[2]) Corr. 1896. Vergl. auch Pingaud, Un agent secret sous la Révolution et l'Empire.
[3]) Corr. 2010, 2043.
[4]) Corr. 2048, 2033.
[5]) S. 280, Anm. 1.
[6]) Corr. 2034.
[7]) Nr. 191, 198.
[8]) Bonaparte an Clarke 29. Juli, Corr. 2052.

Digitized by Google

sofort durch Gallo zurückschicken lassen. So leichten Kaufes dachte er die Franzosen nicht aus ihrer, wie er fortgesetzt meinte, schwierigen Lage zu befreien [1]).

Immerhin geschah es mit seinem Willen, daß Gallo in der Antwort an Clarke die Friedensliebe des Kaisers in lebhaftesten Farben schilderte; denn doch immer bloß auf Hinhalten, nicht unmittelbar auf Krieg [2]) nahm die österreichische Politik ihre Richtung. In die Tüchtigkeit der Armee hatte trotz der vielen Mühe niemand rechtes Vertrauen. Merveldt schickte darüber geradezu alarmierende Berichte [3]). Geld fehlte an allen Ecken. Thugut drängte vergebens, daß man den Finanzen folgerechte Aufmerksamkeit zuwende. Von den Bundesgenossen zeigte sich Rußland in demselben Maß zurückhaltender, wie man es durch Anträge von Reichsständen auf seine Vermittlung und andere Mittel heranzuziehen strebte [4]). Der Zar ließ in Berlin über einen förmlichen Friedensvertrag mit der Republik verhandeln. Ebenso waren die Annäherungsversuche an England mehr als kühl aufgenommen worden. Lord Malmesbury weilte ihnen zum Trotz seit Anfang Juli auf einem Kongreß in Lille, wohin ihm das Direktorium den Weg doch nicht gerade leicht gemacht hatte, und Grenville erklärte unter scharfen Vorwürfen wegen des Vergangenen, daß man die alten Beziehungen nur aufnehmen könne, wenn die notgedrungen eingeleiteten Sonderverhandlungen sich als ergebnislos erwiesen [5]). Das war nicht danach angetan, Kriegswünsche zu ermutigen.

Überdies aber befestigte sich eben immer mehr das Gefühl, dem Mallet du Pan schon Anfang Juni Ausdruck geliehen hatte, das Heil Europas läge nicht mehr in seinen Armeen, noch in seinen Verhandlungen, noch in seinen vereinzelten Verträgen; es beruhe einzig und allein auf dem gesetzgebenden Körper in Paris [6]). Die Krisis in Frankreich schien, wenn man ruhig zusah, größere Möglichkeiten des Erfolges zu bieten, als eine vorzeitige Schilderhebung selbst im günstigsten Fall versprach. Der Kaiser resumierte die Situation dahin: „Was aus den Negotiationen noch werden wird, läßt sich nicht vorsehen. Frankreich ist voll Unordnungen, das Directoire, die Armee und alles ist zwischen Jakobinern und Moderierten geteilt, und es kommt

---

[1]) S. 281, Anm. 1.

[2]) Wie wenig das der Fall war, zeigt ein hingeworfenes Wort Thuguts an Colloredo 25. Juli, Vertrauliche Briefe II, 43: . . . en créant inutilement la charge d'un commissaire général à l'armée d'Italie à la veille de la paix.

[3]) Nr. 187 und später 207.

[4]) Cobenzl an Dietrichstein 16. August.

[5]) Grenville an Starhemberg 21. Juli. Sybel IV, 608.

[6]) Mallet du Pan, Correspondance avec la cour de Vienne II, 281.

Digitized by Google

nun darauf an, welcher siegen wird"[1]). Insbesondere war die herrschende Vorstellung, daß Bonaparte sich gegen seine Regierung erheben würde. Franz schrieb davon nach Toscana[2]), und in den Kreisen des Hofkriegsrates rühmte man sich, wenn Bonaparte und Massena nach Paris gegen den Royalismus marschierten, die cisalpinische Republik erobern zu wollen[3]).

Solche Hoffnungen nun hatten umso mehr Aussicht auf Erfüllung, je mehr man den Gemäßigten in Frankreich moralisch den Rücken stärkte. Es galt offenbar, die Mehrheit des gesetzgebenden Körpers in der Überzeugung zu befestigen, daß nicht der Kaiser das Hindernis eines Friedens bilde. Deshalb gab Thugut zwar kein Titelchen seiner sachlichen Ansprüche preis. Trotz Gallos unermüdlicher Gegenvorstellungen[4]) beharrte er bei der Absicht, den Frieden nur zu gewähren, wenn Österreich, ohne in den Reichsangelegenheiten mehr als weitgehende Konnivenz zu versprechen, in Italien gegen kleine Zugeständnisse im Brescianischen Venedig und die drei Legationen erhielte, Ferrara und Bologna direkt für sich, die Romagna als Entschädigung für den Herzog von Modena[5]). Aber in der Form verstand er sich zu einem wenigstens scheinbaren Entgegenkommen. Er willigte ein, den Unterhändlern in Udine Vollmachten zum Abschluß gleich des Definitivfriedens auszustellen, und begnügte sich, den Kongreß für den Fall vorzubehalten, daß man sich dort nicht werde einigen können. Der Kongreß wurde also aus dem nötigen Schlußstein bloß ein möglicher Ersatz der Sonderverhandlungen. Immerhin verschwand er nicht völlig. Der Minister machte sogar den Vorschlag, daß gleich jetzt Gesandte auch für diese Versammlung ernannt würden[6]).

Die Absicht dabei war nicht nur, sich den Rückzug auf die alten Bundesgenossen zu sichern, sondern gleichzeitig und vielleicht mehr noch, den Herren in Paris den Weg zu zeigen, wie sie Bonaparte die Leitung des Friedensgeschäftes sacht aus der Hand nehmen könnten. Wir sahen, Gallo hatte schon Anfang Juli von der Notwendigkeit gesprochen, den schwer zu behandelnden General und das Direktorium zu trennen. Jetzt gewann dieser Gedanke Leben. Während der Wiederbeginn der Konferenzen in Udine hinausgezögert wurde, erfolgte eine geheime Mission direkt nach Paris. Gegen den Jakobiner Bonaparte sollte der Gemäßigte Barthélemy ausgespielt werden, auf daß man diplomatisch Vorteil von den inneren Unruhen zöge, ohne in

[1]) Nr. 200. Ähnlich Nr. 205.
[2]) S. 316, Anm. 1.
[3]) S. 492.
[4]) Thugut an Colloredo 13. August, Vertrauliche Briefe II, 47, freut sich d'être délivré du bavardage de Gallo qui ces derniers jours était devenu vraiment insoutenable.
[5]) Nr. 201, S. 287 und Nr. 204, S. 297.
[6]) Nr. 195.



Digitized by Google

voller Kriegsrüstung ihren doch vielleicht noch fernen und immer unsicheren Ausgang abwarten zu müssen.

Einen österreichischen Diplomaten von Rang konnte man mit der heiklen Aufgabe nicht wohl betrauen. Ein einfacher Geheimagent wieder erschien nicht ausreichend. Deshalb, und weil die neapolitanische Gesandtschaft nun doch einmal in alle Geheimnisse eingeweiht war, fiel die Wahl auf Gallos vielgewandten Sekretär Baptiste. Thugut gab ihm einen Brief an den Minister des Auswärtigen mit, der unter vielen friedlichen Versicherungen die veränderten Entschlüsse in der Kongreßfrage darlegte. Außerdem erhielt er als „Instruktion" ein tatsächlich für Barthélemy bestimmtes Aktenstück, das eine einzige heftige Anklage gegen Bonaparte war, um in einen vertrauensvollen Appell an das eigene Urteil des neuen Direktors auszumünden. Auch Gallo verfehlte nicht, sich dem guten Freund von den Baseler Sommertagen des Vorjahres her in empfehlende Erinnerung zu bringen [1]). Es scheint, daß man Barthélemy für den Mann der Situation hielt.

Sogleich aber zeigte sich, daß das eine Illusion war. Barthélemy hatte Freund und Feind von Anfang an enttäuscht. Verwöhnt durch die wohltemperierte Atmosphäre von Basel, fand er sich in dem rauhen Kampf der Meinungen und Interessen in Paris nicht zurecht. Er erschien schwankend und ängstlich, ohne rechte Energie und Initiative, offenbar von Schwindel ergriffen angesichts des Abgrundes, an den er versetzt war [2]). Carnot bedauerte nur immer wieder, nicht seinen Kandidaten Cochon haben durchsetzen zu können [3]), und die Triumvirn durften überrascht die „Nullität" des ursprünglich gefürchteten Gegners feststellen [4]). Als deshalb Baptiste sich 10. August bei ihm meldete, empfing er ihn zwar mit vieler Freundlichkeit und vermittelte ihm auch die Bekanntschaft von Carnot, aber erklärte von vornherein, nichts zu wissen und nichts zu vermögen. Man täusche sich, wenn man ihm irgendwelchen Einfluß zutraue. Die Entscheidung liege bei Bonaparte, dem als ihrem hauptsächlichen Schutze die Mehrheit des Direktoriums unbedingt gehorsame. Höchst niedergeschlagen mußte der Legationssekretär gleich im ersten Bericht konstatieren, daß seine Mission, von der sich Gallo

[1]) Nr. 194—196.

[2]) Mallet du Pan, Correspondance II, 289: B. va marcher sur les précipices.

[3]) Mémoires sur Carnot II, 105. Über Cochon finde ich eine merkwürdige Angabe in einem Brief Wickhams an Grenville 30. April 1796, Fortescue Manuscripts III, 198: Cochon must be paid high, but he will do anything and betray anybody for money.

[4]) La Revellière, Mémoires II, 46, wo er geschildert wird: un grand corps sans grâce, des manières empesées, une assez belle figure, mais sans physiognomie, des yeux éteints . . . nullité.

Digitized by Google

noch immer großes versprach [1]), unnütz, ja schädlich sei; und all seine weiteren Erlebnisse konnten den anfänglichen Eindruck nur bestätigen. Es war vergebens, daß Barthélemy ihm die Erlaubnis erwirkte, mit Talleyrand zu verhandeln, dem eben die Intriguen der Clique um Frau von Staël die Nachfolge Delacroix' verschafft hatten [2]); denn nachdem der neue Minister in einer ersten Unterredung ziemlich freundlich auf seine Anträge eingegangen war, zwang ihn die Mehrheit des Direktoriums sogleich, sich zu desavouieren und auf die allgemeine Erklärung zu beschränken, daß ja Bonaparte die ausgedehntesten Vollmachten habe. Die Anregung, Bevollmächtigte für Bern zu ernennen, fiel platt zu Boden: es bedürfe keines supplementären Kongresses [3]), und neue Instruktionen, die für die Unterhandlungen in Udine erlassen wurden (19. August), erfüllten nicht nur nicht die kaiserlichen Wünsche nach den Legationen, sondern verlangten gerade umgekehrt, daß Österreich womöglich alle italienischen Besitzungen herausgebe; jedenfalls sei die Etschgrenze das äußerste, was man bewilligen könne [4]). Denn die Mehrheit des Direktoriums — auch das sah Baptiste sehr bald — war kriegerischer und anspruchsvoller als Bonaparte selbst. Barras sollte offen von der Revolutionierung Roms sprechen: es gelte den Koloß zu zerschlagen, und Reubell herrschte den neapolitanischen Gesandten an, man sehe wohl, daß der Kaiser und sein Herr den französischen Thron wieder aufrichten wollten, um den König von Blankenburg darauf zu setzen. Baptiste geriet in Verdacht, zu Intriguen mit den Feinden Österreichs beauftragt zu sein: Talleyrand, der sich wohl gern klingenden Lohn dafür gesichert hätte, gab ihm deutlich zu verstehen, daß nur seine Protektion ihn vor Ausweisung schütze. Auch Barthélemy empfahl größte Vorsicht und wußte fortgesetzt keinen andern Rat, als sich möglichst rasch mit Bonaparte zu einigen. Österreich werde im Frieden bezüglich Italiens eher ans Ziel gelangen, als im Krieg [5]).

Die Frage war nur, ob diese Erwägung, die, von Gallo vorgetragen, bisher so wenig Eindruck gemacht hatte, nun nach der neuen Enttäuschung eine Wandlung in Thuguts Politik hervorbringen würde. Einstweilen schien es nicht so.

---

[1]) Nr. 206, S. 302.

[2]) Sehr charakteristisch für den Geist, in dem T. das Ministerium antrat, ist sein Billet an Frau von Staël gleich nach seiner Ernennung, Lettres de Talleyrand à Mme de Staël, Revue d'Histoire diplomatique IV, 220: Me voilà donc encore ministre. J'ai des raisons de position pour en être bien aise; des raisons de caractère pour en être fâché; c'est fort loin d'être un plaisir complet.

[3]) S. 295, Anm. 1.

[4]) S. 305, Anm. 2.

[5]) Soweit nicht anders bemerkt, nach den Berichten Baptistes Nr. 202, 204, 209, 215, 219, 228.



Digitized by Google

Die Unterhandlungen in Udine wollten garnicht in Gang kommen. Thugut hatte Gallo, der seine Rückkehr nach wenigen Tagen versprochen hatte, unter allerlei Vorwänden volle drei Wochen in Wien zurückgehalten. Am liebsten, meinte der englische Gesandte, hätte er ihn ganz bei Seite geschoben[1]). Erst am 13. August[2]) reiste der Marquis wieder nach Italien zu Merveldt ab, und diesmal nicht allein, sondern in Gesellschaft eines dritten Gesandten, des Freiherrn von Degelmann, den Thugut schon Mitte Mai, anfangs wohl im Gedanken an den Reichsfriedenskongreß, zu sich beschieden hatte[3]). Sie erhielten regelrechte Vollmachten zu definitivem Abschluß, aber die Weisungen, die sie mitnahmen, verrieten schon durch die Forderung feierlicher Konferenzen mit Protokoll den alten Wunsch nach einem möglichst langsamen Tempo[4]). Auch war sehr zu beachten, daß Ludwig Cobenzl, der am 8. August richtig von Petersburg eingetroffen war, zunächst ruhig in Wien blieb, während doch ersichtlich Er entweder in direkten Besprechungen mit Bonaparte oder auf dem Kongreß die entscheidende Rolle spielen sollte.

Auf französischer Seite zeigte sich kein größerer Eifer. Als die kaiserlichen Bevollmächtigten in Udine anlangten (18. bezw. 19. August), fanden sie nur Clarke vor. Bonaparte erschien erst nach mehr als einer Woche (27. August). Nicht daß sich sein Wunsch nach Frieden irgend vermindert hätte. Er war bedacht gewesen, über Florenz Worte der Freundschaft und Aufmunterung nach Wien gelangen zu lassen[5]), und fühlte sich seiner Sache im Grunde so sicher, daß er bereits Geschenke für die österreichischen Unterhändler, Ölzweige aus Diamanten, in Arbeit gab. Thugut wolle zwar den Frieden nicht, meinte er, wage aber auch keinen Kampf, da Kaiser und Nation abgeneigt wären; wenn man ihm den Krieg wie ein Medusenhaupt vorhalte, werde er sich zum Abschluß bequemen[6]). Dieser Auffassung entsprechend hatte er nicht nur Rüstungen und revolutionäre Maßregeln den ganzen August hindurch eifrigst fortgesetzt[7]), sondern nahm bei den neuen Konferenzen eine viel strengere Miene an als in Mombello. Das war nicht mehr der gute Freund, der des andern Bestes will, sondern ein Kaufmann, der seine Waren zu möglichst hohem Preis anzubringen sucht[8]). Er verbarg nicht, daß er sich

---

[1]) Eden an Grenville 16. August. Public Record Office.

[2]) Thugut an Colloredo 13. August, Vertrauliche Briefe II, 47: Nos négociateurs d'Udine sont partis à la fin. Bericht Caesars 16. August.

[3]) Thugut an Degelmann 13. Mai beruft ihn „auf einige Zeit" nach Wien. Caesar 31. August berichtete, Degelmann sei der eigentliche Unterhändler.

[4]) Nr. 201.

[5]) Nr. 208, 216.

[6]) Corr. 2107, 2148.

[7]) Nr. 207, 218.

[8]) S. 347, Anm. 1.

Digitized by Google

persönlich gekränkt fühle durch die Art, wie Thugut über seinen Kopf fort die Einigung mit dem Direktorium versucht habe: man behandle ihn wie den geringsten der Bevollmächtigten[1]); und in der Form meist höflich und ruhig, benutzte er sachlich jede Gelegenheit, um den Kaiserlichen mit Schärfe zu begegnen.

So begannen die neuen Verhandlungen unerquicklich genug. Schon über den Ort gab es Streit, da Bonaparte nicht nach Udine kam, sondern seiner angegriffenen Gesundheit wegen das frischere Passeriano als Residenz wählte und die kaiserlichen Bevollmächtigten nur nach vielem Bedenken einwilligten, die Sitzungen abwechselnd hier und dort abzuhalten[2]). Vollends die Konferenzen selbst schienen mehr geschaffen, die Gegensätze zu formulieren, als eine Einigung anzubahnen. Alles wurde Stoff zu gereizten Noten und Gegennoten: der Vorbehalt des Kongresses in Bern, den die Franzosen nicht zulassen wollten; die Giltigkeitsdauer der Präliminarien, die sie nunmehr offiziell mit dem 1. Oktober für erloschen erklärten; die Anwendbarkeit des Begriffs der konstitutionellen Grenzen nur auf Belgien oder auf alle Gebiete, die je durch einen Zufallsbeschluß des Konvents der Republik einverleibt waren; die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit der adriatischen Inseln und der Bocche di Cattaro zu Istrien und Dalmatien; endlich die unmittelbar dringendste Frage, ob Österreich die Herstellung der alten Regierung in Venedig verlangen dürfe oder mit der neuen verhandeln müsse[3]). Daß daneben beide Parteien einmütig die Abmachungen von Leoben als Grundlage des Definitivfriedens bezeichneten[4]), war auch nur ein Zeichen gegenseitiger schlechter Gesinnung, insofern es die Absicht verriet, dem andern Teil das Odium des Vertragsbruches zuzuschieben. Clarke hatte ganz recht: wer nur die offiziellen Akten las, mußte den Bruch für unabwendbar und sehr nahe halten[5]).

Indessen es fanden doch nicht nur förmliche Sitzungen statt. Trotz Thuguts ausdrücklicher Weisung ließ sich eine zwanglosere Diskussion nicht wohl vermeiden. Keiner der drei Unterhändler stand auf dem Boden der Zauderpolitik des Ministers. Gallo war ebenso friedfertig zurückgekehrt, wie er abgereist war. Bei Merveldt verstärkten sich die militärischen Bedenken gegen einen neuen Feldzug beständig, und Degelmann vollends, der doch zum ersten Mal Bonaparte gegenübertrat, erlag gänzlich dem imponierenden Eindruck der Persönlichkeit des jungen Generals, die er mit feinen und sicheren Strichen

[1]) Nr. 223, S. 320.
[2]) Nr. 211, 217.
[3]) Nr. 223—226, 230, 232, 234, 236.
[4]) Nr. 231, 233.
[5]) Nr. 238.

Digitized by Google

zeichnete[1]). Alle meinten sie zu sehen, daß Unnachgiebigkeit zum Krieg führen würde, weil das Direktorium, das Heer Bonapartes und wenigstens ein Teil auch des französischen Volkes ihn wünsche, daß dieser Krieg aber selbst im günstigsten Fall keine wesentliche Verbesserung der Präliminarien und wahrscheinlich den Verlust von ganz Italien bringen würde. Bonaparte werde in kurzem wieder dort stehen, wo er im April den Frieden erzwungen habe[2]).

Deshalb verhehlten sie im Privatgespräch nicht ihren Ärger über Thugut[3]) und waren schon in der vierten Sitzung mit vertraulichen Eröffnungen an die Franzosen herangetreten. Dabei verlangten sie zunächst noch ungefähr, was in ihren Instruktionen stand: die beiden Legationen Ferrara und Romagna[4]), die Stadt Venedig mit den Inseln des adriatischen Meeres und im Westen die Minciogrenze. Als aber Bonaparte höhnisch fragte, auf wieviel Meilen sich ihre Armee Paris genähert habe, ließen sie alsbald ab, und nach einigen Tagen war man ungefähr wieder auf dem Punkt dessen, was Gallo Ende Mai nach Wien hatte berichten müssen. Es wurden zwei alternative Vertragsentwürfe aufgesetzt. Der erste ließ Österreich die Grenzen vom April, verfügte aber, daß Venedig mit einem Kreis umliegenden Landes und den drei Legationen der cisalpinischen Republik einverleibt würde, der zweite wies dieser das Land bis zur Etsch zu und entschädigte den Kaiser durch Venedig und die zugehörigen Inseln. In beiden Fällen sollte er sämtliche Truppen bis auf sein Reichskontingent aus Deutschland herausziehen und auf dem sogleich zu berufenden Reichsfriedenskongreß Frankreich zum Besitz aller irgend einmal reunierten Gebiete, namentlich der Festung Mainz verhelfen. Mainz und eventuell Mantua könnten geschleift werden. Der Herzog von Modena wurde mit seinen Entschädigungsansprüchen nach Deutschland, am besten dem Breisgau verwiesen, wofür Frankreich gern bereit sei, ihm die Kurfürstenwürde zu verschaffen. Salzburg und Trient mochten an das Erzhaus fallen[5]).

Bonaparte war natürlich für den zweiten Entwurf; er hatte den ersten eigentlich nur der Form wegen zugelassen und durch die Bedingung einer besonderen Konvention mit der Munizipalität in Venedig unannehmbar ge-

---

[1]) Nr. 229. Ich habe wenig unmittelbar zeitgenössische Urteile über Napoleon gesehen, die so treffend wären, und war deshalb sehr glücklich, als ich das Stück an verhältnismäßig versteckter Stelle fand.

[2]) Nr. 235.

[3]) Bonaparte macht darüber sehr merkwürdige Angaben: an Talleyrand 3. September, Corr. 2148: Ils ne dissimulent pas même, dans la conversation particulière, qu'ils le croient vendu à l'Angleterre; an denselben 6. September, Corr. 2153: Ils vous disent bien bas, après avoir regardé à droite et à gauche, si on ne peut les entendre, que Thugut est un coquin qu'il faudrait pendre.

[4]) Auffallend ist, daß sie Bologna ausnahmen. S. 337, Anm. 1, Nr. 238, S. 341.

[5]) Nr. 238, 241, 244, 245.

Digitized by Google

macht, die für ihn mehr und mehr das große Mittel wurde, um die Präliminarien durch die Präliminarien zu vernichten. Unter den kaiserlichen Bevollmächtigten gingen die Meinungen auseinander. Merveldt von seinem militärischen Standpunkt bevorzugte die Grenzen von Leoben, weil sie ein volleres Maß von Sicherheit und faktischem Einfluss darböten, Gallo und Degelmann lockte mehr der Glanz und Reichtum Venedigs. Einig aber waren sie sich darin, daß man im Grund garkeine Wahl habe, sondern unterschreiben müsse, was Bonaparte diktiere. Aus dieser Gesinnung heraus begnügten sie sich nicht, die Vorschläge durch einen Kurier nach Wien zu befördern, sondern beschlossen, daß Merveldt sie persönlich überbringe, um nötigenfalls von Thugut an die Majestäten zu appellieren. Gallo gab ihm einen Brief an die Kaiserin mit[1]). Am 13. September reiste er von Udine ab.

Die Entscheidung schien unmittelbar vor der Tür, und die Rücksicht auf die inneren Verhältnisse in Frankreich konnte sie jetzt kaum mehr aufhalten; denn am 18. Fructidor (4. September) waren in Paris die Würfel gefallen. Die Triumvirn hatten mit Augereaus Hilfe einen leichten Sieg über ihre unentschlossenen Gegner erfochten. Carnot entfloh, Barthélemy und die Häupter der Opposition in Parlament und Presse wurden deportiert. Wenn wirklich Artois bereits die Koffer zur Reise nach Paris gepackt und seine Nichte in Wien davon geträumt hatte, an der Seite des Herzogs von Angoulême in ihr Vaterland zurückzukehren[2]), so war es mit solchen freundlichen Hoffnungen fürs erste wieder einmal zu Ende. Noch ehe Merveldt anlangte, schon am 14.[3]) hatte man in der Staatskanzlei die unwillkommene Nachricht.

Dort war so lange alles beim alten geblieben. Thugut hatte geklagt und gewartet; geklagt über den völligen Verfall der Regierungsmaschine; gewartet auf den Ausgang des Streites in Paris und einigermaßen auch der Verhandlungen in Lille, die einen ziemlich stockenden Verlauf nahmen. Bonaparte und das „Räubernest" in Paris waren ihm derweilen immer verhaßter geworden. So wenig ihn der

---

[1]) Nr. 241—243. Der Wunsch, den Kaiser gegen Thugut auszuspielen, verrät sich schon in dem Bericht vom 7. September, Nr. 235, S. 336, Z. 5 ff.

[2]) Der Moniteur vom 3. Oktober läßt sich aus London 22. September schreiben: Extrait d'une lettre d'Edinbourg: Monsieur et son parti, au château d'Holyrood avaient tant de confiance dans le succès de la conspiration royaliste qu'ils avaient tout préparé pour leur retour à Paris à la première nouvelle qu'ils espéraient recevoir de l'assassinat du Directoire et de la proclamation de Louis 18. On assure qu'une frégate était toute prête depuis plusieurs jours dans la rade de Leith pour recevoir S. A. R. et toute sa maison . . . Monsieur s'amusait avec ses amis de mille projets de petits soupers au Louvre, de l'opéra etc. et tout cela pour tel ou tel jour de ce mois. — Über die Hoffnungen der Prinzessin Zinzendorfs Tagebuch, S. 493.

[3]) Wenigstens gibt ein Bericht des neuen preußischen Gesandten Keller vom 20. September dies Datum an. — Merveldt traf nach derselben Quelle am 16. abends ein.

Digitized by Google

Stand der Rüstungen befriedigte, er meinte doch, der Kaiser dürfte die Interessen seines Reiches und Ruhmes nicht von der willkürlichen Entscheidung des Herrn Obergenerals abhängig machen; vielmehr hieße es sich auf alle Eventualitäten vorbereiten[1]). Cobenzl, mit dem er sich täglich beriet, bestärkte ihn offenbar in der Abneigung gegen jedes Nachgeben. Das einzige war, daß er auf den Kongreß in Bern endgiltig verzichtete, aber dafür kündigte er die Absicht an, den Reichsfriedenskongreß sofort zu berufen, denn doch wohl, wie die Franzosen vermuteten, mit dem Hintergedanken, eventuell nun den an die Stelle der Konferenzen von Udine zu setzen[2]); und sachlich formulierten er und der Botschafter ein Programm des für Österreich wünschenswerten, das über die bisherigen Ansprüche sogar noch hinausging. Im Fall man nämlich Frankreich das linke Rheinufer überlassen müsse, wurde entweder außer Venedig und den Legationen noch Modena und alles Land bis zur Adda oder ganz Baiern und die Oberpfalz verlangt. Das alte Leitmotiv der kaiserlichen Politik im ersten Koalationskrieg klang noch einmal vernehmlich an[3]).

Verglichen mit alledem konnten die Bedingungen, die Merveldt vorlegte, für Thugut schlechterdings nicht in Frage kommen. Wenn sie wirklich das letzte Wort Bonapartes darstellten, schrieb er sogleich, werde sich der Krieg schwer vermeiden lassen[4]). Zu einer „Kapitulation", wie die drei „weinerlichen" Unterhändler sie anrieten, sah er keinen Grund trotz des 18. Fructidor. Denn so sehr die unerwartete Niederlage der Gemäßigten verstimmte, er und auch der Kaiser waren zunächst nicht geneigt, sie als vollständig und endgiltig zu betrachten[5]). Es schien möglich, daß Moreau, mit dem man schon früher eine Anknüpfung geplant hatte[6]), der Mehrheit des Direktoriums den Fehdehandschuh hinwürfe, oder doch, daß die Provinz gegen Paris aufstünde, und dann würde sich Bonaparte schon zu Konzessionen gezwungen sehen.

Immerhin weiteres Zögern war offenbar nicht angängig. Es musste das letzte Wort über Krieg oder Frieden gesagt werden. Cobenzl stand seit längerem auf dem Sprung. Nun unter dem vereinten Eindruck des Pariser Staatsstreiches und der Mission Merveldts wurde er am 21. September endlich

[1]) Nr. 214. Vgl. übrigens Vertrauliche Briefe II, 48—56.

[2]) Nr. 239, 240, 246.

[3]) Nr. 251—253 mit den Anmerkungen. Interessant ist, daß die preußische Gesandtschaft Wind davon bekam, daß die Pläne auf Baiern wieder aufgenommen wären. Keller berichtete darüber 16. September, und Caesar hatte schon 31. August geschrieben, daß Thugut dem Gedanken näher trete, seine Entschädigung in Deutschland zu suchen.

[4]) S. 349, Anm. 1.

[5]) Vertrauliche Briefe II, 56 und Nr. 256.

[6]) Nr. 227, 237. Über die eifrigen, aber ergebnislosen Bemühungen der Royalisten um Moreau vgl. Candrillier, Condé et Moreau. Révolution française XLV, 232 ff.

Digitized by Google

nach Udine abgefertigt, um zu sehen, ob er, der meist gefeierte Diplomat des Reiches[1]), nicht noch einen guten Abschluß der bisher so unglücklichen Verhandlungen erzielen könne. Er nahm keine eigentlichen Instruktionen mit, sondern nur eine Reihe von unverbindlichen Entwürfen und Notizen, die den schriftlichen Niederschlag seiner Gespräche mit Thugut bildeten[2]), und seine Vollmacht war, wie es ausdrücklich heißt, „allseitig und unbeschränkt“[3]). Nicht als abhängiger Gesandter, sondern als freier Staatsmann sollte er seine Entschließungen treffen. Denn der Minister selbst war, seit der Vertrag von Leoben über seinen Kopf fort zustande gekommen war, nicht mehr mit dem Herzen bei der Sache. Er sprach gern davon, daß er abdanken und die Geschäfte Cobenzl überlassen würde. Mochte der designierte Nachfolger jetzt sein Meisterstück leisten. Er, Thugut, würde sich begnügen, ihn sachlich auf dem laufenden zu halten und seine Berichte dem Kaiser vorzulegen[4]). Dann hatte er für das Ende ebensowenig Verantwortung, wie er für den Anfang zu haben glaubte.

Cobenzl seinerseits war kaum ganz wohl bei der ungeheuren Aufgabe, die seiner wartete. Wie er mehr ein guter Kopf als ein Charakter war, begab er sich ungern „auf die Galeere“. Die Aussichten schienen ihm schlecht. Schon in Wien sprach er zu aller Welt sehr ernst, und in Laibach erklärte er dem Oberkommandierenden Feldzeugmeister Terzy, daß die Feindseligkeiten leicht zu Anfang Oktober, wenn nicht eher, wieder ausbrechen könnten[5]).

Tatsächlich begann die letzte Phase der Unterhandlungen unter ungünstigsten Vorzeichen.

## XVIII.

Augereau hatte Bonaparte den vollzogenen Staatsstreich mit den Worten angezeigt: Dies Ereignis ist ein großer Schritt zum Frieden[6]). Er meinte

[1]) „Meinen geschicktesten negotiateur“ nennt ihn der Kaiser selbst Nr. 256.

[2]) Nr. 248—253.

[3]) S. 367, Anm. 1.

[4]) Eden an Grenville 24. September: I have good reason to believe that M. Thuguts mind is greatly relieved by Count Cobenzl's being brought forward in this most arduous business; and that his intention is to lay before the Emperor the Counts reports, unless his opinion be required; and in that case, frankly to advise the renewal of hostilities, unless the French Government consent to such conditions as may secure a permanent and honorable peace to this Country, and which M. Thugut has ever professed cannot be attained except by the restitution of Mantua, and the evacuation of Corfu. Monsieur Thugut has not of late intimated to me any intention of withdrawing from public business; but he has very recently expressed a determination to that purpose, to a gentleman upon whose veracity I can rely; . . . . Count Cobenzl, will, I believe, be his successor.

[5]) S. 493, Anm. 1; Nr. 261.

[6]) Corr. inéd. IV, 137.

Digitized by Google

damit, daß Österreich nun nicht mehr durch die Hoffnung auf eine Gegenrevolution in seinen Forderungen bestärkt würde. Aber der 18. Fructidor veranlaßte die Regierung in Paris, ihrerseits ihre Ansprüche zu erhöhen, und hätte so leicht umgekehrt die Einigung nur weiter hinausschieben können.

Wir sahen, von vornherein war eine starke radikale Unterströmung gegen die Politik von Leoben vorhanden gewesen. Die Barras, Reubell und La Revellière hatten im Grunde Bonapartes Friedensprogramm alle Zeit viel zu gemäßigt gefunden. Nur weil sie die Hilfe des mächtigen Generals für den Konflikt mit den Räten brauchten und die öffentliche Meinung nicht vorzeitig durch den Schein der Unversöhnlichkeit reizen wollten, waren sie mit ihren eigentlichen Wünschen nicht allzu laut hervorgetreten. Jetzt, wo sie sich der Sorge im Innern ledig fühlten, gaben sie die Zurückhaltung auf. Wie man überhaupt wieder einigermaßen an die Traditionen der Schreckenszeit anknüpfte, gewann der Gedanke kriegerischer Propaganda die volle Herrschaft zurück. Sie belebte am Ende den guten Geist im eigenen Volk, beschäftigte die Armeen und füllte die Kassen des Staates wie namentlich der einzelnen Machthaber. Sei denn ein Krieg so schlecht, meinte ein Publizist, der wie der italienische, ohne einen Sou zu kosten, die Eroberung von allem gebracht habe, was Europa wertvollstes besitze? [1]) — Im gesetzgebenden Körper war die Opposition mundtot gemacht, und ins Direktorium hatten für Carnot und Barthélemy zwei Männer der schärferen Tonart, Merlin von Douai und François von Neufchâteau ihren Einzug gehalten.

So wurde die Politik der Mäßigung auf der ganzen Linie preisgegeben. Zu den Konferenzen in Lille gingen neue Bevollmächtigte mit Instruktionen, die Lord Malmesbury zwangen, ebenso unvermittelt wie im letzten Dezember den ungastlichen Boden der Republik zu verlassen (20. September). Die Verhandlungen mit Rußland, die bereits zu einem vorläufigen Vertrag zwischen den beiderseitigen Gesandten in Berlin geführt hatten, wurden durch das Verlangen nach einer unmöglichen Änderung gestört [2]). Und nicht weniger natürlich das Verhältnis zu Österreich sollte auf andere Grundlagen gebracht werden, wie sich durch die sofortige Abberufung Clarkes schon äußerlich kundtat.

Das jetzt einige Direktorium sah keine Notwendigkeit mehr, nur um eines raschen Friedens willen die alte Lieblingsidee der Rheingrenze und die neuere der Befreiung Italiens zurückzustellen. In den okkupierten deutschen Gebieten wurde als geeignete Vorstufe zur völligen Annexion die seit längerem angebahnte Bildung einer sogenannten cisrhenanischen Republik mit

[1]) S. 429, Anm. 1.
[2]) Sorel V, 216 f., 226 f.

Digitized by Google

vermehrtem Eifer gefördert. Der Moniteur konnte melden, daß in Köln und Bonn und Coblenz Freiheitsbäume gepflanzt und alle Hüte mit der Kokarde des neuen Freistaates, grün-blau-rot, geschmückt wären[1]). Erst recht auf Italien lenkten immer neue Artikel die Aufmerksamkeit hin[2]). Was vor einem Jahr dem Direktorium noch gegen das eigene Interesse erschienen war[3]), die Schaffung einer einzigen großen Republik südlich der Alpen, wurde nun doch als Parole ausgegeben. Der Glanz der neuen cisalpinischen und venetianischen Freiheit fand sich täglich gepriesen, und andererseits mußten sich die noch übrigen Souveräne schärfste Angriffe gefallen lassen. In Piemont sollte ein Schreckensregiment herrschen; in Toscana der „Großvezier" Manfredini nicht viel besser schalten; in Neapel die „berüchtigte Caroline" bei dem bloßen Wort Frieden in Wut geraten. Sie betreibe unaufhörlich Rüstungen und habe ein Bündnis mit dem Papst geschlossen. Dieser nun müsse schon als Rückhalt aller religiösen Vorurteile gestürzt werden. — Dem Kaiser mutete eine Korrespondenz aus Mailand Abtretung von Tirol, Steiermark, Kärnten und Triest zu, eine andere wollte ihm wenigstens außer allem Land bis zum Isonzo noch Istrien und Dalmatien nehmen. Selbst die offiziellen Depeschen an Bonaparte aber bestimmten in Worten, die den Krieg atmeten, als „schon zu günstiges" Ultimatum, daß Österreich sich mit der Isonzogrenze begnüge. Wenn man es bis an die Etsch lasse, so könne es Toscana und Neapel die Hand reichen und die schwache cisalpinische Republik als leichte Beute einstecken. Frankreich werde Italien dem Haus Habsburg überantwortet und Bedingungen gewährt haben, als wenn es besiegt sei. „Republiken gehen nur durch Mißtrauen und Kleinmut zu Grunde. Vertrauen und Mut sind fortan die einzigen Triebfedern des Direktoriums. Es findet sich heute in einer Lage, um einen Frieden vorzuschlagen, der auf der Grundlage nicht überstürzt geschlossener Präliminarien beruht, sondern der natürlichen Rücksichten und dauernden Grenzen"[4]).

Der Vertrag von Leoben wurde demgemäß vor aller Öffentlichkeit als eine Verirrung getadelt. Im Moniteur erschien die Besprechung eines Buches über die italienischen Feldzüge Bonapartes, wo es zum Schluß geradezu hieß: „Welch trauriges Ende. Die Phantasie erstarrt bei dem schrecklichen Gedanken, daß soviel Blut vergebens geflossen ist, daß die Frucht sovieler Arbeit uns entgeht. Man erinnert sich, daß oft durch eine falsche Politik mehr Schaden

[1]) Moniteur Universel 3. Oktober 1797. Korrespondenzen aus Coblenz 14., Cöln 23. September.

[2]) Alles folgende, soweit nicht anders bemerkt, nach dem Moniteur Universel. September und Oktober 1797.

[3]) Nr. 46.

[4]) Corr. inéd. IV, 213 ff., 232 ff., VII, 253 ff., 278 ff. Sorel V, 228, Sybel IV, 621.

Digitized by Google

entstanden ist, als durch zehn Siege Nutzen. Hat Bonapartes tiefe Einsicht ihn in einem so entscheidenden Augenblick verlassen? War seine Stellung mehr glänzend als gut? Hat er Schlappen erlitten, von denen wir nichts wissen, oder ist er gezwungen gewesen durch höhere Befehle oder die Rücksicht auf unsere inneren Unruhen? Der Geist verliert sich vor all diesen Fragen." Der Artikel eines anderen Blattes aber, mehr in die Zukunft gewandt, apostrophierte den General: „Und du, unbesieglicher Bonaparte, wirst nicht leiden, daß die Lorbeeren, die eine Armee von Helden in Italien geerntet hat, durch einen schimpflichen Vertrag welk gemacht werden. Die Hoheit deiner politischen Ansichten, deine Liebe für die Freiheit, für dein Vaterland und den Ruhm sind uns sichere Bürgen" [1]). Auch wollte ein Korrespondent aus Udine in dem Arbeitszimmer des Generals bereits die Karte gesehen haben, auf der der Rhein und die Gipfel der norischen und julischen Alpen als Grenzen der französischen und cisalpinischen Republik bezeichnet wären.

In Wirklichkeit bewegten sich die Wünsche des Generals ganz überwiegend in anderen Bahnen. Er leistete freilich der national-revolutionären Bewegung in Italien fortgesetzt Vorschub und suchte insbesondere den Venetianern eine gewisse Hoffnung auf dauernde Unabhängigkeit zu erhalten. Ende August hatte er gegen einen Abgeordneten der Munizipalität sogar geleugnet, daß Istrien und Dalmatien mit seiner Zustimmung vom Kaiser okkupiert wären [2]). Seine Gemahlin durfte der Lagunenstadt einen vielbesprochenen Besuch abstatten, und mehr und mehr wurde der Gedanke lanziert, daß Deputierte der Kommunen der alten Markusrepublik als Zentralkomitee in Venedig zusammentreten sollten. Aber alles das geschah nur für den Fall, daß der Wiener Hof sich weigere, die Bedingungen anzunehmen, die Merveldt überbracht hatte. Diese Bedingungen zu verschärfen, kam für den General nicht in Frage; denn die bisherigen Verhandlungen konnten keinen Zweifel lassen, daß Österreich, lieber als auf allen Einfluß in Italien zu verzichten, noch einmal das Waffenglück herausfordern würde, und die Erneuerung des Kampfes scheute Bonaparte denn doch mehr als das Direktorium und seine Presse.

Schon als Feldherr erhob er Einwendungen. Im Juli und noch jüngst Anfang September hatte er nach Paris geschrieben, er sei den Winter über machtlos, wenn der Feldzug nicht in den ersten Oktobertagen beginne [3]). Bis dahin den Bruch herbeizuführen, war jetzt nicht mehr möglich, weil die

[1]) S. 429, Anm. 1.
[2]) S. 314, Anm. 1.
[3]) Corr. 2033, 2149.

Digitized by Google

Armeen am Rhein sich durch ihre Waffenstillstandsverträge an eine vierzehntägige Kündigungsfrist gebunden fanden. Weiter: würden diese besseren Beistand leisten als im letzten Frühling? Die Aussichten schienen nicht günstig, namentlich seit Augereau, doch nichts als ein leidlicher Troupier ohne eigene große Initiative[1]), zum Lohn der am 18. Fructidor geleisteten Dienste das Oberkommando erhalten hatte. Endlich auch: das unmittelbar entgegenstehende kaiserliche Heer war kein unverächtlicher Gegner. Es hatte mindestens den Vorteil der Zahl. Bonaparte rechnete heraus, daß er den 100.000 Mann, die sich kriegsbereit vor seiner Front ausbreiteten, mit nicht viel mehr als 50.000 begegnen müsse[2]).

Immerhin scheint es, daß diese Bedenken mehr theoretisch waren und ein hohes Maß praktischer Siegeszuversicht vorwog. Im Ernst zweifelte er kaum, daß trotz Übermacht und schlechter Jahreszeit und unzureichender Unterstützung der Marsch nach Wien nicht schwerer sein würde, als vor sieben Monaten. Aber er bot ihm keine Reize mehr. Zu den militärischen Momenten, die er mehr nur vorschob, traten entscheidend solche psychologischer und politischer Natur. Er konnte offenbar besseres tun, als ein bereits abgespieltes Stück zu wiederholen. Seine rastlose Phantasie, die beinahe stündlich neue Kombinationen gebar, zeigte ihm Bilder ganz anderer, farbigerer und größerer Art. Einmal der Orient und dann Frankreich selbst in seiner Not nach einer ordentlichen Regierung begannen ihn überwiegend zu interessieren. „Korfu, Zante und Kephalonia sind für uns wichtiger, als ganz Italien zusammengenommen," stellte er dem Direktorium schon Mitte August vor, wie er den österreichischen Bevollmächtigten sagte, daß er bedauere, dem Kaiser Istrien und Dalmatien überantwortet zu haben, deren Wichtigkeit ihm entgangen sei[3]). Die jonischen Inseln waren denn auch mit vielem Pomp von Venedig aus okkupiert worden. Mit den Maniaten und türkischen Paschas knüpfte er Verbindungen an. „Man erinnert sich in Albanien und Griechenland noch Spartas und Athens, und Hellas könnte vielleicht aus seiner Asche erstehen." Warum sollte nicht die junge Republik die Rolle übernehmen, die bisher Rußland in diesen Gegenden zu spielen bestrebt gewesen war? Es galt, sich für den doch unvermeidlichen Fall des Zusammenbruchs der Türkenherrschaft alle Chancen zu sichern. Die Besetzung Maltas und die Expedition nach Ägypten wurden so bereits ernstlich erwogen[4]).

---

[1]) S. 413, Anm. 1.
[2]) Corr. 2221. Später gab er die Österreicher sogar auf 150.000 Mann an. Corr. 2307.
[3]) Nr. 226.
[4]) Corr. 2047, 2061, 2103, 2195.

Digitized by Google

Und doch auch der 18. Brumaire warf seine Schatten voraus! „Die Geschichte," schrieben die österreichischen Bevollmächtigten, „zeigt uns verschiedene Epochen, wo der Streit der Parteien die Macht in die Hände eines unternehmenden und geschickten Ehrgeizigen gebracht hat. Vielleicht sinnt Bonaparte darauf, sein Loos solchen römischen oder englischen Episoden anzugleichen. Sein Heer, sein Genie und sein Mut scheinen ihm in diesem Fall den Erfolg zu verbürgen" [1]). Oft und gern und mit unverkennbarer Nutzanwendung auf sich selbst sprach er von den Gründen und Begleiterscheinungen des letzten Staatsstreiches [2]). Talleyrand erhielt von ihm einen langen Brief über die wahren Grundsätze innerer Politik, der sich wie ein Regierungsprogramm liest [3]), und dem Direktorium wurde direkt und indirekt bedeutet, daß er es ablehne, sich mit den Maßregeln terroristischen Überschwangs zu identifizieren, die der 18. Fructidor zur Folge hatte. Wer sehen wollte, sah, daß er den Barras und Genossen nicht in ihrem, sondern in seinem Interesse zum vorläufigen Sieg verholfen hatte, um nunmehr ganz auf eigene Rechnung weiter zu arbeiten. Als das Gespräch einmal auf die russischen Grundherren und ihre Leibeigenen kam, sagte er, die Richtung seines Geistes unwillkürlich entschleiernd: „Wenn ich 100.000 Bauern hätte, würde ich sie zu Soldaten machen, meinem Souverän den Krieg erklären und mich des Thrones bemächtigen" [4]).

Bei solchen Stimmungen mußten ihn die anmaßenden Befehle der Pariser Regierung durchaus unwillig finden. Nicht daß er sie gleichmütig einfach bei Seite legte: dazu war das Direktorium namentlich seit seiner Rekonstruktion doch noch eine zu große Macht. Sie erregten ihn sichtlich. Empfindlich wie er war, fühlte er sich verletzt, daß dieselben Leute, denen er eben noch die Existenz hatte retten helfen, nun auf einmal die Herren spielen wollten. Man behandele ihn beinahe wie Pichegru nach dem 13. Vendémiaire. In aufwallendem Überdruß, den er sich freilich noch künstlich übertreiben mochte, bat er, ihm doch die ganze Unterhandlung zu nehmen oder besser überhaupt den Abschied zu bewilligen, da seine Seele nötig habe, in der Masse der Staatsbürger neue Kraft zu suchen [5]). Jedenfalls aber war er nicht gesonnen, sich wegen der Advokaten in Paris in einen Kampf treiben zu lassen, der ihn von seinen letzten Zielen entfernen konnte. Wenn Österreich sich hartnäckig zeigte: nun wohl! Die Kriegerinstinkte des Zornes und Hasses

[1]) Nr. 247, S. 353.
[2]) Nr. 246, 258.
[3]) Corr. 2223.
[4]) Nr. 269, S. 389.
[5]) Corr. 2234, 2255 und S. 413, Anm. 1.

Digitized by Google

waren mächtig genug in ihm, daß er dann das Schwert ohne Bedenken, selbst mit Freude gezogen hätte, aber seine eigentlichen Hoffnungen gingen dahin, daß Kaiser Franz schließlich nachgäbe.

Deshalb war er sichtlich erfreut, als am 26. September abends Cobenzl anlangte [1]). Die drei Gesandten, mit denen er bisher zu tun gehabt hatte, waren ihm je länger je mehr ein Gegenstand halb mitleidiger Geringschätzung geworden; sie seien bloße Kuriere, wollten und wollten wieder nicht, sagten ja und nein und hätten im allgemeinen die größte Angst, die schlechteste Logik und den geringsten Einfluß, den man sich denken könnte. „Wenn in Ihren Instruktionen stände," hatte er sie einmal verhöhnt, „daß es jetzt Nacht wäre, so würden Sie es behaupten" [2]). Mit Cobenzl war es etwas anderes. Er war nicht ein Fremder wie Gallo oder ein bloßer Offizier wie Merveldt oder ein Diplomat zweiten Ranges wie Degelmann, sondern „einer der ersten Männer der Monarchie", der sicher nicht um jede Kleinigkeit in Wien rückfragen mußte. Auch hieß es ja in einem allerhöchsten Handschreiben, das er dem General zu überbringen hatte, er besitze des Kaisers ausgedehntestes Vertrauen und kenne alle seine Absichten [3]).

Nur: würden sich diese Absichten mit denen Bonapartes vereinigen lassen? Das blieb immer noch ein ernstes Problem, ja schien es sogar zunächst in höherem Maß zu werden.

Cobenzl kam mit der Überzeugung, daß Österreichs Interessen bisher zu schwach verteidigt worden seien. Darum war er nicht weniger höflich bis zur Schmeichelei. Aber schon im persönlichen Umgang verleugnete sich nicht das Überlegenheitsgefühl des verwöhnten Mannes von Welt gegenüber dem jungen Emporkömmling, und sachlich vollends versuchte er einen Ton von Festigkeit, ja Schroffheit, als hätte er es mit seinem preußischen Kollegen in Petersburg zu tun. Die Auswechslung unfreundlicher Noten in feierlichen Konferenzen, die die anderen Bevollmächtigten seit dem 9. September klüglich eingestellt hatten, begann von neuem [4]) — Bonaparte sagte ärgerlich, man scheine Materialien für ein Manifest sammeln zu wollen [5]) —, und auch in der wirklichen, formlosen Unterhandlung fielen gleich beim ersten Mal kriegerische Worte hüben und drüben, um dann für jedes weitere Gespräch Regel zu werden.

Die verhältnismäßig geringste Schwierigkeit noch machten die deutschen Dinge. Bonaparte erbot sich ganz wie gegen Gallo im Mai, Preußen durch einfache Rückgabe seiner kleinen linksrheinischen Besitzungen die im Vertrag

[1]) Nr. 264, S. 375.
[2]) Corr. 2153, 2163.
[3]) Nr. 255.
[4]) Nr. 262, 267, 268.
[5]) Nr. 269, S. 388.

Digitized by Google

vom 5. August 1796 zugebilligten Entschädigungsansprüche zu entziehen. Auch erhob er keine Einwendungen, als die Kaiserlichen Würzburg und Bamberg, die Abfindung des Oraniers, für den bisherigen Kurfürsten von Mainz reklamierten [1]). Damit waren die österreichischen Hauptbedenken gegen Zugeständnisse am Rhein beseitigt, und es gab ernsthaften Streit zunächst eigentlich nur über die Frage, ob die Festung Mainz bloß von den kaiserlichen Truppen zu räumen oder in irgend einer Form direkt an Frankreich auszuliefern sei. Im übrigen beschränkte sich Cobenzl auf mehr oder minder ausdauernde Rückzugsgefechte. Bonaparte konnte weit über das Anfang September verlangte hinaus neben ansehnlichen Abtretungen im Norden bis zur Linie Venlo, Jülich, Düren, Gemünd, Blankenheim etc. alles Land südlich erst der Nahe, dann der Mosel, dann gar der Nette in Anspruch nehmen [2]).

Umso heftiger aber platzten bezüglich Italiens die Gegensätze auf einander. Cobenzl zeigte sich hier, um die Klage seines Widerpartes zu wiederholen, ganz und gar nicht au fait des Standes der Unterhandlung [3]). Er bezeichnete die von Merveldt überbrachten Bedingungen kurzweg als unannehmbar und legte seinerseits einen ausgeführten Vertragsentwurf vor, der dem Kaiser, wie in Wien verabredet war, tatsächlich nicht nur Venedig mit den Legationen, sondern auch noch Modena und alles Land bis zur Adda zuweisen wollte [4]). Diese letzte Hälfte der Forderung ließ er dann freilich rasch genug nach [5]) — sie erschien ihm selbst an Ort und Stelle unmöglich —, von Venedig aber und den Legationen wollte er nicht abgehen, obwohl Bonaparte erklärte, er würde in Paris gehängt werden, wenn er sie bewilligte. Noch am 4. Oktober war er nicht ohne Hoffnung, schließlich durchzudringen [6]).

Auch Thugut war einige Tage lang geneigt, die Aussichten optimistisch zu beurteilen. Zwar gestand er, sich aus Bonapartes Verhalten keinen Vers machen zu können: er sei bald von empörender Frechheit, bald wieder von einem gewissen Entgegenkommen. Aber Cobenzl packte die Sache offenbar am richtigen Ende an: seine Berichte lasen sich glänzend, und man durfte erwarten, daß der Abbruch der Verhandlungen in Lille, von dem eben die willkommene Nachricht einlief, mäßigend auf die französischen Ansprüche wirke. Jedenfalls beglückwünschte sich der Minister, die beiden Wische, die Merveldt als Ultimatum Bonapartes habe ausgeben wollen, nicht einfach angenommen, sondern feste Haltung bewahrt zu haben (8. Oktober) [7]).

[1]) Nr. 272, S. 407; Nr. 277, S. 419.
[2]) Nr. 275, S. 411, Nr. 277, S. 418, Nr. 281, S. 433.
[3]) Nr. 283, S. 437.
[4]) Nr. 271, S. 401.
[5]) Nr. 272, S. 406.
[6]) Nr. 276, S. 415. Noch deutlicher Nr. 271, S. 404.
[7]) Vertrauliche Briefe II, 60 f. und Nr. 284.

Digitized by Google

Indem aber war er durch die tatsächliche Entwicklung bereits Lügen gestraft. Bonaparte hatte zunächst nicht gedrängt [1]). Im Gegenteil, Cobenzl hatte zu sehen geglaubt, daß er temporisiere, und den Grund dafür in einem vermeintlichen Schlaganfall des alten Papstes gefunden, der den Franzosen die Möglichkeit zeige, vor dem Abschluß mit Österreich Rom zu revolutionieren [2]). Sehr bald jedoch änderte sich das. Vielleicht machten die immer präziseren Weisungen des Direktoriums ihn tatsächlich nervös. Vielleicht auch wirkte nur die eigene, am Ende höchst natürliche Ungeduld, und wollte er eine Entscheidung haben, ehe es für einen Feldzug vollends zu spät sei. Genug, er erklärte auf einmal 4. Oktober, er werde noch zwei oder drei kurzen Konferenzen beiwohnen und nachdem sein Ultimatum einreichen [3]). In der nächsten Sitzung dann, zwei Tage später, fügte er die wirksamere Drohung hinzu, daß er im Begriff sei, nach Venedig zu reisen, um die neue Republik anzuerkennen und ihre Vereinigung mit der cisalpinischen zu vollziehen [4]). Gleich folgenden Morgens mußten zwei Deputierte der Munizipalität von Udine in die alte Hauptstadt abgehen, indem der Zusammentritt der konstituierenden Generalversammlung dort auf den 11. Oktober festgesetzt wurde. Es erfolgten Befehle zur Aushebung von freiwilligen Reitern in sämtlichen Distrikten der Terra ferma, und die französischen Truppen setzten sich auf der ganzen Linie gegen die Grenze in Marsch [5]).

Darüber verlor Cobenzl — doch wohl zu früh — die im Anfang zur Schau getragene Kaltblütigkeit. Schon am 6. hatte er sich, wenn Frankreich Venedig und die Legationen gewähre, mit der Etschgrenze begnügen wollen [6]). Nun erbot er sich, das erste der Merveldtschen Projekte zur Grundlage zu nehmen, indem er nur auf der deutschen Seite etwas mehr: außer Salzburg noch das anschließende Stück von Baiern bis zum Inn forderte. Das letzte gestand Bonaparte ohne weiteres zu. In Italien dagegen erklärte er, Österreich auch bei Verzicht auf die Legationen nicht über die Etsch herüberlassen zu können [7]). Sei es damit nicht zufrieden, so müsse eben das Loos der Waffen entscheiden [8]). Schon zeigte er eine Note vor, die in schneidend scharfen

[1]) Er selbst schreibt 1. Oktober an Talleyrand, Corr. 2272: je ne précipiterai rien ici.

[2]) Nr. 270, S. 395. Ein bezeichnendes Eingeständnis ist, daß er hinzufügt: Il me paraît que le système de Bonaparte est dans ce moment-ci de tourner contre nous autant que possible les armes que nous avons voulu employer contre lui.

[3]) Nr. 277, S. 421.

[4]) Nr. 280, S. 428.

[5]) Nr. 281, S. 430. „La journée du 20e ergänze: vendémiaire, nicht octobre.

[6]) Nr. 280, S. 427.

[7]) Nr. 281, S. 431 ff.

[8]) Sehr merkwürdig ist, wenn es Nr. 277, S. 421 heißt: Il a ajouté que la ligne de l'Adige suffisait pour donner à l'Empereur en quelque temps d'ici en Italie une



Digitized by Google

Sätzen ein rasches Ende der Unterhandlung verlangte und für den Fall des Krieges die sofortige Proklamierung der Rhein- und Isonzogrenze ankündigte[1]).

Die Frage schien also: die Etsch oder der Krieg. Cobenzl schreckte vor der Wahl zurück. So unbeschränkt seine Vollmachten waren, diese Entscheidung mochte er doch nicht treffen, namentlich da die persönliche Lust an schneidigem Auftreten und die sachlichen Bedenken gegen eine Erneuerung des Kampfes in ihm selbst sichtlich um die Herrschaft stritten. Auch konnte es angezeigt sein abzuwarten, ob sich nicht England inzwischen mit vorteilhaften Anträgen an Österreich wenden würde[2]). Er bat deshalb um Bedenkzeit. Wo es sich um so ernste Dinge handle, wie Krieg oder Frieden für fünfzig Millionen Menschen, dürften acht Tage nicht in Betracht kommen, während derer er in Wien anfragen und Antwort erhalten könne. Er sei bereit, dem Kaiser zur Annahme der französischen Bedingungen zu raten, wenn sie nur ein klein wenig verbessert würden.

Nach einigem Sträuben ließ sich Bonaparte darauf ein. Er bewilligte die Frist und bewilligte sachlich ein Stück von Ferrara zwischen der Etsch und dem Po-Arm von Porto di Goro, freilich gegen abermalige Vergrößerung von Frankreichs Anteil am linken Rheinufer. Dann redigierte man nicht ohne Schwierigkeiten eine kurze formlose Note über die vorläufige Abkunft, und die kaiserlichen Bevollmächtigten sandten sie mit dringendsten Vorstellungen noch selben Abends an Thugut ab (7. Oktober)[3]).

Es waren im wesentlichen dieselben Bedingungen, die der Minister Anfang Juni gegen Gallo und noch eben im September gegen Merveldt verworfen hatte; denn der kleine Vorteil der Grenzberichtigung gegen Baiern und Ferrara wurde ziemlich ausgeglichen dadurch, daß vom linken Rheinufer fast nichts mehr beim Reich blieb und die Befestigung von Mainz, die die Franzosen anfangs versprochen hatten zu schleifen, nach den neuen Bestimmungen erhalten werden sollte. So hätte die Entscheidung konsequenter

---

prépondérance très prononcée et il a répondu aux objections relatives à l'influence qu'y auraient le voisinage, les principes, et les soldats français, par son axiome ordinaire qu'en dix ans d'ici la France, telle qu'elle est actuellement, compterait peu de chose dans l'ordre des puissances. Dieses Argumentes nämlich bediente er sich auch später. So sagte er 1809 in Schönbrunn zu Bubna: Tout cela peut durer, tant que j'existe. La France ne peut pas faire la guerre au-delà du Rhin. Bonaparte l'a pu; mais avec moi tout est fini. Gentz, Tagebücher I, 198.

[1]) Nr. 283.

[2]) Für diese persönlichen Erwägungen vgl. namentlich Nr. 282. Sehr charakteristisch auch eine spätere Äußerung an Colloredo 14. Januar 1798, Vertrauliche Briefe II, 81: Je souffre mort et passion et je ne souhaite pas à mon plus cruel ennemi d'être condamné à traiter avec les gens à qui j'ai affaire, sans pouvoir leur montrer le bâton.

[3]) Nr. 281, S. 434 f.

Digitized by Google

Weise auch jetzt für Ablehnung und also Krieg ausfallen müssen. Aber Thugut war mürbe und müde. Die Armee schien ihm fortgesetzt keine Bürgschaften für einen Erfolg zu bieten, das Volk würde einen Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht mehr verstanden haben. Ebenso war der Hof gegen neue Störung seiner Ruhe: Kaiser Franz hatte schon vor drei Wochen die Forderungen Bonapartes nur als „ziemlich hart", nicht als unannehmbar bezeichnet und Cobenzl den Frieden als Gegenstand seiner aufrichtigsten Wünsche ans Herz gelegt [1]). Dazu entmutigte die auswärtige nicht weniger als die innere Lage. Die Haltung Preußens blieb ein unsicherer Faktor, wenn man auch offenbar nicht allem zu glauben brauchte, was Bonaparte von dringenden Bündnisanträgen des todkranken Königs erzählte; und der Zar zeigte keine Neigung zu ernsthaften Demonstrationen oder bindenden Verpflichtungen gegen den alten Freund in Berlin. Auf eine entsprechende Bitte, die 30. August ergangen war, hatte man eben Anfang Oktober eine „recht schwache" Antwort erhalten. Endlich das englische Kabinett ließ wider alles Erwarten nichts recht von sich hören; denn mit der Ausweisung Malmesburys waren die Friedensverhandlungen zu keinem völligen Ende gekommen. Einige dunkle Ehrenmänner, die kaum ohne Rückhalt in Paris waren, erboten sich, gegen eine gute Summe Geldes doch noch einen günstigen Vertrag zu vermitteln, und Pitt hielt es nicht für unter seiner Würde, darauf einzugehen [2]). Wer gern solche Möglichkeiten verfolgt, kann sagen, daß diese Hintertreppenintriguen, obwohl sie ein direktes Ergebnis schließlich nicht hatten, indirekt vielleicht einen umso größeren Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Politik und der Laufbahn Napoleons geübt haben. Ohne sie hätte man sich in London wahrscheinlich rascher Österreichs zu versichern gesucht, was dann unwillkürlich Thugut den Rücken gestärkt hätte. So dagegen konnte Eden erst spät mit halbherzigen Erklärungen herausrücken [3]); und der Minister, vereinsamt wie er war, gab den Kampf gegen die Widerwärtigkeiten des Geschickes auf. Fieberkrank und voll Kummer über die Gegenwart wie die Aussichten der Zukunft, erhob er doch keine Einwendungen mehr, als Kaiser Franz Cobenzl autorisierte, auf Grund der letzten französischen Vorschläge abzuschließen. Er empfahl nur einige mehr formelle Verbesserungen und stellte dem Gesandten anheim, ob er nicht mit Rücksicht auf die immerhin

[1]) Nr. 256, 254.

[2]) Vgl. über diese interessante, voll eigentlich noch nicht gewürdigte Episode, Malmesbury, Diaries and Correspondence III, 558 ff. und Fortescue Manuscripts III, 356 ff., 368 ff., 378 ff. Erst am 18. Oktober gestand Pitt Grenville, der von vornherein skeptisch gewesen war: I own I have no faith left in the transaction. Ebendort p. 381.

[3]) Nr. 291, 294.

Digitized by Google

geringere Wahrscheinlichkeit eines englisch-französischen Friedens bei der Redaktion ein wenig fester auftreten wollte (12. Oktober) [1]).

In Wirklichkeit hatte sich Cobenzl statt dessen bereits um einen weiteren Schritt zurückdrängen lassen. Bonaparte war nicht verlegen gewesen, den am 7. errungenen Vorteil rücksichtslos zu verfolgen. Ob er nun wirklich neue Weisungen vom Direktorium erhielt oder ihren Empfang nur vortäuschte [2]), er schickte Cobenzl am 8. Oktober mündliche und schriftliche Botschaft, daß er sich bei dem immer auffallenderen Widerspruch zwischen seinen Absichten und Instruktionen in einer Zwangslage befinde und an die letzten Abmachungen nur binden könne, wenn der Gesandte, wie er unzweifelhaft Vollmacht dazu habe, auf der Stelle zu Protokoll unterzeichne. In der Konferenz vom nächsten Tag dann (9. Oktober) wiederholte er diese Erklärung; es bleibe nichts übrig, als daß man sofort abschließe und er den Vertrag selbst nach Paris brächte, um die Ratifikation durchzusetzen. Auch verlangte er einige neue Zugeständnisse. Cobenzl lehnte die ab und bat mit vielen beredten Worten um Aufschub, wenn auch nur bis zum nächsten Morgen. Am Ende jedoch in offenbarer Angst vor einer Katastrophe tat er dem ungestümen Gegner den Willen; man begab sich an die Redaktion vorläufiger Artikel, und nun kam zu der Vergewaltigung in der Form die Vergewaltigung in der Sache. Bisher hatte Bonaparte seine Absichten auf die jonischen Inseln geheim gehalten. Noch die Niederschrift vom 7. Oktober wies den wertvollen Archipel der cisalpinischen Republik zu. Jetzt verlangte er sie direkt für Frankreich. Cobenzl hatte einen letzten Moment der Energie. Er bezeichnete die Forderung als unannehmbar und ließ geschehen, daß Bonaparte mit allen Formalitäten eine Note zu Protokoll gab, wonach er nicht mehr imstande sei, auf Grund der Präliminarien oder der Septemberentwürfe zu unterhandeln. Es war, soweit ich sehe, der Moment, wo der Krieg am nächsten drohte.

In dieser Krisis aber machte sich der Einfluß der alten Bevollmächtigten geltend. Cobenzl hatte von vornherein die Unterhandlung nicht so ausschließlich leiten können, wie Thuguts Absicht gewesen war. Bonaparte zog in richtiger Taktik fortgesetzt die anderen heran: namentlich Gallo mit seiner Neigung zu vermitteln war ihm unschätzbar. Und Cobenzl wieder suchte doch auch in demselben Maß, wie er von seiner stolzen Sicherheit zurückkam, eine moralische Stütze bei den anfangs nur mit äußerlicher Rück-

[1]) Nr. 290, 291.

[2]) Vgl. über diese Frage S. 445, Anm. 1. Daß Cobenzl die Ankunft zweier Kuriere verifizierte (S. 446), beweist noch nicht, daß sie wirklich von Paris kamen. Bonaparte könnte schließlich praktische Täuschung geübt haben. Ich bin versucht, in dem ganzen Vorgang vom 8. und 9. Oktober nur ein Fechterstück zu sehen, um die Abtretung der jonischen Inseln an Frankreich durchzusetzen.

Digitized by Google

sicht behandelten Kollegen. So machte es ihm Eindruck, daß sie jetzt beschwörend vorstellten, die Sache lohne keinen Krieg. Nach hartem Kampf, eigentlich mit schlechtem Gewissen, unterwarf er sich, nicht ohne daß Bonaparte ihm durch Einräumung eines kleinen Vorteils an der Etsch den Rückzug erleichterte. Die Protokolle wurden verbrannt, und als der Morgen graute, war der Frieden in 12 Artikeln vorläufig festgesetzt, wenn auch nicht unterschrieben. Am nächsten Abend sollte nach einem Diner bei Cobenzl die Redaktion des förmlichen Vertragsinstrumentes in Angriff genommen werden. Der endgiltige Abschluß schien nur noch eine Frage von Stunden [1]).

Indessen, wie nun einmal ein eigentümlicher Unstern über den Verhandlungen waltete, gab es noch einmal Aufenthalte und Konflikte. Bonaparte ließ sich für den 10. entschuldigen. Erst am Abend des 11. erschien er in Udine, und als man dann daran ging, den von ihm mitgebrachten Entwurf der Friedensartikel mit dem von Cobenzl vorbereiteten ineinander zu arbeiten, zeigten sich die erheblichsten Schwierigkeiten. Der General, durch die Nachgiebigkeit der Kaiserlichen verwöhnt, kam mit neuen, zum Teil geradezu schikanösen Forderungen. Österreich sollte das Fricktal abtreten, von dem bisher offiziell nicht die Rede gewesen war, die Grenze gegen Ferrara zurückstecken, das Veltlin als Teil der cisalpinischen Republik anerkennen, seine venetianischen Häfen während der Dauer des Krieges den Engländern verschließen, und was dergleichen ärgerliche Bestimmungen mehr waren. Schon darüber stritt man sich denn natürlich heftig hin und her. Ein dramatischer Auftritt aber entwickelte sich im Anschluß an eine Formfrage. Bonaparte verlangte, daß der Kaiser die Gebietsausdehnung Frankreichs auf dem linken Rheinufer ausdrücklich anerkenne, statt nur zu versprechen, sie nicht zu hindern. In der Sache lief beides auf dasselbe hinaus. Trotzdem geriet der General außer sich, als Cobenzl die Zustimmung zu seiner Fassung verweigerte. Er war all die letzte Zeit in seinem Benehmen höchst wechselnd gewesen, bald heftig und ausfallend, ganz Diktator, bald gemütlich und liebenswürdig, ganz guter Kamerad. Nun unter dem Einfluß der Überarbeitung und auch wohl, wie Cobenzl beobachtet haben wollte, allzu reichlichen Punschgenusses, brachen seine Nerven zusammen. Er stieß wilde und wirre Schimpfreden aus, ließ sich ein Exemplar der am 9. verbrannten Kriegsnote reichen, die er für alle Fälle mitgebracht hatte, kritzelte seinen Namen darunter und verließ dann, immer noch laut scheltend „wie ein Irrer", das Konferenzzimmer, wobei er — Versehen oder Absicht — mit dem heftig aufgenommenen Hut ein kostbares Porzellanservice auf die Erde warf [2]).

Cobenzl blieb ruhig. So sehr sich in ihm der Stolz des alten Europas

[1]) Nr. 289.

[2]) Vgl. über dieses letzte Detail und die Legende, die Napoleon selbst daran

Digitized by Google

empörte, er erwog doch, daß es grausam sei, wenn aus der Betrunkenheit „eines Bonaparte“ alles Unglück des Krieges entstände. Selbst mit dem unerzogenen jungen General weiter zu verhandeln, schien ihm nach dem Affront freilich unmöglich, aber er veranlaßte, daß Gallo — schon wegen seiner Eigenschaft als Ausländer ein geeigneter Vermittler — am nächsten Morgen einen freundschaftlichen Besuch in Passeriano machte. Bonaparte entschuldigte sich halb und halb. Auch nahm er ein zweites Mal die Kriegsnote zurück, und da doch die bisherige Erfahrung gegen weitere mündliche Auseinandersetzungen sprach, händigte er dem Marquis seinen Vertragsentwurf ein, damit Cobenzl schriftlich die ihm nötig scheinenden Änderungen bezeichne. Die kaiserlichen Bevollmächtigten unterzogen sich dieser Arbeit am 13. Dabei machten sie ein Zugeständnis, das, wenn es vielleicht unvermeidlich war, sicher sehr ärgerliche Folgen haben sollte. Auf Merveldts Zureden nämlich, der merkwürdigerweise kein Bedenken sah [1]), ließen sie eine Ausführungsbestimmung durch, wonach die Franzosen die italienischen Lande und Festungen erst zu räumen brauchten, wenn sie der Besetzung von Mainz versichert wären. Im übrigen versuchten sie zunächst noch in vielen Punkten ihren Willen zu behaupten [2]). Am 14. brachten Gallo und Merveldt die neue Fassung zu Bonaparte. Der nahm dann natürlich seinerseits wieder Korrekturen vor und schickte am 15. Perret nach Udine, um sie in mehrstündiger Konferenz zu vertreten. Der Gang der Verhandlungen hatte sich sichtlich verlangsamt.

Da traf am 16. morgens der Kurier ein mit dem kaiserlichen Handschreiben vom 12. Cobenzl sah, daß am Hof der Wunsch nach Frieden alle anderen Erwägungen zurückdränge, und glaubte nunmehr seinerseits den Abschluß beschleunigen zu sollen, damit nicht irgend ein Zufall das im Grunde fertige Werk störe. Wieder mußte Gallo voran. Eben noch am 16. begab er sich auf Bitten Cobenzls nach Passeriano. Bonaparte, wohl um die Situation voll auszunutzen, spielte den Kriegslustigen. „Ich will den Frieden nicht mehr,“ damit begegnete er allen Vorstellungen. Schließlich aber, indem ganz

---

geknüpft hat, die kritische Darstellung von Hüffer, Diplomatische Verhandlungen I, 447 ff. Dazu La Revellière, Mémoires II, 275, wo freilich Bottot, der doch am 11. nicht mehr in Udine war, als Gewährsmann zitiert wird.

[1]) Daß die Schuld bei Merveldt lag, ist leicht angedeutet schon in Nr. 298, S. 472 und wird vollends klar durch Thuguts wiederholte Anklagen in den „Vertraulichen Briefen“ II, 74 ff. Er nennt da S. 76 den Artikel 5 der Convention additionnelle „arraché par l'importunité de Merveldt à la faiblesse de ses collègues et où ce général, quoique éclairé au moyen de sa correspondance journalière par toutes les lumières militaires de M. le maréchal Lacy, n'a pas senti ou n'a pas voulu sentir que, militairement parlant, c'était nous livrer pieds et poings liés à la merci de la perfidie française.“

[2]) Vgl. Anhang 2, III.

Digitized by Google

überwiegend seine Redaktion zum Siege kam, wurde man doch handelseinig, und am 17. erklärten sich die Kaiserlichen zur Unterzeichnung bereit.

Als Ort dafür hatte Cobenzl das Rathaus in Udine vorgeschlagen, aber Bonaparte, stets sehr besorgt, der Ehre der Republik und seiner eigenen etwas zu vergeben, wollte den feierlichen Akt nicht am Aufenthaltsort der gegnerischen Bevollmächtigten vollzogen sehen. So wählte man das kleine Dorf Campoformio in der Mitte zwischen den beiderseitigen Residenzen, und Cobenzl fand sich mit Degelmann denn auch dort ein. Indessen nun sollte sich selbst im äußerlichsten die Niederlage der Österreicher bekunden. Gallo und Merveldt, die, um Bonaparte abzuholen, nach Passeriano gefahren waren, schickten Botschaft, daß Gefahr im Verzug sei, weil ein Kurier aus Paris erwartet würde und der General deshalb von Aufschub bis zum nächsten Tag rede. Diesen Aufschub hielt Cobenzl für nötig zu verhindern. Er eilte ebenfalls nach Passeriano und betrachtete es fast als einen Erfolg, daß man dann dort — allerdings mit dem Datum von Campoformio — die Vertragsinstrumente unter vielen guten und freundlichen Worten 1 Uhr nach Mitternacht wirklich ausfertigte [1]).

Aber natürlich war er des Werkes im ganzen nicht froh. Ihm blute das Herz, schrieb er dem Kaiser, über die Bedingungen, denen er sich habe unterwerfen müssen. Erst recht Thugut klagte. Während die Wiener um ihn herum die große Nachricht mit ausschweifendem Jubel begrüßten, sprach er von dem unglücklichen Frieden, der durch seine Schimpflichkeit in den Jahrbüchern der Monarchie Epoche machen würde, wenn diese Jahrbücher nicht, wie sehr zu fürchten sei, überhaupt bald ganz verschwänden. Der Vertrag gewähre keine Sicherheit; man werde bei der Ausführung leicht eine zweite Auflage von der Geschichte der Präliminarien erleben. Demgemäß suchte er sogleich mit England wegen einer Abkunft für den Fall neuen Krieges Fühlung zu nehmen [2]).

Auf der Gegenseite bot sich ein ähnliches Bild. Das Volk war zufrieden: „Paris hatte ein Ansehen von Bewegung und Leben, wie seit langem nicht," und im gesetzgebenden Körper gab es eine imposante Demonstration allgemeiner Freude. Aber bei der Regierung überwogen die Bedenken. Nicht ohne Widerspruch und Mühe, eigentlich nur weil es unmöglich schien, gegen Bonaparte und die öffentliche Meinung vereint anzukämpfen, ging im Direktorium der Beschluß der Ratifikation durch [3]).

Wirklich nun: sowohl die österreichischen wie die französischen Staatsmänner hatten allen Grund zu ihren pessimistischen Urteilen. Österreich

[1]) Nr. 298. Corr. 2307.
[2]) Nr. 299. 300. Vertrauliche Briefe II, 63 ff.
[3]) Moniteur vom 7. und 8. Brumaire, 28., 29. Oktober. Sorel V, 253.

Digitized by Google

stand trotz der seit 1792 gewonnenen polnischen, venetianischen und deutschen Lande schlechter da als beim Beginn des Revolutionskrieges. Es war innerlich zerrüttet, namentlich in seinen Finanzen, es verlor den doch nicht so wertlosen Außenposten der Niederlande im Westen und fand im Süden seinen Einfluß auf Italien vermindert. Dazu hatte es durch Einwilligung in die Abtretung der Reichslande am Rhein und Annahme eines Erzbistums als Entschädigung die Axt an die Wurzeln seiner deutschen Stellung gelegt. Die Artikel von Campoformio enthalten den Keim der Katastrophe nicht nur von 1803 und 5, sondern auch von 1859 und 66.

Ganz ähnlich aber für Frankreich bargen sie trotz alles augenblicklichen Glanzes ein volles Maß bitterer Früchte in ihrem Schoß; denn die Lage, die sie schufen, war unhaltbar. Die junge Republik hätte zwei Möglichkeiten folgerichtiger Entwicklung gehabt. Sie konnte sich, wie Barthélemy und die Gemäßigten wollten, zu einem rein staatlich-nationalen Programm bekennen und mit den etwas verbesserten alten Grenzen begnügen, oder auch sie konnte nach dem Wunsch Barras' und der Radikalen die revolutionäre Energie auf der ganzen Linie entfesseln und der Monarchie als solcher den Krieg machen. Wenn statt dessen jetzt einerseits die französische Einflußsphäre riesig ausgedehnt, andererseits doch der republikanischen Propaganda eine Schranke gesetzt wurde, so blieb als notwendiges Ergebnis fortdauernde Unruhe. Österreich, nicht völlig niedergeworfen, und Frankreich, aus seiner natürlichen Bahn herausgerissen, mußten über kurz oder lang zu neuem Kampf antreten.

Das Entscheidende war eben, daß ein übermächtiger Einzelwille eine Lösung erzwungen hatte, die den natürlichen Wünschen und Interessen beider Teile gleichmäßig widersprach. Talleyrand nannte den Vertrag lobpreisend einen Frieden à la Bonaparte. Tatsächlich war er sein und nur sein Werk. Er hatte durch seinen italienischen Feldzug die allgemeinen Grundlagen geschaffen, durch den kühnen Vorstoß nach Innerösterreich den besondern Anstoß gegeben und in Leoben die vorläufigen Bedingungen diktiert. Dann war freilich Gefahr gewesen, erst, daß ein möglicher Erfolg der Gemäßigten, dann, daß der tatsächliche Sieg der Radikalen ihm das Konzept verrücke. Aber er half die einen niederwerfen am 18. Fructidor und fiel den anderen in den Arm am 17. Oktober. Im Innern wie nach außen sollte der Kurs genommen werden zwischen Revolution und Restauration hindurch mit dem einen Endziel allerpersönlichster Größe und Macht.

Der Frieden von Campoformio wurde so der Ausgangspunkt einer ganzen Epoche „à la Bonaparte". Darin liegt die ewige Bedeutung seiner wechselvollen Vorgeschichte.

---

Digitized by Google

## 1. Poterat an Boissy d'Anglas.

à Vienne, le 14 vendémiaire IV.
(5 octobre 1795).

[Ankunft in Wien. Anmeldung bei Thugut. Begrüßung durch Blumendorf. Geheimnisvoller Besuch in der Staatskanzlei. Die Unterredung soll vertraulich sein. Poterat erklärt seine Beziehungen zum Wolfahrtsausschuß. Sein politisches System einer Verständigung mit Österreich. Er könne alles. Thugut erwidert, im gegenwärtigen Moment angesichts der bevorstehenden Regierungsveränderung nicht verhandeln zu wollen. Die Frage der Vollmachten. Klagen über die Praxis der französischen Diplomatie. Aufenthalt in Wien erlaubt. Freundlicher Abschied nach bezeichnenden Versprechungen Poterats.]

Je suis arrivé à Vienne le 9 vendémiaire (30 septembre) . . . Si je n'eusse pas écrit de Paris et de Bâle à M. le baron de Thugut pour le prévenir de mon désir d'aller à Vienne, il m'eût été impossible de parvenir jusqu'ici: Le souvenir de notre ancienne amitié joint à la curiosité que je sus exciter par une lettre pressante que je lui fis passer par le ministre impérial résidant à Bâle, l'engagea à faire donner des ordres à Lintz . . . pour qu'on me laisse passer . . .

Aussitôt mon arrivée à Vienne, j'ai écrit au baron de Thugut pour l'en prévenir, et lui demander un rendez-vous particulier et très secret; ajoutant dans mon billet que je me proposais de ne voir personne avant d'avoir conféré avec lui, sur l'objet de mon voyage.

Le baron de Thugut avait alors des affaires pressantes à finir . . . Il m'envoya M. de Blumendorf le même qui a été pendant plus de 20 ans secrétaire de légation à Paris . . . il m'apporta sa réponse et me proposa pour le lendemain, 9 heures du soir, le rendez-vous secret que je désirais. En sentant tout le mérite d'une attention aussi distinguée je ne me suis point dissimulé qu'elle pouvait couvrir un arrière-dessein, celui de me faire causer sur l'état des affaires intérieures de la France, de pénétrer mes intentions et mes dispositions particulières, de prendre les ordres de l'Empereur et de s'arranger en conséquence sur la manière dont il devait se conduire avec moi le lende-



Digitized by Google

main; car le baron de Thugut est l'homme du monde le plus circonspect, le plus méfiant, et le plus rusé en affaires; mais en général si à quelques égards il est difficile, cependant à beaucoup d'autres il est très agréable de traiter avec lui lorsqu'on en est connu, car il a infiniment plus de finesse et de grâce avec ses amis, que ne l'annonce un extérieur rude, qu'alors il sait adoucir par un air patelin et très sournois.

Je me suis rendu, à l'heure convenue, au palais de la chancellerie d'état où j'étais attendu: à l'instant je fus très mystérieusement introduit . . . Nach einigen Präliminarien je le priai de me déclarer franchement, mais très franchement, si c'était au baron de Thugut que j'avais à parler ou au ministre de l'Empereur, et en quelle qualité il voudrait bien me répondre . . . Il me demanda pourquoi je faisais cette distinction, et il ajouta qu'elle lui paraissait un peu insidieuse. Je lui répondis qu'elle . . . n'avait d'autre objet que d'abréger l'exposé d'une affaire dont le plus ou moins grand succès reposait sur la plus ou moins grande célérité avec laquelle elle serait terminée . . .

Alors, en quittant son air grave, il me dit en souriant, ce sera donc le baron de Thugut votre ancien ami qui tiendra la conversation, et dès ce moment cette conversation n'a cessé d'être très libre, gaie, vive, polie, très piquante, et aussi cordiale que la circonstance le comportait. Pour débuter il me demanda comment il était possible que je me fusse chargé d'une commission aussi détestable, et de la part d'une espèce de gens . . . Vous comprenez que ce fut un torrent d'injures, de sarcasmes et d'horreurs que j'eus à entendre . . . Je comptais sur cette sortie, mais sa mauvaise humeur surpassa mon attente . . .

Je lui dis que pendant le temps du règne de Robespierre ayant couru de grands dangers, et ayant souffert des pertes immenses dans ma fortune présente et éventuelle, le besoin de rentrer dans mes biens séquestrés, et d'en ramasser les débris m'avait mis en relation avec plusieurs des principaux membres de la convention nationale; qu'il y en avait, sans doute, dans le nombre plusieurs qui méritaient quelques reproches . . . mais que j'avais rencontré de l'honnêteté, du caractère, et des talents dans quelques uns . . . et que depuis ces mêmes personnes . . . ayant été appelées dans les comités du gouvernement, et au comité de salut public, elles s'étaient rapprochées de moi et avaient désiré de connaître mon opinion sur les affaires politiques du moment . . . que j'avais consenti à leur exposer mon opinion et à seconder de tout mon pouvoir leurs salutaires intentions . . . qu'entre autres observations je leur avais démontré que leur nouvelles relations avec la cour de Berlin les mettaient dans une fausse position attendu qu'un pareil traité . . . ne déterminait rien de décisif . . . qu'il n'y avait qu'un seul bon parti à prendre pour en finir c'était de traiter directement avec l'Empereur ou avec l'Angleterre, en se faisant réciproquement raison, aux dépens de qui il appartiendrait . . . que quoiqu'il fût d'autant plus facile de parvenir à traiter séparément avec l'Angleterre, que j'avais la presque certitude que l'on obtiendrait plus prompte-

Digitized by Google

ment son aveu, cependant mon opinion particulière était et serait éternellement de ne jamais traiter avec cette nation . . . et que je ne voyais de parti raisonnable à prendre pour la France comme pour l'Empereur . . . que de traiter directement ensemble . . . qu'une pareille combinaison lorsque je la mis en avant étant étrangère à toutes les idées reçues en France par nos jeunes politiques effaroucha quelques-uns d'entre eux . . . que j'étais parvenu a dissiper tous les soupçons . . . enfin que j'avais été autant satisfait des dispositions particulières des membres du comité de salut public que frappé de l'étendue de leurs lumières . . . Je finis en l'assurant du ton le plus affirmatif, que je lui déclarais non pas au baron de Thugut, mais au ministre de l'Empereur, que je pouvais tout si la cour de Vienne voulait faire franchement un arrangement particulier avec moi, dans lequel je lui donnais ma parole de servir ses intérêts de tout mon pouvoir . . .

Enfin . . . je lui demandais positivement ce que je devais vous écrire; car étant envoyé par vous je vous devais un compte détaillé de mes opérations.

Le baron prit alors un air grave, propre à la chose, et d'un ton sententieux et circonspect de ministre qu'il tempéra cependant de manière à me donner les plus grandes espérances, il me dit „que l'Empereur n'était point acharné à faire la guerre à la France . . . mais que la circonstance présente n'était pas propre pour entamer une négociation, attendu que l'Empereur ne voulait point laisser soupçonner à l'Europe qu'il se fût laisser intimider par quelques revers faciles à réparer. Il m'ajouta que je devais mander qu'on m'avait fait l'observation que dans le moment présent, où le gouvernement de la France allait éprouver un changement total . . ., il serait souverainement imprudent et impolitique à l'Empereur de traiter avec la France . . .

Je lui répondis qu'il ne serait ni imprudent ni impolitique de traiter avec le gouvernement français actuel, puisque cette opération étant dirigée par lui et par moi sans y admettre aucuns intermédiaires, il dépendait de notre volonté de nous dispenser de l'observation de ces formes lentes d'une vieille et pédantesque diplomatie qui ne servent qu'à embrouiller les affaires, et n'en finissent jamais aucune; en sorte que notre traité aurait été signé par nous, ratifié par la convention nationale qui est véritablement l'autorité supérieure à toutes les autres autorités qu'elle va créer, avant même que les assemblées électorales, dont il serait facile de retarder la convocation de quelques décades, s'il s'agissait d'un très grand objet d'utilité, eussent terminé leurs opérations . . . qu'à l'égard de ce qu'en penseraient les alliés de l'Empereur et ce qu'il y aurait à leur dire, rien de moins embarrassant, la réunion des forces des deux puissances serait pour elles un argument auquel il leur serait difficile de répondre; mais que je . . . convenais que cette question était une affaire d'une grande conséquence et qui méritait d'être très sérieusement discutée sous tous les rapports et qu'en conséquence je lui offrais, s'il le jugeait à propos, d'entrer à l'instant en matière sur cet objet.



Digitized by Google

Sur cette proposition le baron de Thugut après m'avoir considéré plus d'une fois, me dit très sérieusement: vous connaissez trop bien les affaires et la manière de les traiter régulièrement, pour ignorer que mon devoir ne me permet pas d'aller plus en avant sans me compromettre, vis-à-vis de quelqu'un qui n'est pas revêtu de pouvoirs ad hoc, et plus étendus que les vôtres. Je lui répondis qu'aux termes de confiance et d'amitié où nous en étions ensemble . . . cela n'était pas nécessaire, mais qu'à cela ne tenait et que s'il le jugeait à propos, j'aurais bientôt toutes les autorisations qu'il pourrait désirer; que même si cela lui faisait quelque plaisir, à l'instant nous en rédigerions le projet, et que je comptais assez sur votre confiance et votre estime pour ne pas espérer que vous me le fissiez expédier, le plutôt possible, dans la forme et les termes qui auraient été convenues entre nous.

Après y avoir réfléchi quelques moments, il sourit et m'observa . . . que la proposition que je venais de lui faire, de la part de tout autre que moi, lui paraîtrait insidieuse, parce que si les alliés de l'Empereur étaient informés qu'il y avait à Vienne un agent de la France, désiré de S. M., et autorisé par le gouvernement autrichien, aussitôt ils soupçonneraient sa loyauté . . . Je lui répliquai que ce secret resterait concentré entre nous . . . sur quoi il me répondit . . . que déjà vous aviez fait publier par vos journalistes affidés que M. Carletti avait été chargé de vous faire des ouvertures de la part de la cour de Vienne; que ce faux bruit avait donné lieu à des inquiétudes et des explications désagréables . . . Enfin . . . il se renferma dans le contenu de sa première réponse sans vouloir en sortir, au moins pour l'instant, autrement que par des raisonnements purement évasifs et insignifiants.

Cependant pour éviter de répondre catégoriquement sur les questions trop embarrassantes, et voulant néanmoins de part et d'autre continuer la conférence, il fallait bien dire quelque chose . . . Il se plaignit à plusieurs respects, et très amèrement de la manière irrégulière avec laquelle vous conduisez vos affaires politiques et de la conduite indiscrète, indécente et vénale de vos agents . . . Je l'assurai que le gouvernement d'aujourd'hui ne ressemblait point du tout à celui d'autrefois qui avait peut-être pu mériter une partie de ces reproches . . . qu'au surplus la meilleure preuve que je lui pourrais donner . . . des dispositions du gouvernement, c'est la part active que je prends à ses opérations. Il me dit sur cela: Eh bien attendons donc pour que nous puissions prendre un parti ce que sera et fera le gouvernement qui va être établi: il voulut ensuite s'égayer un peu sur votre prétention d'incorporer au territoire de la République tout celui qui est situé sur la rive gauche du Rhin, mais cela ne prit pas . . .

. . . Il se plaignit alors de ce que vos agents afin de se rendre plus importants élevaient chicanes sur chicanes et surtout sur des misères: à cet égard il me parla de M. Bacher et des lenteurs qu'il a mises pour terminer l'échange des députés et cela par rapport à Mme. de Tourzel . . .

Digitized by Google

M'étant assuré qu'il était impossible d'emporter l'affaire d'emblée, je témoignai au baron du Thugut le désir de rester à Vienne, et de ne pas retourner sitôt en France: sur quoi il me répondit avec infiniment de politesse et même d'empressement: quant à cela à la bonne heure, je suis bien aise de vous voir, et vous serez le maître de rester ici tant qu'il vous plaira, et comme il vous plaira, mais aux conditions que vous y serez d'une manière qui ne puisse donner lieu à aucuns soupçons légitimes: je lui observai que dans l'état actuel des choses, avec les dispositions qu'il me connaissait en faveur de sa cour, et en raison de notre ancienne amitié, ma présence à Vienne loin d'être dans le cas de pouvoir porter jamais aucun préjudice aux intérêts de l'Empereur il était au contraire, dans l'ordre des choses très possibles, qu'il se présente telles circonstances pressantes où elle deviendrait extrêmement utile . . . et qu'en conséquence je croyais à propos de vous demander des pouvoirs ostensibles qui seraient motivés sur un prétexte qui eût un caractère de vraisemblance[1]). D'abord il fut de mon avis, et nous cherchâmes ensemble comment l'on pourrait motiver ces pouvoirs. . . . Ensuite il se reprit tout à coup et me dit qu' . . . il ne pouvait entrer pour rien dans un pareil arrangement, parce que ce serait en quelque sorte acquiescer à la présence d'un agent de la République qui aurait alors un caractère public . . . Pour le rassurer je lui dis: je veux vous mettre parfaitement à l'aise et moi aussi; je vais envoyer mon courrier pour rendre compte de la réponse du ministre de l'Empereur, exprimée dans les mêmes termes et telle qu'il me l'a faite: il me sera difficile de ne pas me vanter dans ma dépêche des marques d'amitié et de bonté dont le baron de Thugut m'a comblé, et de faire connaître les principaux détails de notre conférence. Je demanderais les pouvoirs et les instructions nécessaires pour traiter, selon les différentes occasions qui pourront s'en présenter; aussitôt que je les aurai reçus, j'en ferai confidence au baron de Thugut pour qu'il en informe l'Empereur et son ministre afin qu'ils sachent que je suis en mesure de pouvoir entrer en arrangement dès que le moment de s'en occuper sera arrivé. En attendant je lui donne ma parole d'honneur que ma conduite sera prudente, régulière, et convenable à la circonstance que je connais parfaitement. J'ajoutais en lui serrant affectueusement la main que tout ce qu'il pourrait désirer pour lui et pour ses amis, il n'avait qu'à me le faire connaître, que je lui répondais de l'empressement avec lequel je m'y prêterais, et que tout serait exécuté sans éprouver ni chicanes ni lenteurs parce que j'avais la certitude que le comité voudrait bien avoir quelque égard à mes recommendations. Le mot „à merveille", joint à un sourire très gracieux, termina cette première conversation qui fut prolongée fort avant dans la nuit; elle sera reprise aux mêmes heures

[1]) In einer Randbemerkung sagt P. ausdrücklich mon grand objet était d'avoir un caractère publiquement reconnu und hebt als Grund die nützliche Beunruhigung der Höfe von London und Petersburg hervor.

Digitized by Google

et tant que je le voudrai, en faisant prévenir la veille, afin, comme nous en sommes convenus, d'en écarter les surveillants et les importuns.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, supplément 8. Originalkonzept.*

## 2. Poterat an Boissy d'Anglas.

à Vienne, le 9 octobre 1795.
18 vendémiaire IV.

[Poterats abwartende Haltung. Blumendorf bei ihm; sichtlich beeinflußt durch seine Versprechungen. P. erbittet eine neue Unterredung mit Thugut und erhält sie für 8. Oktober. Günstiges Resultat. Thugut wünscht Einbeziehung Englands, giebt aber P. Gelegenheit zu einem Bestechungsangebot und erklärt dann, wenn England vernünftige Vorschläge ablehne, würde er Sonderfrieden machen. P. nach Erörterungen über eine Abkunft mit Österreich will erst Instruktionen einholen. Sendung eines Kuriers verabredet. Zum Schluß fragt Thugut nach Frankreichs Absicht mit Sardinien: Italien ist der Republik ganz gleichgiltig.]

Avant de faire partir mon courrier, j'ai voulu laisser écouler quelques jours, autant pour connaître davantage les personnes et le pays . . . que pour donner le temps aux idées du baron de Thugut de se reposer un peu et de s'arrêter sur les propositions que je lui avais faites . . .

J'attendais sans parler de rien, lorsque le baron de Thugut plus impatient que moi ou stimulé par la déclaration que venait de lui faire le ministre de Saxe que l'Electeur allait retirer son contingent à l'armée de l'Empire, ce dont javais été informé avant lui, m'envoya M. de Blumendorf pour me voir et concerter quelques arrangements, afin, disait-il, de masquer l'objet de mon séjour à Vienne qui commençait déjà à être remarqué et à inquiéter beaucoup les ministres des cours alliées.

Je crois que l'usage qu'il faisait de cette prétendue inquiétude n'était qu'un prétexte, cependant je reçus tout ce qu'il me débita longuement et pesamment à ce sujet, comme je le devais, c'est à dire en prodiguant les protestations de reconnaissance et d'amitié pour le baron avec les promesses de redoubler de soins et de circonspection pour écarter toutes les occasions qui pourraient donner lieu à des soupçons légitimes: bien résolu cependant de n'en pas manquer une seule pour les faire naître et les animer, car il est dans mes principes qu'en politique comme à la guerre il faut toujours faire ce que craint son ennemi: sous ce rapport mon succès a été fort au delà de mes espérances, en même temps que ma conduite extérieure est digne de louange et hors de tous reproches de la part du baron.

En faisant causer M. de Blumendorf, j'aperçus qu'il était instruit de la totalité de mon affaire: . . . Je parvins à lui faire dire beaucoup plus peut-être qu'il n'aurait voulu et que je ne lui en demandais: mes offres de service pour lui et ses amis comme pour les personnes auxquelles le baron de Thugut

Digitized by Google

s'intéresse ou voudrait s'intéresser ayant été très souvent réiterées ont fait des miracles; il ne tiendra plus qu'à vous d'en tirer le plus grand parti en me mettant à même de les réaliser.

Je venais d'être informé peu d'instants avant l'arrivée de M. de Blumendorf qu'il avait été tenu un conseil extraordinaire à mon sujet et sur mes propositions. Je crus qu'il était temps alors de demander une conférence à fond: Je pris le prétexte du désir et du besoin d'envoyer un courrier, et d'avoir en conséquence un passeport pour son départ et assurer son retour: Je chargeais M. de Blumendorf de prévenir le baron de Thugut que je désirais de le voir à ce sujet le lendemain ou le surlendemain à son choix, . . . le rendez-vous me fut indiqué pour hier 17 vendémiaire (8 octobre) à neuf heures du soir.

À l'heure convenue je me suis rendu à la chancellerie d'état . . . Dans ce second entretien tout à concouru à l'accomplissement d'une partie de mes désirs, et j'ai la satisfaction de pouvoir vous apprendre que la négociation quoique extrêmement épineuse prend une tournure favorable et qu'elle est sérieusement engagée.

D'abord nous avons repris la conversation telle à peu près qu'elle avait été suivie pendant la première conférence . . . Après avoir épuisé cette matière, le baron de Thugut finit par me dire que sa cour . . . ne se prêterait pas sans une longue et vive résistance à un arrangement particulier, tandis qu'en admettant la cour de Londres dans le traité, toutes les difficultés s'applaniraient plus promptement et plus facilement, et qu'il me priait de vous le mander . . . . Je lui témoignai la plus extrême répugnance pour traiter d'après une pareille base . . .

Enfin après un combat très longtemps soutenu et avec beaucoup d'opiniâtreté de part et d'autre entgegnet Thugut auf einen heftigen Ausfall Poterats gegen England, que les préventions pour ou contre une nation déterminent souvent un mauvais parti . . . en ajoutant que son affection particulière pour la France . . . l'avait déterminé à y placer toute sa fortune dans les fonds publics et qu'il avait tout perdu: je le pris sur le temps et en le fixant de cette manière que comprennent les hommes qui sont au courant de ces sortes d'affaires je lui dis: vous n'avez qu'à parler, tous vos fonds vous seront remboursés. Sur quoi il me répliqua: mais que ferais je de votre papier? Je l'assurai qu'il m'avait mal compris, que comme il avait placé en numéraire métallique, c'était aussi en numéraire métallique que j'entendais que ses fonds lui fussent remboursés . . . Il me répondit très affectueusement: ce n'est pas encore le moment; je l'assurai que celui de lui être bon à quelque chose était toujours existant pour moi, et indépendant des circonstances.

Après cet épisode je remarquai que le baron combattait mon éloignement pour admettre l'Angleterre avec beaucoup moins de raideur, enfin il finit par me dire avec autorisation formelle de vous en rendre compte: sans doute l'Empereur est, doit et veut être fidèle a ses engagements avec l'Angleterre et

Digitized by Google

ses autres alliés, mais il n'en est pas esclave au point de compromettre sérieusement son intérêt: si nous entrons en arrangement et que l'Angleterre soit trop exigeante, si elle s'obstinait à rejeter des propositions raisonnables, alors la cour de Vienne ayant satisfait aux devoirs de l'amitié l'abandonnerait et ferait son arrangement particulier. C'était là où je voulais l'amener.

Après avoir eu l'air de réfléchir profondement sur cette dernière déclaration afin de lui donner une plus grande importance, je pris la parole d'un ton sérieux et très ambassadeur et je répondis au baron: Sans doute ce que vous venez de me dire ne change point mon opinion sur la conduite que la France devrait tenir envers l'Angleterre, mais il changera quelque chose à la nature de mes propositions . . . si j'avais la principale influence dans le gouvernement de la France, si j'avais la certitude que mes combinaisons ne dussent jamais éprouver dans leur exécution ni contradictions ni retards, certainement je ne consentirais jamais à traiter avec l'Angleterre . . . mais qu'il ne s'agissait pas ici de mon opinion seule et de ma propre volonté; qu'il s'agissait du repos et peut-être du sort de l'Europe, et que je ne voulais pas qu'il fût possible de me reprocher un jour que j'eusse écarté aucun des moyens qui pouvaient conduire à un arrangement moins décisif que celui que j'aurais désiré, mais qui tel qu'il serait ne serait pas sans mérite . . . que je lui avais formellement déclaré et que je lui répétais encore que j'avais les pouvoirs les plus étendus pour traiter de la paix avec l'Empereur; pour l'inviter à choisir et à s'emparer aux dépens de qui il appartiendra de tout ce qui lui conviendra le mieux pour le couvrir des pertes qu'il a faites . . . aux conditions que ce qu'il prendra ne soit point aux dépens de vos alliés et qu'il soit situé sur des points déterminés qui tiendront la masse de ses Etats héréditaires à une distance du territoire français . . . que votre intention était que les souverainetés ecclésiastiques de l'Empire fussent sécularisées et employées à servir aux échanges et aux compensations nécessaires pour terminer ce grand arrangement, que j'étais autorisé à stipuler une garantie réciproque des nouvelles acquisitions que les deux nations obtiendraient, et de concerter les mesures nécessaires pour l'exécution du traité: c'est à dire les moyens de force à employer contre les princes opposants après avoir épuisé ceux de conciliation: enfin j'ajoutais, afin de vous prouver ma déférence pour tout ce que vous désirez de moi, je vais écrire pour demander sur cette proposition nouvelle des autorisations que je n'ai point avec des instructions qui me sont d'autant plus nécessaires que comme elles auront pour objet de traiter une affaire qui est absolument contre mes principes je dois connaître plus parfaitement les intentions de mes commettants . . .

Nous convînmes que j'écrirais sans perdre de temps pour vous rendre compte de tous ces détails, et qu'il me ferait expédier un passeport pour mon courrier jusqu'en Suisse, mais que pour éviter tout l'éclat, il paraîtrait dans le passeport que mon homme, né Suisse, retournait dans son pays, et que M. de Degelmann . . . recevrait les ordres de lui expédier un passeport pour son retour.

Digitized by Google

Il était encore plus de minuit, lorsque nous en étions là, et je croyais la conférence terminée, lorsque le baron la reprit et me demanda que je pensais faire du Roi de Sardaigne. Je lui répondis que cela m'était absolument indifférent, que votre intention . . . aurait été de l'abandonner à la générosité de la cour de Vienne pour ses menus plaisirs . . . que vous étiez résolus à ne rien posséder au delà des Alpes, et que j'étais à peu près certain que vous ne contrarieriez l'Empereur en rien par rapport à ses arrangements particuliers vers ces contrées, pourvu que les intérêts de vos alliés en Italie ne fussent point compromis: j'ajoutais en plaisantant qu'il ferait s'il le jugeait à propos de l'Electeur de Cologne son frère un curé de Rome, et même le patriarche de la Chrétienté sans nous causer le moindre ombrage; prenant ensuite un ton sérieux et composé, je le priai d'observer que notre indifférence profonde à l'égard des affaires de l'Italie, n'était peut-être pas une des moins puissantes considérations qui devaient déterminer l'Empereur à traiter promptement avec la République, parce que comme elle n'a point de parents à placer . . . il ne sera point gené dans ses projets d'aggrandissement vers ce côté. Unter den Bourbonen war es anders.

Noch allerlei Erörterungen über den Austausch der Gefangenen.

C'est ainsi que nous nous quittâmes à près de deux heures du matin, après être convenus que mon courrier partirait le lendemain et ferait la plus grande diligence.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Originalkonzept.*

### 3. Poterat an Boissy d'Anglas.

[Vienne,] 21 vendémiaire IV.
(13 octobre 1795.)

[Blumendorf bei P.: Thugut wünsche ihn vor Ausstellung des Kurierpasses zu sehen. P. fürchtet völligen Bruch, weil er erfahren, daß Thugut eine Konferenz mit Eden gehabt hat und beim Kaiser gewesen ist. In der Unterredung bittet Thugut ihn, selbst Antwort in Paris zu holen. Besteht auf Einbeziehung Englands, weigert sich aber den englischen Gesandten zur Konferenz mit P. einzuladen. Sichtlich erfreut, als P. sich zur Abreise bereit erklärt. P. schreibt, er würde seine Wohnung behalten etc. Thugut einverstanden. Lädt ihn zu einer letzten Audienz ein.]

Ma dépêche No 5 était à peine finie le 9, 18 vendémiaire, . . . je n'attendais plus que le passeport de mon courrier pour le faire partir lorsque je vis entrer M. de Blumendorf . . . il me dit avec un air plus mystérieux qu'à son ordinaire qu'avant de me faire expédier ce passeport, le baron de Thugut était bien aise d'avoir une conversation avec moi, et que je lui ferais plaisir de passer le soir à la chancellerie d'état à l'heure ordinaire: mon premier mouvement fut de croire que toutes mes démarches avaient été déjouées . . . Je fus averti que le matin le baron avait eu une conférence très longue avec

Digitized by Google

M. Eden ministre d'Angleterre, et que de là il avait été à Schönbrunn chez l'Empereur où il ne va pas sans une grande nécessité; on n'a pu me dire s'il avait été question de mon affaire, mais on le présumait attendu qu'il n'était arrivé aucun courrier des armées . . . Je conjecturais d'après cela que de deux choses l'une ou que la négociation allait prendre un caractère plus décisif et plus sérieux, ou que ma présence à Vienne importunant trop les puissances alliées, j'allais être chassé de ce pays-ci . . .

Je me présentai chez le baron de Thugut avec mon ton ordinaire, c'est à dire très amical et très familier: ce qui me rassura un peu, fut que je vis sur sa figure un air beaucoup plus patelin qu'à l'ordinaire sous lequel je craignis d'apercevoir quelque perfidie. J'étais préparé à tout et j'attendis qu'il parla le premier afin de le voir venir: ce n'était pas son intention, mais je l'y forçai par mon silence. Alors il me dit qu'il avait réfléchi à l'effet que devait produire le départ de mon courrier, que toute la ville me croyait envoyé de la Convention . . . que malgré la precaution de reprendre ma croix et mon nom mon séjour à Vienne inquiétait; que je ferais mieux d'aller moi-même a Paris parce qu'en deux conversations tout serait arrangé avec vous . . . Je crus pour le coup que l'affaire était rompue: cependant j'entrai en discussion . . . Dans le cours de cette conversation je remarquais que le baron me pressait trop vivement sur la nécessité d'admettre la cour de Londres pour que la proposition de partir moi-même ne fût pas une des résolutions qui avaient été prises dans la conférence qu'il avait eu le matin avec le ministre d'Angleterre. J'en conclus que dès lors ou on voulait me renvoyer tout à fait ou que j'allasse moi-même à Paris afin de terminer plus promptement et de savoir à quoi s'en tenir. In keinem Fall Widerstand möglich. Je pris donc mon parti en cachant les efforts qu'il me coûtait: si vous voulez absolument que j'aille moi-même à Paris . . . j'irai donc, mais comme il faut abréger, pourquoi n'aurions-nous pas ensemble avant mon départ une conversation avec le ministre d'Angleterre . . . Il me répondit: mais vous n'avez ni pouvoirs ni instructions. Je lui répliquai: cela ne fait rien, il n'y aura que parler de tout cela confidentiellement et sans conséquence comme je l'ai fait avec vous; il s'y refusa, en me disant: comment voulez-vous que je fasse avec un gouvernement comme le vôtre . . . aujourd'hui même il m'est arrivé une lettre pour me proposer de traiter de la part du comité de salut public; comment se peut-il que tandis que vous êtes ici pour cela, il nous arrive des propositions d'un autre côté sans que vous soyez informé . . . Je vous avoue que je fus extrêmement surpris de cette confidence.

Après avoir annoncé décidément mon consentement à partir pour Paris et y aller chercher les pouvoirs et instructions nécessaires j'aperçus dans la figure du baron de Thugut une satisfaction extraordinaire . . . Il me parla de l'affaire de l'échange, de Mme. de Tourzel, et de celle des princes du sang avec le plus grand intérêt en . . . m'assurant que ce me serait une occasion de faire un très grand plaisir à l'Empereur. Il récapitula ensuite quantité d'au-

Digitized by Google

tres objets dont nous avions parlé, et finit par me donner plusieurs commissions particulières; enfin nous quittâmes de la manière accoutumée, c'est à dire, la plus amicale, et en me priant de revenir le plutôt possible.

Rentré chez moi . . . mes idées avaient quelque peine à s'arrêter définitivement. Il m'importait de savoir sur quoi compter d'une manière ou d'une autre; or . . . je pris le parti d'écrire au baron de Thugut et de lui mander que ne voulant rien faire à son insu, ni qui pût l'inquiéter, je m'empressais de lui faire part des mesures que je venais de prendre pour mon voyage . . . je le prévenais que pour arriver plus vite à Paris, et revenir plutôt à Vienne, je prendrais une voiture très légère et un seul domestique, et que je laisserais ici la mienne qui est fort pesante avec beaucoup d'effets . . . qu'en outre je garderais l'appartement que j'avais fait arrêter . . . voilà ce que j'avais combiné: ou le baron de Thugut agit de bonne foi, ou il me trompe . . . or s'il n'est pas de bonne foi . . . il m'invitera de ne rien laisser à Vienne — j'avais préparé dans ce cas-là une bonne noirceur pour me venger, mais ce qui me prouve qu'il était de bonne foi, c'est son empressement d'applaudir aux mesures que je me proposais de prendre . . . Il m'envoya le lendemain un passeport pour moi et mon [valet]. Ce fut M. de Blumendorf qu'il chargea de cette commission ainsi que de me souhaiter un bon voyage et de m'assurer du regret qu'il éprouvait de ce que les circonstances ne lui permettaient pas de le faire lui-même: mon départ était fixé pour aujourd'hui 21 vendéminaire.

Hier au soir M. de Blumendorf vint encore chez moi . . . Il me fit dire que puisque je n'étais pas parti, le baron voulait encore me voir et qu'il m'attendait jusqu'à onze heures du soir à la chancellerie d'état . . . Je me rendis chez lui où il m'accueillit avec plus de soins et d'égards que jamais: il me dit les choses les plus obligeantes de la part de l'Empereur et de l'Impératrice, il me recommanda de nouveau l'affaire de l'échange et celle des princes du sang . . . Il m'a prié de vous engager à contenir les auteurs de pamphlets qui insultent à l'envi tous les souverains parce que cela indisposait . . . Poterat erklärt das für unmöglich. Je croyais pouvoir l'assurer que mes réprésentations à cet égard ne recevraient d'autre réponse que celle que je venais de lui faire. (Ende)

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Originalkonzept.*

### 4. Delacroix ans Direktorium.

[Paris,] 22 brumaire IV.
(13. November 1795)

[Schritte des Wolfahrtsausschusses bei Österreich. Poterat. Theremin. Gut aufgenommen. Vor den letzten Siegen der Kaiser zu einem Frankreich günstigen Frieden geneigt. Nach Poterat auch jetzt noch. Direktorium muß entscheiden, ob

Digitized by Google

den Unterhandlungen Poterats, insbesondere dem Bestechungsversuch weitere Folge zu geben. England doch wol auszuschließen].

Le[1]) comité de salut public . . . a cru devoir faire faire quelques démarches auprès de la maison d'Autriche, mais tellement ménagées qu'elles ne pussent compromettre en rien la dignité du nom français.

Un citoyen Poterat qui connaît beaucoup tout le nord et le levant de l'Europe, particulièrement lié avec le baron de Thugut . . . s'est rendu à Vienne sur une mission verbale. Il a eu plusieurs conférences secrètes avec les ministres de l'Empereur dont le résultat a été suffisant. Il est revenu à Paris pour demander des pouvoirs.

Un citoyen Theremin s'est rendu dans le même temps à Huningue, puis à Bâle, également sur mission verbale. Il a fait des propositions à l'envoyé de l'Empereur qui ont été très bien accueillies, mais sur la proposition qu'il avait faite d'un armistice avec l'Autriche le comité . . . l'a rappelé et toute négociation a été rompue de ce côté.

Divers avis annoncent que l'Empereur était déterminé à traiter à des conditions également avantageuses et honorables pour la République, le Rhin pour frontière, la cession absolue de la Belgique moyennant un dédommagement[2]), mais il est à craindre que l'échec que nous venons d'essuyer n'ait fait changer sa détermination.

Le citoyen Poterat assure que le succès n'en est pas devenu plus difficile et que le cabinet autrichien sent bien que l'avantage que lui donne sa position actuelle ne peut être que momentané et que ce n'est qu'en traitant qu'il peut en profiter.

D'un autre côté le Directoire pense peut-être qu'il est de sa dignité de ne point traiter dans l'état d'infériorité où la trahison nous a mis. Je dois lui dire que cette considération est confirmée par l'espèce de condition dont on a fait dépendre le succès de cette négociation. Thugut ainsi que tout ce qui l'entoure est très avide et veut se faire acheter. Poterat qui sous ce point de vue stipule pour Thugut n'est pas à l'abri de tout soupçon et j'avoue qu'il n'y a qu'un intérêt aussi majeur pour la République qui puisse me déterminer à remuer un bourbier aussi infect. Le Directoire décidera si quelques

[1]) Am Rand von der Hand Delacroix: ajourné jusqu'à l'on sache si le cabinet de Vienne ne se laisse pas enivrer par ses derniers succès sur le Rhin.

[2]) Ein Zettel von der Hand Delacroix datiert 6 sept. 21 brumaire: l'Empereur a fait insinuer sourdement à l'un des membres de l'une des députations de la Diète que si Clerfayt réussissait à reprendre Manheim, il serait autorisé à proposer un armistice avec la France: qu'il se désisterait des Pays-Bas et laisserait à la France ce qu'elle tient sur la rive gauche à condition d'un dédommagement. Ein anderer Zettel vom gleichen Tag, aber nicht von Delacroix geschrieben, besagt, daß Herr v. Waitz (kurhess. Gesandter) diesen Morgen einen Brief aus Wien erhalten habe, wonach le cabinet autrichien en donnant le 12 8bre dernier l'ordre au maréchal Clerfayt d'attaquer les troupes françaises était bien décidé si l'attaque n'avait pas réussi à demander la paix au gouvernement français.

Digitized by Google

sacrifices pécuniaires doivent l'empêcher de suivre une négociation qui peut donner promptement à la guerre la plus heureuse issue, s'il peut la confier à Poterat seul, ou s'il lui associe un citoyen dont la moralité et le républicanisme soient prononcées et deviennent un nouveau garant du succès. Je prie le Directoire de me faire connaître ses intentions.

Les ministres de l'Empereur paraissaient vouloir associer l'Angleterre aux négociations. Le Directoire pensera sans doute que le moyen d'en assurer le succès est d'en écarter cet éternel ennemi de la France.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplement 25. Originalkonzept, eigenhändig.*

### 5. Delacroix ans Direktorium.

Paris, le 28 brumaire IV.
(19. November 1795).

[Angesichts der neuen französischen Erfolge vielleicht wieder Friedensversuche. Memoire Poterats.]

J'ai rendu compte au Directoire des négociations entamées avec la cour de Vienne par les citoyens Poterat et Theremin. Elles paraissaient annoncer une issue favorable et prochaine et elles ont mérité l'attention du Directoire. Il avait cependant cru devoir différer de les faire suivre, dans la crainte que le cabinet de Vienne enorgueilli de ses succès ne se rendît plus difficile . . . Aujourd'hui que la fortune se rallie à nos étendards, que l'Autriche ne peut plus compter sur le plus acharné de nos ennemis il serait peut-être convenable de faire quelques nouvelles tentatives. Le citoyen Poterat auquel j'avais rendu la décision du Directoire s'était déterminé à écrire au baron de Thugut une lettre qui n'est encore qu'un projet et dont la minute est ci-jointe, mais . . . il l'a accompagnée de quelques réflexions qui méritent d'être pesées[1]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplement 25. Originalkonzept, eigenhändig.*

[1]) In diesem — undatierten — Memoire wandte sich Poterat zunächst gegen die Auffassung, daß die Würde der Republik kompromittiert würde: je me suis comporté de telle manière que ni la France ni l'Empereur ne pussent paraître dans aucun cas avoir fait les premières propositions. Wenn er nun an Thugut nur schreibe, werde das zu gar nichts als Zeitverlust führen. Ebenso wenn er selbst nur eine Antwort des französischen Ministers nach Wien überbringe. Nötig sei vielmehr, daß er bekomme des instructions ostensibles et secrètes et des pouvoirs officiels dont je ne ferai d'usage que dans les cas qui auront été prévus par mes instructions.

Digitized by Google

## * 6. Vollmacht für Poterat.

Paris, le 6 frimaire IV.
(27. November 1795.)

Le Directoire exécutif, désirant essayer tous les moyens possibles de procurer une paix glorieuse et avantageuse à la République, donne pouvoir au citoyen Poterat de se transporter à Vienne, pour y suivre les négociations de paix précédemment entamées avec la maison d'Autriche, et signer tout traité avec les ministres que l'Empereur aura délégués à cet effet; et ce conformément aux instructions en date de ce jour, qui lui seront délivrées signées des membres du Directoire exécutif et contresignées par le ministre des relations extérieures[1]).

Pour expédition conforme.
(gez.) Reubell, président
Le Tourneur, faisant les fonctions de secrétaire
Par le directoire exécutif
(gez.) Ch. Delacroix.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 364. Originalausfertigung. Autriche, Supplément 25. Konzept von der Hand Delacroix'.*
*Sorel, Revue Historique XXIX, 286.*

---

[1]) Diese Instruktionen gedruckt von Sorel, Revue Historique XIX, 286 ff befinden sich: Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Sie sind unterzeichnet Reubell, Le Tourneur, Delacroix und geschrieben von der Hand Poterats selbst. Delacroix hat Art. 16 die Summe: 500.000 ausgefüllt. Der Inhalt läßt sich dahin resumieren:

Es soll Sonderfrieden und Garantievertrag abgeschlossen werden (Art. 2). Frankreich beansprucht die Rheingrenze von Basel bis zur Waal samt einem Leinpfad auf dem rechten Ufer (Art. 3). Dafür giebt es zu, daß der Kaiser zur Entschädigung die an seine Staaten anstoßenden oder von ihnen enklavierten Gegenden besetze, doch nur, soweit dadurch kein Bundesgenosse der Republik betroffen und nicht auf das linke Ufer von oberer Donau und Lech übergegriffen wird. (Art. 4). In Italien soll Österreich seine Truppen ins Mailändische zurückziehen. Frankreich will nichts jenseits der Alpen, wünscht aber Verhandlungen über Sardinien vermieden (Art. 6). Es fordert Anerkennung der batavischen Republik (Art. 7). Was die Entschädigungsforderungen einzelner Reichsstände anlangt, soll Poterat sich in keine Details einlassen, aber Einverständnis mit dem Prinzip der Säkularisation und Bereitschaft der Republik zu Vermittlung und Garantie erklären (Art. 8). Die Interessen Preußens dürfen nicht kompromittiert werden. Vielmehr muß ihm die Möglichkeit gewahrt bleiben, für sich und das Haus Oranien eine Entschädigung zu gewinnen. Auch soll es in den Garantievertrag aufgenommen, aber ebenso wie alle anderen Mächte von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen werden (Art. 9). Die polnische Frage bleibt von Frankreich aus unberührt. Wenn aber Österreich bereit ist den Russen ihre Beute abzunehmen, verspricht Frankreich seinen galizischen Besitz unangetastet zu lassen, auch bei der Türkei für Österreich freie Handels-

Digitized by Google

### 7. Poterat an Delacroix.

Vienne, le 4 janvier 1796.

[Sehr schlechte Nachrichten. Nur nach vielen Vorsichtsmaßregeln nach Wien hereingelassen. Conférence épineuse. P. erklärt, in 24 Stunden abschließen zu können. Thugut verweist auf Alliierte und Notwendigkeit eines Kongresses. P. glaubt zu bemerken, daß Thugut über Rußland ärgerlich ist und für den Fall eines Sonderfriedens russisch-englische Feindschaft in Deutschland fürchtet.]

J'ai de bien mauvaises nouvelles à vous apprendre . . . Der Einfluß des englischen und russischen Gesandten hat gesiegt. M. de Thugut me paraît absolument subjugué par ces ambassadeurs . . .

Il m'a fait remettre à Mölk une lettre anonyme par laquelle je suis prié d'attendre une personne de confiance qui devait m'y joindre dans les 24 heures. Pour s'assurer que je ne serais incognito le maître de la poste avait reçu l'ordre de demander à voir les passeports de tous les voyageurs; de me faire tenir un appartement toujours prêt; d'avoir pour moi les plus grands égards, et de faire partir un courrier à l'instant de mon arrivée afin de la lui annoncer. . . . J'ai été reçu comme un demi-souverain, traité en conséquence, et le surlendemain, j'ai vu arriver M. de Blumendorf . . . Il a fini par me prier de permettre qu'il m'arrêtât un appartement dans un des faubourgs de Vienne près d'une maison où M. de Thugut vient dîner. Je consentis à tout. En conséquence je suis arrivé à Vienne le 30 décembre.

Je ne doute pas que je ne sois entouré d'espions et peut-être pis, mais n'importe. Le lendemain dès le matin M. de Blumendorf est venu pour conférer avec moi sur l'objet de ma mission et m'inviter à dîner chez M. de Thugut qui m'attendait dans sa petite maison . . .

Je me suis rendu à l'heure convenue. Nous avons dîné et passé tout le reste de la journée en tête-à-tête. Notre conférence a été très épineuse. De

---

schiffahrt auf der Donau, im schwarzen Meer, Bosporus und Archipel, sowie Erlaubnis zur Anlage eines Stapelplatzes an der Donaumündung zu erwirken (Art. 10). Hinsichtlich Englands ist das höchste, daß die Republik verspricht, nach Abschluß des Sonderfriedens unter österreichischer Vermittlung in Verhandlungen mit ihm einzutreten, die an dem vorher vereinbarten nichts ändern dürfen (Art. 11). Für den Kurfürsten von Hannover gilt das über die andern Reichsstände gesagte (Art. 12). Nach Unterzeichnung der Präliminarien wird ein Waffenstillstand von 20 Tagen bewilligt, während dessen gemeinsame Maßregeln zur ev. gewaltsamen Durchführung des Vertrages zu verabreden sind (Art. 13). Der Gesandte in Berlin ist zu verständigen. Er muß sich bei Meinungsverschiedenheit Poterat unterordnen (Art. 14). Die Wahl aller Mittel bleibt Poterat überlassen. Etwaige Versprechungen von ihm werden erfüllt werden, wenn sie dem Gesetz nicht entgegen sind (Art. 15). Er erhält Kredit bis zu 500.000 Francs (Art. 16). In Formschwierigkeiten ist unter Vorbehalt aller Rechte nachzugeben (Art. 17). Vorschläge über Emigranten dürfen nicht angenommen werden (Art. 18).

Digitized by Google

ma part, j'y ai mis beaucoup de franchise, de gaîté, et, en même temps, de dignité; de la sienne, elle a été singulièrement embarrassée, je pourrais même dire sans esprit . . . Véritablement je crois qu'il était honteux du triste rôle qu'il avait à jouer. Je lui ai parlé des pouvoirs réguliers dont j'étais porteur, de la confiance dont vous m'honoriez, qui me mettait en situation de terminer dans les 24 heures notre opération . . . enfin je lui ai présenté un magnifique tableau des avantages présents et futurs que sa nation pourrait obtenir . . . À tout cela il a constamment répondu assez gauchement . . . que les engagements nouvellement contractés entre la cour de Vienne et les puissances alliées étaient dans une telle forme, d'une telle force, et d'une telle nature, et les liaient tellement qu'elles s'étaient réciproquement privées non seulement de la faculté de faire aucun arrangement particulier, sans y appeler les autres, mais encore qu'elles s'étaient imposé l'obligation de communiquer toutes les propositions qui leur seraient adressées, et même que c'était en conséquence de cet engagement formel et positif que l'Angleterre avait donné à sa cour communication des propositions qui lui avaient été faites par Monneron, tandis que je traitais avec lui à Vienne. C'est en vain que je l'ai tourné et retourné dans tous les sens pour l'amener à un arrangement particulier . . . Je n'ai pu en tirer autre chose sinon que les puissances alliées désiraient également la paix . . , mais que . . . toutes les puissances intéressées devaient être introduites dans la négociation; qu'en conséquence ce qu'il avait à me proposer de meilleur . . . c'était l'ouverture d'un congrès . . . dans une ville neutre, soit en Suisse, soit dans tout autre lieu . . . éloigné du théâtre de la guerre.

Ce fut en vain que je lui représentai combien la discussion de tant d'intérêts divers embarrasserait la marche de la négociation . . . tandis qu'un arrangement particulier étant signé entre nous (sous la très expresse condition de servir loyalement les intérêts de nos alliés respectifs), alors toutes les autres volontés seraient obligées de fléchir devant la nôtre . . .

Je dois vous observer que dans le cours de cette conversation qui prenait de temps en temps un caractère très animé il est échappé à plusieurs reprises au baron du Thugut de parler avec une espèce d'humeur de la part extrêmement active que la Russie prend dans cette guerre . . . Il a fait plus, il m'a donné à entendre que l'Empereur n'était autant circonspect que parce qu'indépendamment de son respect naturel pour ses engagements, il ne se dissimulait point tous les dangers auxquels il s'exposerait de la part des deux puissances alliées, l'Angleterre et la Russie, s'il traitait séparément avec la France. Il est convaincu qu'elles souleveraient et soudoyeraient contre lui tous les souverains de l'Empire s'il osait abandonner la cause commune, en sorte que pour éviter une guerre qui n'est déjà que trop embarrassante, l'Empereur s'exposerait, peut-être, à s'en attirer une autre qui serait beaucoup plus inquiétante: quant à ce qui concerne les avantages que je lui laissais entrevoir sur le golfe adriatique ou vers la mer noire, il me répondit que

Digitized by Google

je ne lui proposais rien qu'il ne pût obtenir de même avec l'assistance de ses alliés actuels . , .

D'après cela il me paraît comme très positif que les puissances alliées sont résolues à ne traiter autrement que toutes ensemble et dans un congrès. Darauf darf sich Frankreich nicht einlassen. Lieber guerre à outrance.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Originalkonzept. Vgl. Sorel, Revue historique XIX, 297 f.*

### 8. Poterat an Delacroix.

Munich, le 11 janvier 1796.
(21 nivose IV.)

[Nichts zu machen. P. erklärt in einer neuen Konferenz, daß Frankreich keinen Kongreß wolle oder höchstens, worüber noch Instruktionen einzuholen wären, nach ausdrücklichem Verzicht auf Herstellung des Status quo ante. Thugut lehnt Säkularisationen als Attentat auf die Reichsverfassung ab und besteht trotz aller Einwände und Drohungen auf dem Kongreß, weshalb P. die Unterhandlung als abgebrochen bezeichnet. Darauf macht Thugut den Vorschlag, P. solle mit Degelmann für spätere Fälle eine Korrespondenz verabreden. P. will darüber Befehle nachsuchen. Thugut dagegen. Schließliche Vereinbarung. Freundlicher Abschied.]

Il n'est rien de bien, de bon, de grand et de solide à faire avec les ministres de la cour de Vienne.

J'ai cru que votre intention . . . était de recevoir une réponse prompte catégorique et définitive sur l'acceptation formelle ou le refus de la proposition d'un arrangement avec la cour de Vienne . . . À cet effet je demandai une conférence . . .

Dans cette conférence, plus embarrassé que je ne l'ai vu dans ma vie, le baron de Thugut ne voulut jamais sortir de ce cercle de mauvais raisonnements dans lequel il n'avait cessé de se renfermer jusqu'alors, c'est à dire celui de vouloir me démontrer la nécessité de consentir à la convocation d'un congrès: après une explication fort longue et fort opiniâtre, mais quelquefois très vive quoique toujours extrêmement polie, j'ai fini par lui déclarer tout net que vous ne vouliez point de congrès et que mon opinion particulière était que bien décidément vous n'entendriez jamais à aucunes propositions de ce genre, à moins qu'il ne fût décidé préalablement comme condition principale sine qua non qu'il n'y serait pas question du rétablissement de l'ancien statu quo; que d'ailleurs je serais obligé de prendre de vous de nouveaux ordres à cet égard, parce que mes instructions qui me donnaient la plus grande latitude pour faire un arrangment particulier avec la cour de Vienne, ne s'expliquaient point du tout par rapport à la convocation d'un congrès.

Alors le baron de Thugut me parla avec emphase de moralité, de justice, de l'étendue des devoirs que la qualité de chef de l'Empire imposait à l'Em-



Digitized by Google

pereur et qui ne lui permettrait jamais de consentir au dépouillement des princes ecclésiastiques. Poterat antwortet mit einem Register der wirklichen und beabsichtigten Sünden Österreichs in Polen, Holland, Türkei, Baiern. Alle Staaten hätten sich vergrößert. Da dürfe Frankreich, um das alte Machtverhältnis zu bewahren, nicht zurückbleiben. Außerdem habe es das linke Rheinufer, das es behalten wolle, mit den Waffen in ehrlichem Kampf, nicht durch Intriguen gewonnen.

Cette observation fut présentée d'un ton si ferme et si impérieux, qu'elle demeura sans réplique: après quelques instants de silence, le baron Thugut me dit, moitié en grognant, moitié en balbutiant: mais vous ne pensez pas qu'avec un pareil système, vous prenez trois Electorats à l'Empire et que par là vous portez une atteinte irréparable aux constitutions du corps germanique. À quoi je répondis mit dem üblichen Hinweis auf die polnischen Teilungen. Au surplus que nous fait, à nous, le sort de l'Empire et le maintien de ses constitutions . . . pourvu que la République française prenne ses convenances.

Le baron de Thugut s'apercevant que c'était de ma part un parti pris que celui d'en finir d'une manière quelconque, et que tous les moyens de raisonnement étaient inutiles pour me convaincre, en revint à ceux de séduction qu'il employa avec beaucoup de patelinage, d'adresse, de ménagement et de profusion. Poterat geht nicht darauf ein, sondern entrollt ein „furchtbares Bild" der von Carnot gegen Deutschland vorbereiteten Maßregeln, deren Ausführung nur auf seinen Wunsch suspendiert sei. Je m'aperçus . . . que mon discours avait fait une impression profonde, et mon orgueil ne fut pas peu flatté d'être parvenu à émouvoir le cœur endurci d'un vieux ministre autrichien.

Quoi qu'il en soit le baron de Thugut revenait toujours à son congrès . . . Enfin . . . je lui déclarai net que, mes instructions n'allant pas plus loin, dès cet instant la négociation était rompue, et qu'en conséquence je le priais de me faire délivrer les passeports nécessaires pour retourner en France.

Le patelinage, les cajoleries et tous les moyens de séduction furent employés de nouveau . . . mais . . . je persistai à demander un passeport. Alors le baron de Thugut, obligé d'en venir à une résolution définitive, ce qui est la chose presqu'impossible pour lui, me dit avec un air extrêmement composé que, quoique notre manière de voir dans le moment présent paraisse très différente, cependant il se pourrait que le temps, les circonstances, la lassitude de la guerre, ou quelques événements inattendus pussent faire désirer un jour, soit à la France, soit à l'Empereur qu'il y ait toujours un moyen ouvert à des communications entre les deux gouvernements, au moyen desquelles il leur fût possible de se faire réciproquement des ouvertures qui seraient adaptées aux circonstances nouvelles qui pourraient se développer, et sans être obligé de passer par des intermédiaires qui compromettraient un secret que les deux gouvernements auraient peut-être un intérêt égal à ce qu'il fût gardé afin que la marche de la négociation ne fût pas entravée par l'engagement que l'un ou l'autre gouvernement aurait pris avec ses alliés respectifs pour s'interdire réciproquement de traiter sans les appeler etc; que si je voulais en

Digitized by Google

passant à Bâle donner une adresse à M. de Degelmann, il recevrait l'ordre de correspondre avec moi dans le cas où la cour de Vienne aurait quelques propositions à vous faire parvenir et que réciproquement dans le cas où vous en auriez aussi à adresser à la cour de Vienne, je me chargerais de les faire remettre à M. de Degelmann, par la voie convenue, mais que tout cela devait se passer confidentiellement et sous le plus grand secret de part et d'autre. Vous voyez d'après cela, que ces gens-là veulent avoir les avantages de la mauvaise foi, sans courir les risques qui y sont attachés.

Après quelques moments de réflexion j'observai au baron de Thugut que cette manière petite, étroite et clandestine de correspondre, entrait assez peu dans le système du Directoire exécutif . . . que moi-même je n'approuvais point toutes ces petites mesures . . . mais que puisque cela lui faisait quelque plaisir, je consentirais . . . à prendre vos ordres. Il m'arrêta sur cela et m'observa qu'alors une pareille communication deviendrait officielle, pourrait en compromettre le secret, nous forcer respectivement d'en donner connaissance aux puissances alliées et que c'était ce qu'il fallait éviter. D'après cela il est plus que présumable que la maison d'Autriche serait assez disposée à traiter seule, si elle ne craignait pas de perdre l'argent que l'Angleterre lui donne, et dont le payement de quelques termes échus est arriéré. Je lui répondis que les grandes nations ne devaient pas tant tenir au secret que celles d'un ordre inférieur . . . qu'au surplus dans cette circonstance quand il ne s'agirait pas de ma propre sûreté . . . il était de mon devoir . . . de n'entretenir de correspondance avec un gouvernement contre lequel la République est en guerre que d'après les ordres et conformément aux instructions que j'aurais reçues du mien: au surplus que cela ne compromettrait pas davantage le secret, puisque les deux gouvernements auraient un intérêt égal à ne pas faire à leurs alliés respectifs une confidence qui pourrait entraver l'exercice libre de leur volonté. Je crus devoir mettre dans cette discussion d'autant plus de raideur et de tenue que j'apercevais dans le baron de Thugut un plus grand désir de se réserver les moyens de traiter avec vous aussitôt que l'occasion favorable s'en présentera et de se soustraire aux obstacles qu'il éprouve maintenant par rapport aux engagements nouveaux que sa cour a pris avec les puissances alliées . . . mon intention a en outre été de vous réserver un moyen régulier de pouvoir le compromettre sérieusement avec les alliés de sa cour, si vous étiez mécontents de sa conduite envers vous.

Après cette explication qui s'est faite d'une manière très amicale et prévenante nous sommes convenus que M. Degelmann allait recevoir les ordres de l'Empereur avec les instructions nécessaires pour concerter avec moi les moyens d'établir la communication proposée, tandis que moi je vous écrirais pour recevoir les vôtres afin que je puisse parler à M. de Degelmann et prendre avec lui les arrangements tels que vous me le prescrirez si vous approuvez cette mesure. Au surplus, si elle ne vous convient pas, je me suis engagé seulement à en prévenir M. Degelmann, sans entrer avec lui dans aucune espèce de détail.



Digitized by Google

C'est ainsi que se termina ma dernière entrevue avec le baron de Thugut. Après beaucoup d'assurances d'amitié et quantité de choses agréables de part et d'autre nous nous séparâmes . . .

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Originalkonzept. Vgl. Sorel, Revue historique XXIX, 299.*

### 9. Thugut an Degelmann.

Vienne, ce 10 janvier 1796[1]).

[Poterat. Degelmann soll mit ihm Verbindung unterhalten, aber vorsichtig sein und keinen Paß nach Wien gewähren.]

Le marquis Poterat se présentera probablement à Bâle en même temps à peu près que cette dépêche vous sera rendue. Cet émissaire français, qui a passé quelques jours dans le plus strict incognito à Vienne, y était venu pour la seconde fois chargé d'ouvertures, qui à quelques égards ont eu des rapports avec les idées que Theremin vous avait communiquées; il a été donné à Poterat, de la même façon qu'à Theremin, l'assurance, que nous souhaitions sincèrement de voir cesser au plutôt les maux, qui affligent l'humanité dans la continuation de la guerre; mais il lui a été observé, que les circonstances et particulièrement la dernière invasion des Français en deçà du Rhin nous ayant engagés à resserrer nos liens avec nos alliés, il n'était pas en notre pouvoir de nous séparer d'eux, que par conséquent il serait nécessaire que l'affaire de la paix fût traitée par la France en commun avec les principaux alliés.

Quoique Poterat eût soutenu que toute sorte de négociation générale ou assemblée compliquée des plénipotentiaires des alliés répugnerait infiniment à ceux qui gouvernent en France, il fut cependant convenu que vous seriez mis dans le secret des pourparlers qui ont eu lieu, et que vous seriez autorisé à transmettre ici tout ce que par la suite M. de Poterat, soit en revenant lui-même à Bâle, soit par d'autres voies, vous communiquerait ultérieurement sur des moyens de rapprochement entre l'Autriche et la France: que de plus vous vous entendriez aussi avec lui sur une adresse sûre à Paris, dont vous pourriez vous servir au cas, que tôt ou tard selon le cours des événements, nous trouvions à propos de faire parvenir par l'entremise de M. de Poterat à la connaissance du gouvernement français quelque idée propre à faciliter la pacification et à en accélérer le moment; de sorte que la personne de Poterat servirait d'intermédiaire, et offrirait toujours une voie à employer pour les communications respectives, que le temps et les circonstances pourraient amener

[1]) Es erschien notwendig, von der chronologischen Ordnung abweichend, dies Reskript nach dem einen Tag später datierten Bericht Poterats zu bringen, weil es erst durch diesen verständlich wird.

Digitized by Google

de part ou d'autre. Vous sentirez aisément qu'il conviendra à tous égards de traiter Poterat en toute occasion avec politesse et avec prévenance, pour autant que faire se pourra sans affectation; mais je vous observerai en même temps que c'est un homme fin, dangereux, dont il est très difficile de démêler les véritables sentiments au milieu des variations et des inconséquences de sa conduite, et contre lequel il est prudent de se tenir constamment sur ses gardes, en ne lui accordant que les démonstrations extérieures de la confiance; j'ajouterai encore, que si M. de Poterat tôt ou tard vous redemandait encore un passeport pour aller à Vienne, il serait à propos que vous vous en dispensiez sous le prétexte d'ordres récents, que vous auriez reçus relativement aux passeports, et qui ne contenant aucune exception spécifique, il vous était absolument impossible d'en donner désormais sans une permission expresse de Vienne. Vous lui représenteriez en même temps la nécessité de ne pas compromettre le secret par la sensation, que feraient inutilement ses fréquents voyages et vous vous en tiendriez à l'accord convenu que les communications qu'il aurait à faire seraient transmises à Vienne par votre canal.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

### 10. Delacroix an Poterat.

Paris, le 6 pluviose IV
(26. Januar 1796)

[Nicht überrascht von Poterats ungünstiger Aufnahme. Instruktionen unverändert. Glänzende Lage der Republik.]

Je ne suis pas surpris de l'accueil qui vous a été fait, nous nous y attendions lorsque vous êtes parti. Il était le résultat nécessaire de l'ivresse qu'ont dû causer à Vienne les succès momentanés obtenus sur le Rhin. Instruktionen bleiben unverändert trotz des großen französischen Erfolges in Italien[1]). Voici les meilleurs arguments de votre négociation. 300 mille hommes prêts à agir sur le Rhin, 80 mille hommes débordants dans la Lombardie, l'emprunt forcé en pleine activité, nos ressources rétablies par cette superbe opération dans toute leur intégrité, l'union, la confiance, l'énergie dans les deux conseils et dans le Directoire, la Vendée désarmée, les chouans prononcés ou secrets vigoureusement comprimés, le règne des loix établi dans tous les dépar-

[1]) Andererseits sollten aber auch die Erfolge der Österreicher in Deutschland, obwol sie durch den Waffenstillstand konsolidiert waren, nicht zur Preisgabe oder Ermäßigung der Forderung des linken Rheinufers führen. Darüber hatte Delacroix 5. Nivose an P. geschrieben, der von den Kaiserlichen erbetene Waffenstillstand sei vom Direktorium nur wegen der schlechten Jahreszeit geduldet worden. Die von Aubry desorganisierte und von einigen Offizieren verratene Armee würde gereinigt. Die Mittel für den nächsten Feldzug ständen bereit. Elle sera terrible si la paix ne la prévient. Vos instructions c'est pour vous une loi impérieuse. Vous n'en retrancherez pas une syllabe.

Digitized by Google

tements, les patriotes reprenant toute leur énergie sans qu'on puisse leur reprocher aucun de ces excès que l'on exagérait à plaisir pour les diffamer.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplement 25.*

### 11. Degelmann[1]) an Thugut.

Bâle, le 29 janvier 1796.

[Unterredung mit Poterat. Poterat schlägt statt eines Kongresses Präliminarkonferenzen der Mächte vor.]

(en chiffres.) Le marquis de Poterat est arrivé ici avant-hier. Il est venu me voir pour me demander si j'avais reçu à son sujet des directions de Vienne. J'ai répondu qu'il m'avait été ordonné d'y transmettre les ouvertures qu'il serait dans le cas de me faire. Il m'a dit que l'idée d'un congrès formel ne devant pas être goûtée par ses commettants, il avait proposé des conférences préliminaires à l'instar de celles qui ayant eu lieu l'année 1643 à Hambourg avaient précédé la paix de Westphalie et servi comme de première base à ce traité. L'objet de ces conférences serait selon lui les prétentions et les réclamations des différents princes et gouvernements qui ont souffert par la guerre actuelle, d'en discuter la validité, de déliberer sur les moyens d'écarter les obstacles et de disposer toutes choses de façon, lorsque les difficultés seraient applanies, que cette assemblée préparatoire à laquelle assisteraient les députés des principales puissances belligérantes et ceux de leurs alliés et amis respectifs puisse être constituée en congrès de pacification. M. Poterat n'a pas encore de réponse de Paris touchant ce projet sur lequel il ne m'appartenait pas de manifester une opinion. Il compte s'arrêter ici peu de jours, me revenir voir avant son départ et aller ensuite à Soleure afin d'y attendre le retour du courrier qu'il a envoyé à Paris.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

### 12. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 9 février 1796
expédié le 11 du même mois.

[Zweite Unterredung mit Poterat. Poterat spezialisiert seinen Vorschlag wegen der Präliminarkonferenzen. Klagt über Österreichs geringes Entgegenkommen. Degelmann zurückhaltend.]

(en chiffres) Après 10 jours d'intervalle M. de Poterat est venu me voir avant-hier; il paraît que son projet de conférences préliminaires duquel j'ai

[1]) Über Degelmann findet sich auf dem Pariser Nationalarchiv unter den auch sonst interessanten notes sur des personnages importants AF III, 296 die folgende Charakteristik: Agé d'environ 36 ans il a des connaissances, il est doué d'un esprit

Digitized by Google

rendu compte à V. E. le 29 janvier n'a pas été désaprouvé à Paris quant au fonds, mais que l'on y attend de Poterat des propositions touchant le mode. Cet émissaire m'a répété tout ce qu'il m'a déjà dit sur l'objet de ces conférences. Il a ajouté qu'il faudrait qu'elles eussent lieu sous la médiation du Danemark et de la Suède, que la première de ces puissances nous conviendrait sans doute puisque nous avions témoigné de la confiance pour elle, que la seconde avait celle de la France, qui d'ailleurs se défiait de M. le comte de Bernstorff dont la prédilection pour l'Angleterre était connue. C'est Hambourg qui selon M. de Poterat serait la ville la plus propre à une assemblée préalable, d'abord puisque celle qui a précédé la paix de Westphalie s'y est tenue, et qu'il se plaît à trouver une analogie parfaite entre la guerre de trente ans et celle d'aujourd'hui, qu'ensuite Hambourg était éloigné du théâtre de la guerre, dont les événements influenceraient moins la marche des négociations à une certaine distance, ce qui ne serait ni le cas de Bâle, ni celui d'Augsbourg, qui de plus serait trop près des Pays héréditaires. Poterat se plaint de ce qu'on ne lui avait point témoigné de la confiance à Vienne, il dit qu'on n'y rencontrera jamais une occasion [plus] favorable pour traiter séparément, qu'il avait eu le pouvoir et la volonté de terminer, et que cette occasion ne reviendrait que difficilement avec le même avantage. Il croit s'être aperçu qu'on l'avait suivi jusqu'à Munich. S'étant informé ainsi qu'il l'avait déjà fait plusieurs fois du plus court espace de temps dans lequel une réponse pouvait arriver de Vienne à Bâle, il finit par dire que si nos réponses étaient tardives ou dilatoires, le gouvernement français recommencerait les hostilités et avec plus de vigueur qu'auparavant. J'ai gardé, sans presque rien répondre, une attitude calme pendant cette conversation; il a dit en partant qu'il attendait sous peu de jours de Paris des renseignements positifs sur ce qui en avait été l'objet.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

### 13. Delacroix an Poterat.

Paris, le 30 pluviose IV.
(19 février 1796)

[Abberufung. Kein Kongreß. Frankreich hat seine Friedensliebe ausreichend bekundet. Österreich will sein Glück doch noch in einem neuen Feldzug versuchen. Hoffnungen auf Preußen. Zunächst einmal Sonderfriedensschlüsse.]

---

fin et subtil. Il possède bien le droit public et est versé dans les constitutions germaniques, il est extrêmement réservé, incapable de prendre sur lui la plus faible résolution, d'un caractère timide et défiant, aimant beaucoup la lecture, sans cependant négliger les plaisirs. Il est recherché pour sa toilette et peut passer en Allemagne pour un petit-maître. Il déteste la révolution française. Sehr beliebt beim Kaiser. Il a une mauvaise santé, il aime le repos et a une aversion décidée pour tout ce qui est tranchant.

Digitized by Google

Berichte erhalten. Le Directoire rend justice au zèle qui vous anime . . . et aux talents distingués que vous venez de déployer dans la tentative dont vous avez été chargé. Vous pouvez être assuré que je me ferai un devoir et un plaisir de les lui rappeler, lorsque l'occasion se présentera de les mettre à profit . . .

Quant à la demande d'un congrès, le Directoire a pensé qu'elle est peu convenable, inutile et prématurée. Elle est peu convenable, ce n'est point à la France à faire les premières démarches après celle que vous avez été chargé de faire et qu'a éludée l'orgueil ou l'avidité autrichienne. Le Directoire a pensé que votre mission qui n'est plus qu'un demi-secret suffisait pour prouver combien il désire une paix juste, solide et convenable. Il prostituerait la dignité de la République s'il recherchait encore le cabinet de Vienne au moment même où il a refusé d'entrer avec vous dans aucune explication sérieuse.

Il a été assez parlé de votre voyage pour que nous soyons assurés qu'il a produit sur les esprits tant en France qu'en Allemagne l'impression favorable que vous attendiez de la demande d'un congrès. Il a détruit l'opinion accréditée par la malveillance sur la répugnance prétendue que l'on nous prête pour la paix. Ces propos dénués de vraisemblance n'ont plus aucun crédit si ce n'est sur l'esprit de quelques royalistes déguisés sous le masque d'amis du peuple qui voudraient nous voir rentrer humblement dans nos anciennes limites et souffrir sans murmurer l'accroissement colossal de la puissance des coalisés. La demande d'un congrès serait donc entièrement inutile.

Je dis enfin qu'elle serait prématurée. Vienne a reçu beaucoup d'or de l'Angleterre, elle en attend davantage encore, elle est déterminée a tenter encore une fois le sort des combats et il m'est démontré qu'elle ne sera tentée sérieusement de se rapprocher que quand elle se sentira vivement pressée tant en Allemagne qu'en Italie. Si elle agréait le congrès, il n'en résulterait qu'une farce politique qui n'avancerait aucunement la paix, qui même pourrait la retarder par les passions, les haines, les personnalités que développeraient entre les agents et par suite entre les gouvernements les scènes tracassières que vous avez décrites. La paix de l'Allemagne se fera ou à Berlin ou à Vienne. Les puissances secondaires n'agiront que par l'une ou par l'autre. La dernière cherche à les entraîner dans l'espace de Milton où elles ne trouveront que la désolation et la ruine, la seconde entend mieux ses intérêts et les leurs, elle s'est rapprochée de la République et tout nous promet qu'elle tient à ce rapprochement, nous avons tout lieu d'espérer que les puissances secondaires recouriront à sa médiation et que les paix partielles nous assureront une paix générale telle que nous sommes en droit de l'attendre. Nous verrons avec plaisir le cabinet de Berlin acquérir par là une influence marquée, une augmentation d'autorité dans le corps germanique, digne récompense du bon esprit qui l'a porté à se rallier la première à la République encore mal affermie.

Je sais que l'idée d'un congrès est caressée par quelques diplomates avec lesquels vous avez pu vous rencontrer à Bâle et qui se sont adressés à moi

Digitized by Google

par l'organe du citoyen Bassal. Ma réponse est simple. Il faudra bien dans quelque temps recourir à un congrès. Mais nous devons l'éviter jusqu'à ce que des paix partielles en aient déterminé les bases. Un congrès amenerait nécessairement l'intervention de l'Angleterre et de la Russie; les prêtres auraient le droit d'y paraître. Ainsi nous y serions livrés presque sans défense à nos ennemis les plus acharnés. Mais s'il est différé jusqu'au moment où les paix partielles avec les puissances laïques auront consacré le principe de la sécularisation, toutes les arguties politiques seront écartées, la rédaction d'un traité général sera simple, facile et rapide. Si les ministres qui ont parlé au citoyen Bassal désirent sincèrement traiter et conclure et pour peu qu'ils entendent leurs vrais intérêts, nous aurons bientôt conclu et de manière à les garantir de tout inconvénient de la part de l'Autriche.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. pol., Autriche 365. Originalminute.*

## 14. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 22 février 1796.

[Unterhandlung mit Poterat freundlich, aber vorsichtig zu gestalten. Für den Augenblick kein Sonderfrieden. Englands friedfertige Haltung ein Werk Österreichs. Präliminarkonferenzen unzweckmäßig. Wunsch nach Fortgang der Operationen in Wien geteilt.]

S. M. a fort approuvé la circonspection, que vous avez mise dans vos entretiens avec M. de Poterat, car en le supposant même personnellement moins mal intentionné que d'autres, sa légèreté et son inconséquence, dont dans ses deux voyages ici il a donné plusieurs preuves, obligeraient toujours à se tenir avec lui sur ses gardes, outre qu'il n'est jamais permis de se relâcher sur les mesures de précaution avec un agent quelconque d'un gouvernement, qui comme celui actuel de France, ne cherchant qu'à semer la zizanie parmi les alliés, méconnaissant toutes les règles de la bonne foi et de la probité, ne fait point scrupule, pour parvenir à ses fins d'employer les manœuvres les plus noires et les plus odieuses; au surplus tout en se prémunissant contre les pièges de la mauvaise foi, rien n'empêche dans les occasions de conserver en apparence le ton et les dehors de la confiance, auxquels M. de Poterat paraît fort sensible, vous voudiez bien surtout l'assurer que nos vœux pour la cessation de l'effusion du sang humain et pour le retour du repos de l'Europe sont toujours invariablement les mêmes; mais qu'il ne doit pas avoir oublié l'exposition, que je lui ai faite avec franchise des circonstances, par lesquelles nous avons été forcés de contracter des engagements qui nous interdisent pour le moment une paix séparée: que c'est donc une pacification générale avec le concours de nos alliés et particulièrement avec celui de l'Angleterre que nous sommes dans le cas de souhaiter: que dans ce sens nous ne cessons de nous occuper avec zèle à préparer et rapprocher l'époque, qui doit finir les maux qui af-

Digitized by Google

fligent l'humanité: que le langage qu'on a depuis quelque temps adopté à Londres prouve l'effet de nos insinuations pacifiques: qu'en continuant les mêmes soins nous espérons d'en obtenir des résultats encore plus décisifs: qu'en supposant la France comme nous le sommes, animée d'un désir sincère d'accélérer autant que possible l'heureux instant de la conclusion de la paix, une assemblée générale de plénipotentiaires de toute espèce, telle que M. de Poterat vous en a fait mention, et qu'il a qualifiée de préliminaire, ne semble pas proposable: que l'exemple même, que M. de Poterat a cité, démontre l'inutilité et les inconvénients de pareilles assemblées, puisque celle, qui a précédé la paix de Westphalie, a consommé quatre ou cinq ans dans des discussions oiseuses sans produire aucun fruit: qu'il s'agit de procurer à l'Europe depuis si longtemps agitée, une paix aussi prompte, que la nature des choses le permettra: mais que comme avec les meilleures intentions il n'est guère possible d'abréger tous les délais, que la complication et l'importance des objets et des concerts à prendre préalablement pour le succès d'un pareil ouvrage, entraîne de toute nécessité, nous n'avions pas été surpris de ce que M. de Poterat a paru vous faire entendre de la résolution du gouvernement français relativement à la reprise et poursuite des opérations militaires: que nous ne cachons nullement que nous sommes de notre côté également décidés à continuer une guerre loyale et franche jusqu'à ce que le moment, où l'on pourra convenir des conditions de paix justes et raisonnables, soit arrivé. Soll einmischen les assurances que vous jugerez propres à flatter l'amour-propre de Poterat, de notre estime pour ses bonnes intentions et pour ses sentiments personnels.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

### 15. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 28 février 1796.

[Bevorstehende Eröffnung Wickhams an Barthélemy. Degelmann soll alles berichten, was darauf Bezug hat, und den Schritt gegen Poterat als Erfolg österreichischer Mahnungen hinstellen.]

Je vous ai prévenu dans ma dépêche du 22 de ce mois que nous nous flattions que nos insinuations pacifiques à Londres, qui avaient déjà contribué à opérer un changement visible dans le langage et les sentiments du ministère Britannique, produiraient sous peu des effets encore plus décisifs; l'événement vient de réaliser notre attente au moyen de la démarche formelle que M. Wickham est chargé de faire vis-à-vis de M. Barthélemy au nom de S. M. Britannique et de ses alliés, afin de demander au gouvernement français une explication sur ses dispositions pour une paix générale ... des circonstances, dont je vous instruirai plus en détail dans une autre occasion, n'ont pas permis pour le moment à S. M. de s'associer explicitement à l'ouverture que l'Angleterre va faire à la France, mais les deux cours alliées sont parfaitement d'accord

Digitized by Google

sur le fonds même de la chose; le courrier, qui doit porter à M. Wickham les instructions, que sa cour lui adresse, devant partir d'ici demain, arrivera à peu près en même temps, que cette dépêche: Vous sentirez aisément qu'il convient que vous attendiez que M. Wickham vienne le premier s'expliquer avec vous sur cet objet, et qu'en accueillant alors ses confidences de la manière la plus conforme à l'union étroite, qui existe entre les deux cours, vous ayez soin de me transmettre successivement tout ce qui parviendra à votre connaissance, ayant trait à cette démarche et à ses suites si vous trouvez occasion, comme je n'en doute pas, de revoir M. de Poterat, vous lui ferez remarquer l'effet de nos exhortations pacifiques à Londres, qui désormais fait dépendre la paix uniquement de la modération du gouvernement français.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

## 16. Poterat an Degelmann.

A Bâle, le 3 mars 1796 v. st.[1])

[Erörtert Frankreichs Stellung zur Friedensfrage. England. Rheingrenze. Säkularisationen. Einstweilen Fortgang der Feindseligkeiten. Wünscht baldige Antwort.]

J'ai beaucoup réfléchi sur notre conversation d'hier au soir et d'après cela je crois devoir vous prier de me donner une explication catégorique sur le sens que vous attachez à quelques termes dont vous vous êtes servi: Je désire beaucoup que vous ayez qualité suffisante pour cela, parce que ce serait gagner le temps qui s'écoule entre l'allée et le retour d'un courrier, et qu'en vérité, dans la circonstance où nous nous trouvons, la perte inutile de temps est un crime de lèse-humanité au premier chef.

Vous m'avez fait l'honneur de me dire, — 1° que les dispositions plus pacifiques qu'on annonçait à l'Angleterre étaient le fruit des insinuations de la cour de Vienne, et qu'elle s'empresserait de fortifier et d'augmenter ces dispositions — 2° que la cour de Vienne serait très disposée à faire la paix à des conditions justes et raisonnables — 3° qu'elle était décidée à ne point traiter sans l'Angleterre — 4° que jusqu'à ce que les choses en fussent à un point de maturité convenable, son intention était de nous faire franchement la guerre etc.[2]) . . .

[1]) Über die Motive, die ihn zu diesem Brief veranlaßt, schrieb P. 14. Ventose [4. März] an Delacroix, die Nachricht von seiner Abreise habe auf Degelmann großen Eindruck gemacht. Er, P., habe Nachrichten aus Wien, wonach sich dichte Wolken zwischen den beiden Kaiserhöfen erhöben und die englischen Subsidien nicht eingingen. Auch sähe es schlecht aus um die Ernährung der kaiserlichen Armee. — Ähnlich heißt es in seinem am 6. Germinal vorgelegten Rechenschaftsbericht: Degelmann lorsque je lui annonçais que je m'en retournais en France me montra beaucoup de regret de me voir partir, et je crus apercevoir qu'il y avait quelque chose en l'air . . .

[2]) Dieser Absatz bei Sorel, Revue historique 29, 307.

Digitized by Google

Sur le premier point, je n'ai rien à vous observer: . . . je vous répéterai seulement que si mon gouvernement avait quelques égards à mes réprésentations, il n'accorderait jamais la paix à cette nation perverse qu'après l'avoir réduite à l'impossibilité de nuire et de troubler le repos de l'Europe; je vous réponds que cela ne serait pas long.

Le 2e point demande quelque développement: Permettez-moi de vous demander ce que vous entendez par juste et raisonnable et veuillez bien, je vous prie, me donner sur cela une définition précise, en faisant avec moi, comme j'ai toujours fait avec vous et M. le baron de Thugut, c'est à dire en appelant rigoureusement les choses par leur nom.

Je vous ai déclaré plus d'une fois à l'un et à l'autre que la volonté de la République était d'avoir la totalité des eaux du Rhin pour limites du côté de l'Allemagne, et qu'elle les aurait: je vous ai dit et vous répète que pour cela elle n'avait besoin du consentement de personne, et qu'elle ne le demandera pas; mais que l'incorporation à la France de cette étendue de territoire, établissant la nécessité de procurer à l'Empereur et à plusieurs princes de l'Empire des compensations ou de justes dédommagements, elle aurait désiré, plutôt que de répandre du sang, de s'entendre avec l'Empereur, afin de combiner avec lui un arrangement par le résultat duquel ces compensations et ces dédommagements fussent effectués sous notre garantie commune, au moyen de la sécularisation de quelques souverainetés ecclésiastiques.

Je trouve cette mesure juste et raisonnable; elle est beaucoup plus juste que celles que la cour de Vienne a prises par rapport à la Pologne et à la Bavière, puisqu'il n'y a que des princes ecclésiastiques qui ne devraient pas être princes, qui soient dépouillés, tandis que les princes séculiers sont dédommagés: elle est raisonnable parce qu'il est nécessaire que la nation française en faisant des acquisitions nouvelles, soit par la force des armes, soit en vertu de traités, se maintienne constamment dans la balance politique de l'Europe à une hauteur de forces relative à celle des autres nations.

Si vous avez quelques objections à me faire, je vous prie de vouloir bien en prendre la peine et de m'expliquer catégoriquement quelles sont les conditions que vous appelleriez justes et raisonnables et que comme telles je dois présenter à mon gouvernement de la part du vôtre, pourvu que ce ne soit pas le rétablissement de l'ancien statu quo dont il ne veut pas entendre parler ni moi non plus, vous savez pourquoi.

Il est extrêmement nécessaire que vous ayez la bonté de vous expliquer très clairement sur le 3e point: à quel titre et comment la cour de Vienne entend-elle que l'Angleterre soit comprise dans le traité définitif? Est-ce comme partie principale? Dans ce cas il me paraît (urspr. est) impossible de l'admettre: L'Angleterre, comme vous le savez de reste, croit trouver son compte en prolongeant les malheurs du genre humain; elle entraverait toutes nos opérations, et rien ne finirait. Si c'était seulement par bon procédé de la part de l'Empereur, et pour mettre son allié à l'abri du juste châtiment qu'il mérite

Digitized by Google

et que nous lui réservons, c'est une autre chose, à ce titre, je crois que nous pourrions admettre l'Angleterre, et je présume que sous ce rapport mon gouvernement aurait égard au désir de l'Empereur.

Le 4e point n'a aucun besoin d'explication, l'intention que vous annoncez de continuer la guerre, est la même que celle de mon gouvernement, c'est ce que j'ai toujours dit à M. le baron Thugut, et ce que nous ne manquerions pas d'exécuter.

Adieu, donnez-moi, je vous prie, l'explication la plus précise que vous pourrez sur les différents points de cette lettre qui demandent d'être développés davantage; ce sera peut-être approcher l'époque d'une conciliation bien désirable pour les intérêts de l'humanité: je compte partir demain matin, j'attendrai votre réponse; je vous prie de ne pas oublier de me la faire passer.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original, eigenhändig.*

## 17. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 7 mars 1796.

(Poterat bei Degelmann, um sich zu verabschieden. Zieht den Vorschlag der Präliminarkonferenzen zurück. Eifert gegen England. Degelmanns Antwort auf seinen Brief.)

(en chiffres.) Befehle vom 22. Februar am 1. März erhalten. M. de Poterat est venu me voir, il y a quelques jours, c'était, disait-il pour prendre congé de moi, et pour me remettre avant son départ la lettre que j'ai cru devoir adresser à V. E. dans un paquet séparé[1]). La conversation s'étant engagée j'ai fait successivement à M. de Poterat les expositions, qui m'ont été dictées; lui ayant parlé des vœux que nous formons pour voir cesser l'effusion du sang humain, il me dit que sa lettre à V. E. en contenait de pareils. Quant à l'assemblée préalable que Poterat a proposée à plusieurs reprises, il s'en désiste actuellement disant que son gouvernement ne goûte point de demi-mesures et qu'elle veut une démarche décidée. Lorsque je lui ai rappelé nos engagements envers l'Angleterre et la résolution où nous sommes de ne pas traiter sans le concours de nos alliés et nommément point sans celui de cette puissance, sa haine contre la nation anglaise qu'il partage avec

[1]) d. d. 1. März. im Auszug gedruckt bei Sorel, Revue historique 29, 306 f. P. entrollt darin nach seinen eigenen Worten un effrayant tableau de ces vérités terribles, um endlich zu bemerken: Je pars demain ou après pour Paris, et conformément à ce dont nous sommes convenus à Vienne lors de mon second voyage au mois de janvier dernier, je me suis fait autoriser par mon gouvernement à laisser une adresse à M. le baron de Degelmann . . . M. le baron de Degelmann a reçu de moi cette adresse en même temps que la présente lettre . . . je vous invite avec instance . . . quelque soit votre opinion de vouloir bien me la faire connaître promptement, clairement et avec cette même franchise . . . car véritablement il faut en finir.

Digitized by Google

son gouvernement se porta dans ses expressions et se dessina dans ses gestes; il dit que la France ne se réconcilierait jamais avec l'Angleterre qui était l'auteur de tous ses maux et qu'elle ne cesserait de poursuivre sa vengeance contre cet ennemi que jusqu'à ce qu'il serait réduit à sa condition naturelle qui était celle d'une puissance du second ordre. Ayant fait mention dans les termes prescrits des dispositions favorables à la paix qu'annonce l'Angleterre, qui étaient le fruit de nos insinuations et que nous comptions fortifier, et décider encore davantage; il se radoucit un peu, mais protesta néanmois que la France ne ferait jamais envers l'Angleterre le quart des démarches pour amener la paix qu'elle avait fait vis-à-vis de nous.

Je n'ai pas été ému par son emphase et j'ai passé tranquillement à dire que point surpris du tout de ce que la France se préparait à reprendre les opérations militaires, nous nous proposions, à moins que l'on puisse convenir de conditions de paix raisonnables, de continuer la guerre franche et loyale que nous faisons. M. de Poterat répondit que ce serait un grand malheur pour l'humanité, mais que nous pourrions peut-être nous repentir de cette résolution, que l'étendue et la variété des ressources du gouvernement français ne nous étaient pas connues . . . Le lendemain de cette conversation M. de Poterat m'écrivit la lettre que je mets sous les yeux de V. E.[1]) . . . Il m'a demandé une réponse, je l'ai faite dans les termes suivants sans date et sans signature: Ce que j'ai, M. le marquis, eu l'honneur de vous dire sur l'objet qui vous intéresse, est absolument tout ce que j'en sais. Pour fixer vos idées, il paraît que vous ferez bien de vous tenir présent ce que vous saviez déjà et ce que j'ai pris la liberté de vous rappeler. Je ne puis donner des détails n'ayant aucune notion particulière. Agréez, M. le marquis, l'expression des sentiments de ma considération la plus distinguée[2]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

---

[1]) Siehe oben Nr. 16.

[2]) Poterat, den diese Antwort natürlich wenig befriedigte, schrieb darauf einen neuen Brief 5. März, worin er sich beklagte, daß D. nur zum hören, nicht zum antworten Vollmacht habe, und ihn bat genaue Instruktionen in Wien einzuholen, damit etwas definitives abgeschlossen werden könne. Sonst werde es bald schlecht um Österreich stehen. Degelmann beachtete diesen Brief gar nicht, sondern legte ihn zu den Akten mit dem Indorso: „nicht beantwortet noch eingeschickt, weil er leeren Geschwäzes voll und überdies noch unhöflich ist; seitdem hat er überdies selbst geschrieben".

Digitized by Google

### 18. Poterat an Degelmann.

Bâle, le 7 mars 1796 v. st.[1])

[Wünscht auf Grund neuer Instruktionen eine vertrauliche Konferenz zum Zweck einer vorläufigen Abkunft.]

J'ai l'honneur de vous prévenir qu'au moment de monter en voiture pour me rendre à Paris j'ai reçu deux lettres de mon gouvernement[2]) qui ont suspendu mon départ: il est nécessaire que nous ayons une conférence confidentielle et à fond, parce que d'après cette conférence, je me déciderai à ne rester hors de Bâle, toujours pour aller à Paris, que le temps nécessaire pour l'allée et le retour de votre courrier, ou bien à emporter tout avec moi pour n'y plus revenir.

Demain au soir j'aurai l'honneur de vous voir et de convenir avec vous des moyens provisoires d'en venir à un accommodement, et de mettre entre vos mains et les miennes les plus grands intérêts du monde.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

### 19. Poterat an Thugut.

Bâle, le 8 mars 1796.
(18 ventose IV)

[Neue Briefe vom Direktorium. Noch immer zum Abschluß eines Sonderfriedens bevollmächtigt. Auch Kongreß möglich. Wenn mit Degelmann die Grundlage eines Abkommens festgesetzt sei, würde er gerne noch einmal nach Wien kommen. Das Programm der Vereinbarung. England kann in den Definitivfrieden aufgenommen werden. Aussicht auf persönliche Vorteile im einen, persönliche Gefahren im andern Fall. Die Verleumdungsaktion.]

Depuis la lettre que j'ai eu l'honneur de vous écrire, en date du 1er courant, et que M. de Degelmann vous a sans doute transmise, j'ai reçu deux lettres du Directoire qui me charge de vous demander des explications très précises sur les différents points par rapport auxquels M. de Degelmann a dû

[1]) Mit Vermerk von Degelmann: nicht beantwortet.

[2]) Vom 9. u. 11. Ventose (Archives des Aff. étr., Corr. pol., Autriche, Supplément 25. Abschrift). Die Instruktion vom 9. besagte, daß das Direktorium den Kongreß ablehne: Jugez si vous pouvez profiter avant de quitter Bâle du moyen que l'on vous a donné de correspondre. Die vom 11. enthält die bei Sorel, Revue historique XXIX, 305 gedruckte Stelle: Trouvez un moyen d'avoir un congrès germanique sans prêtres, oder wo die Priester keinen Einfluß haben. Jusque là il nous paraît impossible d'en user. Votre démarche à Vienne avait une toute autre forme. Darauf folgt das merkwürdige Postskript: Vous pouvez interpréter mon antipénultième lettre (vom 30. pluviose) relativement à votre retour, si vous croyez pouvoir faire quelque chose d'utile pour la paix.

Digitized by Google

prendre vos ordres. Si ma lettre et mes raisons ont produit quelque différence dans vos résolutions, je vous préviens que je suis encore le maître de traiter avec vous pour conclure un arrangement particulier d'après les bases que je vous ai exposées à Vienne. Si décidément vous vous y refusez, alors je suis autorisé à prendre avec vous des arrangements pour la convocation d'un congrès germanique soit à Hambourg, soit ailleurs; mais un pareil moyen amenera bien tard un arrangement définitif dont les événements de la guerre contrarieront encore et éloigneront beaucoup la conclusion: c'est aussi pourquoi ce dernier parti m'a toujours autant déplu.

D'après cela j'espère que vous voudrez bien me répondre non pas avec cet impatientant style diplomatique qui ne dit rien et qui embrouille tout, mais au contraire clairement et catégoriquement. Ensuite afin d'éviter toute perte inutile de temps — pourquoi n'autoriseriez-vous pas M. de Degelmann à arrêter avec moi quelque chose de positif, parce que dès qu'il y aurait quelques points principaux convenus entre lui et moi pour base d'un arrangement général, j'irais alors volontiers à Vienne pour terminer le reste avec vous: autrement je ne veux pas y retourner. Vous sentez bien qu'il n'est ni agréable ni décent pour un homme comme moi de jouer le triste rôle d'un agent obscur qui ne me va sous aucun rapport et encore moins à la dignité de mes commettants.

Au surplus, telle est la marche que je vous propose de suivre, enfin je vous conseille très fort d'accepter ma proposition et vous allez savoir pourquoi:

1. faire tout de suite entre vous et moi notre arrangement particulier d'après les bases dont je vous ai parlé; par ce moyen le plus grand secret sera observé, puis qu'il se trouvera concentré entre vous et moi, et le Directoire,

2. proroger la suspension d'armes tant en Allemagne qu'en Italie jusqu'au 1er juillet,

3. convoquer un congrès à Hambourg ou dans toute autre ville dont nous conviendrons, mais je préfère Hambourg,

4. à l'ouverture du congrès déclarer subitement notre arrangement particulier, sans parler des conditions, et la ferme résolution que nos deux gouvernements ont pris de se garantir réciproquement leurs possessions telles qu'elles se comporteront in statu futuro: alors cette assemblée n'aura plus à discuter que pour déterminer les dédommagements et les compensations qui seront dûs à la maison palatine, à la maison d'Orange et aux autres princes séculiers qui auront souffert quelques pertes, pourvu qu'ils ne s'avisent pas de s'opposer ou de contrarier nos desseins.

Si vous acceptez ces propositions, je vous promets de faire introduire l'Angleterre dans le traité définitif à votre satisfaction, ainsi que de servir de tout mon pouvoir les intérêts de vos alliés, bien entendu que vous ferez les mêmes efforts pour les intérêts des nôtres.

Calculez, je vous en prie, avec toute la sagacité que je vous connais, combien d'avantages résulteraient de l'exécution d'un pareil plan: le sort de

Digitized by Google

l'Europe entière se trouve remis entre vos mains et les miennes: nous servons en même temps les intérêts de l'humanité entière en mettant un terme à une guerre terrible qui la désole, et ceux de nos deux gouvernements dont nous fondons la puissance sur une base inébranlable. Nous écartons pour toujours entre nos deux nations tous germes de querelles et de rivalité. Pour nous en particulier, si nous savons bien nous entendre, il y aura une abondante moisson de gloire et de profits, car vous sentez bien que ce dernier article ne doit pas être oublié, et qu'en réglant d'autorité les intérêts de l'Europe, il y aurait plus que de la maladresse à négliger les nôtres. Enfin, soyez de nos amis, croyez-moi: je vous le dis franchement et vous conseille de profiter de l'occasion pour terminer avec moi: craignez les méchants; rappelez-vous qu'un jour, lors de mon premier voyage de Vienne, je vous dis qu'une certaine personne avait formé le projet de vous susciter des tracasseries sérieuses près de votre cour, afin de se débarrasser de vous qui annonciez des intentions contraires aux desseins de la République, et elle ajouta qu'elle en connaissait les moyens.

Je n'osai pas vous en dire alors davantage, mais voilà le fait: cette personne indiqua une correspondance secrète de M. de St. Priest alors ambassadeur de France à Constantinople pendant les années 1772 et 1773: aussitôt je m'empressai de parer le coup qu'on voulait vous porter, et c'est ainsi que je m'y pris: Je devais partir quelques jours après pour Vienne; en conséquence je demandai au comité de salut public les ordres nécessaires pour me faire remettre sous mon récépissé les différentes pièces du dépôt des Affaires étrangères dont je pourrais avoir besoin pour mon instruction particulière; sur cet ordre je m'empressai de retirer cette correspondance. Je l'ai lue toute entière, elle vous compromet sérieusement. J'ai voulu, et je veux encore vous servir, au lieu de remettre cette correspondance au dépôt, je l'ai donné au ministre des relations extérieures afin qu'elle ne fût pas en évidence. Il m'a donné sa parole qu'elle ne serait vue de personne, vous pouvez compter sur sa discrétion, tant à cet égard que sur tous les autres comme sur la mienne[1]).

P. S. — Si j'osais je vous prierais de me mander comment se porte Madame, si elle se trouve heureuse, enfin si à votre cour, elle a paru aussi aimable qu'elle annonçait devoir l'être un jour.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365. Abschrift.*

---

[1]) Zu diesem Abschnitt vgl. Delacroix an Poterat 16 frimaire (7. Dezember 1795): vous êtes autorisé à entrer avec lui (Thugut) dans les détails confidentiels qui vous sont connus sur le plan qui avait été formé par l'ancien gouvernement pour le compromettre personnellement . . . auquel vous vous opposâtes si vivement dans le temps. Vous avez connaissance des moyens dont on aurait pu se servir à cet effet et de l'existence de certaines pièces qu'on s'était proposé d'employer à l'appui. Sorel, Revue historique XXIX, 292. Unter dem 9. Ventose (28. Februar)



Digitized by Google

## 20. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 8 mars 1796.
expédié le 9 du même mois.

[Poterat noch einmal bei Degelmann. Madame de Soucy.]

(en chiffres.) J'ai reçu la lettre que V. E. m'a fait la grâce de m'écrire le 28 février . . . M. de Poterat est revenu me voir ce soir même, mais il n'a resté que très peu de temps. Il part après-demain pour Paris, il m'a fait voir quelques passages de la seconde lettre qu'il adresse à V. E. et que je lui transmets respectueusement avec la première, je lui ai parlé des dispositions décidées de l'Angleterre pour la paix, et que celle-ci ne dépendait plus que de la modération du gouvernement français; je n'ai rien voulu dire de la démarche dont M. Wickham est chargé, parce qu'elle n'a pas encore eu lieu. Il paraît que c'est à nous que Poterat veut avoir à faire de préférence et que son extrême envie de figurer dans la pacification générale l'engage à s'attacher au projet de vouloir traiter avec la cour de Vienne; ma conversation avec lui est toujours prévenante et calme, la sienne est un mélange de menaces, de politesses et de saillies. Il est suspect à son intimement[1]) lié avec Bassal et c'est encore lui qui proposa à Madame de Soucy de faire auprès du Directoire un rapport sur Vienne qu'il s'est offert de rédiger[2]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

---

dann hatte der Minister Poterat zu eventuellen Gebrauch gegen Thugut eine „Note importante" zugestellt, die sich über die Beziehungen Thuguts zu St. Priest verbreitete Sorel a. a. O. 305 f.

[1]) Hier steht über der Zeile „ein Fehler im Ziffer".

[2]) Dieser Bericht, übrigens nicht von ihm, befindet sich Archives des Affaires étrangères, Corr. pol., Autriche 365. Er trägt den Titel: Destailles les plus intéressans du voyage de France à la cour de Vienne de Marie Therese Charlotte de France, fille de Louis XVI, ist begleitet von einem Billet, Bâle, ce 28 février? 1796, und lautet in der Orthographie des Originals: . . . A Loffenbourg la fille de Louis 16 écrivit a l'Empereur pour lui annoncer les personnes qu'elle amenait avec elle, depuis cette première couchée Madame de Souci voyagea seule dans la même voiture avec celle qu'elle avait elevée, alors il lui fut facile de voir et de lire ce qui se passait dans son cœur: elle y vit un regret infini d'avoir quitté la France, un desir ardent de la voir heureuse. Avant d'arriver à (unleserlich) elle vit pour première personne de la famille impériale l'électeur de Trèves et Madame sa tante l'archiduchesse Cunigonde. Elle témoigna le désir de donner de ses nouvelles à son oncle ci-devant monsieur. Madame de Souci osa lui conseiller de ne rien faire en secret, et si elle écrivoit qu'elle donna sa lettre ouverte à ses parents. Ce conseil fut suivi, et la lettre portait en substance les paroles: Je désire beaucoup, mon cher oncle de savoir comment vous vous portez; ma tante à moi est bonne, je vous regarde comme un second père, et c'est avec cette confiance que je vous témoigne le désir et le vœu que je

Digitized by Google

## 21. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 30 mars 1796.

[Allerlei Argwohn, den Poterats Anwesenheit erregt hat.]

(en chiffres.) Le ministre de S. M. Sarde en Suisse m'a écrit en dernier lieu qu'il était curieux de savoir ce que c'était qu'un vicomte Poterat, de la part de qui il se trouvait à Bâle, admis à ce que l'on disait chez moi comme chez les Français et malvu des deux côtés. Je me suis borné à lui répondre que la personne sur laquelle il m'avait questionné, était partie d'ici depuis

---

fais pour la paix, c'est au cœur qu'il faut parler et tous moyens de tête ne peuvent qu'accroître les malheurs de la France. Je prends avec vous l'engagement de n'épouser que mon cousin d'Angoulême d'autant que ce sont les dernières intentions de mon père et de ma mère. Adieu mon oncle, je vous embrasse aussi respectueusement que je vous aime . . . Cette lettre fut envoyée par l'oncle de Treves à l'oncle de Vérone par une estafette.

Arivé a Hinsbroug (Innsbruck) l'archiduchesse Elisabeth d'Autriche garda Md. sa nièce un jour et demi . . . (diese und die folgenden Punkte im Original) temoigna pendant ce sejour le desir d'être seule avec sa nièce . . . Elle lui dit en particulier et en suite devant des personnes de sa maison . . . que le projet de l'Empereur était de lui faire épouser le prince Charles son frère . . . mais qu'il fallait avant que le plan de politique fut accompli. Qu'on allait reconnaitre (dafür sinnlos verbessert: reconnu) la République et qu'ensuite on favoriserait un parti nécessaire pour faire monter le prince Charles sur le trône de France . . . et qu'elle serait reine.

Jamais confidence l'effroya davantage. L'aimable nièce assura qu'elle n'épouserait jamais un prince étranger et surtout à une si cruelle condition mais le peu de discrétion que l'archiduchesse mit à cette confidence importante rendit ce bruit général et il devança l'arrivée de la fille de Louis XVI dans la famille impériale — on verra facilement qu'elle y arriva avec l'effroi de ce qu'on voulait faire d'elle, se promettant bien de ne jamais consentir à épouser prince étranger. Il n'est pas douteux qu'on n'a soupçonné madame de Souci de l'encourager dans cette résolution, elle ne s'en défend pas; aber es war nicht nötig. In Wien bewilligte man der Soucy nur eine Audienz von einer Viertelstunde bei der Prinzessin, die ihr, als sie ihre Abreise verschob, einen groben Brief schrieb: il est temps que cela finisse.

Il paraît aujourd'hui que ce n'est plus le prince Charles que l'on veut donner à la fille de Louis XVI mais le prince Joseph son frère. Madame sa tante Christine des Pays-Bas veut la faire son heritière à condition de ce mariage et la faire devenir reine des Pays-Bas qu'on espère par le traité de paix avec la Republique française en la reconnaissant.

. . . Ce n'est plus le prince Charles que l'on veut faire épouser mad. sa cousine parce qu'elle sait qu'il tombe du haumal (haut mal). Ce prince remplace le general Clerfait à l'armée autrichienne.

Vgl. dazu A. Lebon, L'Angleterre et l'Émigration française p. 156 und Wickham, Correspondence I, 299 ff. Auch A. de Maricourt, Marie Thérèse de France à Vienne 1796—1799, Revue des Questions historiques 74, 568 ff, wo drei Briefe der Prinzessin an Madame de Soucy (13.—27. Januar) abgedruckt sind.



Digitized by Google

quinze jours[1]), et qu'on ne savait rien de positif ni sur ses principes ni sur le parti auquel elle tenait. Il n'est pas surprenant que l'émissaire français duquel il s'agit, ait provoqué des soupçons. La complaisance avec laquelle il a parlé à ce que j'ai su en plusieurs endroits de lui-même, et de la confiance que le Directoire exécutif lui témoignait, le soin qu'il a mis à faire percer à travers son incognito l'importance qu'il s'attribue, ses liaisons intimes avec l'agent hollandais de Witt et le commissaire Bassal pour qui vraisemblablement il n'avait rien de caché, enfin les insinuations mêmes de la mission française qui était instruite de ses voyages à Vienne, et qui le jalousait en conséquence, tout cela devait naturellement fixer sur ce personnage l'attention générale, que son inconséquence naturelle n'a pas su et que sa vanité n'a pas voulu éluder. Les termes dans lesquels le ministre de Sardaigne parle de la manière dont je traitais Poterat prouve que l'objet des visites que m'a faites ce dernier n'est pas connu.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 197. Original.*

## 22. Das Direktorium an Poterat.

(Zusatzinstruktion.)

Paris, le 12 germinal IV.
(1. April 1796.)

[Bisheriges Verhalten gebilligt. Österreich soll auch seine Besitzungen in Schwaben etc. aufgeben. Wenn Degelmann mit Wickham gemeinsam vorgeht, Vorschläge nur ad referendum zu nehmen. Verhandlungen mit den deutschen Fürsten zu beschleunigen. Bedingungen dafür].

Le Directoire approuve les mesures que vous avez prises jusqu'à ce jour par rapport à votre mission près la cour de Vienne. Il vous charge d'en suivre l'effet, et d'employer tous les moyens qui sont en votre pouvoir pour la terminer, en vous conformant rigoureusement aux bases qui vous ont été prescrites par vos instructions du 7 frimaire an 4e de la République[2]), sous la réserve de ce qui vous sera plus particulièrement expliqué dans les articles suivants.

Article 1er.

Si la cour de Vienne accepte les propositions que vous avez adressées au baron de Thugut par vos lettres des 11 et 18 ventose dernier, si elle se décide à traiter de bonne foi, vous vous renfermerez dans les dispositions de l'ar-

[1]) Nach einem Bericht Degelmanns vom 16. März hatte P. Basel am 10. verlassen. Il a annoncé qu'il reviendrait à Bâle dans 15. jours.

[2]) Vgl. oben Nr. 6 Anm.

Digitized by Google

ticle 4e. de vos instructions qui posent en principe que la maison d'Autriche ne doit à l'avenir posséder rien sur la rive gauche du Danube et les rives droites de la Regen et de la Camp et du Lech et qu'en conséquence toutes celles de ses possessions qui sont situées en Allemagne au delà de ces trois rivières, soit en Souabe, soit partout ailleurs, serviront à des échanges ou à des compensations.

Article 2e.

Dans le cas où le baron de Degelmann et le ministre d'Angleterre auraient reçu l'ordre de concerter leurs mesures et où Wickham aurait des instructions de sa cour, et vous le notifierait, vous vous renfermerez dans celles qui vous ont été données et vous vous bornerez jusqu'à nouveaux ordres, à entendre les propositions et à les transmettre.

Article 3e.

Vous prendrez les mesures nécessaires pour activer et terminer les négociations avec les Ducs de Wurtemberg, et des Deux-Ponts, le Margrave de Baden, le Landgrave de Hesse-Darmstadt, et autres princes qui par l'entremise des premiers auraient quelques propositions à faire à la République.

Article 4e.

Vous n'entendrez à aucunes propositions à moins qu'il ne soit pris pour base du traité, 1°. que le territoire de la République aura la totalité des eaux du Rhin pour limites du côté de l'Allemagne, et qu'il ne sera point question de l'ancien statu quo, 2°. qu'il y aura alliance offensive et défensive entre la République et les princes contractants, soit qu'ils traitent tous ensemble, soit qu'ils traitent séparément, car la République ne peut se contenter d'une simple neutralité dont l'unique résultat serait de lui ôter des ressources et de gêner les mouvements de ses armées, 3°. que les compensations ou les dédommagements, que les uns et les autres auront à prétendre, leur seront accordés par la sécularisation des souverainetés ecclésiastiques, dont le Directoire veut que le système soit préalablement admis en principe; enfin tous ces différents points ayant été arrêtés, vous pourrez stipuler entre les parties une garantie réciproque de toutes leurs possessions respectives, telles qu'elles se comportent maintenant et qu'elles se comporteront in statu futuro.

Article 5e.

Pour décider le Duc de Wurtemberg à conclure, vous êtes autorisé, indépendamment des avantages qu'il obtiendra par la réunion de la partie de territoire qui lui sera accordée en compensation de ce qu'il a perdu en souveraineté ou possessions territoriales sur la rive gauche du Rhin, et de sa Principauté de Montbéliard auxquelles il renoncera, à lui promettre de plus les bons offices de la République pour le faire élever à la dignité électorale

Digitized by Google

lors de la conclusion d'un arrangement général, et de faire en sorte d'écarter de ses Etats le théâtre de la guerre.

Article 6°.

Vous êtes autorisé pareillement à promettre au Landgrave de Hesse-Darmstadt, et au Margrave de Bade, sous l'expresse garantie de la République, qu'il leur sera procuré toute espèce de dédommagement et de compensations pour les pertes en souverainetés et territoire qu'ils ont éprouvées sur la rive gauche du Rhin, lesquelles seront prises soit aux dépens des possessions de la maison d'Autriche dans le Brisgau, soit au moyen de quelques sécularisations à leur convenance et à leur satisfaction. En outre assurez-les tous, que la République les mettra à couvert de tous les inconvénients auxquels ils pourraient s'exposer de la part de l'Empereur, en faisant avec la France un arrangement particulier.

Article 7°.

Le Directoire vous permet d'assurer le Prince Maximilien Duc régnant des Deux-Ponts, 1°. qu'il est entièrement disposé à lui procurer d'amples dedommagements pour les pertes en meubles et immeubles qu'il a faites, et les malheurs qu'il a éprouvés. 2°. qu'il entre dans ses vues de rendre à la maison palatine l'éclat et la prépondérance qu'elle doit prétendre en Allemagne, 3°. enfin que c'est de la conduite que ledit Duc régnant des Deux-Ponts, héritier de tous les biens et de tous les droits de sa maison, va tenir auprès de l'Electeur de Bavière, pour le préserver des dangereuses insinuations de la maison d'Autriche, et auprès de l'Electeur de Saxe son beau-père que dépendra le plus au le moins d'intérêts que le Directoire prendra pour procurer à lui en particulier, et à la maison palatine en général une existance plus au moins considérable dans l'Empire d'Allemagne.

*Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents, Autriche 8. Original. Vgl. Sorel, Revue historique XXIX, 308.*

### 23. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 15 avril 1796.

[Poterat zurück. Hat Degelmann geschrieben. Zeitungsnotiz über ihn.]

(en chiffres). M. de Poterat est de retour à Bâle depuis quelques jours[1]); il m'a écrit après son arrivée pour me la notifier, et me prévenir qu'il viendrait me voir, quoiqu'il s'attendait à ce que je n'aurai pas beaucoup de chose à lui dire sous des rapports politiques; je ne lui ai fait aucune réponse, par-

[1]) Er war 7. April nach Basel zurückgekehrt.

Digitized by Google

ce que j'évite autant que je peux de lui écrire. On dit qu'il a vu Barthélemy, chez lequel il n'avait pas été pendant son dernier séjour en cette ville. Au reste ses liaisons avec le jacobin Bassal, qui est également de retour, sont les mêmes. La feuille intitulée le Véridique du 10 avril dit en propres termes que suivant des gazettes allemandes M. le marquis de Poterat avait pénétré dans les bureaux à Vienne où l'on avait consenti à le laisser parler, et que selon les nouvelles de Paris, le citoyen Poterat n'approuve pas la conduite ni les principes de l'ambassadeur Barthélemy et que si on laissait faire le citoyen Poterat, il menerait cette barque d'une manière tout différente. Expression qui peint fort bien cet émissaire français lequel passe ici généralement pour être très présomptueux et bien peu discret.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198. Original.*

### 24. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 16 avril 1796.

[Poterat bei Degelmann. Fragt, ob keine Nachrichten sind. Ruhiger als sonst.]

(en chiffres). M. Poterat est venu me voir hier au soir[1]). Il m'a demandé, si je n'avais rien à lui communiquer de la part de V. E. . J'ai répondu qu'il y a quelque temps que je n'ai pas reçu de lettre de Vienne. Il m'a parlé de la note, que M. Wickham a fait remettre à Barthélemy[2]), en me mandant, si cette démarche a eu lieu de concert avec nous, j'ai répliqué qu'il est fait mention expresse des alliés dans cette note: il me dit qu'on lui en avait donné connaissance dès son arrivée à Paris. Il ne parla plus que de choses indifférentes; cependant il fit encore l'éloge du ministère de la police établie par le gouvernement français, en releva l'influence et s'informa de la manière, dont cette partie de l'administration est traitée chez nous; je lui répondis vaguement que notre police était bonne, qu'elle s'étendait sur tous les états de S. M., et que cette institution y datait depuis longtemps. M. Poterat me quitta tôt en me disant, qu'il resterait quelques jours ici, et qu'ensuite il ferait un tour en Suisse. Son air me parut plus composé qu'à l'ordinaire.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198. Original.*

---

[1]) P. selbst schreibt, er habe mit Absicht Degelmann nicht gleich besucht. Trop d'empressement serait d'autant moins placé que je sais que la cour de Vienne se trouve dans les plus grands embarras par la conduite que l'Angleterre et la Russie tiennent envers elle. Über die Unterredung mit Degelmann berichtet er 28. Germinal (17. April): j'ai vu hier le baron de Degelmann qui m'a battu la campagne pendant plus d'une heure: je ne sais si le désordre de ses idées tenait au désordre dans lequel j'ai surpris sa personne: Il était en tête-à-tête avec son valet de chambre. La nuit était presque close, tout prêtait un peu à la malignité. Kopialbuch Poterats. Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365.

[2]) 8. März. Annual-Register 1796, State Papers p. 125.

Digitized by Google

## 25. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 20 avril 1796.

[Französische Antwort an Wickham. Indiskreter Artikel über Poterat. Keine neue Reise nach Wien zu gestatten. Es steht bei Frankreich, unmittelbare Unterhandlungen mit den Verbündeten anzuknüpfen. Sonderverhandlungen mindestens für den Augenblick unmöglich. Übrigens Poterats Standpunkt durch die Note modifiziert.]

J'ai reçu vos différentes dépêches jusqu'à celle du 6 de ce mois inclusivement: S. M. a été satisfaite des détails relatifs à la manière, dont M. Wickham s'est acquitté de la commission, qui lui a été confiée par sa cour, en vous communiquant amicalement la pièce, par laquelle on a répondu à ses ouvertures[1]). Nous attendons d'être informés de la sensation, qu'elle aura faite à Londres, et je serai peut-être sous peu dans le cas de vous transmettre des instructions sur les déterminations ultérieures des deux cours à l'égard de cet important objet.

(en chiffres.) L'on vient d'insérer dans le Nr. 101 de la gazette de Francfort, intitulée le Mercure universel, un article relatif à Poterat: ... tandis que M. Jacobi ministre de Prusse faisait quelques ouvertures à Londres, comme ami commun, à la suite d'un séjour de quelques semaines à Paris, le ci-devant marquis de Poterat, autrefois lié très particulièrement avec le baron de Thugut, qui sans avoir été ostensiblement employé dans la diplomatie, s'en est beaucoup occupé, qui a parcouru l'Europe, et a recueilli des connaissances précieuses sur divers cabinets, Poterat portait aussi à Vienne de notre part de ces paroles, qu'on confie à des voyageurs sans caractère public, et qui doivent toujours précéder des négociations plus directes pour la paix: Poterat est de retour à Paris et ne tardera pas à repartir. — Quelle que soit l'indiscrétion de M. de Poterat et sa manie de jouer un rôle, cet étrange article tiré d'un des journaux de Paris semble de plus indiquer clairement l'intention de semer la méfiance parmi les alliés et de leur inspirer des soupçons contre nous, intention que d'ailleurs plusieurs autres démarches de Poterat n'ont paru déjà que trop déceler; la fin de l'article cité annonçant de nouveaux projets de voyage de la part de cet émissaire français, je me trouve dans le cas, de vous rappeler l'ordre de S. M. que j'ai eu l'honneur de vous transmettre par ma dépêche du 10 janvier, de ne plus donner désormais de passeport à M. de Poterat pour se rendre à Vienne, ni même dans aucune autre partie de l'Allemagne; pour peu que Poterat fût raisonnable, il devrait aisément sentir que depuis qu'on a donné, sans qu'il y ait eu de notre faute,

[1]) gemeint die Note Barthélemys vom 26. März ebendort p. 125 f.

Digitized by Google

tant de publicité à une mission, qu'on était convenu qui aurait dû rester secrète, il n'est plus possible qu'il reparaisse à Vienne; que les journaux de Paris ayant eux-mêmes provoqué l'attention générale sur de nouveaux projets de voyage de sa part, son arrivée dans les Etats de S. M. ne saurait désormais rester inconnue aux ministres des cours alliées, qui feraient les démarches les plus décisives pour s'y opposer, de sorte qu'une tentative à cet égard lui attirerait nécessairement des désagréments, dont aux yeux de tout homme impartial le blâme retomberait sur lui-même, d'autant que surtout depuis son dernier voyage ici nous n'avons cessé de lui répéter en toute occasion que nous étions dans le cas d'éviter avec soin de donner le moindre motif de méfiance ou de jalousie à nos alliés, dont nous ne pouvions pas nous séparer dans la paix, nommément de l'Angleterre; nos engagements à cet égard avec la Grande-Bretagne sont trop récents et trop positifs, pour pouvoir être enfreints de part ni d'autre sans des motifs infiniment majeurs, et nous pourrions d'autant moins justifier de notre côté un manque de bonne foi dans ce moment, où l'Angleterre en cédant à nos insinuations pacifiques, s'est décidée à faire elle-même, au moyen de la note remise par M. Wickham, une démarche directe vis-à-vis du gouvernement français, en lui faisant connaître, au nom de S. M. Britannique également et au nom de ses alliés les dispositions des coalisés pour traiter et pour s'entendre avec la France sur des conditions de paix justes et raisonnables; si la réponse du Directoire exécutif n'a pas été aussi satisfaisante, qu'il eût été à désirer, il n'en existe pas moins depuis la démarche officielle faite par M. Wickham une négociation entamée par l'Angleterre au nom des alliés, dont nous ne saurions croiser le cours ultérieur par des pourparlers séparés et partiels, sans nous exposer aux reproches les plus fondés; il ne tient désormais qu'à la France d'ouvrir par une manifestation successive de sentiments équitables le chemin à une négociation immédiate entre les puissances belligérantes, dans laquelle nous nous employerons loyalement à aplanir les difficultés et à faire valoir tous les moyens de conciliation raisonnables, mais jusqu'à ce que l'impossibilité absolue de parvenir par cette voie à une pacification générale n'ait été constatée, il est pour nous de toute impossibilité d'entrer dans des négociations particulières, détachées et contraires par là à l'esprit de l'offre faite par l'Angleterre d'une négociation générale avec les alliés. Vous vous servirez de ces considérations pour détourner Poterat, en cas qu'il revint se présenter chez vous à Bâle, de toute idée d'un nouveau voyage dans les Etats de S. M., où dans la position actuelle des circonstances il ne pourrait être reçu, et où il s'exposerait par conséquent à un désagrément, qu'il ne pourrait s'attribuer qu'à lui-même; nous ne saurions, pour le moment au moins, nous livrer à des négociations isolées, qui de façon ou d'autre pourraient se trouver en contradiction avec les suites, que de deux côtés l'on jugerait peut-être à propos de donner aux premières démarches déja faites par l'Angleterre pour une négociation générale, d'autant que la réponse de M. Barthélemy à la note de M. Wickham, dont pour le

Digitized by Google

reste les alliés n'ont certainement aucun motif de se louer, contrarie déjà à différents égards les idées mises en avant dans les ouvertures de M. de Poterat, puisqu'il est évident, que d'après la répugnance nouvellement témoignée contre les formalités d'un congrès, il ne saurait plus être question d'un congrès proposé par M. de Poterat pour Hambourg, et qu'en même temps le Directoire exécutif paraît avoir reconnu l'inconvenance d'insister sur la prétention annoncée par M. de Poterat, de fixer les limites à la rive gauche du Rhin[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

### 26. Poterat an Delacroix.

à Bâle, le 8 floréal IV.
(27. April 1796).

[Geheime Umtriebe.]

. . . il y a plusieurs négociations partielles entamées par la France avec les cours de Vienne et de Londres. Les agents de ces négociations sont-ils autorisés par le Directoire? C'est ce que j'ignore, et que je ne dois pas présumer; car cette mesure serait mauvaise . . . Dans le nombre de ces négociations partielles il y en a une qui correspond à Paris avec des personnes très influentes et qu'on m'a promis de me faire connaître. Ces personnes bien influentes tiennent au parti royaliste et à la chouannerie: on m'assure que l'Angleterre fait les plus grands efforts pour lui procurer de la consistance, sans doute parce qu'elle pense que l'ancien statu quo sera la première base d'un arrangement; ce système a un très grand nombre de partisans, on le propage avec affectation dans les armées[2]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365.*

### 27. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 9 mai 1796.

[D. soll, sobald der Waffenstillstand am Rhein aufgekündigt ist, eine Note übergeben, die Österreichs fortdauernde Geneigtheit zum Frieden ausdrückt.]

La saison devant nécessairement ramener sous peu la reprise des opérations militaires sur le Rhin, l'Empereur croit à propos de constater par une démarche officielle que le retour des hostilités n'apportera aucun changement à ses dispositions pacifiques, et que malgré le cours même des événe-

[1]) Insofern nämlich zwar die Unverletzlichkeit der konstitutionellen Grenzen betont, aber hinzugefügt wurde, daß die von Frankreich besetzten, noch nicht einverleibten Länder Gegenstand einer Unterhandlung werden könnten.

[2]) Delacroix antwortete 15. Floreal (4. Mai): on vous trompe sur les prétendues négociations; si quelques intrigants de Paris agissent, c'est qu'ils comptaient sur la

Digitized by Google

ments de la guerre S. M. se prêtera toujours avec plaisir de concert avec ses alliés à des négociations pour une paix juste et durable, aussitôt que les sentiments, que fera connaître le gouvernement français, permettront d'en espérer quelque succès; en prouvant ainsi sa persévérance dans les principes adoptés par sa sagesse et par son amour pour l'humanité, S. M. fournira en même temps à ses alliés un nouveau témoignage de sa résolution invariable de ne point séparer ses intérêts de leur cause; c'est en conséquence que l'Empereur, en adressant aux commandants généraux des ses armées sur le Rhin des instructions relatives á l'époque de la cessation de l'armistice, leur a recommandé et nommément à M. le maréchal de Wurmser de vous avertir dès l'instant qu'il aurait été jugé à propos de remplir vis-à-vis de l'ennemi les formalités stipulées pour la reprise des hostilités: ainsi lorsque l'avis de la dénonciation formelle de la fin de la trêve vous sera parvenu, l'intention de S. M. est que vous fassiez parvenir à M. Barthélemy une note[1]) rédigée d'après la formule, que j'ai l'honneur de vous transmettre ci-joint; vous vous conformerez dans cette occasion à la marche, que M. Wickham a tenue en dernier lieu, en vous servant pour la remise de notre déclaration d'un intermédiaire sage et bien intentionné; l'on s'en rapporte du choix à la connaissance, que vous avez des circonstances locales et des personnes. Vous examinerez, si M. Burckhardt, qui a la réputation d'un homme de probité et affectionné à la bonne cause, peut être employé, ou s'il conviendra d'y substituer un autre. Pour peu que la personne, qui sera chargée de cette commission mérite quelque confiance, je crois qu'il sera à propos de lui communiquer le contenu de la note, parce qu'il est probable que son amour-propre se trouvera par là-même d'autant mieux engagé à garder le secret, qu'on en exigera: il me semble d'après ce, que vous m'en avez mandé dans le temps, que M. Wickham en avait usé de même vis-à-vis de M. Rigaud[2]); quelque soit l'intermédiaire, dont vous vous servirez, il se bornera à faire passer la note à M. Barthélemy et d'en vérifier la réception sans porter ses soins plus loin ni entrer dans aucune discussion ultérieure, puisque nous n'avons pas même aucun motif pour presser ou désirer une réponse, vu qu'il suffira à S. M. d'avoir donné à ses alliés une nouvelle preuve de sa loyauté en ôtant en même temps aux ennemis tout prétexte de nous imputer l'intention de prolonger gratuitement les malheurs, qui affligent l'humanité.

Vous ferez part à M. Wickham de la commission, dont je viens de vous charger d'ordre de S. M., qui approuve au surplus entièrement le soin, que vous mettez à cultiver l'amitié et la confiance de ce ministre britannique.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Original.*

---

contrerévolution dont ils se sont crus assez près. Elle est encore ajournée. Soyez sûr qu'outre la démarche bêtement insolente de Wickham il n'y a rien de réel. Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365.

[1]) Siehe unten No 29.

[2]) Der ihm als Vermittler gedient hatte. Vgl. Wickham, Correspondence I, 313 f.

Digitized by Google

### 28. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 9 mai 1796.

[Soll Poterat möglichst vermeiden, eventuell aber über die österreichische Friedensnote ihm Erklärungen geben.]

Comme l'affectation, avec laquelle les feuilles françaises n'ont cessé de parler depuis quelque temps des voyages de M. de Poterat, semble déceler l'intention de faire soupçonner à l'Angleterre qu'il continuait d'exister quelque négociation séparée de notre part avec le gouvernement français, vous aurez sans doute senti qu'il ne vous convenait pas de provoquer désormais les occasions, dont cet émissaire français pourrait se servir pour établir l'apparence d'une connexité de rapports confidentiels avec nous[1]); si cependant M. de Poterat revenait chez vous, et qu'il eût découvert la remise de votre note à M. Barthélemy, il n'y aurait aucune raison de nier la chose; notre démarche est conséquente à notre inséparabilité dans la pacification avec l'Angleterre, sur laquelle on s'est expliqué envers M. de Poterat avec franchise, et votre note faisant suite aux premières ouvertures de l'Angleterre par M. Wickham, elle a dû passer naturellement par le même canal, celui de M. Barthélemy, que le ministère anglais avait choisi, parce qu'il a pensé, que M. Barthélemy, étant publiquement avoué par le gouvernement français comme chargé de ses pouvoirs, il était par là-même destiné à recevoir les premières déclarations des dispositions pour une négociation, laquelle devait être commune aux alliés, et n'etait par conséquent pas de nature à rester secrète: je me réfère au surplus pour ce qui concerne Poterat à ma dépêche du 20 du mois passé[2]) ...

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Original.*

### 29. Degelmann an Barthélemy.

Bâle, le 21 mai 1796.

[Österreich ist trotz des Wiederbeginns der Feindseligkeiten zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden bereit.]

Le soussigné a ordre de faire connaître à M. Barthélemy que malgré la reprise des hostilités, suite nécessaire du retour de la saison, l'Empereur, Roi d'Hongrie et de Bohême ne continue pas moins de partager les dispositions pacifiques annoncées par son allié le Roi de la Grande-Bretagne en son propre

[1]) Degelmann schrieb schon 11. Mai, daß P. sich seit der Unterredung vom 15. April nicht wieder bei ihm vorgestellt habe, aber die Zeitungen von einer neuen Reise des Emissärs sprächen.

[2]) Damit nicht genug, befahl Thugut Degelmann in einer dritten Depesche vom 9. Mai, Poterat unter der Hand beobachten zu lassen, weil er nach Wickhams Briefen

Digitized by Google

nom et au nom de ses alliés; en conséquence de quoi les opérations de la guerre n'empêcheront nullement que S. M. ne soit toujours portée à concourir, d'après telle forme de négociation qui sera adoptée de concert entre les parties belligérantes, à la discussion des moyens propres à mettre fin à l'effusion ultérieure du sang humain, aussitôt que la France manifestera de son côté des sentiments de conciliation analogues au désir sincère qui anime les alliés de voir la paix générale rétablie le plutôt possible sur des bases solides justes et honorables[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198. Abschrift.*

### 30. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Alzey, 23. May 1796.

[Aufkündigung des Waffenstillstandes und ihre Aufnahme im französischen Lager.]

Den 21. um 11 Uhr Vormittags traf Major Schuhay auf den feindlichen Vorposten zu Nahe mit der schriftlichen Aufkündigung des Waffenstillstandes ein, wovon ich eine Abschrift dem Hofkriegsrath überschickt habe[2]). Er wurde sehr gut empfangen; da der feindliche comendant glaubte, er bringe die Nachricht der Verlängerung des Waffenstillstandes, zeugte er und die anwesenden Offiziers die größte Freude. Desto unerwarteter war ihnen die Nachricht so er brachte; sie waren darüber sehr betroffen. Sie fragten, ob wir endlich des Blutvergießens nicht müde seyn würden, setzten hinzu, sie wüßten, daß wir dazu von emigrierten bearbeitet würden u. s. w. . . . Major Schuhay den ich nach deinem Befehl[3]) unterrichtet hatte, was er für eine Sprache zu führen habe,

---

überall davon spräche, von neuem in Wien zu erscheinen, und diesem homme turbulent, capable de toutes sortes d'extravagances zuzutrauen sei, daß er die Reise ohne Paß versuche.

[1]) Diese Note teilte Degelmann schon am 20. Wickham mit, indem er gleichzeitig betonte, daß der zu Barthélemy geschickte Vermittler sich auf keinerlei weitere Diskussion einlassen dürfte. Wickham antwortete mit freundlichem Dank 21. Mai. Beide Aktenstücke, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198.

[2]) Abgedruckt Moniteur 21 prairial IV Nr. 261.

[3]) 6. Mai, gedruckt bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 437 ff. Darin u. a. le but . . . n'est pas de provoquer de prétendues ouvertures pacifiques . . . mais uniquement de répandre dans les armées françaises autant que possible la conviction que la prolongation de la guerre ne doit pas être attribuée à une opiniâtreté inconsidérée de notre part, mais à l'exagération inouie des prétentions du gouvernement français. Dieselbe Überzeugung, daß der Gegner an der Erneuerung des Blutvergießens schuld sei, suchte natürlich auch das Direktorium zu verbreiten. Lehrreichen Aufschluß darüber giebt ein von Carnot gezeichneter Befehl des Direktoriums an den der Sambre- und Maas-Armee attachierten Regierungskommissär Joubert vom 7. Prairial IV.: L'intention du Directoire, citoyen, est que vous fassiez imprimer en allemand et en français de petits billets que vous ferez jeter adroitement aux avant-postes autrichiens et répandre le plus possible dans les armées ennemies. Ces

Digitized by Google

und der mit Abdrücken der zwischen Barthélemy und Wickham gewechselten Noten versehen war, benutzte diese Gelegenheit um ihnen Beweise zu geben, daß bloß ihre Regierung an der Fortdauer des Krieges schuld seye . . . Mit der größten Neugierde fielen die Offiziers über diese Schrift, und nach deren Durchlesung schmähten sogar einige über die öfteren Veränderungen in ihrer Regierung und über die Fortdauer des Krieges . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hauskorrespondenz 179. Original, eigenhändig.*

### 31 Thugut an Degelmann[1]).

Vienne, le 30 mai 1796.

[Mißbilligung der den Waffenstillstand aufkündigenden Briefe der österreichischen Generale; auch von Degelmann bei jeder Gelegenheit auszudrücken.]

Vous avez dû aisément prévoir que la tournure des lettres écrites pour dénoncer la fin de l'armistice, n'a pu nullement être approuvée ici, et d'autant moins, qu'elle n'entre d'aucune manière dans le sens de la note, que vous avez eu ordre de faire parvenir à M. Barthélemy[2]); en attendant nous nous flattons que les personnes éclairées reconnaîtront qu'on ne peut ni ne doit faire attention au style de MM. les généraux, qui malheureusement n'apportent pas toujours le soin nécessaire à la convenance du langage et au choix des expressions; vous vous occuperez de chercher quelque moyen pour faire passer cette observation à M. Barthélemy et vous pourrez vous servir peut-être pour cet effet du même intermédiaire, par lequel votre note lui aura été transmise; vous engagerez aussi M. le Colonel Zebro de donner à connaître à M. Bacher que d'après ses lettres de Vienne il savait de science certaine que les lettres adressées aux généraux français pour la cessation de l'armistice avaient beaucoup surpris ici et qu'on en avait trouvé le style fort étrange;

---

billets doivent être courts, et la principale idée qu'ils doivent contenir, sera celle-ci: Vos maîtres n'ont pas encore fait couler assez de sang. Vous aviez demandé une armistice. Les Républicains vous l'ont accordé dans l'espoir qu'elle amenerait la paix. Votre gouvernement conduit par une rage aveugle et par un délire funeste à l'espèce humaine veut encore abreuver la terre de sang. Il refuse la paix. Sachez la conquérir en secouant un joug odieux et en vous réunissant aux enfants de la liberté. Les victoires éclatantes de l'armée républicaine en Italie doivent vous faire penser que celles qui vous combattent continueront à vous vaincre, si vous ne voulez pas les aider à renverser vos tirans. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 454, II. Original. Von Erzherzog Karl 14. Oktober 1796 als mit der Kanzlei des General Ernouf erbeutet an den Kaiser gesandt.

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 29. Mai 1796. Vertrauliche Briefe I, 303. Danach war die Entrüstung des Ministers ehrlich.

[2]) Es heißt nämlich darin: quel que soit le désir de l'Empereur d'épargner à l'humanité souffrante les calamités d'une nouvelle campagne, les dispositions peu

Digitized by Google

vous voudrez bien vous en expliquer de cette même façon dans toutes les occasions où vous pourrez le faire sans affectation, en y ajoutant toutes les autres remarques, que votre sagacité vous suggérera pour faire sentir que l'on ne saurait attacher aucune importance à l'impropriété des termes et à la bizarrerie des tours employés dans des écrits rédigés par des militaires qui n'ont ordinairement qu'une connaissance fort imparfaite des véritables circonstances également et des intentions de leurs cours[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Original.*

## 32. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 1 juin 1796.

[Poterat hat sich beklagt, keine Antwort auf seine Briefe an Thugut zu erhalten. Thugut kann ihm nicht schreiben.]

(en chiffres). Un de nos banquiers de Vienne en revenant de Suisse m'a apporté une lettre de M. de Poterat dans laquelle en s'avisant de se plaindre de n'avoir pas reçu de réponse à des lettres transmises par votre canal, il fait semblant de croire qu'elles pourraient avoir été égarées[2]); votre conduite avec cet homme dangereux et le parti que vous avez pris de décliner autant que possible tout commerce avec lui ne peuvent qu'être approuvés: mais si Poterat reparaissait chez vous et qu'il affectât encore de la surprise de mon silence, vous pourrez vous borner à y répondre que d'après toutes les observations qui lui avaient été faites en différentes occasions, il devait aisément

---

accommodantes du Directoire français l'obligeaient à supprimer ses intentions pacifiques et à reprendre les armes pour terminer une guerre désastreuse qui répugne à ses sentiments.

[1]) Degelmann berichtet 11. Juni, er habe die gewünschte Aufklärung qui pourra être utile sous plus d'un rapport durch Burckhardt an Barthélemy gelangen lassen, aber Burckhardt empfohlen, de ne pas avoir l'air inquiet ni empressé, da weder die französische Note vom 1. Juni noch die französischen Zeitungen etwas über die Fassung der Schreiben bemerkten. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz). Nach dem Bericht Barthélemys 26. Prairial (14. Juni) hätte ihm Burckhardt als Äußerung Degelmanns gesagt: que sa cour avait vu avec beaucoup de peine dans les lettres écrites par les généraux autrichiens . . . qu'ils s'étaient exprimés comme si elle ne voulait plus de paix avec la France, während in Wirklichkeit der Kaiser den Frieden allerdings auf billige Bedingungen stark wünschte. Archives des Aff. étrang., Corr. polit., Autriche 365. Original.

[2]) Der Brief (Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365. Abschrift) datierte 17. Mai (28 floréal) und wurde durch Geymüller überbracht. Nach jenen Klagen heißt es: je vous préviens que j'ai toujours mes pouvoirs, en sorte que je puis entendre et répondre à toutes les propositions que vous auriez à me faire.

Digitized by Google

sentir que que je ne pouvais entrer dans des relations par écrit sur des objets tels que ceux qui ont motivé ses voyages à Vienne[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

### 33. Barthélemy an Degelmann.

Bâle, le 13 prairial IV.
(1 juin 1796)

[Antwort des Direktoriums auf die Note vom 21. Mai. Fordert als Vorbedingung aller Verhandlung Anerkennung der Republik. Protestiert gegen den Hinweis auf England. Erklärt Bereitwilligkeit, österreichische Bevollmächtigte zu empfangen und billige, den Gesetzen entsprechende Vorschläge anzuhören.]

Le soussigné ambassadeur de la République française près le louable Corps helvétique a ordre de faire connaître à M. le baron de Degelmann, ministre de S. M. l'Empereur et Roi dans quelles dispositions sa note du 21 mai 1796 a trouvé le Directoire exécutif.

Mais il est quelques observations indispensables dont le soussigné doit faire précéder la déclaration des dispositions du Directoire[2]).

Quand on désire traiter avec un corps ou un individu quelconque, la chose la plus simple est de commencer par reconnaître et désigner ce corps ou cet individu. On ne traite pas avec la France, mais avec son gouvernement. On ne s'adresse pas pour conclure un traité de paix à un particulier isolé, au citoyen Barthélemy par exemple, on s'adresse au citoyen Barthélemy ambassadeur du gouvernement qu'on recherche pour traiter avec lui s'il a des pouvoirs spéciaux, ou pour parvenir par lui au gouvernement qu'il réprésente. On pourrait donc en conclure que dans la note remise au soussigné, S. M. et son ministre plénipotentiaire méconnaissent et la République française et son gouvernement, ce[3]) qui n'annonce pas une intention bien décidée de négocier avec lui. D'ailleurs ne doit-on pas concevoir quelques doutes sur les sentiments pacifiques de l'Empereur en proportion du soin qu'apporte son ministre à lui approprier ceux qui ont été annoncés par son allié le Roi de la Grande-Bretagne.

---

[1]) Degelmann schrieb nach Empfang dieser Ordre 11. Juni: Il sera d'autant plus utile qu'il sache positivement à quoi s'en tenir touchant les lettres qu'il lui (à V. E.) a adressées que je sais de bonne part qu'il se vante d'écrire à V. E. souvent et sans aucun intermédiaire.

[2]) Das folgende beruht auf einem vom Direktorium gebilligten Reskript Delacroix' 7 prairial IV, 26 mai 1796.

[3]) Für das folgende in dem Rescript: qu'ainsi ils n'ont point réellement l'intention de négocier avec lui. Vous avez pu d'ailleurs apprécier les sentiments pacifiques de l'Empereur par le soin etc.

Digitized by Google

Toute l'Europe, l'Angleterre elle-même ont conçu de la démarche de M. Wickham l'opinion qu'elle devait inspirer et l'on peut bien regarder comme démontré qu'il n'avait eu pour but que de rejeter sur le Directoire exécutif la défaveur de s'être refusé à une proposition que l'on avait eu soin de rendre inadmissible.

On pourrait également observer que S. M. J. manifeste l'intention de lier essentiellement ses intérêts avec ceux du Roi d'Angleterre. Il est cependant certain qu'ils n'ont rien de commun que l'animosité qui a jusqu'à ce moment réuni ces deux puissances contre la République française et que vouloir traiter tout à la fois des uns et des autres, ce serait vouloir rendre la négociation interminable[1]), ce ne serait pas vouloir la paix.

Toutefois si ces conjectures sont sans fondement, si S. M. J. est animée du désir bien prononcé de faire cesser le fléau de la guerre, elle trouvera le gouvernement français empressé de saisir tous les moyens d'y parvenir honorablement.

C'est dans cette attente que le soussigné est autorisé à déclarer à M. le baron de Degelmann que le Directoire exécutif est prêt à recevoir les plénipotentiaires qui lui seront envoyés par l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême, à écouter toutes les propositions justes, raisonnables, conformes à la dignité, aux intérêts de la République française et aux lois dont l'exécution est confiée au Directoire, et qu'il est prêt à faire tout ce qui dépendra de lui pour terminer par une paix solide une guerre désastreuse que les Français libres ont soutenue avec énergie, mais qu'ils n'ont point provoquée[2]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Abschrift.*

### *34. Gallo an Castelcicala.

Vienna, 2 giugno 1796.

[Verhandlungen über Gallos Sendung nach Basel. Aufträge Thuguts und des Kaisers.]

Auftrag von Nenpel, sich nach Basel zu begeben. Infinite conferenze che ho dovuto avere coll'Imperatore et col Barone di Thugut per gli affari[3]). Man

[1]) Alles Folgende bis honorablement Zusatz Barthélemys.

[2]) Degelmann sandte die Note, die ihm am 1. abends von Burckhardt zugestellt wurde, am 2. nach Wien mit der Bemerkung: le ton et la tournure peuvent en avoir été dictés par le principe notoire qu'ont ceux qui gouvernent en France d'étonner au moyen d'une arrogance extrême, ainsi que par la nécessité que la dernière conspiration leur impose de continuer la guerre afin d'éviter les dangers que comporterait pour eux la paix, nommément au retour des troupes. Wickham habe er Mitteilung gemacht. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz.

[3]) Vgl. dazu Thugut an Colloredo 29. Mai. Vertrauliche Briefe II, 303 . . . le malheureux ambassadeur de Naples m'a retenu trois mortelles heures à me conter la



Digitized by Google

mißbilligt das Verhalten Neapels. Quanto alla pace poi non è stato possibile di persuadere questa Corte a domandarla in questo momento al nemico . . . mai l'Imperatore la farà senza dell'Inghilterra e non gli può convenire di offrirla, poichè lo stato delle cose è così contrario. Se le sue truppe non hanno qualche successo sul Reno e se non cacciano i Francesi dal Milanese l'Imperatore non potrebbe avere che una pessima pace, e molta umiliazione e perdere la triplice alleanza che è quello che la Francia, la Spagna, e la Prussia vogliono ottenere, forzandolo ad una pace separata. Selbst wenn die Franzosen durchs Veltlin oder Friaul ins Innere des Staates vordrängen, Thugut arrivò a dirmi che anche in questo caso l'Imperatore dovrà partire da Vienna, ma non fare una pace separata, e che se la vorrà fare ne sarà il padrone, ma lui sicuramente non la segnerà. Con tutto cio si desidera ardentemente non meno da S. M. che dal Ministero, come qui sotto V. E. vedrà, di poter portare gli affari ad una conciliazione generale nel miglior modo che sarà possibile, ma dopo aver fatto tutti i sforzi in questa campagna per migliorarne le condizioni; del chè anco l'Inghilterra sembra convenuta.

Man hätte in Wien gewünscht, daß Gallo nicht nach Basel ginge, sondern Gegenvorstellungen mache. Quando si è vista la mia decisione a partir subito, . . . si è tanto ragionato tra questa J. Corte e me sullo stato delle cose, e sulla necessità e modo di tirarsene fuori con onore, che si è deciso questo Ministero a mettere a profito la negoziazione di S. M. e la mia communicazione con Barthélemy per procurare di far trattare al Re N. S., se fosse possibile, la pace generale, dando alla M. S. la gloria di esserne il mediatore . . .

Mi ha dunque incaricato il Barone de Thugut di far tutte le scoperte e passi che io crederò opportuni per facilitare ed aprire la negoziazione; in modo però che i Francesi avvalendosi dell'influenza di S. M. il Re presso la Corte di Vienna m'incaricassero di fare delle proposizioni a questa Corte, stante la mia intimità presso di essa, la quale farebbe passare tali proposizioni all'Inghilterra per aprire la negoziazione con tutti. In tal caso come l'armisticio dal Re si troverebbe forse segnato, sicchè S. M. non avrebbe nulla da temere, allora io potrei o trattenere la segnatura della pace diffinitiva per S. M. ad oggetto di segnarla con tutti gli altri o non convenendo a S. M. per qualunque ragione di aspettare, potrebbe la M. S. messa nella neutralità far l'officio di mediatore.

. . . Il B. de Thugut mi ha benanco molto parlato sulla natura delle proposizione delle quali io potrei incaricarmi, la base delle quali è che la pace sia generale e non particolare. A queste lunghe conferenze tenute con questo degno Ministro . . . S. M. J. stessa mi ha aggiunto infinite espressioni di premura, perchè, io gli faccia avere la pace in qualunque modo, o in unione del Re et degli Alleati o con la mediazione di S. M. . . . Ma il sommo secreto

---

poltronnerie de sa cour et le chagrin qu'il en ressentait . . . Au reste je ne crois pas qu'il puisse rien résulter des belles négociations qu'on va entamer, et je pense même qu'en laissant faire nous pourrons selon les occasions en tirer parti, sur quoi je me réserve d'avoir l'honneur d'entretenir V. E. plus amplement.

Digitized by Google

e gelosia è necessaria . . . impercio chè prenderebbe somma diffidenca l'Inghilterra, e somma audacia la Francia.

Deshalb sollen die Kuriere zwischen Neapel und Basel über Wien gehen. Qualora io pervenissi ad ottenere dalla Francia delle proposizioni accettabili, S. M. J. le farà passare a Londra per discuterle insieme e rispondere ambe due unite per mezzo mio sinche non si apra la negoziazione scoperta e nelle forme, giacchè la inseparabilità delle due Corti alleati deve essere la prima base della negoziazione . . .

Einer Reise Gallos nach Paris, die das Direktorium verlangen könnte, würden Kaiser und Thugut nicht zustimmen. Il solo caso in cui questa Corte ci condiscenderebbe, sarebbe quello in cui . . . io mi trovassi incaricato di tutta la negoziazione generale, o almeno di spianarla . . .

Sybel, Östreich und Deutschland im Revolutionskrieg, S. XVII ff.

## 35. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 2 juin 1796.

[Unterhandlung Gallos. Degelmann soll keinen Anteil daran nehmen, aber Gallo persönlich unterstützen und unverzüglich alles auf den Fortgang der Sache Bezügliche berichten. Schein eines geheimen Einvernehmens zu vermeiden.]

. . . M. le marquis de Gallo ambassadeur de S. M. Sicilienne auprès de S. M. J. a reçu l'ordre de se rendre à Bâle dans la vue d'y entrer dans des pourparlers de paix avec M. Barthélemy, supposé que ce dernier se trouve muni des pouvoirs nécessaires à cet effet. L'intention de M. le marquis de Gallo paraît être de s'arrêter pour sa personne à Laufenbourg et de faire sonder préalablement le terrain à Bâle par son secrétaire d'ambassade M. de Baptiste, par lequel probablement cette lettre vous sera remise. Je n'ai pas besoin de vous dire que l'Empereur n'a pu que voir avec douleur la détermination prise par la cour de Naples . . . Il est donc entendu que vous ne devez prendre aucune part quelconque à la négociation de M. le marquis de Gallo, S. M. étant décidée à ne pas se séparer de la cause de la coalition et à persister irrévocablement dans ses engagements avec le Roi de la Grande-Bretagne son allié. Mais en vous abstenant de toute participation à l'objet de la commission, dont M. le marquis de Gallo est chargé, la tendre amitié, qui existe entre S. M. et le Roi son beau-père, n'en exige pas moins que vous témoigniez à cet ambassadeur tous les égards d'une attention prévenante en lui fournissant avec franchise tous les renseignements, qu'il pourrait désirer sur les personnes et les choses à Bâle d'après les connaissances locales, que votre séjour dans cette ville vous a donné occasion d'acquérir. Vous recevrez également avec reconnaissance les confidences que M. le marquis de Gallo dans l'occurrence pourrait vous faire sur l'état et le plus ou moins de succès de sa négociation, et vous aurez soin de les transmettre sans délai;



Digitized by Google

au surplus M. le marquis de Gallo ayant lui-même reconnu la nécessité d'éviter tout ce qui pourrait nous faire suspecter d'une intelligence secrète dans la démarche, que S. M. Sicilienne a jugé à propos de faire, et sur laquelle les sentiments des deux cours sont certainement très loin d'être d'accord, cet ambassadeur se prêtera volontiers à convenir avec vous des précautions à prendre en tout cas, pour que des communications trop fréquentes entre vous n'excitent la curiosité et les soupçons du public.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Original.*

### 36. Gallo an Thugut.

Laufenbourg, ce 15 juin 1796.

[Barthélemy. Niederlage des Prinzen von Würtemberg. Der französische Gesandte entschuldigt die Note vom 1. Juni.]

Am 10. abends angekommen. Bei Degelmann nützliche Unterstützung gefunden. Noch ganz inkognito. J'ai vu Barthélemy le 11 au soir . . . et j'ai été on ne peut pas plus content de lui: il est infiniment poli, prévenant et d'une politique sage et modérée, et si l'Europe n'aurait à faire qu'à lui, elle serait tranquille et sûre depuis longtemps, mais il est jalousé et contrecarré infiniment . . . M. de Reubel mène la barque politique absolument . . .

J'apprends ici que le Prince de Wurtemberg s'est laissé battre encore une fois; et que ces gens ont passé la Sieg parce que S. A. était à un bal . . . De cette manière la campagne ira comme les autres . . .

J'ai été au désespoir de la réponse que Barthélemy a passée à Degelmann sur la note du 11 (d. h. 21) que vous m'avez communiquée . . . Barthélemy m'assure qu'il na fait que d'y mettre son nom puisqu'on la lui a envoyée de Paris. Au reste, cet ambassadeur m'a parlé avec un respect infini et connaissance personnelle de V. E., avec un souvenir bien vif et bien tendre pour la chère Vienne[1]), et avec des sentiments pour S. M. J. et son auguste famille ainsi que pour le bien général qui me feraient espérer tout si cet homme pouvait influer . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Grosse Korrespondenz 445. Original, eigenhändig.*

### 37. Thugut an Gallo.

Vienne, le 28 juin 1796.

[Neapolitanische Depesche an Gallo. Erweckt die Vorstellung, als habe Gallo für Österreich verhandeln sollen. Was in Wirklichkeit zwischen Thugut und ihm be-

[1]) Wo er lange Jahre Legationssekretär gewesen war.

Digitized by Google

sprochen worden ist. Österreich wird nicht um Frieden bitten, auch nicht, außer wenn im Stich gelassen, ohne England abschließen. Mißbilligung der unzeitigen Friedensverhandlungen Neapels.]

Il m'a été ordonné d'avoir l'honneur de vous transmettre ci-joint une dépêche qui vous est adressée par votre cour et que S. M. Sicilienne a bien voulu communiquer à l'Empereur . . . En parcourant avec attention les instructions destinées à V. E., S. M. a vu avec quelque surprise qu'on semblait poser en fait à Naples qu'une démarche dans les formes officielles avait eu lieu ici, pour requérir V. E. d'employer ses soins, afin que la négociation que S. M. Sicilienne s'était cru obligée de faire entamer avec la France pût faire naître une occasion favorable à y lier en même temps l'acheminement de la pacification de S. M. et de ses alliés, ou pour qu'au moins la paix particulière du Roi pût préparer et faciliter les moyens de faire intervenir en son temps S. M. Sicilienne comme médiateur dans les négociations futures entre les alliés et le gouvernement français[1]).

L'Empereur m'ayant ordonné à cette occasion de lui rendre un compte détaillé de ce qui avait été traité sur cet objet dans les différents entretiens entre V. E. et moi avant son départ de Vienne, j'ai dû assurer S. M. qu'il n'y a jamais été question entre vous et moi de quelque office formel, de quelque démarche au nom de S. M. ni au total d'autre chose que d'une mention générale de l'utilité de se procurer des notions concernant les conditions principales, sur lesquelles le gouvernement français pourrait avoir en vue de fonder sa paix avec les alliés, d'où nous avions conclu que si les pourparlers dans lesquels les ordres de votre cour vous obligeaient d'entrer avec M. Barthélemy ou quelque autre plénipotentiaire du Directoire amenaient quelques ouvertures sur les intentions de la France relativement à sa pacification avec l'Autriche et ses alliés, S. M. ne pourrait qu'être fort aise d'en être instruite pour examiner avec le cabinet britannique l'usage à faire de cette connaissance des dispositions de l'ennemi[2]); j'ai aussi certifié à S. M. qu'ayant

[1]) Überhaupt schlug man aus den Aufträgen Thuguts für Gallo in Neapel gewaltiges Kapital. Die Bitte, die Verhandlungen nicht in Paris, sondern in Basel stattfinden zu lassen, wurde gegen das Direktorium motiviert mit l'influenza che il Re potrebbe esercitare sulla Corte di Vienna mediante l'intervento di Gallo. Maresca, La pace del 1796 tra le due Sicili e la Francia p. 62; und von Belmonte, dem Unterhändler des Waffenstillstandes, schreibt Bonaparte ans Direktorium 26. Juni (Corr. 688): Il m'a fait des ouvertures du désir qu'avait la cour de Vienne de prendre pour médiatrice celle de Naples et que c'était la raison qui le faisait passer par Bâle où il doit trouver le ministre du Roi des Deux-Siciles à Vienne. Schriftlich, wie Bonaparte später wünschte, wollte er diese Eröffnungen über den Kaiser allerdings nicht machen. Bonaparte ans Direktorium 14. Juli. Corr. 762.

[2]) An Colloredo schrieb Thugut 24. Juni 1796, Vertrauliche Briefe I, 310, über die commission prétendue Gallos: Tout ce qui m'en est connu c'est que Gallo m'ayant demandé ce qu'il avait à faire si Barthélemy lui parlait des conditions que la France pourrait en tout cas proposer à S. M., je lui ai dit qu'il était toujours bon „d'écouter" parce qu'on se procurait toujours par là des lumières quel-

Digitized by Google

beaucoup insisté auprès de V. E. sur la nécessité dont il me semblait de ne pas précipiter la négociation de la paix de S. M. Sicilienne, attendu la juste espérance que le développement ultérieur des événements à la fin de la campagne offrirait à votre cour des facilités pour terminer la guerre honorablement et glorieusement dans une pacification commune avec ses alliés, je suis enfin tombé d'accord avec V. E. que si en effet l'accroissement progressif des dangers des états de Naples et le dénuement absolu des moyens de défense mettaient S. M. Sicilienne dans la dure nécessité de prévenir par un arrangement particulier la paix de ses alliés, et supposé que dans la pacification subséquente des alliés avec la France une interposition étrangère devint nécessaire, j'avais lieu de présumer, vu la tendre union de nos deux souverains que l'intervention du Roi des Deux-Siciles serait plus agréable à S. M. que celle d'aucune autre cour.

D'après ce récit fidèle sur la véracité duquel j'ose réclamer votre propre témoignage, S. M. n'a pu se dispenser de sentir que des propos de cette nature d'un genre si peu déterminé et tenus dans une conversation d'amitié plutôt que ministérielle, ne sauraient être qualifiés de commission ni de réquisition faite de la part de S. M. ainsi qu'on a paru le penser à Naples. L'Empereur a observé de plus que connaissant, comme il fait, les talents distingués, la prudence, la droiture des intentions et des principes, et le zèle loyal de V. E. pour le maintien de l'union intime entre les deux cours, S. M. sera toujours charmée de voir remis à vos soins les objets qui concernent ses intérêts, mais qu'elle ne dissimulera pas à S. M. Sicilienne qu'il lui serait difficile d'étendre la même confiance à d'autres personnes, et que la négociation entre le Roi et le gouvernement français devant vraisemblablement être transportée à Paris, et V. E. ne devant et ne pouvant en aucune façon s'y rendre, S. M. désire en conséquence que M. le prince de Belmonte ne soit pas mis dans le secret des objets quelconques traités avec V. E. avant son départ pour Bâle, ou qu'au moins il soit averti de regarder le tout comme non avenu et de n'y donner aucune suite.

Au total, je suis obligé de répéter ici ce que j'ai eu déjà l'honneur d'exposer à V. E. à Vienne que l'Empereur ne se croit pas dans le cas de demander la paix au gouvernement français; le ton vraiment offensant employé par le Directoire dans la note que le baron de Degelmann vous a communiquée, nous impose la loi d'une circonspection plus stricte encore, pour éviter tout ce qui pourrait autoriser le gouvernement français à concevoir des espérances préjudiciables aux intérêts et à la gloire de S. M.; un autre point auquel l'Empereur tient essentiellement, c'est son inséparabilité avec l'Angleterre

---

conques sur la façon dont on pensait en France, qu'il fallait rapporter ce qu'on lui disait, et qu'on verrait si selon le temps et les circonstances cela pourrait conduire à quelque chose. S'il y a des choses avancées au delà elles ne sont pas à ma connaissance.

Digitized by Google

dans la guerre aussi bien que dans la pacification future. D'après les principes qui font la base de la conduite de S. M., elle estime que les embarras et les périls de sa situation ni les pertes considérables souffertes jusqu'ici ne doivent la dispenser de la foi de ses promesses, de sorte qu'elle est fermément décidée à remplir ses engagements avec exactitude et aussi longtemps que le Roi de la Grande-Bretagne son allié ne manquera point aux siens ni ne mettra l'Autriche dans le cas de se plaindre d'un oubli des obligations contractées envers elle.

Du reste, quoiqu'en n'entrant point dans l'esprit de mes conversations avec V. E. l'on paraisse nous avoir attribué à Naples un désir de paix précipité qui n'est point dans le cœur de S. M., nous nous flattons cependant qu'on nous aura rendu assez de justice pour ne pas supposer que l'espérance de voir s'ouvrir quelque voie pour notre propre pacification et celle générale des alliés eût pu porter l'Empereur à voir sans peine, peut-être même avec un secret plaisir, la négociation que le Roi s'est décidé à entamer avec les Français. S. M. Sicilienne est sans doute, elle seule juge compétent de ce que peuvent exiger les intérêts de ses royaumes, ceux de sa gloire et de sa dignité, aussi de ce chef-là l'Empereur ne se permettra-t-il certainement point aucune discussion sur les déterminations adoptées par le Roi; mais il est de toute impossibilité que sous d'autres points de vue S. M. accède ou participe par aucune sorte d'approbation ou d'assentiment aux démarches actuelles de votre cour vis-à-vis de la France, qu'elle ne peut s'empêcher de regarder comme excessivement nuisibles aux autres membres de la coalition, S. M. ne pouvant non plus convenir que cet abandon inattendu d'une cause que S. M. Sicilienne a déclaré si souvent et si solennellement être la sienne, paraisse justifié par les lois d'une nécessité impérieuse et irrésistible, puisqu'il est évident qu'il n'existe aucun danger réel pour les états du Roi, et que cette vérité ne saurait échapper à quiconque veut bien examiner les circonstances, la conduite de l'ennemi, sentant déjà les embarras de sa position présente et future, se trouvant hors d'état de faire des détachements vers le midi de l'Italie et plus encore d'y passer des forces capables de se mesurer en façon quelconque avec celles que les dispositions si remarquables par leur vigueur et leur énergie faites par S. M. Sicilienne dès les premiers moments y ont déjà rassemblées, et avec lesquelles l'éloignement, l'influence de la saison présente si meurtrière pour une armée qui traverserait les états du Pape, et tant d'autres obstacles concourent si efficacement pour mettre les frontières des provinces du Roi hors de toute atteinte.

L'Empereur a cru qu'il convenait de faire constater ses sentiments de la manière la plus positive afin d'écarter toute équivoque et tout malentendu dans une affaire grave et importante, en m'ordonnant de rétablir et éclaircir les faits et de rappeler à V. E. le sens précis des propos respectifs et des explications confidentielles auxquelles ont donné occasion nos entretiens qui ont précédé votre départ pour Bâle; S. M. m'a enjoint en même temps de déclarer

Digitized by Google

qu'elle désavouait toute autre interprétation qu'on aurait pu ou que l'on pourrait y donner et qu'elle regarderait toujours comme entièrement contraire à ses véritables intentions.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69 b A 2*[1]). *Abschrift.*

## 38. Gallo an Thugut[2]).

[Bâle,] le 30 juin 1796.

[Ungewißheit, ob er nach Paris gehen oder nach Wien zurückkehren soll. Geheime Sendung Baptistes an Thugut. Französischer Kriegsplan. Guter Zustand und Überzahl der republikanischen Truppen. Frankreich will Frieden mit Österreich, aber nicht mit England. Vielleicht Rheingrenze. Für Österreich Entschädigung in Deutschland und freie Hand in Italien. In Basel nichts zu machen, nur in Paris. Thugut soll entscheiden.]

. . . Le Directoire . . . a désigné pour siège des négociations la ville de Paris . . .

S. M. le Roi ayant pris en considération tout ce que je lui ai réprésenté sur les difficultés que S. M. l'Empereur opposait à mon voyage de Paris, m'en a dispensé, toutefois que S. M. J. ne le trouve pas de sa convenance. Mais il m'a ordonné de me conformer là-dessus à ce que S. M. J. aurait bien voulu me faire communiquer là-dessus par un courrier qui de Naples doit passer à Vienne . . . J'attends en conséquence là-dessus un mot de votre part qui décidera mes démarches ultérieures: c'est-à-dire celle de revenir sur mes pas ou celle de suivre la négociation à Paris.

Dans cet état de choses je crois nécessaire de communiquer à V. E. toutes mes idées et l'état entier des choses tel que je le vois d'ici et je prends le parti de vous envoyer M. de Baptiste . . . il viendra d'une manière que personne au monde ne pourra découvrir[3]). J'ai pris pour lui un passeport de l'ambassadeur de France pour Milan — en effet il part d'ici avec un courrier que j'expédie à Naples par la Suisse et Milan. Il se séparera du courrier hors d'ici et s'en ira tout seul au delà du Rhin où il gagnera la poste de Reinfelden. À Vienne [il] ne paraîtra à personne; restera dans un faubourg et vous fera savoir par lettre son arrivée, et viendra vous parler à Mariahilf à votre heure de dîner; personne ne le connaît dans votre maison. Ensuite il fera

[1]) Verirrt unter die Instruktionen Gallos für die Verhandlungen mit Bonaparte.

[2]) Vgl. Gallo an das Ministerium in Neapel vom gleichen Tag bei Sybel, Österreich und Preußen S. XXVI f.

[3]) Immerhin war Barthélemy, wie es scheint, direkt durch Gallo informiert. Er wußte, daß Baptiste nach Wien ginge pour faire connaître à la cour impériale l'état véritable des choses et l'amener à sentir de plus en plus que l'empire des circonstances lui fait une loi de chercher les moyens de se dégager des liens qui l'attachent à l'Angleterre et qui l'empêchent de faire la paix. Du Teil, Rome, Naples et le Directoire p. 186 f.

Digitized by Google

ce que V. E. lui dictera et reviendra ici sans voir personne au monde, pas même mon neveu[1]).

Baptiste vous dira combien je suis peiné de la mauvaise tournure que je vois prendre aux malheureuses affaires de cette campagne. Je ne sais pas si mes appréhensions sont fondées ou si c'est que je calcule les événements futurs au milieu des passions et des exagérations de Bâle. Je veux me flatter de me tromper, mais je ne veux pas vous laisser ignorer que l'on se promet les plus grands succès de l'invasion faite sur la rive droite du Rhin. Plus de 60 m. hommes ont passé en Brisgau; et l'on en a encore 30 mille dans ces environs pour s'y joindre s'il le faut. On se propose de pousser les opérations les plus vigoureuses de ce côté; et de gagner la rive droite du Danube depuis sa source pour avancer (après avoir établi la communication entre cette armée de Souabe et celle de Tirol) directement jusqu'au cœur de l'Autriche. Si Monseigneur l'archiduc portera le gros de ses forces de ce côté-ci, l'armée de Sambre et Meuse avancera sur Mayence: si l'archiduc portera ses forces de ce côté-là, on avancera de ce côté-ci, peut-être jusqu'à Linz et dans les provinces intérieures de la monarchie. Voilà le plan des Français; je fais des vœux pour que le général Latour puisse résister au torrent en Souabe, et pour que notre bon et brave Wurmser batte les ennemis en Tirol et détruise la réussite de ce projet, mais il est sûr que s'ils n'y réussissent pas bientôt, ils ne l'empêcheront plus, et la jonction des deux armées faite, elles l'emporteront sur tous.

Vous êtes persuadé assurément que je ne vous parle pas sur cet objet pour aucun motif personnel ou secondaire: vous connaissez depuis longtemps mon caractère, ma politique et mon zèle pour l'adorable Empereur et pour son auguste monarchie . . . J'espère de voir mal, vous qui êtes à même de calculer les forces et les moyens qui peuvent être opposés à ce torrent, et qui connaissez les dispositions prises par les généraux à cet effet, vous vous moquerez peut-être de mes alarmes, mais n'en saurez pas moins gré au zèle qui m'anime.

Baptiste vous dira combien de relations nous avons ici de l'état parfait et vigoureux où se trouvent les armées françaises: on dit que jamais leur cavalerie a été si bien montée, ni leur infanterie de meilleure volonté: j'ai parlé à des gens qui ont vu défiler toutes les troupes qui ont passé le Rhin à Straßbourg, rien n'égale la beauté qu'ils en vantent, ni l'ardeur et l'enthousiasme du soldat. On rend grâce de cela au trois mois d'armistice, pendant lequel eux-mêmes conviennent que leurs hommes et leurs chevaux se sont refaits et que le dégoût des troupes s'est réparé. Il est sûr qu'à cette heure encouragés par tant de succès brillants, [ils] se battent comme des enragés, persuadés que c'est comme ça qu'ils auront la paix. La peur a gagné dans le Brisgau, on s'enfuit partout, et les succès de ces invasions sont beaucoup favorisés par la terreur qu'elles inspirent d'un côté et par le courage et

[1]) De la Rocca, Legationssekretär, der Gallo vertrat.

Digitized by Google

l'énergie qu'elles excitent de l'autre. Vos troupes se battent toujours avec une constance et une bravoure admirable, vos ennemis mêmes en sont dans l'admiration, mais elles sont toujours dans la proportion de six à un, parce que le monde que les Français emploient est infini, et leurs généraux se soucient fort peu d'en perdre trois quarts, pourvu que le quatrième parvienne au but que l'on se propose.

Quant à la politique je ne puis vous rien dire que vous ne le sachiez d'avance et mieux que moi: La France veut absolument la paix avec l'Empereur, tous ces efforts sont pour y contraindre S. M. J. Mais elle ne la veut pas avec l'Angleterre. On veut garder un ennemi comme un moyen politique de soutenir l'énergie et l'enthousiame et la liaison de la nation, et pour conserver le pouvoir et le dessus du gouvernement. Mais outre de ce principe qui pourrait encore varier, ils veulent la guerre avec l'Angleterre pour la jalousie de commerce, et pour lui ôter les nouvelles acquisitions hollandaises et françaises. En conséquence je crois les Français très disposés à faire la paix raisonnablement avec l'Empereur, et même portés à y mettre toutes les facilitations (sic) possibles, mais à condition qu'il négocie seul. Tant que les Français auront la supériorité du bonheur, et des événements ils ne démorderont jamais de ce principe. Voilà une maxime dont je puis vous assurer; quant à des conditions auxquelles ils feraient la paix avec l'Empereur, c'est difficile de les définir: on parle toujours de la frontière du Rhin, mais peut-être ils en démorderaient ou au moins conviendraient des indemnisations de S. M. l'Empereur en Allemagne; et finalement pour l'Italie, ils ne s'en soucient pas du tout[1]). On pourrait faire là ce qu'on voudrait; je tiens même pour sûr que le Roi de Sardaigne n'a pas eu de promesses ni d'articles secrets . . .

Vous sentez bien que Barthélemy étant écarté absolument des négociations dans ce moment-ci, il n'était pas possible d'en tirer aucune proposition à laquelle j'eus pu accrocher quelque prise qui eût pu amener à quelque ouverture pour l'Empereur. Ceci ne pourrait se faire que dans le cours d'une longue négociation, et en traitant avec des ministres qui auraient l'influence et les facultés dont Barthélemy dans ce moment-ci est destitué. Ainsi il faut que cela vienne de Paris, mais les gens là sont trop enivrés de leurs succès dans ce moment-ci pour venir à faire les premiers des ouvertures. Ils sentent qu'ils sont mal dans leurs affaires, mais après ces derniers succès en Italie, et sur le Rhin et plus encore s'ils réussissent en Souabe, ils calculent de pouvoir continuer la guerre encore longtemps, faisant vivre et fournir leurs armées au dépens des pays où elles se trouvent. Ils viennent de passer par ici allant de l'Italie à l'armée du Rhin 37 quintaux de monnaie d'argent et presque un million en lettres de change.

---

[1]) Vgl. Marcsca p. 75. Scriveva il Direttorio (wohin, ist nicht gesagt) non curarci dell'Italia ni punto ni poco, restituirebbe tutto facilmente all'Imperatore ed anche più se volesse.

Digitized by Google

Que V. E. veuille bien faire attention à toutes ces circonstances . . . et ensuite je vous prie de me dire que croyez-vous que je dois faire? Croyez-vous qu'il y ait de l'intérêt de S. M. J. ou de sa convenance que j'aille à Paris? et croyez-vous que la dignité et la représentation dont j'ai l'honneur d'être revêtu, puissent-ils être compromis? Voilà sur quoi j'attends vos ordres et je désire vos conseils; je vous demande les premiers en ministre et les seconds en ami, ayant trop de preuves déjà de la bonté et de l'intérêt dont vous m'honorez.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Große Korrespondenz 445. Original, eigenhändig.*

### 39. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 1er juillet 1796.

[Kritische Lage. Egoismus Englands. Wickham. Trotz aller Bedenken Frieden wünschenswert, damit Österreich „politische Selbständigkeit" zurückgewinne.]

. . . Sans se livrer à des craintes pusillanimes, il est difficile de se dissimuler et le danger réel des circonstances présentes, et les chances qu'elles semblent pouvoir amener pour l'avenir. Le passage du Rhin près de Kehl que l'ennemi a effectué sans éprouver aucune résistance et la terreur panique, qui se répand dans tous les endroits dont les Français approchent, prouvent la tiédeur de l'esprit public en Allemagne; le peu de succès dont sont suivies nos opérations militaires achève d'abattre le courage, et renforce l'opinion que l'ennemi a de sa supériorité; cette opinion jointe à son énergie fougueuse, à ses talents réels, et aux moyens que sa rapacité tire de l'Italie, laisse appréhender de sa part des entreprises qui menaceraient non seulement des revers passagers, mais des malheurs sérieux et constants et . . . en contraste avec ces circonstances, la froide résolution de l'Angleterre de nous laisser épuiser toutes nos forces, avant que de consentir à ce que nous mettions un terme à leur action, afin d'en recueillir de nouvelles pour attaquer dans un temps plus favorable ce colosse immense qui paraît de son poids vouloir opprimer l'Europe entière. Je dois à cette occasion ne point cacher que M. Wickham, estimable par ses qualités comme particulier, est un de ces hommes publics, dont l'agitation toujours infructueuse n'en devient que plus opiniâtre, qui ne consultent pas la portée des ressorts dont ils usent, pourvu que ces ressorts jouent, et dont l'égoisme national voit d'un regard tranquille les derniers efforts de l'allié, pourvu que ces efforts arrêtent d'un seul instant le péril, auquel est exposée leur patrie. Mais quand j'ose présenter à V. E. sous ce point de vue les réflexions, que la suite des événements et le caprice du sort suggèrent dans ce moment de crise, je ne me fais pas illusion sur les écueils, dont un changement de conduite ne manquerait pas de nous environner. Il sera difficile

Digitized by Google

sans doute de remplacer le raffroidissement des deux puissances alliées, la perte des provinces qu'on sera peut-être dans le cas de céder, la digue que la marche sévère et loyale que nous avons tenue a paru opposer jusqu'ici à l'immoralité complète, qui désormais s'introduirait sans obstacle quelconque dans tous les systèmes politiques de l'Europe. Peut-être que des mesures prises avec droiture et dignité, soutenues par la fermeté que donne la conscience d'avoir rempli ses engagements autant et même au delà qu'on l'a pu, écarteraient quelques-uns des inconvénients, et préviendraient les autres. Heureux, si par un arrangement équitable nous puissions sortir de cet état de dépendance, où les distances des domaines autrichiens retiennent notre monarchie, pour passer à une situation, où nos forces concentrées ne seraient plus obligées de se mouvoir à la première impulsion étrangère, où nous pourrions nous reposer pendant les querelles d'autrui, et reprendre cette attitude imposante, que nous avions, il y a vingt ans, pendant les guerres entre la Russie et la Porte, enfin si nous pouvions jamais acquérir cette consistance que rend si bien le terme allemand: *die politische Selbständigkeit*. Je supplie V. E. de daigner excuser la franchise, avec laquelle mon zèle ainsi que ma confiance sans bornes osent soumettre ces idées au plus éclairé et au plus respectable des ministres . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198. Original, eigenhändig.*

## 40. Gallo an Thugut.

Bâle, ce 5 juillet 1796[1]).

[Thuguts Darstellung der Verabredung mit ihm zutreffend. Auch hat er stets danach gehandelt.]

. . . Expedition vom 28. Juni erhalten. J'espère de vous revoir bientôt et je le désire ardemment pour mille raisons, et principalement pour vous prouver incontestablement que je n'ai pas abusé de votre confiance ni par aucune interprétation exagérée ni par aucune démarche hasardée. Mes lettres précédentes qui ont rendu compte à V. E. de tout ce que j'ai dit et fait ici . . . doivent vous avoir fait connaître assez que je n'ai compris jamais autrement le sens de nos conversations ni y ai donné d'autre étendue que celle qui est marquée avec autant de vérité que de sagesse dans la dépêche[2]). . . . Je suis très mortifié que vous avez été dans le cas de me l'adresser; mais je n'en sens pas moins toute l'importance et la délicatesse. Si vous avez parlé sur cet objet à M. de Baptiste, il vous aura dit combien je m'étais préparé à l'attendre . . .

Les progrès des Français dans le Brisgau ont été heureusement arrêtés par l'activité de Monseigneur l'archiduc et par les prompts secours qu'il fait

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 15. Juli 1796. Vertrauliche Briefe I, 317.

[2]) Nach Barthélemys Berichten hätte er aber doch mehrfach von den Angelegenheiten des Kaisers und den möglichen Wegen zu einem österreichischen Sonderfrieden gesprochen. Du Teil p. 184.

Digitized by Google

passer de ce côte-ci. J'en attends les plus brillants succès, non moins que des opérations de l'excellent maréchal Wurmser qui préviendront, j'espère, les desseins de l'ennemi . . . Je supplie V. E. de présenter mes humbles hommages et mes vœux aux pieds de S. M. J. et d'être sûr et bien tranquille que pas un mot n'est sorti de ma bouche qui ne fût calqué sur le plan et les principes qui se trouvent établis dans votre dépêche et que vous m'aviez dicté dans nos conversations.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Große Korrespondenz 445. Original, eigenhändig.*

## 41. Gallo an Thugut.

Bâle, ce 16 juillet 1796.

[Kehrt nach Wien zurück. Ungünstige Lage der Dinge. Wird Beziehungen in Basel erhalten.]

Je n'attendais que le retour de M. de Baptiste pour prendre mon parti, quoique par la dépêche et par la lettre confidentielle[1]) que V. E. m'a adressé par le courrier néapolitain, conjointement aux autres papiers de ma cour, je pouvais déjà prévoir, quelles auraient été les réponses que vous m'auriez envoyé par ledit Baptiste. Je pars en conséquence . . . et je soupire après le bonheur de vous faire ma cour et de vous entretenir bien longtemps sur les affaires d'ici et sur les objets dont M. de Baptiste vous a informé . . .

Je ne puis pas vous remercier assez des accueils flatteux et honorables que vous avez fait à M. Baptiste . . . Je suis très flatté surtout que vous avez pris ma démarche dans le vrai et unique sens qui l'a dirigé, c'est à dire le zèle infini qui m'anime pour S. M. l'Empereur. Je m'applaudis encore de n'avoir pas hésité à vous mettre au fait de l'état vrai des choses que je voyais ici; car de jour en jour les événements n'ont fait qu'empirer et developper le plan sur lequel j'ai désiré d'attirer votre attention. Aujourd'hui les Français ont déjà toute la rive droite du Rhin, à moins de Mannheim et de Mayence, et l'archiduc a réuni ses forces sur le Neckar. Les troupes du général Frölich qui étaient ici aux environs se sont retirées dans la Forêt noire pour couvrir Constance où il paraît que les Français pensent de se porter . . . Malgré tous ces revers, votre réponse, votre fermeté et tout ce que Baptiste m'a rapporté en votre nom me remplit de courage; et je veux me flatter que tout puisse être encore réparé d'après vos espérances et lumières. Cependant vous conviendrez que la position des choses est devenue très périlleuse, et que mes alarmes n'étaient pas destituées de fondement.

Je ne manquerai pas de suivre vos conseils en tout et de conserver en partant de Bâle quelque rapport qui me laisse une voie ouverte pour l'ave-

[1]) fehlt.

Digitized by Google

nir. Au reste je vous prie d'être sûr que la plus petite indiscrétion n'a pas été commise de ma part qui ait pu compromettre jusqu'ici les propos assez vagues et indéterminés qui se sont tenus entre nous confidentiellement avant mon départ de Vienne[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Große Korrespondenz 445. Original, eigenhändig.*

## 42. Delacroix an Barthélemy.

Paris, le 28 messidor IV.
(16 juillet 1796).

[Österreich soll die Vermittlung Preußens nachgesucht haben. Es täte besser, sich direkt ans Direktorium zu wenden und jemand zu Sonderverhandlungen nach Paris zu schicken. B. soll Degelmann bei Gelegenheit Insinuationen darüber machen, aber sehr vorsichtig. Das Direktorium hat die Ordre nur schweigend gebilligt.]

Je suis instruit . . . de la démarche qu'a faite la cour de Vienne auprès de la cour de Berlin dont on assure qu'elle réclame la médiation pour sa paix avec la République. J'ai peine à concevoir le but de cette démarche. Je ne sais pas trop quel avantage elle espère en tirer. Il paraît que le cabinet autrichien est aussi étranger à la diplomatie républicaine que ses armées sont étonnées de notre tactique révolutionnaire. Il aurait bien dû calculer ce qui notre intérêt doit nous dicter, ce qu'il peut attendre du médiateur qu'il réclame. Sans doute, nous tirerons de notre position tout avantage qu'elle nous met en état d'exiger. Mais nous n'avons pas intérêt d'écraser l'Autriche et vraisemblablement elle gagnerait davantage à s'adresser sans détour au Directoire et d'envoyer à Paris réclamer la générosité française en détachant sa cause de la Russie et surtout de l'Angleterre . . . Il peut se faire que vous ayez occasion d'entretenir M. de Degelmann, vous pourriez lui faire quelqu'insinuation à ce sujet pour peu qu'il vous mette sur la voie, et la continuité de nos succès paraît devoir en amener l'occasion. Je vous recommande au surplus toute la circonspection possible. Prenez bien garde que l'Autrichien ne regarde ce que vous direz comme une avance. Nous accorderons la paix aux conditions les plus avantageuses possibles pour la République (sic), mais nous ne sommes point en posture de la demander. Je vous prie même de regarder cette lettre comme purement confidentielle, le Directoire n'y ayant donné qu'un assentiment tacite. Ainsi je me réfère absolument à votre prudence ordinaire sur la suite qu'il vous paraîtra utile de donner à cette lettre.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Kopie.*

[1]) Barthélemy berichtete 18. Juli: Gallo est parti persuadé que la cour de Vienne se fait illusion sur sa situation; il se promet bien de parvenir à lui faire comprendre que ses dangers sont grands. Du Teil p. 190. Am 6. August kam er in Wien wieder an. Berichte Lucchesinis 6. August.

Digitized by Google

### 43. Frisching[1]) an Barthélemy.

Frauenfeld, le 19 juillet 1796.
(1 thermidor an IV).

[Frieden mit Österreich nicht unmöglich, wenn jemand einen ersten Schritt mache. Rheingrenze gegen Rückgabe der Lombardei. Könnte im tiefsten Geheimnis anonyme Eröffnungen nach Wien gelangen lassen.]

Les Autrichiens se renforcent considérablement en Italie, on estime leur armée à 70.000 hommes. Ils se flattent de repousser les Français de toute l'Italie en six semaines de temps, c'est ce qu'il faudra voir. Au surplus il faudra bien que la paix avec l'Empire soit le résultat de tout ceci et l'Empereur comme chef de l'Empire ne pourra s'y refuser. Sa paix particulière comme chef de la maison d'Autriche n'est pas impossible. Si quelqu'un voulait présenter des bases et un canevas sur lequel on pourrait travailler et faire des premières ouvertures, je ne doute pas que l'Autriche ne s'empresse de détacher ses agents à Bâle pour heurter à votre porte. Je crois que si on rend la Lombardie et tout ce qui est au delà du Rhin on pourrait se contenter d'avoir ce fleuve pour limite de la République française.

Si j'avais des notions de bon lieu là-dessus, il me serait facile de les faire parvenir sans conséquence au cabinet de Vienne, sans que personne paraisse ou soit nommé dans les premiers instants. Il me semble que la paix devrait enfin convenir à tout le monde.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365. Auszug.*

### 44. Barthélemy an Delacroix.

Bâle, le 4 thermidor IV.
(22 juillet 1796).

[Erstaunt über das angeblichs Vermittlungsgesuch Österreichs in Berlin. Kann Degelmann die gewünschte Insinuation nicht machen, da er ihn nie sieht. Hat aber Gallo bereits ohne Befehl in diesem Sinn gesprochen. Gallo wird ihm vielleicht schreiben. Brief Frischings und Barthélemys Antwort.]

J'ai reçu votre lettre du 28 du mois dernier. Je partage tout votre étonnement de la demande que la cour de Vienne a faite auprès de celle de Berlin. Elle prouverait que le cabinet de l'Empereur, plus effrayé que M. de Gallo pensait qu'il n'était des grands dangers qui le menacent et croyant que nous voulons l'écraser, ne sait comment faire pour sortir de cette crise terrible, et que tout est confusion dans ses déliberations diplomatiques comme

[1]) Ehemaliger Säckelmeister von Bern, Haupt der dortigen franzosenfreundlichen Partei. Vgl. Allg. deutsche Biographie VIII, 95.

Digitized by Google

dans ses armées. Le citoyen Haussmann, commissaire du Directoire exécutif près l'armée de Rhin et Moselle, que j'ai vu le matin, n'a pas su m'exprimer assez combien les généraux autrichiens avaient perdu la tête.

Le Directoire ajoute à la gloire de la République en se livrant aux sentiments généreux que vous voulez bien me faire connaître. Si j'avais l'occasion de faire à M. de Degelmann l'insinuation que vous m'indiquez ne doutez pas que je m'en acquittasse avec toute la circonspection que la dignité de la République commande, quoiqu'en vérité elle est si puissante, si victorieuse, ses ennemis sont tellemant á bas qu'elle peut bien leur tendre la main de la clémence sans qu'ils se fassent illusion sur ses avances. Mais je doute que je puisse remplir vos vues envers M. de Degelmann. Ce ministre avec quelque mérite est si prodigieusement sauvage, soit par caractère soit par suite des circonstances du temps qu'il ne se montre jamais dans aucune société. Depuis dix-huit mois que je réside a Bâle, je ne me suis trouvé qu'une seule fois avec lui. J'étais chez la citoyenne Soucy: Il y survint, il n'y resta que deux minutes. Je ne l'avais jamais vu avant, je ne l'ai jamais rencontré depuis, et vraisemblablement nous ne nous verrons point avant la paix, à moins que sa cour ne lui donne l'ordre de me rechercher.

Ç'a été par ordre de sa cour qu'il a recherché le cit. Bacher lorsqu'il a été question des préparatifs de l'échange des représentants du peuple, prisonniers en Autriche, contre la fille du dernier Roi des Français. Les conférences se tenaient chez le bourgmestre de Bâle et depuis cette affaire le cit. Bacher n'a pas plus que moi aperçu le ministre de l'Empereur.

Si M. de Gallo était encore ici, je lui aurais fait avec beaucoup de détail l'insinuation qui est l'objet de votre lettre: ou plutôt je crois pouvoir vous assurer que j'ai prévenu absolument vos désirs à cet égard et que je lui ai parlé nombre de fois dans le sens de votre lettre. Aussi vous avez vu que je vous ai mandé qu'il retournait à Vienne dans la ferme intention de faire tout ce qui dépendrait de lui pour que le cabinet autrichien comprit enfin qu'il doit s'exécuter pour parvenir à faire la paix avec la République française aux meilleures conditions possibles. M. de Gallo m'écrira peut-être à ce sujet: s'il le fait je serai très empressé de vous en rendre compte.

En même temps que votre lettre me parvenait, j'en ai reçu une de M. de Frisching ancien trésorier de Berne et député à la Diète actuelle de Frauenfeld. Je vous ai entretenu bien des fois des talents distingués de ce magistrat, de son attachement à la France et des services éminents qu'il nous a rendus pendant la révolution. Je joins ici l'extrait de sa lettre. Vous m'avez fourni l'occasion de lui répondre tout naturellement »que je ne savais point si l'Autriche avait fait des démarches auprès du gouvernement français pour obtenir la paix, mais que j'en savais assez pour pouvoir l'assurer que le Directoire exécutif n'avait point l'intention d'écraser la cour de Vienne, et que si elle voulait s'adresser à lui directement pour lui faire des propositions de paix, elles seraient certainement accueillies«. J'ai ajouté à M. de Frisching

Digitized by Google

qu'il pouvait faire passer ce peu de mots à Vienne. Je suppose que le canal dont il est dans le cas de se servir est un M. Blank, capitaine civil de la ville de Constance, magistrat dont j'ai toujours entendu vanter les lumières et les sentiments et qui, dit-on, a du crédit à Vienne . . .

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 365. Original.*

## 45. Degelmann an Thugut.

Bâle, le 22 juillet 1796.

[Barthélemy bittet durch Vermittlung Burckhardts um Auskunft über den Tod Hypolite Toulongeons. Möglichkeit, die Antwort darauf, wie von französischer Seite vielleicht gewünscht wird, zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen zu benutzen.]

J'ai reçu avant-hier par la voie de M. le bourgmestre Bourcard les deux pièces ci-jointes, dont l'une est une lettre de M. Barthélemy à ce magistrat, et l'autre la copie d'une dépêche adressée à M. Barthélemy par le ministre des relations extérieures Delacroix[1]). Je n'entre point dans des conjectures sur l'intention qui peut, après la note du 1er juin, et précisément dans ce moment-ci engager à demander un renseignement, qu'on ne saurait regarder que comme un bon procédé; j'observerai seulement deux choses:

1. Que si nous faisons une réponse prompte contenant une information exacte sur l'objet qui intéresse M. Delacroix, on accusera sans doute la réception de cette réponse d'une manière honnête, et qui pourra peut-être ouvrir d'une façon ou d'autre une correspondance ultérieure.

2. Que M. le Mis. de Gallo m'a dit que s'étant récrié, lui, envers M. Barthélemy sur le ton de sa note du 1er juin, ce négociateur aussi bien que ses secrétaires avaient dit qu'il n'en fallait pas juger les expressions sévèrement, attendu qu'en pareil cas, on commençait toujours à s'énoncer avec raideur, pour ensuite pouvoir peu à peu prendre un niveau sans se déroger.

Si dans sa sagesse V. E. trouvait convenable, de m'adresser le renseignement concernant la mort de M. de Toulongeon dans une lettre, dont je pourrais transmettre copie à M. le bourgmestre Bourcard afin qu'il communiquât celle-ci à M. Barthélemy, cette parité de conduite qui serait saisie par le

[1]) Barthélemy an Burckhardt, Bâle, le 19 juillet 1796 (Original, eigenhändig): Le ministre des relations extérieures vient, M. le bourgmestre, de m'écrire une lettre dont je vous serais très obligé de faire parvenir la copie ci-jointe à M. le baron de Degelmann. Si le ministre de S. M. J. voulait bien faire à Vienne les perquisitions qu'on désire, il rendrait service à une famille bien connue et bien estimable. Beiliegt: Copie d'une lettre du ministre des relations extérieures au citoyen Barthélemy, Paris, le 26 messidor IV: Les parents d'Hypolite Toulongeon sorti de France en février 1792 désirent savoir, citoyen, si le bruit qui s'est répandu de sa mort est exact, on le dit décédé à Vienne vers la fin de l'année 1794 (v. st.). Je vous prie d'engager M. le baron de Degelmann à vous donner des renseignements précis à ce sujet, et de me les faire passer dès qu'il vous les aura procurés.



Digitized by Google

ministre français ne manquerait pas selon toutes apparences, de faire effet, quand même, comme c'est possible, il ne s'agirait que d'une simple information.

C'est dans un sens pareil que j'ai répondu à la lettre de M. Bourcard dans des termes mesurés, mais polis . . .

Comme dans la position où je me trouve actuellement environné de troupes ennemies, je n'aurai pas souvent une occasion sûre de lui écrire, et qu'il paraît convenir de prévoir les circonstances qui pourraient avoir lieu, j'ose soumettre à V. E.:

a) Que si la réponse qu'elle me mettrait à même de faire passer à M. Barthélemy serait par hasard suivie d'une correspondance quelconque, on pourrait s'écrire sans faire mention des qualités diplomatiques, en convenant par la voie de M. Bourcard, de se traiter simplement de Monsieur et de ne mettre sur l'adresse que les noms respectifs.

b) Que le secret le plus strict serait observé.

c) Qu'une disposition serait faite à l'armée, pour que les lettres que je serais dans le cas de transmettre à V. E. seraient portées à Vienne en guise de courriers par des officiers, sur la discrétion desquels on pourrait se reposer, et qu'un officier affidé me soit envoyé ici sous un prétexte ou une forme quelconque, qui transporterait mes lettres au premier quartier général de l'armée impériale, dont le commandant devrait avoir des ordres secrets, pour recevoir et pour expédier ces paquets de la manière susdite.

d) Qu'un crédit pour une maison de commerce de Bâle me serait ouvert afin que je ne sois jamais embarrassé des moyens de faire les expéditions et les frais relatifs à l'objet. Un crédit me serait même nécessaire dans tous les cas, attendu que peut-être dans peu je serai coupé absolument.

enfin e) Que si V. E. daigne sur l'objet et les dispositions que j'ai énoncées me faire connaître ses volontés, elle veuille bien m'envoyer quelqu'un qui m'arriverait ici par la Suisse, et à qui l'on recommanderait d'user de toutes les précautions qu'exige le danger des routes dans la crise actuelle.

Je suis parfaitement convaincu qu'il est très possible que ces mesures soient inutilement proposées par moi, attendu que je n'ai aucun motif particulier de croire que les lettres de MM. Delacroix et Barthélemy aient été écrites pour se rapprocher de nous. V. E. peut seule juger du degré de probabilité de cette supposition. J'ose me flatter qu'elle daignera apercevoir dans ce que je viens d'avoir l'honneur de lui exposer mon dévouement profondement senti au service de notre auguste souverain, ainsi qu'une considération qui est une suite de ce sentiment, c'est qu'il vaudrait peut-être mieux de préparer par soi-même les voies, moyennant une correspondance directe, que de s'en remettre à toutes les chances qu'une entremise étrangère peut présenter.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 198. Original, eigenhändig.*

Digitized by Google

## 46. Rapport sur les relations politiques de la France avec l'Autriche touchant l'Italie[1]).

[25. Juli 1796.]

[Friedensprogramm. Einzelne Fragen und vorläufige Entscheidung des Direktoriums].

Lange Erörterungen, die in der Abschrift 33 Seiten füllen, und aus denen unten in den Anmerkungen das wichtigste mitgeteilt werden soll. Inmitten das folgende Friedensprogramm:

L'Empereur renoncerait à la Belgique, à ce qu'il possède directement en Italie (le Milanais, le Mantouan); aux droits qu'il exerce sur les Evêchés de Trente, de Brixen, Aquilée, et dépendances, ferait renoncer l'Archiduc son frère[2]) au Duché de Massa-Carrara, à l'expectative du Duché de Modène, le Grand-duc à la Toscane, abandonnerait tous ses droits comme Empereur, sur les fiefs impériaux d'Italie[3]), et en solliciterait l'abandon de la part de l'Empire, renoncerait à tout ce qu'il possédait ou avait droit de posséder sur la rive gauche du Rhin, céderait Constance et les îles voisines enfermées dans le lac de ce nom, les quatre villes forestières, la tête de pont d'Huningue et toutes ses possessions dans le cercle de Souabe[4]). Il recevrait en dédommagement, la Bavière, le Haut-Palatinat, la Principauté de Neubourg, l'Archevêché de Saltzbourg, les Evêchés d'Augabourg, d'Eichstedt, de Passau, les possessions de l'Evêché de Bamberg, situées en Carinthie[5]), celles de l'ordre teutonique, enclavées dans ses états, la Prévôté de Bergzabern, les abbayes et prévôtés jouissant des droits régaliens enclavés dans ses anciens et nouveaux états, à la charge par lui de dédommager les Comtes et Barons d'Empire dont les possessions étaient enclavées dans les états par lui cédés en deça du Rhin; il se chargerait de faire un apanage convenable à l'Archiduc et au Grand-duc de Toscane.

---

[1]) Der Verfasser war nicht zu ermitteln, da das Aktenstück nur in einer Abschrift vorliegt, die Tessier für seine handschriftliche Geschichte der französisch-österreichischen Verhandlungen anfertigte. Nachforschungen nach dem Original in den Arrêtés du Directoire, Archives Nationales AF III, 390 blieben erfolglos.

[2]) Gemeint vielmehr sein Oheim Erzherzog Ferdinand, k. k. Gubernator von Mailand, der als Gemahl der Beatrix, Tochter des sonst kinderlosen Herzogs Herkules Reinald von Modena, die im Text erwähnten Besitzungen und Rechte hatte.

[3]) Über die Reichslehen in Italien vergleiche man J. J. Moser, Einleitung zu dem Reichs-Hof-Raths-Proceß, Frankfurt und Leipzig bey Johann Stein, Anno 1734, III. Teil, Anhang II und III.

[4]) Aufgeführt bei A. F. Büsching, Neue Erdbeschreibung, Hamburg 1757, III, 380 ff.

[5]) Wolfsberg, St. Leonhard und Pleyburg, einst von Heinrich II. dem Bistume geschenkt, übrigens von Österreich als seiner Landeshoheit unterworfen immer in Anspruch genommen. Über den Streit deshalb und die ganze Sachlage siehe Büsching a. a. O. S. 314 ff.



Digitized by Google

Les possessions de la maison d'Autriche en Souabe seraient employées à dédommager une partie des Princes d'Empire qui se trouveraient essuyer des pertes en deça du Rhin.

L'Electeur palatin et le Duc de Deux-Ponts son héritier recevraient le Grand-duché de Toscane, à l'exception de Pontremoli et dépendances, partie du Duché de Mantoue, l'expectative du Duché de Modène, le Duché de Ferrare, la Romagne, le Bolonais; on lui donnerait le titre de Roi d'Etrurie.

Le Roi de Sardaigne recevrait le Milanais, le Crémonais, le Mantouan pour ce qui est au nord du Pô, et le titre de Roi de Lombardie. Il céderait Oneille, Loano, et toutes ses possessions et droits dans l'état de Gênes: il céderait également Ormea, Ceva, Salicetto, Spigno, Acqui, Sezze, et tout ce qui est situé au sud-est d'une ligne tirée en dehors des territoires désignés ci-dessus, Aoste, Suze, Pignerol, Saluces et Coni et tout le territoire situé au couchant d'une ligne qui passerait à deux lieues à l'est desdites places. Il céderait la Sardaigne, consentirait un traité de commerce avantageux à la République et lui paierait une contribution de soixante millions en dix années, à raison de six millions chaque année.

Les Génois paieraient une contribution de dix millions, acquerraient les portions de territoire appartenantes au Roi de Sardaigne enclavées dans leurs possessions ou qui y touchent, céderaient le golfe de la Spezzia et les terres environnantes et se chargeraient de toutes les rentes perpétuelles ou viagères dues par la République à leurs sujets.

Les Vénitiens recevraient les Evêchés de Trente et de Brixen et toute la partie du Tyrol qui est sur le revers des Alpes du côté de l'Italie, Aquilée et la portion de territoire qui en dépend; ils paieraient à la République une contribution de soixante millions en dix années.

Le Duc de Parme obtiendrait Pontremoli, et le territoire en dépendant, Massa-Carrara, les terrains cédés par les Génois autour du golfe de la Spezzia, qui deviendrait un port-franc sous la protection de la République française. Il obtiendrait également une petite portion de territoire sur la rive gauche du Crostolo, sur laquelle il a des prétentions et qui sépare le Duché de Guastalla du reste de ses états. Il rentrerait dans les Duchés de Castro et de Ronciglione qui appartenaient aux Farnese qu'il représente et qu'il pourrait échanger avantageusement avec le possesseur de la Toscane.

Le Pape, indépendamment des territoires ci-dessus désignés, céderait au Roi de Naples, le Duché de Bénévent; à la République, Ancône, Cività vecchia avec un territoire de trois lieues de diamètre.

Le Roi de Naples céderait l'île d'Elbe à la République, se chargerait d'indemniser le Prince de Piombino, céderait le surplus des Présides à la Toscane, le port de Trapani, et les îles qui en dépendent, un territoire de dix lieues carrées sur le continent de la Sicile, et empêcherait l'aliénation de l'île de Malte.

. . . . . .

Digitized by Google

Voici le résumé de ce mémoire.

| | |
|---|---|
| 1re Question. | Réponse du Directoire. |
| Convient-il aux intérêts de la République française de provoquer l'établissement d'une seule ou de plusieurs républiques démocratiques dans toute l'Italie?[1]). | décidé à la négative. |
| 2me Question. | |
| Convient-il d'en établir une dans le Milanais? une dans le Bolonais? Deux autres dans le surplus des Etats du Pape?[2]). | Pour le Milanais à la négative, le donner au Duc de Parme, avec des Etats pour concourir au gouvernement et maintenir les privilèges.<br>Décidé à la négative aussi pour les Etats du Pape. |
| 3me Question. | |
| Convient-il aux intérêts de la République française de dépouiller le Pape de la totalité de ses Etats; ou doit-on se restreindre à lui en ôter une partie à titre d'indemnité ou pour faciliter la paix?[3]). | À la négative.<br>À l'affirmative cette deuxième partie. |
| 4me Question. | |
| Est-il de l'intérêt de la République d'expulser totalement la maison d'Autriche de l'Italie?[4]). | A l'affirmative. |
| 5me Question. | |
| Est-il de son intérêt d'y transporter la maison palatine et, par là, de faci- | À la maison palatine la Toscane, le Modenais, le Ferrarais, le Mantouan, la |

[1]) Diese Frage entschied schon das Memoire negativ. Italien sei für die Freiheit nicht reif; man müsse die Könige beruhigen über die der Republik beigelegte Revolutionsmanie. Auch das siegreiche Rom habe keine Republiken errichtet, weil Könige bei ihrer geringeren Verfügung über die Volkskraft immer weniger gefährlich wären.

[2]) Auch das Memoire bereits dagegen. Mailand, wo nur die Großen für die neue Ordnung wären, diene am besten als Kompensationsobjekt, sei es daß man es Österreich zurückgäbe oder unter Genua, Venedig, Sardinien und Parma verteile. Von den Teilen der päpstlichen Herrschaft nur Bologna zur Republik geeignet.

[3]) Das Memoire neigt offenbar mehr nach der Seite völliger Beraubung des Papstes, womit seine geistliche Macht größtenteils hinfallen werde. Il suffit de comparer ce qu'ont fait les évêques de Rome et les patriarches de Constantinople avec des éléments à peu près semblables, à la puissance temporelle près.

[4]) Das Memoire: Für Österreich sei der Verzicht auf Mailand schwer, weil es 15 Millionen Reineinkommen daraus ziehe und der Hofadel großen Vorteil davon

Digitized by Google

liter la pacification de l'Allemagne?[1]) Sur cette question, j'ajouterai à ce qui est exposé plus haut que la maison palatine avantageusement établie en Italie par la République française lui serait attachée par le besoin de s'y soutenir, rivaliserait la maison de Savoie et les deux branches de celle de Bourbon, contribuerait beaucoup à nous assurer la prépondérance que nous devons conserver dans cette belle contrée.

Romagne et le Bolonais; la Bavière à l'Autriche, à la France l'île d'Elbe, Livourne, parties des revenues des Etats cédés.

6me Question.

Est-il de l'intérêt de la République d'enrichir et de fortifier des ennemis mal réconciliés et des amis peu sûrs? Le Directoire se rappelera sur cette question que nous ne leur donnons rien sans le leur faire bien payer. Il se rappelera aussi qu'il y aura à cet égard quelques variations inévitables, mais qui seront toujours subordonnées à la grande règle de l'intérêt de la République.

Laisser le Roi de Sardaigne tel qu'il est: aux Vénitiens la Souveraineté de Trente et de Brixen, aux Génois les fiefs impériaux.

7me Question.

Indépendamment de la cession de l'île d'Elbe, le Directoire exigera-t-il du Roi de Naples la cession de la Sicile entière ou seulement le port de Trapani et ses alentours?[2]).

Demander Trapani, mais ne pas trop insister.

8me Question.

Le Directoire adopte-t-il la proposition éventuelle de retenir la moitié des biens domaniaux et ecclésiastiques

Une somme payable par année.

---

habe: Aussi a-t-on dit depuis longtemps que c'était à Milan qu'il nous fallait conquérir la Belgique. Zur weiteren Entschädigung könne man Ferrara hinzufügen. Andererseits aber werde Italien nie zur Ruhe kommen, solange Österreich dort Besitzungen habe, und Frankreich sei schon handelspolitisch sehr an der Wolfahrt des Nachbarlandes interessiert.

[1]) Das Memoire: La réunion de la Bavière à l'Autriche n'éprouverait aucune difficulté de la part des puissances prépondérantes de l'Allemagne.

[2]) Dem Memoireschreiber, der am liebsten (wegen des Getreides) ganz Sizilien gehabt hätte, schien Trapani wichtig um nous assurer, en y ajoutant l'île d'Elbe et s'il est possible le golfe de la Spezzia, peut-être même Livourne et Ancône, les points les plus importants pour la navigation de la Méditerranée.

Digitized by Google

qui passeront à de nouveaux princes pour par la République en disposer ainsi que le Directoire jugera convenable; de se faire livrer par le Pape, et le Roi de Naples des fonds domaniaux suffisants pour répondre de la juste indemnité qu'ils auront à payer à la République?

9me Question.

Le Directoire cherchera-t-il à rompre, par tous les moyens possibles, les liens de féodalité qui attachent une partie de l'Italie à l'Empire Germanique? — À l'affirmative.

10me et dernière Question.

Est-il de l'intérêt de la République française de former une ligue de toutes les puissances de l'Italie pour résister à ses ennemis extérieurs et maintenir la paix au dedans?[1]). — À la negative.

Délibéré à Paris, mais pour renseignements et directive seulement, le 7 thermidor an IV de la République française une et indivisible.

(signé) Le Tourneur, Carnot, Barras, Reubell, L. M. Révellière-Lépeaux.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 366. Abschrift.*

### 47. Frisching an Barthélemy[2]).

Du 31 juillet 1796
(13 thermidor)

[Österreich zum Frieden geneigt unter den drei Bedingungen: Abtretung Belgiens und des linken Rheinufers, Rückgewinn der Lombardei, Tausch Baierns bis zur Isar gegen

[1]) Das Memoire hatte sich dafür ausgesprochen: une sorte de République fédérative gouvernée pour sa défense en dehors et le maintien de la paix au dedans par une diète ou conseil; denn der Kaiser werde immer seine Stellung in Italien wiedererlangen suchen, und Venedig und der König der Lombardei seien, auf sich allein angewiesen, zu schwach. Eine Gefährdung Frankreichs durch die Liga brauche man nicht zu fürchten. Das Beispiel der Schweiz zeige, daß ein Bund nicht offensiv sei. Überdies könne sich Frankreich Stimmen für die ihm abgetretenen Lande reservieren: cette réserve pourrait également s'appliquer aux parties de l'Empire d'Allemagne qui nous seront cédées.

[2]) Barthélemy übersandte das Aktenstück anonym als copie d'une lettre d'un des principaux magistrats de la Suisse, der Name Frischings aber findet sich in der Abschrift, die der Botschafter für sein Kopialbuch anfertigen ließ. Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents 653.

Digitized by Google

den Breisgau. Kann nicht den ersten Schritt tun, würde aber, wenn diese Basen zugestanden sind, einen Gesandten nach Paris schicken. Schweizerische Einwände. Strengstes Geheimnis.]

Vu les grands succès des armées françaises en Allemagne et les paix particulières avec les Princes de l'Empire, chacun doit croire que S. M. J. est portée elle-même à mettre fin à une guerre qui ne peut qu'amener peu à peu sa propre destruction, malgré la grande puissance qu'elle a encore en mains. Je me persuade toujours que cette paix désirée au fonds par les deux partis ne serait dans ce moment plus si difficile à faire, si le punctum honoris d'un côté, et l'espèce de prétention que l'Empereur forme d'un autre côté pour s'indemniser en quelque façon des pertes et frais de la guerre, n'y mettaient encore un obstacle. Je sais très parfaitement ce qui retient S. M. J. de faire le premier pas. On m'en a fait la confidence, en me traçant les bases générales pour cette paix avec la maison d'Autriche. Un des articles ne pourra plaire ni au Roi de Prusse ni à la Suisse, ainsi que vous allez être à même d'en juger. Voici ces bases:

1° L'Empereur abandonnera la Belgique et toute la rive gauche du Rhin.

2° On lui rendra toute la Lombardie qui est une possession importante pour lui.

3° Il demanderait une partie de la Bavière jusqu'à l'Isère (sic) en dédommageant l'Electeur palatin par la cession du Brisgau.

C'est ce dernier article qui est le plus embarrassant et qui empêche l'Empereur de faire le premier pas, parce qu'il ne veut pas qu'il soit dit qu'il l'a mis en avant, de crainte que le Roi de Prusse et l'Empire ne lui tombent dessus sans être assuré qu'il lui sera accordé. C'est cet article qui empêche la cour de Vienne de faire le premier pas. Si ces bases étaient en règle, je ne doute pas un moment que V. E. ne parvienne à amener la cour de Vienne à envoyer un plénipotentiaire autrichien à Paris et que la paix ne soit bien vite conclue. Il s'agit donc de savoir si le Directoire exécutif est disposé à prendre ce 3$^{me}$ article sur lui. Dans ce cas, si j'en avais la certitude, je pourrais sans compromettre qui que ce soit en avertir, par un canal sûr, le cabinet de Vienne qui se réglerait en conséquence.

V. E. jugera sans doute qu'il n'y a que mon parfait dévouement aux intérêts des Français et à la cause de l'humanité qui ait pu me porter à présenter cette condition comme la seule possible d'amener la paix dans ce moment. Car que deviendra la Suisse si les salines de Bavière tombent en partage à la maison d'Autriche et si on dépend d'elle en temps de crise soit pour les blés soit pour les sels? D'un autre côté, la Suisse aimerait bien mieux avoir l'Electeur palatin pour voisin qu'autre prince plus puissant tel que l'Empereur. Et puis ne pourrait-on pas donner le Frickthal à la Suisse contre de l'argent sonnant?

Si V. E. juge à propos de faire usage des susdits trois articles, comme une ouverture à la paix, pour que la chose fût moins officielle, plus secrète,

Digitized by Google

et qu'elle compromit moins les personnes, je lui recommande de vouloir bien ne les communiquer que bien particulièrement au Directoire exécutif, ou privativement à l'un de ses membres[1]). Car personne ne veut être connu et moi surtout encore bien moins qu'un autre; l'initiative pour une paix est une chose si délicate. Enfin, pourvu que mon nom reste entièrement inconnu dans tout ceci, il me suffit sans doute d'assurer V. E. que ces notions me viennent de bon lieu, sans m'exposer davantage, car il ne fait pas bon de manger des cerises avec les grands seigneurs, il ne reste aux petits que les queues et les noyaux.

*Archives Nationales, AF III, 398 (2124). Abschrift.*

## 48. Thugut an Degelmann.

Vienne, le 14 août 1796.

[Keine Friedensverhandlungen zu provozieren, etwaige Angebote nur ad referendum zu nehmen.]

(en chiffres.) Vous pouvez communiquer à M. Barthélemy par M. Bourcard un extrait de ma dépêche pour autant, qu'elle regarde M. de Toulongeon[2]). . . .

Quant aux différentes autres réflexions contenues dans votre dépêche du 22, elles méritent sans doute des éloges comme autant de témoignages de votre zèle pour le service de S. M., mais je dois vous observer que quelque soit la situation des choses, il n'entre pas dans les intentions de S. M. de faire des avances ni de provoquer des négociations partielles avec la France, dont pour le moment au moins il ne résulterait que des occasions d'abus pour nos ennemis sans aucune apparence solide de quelque utilité pour nous; il n'existe donc aucune raison de rien changer aux instructions, dont vous

---

[1]) Dieser Bitte entsprechend wandte sich Barthélemy direkt an Reubell (le 18 thermidor, 5. August), indem er hinzufügte que la réputation et l'estime dont le magistrat . . . jouit m'inspirent toute la confiance dans la sûreté des canaux par lesquels les propositions qu'il vous adresse sont parvenues jusqu'à lui et par lesquels nos réponses passeraient si le Directoire exécutif juge à propos d'y en faire une. Archives Nationales A F III, 398. Original.

[2]) Der bezügliche Passus lautet: on s'est porté ici volontiers à satisfaire à la demande que M. Barthélemy vous a transmise de la part de M. de la Croix relativement aux renseignements qu'on désire sur feu M. de Toulongeon; les informations prises ont constaté que ledit Sieur Hypolite de Toulongeon est en effet décédé dans la ville de Vienne le 2 octobre 1794. M. Bourcard ayant déjà bien voulu servir de intermédiaire dans votre communication sur cet objet avec la mission française à Bâle, je me flatte qu'il aura la complaisance de faire parvenir de même le résultat de nos perquisitions à M. Barthélemy, qui sans doute y trouvera une nouvelle preuve de notre disposition constante à remplir dans les occasions tous les égards que 'usage de tous les temps malgré le cours des opérations et des événements de la guerre a consacrés entre les parties belligérantes.

Digitized by Google

avez été muni jusqu'ici, celles d'éviter constamment tout ce qui pourrait irriter l'orgueil de l'ennemi, mais sans affectation de quelqu'empressement pour nous attirer des ouvertures ou des occasions de pourparlers séparés; si par hasard des démarches de ce genre venaient d'être faites vis-à-vis de vous, vous prétexteriez un défaut absolu d'instructions en vous bornant à l'offre d'en rendre compte à votre cour. Nous nous flattons aussi que le cas, où toute communication entre Bâle et Vienne se trouverait interceptée, n'arrivera pas encore de si tôt, vu qu'il est à espérer qu'il nous restera la voie des Grisons et du Tyrol, par laquelle j'achemine cette dépêche, et par laquelle vous pourrez m'adresser les vôtres.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Schweiz 216. Abschrift.*

### 49. Das Direktorium an Barthélemy.

Paris, le 8 fructidor IV.
[25. August 1796.]

[Antwort auf die indirekten Eröffnungen. Das Direktorium bereit zu sofortiger Unterhandlung, verlangt aber direkte und offizielle Vorschläge.]

Le Directoire exécutif est tellement convaincu que la paix seule peut consolider le bonheur des Français qu'il n'hésite pas de se prononcer sur les ouvertures indirectes que vous lui avez fait passer. Il ne peut donner de meilleures preuves de son amour pour la cause sacrée de l'humanité . . . que de manifester son désir ardent d'entamer promptement des négociations avec la maison d'Autriche; mais ce ne peut être avec un homme qui se cache et qui pourrait être désavoué. Qu'on s'explique donc franchement et qu'on fasse des propositions convenables, directes et officielles, le Directoire exécutif prouvera par son empressement à les accueillir, combien il souhaite de parvenir à une paix solide et durable que rien ne puisse altérer. Les sentiments que vous avez inspirés au Directoire exécutif le déterminent de vous charger de communiquer le résultat de sa réponse et de faire connaître que le succès dépend de la confiance qu'on prendra dans sa loyauté.

*Archives Nationales A F III, 398 (2124). Originalminute (von der Hand Letourneurs).*

*Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents 654. Originalausfertigung.*

Digitized by Google

### 50. Barthélemy ans Direktorium.

à Bâle, le 19 fructidor IV.
(5. September 1796).

[Hat die Antwort des Direktoriums an seinen Schweizer Korrespondenten weitergegeben. Dieser äußert sich ungünstig über die Stimmung Österreichs.]

J'ai reçu la lettre dont vous m'avez honoré le 8 de ce mois.

Je n'ai pas différé à en faire passer le résultat au magistrat suisse qui paraît avoir été choisi pour nous faire parvenir une première ouverture pacifique de la part de l'Autriche. Il vient de me répondre qu'il s'empresse de transmettre ce résultat à la personne qui lui a fait l'insinuation et qu'il m'instruira de ce qui lui sera mandé . . .

Ce même magistrat m'ajoute dans sa lettre que la maison d'Autriche . . . devrait chercher avec empressement à entamer des négociations, mais que l'orgueil inné de cette maison anéantit chez elle tous les calculs raisonnables . . . que M. de Degelmann continue d'écrire à ses partisans en Suisse que l'Empereur se défendra jusqu'à la dernière extrémité et que si les progrès des Français continuent, il se retirera à Presbourg pour s'y entourer des Hongrois . . .

*Archives Nationales, A F III, 398. Original.*

### *51. Bases (vom Direktorium Zwanziger übergeben).

[fructidor IV].

[Bedingungen für einen Frieden mit Österreich.]

1. La République française gardera le Rhin pour limite. Elle gardera en outre les têtes de pont de Dusseldorf, Ehrenbreitstein, Cassel, Kehl, Vieux Brisack et Huningue.

2. La maison d'Autriche renoncera dès à présent à ses possessions transrhénanes, au Brisgau et autres propriétés ou prétentions, qu'elle pourrait avoir en Souabe. Elle renoncera pareillement dès à présent à ses possessions en Italie et aux droits, qu'elle pourrait prétendre dans ce pays, à l'exception de la Toscane, qui restera dans le statu quo, où elle était avant la guerre.

3. Le Duc de Modène et son gendre[1]) renonceront à toutes leurs possessions et prétentions en Italie, et ils en seront dédommagés par des concessions en Allemagne.

4. La maison d'Autriche recevra des concessions en Allemagne comme indemnités de ce qu'elle possédait en Italie, sur la rive gauche du Rhin et dans la Souabe.

---

[1]) Erzherzog Ferdinand. Vgl. oben S. 67, Anm. 2.

Digitized by Google

5. Le Roi de Prusse sera dédommagé pour les pertes qu'il souffre par la concession de la rive gauche aux Français.

6. Il sera accordé au Prince de Nassau-Orange des concessions en Allemagne en dédommagement de ce qu'il perd sur la rive gauche du Rhin et dans la République Batave et ses colonies.

7. La maison bavaro-palatine recevra en Italie des indemnités pour les concessions, qui lui sont demandées en Allemagne, et les limites de l'Autriche vers l'Italie seront dès à présent déterminées de telle sorte que leur fixation puisse assurer le repos et la tranquillité future de l'Italie.

8. Si les bases établies ci-dessus sont adoptées par la maison d'Autriche, la paix pourra être immédiatement conclue, et il sera formé un congrès, dont le but sera principalement de fixer définitivement les indemnités, qui pourraient être dues aux autres princes d'Allemagne, l'état politique de ce pays et tout ce qui y est relatif.

9. Il est convenu que les huit Electorats, qui subsisteront à la paix générale, seront ceux de Mayence, qui prendra le nom de . . ., de Bohême, de Saxe, de Brandebourg, de Hanovre, de Hesse-Cassel remplaçant Cologne, de . . ., qui sera donné au Duc de Modène, et de . . ., qui sera donné au Prince de Nassau-Orange.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A 1. Abschrift.*
*Häberlin, Staatsarchiv VII, 515 ff.*

### *52. Clarke an Zwanziger.

Paris, le 4me jour complémentaire IV.
(le 20 septembre 1796).

[Glänzende Lage der Republik. Die Basen bleiben unverändert. Österreich soll sofort, wenn auch zunächst im geheimen, einen Bevollmächtigten nach Paris schicken. Sonst wird man die Regierung mit revolutionären Mitteln angreifen. Auch Triest zerstören.]

Vous connaissez sans doute l'éclatante victoire que les Français ont obtenue en Italie, et par laquelle ils ont non seulement en quelque sorte anéanti l'armée autrichienne, mais se voient encore maître du Frioul et bientôt de Trieste. D'une part l'Espagne a rompu totalement avec Londres, et l'ambassadeur qu'elle avait dans cette capitale, est attendu à Paris. Déjà la cour de Madrid a fait marcher en Estrémadure une armée considérable, et le Portugal qui depuis si longtemps n'est plus qu'une province anglaise pourra être enlevé à l'Angleterre.

Londres est peu tranquille; la banque est embarrassée; son crédit factice semble prêt à s'écrouler. Gênes vient de fermer ses ports aux Anglais et de mettre un embargo sur leurs bâtiments. L'armée de Sambre et Meuse est en avant de la Lahn et reprend l'offensive. Elle a reçu de très-puissants renforts; Beurnonville la commande. Celle de Rhin et Moselle est en état de résister et de battre ses ennemis. Elle est animée du meilleur esprit. Enfin

Digitized by Google

les nouvelles des colonies sont satisfaisantes. L'Italie ne rentrera jamais sous la puissance impériale. Reggio s'est insurgé, et tous ses habitants se sont unanimement déclaré libres. Rome et Naples tremblent. L'esprit républicain est propagé dans ces contrées.

Dans cet état de choses il est utile que vous sachiez qu'on ne change rien aux bases que vous avez emportées par loyauté. Passez avant tout. Mais on exige une prompte décision et le prompt envoi à Paris d'un plénipotentiaire. Si l'on craint l'Angleterre et la Russie, si on a des précautions à prendre contre elles, les premières démarches peuvent être secrètes; mais elles doivent avoir lieu sans délai. Le moment arrive à grands pas où les préparatifs d'une nouvelle campagne doivent se faire. Il faut donc se hâter. Il est plus que temps que le sang des braves qui coule inutilement soit épargné. L'humanité et la sagesse réclament la cessation d'une guerre dont l'issue paraît devoir être fatale à ses auteurs. Qu'on songe à ce que nos émissaires, nos proclamations et nos armées pourraient faire en Bohême, en Hongrie et peut-être à Vienne. Qu'on se décide . . .

P. S. Si l'Empereur ne fait pas la paix, le Directoire exécutif fera détruire Trieste et tous établissements maritimes sur la mer Adriatique[1]).

*Häberlin, Staatsarchiv VII, 517 f.*

### 53. Nerciat[2]) an Guiraudet[3]).

Vienne, le 19 octobre 1796.

[Widerstandsfähigkeit Österreichs. Der französische Kurier.]

Keine Furcht mehr vor Invasion. Hat von Leipzig kommend, Böhmen durchfahren: Le pays est florissant, la population nombreuse et vigoureuse, l'abondance règne

[1]) Das Schreiben ging über Italien und gelangte nach Wien durch denselben Kurier, der Bonapartes Brief an den Kaiser mit der gleichen Aufforderung und Drohung (2. Oktober, Corr. Nr. 1061) zu überbringen hatte. Vgl. Nr. 53.

[2]) Andrea de Nerciat oder mit seinem nom de guerre Certani bekannt vor allem als Verfasser pornografischer Bücher. Er war der Sohn einer vornehmen französischen Familie (geb. 1739 in Dijon), tat in Frankreich und Dänemark (Bericht vom 27. November) Kriegsdienste, war verschiedenen Höfen attachiert, u. a. 1780—1782 dem von Kassel als Bibliothekar; während der holländischen Wirren gebrauchte ihn die eigene Regierung zur Unterstützung der Patrioten, wofür ihm das Ludwigskreuz zufiel. Nach der Wiener Mission, deren wichtigsten schriftlichen Niederschlag wir bringen, bekam er den heiklen Auftrag, Josefine Bonaparte auszuspionieren. Vgl. den Brief Sabatier de Castries' 19. Mai 1797 bei Bourrienne, Mémoires I, 125. Bald darauf finden wir ihn im Solde Neapels, von wo seine Frau stammte, und zu welchem Hof er namentlich durch Gallo in Wien Beziehungen gepflegt zu haben scheint. Marie Karoline schickte ihn während der französischen Okkupation als Geheimagenten oder Spion nach Rom; er wurde aber entdeckt und bis 1800 in der Engelsburg gefangen gehalten. Bald danach starb er. Biographie universelle XXX, 315 f.; Masson, Le département des Affaires étrangères pendant la Révolution p. 275, 392.

[3]) (1754—1804) Chef des Generalsekretariats im Ministerium des Äußern. Masson p. 365. Wahrscheinlich ist er der „Sekretär 'Delacroix'", mit dem nach Sabatiers

Digitized by Google

partout, et je nai rien vu qui n'annonce de puissants moyens de résistance moraux et physiques. La Hongrie a offert 60 mille hommes, moitié en cavalerie.

Le 12[1]) il a paru un envoyé des armées d'Italie . . . L'animosité qui règne généralement ici contre la République a fait qu'aussitôt les exaltés ont répandu que cet envoyé n'avait pu demeurer à Vienne que quelques heures. Cela était faux. Il y est encore maintenant[2]). Das Publikum glaubt que la mission était de la part de Buonaparte offrant d'évacuer l'Italie si l'on voulait ouvrir une issue à l'armée du général Moreau . . . On trouve singulier les longues noires moustaches de l'envoyé.

On a tout à fait repris courage . . . on est persuadé que la paix est plus éloignée que jamais.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Original.*

---

Brief Nerciats Frau zusammengelebt hat. Einige Berichte gingen an die Frau, Guiraudet fertigte Auszüge an und schickte sie ans Direktorium. Nerciat nennt ihn cher associé.

[1]) vielmehr 10. Dies Datum ergiebt der Brief Thuguts an Colloredo, Vertrauliche Briefe I, 342. Ebenso das Tagebuch Zinzendorfs (siehe Anhang) und der Bericht Lucchesinis vom 12. Oktober. Ganz falsch auf den 15. setzen die Ankunft die Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état Paris 1831 IV, 17, deren Angaben überhaupt wie gewöhnlich mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, wenn sie auch einiges brauchbare enthalten. Vgl. auch Wassiltschikow, Le comte André Razoumowski, éd. franç. par A. Brückner I, 244.

[2]) und blieb auch noch wochenlang. Nerciat berichtet 5. November: L'émissaire français . . . est aussi bien traité que peut être un homme qui n'a la liberté de parler à qui que ce soit; on prétend que le gouvernement lui passe à peu près 300 de nos livres par jour. 24. November: Le négociateur ou commissaire républicain . . . se rend la vie la plus douce qu'il peut, en attendant qu'on l'expédie . . . il fait grande chère et jette chaque jour le mouchoir à une Laïs nouvelle. Du reste, il continue d'être hors de portée de voir qui que ce soit outre que les officiers affectés à sa garde et les personnes utiles à ses besoins ou à ses plaisirs. L'autre jour un peu d'excès dans les derniers l'avait rendu très malade. Il fut au moment de mourir. Diese Erkrankung mußte Vincent Clarke als Grund für die lange Internierung des Kuriers angeben (Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 544 f.). Das Datum der endlichen Abreise 5. Januar 1797 bei Zinzendorf, dessen Kommentar bemerkenswert ist.

Digitized by Google

## 54. Zwanziger an Clarke[1]).

Nuremberg, le 25 octobre 1796.

[Ist infolge der französischen Niederlagen erst spät in Wien angelangt. Hat nur auf ausdrücklichen neuen Wunsch Clarkes seine Eröffnungen gemacht. Der Kaiser wünsche den Frieden, lasse sich aber durch Drohungen nicht einschüchtern, finde die französischen Bedingungen unannehmbar und werde in Sonderverhandlungen nur dann eintreten, wenn seine Alliierten ihn verließen.]

Le ministre des relations extérieures nous ayant fait passer les expéditions concernant la contribution du cercle de Franconie le 30 fructidor à midi, nous sommes partis, mon collègue et moi, encore le même jour au soir, et je me faisais fort de pouvoir franchir mon chemin jusqu'à Vienne dans une dizaine de jours. Mais malheureusement pour la célérité de mon voyage, il coïncidait avec les revers multipliés, que les armées françaises viennent d'essuyer en Allemagne. Je trouvai l'armée de Moreau en pleine retraite et presqu'entièrement cernée par les Autrichiens et les paysans insurgés. Malgré tous mes efforts pour atteindre le quartier général, afin d'y présenter ma lettre de recommandation, il n'y avait pas moyen d'y pénétrer sans m'exposer aux plus grands risques. A la fin je fus obligé de faire le détour par la Suisse, de remonter ensuite jusqu'à Stouttgardt et d'enfiler après la route sur Ratisbonne, ce qui a retardé mon arrivée jusqu'au 14 vendémiaire [5. Oktober].

Encore un contretemps, c'était que la lettre, par laquelle j'avais demandé des passeports de Vienne et que j'avais fait passer, comme vous savez, par un

---

[1]) Thugut an Colloredo 10. Oktober. Vertrauliche Briefe I, 343: Daiser a vu hier et aujond'hui Zwanziger en se donnant auprès de lui pour premier commis du ministre de la police. Z. a d'abord commencé par se réclamer de M. le prince de Colloredo, de M. le comte Kolowrat et de M. le comte Lažansky; il prétend que tout ce qu'il peut avoir dit et fait en France n'a été que parce qu'il avait été invité d'ici de sonder les intentions du gouvernement français sur la paix.

Lucchesini berichtet 19. Oktober: Deux députés du cercle de Franconie qui étaient passés en France pour négocier avec le ministre des relations extérieures la paix du cercle . . . sont venu de Paris ici et s'y sont arrêté quelques jours. L'un d'eux nommé Zwanziger a eu de fréquents entretiens avec le prince de Colloredo et le baron de Thugut . . . Il paraît avoir sondé à Paris les dispositions du Directoire exécutif sur des intérêts plus étendus que ceux de la partie de son cercle . . . Le sieur de Zwanziger a confirmé à ce qu'on m'assure la détermination positive du Directoire de ne point entamer la négociation de paix sans la restitution (richtiger cession) des Pays-Bas, et la répugnance jusqu'à présent invincible de réunir en une les deux négociations de paix des cours de l'Angleterre et de l'Autriche. Peu de jours après on a conseillé à ce député de s'en aller de Vienne où son séjour prolongé eût pu éveiller des soupçons dans les alliés. Mais il prétend avoir reçu l'invitation d'y retourner en six semaines. Der König antwortete 28. Oktober: Ce député Zwanziger est un intrigant du premier ordre. Il a tripoté de son mieux à Paris, et je crois qu'il n'aura rien négligé non plus pour faire les métiers de rapporteur et d'entremetteur là où vous êtes.

Digitized by Google

courrier extraordinaire à Bâle, n'est pas parvenue à sa destination. Tout ceci était en même temps d'un assez mauvais augure pour l'objet en question, et comme toutes les observations, qui se présentaient à mes regards sur ma route, ne m'offraient que les préparatifs et les dispositions les plus énergiques pour la continuation de la guerre aidées partout par l'esprit public révolté jusqu'à la fureur par les excès des troupes françaises, j'avais déjà pris le parti de m'en tenir aux autres affaires, qui avaient nécessité mon voyage à Vienne, et de garder un silence absolu sur ledit objet, lorsque je me vis déterminé par la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 4. jour complémentaire [20. September], et qui m'est parvenue à Vienne le 20 vendémiaire [11. Oktober], à sonder toutefois un peu les intentions.

Mais ayant[1]) fait toutes les insinuations possibles il m'a été répliqué unanimement,

que ce serait une preuve de mauvaise foi que d'affecter des doutes sur le désir sincère de S. M. l'Empereur de mettre fin à une guerre ruineuse également pour toutes les parties belligérantes, qu'il y a déjà près de deux ans que S. M. avait manifesté par la voie de la cour de Copenhague ses dispositions pour le rétablissement de la paix en sa qualité de chef de l'Empire, que comme membre de la coalition l'Empereur avait également fait connaître de la manière la plus positive tant par lui-même, qu'en adhérant aux démarches faites par l'Angleterre à différentes reprises, qu'il concourrait avec plaisir et empressement à la discussion des moyens d'accélérer le retour de la tranquillité générale; que S. M. persistait invariablement dans les mêmes intentions; qu'elle continuait de souhaiter la paix loyalement et franchement, mais qu'elle désirait une paix fondée sur des bases justes, compatibles avec sa dignité et avec la fidélité de ses engagements avec ses alliés. On m'a encore témoigné de la surprise des menaces, que le Directoire semblait vouloir mêler à des insinuations pacifiques en y ajoutant qu'on avait cru qu'on ne méconnaîtrait pas en France que, si des menaces pouvaient en imposer à la faiblesse de petits princes, elles ne pouvaient jamais servir vis-à-vis d'une puissance telle que l'Autriche de moyen utile pour concilier et rapprocher les esprits. Quant aux insinuations, que j'ai fait sur les différentes conditions de pacification, qu'on m'avait laissé entrevoir à Paris[2]), il m'avait été dit qu'on ne saurait penser qu'un pareil plan de pacification eût été conçu sérieusement, qu'il était évidemment inadmissible et que certainement il aurait été rejeté dans le cas même, où, comme l'on paraît s'en être flatté trop facilement à Paris, Moreau eût pu le présenter sous les murs de Vienne.

---

[1]) von ayant bis murs de Vienne nach einem österr. Entwurf: Monsieur de Zwanziger pourra marquer à son correspondant que etc.

[2]) Es handelt sich dabei um die oben Nr. 51 abgedruckten Bases.

Digitized by Google

Suivant tout ce que j'ai encore pu entrevoir, il n'y a qu'une seule possibilité, où l'Empereur pourrait se résoudre à traiter séparément. C'est le cas, qu'on croit à Vienne qu'il n'arrivera pas, où ses alliés cesseraient à remplir les engagements réciproques sur cet article avec la même fidélité et scrupulosité, qui fait une des premières maximes politiques de S. M. J.

Ce n'est donc aussi que le cas, où il pourrait s'agir des propositions analogues à ces maximes ainsi qu'à toutes les circonstances d'à présent, que je pourrais être encore utile dans cette grande affaire, et que je pourrais mes connexions rendre avantageuses en me servant des canaux bien sûrs ménagés par moi pour cet effet et par le moyen desquels nous pourrons toujours savoir directement et précisément, où nous en sommes.

J'ai différé ma réponse jusqu'à mon retour à Nuremberg, où je ne fais qu'arriver, afin de pouvoir vous écrire plus librement.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A. 1. Abschrift.*

## 54ª. Zwanziger an Clarke.

Postscript[1]).

Nuremberg, le 25 octobre 1796.

[Fügt einige „private" Bemerkungen über die Gesinnung des Wiener Hofes hinzu. Erklärt sich zu weiteren Vermittlerdiensten bereit.]

Je crois encore vous devoir faire part de quelques observations tout à fait privées et qui ne partent absolument que de moi-même.

La loyauté la plus exacte que l'Empereur met dans tous ses procédés étant connue partout et surtout chez nous en Allemagne, je vous ai déjà prédit à Paris qu'il ne voudrait jamais se départir de ses engagements envers ses alliés, à moins que ceux-ci n'y manqueraient pas de leur part. Les maximes de la soi-disante politique majeure sont incapables d'ébranler ce trait de caractère personnel qui toutefois doit mériter à l'Empereur l'estime de tout homme de bien jusque parmi ses ennemis.

[1]) In einem Begleitschreiben nach Wien ohne persönliche Adresse d. d. Nürnberg den 26. Oktober 1796 bemerkt Z. dazu: Zu dem Nebenschreiben habe ich mich durch die Betrachtung veranlaßt gefunden, daß das Hauptschreiben außer demjenigen, was sich auf die Geschichte der Reise von P. nach W. bezieht, einen Ton hat, der sich wenigstens der offiziellen Sprache sehr nähert. Ein dergleichen Nebenschreiben, das übrigens dem Inhalt des Hauptschreibens nur desto mehr relief geben kann und soll, schien mir sonach auch für die Unterhaltung des Vertrauens bei meinem Korrespondenten in Paris zweckmäßig zu sein. Und ich glaube deshalb mit diesem Nebenschreiben umso weniger gegen die hohe Instruktion in Wien gehandelt zu haben, als mir der oben erwähnte [aber nicht genannte!] Geschäftsmann bei der Bekanntmachung dessen, was ich wieder nach Paris gelangen lassen möchte, ausdrücklich meinem eignen Gutbefinden überlassen hatte, was ich etwa noch für mich dazu schreiben wollte.



Digitized by Google

D'ailleurs comme l'Angleterre vient encore de faire des démarches publiques tendantes à une pacification générale et concertées sans doute avec la cour de Vienne, ce serait évidemment traverser le but qu'on se propose et qu'on doit se proposer par tout que d'entrer en même temps dans des négociations pour une paix séparée.

Mais supposons l'impossible c'est-à-dire la conclusion d'une paix séparée sur les bases que vous connaissez; ne serait-ce pas donner le signal pour toute une autre coalition qui s'opposerait à cette paix séparée et particulièrement aux changements dans la constitution germanique en tant qu'on ne serait pas entièrement d'accord là-dessus d'avance, ce qui ne ferait que changer les parties belligérantes sans mettre fin à la guerre elle-même.

Il faudra donc, ce me semble, absolument songer à des moyens d'une conciliation générale ou il faudra renoncer à tout projet de pacification. À Vienne on persiste dans la persuasion de ne pas avoir donné lieu à la guerre et on se croit, et je n'hésite pas d'ajouter d'après ma propre conviction, on se trouve assez fort de la continuer au moins jusqu'à ce qu'il ne s'agisse plus de sacrifices à faire de sa part et d'avantages et des prépondérances à accorder à d'autres, mais seulement des moyens pour consolider une paix juste, durable et également acceptable à toutes les parties intéressées.

Je dois réitérer et je puis vous assurer en homme d'honneur que tout ceci ne vient que de moi-même en dernier résultat des combinaisons à ma portée. Si je m'y trompe, je désirerais fort de pouvoir sortir de mes erreurs, surtout dans le cas où vous voudrez encore vous servir du point de communication que je puis vous offrir à tout événement, trop heureux si je puis contribuer tant soit peu à l'événement désiré par tout le monde . . . Les lettres dont vous voudrez bien m'honorer, pourront aller directement ici à Nuremberg par la voie de Bâle.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A. 1. Abschrift.*

### 55. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Offenburg, 3. November 1796.

[Bittet um Erlaubnis, im Notfall Waffenstillstand abschließen zu dürfen.]

Schwierigkeiten der Belagerung von Kehl. In dieser Lage der Sachen bitte ich Dich mir sobald als möglich durch die schleunigste Zurücksendung des Überbringers[1]) Deine Befehle zu geben, ob im Falle die Belagerung von Kehl unmöglich wäre, oder ein unvorhergesehener Zufall mich hinderte, sie zu unternehmen, ein Waffenstillstand mit dem Feind auf die nämliche Art abgeschlossen werden könnte als der vorjährige war, das ist bloß unter dem Namen, blos durch die beyderseitigen Vorpostenscomandanten, wobey also der Hof in

[1]) Oberstleutnant Grünne.

Digitized by Google

nichts kompromittiert würde[1]). Nur in dem höchstnötigsten Falle würde ich von dieser Erlaubnis Gebrauch machen . . . Einen doppelten Vorteil würde uns ein Waffenstillstand an der Sieg gewähren, damit wir unsere Truppen, eine leichte Vorpostenchaine ausgenommen, aus dem Land zwischen der Lahn und Sieg zurückziehen könnten, da wir Mann und Pferd in dieser ausgezehrten Gegend mit Mühe verpflegen können.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hauskorrespondenz 179. Original.*

### 56. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Schloßhof, den 10. 9ber 1796[1])
(praes. 17., 12 Uhr).

[Kein Waffenstillstand. Notwendigkeit der Einnahme Kehls.]

Da ich heute in Schloshof den Oberstl. Grünne erhalten, und ich glaube daß es nötig ist, Dir über Deinen Brief sogleich einige Verhaltungsbefehle zuzuschicken, so lasse ich ersteren ein par Tage ausrasten, und schicke Dir mit diesem Briefe einen anderen officier. Da mich meine politischen Umstände in diesem Augenblick hindern an einen was immer einen namenführenden waffenstillstand oder convention zu denken, so siehst Du selbst die unumgängliche notwendigkeit der Einnahme Kehls ein. Du hast viel Vorzügliches in diesem Feldzug gethan und wunder gewürkt allein ohne Kehl wäre alles dieses wenigstens zum Theil nicht von bestand . . . Schone also bester Bruder weder geld noch mühe noch Leute um diese Absicht zu erhalten da ich alle erdenkliche Mittel hiezu freylaße, da wir durch einen augenblicklichen Verlust einen länger fortwährenden noch größeren ersparen werden . . . Ich behalte mir vor in einigen Tagen Dir den Grünne mit ausführlichen Belehrungen nachzuschicken[2]).

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 57. Arrêté du Directoire.

Paris, le 25 brumaire V.
(15. November 1796).

[Clarkes Sendung nach Wien.]

Le Directoire arrête ce qui suit: Le général de division Clarke est nommé pour se rendre à Vienne en qualité d'envoyé extraordinaire à l'effet de pro-

[1]) Nach Angeli, Erzherzog Karl I, 2, 80 hätte Moreau, der am 28. Oktober in Kehl ankam, damals bereits einen Waffenstillstand angeboten: der Rhein sollte beide Armeen trennen, Kehl und der Brückenkopf von Hüningen im Besitz der Franzosen bleiben.

[2]) Vgl. zu diesem kaiserlichen Schreiben: Thugut an Colloredo 9. Nov. 1796. Vertrauliche Briefe I, 347: Dans tous les cas possibles l'on ne saurait ni proposer ni accorder ni penser à un armistice.

[3]) Sie ergingen nach einer Vorlage Thuguts 20. November.



Digitized by Google

poser un armistice général entre les deux puissances et de convenir des moyens d'entamer les négociations pour la paix, le lieu où elles seront suivies, le temps où elles seront ouvertes, lui donnant à cet effet tous les pouvoirs[1]).

gez. Carnot, Reubell, Revellière-Lépeaux.

*Archives Nationales, A F III, 20: Régistre particulier portant transcription des Arrêtés et Délibérations secrètes du Directoire exécutif.*

---

[1]) Zur Vorgeschichte der Sendung Clarkes: Barras II, 236 f. 22, 23 et 24 brumaire. Die Papiere, die der Gesandte mitnahm: Correspondance inédite II, 393—406.

a) Delacroix an Clarke, le 24 brumaire V, 14. November 1796. Wegen der Kürze der Zeit in skizzenhafter Form, die sich an das Itinerar Clarkes anschließt.

Piemont. Allianz, wie Bonaparte will? ne rien presser et surtout ne point promettre des cessions de territoire qui formeraient un obstacle peut-être insurmontable à la paix ou à l'établissement de la liberté dans la Lombardie. Am besten, wenn möglich, Neutralität ohne Allianz.

Im Übrigen soll er, was Italien anlangt, nur beobachten.

Mailand, Modena, Reggio, Bologna, Ferrara: Ces peuples sont-ils vraiment mûrs pour la liberté?

Venedig: torts réels et graves. Vielleicht Vereinigung der ganzen Terra ferma oder eines Teils mit der lombardischen Republik.

Wien: Votre voyage serait suffisamment utile quand il n'aboutirait qu'à nous faire connaître les passions qui les (die leitenden Männer) animent et les moyens de les faire tourner au profit de la République.

Sans être spécialement chargé de négocier la paix soll er ihn doch vorbereiten. Verschiedene mögliche Kombinationen:

1. Österreich erhält seine italienischen Besitzungen zurück, dazu Salzburg, Berchtesgaden, Passau (ohne die Stadt), Oberpfalz bis zur Naab. Der Kurfürst-Pfalzgraf wird am Rhein entschädigt. Würde am leichtesten sein, aber Frankreichs neue Freunde opfern.

2. Österreich erhält für Mailand Romagna, Ankona, Urbino. Der Großherzog von Toskana kommt nach Rom als Roi de Rome, Florenz an Parma, ein Teil von Parma gegen Abtretung Sardiniens an Piemont, Elba an Frankreich. Neapel durch Benevent, Pontecorvo und Fermo entschädigt. Nous faire payer en Amérique de ce que nous laisserions prendre en Italie.

3. Österreich erhält Baiern, Oberpfalz, Salzburg, Passau und enklavierte geistliche Fürstentümer. Dafür verzichtet es auf alles Land südlich der Alpen und in Schwaben, entschädigt den Herzog von Modena und apanagiert den Großherzog von Toskana. Der Kurfürst von Baiern nach Rom als Roi des Romains. Gut für Italien, würde aber in Deutschland mißfallen. Nur durchzusetzen bei reichlicher Entschädigung Preußens.

4. Österreich wie in 3: italienische Staaten wie in 2. Der Kurfürst von Baiern nach Polen, das unter möglichster Schonung Preußens wiederhergestellt wird. Kaum durchführbar.

Die Hauptsache, Österreich zu überzeugen, daß es besser für sich allein, als mit England unterhandle.

Bei der Rückkehr von Wien sollen die deutschen Fürsten über die Folgen des Waffenstillstandes beruhigt werden.

b) Direktorium an Clarke, le 26 brumaire V, 16. November 1796.

Waffenstillstand möglichst lang, mindestens bis zum 20. Mai oder auch 19. Juni. Grundlage status quo. Düsseldorf und Kehl überhaupt nicht, Neuwied und Hüningen

Digitized by Google

## 58. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Offenburg, 16. November 1796.

[Französische Anträge auf einen Waffenstillstand an der Sieg. Rät sie anzunehmen.]

Aus meinem offiziellen Bericht und aus denen selbem beyliegenden Berichten des FML. Werneck[1]) wirst Du sehen, wie am 9. FML. Kray Gelegenheit hatte, bei Neuwied mit dem feindlichen General Kleber zusammenzukommen, und über die Räumung der Brückenschanze von Neuwied zu besprechen in Betreff von welcher FML. Kray schon zuvor dem General Kleber geschrieben hatte. Kleber zeigte sich, so wie alle andern anwesenden französischen Generals dazu geneigt, und äußerte sich, General Beurnonville . . . habe einen Courier nach Paris geschickt, um die Befehle des Direktoires über diesen Gegenstand einzuholen. Am 11. schickte General Kleber seinen Adjutanten dem FML. Kray um ihm zu sagen, daß General Beurnonville in 3 Tagen eine Antwort von Paris erwarte, und um zugleich im Namen dieses Generals zu fragen, ob wir geneigt wären,

---

nur im äußersten Notfall preiszugeben. Mantua darf unter starken Kautelen verproviantiert werden. Darüber und überhaupt Bonaparte zu konsultieren. Il fixera le moment de votre départ de l'Italie pour Vienne d'après la situation politique et militaire des choses dans le pays où il commande. Auf Wunsch gewisse Garantien bezüglich des Papstes (vgl. du Teil, Rom, Naples et le Directoire p. 404).

Clarke soll fordern, daß der Kaiser sogleich Bevollmächtigte nach Paris oder Basel schicke, und sich ev. über die Einladung der Alliierten verständigen.

c) Brief des Direktoriums an Kaiser Franz.

Ein erster Entwurf, offenbar der in der Correspondance inédite II, 393 abgedruckte, datierte vom 24. Brumaire. Das Directorium annullierte ihn aber und schickte Clarke am 29. eine neue Fassung nach, die in dem oben zitierten Register der Geheimbeschlüsse abschriftlich erhalten ist. Die Abweichung beruht in der Einleitung, wo der Passus über die Teilnahme der Alliierten sehr viel mehr im Sinn von Sonderverhandlung gefaßt ist: Déjà des ouvertures pour une paix particulière vous ont été faites . . . mais V. M. paraît ne vouloir traiter que de concert avec celles (les puissances) qui sont encore en guerre contre la République. Cependant une paix négociée de cette manière peut entraîner des lenteurs. Faudra-t-il etc. wie im ersten Entwurf. Auch die Vorschläge, die das Direktorium macht, genau so formuliert:

1° suspension d'armes simultanée sur toutes les parties du théâtre de la guerre entre les troupes françaises et les troupes autrichiennes,

2° convocation de ministres plénipotentiaires pour traiter de la paix définitive entre les deux puissances et leurs alliés respectifs, en tant que ceux-ci s'empresseront d'accéder à l'invitation qui leur sera faite . . .

Clarke sei bevollmächtigt pour statuer sur le champ tant sur le mode d'armistice que sur le lieu et le mode de réunion des plénipotentiaires.

Wol gleichzeitig mit diesen Brief sandte man Clarke eine erweiterte Instruktion, die ihn bevollmächtigte über die Basen eines Friedens zu verhandeln (28 brumaire V). Vgl. Clarkes Compte rendu vom 23. Dezember 1797. Archives des Affaires étrangères, Mémoires et Documents, Autriche 8.

[1]) In den Kriegsakten 452.

Digitized by Google

nicht nur wegen Räumung des tête de pont von Neuwied, sondern auch wegen einem Waffenstillstand an der Sieg mit ihm übereinzukommen, wo sich dann General Beurnonville anheischig machen würde weder von der Sambre und Maas- noch von der Nordarmee etwas zu detachieren, wenn FML. Werneck das nämliche beobachten würde. FML. Werneck, dem FML. Kray diesen Gegenstand berichtete, reiste selbst nach Neuwied ab und fragte sich indessen um meine Befehle an. Wie Du es aus meiner Antwort an ihn ersehen wirst . . . schrieb ich ihm die Unterhandlungen mit dem französischen Generalen fortzusetzen, zu Grundlagen eines Waffenstillstandes und der Linie so der Feind besetzen sollte die Wipper, den Rhein, die Nahe und die Glan zu nehmen, 20 Tage zur Aufkündigung, wenn abgeschlossen werden sollte, zu verlangen, jedoch ohne meinen ausdrücklichen Befehl nicht vollkommen abzuschließen, welchen ich in Erwartung einer baldigen Antwort auf meinen Dir durch Obstlt. Grünne überbrachten Brief bald zu geben im Stande seyn werde. Zugleich gab ich ihm Weisung mich in nichts zu kompromittieren oder bey keiner Gelegenheit zu nennen. Die Vortheile einer solchen Convention sind militärisch betrachtet gros und ganz auf unserer Seite. 2 feindliche Armeen so sich auf 50.000 Mann belaufen können werden ganz in die Unthätigkeit versetzt, währenddem unsererseits bloß das Corps des FML. Werneck, also blos 29.000 Mann unthätig werden. Der Feind benimmt sich dadurch die Mittel mich durch eine Vorrückung an die Lahn und an Mayn zu zwingen 10 bis 12.000 Mann dahin abzuschicken; folglich in die Unmöglichkeit zu setzen Kehl zu belagern und sogar einen Übergang und Vorrückung von Moreau mit der Zuversicht eines glücklichen Erfolgs abzuschlagen.

. . . Da die Abschließung einer dergleichen convention auch in das politische Fach einen nicht kleinen Einfluß haben kann, so nehme ich mir die Freyheit Dir diese Betrachtungen durch einen Courier zu überschicken . . .

Folgt eine Schilderung der Verluste im letzten Feldzug und der Mittel, sie zu ergänzen.

Als ich diesen Brief schließen wollte, erhalte ich durch meine Spionen die Nachricht, daß das direktorium denen Generalen den Befehl geschickt habe, offensive zu agiren. In dieser Voraussetzung wird es desto wichtiger für mich mit Beurnonville einen Waffenstillstand eingehen zu können, um einen Theil ihrer Truppen unthätig zu machen; und von dem üblen Willen der Generals zu profitieren, welche ohngeachtet denen vom direktorium gegebenen Befehlen nicht gesonnen zu seyn scheinen eine ernstliche Operation zu unternehmen. Solltest Du mir nicht schon auf meinen vorigen Brief über diesen Gegenstand Weisungen und Befehle gegeben haben, so bitte ich Dich sie mir schleunigst zukommen zu machen, da es für mich von der größten Wichtigkeit ist und wegen denen Folgen auf den künftigen Feldzug den größten Einfluß haben kann. Wenn es auch in der Wahrheit gegründet seyn sollte, daß die Feinde Absichten hätten auf England eine Unternehmung zu wagen, so könnte ihnen die Abschließung der vorgeschlagenen Convention keine Leichtigkeit dazu ver-

Digitized by Google

schaffen weil sie erstens unsicher sind, wie lange wir sie halten werden . . . und sie sicher keine Truppen von denen Armeen gegen England verwenden werden, so sie doch in drei Monaten längstens wieder hier benöthigen[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hauskorrespondenz 179. Original, eigenhändig.*

## 59. Nerciat an Guiraudet.

Vienne, le 24 novembre 1796[2]).

[Frieden mit Österreich möglich. Einflußreiche Persönlichkeit sagt ihm, der Kaiser habe [ein Interesse, ohne England zu verhandeln. Nur die Einleitung schwierig. Vielleicht bei der Armee: Erzherzog Karl. Nach Nerciat durch den neapolitanischen Gesandten. Thuguts Gewohnheiten einer geheimen Unterhandlung günstig.]

Enfin . . . des détails intéressants . . . Je vais avoir à la main le meilleur de tous les moyens qui puissent seconder mes vues; en un mot, pourvu que celles de la République soient, sincèrement, la paix avec l'Autriche, je serai écouté de gens qui peuvent infiniment pour cet objet. Je puis, d'avance, vous confier en masse qu'il ne sera pas tout à fait impossible de soustraire le cabinet de Vienne à l'influence de ceux de Londres et de St. Pétersbourg et que si certains arrangements qu'on m'a légèrement définis dans un important entretien pouvaient être virtuellement favorisés par notre République, on ferait, de ce côté-ci des sacrifices qui la satisferaient beaucoup; il faudrait que tout cela fût préparé par une scène militaire où les acteurs, s'entendant parfaitement eussent l'air de n'avoir fait entre eux aucune répetition . . . Le per-

[1]) Nachdem inzwischen der Brief des Kaisers vom 10. angelangt war, schrieb der Erzherzog 22. November: Deinen Befehlen zu Folge sind alle Gedanken und alle Unterhandlungen in Betreff eines mit dem Feind zu schließenden Waffenstillstands am Niederrhein aufgegeben worden.

[2]) Aus den früheren Berichten:

an Guiraudet 5. November: . . . La paix est universellement désirée depuis la cour . . . depuis le militaire . . . depuis le négociant enfin, et le petit marchand qui ne gagnent plus de quoi vivre jusqu'à la classe inférieure des citoyens écrasée sous le poids des impôts et de la cherté des vivres, tout le monde crie: la paix . . . Tout le monde s'accorde maintenant à louer la valeur républicaine française, et aucun terme injurieux n'est plus employé, même par la multitude . . . Il n'en est pas de même lorsqu'il s'agit d'un Prussien. Auch er, N., wünscht den Frieden, mais cette matière est étrange à ma mission quant à présent très bornée . . .

an seine Frau 8. November (extrait fait pour le Directoire): j'augure parfaitement maintenant du succès qu'il me serait possible d'avoir ici si c'est réellement la paix que voudrait notre République, je sais comment pénétrer dans ce cas jusque chez le principal ministre . . . M. de Thugut n'a pas le cœur sourd à la paix, je sais cela d'hier.

an Guiraudet 11. November: Ein Eingeweihter sagt ihm, daß der Frieden trotz allem nicht leicht sein werde, und zwar wegen Rußland.

Digitized by Google

sonnage très instruit, avec lequel j'eus hier un entretien . . . m'a fait observer . . . que l'Autriche, loin d'être épuisée, en était encore à employer, s'il le fallait, ces moyens dont la République a été forcée à se servir dès la seconde campagne; que ces moyens, loin de se laisser solliciter, accourraient au devant des besoins du souverain, qu'ainsi ce serait désormais de gré à gré qu'il conviendrait de traiter; que, dans ce cas, on saurait s'affranchir convenablement du joug de deux puissances, dont l'une absolument maritime, serait incompétente . . . dans des affaires qui regarderaient exclusivement le continent, dont l'autre qui se trouve dans le cas de ne pas tout à fait se réjouir d'un surcroît de pouvoir de son allié sur les mers finirait aussi par se refroidir (très sensément) à son égard . . .

Le 25. Le personnage (sûr et éclairé, qui va désormais me servir de boussole; et qui ne se livre à moi que parce qu'il me croit absolument désintéressé dans les affaires auxquelles il est initié sans y avoir lui-même quelque rôle principal qui lui fasse une loi du secret) ce personnage fut très exact hier, à notre rendez-vous. Après que nous eûmes amplement causé de l'état où les négociations du lord Malmesbury à Paris, avec sa cour et avec celle de Vienne tiennent suspendu maintenant l'intérêt de la paix nous agitâmes ces questions-ci: Que peut répondre le cabinet de Vienne à celui de Londres au sujet du dernier message adressé ici, par Milord Malmesbury? En bonne politique peut-on abandonner des pleins pouvoirs à l'Angleterre? Il semble que non. L'intérêt de l'Autr. ne serait-il pas de traiter (sans Angleterre et directement) avec la République de tout ce qui concerne les arrangements dans le continent? le mode paraît raisonnable. — Mais comment l'Autr. pourrait-elle envoyer sans se compromettre un agent? — Il n'est pas de sa dignité de le faire: sa position actuelle n'exige point une démarche spontanée qui serait une espèce d'avance. Ne serait-il donc pas plus à propos que quelque démarche oblique et sans conséquence, de la part de la République, motivât le mouvement que, pour lors, l'Autriche ferait volontiers . . . Nous observâmes que ce qui se passe maintenant aux armées venait de soi-même au devant de ce qui doit être l'indispensable préliminaire de cette négociation directe . . . Un armistice ne pourrait-il pas avoir lieu dès que les armées auraient pris, sur les rives du Rhin, une position respective, dont il ne fût pas facile de changer arbitrairement à l'improviste? C'est ce que des généraux politiques pourraient exécuter (en s'entendant) si naturellement . . . L'archiduc Charles jouerait à merveille son rôle. On négocierait ensuite, on prendrait des mesures pour se dégager peu à peu du poids des interventions étraugères, et l'on finira probablement par s'accommoder. — Cette conversation m'ayant laissé très occupé du moyen qu'on pourrait employer pour . . . une première ouverture . . . j'ai imaginé qu'il vous serait possible de faire observer au chef que le ministre napolitain résidant près de la République pourrait faire parvenir à son collègue résidant ici, ce qu'on voudrait écrire, en lui indiquant qu'un tel Napolitain qui doit lui avoir été recommandé et

Digitized by Google

s'être présenté chez lui, pourrait être mis en avant pour lancer la lettre. Je vous jure que dans ce cas je ferais mon affaire du reste, et peut-être un bon succès justifierait-il cette démarche . . . j'ai vérifié la possibilité de faire ici, vis-à-vis du Comte de Thugut[1]) quelques pas qui pussent être absolument ignorés du vigilant ministre britannique. Il n'est pas infaillible qu'il sache tout ce qui se passe. Sa cour elle-même a quelques secrets pour lui et il y a tels mouvements politiques particuliers dont Pitt donne ici l'impulsion directement et sans l'entremise de son ministre. — Le caractère et les habitudes du Comte de Thugut se prêtent à ces aparté. Le Comte de Thugut que j'apprends à connaître de plus en plus avantageusement . . ., très appliqué, très clairvoyant . . . vit extrêmement retiré maintenant, il habite un faubourg, où il mène la vie du particulier le plus simple: le matin, dès dix heures, il se rend à la chancellerie pour (sic) jusqu'à l'heure d'un dîner qu'il va, le plus souvent, prendre chez lui: à cinq heures, il revient à la chancellerie et ne s'en retourne parfois qu'à 11 heures. Sur ce pied, il ne voit presque qui que ce soit chez lui, ne donne point à manger, ne mange point chez les autres . . . Tout cela fait beau jeu à qui aurait quelque intérêt à l'entretenir en particulier. Il écoute tout ce qu'on veut lui dire, mais il ne se livre à personne et, si l'on n'est parvenu à bout de l'intéresser par une première ouverture . . . on ne le voit plus . . . Parmi ceux qu'il écoute le plus volontiers se trouve un nommé Pelling qui . . . lui a été donné par le ci-devant Comte de la Marck[2]) . . .

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplement 25. Original.*

## 60. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 26 novembre 1796.

[Ankunft Clarkes. Gespräch mit der Prinzessin von Carignan. Sonstige Äusserungen. Persönlichkeit. Vorstellungen Hautevilles.]

Le général Clarke au service des Français est arrivé ce matin ici ayant fait la route de Paris à Turin avec la plus grande célérité. Étant muni de plusieurs lettres de recommandation de M. le baron de Choiseul, ci-devant ambassadeur de France à cette cour, et particulièrement pour Madame de Carignan il s'est rendu chez cette princesse, et comme elle a bien voulu me mettre au fait de la conversation qu'elle a eu avec ce personnage, je m'empresse d'en rendre compte à V. E., et jugeant la matière très intéressante,

[1]) N. nennt Thugut anfangs immer Graf.

[2]) gemeint Pellenc, der frühere Sekretär Mirabeaus, dessen Stellung bei Thugut von den fremden Diplomaten viel kommentiert und wol überschätzt wurde. N. bemerkt schon 28. November; il ne sait rien du fonds des affaires.

Digitized by Google

j'envoie par exprès ce rapport au Sieur Andreazzi pour qu'il l'expédie par courrier à Vienne.

Clarke a dit qu'il allait à Vienne à l'objet de demander une suspension d'armes à l'Empereur, qui puisse laisser le temps de négocier la paix; que le Directoire n'aurait osé de faire cette proposition à la suite des revers de ses armées en Allemagne si leurs succès constants en Italie n'eussent balancé les choses au point de faire espérer qu'elle serait écoutée et reçue favorablement.

Madame la princesse lui a répondu que la conduite de ses compatriotes en Italie, dirigée à révolutionner tout le pays et à le mettre dans un état qui n'en ferait pas désirer la restitution n'était nullement propre à jeter les germes d'une pacification: qu'elle ne le conseillait pas d'aller à Vienne avec des propositions pareilles à celles qui ont été faites autrefois par le Directoire à S. M. J., puisqu'on ne dicte pas à la puissance autrichienne des lois telles qu'on a dicté au pauvre Roi de Sardaigne.

Il a tâché de se justifier sur l'une et l'autre inculpation en disant quant à la première que les employés en Italie de sa nation avaient peut-être poussé les choses au delà de ce qui leur était permis, puisque les maximes du Directoire étaient à présent très modérées et que l'on devait attribuer les désordres commis dans les pays conquis aux mauvais sujets indigènes qui profitaient des circonstances pour s'emparer de l'autorité et tyranniser leurs compatriotes, qu'à la vérité les généraux tâchaient de se faire un parti dans les provinces, puisque ces moyens leur étaient nécessaires pour contenir les peuples, et pour assurer leurs opérations de guerre, mais que tout cela aurait bientôt cessé si S. M. eût voulu adopter des idées pacifiques.

Quant à la seconde il a soutenu que les ouvertures ci-devant faites par le Directoire auraient amené des résultats satisfaisants; mais que notre cour n'a pas voulu les écouter et à repoussé tout moyen de rapprochement: que si on avait d'ailleurs voulu étaler à Vienne des gasconades et des rodomontades, ce ne serait pas lui qu'on aurait choisi pour une telle commission et qu'il ne l'aurait certainement pas acceptée, qu'il croyait avoir des propositions raisonnables et utiles à faire aux deux parties qui se ruinaient dans une guerre qui tournait entièrement à profit de leurs rivaux, et qu'il avait la plus grande envie de réussir et de remplir ainsi les vœux de ses commettants et de sa nation.

Dans le cours de ladite conversation Madame la princesse a cru s'apercevoir malgré la réserve que Clarke mettait dans ses réponses qu'il espérait que nous consentirions à la cession des Pays-Bas et que la France ne tenait aucunement à la possession de la Lombardie ni à soutenir tous les petits gouvernements qui s'y forment à présent sous ses auspices. Le propos étant même tombé sur la situation critique du Pape, il a dit: croyez, Madame, que tous ces détails dépendent entièrement de l'Empereur, qu'on s'arrangera là-

Digitized by Google

dessus à plaisir et on nous trouvera disposés à entrer dans toutes les vues et à nous porter à toutes les convenances possibles.

Dans plusieurs maisons particulières où il a été, il a publié qu'il allait à Vienne pour traiter la paix et que la France la voulait absolument avec l'Empereur. Il a confié à Madame de Martiniane, une des amies de M. de Choiseul, que cette paix tenait si fort à cœur au Directoire qu'il avait reçu en chemin un courrier qui lui avait apporté des plus amples pouvoirs de ceux qu'il avait reçus à son départ de Paris[1]). Je sais qu'il a aussi dit au comte de Priocca[2]) qu'il était expressément chargé d'assurer le Roi que l'intention du gouvernement français était de bien avoisiner avec lui; qu'il était faux qu'il voulait révolutionner le Piémont et qu'il était prêt à donner toutes les satisfactions et les éclaircissements possibles sur ce point à S. M.

Il a aussi parlé avec peu d'égard du cabinet de Berlin, et de son ministre Lucchesini qu'il a dit être même en horreur en France. Il s'est vanté d'avoir été une des victimes échappées à Robespierre et il a tâché d'éloigner de lui tout soupçon de jacobinisme et donner une idée favorable de sa façon de penser.

M. le baron de Choiseul le recommande dans ses lettres comme un honnête homme très bien pensant, et porté pour le bien. Il est âgé d'environ trente ans, ayant une figure assez prévenante et des manières très insinuantes dans les sociétés. On le dit d'origine noble Irlandais et dans l'ancien régime officier d'hussards[3]). Il m'a fait demander des passeports et des lettres pour Vienne ce que j'ai cru devoir poliment lui refuser.

Clarke avait aussi des lettres du baron de Choiseul pour le comte d'Hauteville. Il a été pendant deux heures chez lui et cet exministre s'est rendu ensuite chez le Roi qui fait toujours beaucoup de cas de sa personne. L'ayant rencontré au sortir de l'audience, voici les discours qu'il m'a tenu, et que je crois devoir rapporter à V. E. puisqu'il paraît probable que S. M. se soit entretenu sur les objets qui en forment l'argument.

Il a commencé à parler du danger que courait Mantoue après les revers qu'on suppose essuyés par nos armées, en soutenant que si cette place tombait, toute l'Italie serait révolutionnée et le Piémont entraîné dans la ruine générale.

„Le Roi, a-t-il dit, est très inquiet de ces événements . . . j'ai vu Clarke, il paraît que vraiment cette fois-ci les Français désirent et veuillent la paix avec vous autres. Je l'ai trouvé fort sage, fort modéré, et surtout rempli du désir d'être agréé et de réussir dans sa commission. Vous me connaissez, vous savez si je suis attaché à vos intérêts, permettez-moi donc de vous dire que dans l'état facheux de vos affaires en Italie c'est une providence que les

[1]) Vgl. oben Nr. 57 Anm.

[2]) Sardinischer Minister geb. 1749, gest. 1813.

[3]) Vgl. Vincent an Thugut 5. Januar 1797, Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 565: Clarke est jeune et bel homme, il a les manières et les dehors polis et aisés, il a l'usage et l'esprit des affaires etc.

Digitized by Google

Français envoient un négociateur pour vous offrir une suspension d'armes générale . . . Un armistice sauve Mantoue et la met en état de s'approvisionner. Si la paix ne se fait pas vous avez l'avantage de pouvoir entreprendre au printemps des opérations sur un plus grand espace de pays, à présent rendu impraticable par les pluies et le débordement des rivières: vous renforcez en attendant votre armée, vous la formez et vous vous mettez en état de tenir tête à l'ennemi qui se renforce aussi tous les jours.

»Si on veut regarder la chose sous un point de vue politique, il me paraît aussi que cette proposition des Français qui en font les premières avances vous convienne très fort. Dans le cours de l'armistice vous pouvez négocier avantageusement avec vos alliés . . . et faire valoir auprès d'eux l'importance de vos services si la guerre doit se rallumer. Le risque que court Mantoue est une excuse bien légitime pour une telle démarche . . . Votre situation me paraît à présent très favorable vu les circonstances de l'Europe. La France a malheureusement acquis un degré de prépondérance et d'énergie qui effraye tous ses voisins. Si vous faites la paix avec la France abandonnant les Pays-Bas, vous n'avez plus de contact immédiat avec elle et vous ne devrez plus soutenir des guerres éternelles contre cette puissance qui ont toujours tourné à votre désavantage. Votre puissance devient plus solide et plus formidable dans le nord, puisqu'on ne peut plus vous susciter des diversions pendant que vous seriez occupés dans les affaires de l'Allemagne qui sont la base de votre grandeur. Je crois que la France vous accorderait des compensations et qu'elle vous les garantirait.«

Le géneral Clarke est parti pour Milan à 2 heures après-midi.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 18. Original.*

### 61. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[1]).

Preßburg, 27. November 1796.
(praes. 4. Dezember durch Obst. Gf. Dietrichstein).

[Neues Verbot von Waffenstillstandsverhandlungen.]

Ich schicke Euer Liebden den Obristen Dietrichstein der Sie mündlich und ausführlicher von den wichtigen Gründen unterrichten wird, die Mich bestimmen müssen, alle Anträge und Vorschläge zu einem Waffenstillstand zu verwerfen und zu verbieten. Dabei kömmt außer den vielen üblen und traurigen Folgen, die der vorjährige Waffenstillstand nach sich gezogen, auch der Umstand hauptsächlich in Betracht, daß Mir nicht wohl begreiflich ist, wie man sich auch bei einem partiellen Waffenstillstande, zum Beispiel an der Sieg solide von dem Versprechen des Feindes versichern könnte, daß er von der im Waffenstillstand

[1]) Vgl. dazu Thugut an Colloredo 23 novembre 1796, Vertrauliche Briefe I, 344 f., wo das Datum 23 octobre zu verbessern ist.

Digitized by Google

begriffenen Armee keine Detachierung machen werde. Euer Liebden müssen auch jenen Generalen ihr Verfahren ernstlich verweisen, welche sich angemasset haben, sich eigenmächtig in dergleichen Verhandlungen einzulassen, in denen sie ohne Euer Liebden vorher eingeholten Befehlen nie ein Wort reden oder schreiben hätten sollen, welches bei der in solchen Fällen üblichen Verwahrlosung des Geheimnisses Meinen Absichten und politischen Verhältnissen höchst schädlich werden könnte.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, nicht eigenhändig.*

## 62. Nerciat an Guiraudet.

Vienne, le 27 novembre 1796.

[Thugut wünscht den Frieden. Beziehungen zu den Gesandten von Neapel und Dänemark. Österreichs Hilfsmittel. Geheime Avancen würden gut aufgenommen werden.]

Il est d'autant plus sûr que, dans le cas où il conviendrait de négocier, le ministre principal se prêterait de bon cœur à tout le possible que son intention est de terminer sa carrière d'homme d'Etat par cette paix si difficile à faire. Le comte Thugut, cette tâche achevée ne voudra plus être qu'un particulier content de lui-même et laissant contente de lui la patrie.

J'ai déjà la pierre d'attente qu'il me faut à la légation napolitaine. . . . Le marquis de Gallo, personnellement très considéré, n'a pas du reste une bien grande influence[1]) . . . Je suis de même assez bien avec la légation danoise . . . qui n'a pas ici beaucoup de poids.

Mittel für Fortsetzung des Krieges. Malgré 10 années et plus d'une guerre continuelle, soit avec la Turquie, soit avec la France, les contributions ordinaires . . . n'ont point été augmentées, indice certain d'une richesse intrinsèque[2]) et d'une bonne administration . . . Si la guerre doit continuer

[1]) Vgl. dazu aber derselbe an denselben 6. Dezember: Les maisons des ministres étrangers sont proportionnellement (dem allgemeinen üppigen Leben) fastueuses. Quant à présent celui de Naples étala le plus de luxe; 14. Dez.: On remarque parmi les ministres l'ambition du marquis de Gallo qui ayant (à force d'intrigues et de plaintes à sa cour contre l'Impératrice) déplu et s'étant fait rappeler a trouvé le moyen de revenir et de regagner la confiance à l'occasion d'une nouvelle alliance qu'il a su ménager entre les deux familles souveraines.

[2]) Über dies Kapitel eine ausführliche, nicht uninteressante Schilderung im Bericht vom 6. Dezember: Jusqu'à présent la masse de la population autrichienne ne se ressent point du tout du malheur d'une guerre acharnée, les vivres ordinaires et d'une indispensable nécessité demeurent à des prix auxquelles les plus pauvres peuvent atteindre; mais certains objets de consommation sensuelle sont d'une excessive cherté; comme le café, le sucre, la bougie etc. qui coûtent ici une fois plus cher qu'à Leipzig, à Hambourg, à Drèsde. La volaille, le poisson sont abondants, ainsi que les fruits et les légumes. On est aussi très bien vêtu; je parle du peuple même (en

Digitized by Google

l'Angleterre continuera de fournir des fonds. D'ailleurs tous les pays héréditaires sont disposés à faire les plus grands sacrifices, et déjà l'on parle de lever un dixième pour cent sur le revenu de chaque particulier. Vous reconnaissez à tout cela, combien l'Etat est encore éloigné de cet épuisement de finances que déjà depuis si longtemps on cite comme devant, dit-on, être la cause pour laquelle l'Autriche renoncerait infailliblement à la guerre. C'est plutôt par lassitude d'être dupe qu'elle incline véritablement à la paix.

Trotz des Geheimnisses, mit dem Thugut sich umgiebt, je persiste à vous soutenir que des avances qui pourraient être faites de la part de la France très mystérieusement et avec des formes qui missent le comte de Thugut à couvert de tout reproche de la part de l'Angleterre le flatteraient infiniment.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, supplément 25. Original.*

### 63. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 28 novembre 1796.

[Clarke. Verbindung mit Carnot. Instruktionen. Eigene Äußerungen über seine Mission.]

. . . Clarke est ami de Carnot et il travaille sous ses ordres dans le comité militaire, et quoiqu'il se dise seulement âgé de 24 à 25 ans[1]), il passe pour un des sujets les plus instruits dudit comité.

Il doit s'informer de l'état des affaires de la guerre en Italie et de celui de Mantoue pour mesurer là-dessus ses propositions, et demander des réponses promptes ou traîner la négociation jusqu'à cette place tombe. Il s'arrêtera à cet effet quelques jours chez le général Bonaparte duquel il doit recevoir des instructions qui régleront sa conduite.

Clarke a dit ici que sa mission à Vienne est le sceau de l'immortalité pour V. E. qui avec sa fermeté a su déterminer la France à cette démarche; qu'on sera étonné de voir un jeune homme aller traiter avec elle, mais qu'il espère qu'elle sera contente de lui.

Il affecte de donner beaucoup de publicité et de célébrité à son ambassade ce qui porte matière à des discussions sur les véritables intentions du Directoire.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 18. Original.*

---

vieux langage). Il n'y a pas une servante qui n'ait le dimanche son toquet garni . . . de dentelle d'or et cette parure coûte jusqu'à 36 ou 40 frs de notre monnaie. Chaque petite dame bourgeoise a sa pelisse de satin juste à la taille et traînante, bordée de fourrures, ce vêtement coute de 6 jusqu'à 10 louis; ainsi du reste . . . À Vienne on bâtit sans cesse, il y a proportion gardée, autant de voitures qu'à Paris . . . Cinq spectacles quotidiens sont toujours également suivis, on donne beaucoup à manger, il y a quantité de cercles de tout ordre. Les redoutes dont le local et l'illumination enchantent sont prodigieusement suivies.

[1]) Tatsächlich war er älter, geb. 1765.

Digitized by Google

### 64. Berthier an Alvinczy.

Vérone, le 8 frimaire V.
(28. November 1796).

[Bittet im Namen Bonapartes um einen Paß für Clarke.]

Le général en chef de l'armée de la République française en Italie désirant faire passer à Vienne un officier général pour accélérer la conclusion d'une suspension d'armes entre toutes les armées de S. M. l'Empereur et celles de la République française, il prie V. E. de vouloir bien lui faire passer un sauf-conduit pour le général qu'il doit envoyer à Vienne, pour son aide de camp, un secrétaire et domestique[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A. 2. Original.*

### 65. Alvinczy an Berthier.

Levico, le 3 décembre 1796.

[Hat über die Bitte um Pässe für Clarke nach Wien berichtet. Erbietet sich, bis zur Einlangung der Antwort tatsächliche Waffenruhe eintreten zu lassen.]

Mes pouvoirs ne s'étendant pas au delà de ce qui concerne strictement les opérations militaires, je me trouve obligé de soumettre à S. M. l'Empereur l'objet de la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire (sous la date du 8me frimaire) de la part du général en chef de l'armée française, j'envoye en conséquence un courrier à Vienne avec ordre de faire toute la diligence possible, et à son retour je m'empresserai de vous faire savoir quelles sont les intentions de S. M. touchant l'envoi et la mission d'un officier général français près de ma cour.

Comme ce ne serait toutefois pas s'éloigner du but que se propose le général en chef de votre armée, je lui offre en attendant par votre organe de ne rien entreprendre de mon côté jusqu'à ce que j'aie reçu une réponse de ma cour, si en échange, il veut s'engager à en faire de même jusqu'à cette époque, et s'il veut comprendre Mantoue dans cet arrangement qui restera tacite, qui ne sera connu de personne à mon armée, mais qui assurera le statu quo jusqu'à une décision plus ample; une insignifiante tirailleric des avant-postes

[1]) Nach Clarkes Bericht vom 16. Frimaire (6. Dezember) stellte Berthier die Bitte um Pässe nur im Namen des Generals en chef, nicht des Direktoriums dans l'espérance qu'annonçant une mission plus militaire que diplomatique elle serait plus facilement accordée (Arch. Nat. AF III, 59). — Alvinczy übersandte das Schreiben 2. Dezember an den Kaiser mit dem Hinzufügen, daß er sich nicht berechtigt halte, ohne S. M. Befehle darauf einzugehen, aber einen Waffenstillstand empfehle. Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 521 f.

Digitized by Google

que je ne provoquerai toutefois pas, ne pouvant être considérée comme une infraction à cette cessation d'hostilités entre les armées d'Italie.

Je vous prie de me faire savoir sans délai la détermination de votre général en chef touchant ce dernier article . . .

P. S. Je vous prie de me faire passer votre réponse fermée afin qu'elle ne soit connue que de moi seul.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.*

### 66. Berthier an Alvinczy.

Milan, le 15 frimaire V.
(5. Dezember 1796).

[Übersendet Brief Clarkes an den Kaiser.]

J'ai communiqué au général en chef la lettre, que vous m'avez écrite en date du 3 décembre v. st. Lequel pense que dans ce moment vous devez avoir reçu la réponse de S. M. l'Empereur par le retour du courrier, que vous avez dépêché. Le général en chef me charge de vous prier de faire passer à S. M. l'Empereur la dépêche ci-incluse du général de division Clark envoyé extraordinaire de la République française près de S. M. l'Empereur Roi et chargé de propositions relatives à la conclusion d'un armistice général et simultané entre les armées française(s) et autrichiennes, de proposer des mesures propres à accélérer le moment de la paix définitive entre les deux puissances et leurs alliés.

Je vous prie de me faire connaître le moment, où vous aurez fait partir le courrier porteur des dépêches du général de division Clark.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A. 2. Original.*

### 67. Clarke an Kaiser Franz.

Milan, le 15 frimaire V.
(5. Dezember 1796).

[Gibt Kenntnis von seinen Aufträgen und bittet um Pässe.]

[1]) *Le Directoire exécutif de la République française* désireux d'arrêter le plutôt possible l'effusion du sang et de contribuer de tout son pouvoir au rétablissement de la paix me dépêche vers *Votre Majesté* en qualité d'envoyé extraordinaire.

[1]) Überschrift *À Sa Majesté l'Empereur et Roi* le général de division H. *Clarke* envoyé extraordinaire *de la République Française.* Das hier und im Text cursiv gedruckte ist im Original durch große kalligraphische Buchstaben hervorgehoben. Daß der Brief direkt an den Kaiser statt an Thugut gerichtet wurde, war Auflage Bonapartes. Clarkes Bericht vom 16. Frimaire (Arch. Nat. AF III, 59).

Digitized by Google

Le *Directoire exécutif* m'a rendu porteur de propositions relatives à la conclusion d'une armistice générale et simultanée entre les armées Françaises et Antrichiennes pour toutes les parties du théâtre de la guerre et à la réunion de ministres plénipotentiaires pour traiter de la paix définitive entre les deux puissances et leurs alliés respectifs, si ceux-ci accèdent à l'invitation, qui pourra leur en être faite. Et Il m'a donné des pouvoirs suffisants pour statuer sur le champ au nom de la *République française* sur ces deux objets.

Je demande en conséquence à *V. M.* de vouloir bien faire donner les ordres nécessaires, pour que je puisse me rendre librement près d'*Elle*, et qu'il me soit expédié les sauf-conduits, dont j'ai besoin pour moi et les personnes, qui m'accompagnent . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª A. 2. Original.*

### 68. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 6 décembre 1797.

[Empfehlungsbrief Choiseuls für Clarke.]

. . . J'ai vu une nouvelle lettre de M. le baron de Choiseul en date du 25 novembre de Paris, dans laquelle il s'exprime au sujet du général Clarke comme il suit. »Je désire qu'à Vienne on se fie à Clarke: je le connais depuis la révolution; il est mon ami et parfait honnête homme. Comme ses principes sont connus ici, croyez-moi que si le Directoire l'a choisi, c'est un indice sûr qu'il a cette fois-ci véritablement envie de la paix avec l'Empereur. Il est enflammé du désir de réussir à Vienne, et il se presse pour prévenir les intrigues des alliés. Quand je pense que la Russie n'a rien fait et que l'Angleterre a toujours mal fait et tout fait pour elle-même, j'espère que mon ami réussira.«

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 18. Original.*

### 69. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Offenburg, 16. Dezember 1796.

[Moreau bittet um Waffenstillstand. Korrespondenz darüber. Schwierigkeit der Belagerung Kehls. Eventuelle Notwendigkeit eines Rückzuges an die Murg. Tatsächliche Waffenruhe an der Sieg und bei Mainz.]

Am 14. dieses kam der adjutant des Gen. Moreau Baudot genannt auf unsere Vorposten mit einem Brief seines Generalen an unseren Vorpostenkommandanten, in welchen er verlangte, daß Baudot durch unsere Posten durch und zu mir geführt werden möchte indem er mir einen Brief von der größten Wichtigkeit von Seiten des Generals zu übergeben und selbst die Antwort



Digitized by Google

zurückzubringen den Auftrag habe. Baudot wurde mit verbundenen Augen nach Kork geführt, wohin ich auch kam. Er übergab mir den in Abschrift Nr. 1 beygeschlossenen Brief des Gen. Moreau[1]). Da dieser nun in sehr unbestimmten Ausdrücken verfaßt war und ich mich andererseits wegen der Abschickung und denen Unterhandlungen des Gen. Clarcke wovon hier die Rede ist, von denen ich nicht unterrichtet bin nicht traute ihn platterdings abzuweisen so antwortete ich ihm Nr. 2 und lud ihn ein sich in eine weitere Erklärung einzulassen[2]). Darauf überschickte er mir den sub Nr. 3 beyliegenden Brief[3]). Ich antwortete ihm (Nr. 4) heute und gab ihm dadurch die Erklärung, daß ohne die Räumung von Kehl gar keine Rede von einer Übereinkunft in Betreff der Winterquartiere seyn könnte, und daß ich seine Gesinnungen darüber zu wißen wünschte um sie Dir unterlegen zu können[4]). Ich zweifle nicht, daß seine fernere Antwort abschlägig sein wird[5]). Ich schmeichle mir durch die Art wie ich seine Briefe beantwortete Deinen Gesinnungen entsprochen zu haben.

Sollte jedoch Moreau wieder alles Vermuthen den Antrag machen Kehl zu räumen wenn man eine Art von Waffenstillstand für die Vorposten eingehen wollte, und ich sollte die Unmöglichkeit der Einnahme dieses Forts einsehen, so bitte ich Dich mir zu befehlen, wie ich mich in diesem Falle benehmen solle.

---

[1]) d. d. Schlickheim 23 frimaire V (13. Dez. 1796), bezieht sich auf die Mission Clarkes: V. A. R. n'ignore certainement pas que le général Clarck est envoyé par le gouvernement français à Vienne pour traiter d'une cessation d'hostilité pendant le cours des négociations plus sérieuses qui viennent de s'entamer à Paris und erklärt sich bevollmächtigt, für die Sambre und Maas- sowie die Rhein und Moselarmee einen Waffenstillstand abzuschließen.

[2]) Le 14 décembre. In der That ganz kurz und allgemein.

[3]) 25 frimaire V (15 décembre 1796), bittet um Absendung eines österreichischen Generals, der bevollmächtigt würde, auf Grundlage des vorjährigen Waffenstillstandes zu unterhandeln d. h. Behauptung des gegenwärtigen Besitzstandes und zehntägige Aufkündigung.

[4]) Le 16 décembre 1796.

[5]) In Wirklichkeit ließ Moreau nicht nach, sondern schrieb le 10 nivose V (30 déc. 1796): De nouvelles instructions que j'ai reçu de mon gouvernement m'engagent à prier V. A. R. de convenir des conférences entre officiers généraux que nous nommerions pour déterminer d'une manière précise ce qui est possible de faire pour le soulagement de l'humanité et le repos des armées. Blieb ohne Antwort.

Le 18 nivose V bot er die Räumung Kehls an und bat erneut um die Absendung eines bevollmächtigten Generals. Karl antwortete 8. Januar 1797: je n'ai jusqu'ici point d'ordre de S. M. l'Empereur de conclure une armistice, mais si vous voulez faire cesser une effusion de sang inutile vous pouvez m'envoyer deux officiers munis des pleins pouvoirs nécessaires pour arranger et conclure la capitulation de Khel et celle de la tête de pont d'Huningue, seul moyen de remplir cet objet. Moreau (Brief vom 19. Nivose) versprach, Desaix zu ernennen. Tatsächlich wurde am nächsten Tage 20 nivose V, 9. Januar 97 die Kapitulation von Kehl geschlossen. Hüningen zu übergeben, lehnte Desaix ab.

All diese Aktenstücke abschriftlich als Beilagen der Lettres de S. A. R. l'Archiduc Charles 1797 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Digitized by Google

Zwar schmeichle ich mir noch immer Kehl zu erobern allein die Beschwerlichkeiten häufen sich immer mehr. Die Kälte ist schon jetzt größer als sie im Jahre 1794 war, es friert Tag und Nacht in einem fort und nicht nur macht uns dieß soviel Krankheiten, daß wir oft 500 Mann in einem Tag in das Spital schicken, macht viele Leute zu Krippeln denen Hände und Füße in ihren elenden baraquen erstarren, sondern es setzt uns außer Stand zu arbeiten. Da die Erde wie ein Felsen ist, so brauchen wir Hacken um sie auszuheben, und können unmöglich in einer Nacht gedeckt seyn, arbeiten folglich langsam und mit vielem Verlust an Menschen. Dazu kommen die nun seit 14 Tagen fortdauernden Nebel die so dick sind, daß wir weder mit Wirkung schießen noch batterien erbauen weil wir ihre Richtung garnicht sehen. Ein Theil unseres Geschützes ist schon unbrauchbar. Dazu fängt auch die Trupp (sic) an durch ihr großes Elend und die Kälte und Mangel den sie auszustehen hat an mismutig zu werden und zu desertieren obwohl das mögliche geschieht um sie bey guter Laune zu erhalten und ihr Elend soviel möglich zu erleichtern.

Sollte ich gezwungen werden die Belagerung von Kehl aufzuheben und Winterquartiere zu beziehen ohne diesen Posten besetzen zu können, so werde ich meine Armee hinter die Murgg verlegen müssen ... Zwar würden wir dadurch einen Theil des Rheinthales dem Feinde überlassen allein wir müßten uns lieber diesem Übel unterziehen als unsere Armee den ganzen Winter hindurch in einer engen Cantonierung concentrieren und sozusagen beständig unter dem Gewehre halten zu müssen, wo dann diese Armee welche ohnedieß durch die Belagerung von Kehl zu Grunde gerichtet wird, dadurch gänzlich außer Stand gesetzt würde in dem künftigen Feldzug Dienste leisten zu können.

Der Mangel an Lebensmitteln hat den FML. Werneck in die Nothwendigkeit versetzt die Sieg und die Acher sowohl als das rechte Rheinufer von dem Ausflus der Lahn abwärts nur mit leichten Truppen besetzt zu lassen und sein gros hinter die Lahn zurückzuziehen und in Cantonierung zu verlegen.

Bey dieser Gelegenheit traf FML. Kray mit den feindlichen Generalen die mündliche Übereinkunft, daß ihre Posten sich gegeneinander ruhig verhalten würden, worauf auch der Feind das tête de pont von Neuwied bis auf Zurücklassung einer kleinen Wache räumte. Die bey Mülheim gelagerten 2 divisionen der Nordarmee haben sich auch gegen Düsseldorf zurückgezogen, Beurnonvilles Armee bezieht nun gänzlich ihre Winterquartiere.

Da das Eis die Mannheimer und Maynzer Brücke aufzuheben gezwungen hatte, so war auch zwischen (sic) dem FML. Hoze in Betreff seiner vor dem verschantzten Lager ausgestellten Posten so er nunmehr von dießseits nicht mehr souteniren konnte mit dem feindlichen Generalen eine Art von Waffenstillstand gegen 24stündige Aufkündigung bestimmt worden. FML. Neu hatte auch desgleichen gethan.

Ich habe ihnen aber beyden den Befehl zugeschickt sobald die Brücke bei Mannheim wiederhergestellt seyn würde, einverständlich dem Feind eine kleine diversion auf ihrer Seite zu machen und ihn öfters zu necken.



Digitized by Google

Alle Gerüchte von einem geschlossenen Waffenstillstande so sich in denen Zeitungen befinden habe ich wiederrufen laßen.

Von allen diesen Gegenständen mache ich Dir keinen officiellen Bericht damit sie geheim gehalten werden mögen, und erwarte Deine Befehle darüber.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Hauskorrespondenz 179. Original, eigenhändig.*

### 70. Thugut an Vincent.

[Vienne,] ce 17 Xbre [1796].

[Unterhandlung mit Clarke. Nur des guten Eindruck wegen.]

Je m'en remets à la dépêche de S. M. à M. le baron d'Alvintzy[1]) sur ce qui concerne la commission qui vous est destinée et qui est une nouvelle preuve de confiance de S. M.; l'on prévoit bien ici que votre négociation avec Clarke sur l'armistice, si elle vient à avoir lieu, ne produira pas grand' chose, mais l'essentiel est d'ôter au Directoire les prétextes qu'il cherche d'exciter le peuple en France à la continuation de la guerre, en lui faisant accroire que ses avances sont rejetées avec dédain et orgueil: il faut donc que nous tâchions d'allier la fermeté, qui convient à une grande puissance, avec des procédés auxquels il n'y ait rien à reprocher, pour constater que si nous ne pouvons pas nous accorder la faute en est aux circonstances: votre sagacité connue rend inutile de m'étendre davantage, infiniment pressé d'ailleurs par le travail . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv[2]). Original, eigenhändig.*

---

[1]) Vom gleichen Datum, abgedruckt bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 534 ff. Was insbesondere die Instruktion für Vincent anbetrifft S. 540 ff., so lehnt sie einen allgemeinen Waffenstillstand als im Widerspruch mit den Allianzverträgen ab und will auch einen Waffenstillstand für Italien nur bis zum 15. oder 20. März und unter Bedingungen zugestehen, die für die Franzosen kaum annehmbar waren. Mantua soll verproviantiert, nichts gegen den Kirchenstaat, Venedig, Toscana unternommen, der weiteren Revolutionierung Italiens entgegengetreten werden.

Alvinczy gab Berthier, Trient, 23. Dezember, von Vincents Bestimmung Nachricht und bat um freies Geleit für ihn nach Vicenza, das für beide Teile bequem läge und von keinem besetzt sei. Berthier nahm in Bonapartes Namen 26. Dezember den Vorschlag an und bestimmte als Tag 2. Januar. Beide Briefe Correspondance inédite II, 420 ff, der erste mit dem offenbar irrigen Datum 23 frimaire.

[2]) Noch nicht fasciculiert, erst September 1904 aus den Akten der österreichischen Botschaft in Paris eingetroffen.

Digitized by Google

## 71. Nerciat an Guiraudet.

Vienne, le 19 décembre 1796.

[Pässe für Clarke bewilligt. Ein geheimer Schritt hätte weniger Schwierigkeiten gemacht. Vielleicht jetzt noch am besten. Durch den Gesandten von Neapel.]

. . . Il est certain que des passeports pour M. le général Clarke[1]) ont été accordés; il est certain que les banquiers Ochs et Gaymöller étant allés chez le baron de Thugut demander s'ils pouvaient compter de la part de leurs correspondants de Bâle au négociateur français les sommes (on dit jusqu'à 9000 louis) auxquelles se monte le crédit annoncé par la lettre d'avis, le ministre a répondu qu'ils le pouvaient, puisque ce négociateur avait une permission; il est certain qu'un logement avait été retenu près de la douane, mais que (peut-être à cause de ce que ce logement avait deux issues) on en a cherché un autre (conditionnellement retenu sur le Grab(en)). Die englische Partei wirft Clarke seine Jugend vor.

Si mes feuilles les plus tâtonnantes étaient arrivées à temps ou si on avait pu juger de quelque importance les premiers mots qui y ont indiqué les dispositions où l'on pouvait se flatter de trouver ici le baron de Thugut, on aurait senti qu'aucune démarche publique de la France vis-à-vis de l'Autriche pouvait être risquée sans faire naître de grands obstacles ni réussir sans compromettre le ministre (bienveillant) vis-à-vis d'un cabinet que toutes les raisons lui font un devoir de ménager. Längere Erörterungen darüber. C'est au gouvernement français à sentir maintenant s'il est temps encore de retourner au moyen du mystère. Empfiehlt sich noch einmal für den angegebenen Schritt.

La scène politique qui vient de se passer entre le Directoire et le ministre de Naples[2]) est de nature à donner plus de poids à l'intervention de ce ministre auprès de son collègue résidant ici . . . lequel est ici fort en crédit, et particulièrement auprès de l'Impératrice que je vous ai dit ne point aimer la guerre: or cette princesse a tout l'ascendant possible sur son époux[3]).

---

[1]) Nerciat war die Sendung Clarkes natürlich nicht angenehm. Vgl. namentlich seinen Brief vom 10. Dezember, wo er sich schließlich mit der Bitte begnügt, als Kurier Clarkes Verwendung zu finden. 14. Dezember schreibt er: On l'attend avec impatience . . . il sera écouté avec faveur; 16.: Autant de cloches on frappe ici, autant de sons divers qui souvent discordent. Il est faux que l'on hésite à recevoir ici C. Les passeports sont expédiés, mais peut-être n'auront-ils été signés du souverain que le jour ou le lendemain de sa rentrée dans cette capitale. Au surplus son logement est retenu, dans une maison qui m'est connue. Davon berichtet auch Lucchesini nach Berlin 17. Dezember, indem er hinzufügt, daß die Gesandten Sardiniens und Spaniens Clarke erwarteten, aber selbst Zweifel äußert, ob Thugut die Pässe bewilligen werde.

[2]) Gemeint der feierliche Empfang Belmontes durch das Direktorium am 30. November nach Auswechslung der Ratifikationen des Friedensvertrages. Du Teil p. 305 ff.

[3]) Über das Kaiserpaar hatte N. 14. Dezember geschrieben: L'Empereur doux, affable est d'une modestie et d'une simplicité rares: faible, timide, craignant de le

Digitized by Google

Wünscht für sich quelque chose de louable, damit er nicht im Fall der Entdeckung einfach als Spion erschiene.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplément 25. Original.*

## 72. Thugut an Gherardini.

Vienne, le 27 décembre 1796[1]).

[Instruktionen für den Verkehr mit Clarke. Ort der Zusammenkunft. Keine Anerkennung der Republik. Mehr hören als verhandeln. Sonderfrieden nur bei Untreue Englands. Zweifel an der Ehrlichkeit des Direktoriums. Grundlagen eines österreichischen Friedens. Die Frage nach dem Erwerb Baierns. Keine Säkularisationen. Keine Zugeständnisse an Preußen. Etwaige Entschädigungen in Italien von Clarke zu bezeichnen. Des Kaisers Ehre.]

Le général Clarke . . . a demandé à M. le baron d'Allvintzy des passeports pour se rendre à Vienne et la réponse . . . ayant trop tardé au gré de son impatience M. Clarke s'est avisé d'écrire à S. M. la lettre dont copie cijoint Nr. 1.

S. M. a jugé à propos de charger en conséquence M. le général d'Allvintzy d'écrire à M. Clarke ce que contient la pièce sous Nr. 2[2]). Vous y verrez que l'Empereur a daigné vous choisir pour conférer avec le général Clarke sur les objets politiques de sa prétendue mission . . .

L'expérience que vous avez acquise dans les affaires abrégera à divers égards les instructions dont S. M. m'a ordonné de vous munir par le présent courrier; l'on s'en remet à votre prudence du soin de concerter avec M. Clarke le lieu de votre entrevue de la manière que vous jugerez la plus convenable, et en lui écrivant en tout cas si d'après la lettre de M. le général d'Allvintzy il n'est pas déjà entré peut-être lui-même en correspondance avec vous: l'endroit du rendez-vous pourra être regardé comme assez indifférent, soit que le choix tombe sur quelqu'endroit du territoire de Venise tel que Brescia, Bergame, Crema etc., soit que l'on préfère même quelque ville des Etats

---

laisser paraître, il laisse pourtant quelquefois apercevoir qu'il regrette de n'avoir pas l'énergie de son oncle Joseph à la mémoire duquel il est tendrement attaché. L'Impératrice n'est point une femme aimable: elle est fine, elle abuse fort de ses privilèges d'épouse: adroite quoiqu'elle ait promis de se mêler aucunement des affaires, elle s'en mêle cependant beaucoup. Elle n'est point portée pour la guerre. Sa dévotion est peut-être un moyen d'intéresser et d'influer (sic).

[1]) An Colloredo schrieb Thugut bezüglich dieser Depesche 27. Dezember (Vertrauliche Briefe I, 374): Il semble qu'il faut tâcher à voir venir pénétrées (lies pénétrer), s'il est possible, les vues des Français, ne pas nous compromettre, en attendant que les choses s'éclaircissent encore mieux à Pétersbourg et relativement aux secours pécuniaires de l'Angleterre, et éviter cependant autant que possible l'imputation de nous refuser à la paix par une opiniâtreté déraisonnable.

[2]) Gedruckt bei Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 538 ff.

Digitized by Google

de Piémont comme Novare, Verceil etc. à la seule exception de Turin; car il est facile à sentir et M. Clarke, pour peu qu'il soit de bonne foi, en conviendra lui-même qu'une ville capitale, agitée par la curiosité publique, et remplie d'agents de différentes cours opposées par leurs intérêts, n'est guère favorable aux négociations du genre de celle dont M. Clarke se dit chargé.

Les mêmes raisons expliqueront à M. Clarke les difficultés qu'a rencontrées son admission à Vienne, et auxquelles l'ostentation avec laquelle son envoi a été publié en France . . . n'a pu que donner encore plus de forces, indépendamment d'autres inconvénients de toute sorte et de motifs aisés à comprendre qui font répugner à S. M. à recevoir dans ses Etats des émissaires ou négociateurs français pendant la durée de la guerre.

Si S. M. a toujours refusé d'envoyer demander la paix à Paris, il est tout aussi loin de notre pensée de demander comme un objet d'amour-propre qu'elle soit traitée à Vienne; dans une affaire aussi importante que l'est le rétablissement du repos de l'Europe, c'est le bien de la chose seul qu'il faut chercher, abstraction faite de toute autre considération: et l'expérience du passé a constaté en toute occasion que des plénipotentiaires respectifs, rassemblés dans une ville située sur territoire neutre et à une distance à peu près égale du centre des puissances belligérantes travaillent avec plus de succès à l'accélération de l'ouvrage qui leur est confié qu'au milieu des distractions d'une capitale et des intrigues des ministres des différentes cours qu'elle renferme.

Nous désirons donc que le choix du lieu de votre entrevue avec M. Clarke soit déterminé d'après ces considérations; si ces premiers pourparlers ouvraient effectivement la voie à des négociations ultérieures plus marquantes et avec l'intervention des autres parties actuellement belligérantes, nous insisterions à ce que l'assemblée des plénipotentiaires respectifs soit transportée dans quelque ville de la Suisse ou autre sur territoire neutre . . .

Vous sentirez que le détail de ces réflexions est réservé à votre entrevue personnelle avec M. Clarke, si elle a effectivement lieu, et si le cours de vos conférences avec lui présente l'occasion d'en faire usage; il est superflu de vous observer que dans toute explication par écrit il faut éviter avec le plus grand soin tout ce qui serait susceptible d'une interprétation défavorable vis-à-vis de nos alliés, et même ce qui pourrait déplaire à d'autres cours . . .

Je crois également inutile de vous rappeler que nous n'avons point jusqu'à présent reconnu la République française, reconnaissance qui selon nous et d'après les exemples analogues de l'histoire du passé, doit être renvoyée à la paix; que par conséquent nous nous sommes dans les occasions servi constamment du terme de Gouvernement français pour désigner ceux qui dirigent actuellement les affaires en France, que nous ne saurions guère non plus reconnaître à M. Clarke la qualité qu'il affecte de prendre d'envoyé auprès de S. M., et que par conséquent il conviendra de se borner à le qualifier de général de division de l'armée française.

Digitized by Google

Au surplus la commission de M. Clarke pour autant qu'elle regarde la partie politique, consistant principalement d'après sa propre déclaration à faire des ouvertures propres à rapprocher les intérêts respectifs et à faciliter ainsi la paix définitive avec les alliés, il s'en ensuit que l'entrevue dont il s'agit pour le présent, doit être de votre part employée à écouter plutôt les propositions de l'émissaire français et à pénétrer autant que possible les intentions de ceux qui gouvernent en France qu'à entrer de notre côté dans des discussions détaillées sur les objets relatifs aux considérations de la pacification future.

Ce nonobstant S. M. a trouvé nécessaire de vous faire instruire, de quelques-uns des principes généraux de la politique de S. M. dans l'occurrence actuelle et de quelques considérations qui pourront servir à votre direction dans le langage à tenir vis-à-vis de M. Clarke selon que les circonstances exigeraient.

S. M. tient fermement à l'accomplissement de ses promesses; il n'entre point dans sa pensée de manquer à la foi donnée ou de séparer sa cause et ses intérêts d'avec ceux de ses alliés nommément du Roi de la Grande-Bretagne.

Mais comme la politique doit embrasser tous les événements possibles, nous ne saurions nous dispenser d'étendre la prévoyance sur le cas où l'Angleterre n'apportant pas de son côté une loyauté également scrupuleuse dans l'observance des obligations mutuelles entre les deux cours, mettrait S. M. dans la nécessité de se prémunir contre les suites funestes de l'infidélité de son allié.

C'est donc surtout pour un pareil cas, et afin de mieux juger d'avance des mesures, qui pourraient être adoptées par S. M. selon la diversité des chances de l'avenir, qu'il serait surtout désirable d'approfondir les questions suivantes.

1° Le gouvernement français souhaite-t-il franchement et sincèrement de conclure la paix avec S. M.,

2° les conditions qu'il proposerait à cet effet, sont-elles telles que leur acceptation puisse convenir aux intérêts de S. M.,

et 3° ces mêmes conditions sont-elles de nature à ne pas rencontrer dans leur exécution des obstacles insurmontables ou être sujettes à d'autres très graves inconvénients?

En considérant la situation générale des affaires de la France, l'on serait sans doute disposé à se persuader que son gouvernement ne peut que désirer vivement de parvenir à la conclusion de la paix avec S. M., surtout si cette paix pourrait être particulière et permettre par conséquent à la France de tourner contre l'Angleterre seule toute la masse de ses forces, réunies à celles de l'Espagne et de la Hollande; mais outre qu'on na guère dû se flatter trop à Paris que S. M. séparerait sa cause de celle de la Grande-Bretagne autrement qu'à toute extrémité, et lorsque des motifs d'un grand poids que

Digitized by Google

nous fournirait la déloyauté de notre allié, nécessiteraient ou justifieraient une pareille résolution: la mission actuelle de M. Clarke présente différentes autres circonstances bien faites pour jeter de louche sur son véritable but: en effet la publicité . . . qu'on a donnée avec affectation à l'envoi de M. Clarke, la légèreté et l'inconsidération de différents propos qu'on attribue à cet émissaire, semblent déceler plutôt le dessein de semer la jalousie et la méfiance parmi les alliés ou d'égarer l'opinion publique que l'intention sincère d'ouvrir des voies de négociation pour s'entendre sur les propositions d'une paix raisonnable.

Il est aisé à prévoir que M. Clarke ne laissera rien à désirer du côté des protestations sur la sincérité des intentions de son gouvernement à l'égard du rétablissement de la paix avec l'Autriche, mais comme en semblables occasions c'est aux faits surtout qu'il faut s'en rapporter, c'est par les conditions plus ou moins justes ou raisonnables proposées pour servir de base à la pacification qu'on pourra juger seulement de la réalité de pareilles assurances.

Le gouvernement français a depuis quelque temps annoncé assez publiquement différents projets qui sous aucun point de vue ne sauraient se concilier avec la convenance de l'Autriche; tel serait celui de fixer les limites de la France à la rive gauche du Rhin, projet auquel nulle considération ne pourrait jamais engager S. M. de souscrire.

En général pour que des bases de pacification future puissent paraître acceptables pour S. M., elles devraient être fondées sur les principes suivants:

1° Que les possessions des princes et autres membres de l'Empire Germanique, situées sur la rive gauche du Rhin, leur soient rendues; que, l'Empereur étant obligé en sa qualité de chef de l'Empire de maintenir chacun dans ses droits, l'état des choses et des propriétés en Allemagne ne subisse aucune altération ni changement considérable, ni (!) sans une indemnité suffisante pour le possesseur actuel.

2°. S. M. est dans le cas d'insister sur la restitution complète et sans exception de toutes ses propriétés, envahies pendant la guerre présente par les armes françaises; elle serait sans doute autorisée à demander de plus une juste compensation des frais et pertes immenses qu'elle a supportées, vu que c'est un fait connu de toute l'Europe que la France a déclaré la guerre à l'Empereur . . .

3°. S. M. est au moins fermement décidée à ne consentir à la cession d'aucune de ses provinces et propriétés sans un dédommagement équitable et d'une valeur égale pour la richesse et la population.

Par conséquent si la France s'opposait à la réintegration de S. M. dans la totalité de ses anciennes possessions, ce serait à elle à proposer les compensations qui pourraient servir à indemniser S. M. de la manière que je viens de désigner . . .

Mais il est évident que les projets relatifs aux dédommagements qu'on offrirait à l'Autriche devraient être d'une exécution non seulement possible, mais exempte d'inconvénients majeurs, pour que S. M. pût y accéder.

Digitized by Google

Il nous a été insinué de divers côtés que le gouvernement français était intentionné de nous indiquer l'acquisition de la Bavière comme un objet d'indemnité pour les Pays-Bas; ce projet pourrait sans doute être d'une convenance réciproque, supposé qu'il s'agit de mettre la maison palatine en possession des Pays-Bas par voie d'échange contre la cession qu'elle nous ferait de la Bavière et du Haut-Palatinat; cet arrangement, en faisant cesser le contact immédiat des frontières de l'Autriche avec celles de la France consoliderait probablement la paix entre elles dans l'avenir, et le gouvernement français y trouverait l'avantage de ne confiner qu'avec un prince faible qu'il ne manquerait pas de moyens de tenir dans sa dépendance; pendant que d'un autre côté la contiguité de la Bavière et du Haut-Palatinat avec le reste des Etats de la monarchie autrichienne nous dédommagerait en grande partie de la disproportion très remarquable en population et en richesses entre les Pays-Bas, et la Bavière et le Haut-Palatinat.

Mais si la France prétendait donner aux Pays-Bas une autre destination quelconque, il serait difficile d'imaginer des objets de compensation pour la maison palatine: nous n'ignorons pas qu'on s'est occupé depuis quelque temps tant en France qu'ailleurs peut-être de divers plans de sécularisation, destinés à faciliter de certains arrangements à la pacification future, mais comme la première sécularisation qu'on admettrait en Allemagne entraînerait infailliblement un bouleversement total et la destruction de l'ancien ordre dans l'Empire, S. M. ne saurait jamais donner les mains à de semblables projets.

D'ailleurs il faudrait dans tous les cas s'être assuré de l'assentiment de l'Electeur et de ses agnats; il faudrait que le gouvernement français exposât les moyens par lesquels le changement projeté pour la Bavière pût être mis en exécution, sans amener de nouveaux troubles en Allemagne; car si l'on se bornait à inviter S. M. d'user de sa prépondérance et de se mettre en possession de la Bavière par des voies de fait, et en bravant les obstacles que des puissances malveillantes pourraient lui susciter, il serait absurde également et injuste de prétendre que l'Empereur dût regarder comme objet de dédommagement une acquisition qu'il ne saurait se procurer que par l'emploi de la force et par une entreprise remplie d'inconvénients, et qu'il serait sans doute libre de tenter dans tous les temps à ses propres risques et périls: une telle proposition serait tout aussi peu admissible que si l'Angleterre, insistant sur la cession de la Martinique, exhortait la France à s'en indemniser par des conquêtes à faire sur les Etats-Unis de l'Amérique.

Il serait possible que M. Clarke cherchât de faire valoir la facilité d'obtenir le concours du Roi de Prusse pour les projets relatifs à la Bavière, moyennant quelques autres avantages dont on offrirait l'appât à la cour de Berlin; mais outre qu'il est à prévoir que les demandes de la Prusse viseraient encore à l'oppression d'un tiers ou à des idées de sécularisation que S. M. ne saurait jamais approuver, il est de plus de la dernière évidence qu'aucune acquisition quelconque ne saurait être de la convenance de l'Autriche, dès

Digitized by Google

qu'elle serait liée à un nouvel accroissement des forces de la Prusse, et tendrait, par conséquent, à détruire de plus en plus l'ancien équilibre de puissance entre les cours de Vienne et de Berlin, que nous sommes si essentiellement intéressés à maintenir autant que possible à tout prix, et auquel les derniers démembrements de la Pologne amenés malgré nous par les circonstances du moment, n'ont déjà malheureusement porté que trop d'atteinte. En général, si le gouvernement français est animé d'un désir sincère de réconciliation avec S. M., les conditions à proposer pour la pacification doivent être simples d'une exécution facile, telles enfin que la restitution des conquêtes faites sur l'Autriche ou l'offre d'indemnités dont il dépende réellement de la France de nous procurer la possession, sans qu'il soit au pouvoir d'autres cours jalouses ou malveillantes de nous y contrarier avec succès; de même si l'on veut s'occuper sérieusement de la recherche d'un point de rapprochement convenable, toute complication avec des intérêts d'autres puissances que celles actuellement belligérantes doit être soigneusement évitée, et c'est par cette considération que S. M. est résolue de ne pas admettre aux discussions sur sa pacification avec le gouvernement français aucune autre intervention que celle des puissances actuellement en guerre, seules par conséquent intéressées à faciliter et à accélérer la marche d'une négociation que les vues et les prétentions d'une cupidité étrangère ne sauraient que croiser et retarder.

Du reste, s'il était question pour nous de renoncer à une partie considérable de nos possessions belgiques, il est difficile que l'Allemagne pût présenter des dédommagements convenables: plusieurs avis concourent à supposer que l'on offrirait à S. M. des indemnités en Italie, mais comme dans ce cas c'est encore au gouvernement français à faire à ce sujet les ouvertures qu'il jugerait à propos, nous ne pouvons qu'attendre pour examiner ensuite la possibilité d'exécution et la convenance des projets qu'on proposerait.

S. M. a trouvé à propos de vous faire communiquer ces bases préliminaires de ses vues concernant la pacification, pour que vous puissiez décliner d'avance et écarter les propositions qui se trouveraient en contradiction absolue avec les principes ci-dessus indiqués, et par conséquent, ne pourraient être regardées que comme inadmissibles; S. M. désire cependant que les objections et remarques que vous seriez dans le cas de faire à M. Clarke lui soient présentées comme le produit de vos propres réflexions, d'après votre connaissance générale des sentiments de S. M., plutôt que d'instructions directes et particulières que vous auriez déjà reçues concernant ces divers objets.

Vous me transmettrez le résultat de votre entrevue avec M. Clarke afin que je puisse en rendre compte à S. M.; et vous pourrez vous réserver de concerter un autre rendez-vous avec le négociateur français pour lui faire connaître les réponses qui vous parviendront de Vienne: si les ouvertures de M. Clarke présentaient plus ou moins un plan compatible avec les principes ci-dessus établis, le plus essentiel serait d'examiner ensuite les moyens, qui pussent concilier nos désirs bien sincères pour l'accélération de la paix avec

Digitized by Google

ce que S. M. doit à ses engagements envers ses alliés: il est aisé à sentir qu'ayant bravé avec courage inébranlable les dangers éminents auxquels ses Etats se sont trouvés exposés pendant une partie de la campagne dernière, S. M. ne saurait se résoudre de fournir aux malveillants l'occasion de jeter du louche sur sa loyauté; et que par conséquent aucun plan de pacification ne saurait être admis, sans être revêtu des formes qui puissent mettre la gloire de l'Autriche à couvert de tout reproche de ne pas avoir satisfait à ses promesses, le seul cas excepté qui nous autoriserait sans doute à ne plus nous occuper que de nos propres intérêts, celui où il fût prouvé que nos alliés ne répondent pas à la droiture de nos sentiments, mais qui est une supposition que, comme de raison, nous ne devons pas souhaiter de voir réaliser . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 26. Abschrift.*

### 73. Nerciat an Guiraudet.

Vienne, le 3 janvier 1797.

[Abreise. Stimmung für den Frieden günstig. Möglichkeit, Unterhandlungen anzuknüpfen.]

Je pars demain matin[1]) . . . À ce dernier moment de mon séjour ici, la girouette vient encore de tourner. Le vent est aujourd'hui tout à fait à la paix. On prétend que les négociations sont entamées (vous savez mieux que moi où) . . .

Je pourrai dans le temps par une lettre directe adressée au (Noten, die nicht aufgelöst sind)[2]) lui faire savoir le mot dont vous m'auriez chargé et à moins d'une révolution totale (mais que rien n'annonce) dans les dispositions que j'ai connues à cet atlas de l' (Noten) je suis persuadé qu'un passeport, pour le retour, serait la réponse.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche, Supplement 25. Original.*

---

[1]) Er mußte schon am 24. Dezember schreiben, daß er Befehl erhalten habe, Wien zu verlassen, mais sans disgrâce. Damals fügte er hinzu: Le vent est maintenant tout à fait à la guerre: on crie ici que la France (vu le discrédit de son papier et l'insuffisance de son numéraire) ne pourra soutenir la campagne prochaine.

[2]) Ich möchte annehmen, daß Thugut gemeint ist. Wenigstens scheute sich N. nicht, dem Minister vor der Abreise aus Wien einen Brief zu schicken. Darüber berichtet Thugut an Colloredo 4. Januar (Vertrauliche Briefe II, 2): Il n'y a que peu d'heures qu'on m'a apporté une lettre à mon adresse que je crois devoir également soumettre à V. E. L'auteur de cette lettre paraît être une espèce de Poterat, mais je ne comprends pas trop comment sans passeport il a pénétré jusqu'à Vienne, à moins qu'il n'ait obtenu un passeport quelque part en sa qualité de gentilhomme d'honneur de différents princes de l'Empire qu'il s'attribue. J'ignore de même quels ont été les motifs pour lesquels il s'est brouillé avec la police et qui l'ont fait chasser hier d'ici, à ce qu'il me marque. Je tâcherai d'avoir des éclaircissements

Digitized by Google

## *74. Clarke an Alvinczy.

Vicenze, le 14 nivose V.
(3. Januar 1797).

[Lehnt Waffenstillsiand nur für Italien ab. Muß bezüglich einer Zusammenkunft mit Gherardini erst die Befehle des Direktoriums einholen. Bittet noch einmal um Zulassung nach Wien.]

Ein partieller Waffenstillstand kann nur bewilligt werden auf besonderen Befehl des Direktoriums en ce qu'elle ne présente point la certitude d'une cessation totale des hostilités favorable à la conclusion de la paix, ou générale, ou continentale . . .

Le rendez-vous proposé avec M. Gherardini change tellement la nature de ma mission que je ne puiz l'accepter qu'après y avoir été expressément autorisé par le Directoire exécutif. D'ailleurs les raisons qui paraissent avoir déterminé le gouvernement autrichien dans cette circonstance se fondent sur les négociations entamées à Paris par le Lord Malmesbury; mais le Directoire exécutif . . . a mis fin à ces négociations.

Cette situation des choses met à présent le gouvernement autrichien à même de répondre aux sentiments pacifiques du Directoire . . . En admettant à Vienne l'envoyé extraordinaire de la République française, il disposera sans doute à la paix par un rapprochement préliminaire qui semble indispensable et renoue en quelque sorte — par un moyen qui parait le seul possible — les négociations déjà rompues.

Assuré par votre lettre que le gouvernement autrichien a le désir de simplifier les négociations et que ce seul motif l'engageait à ne pas recevoir des ouvertures à Vienne, au moment où il vous a fait parvenir ses ordres, je crois devoir à l'humanité et aux intentions du Directoire exécutif, de solliciter une nouvelle réponse relative à la demande, que j'ai faite en son nom, et analogue au changement des circonstances; je l'attendrai en Italie . . .

*Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 557 ff.*[1]).

---

sur tout cela par M. le comte de Saurau. — Sorel in seinem Aufsatz: La mission de Poterat à Vienne, Revue historique XXIX, 311 hat aus dieser Stelle die Geschichte eines Wiedererscheinens von Poterat im Januar 1797 gemacht.

[1]) Vgl. ebendort S. 560 ff. den Bericht Vincents 5. Januar 1797 über seine Verhandlung mit Clarke am 2. Januar. Danach hätte Clarke im Widerspruch mit einer Andeutung in dem oben stehenden Brief gesagt que le Directoire ne ferait jamais avec S. M. l'Empereur qu'une paix séparée de l'Angleterre. Interessant auch, daß Clarke die Revolutionierung Italiens als Schreckgespenst brauchte. In einem Brief Clarkes an Carnot, Milan, 18 nivose (7. Januar) heißt es: Vincent est un homme de 39 ans (er war tatsächlich 1757 geboren) . . . Il a de l'éducation et de l'esprit . . . Tout en vantant l'attachement sincère de l'Empereur pour ses alliés les Anglais il n'a pas été fâché de me laisser apercevoir que son opinion individuelle (à lui) était

Digitized by Google

### 75. Gherardini an Clarke[1]).

Turin, le 8 janvier 1797.

[Schlägt eine Zusammenkunft etwa in Brescia vor.]

Monsieur. S. M. l'Empereur Roi mon maître m'ordonne de concerter avec vous, monsieur le général, une entrevue afin de conférer sur les moyens que vous serez dans le cas d'indiquer pour faciliter l'acheminement à la paix définitive et la réunion des ministres plénipotentiaires des puissances actuelles en guerre.

Si vous jugez donc que quelqu'une des villes de l'Etat de Venise puisse convenir à ce rendez-vous, je proposerais celle de Brescia, et comme vous serez dans ce moment peut-être occupé à traiter de l'armistice, je vous prie de m'indiquer la journée dans laquelle je pourrai vous trouver à l'endroit que nous fixerons.

En attendant votre réponse à ce sujet et les sauf-conduits nécessaires pour moi et ma suite, j'ai l'honneur etc.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Abschrift.*

### 76. Clarke an Gherardini.

Turin (irrtümlich für Milan), le 28 nivose V.
(17. Januar 1797).

[Erwartet wegen einer Zusammenkunft mit Gherardini die Befehle des Direktoriums. Österreichische Niederlagen.]

Monsieur le marquis. Je m'empresse de répondre à votre lettre du 19 de ce mois qui par la négligence du bureau des postes de Milan ne m'a été remise qu'avant-hier soir.

La proposition d'une entrevue m'a déjà été faite à Vicenze par une lettre de M. le général d'Alvintzy au nom du gouvernement autrichien. J'ai répondu

---

fort différente de son opinion officielle . . . Je lui ai parlé de la Bavière et je ne l'ai pas laissé sans quelque inquiétude de la Prusse, Arch. Nat., AF III, 59. Der offizielle Bericht vom gleichen Tage bringt nichts weiteres bemerkenswerte, Arch. des Aff. étr., Corr. polit., Autriche 367.

[1]) Gherardini bescheinigte Thugut am 7. Januar den Empfang der Instruktionen vom 27. Dezember, die am 4. eingegangen waren. Der wichtige Auftrag erfüllte ihn mit Stolz und Furcht zugleich: que V. E. daigne se souvenir que je suis seul opposé à un comité diplomatique dont l'astuce et l'arrogance sera certainement en rapport de la mauvaise cause qu'il soutient. Brescia erschien ihm am geeignetsten, weil man dort die Wechselfälle des Krieges am raschesten erführe und die Städte Piemonts dieselbe Gefahr des Ausspioniertwerdens böten wie Turin.

Digitized by Google

que j'en référerais au Directoire exécutif, et j'attends ses ordres à cet égard. J'aurai l'honneur de vous instruire de sa résolution aussitôt qu'il me l'aura fait connaître, et dans le cas où il consentirait à cette conférence, je m'empresserai de vous indiquer le lieu qui paraîtra convenir davantage et de vous faire envoyer en même temps les passeports nécessaires.

Les obstacles que le gouvernement autrichien a opposés à l'accomplissement immédiat des désirs pacifiques du Directoire exécutif de la République française sont devenus funestes pour l'armée autrichienne en Italie, et leur acceptation l'eût préservée ainsi que l'humanité souffrante du coup qui vient de les frapper tous deux.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F 19. Abschrift.*

## 77. Das Direktorium an Clarke.

Supplementinstruktion[1]).

Paris, le 28 nivose V
(17. Januar 1797).

[Unterhandlung mit Gherardini kaum ernst zu nehmen. Clarke soll ihn wegen eines Sonderfriedens sondieren und ev. direkt an Thugut schreiben, indem er sich zur Einreichung eines vorteilhaften Ultimatums erbietet.]

Gherardini ne paraît n'être qu'un homme de parade et n'avoir de pouvoir que pour négocier à la manière de Malmesbury. Cela n'empêchera pas qu'on n'entre en conférence et en négociation ostensible et patente avec lui, et qu'on ne convienne même du lieu de rendez-vous de tous les ministres plénipotentiaires qui devront être appelés selon l'Autriche au travail de cette pacification générale; mais, en même temps, le Gén[l]. Clarke sondera Gherardini

[1]) Die Hauptinstruktion mit dem späteren Datum 29 nivose im Originalkonzept Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367; abgedruckt Corr. inéd. II, 412—420, wo indessen das Datum fehlt und p. 417 hinter présente guerre der folgende Abschnitt ausgefallen ist:

Le Directoire n'a pas des données suffisantes pour calculer le degré d'affection que l'Empereur porte au Pape, à la conservation de sa dignité et de l'intégrité de son territoire. Le Directoire vous prescrit en conséquence de ne rien stipuler sur ce point. Si l'agent de l'Empereur vous fait des propositions, vous les entendrez et vous en référerez au Directoire. Vous pourrez, en attendant les instructions précises qu'il vous enverra, assurer l'Empereur que la République ne veut rien garder en Italie, à l'exception des comtés de Nice, de Tende et de Beuil, déjà cédés et réunis au territoire de la République.

Eine ausführliche Analyse des ganzen Aktenstückes erübrigt sich, da der Inhalt in das unten abgedruckte Vertragsprojekt vom 4. Pluviose übergegangen ist. Deshalb sei nur erwähnt:

p. 412. Le Directoire approuve le refus que vous avez fait de consentir à un armistice partiel . . . Si l'Autriche désire sincèrement la paix, le réglement des bases sur lesquelles elle doit s'asseoir, et la signature des préliminaires ne présenteront ni

Digitized by Google

sur ses dispositions particulières pour une paix séparée avec l'Autriche et les pouvoirs séparés qu'il peut avoir pour cet objet. Mais, pour peu qu'il reconnaisse que Gherardini est vendu aux Anglais et n'a nul pouvoir ni disposition de traiter séparément de la paix avec l'Autriche, il s'en tiendra avec lui aux termes d'une négociation générale, mais en même temps, il pourra entamer une négociation secrète, directement avec le baron de Thugut, à qui il pourra écrire positivement que s'il veut traiter séparément pour l'Autriche, il a des pouvoirs tels que le tout pourrait se consommer dans une heure de temps; qu'il n'a qu'à lui faire part de ses dispositions qu'il lui fera, de son côté, passer un ultimatum si avantageux que l'Autriche ne pourra le refuser, à moins qu'elle ne veuille absolument pas faire de paix. Il pourrait ajouter que le tout pourrait se traiter sur le pied de préliminaire de traité de paix, pour l'exécution duquel il ne faut pas de ratification du corps législatif; qu'il ne faudrait que la ratification de l'Empereur et celle du Directoire exécutif et qu'ainsi on n'aurait aucune connaissance de cette négociation qu'au moment où elle serait consommée.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute, gezeichnet von allen fünf Direktoren.*

### 78. Das Direktorium an Clarke.

Supplementinstruktion.

Paris, le 28 nivose V.
(17. Januar 1797).

[Clarke soll Thugut mit Enthüllungen drohen und namhafte Geldanerbietungen machen. Natürlich geheim und vorsichtig.]

Les négociations publiques ne sont pas toujours celles qui conduisent au résultat le plus prompt et le plus heureux. Souvent on arrive plus sûrement par des issues cachées aux regards inquiets du public . . .

---

plus de longueurs ni plus de difficultés que n'en eût entraîné la conclusion de l'armistice (Schon eine vorläufige Instruktion vom 18. Nivose, Corr. inéd. II, 410, hatte den Waffenstillstand so ziemlich preisgegeben.)

p. 419. Vous connaissez l'objet de l'ambition héréditaire de la maison d'Autriche, la Bavière: le Directoire ne doute pas qu'elle ne la demande pour augmentation d'indemnités. Vous pourriez laisser entrevoir que le Directoire ne s'opposera pas à cette réunion, moyennant des arrangements convenables en faveur de la République et de ses alliés; mais vous n'en ferez rien entrer dans les préliminaires, sauf à reprendre cet objet lors de la conclusion du traité définitif.

Endlich der sehr wichtige Schluß (von Barras nachträglich eingefügt):

p. 420. Le Directoire vous charge de communiquer ces instructions au général Bonaparte, de vous concerter entièrement avec lui sur la négociation, et de ne rien proposer ni faire aucune démarche sans qu'il les ait trouvées conformes aux intérêts de la République et à la sûreté de son armée.

Vgl. zur Vorgeschichte der Instruktion Barras, Mémoires II, 275 ff.

Digitized by Google

Vous savez que le baron de Thugut . . . dispose en maître de tout ce qui concerne les relations extérieures . . .

Deux motifs peuvent agir sur lui: la crainte et l'avidité.

Vous avez dans vos mains l'extrait d'une correspondance officielle qui prouve évidemment qu'il s'était laissé séduire par l'ancien gouvernement de France à qui il vendait et les secrets et les intérêts de la maison d'Autriche . . . Vous êtes autorisé à saisir les moyens les plus sûrs pour lui faire parvenir cet extrait, en prenant au nom du Directoire l'engagement formel d'ensevelir dans le plus profond secret et l'extrait et les pièces, si par ses bons offices une heureuse paix est rétablie entre la République française et la maison d'Autriche.

Comme ces pièces prouvent que le baron de Thugut est avide d'accumuler des richesses, le Directoire pense qu'il serait possible de le gagner par cet appât. Indépendamment de ce qu'il possédait sur la dette publique de France qui lui serait rendu, vous pouvez offrir jusqu'à un million pour aplanir toute difficulté. Mais cette proposition ne peut se faire que verbalement et de manière qu'il n'en reste aucune trace dont on puisse abuser; vous pourriez envoyer à cet effet un agent dont vous seriez parfaitement sûr . . .

gez. Carnot, Letourneur, Revellière-Lépeaux, P. Barras.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Entwurf von der Hand Delacroix'.*

### *79. Articles préliminaires de paix entre la République française et S. M. J.

Paris, le 4 pluviose V.
(23. Januar 1797).

[Vertragsentwurf zur Instruktion für Clarke.]

Article 1.

La paix, l'amitié et la bonne intelligence seront rétablis entre la République française et S. M. l'Empereur Roi de Hongrie et de Bohême. Toutes les hostilités cesseront de part et d'autre, aussitôt l'échange des ratifications données par le Directoire exécutif et S. M. I.; et dès à présent, les généraux des armées respectives sont autorisés à conclure une armistice provisoire.

Article 2.

S. M. I., Roi de Hongrie et de Bohême, pour elle, ses successeurs et ayant cause, cède et abandonne à la République française les Pays-Bas autrichiens, le Luxembourg, et généralement tout ce qui appartenait à la maison d'Autriche sur la rive gauche du Rhin, pour les posséder et en jouir à perpétuité, en toute propriété et souveraineté, avec tous les biens territoriaux et droits qui en dépendent.



Digitized by Google

Article 3.

S. M. J. ne s'opposera point:

1° à ce que la République Française soit confirmée dans la jouissance perpétuelle pleine et entière en toute souveraineté et propriété de tous les pays dépendants dudit Empire, réunis au territoire de la République, cédés par les traités précédemment consentis, ainsi que par le présent,

2° à ce que ladite cession et abandon s'étende au Bailliage de Guermersheim, à toutes les portions de territoire, et à tous les fiefs dépendants de l'Empire germanique, ou possédés par les Princes ou autres Etats dudit Empire qui se trouvent enveloppés de plusieurs côtés, ou totalement enclavés, soit dans les anciennes frontières de France, soit dans les départements nouvellement réunis, soit dans les cessions qui ont été faites à la République par des traités.

N^a. cet article pourra demeurer secret.

Article 4.

La République française continuera à occuper sur le pied actuel les territoires et forteresses appartenant aux Princes, Etats et seigneurs de l'Empire germanique, que ses armées occupent, et ce jusqu'à la conclusion de la paix avec ledit Empire.

Article 5.

Elle continuera également à occuper les Etats de S. M. l'Empereur et Roi, situés en Italie jusqu'à . . .[1])

N^a. il faut stipuler ici le temps et le mode de l'évacuation des Etats de S. M. I. seulement.

Article 6.

Aussitôt la ratification des présents Préliminaires, les parties contractantes donneront mainlevée de tout séquestre qui a pu être mis par chacune d'elles sur les biens, droits et revenus appartenant aux citoyens et sujets de l'autre puissance, ainsi qu'aux établissements publics, situés dans les Etats respectifs. La République française s'oblige à payer tout ce qu'elle peut devoir pour fonds à elle prêtés par les sujets de la maison d'Autriche, résidant dans les pays de sa domination, ou par les établissements publics qui y sont situés, ainsi qu'à servir ou rembourser toutes rentes constituées à leur profit sur le trésor national; et, réciproquement, la maison d'Autriche acquittera la même obligation envers la République française, les établissements publics situés, et les citoyens domiciliés dans les départements qui la composent, et dans les territoires nouvellement réunis. Les parties contractantes emploieront leur autorité,

[1]) Nach den Instruktionen vom 29. Nivose, Corr. inéd. II, 416 f sollte Zeit und Modus der Räumung der Bestimmung Bonapartes überlassen bleiben.

Digitized by Google

et ouvriront toute voie de droit pour que la même obligation soit remplie par les établissements, citoyens et sujets respectifs.

Article 7.

Aucun habitant des parties de l'Allemagne et de l'Italie qui ont été ou sont encore occupées par les troupes de la République ne pourra être poursuivi ou recherché, ni dans sa personne ni dans ses propriétés, à raison de ses opinions ou actions civiles, politiques, militaires et commerciales pendant la présente guerre.

Article 8.

En exécution du traité conclu à la Haye, le 27 floréal an III, la paix rétablie par les présents Préliminaires est déclarée commune à la République batave.

Article 9.

S. M. I. s'engage à user de toute son autorité pour qu'il soit accordé dans l'Empire germanique sur la rive droite du Rhin des dédommagements convenables au ci-devant Stathouder.

Article 10.

La République française déclare qu'elle ne s'opposera pas aux arrangements que S. M. l'Empereur et Roi pourrait prendre avec ses Coétats de l'Empire germanique, pour se procurer quelques indemnités sur la rive droite du Rhin[1]).

Article 11.

Réciproquement, S. M. l'Empereur et Roi s'engage à favoriser autant qu'il lui sera possible, pour l'obtention d'indemnités convenables, les différentes maisons de l'Empire germanique qui se trouveront essuyer quelque perte par suite de l'article 4 des présents Préliminaires, des traités déjà conclus et de celui à conclure entre la République et l'Empire germanique.

N^a. Les trois articles précédents pourront demeurer secrets. L'article 11 pourra être omis à moins que l'on n'en fasse dépendre la signature des Préliminaires.

Articles 12.

La République française consent à accepter la médiation de S. M. I. pour la paix à intervenir entre la République et S. M. Britannique.

N^a. Cet article sera supprimé, à moins qu'on n'exige son insertion.

Article 13.

Les présents articles préliminaires seront ratifiés, et les ratifications échangées dans . . . à compter de ce jour.

[1]) Nach den Instruktionen vom 29. Nivose, Corr. inéd. II, 415 war Clarke angewiesen, eine Erörterung über dies Thema möglichst zu vermeiden, eine Erklärung wie oben nur gegen eine Verpflichtung Österreichs wie Art. 11 und im äußersten Notfall abzugeben; auch womöglich nur mündlich.



Digitized by Google

Approuvé pour servir de supplément d'instructions au général Clarke sauf les modifications dans la rédaction que les négociations pourraient rendre nécessaires.

À Paris, le 4 pluviose an V.

Signé Reubell, L. M. Revellière-Lépeaux, P. Barras, Le Tourneur.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. pol., Autriche 366. Abschrift. Correspondance de Napoléon Nr. 1415*[1]).

## 80. Nerciat an Guiraudet.

Lintz, le 24 janvier 1797.

[Befehl, Österreich und das Reich zu verlassen. Revers. Der Kaiser werde nur auf neutralem Boden und über einen allgemeinen Frieden verhandeln. Auch sich nichts aneignen, was ihm nicht gehöre.]

Enfin, mon cher associé, je viens de recevoir une décision de la part du cabinet de Vienne[2]). Une personne infiniment polie arrivée ad hoc m'a signifié de la part de S. M. l'Empereur l'ordre de quitter ses Etats et même l'Empire et a exigé de moi la pièce dont je vous fais ici copie (wonach er im Fall des Zuwiderhandelns unterworfen sein sollte der rigueur que les circonstances pourraient provoquer). Il faut que je parte de Lintz, on veut que ce soit dès ce soir . . . Man hat mir gesagt que c'était uniquement en faveur de mes intentions que S. M. J. ne me traitait point comme espion, puisque je m'étais introduit furtivement dans ses Etats, éludant ses ordonnances au sujet des étrangers: „Le gouvernement autrichien a été de tout temps décidé à n'entrer en pourparlers de paix que dans un lieu neutre et pour une paix générale. S. M. ne prétend donc admettre dans ses Etats et surtout dans sa capitale aucun négociateur comme elle n'en envoyera point pour l'objet d'une paix particulière en France. Für die andere Unterhandlung könne auch der jetzt Ausgewiesene später wol in Frage kommen. Als neutrale Stätten neben der Schweiz auch Dänemark genannt. Mon interlocuteur a répété plusieurs fois que S. M. n'était point éloignée elle-même de se prêter à la cessation de ce fléau, mais qu'elle voulait une paix juste et honorable . . . mais que le gouvernement autrichien fidèle aux lois de la probité ne disposait point ni ne s'accommodait point de

---

[1]) Eine Anmerkung zu diesem Abdruck besagt offenbar irrig, das Aktenstück sei von Bonaparte im Einvernehmen mit Clarke redigiert und von Barras 4. Pluviose gebilligt worden. Mir lag es nur in der Abschrift Tessiers vor, die auf die Autorschaft keine Schlüsse zuläßt.

[2]) Nerciat war nach der Abreise von Wien in Linz verhaftet worden. Thugut an Colloredo 9. Januar (Vertrauliche Briefe II, 5): La police a fait une confusion désagréable avec Poterat second qui se trouve arrêté à Linz.

Digitized by Google

ce qui ne lui appartenait pas . . . il a souvent répété que l'Angleterre n'avait aucune influence sur le cabinet de Vienne[1]).

*Archives Nationales, AF II, 63. Abschrift.*

## 81. Das Direktorium an Clarke.

Supplementinstruktion[2]).

Paris, le 6 pluviose V.
(25. Januar 1797).

[Soll auf der Unabhängigkeit der österreichischen Besitzungen in Italien bestehen, aber nur soweit es ohne Gefahr des Bruchs oder Verzugs geschehen kann, worüber Bonaparte zu konsultieren.]

Dans la situation où l'on se trouve en Italie vous devez dans les négociations insister sur l'indépendance des Etats qui étaient soumis à la domination d'Autriche, en faisant la déclaration que vous ne voulez rien y garder, au delà de ce que des traités précédents et les lois nous accordent, et que la République non seulement consent, mais ajoutera toute son influence pour faire obtenir un dédommagement à la maison d'Autriche en Allemagne sur la rive droite du Rhin.

Cependant si cette insistance pouvait amener la rupture ou un retard dans les négociations ou compromettre le salut de l'armée et par suite celui de la République, il est évident qu'il faudrait s'en départir.

C'est sur quoi vous serez dans le cas de consulter le général Bonaparte avec lequel vous avez été chargé de vous concerter et sans l'aveu duquel vous ne ferez et n'accorderez aucune proposition.

gez. Barras.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute.*

---

[1]) Aus Österreich glücklich heraus, ließ N. diesem ostensiblen Brief einen zweiten d. d. Ratisbonne, le 28 janvier folgen. Danach überraschte ihn die Ausweisung, weil der Stadtkommandant ihn kurz zuvor sehr gut behandelt und versichert hatte, seine Sache nehme in Wien den besten Fortgang. Auch sagte er ihm nachher beim Abschied, indem er ihm 30 Dukaten Reisegeld aufdrängte qu'assurément il a eu du changement là-bas. — Ainsi la clique avait forcé la main du ministre, et j'étais la victime d'une intrigue. Thugut seinerseits schrieb Colloredo 28. Januar, um ihm von der Unterzeichnung des Reverses durch den Emissär Mitteilung zu machen: Il s'est trouvé trop heureux de ne pas avoir été traité avec plus de rigueur.

[2]) Geschrieben auf Grund der Siegesnachricht von Rivoli. Vgl. Barras, Mémoires II, 290.

Digitized by Google

## 82. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.[1])

Wien, 25. Jänner 1797.
(praes. 31. Jänner.)

[Überträgt ihm das Kommando der italienischen Armee.]

. . . Nachdem Du jetzt meinen Waffen am Rhein ihren alten Ruhm wiedergegeben hast, so bringt mich mein unbegrenztes Vertrauen auf Dich und der Drang der Umstände dahin, Dir die Herstellung meiner betrübten Lage in Italien ebenfalls aufzutragen.

Schilderung der letzten unglücklichen Ereignisse in Italien. Die Hauptsache in diesem Augenblick besteht nun meines Erachtens darinn, dem Feind ohne Verzug sein weiteres Vordringen für jetzt zu verhindern und zugleich sich mit den Mitteln zu beschäftigen um mit neuen Kräften in Italien zu erscheinen und die Schandflecken des vergangenen Feldzuges zu tilgen . . .

Nachdem vermöge der jetzigen Laage der Sachen es möglich wäre daß die Franzosen den Augenblick der in unserer Armee herrschenden Zaghaftigkeit und Unordnungen benutzen wollten, um oder durch Tyrol oder durch Kärnthen in das Herz der Monarchie vorzudringen, so überlasse ich Deinem Gutbefinden soviele Truppen vom Rhein dorthin zu ziehen als Du glaubst es thun zu können ohne diese Armee zu sehr zu schwächen.

Endlich wünsche ich sehnlichst wenn Du die Rheinarmee verlassen kannst ohne einer Besorgniß daß daselbst was geschehe und nach eingerichteten Winterquartieren, daß Du selbst eine Reise zu der Italiänischen Armee machen mögest . . . Ich bitte Dich aber nun zu bedenken, daß das wohl des Staates erfordert sobald als möglich in Italien vor allem die Oberhand zu gewinnen . . .

Ich habe Dich nun in den Fall gesetzet mir und der Monarchie den wichtigsten Dienst zu leisten, den Du je in Deinem Leben Gelegenheit haben wirst.

P. S. . . . Wenn Du alles nöthige auch in Italien gethan, so komme auf einige Zeit zu mir, um dann, wie ich Dir in dem Brief geschrieben, das fernere mit Dir auszumachen[2]).

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

---

[1]) Nach französischer Vorlage Thuguts in den Kriegsakten 454 II.
[2]) Das P. S. findet sich nicht in der Anweisung Thuguts.

Digitized by Google

### 83. Thugut an Gherardini.

Vienne, le 27 janvier 1797.

[Die letzten Niederlagen ändern nichts an den Instruktionen vom 27. Dezember.]

(en chiffres) . . . les derniers revers que nous venons d'essuyer en Italie, n'apportent aucun changement aux instructions que je vous ai adressées . . . relativement à Clarke: la règle invariable que S. M. s'est prescrite pour sa conduite, c'est de montrer aux Français en toute occasion un penchant loyal et les dispositions les plus favorables à . . . une paix juste et honorable, mais sans leur fournir jamais motif d'espérer que les événements puissent ébranler sa constance . . . l'intention de S. M. est en conséquence que si votre entrevue avec Clarke a encore effectivement lieu, vous vous conformiez aux principes indiqués dans ma dépêche du 27 décembre, et qu'au cas que Clarke tardât ou refusât même de répondre à l'invitation que vous lui avez faite, vous vous teniez tranquille, . . . attendu qu'il suffit à S. M. . . . de n'avoir nullement repoussé les ouvertures qu'on a affecté de vouloir lui faire, quelque peu de confiance que paraissent mériter les sentiments du gouvernement français et de s'être enfin mis à couvert de tout reproche sur les suites quelconques que la prolongation de la guerre peut encore entraîner.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 27. Abschrift.*

### 84. Jacob an Gherardini.

Turin, 6 février 1797.

[Clarke fragt an, ob Gherardini ihm nichts mitzuteilen habe.]

Le général Clarke me charge par une lettre que je reçois dans le moment de demander à M. le marquis de Gherardini s'il n'a aucun paquet à lui faire passer.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Abschrift.*

### 84ª. Gherardini an Jacob.

Turin, le 6 février 1797.

[Verneint.]

Jusqu'a présent je n'ai aucun papier ni paquet à faire passer à M. le général Clarke. Je vous prie de l'assurer que je ne tarderai pas à lui remettre ce qui pourra me parvenir.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Abschrift.*

Digitized by Google

### 85. Das Direktorium an Clarke[1]).

Paris, le 23 pluviose V.
(11. Februar 1797.)

[Soll Unabhängigkeit der cispadanischen Republik erwirken, eventuell gegen Entschädigung des Herzogs von Modena in Deutschland oder mit päpstlichem Gebiet. Auch Mailand und Mantua wird man jetzt ohne Gefahr fordern können.]

. . . sort futur de la nouvelle République cispadane[2]). Vous savez que l'Empereur et l'Empire n'ont aucun droit sur Bologne et Ferrare; ainsi cet objet est étranger à l'Empereur. Quant à Modène, Reggio et Massa-Carrara ces souverainetés étaient bien censées être des fiefs impériaux : . . au reste ce ne sera pas cette suzeraineté qui vous présentera un obstacle sérieux, mais bien la propriété de ces territoires qui doit échoir par succession à l'Archiduc Ferdinand.

Le Directoire vous charge d'insister sur l'indépendance de ces territoires, sauf à consentir et même à promettre toute l'influence de la République pour qu'il soit accordé un dédommagement convenable au Duc de Modène reversible à l'Archiduc Ferdinand en Allemagne sur la rive droite du Rhin ou même en Italie, par la cession de quelque portion des Etats du Pape.

Quant au Milanais et au Mantouan, le Directoire se réfère au supplément d'instruction qu'il vous a adressé le 6 pluviose, et il espère que l'insistance qu'il vous a chargé de faire pour l'indépendance des Etats de l'Empereur en Italie n'amenera pas, dans l'état actuel des choses, la rupture ni même le retard des négociations.

gez. Reubell.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 86. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[3]).

Wien, den 11. Hornung 1797.

[Komplimente für den Erzherzog. Schlechter Zustand der italienischen Armee. Militärische Anordnungen. Alle Kraft auf Italien zu konzentrieren. Erzherzog Josef und Mack. Notwendigkeit strengen Geheimnisses. Deutsche Soldtruppen.]

Mit ausnehmendem Vergnügen beantworte ich Deinen letzten Brief, um Dir von ganzem Herzen über die glänzende Art Glück zu wünschen, mit welcher

[1]) Geschrieben auf die Nachricht vom Fall Mantuas.

[2]) Clarke hatte sich in einem Brief vom 12. Pluviose bei Delacroix beklagt, daß sich die Instruktionen vom 28./29. Nivose nicht über das Schicksal der Cispadana äußerten. Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.

[3]) Nach französischer Vorlage Thuguts vom gleichen Datum in den Kriegsakten 454 II.

Digitized by Google

Du den Feldzug am Rhein geendet hast und nun durch die Einnahme des tête-de-pont von Hüningen vollendet hast. Über alles dieses hat mich aber innigst gerührt und verbunden der Eifer und die Schnelligkeit mit welchen Du Dich zugleich um die Italiänischen Sachen angenommen hast. Du kannst nicht glauben, wie mich Dein Brief gerühret, und wie sehr ich diesen neuen Beweis Deiner Liebe für mich erkenne. Mich hat es sehr gefreuet Dich durch eine gestern vom Gr. Lehrbach erhaltene Estafette glücklich in Tyrol angekommen zu wissen, wo man Dich mit größter Freude empfangen. Du wirst gewiß über die fatale Lage Dich gewundert haben, in welcher Du die Sachen in Italien wirst gefunden haben, und Du kannst überzeugt seyn, daß ich gar wohl alle Schwierigkeiten einsehe, die Du wirst besiegen müssen, um alles herzustellen; allein auch hierinn vertraue ich auf Deinen Eifer, Einsichten und Tapferkeit, wie auch auf den Eindruck, den Deine Gegenwart auf die noch bey dieser Armee vorfindigen treuen Diener des Staates machen wird, und auf den Segen Gottes, der immer bis jetzt Deine Unternehmungen begleitet hat. Die Unglücke, welche nacheinander in Italien gefolget, sind niemals in der Geschichte gesehen worden und müssen folglich aus ganz besonderen Ursachen entstanden seyn. In Italien herschet der Verdacht, als ob Buonaparte durch Bestechungsmittel dahin gelanget; zugleich ist nur eine Stimme über die abscheulichsten Beyspiele von Zaghaftigkeit, indisciplin und bösen Willens eines Theils der Offiziere. Du wirst gesehen haben, daß Alvinczy in seinen Berichten ausdrücklich sagt, daß sogar Generale auf seine Befehle nicht achten. Um allen diesen bösen und verunährenden (?) Folgen auf einmal ein Ende zu machen, gieb (sic) ich Dir Vollmacht zu Anwendung aller scharfen und in dem Reglement vorgeschriebenen Strafen. So sehr deren Anwendung Deinem guten Herzen weh thuen muß, so sehr muß ich Dich bitten, die größte Schärfe zu gebrauchen, indem das Heil des Staates davon abhängt. Auch überlasse ich Dir die Belohnung der sich auszeichnenden rechtschaffenen Leute, sowie Du auch bis jetzt wirst gesehen haben, daß ich Deinen Anempfehlungen immer zu entsprechen gesucht habe . . .

Die Absendung der 12 Bataillons von dem Rhein zur Italiänischen Armee sowie der Offiziers billige ich vollkommen und kann nicht genug die Schnelligkeit aller Deiner Veranstaltungen sowie das dabey behaltene Geheimniß beloben. Dir sind die Umstände beyder Armeen am besten bekannt, also weißt Du auch den Bedarf einer jeden an Truppen, ohne dass man sie zu viel entblößet.

Der Hofkriegsrath hat bereits den Befehl erhalten Dir alles den Marsch der neuen zu den Armeen beorderten Truppen Betreffende mitzutheilen; ich habe ihm nur noch jenes abgeändert was Du mir letzthin geschrieben. Diese Truppen sind so wie alle anderen zu Deiner disposition, Du wirst also das weitere befehlen: zumalen ich alle Innerösterreicher General-Kommando angewiesen, ohne Deinem Vorwissen nichts vorzukehren.

Wegen weiterer Unternehmungen kann ich Dir gar nichts sagen, indem Du sie erst nach dem Stand, in welchem Du die Sachen finden wirst, wirst bestimmen können, indem Du Zeit brauchen wirst, Deine und die feindliche

Digitized by Google

Armee kennen zu lernen; über deren Stärke und wirkliche Lage ich bis jetzt nie eine genaue Auskunft habe erhalten können.

Der Verlust von Mantua ist einer der fatalesten Zufälle für die Monarchie; wenn diesen abzuwenden kein Mittel, wie ich es befürchte, nicht vorhanden ist, so müssen wir von nun an nach den Mitteln trachten, diesem Unglücke in so weit zu steuern, daß wir uns wieder in Stand setzen, die Oberhand in Italien zu gewinnen.

Diese Betrachtung, da Du mein unbegränztes Vertrauen besitzest, führet mich dahin, Dir meine Lage in Absicht der Zukunft ganz zu eröffnen.

Italien wird von nun an der Punkt, auf welchen wir alle unsere Kräfte anwenden müssen; jede glückliche Unternehmung am Rhein würde für die Monarchie nur einen sehr geringen Vortheil haben. Das Heil meiner Monarchie, die Möglichkeit eines ehrbaren und für die Macht und Ansehen derselben nicht herabwürdigenden Friedens hänget von unseren Fortschritten in Italien ab. Aus diesem folget, wie wichtig es ist, daß die Franzosen ihre Herrschaft daselbst nicht befestigen, die verschiedenen Fürsten und Stände desselben nicht aufreiben und die Reichthümer dieser Länder an sich ziehen, ohne welchen unsere Feinde aus Geldmangel, wie Du weißt, bald aufliegen müssen[1]),

Nach diesen allen meinen Betrachtungen zeiget sich, wie Du mir es einst schon selbst geschrieben, daß dieser Feldzug am Rhein nur defensive seyn kann und wir daselbst nur die Truppen verwenden müssen, um den Feind zu verhindern in das Herz von Deutschland einzudringen.

Hingegen in Italien müssen wir alle uns noch übrigen Kräfte zusammennehmen und mit aller möglichen energie agiren. Diese sind die aus unserer Lage folgenden Betrachtungen; nur um dieses zu bewerkstelligen, wünsche ich, daß Du die Leitung beyder Armeen auf Dich nehmen mögest, damit ohne aller Kreutzung nur zu einem, und zwar zu dem allgemeinen Besten gearbeitet werde, es wird also von Dir abhängen, alles darnach einzuleiten. Bey diesen Umständen ist nur mein Wunsch und erfordert es die Natur der Sache, daß Du meistens bey der Italiänischen Armee wirst seyn müssen, weil ohne Dir nichts geht.

Nun wäre die Rhein-Armee dem FZM. Latour allein überlassen; ich denke also meinen Bruder Joseph mit dem General Mack dahin abzuschicken, jedoch so, daß sie in allem, wo es nicht augenblickliche Entschließung erfordert, von Dir abhängen und Deine Befehle empfangen, wovon sie mir zu meiner Wissenschaft nur die Abschriften schicken werden.

[1]) Dieser Absatz gedruckt bei Angeli I, 2, 129. Im Einklang damit heißt es in einer Instruktion für Starhemberg 8. Februar: L'Italie est dans ce moment évidemment la seule ressource des Français, leur unique soutien dans l'incroyable délabrement de leurs finances, et dans l'avilissement où est tombé le Directoire; il est impossible que cette vérité soit méconnue en Angleterre. Deshalb soll man von dort aus nach allen Kräften mitwirken, die Flotte im Mittelmeer lassen und eine Flottille zur Disposition der Österreicher in die Adria schicken, die u. a. zum Transport von Hilfstruppen für den Papst dienen könnte. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Digitized by Google

Mack ist hier und weiß nicht warum; ich habe ihn seine Ideen über einen defensiven Plan de campagne am Rhein aufsetzen lassen und schicke ihn Dir hiemit.

Approbirst Du ihn sowie die ganze idee, worüber ich Dich bitte mir bald zu antworten, so werde ich dann den Mack zum Latour schicken, Joseph aber hier behalten, bis Du selbst hieher kommst.

Nun aber muß ich Dich nur noch um einen Rath fragen. Nämlich Du kennst Mack so wie ich, in militärischen Dingen kann ich ihm meinen Bruder anvertrauen, in anderen aber nicht; ich wünschte also, daß Du mir einen rechtschaffenen, von aller intrigue entfernten Mann oder General vorschlügest, den ich meinem Bruder beygeben könnte, um ihm in allem bey der Hand zu seyn, der jedoch in jenem, was das militare anbelanget, den Mack nicht hindern würde.

Da Du nun die ganze Lage siehst, so wünsche ich, daß Du Deinerseits vorzüglich auf Italien studierest, alle möglichen Kenntnisse einsammelst und Dir dann einen operationsplan für die Zukunft entwerfen mögest.

Die Hauptsache bey allem diesem aber ist das strengste Geheimniß, damit der Feind nicht wisse, wohin wir eigentlich künftigen Feldzug unsere Kräfte verwenden wollen. Diese Vorsicht ist nicht allein nothwendig, um den Feind zu verhindern, von nun an seine Gegenmaßregeln zu treffen, sondern auch um Engelland zu täuschen, welches gewiß sehr ungern sehen wird, wenn wir unsere meisten Kräfte in Italien verwenden. Ich empfehle also ein enges Stillschweigen und auch, alle Deine persönliche Veranstaltungen so zu treffen, daß niemand nicht daraus klug werden kann. So werde ich, wenn ich Deine Antwort erhalte, den Mack unter einem Vorwand zur Armee schicken und von meinem Bruder Joseph und von Deinem Oberkommando aller Armeen nichts als bis auf den Tag sagen, wo ihr beyde von Wienn abgehen werdet.

In Ansehung Deiner Idee, die Pfälzischen Truppen für uns zu verwenden, ist die Sache unthunlich, denn 1. müßten wir sie erst rançonniren, welches uns nicht conveniret, und 2. würde bey dem üblen Willen der Pfälzer die Sache in die Länge ziehen. Indessen, jene der Schwaben, ist gut und ich bitte sie zu betreiben . . .

Merfeld ist mit den Flecken kranker in Lintz geblieben; sobald er gesund seyn wird, werde ich ihn Dir schicken.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

Digitized by Google

## 87. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[1]).

Wien, den 14. Hornung 1797.
praes. Wien[2]), Rittmeister Degenfeld, 24. Febr.

[Der Fall von Mantua und die italienischen Staaten. Viele Kräfte in Italien zu versammeln. Der Papst.]

Die Einnahme von Mantua bemüßiget mich, den heute gegenwärtigen Kourier zu expediren, indem diese Ereigniß ihres Einflusses und der Folgen wegen reiflich bedacht zu werden verdienet. In Ansehung des Unterschiedes, welchen es auf die militärischen Operationen machet, überlasse ich mich ganz Deinem Gutbefund und halte mir nur bevor, Dir hier die politischen Betrachtungen vorzulegen, welche daraus entstehen und zum Theil Dich ferners auch in militärischen Angelegenheiten leiten müssen.

Es ist leicht vorzusehen, wie sehr sich die Franzosen befleißen werden, die Einnahme Mantuas als jene Ereigniß vorzustellen, welche ihnen einen festen Fuß in Italien, oder wenigstens ein entscheidendes Übergewicht daselbst verschaffet.

Sollte es ihnen gelingen, diese Meinung bey jenen Fürsten oder Ständen Italiens durchzusetzen, deren Betragen bis jetzt noch unentschlossen und wankend gewesen, so werden sich selbe nicht allein an sie anschließen, sondern die Franzosen werden sich auch aller ressourcen ihrer Länder bedienen, um dadurch ihre Kräfte zu vermehren.

Der Turiner Hof selbst in der Hoffnung, bey einem Frieden einige Vortheile oder Vergrößerung im Mayländischen zu erhalten, ist im Stande, sich mit Frankreich öffentlich zu verbinden, welche Sprache mir schon öfters von selbem zu vernehmen gekommen, und bis jetzt noch immer von Mantuas Schicksal abzuhängen schien.

Sollte Genua ebenfalls sich mit den Feinden zu verbinden gezwungen werden, so werden letztere von den Genueser Geldern Herren werden und dessen sehr viel finden, welches ihnen der Geitz bis jezt verstecken gemacht.

Es wäre auch nicht unmöglich, daß sogar Spanien, wenn es keine Gefahr mehr zu laufen zu befürchten hätte, sich entschlöße Truppen nach Italien zu schicken und einen thätigen Antheil an diesem Krieg zu nehmen, um sich zu versichern, daß sie, dem Versprechen der Franzosen gemäß, dem Herzog von Parma Vergrößerung verschaffen können.

---

[1]) Nach französischer Vorlage Thuguts in den Kriegsakten 454 II.

[2]) Der Kaiser hatte dem Erzherzog im Widerspruch mit seinen früheren Äußerungen 19. Februar auf Thuguts Drängen Befehl geschickt, den Kriegsschauplatz nicht zu verlassen; der Brief traf Karl aber 21. bereits in Schottwien, so daß er die Reise fortsetzte und noch selbigen Tags in Wien anlangte. Angeli 1, 2, 135 f.

Digitized by Google

Ebenso kann die Republik Venedig, erschröcket durch die Drohungen der Franzosen oder durch die Hoffnung von selben getäuschet, Triest ruiniret zu sehen, oder an dem uns geraubten zu theilen, sich dahin reißen oder zwingen lassen, mit ihnen zu halten.

Alle diese wichtigen Betrachtungen scheinen zu erfordern, daß, ohne vor der Zeit uns merken zu lassen, daß wir viele Kräfte in Italien versamlen wollen, wir dennoch zu erkennen geben, daß ohngeachtet des Verlusts von Mantua wir keineswegs gesinnt seyen, Italien den Franzosen zu überlassen; ja sogar, daß wir entschieden sind, ihnen die Oberhand daselbst streitig zu machen, so daß es den verschiedenen Ständen Italiens zwischen Furcht und Hoffnung immer bedenklich bleibet, sich an den Feind anzuschließen.

Dieserwegen ist zu wünschen, daß wir bald im Stande wären uns nicht bloß wenigstens dem Anschein nach auf die defensive zu beschränken; daß wir uns im Venezianischen festsetzen und so viel möglich davon besetzen, um dadurch die Republique für uns zu erhalten.

Die traurige Lage des Pabstes, welchen die Franzosen ganz zerstören zu wollen drohen, fordert die möglichste Thätigkeit. Es ist zwar wahr, daß der Pabst dadurch, daß er sich anfangs untauglichen und verrätherischen Rathgebern überließ und nach dem Fehler auf Fehler häufte, sich diese Lage selbst zugezogen und dadurch nicht so zu bedauern ist; allein man muß betrachten, daß, wenn Buonaparte ruhig die Eroberung der Päbstlichen Länder vollbringen sollte, er sich sehr an Geld und anderen Mitteln verstärken und den abscheulichen Geist von revolution in diese Völker bringen würde, der leider schon im Mayländischen, Modena, Ferrara und Bologna Wurzel zu fassen anfanget.

Wie wir nun diesem Übel abhelfen können, ist ein Gegenstand, den ich Deiner reiflichen Überlegung überlasse.

Der Pabst und FML. Colli begehren beständig ein paar Bataillons und Escadrons Husaren von mir, um ihre Truppen hiernach zu modeln. Ob dieses möglich seye, überlasse ich Dir, obschon ich daran zweifle, daß Du was immer für Truppen entbehren kannst, zumalen da deren Absendung nicht viel nützen kann. Meines Erachtens scheint mir das beste Mittel, dem Pabst zu helfen, jenes zu seyn, daß, wenn Buonaparte mit einem großen Theil seiner Armee sich im Päbstlichen vertiefen sollte, wir durch Bewegungen gegen den Po oder Ferrara ihm seinen Rücken bedroheten und ihn hiedurch zwängen, seine Kräfte zu theilen und dem Pabst mehr Zeit zu lassen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen.

Dieses alles zu bedenken bitte ich Dich, sowie mich so bald möglich von den Maasregeln zu unterrichten, die Du zu ergreifen gedenkest, damit ich den Pabst zur Standhaftigkeit aneifern kann.

. . . . . .

Ich erwarte mit Ungeduld neuere Nachrichten von Dir . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

Digitized by Google

## 88. Gallo [an Castelcicala][1]).

[Vienna,] 18 febbraio 1797.

[Fortsetzung des Krieges kann nur Gefahren bringen. Deshalb wirkt er für den Frieden und Annahme der Vermittlung Neapels. Hoffnungen des österreichischen Ministeriums.]

. . . Ho dunque concluso, che la continuazione della guerra dopo la caduta di Mantova e l'invasione in Romagna non presta a questa potenza altra prospettiva che quella di poterne ritrarre dei danni, senza molta probabilità di migliorar la sua posizione politica, e maggiormente riflettendo anche alla grandissima difficoltà di lusingarsi, che l'arciduca possa fare in Italia una campagna brillante . . . Quindi si può far la guerra in questo modo ancora per dieci anni, senza che l'imperadore ci possa guadagnar nulla, ma con la gran possibilità di perderci tutto; e quanto più i Francesi ci acquisteranno, tanto più sarà lontana la pace, e maggiore la superiorità relativa in cui resteranno nella bilancia futura di Europa.

Queste cose ho esposto assai pateticamente in qualche conferenze confidenziali col ministro; le quali sebbene non siano nè tutte nè intieramente esatte, nè esenti da risposte politiche molto profonde, giova però a me di ripeterle per quell'effetto che al re n. s. conviene e deve desiderarsi, cioè perchè finisca questo tormento vicino ai suoi stati e in generale questa convulsione politica in tutta l'Europa. Estendendo adunque ripetutamente questi raziocinii e nella vista sopratutto di travagliare ad ottenere che questa corte ripristinando l'antica ed intiera sua confidenza, possa portarsi a desiderare che S. M. interponga con qualche mezzo ed occasione la sua influenza per trattare di un accommodamento e per far cessare questo flagello; io non lascio, nè lascero mai di profittare d'ogni buon momento per mettere in vista a questo ministro le osservazioni sudette. Non posso dire di aver finora persuaso con le medesime; sebbene però posso lusingarmi che non sono state nè mal ricevute, nè aspramente rigettate, come altra volta. Ma qui si spera ancora che il papa possa resistere, possa fare una diversione e possa eccitare l'entusiasmo cattolico, e si spera inoltre che alle nuove elezioni in Francia ed alle mutazioni che possono avvenire nei membri di quel governo, possa anche cambiare il tuono degli affari con quel ministero. Se però queste lusinghe siano per avventura distrutte, le mie riflessioni potranno forse avere maggior forza. Ed io insomma non lascerò mai occasione per questi due oggetti, cioè per consigliare la pace e per farne ricadere a S. M. la gloria e gli officii; onde ne risulti con la tran-

[1]) Diese und die weiteren Berichte Gallos nach Neapel hat Herr Riccardo Bevere in Neapel die Güte gehabt, für mich auszusuchen und abzuschreiben.

Digitized by Google

quillità della M. S. la fiducia delle due potenze e l'aumento della sua influenza e dei suoi preziosi interessi . . .

*Archivio di Stato in Napoli. Affari esteri; cifre: Austria, 1790—1799, n. 2308. Lettera originale in cifra del marchese di Gallo, senza indirizzo, decifrata, con data di altro carattere.*

### 89. Clarke an Delacroix[1]).

Tolentino, le 30 pluviose V.
(18. Februar 1797).

[Verabredung mit Bonaparte. Clarke wird Unterhandlung mit Gherardini anknüpfen und eventuell an Thugut schreiben, daß Österreich nur auf seine Besitzungen links des Rheins verzichten müsse. Kein Kongreß außer im Notfall. Mailand zurückzugeben. Cispadana, wenn irgend möglich, zu erhalten.]

Je me suis rendu près du général en chef Bonaparte et après lui avoir communiqué mes instructions et avoir conféré avec lui tant à Macerata qu'à Tolentino . . . nous avons de concert arrêté la marche que je dois tenir, ainsi qu'il suit.

Je chercherai à entamer avec M. Gherardini une négociation pour conclure séparément avec la maison d'Autriche; si sa cour ne lui a pas donné pour cet objet les pouvoirs suffisants, j'écrirai, s'il est nécessaire, à M. Thugut, en lui annonçant que le seul sacrifice que François II ait à faire dans cette pacification, est celui des Etats qu'il possédait sur la rive gauche du Rhin. Je lui ferai observer que la nouvelle ligne de frontières que la République française doit acquérir par cette cession laissera en dehors la plus grande partie des pays appartenant aux Electeurs de l'Empire dont les possessions se trouvent sur la rive gauche du Rhin. Les offres que le Directoire me charge de faire à M. Thugut pour obtenir son consentement personnel à une paix séparée ne peuvent, dans le pays où je me trouve et dans les circonstances qui m'environnent, recevoir leur exécution; cependant pour me rapprocher des personnes par lesquelles ces propositions pourraient lui parvenir, le général en chef est d'avis que je fixe mon séjour à Turin où j'aurai occasion de voir M. Gherardini qui y est depuis plusieurs années et dont le caractère y est par conséquent connu. Je pourrai en outre m'y procurer sur la marche de la cour de Vienne des renseignements certains et précieux . . .

La proposition d'une réunion de ministres plénipotentiaires a paru à ce général et à moi devoir être la dernière à faire et consentir, et il n'en sera question que dans le cas où cette réunion deviendrait le seul espoir d'un

[1]) Clarke war ursprünglich sehr unglücklich, daß der Schluß der Instruktion vom 29. Nivose ihn so eng an Bonaparte band. Er schrieb an Carnot 15 pluviose, die Depesche hätte ihn krank gemacht. Bonaparte werde nicht einen Frieden schließen,

Digitized by Google

rapprochement. D'ailleurs la proposition d'une paix séparée et l'accession à la formation d'un congrès nous ont paru deux mesures contradictoires[1]).

Tel est le système de conduite que je me suis proposé d'accord avec le général Bonaparte.

Je passe aux conditions de la paix elle-même.

Le Milanais serait restitué à la maison d'Autriche; mais l'existence de la République cispadane serait maintenue. La réunion à ce nouvel Etat des Duchés de Modène, et de Reggio et de la Principauté de Massa-Carrara pourrait présenter plus de difficultés. Cependant le général Bonaparte et moi croyons devoir insister sur cette condition et ne nous en départir que dans le cas où elle arrêterait absolument la conclusion du traité.

Le Pape dans celui qu'il vient de conclure renonçant à tout ses droits sur la Romagne, cette province serait réunie aux Légations de Bologne, Ferrare et à Commacchio pour former la République cispadane.

L'évacuation de l'Italie par les troupes de la République française serait réglée suivant le mode le plus sûr et le plus avantageux. On laisserait à la République cispadane le nombre d'hommes qu'elle pourrait entretenir . . .

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Déchiffrement.*

## 90. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 22 février 1797.

[Jacob spricht von Entschädigung Österreichs durch die Legationen.]

Il y a eu une fort singulière dispute à un dîner chez le ministre d'Espagne. Jacob a soutenu que la meilleure compensation à donner à l'Empereur pour les Pays-Bas était celle que Bonaparte lui procurerait en faisant la paix avec le Pape, puisqu'il se ferait céder les trois Légations de Bologne, Ferrare et Ravenna. Ulloa a vivement attaqué ce projet . . . Jacob a riposté en disant que l'Espagne n'entrait pour rien dans cela, et qu'il fallait bien de quelque façon finir cette guerre.

Les trois Légations susdites ont environ 1,500.000 âmes de population[2]), forment la plus belle et la plus fertile partie de l'Etat ecclésiastique, se

---

dessen erste Bedingung die Preisgabe des linken Rheinufers er gegen ihn verworfen habe (Archives Nationales AF III, 59). Nach seinem Compte rendu (Archives des Affaires étrangères, Autriche, Mémoires et documents 8) reiste er 21. Pluviose von Mailand nach Bologna, um Bonaparte zu treffen und mußte, da B. nicht mehr dort war, weiter nach Macerata und Tolentino.

[1]) Vgl. Bonaparte ans Direktorium 16 ventose (6. März) Corr. 1544.

[2]) Irrtum. Nach einer Aufstellung in Posselts Europäischen Annalen 1797, 7. Heft, 104 hatten Bologna und Ferrara auf 185 □ Meilen 520.000, die Romagna auf 70 200.000 Einwohner, zusammen 720.000 auf 255.

Digitized by Google

réunissent par Ferrare à la Lombardie autrichienne, et lui ouvrent un débouché naturel dans l'Adriatique dont la côte opposée à Trieste offre la facilité d'un commerce très animé entre l'Allemagne, l'Italie et le Levant.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Original.*

## 91. Clarke: Détails sur l'entrevue secrète avec le Grand-Duc de Toscane[1]).

[8/9 ventose V, 26./27. Februar 1797.]

[Hat Thuguts Verräterei enthüllt, die französischen Friedensbedingungen entwickelt. Anspielung auf Baiern. Großherzog wird die Vorschläge durch Kurier nach Wien schicken und vielleicht an Erzherzog Karl schreiben.]

Arrivé sous un faux nom à Florence, je me suis rendu chez le marquis de Manfredini . . . M. de Manfredini me conduisit dans le cabinet particulier de S. A. R. et me laissa seul avec elle.

Après avoir parlé des vœux de l'Europe pour la paix continentale . . . j'ai abordé avec force la question très intéressante de la moralité du baron de Thugut . . . Je lus ainsi que j'en étais convenu avec le général Bonaparte au Grand-Duc, en m'assurant préalablement qu'il ne ferait qu'un usage prudent de cette lecture, les fragments des lettres du chevalier de St. Priest et du ministre d'Aiguillon qui prouvent évidemment que Thugut a vendu les secrets de sa cour à celle de Versailles . . .

J'ai analysé ensuite la conduite du cabinet de Vienne depuis le moment où le Directoire exécutif m'a confié la mission importante dont je suis chargé.

Le Grand-Duc m'a paru convaincu de la loyauté et de la franchise des démarches du gouvernement français et son étonnement a été grand de ce que la cour de Vienne n'avait point répondu d'une manière quelconque à la lettre que j'ai écrite de Vicenze au G. Alvintzy et dont j'ai fait lecture à ce prince.

J'ai également fait lire à S. A. mes pleinpouvoirs en date du 28 nivose . . .

Il me restait à déterminer verbalement la base sur laquelle on pouvait établir l'espoir de la paix continentale et ses conditions. J'ai en conséquence dit à S. A. que la maison d'Autriche n'aurait d'autre sacrifice à faire que celui des pays qu'elle possédait avant la guerre sur la rive gauche du Rhin.

---

[1]) Aus einem Privatbrief Perrets an Carnot, 8 ventose V (Archives Nationales AF III, 59) ergiebt sich, daß Bonaparte Clarke diese Zusammenkunft schon in Macerata geraten, Clarke aber abgelehnt hatte, weil la démarche eût fort ressemblé à une reconnaissance de la médiation du Gd Duc. Auf die schließliche Entscheidung scheint Manfredini Einfluß gehabt zu haben. Clarke an Delacroix 7 ventose: Bonaparte et moi après avoir entretenu avant-hier fort longtemps M. de Manfredini avons en outre cru nécessaire que je me rendisse près du G. Duc que je verrai demain matin. Die Unterredung fand entweder wirklich am 8. oder am 9. Ventose, 26. oder 27. Februar statt, da der Brief des Großherzogs nach Thugut (vgl. unten Nr. 103) vom 27. datiert.



Digitized by Google

Que la France n'exigeait point ce fleuve pour limite, que si l'Autriche croyait devoir espérer quelques dédommagements sur la rive droite du Rhin, non seulement la France ne s'y opposerait pas, mais même qu'elle employerait son influence pour l'appuyer. Que cet objet cependant ne pourrait être fixé qu'en entamant des négociations à cet égard.

Le Grand-Duc a rassemblé dans une note qu'il a prise le sens de cette déclaration. J'ai ajouté que si l'Autriche consentait, soit à nous donner le Rhin pour limite, soit à une diminution de ses possessions en Italie, la République française pourrait d'après des bases qui seraient arrêtées dans des négociations qu'il faudrait entamer à cet égard, seconder de toutes ses forces l'acquisition pour la maison d'Autriche d'un accroissement très considérable de territoire en Allemagne.

Le Grand-Duc a promis de transmettre par un courrier extraordinaire à l'Empereur le précis de la conférence[1]) . . . Il est probable qu'il en écrira particulièrement à l'archiduc Charles qui, dit il, est porté pour la paix . . .

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

## 92. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 2 mars 1797.

[Die Frage der Legationen.]

. . . Bonaparte a stipulé dans la paix du Pape que les trois Légations seraient cédées à la France, et il n'a pas demandé une reconnaissance de la forme du gouvernement qu'elles se seraient donnée, ce qu'il aurait certainement fait s'il lui eût suffi d'assurer leur indépendance.

La cour de Turin est d'ailleurs très inquiète sur le sort que les Français préparent à ces superbes provinces: elle craint qu'on nous les offre, et qu'elles augmentent notre puissance. Le mot de La Croix dans la négociation avec

---

[1]) Der Brief fehlt unter den auf dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrten Briefen des Großherzogs. Thugut machte dem englischen Gesandten u. a. folgende Mitteilungen über den Inhalt: His Royal Highness then urges in the most earnest manner His Imperial Majesty to listen to these overtures, speaks of the immense preparations making by the enemy for another campaign and adds that it is Buonaparte's intention, to propose an interview to the Archduke Charles for the purpose of urging also to His Royal Highness these pacific sentiments of the French Government. — Eden bemerkt weiter: Thugut most readily agreed with me that the new attempt to separate the allies was a strong indication of the weakness of the ressources of the French government and observed that their embarrassments were certainly never greater than at this moment and that they felt that the loss of a battle in Italy would occasion the total overthrow of their power. Eden an Grenville 8. März 1797. Public Record Office.

Digitized by Google

Malmesbury[1]) *céder à l'Empereur des Evêchés en Italie*, ne pouvant avoir rapport qu'aux trois Légations susdites, doit augmenter ses appréhensions . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Original.*

## 93. Clarke an Delacroix.

Mantoue, le 15 ventose V.
(5. März 1797).

[Verabredung mit Bonaparte. Clarke wird erst nach Mailand, dann eventuell nach Turin gehen zur Verhandlung mit Gherardini. Sein Programm dafür. Wird ein Waffenstillstand angeboten, so wünscht Bonaparte ihn bis zum 1. Juni angenommen, weil er ohne mögliche Mitwirkung der Armee am Rhein in mißliche Lage zu kommen fürchtet.]

Gestern Konferenz mit Bonaparte, mit dem das folgende verabredet wurde.

Je me rends d'abord à Milan où la lettre du général Guyeux[2]) me fait espérer que je trouverai soit la réponse tant attendue à ma lettre écrite de Vicenze à M. d'Alvintzy, soit de nouvelles propositions de M. de Gherardini . . . Si je ne trouve rien . . . je continuerai ma route jusqu'à Turin . . . J'y entrerai en pourparlers avec M. de Gherardini. Préalablement à toute ouverture je m'assurerai de la nature et de l'étendue des pouvoirs de ce ministre. S'ils sont tels que je puisse entamer une négociation, aux termes de mes instructions, je lui ferai de la part du Directoire exécutif les mêmes propositions à peu près que celles que le Grand-Duc de Toscane a reçues de moi à Florence. Dans le cas au contraire où la limitation de ses pouvoirs rendrait l'exposition des intentions du Directoire inutile je m'en tiendrai avec lui conformément à mes instructions, aux termes d'une négociation générale . . .

Si la proposition d'une armistice générale m'est faite, le général Bonaparte est d'avis que j'y consente jusqu'au premier juin v. s. Il pense qu'un espace de trois mois à peu près ne peut être contraire dans les circonstances actuelles au succès de la prochaine campagne. La ligne qu'occupe l'armée d'Italie n'est

---

[1]) Malmesbury an Grenville 20. Dez. 1796: This led M. Delacroix to talk of offering an acquivalent to the Emperor for the Austrian Netherlands, and it was to be found according to his plan in the secularisation of the three ecclesiastical Electors and several bishoprics in Germany and Italy. Diaries and Correspondence of James Harris, first Earl of Malmesbury III, 341. Die Depesche wurde von der englischen Regierung sogleich der Öffentlichkeit übergeben. Posselt, Annalen 1797, Heft 1, 12.

[2]) In Abschrift beiliegend, d. d. Trevise, le 5 ventose V: Un parlementaire envoyé par Hohenzollern est revenu me proposer de sa part et de celle d'Alvintzi une espèce d'armistice, sous prétexte que les conférences sont rouvertes avec le gl Clarke et qu'il serait inutile en attendant leur résultat de mettre nos avant-postes aux prises ni d'engager aucune affaire. Il ajoute que le général Alvintzi attend tous les jours un courrier de Vienne pour cet objet . . . Guyeux kommandierte vertretungsweise die Division Augerau.



Digitized by Google

pas plus éloignée du centre des Etats autrichiens que celle où se trouvent les armées du Rhin et Moselle et de Sambre et Meuse avant leur retraite. En s'avançant de trente lieues au delà le général Bonaparte appréhende que la cour de Vienne alarmée ne réunit contre lui une grande partie des forces qu'elle a sur le Rhin avec d'autant plus de facilité que les armées de Rhin et Moselle et de Sambre et Meuse, ne sont pas encore dans ce moment en mesure de faire craindre l'efficacité d'une nouvelle invasion en Allemagne et d'une vive poursuite des ennemis. Dans trois mois c'est-à-dire au commencement de prairial, le concert et l'égalité d'impulsion que la force respective des trois armées opérera dans leurs mouvements, éloignent la crainte de l'insuccès de la dernière campagne et donnent au Directoire la presque-certitude de terminer la guerre continentale dans celle qui va s'ouvrir, par une paix solide et plus brillante peut-être que celle à laquelle sa modération le faisait consentir. Mais je n'accepterai l'armistice que dans le cas où elle me serait proposée et seulement après avoir obtenu une déclaration formelle du désir de l'Autriche de traiter sur le champ de la paix continentale[1]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 94. Delacroix an Clarke.

Paris, le 18 ventose V.
(8. März 1797).

[Das linke Rheinufer.]

Vertrag mit Sardinien verworfen. Die Insel Sardinien gewünscht als Tauschobjekt, um Louisiana zurückzuerhalten: Je vous envoye ainsi que vous le désirez le traité de paix avec le Duc de Würtemberg et les articles secrets. Il me paraît inutile de vous envoyer les autres traités conclus avec des Etats allemands depuis l'établissement du gouvernement constitutionnel. Vous pouvez juger

[1]) Vgl. dazu Clarke an Carnot vom gleichen Tage: Quelque brillante que soit notre position en Italie, elle n'est point telle que nous puissions espérer de l'Autriche qu'elle renoncera à ce qu'elle y possédait. Tout ce que nos succès nous donnent le droit d'espérer c'est la formation de la République cispadane (Romagna, Ferrara, Bologna, Modena, vielleicht Massa Carrara) . . . Restituer à l'Autriche ses possessions d'Italie est le seul moyen de finir la guerre continentale, du moins c'est l'opinion de Bonaparte et c'est aussi la mienne. Instruktionen zu unklar, auch Bonaparte nicht verständlich. Si l'armee de Rhin et Moselle et celle que commande Hoche pouvaient se lancer un peu en avant, celle d'Italie serait dans 20 jours jusqu'aux portes de Vienne. Arch. Nat. AF III, 59.

5 germinal (25 März) dann schrieb er, um Carnot wegen des Waffenstillstandes zu beruhigen; l'armistice n'a pas lieu et il n'en a pas même été question. Au reste cette idée est du général Bonaparte, elle m'a surpris moi-même, mais sa raison était bonne; car il craint que les armées du Rhin ne le secondent point à temps, et les délais qu'éprouve l'alliance de la Sardaigne peuvent encore arrêter ses progrès. Arch. Nat. AF III, 309.

Digitized by Google

de leur tendance générale par les articles secrets de celui qui est ci-joint, c'est obtenir pour la République la limite du Rhin au moyen des sécularisations. Le Roi de Prusse, le Landgrave de Hesse, le Margrave de Bade consentiront et seconderont parce que leur intérêt le leur commande . . . cependant vous voyez que le Directoire est disposé à s'en départir si cette demande peut faire un obstacle à la paix et qu'il s'est borné dans les instructions qu'il vous a adressées à ne rien faire proposer qui pût contrarier cet arrangement si la force des circonstances la rendait facile. Il est possible par exemple que nous parvenions à éloigner totalement la maison d'Autriche de l'Italie. Dès lors elle n'aurait guère de moyen de dédommagement que des sécularisations et elle se verrait forcée par son intérêt à favoriser elle-même le système que l'amour de la paix nous force de mettre en seconde ligne.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute, eigenhändig.*

### 95. Delacroix an Clarke.

Paris, le 18 ventose V.
(8. März 1797).

[Die Frage des Ultimatums. Kongreß und Sonderverhandlung lassen sich sehr wol vereinen.]

Bericht vom 30. Pluviose. Le Directoire me charge de vous observer que . . . vous n'êtes pas dans le cas d'envoyer un ultimatum à M. Thugut qu'après avoir reçu de lui l'assurance qu'il veut traiter séparément de la paix entre la République et la maison d'Autriche. Lorsqu'il vous aurait fait parvenir cette assurance, le Directoire vous autorise à lui envoyer cet ultimatum, mais en vous conformant de tout point à vos instructions et aux suppléments d'instruction des 6 et 23 pluviose[1]) . . .

La proposition d'une paix séparée et l'accession à la formation d'un congrès n'ont rien de condradictoire . . . Dans le cas où Gherardini n'aurait pas de pouvoirs pour une paix séparée, vous paraîtriez vous prêter à ses propositions pour la formation d'un congrès, tandis que conformément à vos instructions, vous chercheriez à ouvrir une négociation directe et secrète avec M. de Thugut pour une paix séparée. Ces deux négociations pourraient aller de front, et peut-être même la négociation apparente avec Gherardini conviendrait au cabinet de Vienne, pour dérober aux yeux de ses alliés la négociation réelle que vous suivriez avec M. de Thugut.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute.*

---

[1]) Dieser Abschnitt auf Grund einer eigenhändigen Note Reubells.

Digitized by Google

## 96. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[1]).

Wien, den 8. März 1797.
(praes. Udine, 14. März um 5 Uhr Früh.)

[Soll etwaige Anträge Bonapartes oder Clarkes auf Zusammenkunft ablehnen. Keineswegs der Augenblick zu einem Frieden. Korrespondenz mit Toskana etc. abzubrechen.]

Ich schicke Dir heute diesen Kourier ab, um Dich zu praevenieren, daß Buonaparte gedenket, in einiger Zeit sich an Dich zu wenden, um mit Dir eine Unterredung zu erhalten, worin er vom Frieden oder von einem Waffenstillstand zu handeln gedenket. Ich trage Dir auf, keineswegs darum noch in eine Unterredung mit dem General Clarke noch was immer für einem französischen General oder négotiateur zu willigen und immer vorher meine Befehle einzuholen. Noch mehr bitte ich Dich, mit der größten Schärfe zu verhindern, daß kein General noch officier der Armee sich unter was immer für Vorwand unterstehe, einen Umgang mit den Franzosen zu pflegen. Sollte jedoch der Fall eintreten, daß die Kriegsereignisse etwas derley forderten, so bitte ich Dich, durch genaue Befehle und instructionen es dahin zu bringen, daß unsere Leute blos bey den militärischen Gegenständen stehen bleiben und in nichts anderes eingehen. Sollte Buonaparte oder Clarke eine Unterredung mit Dir begehren, so antworte ihnen, Du könntest etwas derley ohne meine Befehle nicht unternehmen, welche Du auch nur dann einholen könntest, wenn Dir diese Generale den Gegenstand eröffneten, wegen welchem sie diese Unterredung wünschten; Du sähest aber vor, daß sich so wichtige Betrachtungen darstellen, welche mich vermuthlich verhindern würden, darein zu willigen; zumalen, wenn es ihnen nur um militärische Gegenstände zu thuen wäre, sie es auch schriftlich mit Dir ausmachen könnten — die anderen Gegenstände zu schlichten Dir aber nicht zustünde.

Du siehst selbst ein, bester Bruder, und ich vertraue es Dir, daß nun keineswegs der Augenblick zu einem Frieden vorhanden ist, ja vielmehr, daß wir durch eine energisch geführte campagne es dahin bringen müssen.

Ich bitte Dich also wiederholt, es an nichts sparen zu lassen, um wenn möglich den Feind recht zurücktreiben zu können; soll es Dir wo fehlen, so schreibe es nur und es wird sogleich das mögliche geschehen.

Ich bitte Dich zu überlegen, nachdem Buonaparte, wie man sagt, viele Kavallerie erhält, ob es nicht nöthig wäre, noch einige vom Rhein an Dich zu ziehen, die ich dann durch jene aus Galizien ersetzen kann.

Eine andere Sache muß ich Dir noch empfehlen, nämlich alle Correspondenz mit dem Erzh. Ferdinand von Mayland, unserem Bruder in Toskana und

[1]) Nach einer Vorlage Thuguts in den Kriegsakten 454 II. Vgl. auch Thugut an Colloredo 9. März, Vertrauliche Briefe II, 21.

Digitized by Google

Manfredini abzubrechen, und wenn Du noch in einer mit ihnen bist, sie ganz zu verhindern; denn Du wirst gewiß von allen diesen Anfechtungen ohne Ende leiden, die Dir schaden würden, wenn Du ihnen Gehör gäbest . . .

P. S. Ich schließe Dir hier noch bey . . . einen Brief an Dich, der aus Toskana hieher gekommen und den ich, weil er sehr empfohlen war, geöffnet, weil ich glaubte, er enthalte vielleicht etwas wichtiges, was, wenn es nicht geschwind bekannt würde, schaden könnte[1]).

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

## 97. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 11 mars 1797.

[Unterredung mit Clarke. Ort der künftigen Konferenzen. Französische Beschwerden. Gegenseitige Vollmachten. Schriftliches Versprechen der Geheimhaltung. England. Sardinien. Sonstige Äußerungen.]

Clarke est arrivé ici de Milan, et le lendemain Jacob m'a écrit le billet ci-joint avec mes réponses[2]). Le 10 il s'est rendu chez moi: notre entretien a commencé à onze et demi, et a fini à une heure.

Le général a ouvert la conversation en me demandant si j'avais des réponses de Vienne pour lui, puisqu'il en attendait depuis longtemps, et que croyant de les trouver à Turin, il s'était déterminé à y venir: qu'il avait été confirmé dans cette croyance depuis que le général autrichien Hohenzollern avait écrit au général français Guyeux, „qu'il ne savait pas pourquoi on se battait aux avant-postes tandis que le général baron Alvintzy lui mandait, que les négociations d'armistice et de paix allaient être ouvertes“[3]). Je lui ai observé que notre cour ne lui devait aucune réponse depuis les lettres qu'il avait reçues de M. d'Alvinzy, et de moi-même . . ., que j'attendais toujours qu'il fixât un endroit pour les conférences, et voyant son silence là-dessus, j'avais naturellement présumé qu'il ne voulut pas donner des suites à la négociation; et quant aux conférences, j'ai déclaré, que j'avais ordre positif de S. M. de ne pas les tenir dans cette ville; que le seul empressement qu'il avait montré de me voir m'avait déterminé à ne pas refuser sa visite, et à prendre un tel arbitre; mais que si elles devaient être répétées, il aurait fallu fixer une ville de l'Etat de Venise, ou du Piémont.

---

[1]) vgl. Thugut an Colloredo 5. März (Vertrauliche Briefe II, 21) über diesen Brief: V. E. verra par la dépêche de Humburg (Geschäftsträger in Venedig) qu'elle a été envoyée à ce chargé d'affaires et qu'elle lui a été recommandée comme étant de la dernière importance. Offenbar handelte es sich um Mitteilung der Eröffnungen Clarkes.

[2]) d. d. 9. März ohne Belang.

[3]) vgl. oben Nr. 93 Anm.

Digitized by Google

Il a répondu que le temps presse, qu'il lui paraissait que Turin était un endroit propre à cet objet; qu'il avait pris tous les arrangements pour avoir ici les réponses du Directoire; que nous mettons toujours des entraves dans les plus petites choses; que si on l'avait laissé aller à Vienne, l'ouvrage de la pacification serait bien avancé; qu'il fallait absolument trouver le moyen de nous aboucher secrètement ici, et qu'il n'aurait pas été prudent de me laisser aller dans le centre des opérations militaires.

Si vous proposez de tels scrupules, ai-je repris, vis-à-vis d'un diplomate, qui ne connait rien à la guerre, on doit trouver bien simple et conséquente la conduite de notre ministère, ne vous admettant pas à Vienne, vous qui jouissez d'une réputation militaire, et dont les lumières sont connues. D'ailleurs vous avez mis tant de publicité dans votre mission, que peut-être elle a fait douter des véritables intentions du Directoire. J'ai insisté pour que lesdites conférences fussent fixées ailleurs, mais il s'est si fort obstiné pour avoir au moins un autre rendez-vous avec moi à Turin, que vu l'objet majeur de pénétrer ses ouvertures, j'ai fini pour dire qu'après demain dimanche j'irai déjeuner à la Vénerie, maison de plaisance, et que si je l'y aurais rencontré, nous aurions promené dans le parc ensemble; mais que je lui déclarais fermement que sans des ordres de ma cour je n'aurais eu d'autre entrevue avec lui que dans quelque ville du Piémont, ou du Vénitien.

Clarke a ensuite dit que ces pourparlers n'auraient abouti à rien, puisque nous n'avions pas un véritable désir de paix, ce qui était prouvé par le refus donné à l'armistice général proposé par lui, par le tort que l'on faisait à la République française de ne pas la nommer telle, et que d'ailleurs il ne connaissait pas mes pouvoirs, qui étant, comme il croyait, restreints à traiter simultanément de nos affaires, et de ceux de nos alliés, il prevoyait que l'ouvrage n'aurait pas beaucoup avancé.

J'ai jugé à propos de répondre à la première objection qu'autant que le fort de Kehl, et la tête du pont d'Huningue étaient dans leurs mains, l'Empereur sans nuire aux intérêts de ses armes n'aurait pas pu consentir à un armistice général: que S. M. avait toujours été animé du désir le plus sincère de concourir à une paix juste et honorable, et qu'il savait bien que des écrivains français très célèbres soutenaient que le Directoire pour son intérêt particulier voulait continuer la guerre.

Quant à la reconnaissance de la République française je lui ai dit les mêmes phrases qui sont contenues dans la dépêche de V. E. du 27 décembre, et pour ce qui concerne mes pouvoirs, que j'etais autorisé, comme je lui avais mandé à entendre ses propositions, et à conférer selon les principes que lui-même avait annoncés dans sa lettre à S. M. l'Empereur.

J'ai demandé à voir les siens, qu'il m'a montrés: ils sont à peu près de la teneur suivante en date 28 nivose (17 janvier):

Digitized by Google

„Le Directoire autorise le général de division Clarke à traiter avec M.: de Gherardini, ou tout autre négociateur destiné par la maison d'Autriche, et à conclure les préliminaires de la paix générale".

Après cette communication il a fait des instances pour voir les miens, et j'ai déclaré, que ce n'était que dans le contexte d'une dépêche que mon autorisation était incluse. „Donnez-moi donc, a-t-il dit, connaissance de cet article". Je n'ai pas cru devoir m'opposer à une telle demande, et je lui ai envoyé l'extrait de la dépêche susdite sur cet objet. V. E. aura la bonté d'en voir la copie ci-jointe[1]).

Mais si nous devons traiter, a-t-il repris avec vivacité, il faut que vous me donniez une assurance par écrit, comme quoi les propositions que je vous ferai, et que je vous enverrai écrites seront tenues secrètes, et jamais rendues publiques si même nos négociations eussent une suite malheureuse[2]), ce que j'espère n'arrivera pas vu que les dites propositions sont extrêmement justes, et raisonnables. „Vous voyez bien que cela nous est très nécessaire (mots précis); car ce serait indisposer, et refroidir nos partisans s'ils savaient qu'il s'agit de quelque restitution des pays conquis", et il a cité ceux de Cologne comme un exemple d'attachement à la France.

J'ai remarqué là-dessus que toute mesure qui peut faire douter de la loyauté de S. M. l'Empereur devait être soigneusement évitée, que je pouvais bien m'engager personnellement au secret, mais pas contracter aucun engagement pour ma cour. Elle verra plus en détail ces réponses dans le billet également ci-joint, et qui a accompagné l'extrait[3]).

---

[1]) Vous verrez par la lettre que l'Empereur a chargé M. le général d'Alvintzy d'écrire à M. Clarke que S. M. a daigné vous choisir pour conférer avec ce général sur les objets de sa mission politique.

L'endroit du rendez-vous pourra être regardé comme assez indifférent, soit que le choix tombe sur quelque endroit du territoire de Venise tel que Brescia, Bergame, Crème etc., soit que l'on préfère quelque ville des Etats de Piémont comme Novarre, Verceil etc. à la seule exception de Turin, car il est facile à sentir et M. Clarke en conviendra lui-même qu'une ville capitale agitée par la curiosité publique et remplie d'agents de différentes cours opposées par leurs intérêts n'est guère favorable aux négociations du genre de celle dont M. Clarke est chargé.

Si les ouvertures de M. Clarke présenteront plus ou moins un plan compatible avec les principes établis, le plus essentiel serait d'examiner ensuite les moyens qui puissent concilier nos désirs bien sincères pour l'accélération de la paix avec ce que S. M. doit à ses engagements envers ses alliés.

[2]) Vgl. Clarkes Instruktionen vom 29. Nivose, Corr. inéd. II, 419, wo aber das mögliche Verlangen des österreichischen Unterhändlers als Bedingung solcher gegenseitiger Versprechen gesetzt wird.

[3]) Gherardini an Clarke, Turin, le 11 mars 1797. Quoique M. le général Clarke ait déjà été prévenu par la lettre de M. le général Alvintzy que le marquis Gherardini avait été autorisé par sa cour à conférer avec lui, pour se prêter néanmoins au désir qu'il lui a manifesté dans l'entrevue d'hier, il a l'honneur de lui communiquer ci-

Digitized by Google

Clarke a paru frappé de mes observations, et s'est borné à parler de nouveau du risque d'alarmer ses partisans s'ils découvraient ses propositions. J'ai ajouté que ceux de cette classe qui voyaient clair dans les affaires calculaient la possibilité que la France avait de garder ses conquêtes, et non d'autres objets secondaires, et que d'ailleurs notre entrevue, qui ne pouvait pas s'ignorer, suffisait pour leur causer des alarmes.

Après bien des divagations, auxquelles il se laissa souvent aller, il est enfin tombé sur les Anglais. Il a soutenu qu'ils sont la cause des malheurs de la France; qu'ils ont fomenté la guerre de la Bretagne, que Mylord Malmesbury versait l'or à pleines mains à Paris pour corrompre les agents de la nation: qu'aussi en France on mettait une grande différence entre la façon loyale de faire la guerre des Autrichiens, et les moyens abominables des Anglais.

J'ai montré de la répugnance à croire ses assertions, mais il s'est étrangement échauffé dans un discours prolixe pour m'en soutenir la réalité. Il a fini pour dire que la seule magnanimité de l'Empereur pouvait ne lui pas faire prendre garde aux torts multipliés que ces alliés ont vers lui; qu'ils ne lui font pas exactement les emprunts promis, qu'ils mettent de la morgue, et de la mauvaise foi dans leurs procédés, et que pendant qu'ils disent battez-vous, les malheurs généraux tournent à leurs seuls profits. Je l'ai assuré que l'Empereur n'avait qu'à se louer des Anglais, et qu'ils n'avaient donné aucune [cause] de mécontentement qui pût engager S. M. à manquer à ses engagements. Sans y manquer, a-t-il riposté, l'Empereur peut faire la paix. „Qu'il s'engage à entrevenir dans celle de l'Angleterre (mots précis)".

Je n'ai rien répondu là-dessus, et en l'éconduisant, je lui ai demandé s'il était vraiment venu à Turin pour conclure l'alliance avec la Sardaigne Il a taché d'éluder cette demande même une autre fois que je l'ai motivé dans le courant de la conversation, en ajoutant que si elle avait lieu, ce ne serait pas un grand mal pour nous. Il a seulement ajouté ces paroles, non, je viens pour faire la paix avec l'Empereur s'il est possible[1]).

---

joint l'extrait de la dépêche du 27 décembre 1796 et il attend de sa complaisance une égale communication de ses pouvoirs.

Quant à la déclaration par écrit que M. le général Clarke a demandé qu'il ne serait donné à tout événement aucune publicité aux propositions qu'il s'est offert de transmettre, le soussigné ne peut qu'engager sa parole que quant à lui il observera le plus exact secret. La loyauté de S. M. l'Empereur et de son cabinet doivent à cet égard être de sûrs garants à M. le général Clarke, de même que le marquis Gherardini ne saurait révoquer en doute celle du Directoire exécutif. Il est d'ailleurs bien persuadé que ces propositions seront analogues à la dignité de S. M. l'Empereur, aux principes que son souverain a manifesté en toute occasion, et à ceux énoncés dans la lettre écrite par M. le général à S. M. le 5 décembre 1796. — Clarke befriedigte diese Erklärung nicht. In seinem Bericht 27 ventose (17. März) heißt es: Cette promesse (der Geheimhaltung) d'abord consentie n'a pas été exécutée ainsi qu'elle a été faite. Archives des affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.

[1]) In Wirklichkeit hatte er bereits in Bologna einen Allianzvertrag mit Sardinien unterzeichnet.

Digitized by Google

Je n'entretiendrai pas V. E. sur plusieurs autres propos de cette émissaire fertile en paroles. Les plus remarquables sont les suivants.

Il a montré un grand désir de voir relâché la Fayette, Latour-Maubourg, Bureaux de Pusy, non pas par affection à la Fayette qu'il déteste, mais par amitié à ce dernier[1]).

Il a exagéré les avantages des Français en Italie, qui leur ouvrent une belle perspective de pénétrer dans le cœur de nos Etats, et d'aller peut-être à Vienne, comme il serait arrivé l'année passée sans les fautes de Jourdan; à quoi j'ai répondu tout de suite, que j'étais bien persuadé qu'il conviendrait lui-même que c'était au moins si difficile de parvenir avec une armée à Vienne, qu'à Paris.

Il a loué Bonaparte, comme le meilleur capitaine de la France. Il a vanté les généraux français, qui sont toujours, à ce qu'il prétend, instruits des moindres particularités qui concernent nos armées, et savent précisement jusqu'au dernier homme qui arrive, et aux moindres mouvements qu'on fait; les ressources que l'Italie fournit, l'importance de la place de Mantoue lui ont fourni aussi des points d'amplification, et quant à ce dernier je lui ai souvenu que le Prince Eugène a pénétré en Italie, ne s'embarrassant pas de cette place.

Il a ajouté qu'il savait qu'à Vienne on désirait la paix. Et à Paris aussi, ai-je repris, mais vous seriez étonné de l'enthousiasme, et du courage qui anime tous les peuples de l'Allemagne, et vous connaissez certainement son immense population, et ses ressources.

Clarke répéta qu'il se flattait que son insistance, et l'adhésion du Directoire de traiter avec moi, contraire à ses premières instructions auraient convaincu notre cabinet de son désir bien sincère de conclure la paix.

L'argument sur lequel il est plus souvent revenu à été celui de sa non-admission à Vienne. Il en paraît affecté, et piqué individuellement: Il se donne pour parent de toutes les illustres maisons irlandaises établies dans l'étranger; il étale des sentimens nobles et généreux, assure qu'il ferait son possible pour mériter la confiance de notre cour, ce qui a attiré le compliment de ma part qu'il était certainement fait pour être ambassadeur à Vienne.

Malgré qu'il ait fait des éloges de Bonaparte, il est notoire qu'il est son plus grand ennemi, et qu'il verrait peut-être volontiers arrêté le cours de ses exploits.

J'expédie un courrier pour informer V. E. de ces faits, et si les circonstances l'exigeront, je lui en enverrai sous peu un second, désirant qu'elle daigne approuver ma conduite.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Original.*

---

[1]) Dieselbe Bitte und zwar auch mit besonderer Berücksichtigung des Letztgenannten hatte er schon 2. Januar gegen Vincent vorgebracht. Vivenot, Thugut, Clerfayt und Wurmser S. 565.

Digitized by Google

## 98. Clarke an Thugut.

Turin, le 23 ventose V.
(13. März 1797).

[Bedauert das Ausbleiben einer Antwort auf seinen Brief vom 3. Januar und die unzureichenden Vollmachten Gherardinis. Macht das ausdrückliche Angebot eines vorläufigen Sonderfriedens, dessen Basen er auf eine Antwort Thuguts hin sofort mitteilen wird. Einstweilen gehen die Besprechungen mit Gherardini fort.]

J'ai attendu vainement jusqu'à ce jour une réponse à la lettre que j'ai écrite de Vicenze le 14 nivose à M. le baron d'Alvintzy. Il était vraisemblable que la cour de Vienne, après avoir refusé à cette époque une armistice générale, attendait l'issue des événements qui ont eu lieu dans la position des choses en Italie, pour rompre le silence. La proposition d'une suspension d'hostilités entre les avant-postes français et autrichiens, faite par le général Hohenzollern, qui alléguait que les négociations étaient rouvertes avec moi, me donna enfin l'espoir de trouver ici soit la réponse que j'avais sollicitée, soit M. de Gherardini lui-même, muni de pouvoirs suffisants pour entrer en communication directe avec moi sur les objets de ma mission et les discuter. A mon arrivée à Turin, M. de Gherardini ne m'a remis aucune réponse et m'a présenté des pouvoirs tellement circonscrits qu'ils lui permettent à peine les actes préparatoires les plus simples et les plus nécessaires pour conduire promptement à une paix qui fait l'objet des vœux sincères du Directoire exécutif de la République française. Dans cette position des affaires, la République française eut pu sans doute faire entendre par mon organe les justes récriminations, que la conduite de la cour de Vienne et un déni de réponse de sa part lui donnait le droit incontestable d'articuler. Mais une grande nation ne doit être animée, que par des sentiments de philanthropie universelle, ses combinaisons politiques doivent essentiellement avoir pour but le bien de tous, et plus elle a obtenu d'avantages, plus il lui appartient de couvrir du voile de la générosité les actes de ses ennemis, qui pourraient l'engager à s'écarter de ce but salutaire. C'est donc l'humanité et le sentiment de ses devoirs qui seuls ont inspiré au Directoire exécutif l'offre précise de paix, que je fais aujourd'hui en son nom et par l'organe de V. E. à S. M. J. et R. Je déclare en conséquence à V. E. que si S. M. l'Empereur et Roi est dans l'intention de traiter séparément avec la République française, les pouvoirs et instructions que j'ai reçu du Directoire exécutif m'autorisent à arrêter sur le champ les bases de cette paix. Je demande que V. E. me fasse part des dispositions de S. M. à cet égard. Lorsqu'elle m'aura fait parvenir l'assurance de sa résolution d'entrer en négociations pour cette paix séparée et qu'elle m'aura envoyé des passeports et sauf-conduits pour me rendre à Vienne, ou qu'elle m'aura indiqué un négociateur muni de pouvoirs suffisants et le lieu où je pourrai m'aboucher

Digitized by Google

avec lui, je ferai connaître les bases définitives de la paix continentale. Elles seront conformes aux principes de modération, que n'a cessé de manifester le Directoire exécutif de la République française, et si elles n'étaient point accueillis, l'opposition qui les aurait écartées, paraîtrait, sans doute ne devoir être attribuée, qu'à un éloignement de ces mêmes principes, ou à des calculs et à des espérances, qui seraient loin de pouvoir être justifiés par les événements politiques et militaires qui ont eu lieu.

J'observe à V. E. qu'à raison de la situation des choses et pour la satisfaction particulière de S. M. J. et R. les bases sur lesquelles je suis autorisé à statuer, seraient arrêtées sous la forme de préliminaires de traité de paix, dont l'exécution n'exige pas la ratification du Corps législatif de la République française, et que la ratification du Directoire exécutif et celle de S. M. étant seules nécessaires à leur validité, la négociation ne deviendra publique, qu'au moment où elle aurait reçu son effet.

Par suite du désir sincère du Directoire exécutif d'accélérer le moment de la paix, je préviens V. E. que je me propose de continuer d'entretenir avec M. le Marquis de Gherardini les communications que la latitude de ses pouvoirs me permet d'avoir avec lui.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B 2. Abschrift.*

## 99. Delacroix an Clarke[1]).

Paris, le 24 ventose V.
(14. März 1797).

[Mißbilligung von Clarkes letzten Vorschlägen und Schritten. Soll sich mehr an seine Instruktionen halten.]

Bericht vom 15. Ventose. Kein Waffenstillstand. Nos armées sur le Rhin . . . sont dans le meilleur état possible et prêtes à seconder l'armée d'Italie par puissantes diversions. Nicht ganz einverstanden mit der Reise nach Florenz. Il est à craindre si Thugut résiste à l'attaque que vous ne vous soyez fermé tout moyen d'entamer avec lui la négociation particulière que le Directoire vous avait indiquée . . . Quant aux propositions faites verbalement au Grand-Duc . . . le Directoire se réfère à vos instructions relatives aux Etats que possédait l'Empereur en Italie. Il est nécessaire que vous vous en rapprochiez, que vous vous y conformiez tant sur ce point que sur tous les autres.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute, eigenhändig.*

[1]) Vgl. Barras II, 347. Danach war die Unzufriedenheit des Direktoriums so groß, daß ohne Carnot Clarke abberufen wäre.

Digitized by Google

## 100. Gherardini an Thugut.

Turin, ce 14 mars 1797.

[Zusammenkunft im Jägerhof. Clarke liest einen Brief an Thugut vor. Diskussion über Friedensbedingungen: Grenze gegen Deutschland. Niederlande. Baiern. Mailand und Mantua. Cispadana. Vermittlung für England. Vorteile im Venetianischen. Legationen. Gherardinis Schlüsse: Frankreich wünscht den Frieden. Verzichtet auf die Rheingrenze. Will für Niederlande entschädigen. Eventuell durch Baiern. Sonst auch durch italienische Gebiete z. B. Teile Venedigs. Vielleicht Waffenstillstand. Neues Billet Clarkes, das alles ändert. Neugier des russischen und englischen Gesandten.]

. . . Je me suis rendu le 12 à la Vénerie. Notre conférence a commencé à dix heures et demie, et a fini vers deux heures.

Il (Clarke) s'est plaint de l'insuffisance des mes pouvoirs; il m'a demandé si je n'avais quelque instruction secrète, qui eût plus de latitude. Je lui ai répondu que je m'en rapportais là-dessus à ce que je lui avais fait connaître précédemment. — Dans ce cas-là je suis obligé de m'adresser à M. le baron de Thugut, et j'ai rédigé la lettre que je vais vous lire, qui contient les propositions du Directoire, et que je vous prierai de lui remettre. — Si les propositions sont telles qu'elles puissent s'accorder avec la gloire, la loyauté, et les intérêts de S. M. I., je pourrai m'en charger, mais non différemment. — Il m'a ensuite donné copie de ses pouvoirs . . . en ajoutant que j'allais être étonné de la modération du Directoire, et que si une grande partie de ceux qui dominent à présent en France étaient instruits de la teneur desdites propositions, il jeteraient les hauts cris.

La lettre commence avec des plaintes de manquer de réponse aux siennes, et par des récriminations à ce sujet, et pour n'avoir pas été admis à Vienne. Elle déclare que le sacrifice que l'on demande à S. M. I. sont les Pays-Bas, le Duché du Luxembourg, et une plus convenable démarcation des frontières comprises dans la ligne de Bliescastel, outre le Comté de Falkenstein[1]), qui devrait aussi être cédé par S. M. Quant aux compensations à nous donner elle s'exprime d'une manière obscure, et finit par dire qu'il serait pourvu à la tranquillité future de l'Italie[2]).

[1]) Die Grafschaft Falkenstein war 1667 an die Herzoge von Lothringen verkauft worden, die sie auch nach Abtretung Lothringens behielten und dafür als Markgrafen von Nomeny Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat sowie im oberrheinischen Kreis hatten. Sie umfaßte den Flecken Falkenstein, das Städtchen Winnweiler, einige Dörfer, Meierhöfe und Wälder auf dem Hunsrück, bergiges, rauhes und unfruchtbares Land, das außer Hafer und Kartoffel nicht viel hervorbrachte. Vgl. A. F. Büsching, Erdbeschreibung 7. Teil, 7. Auflage, S. 329.

[2]) Clarke in seinem Bericht vom 27. Ventose (Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367) giebt den Inhalt des Briefentwurfes etwas anders an: Il annonçait uniquement que la République n'exigeait pas le Rhin pour limite, que le seul

Digitized by Google

Après m'être récrié vivement sur ces propositions, je lui ai demandé des explications à ce sujet. Il a fait de longues protestations sur le désir de la France que S. M. I. puisse prendre dans l'Empire ce qui serait plus à sa convenance; qu'elle était disposée à le lui garantir, et qu'on pourrait faire des sécularisations d'un accord réciproque.

J'ai répondu avec les considérations portées par la dépêche de V. E. du 27 décembre 1796, et que j'étais persuadé que jamais S. M. se serait prêté à un démembrement quelconque de l'Empire, ni à un changement dans ses formes constitutionnelles, et que par conséquent ce qu'il proposait était inadmissible.

Mais, a-t-il repris, on ne veut jamais adopter les moyens de rapprochement; c'est éterniser les affaires; nous rendons tous le Electorats, à la réserve de quelque petit morceau, nous ferons les sacrifices qui dépendront de nous ailleurs; pourvu que l'Empereur ne retienne pas le Comté de Falkenstein, nous serons même assez indifférents qu'il soit donné à quelqu'autre possesseur; mais si on s'oppose à la cession des Pays-Bas, nous sommes déterminés à nous battre jusqu'à la dernière extrémité, pour ne pas en abandonner la possession.

J'ai tâché de calmer son effervescence, en lui faisant observer que les Pays-Bas n'attendaient peut-être que l'apparition de notre armée sur leurs frontières pour se révolter contre eux, et que les compensations qu'il offrait à S. M. rencontreraient dans leur exécution des obstacles insurmontables, et étaient sujettes aux plus graves inconvénients. — L'incorporation de la Bavière à vos Etats n'en montre aucun; nous vous en offrons aussi la plus grande partie; vous pouvez l'accepter sans remords, puisque l'Electeur Palatin a manqué tant de fois aux deux parties belligérantes. — Mais quel dédommagement proposeriez vous à cet Electeur? — aucun; je lui donnerais le bon jour: au bout du compte le Duc de Deux-Ponts garderait toujours le Palatinat, Dußeldorf etc.[1]).

---

sacrifice important que l'Empereur avait à faire, était celui de ses possessions transrhénanes. Il contenait aussi quelques mots analogues aux sécularisations et aux indemnités qu'on pourrait procurer en Allemagne, soit à l'Empereur lui-même, soit aux princes et Etats qui perdraient de leurs Etats à la paix . . . J'avais ajouté à la fin de cette lettre, la déclaration très importante que si les propositions du gouvernement français n'étaient pas acceptées sur le champ et avant l'ouverture de la campagne, je me réservais le droit d'étendre . . . les demandes de la République française. — Darauf legte er überhaupt größtes Gewicht: an Carnot, 29 ventose: J'y ai toujours joint la clause que toutes mes propositions deviendraient nulles si nous obtenions de nouveaux avantages, et je savais que Bonaparte allait attaquer. Voilà ce qui explique ma conduite.

[1]) Clarke im zitierten Bericht: ensuite par une foule de phrases entortillées . . . il (Gherardini) a amené la conversation sur la Bavière. Après une assez longue discussion sur cet objet et m'être plaint du peu de loyauté de la cour de Munich j'ai fini par laisser entrevoir que moyennant des arrangements qui conviendraient à toutes les parties intéressées la République française pourrait, peut-être, ne pas s'opposer à l'acquisition pour l'Autriche d'une partie de la Bavière.

Digitized by Google

J'ai encore répondu à ce sujet avec les propres mots de ladite dépêche de V. E., je lui ai fait sentir la monstruosité d'un tel projet, le risque d'être entraîné dans des nouvelles guerres, si on y prêtait l'oreille. — Eh bien allions-nous, et vous aurez la Bavière; qui voudra résister à la France, et à l'Autriche alliées (mots précis).

J'ai montré des doutes sur la possibilité que les Français voulussent se battre pour une cause étrangère, sur la difficulté de faire adopter au Corps législatif ces maximes, si elles étaient celles du Directoire, et j'ai dit qu'en gros je m'apercevais bien que ses propositions étaient illusoires, et que la France n'avait pas un véritable désir de la paix. Propositions illusoires? s'est-il écrié de nouveau, quand nous vous offrons la restitution de tous les Electorats, une grande partie de l'Italie et de la Bavière; quand nous donnons des centaines de lieux de territoire conquis? — Qu'entendez vous par cette partie de la Bavière, et de l'Italie? — p. e. la Bavière jusqu'à quelque fleuve, et le Milanais sans le Montovan.

J'ai répliqué que de telles propositions étaient absolument contraires à l'esprit pacifique, et que désormais notre conversation devenait inutile.

Eh bien, nous donnerons le Mantovan aussi, et quant à l'Italie il faut réserver cet objet à une discussion partielle. — J'imaginai bien que vous abandonneriez ces farces républicaines. Oh quant à la Cispadane, nous ne l'abandonnerons pas, nous ne permettrons pas le retour de ce Duc. A cette occasion il s'est laissé aller à des invectives contre lui[1]). Comment, ai-je repris, vous proposeriez de priver une branche de la maison d'Autriche de ses Etats, et vous pouvez seulement songer que l'Empereur voulût consentir à une pareille chose? — je ne saurais que vous dire, mais nous nous battrons pour la Cispadane. — Je ne puis me persuader que la partie saine de la nation en France ajoute foi au projet de la formation de ces Républiques italiques; elles n'ont jamais été reconnues ni par le Corps législatif, ni par le Directoire. — Et pourtant mes instructions sont de les protéger (là-dessus il sortit une diffuse lettre de Carnot, dont il me lut une partie, qui parlait des sacrifices que le Directoire faisait au Rhin: mais précisement sur l'article de l'Italie, et de ces Républiques, il s'arrêta, ne me lut rien, ce qui me donna des soupçons).

Ayant fait mine de me lever pour m'en aller, — non, non, a-t-il dit, restez; relisons encore une fois mon papier, vous ne le trouverez pas si déraisonnable. — Il a commencé à le relire; il a protesté même qu'il était prêt à y

[1]) Der Herzog von Modena erfreute sich des besonderen Hasses von Bonaparte vgl. die Proclamation vom 4. Oktober 1796. Corr. 1066. Nach Botta, Storia d'Italia I, 53 war er ein aufgeklärter, kunstsinniger und menschenfreundlicher Fürst, der seinen allerdings vorhandenen Geiz nicht auf Kosten der Untertanen befriedigte. Sein Hauptverbrechen bestand darin, daß er seinen Schatz nach Venedig gerettet hatte, und daß ein Aufstand des Volkes in Modena durch seine Soldaten niedergeworfen war.

Digitized by Google

changer des paroles. J'ai répondu qu'il fallait en changer la base, en expliquer les obscurités d'une manière satisfaisante; que je n'y voyais pas en outre qu'il y fit mention des alliés de l'Empereur, ce qui était cependant un des objets principaux.

Quoique les circonstances puissent être changées, me dit-il, je vous ai déjà motivé quelque chose sur le compte des Anglais: à présent je vous déclare que nous sommes prêts à accepter votre médiation dans la paix de la Grande-Bretagne; vous garderez Mantoue, vous avez acquis un territoire immense en Pologne; si vous voulez, vous pourrez vous emparer de la Croatie vénitienne, dont l'acquisition a de tout temps été désirée par la maison d'Autriche, vu les avantages commerciaux qu'elle lui procurerait[1]). Mais que désirez-vous davantage? la Romagne? les Légations qui vous rapprocheraient de vos parents de Naples? — Je compte trop sur vos lumières pour être persuadé que vous n'ignorez pas combien surtout les derniers démembrements de la Pologne aient porté atteinte à cet équilibre, qui forme notre force dans le nord, et vous ne croyez pas certainement que notre aggrandissement en Pologne nous soit comparativement si favorable. Pour ce qui concerne la Croatie vénitienne, c'est une possession d'une puissance neutre, et il répugnerait aux principes de S. M. I. de la lui ôter. La Romagne, les Légations seraient des compensations bien faibles si S. M. devait se décider à renoncer aux Pays-Bas, et au Duché de Luxembourg[2]). — Mais si vous cherchez l'impossible, la guerre durera éternellement; Milan se déclarera République; la Sardaigne prendra un morceau de la Lombardie (mots précis) — mais continuons à relire le papier. — C'est inutile, puisque tous les sacrifices sont de notre côté: Les compensations que vous offrez sont presque nulles, vous ne seriez peut-être pas en cas de les soutenir. — Si cependant nous avons précisé les sacrifices que nous exigeons de vous! quant à l'Italie je vous avoue que j'ai besoin de nouvelles instructions, et en attendant je vous prie de présenter notre entrevue à votre ministère sous les formes les plus blandes; j'en userai de même: croyez que de notre côté on fera tout le possible pour s'arranger. Il n'est pas douteux que ces dernières paroles du négociateur sont en opposition avec celles annoncées ci-dessus: — mais nous nous battrons pour la Cispadane, d'autant plus qu'il n'a plus parlé ni de Modène, ni des Légations.

Das ces fréquentes divagations il a touché beaucoup d'autres arguments, et concernant la Prusse il a dit qu'elle désire beaucoup de s'allier avec eux, à quoi j'ai répondu que je suis persuadé qu'ils ne s'y fient point, et qu'elle

[1]) Sybel, Revolutionszeit IV, 409 behauptet, Clarkes Correspondenz widerlege die Behauptung Bottas, daß Clarke Gherardini Venetien angeboten habe. Durch die obige Stelle aber wird Bottas Angabe wenigstens teilweise bestätigt.

[2]) Clarke im zitierten Bericht: Il a été jusqu'à m'assurer qu'il était convaincu que dans l'hypothèse où la cour de Vienne se déterminait à faire abandon à la République de ses possessions transrhénanes, elle s'attendrait certainement à obtenir comme dédommagement les pays que le Pape nous a cédés par le traité de Tolentino.



Digitized by Google

ne leur serait pas bien utile, n'ayant aucune communication avec les Turcs. Parlant de Lucchesini, il laissa échapper que sans doute il était venu en Italie pour jeter sur elle un dévolu. Il m'a vanté de nouveau la force de leurs armées, les lumières de sa nation, son enthousiasme, sur quoi je l'ai bien assuré que les nations allemande et hongroise ont également tous ces caractères au suprême degré. Il m'a répété que leurs généraux étaient toujours très exactement informés de ce qui se faisait chez nous, et à nos armées: et à cette occasion il me montra un bulletin de Vienne, dans lequel on lui donnait différents renseignements sur cette ville, et sur nos dispositions.

Il m'a recommandé de nouveau le secret sur notre entretien en me proposant de me donner une contre-déclaration à cet effet. — On me fera, ajouta-t-il, attendre longtemps la réponse, ce qui obligera à reprendre les hostilités. — Il a parlé de l'expédition d'Irlande, et de la facilité que trouvera la marine française à se rétablir, comme aussi de leurs ressources inépuisables, sur quoi j'ai fait les exceptions nécessaires.

En nous séparant, il m'a demandé si je croyais que notre cour ferait de son côté des propositions; je lui ai répeté que je doutais qu'elle trouva les siennes capables à les exciter. — Mais je me repose sur vous que le papier sera envoyé. — Si vous me l'envoyez à cachet volant, je verrai s'il est présentable: Oui certainement, et le titre d'Excellence sera donné au ministre. J'ai terminé mon dialogue en lui disant: souvenez-vous que celui-ci est notre dernier rendez-vous à Turin.

Ce que j'ai rapporté à V. E. de cet entretien, est conforme à la pure vérité, et si M. de Clarke le présentait différemment, il s'en écarterait.

De tout ce long entretien, pendant lequel j'ai procuré de faire tomber la conversation sur les objets les plus importants, et à ne rien omettre de ce que me prescrivaient les instructions de V. E., je crois pouvoir en déduire les réflexions suivantes.

Le gouvernement français désire la paix avec S. M. l'Empereur, et le négociateur Clarke surtout a la plus grande envie de l'effectuer. Rien ne flatterait davantage sa gloriole que d'être admis à Vienne. Quelque scission dans le Directoire doit peut-être pousser un des partis à procurer l'effectuation de la paix: j'ai eu lieu de le soupçonner, puisqu'après avoir parlé de Carnot, dont Clarke me fit sentir l'influence, il laissa tomber le discours, quand je lui nommai Barras. Quoique Clarke paraisse très décidé à la paix, ses instructions sont très prononcées sur la non-cession des Pays-Bas, qu'ils veulent défendre à outrance.

Les ouvertures faites semblent se combiner avec les deux maximes fondamentales que V. E. a fixé, l'une de la renonciation au projet des limites du Rhin, et de la restitution des possessions des Princes et autres membres de l'Empire germanique situées sur la rive gauche de ce fleuve, l'autre de la justice des compensations à donner à la maison d'Autriche pour la perte des Pays-Bas. Quant à la première, la réserve d'une nouvelle démarcation du côté

Digitized by Google

de Landau en prenant la ligne de Bliescastel ne paraît pas comprendre un territoire fort étendu. N'ayant pas cru entrer dans des détails ultérieurs je ne lui ai point fait expliquer avec précision les prétentions du Directoire par rapport à l'Evêché de Liège, et si sous le nom générique des Pays-Bas il comprenait tout ce qui formait les départements réunis. Quant aux compensations, la sécularisation des Evêchés, et la cession de la Bavière, comme V. E. l'avait bien prévu, ont formé ses propositions. Je n'ai pas jugé à propos de m'arrêter sur les premières, comme entièrement contraires à mes instructions. La façon avec laquelle on propose la cession de la Bavière sans donner un équivalent à l'Electeur, la restriction que l'on entend y mettre démontre évidemment, que si même l'alliance de la France était admissible, et si elle s'engagea à nous garantir ce pays, les difficultés si lumineusement détaillées dans la dépêche de V. E. sont bien loin d'être surmontées.

Vu les obstacles bien prévus par V. E., que toute compensation rencontrerait en Allemagne, j'ai cru devoir faire tomber fréquemment le discours sur l'Italie, afin de sonder les intentions du Directoire à cet égard. Je n'ai pas donné de la valeur à la proposition sur la Croatie vénitienne, et sur les provinces de Terre-ferme. Malgré l'entêtement avec lequel Clarke voulait soutenir la République transpadane [lies: cispadane], malgré qu'il ne se soit point expliqué avec précision quant aux provinces cédées par le Pape, je ne me tromperai peut-être pas en supposant que la France pour conclure la paix avec nous se déterminera à remettre l'Italie in statu quo, à la réserve de la Savoie et Nice, et à céder les Légations à l'Empereur.

Ces provinces n'offrent, il est vrai, qu'une compensation très imparfaite aux Pays-Bas, mais leur cession ne présente aucun des obstacles retenus dans la dépêche de V. E. — D'un autre côté, cette acquisition paraît de quelque importance, soit que l'on considère la fertilité, et richesse de ces territoires, les domaines considérables qui s'y trouvent annexés, comme les vallées de Comacchio, la Mesola, le revenu qu'une bonne administration pourrait en retirer, la facilité des rapports commerciaux, et les communications qu'elles fourniraient entre l'Italie, et les autres parties de la monarchie, avec lesquelles elles s'incorporeraient pour ainsi dire. Une autre réflexion non moins essentielle me paraît mériter de la considération, puisqu'en augmentant par là l'importance des possessions autrichiennes en Italie, on leur donne en même temps une base plus réelle de forces qui est à présent d'autant plus nécessaire depuis que l'affaiblissement du Roi de Sardaigne, la démolition de ses places, et le rapprochement des confins de la France les expose davantage.

L'acceptation de la médiation de S. M. l'Empereur vis-à-vis des Anglais donne un juste moyen d'ouvrir des négociations simultanées à pouvoir ainsi combiner la paix générale écartant tout soupçon de déloyauté de notre souverain vis-à-vis de ses alliés.

Tous ces motifs m'ont déterminé à me charger de remettre à V. E. la lettre de Clarke avec les propositions qui y sont jointes, aussitôt qu'il me les



Digitized by Google

enverra. Quoiqu'elles ne soient pas scrupuleusement conformes aux maximes prescrites dans la dépêche, comme elles contiennent cependant des ouvertures, et peuvent fournir des moyens de rapprochement, surtout vu l'offre faite de les modifier, je n'ai pas cru devoir me refuser aux instances du négociateur. Clarke m'a laissé en outre entrevoir dans son discours quelque disposition à convenir d'un armistice pendant la durée des négociations. Peut-être pourrait-il nous convenir dans un moment où j'ai lieu à supposer que les Français, ayant déjà reçu une bonne partie de leurs renforts, se trouvent en plus grande force que nous

Pour ce qui concerne la Sardaigne je suis convaincu qu'on travaille à l'alliance sous le point de vue de nous donner une nouvelle jalousie, et du côté de cette cour pour se faire garantir ses Etats . . .

Les choses en étaient à ce point là lorsque j'ai reçu le billet inclus de Clarke, qui change totalement la face des affaires, et ne m'a peu surpris. J'espère que V. E. ne désapprouvera pas la fermeté de ma réponse, que toutes les circonstances semblaient exiger[1]).

Depuis ce moment je ne sais plus rien de Clarke: j'ai cependant verifié l'arrivée du courrier dont il me parle, et que dans la même matinée après avoir reçu mon billet, il l'expédia de nouveau à Paris.

Les envoyés de Russie, et d'Angleterre, d'après une communication que je leur avais faite de l'autorisation que j'avais eu de parler avec Clarke sur les bases de l'extrait de la dépêche de V. E., communiqué aussi au négociateur, m'ont envoyé billet sur billet pour explorer ce qui s'était passé. Je n'ai pas cru leur donner de réponse par écrit, et j'ai préferé de passer chez eux. Je les ai entretenus vaguement des affaires, en appuyant sur ce que Clarke n'avait pas voulu entièrement s'ouvrir, puisque mes pouvoirs n'étaient pas assez amples. Je leur ai conté aussi d'autres anecdotes insignifiantes de la même conversation, qu'ils manderont, je ne doute pas, à leur cours, et à Vienne. J'ai fait partir mon premier courrier sans le leur annoncer; mais ayant insisté de profiter du second qu'ils imaginent bien que j'enverrai, je n'ai pas jugé à propos de devoir m'y opposer.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Original.*

---

[1]) Clarke an Gherardini, Turin, le 23 ventose (13. März): Le général Clarke a l'honneur de saluer M. le marquis de Gherardini et de lui faire savoir qu'il a reçu ce matin du Directoire exécutif de nouvelles instructions (vgl. oben Nr. 95) qui modifient essentiellement le plan qu'il a adopté. Il communiquera très incessamment à M. le marquis dans une nouvelle entrevue qu'il lui demandera pour cet objet, les mesures qui paraîtront le plus convenables aux circonstances.

Gherardini an Clarke, Turin, ce 13 mars: Le marquis de Gherardini présente ses respects à M. le général Clark et a l'honneur de le prévenir que si jamais les nouvelles instructions du Directoire exécutif seraient dirigées à restreindre les bases sur lesquelles on a parlé hier, comme elles étaient déjà si resserrées, il ne se trouverait pas dans le cas d'y prêter aucune attention. Quant à la nouvelle entrevue, le marquis a déjà donné à M. le général des preuves de sa déférence en consentant à celles qui ont eu lieu, et ne peut se rapporter sur cet objet qu'à ce qu'il a précédemment déclaré.

Digitized by Google

## 101. Clarke an Gherardini.

Turin, le 24 ventose V.
(14. März 1797).

[Fragt auf Grund ausdrücklicher Instruktionen an, ob Gherardini zur Verhandlung über irgendwelchen Frieden bevollmächtigt sei. Selbst bereit zu jeder Art von Vorbesprechungen darüber. Bittet Zeit und Ort einer neuen Zusammenkunft zu bestimmen.]

J'ai reçu du Directoire exécutif de la République française de nouvelles instructions ainsi que j'ai l'honneur de vous en informer. Elles m'obligent à vous demander si les pouvoirs que vous a donnés S. M. J. et R. n'ont d'autre latitude que celle qui vous est accordée dans l'extrait d'instructions que vous m'avez communiqué, et si vous n'êtes point autorisé à stipuler les conditions ou les moyens préalables d'une pacification quelconque. La lettre qui m'a été remise à Vicence de la part de M. le général d'Alvintzy par M. le baron de Vincent, et celle que j'ai reçu peu de temps après à Milan de vous même me donnent lieu de penser que vous étiez au moins autorisé à arrêter les moyens préalables à une pacification générale.

Je suis prêt à entamer toute espèce de pourparlers relatifs à l'une ou l'autre de ces pacifications, et le Directoire exécutif toujours animé du désir de hâter le moment de la paix m'a remis les pouvoirs nécessaires pour déterminer avec vous les mesures qu'il serait convenable de prendre.

Vous trouverez probablement nécessaire d'avoir avec moi quelques conférences, par suite de la déférence que vous m'avez témoignée, je vous annonce que je serai entièrement libre les journées du 27 et 28 ventose, et je vous prie de vouloir bien désigner le lieu aux environs de Turin qui vous conviendra d'avantage.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Abschrift.*

## 102. Gherardini an Clarke.

Turin, ce 15 mars 1797.

[Hat keine andern Vollmachten. Erklärt sich zu einer Zusammenkunft in Asti bereit, sobald er gesund sei.]

Je ne saurais rien ajouter quant à la latitude de mes pouvoirs à ce que j'ai eu l'avantage de vous communiquer par l'extrait de mes instructions. Si à la suite de mes dépêches je recevrai des ordres ultérieurs plus étendus, je m'empresserai de vous en prévenir.

Un accès de fièvre qui m'oblige de garder le lit et une saignée que l'on m'a faite en conséquence m'empêchent de fixer la journée à notre nouvelle entrevue. Si cependant vous ne la trouvez pas inutile, au moment où ma santé me permettra de monter en voiture, j'aurai l'honneur de vous en in-

Digitized by Google

former et nous pourrons en ce cas nous rendre à Asti comme l'endroit que votre aide-de-camp m'a témoigné vous être le plus agréable[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 19. Abschrift.*

### 103. Thugut für Kaiser Franz.

Vienne, le 15 mars 1797.

[Entwurf einer kaiserlichen Antwort an Großherzog Ferdinand auf dessen Mitteilungen über die Eröffnungen Clarkes. Frankreich wolle nur Mißtrauen unter den Verbündeten säen. Von einer Zusammenkunft Bonapartes mit Erzherzog Karl dürfe nicht die Rede sein. Clarke soll mit Gherardini verhandeln. Aus Florenz zu entfernen. Ähnliche Insinuationen in Zukunft abzulehnen.]

D'après mon très humble avis la réponse de S. M. à la lettre de S. A. R. le Grand-Duc de Toscane en date du 27 du mois dernier pourrait se borner à ce qui suit.

Que S. M. est persuadée, que c'est dans les intentions les plus respectables, et d'après ses sentiments d'attachement pour le chef de sa maison, que S. A. R. s'est déterminée à transmettre par courrier les ouvertures du général Clarke: mais que S. M. a éprouvé quelque surprise de ce que Monseigneur paraisse n'avoir pas senti que la démarche faite à Florence par le négociateur français ne semble jusqu'ici présenter nullement aucune preuve d'une détermination bien loyale de la part du gouvernement français à travailler sérieusement au rétablissement de la paix . . . que loin de là toutes les démarches faites jusqu'à présent par le gouvernement français ne semblent avoir d'autre but que de jeter la désunion et la méfiance entre les alliés: que le projet d'une conférence entre l'Archiduc Charles et Buonaparte était manifestement de cette espèce . . . que S. M. ne consentira point que l'Archiduc ait des rendez-vous ou entre en pourparlers avec Buonaparte, ni avec Clarke ni avec aucun autre général ou négociateur français; que S. M. en confiant à S. A. R. l'Archiduc Charles des pouvoirs très étendus pour la direction des opérations militaires, avait exigé en même temps de lui la promesse expresse, de ne prendre part à

---

[1]) Gherardini wurde nicht wieder gesund, sondern starb 24. März. Über seine Krankheit heißt es in einem Gesandtschaftsbericht Khevenhüllers, Turin 20. März: saisi d'une forte fièvre . . . que la multiplicité du travail et les efforts qu'il a dû faire étant indisposé à l'occasion de ses entrevues avec Clarke ont contribué à augmenter, malgré trois saignées et tous les remèdes de l'art, la maladie est devenue si violente que . . . l'on a même dû déjà lui donner les saintes huiles, et je doute qu'il puisse aller à demain. La tête ayant été la partie particulièrement attaquée, il n'a eu ces jours-ci que de rares intervalles de raison.

Clarke bedauerte den Zwischenfall nicht sonderlich. Er schrieb an Carnot 29 ventose, 19. März: Au reste c'est un Véronais qui fait le fin sans l'être, qui jouit ici d'une assez médiocre considération, mais qui désire bien fortement la paix à laquelle son intérêt particulier est attaché. Arch. Nat. AF III, 59.

Digitized by Google

aucune affaire étrangère aux fonctions qui lui étaient commises: que spécialement S. A. R. n'etait autorisée ni à recevoir des ouvertures, ni à écouter des propositions prétendues pacifiques, qui toujours devaient passer par les canaux usités.

Que quelqu'invariable que fût à cet égard la détermination de S. M., elle n'en continue pas moins à souhaiter vivement la fin d'une guerre destructive et désastreuse... mais ... qu'il faut que les moyens, qui lui seront proposés pour parvenir à la paix soient tels, qu'ils puissent se concilier avec sa gloire et avec ce qu'elle doit d'égards et de bonne foi à ses alliés: que si les ouvertures, dont le général Clarke se dit chargé, s'accordent avec ces principes, ainsi qu'il a paru annoncer dans la lettre qu'il a adressée à S. M., il ne dépendra que de lui de s'entendre avec le M^is^. Gherardini, sur le lieu d'une entrevue ...

Qu'au surplus S. M. souhaite beaucoup que S. A. R. engage le général Clarke à quitter Florence, où son séjour et ses entrevues avec Monseigneur et ses ministres, en parvenant à la connaissance du public exciteraient à coup sûr des soupçons: que la situation politique de S. M. est telle qu'elle exige d'éviter avec soin de fournir aux Anglais et à ses autres alliés des occasions de suspecter sa bonne foi: que la prétendue précaution du général Clarke de n'avoir paru en Toscane que sous le nom de Robert, ne remédie à rien, parce qu'en venant à être découvert, l'affectation d'un tel masque doit fournir un nouveau motif de suspicion; outre que comme, désunir les alliés par des méfiances, est depuis longtemps l'objet chéri des intrigues des Français, il est très-possible que Clarke fasse lui-même passer sous main dans le public tout ce qu'il croira propre pour accréditer des faux bruits et donner de l'ombrage aux alliés: que si les intentions du gouvernement français, ce dont S. M. jusqu'ici a de la peine à se persuader, étaient sincères, le général Clarke n'aurait dû, ni ne devrait avoir aucune répugnance à transmettre les ouvertures, dont il se dit chargé, par le canal du M^is^. Gherardini, qui dès le commencement lui a été indiqué: qu'en multipliant les négociations, sujettes à se croiser l'une l'autre, l'on ne ferait que compliquer l'affaire, par elle-même déjà si difficile, de la pacification, et retarder au lieu d'avancer l'espoir d'une heureuse conclusion; que S. M. prie par conséquent S. A. R. de décliner à l'avenir toutes les insinuations prétendues pacifiques, qui pourraient lui être faites par les Français, et de s'en tenir à la déclaration digne de sa sagesse, qu'elle a déjà faite à Clarke, de ne vouloir pas prendre part à de pareils objets[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 454 II*[2]*) Abschrift.*

---

[1]) Der Großherzog gab Clarke in einem sehr höflichen Schreiben d. d. 29. März Nachricht von dem Mißerfolg seines Schrittes. Clarke sandte 30 floreal (19. Mai) Kopie an Delacroix mit dem Zusatz: Cette lettre adressée sous le pli du général en chef Bonaparte fut ouverte par lui et servit à confondre les envoyés de S. M. J., lorsqu'ils renouvelèrent leurs protestations du désir sincère que ce prince n'avait cessé d'avoir pour la paix. Arch. des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.

[2]) Dort eingeordnet, weil man das Stück für die Vorlage eines Briefes an Erzherzog Karl ansah.

Digitized by Google

### 104. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Passeriano, 16. März 1797.

[Wird dem kaiserlichen Wunsch gemäß alle Anträge Bonapartes abweisen.]

Klagen über das schöne Wetter, das den Franzosen die Operationen erleichtert. Deinen Brief vom 8. habe ich den 14. in aller früh durch Courier erhalten . . . Deinen Befehlen zufolge werde ich jeden Antrag den Buonaparte wegen einer Unterredung oder einem Waffenstillstand machen könnte, abweisen und auch jede Zusammenkunft oder Verabredung zwischen unsern und denen feindlichen Generals und Offiziers schärfstens verbiethen.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 105. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[1]).

Wien, den 24. März 1797.
(praes. 27. früh durch G. Merfeld Vorstadt Klagenfurt.)

[Sendung Merveldts an den Erzherzog. Eifer zu verdoppeln.]

Der gähe Einbruch des Feindes mit einer wie es scheint ziemlich ansehnlichen Macht nach Kärnthen und die daraus in den inneren meinen Provinzen entstehende Besorgniß und Verwirrung, sowie auch bey denen verschiedenen corpskomandanten, die nun in keiner Verbindung mehr stehen, hat mich dahin gebracht den General Merfeld sogleich dahin zu schicken, um sogleich die wahre Laage der Sache zu erheben und sie mir einzuberichten. Er wird sich dann zu Dir verfügen und Dir ein gleiches thun . . . Dem Merfeld sage ich mehreres mündlich welches er Dir alles sagen kann, da er ein bescheidener Mann ist so kannst Du ein gleiches mit ihm thuen. Spare keine Mittel und verdople Deinen Eifer um alles wieder auf gute Wege zu bringen, denn Du kannst auf meine Standhaftigkeit und Unterstützung rechnen.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 106. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[2]).

Wien, 28. März 1797.
(praes. Obst. Zach Michldorf 30. März abends 7 Uhr.)

[Verwirft die Idee, die Rheinarmee zurückzuziehen. Im Gegenteil durch Stellung in Tirol Verbindung mit ihr zu erhalten. Feind wird eher gegen den Rhein als gegen Wien vorstoßen. Verteidigungsanstalten.]

Du kannst glauben wie mich Deine letzten Briefe betroffen haben, allein im Unglück, muß man Standhaftigkeit und Muth verdoppeln, warum ich Dich

[1]) Vgl. zu diesem Brief Thugut an Colloredo 23. März 1797, Vertrauliche Briefe II, 24. Merveldt sollte eine Art Mentorrolle spielen.

[2]) Nach französischer Vorlage Thuguts. Kriegsakten 454 II.

Digitized by Google

auch bitte. Du weißt jeder General auch die größten, sind unglücklich gewesen, allein die Sachen haben sich wieder hergestellet. Ich habe alles wohl überlegt was Du mir durch Zach den ich heute mit diesem Brief zurückschicke geschrieben[1]). Die Idee, die Rheinarmee zurück und an uns zu ziehen finde ich die äußerste Noth ausgenommen, als eine unthunliche und höchst gefährliche Sache. Meine Meinung wäre wenn noch möglich daß Du alle Deine Kräften bey Brixen zusammenziehest um durch Tyrol die communication mit dem Rhein zu decken und umso eher Deine Verstärkungen an Dich zu ziehen. Sollte dieses aber schon unthunlich seyn, so wünsche ich, daß Du Dich auf so eine Art weiter rückwärts aufstellen mögest daß Du die communication mit dem Rhein offen behaltest und denn allenfalls gegen hier zu vorrückenden Feind immer bedrohen mögest. Meiner Meinung nach glaube ich wird der Feind immer eher durch Tyrol gegen den Rhein in rücken als wie hieher vorzudringen suchen. Indessen schicke ich heute noch einen Kourier an Rhein um den Mack au fait von Deiner Laage zu setzen, mit dem Befehl Dir das noch mögliche Truppen[2]) zuzuschicken und sich auf alles gefaßt zu machen, wenn der Feind in seinen rücken kommen wollte. Ich bitte Dich von Dir aus wenn es nothwendig seyn sollte ihn von allem zu informieren damit ihr gemeinschaftlich handeln könntet.

Nun empfehle ich Dir alles menschenmögliche um Ordnung unter Deiner Armee herzustellen wenn sie einmal beysammen seyn wird, Deinen Muth wenn möglich zu vermehren und keine Gelegenheit zu versäumen wo man etwa dem Feind abbruch thuen könne. Gegen Triest und Krain ist bis jetzt nichts vom Feinde. Ich bewege hier alles um Dich zu unterstützen. In Hungarn wird die insurrection versamlet und in diesen Ländern alles erdenkliche zusammengebracht wovon ich Dich schon informieren werde . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

## 107. Eden an Grenville.

Vienna, Saturday April 1st 1797.

[Allgemeiner Ruf nach Frieden. Trauttmansdorffs Denkschrift. Thugut und der Kaiser fest. Aber wie lange noch?]

. . . the clamours for peace have become louder and more importunate than at any other period of the war[3]); H. J. M. is constantly assailed on this

---

[1]) Der Erherzog hatte 24. März den Plan entwickelt, nach Linz zurückzugehen und dorthin auch Kerpen aus Tirol und den größeren Teil der Rheinarmee zu beordern. Vgl. Angeli, Erzherzog Karl I, 2, 180 ff.

[2]) Truppen nachträglich eingeschoben.

[3]) Zu diesem Kapitel berichtete Caesar nach Berlin 2. April: Le mécontentement de toutes les classes des habitants d'ici, noblesse, bourgeois et peuple, est monté à

Digitized by Google

subject by all his ministers, M. de Thugut alone excepted, and by all who approach his person attempts are made to alarm him with a dread of insurrection . . . A memorial which I have seen drawn up by Count Trauttmansdorff, one of the most violent and forward of the discontented, and recently presented to the Emperor, contains very strong remonstrances against the further continuation of the war. He is supported by Prince Starhemberg and Prince Colloredo and others of the great nobility who, I know, think with contempt of his talents and only make use of him as a convenient channel to convey their sentiments to their sovereign. — In this memorial, which is long and declamatory, Count Trauttmansdorff places in a strong point of view all the various calamities of the war and the present menacing situation of affairs and askes, what one Man dares in these circumstances, to advise the continuance of a struggle which must be productive of ruin to this country and would benefit England alone. He urges that the alliance between H. M. and the Emperor can no longer be brought forward as an argument for the continuance of the war, and insists that the present intricate situation of H. J. M.'s dominions absolves him from his engagements with H. M.; that France was his natural ally as Prussia was that of England. He particulary dwells on the advantages that have already accrued and must further accrue to Prussia from the war, especially if circumstances should enable that Court to inforce the acceptance of his mediation. He therefore exhorts H. J. M. to hasten by a direct application to France to secure his country from further misfortunes, by a separate peace, and alleges, that Lord Malmesbury's mission which he places in an odious and unjust point of view ought to remove any scruples . . . and finishes by stating, that if H. J. M. would not terminate the war, it only remained for him which he observed would be a most desperate measure to put himself at the head of a great body of his subjects and to march and attack the enemy.

In the midst of these accumulated calamities M. de Thugut retains his firmness, and determined not to be the instrument of concluding a disgraceful

son comble et se dirige exclusivement jusqu'ici contre le baron de Thugut. Déjà le public commence à brusquer impunément depuis quelques jours dans ses discours l'exacte surveillance que la police exerçait si rigoureusement et se prononce avec une généralité qu'on redoute. Déjà des propos révolutionnaires: *Den Spitzbuben hängen wir noch auf, den Kerl schlagen wir tot, wenn er davon laufen will* se font entendre publiquement dans les cabarets et devant la maison du baron de Thugut. Aussi m'a-t-on voulu assurer que le chef de la police le comte de Saurau s'était rendu, il y a trois jours, à la chancellerie d'Etat pour informer ce ministre qu'il n'y avait plus moyen de contenir les propos du peuple; qu'aussi longtemps que le souverain restait ici, on serait pourtant tranquille, et qu'on le laisserait faire ce qu'il jugerait à propos; car les Viennois avaient confiance dans S. M. J., mais que, dès qu'elle voudrait partir, on ne pouvait garantir ni son libre départ ni le repos de la capitale, et que beaucoup plus encore il y avait à craindre en ce cas pour un attentat contre lui, baron de Thugut. Malgré tout cela . . . le ministre reste calme dans l'orage. Preußisches Geh. Staatsarchiv.

Digitized by Google

peace, continues to struggle against the united voice of the nobility and amongst the numerous other adversities which at present press upon him. He again assured me last night that the Emperor continued steadfast in his determination to persevere in the struggle and to finish it in concert with his ally; but whether harassed as H. J. M. constantly is by the importunities of the nobility, with an exhausted treasury, possessing only the sixth part of which is necessary for the expenses of the current month, without the certainty of further pecuniary aid from England, without sufficient confidence in the army of which he is daily receiving the most lamentable accounts, H. J. M. may still be able to resist the effect of all these circumstances . . . is a point which it is at present impossible to determine, but which certainly does not furnish any sure ground of confidence.

*Public Record Office.*

### 108. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Michldorf, 1. April 1797.

[Brief Bonapartes und Karls Antwort.]

Heute früh kam ein Adjutant des Gen. Bonaparte auf meine Vorposten und verlangte mit mir zu reden indem er mir Sachen von der größten Wichtigkeit zu sagen hätte. Ich lies ihm Deinen mir gegebenen Befehlen gemäß durch den FML. Mercandin sagen er könne nicht durch die Vorposten durchgelassen werden, und wenn Gen. Buonaparte mir etwas mitzuteilen hätte, so könnte es schriftlich geschehen. Darauf wurde durch einen Trompeter beyliegender Brief nebst mehreren andern unbedeutenden herübergebracht. Morgen werde ich ihm die hier in copia beyliegende Antwort zurückschreiben, welches ich Dir in Folge Deines Befehles zu berichten nicht verabsäume[1] . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Briefe Erzherzog Karls 1797. Original, eigenhändig.*

### 109. Thugut an Gherardini.

Vienne, le 2 avril 1797.

[Brief Clarkes. Antwort kann erst in einigen Tagen erfolgen. Dann auch neue Instruktionen für Gherardini selbst. Inzwischen Verbindung aufrecht zu erhalten. Mut unerschüttert.]

Ma première dépêche[2] était déjà écrite lorsque votre dernier courrier m'a apporté celles que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser en date du [14]

[1] Bonaparte an Erzherzog Karl 31. März 1797. Corr. 1664. Erzherzog Karl an Bonaparte 2. April. u. a. Barante, Histoire du Directoire. II, 112.

[2] d. d. 31. März. Sie gab Kenntnis von den Eröffnungen Clarkes in Florenz und der Antwort des Kaisers an den Großherzog von Toskana. Die unglücklichen

Digitized by Google

du mois passé, ensemble avec la lettre de M. Clarke pour moi qui y avait été jointe.

Je crois devoir vous transmettre ici copie de cette lettre, dans laquelle je pense que vous verrez avec quelque surprise que sans articuler aucune proposition relativement aux bases de la pacification future, ainsi que l'on paraît vous l'avoir fait entendre, M. Clarke se borne à renouveler la question si S. M. ne serait pas disposée à donner les mains à une paix séparée? *en quel cas il s'expliquerait ultérieurement sur les conditions que la France pourrait nous offrir.*

Si M. Clarke se trouve encore à Turin, vous pourrez lui faire connaître qu'il recevra ma réponse incessamment, et nous présumons assez de la manière de penser juste et équitable du général Clarke pour nous flatter que vu la nécessité de peser avec maturité des objets de cette importance, et vu l'immensité des occupations résultant des circonstances, un retard de quelques jours ne saurait l'étonner.

Ma lettre à M. Clarke sera accompagnée pour vous des instructions que S. M. pourrait juger à propos de vous faire transmettre; en attendant S. M. approuve que vous ne refusiez pas d'entretenir avec M. Clarke les communications que selon sa lettre il se proposait de continuer avec vous: votre conduite avec ce négociateur français doit être telle que sans cesser de lui prouver notre désir sincère de parvenir au plutôt à une paix conciliable avec la gloire de S. M., elle ne fournisse toutefois à M. Clarke aucun motif de croire notre constance abattue par les revers: loin de là l'on s'occupe de mettre Vienne même pour tous les cas en état de défense; les ordres pour l'insurrection en Hongrie sont donnés et en général les ressources de la monarchie autrichienne sont heureusement assez abondantes pour que S. M. puisse compter d'y trouver encore d'amples moyens de résistance.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Sardinien F. 27. Abschrift.*

---

Kriegsereignisse änderten nichts an den Entschlüssen der Regierung; car nous ne saurions nous flatter de rendre l'ennemi traitable qu'autant qu'il sera persuadé de l'invariable détermination de S. M. d'employer toutes les ressources de puissance pour lasser enfin l'injustice de la fortune par son imperturbable constance. — Clarkes Gekränktheit über seine Nichtzulassung in Wien sei unberechtigt. Man schätze ihn persönlich und werde ihm nach Herstellung des Friedens gern die unzweideutigsten Beweise davon geben. Mit gegenseitigem Versprechen der Geheimhaltung sei man einverstanden. Aber es dürfe nicht schriftlich gegeben werden.

Digitized by Google

### 110. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 2. April 1797
(praes. Jüdenburg, 3. April 9 Uhr abends.)

[Bittet den Feind aufzuhalten oder ihm zu Leibe zu gehen. Große Verwirrung hinter der Armee. Anstalten zur Verteidigung Wiens.]

Ich beantworte Deinen durch Merfeld erhaltenen Brief[1]) aus welchem ich mit vielem Vergnügen ersehen alle dispositionen die Du ferneres zu Zurücktreibung des Feindes getroffen. Ich habe sogleich Deinen ganzen Plan durch Merfeld aufsetzen lassen und ihn mittelst Kourier an Mack geschicket da Du näher als ich an der Rheinarmee bist, so setze Dich selbst hierüber mit Mack in das Einverständnis zumalen als alles am Rhein ruhig ist. Nun gebe nur Gott, daß Du mit den bey Dir ankommenden Verstärkungen sowie Kerpen in Tyrol den Feind bei Sterzing aufhalten mögest, so gar bitte ich Dich, wenn es tunlich ohne nichts zu risquieren und sich eine günstige Gelegenheit darbieten sollte, dem Feind zu Leibe zu gehen. Die Verwirrung die hier und hinter der Armee herrscht kannst Du nicht glauben, es wird aber alles mögliche gethan, Ordnung herzustellen. Wien setzen wir in Verteidigungszustand worüber die Leute nicht allein kleinmütig, sondern auch unwillig sind; wir brauchen aber Zeit, um alles wegzubringen, nachdem hier die größten Magazine von allen der Monarchie sind. Mit der Garnison sind wir auch in etwas Verlegenheit nachdem die Mantuaner so verlegt ist, daß man nicht weis wo sie ist und General Seckendorf sich gegen Ungarn zurückzieht, nachdem wie man sagt der Feind in Kroatien eindringt.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 111. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[2]).

Wien, den 4. April 1797.

[Billigt die Antwort an Bonaparte. Nicht überzeugt von der Friedensliebe der Franzosen. Bellegarde und Merveldt an Bonaparte abzuordnen. Hauptsache, Zeit zu gewinnen. Deshalb Waffenstillstand.]

Deinen Brief habe ich gestern durch Kourier erhalten, und säume nicht Dir hierauf zu antworten. Du hast dem Bonaparte sehr gut geantworten, ohngeachtet ich nicht sehr überzeugt bin von allen menschlichkeits Empfindungen der Franzosen die selber anführet und von ihrem Wunsch Friede zu machen, so sind dennoch wie Du es selbst zum Theil siehst unsere Umstände so traurig,

[1]) d. d. 31. März. Der Erzherzog hatte darin noch einmal die Notwendigkeit einer Konzentration bei Linz betont. Angeli, Erzherzog Karl I, 2, 202 ff.

[2]) Nach einer französischen Vorlage Thuguts in den Kriegsakten 454 II.

Digitized by Google

daß es höchst impolitisch wäre dem Feind gelegenheit zu geben, mit wahrheit sagen zu können wie er es bis jetzt ohne Grund gethan, daß wir seine Friedensanträge hartnäckig abgeschlagen haben. Die würde, die Du bekleidest Dein Stand und andere Betrachtungen laßen nicht zu daß Du persönlich mit Buonaparte eine Zusammenkunft haben mögest.

Ich trage Dir also auf den Bellegarde und Merfeld hiezu zu bestimmen, damit sie mit Buonaparte oder was immer für einer von selbem bestimmten Person zusammenkommen. Die Absicht dieser Unterredung muß seyn von den Franzosen eine aufrichtige und rechtschaffene Erklärung ihrer Friedenswünsche und der Bedingniß zu fordern die sie zum Grund des zu schließenden Friedens legen wollen. Merfeld erhält von mir hierüber mündliche Aufträge. Da die Hauptsache ist den Fortschritten des Feindes einhalt zu thun und Zeit zu gewinnen so sollen unsere Generals sehen ob sie nicht einen waffenstillstand wenn nicht anderst anfangs nur auf 10 Tage damit sie nur die Anträge des Feindes einsweilen berichten und meine Antwort hierauf (erhalten können)[1]) und dann auf längere Zeit wennmöglich erhalten können. Man setzt Wien in Vertheidigungszustand allein da es hart und langsam gehet so wünsche ich daß Du so langsam als möglich zurückgehen und hierdurch Wien decken mögest. Als eine Folge des zuvorgesagten sehe ich als höchst notwendig an daß Kerpen Tyrol wenn möglich behaupte zumalen als das ganze Landvolk en masse sich armiret . . . Gott gebe seinen Segen zu allem diesem und ein gutes Ende.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

## 112. Thugut an Clarke.

Vienne, le 5 avril 1797.

[Entschuldigt die verspätete Antwort und verweist auf die Unterhandlungen mit Bonaparte.]

J'eus à peine reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire que je m'empressai d'en rendre compte à l'Empereur. Dans une matière d'un examen aussi sérieux vous n'aurez pas été étonné que ma réponse ait éprouvé quelque délai, elle a été de nouveau retardée par la nouvelle que j'ai reçue tout à coup de la maladie presque désespérée du marquis Gherardini qui obligeait d'aviser à d'autres moyens pour suivre les communications qui avaient été entamées.

Dans cet intervalle M. le général Buonaparte ayant fait quelques ouvertures analogues aux mêmes communications que vous aviez faites, l'Empereur a chargé deux de ses généraux M. M. les comtes de Bellegarde et de Merveldt d'avoir à ce sujet une entrevue où je présume que vous vous trouverez d'après

[1]) Im Original versehentlich gestrichen.

Digitized by Google

l'importante et honorable mission que votre gouvernement vous a confiée, ce qui me dispense d'entrer pour le moment dans un plus grand détail sur le contenu de votre lettre. Je me borne donc à vous donner l'assurance la plus entière que l'Empereur désire sincèrement et loyalement le plus prompt retour de la paix et que S. M. est disposée à y concourir par tous les arrangements compatibles avec sa gloire et avec ce qu'exigent les intérêts les plus essentiels de sa monarchie. Le vœu le plus ardent de S. M. a toujours été de mettre un terme aux maux de la guerre, et en y apportant réciproquement le même esprit de conciliation, il est à espérer que toutes les difficultés seront aplanies.

J'ose me flatter que votre franchise et votre loyauté connues attribueront beaucoup à l'avancement de l'ouvrage important et salutaire dont on va s'occuper.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª. Abschrift.*

### 113. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, den 6. April 1797.
(praes. Obrist Devaux Vordernberg, 8. April 7 Uhr abends.)

[Neue Unfälle. Notwendigkeit, Zeit zu gewinnen. Verteidigung Wiens. Erwartet mit Ungeduld Nachricht von Merveldt.]

Mit vielem Leidwesen habe ich aus Deinem gestrigen Brief Deine neuen Unfälle ersehen. Wie sehr sie zur Unzeit gekommen wirst Du von selbst bemerken nachdem Du den Merfeld bereits erhalten hast. Die Hauptsache scheint mir nun zu seyn Zeit zu gewinnen. Decke Wien so lang Du kannst. Hier

---

[1]) Außer diesem wirklich abgesandten Brief befindet sich in den Friedensakten (69ª B 1) ein eigenhändiger Entwurf Thuguts, der offenbar vor dem Bekanntwerden der Eröffnungen Bonapartes geschrieben ist. Darin weist Thugut zunächst mit den bekannten Argumenten die Beschwerde Clarkes zurück, daß sein Brief vom 3. Januar ohne Antwort geblieben sei. Es hätte ja nur bei Clarke gestanden, sich gleich mit Gherardini in Verbindung zu setzen. Quant à l'offre précise de paix que vous annoncez de la part du Directoire, il est évident que de pareilles offres seront toujours illusoires aussi longtemps qu'elles seront fondées sur des bases inacceptables et celles dont vous avez fait mention dans votre conférence avec le Mis étaient bien peu propres à remplir leur but; et la déclaration que vous avez faite depuis que vos ouvertures avaient été modifiées par de nouvelles instructions du Directoire ont entièrement détruit tout fruit de cette première conférence; de pareilles variations ne permettent point de grandes espérances sur le résultat des conférences qu'on pourrait tenir encore. S. M.? en est rentrée naturellement? à l'idée que le moyen le plus sûr d'accélérer la paix serait une négociation régulière conforme aux exemples des temps passés entamée et conduite dans un pays neutre. S. M. déclare en conséquence par votre organe au gouvernement français qu'elle désire loyalement et cordialement de voir cesser les fléaux de la guerre et de voir rétablir la tranquillité publique sur des conditions compatibles avec sa gloire, avec les intérêts les plus essentiels de sa monarchie et avec ses engagements envers ses alliés.

Digitized by Google

arbeitet man an der Befestigung und an wegschaffung aller dépots welches da sie viele sind sehr langsam gehet. Wir suchen auch das ganze Land en masse in Bewegung zu bringen um Dich zu unterstützen. An Truppen befinden sich außer der Mantuaner Garnison bey 6000 Mann allhier. Ich erwarte mit Ungeduld die Antwort über die Aufträge des Merfeld und schicke Dir mit diesem Brief den De Vaux, der den Befehl hat alle möglichen dispositionen zu Vertheidigung des Landes und der Päße zu bewerkstelligen.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 114. Delacroix an Clarke.

Paris, le 17 germinal V.
(6. April 1797.)

[Clarke soll sich angesichts der neuen Siege zurückhalten. Österreich wird ohnehin hartnäckiger als je sein.]

Bericht vom 27. Ventose . . . Les circonstances ont changé à l'égard de l'Empereur. Son obstination à soutenir une guerre désastreuse s'est montrée plus que jamais. La campagne s'est ouverte et la fortune de l'archiduc Charles a pâli devant celle de Bonaparte. Je crois qu'en attendant que le Directoire vous ait fait connaître ses intentions et résumé de nouveau les conditions à imposer à l'Empereur, il convient de vous tenir en panne vis-à-vis de son agent qu'il a à Turin et qui paraît devoir communiquer avec vous depuis la mort de M. Gherardini. Au reste, il pourrait très bien arriver que l'Empereur montrait plus d'obstination que jamais malgré ses défaites multipliées. Telle fut toujours la politique et la marche d'Autriche, et des circonstances particulières connues du Directoire font présumer qu'elle ne s'en départira point aujourd'hui.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute.*

### *115. Bellegarde und Merveldt an Bonaparte.

Judenburg, le 7 avril 1797.

[Bitten mit Rücksicht auf die Friedensverhandlungen um einen 10tägigen Waffenstillstand.]

Monsieur le général, S. M. l'Empereur et Roi n'a rien de plus à cœur que de concourir au repos de l'Europe, et de terminer une guerre qui désole les deux nations; en conséquence de l'ouverture que vous avez faite à S. A. R. par votre lettre de Klagenfurt, S. M. l'Empereur nous a envoyés vers vous, pour s'entendre sur cet objet d'une si grande importance. Après la conversa-

Digitized by Google

tion que nous venons d'avoir avec vous, et persuadés de la bonne volonté, comme de l'intention des deux puissances, de finir le plus promptement possible cette guerre désastreuse, S. A. R. désire une suspension d'armes de dix jours, afin de pouvoir, avec plus de célérité, parvenir à ce but désiré, et afin que toutes les longueurs et obstacles que la continuation des hostilités porterait aux négociations soient levés, et que tout concoure à rétablir la paix entre les deux nations[1]).

*Mémoires de Napoléon IV, 83 f; deutsch: Posselt, Europäische Annalen 1797, 5. Stück, S. 225 f.*

### 116. Eden an Grenville.[2])

Vienna, Monday, April 10th 1797.

[Mitteilungen Thuguts über die Unterredung Bonapartes mit Bellegarde und Merveldt. Der Minister sehr aufgeregt. Noch immer gegen schimpflichen Frieden. Zweifelt aber, ob der Kaiser dem allgemeinen Ansturm widerstehen könne. Jedenfalls Absendung eines Bevollmächtigten zu Bonaparte nötig.]

. . . M. de Merveldt returned hither yesterday . . . I did not fail to see the Austrian minister, as soon as possible after his arrival, and on my inquiring the result of M. de Bellegarde and M. de Merveldts mission, M. de Thugut told me that the French general had received them with great attention, had talked very vaguely as to terms of peace, hinting at the Rhine's being the proper boundary of the French Republic, but affirming that he himself was vested with full powers from the Directory, to negotiate a peace, said that no discussion relative to pacification could be entered upon, except with persons furnished with similar powers on the part of the Emperor[3]) and that he had then agreed to a truce of six days . . . in order to give time to the plenipotentiary, whom H. J. M. might be disposed to send, to arrive at the head-quarters of the French army. In the course of this conference in answer to some boast of the French general, relative to his forcing the Emperor, if H. J. M. should still persevere in the war, to make peace in a short time upon the walls of Vienna, M. de Merveldt observed that he, Bonaparte, was unprovided with heavy artillery without which he could not take Vienna; Bona-

[1]) Die Antwort Bonapartes Judenburg, 18 germinal (7 avril) und die Konvention über einen Waffenstillstand bis 13. April abends, datiert Judenburg, 18 germinal V (7 avril 1797) minuit, Corr. 1700 und 1702.

[2]) Vgl. Eden an Auckland 12. April in Journal and Correspondence of Lord Auckland III, 380 ff.

[3]) Vgl. Thugut an Cobenzl 9. April: Bonaparte a prétendu qu'il ne saurait s'expliquer positivement sur les bases d'une pacification qu'avec des personnes munies de pleinspouvoirs pour conclure. Vivenot, Thugut und sein politisches System. Archiv für öst. Gesch. 43, 118.



Digitized by Google

parte immediately replied, that the sentiments of the people of Vienna were too well known to him, to make him think that he should have occasion to have recourse to cannon.

The Austrian minister, in communicating to me these particulars appeared in a very great agitation. He assured me, that he would never depart from those sentiments and principles, which had regularly guided his administration and determined, as he uniformly stated to me, not to be the instrument of concluding a disgracefal peace. He informed me that he had represented to his sovereign in the strongest terms den ungünstigen Eindruck einer Trennung von den Verbündeten and the incalculable danger to his crown and to his country, which must necessarily result from agreeing to conditions of peace which may be dictated by an ambitious end domineering enemy whose principles are avowedly directed against the existence of monarchical government and who evidently place their expectations of consolidating their power on the anarchy and ruin, which they may be able to produce around them. That H. J. M., actuated by the most honourable intentions was perfectly alive to all the prejudicial consequences, with which any step of that nature must be attended, and resolved as much as possible to avoid it; but that such was the insubordinate state of the army which General Merveldt had stated to him as rather increasing than diminishing, such was the exhausted state of his treasury, on which M. de Lazanski had given him in a new memorial, stating again his inability to provide for the expenses of the current month, and such was the spirit of the nobility, assailing him incessantly with lamentations and murmours on this subject of the war, pressing him by a second memorial through the channel and in the name of Prince Starhemberg[1]) still stronger than that of Count Trautmansdorf relative to the absolute necessity of peace, encouraging, even exciting the lower classes of the people to increase their clamours for the same object . . . that it was to be doubted whether H. J. M. could resist the force of all these difficulties thus unhappily at this moment combined. That as to sending a plenipotentiary to Bonaparte's head-quarters, it would be necessary, in any event to take this step for the purpose of gaining time, but that, as to the person who might be chosen for that mission and to the powers and instructions that might be given him, he was not yet enabled to speak, and

[1]) Starhemberg reichte die Denkschrift am 7. April ein mit einem Begleitschreiben, worin er betont, der Kaiser habe „das wolgemeinte Anerbieten, meine Gedanken über die wesentlichsten Gegenstände der bevorstehenden Friedensunterhandlung vorzulegen, huldreichst aufgenommen"; Thugut werde im Stande sein, das Memoire „mit Beiziehung einiger auszuwählender Staatsmänner sobald als nur immer möglich in gemeinsame Beratschlagungen ziehen zu lassen, damit das vorliegende Friedensgeschäft, wobey so dringende übermenschliche Gefahr auf jedem Verzug haftet, ohne geringsten Zeitverlust eingeleitet und in wirklichen Gang gebracht werden könne." Die Denkschrift lag mir nicht vor. Der Brief in den Vorträgen Thuguts. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

Digitized by Google

he finished by repeating, that he should not be instrumental to a peace inconsistent with the engagements and interests of his sovereign.

*Public Record Office.*

## 117. Clarke an Delacroix.

Turin, le 22 germinal V.
(11. April 1797.)

[Wünscht Instruktionen. Pläne für die Neugestaltung Italiens. Mailand und Mantua an Piemont. Venedig zu vergrößern. Allianz zwischen den italienischen Staaten.]

Der österreichische Legationssekretär hat ihm Passagen aus Thuguts Instruktion vom 2. April mitgeteilt. Il devient en conséquence indispensable que vous m'envoyiez des instructions analogues aux circonstances[1]).

. . . j'ai recueilli ici d'une conversation non officielle que j'ai eue avec M. le Mis de St. Marsan que si le Milanais et le Mantouan étaient donnés à S. M. Sarde, en soumettant ces pays préalablement à une constitution libre qui tiendrait le milieu entre notre constitution actuelle et celle de 1791 et serait garantie par la France, Charles Emanuel, prenant alors le titre de Roi des Lombards, accepterait cette constitution et la ferait fidèlement exécuter et alors son contingent pourrait être plus que double. Si cette idée était agréée par le Directoire, on pourrait faire céder par S. M. Sarde la province de Voghera et le Tortonais au Duc de Parme auquel la France peut dès à présent céder aussi la Sardaigne.

Si ce projet était adopté, la cour de Turin deviendrait notre alliée forcément, puisque ses places seraient toutes du côté de l'Empereur, et si elle ne se conduisait pas bien à notre égard, aucune forteresse ne s'opposerait a ce que nous puissions commencer nos opérations militaires par le siège de la citadelle de Turin et la prise de cette ville.

Une alliance offensive et défensive faite sous la protection de la France entre le nouveau Roi constitutionnel des Lombards (dont la liberté n'aurait point été sacrifiée), la République de Venise qu'on aggrandirait au moyen du Frioul autrichien qui est à sa convenance, le Duc de Parme, la République cispadane, et même celle de Gênes à laquelle on donnerait partie des fiefs impériaux nous dispenserait du soin de garder l'Italie ou de l'obligation d'y avoir une armée, parce que ce pays resterait tranquille et que l'Autriche en serait pour jamais expulsée.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Déchiffrement.*

[1]) An Carnot schrieb Clarke unter gleichem Datum: Il est certain que Thugut va enfin me répondre; car le secrétaire de légation autrichien qui est ici m'a dit qu'il savait par sa correspondance particulière que déjà le courrier qui devait partir pour venir ici était commandé. Im übrigen entwickelte er dieselben Vorschläge wie im offiziellen Bericht. Triest sollte nicht in die Abtretung an Venedig aufgenommen werden. Arch. Nat., AF III, 59.



Digitized by Google

### 118. Kaiser Franz an Gallo.

Vienne, le 11 d'avril 1797.

[Vollmacht zur Verhandlung mit Bonaparte etc. und zum Abschluß von Friedenspräliminarien.]

Monsieur le Marquis de Gallo. Des preuves multipliées m'ayant convaincu de votre droiture, de votre loyauté et de votre affection pour ma personne, et considérant que vu la générosité des sentiments de S. M. Sicilienne, le caractère d'Ambassadeur dont de sa part vous êtes revêtu auprès de moi ne peut que vous fournir un motif de plus pour vous employer avec zèle à hâter le retour de la tranquillité publique, c'est avec confiance que j'ai recours à vos soins dans l'occasion importante des conférences à tenir sur les moyens et les bases du rétablissement de ma paix avec la France. Je vous autorise en conséquence et vous donne pouvoir spécial de traiter avec le général en chef Buonaparte ou avec telles autres personnes, munies des pouvoirs suffisants et valables, et d'arrêter, conclure en mon nom et signer conjointement avec le Général Major comte de Meerfeld tels actes et préliminaires de paix, que vous jugerez convenir au bien de mon service d'après mes intentions qui vous sont connues: je me flatte que, moyennant la pureté de mes vues et votre dextérité et expérience dans les affaires, la négociation qui va s'ouvrir ne pourra qu'avoir un succès conforme à mon vif désir de voir terminer au plutôt les maux de la guerre d'une manière compatible avec ce qu'exigent ma gloire et les intérêts les plus essentiels de ma monarchie. Sur ce je prie Dieu qu'il vous ait, Monsieur le Marquis de Gallo, en sa sainte et digne garde[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69. Abschrift.*

### 119. Gallo an Castelcicala[2]).

Vienna, 12 aprile 1797.

[Entschluß des Kaisers zu Friedensunterhandlungen. Selbst bevollmächtigt. Gründe für Übernahme der Mission.]

. . . S. m. l'imperatore, dopo aver maturamente esaminato con i suoi ministri le repliche date dal generale Buonaparte ai generali Austriaci Bellegarde e Merfeld . . . e dopo aver tutto ponderato lo stato delle cose, si è deciso a spedire plenipotenziari, con opportune facoltà per sentire le proposizioni del generale

[1]) Eine ähnliche Vollmacht erging am gleichen Tag für Merveldt. Auch er durfte arrêter conclure et signer etc.

[2]) Nicht uninteressant für die Vorgeschichte der Mission Gallos sind einige Auszüge aus der Korrespondenz des Gesandten, die Herr Riccardo Bevere die Freundlichkeit gehabt hat, für mich zu machen. Sie tragen leider, da es sich um Déchiffrés

Digitized by Google

Buonaparte e per trattare con esso della pace, qualora le basi ne siano onorevoli e sicure.

Dall'inclusa copia da un biglietto che s. m. i. mi ha scritto ieri sera, rileverà l'e. v. che si è degnata confidarmi questa scabrosissima commissione,

---

handelt, nur das Datum des Eingangs, nicht der Absendung, die im Durchschnitt etwa 14—16 Tage früher anzusetzen ist:

Ricevuta la sera del 13 aprile 1797.

. . . In queste circostanze io non ho tralasciato e non tralascerò momento nessuno per inspirare de'sentimenti di pace e per mettere in vista tutte le ragioni e le conseguenze che possono consigliarla al più presto. Dovrei dir moltissimo a v. e. su questo punto; ma senza corriere non ardisco di farlo. Mi restringerò solo a rappresentarle, che ogni consiglio e ogni riflessione su questo punto è stato ed è inutile. Questa corte è decisa a rischiar tutto e vede con la massima intrepidezza ogni maggiore avversità della fortuna. Confida nella sua virtù, nell'estreme risorse, e vuol piuttosto esporsi a tutto il peggio, con le armi alla mano, che cedere alla legge dei suoi nimici ed alla violenza delle circostanze; se fuggirse (sic) occorre in Cracovia, o si fuggirà a Buda, si armerà in massa ogni provincia; si leverà la insurrezione in Ungheria; infine si muoverà cielo e terra e si farà tutto fuor che la pace per forza. Queste sono le precise parole, che mi sono state risposte per chiudermi la bocca. Bisogna dunque essere preparati, rassegnati alle più strane vicende, se non arriva l'arciduca a riunire le sue forze verso Klagenfurt, prima che siano battute in dettaglio, o se la sorte delle armi non cambierà . . .

Ricevuta la mattina del 20 aprile 1797.

. . . Io non lascio di metter tutto in opera per inspirare tutti quei sentimenti conciliativi, che non si oppongono all'onore, alla dignità ed alla sicurezza futura: e parmi di avere molto riuscito a smontare, ma in questi limiti, l'infinita (sic) determinazione di questo ammirabile sovrano.

Dopo scritto sin qui ho veduto il barone di Thugut. Non si è determinato niente ancora sull'apertura della negoziazione di pace; ma vedo tutta la disposizione a farla, sempre che sia con ragionevolezza . . .

Ricevuta la sera del 23 aprile 1797.

Prego v. e. di esaminare quanti utili progetti potrebbero realizzarsi in favore delli interessi del re n. s. in fine di questa negoziazione. La prego di darmi subito qualche istruzione, quando creda che possa mettersi qualche cosa sul tavolino. Oltre a ciò, è totalmente dell'interesse del re n. s. di ristabilire la bilancia della potenza Austriaca in Italia e forse la sua preponderanza, perchè non può ridondare che a suo vantaggio e sicurezza; siccome gli conviene per l'altra parte che si renda nulla con questo trattato l'alleanza del re di Sardegna con la Francia. Infine fortunatamente ritorna un momento che può rilevare molto la dignità e l'influenza del re n. s. Spero che s. m. e v. e. approveranno la mia condotta e prego di spedirmi subito un corriere colle idee.

Ricevuta a 25 di aprile 1797.

Preußische Vermittlungsnote und Österreichs Antwort darauf. Anche la porta Ottomana ha fatto a questa corte degli offici di pace ad istanza della Francia e gli si è risposto nella stessa maniera. Con tutto ciò posso assicurare v. e. che io travaglio indefessamente a dimostrare la necessità, e ne veggo già moltissimo effetto. L'imperatore è deciso a farla, ed a farla al più presto; ma a farla con onore: oggi non si cura più del suo interesse, quanto si cura della sua dignità e del suo onore. L'Inghilterra anche, con un altro corriere venuto ieri, batte la campagna: promette sempre grandi sussidi; ma in fatti non si vuol fare la convenzione per il sussidio, nè si ri-

Digitized by Google

mettendo in conseguenza la più illimitata fiducia nei sentimenti del re nostro signore; valutando il peso che darebbero alla negoziazione i buoni officii della m. s., e contando intieramente sull'intima unione dei legami e degli interessi delle due potenze, dalle ll. maestà e da me tante volte assicurata.

Mi ha aggiunto s. m. i. nella negoziazione il generale Merfeld, per tutto quel che riguarda la parte militare.

Io privo assolutamente d'ogni possibilità d'interpellare il sovrano oracolo su di ciò, e memore di quanta compiacenza e soddisfazione le mm. loro mi dimostrarono, quando si trattò d'esser io destinato da s. m. i. a trattare col generale Clarke: e riflettendo inoltre alla parte che l'importanza e la dignità del re nostro signore può avere in questo avvenimento, e ai molti rapporti ed interessi della m. s. che vi si possono conciliare, ho creduto di non poter ricusare, senza far torto a tutti i detti principi, al grazioso e molto lusinghiero invito di s. m. l'imperatore. Interpretando adunque i sentimenti di sangue, d'interesse politico e di dignità del re nostro signore, ho accettato la commissione; e siccome scade domani l'armistizio di sei giorni, convenuto tra l'armata Austriaca e Francese, parto questa notte per Pruck con m. de Baptiste, per impiegare i buoni officii del re nostro signore al ristabilimento della pace, e per trattarla colla plenipotenza di s. m. imperiale . . .

*Archivio di stato in Napoli, Ministero degli affari esteri, fascio n. 4220. Original.*

## 120. Eden an Grenville.

Vienna, Wednesday morning, April 12th 1797.

[Merveldts Instruktionen und Vollmachten. Thugut glaubt im Augenblick keinen allgemeinen Friedenskongreß fordern zu dürfen. Betont aber die Bündnistreue des Kaisers. Verteidigungsanstalten. Patriotischer Umschwung der Stimmung. Bonapartes Verhalten unbegreiflich.]

Thugut hat gestern abend gesagt, that with this view (Zeit zu gewinnen) General Merveldt was instructed, first to demand a prolongation of the truce

---

ceve danaro con nessun titolo: della flotta Inglese, che si desidera nel Mediterraneo e nell'Adriatico non ci è speranza, ne se ne è ricevuta risposta; tutto ciò scoragisce assai, e fa sentire sempre più a s. m. l'imperatore la necessità di finire. Io dunque credo che se Buonaparte proponesse ora delle condizioni accettabili, la pace si potrebbe fare, adesso, o almeno potrebbero disporsi le cose ad averla tra poco. Si è spedito su questo in Russia,, come dissi, per mettere quel sovrano nell'interesse di persuadere l'Inghilterra e di impedire che la Prussia riesca nel suo gioco delle note secolarizzazioni; ma altrettanto è deciso l'imperatore a non cedere ed a battersi sino all'ultime risorse dello stato, se le proposizioni dei Francesi offendessero la sua dignità e la sua futura sicurezza.

Zu den Bemerkungen über England stimmt, was Cäsar 13. April berichtet: Ce sont les nouvelles de Londres qui ont déterminé la cour de Vienne à prêter sérieusement les mains à une réconciliation avec la France. Preußisches Staatsarchiv.

Digitized by Google

for three days for the purpose of exhibiting his power and afterwards of fourteen days more to give time to fix upon a convenient place for carrying on the negotiation, that before the expiration of that term, if it be granted, it might be ascertained, what confidence was to be placed in the means of resisting or repelling the enemy and consequently, what future measures it could be advisable to pursue, and that in order to facilitate to General Merveldt the procuring of this delay, the Neapolitan ambassador was to proceed (as to-day) to the French head-quarters for the purpose of employing his good offices with the French general. M. de Merveldt's full powers are not countersigned and merely express that he is authorized to confer with the French plenipotentiary on the means of effectuating a peace with France.

I again suggested to the Austrian minister the idea of proposing a congress of ministers from all the belligerent powers, with the view of either obliging the enemy to negotiate for and agree to a general peace or of embarrassing them by the necessity of a refusal, if they should still persevere in their determination to separate the Allies. M. de Thugut answered that it might be proper afterwards to bring forward such a proposal, but that as the object at present was to gain time, it was more prudent not to make any demand which it was probable the enemy would not grant, and which might therefore furnish them with a pretext for the immediate recommencement of hostilities. The Austrian minister added that he was persuaded that H. M. would have no difficulty in allowing that in the present very alarming crisis nothing further could have been done by his Ally towards the preservation of union and concert and that he would consider the present measure, the effect of necessity and obliged to be adopted in haste, as in no respect derogatory to the tenor of the engagements existing between the two courts, but on the contrary as an unequivocal proof of the Emperor's determination to maintain to the last extremity those duties, by which he is bound to the common cause and those ties of friendship, by which he is attached to H. M.

In the mean while, notwithstanding the accumulated embarrassments thrown upon the measures of this government as well by design as by other causes, the most active exertions are making for the vigorous resistance against the enemy. The town is putting with as much expedition as possible into a state of defence. All strangers without distinction have been ordered to leave it. Its inhabitants are summoned to take up arms, all those who have horses, are required to employ them in the public service, the corps of Vienna volunteers is enlisting with success, several of the convents have been taken into the hands of government . . . This activity of preparation seems to have reanimated the spirit of the people, and where two days ago only dejection and consternation were to be seen[1]), there now appear nothing but zeal for the

[1]) Vgl. dazu die Klagen des Kaisers in seinem Brief an den Zaren vom 7. April. Vivenot, Vertrauliche Briefe II, 29.

Digitized by Google

country and loyalty for the sovereign. These dispositions of the public are the more important . . . since, if properly directed, they may not only serve in some degree to check the intrigues of the first nobility who are anxious for a peace at any rate, but may enable this government to counteract the effects which must otherwise have resulted from the totally disorganised state of the Archdukes army. The confusion and indiscipline and mismanagement which prevailed at that army, exceed the ordinary bounds of belief . . . if Bonaparte had continued his progress hither, no doubt is entertained, that he might have entered the place without opposition, unprovided, as it then was, with any means of defence, and filled with confusion and terror. That instead of risking this enterprize, he should have stopped at Bruck . . . is a circumstance which, so far as is yet known, it is impossible to account for[1]) . . .

*Public Record Office.*

## 121. Merveldt an Thugut[2]).

Leoben, le 13 avril 1797.

[Bonaparte macht Schwierigkeiten wegen der Zulassung Gallos. Seine Friedensalternative. Merveldts vorläufige Antwort.]

M. le général Bonaparte lorsque je lui ai annoncé l'arrivée de M. le Marquis de Gallo comme plénipotentiaire de S. M. l'Empereur a absolument refusé de négocier avec lui, donnant pour raison que le caractère ineffaçable de M. le Marquis de Gallo comme ministre d'une cour dont les intérêts si non directement pourraient au moins indirectement se trouver en collision avec les propositions à faire d'un côté ou de l'autre au sujet de l'Italie, empêcheraient par conséquent le général Bonaparte de parler avec la franchise qu'il pourrait mettre d'ailleurs dans les discussions, assuré du secret entre les deux puissances qui cesserait de leur appartenir, dès que le Marquis de Gallo, ministre d'une cour étrangère, à laquelle il doit des rapports, serait présent. Le général paraît décidé à ne point vouloir négocier avec le Marquis de Gallo, et ce n'a pas été sans peine que je l'ai persuadé à le laisser arriver me voyant sans quoi hors d'état de pouvoir entrer en aucune discussion, puisque M. le Marquis de Gallo est chargé de mon instruction, et ce n'a été qu'à condition que M. le Marquis de Gallo ne paraîtrait ici que comme ambassadeur de S. M. le Roi de Naples, sous le prétexte de traiter du passage de S. A. R. l'Archiduchesse Clémentine[3]) que j'ai pu déterminer le général à causer avec lui comme avec

[1]) Ebenso urteilt Rasumoffsky an Woronzow 22. April. Fortescue Manuscripts III, 318.

[2]) Zu diesem wie allen folgenden Berichten Merveldt's ist zu bemerken, daß der General des Französischen offenbar nicht vollkommen mächtig war und deshalb abgesehen von orthographischen Fehlern, die im Text verbessert sind, nicht selten beinahe unverständliche Konstruktionen bringt.

[3]) Die dem Kronprinzen von Neapel als Braut bestimmt war.

Digitized by Google

un homme qui connait les intentions de S. M. l'Empereur, mais non d'entrer en négociation, et sans vouloir qu'il signe un traité, lui laissant cependant la liberté de rester ici aussi longtemps que les négociations peuvent durer, et à moi celle de me consulter avec lui; je supplie d'après cela V. E. de vouloir bien obvier à cet inconvénient en nommant quelqu'autre également à même de suppléer à mon peu de talents, connaissance et expérience.

Le général Bonaparte en demandant à voir mes pleins pouvoirs, et me montrant les siens m'a dit par manière de conversation que d'après son instruction il ne pourrait arrêter ses opérations militaires que quand d'après les premières ouvertures il pourrait espérer que la paix se ferait sur l'alternative suivante de préliminaires.

1°. Que S. M. l'Empereur consente à ce que la rive gauche du Rhin devienne la frontière de la France, et remette tout de suite Mayence aux Français comme ceux-ci Mantoue à la maison d'Autriche, en contre de quoi la France évacuerait toutes les possessions de S. M. l'Empereur en Italie, en conservant cependant la République cispadane qui comprend le Duché de Modène et lui donnerait en outre pour dédommagement de la Belgique qu'elle cédérait à la France des dédommagements en Italie pris sur la République de Venise, qui pourraient aller jusqu'au Tagliamento avec la Dalmatie et l'Istrie, mais rien du côté de Bergame.

La seconde alternative serait:

Que la France se désistât de la rive gauche du Rhin, et se bornât aux limites fixées par les lois françaises, qui comprennent les provinces belgiques, mais qu'elle gardât à sa disposition la Lombardie, le Milanais pour en faire une république, et donne un dédommagement à S. M. l'Empereur pris sur la République de Venise qui pourrait s'étendre jusqu'à l'Adige et même prendre [le territoire][1]) entre le Mincio et l'Adda avec Bergame, et Brescia, et toujours avec la Dalmatie et l'Istrie.

Dans aucun des deux cas mentionnés, la France compte dédommager les Vénitiens, mais se charge d'occuper les pays destinés à l'échange, et de la garantie en Europe. Comme le tout n'était que conversation, je n'ai fait que des observations très vagues en revenant toujours à ce que M. le Marquis de Gallo m'apporterait mes instructions, et qu'avant son arrivée je n'étais pas en mesure de rien discuter, mais en ajoutant cependant que les intentions de S. M. l'Empereur m'étaient assez connues pour pouvoir assurer qu'elle ne ferait jamais de paix qui ne fût basée sur l'intégrité de l'Empire et de la restitution de tous ses Etats en Italie, si jamais il pouvait être question de céder les Pays-Bas autrichiens.

Le général Bonaparte s'est récrié sur l'impossibilité de ces conditions qui rendaient une cessation d'hostilites impossible et l'obligeraient à reprendre ses

---

[1]) Offenbar zu ergänzen.

Digitized by Google

querait pas d'avoir en étant soumis en France à la discussion des deux conseils, inconvénient que n'auraient pas des préliminaires qui ne sont portés qu'à la connaissance du Directoire; publicité qui n'est ni dans notre intérêt ni dans celui de la France.

On pourrait établir la base des préliminaires sur les articles suivants.

Art. 1. La cession entière des provinces belgiques dont S. M. l'Empereur par amour pour la paix fera l'abandon à la France sous les conditions suivantes.

1. Que toutes les dettes hypothéquées sur ces provinces soient acquittées par la France, ce qui est une chose usuelle, et dont la cession de la Lorraine à la France offre un dernier exemple.

2. Que tous les habitants des provinces belgiques qui voudront sortir du pays auront le terme de trois années pour vendre leurs biens meubles et immeubles et quitter les provinces belgiques.

3. Il est entendu qu'il sera fourni ailleurs à S. M. l'Empereur les dédommagements *proportionnés*, et si lors de la rédaction cette expression éprouvait de trop grandes difficultés, après toutefois avoir insisté, on y suppléera par celle de *dédommagements équitables*.

Art. 2. On ne pourra consentir à la cession du territoire de l'Empire situé sur la rive gauche du Rhin. Ce refus est fondé sur les engagements que S. M. l'Empereur a contractés à son sacre et auxquels il n'est pas en son pouvoir de contrevenir, cession à laquelle s'opposeraient d'ailleurs avec raison tous les membres de l'Empire, ainsi que le prouve assez l'office de la cour de Prusse en date du 19 mars dernier. Il sera nécessaire en conséquence de stipuler dans les préliminaires qu'on traitera de la paix avec l'Empire sur la base de son intégrité, mais on pourra, selon les circonstances, employer la formule de *base générale* qui n'exclut pas d'admettre quelqu'arrangement sur des parcelles du territoire de l'Empire à la convenance de la France.

Art. 3. C'est aux plénipotentiaires français à établir quels sont les dédommagements qu'offre la France à S. M. l'Empereur en faveur de la cession des provinces belgiques.

Si comme il a été insinué, les Français offrent des parties du territoire de Venise, on leur représentera l'impossibilité d'accepter des indemnités de cette nature, avant que lesdits territoires n'appartiennent à la France par droit de cession de la part de la République de Venise, qu'il faudrait donc savoir quels étaient les moyens qu'employerait la France pour en obtenir la cession; ce n'était qu'alors que S. M. l'Empereur pourrait les accepter. On pourrait faire entendre qu'on est surpris que la France n'offrît pas plutôt les provinces cédées par le Pape, en faveur desquelles il existe au moins un abandon formel, suite d'un traité de paix.

On pourrait insinuer aux plénipotentiaires français que les trois Légations de Ferrare, de Bologne et de la Romagna seraient un moyen de dédommagement à offrir à la République de Venise, si on convenait réciproquement entre

Digitized by Google

nous et la France de trouver dans le territoire vénitien un dédommagement de la cession des provinces belgiques.

On représentera combien il est impossible que le Modénais reste en république, attendu que S. M. l'Empereur ne peut pas se dispenser d'en réclamer la restitution comme d'un bien qui doit appartenir un jour à son oncle et dont le souverain avait d'ailleurs acheté sa paix avec la France par de grands sacrifices[1]); qu'on ne peut pas supposer au reste que S. M. l'Empereur veuille se laisser escaper toute communication avec la Toscane.

Art. 4. On exigera la restitution de toutes les autres possessions autrichiennes, autres que celles comprises sous la dénomination des provinces belgiques, cela n'exclurait toutefois pas absolument un arrangement à prendre relativement au Milanais, supposé qu'on puisse offrir à S. M. l'Empereur quelques autres équivalents de sa convenance; c'est pourquoi on doit chercher à connaître toute l'étendue des projets et des moyens de la France pour les indemnités et compensations à présenter à S. M., sur l'ensemble et la combinaison desquels l'on n'a jusqu' à cette heure que des notions vagues et sans lesquelles S. M. l'Empereur ne peut donner ni instructions ni pouvoirs déterminés à ses plénipotentiaires; que si en effet la France a le sincère désir de la paix, elle doit donner clairement à connaître sur quelles bases elle croit pouvoir en établir les préliminaires; on s'appuyera de ces raisons parmi plusieurs autres connues à M. M. les plénipotentiaires pour prolonger l'armistice d'autant qu'il est d'un intérêt commun de ne rien précipiter sur tout ce qui peut amener une pacification établie sur des fondements solides.

Art. 5. Après la signature des préliminaires, les Français évacueront sans retard au moins le Tyrol, la Carinthie, la Carniole et le Frioul autrichien. On conviendra d'une trève générale de trois mois pour travailler à la confection du traité définitif, tant avec S. M. l'Empereur comme souverain de ses Etats comme aussi pour la conclusion du traité avec l'Empire; la gloire de S. M. exige qu'elle insiste pour que ses alliés soient invités également à envoyer leurs plénipotentiaires; on peut faire entendre aux Français que l'issue des négociations entre les alliés de S. M. et la France n'apporterait plus aucun changement ni aux préliminaires une fois convenus ni à l'achèvement de tout traité définitif entre S. M. l'Empereur et la France, on fixerait le lieu du congrès dans quelque pays neutre comme Berne en Suisse ou Augsburg qui serait déclaré neutre pour cette circonstance.

Quant à ce qui concerne l'article de la reconnaissance de la République française, on n'y mettra point de difficulté, pour autant que la France déclarera que cette reconnaissance n'apportera aucun changement ni altération dans le cérémonial relativement au rang et autres étiquettes en pratique jusqu'ici entre l'Empereur et l'ancien gouvernement monarchique.

---

[1]) Im Vertrag vom 12. Mai 1796.

Digitized by Google

La brièveté du temps ne comporte que d'établir ces principes généraux, on enverra des instructions plus amples et plus directes à mesure que les idées des Français sont plus connues.

gez. Le Baron de Thugut.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 1.*

*Sybel, Östreich und Deutschland im Revolutionskrieg p. XXIX—XXXIII (aus dem Archiv von Neapel).*

### 125. Merveldt an Thugut[1]).

Leoben, le 15 avril 1797.

[Drei französische Friedensentwürfe. Vielleicht der dritte annehmbar. Gallo zugelassen. Bonaparte ohne genügende Vollmacht. Bitte um Instruktion. Bonapartes Kurier an die Rheinarmee. Verlängerung des Waffenstillstandes.]

V. E. verra par les trois projets de préliminaires envoyés par M. le Marquis de Gallo[2]) quelles sont les conditions auxquelles le général Bonaparte consent à ne pas avancer davantage vers Vienne et qu'il exige absolument une réponse décisive jusqu'au 20, ne pouvant plus rester ici à cause de la difficulté des vivres qu'il ne peut se procurer dans ce pays peu abondant. Quoiqu'aucun des trois projets de préliminaires me paraisse conçu sur les principes que V. E. a mis en avant comme devant être la base de la négociation, ils m'ont paru valoir la peine d'être envoyés à V. E. en ce que le troisième laisse la liberté d'obtenir une armistice de trois mois sans être lié en rien, et gardant la faculté de pouvoir, si dans les trois mois d'armistice,

[1]) Vgl. den Bericht Bonapartes an das Direktorium 16. April 1797. Corr. 1735 und Thuguts Bemerkungen gegen Colloredo 17. April. Vertrauliche Briefe II, 32.

[2]) Auf dem Wiener Staatsarchiv nicht vorhanden, aber mitgeteilt von Bonaparte im oben zitierten Bericht: *Premier projet:* Art. 1. La cession de la Belgique, les limites constitutionnelles de la France. Art. 2. A la paix avec l'Empire, l'on fixera tout ce qui est relatif au pays qu'occupe la France jusqu'au Rhin. Art. 3. Les deux puissances s'arrangeront ensemble pour donner à l'Empereur tous les pays du territoire vénitien compris entre le Mincio, le Pô et les Etats d'Autriche. Art. 4. On donnera au Duc de Modène les pays de Brescia compris entre l'Oglio et le Mincio. Art. 5. Le Bergamasque et tous les pays des Etats de Venise compris entre l'Oglio et le Milanais, ainsi que le Milanais, formeraient une république; Modène, Bologne, Ferrare, la Romagne, formeraient une république. Art. 6. La ville de Venise continuerait à rester indépendante, ainsi que l'archipel. *Deuxième projet.* Les 1er et 2e articles, les mêmes que les précédents. Art. 3. L'évacuation du Milanais et de la Lombardie. *Troisième projet*: Les deux premiers articles comme dans les précédents. Art. 3. La renonciation par S. M. l'Empereur à tous ses droits au Milanais et à la Lombardie. Art. 4. L'évacuation par l'armée d'Italie de tous les Etats d'Allemagne. Art. 5. La France s'engagerait à donner à S. M. l'Empereur des compensations proportionnées au Milanais et au Duché de Modène, qui seront l'objet d'une négociation, et dont il devrait être en possession au plus tard dans trois mois.

Digitized by Google

l'on ne s'arrange pas, reprendre les opérations militaires après un répit que nous pourrons utilement employer à réorganiser nos armées délabrées.

M. le général Bonaparte après bien des difficultés a enfin consenti à entrer en conférence avec M. le Marquis de Gallo, malgré sa déclaration positive à cet égard[1]).

Quoique le général Bonaparte n'ait point de pleins pouvoirs exprès, et que ce qu'il il m'a montré n'était qu'une lettre non suffisante en l'examinant de plus près, et qu'il faudrait dans une négociation le croire seulement sur sa parole, ce qui peut ne pas être suffisant en général, il me paraît cependant que pour le traité susmentionné ce ne laisserait pas que d'être suffisant ou[2]) que la partie intéressante du traité s'exécuterait par lui-même, général en chef, et sont[3]) l'armistice pour les trois mois et l'évacuation des provinces allemandes de S. M. l'Empereur, et même serait un prétexte de plus de rompre les engagements pris d'une manière illégale en cas que l'on ne pût pas s'arranger pour la suite.

À tout événement, je supplie V. E. de vouloir bien m'envoyer l'instruction qu'elle m'a fait la grâce de me promettre devenant très difficile d'agir ainsi sans connaître [les conditions][4]) dont on ne peut se départir, et celles sur lesquelles il y aurait à se relâcher, et servirait infiniment à assurer notre marche.

Le général Bonaparte a désiré un passeport pour un courrier qui puisse passer par Salzbourg, Munich, et ainsi par le chemin le plus court chez le général Moreau pour arrêter les opérations de ce général sur le Rhin. Quoique j'aie d'abord refusé ce passeport comme une chose non usitée, j'ai cependant fini par l'accorder conjointement avec le Marquis de Gallo, le général ayant beaucoup insisté, et annoncé ce passeport comme la condition sans laquelle il lui serait impossible de prolonger l'armistice, et de se disculper vis-à-vis de l'armée du Rhin de son inaction, j'ai pris cependant la précaution de déterminer la route par Salzbourg, Munich, et Memmingen sur Strasbourg, en nommant toutes les postes, et chargeant le général Prince Schwarzenberg qui commande nos avant-postes de lui donner sous prétexte de sauvegarde un officier affidé qui l'accompagne toute la route, sans le perdre de vue.

J'oubliais d'annoncer à V. E. que le général Bonaparte a consenti à prolonger l'armistice jusqu'au 20 avril au soir.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

---

[1]) Als Grund dafür giebt Bonaparte selbst an, daß Gallo das Vertrauen des Kaisers genieße und als Ausländer den Österreichern ein Gegenstand der Eifersucht sei, weshalb seine Teilnahme für den Fall des Bruches die allgemeine Unzufriedenheit erhöhen würde.

[2]) So steht deutlich in der Depesche. Ich möchte einen Lesefehler von Merveldts Schreiber für ru annehmen.

[3]) Offenbar verderbt aus étant.

[4]) Diese oder ähnliche Worte nach dem Sinn notwendig zu ergänzen.

Digitized by Google

### 126. Eden an Grenville.

Vienna, Monday April 17th 1797.

[Die Verhandlungen in Leoben. Thugut über Bonapartes kritische Lage. Erzherzog Karl und die Friedensintriguen.]

Nachrichten aus Leoben. Bonaparte held the same vague language as before relative to the terms of peace and consented to a further prolongation of the truce till the evening of Thursday next, when he signified that from want of subsistence it would become necessary for him to march forward, unless in the mean time there should appear great probability of peace being soon concluded.

M. Thugut is at a loss to account for the motives of Bonaparte's conduct otherwise than by attributing them to the hope entertained by him that his letter to the Archduke would have led to a conference with H. R. H. and that he would have found H. R. H.' sentiments sufficiently pacific, to have disposed him to recommend to H. J. M., to put an immediate end to the war. He is equally at a loss to form any idea of, which may be Bonaparte's future intentions, whether he is waiting in expectation of some attempt being made in his favour by General Moreau, or that he means to attempt an irruption into Hungary, or to march directly upon Vienna. M. Thugut is convinced however, that the French general is under considerable embarrassment to which the late successes in the Tyrol and the force of nearly thirty thousand men assembling in the bishopric of Salzburg must essentially contribute, and that he has only been able to provide so long for the subsistence of his army by the magazines of the Archduke which fell into his hands; but that at all events, it is the Austrian minister's opinion, that the French general has put himself into a situation which may become as dangerous to himself, as it was alarming to this country.

The Archduke Charles arrived here on Wednesday night and is still here, his departure having been deferred from hour to hour. H. R. H. looks upon the further continuation of the struggle as unavailing and his presence has consequently increased the clamours and intrigues for peace.

*Public Record Office.*

### *127. Articles préliminaires de paix.

Château d'Eckenwald près de Leoben, le 18 avril 1797.
(29 germinal V.)

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême etc. etc.

Et le Directoire exécutif, au nom de la République française, animés du même désir de mettre fin aux maux de la guerre par une paix prompte, juste et solide, sont convenus des articles préliminaires suivants:

Digitized by Google

Art. 1. Il y aura amitié et bonne intelligence entre S. M. l'Empereur et Roi et la République française; les hostilités entre les deux puissances cesseront à dater d'aujourd'hui.

Art. 2. S. M. l'Empereur et Roi et la République française conserveront entre eux le même cérémonial quant aux rangs et aux autres étiquettes que ce qui était pratiqué entre l'Empereur et la France avant la guerre actuelle.

Art. 3. S. M. l'Empereur et la République française s'engagent à faire tout ce qui sera en leur pouvoir pour contribuer à la tranquillité intérieure des deux Etats.

Art. 4. Les deux parties contractantes enverront au plus tôt des plénipotentiaires dans la ville de Berne, pour y traiter et conclure, dans l'espace de trois mois, ou plus tôt, si faire se pourra, la paix définitive entre les deux puissances. A ce congrès seront admis les plénipotentiaires des alliés respectifs, s'ils accèdent à l'invitation qui leur en sera faite.

Art. 5. S. M. l'Empereur ayant à cœur que la paix se rétablisse entre l'Empire germanique et la France, et le Directoire exécutif de la République française voulant également témoigner à S. M. J. son désir d'asseoir ladite paix sur des bases solides et équitables, conviennent d'une cessation d'hostilités entre l'Empire germanique et la France, à commencer d'aujourd'hui. Il sera tenu un congrès formé des plénipotentiaires respectifs, pour y traiter et conclure la paix définitive entre les deux puissances sur la base de l'intégrité de l'Empire germanique.

Art. 6. S. M. l'Empereur et Roi renonce à tous ses droits sur les provinces belgiques, connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens, et reconnaît les limites de la France décrétées par les lois de la République française. Ladite renonciation est faite aux conditions suivantes:

1°. Que toutes les dettes hypothécaires attachées au sol du pays cédé seront à la charge de la République française;

2°. Que tous les habitants et possesseurs des provinces belgiques qui voudront sortir du pays seront tenus de le déclarer trois mois après la publication du traité de paix définitif, et auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles;

3° Que la République française fournira, à la paix définitive, un dédommagement équitable à S. M. l'Empereur, et à sa convenance.

Art. 7. La République française, de son côté, restituera à S. M. J. tout ce qu'elle possède des Etats héréditaires de la maison d'Autriche non compris sous la domination de provinces belgiques.

Art. 8. Les armées françaises évacueront d'abord après la ratification faite par S. M. J. des présents articles préliminaires, les provinces autrichiennes qu'elles occupent, savoir la Styrie, la Carinthie, le Tyrol, la Carniole et le Frioul.

Art. 9. Les prisonniers de guerre seront respectivement rendus, après la ratification des préliminaires, aux différents points qui seront désignés de part et d'autre.



Digitized by Google

Nous, soussignés, en vertu des pleins pouvoirs de S. M. l'Empereur et Roi et de la République française, avons arrêté les présents articles préliminaires de paix qui resteront secrets jusqu'à ce qu'il soit fait l'échange des ratifications en forme due, dans le temps d'un mois, ou plus tôt, si faire se pourra, et qui aura lieu dans la ville d'Udine . . .

### *128. Articles préliminaires secrets.

Château d'Eckenwald près de Leoben, le 18 avril 1797.
(29 germinal V.)

Il est convenu entre S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française, des articles suivants:

Art. 1. Que, malgré la disposition de l'article 7 des préliminaires de paix, arrêtés entre les puissances contractantes, sous la date d'aujourd'hui, S. M. l'Empereur renonce à la partie de ses Etats en Italie qui se trouve au delà de la rive droite de l'Oglio et de la rive droite du Pô, à condition que S. M. J. sera dédommagée de cette cession, ainsi que de celle faite dans l'article 6 des préliminaires, par la partie de la Terre-ferme vénitienne comprise entre l'Oglio, le Pô, la mer Adriatique et ses Etats héréditaires, ainsi que par la Dalmatie et l'Istrie vénitienne; et, par cette acquisition, les engagements contractés par la République française vis-à-vis de S. M. J., par l'article 6 des préliminaires, se trouvent remplis.

Art. 2. La République française renonce, de son côté, à ses droits sur les trois Légations de la Romagne, de Bologne et de Ferrare, en se réservant cependant la forteresse de Castelfranco, avec un arrondissement dont le rayon serait égal à la distance depuis ses murs jusqu'aux confins de l'Etat de Modène, et qui ne pourra pas être moins de la portée du canon. La partie des Etats de la République de Venise comprise entre l'Adda, le Pô, l'Oglio, la Valteline et le Tyrol, appartiendra à la République française.

Art. 3. Les deux parties contractantes se garantissent l'une à l'autre lesdits Etats et pays acquis sur la Terre-ferme vénitienne.

Art. 4. Les trois Légations de la Romagne, de Ferrare et de Bologne, cédées par la République française seront accordées à la République de Venise en dédommagement de la partie de ses Etats dont il est parlé dans les trois articles précédents.

Art. 5. S. M. l'Empereur et le Directoire exécutif de la République française se concerteront pour lever tous les obstacles qui pourraient s'opposer à la prompte exécution des articles précédents, et nommeront à cet effet des commissaires ou des plénipotentiaires qui seront chargés de tous les arrangements convenables à prendre avec la République de Venise.

Art. 6. Les forteresses de Palmanova, Mantoue, Peschiera, Porto-Legnago, et les châteaux de Vérone, d'Osoppo et de Brescia, occupés actuellement par les

Digitized by Google

troupes françaises, seront remis à S. M. l'Empereur d'abord après l'échange des ratifications du traité de paix définitif, ou plus tôt, si cela pouvait s'arranger d'un commun accord.

Art. 7. Les ouvrages desdites forteresses seront rendus dans l'état où ils se trouvent aujourd'hui, et quant à l'artillerie, les places vénitiennes seront rendues avec celle qu'on a trouvée au moment de leur occupation, et la place de Mantoue sera rendue avec cent vingt pièces d'artillerie de siège.

Art. 8. Les deux puissances contractantes conviennent que la partie des Etats d'Italie cédée par S. M. l'Empereur et Roi dans le premier des présents articles secrets, et la partie des Etats vénitiens acquise à la République française par l'article second, formeront désormais une république indépendante.

Art. 9. S. M. J. ne s'oppose point aux arrangements que la République a pris relativement aux Duchés de Modène, Reggio et de Massa et Carrara, à condition que la République française se réunira avec S. M. l'Empereur pour obtenir, à la paix générale et à celle de l'Empire germanique, une compensation en faveur du Duc de Modène et de ses héritiers légitimes.

Art. 10. Les pays respectivement échangés en vertu des articles précédents conserveront leurs privilèges, et les dettes hypothéquées au sol suivront le territoire et resteront à la charge de leurs possesseurs.

Art. 11. Tous les habitants desdits pays qui voudront les quitter seront les maîtres de le faire et devront le déclarer dans l'espace de trois mois de la prise de possession, et il leur sera accordé le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles.

Nous, soussignés, en vertu des pleins pouvoirs de S. M. l'Empereur et de la République française, avons signé les présents articles secrets, qui auront la même force que s'ils étaient insérés de mot à mot dans les articles préliminaires, et qui seront ratifiés et échangés en même temps . . .

## 129. Merveldt an Thugut.

Leoben, le 19 avril 1797.

[Vergleich der Präliminarien mit Thuguts Instruktionen. Gründe für den beschleunigten Abschluß. Die lombardische Republik.]

La brièveté du temps et celui qu'[ont] absorbé les conversations avec le colonel Baron Vincent pour l'instruire des raisons qui nous ont déterminés à signer les préliminaires sans attendre la réponse de V. E. au courrier par lequel nous avons envoyé les trois alternatives proposées par le général Bonaparte, et le mettre à même de les présenter à V. E. avec plus de détail que ne le permet un rapport par écrit, m'a empêché de joindre un rapport particulier à celui que j'ai signé conjointement avec le Marquis de Gallo[1]). Le désir cepen-

[1]) Fehlt bei den Akten.



Digitized by Google

dant de représenter à V. E. les raisons qui nous ont déterminés à ne point attendre sa réponse, au risque de la possibilité de croiser les ordres qui pourraient nous arriver, me décident à l'importuner par la présente.

Tous les doutes que nous avions avant la réception de l'instruction que le colonel Vincent nous apporta furent levés par son arrivée; toutes les instructions qu'elle contient pour la rédaction des préliminaires me paraissent remplies jusqu'à l'art. 3, lorsqu'il est question du Duché de Modène, et dans l'art. 4, quand il nous charge de faire déclarer la France quels sont les moyens qu'elle a en mains pour procurer à S. M. J. la possession du territoire vénitien qu'elle offre en dédommagement des Pays-Bas, et en échange de la cession du Milanais.

Quant à ce que l'art. 3 contient au sujet du Duché de Modène le général Bonaparte n'a jamais voulu entendre parler d'un dédommagement pour le Duc, en partant du principe que le Duc de Modène avait rompu le traité fait avec la France en fournissant des vivres à l'armée impériale, et que s'étant mis par là à la merci de la France, le Duché appartenait à la République par droit de conquête; ce n'a été que plus tard en proposant le dédommagement sur le territoire de la Terre-ferme vénitienne, et sur ce que j'ai insisté à en étendre au moins la proposition jusqu'à *l'Oglio,* que dans le principe il n'avait fixé que jusqu'au *Mincio* et le *Pô* qu'il offrit d'y comprendre le terrain entre le Mincio, le Pô, l'Oglio, et le Valtelin à condition que ce territoire fût donné au Duc de Modène et ses héritiers en dédommagement, ou au moins que S. M. l'Empereur fût tenue à leur faire un apanage. Avec beaucoup de peine nous obtenames (sic) enfin qu'il n'en fût pas parlé, et que le Duc de Modène fût nommé devoir être dédommagé à la paix de l'Empire pour laisser à S. M. l'Empereur à cet égard les mains libres. Le refrain du général Bonaparte était toujours que S. M. l'Empereur ne pouvait plus prétendre de dédommagement des Pays-Bas, vu qu'elle ne pouvait ignorer que la cession que faisait la France de la rive gauche du Rhin et des pays qu'elle possédait à l'Empire n'était due qu'à la considération et au désir de rétablir la paix avec S. M. l'Empereur et non avec les membres de l'Empire et que par conséquent les Pays-Bas se trouvaient compensés déjà en Allemagne. Que si S. M. l'Empereur voulait se désister de parler de l'Empire et de son intégrité, la France ferait en Italie tout ce que S. M. J. pourrait désirer, que donc le Nord ayant compensé le Nord, le Midi ne pouvait compenser que le Midi.

L'art. 4 paraît dans les instructions exiger une instruction ultérieure après avoir envoyé à V. E. la déduction des moyens qu'a la France de procurer à S. M. J. la possession des Etats vénitiens qu'elle offre en dédommagement aux cessions qu'elle demande en Italie. Quoique ce point soit en partie rempli par ce que la France consent à céder les trois Légations à l'Etat de Venise en dédommagement, l'insuffisance de ce dédommagement et la difficulté qui doit en naître à faire consentir la République de Venise à y consentir (sic), sont la partie de cet article de l'instruction qui n'est qu'imparfaitement remplie

Digitized by Google

par l'offre de la République de s'entendre avec la cour de Vienne pour l'exécution la plus prompte. Les moyens offerts par le général Bonaparte sont de profiter avec l'armée française d'une brouillerie qu'a la République avec celle de Venise, de lui déclarer la guerre, d'occuper avec les troupes françaises tout le terrain au nom de la France, et sur l'intervention de l'Autriche, de donner en échange de ce terrain destiné à dédommager S. M. J., les trois Légations à la République vénitienne, et donner en suite comme une propriété de la France les Etats de Terre-ferme vénitienne. Le général Bonaparte se charge de déclarer tout de suite après la ratification des préliminaires la guerre au nom de la France à la République de Venise.

L'incertitude des événements qui peuvent arriver sur le Rhin dont toutes les probabilités sont contre nous; l'influence désagréable que la nouvelle du succès de l'armée française sur cette rivière devrait avoir sur les négociations; les entraves que l'arrivée du général Clarke pourrait apporter en nous faisant perdre les avantages que nous avons tirés de l'amour-propre du général Bonaparte, flatté de donner la paix à l'Europe, enfin la considération que si même les articles secrets ne pouvaient point s'exécuter tels qu'ils ont été fixés, il en résulterait toujours l'avantage à S. M. J. que la France se verrait liée à des dédommagements qui valent à un terrain des plus fertiles qui contient plus de quatre millions d'habitants, et qu'il en résulte pour le moment le grand avantage d'éloigner l'armée française du centre des Etats de S. M. J. et le temps de mettre l'armée en état de résister à de nouveaux efforts peu probables, au lieu que tout délai, sans compter les incidents détaillés plus haut, peut ramener de Paris un courrier que le général Bonaparte y a envoyé après son arrivée à Klagenfurt[1]), et peut lui apporter des instructions pour des conditions plus onéreuses, surtout relativement au Mantouan que la France paraît avoir destiné au Roi de Sardaigne pour le payer de son alliance, nous ont déterminés à signer.

Quant à la nouvelle république à établir, la consistance que prennent les forces de S. M. J. en Italie par cet arrondissement, la force de sa ligne de défense sur l'Oglio et le Pô en première ligne, le Mincio et l'Adige en seconde paraissent non seulement ne devoir laisser rien craindre de l'influence de la France en Italie, mais même donner un espoir assez fondé de voir cette nouvelle république se fondre sous peu dans les Etats de S. M. J., séparée comme elle l'est de la France par les Etats du Roi de Sardaigne.

Tout à fait novice dans tout ce qui s'appelle négociation, je ne serai pas étonné d'avoir très mal réussi dans la première, mais je ne serai pas moins malheureux d'avoir mal servi mon maître pour le service duquel je serai toujours prêt à sacrifier mon sang et d'avoir déçu la confiance bien flatteuse de V. E. que je ne voudrai point mériter à un moindre prix.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

[1]) 1. April. Corr. 1666.

Digitized by Google

## 130. Delacroix an Clarke[1]).

Paris, le 30 germinal V.
(19. April 1797.)

[Unterhandlung wird, wenn überhaupt, nicht in Turin, sondern im Hauptquartier stattfinden. Deshalb neue Instruktionen unnötig. Das Direktorinm hat an Bonaparte geschrieben.]

Bericht vom 22. Le Directoire exécutif pense que si la cour de Vienne est enfin déterminée par la force des circonstances à entrer en négociation, ce ne sera pas à Turin qu'elle cherchera à l'entamer, mais plutôt au quartier général de l'armée et il s'est expliqué directement sur ce point avec le général Bonaparte ce qui rend inutiles de nouvelles instructions.

Quant aux ouvertures non officielles que vous a faites M. de St. Marsan le Directoire n'a pas cru devoir s'en occuper.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original-minute.*

## 131. Thugut an Gallo[2]).

Vienne, le 20 avril 1797.

[Zufriedenheit des Kaisers. Erklärung an Bonaparte über die Ratifikation. Gallo nach Wien beschieden.]

J'étais au moment même de dépêcher à V. E. un courrier porteur de réponses détaillées aux lettres dont vous m'aviez honoré le 15[3]) lorsque M. de Vincent est arrivé avec la nouvelle de la signature des préliminaires . . . Du depuis M. de Baptiste m'a remis la lettre de V. E. en date d'hier[4]).

[1]) Vgl. Barras II, 381. Notiz zum 26. Germinal. La conduite de Clarke devient toujours plus coupable . . . Je vote pour l'improbation de Clarke et son rappel. Carnot zornig, schlägt im Streit mit der Faust auf den Tisch. La discussion s'anime et s'enflamme. Carnot et Letourneur croient la terminer en disant: „Eh bien qu'on rappelle Clarke". La Revellière pense qu'il serait impolitique de rappeler sur-le-champ Clarke; qu'il suffit pour le moment de le laisser sans pouvoirs et les adresser à Bonaparte seul. Adopté. Entsprechende Instruktionen an Bonaparte habe ich nicht gefunden.

[2]) Vgl. Thugut an Colloredo 20. April 1797. Vertrauliche Briefe II, 33.

[3]) Fehlen bei den Akten. Ebenso wie der Brief vom 19.

[4]) Die Ankunft Baptistes erregte großes Aufsehen in Wien. Caesar berichtet 22. April: Jeudi (20 avril) à 5 heures du soir arriva ici en courrier dépêché du quartier général français par l'ambassadeur de Naples le sieur Baptiste et y retourna avant minuit après avoir passé deux heures à la cour. Aufregung des diplomatischen Korps darüber. Allerlei Konjecturen. L'envoi du sieur Baptiste ancien affidé de l'ambassadeur, personnellement connu et estimé de LL. MM. JJ. et fort protégé par la reine de Naples, doit avoir eu un grand objet. Le plus profond silence le couvre. Preußisches Staatsarchiv.

Digitized by Google

Je dois avant tout avoir l'honneur de vous faire connaître d'ordre exprès que S. M. est on ne peut pas plus touchée des efforts du zèle que vous déployez pour les intérêts de sa monarchie et de sa gloire. S. M. me charge de vous transmettre l'assurance qu'elle ne perdra dans aucun temps le souvenir des marques d'affection et d'attachement pour sa personne que vous venez de lui donner dans la crise importante des circonstances.

Les préliminaires signés le 18 sont sans doute susceptibles de différentes observations, mais le désir sincère de terminer les maux de la guerre et d'accélérer le retour de la tranquillité et du bonheur publics prévalant dans le cœur de S. M. sur toute autre considération, V. E. est en conséquence autorisée de prévenir M. le général Bonaparte que la ratification des deux actes préliminaires a été formellement décidée par S. M.; nous nous flattons qu'après une déclaration si positive la loyauté éprouvée de notre conduite ne peut plus laisser aucun doute et que M. le général en chef Bonaparte n'hésitera pas de faire dès à présent toutes ses dispositions en conséquence.

Mais comme il est indispensable de se concerter sur divers objets, et particulièrement sur les mesures relatives à l'exécution des stipulations adoptées S. M. désire que V. E. veuille bien faire une course à Vienne. Vous ne resterez ici que 24 heures, pendant lesquelles l'on s'entendra sur tous les points avec beaucoup plus de facilité qu'on ne ferait par de longues écritures avec une perte de temps considérable.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

## 132. Eden an Grenville.

Vienna, Saturday, April 22d 1797.

[Thugut teilt Abschluß der Präliminarien mit. Selbst erstaunt. Hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Kann aber nicht zur Verweigerung der Ratifikation raten.]

Erst gestern von Thugut empfangen. He said on my entering the room, that he was sorry to have to announce to me, that the preliminaries of peace . . . had been signed in the night of the 18th instant . . ., that the precipitation of this transaction concluded under powers of the nature of those given to the Austrian plenipotentiaries and under old full powers which Bonaparte had sent for from Milan, had occasioned to him as much surprise as it did to me[1]) . . . that in consequence of this event, inconsistent with the principles, which had guided his administration and the measures that he had recommended, he had judged it proper to give in his resignation which H. J. M. had been pleased to accept, but with order to continue to discharge the functions of his office

[1]) Ähnlich äußerte er sich gegen Rasumoffsky. Vgl. dessen Bericht an Besborodko 13. April (a. St.) bei Wassiltschikow, Le comte André Razoumowsky, édition française par A. Brückner I, 260.

Digitized by Google

till H. J. M. could appoint a successor to him, who, he thought it likely, might be the Imperial Ambassador at Petersbourg . . . I marked my surprise in very strong terms . . . I desired a communication for H. M.s information of the preliminaries . . . The Austrian minister in answer to these instances . . . mentioned that the effective force in regular troops, as yet assembled here, did not exceed 20.000 men, and asserted that the loss of a battle must be attended with the ruin of the Austrian monarchy, and he insisted that under these circumstances he could not certainly take upon himself, to recommend to the Emperor, to refuse his ratification ot the preliminaries. As to the communication of them to me, he was not, he said, ad liberty to make it . . .

*Public Record Office.*

### 133. Clarke an Delacroix.

Au château d'Eckenwald près Leoben en Stirie, le 3 floréal V.
(22. April 1797.)

[Abschluß der Präliminarien vor Clarkes Ankunft. Nützlich und gut. Auch wesentliche Modifikationen möglich. Thugut gegen den Kongreß in Bern. Man verhandelt besser im Hauptquartier der italienischen Armee. Reichsfriedenskongreß etwa in Stuttgart. Unklarer Ausdruck im ersten Geheimartikel. Das Fricktal. Preußens Falschheit.]

Bei meiner Ankunft waren die Präliminarien seit 30 Stunden unterzeichnet. Ich hätte sie nach meinen Instruktionen nicht abschließen dürfen. La position de l'armée d'Italie était brillante, mais pas sans danger . . . Il fallait prendre un parti et le prendre avec promptitude: c'est ce qu'a fait Bonaparte . . . Les idées du Directoire exécutif sur la paix continentale et celles de l'Empereur différaient essentiellement. Il fallait donc trancher le nœud gordien, un nouvel Alexandre l'a fait et avec l'intention de servir efficacement la République. Déjà l'Empereur a fait notifier sa ratification, et sans doute le Directoire après avoir balancé les inconvénients et les avantages des bases qui ont été posées et s'être arrêté sur la possibilité de les modifier essentiellement lors de la paix définitive et séparée avec l'Empereur, n'aura point hésité à ratifier lui-même une transaction dont les éléments sont encore mobiles, mais qui assure la paix.

La preuve de la mobilité de ces bases se trouve déjà dans les observations faites par M. de Thugut à M. de Gallo et de Merveldt. Le ministre a fait sentir à ces plénipotentiaires que le 4ème des articles préliminaires non secrets était inexécutable et que l'admission des plénipotentiaires des alliés respectifs, au congrès pour la paix séparée de l'Empereur ne pouvait qu'éloigner le moment de cette paix qu'il est indispensable à la maison d'Autriche de terminer sur-le-champ. Le général Bonaparte et moi avions déjà fait cette remarque. Nous avions en même temps pensé que Berne ne pouvait être un endroit agréable à la France tant à cause des intrigues de M. Wickham que

Digitized by Google

du peu d'affection que ce canton helvétique a toujours témoigné pour nous. Il paraît que l'on se déterminera à négocier la paix séparée de l'Empereur le plus promptement possible au quartier général de l'armée d'Italie, et s'il était nécessaire qu'elle fût signée dans un endroit neutre, les plénipotentiaires après avoir tout arrêté se rendraient pour la signature seulement, soit à Coire, soit sur toute autre ville de Suisse. Quant au lieu du congrès pour la paix générale de l'Empire, le général Bonaparte et moi avons pensé qu'il convenait d'éviter la Suisse à cause des émigrés qui y fourmillent et l'éloignement des cantons pour la cause française. Stuttgard . . . nous a paru un endroit convenable. Nous avons cru en conséquence devoir proposer cette ville à M. de Gallo. Il est parti cette nuit pour Vienne d'où il nous rapportera une réponse positive sur cet objet et sur ceux dont je viens de vous entretenir.

La fin de l'article premier des préliminaires secrets présentait une equivoque qui a été relevée par M. de Thugut, en effet l'Empereur suivant cette rédaction paraissait se charger des dettes attachées au sol des pays qu'il nous cède. M. de Gallo a demandé une rectification de cet article. Elle aura lieu à Gratz au retour des plénipotentiaires de Vienne. Le général Bonaparte et moi avons profité de cette occasion pour demander que le Frickthal et le comté de Falkenstein cessassent d'appartenir à la maison d'Autriche. Nous pensons que cet article sera concédé au retour de M. de Gallo. Mais le Frickthal qui deviendra indépendant de l'Empire ne sera point donné aux Suisses, et la France ne possédera pas le comté de Falkenstein dont l'Empereur ne se réservera que le titre.

L'intention de l'Empereur est que les négociations pour sa paix séparée s'entament le plutôt possible au quartier général de l'armée d'Italie . . .

La Prusse infidèle à nos traités avec elle, nous a joués. J'en ai eu la preuve entre les mains.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 134. Das Direktorium an Clarke.

Paris, le 3 floréal V.
(22. April 1797).

[Friedensbedingungen. Vor allem linkes Rheinufer. Was der Kaiser als König von Böhmen und Ungarn, und was er als Reichshaupt versprechen soll. Die Reichslehen in Italien. Die Festungen am Rhein. Mainz mag geschleift werden. Mantua und Mailand allenfalls zurückzugeben, aber unter Festsetzung längerer Frist. Österreichs Entschädigungsansprüche in Deutschland und die Bedingung ihrer Erfüllung. Vermittlung für England möglichst abzulehnen. Ratifikation. Instruktion nicht imperativ.]

Das Direktorium hat Clarkes Depesche vom 24. Germinal erhalten[1]), ebenso die Bonapartes vom 19. . . . Quoiqu'il présume que les préliminaires seront signés

[1]) Darin teilte er mit, daß er durch einen Brief Berthiers vom 18. Germinal mitternachts nach Jüdenburg oder Leoben berufen sei, und äußerte die erwähnte

Digitized by Google

avant que vous puissiez recevoir cette dépêche, il me charge cependant de répondre au désir que vous témoignez de recevoir un supplément d'instructions sur cette importante négociation.

Le général en chef a posé la première base du traité et celle que le Directoire désire le plus de voir adoptée, la réunion au territoire de la République de tout ce qui appartient à la maison d'Autriche et à l'Empire germanique sur la rive gauche du Rhin. Ce point important mérite quelques observations.

L'Empereur traite avec la République sous deux rapports comme Roi de Hongrie et de Bohême et comme chef de l'Empire germanique. Sous le premier point de vue, il doit céder à la République tout ce qui lui appartenait sur la rive gauche du Rhin. Le Directoire se réfère à cet égard à l'art. 2 du projet de traité qu'il vous a fait passer le 4 pluviose dont il désire que les expressions soient conservées (sie schließen die Abtretung des zur Regulierung der Grenzen mit der Schweiz nützlichen Fricktals ein[1]). Le Directoire demande également que l'Empereur comme chef de la maison d'Autriche et propriétaire du Brisgaw cède à la République les îles du Rhin qui en dépendent ainsi que le vieux Brisach. Doch kann man im Notfall davon absehen. Le Directoire désire également que vous ne négligiez rien pour obtenir l'expulsion totale des Anglais des ports appartenants à la maison d'Autriche dans le golfe de Venise, tant que la République sera en guerre avec eux.

Comme chef de l'Empire germanique l'Empereur doit par le traité à conclure donner son consentement à la cession à faire par ledit Empire à la République de toutes les principautés, fiefs, terres et droits possédés par ses membres sur la rive gauche du principal cours du Rhin; ainsi qu'à l'abolition de tous les droits de péage établis sur ce fleuve et la promesse d'user de son autorité pour que ses coétats y consentent également.

Vous demanderez également que l'Empereur consente et promette d'interposer son autorité pour obtenir l'aveu de ses coétats à ce que les droits de suzeraineté prétendus et souvent exercés par l'Empereur et l'Empire sur différents Etats du nord de l'Italie soient mis à la disposition de la République française pour les céder à quelques puissances de cette partie de l'Europe. Cette cession serait très utile pour réaliser les espérances que le Directoire a données, cependant si elle présentait de trop grandes difficultés, il vous autorise à vous en départir.

Le Directoire vous charge de stipuler l'évacuation de tout le territoire occupé par les Autrichiens sur la rive gauche du Rhin, la remise actuelle des villes et forteresses de Philippsbourg, Mannheim, Mayence, Cassel, Ehrenbreitstein pour être occupées par les troupes de la République jusqu'à la paix

---

Bitte nach klaren neuen Instruktionen, für deren Erfüllung er Carnot in einem Privatbrief noch besonders in Antpruch nahm (Archives Nationales, AF III, 59).

[1]) Auf die Clarke großes Gewicht gelegt hatte.

Digitized by Google

avec l'Empire germanique, la démolition de la tête-de-pont de Mannheim et de tous les postes fortifiés sur la rive gauche du Rhin. Le Directoire vous autorise à stipuler la démolition des ouvrages de Mayence si l'Empereur refusait de consentir à ce qu'elle nous soit cédée dans son état actuel. Vous demanderez aussi son consentement aux cessions qui nous ont été faites par le Margrave de Bade et notamment à celle du terrain occupé par la tête-de-pont d'Huningue et tous ses droits sur Khel.

Der Kaiser soll sich nicht der Eintreibung der rückständigen Kontributionen des schwäbischen und fränkischen Kreises widersetzen.

Le général Bonaparte n'a pas cru devoir s'expliquer sur l'évacuation du Milanais et du Mantouan. Vous ne devez pas douter du désir ardent qu'aurait le Directoire d'assurer la liberté de tous les peuples qui se sont montrés amis de nos principes, mais il sent plus vivement encore le besoin de procurer la paix au peuple français et il vous autorise quoiqu'à regret à consentir l'évacuation de ces pays. Il vous autorise même à stipuler la conservation des fortifications de Mantoue et vous exhorte à vous en faire un moyen pour la cession de Mayence dans son état actuel. Mais l'évacuation du Milanais et du Mantouan ne peut se faire brusquement sans compromettre les intérêts de la République et la sûreté des armées — un délai nous est nécessaire pour le recouvrement des subsides consentis par le Pape et pour châtier les Vénitiens dans le cas où ils refuseraient de réparer leurs torts et mettraient le général Bonaparte dans la nécessité de les attaquer . . .

Zum Besten der Einwohner Artikel 7 des Vertragsentwurfs!

Indépendamment de l'évacuation du Milanais et du Mantouan l'Empereur demandera sans doute qu'il lui soit accordé des dédommagements en Allemagne sur la rive droite du Rhin, vous prendrez au nom de la République l'engagement de n'y apporter aucun obstacle, mais réciproquement vous demanderez que l'Empereur consente et s'engage à user de toute son autorité pour qu'il soit accordé également sur la rive droite du Rhin des dédommagements convenables au ci-devant Stadthouder des Provinces-Unies et aux différentes maisons de l'Empire germanique pour les pertes qu'ils auront essuyées . . .

Indépendamment de la République batave il est nécessaire que vous compreniez dans la paix à conclure S. M. le Roi de Sardaigne . . .

Le Directoire vous charge de faire tout ce qui dépendra de vous pour écarter la médiation que l'Empereur pourrait offrir pour la paix entre la République et l'Angleterre . . .

Wenn der Kaiser für Abschluß des Reichsfriedens einen Ort außerhalb Frankreich wünschen sollte: Frankfurt am Main . . .

Pour[1]) accélérer les heureux effets d'une paix si désirée demandez que l'Empereur ratifie le traité aussitôt qu'il aura été signé et faites le parvenir au Directoire ainsi ratifié. La ratification du corps législatif n'en sera que plus facile à obtenir . . .

[1]) Alles folgende Zusätze zum ursprünglich vorgelegten Entwurf.

Digitized by Google

Le Directoire au surplus ne vous prescrit ici rien d'absolument impératif. Il vous charge ainsi que le général en chef de tirer de tout ce que je viens de vous écrire le parti le plus avantageux possible pour les intérêts de la République.

Approuvé par le Directoire exécutif pour servir de supplément d'instructions au général de division Clarke à Paris, le 3 floreal V.

(gez.) Le Tourneur, Carnot, L. M. Revellière-Lépeaux. P. Barras.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute.*

### 135. Das Direktorium an Bonaparte.

Paris, le 3 floréal V.
(22. April 1797).

[Neue Instruktionen für Clarke. Erfolge am Rhein. Dort kein Waffenstillstand. Billigung des Verfahrens gegen Venedig.]

Vos courriers du 16 et du 19 germinal[1]) nous ont donné successivement les nouvelles les plus satisfaisantes . . . Nous adressons aujourd'hui au général Clarke des instructions plus détaillées et plus analogues aux derniers événements.

L'armée de Sambre et Meuse a passé le Rhin le 29 et gagné la bataille de Neuwied. Elle doit être maintenant sur le Main.

L'ennemi a fait les instances les plus pressantes pour obtenir une armistice, mais le général Hoche a ordre de n'en point accorder ainsi que le général Moreau. En attendant l'issue des négociations que vous avez entamées il est de notre intérêt de porter en Allemagne les armées du Rhin pour assurer leur subsistance et y recueillir des contributions.

Nous approuvons parfaitement votre conduite à l'égard de Venise et si vous n'avez pas obtenu dans le délai prescrit la satisfaction que vous avez exigée, vous n'aurez plus de ménagements à garder envers cette puissance.

*Archives Nationales, AF III, 445. Originalminute.*

### 136. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 23. April 1797.

[Hoffnung auf längeren Waffenstillstand. Notwendigkeit, sich trotzdem in respektable militärische Verfassung zu setzen.]

Im höchsten Vertrauen kann ich Euer Liebden eröffnen, daß alle Hofnung zu einem längern Waffenstillstand vorhanden seye, welcher Uns vielleicht einen

[1]) Corr. 1690 und 1703.

Digitized by Google

erwünschten Frieden bringen könnte. Diese Hofnung aber hängt größtentheils noch von der respektabeln militärischen Verfassung ab, in welcher wir Uns darstellen, und dahero ist es aus der zweyfachen Ursache nothwendig, diese mehr als jemals und in jeder Betrachtung zu erlangen, weil nur dadurch das Friedensgeschäft gesichert und beschleunigt und zugleich, wenn dieses, wie es sehr möglich ist, abgebrochen werden sollte, nur dadurch das Unglück, welchem man sich, wenn man lau und schläfrig seyn wollte, mehr als jemals aussetzen würde, abgewendet werden kann . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, nicht eigenhändig.*

## 137. Merveldt an Thugut.

Graz, le 23 avril 1797.

[Notwendigkeit eines österreichischen Kommissärs bei der französischen Armee. Neue Grenzen rasch zu besetzen, um Intervention der Fremdmächte zu hindern und vom guten Willen des nicht mehr lange in Italien anwesenden Bonaparte zu profitieren.]

. . . Il serait a désirer que S. M. J. envoyât ici un commissaire actif et intelligent avec les pleins pouvoirs nécessaires pour pouvoir d'un commun accord avec le général français que le général Bonaparte chargerait de cette commission, prendre les arrangements nécessaires pour les fournitures, que les besoins de l'armée française renderont (sic) indispensables pendant leur marche d'évacuation. Ce serait le moyen de les réduire à beaucoup moins que si l'on se rapporte purement à leur volonté, et à partager les livraisons avec égalité sur tout le pays par un commissaire, qui en connaît les moyens, la localité et les formes légales . . .

De plus il serait peut-être nécessaire de faire suivre tout de suite l'armée française par un détachement de troupes légères qui occupent le terrain évacué par les Français, et dans la suite la ligne de défense établie par les préliminaires en attendant la paix. Ce corps peut-être ne serait que l'avant-garde d'une armée de 40.000 hommes au moins qui serait nécessaire dans la suite pour occuper la nouvelle frontière de la monarchie. Comme il paraît que la célérité avec laquelle cette occupation se fera, sera un des moyens les plus efficaces à empêcher l'intervention des puissances étrangères, il serait nécessaire d'avoir cette armée commandée par un général déterminé à suivre ses instructions sans biaiser, à portée du Tagliamento ou de la frontière que déterminent les préliminaires. Le général Bonaparte ne reste plus qu'un mois à l'armée, il serait donc à désirer que ce pût être lui qui nous remît tous les pays cédés, comme c'est son ouvrage, il y mettra sans doute plus de bonne volonté que tout autre.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

Digitized by Google

## 138. Thugut an Merveldt.

Vienne, le 24 avril 1797.

[Gallo für die politischen Verhandlungen instruiert. Merveldt soll das Räumungsgeschäft leiten.]

L'Empereur ayant muni M. le Marquis de Gallo des instructions nécessaires pour discuter avec M. le général Bonaparte les différentes mesures politiques relatives à l'exécution ultérieure des articles arrêtés[1]), l'intention de S. M. est que de votre côté vous concertiez avec le général français tout ce qui peut concerner la plus prompte évacuation successive des provinces stipulées dans les préliminaires, S. M. désirant que pour cet effet vous suiviez le quartier général de l'armée française aussi longtemps, que besoin sera, et en tout cas jusqu'à sa rentrée dans l'Etat de Venise pour travailler sur-le-champ à l'applanissement des difficultés qui pourraient s'élever encore[2]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Abschrift.*

## 139. Minute d'un projet de rapport du citoyen Delacroix au Directoire.

(undatiert.)

[Kritik der Präliminarien. Venedig muß bald dem Kaiser zufallen. Die lombardische Republik selbst nach Vereinigung mit den Legationen nicht widerstandsfähig. Sardinien enttäuscht, wird auf Verrat sinnen. Wahrscheinliches Ergebnis: neuer Krieg unter ungünstigeren Umständen.

. . . Il est hors de doute que les préliminaires mettent l'honneur de la République à couvert. Ils ajoutent à la République un riche et vaste territoire, reconnaissent les limites qu'elle s'est tracées par ses lois, appellent à la liberté un peuple fait pour la chérir, assurant la punition d'un gouvernement perfide et tyrannique. Ils ont fait tout pour l'honneur et beaucoup pour l'intérêt de la République.

---

[1]) Vgl. Caesars Bericht vom 24. April: Gallo repart ce midi pour le quartier général français et y porte cette ratification . . . L'ambassadeur de Naples que S. M. J. a attendu les larmes aux yeux doit avoir eu ici d'amples instructions sur les arrangements multipliés et définitifs avec le général Clarke qui . . . est arrivé le 20 au quartier général. Il y a en effet encore assez de gens ici qui soutiennent que la grande condescendance du général Bonaparte avait été obtenue avec des sommes considérables et qui se permettent par conséquent encore des doutes sur la ratification de ce traité à Paris.

[2]) Ein Reskript vom nächsten Tag erteilte unter Billigung der im Bericht vom 23. April (Nr. 137) niedergelegten Betrachtungen ihm selbst die für einen besonderen Kommissar gewünschten Vollmachten.

Digitized by Google

Les conditions relatives aux Etats de Venise assurent la destruction de son gouvernement . . . Il ne reste plus à la ville de Venise aucun territoire à sa portée d'où elle puisse tirer sa subsistance journalière, et l'Empereur sera le maître de l'affamer en 24 heures. Les Légations de Bologne et de Ferrare qu'on lui offrira en échange étant séparées d'elle par un espace de plus de dix lieues . . . elle sera bientôt forcée de se donner à l'Empereur et ajoutera a sa puissance une population de près de 200.000 habitants, deux excellents ports, un superbe arsénal. Ainsi la maison d'Autriche partagera l'empire de la Méditerranée, le commerce du Levant et offrira à l'Angleterre un allié beaucoup plus utile qu'il ne pût jamais l'être. Cette destinée pour Venise devient d'autant plus inévitable que tous les membres du gouvernement la désireront, se trouvant déjà sujets de l'Empereur pour leurs possessions territoriales toutes situées dans les diverses provinces de Terre-ferme.

Il est bien vrai que Venise refusant d'accepter en échange les trois Légations, si elles sont données à la République lombarde, elles ajouteront beaucoup à sa population, mais elles n'augmenteront pas sa force dans la même proportion. Que l'on jette un coup d'œil sur la position respective du Milanais et des trois Légations, on verra qu'elles ne seront plus jointes que par une langue de terre d'environ quatre lieues entre le Pô et l'Oglio. L'Empereur l'occupera aisément en temps de guerre et rendra impossible toute communication et par conséquent tout secours entre les deux parties de la même République.

Il existe, dit le général Bonaparte, plusieurs postes faciles à fortifier et des places déjà très fortes qui nous donneront le temps en cas d'attaque de la part de l'Empereur, d'arriver soit par l'Etat de Gênes, soit par mer en abordant à Massa Carrara. On sait combien sont dispendieux et difficiles les secours portés par mer, et ceux qui arriveraient par cette voie ne pourraient servir que pour Modène et les trois Légations. Par Gênes nous rencontrerions toujours les Etats du Roi de Sardaigne, et c'est, ce me semble, bien gratuitement que l'on suppose qu'il sera désormais entièrement à notre disposition. Il n'a recherché et ne recherchera jamais notre alliance que dans l'espérance de réparer ses pertes, ne pouvant rien attendre de notre part après l'établissement de la République lombarde, il dissimulera et saisira la première occasion pour se rattacher à l'Empereur qui lui cédera volontiers tous ses droits sur le Milanais pour n'être point troublé dans la conquête du surplus de la nouvelle République.

Le nouvel ordre de choses qui va s'établir en Italie bien loin de rapprocher l'Empereur de la République française mettra plus d'opposition entre nos intérêts et les siens, lui assurera tous les moyens de force et contre la République lombarde et contre le reste de l'Italie, et par conséquent nous ôtera toute l'influence que devaient nous attirer les hauts faits d'armes dont elle a été le témoin. Une nouvelle guerre pourra seule arrêter ces événements funestes

Digitized by Google

et la maison d'Autriche la fera avec un avantage incalculable se trouvant en possession de la partie la plus riche et la plus fertile de l'Italie.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 140. Das Direktorium an Moreau.

Paris, le 13 floreal V.
(2. Mai 1797.)

[Bevorstehender Friedenskongreß in Bern. Doch muß man auf alle Fälle gerüstet bleiben und den kriegerischen Geist der Truppen erhalten.]

Nous venons de ratifier le traité préliminaire de paix . . . et il va se former à Berne un congrès pour la négociation du traité définitif. La position menaçante de l'armée que vous commandez ne contribuera pas peu à en accélérer la conclusion, mais quelque fondées que soient nos espérances sur l'issue favorable du congrès, nous croyons devoir ajouter encore à vos moyens et nous ordonnons le passage sous vos ordres de 12 à 15 mille hommes de l'armée de Sambre et Meuse, ainsi qu'il en a déjà été question. Le général Hoche sera instruit dans quelques jours de nos intentions et vous pourrez vous concerter avec lui sur ce mouvement.

Pendant la durée des négociations, il est essentiel que l'ardeur des troupes ne s'attiédisse pas dans l'oisiveté: il ne suffit pas d'avoir vaincu, mais il faut encore qu'elles montrent le désir de vaincre, s'il était nécessaire de recourir aux armes pour asseoir solidement la paix et assurer la prosperité de la République.

gez. Carnot, P. Barras, L. M. Revellière-Lépeaux.

*Archives Nationales, AF III, 446. Originalminute.*

### 141. Das Direktorium an Delacroix.

Paris, le 14 floreal V[1]).
(3. Mai 1797.)

[Einladungen zum Kongreß.]

Le ministre des relations extérieures fera part de la signature des préliminaires de paix au C^en^ Caillard et le chargera d'inviter le Roi de Prusse à envoyer au congrès.

[1]) Zwei Tage vorher, 12 floreal teilte Delacroix Bonaparte mit, das Direktorium wünsche als Kongreßort statt Bern Hüningen, das man naturalisieren könne. Und noch am 15. schreibt das Direktorium selbst an den General, indem es die Ratifikation überschickt: nous allons nous occuper du congrès qui doit s'assembler à Berne. Am 17. aber (6. Mai) ergehen Vollmachten und Instruktionen an Bonaparte und Clarke

Digitized by Google

Même invitation au Landgrave de Hesse-Cassel, au Duc de Würtemberg, au Margrave de Bade, à la République batave, à celle de Gênes, à celle de Lombardie. Il attendra pour cela la ratification de l'Empereur.

Entwurf von Delacroix, gez. Letourneur, Carnot, P. Barras.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Originalminute.*

## 142. Thugut an Starhemberg.

Vienne, le 3 mai 1797.

[Vor allem die durch England verschuldete Finanznot zwang zum Frieden. Keine Bestimmung gegen die Allianz, die angesichts der fortgesetzt kritischen Lage nötiger als je ist.]

Abschluß der Präliminarien. La considération qui de toutes a dû agir le plus puissamment sur les résolutions de S. M., et lui ôter toute possibilité d'un délai ultérieur, a été le bouleversement total du crédit de nos finances à l'approche de l'ennemi, jusque près des murs de Vienne, la dépréciation déjà fort avancée des billets de la banque, et notre impuissance d'assurer d'un jour à l'autre le prêt des troupes, qu'on était parvenu à rassembler ici; suites malheureuses de la suspension du payement des secours pécuniaires de l'Angleterre, arriéré depuis trois mois, et sur la régularité duquel nous avions cru pouvoir compter avec confiance d'après les promesses qui nous en avaient été faites.

Devant, d'après les ordres de l'Empereur, vous dépêcher incessamment un courrier, je me bornerai aujourd'hui à vous prévenir que les préliminaires ne renferment aucune condition qui fût dérogatoire à la dignité de S. M., et que particulièrement, quelle qu'ait été l'urgence de notre situation, aucune stipulation relative à une dissolution de notre alliance avec l'Angleterre n'a pu nous être arrachée, S. M. étant fermement résolue à cultiver dans l'avenir avec le plus grand soin l'étroite union entre les deux couronnes, que la position critique, où les affaires générales se trouveront probablement pendant bien longtemps, paraît rendre plus que jamais indispensable pour le salut de l'Europe; l'Empereur se flattant d'ailleurs avec confiance que les sentiments de S. M. Britannique à cet égard répondront favorablement aux vœux du cœur de S. M.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, England, Expeditionen. Abschrift.*

---

für Sonderverhandlungen zum Zweck des Definitivfriedens. Le Directoire accepte avec plaisir la proposition faite par S. M. J. d'ouvrir de suite les négociations pour la paix définitive, dans une ville quelconque d'Italie sans y appeler les alliés. Corr. inéd. IV, 15 ff. Weitere wichtige Instruktionen 30 floréal (19. Mai) ebendort IV, 27 ff., 15 prairial (3. Juni) p. 40 ff.



Digitized by Google

## 143. Thugut an Starhemberg.

Vienne, le 3 mai 1797.

[Präliminarien dürfen noch nicht mitgeteilt werden. Österreich hat durch den Vertrag große unmittelbare Vorteile gewonnen und behält dabei die Möglichkeit, jederzeit von neuem loszuschlagen. Doch müßte England dann mehr und regelmäßiger zahlen. Unzufriedenheit mit Eden und Hammond.]

(en chiffres.) Je n'ai pu vous envoyer jusqu'ici copie des préliminaires, d'autant qu'il a été convenu entre les plénipotentiaires respectifs qu'on n'y donnerait pas de publicité jusqu'à l'échange des ratifications; le Chev. Eden avec M. Hammond insistent beaucoup sur une communication entière sans considérer que la bonne foi oblige de remplir ses promesses sans distinction de personnes[1]), indépendamment qu'il serait peu prudent et peu politique de nous laisser aller à une complaisance, dont le cabinet de St. James pourrait être si fort tenté d'abuser pour nous exposer à des reproches mérités de la part du gouvernement français: en attendant il a été stipulé dans les préliminaires qu'on travaillerait à la conclusion du traité de paix définitif dans un congrès, dans lequel les plénipotentiaires des alliés respectifs seraient invités d'intervenir, au moyen de quoi l'on ne saurait guère nous taxer d'une séparation totale de nos intérêts d'avec ceux de nos alliés: reste à present à savoir encore, si les préliminaires seront ratifiés par le Directoire[2]); mais quoi qu'il en arrive, nous aurions toujours gagné un temps précieux, et dont nous avions bien besoin, pour nous remettre des dernières défaites de notre armée d'Italie, outre l'avantage infini de l'évacuation de toutes nos provinces envahies à la suite de la malheureuse affaire du Tagliamento, évacuation que Bonaparte semble exécuter assez loyalement depuis la signature des préliminaires; je vous confierai de plus que vu la nature de quelques-uns des préliminaires, et les termes dans lesquels ils se trouvent rédigés, il est probable qu'il en nattra encore des discussions, qui pourraient justifier pleinement S. M. de revenir plus ou moins sur ce qui a été fait, et de prendre tel parti auquel sa sagesse l'inviterait[3]); mais vous sentirez aisément que pour nous ex-

[1]) An Rußland wurden sie aber mitgeteilt. Thugut an Cobenzl 30. April 1797 bei Vivenot, Thugut und sein politisches System. Archiv für österr. Geschichte 43, 127.

[2]) Darüber war man tatsächlich in Unruhe. Vgl. Thugut an Cobenzl 30. April 1797. Postscriptum. a. a. O. S. 135 f.

[3]) Noch schärfer formuliert ist dieser Gesichtspunkt in den Instruktionen für Cobenzl 30. April 1797. Da heißt es, für die Ratifikation der gegen Thuguts Willen so überstürzt abgeschlossenen Präliminarien sei maßgebend gewesen, daß man den Gewinn der Räumung des Landes und möglicher Rücksprache mit Rußland davon trage, pendant que, d'un autre côté, les articles signés étaient d'une telle nature qu'il était aisé à prévoir que leur discussion ultérieure et surtout leur exécution fourniraient infailliblement plus d'un prétexte fondé, et dont dans un cas extrême l'on pourrait se prévaloir pour justifier pleinement aux yeux de toute l'Europe une reprise d'armes dans laquelle, après nous être remis de nos derniers désastres, nous reparaîtrions avec plus d'avantage. a. a. O. S. 131.

Digitized by Google

poser aux dangers d'une nouvelle reprise des armes, il serait indispensable que nous fussions bien assurés d'avance d'une prestation de secours abondants, et surtout plus réguliers de la part de l'Angleterre, que ceux que nous en avions reçus jusqu'ici; je suis bien sûr que la nécessité de ne faire de cette confidence qu'un usage très circonspect, n'échappera pas à votre prudence; au surplus je vous avouerai, que dans ma première conférence d'hier avec MM. Eden et Hammond je n'ai pas aperçu encore cette loyauté des dispositions de l'Angleterre envers nous, que vos dernières dépêches m'avaient paru annoncer, et que plutôt j'ai cru entrevoir dans toutes leurs propositions et demandes des tentatives de l'ancienne prétention, de nous tenir dans une dépendance absolue, et de subordonner uniquement les intérêts de l'Autriche à ceux de la Grande-Bretagne à quoi la dignité de S. M. et ce qu'elle doit à sa propre monarchie, ne lui permettront de consentir dans aucun temps.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, England, Expeditionen. Abschrift.*

## 144. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 7 mai 1797.

[England hat angeregt, daß die Höfe von Wien und London gemeinsam Rußlands Vermittlung anrufen sollen. Jetzt nicht mehr tunlich, wo Österreich sich vielleicht direkt mit Frankreich einigen kann. Unfreundliche Haltung Edens und Hammonds trotz der Insinuation über eine mögliche Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und trotz der hannöverschen und englischen Sünden.]

(en chiffres.) Je présume que le courrier anglais, qui arrivé hier de Londres repart aujourd'hui d'ici pour Pétersbourg, porte au Chev. Withworth des instructions relatives au projet que le cabinet de St. James avait formé pour les deux cours impériale et britannique de réclamer en commun la médiation ou l'interposition des bons offices de la Russie pour une paix générale; nous aurions dans tout autre temps accédé avec joie à cette mesure, que nous avions nous-mêmes insinuée plus d'une fois à la cour de Londres, mais que celle-ci, prétendant toujours de diriger exclusivement les intérêts de l'alliance, n'a adoptée, que dans ce moment où, ayant été forcés par les circonstances à une négociation séparée, la signature des préliminaires restreint désormais de beaucoup la liberté de notre marche; nous désirons certainement beaucoup l'intervention de la Russie, et nous la réclamons même avec instance pour la pacification définitive de l'Empire, mais il ne serait guère possible de proposer aux Français de résumer sous une médiation quelconque la discussion des objets, déjà déterminés par les articles préliminaires; d'ailleurs le ministère anglais vise évidemment à associer la Prusse à la médiation du cabinet de Pétersbourg, ce qui ne peut nous convenir en aucune manière, et pouvant, comme il y a actuellement quelqu'apparence, convenir par nous-mêmes de nos intérêts avec la France, ce serait évidemment de notre part la plus haute im-



Digitized by Google

prudence que d'appeler la Prusse à s'y immiscer. M. Eden, ainsi que M. Hammond, que le ministère anglais a envoyé ici, et qui annonce à présent vouloir retourner à Londres, ont insisté avec une importunité vraiment indécente sur la communication entière des articles signés; mais . . . V. E. sent bien qu'il n'a pas été possible de déférer à leur demande: nous nous flattons, et je suis bien sûr que V. E. y portera également toute son attention, qu'à Pétersbourg le secret, que nous avons cru pouvoir confier sans réserve à notre allié intime, soit fidèlement observé: Au surplus, l'on a non seulement déclaré aux Anglais que les préliminaires ne renfermaient aucun article qui dût entraîner pour l'avenir la dissolution de notre alliance avec la Grande-Bretagne, et qu'il y était de plus stipulé un congrès général pour la confection de la paix définitive, mais on ne leur a même pas caché que les préliminaires étaient de nature à s'attendre encore à différentes discussions, qui pourraient justifier une reprise d'armes de notre part, en y ajoutant cependant qu'il était évident qu'avant de nous exposer aux risques de nous voir dans la nécessité d'éprouver encore une fois les chances des événements, il serait indispensable que nous fussions bien assurés d'avance de plus d'énergie, et de plus de régularité dans les secours que nous pourrions obtenir de l'Angleterre. Au lieu de répondre à cette insinuation d'une manière satisfaisante, l'on affecte de nous témoigner de l'humeur d'une manière d'autant plus révoltante, qu'on paraît avoir oublié que le Roi d'Angleterre lui-même, n'ayant d'autre prétexte à faire valoir, que de ne pas compromettre la sûreté de ses sables d'Hanovre, non seulement depuis plus de deux ans déjà, a abandonné en sa qualité d'Electeur la cause commune, mais qu'il a même autorisé ses ministres électoraux à s'unir à la Prusse dans tous les complots tendant à réduire l'Empereur à une paix séparée, et que malgré les dures épreuves auxquelles notre fidélité avait été mise par le propre concours du Roi d'Angleterre en sa qualité d'Electeur d'Hanovre, nous n'avons jamais varié un instant dans le système que nous avions adopté que lorsque l'ennemi ayant pénétré jusqu'aux portes de la capitale, nos finances se trouvant, par l'inexactitude de l'Angleterre dans l'accomplissement des payements promis, sans aucune ressource quelconque, et nous voyant par conséquent à la veille d'un bouleversement général de la monarchie que la banqueroute devait entraîner, nous avons cru pouvoir et devoir nous prêter à la signature de quelques articles, qui au fond même sont tels qu'ils laissaient toujours moyen de revenir, selon les circonstances, sur ce qui avait été fait: au surplus la conduite de l'Anleterre, si elle continue de nous montrer de l'animosité et de l'envie de mêler la Prusse dans nos affaires, sera à tous égards d'autant plus impolitique, que l'effet le plus assuré qui en résulterait, serait de nous mettre dans la nécessité de hâter d'autant plus l'arrangement particulier de nos intérêts avec la France.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Russland, Expeditionen. Abschrift.*

Digitized by Google

### 145. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 11. May 1797.
(praes. Obrist Vincent Schwetzingen 16. May 8 Uhr abends.)

[Unsicherheit der Lage.]

. . . Ich bin froh, daß nun ruhe ist, weil Du Zeit gewinnst Deine boutique zusammenzubringen und die Truppen auf alle Fälle bereit zu halten; denn es steht noch immer zu erwarten, was das Directorium machen wird . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### *146. Instruktionen für Gallo und Merveldt.

Vienne, le 14 mai 1797.

[Notwendigkeit eines definitiven Abkommens in Form von Zusatz- und erläuternden Artikeln. Frieden dann gesichert. Insbesondere vom Reich keine Schwierigkeiten zu erwarten. Einzelne Forderungen: Entschädigung für Modena; Ferrara links des Po; Kompensation für die Reichslehen in Italien. Sofortige Räumung der zugewiesenen Gebiete. Kongreß vorzubereiten, obwol reine Formsache.]

Klagen über die Vorgänge in Venedig und die Aussaugung und Demokratisierung der Österreich bestimmten Terra ferma. Trotzdem S. M. s'est décidée à ne pas faire retarder l'échange des ratifications, mais sous la condition que sans aucune perte de temps ultérieure, il sera statué, au moyen d'un arrangement solide et définitif, sur tout ce qui reste encore d'objets à décider et à régler pour le rétablissement de sa paix avec la France et pour l'exécution immédiate de tout ce qui a été et sera convenu entre les deux puissances . . . L'accélération d'un accord final sur tous les points relatifs à notre paix est d'autant plus indispensable que l'Angleterre ayant échoué dans la tentative faite par le canal de M. Hammond pour nous détourner de notre rapprochement avec la France, s'emploie déjà avec ardeur auprès d'autres cours à nous susciter des entraves, et que pour peu que l'ouvrage de notre pacification fût remis aux chances ultérieures des événements, ses menées pourraient facilement faire naître encore une complication de difficultés qui contrarieraient peut-être infiniment la droiture des intentions de S. M.

Nous devons donc insister à ce qu'incontinent et sans délai il soit procédé à la confection d'une convention dans laquelle tout ce qui concerne l'état future de l'Italie soit arrêté définitivement et invariablement: cette convention devra être signée sous la dénomination d'articles additionnels et explicatifs des préliminaires . . . ou sous telle autre forme et dénomination qui n'exigeant que la seule ratification du Directoire, garantissent le secret des stipulations jusqu'à leur accomplissement, en accélérant en même temps et assurant leur exécution immédiate d'après l'esprit de l'art. 6 parmi ceux secrets signés le 18 avril.

Digitized by Google

En même temps, l'on discutera, réglera et rédigera tous les articles essentiels du traité de paix entre l'Autriche et la France, en prenant ensuite l'engagement réciproque que, tels qu'ils auront été convenus, ils seront insérés au congrès dans l'acte du traité de paix définitif.

Toutes les difficultés s'applanissant de cette manière, la pacification entre S. M. et la France se trouvera désormais mise à l'abri de toute variation ultérieure; car quant à la pacification avec l'Empire, supposant comme nous faisons que la France s'en tiendra loyalement à la base une fois agréée de son intégrité, il n'est pas à prévoir qu'il puisse survenir aucune contestation assez grave pour mettre obstacle à la consolidation du rétablissement de la tranquillité, d'autant qu'il est impossible que les Etats de l'Empire se montrent déraisonnables dans leurs prétentions ou (vu) qu'alors ils ne sauraient plus compter sur la protection de l'Empereur . . . dont dans tous les cas ils ne pourraient réclamer que la fourniture de son contingent comme coétat de l'Empire, lequel contingent, surtout après la cession des Pays-Bas, se trouverait à peu près réduit à rien.

Les points qui dans la négociation des articles additionnels et explicatifs devront de préférence fixer l'attention des plénipotentiaires de S. M. sont:

1°. La fixation des indemnités à accorder au Duc de Modène: il est impossible de remettre l'arrangement de cet objet à la paix générale et de l'Empire comme s'expliquent les articles secrets signés le 18 avril; le renvoi à *l'époque de la paix générale* serait une stipulation louche et équivoque et d'ailleurs . . . l'on ne peut s'arrêter à l'idée d'assigner aux Ducs de Modène des indemnités aux dépens de l'Empire.

Il est donc de nécessité absolue que le Duc et la famille de Modène soient dédommagés en Italie, et nous sommes dans le cas d'insister que pour cet effet la Romagne avec ses appartenances, ou censées telles avant la conquête des Français, soit accordée au Duc pour compensation du Modénois, et Mme. l'archiduchesse Beatrix soit indemnisée de ses Duchés de Masse et Carrare par la partie du Mantouan située sur la rive droite du Pô.

Pour faciliter cet arrangement S. M. propose de se charger de dédommager le Duc de Modène et Mme. l'Archiduchesse Beatrix de leurs pertes par des cessions qui leur seraient faites de Brisgau et autres possessions autrichiennes dans le cercle de Souabe en échange des acquisitions qui leur auraient été adjugées en Italie . . .

2°. Un autre objet à régler regardera la partie du Ferrarois située sur la rive gauche du Pô. . . . Nötigenfalls S. M. pourra condescendre à la cession de son Comté de Falkenstein, pour s'assurer toute la partie du Ferrarois située en deçà de l'embouchure du bras principal et le plus navigable du Pô.

Si l'aliénation du Comté de Falkenstein avait lieu, il est entendu que la France ne pourrait s'en réserver la possession, et qu'aussi l'on conviendrait préalablement de l'usage qu'elle se proposerait d'en faire.

Digitized by Google

3°. Un troisième point à discuter fourniraient les différents fiefs impériaux en Italie, envahis par les armes françaises, et dont d'après le principe même de l'intégrité de l'Empire S. M. ne saurait se désister de réclamer la restitution que moyennant des compensations convenables.

Mais ce qui demandera particulièrement le soin le plus attentif c'est la stipulation bien précise et bien formelle à faire comprendre dans les nouveaux articles additionnels et explicatifs qu'immédiatement après l'échange des ratifications respectives, pour lequel d'ailleurs l'on stipulera le terme le plus court possible, l'Empereur sans aucun délai ultérieur entrera en possession de tous les pays, territoires etc. qui lui ont été et auront été adjugés . . .

Ce peu de remarques préalables suffiront pour diriger dans ces premiers moments les plénipotentiaires de S. M., S. E. M. le Marquis de Gallo pouvant d'ailleurs s'aider dans des cas imprévus des éclaircissements plus détaillés qui dans plusieurs entretiens confidentiels lui ont été donnés sur les vues de S. M. D'après les occasions que fournira la manière dont s'expliquera le plénipotentiaire français, S. M. sera à même de faire connaître ultérieurement ses intentions: ce cas existerait particulièrement si le gouvernement français hésitait à ratifier les articles signés le 18 avril, où il faudrait avant tout entendre les nouvelles propositions que le Directoire tenterait d'y substituer.

Il reste encore à observer que dans la supposition de l'échange de la ratification des préliminaires, il sera nécessaire de convenir du lieu pour la tenue du congrès général, ainsi que de l'époque à fixer pour son ouverture, en concertant en même temps les formes à employer pour l'invitation des plénipotentiaires des alliés respectifs *actuellement belligérants*. La proposition d'une suspension générale des hostilités pendant le congrès paraît une suite naturelle de cette invitation.

Quoique ce congrès ne sera que de pure formalité pour ce qui concernera les intérêts entre l'Autriche et la France qui se trouveront déjà rédigés d'avance, S. M. cependant ne pourra se désister de la demande . . . parce que outre que le traité pour la pacification avec l'Empire doit être rédigé et signé à ce congrès, il est de plus indispensable pour mettre l'Autriche à couvert de tout reproche d'avoir entièrement abandonné ses alliés.

*Sybel, Oestreich und Deutschland im Revolutionskrieg p. XXXIII ff. (aus dem Archiv in Neapel)*[1]).

[1]) In Wien fehlt das Stück bei den Akten.

Digitized by Google

### 147. Starhemberg an Thugut.

Londres, le 16 mai 1797.

[Englische Minister etwas beruhigt. Wünschen gemeinsames Vorgehen auf dem Kongreß. Erbieten sich zu eventuellen Abmachungen über Hilfsgelder.]

Habe den englischen Ministern Mitteilungen gemacht im Sinn der ersten Depesche vom 3. Mai[1]). Quoique j'aie trouvé les ministres toujours piqués encore de la continuation de notre silence, il me paraît qu'ils commencent à entendre un peu plus raison sur cet objet. L'idée d'un congrès . . . leur a fait oublier une partie de leur aigreur, Milord Grenville et M. Pitt ne m'ont pas caché sans que j'aie le moins du monde provoqué cette déclaration qu'ils désireraient que les deux cours alliées conviennent ensemble verbalement et par leurs ministres au congrès futur de leur *ultimatum* pour la paix, en ajoutant que s'il s'agissait de le maintenir par la voie des armes, on se montrerait disposé à nous fournir des secours pécuniaires qu'on pourrait même régler dès le commencement du congrès. V. E. voudra bien observer que cette ouverture est purement confidentielle, mais je n'ai pas voulu manquer d'en rendre compte immédiatement puisqu'il serait possible peut-être de commencer à travailler sur ces données . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, England, Berichte. Original, eigenhändig.*

### 148. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, den 18. May 1797.
(praes. 24. May Schwetzingen 8 Uhr früh.)

[Noch viel zu zanken. Wünsche nach Abschluß des Reichsfriedens durch den Kaiser. Höflich und unverständlich abzuweisen.]

Ich beantworte auf einmal zwei Deiner Briefe, aus deren lezten ich die französischer Seits erfolgte ratification der Friedenspräliminarien ersehen habe. Ich erwarte sie nun durch Buonaparte welches ich um somehr wünsche als noch viel zu zanken seyn wird zumalen die Franzosen ohngeachtet ihres Versprechens noch Klagenfurth, Görtz und Triest besetzen und alles aussaugen und verheeren. Sie handeln überhaupt so als betrüger und wieder die Grundsätze der Rechtschaffenheit, daß Gott weis was noch herauskommen wird. Ich bitte Dich also Deinen Eifer zu verdoppeln damit der Feind wisse, daß wir zu allen bereit sind. Was den wunsch einiger und besonders der geistl. Fürsten im Reich ist, daß ich für sie alles ausmache, so kann ich darinn nicht eingehen weil man noch nicht weis wie der Frieden ausfallen wird. Ich bitte Dich also

[1]) Vgl. das undatierte Billet an Grenville. Fortescue Manuscripts III, 326 f.

Digitized by Google

wenn Dir solche Aufträge zukommen sie höflich und ohne daß sie aus Dir klug werden können zurückzuweisen[1]).

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

## 149. Merveldt an Thugut.

Milan, le 19 mai 1797[2]).

[Räumung der letzten österreichischen Plätze. Bonaparte und Venedig. Aufforderung zur Besetzung Dalmatiens und Istriens. Die Legationen. Gallo mit Ungeduld erwartet.]

J'ai l'honneur de joindre à V. E. une lettre du général Bonaparte[3]) que j'ai reçu aux portes de Milan où j'ai rencontré son courrier. Depuis il a donné enfin l'ordre au général Bernadotte d'évacuer Trieste le 24 et Gorice et Klagenfurth le 23 du mai. Il rejette une partie des raisons de ce retard sur ce que le général Loudon continue à pousser des postes vers Brescia et occuper le territoire vénitien . . .

---

[1]) Ebenfalls am 18. erging an den Erzherzog das folgende offizielle kaiserliche Schreiben:

Die Umstände sind ohnerachtet der zu Paris erfolgten Ratifikation der Friedenspräliminarien immer noch von solcher Beschaffenheit, daß man nur durch eine mehr als jemals imposante militärische Verfassung eine honorable und glückliche Beendigung des Friedensgeschäfts erwarten kann . . .

Es ist also von der höchsten Wichtigkeit, daß E. L. sich bei Ihrer Armee nach diesem Grundsatz benehmen, alle Anstalten sorgfältig und eifrig fortsetzen, und Ihren Untergebenen, besonders Ihren Generalen wohl einzuprägen suchen, daß der Friede noch lange nicht würklich geschlossen . . . und daß es bis dahin die unabweislichste Pflicht und Schuldigkeit eines jeden seyn werde und müsse, die gegenwärtige Lage blos als einen länger oder kürzer dauernden Waffenstillstand zu betrachten . . . Archiv Erzherzog Friedrich. Original-Ausfertigung, Staatsarchiv, Kriegsakten 454 II. Konzept und Abschrift.

[2]) Merveldt war ursprünglich mit dem Tempo der Räumung durchaus zufrieden gewesen. Graz, 27. April schreibt er geradezu, sie geschehe avec plus de célérité qu'on n'oserait la proposer à toute autre troupe en Europe. Seit dem 1. Mai aber klagt er über Langsamkeit und Unordnungen. Und am 12., als Triest noch immer nicht geräumt und Bernadotte zum Kommandanten von Friaul ernannt ist (vgl. Corr. 1776, 1781), entschließt er sich, quelque désagréable que soit pour moi cette course, zu Bonaparte nach Mailand zu gehen. J'espère que S. M. l'Empereur voudra bien me permettre de reprendre mon métier après cela, ne me sentant pour celui-ci ni les talents ni le goût. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1.

[3]) d. d. Milan, le 25 floréal (14. Mai) Corr. 1794. B. zeigt die Ratifikation der Präliminarien an, und teilt mit, wie er es auch schon Gallo durch Absendung eines Adjutanten zu wissen getan habe, daß Clarke und er bevollmächtigt seien, über den Definitivfrieden zu unterhandeln. M. soll dem Kaiser davon Kenntnis geben, afin que les plénipotentiaires se réunissent le plus promptement possible dans la ville de Brescia, comme nous étions convenus, ou dans toute autre qui paraîtrait plus convenable.

Digitized by Google

Le général Bonaparte a fait un traité de paix avec les Vénitiens[1]), par lequel il a renversé leur gouvernement et y a substitué un autre dans le goût de celui de la France. Il se plaint beaucoup de ne pas avoir été instruit au juste des idées du cabinet de S. M. l'Empereur relativement à la façon dont on devait occuper les pays vénitiens de Terre-ferme pour avoir pu arranger dans le traité des articles qui auraient autorisé ces mesures; en attendant il s'est borné à réserver à la France le droit d'échanger quelques territoires contre d'autres à la disposition de la République[2]).

Dans ce moment-ci le projet du général serait que S. M. l'Empereur fît valoir tout de suite ses droits sur la Dalmatie et l'Istrie, en se servant du prétexte de ne pouvoir voir la fin des troubles de Venise pour les occuper de suite, S. M. l'Empereur ne reconnaissant point le nouveau gouvernement, qui venait de s'y établir, elle prenait la partie de s'assurer de ses droits sur ces provinces et pour en empêcher la révolution.

Que quant au restant de la Terre-ferme, si M. le marquis de Gallo se trouvait à son arrivée muni des instructions nécessaires, on pourrait même avant la conclusion de la paix définitive céder le pays de Terre-ferme à S. M. l'Empereur pour profiter de la circonstance du moment, la France ferait alors valoir l'article, où elle s'est réservé l'échange des territoires.

Un autre projet du général Bonaparte serait de regarder la République de Venise comme anéantie, en ne reconnaissant point le gouvernement présent et de colorer l'occupation du territoire vénitien par S. M. l'Empereur du prétexte d'empêcher une révolution aussi dangereuse à l'existence des Etats de se propager. En ce cas il ne serait pas question de l'échange et les trois Légations seraient unies à la République transpadane.

Ce dernier projet sans compter l'illégalité, qu'il répandrait sur la possession du territoire vénitien, renforcerait de beaucoup la République transpadane et par conséquence l'influence de la France en Italie, quoique peut-être la ville de Venise alors tomberait sous peu à S. M. l'Empereur. Il paraît cependant que la France dans son traité définitif désire l'en garantir.

Le général Bonaparte s'est plaint de ce qu'à la tête de quelques détachements, que le général Loudon envoyait encore toujours dans le Brescian, se trouvaient des émigrés de ce pays-là, contraires à la révolution, qui s'y est faite, ce qui établit dans ce pays une espèce de haine, au moins un parti contre S. M. l'Empereur, qui par là a l'air de soutenir ces émigrés, au lieu d'occuper tout uniment le pays, sans se mêler des opinions, en maintenant chacun dans son ancien droit. Il serait à désirer en conséquence que cette espèce de petite guerre contraire d'ailleurs aux articles préliminaires finisse.

---

[1]) 16. Mai. Corr. 1803 und 1804.

[2]) Articles secrets 1: La République française et la République de Venise s'entendront entre elles pour l'échange des différents territoires.

Digitized by Google

Il serait assurément à désirer que S. M. l'Empereur occupe aussitôt que possible le territoire vénitien, puisque le séjour des troupes françaises, qui y vivent à discrétion, détruit ce pays totalement et en emporte tout ce qui est de quelque prix au point que dans ce moment on enlève les argenteries des églises[1]), et les protestations et négociations vis-à-vis d'une force armée accoutumée à piller, et à enlever deviennent d'une utilité très précaire. Le seul moyen est de les faire partir le plutôt possible, comme j'en ai fait la malheureuse expérience dans cette marche d'évacuation, où je n'ai jamais obtenu que des promesses.

J'aurai aujourd'hui le traité de la France avec les Vénitiens, que j'aurai l'honneur de remettre moi-même à V. E. n'ayant pas voulu arrêter le départ de ce courrier par rapport à l'empressement que met le général Bonaparte à voir arriver le marquis de Gallo, dont il se plaint ne point avoir eu de réponse sur le courrier, qu'il lui avait envoyé.

Ma commission finissant par l'évacuation je vais me rendre à Vienne après avoir vu passer nos frontières aux restes de l'armée française . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

## 150. Clarke an Delacroix.

A Monbello près Milan, le 1er prairial V.
(20. Mai 1797).

[Gallo kündigt seine nahe Ankunft in Udine an und erbietet sich, eventuell nach Mailand entgegenzureisen. Clarke nimmt das Anerbieten an.]

L'aide de camp que le général en chef Bonaparte avait dépêché à M. le marquis de Gallo à Vienne est de retour ici depuis hier, avec une lettre de cet ambassadeur par laquelle il annonce qu'il sera à Udine avant l'époque convenue, mais que si des raisons majeures ne permettent pas au général Bonaparte de se trouver dans les environs de cette ville, il continuera son chemin vers lui par Trevise, Vicenze et Vérone.

Je vous adresse ci-joint la réponse[2]). La nécessité dans laquelle se trouve le général Bonaparte de ne pas s'éloigner de Milan, à cause de l'organisation nouvelle de la République lombarde, et l'incertitude de l'arrivée de M. de Gallo l'ont empêché ainsi que moi de se rendre à Udine.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

[1]) Vgl. Bonapartes Befehl vom 8. Mai. Corr. 1781.

[2]) Monbello, 1 prairial: L'époque où la ratification des préliminaires devait avoir lieu à Udine, étant passée, werde Bonaparte ihn in Monbello erwarten.

Digitized by Google

### *151. Articles convenus.

Mombello, le 24 mai 1797
(5 prairial V.)

Art. 1er. Les négociations pour la paix définitive . . . seront ouvertes demain 25 mai 1797, 6 prairial V, à Mombello, entre S. E. M. le marquis de Gallo . . . et les citoyens Bonaparte . . . et Clarke . . .

Le traité de cette paix définitive devra être conclu et ratifié par S. M. l'Empereur et Roi et par le Directoire exécutif de la République française avant l'ouverture des négociations pour la paix de l'Empire. Il sera tenu secret et ne sera soumis à la ratification du corps législatif de France, qu'au moment dont les deux puissances contractantes conviendront.

Art. 2. Les négociations pour la paix définitive entre l'Empire germanique et la République française auront lieu à Rastadt. Elles commenceront le 1er juillet 1797 (13 messidor V).

Art. 3. Aucune puissance étrangère ne sera admise à ces négociations, mais S. M. l'Empereur et Roi offrira, par un des articles du traité définitif entre elle et la République française, sa médiation pour la paix à conclure entre ladite République et les alliés de S. M. I. et R. Cette médiation sera acceptée, dans le même article, par la République française.

Art. 4. Si dans quinze jours le plénipotentiaire de S. M. l'Empereur préfère, au lieu de la condition stipulée dans l'article précédent, que les puissances alliées soient appelées au congrès de Rastadt, S. M. l'Empereur et Roi et le Directoire exécutif de la République française se chargent chacun de leur côté, d'inviter leurs alliés respectifs, et il sera donné des passeports de part et d'autre pour les plénipotentiaires des alliés invités . . .

*Archivio di Stato in Napoli, Ministero degli affari esteri, fascio 4220. Original.*

*Correspondance de Napoléon I, Nr. 1824.*

### 152. Clarke an Delacroix.

Monbello, le 15 prairial V.
(3. Juni 1797).

[Gallo scheint der Abtretung des linken Rheinufers nicht abgeneigt. Man muß Antwort aus Wien abwarten. Venedig.]

. . . Les avantages que nous procurerait l'acquisition de la rive gauche du Rhin sont fortement sentis par le général Bonaparte et moi, et l'opinion particulière de M. de Gallo ne paraît pas éloignée de cette concession, mais il faut attendre la réponse de la cour de Vienne aux propositions faites. J'ignore sous quel point de vue elle envisagera la possession de Venise et des îles de l'Adriatique,

Digitized by Google

mais je ne crois pas que ce soit pour elle un avantage si considérable qu'on semble le penser. Trieste donne à l'Empereur presque les mêmes avantages que Venise pourrait lui offrir . . . Enfin en nous emparant des vaisseaux et de tout ce que contient l'arsénal, il faudra encore bien des années à la maison d'Autriche pour devenir une puissance maritime respectable.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 153. Thugut an Cobenzl[1]).

Vienne, le 3 juin 1797.

[Rußlands Einmischung in die Friedensverhandlungen als nur zeitraubend zu vermeiden. Man muß so oder so bald allein zum Schluß kommen.]

(en chiffres.) . . . vu l'extrême faiblesse, que la Russie met dans ses démonstrations d'intérêt pour nous, l'on ne peut guère prévoir jusqu'ici que son intervention dans la pacification pourrait nous être bien utile, ni que l'avantage qui nous en reviendrait, pût contrebalancer le très grand inconvénient d'y admettre également la Prusse, idée à laquelle cependant, comme tout nous le prouve, l'on ne tient que trop à Pétersbourg: d'ailleurs comment persuader à la France d'implorer elle-même la médiation de la Russie, que probablement elle aurait acceptée à peine dans le cas, où la cour de Pétersbourg aurait offert son interposition d'un ton propre à faire croire au Directoire français qu'il pourrait y avoir quelque danger à la refuser? et quel serait pour nous le profit de compliquer la pacification de plus en plus par de longues négociations préalables sur l'admission des bons offices de la Russie, et les lenteurs subséquentes d'un congrès, sur l'endroit duquel même l'on a déjà trouvé à éloigner, lorsque notre intérêt le plus évident est d'en finir au plutôt de façon ou d'autre, soit en reprenant les hostilités, soit en faisant la paix aux conditions les plus tolérables que faire se pourra, parce qu'en tout état de cause l'incertitude est ce qu'il y a pour nous de plus préjudiciable, vu que ne pouvant nous relâcher en rien sur les préparatifs de guerre, nous nous trouverons bientôt par la continuation des mêmes dépenses au bout de toutes les ressources imaginables de la monarchie, pendant que les Français faisant subsister leurs armées aux dépens de l'Allemagne et de l'Italie se renforcent également par les ressources qu'ils tirent de leurs conquêtes et par les progrès journaliers de notre épuisement.

[1]) Cobenzl hatte 17. Mai berichtet, der Zar, übrigens sehr einverstanden mit dem Frieden, finde nur Rußlands Stellung nicht genügend berücksichtigt, Besborodko sagte offiziell, Paul wünsche statt Berns Leipzig als Kongreßort, wie er das bereits vorher vorgeschlagen. „L'Empereur accepte la médiation, si, comme il paraît, elle est demandée aussi par les Français et si ceux-ci veulent absolument y faire intervenir la Prusse, l'Empereur ne s'y opposera pas". Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rußland, Berichte.

Digitized by Google

D'après ces considérations vous sentirez aisément qu'il conviendra à tous égards qu'en attendant que le développement ultérieur des circonstances permette de prendre une résolution définitive, loin d'animer ou de nourrir le désir de la Russie pour intervenir dans la pacification, V. E. fasse plutôt usage de sa dextérité connue pour préparer d'avance les esprits à l'abandon de cette idée, en se bornant d'insister avec d'autant plus d'énergie sur l'accomplissement de l'obligation solemnelle et expresse, que la cour de Pétersbourg a contractée par les traités, de réprimer la Prusse et la Porte dans tout ce qu'elles entreprendraient pour nous nuire ou pour mettre obstacle aux indemnités qui pourront nous compéter.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Russland, Expeditionen. Abschrift.*

### 154. Thugut an Gallo.

Vienne, le 5 juin 1797.

[Verwirft die Konvention von Montebello.]

J'ai mis sans retard sous les yeux de S. M. les deux dépêches que V. E. m'a fait l'honneur de m'adresser par ses courriers du 25 et du 27 mai[1]): le dernier n'est arrivé qu'avant-hier au soir ayant été arrêté considérablement dans sa route par les mauvais chemins et par le manque de chevaux.

L'Empereur m'a donné l'ordre exprès de vous renouveler l'assurance de sa parfaite et vive sensibilité de toutes les preuves que vous ne cessez de donner de votre affection pour la personne de S. M. et de votre attachement et zèle constants pour le bien de ses intérêts.

Mais S. M. ne peut que voir avec la plus grande peine que l'ensemble de la conduite des Français depuis la signature des articles de Leoben n'offre qu'une suite de procédés tous s'écartant plus ou moins des règles de la bonne foi, et tous décelant l'intention de nous induire à toutes sortes de fausses démarches, dont les effets désormais irrémédiables nous mettraient entièrement à la discrétion de la France, en lui fournissant des moyens infaillibles de se dispenser de l'accomplissement des engagements contractés par les articles préliminaires et secrets convenus le 18 avril: Cet état des choses exigeant de notre part la plus grande circonspection, S. M. vient de m'enjoindre de vous dépêcher sans aucun délai le présent courrier pour prier V. E. de s'en tenir vis-à-vis des plénipotentiaires français invariablement au principe que S. M. étant fermement décidée à remplir avec une scrupuleuse exactitude toutes les stipulations des articles du 18 avril, elle ne cessera d'en réclamer l'exécution de même de la loyauté de la République française. V. E. prévoira, d'après ce que je viens d'avoir l'honneur de lui marquer, qu'il ne sera guère possible

[1]) Fehlen bei den Akten.

Digitized by Google

que S. M. sanctionne par son approbation les articles convenus dans la séance du 24 mai, d'autant que la note remise à V. E. avant son départ contient en termes exprès l'observation qu'un congrès est indispensable, et que rien n'y autorise d'inférer que si même il eût été possible de régler provisoirement entre les deux puissances les conditions du traité définitif, un tel traité eût pu être signé autrement qu'au congrès: d'ailleurs avec le peu de bonne foi, que les Français mettent et ont mis jusqu'ici dans l'observance des articles conclus à Leoben, il ne peut échapper aux lumières de V. E. qu'il ne serait guère combinable avec ce que prescrit la prudence, de nous enlacer de plus en plus dans les filets de nos adversaires, et d'en venir même à la conclusion d'un traité définitif, de l'exécution duquel il n'existerait aucune certitude ni sûreté valable. S. M. désire en conséquence que V. E. prenne sans délai toutes les précautions nécessaires pour que l'espèce d'acte, qui a été dressé sur la conférence du 24 mai, ne puisse être allégué à notre préjudice, et que V. E. veuille bien éviter tout ce qui pourrait être regardé comme un consentement de notre part à quelqu'altération des stipulations des articles arrêtés le 18 avril.

L'Empereur se propose de vous faire connaître ses intentions d'une manière plus détaillée dans deux ou trois jours au plus tard, en attendant S. M. a voulu que je fasse partir sans le moindre retard le présent courrier pour que V. E. soit prévenue d'avance et pour sa direction de la position actuelle des affaires.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

## 155. Thugut an Starhemberg.

Vienne, le 5 juin 1797.

[Mitteilung der Präliminarien. Andeutungen über die Geheimartikel. Noch viel Schwierigkeiten. Im Fall eines Bruches müßte man auf England zählen können.]

M. le Chev. Eden me permettant de me servir de l'occasion d'un courrier qu'il fait partir pour Londres, j'ai l'honneur de vous envoyer ci-joint copie des préliminaires signés le 18 avril, et dont les ratifications respectives viennent d'être échangées entre M. le marquis de Gallo et le général en chef Bonaparte.

Je vous confierai que malgré la stipulation contenue dans les préliminaires de la restitution de toutes les possessions autrichiennes, autre que les Pays-Bas, nous ne nous sommes pas moins trouvés dans le cas d'abandonner en même temps le Milanais, au moyen d'un arrangement secret, par lequel il nous a été réservé des dédommagements pour cette cession, ainsi que pour celle des Pays-Bas, sur les provinces ci-devant vénitiennes; il s'en faut au reste de beaucoup que les bases préliminaires établies aient acquis un certain degré de solidité; le peu de bonne foi de nos adversaires, et la nature des choses même, font prévoir encore bien de difficultés, dans lesquelles, pour prendre un parti

Digitized by Google

décisif, il nous serait nécessaire d'être assurés que les circonstances l'exigeant nous pourrions compter sur les secours pécuniaires de l'Angleterre, et le payement des avances suspendues et arriérées. Je m'étendrai sur tous ces objets plus en détail par le courrier que je suis toujours sur le point de vous dépêcher.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, England, Expeditionen. Abschrift.*

### 156. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Hetzendorf, 9. Juny 1797.
(praes. 16. Juny.)

[Schlechter Fortgang der Verhandlungen.]

. . . Die Friedensnegoziationen gehen sehr hart, nachdem die Franzosen unglaubliche sprünge und man könnte fast sagen kinder- und spitzbubenstreiche machen. Dieses zwingt mich wenn man könnte die militärischen dispositionen zu verdopplen, um ihnen immer zu zeigen daß man auf alle Fälle bereit ist.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 157. Thugut an Gallo.

Vienne, le 10 juin 1797.

[Frankreichs verdächtige Haltung. Verspätete Räumung der kaiserlichen Lande. Revolutionierung Venedigs. Formfehler der Ratifikationen. Plan, die Legationen etc. der lombardischen Republik einzuverleiben. Unter solchen Umständen keine neuen Abmachungen, sondern Zurückgehen auf die Präliminarien. Konvention vom 24. Mai ungiltig. Schon wegen der versagten Entschädigung für Modena kann kein sofortiger Abschluß statthaben. Kongreß fürs Reich in Rastatt, für den allgemeinen Frieden, wenn nicht in Bern, in Augsburg oder Konstanz. Einzuladende Mächte. Fünf bis sechs Wochen bis zum Zusammentritt. Gallo soll Protestnote übergeben und nach Wien zurückkehren. Bedingungen, unter denen die Verhandlung in Italien (Udine statt Mailand) doch fortgesetzt werden darf. Festigkeit und Rücksicht zu vereinen. Merveldt.]

Depeschen vom 29. Mai und 1. Juni[1]) erhalten. Leur contenu n'a pu que fournir à S. M. de nouvelles preuves des dispositions très équivoques des Français, de leur système suivi de tentatives artificieuses pour nous conduire de faute en faute au point où l'Autriche entièrement isolée de tous ses alliés, après la perte totale de sa considération, se trouverait complètement à la merci de la France, dans l'impuissance absolue de faire valoir désormais ses droits acquis et d'exiger l'exécution des engagements réciproquement contractés le 18 avril dernier.

[1]) Fehlen bei den Akten.

Digitized by Google

En réfléchissant sur l'ensemble de la conduite des Français, l'on ne peut s'empêcher d'apercevoir l'intention décidée de nous accoutumer successivement aux prétentions les plus insoutenables d'une part, et de l'autre à l'infraction arbitraire de toutes les stipulations des deux actes d'articles préliminaires et secrets.

À peine les préliminaires avaient-ils été signés que la promesse faite à V. E. et à M. le comte de Merveldt par M. le général en chef Bonaparte d'évacuer dans l'espace de 8 ou 10 jours le territoire de S. M. jusqu'aux frontières vénitiennes a été violée, les troupes françaises n'ayant quitté les provinces de S. M. que le 24 mai, après en avoir épuisé et dévasté différents cantons par toutes sortes d'exactions et d'excès.

En même temps M. le général Bonaparte, en contravention ouverte de ce qui avait été stipulé sur le concert ultérieur à prendre avec nous relativement aux Vénitiens, entreprit à l'improviste de bouleverser l'antique gouvernement de Venise, de démocratiser toute la Terre-ferme, et de la livrer aux troubles et dissensions intérieures, qui jointes aux énormes extortions et pillages des troupes françaises, devaient opérer nécessairement la destruction des pays adjugés à S. M. en compensation des cessions, auxquelles elle avait consenti . . .

Il est évident que rien de tout cela ne saurait se concilier avec l'esprit et la teneur des préliminaires convenus à Leoben. Dans l'article 4 de l'acte secret il a été stipulé en termes exprès que les trois Légations seront accordées à la République de Venise: or . . . comment cet article pourrait-il avoir son exécution, si à la place de la République, il n'existait désormais qu'une Municipalité à Venise, ne faisant plus elle-même qu'une mince partie d'une autre République démocratique quelconque, dans laquelle elle se trouverait incorporée.

D'ailleurs l'établissement à Venise des formes d'un gouvernement démocratique, continuellement occupé à disséminer et faire germer des principes antimonarchiques dans les provinces voisines de S. M., est en contradiction directe et manifeste avec l'article 3 des préliminaires, et il serait bien difficile de comprendre que la demande, que les Français cherchent à appuyer sur le même article, de l'éloignement du corps de Condé du Rhin, pût avoir aucune apparence de justice ni de convenance, pendant que de leur côté ils se croiraient autorisés d'introduire à Venise, tout au milieu des Etats assurés à l'Autriche par les préliminaires, un gouvernement révolutionnaire, qui déjà à l'heure qu'il est, pour premier début se permet dans ses feuilles publiques d'insulter grossièrement à S. M.

L'allégation que, tant à Venise qu'en Terre-ferme, tout s'est fait en conséquence des désirs spontanés des habitants, n'a sans doute pas besoin de réfutation, puisqu'il n'y a personne en Europe, ni même en France, qui ne sût apprécier la valeur de cet argument et comment une telle assertion s'accorderait-elle avec l'aveu fait à Leoben par M. le général en chef Bonaparte à V. E. elle-même et à M. le comte de Merveldt que tous les Etats de Venise, ainsi que la capitale étaient dans ses mains, que rien ne pouvait s'y faire que



Digitized by Google

par son impulsion et qu'il y était si décidément maître de tous les mouvements qu'il ne dépendrait que de lui d'en porter les habitants, lorsqu'il le jugerait à propos, à demander eux-mêmes la domination de S. M.

La plainte sur le prétendu retard de l'envoi d'un commissaire ou plénipotentiaire, pour se concerter avec M. le général en chef Bonaparte sur la cession à exiger de la République de Venise des provinces adjugées à S. M., n'a évidemment plus de force, car comment imaginer qu'il eût pu être question de prendre de notre part des mesures actives, ou d'entrer en négociation avec les Vénitiens sur un semblable objet, avant que la ratification du Directoire ne fût arrivée.

Quant à la forme de la ratification des préliminaires et à la surprise que on y a employée pour chercher à établir par le fait l'alternative entre S. M. et la République française, V. E. a observé elle-même avec raison à MM. les généraux Bonaparte et Clarke que l'usage d'une telle subtilité n'avait guère eu jusqu'ici l'exemple entre les grandes puissances, et par quel moyen pourrait-on combiner avec les principes de la bonne foi une tentative d'éluder par le fait une promesse dans le moment même que l'on renouvelle de la manière la plus solemnelle l'assurance de son exact accomplissement?

Il est également superflu de faire remarquer à V. E. que le projet d'incorporer les trois Légations à la prétendue République lombarde, est de même diamétralement opposé aux stipulations du 18 avril, et que la France ayant abandonné par l'article 2 de l'acte secret ses droits sur les trois Légations de la même manière que S. M. a renoncé aux siens sur la Belgique, la République française ne saurait, à moins d'un accord préalable avec nous, provoquer ni autoriser qu'il fût donné aux trois Légations aucune autre destination que celle énoncée clairement dans l'article ci-dessus cité, *de servir de dédommagement à la République de Venise.*

La réunion des Duchés de Modène, de Reggio, de Massa-Carrara etc. avec la République lombarde, ne peut non plus être tentée qu'en violation manifeste des articles préliminaires: il est dit art. 9 de l'acte secret que S. M. ne s'oppose pas aux arrangements pris par la République française relativement aux Duchés de Modène, Reggio etc., de quoi il s'en ensuit évidemment que le consentement de S. M. ne se rapporte qu'à l'état d'existence de ces provinces au moment de la signature des préliminaires, outre que le consentement de S. M. à cet égard est lié encore à la condition expresse qu'une compensation convenable soit accordée au Duc de Modène.

Lorsqu'ainsi tous les engagements pris au nom de la République française dans les articles conclus à Leoben, sont lésés sans scrupule, il serait sans doute inutile de se hâter de procéder avant le temps à de nouvelles stipulations, d'autant que les propositions et le langage de MM. les généraux Bonaparte et Clarke depuis l'échange des ratifications, ont déjà dû faire évanouir totalement l'espérance, que nous avons faussement conçue, que des démonstrations de bonne volonté pour un prompt règlement des points principaux de nos intérêts avec

Digitized by Google

les Français, nous procurerait de leur part une réciprocité des facilités avantageuses, toute leur marche indiquant au contraire que leurs vues ne tendent qu'à compliquer et à embrouiller la matière par de nouveaux actes quelconques, rédigés avec précipitation, prêtant par la suite à des interprétations louches et équivoques, destinés à servir contre nous de preuve d'un abandon complet de tous les égards dûs aux alliés, afin que privés à l'avenir de tout espoir de leur appui, nous soyons absolument livrés à la discrétion de la France.

L'Empereur désire sans doute bien vivement que la prompte conclusion de la paix finale puisse consolider au plutôt la tranquillité de ses Etats, et le bonheur de ses sujets; mais si malheureusement l'événement devait retarder pendant quelque temps encore l'accomplissement de ses vœux, ce qui importe en tout état de cause de préférence à S. M., c'est que sa gloire soit couverte de toute reproche de mauvaise foi, de toute tache de légèreté ou d'inconsidération.

Deshalb nach reiflicher Überlegung S. M. a estimé que la marche la plus conforme à sa dignité, et le moyen le plus sûr pour nous garantir de tout piège, est de s'en tenir simplement aux articles signés à Leoben, en réclamant avec franchise et fermeté leur exécution, et notamment la prompte ouverture d'un congrès, tel que le prescrit la stipulation claire et formelle de l'article 4 des préliminaires.

V. E. sentira aisément comme moi que les Français ne peuvent en cette occasion tirer aucun avantage contre nous de l'espèce d'acte, qu'elle a consenti à faire dresser sur la séance du 24 mai, parce que je suis bien certain que V. E. n'aurait point cédé à l'insidieuse insistance des plénipotentiaires français à cet égard, si elle n'avait pas prévu dans sa sagesse que cette marque de complaisance, accordée même avant l'échange des ratifications, et par conséquent dans un moment, où la supercherie employée par le Directoire dans la forme des ratifications ne lui était pas encore connue, ne saurait jamais être alléguée à notre préjudice, attendu que des articles quelconques, arrêtés provisoirement, ont besoin de la ratification et de la sanction du souverain pour être réputés valables et plus encore dans le cas présent, où le projet des Français de faire signer le traité définitif hors du congrès, convenu par l'article 4 des préliminaires, n'était pas conforme à ce que la note remise à V. E. avant son départ de Vienne, lui avait fait connaître des intentions de S. M.

Ce qu'il y a de vraiment étrange, et qui ne peut être expliqué que par la marche tortueuse d'une politique décousue et versatile, c'est que les plénipotentiaires français, tout en appuyant la proposition de la signature immédiate du traité définitif, ont de l'autre côté élevé eux-mêmes un obstacle invincible au succès de ce projet; car il est bien clair que la conclusion finale de la paix de S. M. ne saurait avoir lieu, que lorsque les indemnités qui compètent au Duc de Modène et Mme. l'Archiduchesse Beatrix, auront été dûment déterminées de sorte que le refus déclaré de M. le général Bonaparte d'assigner en Italie un dédommagement convenable des Duchés de Modène, de Reggio et de Massa-Carrara rend par lui-même toute idée d'une signature anticipée de



Digitized by Google

notre traité définitif totalement inadmissible et renvoie de toute nécessité le règlement final de nos affaires à l'époque de la paix générale et de l'Empire.

Cet argument paraît sans réplique, mais quoi qu'il en soit, l'Empereur désire qu'en renouvelant aux plénipotentiaires français l'assurance de la fidélité avec laquelle S. M. est décidée à remplir toutes ses promesses, en même temps vous demandiez formellement en son nom l'exécution de l'art. 4 des préliminaires, concernant l'assemblée des plénipotentiaires respectifs pour y traiter et conclure la paix définitive avec l'admission des plénipotentiaires des puissances alliées.

Le sens exprès des préliminaires indique la tenue de deux congrès, dont l'un pour la paix définitive de S. M. en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, et l'autre pour la pacification de l'Empire avec la France.

La ville de Rastatt, puisque de part et d'autre l'on semble n'avoir aucune objection à y faire, pourra servir pour le congrès relatif à l'Empire, mais pour ce qui concerne les négociations de la paix définitive de S. M. en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, rien n'empêche que nous n'insistons sur Berne . . .

Cependant l'on pourra consentir que le congrès pour la pacification de S. M. soit en tout cas transporté à Augsbourg, ou à Constance, comme V. E. l'a déjà proposé, et tout prétexte pour récuser de la part des Français cette dernière ville cessera sans doute, dès que l'on conviendra que tous les émigrés en seront éloignés pendant l'assemblée du congrès.

Quant aux puissances à inviter au congrès, le sens de l'article 4 des préliminaires est également précis, statuant *que l'on y invitera les alliés respectifs des deux parties contractantes*: il est clair que dans cet article ne peuvent être comprises que les puissances, qui au moment de la signature des préliminaires se sont trouvées réellement unies à l'une ou à l'autre des deux parties contractantes par *des traités formels d'alliance:* que la stipulation n'a pu s'étendre à des alliés futurs, et que par conséquent il ne peut être question du Roi de Sardaigne, dont l'alliance, à l'heure qu'il est même, n'est pas encore ratifiée: nous nous restreindrons à inviter la Russie et l'Angleterre, avec lesquelles nos rapports d'alliance ne sont ignorés de personne, et la France est probablement dans le cas d'y appeler l'Espagne et la Hollande, car il n'est pas à notre connaissance qu'à l'époque de la signature des préliminaires, il ait existé un traité d'alliance entre la République française et quelqu'autre puissance.

Pour éviter autant que possible toute perte de temps dans l'acheminement de la pacification, S. M. va avertir la Diète de Ratisbonne du congrès à tenir pour la pacification germanique, afin que les députés, qui doivent y assister de la part de l'Empire, puissent s'y rendre au terme fixé sans retard: S. M. se propose de prévenir aussi les cours de Pétersbourg et de Londres, ses alliés, de l'invitation formelle, qui va leur être faite, pour qu'elles puissent d'avance faire choix des plénipotentiaires qu'elles jugeraient à propos d'envoyer au congrès.

Digitized by Google

Cependant il sera toujours nécessaire d'accorder pour l'ouverture du congrès un temps raisonnable, en égard aux distances, et notamment à l'éloignement de Pétersbourg et de Madrid, probablement l'on ne pourra donc pas se dispenser d'en remettre le commencement à cinq ou six semaines, il ne tiendra pas à l'empressement de nos vœux pour le prompt achèvement de l'ouvrage salutaire de la paix, d'abréger par le fait ce terme, autant que faire se pourra.

Après que ces différents points auront été décidés d'une manière convenable, S. M. souhaite que V. E. remette aux plénipotentiaires français une note, portant en substance:

Que V. E. était chargée de déclarer de la manière la plus expresse et la plus positive, que[1]) S. M. est invariablement résolue de remplir de son côté avec la plus scrupuleuse fidélité tout ce qui a été stipulé et convenu dans les deux actes d'articles préliminaires et secrets, conclus et signés près de Leoben le 18 avril; mais que réclamant de la loyauté de la République française une parfaite réciprocité dans l'exact accomplissement des engagements mutuellement contractés, S. M. ne pouvait se dispenser de faire protester en son nom solemnellement contre tout ce qui depuis la signature des articles préliminaires et secrets a pu être fait en contravention à leur teneur, ainsi que contre tout ce qui en violation desdits articles pourrait être entrepris encore par la suite jusqu'au traité de paix définitif, dont S. M. souhaite bien cordialement que la prompte conclusion conformément à l'article 4 des préliminaires puisse écarter à jamais tout sujet de différence et de contestation entre elle et la République française.

Dès qu'ainsi, ce qui concerne les deux congrès aura été réglé, et que la note dont je viens de parler, aura été remise, V. E. sentira aisément qu'il serait non seulement inutile, mais sujet à plus d'un inconvénient de prolonger les pourparlers sur les conditions de la pacification, dont la discussion et fixation ultérieures doivent être renvoyées désormais au congrès pour le traité définitif. S. M. attendra donc votre retour à Vienne avec le désir de vous témoigner sa sensibilité de tout le zèle que vous avez déployé pour l'avantage de ses intérêts.

Si M. le général en chef Bonaparte insistait lui-même sur la continuation d'une négociation en Italie, l'on ne pourrait guère y donner les mains de notre part que dans la supposition:

1°. Qu'en conséquence des intentions de S. M., consignées dans la note du 14 mai, il ne soit question que de la conclusion d'articles explicatifs de ceux du 18 avril et d'une rédaction préparatoire des conditions du traité de paix définitif sans préjudice du congrès à assembler dans l'intervalle et avec renvoi de la signature effective du traité au congrès.

---

[1]) Von S. M. bis République française mit leichten redaktionellen Änderungen übernommen in die Note Merveldts und Gallos vom 18. Juli. Corr. inéd. VII, 161. Vgl. auch die gemeinsame Note vom 19. Juni, unten Nr. 164.

Digitized by Google

2°. Qu' . . . il soit incessamment procédé par M. le général en chef Bonaparte à l'évacuation soit de la totalité ou pour le moins, d'une partie considérable des places désignées dans l'article 6 de l'acte secret, d'autant que la possibilité de la remise de ces places avant le traité définitif est clairement reconnue dans le même article.

3°. Qu'on détermine et fixe en Italie les dédommagements dûs au Duc de Modène et à Mme. l'Archiduchesse Beatrix, et qui selon nous ne sauraient être moindres que la ville de Venise avec le Ferrarois et la Romagne, vu d'ailleurs que S. M. pour la tranquillité de ses propres Etats ne peut consentir à l'établissement d'un gouvernement démocratique et d'un foyer de doctrines révolutionnaires et antimonarchiques dans la ville de Venise.

Nous serions dans le cas de demander aussi que les négociations relatives à ces objets soient transportées à Udine destiné nommément dans les préliminaires pour l'échange des ratifications ou à tout autre endroit plus rapproché de Vienne que ne l'est Milan, pour éviter les longueurs dans l'envoi des courriers.

La prudence consommée de V. E. et sa grande expérience des affaires rendent superflu que je m'étende ici sur le désir, qu'a S. M., pour que dans la discussion de ses intérêts et dans les explications, qui doivent avoir lieu en son nom, le ton de fermeté convenable à sa dignité et de l'autre côté la mesure et les égards que S. M. croit devoir observer envers une puissance, avec laquelle elle est sincèrement disposée à se réconcilier, soient toujours inséparables.

Au surplus, M. le comte de Merveldt se trouvant à Vienne, S. M. a jugé à propos de le renvoyer auprès de V. E., afin qu'il concoure avec elle au concert pour l'assemblée des deux congrès ainsi qu'aux déclarations à consigner dans la note à remettre aux plénipotentiaires français. M. le comte de Merveldt ayant d'ailleurs eu l'honneur de signer les articles de Leoben conjointement avec V. E. et ayant suivi toutes les négociations, qui en ont précédé la signature, est très en mesure de rappeler dans l'occasion à M. le général en chef Bonaparte les espérances données pour un prompt et facile arrangement des affaires et la différence très marquante dans son langage actuel avec les intentions manifestées précédemment. Je dois ajouter que j'ai fait part à M. de Merveldt de cette dépêche, dont il est le porteur[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

[1]) In einer andern Depesche an Gallo vom gleichen Tag: Vous trouverez ci-joint l'obligation de la banque de Vienne de 20 mille florins dont V. E. peut faire l'usage connu, si, comme elle l'a cru, il est encore probable qu'il pourrait en résulter quelque utilité pour le service de S. M.

Digitized by Google

## 158. Thugut an Gallo.

Vienne, le 10 juin 1797.

[Rußland zur Vermittlung bereit. Die Gesandten sollen mündlich anregen, daß die Republik den Zaren zur Vermittlung einlädt, und unter der Hand Besorgnisse vor den russischen Rüstungen verbreiten.]

Depuis l'avènement au trône de l'Empereur actuel de Russie, S. M. lui avait fait connaître à différentes reprises son vœu pour le rétablissement de la tranquillité publique en Europe, et au commencement du mois d'avril S. M. a plus particulièrement encore requis son allié de faire les premières ouvertures à Paris sur cet objet salutaire et d'intervenir ensuite par sa médiation et ses bons offices dans la négociation de la paix entre l'Autriche et la France[1]). Nous avons été informés que presqu'en même temps des insinuations à peu près analogues avaient été transmises à Pétersbourg de la part de la République française par la voie de la cour de Berlin, et S. M. l'Empereur de Russie nous a déclaré en conséquence qu'il était disposé à se charger du rôle de médiateur dans la pacification définitive avec la France, lorsque selon l'usage il en serait formellement requis par les parties belligérantes. Vu nos rapports avec la cour de Pétersbourg et les égards que nous devons à un allié loyal, nous n'avons pu sans doute qu'accueillir avec plaisir cette manifestation des sentiments de l'Empereur de Russie et souhaiter en conséquence que la République française veuille de son côté donner la suite nécessaire à ses premières insinuations faites par le canal de Berlin; en quel cas la Russie paraîtrait au congrès comme conciliatrice des différends, s'il en survenait, comme dans une supposition diverse, elle serait toujours invitée de notre part au congrès, en sa qualité d'alliée de l'Autriche.

En exposant le résultat des démarches faites auprès de l'Empereur de Russie à une époque antérieure à la signature des préliminaires de Leoben, nous croyons devoir faire connaître avec la même franchise par le canal de MM. les plénipotentiaires Bonaparte et Clarke à la République française notre manière d'envisager la médiation, dont il est question, afin que si, comme nous le désirons, le gouvernement adopte notre sentiment, il puisse pour gagner du temps faire passer directement à Pétersbourg les explications ultérieures en conséquence de ses premières insinuations.

S. M. désire que V. E. et M. le comte de Merveldt s'en tiennent sur cet objet à des ouvertures verbales vis-à-vis des plénipotentiaires français.

J'ai à confier encore à V. E. que l'Empereur de Russie, à la première nouvelle des événements, qui ont amené l'armée française dans le voisinage de Vienne, avait ordonné la réunion d'un corps considérable de ses troupes

[1]) Thugut an Cobenzl 9. April. Vivenot, Thugut und sein politisches System. Archiv für österreichische Geschichte 43, 117.

Digitized by Google

sur les frontières,que le même rassemblement continue encore et sera porté au delà de 70 mille hommes avec promesse d'être employés à la défense de nos intérêts, si jamais il en était encore besoin. V. E. sentira aisément qu'il ne serait pas convenable de relever cette circonstance vis-à-vis des plénipotentiaires français, parce que venant de notre part elle aurait l'air d'une menace, et que, si elle peut faire quelqu'impression, l'effet en sera plus utile encore, lorsque par d'autres voies elle parviendra à la connaissance du gouvernement français.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

### 159. Thugut an Gallo.

Vienne, le 10 juin 1797.

[Die vorzeitige Proklamierung der lombardischen Republik vertragswidrig.]

Beschwerde zu führen wegen der Ausschreitungen, die in Mantua gegen die kaiserlich Gesinnten vorgekommen sein sollen. Il serait sans doute peu admissible de rejeter de semblables événements sur l'effervescence spontanée des habitants de la Lombardie. Outre les remarques contenues sur cet objet dans ma dépêche principale, il est à observer que la publication de l'établissement d'une République en Lombardie, accompagnée de toutes les manœuvres propres à enflammer les têtes exaltées, n'a pu elle-même être faite qu'en contravention des principes de bonne foi pratiqués entre les grandes puissances, parce que la stipulation concernant Milan est consignée dans un acte, que les parties contractantes étaient convenues de tenir secret.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

### 160. Clarke an Delacroix[1]).

Monbello, le 23 prairial V.
(11. Juni 1797).

[Gallos neue Erklärungen. Vorläufige Vorstellungen dagegen. Weitere Entwicklung abzuwarten.]

Le courrier qui devait partir hier pour Paris étant encore ici, j'en profite pour vous rendre compte d'une conversation que le général en chef Bonaparte et moi avons eue à l'instant même avec M. le marquis de Gallo.

Ce plénipotentiaire s'est rendu à Montebello pour nous apprendre que le premier courrier qu'il avait envoyé à Vienne et qui avait été porteur des articles convenus le 5 prairial, entre M. de Gallo et nous, était de retour. Il nous a annoncé que la cour de Vienne était d'avis de s'en tenir particulièrement pour la marche de la négociation à l'exécution des préliminaires tels

[1]) Vgl. Bonaparte ans Direktorium vom gleichen Tag. Corr. 1902.

Digitized by Google

qu'ils avaient été arrêtés à Leoben et de ne faire signer la paix définitive que au congrès qui devait avoir lieu. Il a offert de conclure avec nous des conventions secrètes composées d'articles qui seraient insérés mot à mot dans le traité d'Empire et qui détermineraient le sort futur de l'Allemagne et celui de l'Italie. Il a principalement insisté sur les arrangements concernant cette presqu'île.

Sachant que M. de Gallo recevra très incessamment un autre courrier, en retour de celui qu'il a expédié à Vienne, avec les ratifications échangées, nous avons résolu de l'attendre avant de donner à la négociation absolument verbale qui avait lieu un caractère plus solemnel. Nous nous sommes bornés à témoigner vivement à M. de Gallo, pour le rappeler au sentiment de notre force, que la lenteur de la cour de Vienne nous paraissait d'un augure peu favorable, que la République française ne se laisserait point amuser par des délais désastreux et qu'elle reprendrait plutôt les armes que de se laisser jouer par l'Autriche, que les ménagements de cette dernière pour ses ci-devant alliés nous paraissaient entièrement intempestifs, surtout relativement à l'Angleterre, puisque dès le jour où les Pays-Bas nous avaient été cédés, la cour de Vienne avait dû considérer celle de Londres, plutôt comme son ennemie que comme une puissance à laquelle elle devait des égards. Nous nous sommes étendus sur le danger qui résulterait pour l'Empereur de tout délai à adopter un système qui pût convenir à nous et à lui et nous avons insisté fortement sur la nécessité de déterminer promptement le sort de l'Italie et celui de Venise en particulier. Nous avons observé en outre que si on se référait au texte des préliminaires, il en résulterait qu'il serait tenu deux congrès, le premier tel que le détermine l'article 4, pour la paix séparée de l'Empereur auquel les alliés respectifs pourraient assister, il est vrai, mais comme simples spectateurs, et non comme signataires, le second tel que le désigne l'article 5. C'est-à-dire un congrès d'Empire, où se trouveraient également les alliés des deux puissances. Nous avons ajouté une foule de développements, que le sujet suggère et qu'il serait superflu de détailler.

M. de Gallo a paru sentir la justice des observations que nous lui avons faites. Il s'est lui-même plaint de la lenteur de la cour de Vienne. Enfin nous sommes convenus avec lui que nous attendions l'arrivée du courrier qu'il espère recevoir très incessamment et que nous remettrions à ce moment les déterminations qui devront nécessairement donner plus d'activité à une négociation que l'habitude des formes lentes qu'a contractée la cour de Vienne a tenue jusqu'ici en suspens. Notre prochain courrier vous instruira probablement de la nouvelle marche que cette importante affaire ne peut manquer de prendre.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

Digitized by Google

### 161. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 12 juin 1797.

[Beruft Cobenzl nach Wien.]

La juste confiance qu'ont inspirée à l'Empereur les lumières, l'expérience, le zèle éprouvé de V. E. a fait naître à S. M. le désir de vous rapprocher pour quelque temps de sa personne afin de pouvoir de plus près faire usage de vos avis et de vos talents dans la crise importante des affaires de la monarchie. V. E. est particulièrement destinée pour assister au congrès, supposé qu'il ait lieu. J'ai reçu en conséquence l'ordre de vous faire savoir que l'intention de S. M. est que V. E. prenne d'avance les mesures nécessaires, afin d'être prête à se mettre en route pour Vienne immédiatement après la réception d'un second courrier, qui va partir d'ici sous quatre à cinq jours. L'Empereur a jeté les yeux sur M. le comte de Dietrichstein pour suivre la gestion de ses affaires à Pétersbourg pendant l'absence et jusqu'au retour de V. E. . . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rußland, Expeditionen. Abschrift.*

### 162. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 12 juin 1797.

[Friedenssehnsucht des französischen Volks. Russische Vermittlung.]

Die neuen Instructionen für Gallo. Vous verrez par le contenu de ces pièces que S. M. a estimé qu'un ton de fermeté convenable à sa dignité, accompagné de la déclaration de vouloir remplir religieusement les obligations contractées, en réclamant de la part de la France une égale fidélité, serait peut-être le moyen le plus sûr de déjouer les artifices des plénipotentiaires français, et d'embarrasser le Directoire, qui, vu le désir si prononcé de la majorité des habitants de la France pour l'accélération de la paix, répugnerait probablement à s'exposer à la désapprobation générale, en risquant de compromettre le succès d'un ouvrage, objet du vœu universel, par un acte de mauvaise foi aussi évident, que le refus d'exécuter des engagements clairs, pris en due forme et récemment ratifiés.

V. E. sentira également que dans l'état actuel des choses, en faisant part aux Français de notre désir de voir intervenir la médiation de la Russie aux négociations pour la paix définitive, il ne nous a pas été possible d'appuyer avec plus d'insistance sur cet objet, et que c'est surtout à la Russie à en imposer par ses déclarations et démonstrations à la France pour que celle-ci croie courir quelque danger en ne pas se prêtant à la réquisition exigée à Pétersbourg. . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rußland, Expeditionen, Abschrift.*

Digitized by Google

### 163. Merveldt an Thugut.

Sessonno [Cesano], le 18 juin 1797.

[Die Franzosen verweigern den Kongreß wegen der englischen und angeblichen russischen Sonderverhandlungen. Weisen auch darauf hin, daß Spanien und die Türkei gegen die Vernichtung Venedigs protestieren könnten. Wünschen nach Wien zu kommen, was Merveldt für das beste hält.]

Arrivé ici hier au matin j'ai trouvé le général Bonaparte absent pour une course, qu'il a faite au lac de Como, dont il est revenu ce matin. Je n'ai pas tardé à me rendre chez lui avec M. le marquis de Gallo . . .

J'ai trouvé MM. les plénipotentiaires français très occupés de la nouvelle, qui venait de leur arriver de Paris de l'ouverture d'une négociation pour la paix de la part de l'Angleterre fixée à Lille, et surtout de la façon pressante, dont Lord Grenville s'énonce pour terminer cette paix séparée le plus vite possible et sans s'embarrasser de ce qui avait été fixé à Leoben au sujet d'un congrès à tenir à Berne, où les Anglais seraient invités, ni du traité de S. M. l'Empereur en général. L'Angleterre tant décidée à traiter séparément!

Il paraît que MM. les plénipotentiaires français se croient par ce traité séparé des Anglais et une autre négociation, qu'ils disent entamée par les Russes pour le même objet à Copenhague, absous de la promesse faite dans les préliminaires signés à Leoben de traiter de la paix définitive avec S. M. l'Empereur à un congrès, auquel les alliés de S. M. l'Empereur seraient appelés, et insistent plus que jamais à ce que S. M. l'Empereur fasse sa paix séparée sans appeler les alliés à un autre congrès que celui de la paix d'Empire.

Quoique nous ayons discuté cet objet plus de quatre heures, cependant nous n'avons pu rien gagner sur eux, et je m'attends à les voir répondre évasivement à une note, que nous leur présenterons demain pour cet objet . . .

Une des raisons, qu'ils mettent en avant, pour nous persuader du désavantage qui résulterait pour nous de l'admission des alliés au congrès, consiste en ce que l'Espagne, les Turques leurs alliés ne pourraient voir avec indifférence la destruction de la République de Venise, et que pour lors ils ne pourraient plus répondre de l'exécution des articles dans les préliminaires, où il est disposé des Etats de cette république en faveur de S. M. l'Empereur . . .

Il paraît que les plénipotentiaires français ne seraient pas éloignés de se rendre à Vienne, si on le demandait, pour la confection de la paix définitive[1]), et je ne me puis empêcher de croire que se serait le moyen d'achever avec eux dans deux jours par V. E. elle-même ce que des envoyés chargés toujours comme de raison de pleins pouvoirs rétrécis ne sauraient achever dans des mois,

[1]) Nach Clarkes Compte rendu (Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents, Autriche 8) wäre der Vorschlag, daß Clarke sich nach Wien begeben sollte, von Gallo ausgegangen. Vgl. unten Nr. 198 Anm.

Digitized by Google

et ferait cesser la méfiance, qui existe des deux côtés, et l'idée, qu'ont les Français, que nous voulons continuer la guerre, qui nuit beaucoup à la marche des négociations.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

### 164. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten[1]).

Cesano, le 19 juin 1797.

[Erneuern schriftlich das Verlangen nach Berufung der beiden Friedenskongresse.]

S. M. I. et R. animée du désir le plus vif et le plus sincère de consolider le plutôt possible la paix et l'amitié entre elle et la République française, mais sans manquer aux égards et aux engagements, que la droiture lui prescrit d'observer rigoureusement envers ses alliés, et étant invariablement résolue de remplir de son côté avec la plus scrupuleuse fidélité tout ce qui a été stipulé et convenu dans les deux actes d'articles préliminaires patents et secrets conclus et signés près de Leoben le 18 avril dernier: a chargé les soussignés de faire connaître formellement à MM. les plénipotentiaires de la République française que mettant la confiance la plus particulière dans la loyauté du gouvernement français, elle s'attend à une parfaite réciprocité dans l'exact accomplissement des engagements mutuellement contractés; qu'en conséquence l'Empereur ne peut se dispenser d'insister en exécution des articles 4 et 5 des préliminaires sur la tenue de deux congrès, dont l'un pour la pacification de l'Empire, à la réunion duquel la ville de Rastadt paraît la plus propre, et l'autre pour la paix définitive de S. M. en qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, qui pourrait se rassembler le plus convenablement à Berne, et auquel les deux parties contractantes inviteront leurs alliés belligérants respectifs.

En se donnant l'honneur de réiterer à MM. les plénipotentiaires de la République française les instances, qui leur ont déjà été faites de vive voix sur ce sujet dans plusieurs conférences précédentes, les soussignés doivent les prier de vouloir bien se concerter avec eux pour fixer l'époque de la réunion des deux congrès, l'éloignement des puissances, qui seront invitées à envoyer des ministres, exigeant un terme de cinq à six semaines, pour qu'ils puissent s'y rendre . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B ad 2. Abschrift.*

---

[1]) Napoleons Kritik der Note: an das Direktorium 22. Juni. Corr. 1947.

Digitized by Google

***165. Bonaparte und Clarke an die kaiserlichen Bevollmächtigten.**

Monbello près Milan, le 3 messidor V.
(21. Juni 1797.)[1])

[Klagen über den österreichischen Systemwechsel. Was mag ihn veranlaßt haben? Der Frieden zwischen Frankreich und Österreich kann nicht auf einem Kongreß geschlossen werden. Verzögerung macht seine Ausführung unmöglich. Auch soll er bis zum 18. Juli fertig sein. Art. 1V und seine richtige Interpretation. England. Man verlangt Fortsetzung der Verhandlung und Abschluß bis zum 18. Juli.]

Les soussignés, plénipotentiaires de la République française, viennent de recevoir la note que LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi leur ont fait l'honneur de leur adresser.

Ils ont été douloureusement affectés de son contenu.

Les négociations pour la paix définitive sont ouvertes depuis un mois (depuis le 24 mai V. S., 5 prairial N. S.). Les plénipotentiaires français se sont livrés à la discussion avec la bonne foi qui a paru animer également les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi. Après des discussions suivies dans plus de quinze séances, et sur lesquelles les premiers ont déjà reçu plusieurs fois les décisions du Directoire exécutif de la République française, il ne manquait pour la signature du traité définitif que l'arrivée des dernières décisions de la cour de Vienne, attendues avec impatience et avec la confiance qu'inspirent les qualités personnelles de S. M. l'Empereur et Roi; mais la surprise des plénipotentiaires français égale leur douleur, en voyant le changement subit survenu dans les intentions du cabinet de Vienne, toutes les négociations renversées, et la demande d'un délai de deux mois avant de pouvoir en recommencer de nouvelles.

Depuis la signature des préliminaires de Leoben S. M. l'Empereur et Roi a toujours manifesté la volonté d'une paix prompte et séparée. D'où peut naître un changement si diamétralement opposé à ce système? Le cabinet de Vienne voudrait-il aujourd'hui faire de nouveau cause commune avec ses anciens alliés, et doit-on croire qu'il se propose de saisir toutes les occasions de retarder la paix? Serait-ce après l'évacuation de cinq provinces autrichiennes par l'armée française qu'on pourrait avoir aujourd'hui l'intention de rompre? La note que LL. EE. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi, ont

[1]) In der Correspondance Nr. 1941 steht statt dieser Note eine andere ähnliche vom 2. Messidor. Diese ist aber offenbar nur ein erster, später kassierter Entwurf, und zwar möchte man ihn Clarke zuteilen. Bonaparte wird ihn zu formalistisch gefunden und die neue kraftvollere Fassung diktiert haben. Merkwürdig ist, daß Clarke später 20. Juli an Talleyrand schreibt (Pallain, Le ministère de Talleyrand sous le Directoire p. 75): j'ai demandé, conformément à la note du 3 messidor que MM. les plénipotentiaires autrichiens eussent à présenter des pouvoirs autres que ceux dont ils s'étaient servis à Leoben: denn diese Forderung steht wohl in dem Entwurf vom 2., aber nicht in der wirklichen Note vom 3. Messidor. Wahrscheinlich verwechselt der Gesandte das, was er hatte schreiben wollen, mit dem, was tatsächlich geschrieben war.

Digitized by Google

présentée aux plénipotentiaires français doit-elle être considerée comme un pas vers cette rupture, ou comme le résultat de quelque passion particulière étrangère aux fins des négociations? C'est ce qu'il leur est impossible d'expliquer . . .[1]) Mais lorsqu'il est démontré que la paix serait faite à cette heure même, que 60 millions d'hommes pourraient se livrer sans réserve à la joie et au bonheur, on est forcé de convenir qu'ils seraient bien coupables, ceux qui par des motifs quelconques retarderaient ce moment désiré.

La paix séparée de S. M. l'Empereur et Roi et de la République française n'est pas susceptible par sa nature d'être conclue à un congrès général: Demander ce congrès, c'est vouloir que cette paix n'ait point lieu. Comment en effet discuter le démembrement d'un Etat tiers, qui intéresse à tant de titres les autres puissances, devant leurs plénipotentiaires.

La bonne foi et le désir d'accélérer par tous les moyens possibles la paix définitive ont porté le Directoire exécutif de la République française à saisir toutes les occasions d'écarter les obstacles qui pourraient s'opposer encore à ce but désiré. Au moment actuel les plénipotentiaires français peuvent répondre de l'exécution des articles de la paix définitive, mais ils déclarent au nom du Directoire exécutif de la République française ne pouvoir ni ne devoir répondre de la possibilité de surmonter des obstacles qu'un plus long retard pourrait apporter à l'exécution du traité de paix, tant à cause de l'éveil que pourraient prendre les autres puissances, qu'à cause des armements et des progrès que font chaque jour les divers peuples de la République de Venise pour maintenir l'intégrité de leur territoire.

Par un article des préliminaires la paix définitive doit être conclue au plus tard dans trois mois à dater du jour de leur signature. Ce terme expire le 18 juillet prochain V. S. (30 messidor N. S.). Si au lieu d'un congrès composé seulement des plénipotentiaires des deux puissances l'on devait réunir un congrès général, cette réunion ne pourrait s'effectuer avant le mois de septembre V. S. Jusqu'à quand devra donc durer l'armistice avec le corps germanique?

Quel peut donc être le but de ceux qui attendent plus de deux mois pour déclarer qu'ils veulent encore deux ou trois autres mois pour être dans le cas de commencer des négociations et qui à cet effet reviennent sur leurs propres traités, et rendent nulles des négociations déjà presque achevées et sur le point de se terminer?

On objecte que l'article 4 des préliminaires porte que le congrès pour la paix définitive entre les deux puissances doit se tenir à Berne. Pourquoi donc les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont-ils tant tardé à le demander? Pourquoi ont-ils déclaré à Gratz préférer une ville d'Italie? Pourquoi enfin ont-ils commencé et presque achevé les négociations?

Mais, dit-on, *les plénipotentiaires des alliés respectifs pourraient être admis, s'ils accèdent à l'invitation qui leur en sera faite, au congrès que doivent former*

[1]) Punkte im Original.

Digitized by Google

*les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi et de la République française.* Ce point demande une explication.

Il est évident par le texte de l'article qu'on cite, par la nature et l'esprit des préliminaires et par la discussion qui a eu lieu lors de leur rédaction que le congrès ne devait être composé que des plénipotentiaires des deux puissances puisqu'elles seules devaient y traiter et conclure leur paix définitive, et qu'il reste alors à déterminer ce que doivent y faire les plénipotentiaires des alliés respectifs. En effet, si ces alliés faisaient cause commune avec S. M. I. et R., elle ne ferait plus sa paix séparée avec la République française, et c'est pour cela que dans l'article cité on a organisé le congrès pour cette paix séparée avant de faire mention des alliés. Il a été d'ailleurs naturel lors de la rédaction des préliminaires d'y insérer tout ce qui pouvait être agréable à S. M. l'Empereur et Roi, et adoucir l'abandon que les circonstances demandaient qu'elle fît de ses alliés.

S. M. I. et R. en signant les préliminaires de Leoben, a renoncé à la confédération armée contre la France, sans quoi elle eût demandé pour les princes qui la composent encore une armistice semblable à celle qui a été stipulée pour l'Empire germanique.

En ce moment l'Angleterre traite elle-même sa paix séparée avec la République française [et le congrès à cet effet est déjà réuni à Lille][1]), veut-on donc rompre la négociation avec cette puissance, veut-on écarter encore pour longtemps la paix de l'Europe désolée . . .?[2]) Les plénipotentiaires français se refusent à le croire, quoique le changement de système de la cour de Vienne soit manifesté au moment même où les gouvernements de France et d'Angleterre se rapprochent. Ils rejettent l'idée que cette marche suggère que l'on veut laisser écouler la saison de la guerre pour recommencer l'année prochaine une lutte sanglante déjà trop longtemps prolongée, et destructive du bonheur des deux peuples.

Les plénipotentiaires français en se résumant, demandent:

1) la continuation des négociations qui sont commencées depuis le 24 mai V. S., 5. prairial N. S.

2) la conclusion de la paix définitive conformément à l'article 4 des préliminaires, c'est-à-dire avant le 18 juillet prochain, 30 messidor V. La transgression de cette clause pouvant avoir des conséquences majeures, la République française ne deviendrait plus responsable de l'impossibilité où l'on se trouverait d'exécuter quelques articles des préliminaires.

Les plénipotentiaires français ne cessent pas un instant de croire à la volonté formelle de S. M. I. et R. d'arriver promptement à une paix qui doit établir sur des bases solides le système politique de l'Europe. Ils ajoutent une foi entière à ce qui leur a été dit verbalement à cet égard par LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi.

[1]) Zusatz von fremder Hand.
[2]) Punkte im Original.

Digitized by Google

Ils espèrent que les 10 jours de retard apportés aux négociations seront amplement compensés par la rapidité avec laquelle elles seront reprises.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B ad 2. Original. Archiv für österreichische Geschichte XLIX, 277 ff.*

## 166. Clarke an Delacroix.

Monbello, le 5 messidor V.
(23. Juni 1797).

[Seit Merveldts Ankunft täglich Konferenzen. Frage der Vollmachten. Empörende Forderungen der Österreicher. Energisch abgewiesen. Notenwechsel.]

M. le comte de Merveldt, signataire des préliminaires de Leoben, est arrivé à Milan le 29 prairial [17. Juni]. J'avais accompagné le général en chef Bonaparte à Come, où se trouvait aussi le marquis de Gallo, nous nous sommes empressés de revenir à Monbello où nous avons eu le 30 prairial [18. Juni] au soir une longue conférence avec l'un et l'autre, et depuis, tous les jours ont été pareillement employés pour la négociation tant ici qu'à Cesano, où demeurent les deux envoyés de l'Empereur. Je vous rends compte aujourd'hui des objets sur lesquels la discussion a porté.

Le général Bonaparte et moi avons demandé à M. de Merveldt, s'il était muni des pouvoirs nécessaires pour la conclusion de la paix définitive et séparée entre la République française et S. M. l'Empereur et Roi. Il nous a répondu négativement et nous a annoncé que S. M. ayant résolu de s'en tenir à l'exécution des préliminaires, elle avait jugé inutile de lui donner d'autres pouvoirs que ceux dont il s'était servi à Leoben pour leur conclusion; qu'il se croyait ainsi suffisamment autorisé pour signer une convention secrète et additionnelle qui contiendrait tout ce qu'il serait nécessaire de stipuler ici et sans le concours d'aucune autre puissance. Nous apprîmes en même temps qu'il n'avait aucune instruction relative aux arrangements que nous désirons pour le Rhin, et qu'il se proposait de s'en tenir à cet égard à ce qui avait été réglé dans les préliminaires, sauf à prendre de nouvelles mesures lors du congrès d'Empire. Enfin les envoyés de l'Empereur ont insisté formellement sur la formation du congrès de Berne et de celui que désigne l'article 5 des préliminaires. Nous nous sommes récriés avec énergie contre une marche qui paraît déceler le désir de traîner les négociations en longueur, et de nous arracher par le désavantage que ce retard nous cause, et par la lassitude même, des conditions ruineuses et déshonorantes. Nous avons fait observer aux plénipotentiaires l'extrême différence qui existe entre le système qu'avait la cour de Vienne immédiatement après la signature des préliminaires, et sa conduite actuelle. Le congrès de Berne ne pourrait d'ailleurs qu'apporter des obstacles à l'exécution tranquille des articles secrets, tant de la part de nos alliés, que de la Russie même, sur les intentions de laquelle les envoyés de

Digitized by Google

l'Empereur affectent de s'alarmer, et si on voulait y discuter pour la forme seulement, que devenait la bonne foi qu'on prétend y sauver? La médiation pour la paix avec l'Angleterre était dans les circonstances le moyen le plus loyal et le plus sûr pour S. M. I. de remplir à la fois ses devoirs envers ses alliés et ses sujets.

En s'arrêtant avec scrupule sur les pouvoirs en vertu desquels on avait traité à Leoben, il nous était facile d'articuler que ces pouvoirs étaient maintenant surannés, sans objet et inadmissibles, mais le désir d'une prompte paix avait engagé le général en chef et moi à fermer les yeux sur cet oubli des formes afin d'arriver plus promptement au but, et c'était en conséquence de ce désir que nous avions signé la transaction du 24 mai (5 prairial), mais MM. le comte de Merveldt et le marquis de Gallo nous donnant à entendre que cette transaction n'était point approuvée, la marche de la négociation se trouvait changée entièrement, et l'acte qui l'avait ouvert, étant regardé par eux comme non valide, nous revînmes à dire que les pouvoirs dont étaient munis les plénipotentiaires ne pouvaient les autoriser à la conclusion d'aucune convention extensive des préliminaires. Cependant pour répondre à leur proposition d'arrêter ici secrètement les articles fondamentaux du traité définitif, et pour connaître en même temps les intentions de la cour de Vienne à cet égard, nous demandâmes à ses plénipotentiaires, si leurs instructions leur donnaient assez de latitude pour apporter aux préliminaires des modifications qui pussent s'accorder avec les propositions faites. Leur réponse ayant été négative, nous avons insisté sur la nature des articles qu'ils pouvaient arrêter; pressés, ils ont dit que l'Empereur désirait qu'on ajoutât aux préliminaires quelques articles explicatifs, au moyen desquels les armées autrichiennes entreraient sur-le-champ en possession du territoire qui a été cédé par les préliminaires, qu'on arrêterait ensuite ici une convention secrète, qui sans rien préjuger sur la cession de la rive du Rhin, accorderait au Duc de Modène un dédommagement convenable en Italie (la Romagne) et que pour terminer solemnellement il serait indiqué à Berne un congrès où dans six semaines les plénipotentiaires des deux puissances et ceux des leurs alliés belligérants se réuniraient pour conclure la paix définitive. Ces intentions qui dans un sujet moins important ne nous auraient semblé que ridicules puisqu'elles sont diamétralement opposées aux vrais intérêts de l'Empereur, excitèrent en nous une indignation que nous ne pûmes contenir. Nous demandâmes aux plénipotentiaires, quelle opinion ils s'étaient formée de nos lumières et de notre fierté, lorsqu'ils avaient pu s'imaginer que nous ne repousserions pas avec force une transaction aussi absurde et aussi honteuse, que nous abandonnerions à l'Empereur la plus riche de nos conquêtes, sans avoir pour la paix d'autre assurance qu'une réunion de plénipotentiaires divisés d'intérêts et de moyens d'agir, lorsqu'ils avaient cru que nous sacrifierions ainsi sans gages les immenses avantages que notre position sur la rive droite du Rhin devait nous donner dans la pacification, que nous consentirions à tenir nos armées en campagne pendant une armistice indéfinie, enfin que



Digitized by Google

nous donnerions des réalités pour de vaines espérances, puisque l'Empereur loin de vouloir céder sur le Rhin quelque chose qui pût balancer ce qu'il demande en Italie, refusait même d'engager formellement dans un traité définitif son influence sur l'Empire germanique pour les conditions de sa paix avec la République. Nous ne craignîmes pas d'ajouter que le ministre qui avait pu faire proposer de telles conditions devait avoir trahi sa probité et son souverain. Croyant apercevoir dans la marche du cabinet de Vienne l'intention de nous jouer, tout a été refusé. Nous nous sommes déterminés à nous en tenir à l'esprit de la transaction du 24 mai V. S. et, selon que nous en étions convenus, les plénipotentiaires nous ont remis une note (dont copie est ci-jointe) explicative d'une partie des demandes de la cour de Vienne. Nous y avons répondu également par celle dont vous trouverez copie sous le Nr. B.

Veuillez, Citoyen Ministre, soumettre l'une et l'autre au Directoire exécutif et nous transmettre ses ordres[1]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 167. Merveldt an Thugut.

Cesano, le 23 juin 1797.

[Frankreichs Widerstand gegen den Kongreß begründet in Englands Friedensanträgen. Eine Verzögerung des Abschlusses kann das venezianische Arrangement unmöglich machen. Frankreich will Österreich keine Mehrforderungen in Italien zugestehen. Deshalb hat Merveldt nichts von einer Preisgabe des linken Rheinufers verlauten lassen. Ferrara und Romagna. Französische Absichten mit dem Reich. Kritik daran. Rasche Entscheidung über Frieden oder Krieg nötig. Bonaparte spricht davon, Clarke nach Wien zu senden. Wäre vorteilhaft für Österreich. Beschwerde wegen Mantua hinfällig. Russische Vermittlung abgewiesen. Ausstreuungen gegen Merveldt. Nützlich, einen Unterhändler ans Direktorium zu schicken. Warum nicht Baiern gegen italienische Gebiete eintauschen? Was Frankreich im Reich für Österreich tun würde. Franzosen fragen, in welcher Eigenschaft die Verbündeten auf dem Kongreß erscheinen sollten.]

Après plusieurs conversations avec les plénipotentiaires français, dont le résultat a toujours été de refuser un congrès pour la paix définitive avec les Français, auquel les alliés seraient appelés, nous avons été obligés de remettre une note pour ce sujet, à laquelle nous avons eu la réponse ci-jointe[2]).

Il paraît que les démarches faites par l'Angleterre pour sa paix particulière sont les vrais motifs, qui occasionnent l'éloignement, que les Français montrent à remplir l'engagement formel, qu'ils ont contracté à cet égard, dans la crainte que celle-ci ne préfère de traiter conjointement avec nous de sa

[1]) Die Verhandlung des Direktoriums darüber (12 messidor) bei Barras II, 437; die infolgedessen erlassenen neuen Instruktionen (13 messidor) Corr. inéd. IV, 49 ff.

[2]) Vgl. oben Nr. 164 und 165.

Digitized by Google

paix, mette des lenteurs ou rompe même les négociations entamées à Lille, et que la France perde par là l'espèce d'encan, à laquelle elle mettrait sa bienveillance, et la paix vis-à-vis de nous et de l'Angleterre, à qui leur offrirait séparément les conditions les plus avantageuses comme elle ne se cache pas qu'elle optera entre nous et la Prusse relativement aux affaires d'Empire, à qui lui fera les promesses les plus avantageuses pour les limites futures.

Il n'est pas à nier que la situation de nos négociations prend par ces différents incidents une tournure très désagréable et difficile; il n'est pas moins vrai que l'exécution de ce qui a été fixé à Leoben au sujet des Etats de Terre-ferme vénitienne deviendra toujours plus difficile à mesure, que nos projets à cet égard seront plus connus et donneront le temps aux puissances intéressées à ne nous point voir maîtres d'une partie aussi considérable de côte, qui nous mettra en mesure d'avoir une marine aussi puissante qu'aucun des Etats qui avoisinent l'Adriatique ou y commercent, de protester, par l'éloignement d'un congrès fixé à cinq semaines d'ici. La ville de Venise déjà a envoyé avertir Constantinople par un député de nos projets, et les Turques ne verront assurément pas avec indifférence que nos possessions en Dalmatie se trouvent prendre toute la Bosnie à revers. Les Français s'attendent à une protestation de la part des Turques, qui ne les embarrassera pas moins que celles de la cour de Naples, d'Espagne etc., et craignent qu'il sera bien difficile de discuter cet objet en présence des ces alliés à un congrès, au lieu que la chose une fois arrangée et les pays occupés, il serait facile de leur si non faire entendre raison, au moins leur imposer silence par l'impossibilité de chasser S. M. l'Empereur d'un pays une fois occupé. A la proposition de lever cette difficulté en nous évacuant le territoire de Venise tout de suite, ils répondent que S. M. l'Empereur se trouvant par cette cession maître de tout ce qu'elle doit obtenir par la paix, ne songerait plus à leur accorder des avantages en Empire, que leur offre la Prusse, qui leur a réveillé l'appetit de la rive gauche du Rhin.

Les Français paraissent avoir pris pour principe de ne vouloir donner rien de plus en Italie à S. M. l'Empereur, sentant que pour peu que nous passions le Pô et que nous puissions nous lier avec la Toscane, tout ce qui se trouve plus bas doit être dépendant de nous, et que la prépondérance, que cela nous donnerait en Italie, ne manquerait pas de détruire successivement les nouvelles républiques, mettrait toute l'Italie à notre dépendance et tôt ou tard sous la domination de S. M. l'Empereur. C'est une opinion qu'ils ont manifestée bien clairement toutes les fois, qu'il a été question d'un dédommagement à accorder au Duc de Modène en Italie, chose dont absolument ils ne veulent pas entendre parler.

Cette décision de ne plus rien accorder à S. M. l'Empereur en Italie m'a empêché jusqu'à présent de rien proposer au sujet de la concession de la rive gauche du Rhin contre un dédommagement pour nous par les Etats destinés à être républicanisés en Italie, persuadé comme je le suis à présent qu'ils



Digitized by Google

n'y entendront jamais. Je ne suis pas si persuadé que peut-être finalement ils ne s'entendraient à nous céder la Romagne et le Ferrarais contre la rive gauche du Rhin; je juge au moins qu'ils ont quelque projet avec ces deux provinces, qui ne peuvent guère être que des dédommagements pour nous contre quelque complaisance réciproque majeure, parce que dans le projet de la nouvelle République cisalpine ci-devant cispadane ils n'ont réunis que le Bergame, le Milanais, les Etats du Duc de Modène, la partie du Duché de Mantoue située sur la rive droite du Pô et le Bolonais, de sorte que le sort non déterminé de la Romagne et du Ferrarais paraît attendre une destination ultérieure, quoiqu' ils paraissent bien décidés à ne pas vouloir s'en défaire en dédommagement au Duc de Modène.

Les projets des Français en Empire, quoiqu'ils ne les aient pas énoncés avec suite, paraissent par ce que j'ai pu ramasser de leurs propos morcelés, se réduire aux points suivants: La rive gauche du Rhin pour eux, ce qui, à ce qu'ils prétendent, ne leur donne qu'un accroissement de 11000 (sic) milles quarrées avec une population de 8 à 900000 âmes de plus que ce qui leur a déjà été accordé par S. M. l'Empereur à la signature des préliminaires en leur accordant les limites fixées par la constitution; ils regardent le sacrifice qu'on leur fera du reste comme peu de chose, disant que tous les princes hors les ecclésiastiques leur ont offert leurs Etats par des contrats particuliers contre une compensation à prendre sur la rive droite du Rhin; qu'il ne resterait donc que les Etats ecclésiastiques sans compter que 1° la condition d'une compensation à prendre sur la propriété d'un tiers détruit l'idée d'un contrat particulier et n'est plus un échange, les Français n'étant pas maîtres de l'équivalent demandé, 2° l'équivalent devant être pris sur les princes ecclésiastiques sur la rive droite, l'est sur le parti de S. M. l'Empereur, qui par conséquent diminue sur ce qui reste de l'Empire dans la même progression, que celui de la Prusse augmente du double, sans compter que S. M. l'Empereur par l'abolition des trois Electorats ecclésiastiques perde la majeure partie de son influence sur la diète et tout son parti dans le collège électoral, d'autant plus que sur promesse faite à la Prusse la France demande que le Landgrave de Hesse-Cassel et le Prince d'Orange, ce dernier également renforcé en Empire, soient nommés Electeurs pour remplacer les ecclésiastiques, ce qui déciderait bien la supériorité de la Prusse et ne laisserait à S. M. l'Empereur que le moyen d'abdiquer le plus promptement possible, détruirait l'accroissement de force et d'influence, que la maison d'Autriche peut avoir par ses relations en Empire, en renforcerait la Prusse à même raison, sans que les Français veulent entendre à dédommager S. M. l'Empereur aucunement en Italie, mais se rebattant toujours sur les Evêchés de Brixen, de Trente, de Salzbourg et de Passau. Quant à la remarque, que je n'ai pu m'empêcher de leur faire, que S. M. l'Empereur encore au surplus dépouillait par là son oncle l'Electeur de Cologne, dont l'Electorat situé sur la rive gauche retomberait au Français et l'Evêché de Munster sur la rive droite tomberait en dédommage-

Digitized by Google

ment à la Prusse, ils y ont répondu par la proposition d'un arrangement à faire pour la vie durante de ce prince.

Tous ces points-ci, ils comptent les discuter et voir arrangés à la paix particulière de S. M. l'Empereur, et avant ils se disent décidés de ne rien évacuer en Italie.

Je ne puis pas juger, si V. E. peut-être pourra être déterminée par la nouvelle des négociations particulières entre l'Angleterre, la Russie et la France à entamer celles relativement à la paix définitive, mais en ce cas les plénipotentiaires chargés de cette négociation paraîtraient devoir être des gens plus au fait des affaires et intérêts divers en Empire, que je ne le suis moi, et munis des pleins pouvoirs très étendus et posés sur les bases d'un système général, qui leur donne beaucoup de latitude sur les points, où on doit céder ou acquérir, pourvu que l'équilibre général reste.

Au surplus, il me paraît que la situation présente des choses exige un acheminement prompt à la paix ou une décision pour la guerre pour empêcher les Français à occuper leur loisir à révolutionner l'Italie, comme ils le font à présent indirectement, et comme ils le feraient bien ouvertement, si le Pape venait à mourir avant le départ des Français de l'Italie ou la conclusion de la paix définitive comme ils l'avouent assez ouvertement. La démocratisation des pays du Pape ne manquerait pas d'entraîner sous peu celle du Royaume de Naples et rendrait les Français non seulement maîtres en Italie, mais nous priverait très probablement des pays vénitiens, que Bonaparte déjà proteste ne plus pouvoir s'empêcher de se réunir pour former avec Venise une république démocratique.

Quant au changement du gouvernement de Venise, il s'en excuse sur l'impulsion spontanée du peuple et sur ce qu'il n'avait pas pu arrêter les progrès de cette révolution; que cependant tout ce qu'il avait pu faire pour notre avantage, et ce qu'il compte beaucoup, était d'empêcher les différentes villes de se réunir, ce qui ne nous laissait que des obstacles détachés et amorcelés à vaincre, toujours revenant sur l'impossibilité de pouvoir retenir longtemps les choses dans le même état.

Sur ce que les plénipotentiaires français m'ont donné à entendre qu'ils ne seraient pas éloignés de se rendre à Vienne, je les ai prévenus que les intentions de S. M. l'Empereur m'étaient entièrement inconnues à cet égard, mais que je marquerai l'espèce de désir qu'ils en témoignent. Je leur ai demandé, si je pouvais y ajouter que c'était le désir du Directoire, mais ils m'ont assuré n'avoir aucun ordre à cet égard, que tout ce qu'ils en disaient partait de leur conviction particulière que ce serait la manière d'abréger les négociations. Le général Bonaparte a même ajouté que lui, commandant une armée ayant les affaires d'Italie sur le bras, ne pourrait s'y rendre; mais quant au général Clarke, il croyait que le Directoire ne s'y opposerait pas, qu'au surplus il allait leur en demander la permission, au cas que le cabinet de Vienne le désirât d'après l'idée que Clarke en avait donné. Je crois que Clarke isolé sans infiniment de moyens, avec l'idée de devenir un jour ministre de

Digitized by Google

la France à Vienne, plus épaulé de leur situation militaire en Italie, serait peut-être plus facile à traiter, et que par là bien des difficultés naissantes de la façon de penser individuelle de Bonaparte, de sa situation en Italie, de son attachement aux républiques qu'il y a établies disparaîtraient.

Quant à la note que V. E. nous a ordonné de remettre aux plénipotentiaires français au sujet des troubles qu'on excite à Mantoue, j'en ai parlé préliminairement au général Bonaparte, qui m'a assuré que le fait était faux; avant j'avais eu l'occasion de voir un officier municipal de Mantoue qui également m'a assuré que tout à Mantoue était tranquille, que même le commandant militaire avait empêché une cérémonie populaire, que quelques enthousiastes démocrates avaient voulu donner. M. Humbourg[1]), qui a passé a Mantoue pour se rendre ici, a eu occasion de prendre les mêmes renseignements dans la ville même. Toutes ces raisons combinées nous ont déterminés à omettre dans la note protestative, que nous avons ordre de donner à notre départ contre toutes les contraventions aux articles préliminaires, les faits relativement à Mantoue.

A la proposition de la médiation russe les plénipotentiaires français ont répondu qu'il leur était inconnu que jamais il eût été fait à la Russie une demande de sa médiation; au reste si cela s'était fait avant l'existence des préliminaires de Leoben, l'état des choses avait changé de face depuis et l'existence des préliminaires ayant rapproché déjà les deux puissances, un médiateur devenait superflu, et que la France comptait négocier directement avec S. M. l'Empereur; que quant à la proposition de faire assister la Russie comme alliée au congrès, la réponse des plénipotentiaires français à la note que nous avons remise au sujet de la fixation d'un congrès, où les alliés respectifs seraient appelés, contenait aussi l'exposé de la façon de penser des Français à cet égard.

Je crois au reste que toute contravention dont il pourrait être question aux articles préliminaires arrêtés viennent (sic) du général Bonaparte. J'en juge ainsi par la confidence qu'il a faite au marquis de Gallo que le Directoire avait reconnu que le tort était de leur côté dans la contravention à l'article du rang, et leur avait ordonné de le rectifier[2]), avec défense cependant au

---

[1]) Der zur Unterstützung der Bevollmächtigten von seinem Geschäftsträgerposten aus Venedig herbeigerufen war. Thugut hielt zunächst große Stücke auf ihn. Als er 22. Juli 1796 den damaligen k. k. Rat in der Hof- und Staatskanzlei als Nachfolger des verstorbenen Breuner in Venedig empfahl, nannte er ihn einen „sowohl wegen seines vortrefflichen moralischen Charakters, als auch wegen seiner in Madrid und Turin bewiesenen Geschicklichkeit bekannten Mann“ (Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Vorträge 235). Seine Tätigkeit bei den Verhandlungen mit Bonaparte enttäuschte aber offenbar. Gallo überbrachte ihm 18. August die Ordre, nach Venedig zurückzukehren, was H. nicht wenig kränkte.

[2]) Eine Note Bonapartes und Clarkes 21. Juni Corr. 1945 verkündete als Bescheid des Direktoriums, daß man die Bestimmungen über das Zeremoniell halten wolle, aber auch durch die Art der Ratifikation nicht gebrochen habe, da dabei nicht der Kaiser, sondern der König von Ungarn und Böhmen in Frage gekommen sei.

Digitized by Google

marquis de Gallo de m'en faire part, craignant sans doute que comme déjà je leur ai fait apercevoir quelques fois que des contraventions aussi directes à des articles arrêtés ne pouvaient guère être approuvées par un gouvernement neuf et inconnu jusqu'à présent, qui a l'opinion publique à établir sur sa bonne foi politique; surtout une puissance, qui a bouleversé les opinions réputées les plus sacrées en Europe, et qui doit prouver par le fait que la bonne foi n'est pas du nombre, que le retour sur leurs promesses articulées ne me fortifie dans cette idée.

Je vois en général que mon retour ici et ma façon de parler n'ont pas l'approbation des plénipotentiaires français. Ils se sont démasqués assez ouvertement à cet égard vis-à-vis du marquis de Gallo en me prêtant toute sorte de propos absurdes et en particulier sur l'influence de S. M. l'Impératrice espérant par là l'intéresser à mon rappel. Heureusement que la confiance avec laquelle le marquis s'en est expliqué avec moi m'a fourni les moyens de le convaincre de la fausseté de l'accusation que je cherchais à le faire rappeler et à lui ôter l'honneur de la négociation, accusation dont V. E. plus que personne est à même de juger le fondement par les instances que j'ai toujours et à chaque occasion pris la liberté de lui faire de me dispenser d'une besogne bien au dessus de mes forces et dans une carrière qui m'est entièrement inconnue. Au reste ce sont des bagatelles, que je ne rapporte à V. E., que je connais bien au dessus de ces minuties, que pour la prévenir du peu de plaisir que mon séjour ici cause aux Français, et la mettre en mesure de déterminer, si peut-être il ne serait pas plus utile de ne plus me mêler dans cette négociation, sans que jamais du reste cela pourra avoir la moindre influence sur l'accord, qui doit régner entre le marquis de Gallo, dont je respecte à tous égards le caractère et la façon de penser et d'agir, et moi.

Les Français se disent décidés à ne jamais nous laisser Mantoue et Venise en même temps. Ils veulent que nous compensions l'un par l'autre, et font à cet égard des arguments militaires à faire dormir debout. Cependant je ne les crois pas éloignés de nous céder Venise et les Légations de Romagne et Ferrare contre les complaisances, que nous pourrions avoir pour eux sur le Rhin, mais je doute que jamais ils puissent se résoudre à nous accorder davantage en Italie, au moins est cela l'opinion bien prononcée de Bonaparte. Toutes ces considérations me font croire qu'il serait bien avantageux d'avoir à Paris un homme d'affaires qui fût un porte-voix direct près du Directoire et mettrait toutes les négociations hors de la mesure de l'opinion et ambition de Bonaparte.

Comme la crainte de voir S. M. l'Empereur, maître d'une grande partie de l'Italie, s'accroître encore à la première guerre du restant si non par le fait au moins par l'influence, paraît être le principal motif, pour lequel Bonaparte se raidit sur ce qu'il appelle son système d'Italie, qui est de ne pas laisser passer le Pô, au moins pas d'une façon consistante, il serait peut-être possible qu'ils ne fissent pas tant de difficultés à établir un autre prince

Digitized by Google

moins puissant dans cette partie; car leur attachement aux Lombards n'est assurément pas chevaleresque et marche d'un pas égal avec leur intérêt et ne résistera jamais à celui-ci.

En combinant cette idée avec leurs projets de la rive gauche du Rhin, des dédommagements à fournir aux princes séculiers, ne serait-il pas possible d'établir le Duc de Deux-Ponts et à (sic) l'Electeur de Bavière en lui faisant un Electorat du Milanais, Modénais, Massa-Carrara et des trois Légations, étendu même de façon à laisser le Mincio, la Fossa-Maestra et le Pô pour frontière entre lui et nous et même l'Adige au besoin, à condition qu'il nous cède la Bavière. Il paraît que nous gagnerions à cet échange un pays, qui parle la même langue, a les mêmes mœurs avec une grande partie des Etats de S. M. l'Empereur et s'amalgamerait plutôt avec nous que les Italiens. Une très bonne frontière militaire, une grande augmentation de population, qui a de tout temps été une pépinière d'excellents soldats, une nation, qui a la même subdivision numéraire avec nous, où par conséquent nous pourrions établir nos papiers, sans pour cela perdre notre crédit en Italie, dont les habitants, dans l'alternative de placer leurs argents chez les Français ou nous, préféreront une puissance, dont la bonne foi est connue et le crédit n'a pas failli encore. Nous gagnerions la facilité d'approvisionner le Tirol, dont les deux tiers sont enclavés par la Bavière, et nous vivissions (sic) et tirerions tout l'avantage du commerce de transit d'Allemagne en Italie et à l'inverse, qui (sic) les douanes bavaroises entravent à présent.

Le projet des Français en général pour rétablir à un certain degré l'équilibre en Empire en s'accordant avec S. M. l'Empereur, serait de déclarer à la Prusse qu'il ne peut pas y avoir d'Electorat en Hesse, de même que, par l'opposition de S. M. l'Empereur, le Prince d'Orange ne pourrait obtenir cette dignité, mais que l'Electorat de Cologne serait changé contre l'Evêché de Wurzbourg et Bamberg érigé en Electorat, celui de Trèves serait dédommagé tant bien que mal de ses pertes sur la rive gauche du Rhin par les Duchés de Westphalie, la partie restante de l'Electorat de Cologne sur la rive droite. La Prusse aurait le pays de Berg et l'Evêché de Munster en dédommagement de la Gueldre et de la partie de Clèves sur la rive gauche; dédommager l'Electeur de Mayence par l'Evêché de Fulde de ses pertes sur la rive gauche du Rhin. Quant au Duc de Deux-Ponts, ils ne paraissent pas être éloignés de voir établi en Italie tout autre prince que S. M. l'Empereur ou une grande puissance quelconque, dont ils pourraient craindre les agrandissements. Quoique je n'aie jamais rien articulé à cet égard, mais (sic) un dédommagement de l'Electeur de Bavière en Italie de ses Etats en Allemagne offrirait en même temps la facilité de dédommager par la partie du Palatinat sur la rive droite le Duc de Wurtemberg et le Prince de Bade, pour lesquels les Français montrent beaucoup de bonne volonté, et à l'existence desquels je suppose que S. M. l'Empereur s'intéresse aussi par leurs relations à la Russie, et nous mettrait

Digitized by Google

à même de ne pas oublier le Landgrave de Darmstadt, le seul fidèle allié que nous ayons jamais eu en Empire.

Je me crois obligé de rapporter à V. E. toutes les rêveries français (sic) qui peut-être pourront lui donner une idée approchante de leurs projets en général et les moyens d'établir une instruction pour les plénipotentiaires futurs au congrès.

Bonaparte commence à se persuader qu'il sera bien difficile d'établir une république en Lombardie, et sent que cet établissement serait une nouvelle pomme de discorde entre nous et la France, si la faiblesse de son existence sous peu nécessitait un nouvel arrangement à leur égard; je crois qu'il se prêterait pour cela peut-être à voir ces Etats possédés par un prince quelconque, pourvu qu'il ne fût pas de la maison.

Les Français ont exigé une explication sur la manière, dont les alliés paraîtront au congrès, si comme partie ou simplement comme spectateurs, que d'après la promesse de S. M. l'Empereur de faire sa paix particulière, ils ne pouvaient y paraître comme partie, et qu'il était indécent des les inviter comme simples témoins, comme ils expriment, de l'enterrement de Venise. Je n'ai pas hésité de répondre verbalement que S. M. l'Empereur comptait les y inviter comme partie selon le sens des préliminaires, cependant pour rester fidèle aux engagements contractés envers la France de faire en tout cas sa paix séparée, le marquis de Gallo avait été chargé de convenir d'articles explicatives des préliminaires et de rédiger même les articles de la paix définitive, qu'on s'engagerait par une note séparée de signer au congrès sans préjudice cependant du congrès même.

J'ai l'honneur de joindre ici en original un raisonnement de M. de Humbourg, que je lui avais demandé pour ma propre instruction[1]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

---

[1]) Die Franzosen wollen das linke Rheinufer. Ils disent avec toute l'apparence de la franchise qu'il préfèrent de s'entendre avec nous, plutôt qu'avec les Prussiens, pour parvenir à ce but et de nous faire participer plutôt que ceux-ci aux avantages que l'exécution du projet procurera réciproquement. Aber si nous continuons de former des difficultés et de l'opposition à cet égard, les Français prendront à coup sûr le parti de s'entendre à cet égard avec les Prussiens, qui emploient d'ailleurs le vert et le sec pour obtenir la préférence.

. . . V. E. pourra prévoir . . . quelles seront les chances de la guerre, lorsque les Français auront fait la paix avec les Anglais, ce qui, selon les plénipotentiaires, ne tardera guère, et qu'ils pourront tourner dès lors contre nous seuls toutes leurs forces réunies à celles de la Prusse. . . .

Si S. M. trouvait bon d'accéder à la proposition, j'ai lieu de croire d'après quelques explications du général Bonaparte qu'outre les arrangements à prendre pour la conservation et l'établissement des Électorats ecclésiastiques à l'autre rive du Rhin, il ne serait pas impossible de faire un échange de la Bavière contre quelques parties nouvellement démocratisées de l'Italie, que les Français sacrifieront sans doute volontiers à l'extension des leurs limites jusqu'au Rhin.

Digitized by Google

## 168. Gallo an Acton.

Cesano, 24 giugno 1797.

[Unterhandlung rückt nicht vom Fleck. Die Frage des Kongresses. Wird wohl noch einmal nach Wien müssen. Der schönste und wunderbarste Frieden verdorben. Jeder Tag Aufschub verschlechtert die Lage in Italien. Und man muß mit dem Tod des Papstes rechnen. Bei Nachgiebigkeit in der Form hätten die Franzosen Vernunft angenommen.]

. . . V. e. mi dirà, perchè l'imperatore non si sbriga! o perchè non mi sbrigo io! . . . questo è il gran punto d'intoppo! . . Ella stupirà, quando avrò l'onore di dirle, che sta propriamente la negoziazione allo stesso grado, in cui stava un mese fa, cioè quando sono qui venuto. Non v'è un'idea di stabilita: anzi stiamo più indietro, perchè stiamo sul momento di separarci senza aver conchiuso niente. A dirla a v. e. nella massima confidenza, e segreto: il punto della questione è *il congresso*. L'imperatore vuole assolutissimamente che si tenga un congresso, come sta detto nel 4° e 5° dei Preliminari: ma i Francesi non vogliono assolutamente ammetterlo e vogliono trattar separatamente. Si potea, come s. m. i. avea in pensiere, trattar separatamente qui e convenire delle essenziali modificazioni relative principalmente agli affari d'Italia; e nel tempo stesso riserbarsi a ridurre nel congresso in forma diplomatica le cose convenute qui: il che avrebbe conciliato tutto, ma i Francesi non lo hanno voluto. Avevo anch'io preso e proposto un altro metodo assai opportuno e vantaggioso, che non ha convenuto al sistema di Vienna, la quale ha voluto rimanere nella sua idea primitiva: onde fra tante versioni si sta ancora al giorno d'oggi combattendo per la tenuta del congresso, e siamo già a due mesi dopo la segnatura dei preliminari. Jo non credo che qui si farà più nulla! Stiamo io e Merfeld aspettando qualche risposta di Vienna per prendere un partito; il quale, a quel che mi sembra, non potrà essere altro che quello di andare in Vienna a concertarsi con la corte; perchè senza abbocarsi non è possibile far più nulla. La negoziazione è divenuta impossibile se le parti non discendono un poco dalla loro idea. I Francesi non propongono che cose che si allontanano dai preliminari: Vienna dal canto suo, e con ragione, non intende allontanarsene per una sola virgola. Con tutto ciò io credo che la negoziazione sarebbe già vicina al termine se Vienna si fosse resa un poco più maneggiabile, ed avesse messo più attività, più decisione (ed ardisco dire a v. e. nel massimo segreto) più conseguenza. Sono pochissimo sodisfatto di molte cose, ma non lo faccio e non la farò mai nè capire, nè comparire: ma sopra tutto son pochissimo sodisfatto dello stato in cui vedo le cose dell'imperatore e faccia il cielo che la più bella e la più miracolosa delle paci (anzi la sola pace bella e onorevole che si sia fatta in quelle critiche circostanze) non sia guastata, o molto diminuita dal destino, che perseguita il bene da molto tempo . . . farò . . . il possibile per fare una corsa a Napoli; ma è necessario

Digitized by Google

che se parto da qui vada a Vienna, perchè gli affari lo esigono imperiosamente. Se qui si fusse conclusa qualche cosa, io avrei potuto, dopo la segnatura venire da v. e. tra lo spazio delle ratifiche; ma come Vienna sta ancora col congresso in testa, e non vuole conchiudere qui, come i Francesi desiderano, così nella apertura in cui sono gli affari non posso lasciare. Però andato che io sia in Vienna, vedrò di tirarmi fuori da questo imbroglio, perchè non conosco affatto cosa abbia in testa quel gabinetto: mi pare che si faccia il possibile per correre a rovinarsi; e per me ho fatto bene sin'adesso la parte mia e non voglio essere l'istromento del capriccio di nessuno o del malumore . . . Se Thugut resiste col suo congresso, sarà completamente *la dupe* della sua politica vecchia, perchè tutti avranno preso il loro partito, fuori che lui. V. e. vedrà cosa ne va ad arrivare! all'incontro io non ho voglia di esserci, perchè prevedo quello che ne accaderà; ed ho sperimentato già quel che v'è da soffrire a dipendere nelle sue idee e nelle sue parole, dal dispaccio della cancelleria di Vienna. Che mandino al congresso un pedante, come forse accaderà, o chi si sia, io non me ne curo: tanto più che non ci si potrà far niente per gli affari del re n. s. e prevedo che non finirà bene. Al detto congresso non si chiamerebbero che i soli alleati belligeranti; tra i quali anche i primi avranno fatta la pace e non ci anderanno.

Intanto per questo sistema astratto, che non ha più nè un *perchè,* nè una possibilità effettiva (giacchè tutti gli alleati stanno facendo la pace da loro, e nessuno potrebbe venire al congresso altro che per attraversare l'imperatore) per questo, dico, si tarda, e si prolunga e *si tiene in aria* il compimento e realizzazione dei preliminari segreti. Ogni giorno, ogni ora che passa rovina di più gl'interessi che l'imperatore ha nell'Italia, e ne rende difficile l'esecuzione: gl'imbarrazzi di ogni natura si aumentano, il paese Veneto si organizza; le potenze che prendon parte all'Italia ed al Levante s'allarmano, e quelle che odiano la casa d'Austria si coalizzano. Quello che potea farsi in quattro settimane con massima felicità, non potrà farsi più, dopo sei mesi e quando si sarà sonato il *tocsin* e convocati gl'interessati, per venire ad assistere ai funerali della republica di Venezia.

Ma questo che gli è un male assai grande per la casa d'Austria, è poi la rovina positiva dell'Italia, perchè sino che l'imperatore non vi metta il piede e non vi acquisti tanta potenza, quanta gli è destinata dai preliminari, tutto in Italia resta in disordine; i Francesi vi prolungano la dimora; il paese si cancrena più, ogni giorno si compone un governo, e gli avvenimenti che accadono servono sempre più ad aumentare il male e la confusione. Che manca ormai, che non muoia il papa! E se l'imperatore starà di là dell'Alpi a quell'epoca, che ne sarà di quello stato vacante, e di infinite conseguenze! Vuol dunque rovinare i suoi interessi e rovinarci tutti, senza saper perchè! poichè questo congresso è divenuto un'idea astratta . . .

Intorno alle negoziazioni, ossia agli articoli discussi preparatoriamente per la pace definitiva tra l'imperatore e la Francia, non le dirò nulla, perchè mol-

Digitized by Google

tissimo si è discusso, e nulla si è stabilito. I Francesi hanno gran torto nella invincibile varietà messa costantemente nelle loro idee e nei loro piani e nella perpetua divergenza dai preliminari. Io però credo che gli avrei messi alla ragione e gli avrei fissati, se la corte di Vienna fosse stata più facile nelle *forme*. Ed ho fondamento per lusingarmi di ciò, perchè ho avuto la soddisfazione di veder rivenire i Francesi su vari articoli e di riportarne compita vittoria. Credo che avrei fatto tutto a quest'ora se mi avessero lasciato fare. Ma la questione del congresso ha guastato tutto; e la trattativa cominciata direttamente tra la Francia e l'Inghilterra in Lilla ha reso inammissibile per i Francesi *la forma* prescritta dall'imperatore. Faccia il cielo che tutto quello che sin'ora si è fatto pel bene publico non sia perduto! Le parti si sono inasprite e mille ombre e diffidenze si sono generate ed ingrandite: disgraziatamente per l'umanità v'è molta gente occupata a metter fuoco, invece di travagliare a spegnerlo . . .

*Archivio di Stato in Napoli, Affari esteri, fascio n. 75. Original.*

## 169. Thugut an Gallo.

Vienne, le 25 juin 1797.

[Vorzeitige Proklamierung der Republik in der Lombardei. Ausraubung und Demokratisierung Venedigs. Umsturz der Verfassung in Genua ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit großer Gebietsteile zum Reich. All das erweckt keine günstige Vorstellung von den Friedensabsichten der Franzosen. Gallo soll unter Darlegung der Beschwerdepunkte Einvernehmen über pünktliche Ausführung des Friedens, namentlich über Räumung der Österreich abzutretenden Gebiete fordern. Im Fall unbefriedigender Antwort Protestnote.]

J'ai cru ne pas devoir différer de faire repartir le lieutenant comte Coronini afin que V. E. puisse s'en servir encore, supposé que les négociations aient été continuées; au cas contraire, M. le comte de Merveldt se chargera de le renvoyer à son poste à l'armée.

S. M. n'a pu qu'être très étonnée de la plainte portée par M. le général en chef Bonaparte contre la manière dont selon lui l'on se serait expliqué dans la proclamation publiée à l'entrée de nos troupes en Istrie . . .

Ce n'est pas nous certainement qu'on peut accuser d'avoir violé le secret stipulé pour les articles séparés, mais c'est de la part de la France qu'il a été contrevenu à cette promesse, en publiant lors de l'annonce de la conclusion des préliminaires, l'établissement futur d'une république dans la Lombardie . . .

Croyant bonnement que l'annonce d'une république dans la Lombardie n'avait été accollée à la nouvelle de la signature des préliminaires que pour accroître l'éclat des avantages que la France avait obtenus, notre répugnance à multiplier les contestations et les reproches nous avait fait passer sous silence une pareille irrégularité: nous avons même porté la complaisance au point de

Digitized by Google

différer jusqu'ici la publication de la partie des préliminaires destinée à être connue immédiatement après leur ratification, parce que leur teneur devait se trouver en contradiction ouverte avec l'assurance prématurée de l'établissement d'une république dans la Lombardie.

Mais S. M. ne saurait voir qu'avec une vive peine qu'on abuse d'une publication faite avant le temps . . . pour la faire servir à égarer et à exalter les esprits en Italie et spécialement dans les provinces vénitiennes . . .

Que non seulement ces provinces adjugées déjà a l'Empereur continuent d'être livrées à la destruction et au pillage; qu'on en enlève jusqu'à la dernière once de tout ce qui peut s'y trouver de métaux précieux, mais que de plus dans un pays qui . . . doit irrévocablement être soumis à un gouvernement monarchique, l'on prenne à tâche de prêcher avec affectation les doctrines les plus incendiaires . . . pour nous préparer au lieu des indemnités promises pour des cessions importantes une longue lutte contre des peuplades mutines dans une terre dévastée.

Comment la notoriété de ces faits, cet acharnement à désorganiser pour une longue suite d'années des pays que la France reconnait devoir appartenir désormais à S. M., s'accorderaient-ils avec l'esprit de l'article 3 des préliminaires, portant la promesse que les deux parties contractantes concourraient mutuellement et de tout leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de leurs Etats respectifs?

. . . Et si M. le général en chef Bonaparte prétendait que des considérations particulières n'avaient pu lui permettre d'employer la force pour s'opposer aux attentats des désorganisateurs, n'en résultait-il pas pour lui un motif de plus pour constater sa bonne foi . . . en accélérant l'évacuation des provinces dévolues à S. M.; en les remettant à nos troupes pour y maintenir l'ordre à leurs risques et périls . . .

Au lieu des nous prouver ainsi l'intention de suivre ce que prescrivent à notre égard la justice et les conventions récentes de Leoben, l'on vient de nous provoquer à de nouveaux griefs par la subversion du gouvernement de Gênes[1]); personne n'ignore en Europe qu'une bonne partie du territoire de Gênes est composée de fiefs de l'Empire, dont la suzeraineté par conséquent appartient à l'Empereur. Comment concilier donc cette nouvelle entreprise sur les droits de S. M. et de l'Empire avec les préliminaires et notamment avec l'art. 5 par lequel il a été stipulé que toute hostilité entre l'Empire germanique et la France cesserait dès le moment de la signature des préliminaires.

La République française a formellement reconnu elle-même l'existence de plusieurs fiefs de l'Empire dans la rivière de Gênes, et que rien ne pouvait être statué sur leur état sans le consentement exprès de S. M., puisque, dans un de ses derniers traités avec Gênes, il a été stipulé que la France inter-

[1]) Die folgenden Ausführungen über Genua z. T. wörtlich übernommen in die Protestnote vom 18. Juli. Correspondance inédite VII, 164.

Digitized by Google

poserait ses bons offices pour que les fiefs impériaux situés dans la rivière de Gênes soient abandonnés aux Génois en pleine propriété et souveraineté[1]).

Au total nous laissons volontiers au jugement de tout homme impartial si cette série non interrompue d'actes, tous contraires à l'esprit également et à la lettre des préliminaires est faite pour inviter à présumer favorablement du désir de la République française de conduire bientôt à sa perfection l'ouvrage salutaire d'une réconciliation sincère entre les deux puissances? et si l'on y découvre la moindre apparence de cette prédilection pour le système autrichien, dont M. le général Bonaparte a parlé à V. E., et surtout de cette intention qu'on aurait à Paris de former à son temps des rapports plus étroits entre l'Autriche et la République française . . .

Du reste l'estime que les grandes qualités de M. Bonaparte ont inspirée à l'Empereur et le compte que vous avez rendu en plusieurs occasions des principes d'honneur et de probité dont ce général en chef fait profession, disposent S. M. à ne pas encore renoncer à l'espoir . . . Supposé donc que V. E. se trouve encore auprès de M. le général en chef, l'Empereur désire qu'en récapitulant tous nos griefs indiqués dans mes dépêches d'aujourdhui et dans celles du 10 de ce mois vous priiez MM. les plénipotentiaires français de s'expliquer franchement sur les moyens à combiner pour nous assurer à l'avenir l'exécution ponctuelle des stipulations convenues à Leoben, spécialement par la prompte évacuation des provinces dévolues à S. M.

Si malheureusement les réponses de MM. les plénipotentiaires français n'étaient point conformes aux dispositions auxquelles nour croyons devoir nous attendre . . , il ne resterait qu'à s'en tenir aux instructions que S. M. a fait transmettre à V. E. relativement à la déclaration solemnelle de notre bonne foi, et aux protestations expresses et formelles, à consigner dans une note, contre tout ce qui a été fait ou pourrait être fait encore en violation des deux actes d'articles préliminaires signés et ratifiés de part et d'autre.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

---

[1]) Vertrag vom 9. Oktober 1796, Art. 8: La République française promet à la République de Gênes ses bons offices . . . pour qu'à la paix avec l'Empereur et l'Empire les différentes portions du territoire de Gênes sur lesquelles il existe des liens ou des prétentions de féodalité, en soient entièrement dégagées. De Clercq, Recueil des traités de la France 1, 302.

Digitized by Google

### 170. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Hetzendorf, 27. Juny 1797.
(praes. 6. Juli durch die Post.)

[Franzosen suchen zu betrügen.]

... Da unsere negotiationen mit den Feinden langsam gehen, nachdem uns die Franzosen auf alle mögliche Art zu betrügen und zu überlisten suchen so bitte ich Dich unaufhaltsam zu arbeiten die Armee in guten und diensttauglichen Stand zu bringen ...

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### *171. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten.

Cesano, le 28 juin 1797.

[Antwort auf die französische Note vom 3. Messidor. Österreich hat immer auf dem Kongreß bestanden und besteht noch darauf, wenn nicht die Eröffnung des Kongresses in Lille eine Änderung bewirken sollte. Vorbereitende Verhandlungen können inzwischen weitergehen, aber in Udine.]

... Depuis la signature des préliminaires, le ministère de S. M. l'Empereur et Roi n'a pas cessé de protester en son nom que ... elle ne pourrait pas se désister de la demande de la tenue des deux congrès ... Les difficultés, que l'on devait prévoir dans la longueur, qu'ameneraient la réunion et les discussions du congrès ... firent convenir à Leoben et à Gratz les plénipotentiaires respectifs de profiter de l'entrevue, qu'ils devraient avoir dans une ville d'Italie à l'occasion de l'échange des ratifications pour y traiter séparément des objets les plus pressants, qui regardaient les intérêts des deux puissances en Italie et pour y préparer et aplanir les autres, qui seraient arrêtés définitivement au congrès. Jamais on a entendu en conséquence que cette négociation séparée et les résultats, qu'elle pourrait avoir, auraient annullé la tenue du congrès et la convocation des alliés.

En effet — dès que les plénipotentiaires des deux puissances se sont rencontrés à Monbello ... celui de S. M. l'Empereur et Roi a constamment insisté sur la demande de convoquer les congrès ... L'opposition soutenue des citoyens plénipotentiaires de la République française ... et d'autres considérations ont déterminé le plénipotentiaire de S. M. l'Empereur et Roi à admettre provisoirement une autre marche sous la réserve convenue d'en attendre les ordres de S. M. J. et R.

La cour de Vienne ayant répondu sur-le-champ que la tenue des deux congrès ... était indispensable ... les soussignés ont eu l'honneur d'adresser conjointement aux citoyens plénipotentiaires de la République française la note

Digitized by Google

du 19 du courant. Leur refus toujours constant à la réunion du congrès et notamment de celui désigné par l'article 4. a été la vraie cause du délai, qu'a éprouvé jusqu' ici l'ouvrage de la paix: A quoi il faut ajouter que, dans les conférences commencées à Monbello le 24. de mai, ils ont mis en avant des difficultés, des demandes et des propositions entièrement contraires ou destructives des stipulations du 18 avril . . .

Il est évident, d'après cela, que S. M. . . . n'a fait que solliciter la conclusion de la paix . . . Elle regrette assurément le délai de 5 ou 6 semaines, que peut apporter à la conclusion définitive de la paix la réunion des alliés; mais ce délai ne saurait lui être imputé étant la suite immédiate de la distance géographique de ces puissances et des déterminations prises par les préliminaires.

Si . . . ce rétard pouvait amener des événements, qui puissent porter la République française à se croire dispensée . . . de remplir les engagements solemnellement contractés vis-à-vis de S. M. . . . à l'égard des dédommagements, S. M. . . . ne serait pas tenue non plus à remplir les engagements conditionnels qu'elle a contractés de son côté à Leoben vis-à-vis de la République française . . .

Toute difficulté au surplus serait levée, si les citoyens plénipotentiaires de la République française avaient voulu accéder à la proposition . . . de prendre d'un commun accord les arrangements indiqués à la fin de l'article 6. des préliminaires secrets . . .

Comme il n'est pas connu aux plénipotentiaires de S. M. . . . si la communication officielle . . . de la tenue d'un congrès à Lille . . . produira un changement à la manière, dont la cour de Vienne s'est engagée de traiter, les plénipotentiaires de S. M. . . . ne peuvent répondre . . . que par l'assurance, que le désir bien prononcé de S. M. . . . de conclure la paix la portera assurément à saisir tout ce qui peut accélérer la marche des négociations.

Les soussignés acceptent volontiers l'invitation de continuer les négociations entamées pour aplanir en attendant les difficultés, qui pourraient retarder au congrès l'ouvrage du traité de paix définitive. Mais . . . ils prient les . . . plénipotentiaires de la République française de vouloir bien établir le siège de la négociation dans la ville d'Udine . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Abschrift. Correspondance inédite VII, 143—148.*

### *172. Note des plénipotentiaires.

Monbello, ce 30 juin 1797.
(12 messidor V.)

[Verlegung der Verhandlung nach Udine.]

Les plénipotentiaires de de S. M. I. et R. ayant remis le 19 juin (1 messidor) aux plénipotentiaires de la République francaise une note, à laquelle les

Digitized by Google

plénipotentiaires français ont répondu le 3 messidor, les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi se sont fait un devoir de mettre cette réponse sous les yeux de S. M., pour qu'elle leur fasse parvenir ses ordres; en conséquence, les plénipotentiaires respectifs sont convenus de se rendre sur-le-champ à Udine, afin de se rapprocher de Vienne, et d'accélérer par là le moment de la conclusion de la paix définitive. (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Abschrift. Correspondance de Napoléon Nr. 1969.*

### 173. Gallo und Merveldt an Thugut.

Cesano, le 1 juillet 1797.

[Abkunft über die Verlegung der Unterhandlung nach Udine. Die Bevollmächtigten haben mündlich gegen die französischen Maßregeln in Italien Einspruch erhoben, die Übergabe einer Protestnote aber mit Rücksicht auf die englischen und russischen Sonderverhandlungen verschoben. Bonapartes Herrschsucht. Die Kongresse.]

Note vom 28. Juni. En acceptant la proposition, que les plénipotentiaires français nous ont faite, de continuer de traiter avec eux, nous avons insisté . . . sur notre translation à Udine. Et quoique les plénipotentiaires de la République française avaient précédemment paru d'accord là-dessus avec nous, ils ont cependant prétendu ensuite mettre à ce changement de notre séjour la condition que nous devrons traiter de la paix définitive à Udine; ce qui ayant été refusé, comme étant au dessus de nos pouvoirs, ils ont consenti enfin à se réunir avec nous dans la ville susmentionné, mais en exigeant préalablement qu'il soit dressé la-dessus l'acte, dont nous avons pris soin d'écarter non sans beaucoup de difficultés tout ce qui aurait pu compromettre S. M. vis-à-vis de ses alliés ou la gêner dans les résolutions quelconques, auxquelles elle pourra trouver bon de se déterminer.

Nous n'avons point encore remis aux plénipotentiaires français la protestation, que V. E. nous a chargée par ses dernières instructions, de leur faire . . . parce que selon la teneur de la dépêche de V. E. cette protestation ne devait être produite qu'au moment de notre séparation, après que nous serions convenus de la tenue du congrès et des autres points à régler.

Cependant les mesures trop précoces, qu'on vient de prendre à Milan pour consolider et reconnaître solennellement la forme du gouvernement républicain dans la Lombardie et pour ériger en puissance indépendante ladite République, confédérée à celle de Modène, Masse et Bergame, à qui on donne le nom de République cisalpine . . . nous ont fait croire que la dignité de S. M. l'Empereur ne nous permettait plus de dissimuler, et qu'il était devenu nécessaire d'avoir une explication assez claire et ouverte avec les plénipotentiaires français sur ce grief, ainsi que sur les autres infractions contre la teneur des articles préliminaires.



Digitized by Google

En effet nous nous sommes plaints dans la conférence d'hier et dans celle de ce matin de la conduite, que l'on tient en Lombardie, et avons protesté de la manière la plus solennelle contre toutes les infractions qui s'y commettent par ordre du général commandant de l'armée française. Nous avons déclaré que c'est celui-ci un des motifs principaux, qui nous induit à nous éloigner de ce pays, pour que notre présence ici ne puisse pas être interprétée comme un aveu ou consentement tacite de telles mesures précipitées; et qu'enfin nous nous réservons de remettre une note en protestation formelle au nom de S. M. I. et R. contre tout ce qui pourrait avoir été fait après la signature des articles de Leoben ou pourrait se faire encore contre les droits de S. M. et desdits préliminaires.

V. E. jugera aisément que la discussion après cette ouverture est devenue bien vive et particulièrement à cause du caractère du général en chef emporté et absolu, qui se trouvait attaqué en front par notre plainte. Il a cependant produit ainsi que le général Clarke plusieurs arguments pour justifier la nécessité et la justice de ce qui se fait en Lombardie et dans le Modénais, et pour en démontrer la cohérence avec l'esprit des articles préliminaires (ce qui est cependant difficile à prouver) et en déclarant qu'on n'avait rien entrepris de nouveau par rapport aux trois Légations à cause de l'indécision, où on est encore sur leur sort. Malgré leurs raisonnements nous n'en sommes pas restés moins fermes dans la décision de leur remettre ladite protestation. Mais nous avons jugé prudent d'attendre, pour consommer cet acte, l'arrivée des premières instructions, dont V. E. voudra bien nous honorer à la suite des nouvelles combinaisons politiques que peuvent avoir produit dans la position des affaires les prétendues négociations séparées de l'Angleterre et de la Russie . . . Ces puissantes considérations jointes à l'espoir de recevoir en peu de jours de nouveaux ordres de V. E. nous ont portés à préparer ladite note protestative . . . que . . . nous remettrons aux plénipotentiaires français, dès ce que nous verrons un peu plus clair dans l'ensemble des affaires.

En attendant V. E. aura reconnu par tous les détails, dont [nous] lui avons rendu compte depuis notre séjour à Cesano, que le caractère impérieux du général Bonaparte et la suprême autorité sans bornes, dont il est revêtu en Italie, ne s'accordent guère avec cet esprit d'équité et d'impartialité, que l'on doit désirer dans la position d'un négociateur. Il est souvent juge et partie, et par conséquence il doit être bien difficile de l'engager à réparer des griefs auxquels lui-même peut avoir donné occasion . . .

Les plénipotentiaires français ont persisté du reste invariablement dans leur refus de consentir au congrès, en se fondant toujours sur les difficultés et l'opposition, que les autres puissances ne manqueraient pas de faire à nos arrangements et sur les négociations séparées, qu'ils ont assuré positivement être entamées entre la France et les deux alliés de S. M., la Russie et l'Angleterre.

Digitized by Google

De notre côté, nous n'avons point cru dans l'état présent des affaires devoir insister sur la convocation du congrès de l'Empire, parce qu'il ne nous a point paru convenable de fournir au parti prussien une facilité, dont il aurait peut-être pu abuser pour redoubler ses intrigues et précipiter la paix du Corps germanique indépendamment et avant la conclusion de celle de S. M. comme souverain de ses Etats héréditaires. Nous attendrons là-dessus les premières lettres de V. E.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 174. Merveldt an Thugut.

Cesano, le 1 juillet 1797.

[Eigentlich wäre Protestnote und Abreise geboten gewesen. Aber die Rücksicht auf Englands Unterhandlungen hat Gallo und Humburg gegen Merveldts eigentlichen Wunsch zu der vermittelnden Haltung bewogen. Bonaparte will Österreich nichts in Italien zugestehen und plant, sich beim Tod des Papstes zum Herrn von Rom zu machen.]

. . . L'opposition des plénipotentiaires français à la tenue du congrès n'ayant pas pu être prévue par V. E. dans l'instruction, qu'elle nous avait donnée pour les négociations ultérieures, nous a laissé un instant indécis sur le parti, que nous devions prendre dans la circonstance présente. D'après les instructions nous n'aurions dû entendre à des négociations ultérieures, le congrès une fois fixé, qu'à condition 1. que les plénipotentiaires français entendissent à donner un dédommagement au Duc de Modène en Italie et 2. nous mettre en possession d'une partie de l'Italie; et ces négociations n'auraient dû être que préparatoires au congrès définitif et sans préjudice de la signature, que devait s'y faire.[1])

Il paraît, d'après ce que V. E. m'a fait l'honneur de me dire de bouche, que les raisons, qu'elle avait à ne point vouloir entendre à des négociations préliminaires au traité, était le désir d'éviter tout ce qui aurait pu donner quelqu'alarme aux alliés de S. M. l'Empereur. Sur cette façon de négocier séparément, les conditions, auxquelles elle nous donnait la permission de continuer la négociation, semblent telles qu'en remplissant à peu près tous nos vœux elles nous missent à même de pouvoir attendre du temps à calmer le mécontentement des nos alliés sans en craindre une influence désagréable pour ce qui nous resterait à négocier.

En partant de ce principe et vu que les Français loin de nous donner des sûretés nous font des difficultés, qui paraissent devoir plus que jamais nous obliger à tenir unis à nos alliés, il ne reste aucun doute que nous aurions dû après avoir présenté une note, par laquelle nous aurions protesté contre

[1]) Vgl. die Instruktion vom 10. Juni Nr. 157.



Digitized by Google

toutes les contraventions et infractions arrêtées[1]) par les préliminaires, partir pour nous rendre à Vienne. Cependant incertain, si les négociations particulières de l'Angleterre ne feraient peut-être désister V. E. de la tenue du congrès et ne la portent à négocier séparément de son côté, ou si même des négociations ultérieures pour la tenue du congrès ne lui fissent désirer de rester en quelque espèce de rapport avec les plénipotentiaires français, nous avons choisi le moyen terme de leur proposer de se rendre à Udine pour être plus à portée d'avoir par ce rapprochement des instructions plus fréquentes sur toutes les propositions non à prévoir, que nous font les plénipotentiaires français.

Les plénipotentiaires français restent d'ailleurs fidèles à ce qu'ils ont avancé depuis tout le temps que notre séjour dure ici; dans toutes les conversations, que nous avons eu avec eux, ils assurent ne pas pouvoir se désister du congrès[2]) sans une instruction du Directoire. Leur but indubitablement est de gagner du temps et de laisser, s'il est possible, la paix avec l'Angleterre s'achever, avant que nos négociations commencent, dans l'espoir que privés une fois définitivement de cet allié nous deviendrons plus traitables.

Au reste l'idée de ne point voir S. M. l'Empereur s'accroître en Italie paraît être immuablement établie et faire partie du système politique de la République française; à peine ai-je encore l'espoir de nous voir accorder la Romagne et le Ferrarais contre la rive gauche du Rhin; la ville de Venise seule peut-être comme dédommagement au Duc de Modène en Italie, si S. M. l'Empereur se refuse aux arrangements de la rive gauche du Rhin. Je ne puis assurément faire que des réflexions bien peu solides sur les événements à venir, mais à en juger d'après tous les propos des Français même, l'état de la France paraît bien éphémère et peu assuré encore, à plus forte raison celui de l'Italie, qui en dépend; toute paix, d'après cela, ne serait qu'une trève, et assurément notre frontière en Italie nous assure l'influence, que S. M. l'Empereur voudra prendre au moindre trouble en France sur les affaires de l'Italie.

Les nouvelles de Rome assurent le mauvais état de la santé du Pape, et le général Bonaparte paraît bien décidé à se rendre maître de Rome et du reste des Etats de l'Eglise à cette occasion, à moins que notre présence en Italie ne l'empêche. Il paraît que le Roi de Naples ne peut ignorer et prendre le change sur les risques, que coure sa monarchie avec une révolution si voisine de ses Etats, qui déjà inclinent à l'insurrection. C'est une raison, qui devrait, à ce qu'il paraît, le déterminer à prendre une part active à la guerre, si nous avions le malheur de la voir renaître entre nous et la France; quelles que soient les assurances, que la France lui donne à cet égard, ses

[1]) Sic! Offenbar ein paar Worte vor arrêtées ausgelassen, etwa des stipulations.

[2]) Sic! Auch hier wieder möchte man vor du congrès einige Worte ausgefallen glauben, etwa de leur refus.

Digitized by Google

intentions se sont trop développées depuis les préliminaires de Leoben, et le marquis de Gallo a été bien à même de rectifier ses idées à cet égard.

Je n'ai pu me refuser à accéder quoique contre ma propre conviction aux voix réunies du marquis de Gallo et de M. le conseiller de Humbourg sur les ménagements à garder encore avant de donner les notes contenant les plaintes de toutes les contraventions, quoique je ne vois pas, que nous ayons jamais rien obtenu du général Bonaparte par des procédés. Cependant je ne me connais pas assez en diplomatie pour établir un jugement invariable et peut-être faire manquer par mon manque d'expérience une négociation si importante . . . Morgen nach Udine.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 175. Thugut an Gallo.

Vienne, le 7 juillet 1797.

[Beruft Gallo aus Rücksicht auf Neapel vorläufig zurück. Schreibt für die weiteren Verhandlungen förmliche Sitzungen mit Protokoll vor. Die Franzosen sollen begreifen, daß Österreich nur um den Preis wirklicher sachlicher Zugeständnisse auf den Kongreß verzichten wird. Streit- und Beschwerdepunkte. Ev. neue schriftliche Forderung des Kongresses und Protest.]

S. M. apprécie avec sensibilité les soins et le zèle infini que vous employez à l'avancement de ses intérêts, et dont, dans tous les temps, elle conservera un bien agréable souvenir; mais les marques du peu de bonne foi des Français et les contraventions non interrompues de leur part à tout ce qui a été stipulé à Leoben, s'accumulant de jour en jour, il n'est que trop à craindre qu'on ne pourra guère éviter que les discussions ne deviennent plus ou moins orageuses, et que l'orgueil connu de M. Bonaparte ne s'accomodant point de notre fermeté et de l'énergie de nos réclamations, ce général français, habitué à l'oubli de tous les principes, ne prenne prétexte du caractère dont V. E. est revêtue pour chercher à étendre ses reproches jusqu'à la cour de Naples . . . Le tendre attachement de l'Empereur pour le Roi son beau-père ne permet à S. M. d'envisager qu'avec la plus grande répugnance l'idée qu'il pût de ses propres différends avec la France rejaillir un préjudice quelconque sur les intérêts de S. M. S.: cette juste délicatesse fait désirer à S. M. que pour ne vous trouver compromis par quoi que ce soit dans ce moment de crise, et pour ôter ainsi toute occasion aux cavillations de la malveillance française V. E. veuille bien se rendre pour quelques jours à Vienne; la manifestation du vœu personnel de V. E. pour concilier les difficultés et rapprocher les esprits donnera à ce voyage, aux yeux même des Français, une couleur favorable, pendant que, d'un autre côté, votre présence ici serait d'une grande utilité pour la connaissance plus particulière de différentes circonstances qui peuvent influer sur les déterminations finales de S. M. En attendant, si les

Digitized by Google

Français souhaitent de continuer les pourparlers, M. le comte de Merveldt, accompagné de M. de Humbourg pourra rester à Udine avec M. le général Clarke, et si, par la suite, des dispositions plus équitables et plus modérées de la part des Français offraient des points de rapprochement qui pussent faire espérer d'en venir à quelque conclusion, V. E. retournerait au lieu des négociations avec les pouvoirs requis de S. M. pour mettre elle-même la dernière main à l'ouvrage dont sa dextérité et son zèle ont jeté les premiers fondements.

Bedauern über die ungünstige Wendung der Verhandlungen. Toute la conduite des plénipotentiaires républicains ne prouve que trop qu'ils ne visent qu'à faire écouler le temps dans les divagations les plus hétérogènes pour détourner notre attention des points essentiels. Deshalb il est de toute nécessité d'adopter une méthode différente de celle qui paraît avoir été suivie jusqu'ici, une marche régulière en discutant les objets séparément sans les confondre les uns avec les autres et en résumant par écrit, à la fin de chaque séance, et en consignant dans un protocole le résultat des conférences. . . .

Il est aisé à sentir que la duplicité française trouverait mieux son compte à embrouiller de plus en plus toutes choses, en précipitant des stipulations mal digérées dont les expressions louches pussent par la suite fournir des prétextes pour éluder les obligations contractées; mais cette méthode, malheureusement employée avec tant de succès dans les capitulations avec le Pape et quelques princes faibles ne saurait convenir ni à la dignité ni aux intentions droites de S. M.

En reprenant ainsi, dans une négociation régulière, nos différentes réclamations jusqu'à présent si infructueuses, il faudra commencer par insister avec force sur celle qui concerne la fixation plus précise des deux congrès . . . On s'en tiendra invariablement à invoquer la lettre claire et non équivoque des préliminaires, en réduisant ainsi les plénipotentiaires français à articuler leur assentiment ou leur refus positifs et en prenant acte par écrit de leur déclaration à cet égard.

Au surplus, la détermination de la plus prompte convocation des deux congrès n'empêchera point que, si les Français le désirent, des plénipotentiaires respectifs réunis à Udine, dans l'espace de temps qui de toute nécessité doit précéder encore l'ouverture du congrès, ne puissent y continuer des conférences amicales pour travailler d'avance à l'aplanissement des difficultés, pour préparer les matières et pour rédiger même provisoirement les principaux articles du traité définitif de la paix de S. M.

L'on ne peut certainement pas soupçonner que les plénipotentiaires français soient assez dépourvus d'intelligence pour ne pas entrevoir dans la continuation même des pourparlers à Udine une possibilité et des espérances quelconques d'en venir, par la suite et même avant le congrès, à un arrangement final avec nous, moyennant l'offre d'avantages assurés d'une manière

Digitized by Google

solide et d'une assez grande importance, pour contrebalancer l'inconvénient majeur de nous isoler de plus en plus de nos alliés.

Mais comment MM. Bonaparte et Clarke, à moins d'une supposition bien offensante pour nous d'imprudence et de faiblesse, auraient-ils pu se flatter de bonne foi de nous amener à renoncer aux rapports que l'article 4 des préliminaires nous conserve dans la pacification avec les alliés . . . lorsqu'au lieu d'un empressement sincère pour accélérer la paix, au moyen de plus de facilités pour les convenances de S. M. en Italie, toute la conduite du général en chef depuis la convention de Leoben n'a été qu'une série d'actes contraires aux engagements contractés . . .

Je ne rappelerai plus ici que le refus obstiné du général Bonaparte à faire adjuger au Duc de Modène et à l'Archiduchesse Béatrix des dédommagements en Italie suffit seul pour exclure la possibilité de tout accord final avant le congrès.

Après que les plénipotentiaires français auront été obligés avant tout de s'expliquer catégoriquement de façon ou d'autre sur ce qui concerne les deux congrès, l'on procédera à l'exposition détaillée de nos différents griefs et de nos justes réclamations.

Desorganisierung und Demokratisierung der Terra ferma. Bonaparte allein trägt die Schuld. Er brauchte ja nur österreichische Truppen einrücken zu lassen. Einwendungen dagegen hinfällig[1]).

Proklamierung der Republik in Mailand. Abus manifeste de confiance. Par l'acte des préliminaires destiné à être connu du public, le Milanais doit être restitué à l'Empereur, et si, dans les articles secrets, S. M. consent à ce qu'il en soit formé une république, la cession de ses droits ne peut avoir d'effet réel que lorsque S. M. se trouvera de son côté en possession des dédommagements qui lui ont été attribués en échange. Nous sommes donc dans le cas de protester formellement contre toute la déclaration d'une république à Milan ainsi que contre toutes les incorporations, réunions etc. faites en conséquence.

Venedig. Wir fordern Wiederherstellung der alten oder einer möglichst ähnlichen Regierung unter Intervention und Mitwirkung des Kaisers à moins que les plénipotentiaires français ne proposent eux-mêmes quelqu'autre arrangement de notre convenance[2]), mais V. E. sentira aisément que nous ne saurions goûter l'insinuation d'acheter pour nous-mêmes l'acquisition de Venise par des sacrifices à faire ailleurs sur les indemnités qui nous sont dues; car au fond S. M. ne met pas grand prix à la possession de Venise et nous nous bornons à exiger ainsi que de raison et de justice la réintégration de l'ancien gouvernement tel qu'il était à l'époque de la signature des articles de Leoben.

Die drei Legationen. Leur sort, Venedig als Entschädigung zu dienen, vertragsmässig festgestellt, ne peut plus être changé sans un concert formel pris

[1]) Die Beweisführung im Einzelnen siehe unten Nr. 184.
[2]) Vgl. die Note Gallos und Merveldts vom 18. Juli, Corr. inéd. VII, 163 f.

Digitized by Google

avec nous. D'ailleurs la République française a par le deuxième article de l'acte secret renoncé à tous ses droits sur les trois Légations comme S. M. a renoncé aux siens sur les Pays-Bas.

Genua. Der Umsturz seiner Verfassung in anbetracht der Reichslehen Feindseligkeit gegen das Reich, also Bruch von Artikel 5.

Si les plénipotentiaires français se prononçaient définitivement contre le congrès, ou si malgré les instances, que leur feraient ceux de S. M., ils s'obstinaient à refuser de s'expliquer catégoriquement sur cet objet, S. M. désire que V. E. et M. le comte de Merveldt remettent une note contenant la demande réiterée de l'éxécution du quatrième article des préliminaires ensemble avec la déclaration solennelle de la résolution invariable de S. M. de remplir scrupuleusement tout ce qui a été stipulé à Leoben, jointe en même temps à une protestation formelle de notre part contre tout ce qui a été fait jusqu'ici ou pourrait être fait encore en contravention aux engagements contractés le 18 avril et ratifiés par les deux puissances.

Après la remise de cette note, l'Empereur souhaite que V. E. et M. le comte de Merveldt quittent Cesano pour se transporter à Udine, d'où S. M. invite V. E. de se rendre pour quelques jours à Vienne, pendant que M. le général de Merveldt déclarera qu'il s'arrêtera à Udine afin d'y attendre les ordres ultérieurs de S. M. ou la réponse en tout cas, que lui feraient parvenir MM. les plénipotentiaires français sur la note, qui leur aura été présentée.

Pour peu que les plénipotentiaires français soient jaloux de conserver quelque apparence de loyauté, il leur serait, ce semble, assez difficile de repousser la méthode proposée pour la tenue des séances régulières, dans lesquelles le résultat des discussions et délibérations soit constaté d'une manière, qui n'admette point d'équivoque et obvie à toute contestation dans l'avenir. Si M. le général Bonaparte prétendait que la perte de temps, que ces formalités entraîneraient, était incompatible avec les fonctions de son généralat, M. Clarke ne pourrait pas alléguer la même excuse, et en suivant seul au besoin les négociations avec nous, il ne saurait refuser de s'assujettir aux usages consacrés par la diplomatie de tous les temps pour les affaires importantes.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

### 176. Thugut an Merveldt.

Vienne, le 7 juillet 1797.

[Die Unterhandlungen Englands und angeblich Rußlands brauchen uns nicht zu beunruhigen. Ebensowenig die Proteste Venedigs. Die Franzosen wollen alles verwirren. Deshalb nichts zu fordern, als Erfüllung der Praeliminarien. Keine Erörterung über Reichsangelegenheiten. Clarke nicht nach Wien zugelassen.]

... Les négociations de Lille, ni celles prétendues de Copenhague, n'ont rien, qui doive nous inquiéter jusqu'ici, non plus que les recours de la municipalité

Digitized by Google

de Venise auprès des différentes puissances, quoique toutes les démarches de Vénitiens dans ce sens soient autant de nouvelles preuves du peu de bonne foi des Français, puisqu'il est évident que les démocrates de Venise n'oseraient rien entreprendre sans le consentement exprès du général en chef français. Ce que MM. les plénipotentiaires débitent des avances de la Prusse et des facilités supposées de régler avec elle le sort de l'Allemagne, ne doit pas non plus nous émouvoir, et il suffira d'opposer à leurs vanteries à cet égard les témoignages du regret, avec lequel nous verrions qu'une nouvelle complication des prétentions respectives éloignât de plus en plus le rétablissement solide du calme en Europe. Par la façon, dont les plénipotentiaires français ont conduit jusqu'ici la négociation, il est visible qu'un des artifices, dont ils font le plus habituellement usage, c'est de chercher à embrouiller les choses, à détourner l'attention de l'affaire principale en divagant sur toutes sortes d'objets. Comme il est de notre intérêt de ne pas donner dans leurs pièges, il sera bon que nous nous tenions pour le moment à un seul et unique point, celui de la demande de l'accomplissement des préliminaires. Et lorsqu'ils tenteront de mettre sur le tapis les affaires de l'Allemagne, vous êtes toujours fondé à prétexter le manque d'instructions sur ces matières, dont la discussion, par les stipulations de Leoben, est renvoyée au congrès pour la pacification de l'Empire[1]); c'est surtout les préliminaires en main, qu'il faut toujours combattre les prétentions de MM. les plénipotentiaires français, parmi lesquelles l'une des plus étranges est certainement le propos, que vous a tenu M. Bonaparte, qu'il ne saurait nous remettre la Terre-ferme par la raison, qu'une fois en possession de ce que les préliminaires nous adjugent, nous n'aurions plus de déférence pour la France dans la discussion des affaires de l'Empire. Mais qu'elle (sic) est donc l'article des actes de Leoben, dans lequel ait été convenu que notre acquisition de la Terre-ferme de Venise doive dépendre de notre complaisance pour les prétentions des Français en Allemagne? J'ai beau relire les stipulations du 18 avril, je n'y trouve, sinon que la Terre-ferme de Venise doit appartenir à S. M. en dédommagement des cessions qu'elle fait, et que les affaires de l'Allemagne doivent être traitées dans un congrès particulier sur le pied de l'intégrité de l'Empire. Je sais bien qu'avec le caractère, que décèle toute la conduite de MM. les plénipotentiaires français, il sert ordinairement à peu de choses d'invoquer la raison, la justice et la foi des traités, mais il n'en est pas moins essentiel pour nous de rester toujours en mesure de démontrer au besoin à toute l'Europe que nous n'avons jamais fait que réclamer l'exécution des engagements pris entre les deux puissances, et qu'ainsi les retards, qu'éprouverait encore le rétablissement de la tranquillité publique, ne sauraient nous être imputés en aucune manière.

[1]) Ähnlich schreibt Thugut Merveldt am 10. Juli: Je vous renouvellerai aussi la prière d'éviter avec les plénipotentiaires français toute discussion sur les affaires d'Allemagne et surtout de n'entrer dans aucune relative aux projets mis en avant par les Français concernant la rive gauche du Rhin.

Digitized by Google

Il me reste à ajouter que S. M. juge totalement inadmissible l'idée de l'arrivée de M. Clarke ou de tout autre négociateur français à Vienne.[1]) S. M. veut en conséquence que, loin de provoquer jamais un semblable projet, vous ayez soin d'éloigner les plénipotentiaires français de tout ce qui tendrait à une telle proposition, et que si malgré cela ils s'avisaient de la mettre en avant et d'y insister, vous leur fassiez connaître, ainsi que feu M. le marquis Gherardini l'a déjà déclaré, il y a quelque temps, à M. Clarke, que l'intention de S. M. n'est nullement de faire traiter la paix ni à Vienne ni dans aucune partie de ses Etats, mais dans un pays neutre tel que l'est par exemple Berne, qui d'après ce principe a été nommément désigné pour cet effet dans les préliminaires.

Au surplus, j'entre parfaitement dans les désagréments de la pénible commission, dont vous êtes chargé, et dans les difficultés d'une négociation avec des personnages tels que ceux à qui vous avez à faire, mais je me flatte que la certitude que S. M. vous tiendra en tout temps compte de votre zèle, vous servira d'encouragement et de consolation.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 1. Abschrift.*

## 177. Thugut an Gallo.

Vienne, le 10 juillet 1797.

(Kritik der Note vom 3. Messidor. Die Frist von drei Monaten für Abschluß des Definitivfriedens rechnet erst von der Eröffnung des Kongresses. In der Abkunft vom 30. Juni durfte der Definitivfrieden nicht erwähnt werden, und die Protestnote war abzugeben. Englische und russische Verhandlungen kommen nicht in Betracht.)

Ma réponse à la dépêche apportée par M. de Baptiste s'est déjà trouvée mise au net, lorsque j'ai reçu celles que V. E. m'a fait l'honneur de m'adresser le 1er de ce mois[2]), et que j'ai portées sans délai à la connaissance de l'Empereur.

S. M. a approuvé la note, par laquelle V. E. et M. le comte de Merveldt ont répliqué à celle des plénipotentiaires français datée du 3 messidor . . . Mais S. M. remarque que peut-être il n'aurait pas été hors de propos de relever brièvement la supposition si légèrement hazardée que les préliminaires prescrivent que, dans l'espace de trois mois du jour de leur signature, la paix définitive et séparée de S. M. soit achevée.

D'abord je ne vois pas que dans les articles de Leoben il soit nulle part fait la moindre mention d'une paix séparée. Je trouve dans l'article 4: que l'on enverra au plutôt des plénipotentiaires à Berne, pour y traiter et

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 26. Juni, Vertrauliche Briefe II, 40: Ce serait en effet une charmante histoire, et il ne nous manquerait plus que cette occasion de mettre tout en rumeur et en fermentation.

[2]) Bei den Akten nur Nr. 173.

Digitized by Google

conclure dans l'espace de trois mois ou plutôt, si faire se pourra, la paix définitive entre les deux puissances; je crois, et je m'en rapporterai volontiers au jugement de tout homme impartial, que pour y traiter et conclure dans l'espace de trois mois etc. veut dire, pour traiter à Berne et pour y conclure ensuite, trois mois au plutard après l'ouverture du congrès, la paix définitive entre les deux puissances.

Certes si l'article 4 eût dû être expliqué dans le sens que les plénipotentiaires républicains affectent d'y attribuer, l'on n'aurait pu se dispenser d'exprimer en termes bien positifs que c'est trois mois après la signature des préliminaires, que l'on attendait que la paix finale serait signée et conclue d'autant que, sans une telle déclaration bien expresse, il était aisé à prévoir qu'on ne pourrait jamais supposer aux plénipotentiaires respectifs l'intention d'avoir voulu stipuler une chose absurde et impossible; car l'article 4 *porte[1]) que les alliés respectifs seraient invités au congrès, et que leurs plénipotentiaires y assisteraient; or il n'est pas douteux que les alliés ne pouvaient être invités qu'après l'échange des ratifications, qui lui-même ne devait avoir lieu qu'un mois après la signature, en sorte que, si même les Français n'avaient pas suscité de nouvelles difficultés sur le congrès, il ne serait plus resté que deux mois pour l'envoi de courriers d'invitation à Pétersbourg, Londres, Madrid etc., pour la nomination à faire par ces cours de leurs plénipotentiaires, pour les munir des instructions nécessaires, pour les réunir ensuite à Berne des extrémités de l'Europe, et pour assister ensuite à un congrès, dans lequel devaient être discutés et réglés tous les intérêts relatifs à la paix générale ou au moins à celle entre l'Autriche et la France, et tout cela à exécuter successivement et à terminer en deux mois, et qu'en serait-il donc arrivé, si M. le général Bonaparte avait eu en vue d'y appeler aussi les Turcs, qu'il assure être liés par une alliance formelle avec la France?[2]) Aurait-il compté de bonne foi[3]), que les plénipotentiaires du Grand-Seigneur, soumis d'ailleurs sur toutes les frontières de la Chrétienté à une quarantaine de quatre ou cinq semaines au moins, venant de Constantinople à Berne, auraient pu y arriver à temps pour concourir au congrès et ensuite à la conclusion de la paix, le tout en deux mois après l'échange des ratifications?*

Les autres sophismes dont est composée la note du 3 messidor sont à peu près de la même force et de la même justesse. Ce serait sans doute perdre le temps que de les analyser chacun en leur particulier, cependant il ne serait peut-être pas sans inconvénient de les passer dans l'occasion entiè-

[1]) Das in Sterne eingeschlossene mit kleinen Änderungen übernommen in die Note Gallos und Merveldts vom 18. Juli, Corr. inéd. VII, 158 f.

[2]) In der Note heißt es statt qu'il etc.: comme ils (les plénipotentiaires français) en ont fait mention dans la séance du 24 mai.

[3]) été possible.

Digitized by Google

rement sous silence, vu que les Français probablement ne manqueraient point d'en inférer une sorte d'assentiment de notre part.

S. M. a vu avec quelque peine qu'à la fin de la note concernant le transport des négociations à Udine, il ait été fait encore mention de la paix définitive en des termes, dont il est à craindre que les Français, toujours disposés à subtiliser, n'abusent encore, pour nous accuser d'un langage équivoque et d'une vacillation continuelle dans nos désirs et dans nos demandes.

S. M. regrette aussi que la remise de la note pour nous plaindre des violations multipliées des préliminaires, ait été encore différée; S. M. n'est pas sans inquiétude que notre excessive modération n'encourage le général français en chef d'étendre de plus en plus son système de bouleverser et de démocratiser l'Italie, et qu'il ne s'autorise même auprès du Directoire de Paris de notre silence pour justifier et faire approuver ses opérations.

S. M. m'a ordonné d'observer aussi à V. E. que les négociations de Lille et celles prétendues de Copenhague n'ont apporté aucun changement dans ses résolutions, ni ne doivent par conséquent en amener dans la marche de la négociation. D'ailleurs nos nouvelles s'accordent peu avec celles que les plénipotentiaires français désirent d'accréditer auprès de nous. Lord Malmesbury le 20 juin n'était pas encore parti de Londres, et le ministère anglais était loin de convenir de l'offre d'une paix définitive séparée, l'on assurait à Pétersbourg qu'on avait répondu aux insinuations réitérées qui y avaient été faites que la Russie ne reprendrait ses anciens rapports avec la France qu'à la paix générale.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

### 178. Thugut an Gallo.

Vienne, le 10 juillet 1797.

[Wenn die Franzosen den allgemeinen Friedenskongreß verweigern, muß der Reichsfriedenskongreß fixiert werden. Inzwischen bleiben die österreichischen Verhandlungen unter Protest suspendiert.]

Noch einmal Protest gegen die Republik in Mailand.

Nous aimons toujours à ne pas renoncer à l'espérance que les plénipotentiaires français ne se refuseront pas peremptoirement à l'accomplissement de l'article 4 des préliminaires . . . Mais si les plénipotentiaires républicains se refusent obstinément au congrès pour le traité définitif de S. M. comme souverain de ses Etats héréditaires, il n'en faudrait pas moins procéder à la fixation du congrès pour la pacification de l'Empereur en vertu de l'article 5 des préliminaires, attendu que S. M. est bien éloignée de la vue que quelques passages de la note du 3 messidor semblent lui attribuer bien injustement de vouloir retarder la décision des affaires d'Allemagne pour ses vues et intérêts particuliers.

Digitized by Google

Les négociations qui concernent S. M. comme souverain de ses Etats héréditaires, resteraient suspendues, dès que les négociateurs républicains se seraient prononcés définitivement contre l'exécution de l'article 4 des préliminaires, et l'on s'en tiendrait simplement aux réclamations et protestations. Clarke nicht nach Wien.

Je suis bien vivement flatté de l'espérance de revoir V. E. incessamment à Vienne, ne fût-ce que pour quelques jours.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

### 179. Gallo an Acton.

Udine, 11 luglio 1797.

[Übersiedlung nach Udine und ihre Motive. Bonaparte und das Direktorium zu trennen. Österreichs Politik des Hinhaltens falsch. Kann nur zum Krieg führen, der schon wegen der Stimmung der Völker (z. B. in Ungarn) der Ruin ist. Umgekehrt bei raschem Abschluß steht Österreich mächtiger da als seit Karl V. und in Frankreich bricht der Bürgerkrieg aus. Gallo will nach Wien reisen und ev. seine Mission abgeben.]

Trovandomi privo di corrieri di S. M. spedisco da Udine all' e. v. un mio cacciatore, per darle conto, che da presso a quanto le prevenni da Cesano mi sono qui trasportato, dove si è fissato il centro delle negoziazioni attuali, negoziazioni sin'ora molto infelici. Ci siamo partiti da Udine per due ragioni, la prima per accostarci di più a Vienna, giacchè la lentezza di quella corte, giunta alla distanza, al tempo, che esigeva il viaggio degli anche lenti corrieri, metteva un estremo ritardo nelle risposte: la seconda, e forse più essenziale, perchè non ho voluto essere testimonio e dar prova di consenso colla mia presenza a tutta la condotta precipitosa che tiene Bonaparte nella Lombardia e nel resto d'Italia . . . Avressimo dovuto protestare ogni giorno e alla fine venire alle brutte; il che a mio credere, non è ancora opportuno; imperciocchè con costui o bisogna attaccarlo per perderlo, o non bisogna irritarlo . . .

Questa condotta assolutamente strana ha empito di diffidenza e di sospetti la corte di Vienna: ha torto in ciò quella corte; ed ha più torto ancora nei mezzi che per sua precauzione ha adottato. Dico che ha torto in ciò, perchè dovrebbe separare la condotta personale di Buonaparte, la quale è conforme al suo carattere particolare, cioè violento, inconsiderato, vano e non uso a calcolar mai il giusto e l'ingiusto, ma solo uso a riporre ogni diritto nella forza, dalla condotta e dal sistema politico del Direttorio, da cui in tutta la negoziazione io ho prove costanti di lealtà e di bonafede e di vero desiderio della pace. Ha torto poi nei mezzi che impiega la corte di Vienna per mettersi al sicuro: imperciocchè ha preso il partito d'andar adagio; di non sbilanciarsi a un trattato particolare, *pour ne pas en être la dupe*: vuol dunque un congresso; e Dio sa se anche in Vienna non v'è chi per atrabile, e chi per suo particolar interesse d'avanzamento non voglia la guerra! Jo credo nel senso

Digitized by Google

mio, che il prender tempo e prolungare sia il vero mezzo d'esser *la dupe*, poichè i Francesi hanno nelle mani le cessioni dell'imperatore, ed esso non ha nelle mani i compensi che debbono rivenirgli. Credo che il mezzo di non esser *la dupe* sia stato e sia sempre più quello di affrettarsi ad entrare nei suoi paesi e nelle fortezze il più presto che sia possibile; ad entrarci ad occhi bendati; a non veder nessun ostacolo, nè nessuna infrazione, sin tanto che non abbiansi in mano i detti acquisti; ad occuparli a qualunque costo nel momento, per alzar poi la voce e farsi render ragione, quando noi saremo i più forti, e quando non potranno i Francesi attraversarci gli acquisti dovuti. Jo credo che il dargli tempo non produce altro, che aumentare gli ostacoli e le infrazioni; che dare al Buonaparte i mezzi da non eseguire ciò che deve, moltiplicando i maneggi dei Veneziani, consolidando il nuovo loro governo, accrescendo la interna fermentazione e la confederazione delle province venete, e risvegliando gl'intrighi e l'opposizione di tutta l'Europa. Jo credo che la fissazione astratta di volere un congresso è la rovina diretta di questo affare, perchè il tempo che quello esige accumulerà i mezzi di resistenza dei Veneziani e distruggerà le risorse fisiche e le disposizioni morali di quei paesi: perchè infine tutte le potenze (nessuna eccettuata) si opporranno alla distruzione di una potenza, ed alla tanto grande, grandissima aumentazione di ricchezze, di potere e di commercio della monarchia Austriaca. La dilazione adunque ed il congresso sono a senso mio il mezzo più sicuro per esser *la dupe* della Francia (quando si supponga di cattiva fede) poichè l'una e l'altro gli danno i mezzi sicuri di non tenere all imperatore quello che gli hanno promesso, e di conservare quello che s. m. gli ha ceduto.

Il risultato di tutto ciò qual sarebbe! (e questa è la parte, io temo, dove la corte di Vienna, di cui conosco il carattere, si fa una cieca illusione!) sarebbe necessariamente quello di dover ricominciare la guerra, perchè alla fine si vedrà d'aver le mani vuote e d'aver ceduto il suo: dovrà dunque rifar la guerra, per ottenere la realizzazione di quei preliminari, che oggi trascura per delle idee astratte, e per delle ragioni che sono delle piccolezze in paragone dell' affar grande e principale! E come potrebbe giungere l'illusione al segno di credere, che oggi l'imperatore senza soccorsi di nessuno potrebbe fare una guerra fortunata, contro un nemico che è divenuto più forte, perchè ha con sè tutta l'Italia, ormai interessata a riunirsi a lui per sostenere i nuovi governi formati? e che ha occupato tutte le forti posizioni della riva diritta del Reno? Se una guerra tale riescisse, qual deve riescire, cioè sfortunata, la monarchia Austriaca potrebbe essere perduta; tanto più che ogni suo stato e principalmente l'Ungheria (io lo so positivamente) è stufo di guerreggiare ed è molto disposto a rivoltarsi. E se una guerra tale fusse fortunatissima, che mai potrebbe l'imperatore ottenere di più di quello che oggi può avere in forza dei preliminari!

Intanto si va perdendo tutta l'Italia! ogni giorno cade un governo! ogni giorno si stende la democrazia e si consolida! Se il papa muore, le rovine di

Digitized by Google

quel governo saranno un' altra preda dei Francesi, e un altro germe inestinguibile di disordine, per la distruzione del cattolicismo e del sistema politico dell'Italia! L'imperatore vedrà tutti i suoi stati attaccati dalla stessa irreligione e dalla stessa filosofia! Dopo la perdita totale dell'Italia, si perderà anch'esso! Ecco il frutto della politica attuale, ed incomprensibile per me, del gabinetto di Vienna. All'opposto consideriamo qual sarà l'imperatore, se passando per sopra alle difficoltà di forme e di metafisica, ed ai motivi, anche giusti, di doglianza che ha, ma che gli conviene per ora di assopire e di negligentare, facesse la pace prontamente e definitiva e si mettesse in possesso del suo! Egli resterebbe la più forte potenza d'Europa, come non mai la è stata più la casa d'Austria da Carlo V in poi. Egli resterebbe indipendente da ogni sistema politico e risalirebbe al grado di prim'ordine, da dove è disceso dopo che si è messo nella necessità di aver bisogno o dell'alleanza della Francia, o di quella dell'Inghilterra: e come tale sarebbe non men potente nel continente, che lo potrebbe divenire sul mare: inattaccabile da per tutto per la sua posizione, meno che nella Polonia, ove il contrasto di forze per la rivalità e gelosia naturale della Russia e della Prussia, lo mettono al sicuro. Egli vedrebbe con indifferenza le republiche Italiane, che non han senso comune; anzi gli gioverebbe il sostenerle (purchè sian tranquille) insino a tanto che gli convenisse di dargli una *scoppola* e di impadronirsene. Egli sarebbe il più forte in Italia: vi sosterrebbe i suoi alleati: e forzando i Francesi colla pace a ritirarsene vi dominerebbe solo nelle provincie limitrofe democratiche. Ed operebbe alla fine per la salute dell'Italia, per la conservazione del poco di monarchico che ci resta e per la tranquillità dell'Europa, che rientrate le armate francesi in loro paese, vi comincerebbero due giorni dopo le guerre civili, alle quali già i due partiti si vanno allestendo, appogiati, l'uno, dei *terroristi*, dall'armata d'Italia, e l'altro, dei *moderati*, dall'armata di Sambra e Mosa. Come la corte di Vienna non calcoli tutto ciò, e si immagini che per aver profittato di tre mesi a riorganizzar l'armata distrutta, possa colla guerra ottener meglio che colla pace sollecita, io non lo comprendo. E poichè mi trovo qui da quattro giorni, senza aver più una sola parola di risposta alla spedizione che ho fatto già sin dal 22 giugno di M. Baptiste a Vienna: come veggio sempre più accumularsi le diffidenze da tutte le due parti e confondersi gli affari, e guastarsi assolutamente la più grande operazione di gabinetto che poteva fare la casa d'Austria e che abbia fatti da 300 anni in qua, nei quali ha corso sempre alla sua rovina; come veggo dunque assolutamente necessario il parlarsi e il convenire di un sistema meno antico e meno duro, più adattato alle circostanze, così ho deciso di andar questa sera a Vienna e di sacrificarmi al bene dell'imperatore e dell'Europa; ma principalmente al bene di s. m. il rè e dell'Italia, imperciocchè saremo certamente perduti tutti se l'imperatore ricomincia la guerra e se al più presto e in qualunque modo non conchiude i suoi affari e non entra in Italia. Jo veggo per indubitato che se quella corte lascia passare ancora 4 o 6 settimane nel modo che ha

Digitized by Google

fatto passare 3 mesi, l'imperatore finirà per non metter più piede in Italia; e tutto il Veneziano diventerà una republica confederata alla Lombarda.

E pessima (v. e. sè ne ricordi) pessima sarà la negoziazione istessa, se la Francia perviene a fare la pace coll'Inghilterra prima d'averla fatta con noi. Il gabinetto di Vienna invece di travagliare a non esser *la dupe,* mi sembra che faccia tutto quello che umanamente può farsi per divenirlo. Ho mandato Baptiste per scuoterlo, poichè troppo il re n. s. vi è interessato; ma veggo che non riesce: anderò io stesso; e se vedrò che non riescirò neppur io, abbandonerò questo affare, acciò lo facciano guastare da chi vogliono, mentre io non voglio esserne l'istrumento, nè sento il cuore di sacrificare in tanta evidenza gli interessi della casa d'Austria e per conseguenza quelli del real padrone . . .[1])

*Archivio di stato in Napoli, Affari esteri, fascio n. 75. Original.*

### 180. Thugut an Gallo.

Vienne, le 15 juillet 1797.

[Ausschreitungen in Venedig. Gesandter der Munizipalität nicht angenommen. Bonaparte verantwortlich.]

Je ne doute pas que . . . M. de Humbourg . . . n'en ait été directement informé des vexations qu'y (Venedig) ont éprouvées, sous prétexte du port des cocardes, différentes personnes attachées au bureau des postes de S. M.; mais plus particulièrement encore des insultes grossières et de tout genre qu'on s'y permet journellement dans des libelles publiés avec ostentation, aussi bien

[1]) Vgl. Clarke an Bonaparte, Udine, 11. Juli, Corr. inéd. VII, 150 f.: Au moment de mon arrivée dans cette ville (10. Juli) M. de Gallo paraissait disposé à se rendre à Vienne, ainsi qu'il l'avait annoncé lorsque nous étions à Montebello. Le matin, il persistait dans la même idée; à quatre heures, il me dit qu'il partirait ce soir ou dans la nuit; à cinq heures, M. de Merveldt qui était d'avis que M. de Gallo allât à Vienne, m'a annoncé que celui-ci était déterminé à rester. Die Bevollmächtigten haben aus Wien nichts erhalten als une lettre de M. Baptiste à M. de Gallo que ce secrétaire de légation lui avait adressée . . . à l'insu du ministre de l' Empereur . . . Cette dépêche, sans rien contenir de positif, leur avait inspiré plus d'espérance que de crainte.

Clarke an Bonaparte 14. Juli, Corr. inéd. VII, 154: M. de Gallo est parti ce matin à une heure et demie pour Vienne. L'impatience et l'inquiétude que lui cause l'absence inexplicable de son secrétaire de légation l'ont enfin déterminé à ce voyage . . . S'il rencontre M. Baptiste en route, il examinera les dépêches dont il est porteur, et dans le cas où elles présenteraient l'espoir d'une conclusion prochaine, il reviendra sur-le-champ ici . . . Au reste il ne compte passer à Vienne que 24 heures au plus.

Clarke an Talleyrand 20. Juli, Pallain, Talleyrand sous le Directoire, p. 73: M. Baptiste est enfin arrivé le 26 messidor (14. Juli) avec M. de Gallo qui l'a rencontré a Wipach. Le retour subit de ce plénipotentiaire et le long séjour de son secrétaire à Vienne m'avaient semblé d'un favorable augure . . . mais toutes mes espérances se sont évanouies.

Digitized by Google

que dans les proclamations et dans l'assemblée même des municipalistes contre la personne de S. M.

Au milieu de la juste indignation qu'une pareille audace a dû inspirer à S. M., M. Gradenigo[1]), ci-devant secrétaire d'ambassade auprès du chevalier Garzoni, vint avant-hier se présenter chez moi, pour m'annoncer qu'il se proposait de résider désormais à Vienne en qualité de ministre de la nouvelle République de Venise me faisant entendre qu'il était principalement chargé de protester solennellement contre l'entrée des troupes de S. M. en Istrie et en Dalmatie.

V. E. sent aisément, combien ont dû être accueillies peu favorablement la démarche de M. Gradenigo et sa prétention de s'ériger ici malgré nous en ministre d'un gouvernement, dont l'existence dans sa forme actuelle ne saurait se concilier avec les engagements pris entre les deux puissances, ni par conséquent être jamais reconnue qu'en contravention ouverte aux stipulations du 18 avril.

Il est impossible de regarder dans ce moment Venise que comme une ville occupée par les troupes françaises et entièrement en leur pouvoir. La municipalité a été nommée par le commandant des troupes françaises, et il est de notoriété publique que les individus de toute espèce, qui la composent, n'ayant d'autre soutien que les forces françaises en dépendent absolument dans toutes leurs démarches. C'est donc à M. le général en chef Bonaparte que nous devons adresser nos plaintes, et c'est de sa loyauté que nous devons attendre qu'il sera mis enfin un terme aux inexcusables écarts de la conduite des municipalistes de Venise, nous nous rapportons à sa sagesse, s'il serait de l'intérêt de la propre dignité de la France de souffrir qu'une assemblée, formée à la hâte pour l'administration d'une ville médiocre comme Venise, ose manquer impunément à tous les égards dûs aux grandes puissances? et nous demandons, si aux termes, où en sont entre elles les deux puissances, l'on ne jugerait avec raison digne de blâme que nous connivassions de notre côté que les émigrés de Condé postés sur la rive du Rhin publiassent journellement des diatribes virulentes contre le gouvernement de la République, et que nous voulussions les soutenir et les protéger dans un égarement aussi imprudent qu'indécent.

S. M. désire que V. E. et M. le comte de Merveldt fassent sur cet objet les représentations les plus convenables . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª C. Original.*

[1]) Im Text steht Grandenigo. Verbessert nach Romanin X. 224.



Digitized by Google

### 181. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Hetzendorf, 17. July 1797.
(praes. 24. July.)

[Ungewiß, was noch entstehen wird.]

. . . Mit dem Frieden geht es sehr hart und langsam da die Franzosen schon die praeliminarien nicht halten und Italien verheeren, Du mußt also unaufhörlich trachten Deine Armee in bestem Stand zu erhalten, weil man nie wissen kann, was noch entstehen wird.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### *182. Konferenzprotokoll.

Udine, 18. Juli 1797.

[Die Österreicher übergeben ihre Kongreßnote. Clarke verlangt neue Vollmachten.]

MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont remis au général Clarke une note touchante la tenue des deux congrès[1]). Le général Clarke s'est réservé de la prendre en considération pour y répondre.

Le général Clarke a observé que les négociations devant prendre désormais une marche plus régulière par la tenue du protocole des conférences, il trouve indispensable que les plénipotentiaires respectifs soient munis de pleins pouvoirs en forme; il a insisté conséquemment pour que les plénipotentiaires de S. M. J. représentent de nouveaux pouvoirs, l'objet de ceux dont ils étaient munis à Leoben se trouvant rempli, et les mêmes pouvoirs ne pouvant servir à aucune négociation subséquente . . .

*Correspondance inédite VII, 156 f.*

[1]) Gedruckt Corr. inéd. VII, 157 f., wiederholt die am 19. Juni gestellte Frage und gibt dann die in Thugut-Weisung vom 10. Juli enthaltenen Erörterungen über die richtige Interpretation von Artikel 4. Vgl. oben Nr. 177.

Digitized by Google

### 183. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten[1]).

Udine, le 18 juillet 1797.

[Protestieren gegen die vorzeitige Errichtung der cisalpinischen Republik, namentlich die Einverleibung Modenas etc. und den Plan einer Einbeziehung auch der Legationen.]

Les soussignés plénipotentiaires de l'Empereur et Roi ont reçu l'ordre exprès de déclarer aux citoyens plénipotentiaires de la République française que S. M. a appris avec autant de surprise que de regret que, sans égard aux représentations réitérées faites par les soussignés aux citoyens plénipotentiaires français contre la publication des articles secrets stipulés à Leoben concernant l'indépendance conditionnelle de la Lombardie, il ait été procédé en violation du secret convenu à l'installation solennelle et organisation d'un soi-disant gouvernement souverain et indépendant dans les provinces d'Italie, auxquelles S. M. J. n'a renoncé que sous la condition essentielle d'un équivalent.

On vient de publier dans la Lombardie des articles d'une nouvelle constitution qu'on a prétendu sanctionner par un serment solennel du peuple prématuré et illégitime. Cette conduite a d'autant plus affecté S. M. J. qu'elle a vu circuler plusieurs imprimés en Lombardie dans lesquelles on a accrédité avec affectation que l'indépendance de ces provinces et la soi-disante République cisalpine est reconnue par les premières puissances de l'Europe et particulièrement par S. M. J. et R.; et ces mêmes imprimés publiés sous l'autorité de la généralité française contiennent d'ailleurs des expressions qu'on ne saurait point concilier avec les égards convenables entre deux grandes puissances qui travaillent à affermir et consolider les bases de leur réconciliation.

En publiant les arrangements prématurés relatifs à l'état politique du Milanais, l'on a non seulement violé avec ostentation le secret des articles préliminaires de la paix, mais on a anticipé en outre formellement sur la renonciation solennelle que S. M. J. s'est réservé de faire de la Lombardie

[1]) Außer dieser und den beiden folgenden Noten wurden Clarke noch zwei andere in der Corr. inéd. VII abgedruckte unter gleichem Datum übergeben; die eine p. 160 f. dient den Einzelbeschwerden als Gesamteinleitung und gebraucht Thuguts Vorlage vom 10. Juni (vgl. oben Nr. 157), die andere p. 162 ff. betrifft die Revolutionen in Venedig und Genua und stützt sich auf die Depeschen vom 10. und 25. Juni (vgl. namentlich Nr. 169), sowie 10. Juli. Clarke schreibt Bonaparte 21. Juli, Corr. inéd. VII, 169 f., indem er ihm die Noten übersendet: Je ne m'attendais pas à les recevoir, je m'y attendais d'autant moins que M. de Gallo m'avait fait entendre qu'elles ne seraient point présentées: c'est hier au soir que l'aide-de-camp du comte de Merveldt m'a apporté tous ces papiers. Auch in seinem compte rendu (Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents, Autriche 8) kommt er noch einmal darauf zurück: Gallo n'osa pas me faire remettre les notes avant son départ et le comte de Merveldt me les envoya par son aide-de-camp sans m'en avoir parlé quoique j'eusse passé une partie de la journée avec lui. Die unpassenden Ausdrücke wurden auf Humburg geschoben, den weder Gallo noch Merveldt liebten.



Digitized by Google

par le traité définitif; renonciation qui est cependant indispensable selon tous les principes du droit des gens, pour donner une consistance légitime au nouveau gouvernement, et qui ne peut être censée valide et consommée, que lorsque les conditions dont elle a été vinculée seront remplies. C'est-à-dire après que S. M. aura été mise en possession des pays qui lui ont été adjugés en compensation.

L'Empereur et Roi est donc d'autant plus fondé à réclamer contre l'installation et organisation prématurée de la République cisalpine, qu'il ne pourra en reconnaître l'indépendance dans aucun cas, que lorsqu'elle sera réelle, c'est-à-dire lorsque ceux qui seront chargés de l'administration et munis de l'autorité et du pouvoir dans ce pays, l'auront reçu immédiatement de la nation, sans être subordonnés ou influencés par l'une ou l'autre puissance étrangère; il est encore fondé à réclamer contre l'institution de ce nouveau gouvernement, parce que la pompeuse annonce d'une République démocratique en Italie et de ses prétendus rapports avec les puissances étrangères ont été employées pour exalter toutes les têtes des provinces voisines et pour désorganiser une grande partie de l'Italie, ainsi que pour inspirer aux habitants de pays destinés à être réunis à la monarchie autrichienne, ce même goût pour l'indépendance et pour fraterniser avec la nouvelle République, et cela en même temps que les citoyens plénipotentiaires de la République française ont constamment refusé de se prêter à aucun arrangement avec les soussignés pour mettre S. M. J. en possession de ses compensations en attendant la paix définitive comme cela avait été prévu par l'article 6 entre les secrets.

Les soussignés plénipotentiaires de l'Empereur et Roi protestent en conséquence formellement et par ordre de S. M. tant contre la déclaration anticipée d'une république à Milan que contre toutes les incorporations et réunions qui y ont été faites en violation du secret auquel les deux puissances se sont mutuellement engagés et en lésion des droits de S. M. sur le Milanais, droits qui ont été confirmés encore par l'acte patent des préliminaires dont rien ne peut empêcher la publication, et qui ne se trouveront éteints que lorsque S. M. sera entrée en possession des indemnités qui lui en ont été promises. Les soussignés insistant sur l'exécution ponctuelle des engagements contractés le 18 avril, demandent au nom de S. M. que toute démarche quelconque relative à l'institution, la formation et l'organisation d'une république à Milan soit suspendue et arrêtée jusqu'au moment que S. M. aura été mise en possession du dédommagement qui lui est dû.

Ils protestent en particulier contre la réunion des Duchés de Modène, Reggio et Massa-Carrara à la République cisalpine comme étant contraire aux stipulations du 18 avril qui portent simplement l'acquiescement de S. M. au changement qui a été arrivé à l'état politique de ces 3 Duchés lors de la signature des préliminaires, acquiescement qui est lié d'ailleurs à la condition essentielle de la fixation d'un dédommagement convenable pour les parties intéressées, laquelle condition n'est pas encore remplie.

Digitized by Google

Des imprimés, qu'on vient de répandre dans le public sous l'autorité et l'approbation de la généralité française, annoncent aussi le projet d'incorporer dans la République cisalpine les 3 Légations de la Romagne, Ferrare et Bologne, tandis que par l'article 4 des préliminaires secrets ces pays ont été destinés à servir de dédommagement à la République de Venise. Cette destination étant assurée par un engagement mutuel entre les deux puissances, on ne saurait y apporter aucun changement sans le concours et le consentement de l'une et l'autre, et la République française ayant d'ailleurs renoncé par l'article 2. secret à tous ses droits sur les trois Légations, comme S. M. a renoncé aux siens sur les Pays-Bas, toute disposition faite à l'avenir dans ces Légations au nom de la France et toute mesure, qu'on y prendrait contraires à la disposition de l'article second secret sans l'aveu et la participation de S. M., ne saurait être regardée que comme une infraction manifeste des préliminaires.

La confiance que les soussignés mettent dans les lumières et la loyauté des citoyens plénipotentiaires de la République française, ne leur permet pas de douter que reconnaissant le fondement et la légitimité de ces griefs et réclamations ils ne s'empresseront de concerter avec eux les moyens de les faire cesser à la satisfaction réciproque, en rétablissant ainsi la parfaite confiance, si nécessaire pour parvenir à la prompte conclusion de la paix définitive.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª H. Abschrift.*

### 184. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten.

Udine, le 18 juillet 1797.

[Protestieren gegen die Machinationen in der Terra ferma und tragen auf sofortige Überlassung an Österreich an.]

Après que la République française eut solennellement promis par les conventions de Leoben de dédommager S. M. J. et R. de la cession des Pays-Bas et de la partie de ses Etats d'Italie située au delà de la rive droite de l'Oglio et du Pô par une partie désignée de la Terre-ferme vénitienne, l'on continue non seulement de faire des exactions si excessives pour l'entretien surabondant de l'armée française dans ces provinces qu'on achève leur ruine entière, mais on y a établi aussi des formes démocratiques de gouvernement qui ne peuvent qu'inspirer aux habitants de l'aversion pour le gouvernement monarchique par lequel la République française les a destinées à être régies dorénavant. On approuve dans ces mêmes pays nommément à Vérone la publication d'édits qui contiennent des expressions peu combinables avec le désir d'affermir la bonne intelligence entre les deux puissances, et qui portent les peines les plus rigoureuses contre ceux qui feraient quelque mention du changement de domination qui est cependant réellement stipulé par les préliminaires de paix. L'on rassemble aussi à Vérone, et dans d'autres villes de

Digitized by Google

la Terre-ferme vénitienne par toutes sortes de moyens coactifs des souscriptions pour y former une ligue avec la République cisalpine; l'on prend à tâche d'enflammer et d'égarer les esprits et de leur inspirer de la haine contre la domination de S. M. et on les excite à y résister. Ces faits qui se passent en partie avec l'approbation publique, et en partie sous les yeux et sans nulle opposition des généraux et commandants français, loin d'indiquer le moindre désir de hâter le retour parfait de la bonne harmonie entre les deux puissances ne peuvent que faire naître les obstacles les plus graves à l'exécution des conventions de Leoben dont il sont autant de contraventions.

L'expédient le plus simple et le plus naturel pour remédier à ces griefs serait sans doute de remettre à S. M., avant la conclusion de la paix définitive, les pays dont la propriété lui est solennellement adjugée.

*L'on[1]) objecterait en vain que l'évacuation de ces pays ne saurait avoir lieu qu'après le traité définitif; car si S. M. ne s'est pas opposée à ce que par l'article 6 des préliminaires secrets, cette époque ait été indiquée pour la mettre en possession des provinces dont il s'agit, c'est que dans ses propres principes de loyauté, elle a dû s'attendre à la conservation intacte de ce dépôt confié en attendant à l'armée française, sans prévoir que la prolongation de son séjour dans les nouvelles acquisitions de S. M., en produiront (-ait?) la désorganisation et la destruction.

D'ailleurs on a prévu dans le même article 6 des préliminaires secrets le cas où l'évacuation des provinces vénitiennes qui doivent désormais appartenir à l'Empereur pourra être effectuée même avant le traité définitif. Or si jamais l'on a pu imaginer un motif pressant pour que la remise de la Terre-ferme vénitienne aux troupes impériales ne soit plus retardée et pour que S. M. y insiste avec force, c'est certainement le cas actuel où la ruine de pays qui lui ont été adjugés est prête à se consommer* de façon que la compensation à laquelle ils devaient servir va se réduire à rien, et que les cessions que S. M. a faites en vue de cette compensation deviendraient conséquemment nulles.

Les soussignés ajouteront encore à ces puissantes considérations que le moyen le plus satisfaisant de faire cesser la plainte fondée de l'Empereur contre la déclaration prématurée de la République cisalpine serait de mettre par une juste réciprocité S. M. en possession des Provinces vénitiennes en question; et ils se flattent que les citoyens plénipotentiaires français ne se refuseront plus à cette mesure fortement conseillée par des motifs d'une importance majeure, tandis qu'il n'en existe aucun de ce poids qui ait exigé la publication anticipée de l'indépendance de la Lombardie, sollicitée, il est vrai, par les municipalités de Milan, mais dont il aurait été facile de contenir encore la turbulente impatience.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª H. Abschrift.*

[1]) Das in Sterne eingeschlossene fast wörtlich, nur mit allerlei Abschwächungen, übernommen aus der Depesche Thuguts vom 7. Juli, Nr. 175.

Digitized by Google

### 185. Gallo und Merveldt an die französischen Bevollmächtigten.

Udine, le 18 juillet 1797.

[Protestieren wegen der gegen den Herzog von Modena verübten Erpressung.]

Dans la nuit du 9 au 10 juin un détachement considérable des troupes françaises est entré en partie dans le palais de Monseigneur le Duc de Modène à Venise, tandis que le reste en a occupé toutes les avenues, en braquant même quelques pièces de canon contre la porte principale.

Les officiers qui ont conduit ces troupes après avoir déclaré avec beaucoup d'âpreté qu'ils sont chargés de communiquer personnellement à Monseigneur le Duc les ordres du commandant en chef de l'armée française en Italie, lui ont lu ensuite un écrit signé simplement par le citoyen Haller administrateur des contributions et finances de la République française en Italie, et adressé à l'agent militaire Monglas avec l'ordre à celui-ci de faire payer dans le terme de 4 heures à Monseigneur le Duc 1300000 livres pour réliquat de la contribution qu'il s'était soumis précédemment d'acquitter à la République française et en outre 7 autres millions pour servir de nantissement à certaines prétentions des sujets du Duc contre leur souverain.

M. le comte Munarini, ministre de S. A. S., prouva que ces demandes ne sont point fondées en justice et observa en même temps que son souverain n'avait point dans son pouvoir une somme assez considérable pour y satisfaire. Il ajouta que dans tous les cas la voie amiable aurait produit meilleur effet à tous égards que la force armée menaçante employée avec tant de scandale pour faire valoir ces prétentions.

Le citoyen Monglas peu sensible à ces raisons, insista fortement sur l'exécution des ordres dont il était le porteur et obtint pour réponse que tous les argents de Monseigneur le Duc se trouvaient déposés chez M. de Humbourg, chargé d'affaires de S. M. J. et R. à Venise.

Plusieurs personnes de la suite de S. A. avaient déjà tenté de faire avertir ce chargé d'affaires de ce qui se passait, mais en vain, parce que tous les débouchés étaient interceptés par les troupes françaises. Monseigneur le Duc ayant demandé pour lors et obtenu le consentement du citoyen Monglas pour se rendre avec lui et son ministre chez cet officier de S. M. J., celui-ci, à peine informé de la nature de l'affaire, produisit une dépêche de sa cour portant que l'Empereur a su que la tranquillité de Monseigneur le Duc était menacée d'être troublée dans l'asyle qu'il s'était choisi à Venise et ordonnait en conséquence à son chargé d'affaires de déclarer, lorsque sera nécessaire, que S. M. prend S. A. S. sous sa protection la plus spéciale, tant en sa qualité de Prince d'Empire, et de Feldmaréchal de ses armées que par rapport aux liens étroits de parenté et d'amitié qui l'unissent aux Princes de la maison d'Autriche. M. de Humbourg ajouta qu'indépendamment de cette déclaration,

Digitized by Google

il se persuadait qu'on ne commettra point de violation du droit des gens dans sa demeure, mais qu'en tout cas il s'y opposerait et qu'il était fermement résolu de ne pas faire l'extradition sur une réclamation étrangère.

Le citoyen Monglas s'étant retiré pour faire rapport de cette juste opposition, il revint peu après au palais de Monseigneur le Duc qui sur ces entrefaites y était aussi retourné; et l'ayant menacé, en cas de refus de livrer ses argents dans 4 heures, de le faire transporter sur une frégatte en France, il en obtint une réquisition au chargé d'affaires de livrer son dépôt. Elle lui fut apportée sur-le-champ; mais sur la lecture qu'il en fit, il observa qu'elle avait été extorquée par la violence et les menaces, et qu'il devait la regarder comme entièrement nulle. Cette nouvelle opposition ayant fait réitérer et précipiter coup sur coup les procédés violents contre Monseigneur le Duc, sa constance a dû se laisser ébranler, il céda à la force, et chargea M. de Humbourg qui était venu s'informer de ses vraies intentions, de relâcher son dépôt. Il en fut délivré pour lors 200000 sequins qui en faisaient la plus grande partie, mais le trésorier de l'armée française n'en a pas voulu livrer la quittance que pour la somme 190000 seulement.

Si l'on considère à présent que, par les préliminaires de la paix, il a été arrêté que les hostilités cesseront contre les Princes d'Empire; que Monseigneur le Duc de Modène est lié étroitement de parenté et amitié avec les Princes de la maison d'Autriche; qu'il est Feldmaréchal des armées impériales et royales (il était revêtu de cet uniforme dans le moment, qu'on a exercé ces violences contre lui); et que le chargé d'affaires impériale et royale à Venise a fait connaître la preuve à la main à l'agent militaire Monglas l'intérêt particulier que S. M. prend en faveur de Monseigneur le Duc, on reconnaîtra que la violence, qui a été exercée contre S. A. S. avec des démonstrations et un appareil si humiliants (il a été forcé entre autres de se présenter et constituer personnellement devant un bas officier) est non seulement une contravention manifeste aux préliminaires de paix, mais que l'Empereur ne peut qu'être infiniment sensible au manque absolu d'attention et d'égards, de la part des personnes chargées de l'exécution de cette commision, pour un Prince attaché à sa maison, pour lequel elle a manifesté l'intérêt le plus particulier et le plus juste, et qui aurait dû être exposé d'autant moins à se voir dépouillé des dernières ressources de sa subsistance que dans les actes signés à Leoben la République française a reconnu qu'il lui compète des dédommagements pour les pertes, qu'il avait déjà souffertes; et que d'ailleurs le plénipotentiaire de S. M. J. ayant demandé sous la date du 1er juin au citoyen général en chef un passeport, à la faveur duquel Monseigneur le Duc puisse se transporter tranquillement à Trieste, l'on ne pouvait guère s'attendre aux effets entièrement contraires et désagréables, que cette demande a produits.

C'est par ordre exprès de S. M. J. que ses soussignés plénipotentiaires font ce récit aux citoyens plénipotentiaires de la République française, en les priant de vouloir bien se concerter avec eux pour la réparation convenable

Digitized by Google

d'une violence qui ne serait sans cela nullement combinable avec le désir de consolider la confiance et l'amitié entre les deux puissances.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª H. Abschrift.*

### 186. Thugut an Dietrichstein.

Vienne, le 19 juillet 1797.

[Klagen über England. Bonapartes Chikanen. Das Direktorium kaum ganz einverstanden. Militärische Bereitschaft für alle Fälle.]

Unterhandlungen in Lille. Le cabinet de St. James renonce de gaieté de de cœur aux avantages que les alliés auraient pu tirer d'un concert confidentiel sur la marche de leurs négociations respectives pour obliger la France à souscrire à des conditions raisonnables.

Notre négociation avec Bonaparte n'avance point; sa mauvaise foi ne cesse d'accumuler les chicanes les plus absurdes . . . il y a des indices qui devraient faire présumer que le Directoire n'approuve pas entièrement son général, qui de son côté paraît décidé à bouleverser et dévaster toute l'Italie. Il est difficile de prévoir encore le développement final de cette complication des circonstances; en attendant, quoique bien résolus de ne rien négliger pour parvenir à un arrangement définitif des affaires, nous suivons les préparatifs militaires avec zèle pour être prêts à tout événement.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Rußland, Expeditionen. Abschrift.*

### 187. Merveldt an Thugut.

Udine, le 19 juillet 1797.

[Mängel der Armee.]

. . . Pendant deux jours que j'ai passé à Gorice pour attendre que le marquis de Gallo fût arrivé ici, j'ai eu l'occasion de voir que l'armée ne se trouve pas encore dans l'état que le conseil de guerre peut-être l'annonce à V. E. La majeure partie de l'armée manque encore des vêtements les plus nécessaires, une grande partie des recrues ne sont pas arrivés, des bataillons de grenadiers même manquent de 30, 40 fusils par bataillon, . . . et quoique la cavalerie soit dans un assez bel état, l'infanterie encore est très arrière en tout. C'est des renseignements que j'ai pu me procurer en simple spectateur; il est à craindre que si on y regardait de près ce serait bien pis . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ᵇ B. 1. Original.*

Digitized by Google

### 188. Merveldt an Thugut.

Udine, le 22 juillet 1797.

[Die Einwohner der Terra ferma wünschen die Herrschaft Österreichs. Bonaparte hat die Venetianer abgewiesen. Wird in wenigen Tagen hier sein.]

. . . Tout le territoire de Terre-ferme vénitien, malgré tous les mouvements qu'on se donne, désire bien de se trouver réuni aux Etats de S. M. l'Empereur. Les habitants de la ville de Venise même ont démontré dernièrement leur façon de penser à cet égard d'une façon bien prononcée à l'arrivée d'un convoi de quelques troupes vénitiennes revenantes de la Dalmatie escortées des troupes de S. M. l'Empereur. Les dernières ont été reçues de la part des habitants avec de grandes acclamations et surtout avec une démonstration de regrets de leur petit nombre pour remplacer les Français.

Les Vénitiens avaient envoyé à Milan près du général Bonaparte une députation à la tête de laquelle se trouvait un comte Foscarini avec les signatures qu'ils avaient ramassées; mais ce général les a renvoyés très brusquement en leur assurant qu'il ne se mêlerait en rien de leurs affaires, et qu'il ne pouvait leur marquer un plus grand intérêt qu'en leur conseillant de rester tranquilles. Le retour de cette députation a occasionné à Venise une grande consternation dans tout le parti révolutionnaire.

Le général Bonaparte également a fait insinuer à la municipalité de Venise qu'il ne pouvait voir avec indifférence que les feuilles publiques se portassent à dire des injures aussi grossières contre les têtes couronnées en général et contre S. M. l'Empereur en particulier. . .

P. S. Le général Bonaparte a quitté Milan le 19 de ce mois pour se rendre ici, il doit en chemin faire la revue de 3 divisions, ce qui retardera peut-être son arrivée ici jusqu'au 25 ou 26.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

### 189. Thugut an Merveldt.

Vienne, le 26 juillet 1797.

[Gallo wird bald zurückkehren. Bis dahin sollen die Verhandlungen suspendiert bleiben.]

. . . j'ai lieu de présumer que M. le marquis de Gallo pourra sous peu repartir pour Udine, muni de la part de S. M. des ordres et d'instructions propres à mettre dans la plus grande évidence que les retards, si en tout cas

Digitized by Google

l'acheminement du parfait rétablissement de la bonne intelligence en éprouvait encore, ne sauraient nous être imputés en manière quelconque[1]).

En attendant . . . S. M. désire que les négociations restent suspendues à moins que les plénipotentiaires français ne demandassent eux-mêmes à rentrer en conférence pour répondre aux différentes notes remises en dernier lieu ou que quelque événement imprévu ne vous mît dans le cas de faire des représentations; je suppose que vous vous serez acquittés verbalement de celles auxquelles ma dépêche adressée à M. le marquis de Gallo en date du 15 a fourni matière.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 1. Abschrift.*

## 190. Merveldt an Thugut.

Udine, le 26 juillet 1797.

[Die französischen Offiziere in Unruhe wegen der Pariser Wirren. Verschiedene Haltung der im Venetianischen kommandierenden Generale. Revolutionspläne gegen Neapel und Rom. Bonaparte wird fürs erste nicht kommen. Seine drohende Sprache.]

. . . J'ai l'honneur de joindre encore ici à V. E. une copie de deux lettres que le général Bernadotte a publiées ici relativement aux troubles qui de nouveau menacent la France[2]). La perspective de ces mouvements paraît beaucoup inquiéter l'armée et surtout les officiers qui a présent désirent que la guerre recommence pour pouvoir se dispenser de prendre un parti à quoi leur retour en France les obligerait au lieu qu'ils regardent la guerre comme le seul moyen de maintenir la tranquillité au dedans en fixant l'attention du public au dehors et de donner ainsi le temps au gouvernement de se consolider.

Il est arrivé ici hier de nouveau deux députés de Venise pour fraterniser avec cette province, mais Bernadotte les a fait mettre tout simplement hors des portes avec défense d'y rentrer. Il serait à désirer que tous les généraux

[1]) Vgl. Gallo an Clarke vom gleichen Tag (Corr. inéd. VII, 205 f, wo das Datum in 26 février entstellt ist): j'attends sous peu de jours les nouvelles instructions et pouvoirs . . . pour que nous puissions achever au plutôt, *définitivement*, cet ouvrage salutaire. Je vous l'ai toujours dit que la paix ne dépendait que de vous . . . Mais faites en sorte . . . que dans ces entrefaites rien n'arrive qui puisse augmenter les ombrages . . . Faites que l'on arrête (car on le peut) la marche de quelques événements qui empirent tous les jours et qui pourraient détruire ou refroidir les heureuses dispositions que je vous assure dans cette lettre. Clarke in seiner Antwort 1. August (ebendort VII, 206 f) bemerkte dazu, indem er übrigens von den Versicherungen Gallos dankbar Akt nahm: Il est des événements qui arrivent malgré l'intention de ceux qu'on en suppose quelquefois fort injustement les auteurs; ne doutez pas un instant de mon zèle à écarter les obstacles qui pourraient retarder la paix.

[2]) Bernadotte ans Directorium 30 messidor und Bernadotte an Brune vom gleichen Datum, beides Kundgebungen zu gunsten der bedrohten Verfassung vom Jahre III im bekannten Stil der Armeeadressen.

Digitized by Google

français de la Terre-ferme se conduisent de même, mais bien loin de là le général Brune commandant la division Masséna à Padoue a organisé un gouvernement dans cette province, et le général Augerau ne cesse de soulever les Véronais.

Les Français ne cachent pas que si la guerre recommence, leurs premiers soins se tourneront à révolutionner le Royaume de Naples et les Etats du Pape qui payeront bien cher leur défection de S. M. l'Empereur; peut-être avec un général autrichien l'armée napolitaine ferait-elle encore quelque chose en cas de rupture.

Le général Bonaparte quoique annoncé tous les jours n'arrive pas encore, je pense qu'il attend le retour du marquis de Gallo pour se rendre ici. Le général Clarke remet à son arrivée de donner la réponse à la note que nous avons remise au sujet du congrès.

P. S. Dans le moment, où j'allais faire partir ce rapport, le général Clarke vient chez moi m'annoncer que le général Bonaparte ayant reçu les notes, que nous lui avions remises, s'était décidé à ne point venir à Udine avant d'être instruit de l'arrivée d'un négociateur chargé des pleins pouvoirs. Le général Clarke m'a lu à cette occasion le rapport du général Bonaparte au Directoire, qui est des plus violents, et où il le prie beaucoup d'accélérer le moment de la guerre, parce que la saison en avançant ne permettrait plus des opérations suivies[1]). V. E. saura ce qui lui convient à cet égard, mais le moment de la rupture ne me paraît plus éloigné; je la supplie de m'envoyer des ordres pour ce cas, que je ne puis m'empêcher de désirer ne point voir, vu l'état des choses, les moyens des Français et leurs ressources en faisant la guerre au compte d'autrui.

Le général Clarke m'ayant demandé de pouvoir envoyer un courrier au marquis de Gallo, je n'ai pas hésité à lui donner un passeport pour ne pas refuser une chose déjà une fois accordée au général Bonaparte. Cependant j'envoie avec lui le comte Coronini pour ne point le laisser seul.

Le général Bonaparte a prié le Directoire de faire passer directement à Vienne la réponse, qu'il compte donner relativement au congrès pour ne point perdre de temps[2]). Il paraît que dans son rapport il désigne la fin d'août pour recommencer les hostilités.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 1. Original.*

---

[1]) Vgl. Corr. 2033 und 2034, auch unten Nr. 199.

[2]) Es heisst Corr. 2033. Si vous pensez devoir obliger l'Empereur à se décider promptement, vous pourriez, il me semble, envoyer à M. Thugut un courrier avec votre note. Par ce moyen-là, il y aurait une dizaine de jours d'économisés.

Digitized by Google

## 191. Clarke an Gallo[1]).

Udine, le 8 thermidor V.
(26. Juli 1797).

[Ungünstiger Eindruck der Protestnoten vom 18. Juli. Bonapartes Bericht ans Direktorium. Das Direktorium wird vielleicht einen nahen Termin für Beendigung der Unterhandlung ansetzen oder deren Abbruch verfügen. Perret nach Wien gesandt. Der Frieden darf nicht von England abhängig gemacht werden.]

J'ai transmis au général Bonaparte la note que vous m'avez remise dans la conférence du 30 messidor, et les actes de plaintes et de protestation qu'il a été si fâcheux pour moi de recevoir, après votre départ. Nos dernières conversations m'avaient donné l'espoir, que j'avais fait partager au Directoire exécutif que ces actes seraient supprimés et ne jeteraient point de nouveaux brandons de discorde au milieu d'une négociation si inutilement prolongée, et dont on ne peut se dissimuler que la conduite du ministère autrichien a banni presque toute amitié et bonne harmonie. A peine le général en chef Bonaparte a-t-il parcouru les différentes notes que je lui avais fait parvenir, qu'il les a considérées, ainsi que je l'avais fait, comme l'annonce d'une rupture prochaine, et elles lui ont paru contenir la preuve authentique que le ministre de S. M. J. et R. désirait ardemment la continuation de la guerre, et saisissait avec empressement jusqu'aux détails les plus minutieux et les moins dignes d'occuper l'Europe et la postérité, pour les opposer à la marche et au succès de la négociation qui devait nous occuper.

Des lettres que j'ai reçu ce matin du général Bonaparte contenaient les paragraphes suivants d'une dépêche qu'il a adressée le 5 thermidor au Directoire exécutif: „Je partais pour Udine, citoyens Directeurs, lorsque j'ai reçu la lettre ci-jointe du général Clarke. M. de Gallo et M. Baptiste étant partis pour Vienne, et ne restant plus à Udine que M. Merveldt, lequel ne se trouve revêtu d'aucun pouvoir, je n'ai pas cru devoir me rendre à Udine, ma présence étant très-nécessaire dans tous ces pays-ci. Il n'est plus possible de concevoir le moindre espoir, et de mettre en doute que nous sommes horriblement joués.“

„Il est hors de doute que la cour de Vienne espère tout du bénéfice du temps, et pense, en nous tenant dans l'incertitude où nous sommes, faire une

---

[1]) Vgl. zu diesem Brief Clarke an Bonaparte 25. Juli 1797, Correspondance inédite VII, 178 f., Pallain p. 76, wonach Merveldt selbst die Einfügung einiger drohender Äußerungen Bonapartes gewünscht hätte. Die Wirkung auf Thugut war nicht die erwartete. Er schreibt an Colloredo 30. Juli, Vertrauliche Briefe II, 44: Ces fanfaronnades de Bonaparte ne m'effrayent pas beaucoup; mais Dieu sait combien Gallo en tremble déjà . . . C'est toujours le même bavardage, les mêmes absurdités . . . Au surplus il paraît par la lettre et par le dire de Perret même que Bonaparte ne laisse pas d'être embarrassé.

Digitized by Google

diversion réelle en faveur de l'Angleterre . . . Venise dans l'incertitude de son sort, est sans organisation et sans forces[1]).«

En m'envoyant la copie de la lettre dont je viens de vous communiquer confidentiellement quelques extraits, le général Bonaparte me mandait que dès l'instant que quelques plénipotentiaires arriveraient avec des pleins pouvoirs, et un désir sincère de négocier, il se transporterait rapidement à Udine. J'ai cru devoir vous faire connaître ces différents passages de la lettre du général Bonaparte. Il est probable que le Directoire exécutif ne pouvant plus longtemps écouter sans déshonneur des propositions non seulement désastreuses pour la France, mais plus désastreuses encore pour l'Autriche elle-même, des propositions en un mot qui ne sont favorables qu'à l'Angleterre, et que les ministres de cette puissance, obligés d'être circonspects, à cause de l'esprit public de leur nation qui les surveille, n'ont pas osé faire eux-mêmes, puisqu'ils ont offert de traiter, et qu'ils traitent séparément à Lille en ce moment et sans congrès, il est probable, dis-je, que le Directoire exécutif ou fixera un nouveau terme rapproché de l'époque actuelle pour la conclusion de la paix définitive avec S. M. l'Empereur et Roi, ou rompra peut-être sur-le-champ des négociations qui ne lui ont présenté que des illusions et des vaines espérances.

Dans cette situation des choses, c'est aux plénipotentiaires qu'il appartient d'empêcher par tous les moyens de conciliation qui peuvent s'offrir à eux, le renouvellement des discordes sanglantes qui viennent d'affliger l'Europe. Ils doivent chercher à éteindre pour jamais le flambeau de la guerre qu'on veut si malheureusement rallumer. Conduit par cette idée, je me suis déterminé à vous envoyer mon secrétaire de Légation le citoyen Perret, et je n'eusse point hésité à me rendre moi-même auprès de vous, si ce voyage eût pu se faire.

Il est une chose incontestable, c'est que la France ne sacrifiera point ses intérêts, ni même ceux de l'Autriche pour plaire à l'Angleterre. Une autre vérité est que le Directoire exécutif ne consentira jamais à faire dépendre la paix de S. M. l'Empereur de celle que la France pourra faire avec l'Angleterre. Proposer de sacrifier nos intérêts mutuels pour complaire uniquement et inutilement au ministre de S. M. Britannique, c'est proposer la guerre, et une guerre plus animée encore que celle que nous voulions terminer.

Les négociations sont ouvertes en Italie; la paix définitive de S. M. l'Empereur et Roi doit s'y conclure, vous en avez vous-même fait la proposition que M. de Thugut vous avait chargé de faire, immédiatement après la signature des préliminaires de Leoben. C'est sur cette demande à laquelle le Directoire exécutif a consenti, qu'il s'est déterminé à ratifier les préliminaires; ainsi, et surtout après le temps qui s'est écoulé, pour avoir la paix, il faut la négocier sur-le-champ, et la conclure en Italie.

---

[1]) Vgl. Corr. 2033.

Digitized by Google

La démarche que je fais aujourd'hui a pour objet d'amener enfin ce but, dont je vois avec tant de regret qu'on s'éloigne. Le citoyen Perret a connaissance des instructions que le général Bonaparte et moi avons reçues du Directoire exécutif. Si S. M. l'Empereur, ou M. de Thugut désirent conférer avec lui relativement aux bases de la paix, cette mesure pourra écarter une foule d'obstacles que le peu de latitude, qui vous a constamment été accordée, ainsi qu'à M. le comte de Merveldt, ne vous a pas permis d'exiler loin de la négociation.

Je me persuade que vous ne laisserez point échapper l'occasion que vous donne votre présence momentanée à Vienne, d'établir pour jamais une paix solide entre S. M. l'Empereur et Roi et la République française. Quelque brillant que soit l'état dans lequel se trouve la France, quelques avantages que pourrait lui procurer la continuation de la guerre, on ne peut douter de son désir d'avoir la paix, et il n'est besoin d'autres preuves à cet égard que de se rappeler que ses plénipotentiaires n'ont cessé d'offrir de la conclure sur-le-champ. Quel est celui qui s'est arrêté un moment sur les maux qu'enfante la guerre, qui a prêté l'oreille aux cris et aux plaintes lugubres des veuves et des orphelins, auxquels elle a enlevé leurs soutiens et les objets de leur tendresse, sans désirer ardemment de la faire disparaître de la surface du globe.

Votre humanité m'est connue. Si contre les apparences qui se présentent à nous, il n'existait d'obstacles pour l'heureuse issue de la négociation dont nous sommes chargés que dans les méfiances qui cessent rarement sur-le-champ, lorsque la guerre est arrêtée soudainement, au milieu des fléaux qu'elle traîne avec elle, je ne doute point que vous ne parveniez à les anéantir promptement; mais si ces obstacles résident uniquement dans le désir de favoriser essentiellement, au détriment et de l'Autriche et de la République, l'Angleterre au moment où elle traite séparément avec la France, il ne me restera d'autre espoir d'amener les choses à une heureuse fin que dans les efforts que votre façon de penser vous fera faire sans doute pour persuader la cour de Vienne, de renoncer à un système si diamétralement opposé à ses intérêts et aux nôtres.

C'est à la hâte que je vous écris, et vous devez considérer ma lettre comme presqu'uniquement confidentielle.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. ad 2. Abschrift.*

### 192. Grossherzog Ferdinand an Kaiser Franz.

Florenz, den 29. Julius 1797.

[Allgemeine Erwartung neuen Krieges. Ruin Italiens. Nur Frieden kann gewissen Untergang abwenden.]

. . . Hier redet man von nichts anderem als daß aus dem Frieden nichts wird und daß wieder der Krieg anfangen wird. Ich bin wirklich unglücklich

Digitized by Google

nicht mit Dir einen Augenblick reden zu können, ich würde Dir, hoffe ich . . . einige Sachen gesagt haben, welche Deinem Dienst, und den Wohl der ganzen Welt wären nützlich gewesen. Es ist in diesen drey Monathen des Waffenstillstandes in Italien fast mehr Übel geschehen als in den drey verflossenen Jahren. Ich rede nicht von mir und von meinem Lande; aber überal rings um mich herum sind die Geister so gespannt, daß es scheinet, daß sie alles verheeren und zugrundrichten wollen. Du würdest erstaunen, wenn Du lesest, was man schreibt und druckt. Habe die Güte wenn eine baldige und sichere Hoffnung des Friedens seyn wird, welcher das einzige Mittel gegen unsern gewissen Untergang ist, so sage es mir. Du kannst nicht glauben, was dieses vür ein Leben ist . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Briefe Grossherzog Ferdinands. Original, eigenhändig.*

### 193. Merveldt an Thugut.

Udine, le 29 juillet 1797.

[Französische Kriegsvorbereitungen. Erwartung einer Revolution in Piemont und Neapel. Abberufung Augeraus.]

. . . Les Français arment et approvisionnent toutes leurs forteresses avec une grande activité et parlent beaucoup de révolutionner le restant de l'Italie.

Ministerwechsel in Frankreich gestern Clarke bekannt geworden. Les Français s'attendent d'un moment à l'autre à voir éclater une révolution à Turin où l'agitation augmente tous les jours. Naples de même paraît être prêt a voir éclore au moins des mouvements très considérables.

Tous les prêtres déportés ont eu la permission de rentrer en France par une résolution unanime du conseil de 500 et seulement une majorité de 210 contre 204 . . . les obligeait à se soumettre aux lois et à la constitution de la République. J'allais fermer cette dépêche quand j'ai reçu la nouvelle certaine par le général Bernadotte que le général Augerau qui a travaillé à révolutionner le Véronais vient d'être rappelé de l'armée à Paris, pour mettre fin à toutes ses manigances. Bernadotte m'a prié de ne pas le nommer encore vu qu'il croyait que Clarke était chargé de me le communiquer officiellement; il me paraît que c'est une satisfaction qui parle pour la bonne volonté du Directoire pour rétablir la bonne harmonie.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

Digitized by Google

### 194. Instruktion Thuguts für Baptiste.

Vienne, le 31 juillet 1797.

[Komplimente für Barthélemy. Das Sündenregister Bonapartes. Wenn das Direktorium Österreich doch als „natürlichen Freund" betrachte, könne es ihm schon einige Vorteile gönnen. Barthélemy soll zwischen Österreich und Bonaparte entscheiden.]

Je vous prie de dire à M. le directeur Barthélemy que j'aurais eu beaucoup de plaisir à me rappeler moi-même à son souvenir et à le féliciter sur l'éclatante justice que sa patrie a rendu à son éminent mérite, si je n'avais cru qu'il aimerait peut-être mieux lui-même que je différasse encore dans les circonstances actuelles de satisfaire mon empressement: mais quoique par cette considération je me sois abstenu de lui écrire, je n'en compte pas moins avec confiance sur l'appui de toute son influence en faveur de l'objet qui a occasionné votre mission à Paris; quand, comme témoin oculaire, vous aurez exposé à M. le directeur tout ce qui s'est passé en Italie depuis la signature des préliminaires, il est impossible qu'il ne soit entièrement convaincu que les retards que l'ouvrage de la pacification a éprouvés, ne peuvent nullement nous être imputés et qu'il serait d'autant plus injuste d'en vouloir rejeter le blâme sur nous, que toutes les lenteurs sont évidemment provenues du fait des plénipotentiaires de la République; sans leur opposition constante à l'exécution de l'article 4 des préliminaires le congrès de Berne serait sans doute déjà assemblé et les articles du traité définitif de notre paix, réglés d'avance dans les conférences en Italie, auraient pu être signés à l'heure qu'il est. L'on n'a qu'à comparer notre conduite depuis le 18 avril avec celle qui a été tenue à notre égard; jamais nous ne nous sommes écartés le moins du monde de la ligne des préliminaires, pendant que tous les pas des généraux français ont été marqués par l'oubli des obligations contractées et par la malveillance la plus décidée contre nous; et comment M. le général Bonaparte justifierait-il aux yeux d'un homme d'Etat aussi équitable et éclairé que l'est M. le directeur Barthélemy tant de bouleversements opérés en Italie depuis le 18 avril contre la lettre et l'esprit des préliminaires? Celui de Venise d'abord, diamétralement opposé à l'article 5 de l'acte secret et qui, formant un obstacle invincible à l'exécution de l'article 4 du même acte, entraîne la fâcheuse nécessité de chercher dans de nouvelles discussions les moyens de revenir totalement sur ce qui s'est passé ou d'y substituer d'autres arrangements, qui puissent se concilier avec les intérêts des deux puissances. Comment M. le général Bonaparte excuserait-il la conduite tenue dans les provinces de la Terre-ferme adjugées à l'Empereur par les préliminaires? Cette spoliation des églises et de toutes les propriétés? Cette dévastation générale d'un pays, qui devait être regardé comme un dépôt entre les mains du général français jusqu'à la paix définitive? Cet acharnement à enflammer toutes les têtes, par l'établis-



Digitized by Google

sement de clubs populaires et par tous les moyens révolutionnaires, hautement proscrits même en France; en armant les habitants les uns contre les autres en en faisant périr des milliers dans de vaines querelles de prétendue aristocratie ou démocratie? Comment tant de meurtres, une étendue de pays considérable, livrée inutilement à tous les malheurs des divisions intérieures, s'accordent-ils avec la protestation formelle de M. Bonaparte dans sa lettre à l'archiduc, si fastueusement annoncée dans toutes les gazettes, qu'il croira avoir mérité une couronne civique toutes les fois qu'il sera parvenu à sauver la vie à un seul homme?

Est-il conforme à la bonne foi ou même à l'humanité de chercher à accoutumer à un régime démocratique, à prévenir de sentiments de haine et d'aversion contre la monarchie les habitants d'un pays, qu'on a soi-même destiné d'avance à être soumis à un gouvernement monarchique? On ne finirait point, si l'on voulait analyser tout ce que la manière d'agir du général français dans les provinces de Terre-ferme a d'irrégulier et de révoltant: on ne finirait pas davantage, si l'on voulait s'arrêter à détailler toutes les autres infractions des préliminaires, que depuis leur conclusion l'on s'est permises en Italie au nom de la République. Je ne parlerai donc pas ici de la violation manifeste de la bonne foi par la déclaration de la liberté de Milan anticipée dans l'espérance de soutenir la turbulence des exaltés de l'Italie. Je ne parlerai pas du droit, que le général Bonaparte veut s'arroger de disposer à son gré des trois Légations, après que la République a renoncé dans les préliminaires à tous ses droits sur les trois Légations. Je ne parlerai pas de la subversion des fiefs impériaux dans la rivière de Gênes après la stipulation de la cessation de toute hostilité contre l'Empire. Je passerai même sous silence l'incroyable aventure du Duc de Modène, arrêté au mépris du droit des gens, au mépris de toutes les bienséances, de toutes les égards dûs à l'Empereur et dans une ville que M. le général Bonaparte prétend être libre, pour lui arracher par la violence et pour s'approprier quelques sommes sauvées avec peine par le Duc du naufrage et faisant pour le moment l'unique ressource de sa subsistance. Je me bornerai à demander si après tant d'infractions des engagements pris entre les deux puissances et après le refus constant d'en redresser aucune, il convient, comme font MM. Bonaparte et Clarke, de pousser la dérision au point de prétendre trouver le motif du peu de progrès de la pacification dans je ne sais quelle collusion secrète de l'Autriche avec l'Angleterre?

Mais quelque soit la justice irréfragable de nos griefs, l'Empereur, au lieu de s'arrêter à des plaintes sur le passé, se borne aux soins de pourvoir à la sûreté de l'avenir; S. M. pour ôter jusqu'au moindre prétexte aux subtilités de la malveillance vient de munir ses plénipotentiaires des pouvoirs requis pour conclure la paix à Udine, s'il est possible, et sans la moindre perte de temps; S. M. se restreint à ne réclamer que l'exécution des préliminaires et une paix fondée sur les bases posées à Leoben, assurées depuis solennellement par les deux puissances au moyen de l'échange de leurs rati-

Digitized by Google

fications. Et comment le général Bonaparte pretendrait-il d'altérer ces bases au gré de sa versatilité? Comment lui, qui s'est vanté dans tous les papiers publics d'avoir dicté des lois à l'Autriche sous les murs de Vienne, comment croirait-il pouvoir tenter avec succès d'obtenir par les ruses de la politique des conditions, qu'il n'a pas pu nous arracher, quand son armée était à Leoben? Comment le gouvernement français, éclairé et guidé par la sagesse et les lumières de M. Barthélemy, croirait-il devoir retarder l'époque si désirable de la pacification et la réconciliation complète de deux grandes puissances, uniquement pour soutenir la municipalité de Venise en contravention aux articles du 18 avril? Comment s'imaginer qu'au lieu de consolider à jamais l'amitié entre l'Autriche et la France par un arrangement raisonnable fondé sur les bases déjà reconnues des préliminaires, sur la justice, sur la convenance réciproque, l'on voulût insister sur l'établissement d'un ordre des choses, qui serait de toute nécessité un foyer éternel de contestations et de troubles et n'aurait d'autre but que de seconder les vues de ceux, dont l'intention manifeste est de préparer en Italie un point d'appui, une succursale pour les restes du jacobinisme expirant en France? MM. les généraux Bonaparte et Clarke ont insinué à différentes reprises à M. le marquis de Gallo que le Directoire exécutif non seulement regarderait l'Autriche comme son amie naturelle, mais qu'il était même disposé à des rapports plus intimes avec elle; mais comment M. le général Bonaparte prétend-il cimenter la confiance, qui seule pourrait à son temps ouvrir la voie à des liaisons plus étroites, par cette variabilité journalière? par ces violations multipliées de tous les engagements, par ces preuves continuelles de haine et de malveillance contre nous? Car enfin ces jalousies affectées, ces feintes inquiétudes au moindre avantage proposé pour l'Empereur en Italie ne peuvent avoir d'autre source; car comment concevoir que la France, qui a souvent déclaré que la véritable barrière pour la sûreté de ses Etats était les Alpes, qui désormais de plus a pour intermédiaires entre l'Empereur et elle le Roi de Sardaigne, la République cisalpine etc., comment concevoir, dis-je, que la France pût se croire en danger, si l'Autriche, réputée désormais comme son amie naturelle, eût fait quelque acquisition de plus du côté de la mer Adriatique? Et comment la nécessité si souvent mise en avant d'une distance considérable entre les frontières réciproques, peut-elle se concilier avec l'indifférence, avec laquelle M. le général Bonaparte a accueilli les ouvertures faites par M. le marquis de Gallo sur l'unique et véritable moyen de séparer les frontières des deux Etats, de faire cesser tout point de contact et de couper racine à l'avenir aux occasions de contestation entre l'Autriche et la France par l'arrangement proposé relativement à nos possessions en Souabe? Enfin il nous est impossible de nous persuader que le gouvernement français, et spécialement le directeur Barthélemy aient toujours été informés avec une certaine exactitude de toutes les particularités, qui se rapportent à l'Italie. Vous êtes plus que personne en état de fournir des notions justes et détaillées, et telle est notre confiance dans la



Digitized by Google

loyauté connue de M. le directeur Barthélemy que, dès qu'il sera dûment instruit de tout ce qui s'est passé, nous n'hésiterions pas de nous en rapporter à sa propre décision entre nous et M. le général Bonaparte. Au surplus, en parlant dans l'occasion à M. le directeur Barthélemy du souvenir bien cher qu'il a laissé à Vienne, vous voudrez bien joindre l'assurance particulière de mon ancien et inviolable attachement pour sa personne et de mon admiration constante pour ses talents supérieurs et pour ses éminentes vertus.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ª. Original.*

### *195. Thugut an den französischen Minister des Auswärtigen[1]).

Vienne, le 31 juillet 1797.

[Der Kaiser will den Frieden auf Grund der Präliminarien. Er ist bereit, in Udine den Definitivfrieden verhandeln zu lassen, behält sich aber den Kongreß in Bern vor, für den er Bevollmächtigte ernennen wird und Frankreich ebenfalls Bevollmächtigte ernennen soll. England wird kaum in der Lage sein, Gesandte zu schicken. Dagegen wäre Rußland nach Bern einzuladen. Aber wenn der fest ausgesprochene Wille des Direktoriums die nicht bei Österreich liegenden Hindernisse beseitigt, ist der Abschluß vorher in Udine möglich.]

Der Kaiser immer für raschen Abschluß des Definitivfriedens. S. M. a recommandé en conséquence à ses plénipotentiaires de la manière la plus expresse d'insister, en vertu des articles 4 et 5 des préliminaires, sur la plus prompte assemblée des deux congrès stipulés . . . S. M. souhaitait de plus que l'intervalle . . . jusqu'à l'ouverture des négociations de Berne . . . fût mis à profit . . . afin de préparer d'avance les matières, et pour aviser surtout dans des conférences amicales aux moyens d'aplanir les difficultés résultantes d'événements, arrivés en Italie depuis les conventions de Leoben, et que S. M. n'a pu voir qu'avec beaucoup de peine, attendu l'atteinte que ces événements et leurs suites paraissaient porter aux bases fondamentales posées, le 18 avril, pour la paix entre les deux puissances.

Le refus que les plénipotentiaires de la République ont constamment opposé à . . . l'assemblée d'un congrès à Berne, a retardé l'acheminement ul-

[1]) Nicht an Talleyrand persönlich, weil man dessen Ernennung in Wien noch nicht kannte. Talleyrands Kommentar zu dem Schreiben mit dem falschen Datum 15 thermidor bei Pallain p. 97. Er findet, daß Thugut un grand pas vers nous getan habe. Die Aufforderung, sogleich einen Gesandten nach Bern zu ernennen, erscheint ihm seltsam. Elle montre ou un grand empressement de conclure ou une arrière-pensée . . . Il est peut-être prudent de lui supposer une bonne intention. Das Wiener Kabinett verlange offenbar nur un surcroît de dédommagement, welches Frankreich zwar nicht in Italien, aber doch in Deutschland (Salzburg, Passau) zugestehen könne. In der ersten Instruktion für Clarke sei auch von Baiern die Rede. Talleyrand schlägt vor, eine genaue Instruktion und ein ausgeführtes Vertragsprojekt nach Udine zu senden. Das Direktorium aber hält einen Brief an Bonaparte für ausreichend.

Digitized by Google

térieur à la pacification, et S. M. . . . a dû être peinée d'apprendre que les plénipotentiaires de la République paraissaient disposés à rejeter sur un prétendu manque de bonne volonté de la cour de Vienne le peu de progrès que faisaient les négociations . . . S. M. m'a ordonné de déclarer ici de la manière la plus solennelle, que l'entier rétablissement de l'amitié et de la bonne harmonie avec la France continue a être le plus vif et le plus sincère de ses désirs . . .

Les plénipotentiaires de la République n'ayant cessé d'insister que les plénipotentiaires de l'Empereur fussent autorisés à procéder en Italie même à la signature du traité définitif . . . le désir de réparer, s'il est possible la perte de temps . . . l'esprit de conciliation, qui anime en toute occasion S. M., ainsi que ses dispositions loyales pour hâter la pacification finale, l'ont engagée à ne plus balancer de munir ses plénipotentiaires de tous les pouvoirs nécessaires pour traiter dès à présent, et sans plus de délai, à Udine, et pour y conclure et signer, s'il y a lieu, la paix définitive entre l'Autriche et la France.

Mais . . . l'Empereur se réserve expressément le droit . . . de faire traiter et conclure dans un congrès à Berne la paix définitive entre l'Autriche et la France, supposé que malheureusement les conférences . . . à Udine, ne conduisissent point au but désiré. Et . . . S. M. se propose de nommer incessamment des plénipotentiaires, qui dans les derniers jours d'août, ou dans les premiers jours du mois de septembre au plus tard, se seront rendus à Berne, l'Empereur se flattant que la République française accédera sans répugnance à l'invitation, que S. M. lui fait d'envoyer de son côté des plénipotentiaires au même endroit pour y reprendre dans des conférences amicales, et terminer promptement et à la satisfaction réciproque, les différends que l'on aurait vainement tenté de concilier dans les négociations d'Udine.

Il semble que la Grande-Bretagne ne sera plus dans le cas d'envoyer des plénipotentiaires à Berne . . . mais l'union étroite de S. M. avec la Russie, et les égards qu'elle doit à son alliée, l'obligent de prévenir la cour de Pétersbourg . . . des mesures proposées relativement au congrès de Berne, pour que si S. M. l'Empereur de toutes les Russies le trouve à propos, il puisse y faire intervenir aussi ses plénipotentiaires . . .

Au surplus, si l'importance d'accélérer l'époque de la pacification finale entre l'Autriche et la France, exige de préparer éventuellement tous les moyens propres à écarter désormais des retards, évidemment nuisibles aux véritables intérets des deux puissances, l'Empereur aime à ne pas renoncer encore à toute espérance que les négociations d'Udine ne puissent combler ses vœux par la prompte conclusion d'un arrangement final[1]), en effet . . . il n'est pas possible d'imaginer

[1]) Zu dieser Stelle von „Au surplus" an bemerkt Talleyrand a. a. O. 97: Ce qui veut dire: Si vous êtes disposés à me faire de bonnes conditions, nous pourrons nous passer de la Russie.

Digitized by Google

de difficultés ou d'obstacles, que la volonté bien prononcée du Directoire exécutif, et les ordres qu'il voudra bien adresser en conséquence aux plénipotentiaires de la République à Udine, ne fassent aisément disparaître . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª O. Abschrift.*
*Pallain, Le ministère de Talleyrand sous le Directoire p. 83—89.*

### 196. Gallo an Barthélemy.

Vienne, ce 1er août 1797.

[Glückwünsche. Der Kaiser will raschen und dauerhaften Frieden. Stellt die Kongreßforderung zurück. Beansprucht nichts, als was die Präliminarien ihm zuweisen, erwartet aber die gleiche Mäßigung vom Direktorium. Baptiste kann in alle Einzelheiten eingehen.]

C'est à ma plus grande satisfaction que je profite d'une occasion favorable pour me rappeler à votre souvenir . . . Deux fois je vous avais déjà écrit depuis votre nomination à la place éminente que vous occupez si dignement et qu'à Bâle je vous ai prédit: ce n'était pas seulement pour vous féliciter d'une preuve éclatante de l'estime publique, que votre patrie accorde à votre mérite, mais pour me féliciter moi-même, et pour féliciter l'Europe d'un événement qui doit influer à tarir les malheurs dont l'humanité est accablée depuis longtemps par la guerre et par des bouleversements en tous genres. Oui, c'est de votre coopération que tous les honnêtes gens attendent le repos; un ordre moral et civil et le retour sur le globe de la justice et de la paix.

Le défaut d'une occasion sûre m'a empêché, de vous envoyer lesdites lettres. En voilà maintenant une favorable dans l'envoi de M. de Baptiste à Paris pour remettre une lettre de M. le baron de Thugut à M. de la Croix. Permettez qu'il puisse vous entretenir quelqu'instant de l'étendue et de la solidité des mes sentiments particuliers d'amitié . . . Permettez surtout qu'il puisse recommander à votre sagesse et à votre probité l'issue des négociations dont je me trouve honoré par S. M. l'Empereur. C'est un ami de la paix, un homme d'Etat comme vous qui désire le bien de l'humanité et veut asseoir le bonheur et la gloire de sa patrie sur une base solide et durable qui doit être l'appui d'un ouvrage si salutaire.

Indépendamment de tout ce que M. le baron de Thugut écrit officiellement à M. de la Croix je puis vous assurer en mon particulier et dans le langage de la plus sincère amitié que l'Empereur veut la paix, qu'il la veut au plus tôt possible, et qu'il la veut calquée sur des bases qui la rendent à l'avenir sûre et inaltérable. Croyez que ces deux mots renferment tous les vœux et toutes les vues politiques de cet auguste et intéressant prince, dont le caractère pur et loyal, la justice et la modération sont connues dans toute l'Europe. Si on a peint autrement auprès du Directoire sa politique et celle de son cabinet, croyez que l'on s'est refusé à reconnaître l'évidence. En effet,

Digitized by Google

soyez juste et prononcez vous-mêmes si les retards et les mésintelligences qui ont eu lieu dans la négociation actuelle n'ont-ils pas eu d'autre origine que celle de l'opposition à la tenue d'un congrès dont le droit était acquis à S. M. par les préliminaires? Cette contestation et les griefs qui se sont formé en attendant devaient nécessairement alarmer S. M., refroidir et presque anéantir sa confiance et forcer sa prudence à se raidir sur la réclamation de la stricte observance des préliminaires. Malgré cela le désir constant et soutenu de la paix a porté S. M. J. à lever encore de sa part l'obstacle du congrès aussitôt qu'elle l'a pu sans manquer à ce qu'elle devait à sa dignité et à ses engagements. Nous allons négocier en conséquence à Udine la paix séparée et définitive. Faites désormais que cette déférence de l'Empereur ne soit en pure perte pour le bien des deux puissances et de l'humanité. La paix sera conclue en 24 heures de temps si vos plénipotentiaires ne contestent plus à S. M. ce qui lui est dû par les préliminaires que le Directoire a ratifiés; et cette paix sera inaltérable, si les deux puissances sont guidées par les mêmes vues de conciliation, et par le même sentiment loyal de l'asseoir sur des bases qui par leur nature soient solides; et qui écartent toute sorte de rivalité et de sujet de guerre dans l'avenir. L'Empereur n'a aucune autre ambition que celle d'obtenir ce qui lui est dû et promis par les préliminaires en dédommagement de ses cessions: sans aucune vue de passer les bornes que par la paix il se sera imposé: mais il attend la même modération de la justice et de la sagesse du Directoire, et ce n'est que de ces dispositions réciproques que S. M. peut espérer de voir se consolider la tranquillité intérieure des deux puissances et naître un ordre de choses qui en reserrant les liens de leur amitié et de leur union politique mettent les deux puissances à même de se regarder vraiment comme amis naturels.

M. de Baptiste pourra entrer avec vous dans des plus grands détails sur cet objet; je m'en rapporte à lui et vous prie de croire que le langage que je vous présente ici n'est que celui de la vérité et du zèle le plus pur pour le retour de la paix entre les deux puissances et pour la consolidation de l'ordre et d'un système durable en Italie auquel non moins que l'Empereur et la France le Roi mon maître est vivement intéressé . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 4. Abschrift.*

### 197. Merveldt an Thugut.

Udine, le 1er août 1797.

[Französische Antwortnoten. Ratschläge für den Fall neuen Krieges.]

Clarke m'ayant remis aujourd'hui les notes en réponse à celle que nous avons présentées le 18, j'ai l'honneur de les transmettre à V. E. par un

Digitized by Google

courrier dans la supposition qu'il pourra l'intéresser de les avoir avant le départ du marquis de Gallo[1]).

Clarke m'a annoncé en causant le départ du général Augerau, mais non comme une réparation à nos griefs.

Il désire beaucoup avoir la nouvelle de l'élargissement de la Fayette, auquel le directeur Barthélemy et le nouveau ministre des affaires étrangères s'intéressent beaucoup . . .

Les Français arment avec une grande activité ce qui reste de vaisseaux vénitiens qui si la guerre recommencerait, formerait une escadre assez considérable sur l'Adriatique et surtout menaçante pour nous dans le golfe pour nos côtes, il me paraîtrait bien essentiel en ce cas que S. M. l'Empereur eût une escadre à elle de deux ou trois vaisseaux de ligne et autant de frégattes pour assurer nos convois par eau sans lesquelles il serait impossible de subsister dans le pays de Terre-ferme vénitienne, ainsi que plus tard sur les bords du Pô et de l'Adda dont les Français emporteront et brûleront sans doute toutes les récoltes en partant . . . La fortification et le bon état de défense des ports de l'Istrie et de la Dalmatie me paraissent encore un objet d'une considération bien majeure tant pour la défense de ces côtes que parce que la possession des ports de l'Istrie bloque sans plus le port de Venise où il ne peut entrer des gros bâtiments armés en guerre sans déposer ses canons à Porto quieto ou quelque autre port de l'Istrie qui mettrait la ville de Venise à la disposition de S. M. l'Empereur dès le moment que ses armées auraient passé l'Adige.

Il me paraîtrait également bien essentiel de destiner en calculant le nombre des troupes nécessaires pour faire la guerre en Italie un corps de dix mille hommes comme une espèce de réserve à rester dans la Toscane, les Légations, les Etats de l'Eglise etc., si comme je l'espère, nos opérations sont heureuses et passent une fois le Pô, ce corps devrait être destiné simplement à fournir à l'armée tous ses besoins, argents, vivres, habillements etc. Depuis Wallenstein la maison d'Autriche a toujours fait la guerre à ses propres dépens ou ceux de ses alliés, tandis que toutes les autres puissances ont vécu sur l'ennemi ou l'ami selon l'occasion, je ne puis m'empêcher d'y soupçonner la raison de la perte de tant de provinces dont la maison d'Autriche a toujours payé toutes les paix qu'elle a fait depuis 150 ans. Ce corps en

[1]) Die Noten gez. Bonaparte, Clarke, datiert Udine, le 10 thermidor V (28. Juli 1797) sind gedruckt: Correspondance Nr. 2050, 2051. Nr. 2051 behandelt die Frage des Kongresses, Nr. 2050 die verschiedenen österreichischen Proteste. Beide Noten sind nicht, wie die Anmerkung des Herausgebers besagt, von Bonaparte fertig eingeschickt und von Clarke nur unterschrieben worden. Vielmehr übersandte Bonaparte 26. Juli nur skizzenhafte Entwürfe, von denen der eine (für Nr. 2051) in der Corr. Nr. 2038, der andere bei Pallain p. 78 ff. abgedruckt ist. Clarke erweiterte sie dann, indem er gelegentlich abschwächte. So bilden die umständlichen diplomatischen Phrasen Clarkes und die kurzen schneidenden Worte Bonapartes ein höchst disparates Ganze. Vgl. auch Clarke an Bonaparte 2. August, Corr. inéd. VII, 202 f.

Digitized by Google

même temps nous assurerait notre communication, nous servirait à lever des troupes, enfin nous ferait trouver dans la guerre les moyens de la continuer.

Les succès dans l'offensive jusqu'à Vicence me paraissent assurés par la nature du terrain qui est ouvert et favorable à notre manière de combattre et notre arme supérieure la cavalerie . . . Quoique dès lors seulement commenceront les opérations les plus difficiles, nous pourrons les alléger beaucoup en agissant avec des petits corps sur les derrières de l'ennemi même jusqu'à (sic) dans le Milanais par le lac d'Iseo et de Come où à tous deux il aboutit des routes sortantes du Tirol practicables même pour du canon; mais il est certain qu'il faut avoir pour les premiers trois mois abondance en tout, et particulièrement en homme, persévérance et hardiesse bien calculée, préparée l'armée à l'attente de la plus grande fatigue, et de la campagne la plus meurtrière, et ne pas la finir aussi longtemps qu'il se trouve encore un Français en Italie; le moindre délai, le moindre temps à respirer ferait si non perdre les fruits des avantages qu'on pourrait avoir acquis dans le commencement, au moins les avanturerait beaucoup.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

### 198. Clarke an Perret[1]).

[Udine, 1. August 1797.]

[Weisungen für die Verhandlungen in Wien.]

Perret, ne quittez pas Vienne sans avoir arrêté que S. M. I. garantira la Lombardie. Obtenez-nous la rive gauche du Rhin au moyen des avantages qu'on lui fera. Songez qu'il nous faut une partie de l'Allemagne pendant le congrès de l'Empire, et surtout n'oubliez pas que tout ce qui est relatif à l'Empire doit être compris dans la paix séparée. Insistez fortement sur ce dernier point.

*Archives des Affaires étrangères, Mémoires et documents, Autriche 8. Abschrift.*

[1]) Ohne Datum, abgeschrieben in dem compte rendu Clarkes, wo bemerkt wird, daß Romeuf das Billet nach Wien mitnahm (über dessen Sendung Clarke an Bonaparte 2. August Corr. inéd. VII, 204 und Büdinger, Lafayette in Österreich. Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie in Wien 92, 250 f). Die Weisung traf Perret schon nicht mehr in Wien, da er bereits am 31. Juli mit einem Brief Gallos (Corr. inéd. VII, 197, falsch datiert 31 thermidor (13 juillet)) zurückgesandt war, nachdem er eine in der Sache belanglose Unterredung mit Thugut gehabt hatte. Vgl. Vertrauliche Briefe II, 44, Corr. inéd. VII, 199 u. 210. In seinem compte rendu bemerkt Clarke: Le voyage du citoyen Perret produisit peu d'effet; il ne put voir l'Empereur qui n'était pas à Vienne, und von Thugut wurde er auf die Bevollmächtigten verwiesen. Il paraît que le baron de Thugut n'avait rien tant à cœur que d'éloigner de l'Empereur une négociation à laquelle ce prince . . . aurait apporté des facilités, et que M. de Gallo quoiqu'il eût jadis proposé lui-même à Monbello que j'allasse à Vienne ne fut pas fâché par réflexion que les négociations eussent lieu à Udine, afin de n'en pas être exclus. Quoi qu'il en soit, le citoyen Perret fut vu avec impatience à Vienne, et le marquis de Gallo le fit partir de nouveau si promptement qu'il fût de retour à Udine le 18 thermidor dans la nuit.

Digitized by Google

### 199. Talleyrand ans Direktorium.

[Paris,] 16 thermidor V.
(3. August 1797.)

[Unterstützt den Vorschlag Bonapartes, durch außerordentlichen Kourier in Wien eventuellen Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 1. September ansagen zu lassen.]

Eingeforderter Bericht über den Stand der Verhandlungen mit Österreich[1]). Tel est l'énarré succinct des faits relatifs à la négociation d'Italie, telle est l'opinion que se forment vos plénipotentiaires. L'un (Clarke) avoue que toutes ses espérances se sont évanouies, l'autre prépare ses armes, organise de nouveaux bataillons et vous demande des renforts en hommes. Mais il vous propose, avant que de rompre une négociation aussi évidemment illusoire, une démarche diplomatique grande, forte et rapide; il vous propose d'envoyer vous-mêmes par un courrier extraordinaire à l'Empereur une note précise et catégorique qui annonce le renouvellement des hostilités pour le 1er septembre, si le traité de paix particulier et définitif n'est pas signé avant la fin d'août[2]).

Je vous propose d'adopter la mesure proposée par le général Bonaparte[3]).

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.*

### 200. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Hetzendorf, den 4ten August 1797.
(pr. 11. Aug. p. post.)

[Unmöglichkeit, Ausgang der Unterhandlungen vorauszusagen. Jakobiner und Moderierte. Armee gerüstet und in guter Disziplin zu halten.]

. . . Ich kann Dir nur immer mehr empfehlen alle Sorge zu tragen die Armee vollkommen herzustellen, denn was aus den negotiationen noch werden wird läßt sich nicht vorsehen. Frankreich ist voll Unordnungen, das Directoire die Armee und alles ist zwischen Jakobinern und moderierten getheilet, und es komt nun darauf an welcher siegen wird. Bonaparte der ein Jakobiner ist sagt schon die geschloßenen Friedenspraeliminarien seien unausführbar ich habe also an das Directoire geschickt, welches selbe ratificiret um zu wissen, ob sie selbe halten oder neue Vorschläge machen wolien. Ich erwarte nun hierauf die Antwort, indessen müssen wir uns immer auf einem soviel möglich re-

[1]) Vgl. Barras III, 496; Corr. inéd. VII, 200.

[2]) Vgl. Corr. 2033. Clarke hätte lieber gesehen, wenn Bonaparte die Entscheidung auf eigene Verantwortung getroffen hätte, ohne das Direktorium in Verlegenheit zu bringen. An Bonaparte 25. Juli, Corr. inéd. VII, 179.

[3]) Das Direktorium aber entschied anders. Vgl. Talleyrand an Bonaparte 3. August, Corr. inéd. VII, 211ff; Pallain p. 102 ff.: Le Directoire . . . veut à tout prix que le renouvellement des hostilités ne vienne pas de lui . . . que tous les torts soient du côté de l'Empereur, absolument tous.

Digitized by Google

spectablen Fuß erhalten, damit sie nicht allzu dreust in ihren Forderungen werden. Ich empfehle also neuerdings alles mögliche anzuwenden, um die Truppen abzurichten und Ordnung bey ihnen und vornehmlich bei den Generalen und Offizieren den Gehorsam herzustellen, damit wir auf den Fall des Zurückzugs in die Monarchie wenn Frieden werden soll, nicht selbst eine Pest nach Hause bringen.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

***201. Note pour S. E. M. le marquis de Gallo et MM. le comte de Merveldt et le baron de Degelmann, plénipotentiaires de S. M. pour les négociations à Udine.**

Vienne, le 11 août 1797[1]).

[Gegenüber den Bestrebungen Bonapartes und eines Teils des Direktoriums kommt es darauf an, die gegen den Krieg gerichtete öffentliche Meinung in Frankreich zu überzeugen, daß nicht Österreich die Verzögerung des Friedens verschuldet. Regeln, die sich daraus für die Art der Verhandlung ergeben. Hauptschwierigkeit: Venedig und die Legationen. Modalitäten eines Arrangements darüber. Am besten bekäme der Kaiser Venedig, Ferrara und Bologna, während die Romagna dem Herzog von Modena zufiele und u. a. auch ein Teil des Brescianischen in die cisalpinische Republik einverleibt werden könnte. Die Reichsangelegenheiten. Womöglich ganz auszuschließen. Art. 6 bedeutet Verzicht nur auf die Niederlande. Allenfalls Lüttich etc. Österreich könnte sich durch Geheimartikel verpflichten, nur sein Kontingent als Reichsstand zu stellen, wenn der deutsche Frieden auf Hindernisse stieße. Die Reichslehen in Italien. Falkenstein. Die Franzosen sollen einen Vertragsentwurf vorlegen. Rasche Räumung der abgetretenen Gebiete zu bedingen.]

En réfléchissant sur toute la conduite des Français en Italie depuis la signature des préliminaires . . . l'on n'y trouve que trop de motifs de se convaincre que le général Bonaparte continue de suivre opiniâtrement son projet de démocratiser, s'il était possible, toute l'Italie; que c'est pour atteindre ce but funeste qu'il ne cesse d'accumuler les cavillations les plus déraisonnables, les

[1]) Thugut an Colloredo 5. August (Vertrauliche Briefe II, 45): Je me présenterai lundi [7. August] aux pieds de S. M. et y soumettrai en même temps le projet d'instructions pour Gallo et Degelmann qui partiront le même soir. Dann aber gab der Inhalt der am 6. durch Romeuf überbrachten Noten vom 28. Juli Grund oder Vorwand zu neuer Zögerung. Vgl. Gallo an Clarke 7. August (Corr. inéd. IV, 96) und zu richtiger Würdigung Thuguts bereits am 5. gemachte Äußerung: il est bon que Baptiste gagne de l'avance. Auch die Ankunft Cobenzls am 9. wäre in Rechnung zu stellen. Jedenfalls sind die Instruktionen tatsächlich erst am 11. fertig geworden. Thugut an Colloredo 10. August (Vertrauliche Briefe II, 46): J'aurai l'honneur de transmettre à V. E. dans la journée de demain le projet d'une note d'instructions pour Gallo et Degelmann. Die Vollmacht für die Gesandten datiert allerdings bereits vom 4. August; sie autorisiert sie pour conférer, négocier, traiter et conclure la paix définitive. Französische und lateinische Abschrift. Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367.

Digitized by Google

prétentions les plus inadmissibles pour éloigner l'époque de l'arrangement finale dans l'espérance que la mort du Pape amenerait dans l'intervalle l'occasion de nouveaux bouleversements, ou que fatigués par de longues chicanes et effrayés par les progrès de la désorganisation et de la dévastation des provinces, qui nous sont adjugées, nous finirions par acheter la paix aux dépens d'une partie même des indemnités, que les préliminaires nous destinent, et dont Bonaparte désire sans doute de renforcer sa prétendue République cisalpine.

La crainte d'exposer les deux puissances à une nouvelle rupture retient d'autant moins le général français que lié étroitement à tout le parti jacobin en France, il est certain de l'appui des membres du Directoire, qui sont attachés à la même faction et qui participant probablement plus ou moins aux riches dépouilles de l'Italie paraissent, par cette raison et par d'autres relatives à leur sûreté et à leurs intérêts personnels, n'être nullement dans le cas de souhaiter la paix et le prompt retour des armées en France.

La perversité des principes du général français et du parti avec lequel il fait cause commune ne laisserait donc que peu d'espoir de parvenir à la paix autrement que sous les conditions les plus humiliantes, si cette clique désastreuse ne se trouvait heureusement gênée dans l'exécution de ses vues par les désirs pacifiques assez hautement prononcés de la plus grande partie de la nation française . . .

Il s'en ensuit que toute l'étude de Bonaparte et de ses consorts jacobins en France se portera sans cesse à se préparer des moyens pour en imposer à la partie saine de leur nation sur la véritable origine des obstacles, que rencontre la paix définitive, et pour calomnier la droiture de nos intentions . . .

En conséquence il sera plus que jamais nécessaire de consigner tous les résultats des nouvelles conférences à Udine dans un protocole exact, qui puisse constater en tout temps d'une manière authentique les explications, déclarations, propositions etc., qui y auront lieu . . .

Un autre point également essentiel sera de séparer et de bien classer les différentes matières en traitant l'une après l'autre; en obligeant les plénipotentiaires de la République de se prononcer avec précision sur chacune; en les mettant dans l'impossibilité de confondre, comme ils ont constamment fait jusqu'à présent, les divers objets par de longues divagations sans aucun résultat positif; en tâchant enfin surtout à poser les questions de manière que nos adversaires soient toujours réduits à l'alternative ou d'accéder à nos demandes équitables ou d'articuler clairement leur opposition aux règles de la justice et leur refus formel d'accomplir ce qui a été stipulé dans les préliminaires dûment ratifiés.

Il sera à propos d'ouvrir les nouvelles négociations d'Udine en insistant de notre part sur la suppression et la suspension de toutes les mesures poursuivies par les Français avec tant d'ardeur pour désorganiser, pour épuiser dans toutes leurs ressources et pour dévaster les diverses provinces adjugées à S. M. par les préliminaires . . .

Digitized by Google

Après avoir discuté et réglé ce point les plénipotentiaires de l'Empereur déclareront au protocole que S. M. . . . désire et attend que les préliminaires conclus à Leoben le 18 avril et dûment ratifiés de part et d'autre servent de base inaltérable pour la paix définitive, ne doutant point que la République française n'adhère avec la même fidélité à ses engagements: comme il ne semble pas que les plénipotentiaires français puissent éluder de s'expliquer d'une façon catégorique sur le même objet, leur réponse sera également consignée au protocole.

Parmi les différents objets, sur lesquels il s'agira de convenir entre les deux puissances, celui du sort futur de la ville de Venise et des trois Légations offrira peut-être le plus de difficultés. Il est de la convenance du bien du service de S. M. de nous en tenir à réclamer la stricte exécution de ce qui dans les préliminaires a été stipulé à ce sujet, et par conséquent le rétablissement de l'ancien gouvernement ou pour le moins l'institution d'un gouvernement tel que Venise conformément au sens bien clair et non équivoque des préliminaires puisse posséder les trois Légations de la même manière, dont l'ancienne République a possédé ses provinces de la Terre-ferme par le passé.

Le rétablissement de l'ancien gouvernement de Venise ou la détermination du nouveau régime de la République ne sauraient avoir lieu qu'avec le concours et l'intervention de S. M. qui par la position géographique de ses Etats est trop intéressée à ce que la sûreté et la tranquillité de ses propres provinces ne soient compromises par le système de gouvernement à introduire à Venise: au surplus, dès que la nécessité de ramener les choses vers l'ancien gouvernement aurait été reconnue de part et d'autre, il ne serait pas difficile de concerter plus particulièrement entre des commissaires des deux puissances les formes principales du nouveau régime, rapprochées autant que possible de celles du gouvernement passé, sans qu'il fût absolument nécessaire de revenir aux inquisiteurs d'Etat ni à quelques autres institutions anciennes, dont l'abus peut avoir excité préférablement les plaintes du public.

Si l'on objectait l'impossibilité, où se trouverait toujours Venise de dominer sur les trois Légations . . . nous serions dans le cas d'observer que cette difficulté certainement n'a pu échapper à M. le général Bonaparte à Leoben, sans qu'elle l'ait empêché de proposer lui-même l'arrangement, qui a été adopté dans les préliminaires. Mais S. M. . . . ne s'éloignerait point de faire l'acquisition des trois Légations au moyen d'un échange, et en faveur des Vénitiens, d'une partie des provinces, qui avoisinent le plus près la ville de Venise, bien entendu que la valeur intrinsèque de ce qu'elle rétrocéderait à la République de Venise pour lui former un arrondissement convenable fût parfaitement balancée par la valeur des trois Légations.

Mais si les plénipotentiaires de la République française se refusent obstinément à l'idée de la restauration du gouvernement de Venise dans des formes à peu près semblables à celles de son ancien régime, il est évident que c'est à eux de proposer en ce cas d'autres expédients: car persistant, comme nous

Digitized by Google

faisons, à invoquer l'exécution des préliminaires à l'égard de Venise et des trois Légations, il ne reste aux plénipotentiaires français qu'à déclarer nettement au protocole que l'intention de la République n'est pas de remplir les articles de Leoben, ou pour obtenir notre consentement à un changement quelconque, de nous présenter de leur côté d'autres arrangements qu'ils croiraient d'une convenance réciproque pour les deux puissances.

Vu la diversité des nouvelles idées qui pourraient être mises en avant par les Français . . . S. M. ne saurait d'avance munir ses plénipotentiaires d'instructions relatives à chacun des projets possibles; il suffira donc d'indiquer ici les principes généraux.

S. M. ne saurait consentir à l'établissement d'un gouvernement démocratique ni à Venise ni dans les trois Légations que les préliminaires ont décidé devoir être soumises à la République de Venise et par conséquent être régies par les lois de son ancienne constitution; la ville de Venise démocratisée au milieu des Etats de S. M., serait un foyer d'exagération toujours active pour troubler la tranquillité des provinces autrichiennes, et la turbulence des trois Légations sous un gouvernement démocratique amenerait immanquablement le très prochain bouleversement de Rome et . . . des Etats de l'Eglise dont S. M. est intéressée et déterminée à maintenir la conservation par tous les moyens possibles.

Supposé donc que les plénipotentiaires français déclarent la restauration de l'ancien système du gouvernement vénitien comme totalement inadmissible, le nouvel arrangement à combiner entre les deux puissances doit être tel:

que 1° la ville de Venise, aussi bien que les trois Légations soient soumises à un gouvernement monarchique,

et que 2° le nouvel ordre des choses . . . tourne en portion égale à l'avantage des deux puissances contractantes à Leoben, ce qui relativement à nous est d'autant plus juste et indispensable que loin de provoquer la destruction de l'ancienne République de Venise, ce n'est qu'à regret que nous céderons à cet égard à l'instance des Français.

L'insinuation faite en différentes occasions par les généraux Bonaparte et Clarke qu'on remettrait à l'Empereur la ville de Venise, si S. M. voulait laisser tout le Brescian à la disposition de la République française, n'est donc ni juste ni raisonnable; il n'y a nulle comparaison entre la valeur de la riche province de Brescia et celle de la ville de Venise, et bien loin qu'on puisse prétendre que S. M. rétrocède en faveur de la France vers l'ouest de ses nouvelles provinces de Terre-ferme une valeur triple ou double de ce qu'il acquerrait vers Venise et du côté de l'est, il est manifeste qu'on ne saurait jamais en exiger qu'une rétrocession vers l'occident de la valeur de la moitié tout au plus de ce que S. M. obtiendrait encore du côté de la mer Adriatique, car ce n'est qu'ainsi que les deux puissances participeraient par portion égale à ce qui doit leur revenir . . . du bénéfice de l'héritage qu'offrirait la destruction de la République de Venise.

Digitized by Google

Ces réflexions serviront aux plénipotentiaires de S. M. pour combattre et rectifier ce que les propositions des plénipotentiaires de la République . . . contiendraient de désavantageux aux intérêts de S. M., jusqu'à ce que les généraux Bonaparte et Clarke viendraient à mettre en avant quelque projet qui s'accorderait plus ou moins avec les principes ci-dessus indiqués, en quel cas un tel projet serait transmis immédiatement par courrier à l'approbation de S. M.

Un des arrangements, qui réunirait de préférence la justice, la convenance et les intérêts réciproques, serait que S. M. fût mise en possession de la ville de Venise et des deux Légations de Ferrare et de Bologne, et que la Romagne fût accordée au Duc de Modène, en quel cas l'Empereur pourrait se charger de dédommager Mme. l'Archiduchesse Béatrix par telle concession qu'il jugerait à propos de la perte de ses Duchés de Massa et de Carrara, S. M. consentant alors également, que non seulement ces deux Duchés ainsi que ceux de Reggio et de Modène, mais la partie de la province de Brescia, qui est au delà de la rivière de Mella, et à toute extrémité toute la partie du Brescian jusqu'à la Chiese soient incorporées à la soi-disante République cisalpine de sorte que le lac d'Idro, autrement dit de Lodron, et la rivière de Chiese jusqu'à son embouchure dans l'Oglio formeraient de ce côté la limite des possessions de S. M.

Il est à observer, que dans ce plan ainsi que dans tout autre, par lequel le Ferrarais et le Bolonais deviendraient partie des possessions de S. M., le Panaro devrait nécessairement constituer la limite entre cette province et le Modénais; la petite lisière du territoire de Modène, qui se trouverait de cette manière annexée à la Légation de Bologne, serait amplement compensée par la partie du Ferrarais au delà du Panaro, qui accroîtrait le Modénais. D'ailleurs cet arrangement est parfaitement conforme au système particulièrement vanté en toute occasion par la France, celui des frontières bien distinctes et marquantes, telles que des rivières . . .

Après qu'on sera parvenu à s'entendre sur Venise et les trois Légations, il est à prévoir que les discussions les plus épineuses seront celles qu'amèneront les tentatives, que les Français feront probablement pour nous faire consentir à leurs projets d'aggrandissement aux dépens du territoire et des Etats de l'Empire.

. . . les plénipotentiaires de S. M. seront dans le cas de représenter que . . . ils ne sont ni ne doivent être munis d'aucune instruction sur ce qui pourrait regarder les conditions éventuelles de la pacification entre l'Empire et la France, qu'il a été reconnu clairement et sans équivoque dans les préliminaires mêmes que la paix de S. M. comme souverain de ses Etats héréditaires et la paix de l'Empire sont deux choses totalement différentes et distinctes . . .

Il est aisé à prévoir que les plénipotentiaires français s'attacheront fortement à l'article 6 des préliminaires et argumenteront de ce qui s'y est dit de la reconnaissance des limites de la France décrétées par les lois de la République. Mais . . . la reconnaissance des limites dont il a été parlé dans l'article 6 des préliminaires n'a pu et ne peut se rapporter qu'aux Pays-Bas

Digitized by Google

cédés par S. M. à la France. D'abord l'Empereur ne peut ni n'a pu statuer que sur son propre bien n'ayant nul droit de rien prononcer pour les autres parties du territoire germanique, dont il appartient à l'Empire seul à disposer par une déliberation commune sur laquelle S. M. en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême n'a d'autre influence que celle de sa voix comme Coétat. D'ailleurs la manière dont l'art. 6 a été rédigé prouve clairement que ce qui y est dit de la reconnaissance des limites françaises n'a trait qu'aux seules provinces belgiques; car si l'intention avait été d'exiger ou d'accorder une reconnaissance générale qui par conséquent eût dû s'étendre même aux limites françaises fixées du côté de l'Espagne, du côté de la Savoie, du comté de Nice etc. l'on eût indubitablement formé un article exprès, et quelle qu'ait été la précipitation que le général en chef a obligé d'apporter à la confection des articles signés à Leoben, l'on ne saurait présumer que s'il eût été question des limites françaises quelconques dans les différentes parties de l'Europe, les deux parties contractantes eussent eu le dessin d'interpoler la stipulation d'une pareille reconnaissance au milieu d'un article, dans lequel tout ce qui suit n'a clairement rapport qu'aux Pays-Bas.

Mais dans la supposition que l'opiniâtreté des plénipotentiaires français sur ce point fût invincible, et que d'un autre côté les affaires de l'Italie fussent réglées d'une façon analogue à nos intérêts, S. M., par amour pour l'accélération de la paix, consentirait qu'en s'abstenant de faire mention dans le traité définitif de la reconnaissance des limites ou en la restreignant aux seuls Pays-Bas, l'on promît par un article secret que, si contre toute attente l'impossibilité de s'entendre à la pacification germanique sur les pays de Liège, de Stavelot, de Logne et de Malmedy entraînait la continuation de la guerre entre l'Empire et la France, l'Autriche ne fournirait point son contingent à l'armée de l'Empire; ce que S. M. se réserve cependant en tout autre cas . . .

Les plénipotentiaires de la République ne pourront qu'être satisfaits d'un tel excès de condescendance . . . les pays de Liège, Stavelot, Logne et Malmedy paraissent être les seuls dont il soit fait mention dans la constitution qui est sans contredit le dépôt des véritables lois françaises. La stipulation secrète à laquelle S. M. veut bien se résoudre d'acquiescer au besoin assurera la possession de ces pays à la République; mais il serait en même temps impossible d'exiger que cette stipulation fît partie des conditions du traité définitif, destinées à être connues du public . . .

Au total . . . il est de la plus haute importance que les plénipotentiaires de l'Empereur évitent avec soin de se prêter à rien qui peut compromettre la gloire de S. M. vis-à-vis de l'Europe et de ses Coétats en Allemagne et qu'ils s'en tiennent invariablement à la déclaration que tous les objets relatifs à l'Empire et autres que ceux qui concernent les Etats héréditaires, doivent être traités et décidés au congrès pour la pacification germanique.

Mais pour empêcher que les Français ne puissent revenir à leurs anciennes arguties et aux soupçons qu'ils ont osé d'affecter qu'après nous être mis en

Digitized by Google

possession de nos nouvelles acquisitions en Italie, nous pourrions chercher au congrès pour la paix de l'Empire quelque prétexte de renouveler la guerre, l'Empereur aimant toujours à se persuader que la France ne s'écartera pas des égards dûs à la teneur de l'article 5 des préliminaires concernant la base des négociations pour la pacification de l'Empire, S. M. consent qu'au besoin un des articles de sa paix définitive en sa qualité de Roi de Hongrie et Bohême contienne la promesse qu'au cas que les négociations pour la pacification de l'Empire n'eussent pas le succès désiré, elle ne prendrait à la continuation de la guerre entre l'Empire et la France d'autre part que de fournir simplement le contingent auquel elle est obligée par la constitution et les lois germaniques en sa qualité de Coétat de l'Empire.

Il est essentiel que dans la rédaction d'une telle stipulation l'attention des plénipotentiaires de S. M. se porte à y donner une tournure, qui au lieu d'avoir l'apparence d'un abandon de l'Empire de la part de l'Autriche présente plutôt une nouvelle preuve de sa fidélité et son exactitude à remplir envers ses Coétats ses devoirs constitutionnels.

Il semble donc que l'on pourrait préférablement, dans l'article dont il s'agit, s'en tenir à peu près aux expressions suivantes: que pour le cas où, ce qu'à Dieu ne plaise, les négociations du congrès pour la pacification de l'Empire ne conduiraient point au but salutaire du la paix . . . , S. M. se réserve expressément la faculté de fournir à l'armée de l'Empire le contingent prescrit par la constitution et les lois germaniques, sans que par là il soit porté aucune atteinte à la paix et à l'amitié qui vient d'être rétablie entre S. M. en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême et la République française.

Il serait sans doute très inutile d'appeler l'attention des plénipotentiaires français sur toute l'étendue des facilités et des avantages qu'un pareil article . . . leur offrira pour leur négociation avec l'Empire, toutes les fois que l'exagération de leurs prétentions ne passera pas toute mesure.

L'intention de S. M. est en conséquence que ses plénipotentiaires loin de proposer les premiers une pareille stipulation ne la regardent que comme un moyen de plus dont S. M. veut bien les munir, mais qui est destiné à n'être employé que lorsqu'il pourra en résulter un effet décisif pour l'aplanissement de toutes les autres difficultés et l'arrangement final de nos intérêts en Italie[1]).

Quant à la démocratisation de Gênes les plénipotentiaires de S. M. seront dans le cas d'en rappeler la discussion relativement aux fiefs impériaux situés

[1]) Ein P. S. vom nächsten Tage empfahl noch einmal die Geheimartikel über Lüttich und das Reichskontigent nur zuzugestehen dans le cas le plus urgent und avec la plus grande circonspection. Les plénipotentiaires de S. M. doivent surtout apporter la plus grande attention à ce qu'aucune mention puisse être faite de ces facultés de notre part dans le protocole, au moins avant que l'arrangement de nos acquisitions territoriales en Italie ne soit décisivement fixée et d'une manière favorable pour les intérêts de S. M.



Digitized by Google

dans le territoire génois: l'on pourra en tout cas se contenter que conformément à ce que le général Bonaparte a déclaré en dernier lieu verbalement à ce sujet, il soit convenu dans un des articles du traité, ou même, si les Français y insistent, dans un article secret qu'il dépendra de S. M. de faire valoir directement vis-à-vis des Génois et par les moyens qu'elle juge convenables ses droits sur les fiefs impériaux dans la rivière de Gênes.

Pour ce qui concerne les fiefs impériaux du côté de la Lunigiana et dans les autres parties de l'Italie . . . l'on pourrait dans le traité de S. M. comme Roi de Hongrie et de Bohême passer cet objet sous silence sauf à le reprendre si on le juge à propos au congrès de la pacification de l'Empire; si cependant l'analogie de ces fiefs avec ceux situés dans la rivière de Gênes en amène la mention, ou que l'on puisse prévoir avec quelque certitude que des condescendances de notre part à cet égard seront compensées par des facilités qu'on apporterait d'un autre côté à une fixation favorable de nos avantages en Italie, rien n'empêcherait que d'après des exemples précédents, où les Empereurs ont toujours disposé assez librement de tous les fiefs impériaux en Italie, l'on ne se prêtât à un article secret, dans lequel en déterminant la destination, que les Français désireraient donner à ces fiefs de la Lunigiana, il soit stipulé que S. M. n'y formerait point d'opposition.

Si les plénipotentiaires français remettaient sur le tapis l'affaire de Falkenstein, il faudrait exiger qu'ils articulassent d'une manière positive ce que la France est intentionnée d'offrir en indemnité de cette cession a S. M., ainsi que l'usage, qu'elle se propose d'en faire, étant impossible que la République possède elle-même le comté de Falkenstein éloigné des ses frontières et au milieu des possessions d'autres Etats de l'Empire.

S. M. recommande particulièrement a ses plénipotentiaires de ne pas perdre de vue l'importance extrême, dont il est de fixer en Italie les dédommagements dûs au Duc de Modène . . . Si toutefois la signature d'une paix avantageuse dans ses autres parties n'était plus arrêtée que par cette seule difficulté, l'on serait à toute extrémité obligé de se contenter de ce qui a été stipulé sur le même objet dans l'article de l'acte secret.

Un intervalle de temps considérable s'étant déjà écoulé, depuis la ratification des préliminaires, dans des discussions sans résultat ni fruit, il importe infiniment au service de S. M. que le plus ou moins de sincérité des intentions des Français pour la conclusion de la paix avec l'Autriche soit éclairci d'une manière positive et le plutôt possible: c'est dans cette vue que les plénipotentiaires de S. M. doivent insister qu'il leur soit remis par ceux de la République un projet pour les divers articles de la paix, attendu que de notre côté ne demandant que l'exécution des engagements contractés, c'est aux Français à s'expliquer sur les nouveaux moyens de conciliation, qu'ils croiraient propres à y être substitués. Les observations contenues dans ce mémoire et celles, qui ont été communiquées déjà précédemment d'ordre de S. M. à ses

Digitized by Google

plénipotentiaires, les mettront en état de décliner d'avance toutes les propositions, qui seraient entièrement incompatibles avec la convenance de S. M.

Si l'on peut parvenir à la conclusion du traité définitif, il sera essentiel de stipuler en même temps les époques pour l'évacuation la plus prompte possible de nos nouvelles acquisitions . . . de manière que nous nous trouvions immédiatement après l'échange des ratifications en possession de toute l'étendue du pays, qui nous est adjugé. Il sera bon d'ailleurs de fixer pour l'échange des ratifications le terme le plus court possible, celui de trois semaines par exemple, qui relativement aux distances sera plus que suffisant.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 3. Abschrift.*
*v. Sybel, Oestreich und Deutschland im Revolutionskrieg p. XL—LV.*

## 202. Baptiste an Thugut[1]).

Paris, le 12 août 1797.

[Talleyrand und Ruffo. Gespräch mit Barthélemy und Carnot. Beide in Unkenntnis über die Verhandlungen. Barthélemy erklärt, nichts wider Bonaparte zu können, verwendet sich aber mit Erfolg dafür, daß Baptiste mit Talleyrand verhandeln darf. Der Reichsfrieden. Baptiste hält seine Mission für unnütz, ja schädlich.]

Je suis arrivé ici mercredi, 9 de ce mois, à deux heures après-midi, ainsi après sept jours et demi environ de voyage. Mon premier soin a été de remettre la lettre de V. E. pour le ministre des relations extérieures à M. le commandeur Ruffo, qui dès le soir du même jour l'a consignée a M. Talleyrand, vu que M. Talleyrand, comme V. E. l'aura appris, a été substitué à La Croix dans ce ministère. M. Talleyrand a accueilli cette lettre avec les marques de la plus vive satisfaction; „c'est, a-t-il dit au commandeur Ruffo, la nouvelle la plus importante et en même temps la plus agréable que vous pussiez m'apporter; je n'ai accepté le ministère que dans l'espérance de le signaler par l'heureuse conclusion de nos contestations avec l'Empereur. Je vais me hâter de faire part de ses dispositions pacifiques au Directoire et il me sera aisé de les lui faire valoir, car il désire également la paix avec le plus vif empressement".

Cette manière de s'exprimer du ministre des relations extérieures prouvera à V. E. qu'elle ne s'était pas trompée en croyant que ni le Directoire ni ses ministres n'étaient pas informés de ce que Bonaparte et son collègue ont fait pendant le cours des négociations. Mais vous en serez bien plus convaincu,

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 20. Aug. 97, Vertrauliche Briefe II, 47: Ce que j'y vois de plus clair c'est qu'ils sont tous les uns plus coquins que les autres, et que Barthélemy est ou un pauvre Jocrisse ou ne vaut pas mieux que les autres. Au fond, c'est Gallo qui a tout perdu avec sa manie de vouloir tout traiter avec Bonaparte.



Digitized by Google

lorsque vous apprendrez que dans la conférence que M. le commandeur Ruffo a eue avec le ministre Talleyrand, celui-ci, pour prouver que l'Empereur avait tergiversé et traîné les affaires en longueur, a dit que tout en insistant sur la tenue du congrès à Berne S. M. y pensait si peu qu'elle n'y avait pas même fait inviter ses alliés, au lieu que la France y avait invité l'Espagne et la Hollande. Or il est de fait qu'avant même l'échange des ratifications les plénipotentiaires français avaient protesté contre le congrès et que ce n'a été qu'après l'acte du 24 mai, par où M. le marquis de Gallo avait en quelque façon acquiescé à leur demande à cet égard, que l'échange a eu réellement lieu. Il ne sait pas le mot de toutes les infractions faites aux préliminaires ou plutôt il regarde tout ce qui est arrivé à Venise comme une suite de l'opiniâtreté de la cour de Vienne à ne vouloir pas traiter et conclure la paix. Mais ceci ne surprendra plus V. E. quand elle aura lu le reste de cette lettre.

Comme les avenues du Directoire sont d'un abord très difficile et qu'il faut être muni pour cet effet de carte et de je ne sais combien de permissions, j'ai pris le parti d'écrire à M. Barthélemy, de lui inclure la lettre de M. l'ambassadeur, de lui demander de m'accorder une conférence et de me procurer en même temps le moyen d'entrer chez lui. J'en ai reçu en l'instant la réponse la plus satisfaisante, mais à cause de la fête du 10 août et des cérémonies que les directeurs ont à y remplir, je n'ai pu avoir audience que le soir entre 9 et 10 heures, lorsque tout a été fini. La lettre de M. le marquis de Gallo avait produit sur M. B. . y l'effet le plus désiré et le plus conforme aux vœux de S. M. pour la paix, et il m'a avoué qu'il m'attendait avec une bien grande impatience pour être mis au fait d'une chose qui lui était inconcevable vu le peu qu'il savait des négociations de Monbello et d'Udine. À peine avais-je commencé l'historique de la conduite des plénipotentiaires français, que le directeur Carnot est entré chez B . . y, il était instruit de mon arrivée et des lettres que j'avais apportées, et elles avaient fait sur lui la même impression que sur son collègue, parce que comme lui il désire la paix. Mais il est également ignorant de tout ce qui s'est passé: il a commencé par me témoigner ses regrets que S. M. n'eût pas été plutôt animée des désirs pacifiques qu'elle venait de manifester par la lettre de V. E. Sur l'observation que je lui ai faite que l'Empereur n'avait jamais eu de plus empressé que de faire la paix . . . et que c'était uniquement l'opiniâtreté avec laquelle les plénipotentiaires français avaient constamment refusé le congrès statué par les articles de Leoben, qu'on devait attribuer le peu de succès qu'avaient eu les négociations, Carnot m'a nié cette assertion purement et simplement. Mais comme je lui ai représenté que j'avais été présent depuis le commencement des négociations et que j'avais vu et entendu tout ce qui s'y était fait, »pourquoi donc, m'a-t-il dit avec vivacité, les plénipotentiaires autrichiens n'ont-ils pas remis une note sur ce refus, pour provoquer les nôtres à une réponse par écrit sur un point aussi essentiel?« Que V. E. se figure l'étonnement des deux directeurs lorsque je leur ai cité la note du 19 juin des plénipotentiaires

Digitized by Google

de S. M. et celle du 3 messidor par où les plénipotentiaires français y ont répondu et desquelles ni Barth. ni Carnot ne savent mot![1])

Carnot continuant seul la conversation avec moi, pendant que B . . y est resté dans un profond silence, m'a témoigné ensuite ses regrets sur ce qui a eu lieu à Venise et sur l'incorporation des trois Légations à la République cisalpine. Et j'ai eu lieu de lui parler de la facilité de rétablir l'ancien gouvernement à Venise et d'exécuter tout ce qui avait été réglé à cet égard par les préliminaires, dès que les troupes françaises auraient évacué ces provinces. Mais le directeur n'a pas été de mon avis et a trouvé au contraire qu'il serait très difficile que la France consentît à ce que des provinces qui s'étaient prononcées pour le gouvernement qu'elle avait elle-même adopté, fussent dans le cas de devoir y renoncer. Il a paru aussi être plus porté pour que les affaires du Duc de Modène fussent remises à la paix de l'Empire; mais il a fini par m'assurer que le Directoire voulait décidément la paix, et vu les intentions mieux connues de S. M. I. l'époque ne pouvait plus en être fort reculée.

Après le départ de Carnot la conférence avec M. B . . y en est devenue plus intime et plus ouverte; et j'ai cru que c'était le moment de lui lire le résumé de ce que V. E. m'avait chargé de lui dire et qu'elle avait rédigé elle-même. Je ne saurais vous dire l'attention, avec laquelle M. B . . y et son secrétaire ont écouté d'un bout à l'autre la lecture de cette pièce (qu'ils ont appelée un chef d'œuvre de diplomatie) sans m'interrompre que pour me marquer qu'ils sentaient toute la force et l'évidence de ce qui en faisait le contenu. À la fin M. B . . y m'a dit qu'il voyait avec peine par cette pièce qu'on lui croyait à Vienne quelqu'influence dans le Directoire, pendant que malheureusement il n'en avait pas: que par cette circonstance il lui est impossible de faire le moindre usage de ce qu'il vient d'entendre, d'autant plus qu'il ne serait pas seulement inutile de vouloir porter la majeure partie du Directoire à changer l'idée, qu'elle a de Bonaparte, mais que cette entreprise aurait décidément les suites les plus funestes pour l'acheminement de la paix. »Moi-même, a-t-il continué, j'augmenterais le nombre de mes ennemis, car je ne pourrais les attaquer plus sensiblement que dans celui qu'ils regardent comme leur protecteur et leur appui le plus ferme; d'ailleurs rien au monde ne serait plus difficile que de porter les trois directeurs à faire ce qui pourrait déplaire d'aucune façon à Bpte, ils pensent en tout comme lui, leur condescendance pour tout ce qu'il fait, pour tout ce qu'il dit va jusqu'au respect, et l'expérience leur a appris, malheureusement, qu'ils ne peuvent avoir un exécuteur plus heureux de leurs projets que ce général; ainsi le seul moyen de faire la paix, c'est d'y intéresser la gloire de Bpte ou de l'y engager d'une façon quelconque; et S. M. l'Empereur doit être bien persuadé que telle qu'il l'aura faite, telle sera-t-elle ratifiée par le Directoire.«

[1]) Vgl. dazu aber Barras II, 437 und oben Nr. 166.

Digitized by Google

M. B . . y m'a prié de lui lire la lettre de V. E. au ministre des relations extérieures dont heureusement j'avais pris copie sur celle de M. le commandeur Ruffo. Il a regretté que mon nom n'y fût pas cité pour que M. Talleyrand en pût prendre occasion d'entrer avec moi en conférence; et pour remédier à cet inconvénient, il m'a dit que dans le conseil de demain (11.) il lirait au Directoire la lettre de M. le marquis de Gallo et qu'il y proposerait de faire autoriser le ministre des relations extérieures à m'inviter à conférer avec lui. M. B . . y pense qu'à cette occasion j'aurai lieu de lui donner l'historique des négociations (ce qu'il m'a recommandé pour le bien général de faire avec le plus de délicatesse et ménagement pour Bpte qu'il sera possible) et que comme Talleyrand aime lui-même la paix, il sera à même de favoriser son inclination dans la manière dont il rendra compte au Directoire de mes conférences avec lui, et que lui B . . y aura en même temps occasion de faire valoir ses vœux pour cet ouvrage salutaire par les renseignements que je lui ai donnés, en quoi il se flatte d'être appuyé par Carnot.

J'espère que V. E. aura lieu de se convaincre par ce rapport exact de ma conférence avec M. le directeur B . . y de la confiance et de la franchise avec lesquelles il m'a parlé; mais il ne m'a pas caché que son repos et le succès de la bonne cause étaient essentiellement interéssés à ce que tout ce qu'il m'a dit fût tenu dans le plus grand secret; et malgré la confiance sans borne que j'ai dans votre prudence consommée, je ne puis m'empêcher de recommander à V. E. le contenu de cette lettre; car outre qu'il est décidé que tout ce qui en transpirerait touchant les explications de M. B . . y au sujet du géneral Bpte nuirait infiniment aux négociations de S. M. pour la paix; il serait très fâcheux que M. B . . y eût à se reprocher d'avoir été de bonne foi avec moi et de ne m'avoir pas caché qu'il souffre lui-même de la trop grande influence pour ne rien dire de plus, que quelques individus exercent dans ce moment sur le gouvernement français.

Il résulte de tout ce que je viens d'avoir l'honneur d'exposer à V. E. que ma mission ici n'aura pas l'effet qu'on aurait pu en attendre; puisque ce n'est point avec le Directoire, mais avec Bonaparte qu'il faut traiter et conclure. On ne cesse de me répéter ici que l'essentiel est de faire en sorte que Bpte avec son armée évacue bientôt l'Italie et que dès lors il ne sera pas difficile à S. M. de s'y établir comme elle voudra et d'arrêter les progrès du mal que les Français y auront laissé. Mais comment faire sortir à présent les Français de l'Italie, si le projet du Directoire est de révolutionner les Etats du Pape? Je sais pour sûr que le directeur Barras a dit qu'il fallait de toute nécessité abattre ce colosse.

Le courrier que j'ai l'honneur d'expédier à V. E. n'ayant pas pu partir hier, je me vois à même de pouvoir lui rendre compte d'une conférence que j'ai eue ce matin avec M. B . . y. Il m'a dit que le Directoire avait autorisé le ministre des relations extérieures à m'entendre, de sorte que pendant le cours de cette journée je m'attends à être invité à me rendre chez lui. M.

Digitized by Google

B . . y m'a dit en outre que le Directoire voulait bien la paix avec l'Empereur, mais il ne m'a pas nié qu'il prévoyait qu'on rencontrerait de grandes difficultés dans la négociation; que le Directoire n'abandonnerait pas aisément les forteresses d'Italie à S. M., pendant que les troupes de l'Empereur continueraient d'occuper celles de l'Allemagne sur le Rhin; que pour cette raison il serait nécessaire de faire marcher la paix de l'Empire d'un pas égal avec celle de l'Empereur. J'ai répondu que cette proposition ne pourrait guère être admise, vu qu'un plus long séjour des troupes françaises en Italie acheverait de ruiner entièrement les provinces qui sont acquises à S. M. par les préliminaires et que les doctrines antimonarchiques qu'on cherche à y répandre, auraient le temps d'y prendre racine et d'y faire de progrès infinement préjudiciables à la tranquillité intérieure des Etats de S. M. J'ai ajouté qu'il serait bien plus convenable aux intérêts des deux puissances que la France s'arrangeât au plus vite définitivement avec l'Autriche et de disposer S. M., en lui accordant ce qui serait de sa convenance en Italie, de consentir à ce que, si l'Empire ne faisait pas la paix avec la France, l'Empereur déclarerait ne vouloir prendre part à la guerre qu'en fournissant son contingent à l'armée de l'Empire. Cette proposition a plu à M. B . . y, mais plaira-t-elle au Directoire?

Le ministre des relations extérieures vient d'envoyer sa réponse pour V. E.[1]) à M. le commandeur Ruffo et m'a fait inviter en même temps de vouloir bien me rendre chez lui demain à 3 heures après-midi. Je ne veux pas différer le départ de ce courrier jusqu'alors, tant pour faire parvenir sans délai la lettre de M. Talleyrand à V. E., que parce que je ne crois pas que cette conférence me fournisse quelque chose d'assez grave que je ne puisse avoir l'honneur de lui communiquer par la poste.

Je prie V. E. de vouloir bien me réexpédier ici le courrier Torelli, porteur de cette lettre, le plutôt possible, parce que M. le commandeur Ruffo sera dans le cas d'en avoir bientôt besoin. Je prevois d'ailleurs que V. E. aura assez de motifs de hâter cette réexpédition, ne fût-ce que pour me rappeler d'ici; car vu l'état des affaires, je ne crois pas que je puisse être utile ici au service de S. M. l'Empereur; je crois au contraire que j'y serais nuisible,

[1]) d. d. 24 thermidor (11 août 1797), Pallain p. 107 ff. Talleyrand drückt darin die Befriedigung des Direktoriums aus que S. M. est revenue à ce premier empressement pour la conclusion de la paix qu'elle avait montrée peu de jours après la signature des préliminaires de Leoben, et dont elle continua de donner des preuves, lorsque, vers les premiers jours de floréal, elle envoya M. de Gallo au général en chef Bonaparte, qui se trouvait à Gratz, pour lui réitérer l'assurance qu'elle désirait de conclure promptement et en Italie sa paix particulière et définitive avec la République française. Nur auf diese Anregung hin habe das Direktorium vom Kongreß Abstand genommen. Jetzt erneuere es die Versicherung que son désir constant a été et est encore de conclure promptement et sur des bases réciproquement avantageuses sa paix particulière et définitive avec S. M. I. comme Roi de Hongrie et de Bohême, ses plénipotentiaires en Italie étant munis des pouvoirs nécessaires pour traiter généralement tous les objets de la négociation, et signer de suite, sans qu'il soit besoin de recourir à un congrès supplémentaire à Berne.

Digitized by Google

parce que Bpte prendra ombrage de la prolongation de mon séjour ici, auquel il sera difficile maintenant de donner un prétexte plausible . . .

P. S. La paix du Portugal a été signée ici avant-hier au soir. Une parfaite neutralité du Portugal et 10 millions que cette cour paye à la France, sont les principales clauses du traité.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ᵇ. Original.*

### 203. Talleyrand ans Direktorium.

[Paris,] 26 thermidor 1797.
(13 août 1797.)

[Frage, ob man auf der Basis der unvorteilhaften Präliminarien abschließen soll.]

Überblick über die Instruktionen, die an Bonaparte und Clarke ergangen sind. Venedig muß früher oder später dem Kaiser zufallen, Österreich hat eine sehr starke Grenze.

Voilà donc l'Empereur puissance maritime et plus fort en Italie qu'il ne l'a jamais été, deux inconvénients auxquels il est difficile de parer.

Tel est l'état de nos rapports avec lui par la convention de Leoben, on ne peut se dissimuler que cette position est peu avantageuse et qu'elle pourrait être bien différente d'après les victoires qui ont été remportées par nos armées. L'Empereur consent à détacher quelques chaînons de la chaîne avec laquelle nous nous sommes liés à Leoben, il renonce à deux clauses qui nous étaient désagréables, le congrès et l'intervention des alliés, mais il y renonce avec beaucoup de circonspection et se réservant toujours la faculté de revenir aux préliminaires . . . Il me semble que dans cette circonstance le Directoire a à se décider avant tout sur cette question: veut-il ou ne veut-il pas signer sur la base des préliminaires de Leoben.

*Archives des Affaires étrangères, Autriche, Mémoires et documents 8. Konzept mit Originalkorrekturen*[1]).

[1]) Nicht zu ersehen, ob wirklich dem Direktorium vorgelegt.

Digitized by Google

## 204. Baptiste an Thugut[1]).

Paris, le 15 août 1797.

[Konferenzen mit Talleyrand. Talleyrand geht erst in die Sache ein, dann auf Grund einer Entscheidung des Direktoriums verweist er die ganze Unterhandlung nach Udine und wünscht ausgedehnte Instruktionen für die kaiserlichen Gesandten dort, namentlich auch was die Reichsangelegenheiten anlangt. Bonaparte weniger kriegerisch als das Triumvirat. Barthélemy und Bonaparte. Baptiste, royalistischer Verbindungen verdächtig, muß Ausweisung fürchten.]

Par ma lettre du 12 de ce mois j'ai eu l'honneur de prévenir V. E. que le ministre des relations extérieures avait été autorisé par le Directoire à ouvrir des conférences avec moi. Je crois devoir vous informer sans délai du résultat qu'elles ont eu, et c'est ce qui m'oblige à faire partir incessamment le courrier Domenico Durante avec cette lettre pour V. E.

Dans la première de ces conférences qui a eu lieu le 13 . . . le ministre est revenu sur le désir du Directoire de faire la paix et de la faire le plutôt possible; et il a ajouté, que certainement ce serait en différer l'époque et s'exposer à de nouvelles hostilités que de vouloir prétendre le rétablissement du gouvernement de Venise, vu que rien ne déplairait plus sensiblement au Directoire (c'est-à-dire au triumvirat) et à Bonaparte. M. Talleyrand m'a dit en termes exprès que ce serait accélérer de beaucoup l'ouvrage de la pacification que de faire connaître l'arrangement que la cour de Vienne adopterait relativement à l'état actuel des choses en Italie, parce que si cet arrangement était agréé par le Directoire, on donnerait incessamment des ordres aux plénipotentiaires français pour traiter et signer conformément. Ce moment m'a paru favorable pour proposer au ministre un des projets que V. E. avait bien voulu me faire connaître: ainsi en ouvrant un atlas qui était sur la table, je lui ai dit que je croyais que S. M. ne serait pas éloignée de dédommager le Duc de Modène par ses provinces du Brisgau et de rétrocéder une partie médiocre du Brescian pour être incorporée à la République cisalpine, si à ce qui est d'ailleurs adjugé à S. M. I. par les préliminaires, on voulait joindre les trois Légations et la ville de Venise. Le ministre a paru frappé de cette proposition, et après quelque temps de réflexion, il m'a dit qu'il faudrait que l'Empereur

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 25. Aug. 97, Vertrauliche Briefe II, 50: Brief von Baptiste. Si l'on croit à ce dernier, nous serions menacés du renouvellement de la guerre, et sous peu, ou il faudra abandonner aux Français la rive gauche du Rhin, séculariser tous les biens ecclésiastiques en Allemagne etc. et, après avoir consenti à toutes ces turpitudes, s'attendre à voir les Français se moquer encore du nouveau traité, comme ils le font à présent de nos beaux préliminaires de Leoben. Il est vrai que quelles que soient les vraies intentions de ce tripot de brigands de Paris, Baptiste ne devait sans doute jamais s'attendre que l'on lui dirait d'abord son dernier mot, mais, quoi qu'il en soit, j'oserais demander à Dieu et aux hommes, si dans de pareilles circonstances l'on ne devrait pas s'occuper qu'au moins l'armée ne manque pas de solde pour le mois de septembre!

Digitized by Google

renonçât en outre à Mantoue et qu'alors il était presque sûr d'obtenir l'agrément du Directoire pour conclure la paix sur cette base entre les deux puissances. Je lui ai répondu que prétendre d'incorporer Mantoue à la nouvelle République ce serait déclarer de nouveau la guerre, parce que certainement on ne porterait jamais S. M. à y consentir. Il y a eu entre nous de longs débats sur cet article, dans lesquels j'ai fait voir au ministre les avantages et les facilités que la France se procurerait pour la paix de l'Empire, si elle procurait à l'Empereur les satisfactions et les arrondissements qui dépendent dans ce moment de la France en Italie. Enfin il a été arrêté que j'informerais d'abord V. E. de cette conférence et que je demanderais là-dessus ses ordres.

En sortant de chez lui je me suis rendu chez M. Barthélemy . . . Le directeur m'a dit qu'il craignait que le désir de faire la paix n'eût porté le ministre des relations extérieures à me faire des ouvertures qui ne seraient pas agréées du Directoire; et il m'a engagé à différer le départ du courrier que je voulais diriger sur-le-champ à V. E., jusqu'à ce que M. Talleyrand eût fait son rapport au Directoire, ce qui aurait lieu le lendemain 14 avant-midi. J'ai trouvé ce conseil bon à suivre et l'expérience ne me l'a que trop démontré; car à peine le Directoire a-t-il été séparé vers trois heures après-midi, que M. Talleyrand m'a fait dire par le canal de M. le commandeur Ruffo qu'il désirerait me parler encore avant le départ du courrier qu'il savait que je voulais expédier à Vienne. Mais avant d'aller chez lui, je suis retourné comme il en était convenu, chez M. Barthélemy pour savoir plus particulièrement ce qui s'était passé au conseil sur nos affaires. J'ai appris que malgré toutes les raisons dont M. Talleyrand avait appuyé son projet, il n'avait jamais pu le faire passer et qu'on lui avait ordonné au contraire d'exposer au général Bonaparte en grand détail l'état actuel des affaires . . . en invitant le général Bonaparte à juger les choses en grand et à faire la paix ou la guerre selon qu'il le croirait convenable et avantageux aux intérêts de la France et des alliés. Muni de ce triste préambule, je me suis transporté chez Talleyrand: „J'ai cru, m'a-t-il dit, en m'apercevant, qu'il fallait bien préciser ce que vous écrirez à Vienne, afin de ne pas me compromettre ni d'induire la cour en erreur. Le Directoire veut s'en tenir aux préliminaires pour autant que les événements survenus depuis le permettent: mais pour le cas où il faudra s'en écarter, il a donné la plus grande étendue aux pleins pouvoirs dont il a muni ses plénipotentiaires; il serait donc à désirer que ceux dont les plénipotentiaires de l'Empereur seront munis, fussent également étendus, pour qu'à chaque proposition qui leur sera faite, ils ne soient pas obligés d'envoyer à Vienne, ce qui retarderait infinement la conclusion de la paix". Le ministre, en apercevant mon embarras sur une proposition si vague et si indéterminée, m'a dit qu'il serait nécessaire que les plénipotentiaires de l'Empereur fussent bien instruits de toutes les intentions de S. M. par rapport aux trois Légations; des sacrifices auxquels elle voudrait s'en acquérir la possession; du temps où S. M. voudrait entrer en possession de ce qui lui sera adjugé par la paix

Digitized by Google

définitive, et en cas qu'elle veuille la fixer avant la paix de l'Empire, des ôtages ou des places qu'elle donnerait aux Français sur le Rhin, jusqu'à ce que la paix d'Empire soit faite; des intentions de S. M. par rapport aux dédommagements à faire au Prince d'Orange qu'on ne peut assigner que sur la rive droite du Rhin; et qu'enfin malgré que dans les articles du 18 avril on eût stipulé la base de l'intégrité de l'Empire, il fallait s'attendre que la France ne se départirait jamais de l'évêché de Liège ni en général de tout ce qui a été statué par la constitution et les lois de la République ou par les traités patents et secrets qu'elle a conclu avec les différentes puissances. Je n'ai pas pu m'empêcher de marquer mon étonnement au ministre sur un langage si différent de celui qu'il m'avait tenu hier, mais j'en savais la raison et sans attendre sa réponse, je lui ai dit que de telles propositions étaient bien peu propres à amener la paix, et qu'on se tromperait fort à Paris, si en donnant à la lettre de V. E., dont j'ai été porteur, une fausse interprétation, on la regardait comme une preuve des dispositions de la cour de Vienne à faire la paix à des conditions qui pourraient porter la moindre atteinte à la dignité ou à la gloire de S. M. ou qui seraient nuisibles à l'intérêt de ses peuples. Comme il a insisté pour que je rende compte à V. E. de tout cet entretien, quelque peine qu'il m'en coûte, je n'ai pas cru devoir m'y refuser, surtout parce qu'il peint bien clairement le caractère du gouvernement français et la différente façon de penser, et de voir de ceux qui y sont employés.

Mais une chose bien importante que je ne dois pas négliger de communiquer à V. E. en preuve de ce que j'ai eu l'honneur de lui dire dans ma première lettre sur la nécessité de gagner Bonaparte avec qui il faut traiter; c'est que le triumvirat est plus porté à la guerre que Bonaparte lui-même et que dans une séance du Directoire qui a eu lieu quelques jours avant mon arrivée ici, on a été sur le point d'ordonner aux généraux de recommencer partout les hostilités. Les directeurs Barthélemy et Carnot ont eu toute la peine du monde de faire suspendre cette résolution et ils n'y sont parvenu qu'en proposant de s'en remettre sur une affaire si importante au général Bonaparte, qui par les connaissances plus exactes qu'il a des armées saurait mieux juger, si les effets qui résulteraient de cette démarche correspondraient à ceux qu'on s'en promet. En même temps que le triumvirat a fait consulter Bonaparte sur cette affaire, M. Barthélemy lui a envoyé une personne de confiance et qui a quelque ascendant sur le général pour lui faire savoir que tout ce qu'il ferait pour conclure la paix serait très agréable à la nation; et c'est pourquoi le même directeur ne saurait assez prier V. E. d'employer tous les moyens possibles pour se concilier et gagner cet homme de qui dépend dans ce moment le repos de l'Europe.

A l'occasion des débats que ma mission a fait naître au Directoire, il y a été question de moi personnellement, et il a été dit que la cour de Vienne m'avait envoyé à Paris dans ce moment où des troubles intérieurs agitent la France, pour intriguer avec les amis de l'Autriche. Celui des directeurs

Digitized by Google

qu'on voulait désigner par là m'a lui-même conté le fait, en me prévenant que malgré tout ce qu'il pourrait faire pour moi, il est probable que bientôt je recevrai au moins consilium abeundi. J'ai parlé de mes craintes à cet égard à M. Talleyrand en lui disant que je souhaiterais beaucoup d'avoir une réponse au premier courrier que j'ai expédié à V. E., avant de quitter Paris, ce qui ne peut guère tarder plus de 15 jours; et qu'en tout événement, s'il prévoyait que mon sejour ici pût occasionner la moindre inquiétude, je le priais de m'en prévenir à temps et sans éclat, à cause du désagrément qui en résulterait pour les cours de Vienne et de Naples, et pour moi personnellement. Au reste je prévois que ce désagrément est presque inévitable, parce que ceux qui veulent la guerre ont intérêt à saisir tout ce qui se présente pour alarmer et à faire naître les torts dans autrui pour justifier leur conduite aux yeux de la multitude. Déjà Reubel, dans une conférence qu'il eut hier avec Ruffo disait qu'il voyait bien que l'Empereur et le Roi de Naples voulaient rétablir le trône en France pour y placer le Roi de Blankenbourg. Peut-on manifester une idée plus gratuitement qui soit si insidieuse et en même temps si offensante? Dans ces circonstances V. E. jugera aisément de combien de prudence je dois accompagner tout ce que je fais, tout ce que je dis, pour ne pas faire naître des soupçons qu'on est intéressé à former.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3b. Original.*

### 205. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Hetzendorf, 15. August 1797.
(praes. 24. August p. Post.)

[Abzuwarten, was sich in Frankreich entwickeln wird.]

... Die Friedensgeschäfte gehen noch langsam und unsicher bis ich nicht aus Frankreich positive Antworten auf meine Anträge erhalten werde. Da aber in Frankreich selbst alles gespant und voll Gährungen ist, so laßt sich auch auf nichts sicher rechnen.

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 206. Gallo an Thugut.

Udine, le 18 août 1797.

[Ankunft. Bonaparte noch nicht hier. Neue feindselige Maßregeln. Fragen wegen Baptiste. Clarke und Bonaparte.]

Je suis arrivé à Udine dans la nuit passée[1]). J'ai eu le plaisir de voir

[1]) Clarke an Bonaparte 18. Aug., Corr. inéd. VII, 218: Gallo est arrivé ici ce matin à deux heures.

Digitized by Google

chemin faisant les troupes hongroises rassemblées à Stein-am-Anger, où j'ai admiré la bonne tenue et les excellentes dispositions, où elles sont pour donner à S. M. I. les preuves les plus zélées de leur fidélité. Tout le monde attendait avec impatience mon arrivée à Udine comme le présage des dispositions favorables de S. M. I., dont les habitants du pays attendent leur bonheur futur, et dont les généraux et officiers français espèrent généralement le retour de la paix.

... Le général Bonaparte n'est pas encore ici; mais le général Clarke, à qui j'ai fait part des déterminations et des pouvoirs de S. M. l'Empereur a expédié sur-le-champ un courrier à ce général en chef pour hâter son arrivée[1]) ... M. le baron de Degelmann n'est pas encore à Udine[2]), mais je l'attends dans la journée de demain; il est donc à espérer que dans trois à quatre jours d'ici tous les plénipotentiaires seront réunis, et que nous pourrons entamer les négociations.

Le général Clarke en désire vivement la prompte et heureuse conclusion; mais il me paraît qu'on ne peut augurer les mêmes bonnes dispositions à l'égard du général Bonaparte, vu le délai et la nonchalance, qu'il met à se rendre ici, ainsi que l'usage pernicieux qu'il fait en même temps de cet intervalle pour augmenter les griefs, les embarras et les obstacles, qui ne s'opposent déjà que trop à une prompte réconciliation. J'ai trouvé ici de nouveaux ordres capricieux émanés de lui pour organiser des bataillons de troupes nationales dans les villes vénitiennes de Terre-ferme[3]); les vives réclamations et les sages mesures prises par M. le comte de Merveldt en ont arrêté pour le moment l'exécution; mais il a voulu nous attendre pour concerter ensemble des démarches plus énergiques ...

On ignore ici la mission de M. de Baptiste; cependant les questions du général Clarke et de M. Perret sur la personne de ce secrétaire, sur sa demeure actuelle et les raisons, pour lesquelles il ne se trouve pas avec moi, ne cessent de me tourmenter. Je crois pour éviter l'air du mystère et pour ne pas inspirer de la méfiance sur un événement, qu'ils connaîtront par le premier courrier de Paris, je me déciderai à dire au général Clarke ce que l'article de

[1]) Corr. inéd. VII, 218 f.

[2]) Seine Gesundheit erlaubte ihm nicht, bei Nacht zu reisen. Ebendort. Nach seinem Bericht vom 20. kam er am 19. nachmittags in Udine an.

[3]) Eine Ordre Bonapartes an Berthier 23. Juli, Corr. 2035 wünscht Massena, Joubert und Augereau angewiesen, in jedem der drei Arrondissements von Padua, Vicenza und Verona ein italienisches Bataillon von 500 Mann teils unter französischen, teils unter einheimischen Offizieren zu bilden, pour servir aux différentes escortes, pouvoir les opposer aux paysans, et avoir avec nous, en cas que nous allions en Allemagne, des otages qui nous assurent de la fidélité des pays vénitiens. In acht Tagen sollte ein gleicher Befehl an Serrurier und Bernadotte ergehen. Als Beilage zu dem Bericht Merveldts vom 19. August findet sich die Abschrift einer Weisung Berthiers »au gouvernement central d'Udine« mit dem Datum 6. Thermidor (24. Juli), die in der angegebenen Art die Formierung eines bataillon italien d'Udine verfügt. Vgl. übrigens Nr. 207.

Digitized by Google

l'instruction de V. E. à cet égard nous autorise à lui communiquer[1]), d'autant plus que je crois que cela fera un excellent effet pour arrêter définitivement la suite, qu'on pourrait encore vouloir donner au décret pour armer les villes de la Terre-ferme vénitienne. Au surplus rien n'aura été plus nécessaire ni plus utile aux intérêts de S. M. que d'avoir ouvert une communication directe entre V. E. et le gouvernement français, vu que les dispositions personnelles du général Bonaparte me deviennent très suspectes.

Il vient de déceler aussi sa mauvaise intention contre Naples: il a fait mettre en séquestre 7 mille fusils du Roi, qui sont à Venise . . . a fait forcer nos magasins et enlever une partie desdites armes. Bonaparte n'est occupé que d'armer les peuples d'Italie pour incorporer leurs légions à son armée; la forteresse de Palmanova est déjà garnie en partie par des troupes lombardes, qui cependant désertent par bandes.

Le général Bernadotte est à Paris; on croit qu'on lui conférera le commandement en chef de l'intérieur. Toute sa division le regrette et déteste les principes et la conduite violente et inconciliante du général Bonaparte. Je crois que Clarke lui-même commence aussi à connaître son despotisme irréfléchi et le tort, qu'il fait aux affaires; il se plaint de sa conduite à plusieurs égards[2]). Nous serons bientôt à même de juger du fond de ses dispositions par le prix qu'il mettra aux déterminations conciliantes et modérées manifestées par S. M. l'Empereur . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 207. Merveldt an Thugut.

Udine, le 19 août 1797.

[Das Nationalbataillon von Udine. Die Centralregierung von Frioul. Clarke gegen Bonaparte. Dessen geheime Absichten. Kritik der österreichischen Armee.]

Vorstellungen gegen die Bildung eines Nationalbataillons in Udine, die ihn zur Abreise zwingen würde[3]). En conséquence de cela le général Victor (qui à présent commande ici à la place du général Bernadotte, qui s'est rendu à Paris), s'est servi

[1]) In den mir vorliegenden Instruktionen steht nichts darüber. Ebenso fehlt der Bericht, den Gallo über seine diesbezüglichen Eröffnungen gegen Clarke noch erstattete. Doch bemerkt Degelmann, daß Clarke avait paru fort satisfait, en ce qu'il considérait cette démarche comme un moyen d'accélérer la paix. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2.

[2]) Daß Clarke tatsächlich ein gewisses Entgegenkommen empfahl, ergeben seine Briefe an Bonaparte z. B. 2. August, Corr. inéd. VII, 208: Nous voulons la paix, et pour y parvenir, il est indispensable d'user des moyens de conciliation et d'écarter l'aigreur qui a jusqu'ici régné dans les négociations. Il est peut-être bon d'ailleurs d'enlever au ministre Thugut, fortement soupçonné de ne pas vouloir la paix, tout prétexte de calomnier nos intentions auprès de son maître.

[3]) Vgl. Clarke an Bonaparte 15. August, Corr. inéd. VII, 217.

Digitized by Google

du prétexte que la lettre du général Berthier n'était pas signée pour répondre à une députation que le gouvernement central lui avait envoyé, pour lui demander ses ordres sur l'exécution détaillée de la missive du général en chef, qu'il ne reconnaissait point dans cette lettre la manière accoutumée d'écrire du chef de l'état-major de l'armée d'Italie, et qu'il ne pouvait en conséquence point se mêler des arrangements, qui y étaient ordonnés. Avant-hier même ce général a écrit un ordre au gouvernement central de ne plus parler de cette lettre.

Il paraît réellement étonnant que cette lettre n'ait point été signée, et qu'elle est datée du 6 thermidor (24 juillet). Quant à ce dernier incident les officiers généraux de la division Bernadotte, qui se trouvent ici, l'imputent à ce que le général Bernadotte n'aura pas voulu la publier, tant qu'il a resté ici, et que ce n'est qu'en remettant à son départ ses papiers au général Victor, que la lettre a été remise.

Le gouvernement central du Frioul, qui n'est pas également bien composé, a demandé par la même députation la permission au général Victor d'ordonner aux habitants de cette province de porter la cocarde, ce qui jusqu'à présent ne s'était pas fait, d'abattre les armoiries, et d'abolir les titres de noblesse, mais ce général s'est refusé à pratiquer en rien à ces mesures sans cependant leur défendre d'en agir d'après leur persuasion; le général Clarke cependant a tout arrêté pour le moment.

La façon d'agir du général Bonaparte est très généralement et très ouvertement blâmée par cette division venue du Rhin, pas aussi induite des maximes Jacobines dont on accuse ce général que le reste de l'armée d'Italie. Le général Clarke même ne cache pas, autant qu'il le peut décemment, combien il désapprouve le général en chef, et n'a pas pu dans un premier moment de vivacité se cacher combien lui-même avait à souffrir de ses violences; il m'a même avoué que le général en chef se permettait par principe beaucoup de démarches de ce genre dans l'idée de déterminer par des mesures qui paraissaient annoncer la volonté de continuer la guerre avec vigueur S. M. l'Empereur à accélérer le moment de la paix. Quoique ces ouvertures cadrent assez avec le caractère violent du général en chef qui ne connaît d'autre moyen d'agir sur les hommes que la violence et la terreur, je crois cependant sa façon de penser relativement à la paix avec S. M. l'Empereur très différente de ce qu'elle était au moment de la signature des préliminaires. L'ascendant que le parti modéré a pris en France sur les terroristes et ci-devant Jacobins, la plus grande popularité acquise en France aux généraux Pichegru, Jourdan et Moreau qui tiennent à ce parti, la certitude de ne plus jouer en France le rôle, de ne plus jouir de l'éclat avec lequel il comptait y rentrer comme vainqueur de l'Italie et pacificateur de l'Europe paraissent avoir déterminé cet homme ambitieux à l'excès à plutôt recommencer la guerre pour réattirer sur lui l'attention du public et réchauffer l'intérêt de la France pour lui, déterminé comme il est toujours par caractère à risquer le tout pour le tout, sa fortune pécuniaire

Digitized by Google

d'ailleurs bien assurée sur les fonds de la Suisse, de la Hollande et de Gênes dans lesquelles l'on assure qu'il a placé plus de 12 millions de livres.

. . . J'ai vu lors de la tournée du général Mack une partie des troupes qu'il a passé en revue entre ici et Gorice. En général la cavalerie dans un assez bon état, et peut-être meilleure qu'on ne devait s'y attendre . . . Les bataillons de l'infanterie venues de l'armée du Rhin en très bon état, ceux qui l'année passée ont servi à l'armée d'Italie extrêmement différentes. Quelques-uns assez bien, d'autres mauvais, ce qui prouve bien la différence du zèle et des soins qu'y ont mis les commandants; mais dans toutes les troupes de l'infanterie deux remarques générales à faire: 1° que généralement dans tous les bataillons et régiments il se trouve une quantité très considérable de gens non armés et non habillés manquant des choses les plus essentielles comme souliers, casques etc. . . . La seconde remarque générale à faire sur toute l'infanterie à l'exception de quelques bataillons et dont la cavalerie n'est pas tout à fait exempte . . . c'est que tous les officiers subalternes manquent d'instruction . . .

Outre cela il s'est glissé dans l'instruction même une diversité qui laisse à peine les moyens de croire que les différents corps soient d'une armée et exercés d'après une même ordonnance . . .

Je ne touche qu'en passant la manière peu militaire et souvent scandaleuse dont nos officiers s'habillent, quoique ce soit la première preuve d'obéissance qu'un militaire doive donner . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

### 208. Grossherzog Ferdinand an Kaiser Franz.

Florentz, den 19. August 1797.

[Notwendigkeit des Friedens. Franzosen werden Entgegenkommen zeigen.]

. . . Immer mehr und mehr ist der Frieden notwendiger, und ich weis, daß er nicht so weit entfernt ist als man ihn glaubt, und daß Du mehr Leichtigkeit finden wirst als bis dato, und weniger Beschwerlichkeiten. Wir haben hier den Bruder des General Bonaparte der als Botschafter nach Rom gehet. Neues weis ich sonst nichts.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Briefe Grossherzog Ferdinands. Original, eigenhändig.*

Digitized by Google

## 209. Baptiste an Thugut.

Paris, le 20 août 1797.

[Neue sehr ungünstige Instruktionen für Bonaparte. Barthélemy rät wieder, sich an Bonaparte zu wenden. Explosion im Innern bevorstehend. Wird wahrscheinlich zu gunsten der Regierung enden.]

(en chiffres) Vor drei Tagen die österreichischen Protestnoten vom 18. Juli angekommen[1]). Et le triumvirat qui ne veut que la guerre a saisi cette occasion pour manifester avec plus d'énergie ses vœux abominables sur la nécessité de recommencer. Les deux directeurs pacificateurs ont donc encore eu un combat à essuyer, mais ils n'ont pas pu empêcher que la réponse des plénipotentiaires français n'ait été hautement approuvée avec toutes ses impertinences. Cette approbation a été hier envoyée au général Bonaparte avec les instructions détaillées dont j'ai eu l'honneur de parler à V. E. dans ma lettre du 15; mais Barthélemy m'a dit hier qu'on y avait ajouté le projet d'exclure entièrement l'Empereur de l'Italie et de le dédommager en Allemagne[2]) . . . Il ne m'a pas dissimulé ses inquiétudes sur cette proposition ni sur les démarches du triumvirat pour provoquer à la guerre, et il m'a engagé à réitérer ses instances près de V. E. pour qu'elle tâche de déterminer Bonaparte à faire la paix en lui représentant qu'il ne saurait rien faire qui soit plus agréable à la nation française et aux directeurs Barthélemy et Carnot . . . N'ayant pas le temps d'écrire le reste de ma lettre en chiffre, je prie V. E. de chauffer la dernière page de cette feuille, je l'ai écrite avec du jus de citron.

(In claris) Je suis autorisé à dire à V. E. qu'elle peut franchement manifester les intentions de Barthélemy et de Carnot pour la paix et de flatter Bonaparte de leur part en lui faisant entendre que vu la complication croissante des affaires, vu ce nœud gordien qui s'en est formé, il n'y a que le nouvel Alexandre qui le puisse dissoudre.

J'ai appris par le même canal que la mésintelligence entre le corps législatif et le Directoire a préparé une explosion qui aura lieu sous peu de jours et que si l'issue en est favorable au gouvernement, comme on a tout lieu de

[1]) Es nimmt einigermaßen wunder, daß Bonaparte die Noten erst so spät eingeschickt haben sollte. Seine und Clarkes Antwort aber vom 28. Juli gelangte tatsächlich erst 17. August nach Paris. Vgl. Talleyrand an Bonaparte 19. August, Corr. inéd. VII, 231 f.

[2]) Diese Instruktionen d. d. 19. August abgedruckt Corr. inéd. VII, 220 ff. und Pallain p. 110 ff. Sie bezeichnen als das erwünschteste, daß Österreich alle italienischen Gebiete preisgebe und dafür in Deutschland Entschädigung suche (Salzburg, Passau, ev. bei Verzicht auch auf Dalmatien und Istrien, Berchtesgaden, Oberpfalz bis zur Naab, Trient, Brixen). Mindestens aber müsse man die Etschgrenze erhalten. Auch könnten die besetzten Gebiete nicht vor Abschluß des Kontinentalfriedens geräumt werden. Immerhin wird das Unverbindliche der Weisungen betont (des directions et non des ordres) und ausdrücklich erwähnt le cas où il serait accordé à l'Empereur tout ce que les préliminaires lui donnent.



Digitized by Google

le craindre, il ira alors grand train. C'est une raison de plus pour que tous les honnêtes gens souhaitent la paix. C'en est une aussi pour moi de souhaiter de quitter bientôt ce Babilone.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ᵇ. Original.*

## 210. Thugut an Gallo.

Vienne, le 21 août 1797.

[Antwort aus Paris ändert nichts an den Instruktionen.]

Brief Talleyrands erhalten. Cette réponse du Directoire ne renferme rien de décisif; selon l'usage, elle est remplie de grandes phrases . . .

D'après cela S. M. estime que jusqu'ici il n'y a rien à changer aux instructions dont elle a muni ses plénipotentiaires. Nous comptons sous peu de jours recevoir des nouvelles de V. E. et les attendons avec impatience. Vous ne doutez pas des vœux ardents que mon juste attachement au bien du service de S. M. également et celui que j'ai voué à votre personne m'inspirent pour le succès de vos travaux.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ᵇ A. 2. Abschrift.*

## 211. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut[1]).

Udine, le 24 août 1797.

[Bonaparte schlägt vor, in Passeriano oder abwechselnd in Passeriano und Udine zu verhandeln. Die Bevollmächtigten dagegen.]

Le général Clarke a reçu ce matin par le frère de Bonaparte[2]) une lettre de ce général en chef, par laquelle il annonce sa prochaine arrivée en invitant le général Clarke à proposer aux plénipotentiaires de S. M. l'Empereur de venir près de Passeriano, campagne où lui, Bonaparte, compte fixer son séjour, pour s'établir ou dans des maisons des environs ou bien à Codroipo, ville du voisinage.

Si ce parti ne nous convenait pas, et que nous voulussions rester à Udine, Bonaparte demande que les conférences se tiennent alternativement dans cette ville et à Passeriano.

Le général Clarke a fait ces propositions à M. le marquis de Gallo, et il a témoigné supposer que nous ne ferions aucune difficulté d'accéder à ce que souhaite le général en chef.

---

[1]) Dieser und alle folgenden gemeinschaftlichen Berichte sind, wie sich aus den Konzepten ergiebt, von Degelmann verfaßt, dem die andern beiden nur gelegentlich etwas hineinkorrigierten.

[2]) Louis. Corr. inéd. VII, 235. Der Brief Bonapartes 21. August Corr. 2113.

Digitized by Google

Le premier plénipotentiaire a répondu qu'il en conférerait avec les deux autres. Nous avons cru entrevoir dans la proposition de Bonaparte, ou de la ruse ou de la légèreté. Au premier cas il pourrait avoir le dessein caché de nous frustrer des avantages, que les mesures prises à différents égards nous fournissent ici relativement aux notions, que nous pouvons recueillir, aux facilités, que nous y avons pour veiller aux intérêts de S. M., à la sûreté, avec laquelle nous sommes à même de faire parvenir en cour les détails de notre négociation. Traitant à Passeriano nous serions à la discrétion des menées infinies, auxquelles la façon d'agir connue des Français et l'importance du moment paraîtraient devoir nous exposer.

Si lesdites propositions ont été faites par légèreté, dont l'affectation couvre quelquefois des vues profondes, nous avons estimé qu'il ne pouvait nous convenir de nous prêter a un changement de local, qui ne serait que la suite d'une fantaisie de l'un des négociateurs.

En conséquence, M. le marquis de Gallo a bien voulu se charger de déclarer au général Clarke que la ville d'Udine était fixée par plusieurs actes pour l'endroit des conférences pacifiques, qu'il n'y avait aucun motif important, qui empêchât que cette disposition ne fût observée, qu'il était conforme aux égards, que les deux puissances se devaient mutuellement, que leurs plénipotentiaires ne changent pas sans des raisons urgentes quelque chose que ce soit aux arrangements, qui ont été pris de commun accord et de longue main touchant ce qui peut être relatif aux négociations de la paix . . .

P. S. M. le marquis de Gallo a entretenu le général Clarke sur la proposition de Bonaparte . . . M. Clarke a paru reconnaître la justesse de nos observations; il a même avoué qu'il s'était attendu à la réponse, qui en a été le résultat . . . et il a déclaré confidentiellement que c'était bien malgré lui qu'il se voyait dans le cas de se rendre à Passeriano[1]). Au reste le général Clarke va instruire Bonaparte de notre refus de transporter les conférences hors de la ville d'Udine, et quoiqu'il paraisse appréhender que Bonaparte en prenne quelque ombrage, notre conduite à cet égard est cependant trop conforme à la justice, à la dignité de la cour, et à l'opinion, qu'il nous importe d'établir du caractère de nos négociations, pour que nous puissions nous en départir jamais.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

[1]) Clarke hatte ursprünglich selbst statt des ungemütlichen Udine Passeriano und Codroipo vorgeschlagen. An Bonaparte 23 messidor (11. Juli) Archives Nationales AF. III, 59. Nunmehr aber schreibt er 24. August an Bonaparte Corr. inéd. VII, 236: J'eusse préféré que vous eussiez fixé, au moins pour les premiers moments, votre séjour à Udine, ja er hofft offenbar noch auf eine Sinnesänderung Bonapartes.



Digitized by Google

## 212. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 24 août 1797.

[Äußerungen Clarkes über Preußen und den Reichsfrieden. Die Inländer-Bataillone der Terra ferma.]

Clarke hat Gallo von dem Frieden mit Portugal gesprochen. Versichert que les négociations de Lille viennent d'être reprises avec plus d'activité.

Il a donné à connaître qu'il avait reçu par le Directoire une note de la cour de Berlin[1]), et que le Directoire avait instruit en conséquence de cette note ses plénipotentiaires de faire des ouvertures à S. M. l'Empereur au nom du Roi de Prusse. M. le marquis de Gallo a eu l'air de n'attacher aucune importance à cette ouverture et a fait entendre au général Clarke que les données quelconques, qui pouvaient en former l'objet, ne sauraient qu'être étrangères à la négociation actuelle. Il a cependant tâché de pénétrer ce dont il pouvait être question. Le général Clarke n'a pas voulu s'ouvrir davantage; mais M. le marquis de Gallo a cru entrevoir qu'il s'agit d'un plan concernant l'Allemagne, d'autant plus qu'après des instances réitérées le général Clarke a dit tout naïvement, que c'était dommage que la cour de Vienne eût refusé d'accepter l'offre des princes d'Empire, qui avaient voulu s'en remettre à elle du soin de la négociation de leur paix. Le général Clarke au surplus s'est retranché à dire que les ouvertures en question se feraient par lui dans les conférences, et que quoique M. le marquis de Gallo lui ait observé que ces objets ne nous regardaient point, il a répliqué que cependant la France pouvait toujours dans les négociations faire des propositions avantageuses à l'Empereur. Il a été facile de s'apercevoir dans son discours d'une grande intelligence entre la France et la Prusse.

Nous avons des renseignements positifs que dans les villes centrales des départements de la Terre-ferme vénitienne on a commencé à lever un bataillon dans chacune de 500 hommes sous le prétexte de la défense du pays. Ces bataillons sont composés des gens riches et considérables. Si à Udine et généralement dans le Frioul cette mesure se trouve sans exécution, c'est que M. le comte de Merveldt a engagé le général Clarke à l'empêcher probablement contre le gré du général Bonaparte. Il paraît que l'idée de ce dernier est de s'assurer des nobles et des riches de la Terre-ferme et de les tenir comme en otages en les fondant dans ses propres divisions françaises, dans lesquelles ils seront incorporés. Les villes paraissent vouloir résister à cet armement.

[1]) Es handelte sich um die bekannte Erklärung Friedrich Wilhelms II. Pyrmont 3. Juli (Corr. inéd. IV, 83 ff.), die unter Voraussetzung der von den Franzosen behaupteten Einwilligung des Kaisers das Prinzip der Säkularisationen für den Reichsfrieden akzeptiert. Talleyrand hatte sie Clarke 1. August zur Mitteilung an die Österreicher übersandt. Corr. inéd. IV, 81 ff. Pallain p. 91 ff.

Digitized by Google

assano s'y est refusé, Treviso de même. C'est à Padoue, que le système français a fait le plus de progrès: ils sont moindres à Verone et à Vicence.

Nous commencerons les conférences par demander suivant les instructions la suspension et la suppression respectives de toutes ces mesures.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 213. Baptiste an Thugut.

Paris, ce 24 août 1797

[Scherer für den Frieden und gegen Bonaparte. Ebenso Barthélemy.]

(en chiffres) J'ai vu hier le général Scherer, ministre de la guerre, il m'a parlé avec beaucoup d'estime des troupes autrichiennes; il souhaite vivement la paix, mais il ne voudrait pas une paix plâtrée. Je lui ai dit que ses idées sont bien conformes aux désirs de l'Empereur et je lui ai prouvé cette vérité par des détails où je suis entré. Il a désapprouvé la conduite de Bonaparte en Italie. Scherer est l'ami de Reubel, plût à Dieu que celui-ci pensât comme lui. Les lettres de Bonaparte arrivées avant-hier portent que les grands préparatifs de guerre que les Autrichiens font, le mettent dans la nécessité de faire de même[1]). Je n'ai pu dissimuler à Barthélemy l'indignation que ce langage m'a causée. Il est persuadé comme moi que si la guerre recommence c'est à Bonaparte qu'on la devra . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3b. Original.*

## 214. Thugut an Gallo.

Vienne, le 26 août 1797.

[Clarke mit allen Mitteln zu gewinnen. Baptistes Sendung ohne Erfolg. Aber die Instruktionen bleiben zunächst unverändert.]

. . . S. M. s'en rapporte à la dextérité connue de V. E. des soins à employer pour exciter de plus en plus la confiance de M. Clarke et les dispositions assez favorables, que ce général commence à manifester. Je n'ai pas besoin de vous observer que S. M. autorisera volontiers tous les moyens, que vous croiriez utiles pour conduire à ce but.

Übersendet Briefe Baptistes an Gallo. La continuation de son séjour à Paris ne saurait être d'aucune utilité, vu que la majorité du Directoire regardant le général Bonaparte comme son plus ferme appui dans la crise, où les choses se trouvent en France, s'en remettait entièrement à lui de l'objet de la pacification. Quoi qu'il en puisse être, S. M. certainement est bien décidée à ne

[1]) Vgl. Bonaparte ans Direktorium 16. August. Corr. 2103.

Digitized by Google

rien négliger pour prévenir l'effusion ultérieure du sang humain . . . mais il est impossible qu'elle fasse dépendre les intérêts de sa monarchie et de sa gloire des décisions arbitraires du général en chef, et si on la forçait absolument à tenter encore le sort des armes, elle trouvera dans le témoignage de sa conscience la certitude consolante que les maux, qui pourraient s'en ensuivre encore, ne sauraient lui être imputés[1]).

Zunächst keine Änderung der Instruktionen: rien sans doute n'a dû empêcher ni n'empêchera d'user envers le général Bonaparte des égards et ménagements compatibles avec la dignité de S. M., mais il n'en faudra pas moins insister avec fermeté à ce qu'il soit satisfait aux stipulations des préliminaires ou que les plénipotentiaires français substituent d'autres propositions raisonnables aux articles, qu'ils croiraient devoir indispensablement subir quelque altération. Au surplus les nouvelles ultérieures de V. E. répandront probablement plus de jour sur les véritables vues des Français et pourront mettre S. M. à même de faire adresser selon les circonstances à ses plénipotentiaires des instructions plus détaillées.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Original.*

### 215. Baptiste an Thugut.

Paris, le 26 août 1797.

[Barthélemy widerrät Mitteilung von Thuguts Instruktion an Abgeordnete. Lieber in die Presse zu bringen.]

(en chiffres) Les raisons que j'avais de croire qu'il serait avantageux d'instruire quelques-uns des représentants d'entre les modérés de la pièce que V. E. m'a consignée pour être lue à Barthélemy, n'ont pas persuadé ce directeur: il persiste à croire que ces représentants ne pourront faire aucun usage des renseignements que cette pièce leur fournira, sans donner à connaître au Directoire que c'est de moi qu'ils les ont reçu: dès lors le triumvirat les accusera d'intelligence avec les agents de la maison d'Autriche; il saisira ce prétexte pour attirer la défaveur de la nation sur ces représentants; pour publier que l'Empereur cherche à entretenir et à fomenter la mésintelligence entre les deux conseils et le Directoire; et enfin pour calomnier les intentions de l'Empereur et justifier la nécessité de recommencer la guerre. Barthélemy a fini par me dire qu'on ne saurait s'imaginer, combien loin on pousse ici les soupçons, et que la plus légère idée qui en tomberait sur moi suffisait pour me faire arrêter et mettre le scellé sur mes papiers; parce qu'étant attaché au

[1]) In einer Depesche an Merveldt vom gleichen Tag heißt es: Il faut se préparer à tous les événements, en jouissant au moins de la satisfaction qu'en tout cas nous n'aurons pas à nous reprocher d'avoir provoqué les malheurs du renouvellement de la guerre . . . l'on va s'occuper de pourvoir l'armée de tout ce dont elle pourrait encore avoir besoin.

Digitized by Google

service d'un ministre de l'Empereur (on cense tel dans ce moment M. le marquis de Gallo) je ne peux être regardé que comme Autrichien. Barthélemy souhaiterait pourtant que cet écrit fut connu et il m'a proposé d'en supprimer les noms de quelques personnes et de le faire imprimer dans un journal comme une lettre de Gênes ou de Milan qu'un voyageur aurait écrite à ses amis. J'attendrai les ordres de V. E. avant de rien entreprendre sur cet objet.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3b. Original.*

### 216. Grossherzog Ferdinand an Kaiser Franz.

Florentz, den 28. August 1797.

[Bonaparte wünscht den Frieden.]

. . . Ich danke Dir recht sehr vür alles was Du mir in dem Brief des Vespa[1]) schreibest und vür die besondere Sorge welche Du vür das so wichtige Geschäft des Friedens nehmest[2]). Ich zweifle keineswegs, daß Du darin gerathen wirst, besonders da den Frieden auch der Gnal Bonaparte wünscht und zu vollbringen sucht. Alle welche von ihm hierher kommen, und letzhin auch Vespa hat mich versichert, daß Bonaparte Dich ungemein hochachtet und Ruhe und Frieden mit Dir schäzet. Du hast gewiß den wahren Weg genommen, indem Du auch zu Paris traitierst . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Briefe Großherzog Ferdinands. Original, eigenhändig.*

### 217. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 29 août 1797.

[Bonaparte in Passeriano angekommen. Die Bevollmächtigten entschließen sich, wegen des Ortes der Unterhandlung nachzugeben.]

Le général Bonaparte arrivé à Passeriano le 27 de ce mois nous a envoyé le lendemain un de ses aides de camp pour nous faire les compliments d'usage. Le général Clarke nous a réitéré en même temps le désir du général en chef que l'alternative entre Udine et Passeriano pour la tenue des conférences soit établie, ou bien que l'on choisisse un endroit entre ces deux points, où les plénipotentiaires puissent arriver les uns et les autres à peu près dans le même espace de temps. Le général Clarke pour justifier cette demande a allégué la santé du général Bonaparte, à laquelle l'air de la campagne devenait nécessaire. Sans rien préjuger à notre détermination nous avons

[1]) Kaiserlicher Leibarzt.
[2]) Einen ähnlichen Dank enthielt schon ein Brief vom 26. August.

Digitized by Google

dit que nous consulterions ensemble sur le moyen de combiner le souhait du général avec nos principes. En attendant nous avons député M. Hoppe[1]) avec le capitaine comte de Velasco à Passeriano pour rendre au général Bonaparte les compliments qu'il nous avait fait faire. Quoique d'abord nous eussions cru ne pouvoir convenir avec les plénipotentiaires français touchant le local des conférences, nous avons considéré néanmoins:

Que la cause du séjour que le général Bonaparte fait à la campagne, est réputée être l'état de sa santé connue pour être altérée depuis quelque temps et constatée telle par sa physiognomie;

Que cette raison admise, nous pouvions nous assembler dans un endroit du territoire et assez voisin de la ville d'Udine, pour que nous puissions y arriver et en revenir tous les jours sans inconvénient pour nos relations et pour nos affaires, sans incommodité pour nous, et sans que cette course, qui est de beaucoup plus considérable pour les plénipotentiaires français, ait de notre part l'air d'un voyage;

Qu'il était de la prudence de ne pas choquer pour un objet de cette nature l'amour propre d'un homme susceptible, qui pourrait faire un sujet de lutte de ce qui n'est qu'un point de contestation accidentel, et lequel il ne disconvient pas de ménager dans les choses secondaires, afin de pouvoir discuter avec lui plus facilement des intérêts bien plus essentiels.

En conséquence de cette manière de voir nous nous prêterons touchant l'endroit des conférences à ce qui sera compatible avec la décence, que la circonstance exige.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 218. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 30 août 1797.

[Besuch bei Bonaparte. Bonaparte gegen den Vorbehalt des Berner Kongresses. Gallo über seine Grazer Erklärungen. Gegenseitige Beschwerden. Arrangement für die erste Konferenz.]

Nous avons été hier à Passeriano, pour faire visite au général Bonaparte comme arrivé le dernier dans le domicile, qu'il a choisi pour le temps de la durée des négociations. Il nous a reçu avec honnêteté et un air calme, mais pensif. Sa figure portait l'emprunte d'une santé affaiblie, et il nous a dit qu'en se rendant ici il avait été malade à Padoue. La conversation n'a roulé d'abord que sur des choses indifférentes. Il l'a fait passer à l'objet de la paix en témoignant quelque mécontentement de ce que, dans la démarche faite au Directoire exécutif, l'on s'était réservé le congrès à Berne dans le cas, que les négociations d'Udine vinssent à manquer. Il a fait apporter la lettre

[1]) der Humburg ersetzt hatte.

Digitized by Google

de V. E. au ministre des relations extérieures ainsi que la réponse de ce dernier[1]) et il a fait lire cette réponse. M. le marquis de Gallo lui a représenté qu'il était naturel de se réserver un droit qu'on avait acquis, et que cette réserve ne constatait que davantage les intentions pacifiques de S. M. Le marquis de Gallo a ajouté qu'il était obligé de remarquer encore contre le fait avancé par M. Talleyrand, dans sa réponse à V. E., que jamais il n'avait proposé à Gratz aux plénipotentiaires français de conclure la paix séparée de l'Empereur en Italie en exclusion du congrès de Berne, qu'il se rappelait fort bien d'avoir dit à Gratz aux plénipotentiaires que S. M. l'Empereur était décidé de profiter de l'entrevue des plénipotentiaires respectifs en Italie pour l'échange des ratifications, pour traiter séparément des intérêts des deux puissances et de la paix définitive pour en préparer même les articles; mais sans que jamais on ait entendu parler d'exclure le congrès ou la convocation des alliés, qu'au contraire on a toujours entendu qu'on aurait convoqué le congrès pour satisfaire aux engagements de S. M. A ces déclarations du marquis de Gallo les deux plénipotentiaires français n'ont rien répliqué. Bonaparte cependant est revenu dans des conversations particulières, qu'il a eues avec nous, sur la démarche faite à Paris, et il a eu l'air d'y soupçonner une intention dirigée contre lui. Nous avons tâché de lui ôter cette prévention.

Il nous a parlé ensuite tant à tous les trois qu'à chacun en particulier des avantages, que les préliminaires avaient comportés pour S. M. I., de ceux qu'elle retrouverait encore dans une pacification prochaine, et du tort, qu'un plus long délai mis à son rapprochement avec la France causerait infailliblement à ses intérêts. Nous avons répliqué en faisant valoir les intentions pacifiques de S. M. et en appuyant sur les faits divers par lesquels elle les prouve depuis cinq mois.

Tout en paraissant ajouter foi à ce que nous disions dans ce sens, il observa néanmoins, qu'il avait vu une lettre de Vienne et de haut lieu, dans laquelle en lui supposant le dessein de se révolter contre le gouvernement actuel de la France, on laissait entrevoir le projet de traîner les négociations pour la paix afin de profiter de la scission, qu'on prévoyait devoir naître par ladite circonstance parmi les différentes factions, qui agitent Paris[2]). Il avait l'air de juger superflu de s'arrêter seulement à réfuter cette supposition. Nous tentâmes de lui présenter, comme absolument dénué de vraisemblance qu'il existait à Vienne une pareille manière de voir. Il nous objecta la lettre, qu'il assura tenir entre ses mains.

Nous lui parlâmes des innovations totalement subversives de l'ancien ordre des choses et si fort contraires à nos intérêts faites en Italie, notamment dans l'Etat de Venise; il voulut s'en disculper sur le vœu des peuples, sur le retard de la paix, sur sa position, dans laquelle il devait lui convenir de protéger les

[1]) Vgl. Nr. 195 und Nr. 202 Anm.
[2]) Vgl. Nr. 220 Anm.

Digitized by Google

germes de l'esprit républicain plutôt que les étouffer. Le marquis de Gallo a cependant eu lieu de remarquer dans quelques-uns de ses propos qu'il connivait à dessein à ces bouleversements pour presser nos dispositions pacifiques. Et lorsque le baron de Degelmann lui parla du rapport imprimé ci-joint de sa conversation avec le député vénitien Dandolo[1]) et d'autres promesses de liberté et d'indépendance faites par lui aux révolutionnaires des environs d'Udine il traita ces récits des mensonges et dit qu'on lui ferait bien du tort en voulant croire tout ce qui s'imprime et ce qui se débite sur son compte.

Il a laissé pressentir dans sa conversation avec M. le marquis de Gallo que la France s'en tenait également aux préliminaires, mais qu'ils avaient besoin d'être interprétés à certains égards; que la difficulté ne roulerait que sur peu d'objets, et que si la paix pouvait se faire, elle se ferait bientôt.

Il nous a prévenu qu'il nous rendrait la visite aujourd'hui, et qu'il désirerait pouvoir en même temps conférer avec nous pour la première fois à Udine dans la maison du marquis de Gallo. Il nous a retenus à dîner, le marquis de Gallo l'a invité à dîner chez lui le lendemain à l'occasion de la conférence. Le général Bonaparte n'a négligé aucun des égards dûs à notre représentation . . .

P. S. Le général Bonaparte vient de nous envoyer les généraux Clarke et Berthier avec deux de ses aides de camp pour nous faire des excuses de ce qu'il ne pouvait pas se rendre aujourd'hui à Udine, attendu qu'il avait eu pendant la nuit une forte attaque de colique, qui lui durait encore, et qu'il se proposait de venir nous voir demain . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 219. Baptiste an Thugut.

Paris, le 30 août 1797.

[Talleyrand über die Verhandlungen in Udine. Süddeutsche Festungen sollen vom Kaiser geräumt werden. Frieden liegt bei Bonaparte. Alles, auch Talleyrand käuflich.]

Le ministre des Affaires étrangères m'a dit que les négociations pour la la paix étaient réouvertes . . . J'ai demandé si le Directoire persistait à vou-

[1]) Rapporto del cittadino Dandolo alla municipalità provvisoria, Venezia 8 frutifero, 25 agosto, anno primo della Libertà italiana. Unterredung mit Bonaparte in Mestre: lo interrogai se per avventura il Direttorio avesse assentito all'occupazione dell'Istria e della Dalmazia: mi rispose che no: e sulla mia insistenza me lo ripetè con una si decisiva asseveranza ch'io rimasi del tutto tranquillizzato. Non basta: mi ricercò quale fosse lo spirito di quelle popolazioni e mi suggerì che dovessi portargli le carte topografiche di quelle località . . . Parlai della necessità d'un comitato centrale composto dei Deputati di tutto l'ex-Stato veneto, che tenda ad unire i vari suoi dipartimenti . . . Spiegò un fermo consentimento ad aderirvi, e m'assicurò che fra pochi giorni vedrò il tutto verificato . . . Derselbe Bericht in französischer Übersetzung Moniteur 9 vendémiaire VI (30. September).

Digitized by Google

loir remettre l'exécution de ce qui serait stipulé définitivement entre l'Empereur et la France à l'époque de la paix de l'Empire? Il m'a répondu qu'oui, mais qu'on donnerait à S. M. des otages qui mettraient l'exécution hors de doute, pourvu que S. M. retirât de son côté ses troupes d'Ingolstadt, d'Ulm, de Mannheim, et de Mayence, pour les faire occuper par des troupes quelconques de l'Empire autre que celles de l'Empereur. Pour ne pas ennuyer davantage V. E. de ma conversation avec le ministre, je me borne à lui répéter, avec plus d'assurance que jamais, que Bonaparte seul peut faire la paix et qu'il peut la faire à telles conditions qu'il voudra . . . On m'assure et j'en suis persuadé qu'ici tout est vénal, sans en excepter M. l'évêque d'Autun, qu'une certaine somme d'argent présenterait un argument d'un gros poids qui entraînerait tous les esprits.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ᵇ. Original.*

## 220. Merveldt an Thugut.

Udine, le 31 août 1797.

[Gutes Verhältnis zu Degelmann. Mit Clarke nichts anzufangen. Interzipierter Brief des Kaisers. Die Franzosen wollen sich in Sachen des Reiches nicht an die Präliminarien binden.]

Degelmann. Assurément le plus grand accord régnera entre nous. Le service de S. M. l'Empereur seul suffirait, pour que je misse tout ce qui est en mon pouvoir pour m'attirer sa confiance, si même son caractère personnel n'y invitait déjà. Son arrivée ici, qui établit une majorité dans les discussions, qui ne peuvent manquer de naître quelquefois entre nous sur les affaires, me paraît très avantageuse au service de S. M. I., doit accélérer les résolutions et met à couvert les individus; je la regarde donc comme fort heureuse . . .

Depuis l'arrivée du général Bonaparte, le général Clarke a perdu jusqu'au courage de songer aux griefs particuliers, qu'il peut avoir contre son collègue, tel est l'ascendant de cet homme sur tout ce qui appartient à la République française. Nous en avons eu une preuve très saillante dans la discussion pour fixer le lieu des conférences, où le général Clarke ici a paru très mécontent de la façon d'agir du général Bonaparte et s'est prononcé très fortement à cet égard, sans que cela l'ait empêché de faire quelques heures plus tard le zélé défenseur des idées du général en chef. En partant de là, quelque soit le degré auquel ce général pourrait entrer dans nos intérêts, nous ne devons jamais espérer le voir s'opposer aux avis et procédés du général en chef dans les négociations. La seule considération, sous laquelle il serait peut-être avantageux de le gagner, serait d'apprendre par lui l'ultimatum des Français, quoiqu'encore il me paraisse douteux, s'il en est instruit, tout étant si dépendant des opinions du général en chef.

Digitized by Google

Le général Bonaparte à notre première entrevue a parlé de manière à me faire craindre que dans la malle de Venise, qui a été ouverte[1]) il ne se soient trouvées des lettres de S. M. l'Empereur au Grand-Duc de Toscane ou au moins des dépêches pour cette cour, qui jettent un grand jour sur la façon de penser de S. M. I. et de son cabinet. V. E. sera sans doute en état d'approfondir ce fait, s'il peut l'intéresser en rapprochant les dates . . .

P. S.[2]) Je crains beaucoup d'après l'essai, que nous avons fait hier, que nos négociations seront très orageuses et difficiles. Les Français paraissent surtout résolus à ne pas s'en tenir aux préliminaires relativement à l'Empire. Le général Bonaparte n'a pas hésité de nous annoncer hier que la France ne se désisterait jamais de la possession de Mayence. La manière arbitraire, dont ce général agit, rend en général ces négociations extrêmement difficiles et désagréables pour les individus, que S. M. l'Empereur a daignés charger de cette commission.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 1. Original.*

## 221. Thugut an Baptiste.

Vienne, le 1er septembre 1797[3]).

[Komplimente für Talleyrand. Nicht einzusehen, warum die Präliminarien unausführbar sind. Talleyrand soll die Unzuträglichkeiten abstellen, die sich aus dem Verhalten der französischen Bevollmächtigten ergeben. Keine sachlichen Verhandlungen in Paris. Barthélemy.]

Depeschen vom 13. und 15. August erhalten. Nachrichten nicht alle befriedigend, aber Eifer zu loben.

---

[1]) Am 29. Juli war die österreichische Post von Beamten der venezianischen Munizipalität beschlagnahmt, durchsucht und teilweise zurückbehalten worden. Vgl. die Note Merveldts an Clarke 31. Juli. Corr. inéd. VII, 194. Bald darauf machte der Corriere milanese Andeutungen über einen Brief des Kaisers an den Großherzog von Toscana: Thugut an Colloredo 23. August. Vertrauliche Briefe II, 48. Der Brief selbst d. d. Hetzendorf, le 20 juillet 1797 in französischer Übersetzung bei Bourrienne I, 147. Darin u. a. der Passus: Le principal problème . . . est si le Directoire et les Français veulent ce que Bonaparte fait; et si ce dernier comme il paraît par quelques imprimés distribués à son armée, n'est pas déjà disposé à se soulever contre sa patrie, ce que semble aussi déjà prouver sa conduite dure envers la Suisse, malgré toutes les assurances du Directoire que Bonaparte avait reçu l'ordre de laisser ce pays intact. Si cela est, il peut s'élever de nouveaux et d'innombrables embarras: ainsi, je ne puis à présent te rien conseiller, car pour moi-même, il n'y a que le temps et les circonstances du moment qui pourront m'indiquer ce que j'aurai à faire.

[2]) Wohl erst am nächsten Tag hinzugefügt.

[3]) Die Depesche ging so spät ab, weil Thugut auf Nachrichten aus Udine wartete. Es heißt in einer unbedeutenden dritten Weisung: je vous aurais renvoyé le courrier Torelli depuis trois ou quatre jours, si je n'avais cru devoir différer dans l'espérance de recevoir des nouvelles de l'ouverture des conférences à Udine.

Digitized by Google

Brief Talleyrands und Antwort darauf. En remettant ma lettre[1]) à M. Talleyrand je vous prie surtout de le bien assurer du plaisir aussi vrai que vif que m'a causé sa nomination; la réputation de modération et de justice qu'il s'est acquise, et ses lumières auxquelles j'ai été charmé d'avoir eu moi-même quelques occasions d'applaudir pendant mes voyages à Paris ne peuvent que me faire présager très favorablement de son influence sur le grand ouvrage de la pacification . . . on ne peut pas douter que l'intention de part et d'autre ne soit de fonder la paix sur des bases solides et durables . . . or il est évident que l'idée d'entourer ou d'entremêler nos possessions en Italie sans des lignes de séparation bien marquantes avec ces républiques démocratiques de création nouvelle, occupées dès à present à propager les principes le plus exaltés, les plus opposés aux bases du gouvernement de S. M., ne pourrait guère se concilier avec les intérêts de la sûreté de nos Etats . . . M. Talleyrand vous a dit que la République française était d'accord avec nous de s'en tenir pour les conditions de la paix aux stipulations de Leoben pour autant que le permettraient les événements survenus depuis; mais quels peuvent donc être ces événements qui rendraient impossible l'exécution des engagements solennellement pris? Ce ne peut pas être sans doute la démocratisation de Venise; car . . . l'entrée des troupes françaises à Venise et l'introduction de nouvelles formes pour son régime ont eu lieu le 14 ou le 15 mai; und zehn Tage später erst ist die Ratifikation der Präliminarien ausgetauscht worden.

Il est bien manifeste que si l'on balançait de la part de la France de remplir les articles de Leoben, les prétendus désirs pacifiques du Directoire exécutif . . . ne seraient plus qu'une de ces phrases diplomatiques dont tout le monde apprécie la valeur . . .

Je m'en rapporte à M. Talleyrand lui-même si d'après tout ce qui s'est passé jusqu'ici, si en voyant le peu d'exactitude même que les plénipotentiaires de la République paraissent avoir mise à informer le Directoire exécutif des causes qui ont retardé jusqu'à présent la pacification . . . si en considérant enfin les effets possibles de passions personnelles, nous devons y trouver des motifs suffisants pour nous rassurer sur toute inquiétude, et si, par conséquent, nous ne devons pas souhaiter bien vivement que M. Talleyrand veuille bien s'occuper dans sa sagesse de toutes les mesures que l'importance de l'objet peut inviter à prendre pour obvier aux inconvénients que nous ne pouvons nous dispenser de redouter plus ou moins.

Au surplus . . . l'intention du Directoire étant que tous les objets relatifs à la paix soient traités . . . à Udine, je ne m'étendrai pas ici sur ce qui

[1]) Thugut an Talleyrand 31. August. Pallain p. 125 ff. Der Brief nimmt Akt von den Friedenswünschen der französischen Regierung, protestiert aber gegen die Andeutung, daß Österreich seine Stellung gewechselt habe. Die kaiserlichen Bevollmächtigten seien niemals autorisiert gewesen, vorzuschlagen, daß der Frieden in Italien ohne Kongreß geschlossen würde. Im Gegenteil sie hätten immer Befehl gehabt, auf dem Kongreß zu bestehen. Jetzt wolle Österreich nur Ausführung der Präliminarien, die als bases fondamentales der Unterhandlung dienen müßten.

Digitized by Google

dans vos dépêches aurait pu avoir rapport à des projets prétendus conciliatoires, d'autant que parmi les ouvertures que vous a faites M. Talleyrand, il y en a dont je vous avoue que j'ai de la peine à saisir le sens, nommément ce qu'il vous a dit de je ne sais quels otages ou forteresses sur le Rhin dont il pourrait être question . . . Vous voudrez donc bien vous restreindre à assurer M. Talleyrand que, conséquemment à son conseil et au désir qu'il vous a fait connaître, les plénipotentiaires de S. M. seront munis des pouvoirs et des facultés les plus amples: en général que l'on se tienne aux préliminaires, ou s'il faut absolument de legers changements, qu'on propose d'autres moyens d'arrangement, également justes et raisonnables, et la paix ne peut manquer d'être conclue sans aucun retard.

Le soin que vous avez eu de rendre compte à M. Barthélemy de vos conversations avec Talleyrand, mérite toute approbation. Je regarderais comme un vrai malheur non seulement pour l'humanité en général, mais pour la France elle-même, si les avis de ce directeur n'obtenaient pas dans les affaires toute l'influence que ses grands talents et sa longue expérience devraient leur assurer; en attendant je prie M. Barthélemy, pour peu qu'il veuille personnellement prendre quelque confiance dans ma franchise, d'être persuadé que l'Empereur veut la paix sincèrement et loyalement; que cette protestation ne renferme nulle restriction mentale, nulle arrière-pensée; mais M. le directeur, qui connaît si bien toute l'Europe, et ses différents gouvernements, ne peut pas disconvenir que les souverains doivent à leur gloire et à leurs intérêts essentiels des égards, dont il ne sauraient se départir sans s'exposer à une ruine certaine. Nous ne demanderons donc à M. Barthélemy que de se mettre toujours à notre place, s'il survenait des difficultés, et alors avec la justice et la probité qui l'ont toujours distingué, nous sommes bien sûrs qu'il ne sera jamais dans le cas de blâmer la conduite que nous tiendrons.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ª. Abschrift.*

### 222. Thugut an Baptiste.

Vienne, le 1er septembre 1797.

[Erlaubt, nach Wien zurückzukehren. Vorher Barthélemy und Carnot noch einmal darauf hinzuweisen, wie schlecht sie von Bonaparte unterrichtet waren.]

. . . vu le peu d'influence que le petit nombre des bien pensants paraît avoir sur les affaires, et dans les dispositions où selon vous est la majorité du Directoire, je conviens aisément que la prolongation de votre séjour à Paris ne serait probablement pas d'une grande utilité: à ces considérations se joint le juste éloignement que la délicatesse de S. M. lui inspire pour l'idée que ses discussions ou démêlés avec la France pourraient compromettre en manière quelconque les intérêts de S. M. Sicilienne . . . Il n'y a donc aucune difficulté à ce que vous

Digitized by Google

repreniez la route de Vienne, aussitôt que vous le jugerez à propos, et surtout à la moindre insinuation que M. Talleyrand vous ferait en conséquent du concert que vous avez pris avec lui ou au moindre indice du désir de vous voir quitter Paris: il sera cependant bon qu'avant votre départ vous rappeliez à MM. Barthélemy et Talleyrand que les éclaircissements que vous avez été en état de leur fournir leur ont démontré le peu d'exactitude des informations que le Directoire avait reçues sur tout ce qui s'était passé en Italie, sur l'état des négociations avec S. M., et sur les causes qui en avaient jusqu'ici retardé la marche; or comme c'est le Directoire exécutif qui doit décider de tout en dernier ressort et que c'est des déterminations qu'il doit prendre que dépendra le repos ou la prolongation des malheurs d'une partie considérable de l'Europe, nous devons présumer que ne voulant pas statuer sur des objets aussi importants qu'en connaissance de cause, il ne saurait disconvenir de la nécessité d'empêcher d'autant que possible que des malentendus et des suppositions inexactes sur les véritables intentions réciproques ne fassent plus longtemps obstacle aux vœux de l'humanité.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ª. Abschrift.*

### 223. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 1er septembre 1797.

[Bonaparte in Passeriano. Auswechselung der Vollmachten. Streit wegen des Vorbehalts des Berner Kongresses. Bonaparte persönlich verletzt.]

Le général Bonaparte est venu hier de Passeriano à Udine. Le concours du peuple pour le voir a été nombreux, mais tranquille et sans applaudissements.

Il a rendu à chacun de nous en particulier la visite, que nous lui avions faite à la campagne. Tous les plénipotentiaires se sont réunis chez M. le marquis de Gallo pour tenir la première conférence[1]). Après l'échange réciproque des pleins pouvoirs, dont le procès-verbal et la copie de celui des plénipotentiaires français se trouvent ci-joints[2]), nous avons fait la déclaration, par laquelle S. M. se réserve le congrès de Berne . . .

Cette déclaration a fait sur les plénipotentiaires français un effet défavorable. Le général Bonaparte s'est appliqué avec véhémence à la combattre par des raisonnements captieux. Le général Clarke, soumis à l'ascendant de son collègue, a répété les assertions de celui-ci avec moins de vigueur, mais plus d'opiniâtreté. Le congrés d'Udine, ont-ils dit, n'est donc qu'un simulacre et qu'un jeu; on y restera, si l'on réuissit dans tous ses projets, on le rompra au pre-

[1]) Vgl. den Bericht Clarkes an Talleyrand, Passeriano, 2. Sept. Pallain p. 128 ff.
[2]) Das Protokoll Corr. inéd. VII, 236; die Vollmacht der Franzosen Corr. inéd. IV, 15.

Digitized by Google

mier obstacle. L'Angleterre adoptera la même conduite à son congrès de Lille; celui de Berne sera réclamé de concert avec cette puissance, et l'on croira justifier par là aux yeux de l'Europe la reprise des hostilités. Les pleins pouvoirs des plénipotentiaires autrichiens ne contiennent point la réserve en question, donc ils sont ou défectueux ou en contradiction avec cette réserve[1]). Elle établit des doutes contre la bonne foi de la France, elle compromet les personnes des plénipotentiaires; elle introduit par la nomination éventuelle d'autres députés pour Berne un genre de précaution inconnu dans l'histoire des traités et étranger à la diplomatie. Les plénipotentiaires français ont protesté qu'ils rompraient les négociations, si nous persistions à vouloir insérer la déclaration susdite au protocole ou seulement la consigner dans une note officielle. Nous avons répondu à ces assertions et à bien d'autres que le soin de concilier plutôt que d'aigrir nous fait passer sous silence, en raisonnant le droit, qu'a S. M. de se réserver le congrès de Berne, et en alléguant la pureté des intentions de ce souverein, qui veut assurer d'une manière ou d'autre sa réconciliation avec la France. En continuant la discussion, nous nous sommes aperçus bientôt de l'intérêt caché sous les argumentations des plénipotentiaires français. Le général Bonaparte se trouve personnellement attaqué par la clause, dont il est question. Au faîte du pouvoir, craint et recherché par tous les partis en France, une restriction, qui semble recourir à un autre négociateur qu'à lui, le révolte, et elle lui fait appréhender de la part de ses adversaires des menées sourdes pour l'éloigner des négociations. Il a dit à l'un de nous, qui paraissait deviner la pensée, qui peut l'agiter à cet égard: „Eh bien oui, j'en suis blessé; tout homme a son orgueil; on veut me traiter comme le dernier des plénipotentiaires, moi qui ai rendu des services insignes à l'Empereur, qui ai suscité contre moi un parti en France, pour lui avoir fait faire des préliminaires, qu'il n'aurait pas obtenus meilleurs, si les chances de la guerre avaient été égales."

Nous ne craignons pas de rendre compte jusqu'aux exagérations dans les propos, lorsqu'elles peuvent servir à développer le caractère de l'homme, auquel nous avons à faire. L'exactitude est le premier devoir de nos récits.

La séance, qui a duré plus de cinq heures, s'est passée en débats sur le mode de l'insertion de notre réserve au procès-verbal, sur celui de la réponse, qu'y feraient les plénipotentiaires français, et en de vains essais de rapprocher nos opinions.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

[1]) Nach Clarke hätten die französischen Bevollmächtigten gesagt: N'est il pas incontestable que si la réunion d'Udine ne devait point être regardée comme l'exécution de l'article 4, cette réunion, ne s'appuyant plus alors sur les préliminaires, manquerait totalement de base, et que les pleins pouvoirs donnés à MM. les plénipotentiaires autrichiens, en conséquence des préliminaires, se trouveraient en contradiction avec ces derniers et par conséquent nuls.

Digitized by Google

## *224. Protokoll der zweiten Sitzung.

1. September 1797.

[Erklärungen und Gegenerklärungen über den Vorbehalt des Kongresses in Bern.]

À l'ouverture de la séance, les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont déclaré[1]):

Que[2]), dans l'espérance que des négociations, en Italie, conduiraient bien plus promptement à l'aplanissement de toutes les difficultés, S. M. a bien voulu munir ses plénipotentiaires des pouvoirs présentés et échangés hier[3]) pour traiter, conclure et signer, s'il y a lieu, à Udine, sa paix définitive avec la République française; mais pour le cas où malheureusement les présentes négociations ne répondraient[4]) pas au but désiré, S. M. se réserve de la manière la plus expresse[5]), l'assemblée des plénipotentiaires respectifs à Berne, énoncée dans l'article 4 des préliminaires[6]).

En réponse, les plénipotentiaires français ont déclaré:

Qu'ils ne peuvent admettre la réserve que MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi viennent de présenter, tant parce qu'elle est opposée aux instructions qui leur ont été transmises par le Directoire exécutif de la République française, que parce qu'elle leur paraît contraire aux pleins pouvoirs donnés par la cour de Vienne.

En effet, il est articulé dans ces pleins pouvoirs que S. M. l'Empereur et Roi envoie à Udine, en conséquence des préliminaires de Leoben, des plénipotentiaires pour conclure sa paix définitive avec la République française, et dans l'article 4 de ces préliminaires il est dit que les plénipotentiaires respectifs doivent se réunir à Berne: ainsi donc le congrès d'Udine n'est véritablement que celui de Berne. Les plénipotentiaires français déclarent à LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que les instructions qu'ils ont reçues de leur gouvernement les mettent dans le cas de refuser formellement toute clause qui tendrait à donner aux négociations d'Udine un caractère différent de celui que leur donne le texte des pleins pouvoirs de la cour de Vienne.

---

[1]) Diese Erklärung beruht auf einem Formular Thuguts, das den Instruktionen der Gesandten vom 12. August beiliegt. (Friedensakten 69b B. 2).

[2]) in der Vorlage: en égard à la demande réitérée des plénipotentiaires français et

[3]) statt présentés et échangés hier: requis

[4]) le succès des négociations d'Udine ne répondrait

[5]) et réclamait solennement l'accomplissement de l'article 4 des préliminaires relatif à

[6]) et que, comme après tant de retards qu'a déjà éprouvé au grand regret de l'Empereur l'ouvrage salutaire de la pacification, S. M. désire d'obvier désormais à toute occasion de délai ultérieur, elle se proposait de nommer et destiner incessamment des plénipotentiaires qui se trouveraient rendus à Berne dans les premiers jours du mois prochain, afin d'y reprendre dans des conférences amicales avec les plénipotentiaires que la République française en exécution de l'article 4 des préliminaires aura, de son côté, jugé à propos d'y envoyer, la discussion de tous les objets, sur lesquels l'on n'aurait pu se réunir à Udine.



Digitized by Google

LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi et les citoyens plénipotentiaires de la République française, après avoir amplement discuté les objets ci-dessus et vainement cherché à se mettre d'accord, considérant que les déclarations faites de part et d'autre ne sont pas inhérentes à la teneur de leurs pleins pouvoirs respectifs, et vu l'importance de ne pas rompre des négociations qui intéressent également les deux puissances, conviennent de les continuer, en conformité de la faculté qui leur en est donné par le texte pur et simple de leurs pleins pouvoirs. (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*
*Correspondance inédite VII, 236 ff.*

### 225. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 1er septembre 1797.

[Zweite Sitzung. Die Bevollmächtigten haben den Vorbehalt wegen Bern abgeschwächt und eine französische Gegenerklärung zugelassen. Ihre Gründe dafür. Bonaparte hat an falscher Stelle unterschrieben.]

Nous étions convenus avec les plénipotentiaires français de tenir la seconde séance à Passeriano; nous nous y sommes rendus ce matin.

Nous avons trouvé le général Bonaparte et son collègue dans la même disposition d'esprit contraire à notre réserve touchant le congrès de Berne et la faisant valoir avec plus de détermination et plus d'humeur que la veille. Nous avons senti que cette conduite pouvait être un effet de réflexion et de calcul. Mais nous ne nous sommes pas dissimulés non plus qu'elle pouvait annoncer de la part du général Bonaparte une de ces résolutions violentes, qui ne lui sont que trop familières et qui lui ont souvent réussi.

Après des discussions, qui ont continué pendant plusieurs heures, nous nous sommes décidés mutuellement et en conséquence de longs débats à la mesure consignée dans le procès-verbal ci-joint de la seconde séance.

Les motifs, qui nous ont engagés à l'adopter, sont quant à la forme de notre réserve:

Que le général Bonaparte a paru sensiblement affecté de ce qui dans celle-ci peut être interprété comme ayant trait à sa personne ou comme devant lui porter un préjudice personnel; qu'il nous a demandé la suppression de ces passages; et que les ménagements conseillés par les circonstances, dont nous avons usés envers lui, n'altèrent en rien la force de notre réserve, qui se réfère dans son essence et d'une manière claire et positive sur la tenue d'un congrès à Berne.

Quant à l'admission de la réplique des plénipotentiaires français et quant au parti, que nous avons adopté à la suite de nos déclarations nous avons estimé:

Digitized by Google

Que la détermination énoncée à la fin du protocole, en suspendant de part et d'autre toute décision sur les assertions respectives, n'enlève rien à notre réserve de ce qui peut la rendre valable dans les occasions, et ne donne à la réplique des plénipotentiaires français aucun avantage, qui soit à même de justifier le sophisme et l'astuce de leur raisonnement[1]).

En général nous avons considéré:

Que la modification de notre réserve n'est point contraire à l'esprit de nos instructions, et que la manière, dont nous nous énonçons relativement à nos pouvoirs, ne restreint point leur étendue et n'affaiblit point notre réserve. Qu'en envoyant, au lieu de nous déterminer nous-mêmes, un courrier à Vienne[2]) pour demander des instructions ultérieures, nous mettions, d'un côté, la cour dans la nécessité de prendre à cet égard un parti prononcé, lequel ne pourrait être que l'abandon de sa réserve ou la rupture des négociations. Et que de l'autre côté, nous porterions les Français à accumuler dans l'intervalle les griefs, que nous avons contre eux par rapport aux innovations révolutionnaires faites dans l'Etat de Vénise, innovations que Bonaparte ne manquerait pas d'outrer jusqu'à un point intolérable, tant pour hâter notre résolution que pour se venger de l'outrage personnel, qu'il s'obstine d'entrevoir pour lui dans la réserve, dont il est question. Qu'enfin le grand objet de la paix et les bienfaits, que notre patrie en attend, nous invitent à écarter les écueils qui pourraient arrêter ce salutaire ouvrage toutes les fois, que ce soin pourra s'accorder avec le reste de nos devoirs.

P. S. Le général Bonaparte en signant les procès-verbaux des deux premières séances n'a pas suivi l'étiquette. C'est plutôt au caprice de vouloir se mettre au dessus de toutes les formes qu'à un dessein d'empiéter sur nos compétences qu'il faut attribuer cette irrégularité. Lorsqu'elle fut relevée par nous, il a dit abord qu'il signait, où il trouvait de la place pour poser son nom. Il a distingué ensuite entre les qualités de S. M. comme Empereur et comme Roi de Hongrie et de Bohême; mais le général Clarke, ayant l'air d'excuser son collègue, nous a fait observer qu'au moins lui, Clarke, avait signé à la place convenable, et il a fait espérer en même temps qu'il engagera le général Bonaparte à être désormais plus exact relativement à l'objet du cérémonial, que nous aurons soin de fixer d'une manière positive lors de la discussion de l'article 2 des préliminaires.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten, 69b B. 2. Original.*

---

[1]) Clarke: la non-admission de la réserve de notre part se trouvant liée à la convention respective de poursuivre la négociation, et les plénipotentiaires admettant l'une et l'autre, ils sont censés avoir levé l'obstacle qui s'opposait à sa continuation c'est-à-dire avoir renoncé à la réserve.

[2]) Clarke: Die Unmöglichkeit sich zu einigen avait déjà fait prendre la résolution d'attendre pour continuer les conférences que la cour de Vienne eût fait connaître sa détermination définitive.



Digitized by Google

### 226. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 2 septembre 1797.

[Mainz. Cattaro. Revolutionäre Maßregeln in Udine.]

Bonaparte fordert Mainz als innerhalb der gesetzmäßigen Grenzen Frankreichs. Verstärkung der französischen Seestreitkräfte in der Adria.

Le général en chef ne s'est point caché non plus de ce que la France ne permettrait jamais que les troupes de S. M. I. s'emparassent des bouches du Cattaro, qu'il regarde comme situées en Albanie et comme le seul point de communication, que la France peut garder en Italie avec Constantinople. Il veut sans doute ne point se rappeler les autres. Le général Bonaparte dit qu'il se repent d'avoir cédé l'Istrie et la Dalmatie à S. M. l'Empereur, qu'il n'avait point reconnu l'importance de cette cession, quand il l'avait faite . . .

Bonaparte a donné l'ordre ici, où l'on avait encore presque rien changé à l'ancien ordre des choses, de vendre deux commanderies de l'ordre de Malte et les biens d'une abbaye, situés sur le territoire d'Udine, et d'employer l'argent provenant de cette vente à organiser un bataillon national. Il paraît qu'on n'adopterait cette mesure que lorsqu'on ne pourra plus s'y refuser.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 227. Kaiser Franz an Erzherzog Karl[1]).

Baden, den 3ten August (lies: September) 1797
(pr. Obrist Vincent Villingen d. 9. August
(lies: September) um Mittag.)

[Verbindung mit Moreau zu pflegen. Sendung Vincents.]

. . . Dein von dem 23tem dieses erhaltener Bericht scheinet die Meinung zu bestätigen, welche man allgemein von Moreau heget, nämlich daß er unter die Zahl der gutgesinnten und gut denkenden gehöret; daß er die projekte des Bonaparte und Hoche, nicht approbiret welche mit dem Directoire gleich zur Fortführung des Kriegs gesinnt zu seyn scheinen. Wenigstens scheinen sie durch Republikanisierungen in Italien und Deutschland alles in Verwirrung bringen zu wollen. Es ist also gewiß gut von diesen Gesinnungen des Moreau den bestmöglichen Nutzen zu ziehen, sowohl um den Frieden zu beschleunigen, als auch auf den Fall, daß die Feindseligkeiten wieder entstehen sollten.

[1]) Der Brief ist eine fast wörtliche Übersetzung der Vorlage Thuguts (an Colloredo 2. September, Vertraul. Briefe II, 53 f.). Daß das Datum bei Vivenot richtig und August nur Schreibfehler beider hoher Korrespondenten ist, ergibt sich aus der Bezugnahme auf Berichte Baptistes etc. in Thuguts erstem Brief vom gleichen Tag über denselben Gegenstand (II, 52 f.). Auch datiert der Bericht Karls, auf den Bezug genommen wird, vom 23. August, nicht Juli (Kriegsakten 453).

Digitized by Google

Bey der Armee hast Du mehrere Gelegenheiten offiziere zu Moreau hinüberzuschicken, die man nicht unbenutzt lassen muß um dessen Gesinnungen genauer aufzuspüren, da hiezu aber ein vertrauter vernünftiger Mann nötig ist der ganz von dem bisherigen Hergang der negotiationen unterrichtet ist, und es gut ist immer den nämlichen hinüberzuschicken, damit er des Moreaus Vertrauen gewinne, so habe ich beschlossen den Vincent zu schicken, den ich hier von allen genau habe unterrichten laßen, und der den Moreau schon gut kennt.

Diesen behalte Du bey Dir, und damit es kein aufsehen mache, so schicke Du ihn bei Gelegenheiten und wenn sich gültige Vorwände darbieten sollen zu Moreau hinüber anstatt einen anderen Offizier hinüberzusenden. Behalte ihn solange bis die Friedensnegotiationen was immer für einen entschiedenen Ausgang genommen haben werden, und halte über dessen Auftrag ein enges stillschweigen.

Die Absicht dieser Sendung ist eigentlich dem Moreau begreiflich zu machen, daß Bonaparte allein die Schuld an der bisherigen Verzögerung des Friedens seye daß selber fast alle in den praeliminarien eingangene (sic) Verbindlichkeiten nicht halte und keineswegs die vom Directoire ratifizirten Bedingnisse vollziehen wolle und hierdurch in unserer gerechten Sache die gute Parthey in Frankreich immer mehr an uns zu ziehen . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

## 228. Baptiste an Thugut.

Paris, le 3 septembre 1797.

[Barthélemy rät zum Frieden, der Österreich sicherer zum Ziel führen würde als der Krieg. Augenblickliche Krisis zu gunsten der Regierung. Eine Summe Geld würde Wunder wirken.]

(en chiffres) Je fus hier au Directoire pour prendre des informations sur le bruit de guerre et la reprise des hostilités que les feuilles de Paris annoncent comme très prochaine. Quoique Barthélemy me dit n'avoir pas reçu des nouvelles d'Italie, il ne me dissimule pas que le seul motif qu'il avait d'espérer la paix, c'était la sagesse de l'Empereur et de son ministre. Je n'examinerai pas, me dit-il, sur qui il faudrait rejeter la cause de la guerre, si elle devait encore avoir lieu, mais il est certain qu'elle produirait une grande effusion de sang, et qu'elle ne présenterait qu'une longue lutte qui dans ses résultats n'offrirait à S. M. que ce qu'elle peut avoir plus facilement en faisant maintenant la paix. La crise dans laquelle la France se trouve dans ce moment est tout en faveur du gouvernement. V. E. en trouvera la preuve dans le dévouement que les armées françaises lui ont manifesté et dans le discours que La Révellière a tenu le 10 fructidor à l'occasion de la présentation de

Digitized by Google

Visconti[1]). Par conséquent, le Directoire conformément à l'inclination du plus grand nombre de ses membres peut employer tous les moyens violents qu'il a en main, il peut ordonner des emprunts forcés, des levées en masse, de sorte que si les armées de S. M. ont dans le commencement des succès, ce que Barthélemy ne croit pas, vu les positions et les forces des armées françaises en Italie, ces succès ne seront pas tels qu'on puisse espérer de chasser les Français de l'Italie avant l'hiver; il faudra donc faire encore une campagne d'hiver et remettre la paix à une époque très éloignée. Au lieu que si l'on la concluait maintenant, l'Empereur serait bientôt dédommagé des sacrifices auxquels il devrait peut-être l'acheter. En effet les armées françaises en entrant en France augmenteraient beaucoup le désordre dans les finances et l'animosité entre les deux conseils et le Directoire, ce qui amenerait presque nécessairement la guerre civile. Pendant ce temps la République cisalpine serait abandonnée à elle-même, et S. M. pourrait céder à l'invitation qu'on lui ferait certainement d'y établir un ordre de choses qui conviendrait mieux à ses intérêts et à la tranquillité des peuples. Si le parti des modérés l'emporte en France sur le Directoire, il sera facile à S. M. de s'entendre avec lui sur l'état des choses à fixer en Italie, car ce parti est persuadé que la République cisalpine serait une pépinière de Jacobins, qu'on doit déraciner partout. Je prie V. E. de faire chauffer la dernière page.

(In claris mit Zitronensaft) On ne cesse de me répéter ici l'effet magique que produirait une bonne somme d'argent sur la vertu et la loyauté des Républicains français pour obtenir d'eux tout ce qu'on en voudrait. J'attends bientôt le courrier de V. E. En attendant je ne saurais lui exprimer tout ce que je souffre de ne pouvoir rendre mon séjour ici plus utile aux intérêts de S. M. Mais tout le monde s'étonne que le Directoire me souffre si longtemps ici, lui qui ne vit que de soupçons. Je crains qu'en montrant plus de zèle je ne prive V. E. du peu de notices que je lui donne en fournissant un prétexte à ce qu'on appelle ici le triumvirat, de me renvoyer brusquement. A la dernière audience que j'ai eue de Talleyrand, il m'a beaucoup fait valoir sa protection et il m'a donné clairement à entendre que je ne dois qu'à lui mon séjour ici.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 3ᵇ. Original.*

### 229. Degelmann an Thugut.

Udine, le 3 septembre 1797.

[Bonaparte. Persönlichkeit. Veränderte Absichten gegen Österreich. Gespräch mit ihm. Trübe Aussichten für den Kriegsfall.]

. . . Il n'est que trop sûr que tout dépendra de Bonaparte; quand même le Directoire ne s'en rapporterait pas à lui comme il fait ou plutôt comme il

[1]) Abgedruckt Moniteur 13 fructidor V (30. August 1797). Visconti war Abgesandter Mailands.

Digitized by Google

se voit forcé de le faire — l'ascendant du génie de cet homme peserait sur ces négociations — comme il s'empare de tout où il influe. Je ne suis point son admirateur, je regrette même qu'il existe une trempe d'hommes comme la ſienne, mais il est rare d'en voir un pour qui la nature et la destinée aient fait davantage.

Un esprit subtile et vaste à la fois — un caractère énergique et s'appuyant de sa force, de la conséquence dans la pensée, de la richesse dans l'expression, beaucoup de calme dans le maintien, parfaitement au fait des hommes et des choses, laissant soupçonner des vues profondes et éloignées, mais se montrant toujours dans la mesure du temps présent.

Il paraît que ce caractère, quand il est aigri, peut prendre plaisir à la vengeance, et que s'il se résout à faire du mal, il le sait faire systématiquement. Son type pourrait bien se trouver ou dans Tacite ou dans Plutarque.

Les dispositions de cet homme marquant envers nous étaient bonnes il y a deux mois, elles sont changées depuis. Il peut avoir compté sur notre appui, à présent que son ascendant l'emporte en France, il ne recherche plus de soutien dans l'étranger. S'il fait la paix, il ne la fera plus pour la gloire de la faire, il lui faudra des avantages réels; s'il fait la guerre, il y a à parier qu'il la fera heureusement. Il le pressent et son armée aussi. Le respect de ses généraux tient du culte; il m'a dit: Vous n'avez que des recrues, j'ai des soldats élevés depuis trois ans dans les hasards et dans les victoires.

J'ai eu une longue conversation avec lui, moins sur les affaires, que sur son personnel et sa destinée romanesque. Il convient d'avoir fait de bonnes études en mathématiques: cela explique la justesse de son esprit: il m'a dit que dans chaque affaire il était persuadé de périr: c'est la clef de ses succès.

J'ai cru devoir faire connaître à V. E. l'homme qui porte peut-être momentanément les destinées de l'Europe en ses mains. Fort de ma conscience je ne crains pas de passer pour partial, quand je suppose que les suites de la continuation de la guerre, si les chances ne nous sont point propices, comporteront de grands malheurs pour nous, et que si la fortune se range de notre côté, ses faveurs nous coûteront bien cher.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª G. Eigenhändiges Konzept*[1]).

[1]) Die Ausfertigung fehlt, während sie von allen anderen Konzepten Degelmanns vorhanden ist. Trug der Gesandte vielleicht doch Bedenken, den freimütigen Bericht abzuschicken?

Digitized by Google

## *230. Protokoll der dritten Sitzung.

3. September 1797.

[Österreicher verlangen Wiederherstellung des status quo in der Terra ferma. Franzosen behalten sich Antwort vor. Franzosen wollen die Präliminarien nur bis zum 1. Oktober als bindend ansehen. Österreicher protestieren dagegen.]

À l'ouverture de la séance, MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont demandé aux plénipotentiaires de la République française la suspension et suppression, dans la partie de la Terre-ferme vénitienne qui doit appartenir à S. M. l'Empereur et Roi par le texte des préliminaires, des changements apportés à l'ancien ordre des choses.

Les plénipotentiaires français ont répondu qu'ils se concerteraient sur cette demande.

Les mêmes plénipotentiaires ont ensuite parlé de la manière suivante:

La République française a sacrifié tous les avantages qu'elle pouvait retirer de sa position, lors des préliminaires de Leoben, à la considération de voir promptement[1]) la paix séparée avec S. M. l'Empereur et Roi la mettre à même de tourner ses forces contre ses autres ennemis, afin de hâter également le moment d'une paix prompte et séparée avec eux.

Comme, par l'interprétation que le cabinet de Vienne a donnée à plusieurs articles des préliminaires, près de cinq mois se sont écoulés sans que la paix définitive soit conclue, la République se trouve privée des seuls avantages que lui offraient les préliminaires.

En conséquence, les plénipotentiaires de la République française ont l'honneur de déclarer à LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que si, le 10 vendémiaire an VI (1er octobre 1797), la paix définitive n'est pas conclue entre S. M. I. et R. et la République française, les plénipotentiaires français ne sont plus autorisés à négocier sur la base des préliminaires, mais simplement[2]) sur la base de la position respective des deux puissances[3]).

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont répondu que S. M. ne juge point les motifs qui peuvent avoir porté la France à se rapprocher de l'Autriche; qu'elle, de son côté, s'y est trouvée déterminée uniquement par la considération du bonheur de ses peuples.

Que la cour de Vienne, loin d'arrêter la conclusion de la paix définitive, n'avait jamais cessé de presser l'exécution des préliminaires, en appuyant notamment sur l'article 4, qui prescrit la tenue du congrès de Berne, comme sur le moyen naturel d'y parvenir.

---

[1]) Corr. inéd. irrig parfaitement.

[2]) Corr. inéd.: seulement.

[3]) Diese Erklärung geschah tatsächlich ohne Autorisation aus eigener Machtvollkommenheit. Vgl. Corr. 2148 und Pallain p. 133.

Digitized by Google

Que S. M. l'Empereur et Roi a toujours entendu la clause de l'article 4 des préliminaires, qui détermine l'espace de trois mois pour le terme dans lequel les négociations doivent être terminées, comme datant de l'ouverture d'un congrès.

En conséquence de ces observations, les plénipotentiaires de S. M. I. se voient dans le cas de protester formellement contre le terme du 1er octobre prochain, auquel les citoyens plénipotentiaires de la République française prétendent restreindre la validité des préliminaires, comme base de la négociation pour la paix. (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*
*Correspondance inédite VII, 238 ff.*

## *231. Protokoll der vierten Sitzung.

4. September 1797.

[Präliminarien als Grundlage genommen. Bei Artikel 5 fragen die Franzosen nach Zeit und Ort des Reichskongresses. Österreicher lehnen Antwort ab.]

A l'ouverture de la séance, à une heure après midi, les plénipotentiaires respectifs ont déclaré que les préliminaires conclus à Leoben, le 18 avril dernier, dûment ratifiés de part et d'autre, serviraient de base pour la paix définitive à conclure entre les deux puissances.

En conséquence de cette délibération, l'on est convenu de procéder à la lecture des préliminaires.

Les trois premiers articles des préliminaires patents ont été adoptés, sauf une nouvelle rédaction.

Comme la nature du contenu de l'article 4 ne comporte pas son insertion au traité définitif, on a passé à l'article 5.

A la lecture de ce 5ième article, les plénipotentiaires français ont demandé à LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi, quand et où se tiendrait le congrès formé des plénipotentiaires respectifs pour la paix de l'Empire, et ils ont manifesté le vœu que le congrès eût lieu à Rastadt, conformément à ce qui était établi dans la convention de Montebello en date du 24 mai v. st. (6 prairial an V), et qu'il s'y rassemblât immédiatement après la conclusion du traité définitif entre S. M. l'Empereur et Roi et la République française.

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont répondu que, comme ils n'étaient à Udine que pour traiter de la paix de S. M. l'Empereur en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, avec la France, de laquelle la paix de cette puissance avec l'Empire est distincte, ils se trouvaient sans notions positives sur le temps et l'endroit où les conférences pour la pacification de l'Empire auront lieu. (Unterschriften).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*
*Correspondance inédite VII, 240 f.*

Digitized by Google

### 232. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 5 septembre 1797.

[Kommentar zum Protokoll der dritten Sitzung.]

Nous avons l'honneur de présenter à V. E. les protocoles des séances III et IV.

Nous observons quant à celui de la troisième séance:

Que notre demande relative à la suspension et suppression des innovations contraires à l'ancien ordre des choses faites par les Français dans la Terre-ferme vénitienne, qui doit nous revenir, a indisposé le général Bonaparte. Il a dit que, si la conclusion de la paix n'eût pas été tant retardée, il ne se serait point trouvé dans le cas de prendre ces mesures; mais que le temps considérable écoulé depuis la signature des préliminaires ainsi que les préparatifs, que nous faisions pour le renouvellement de la guerre, et qui s'approchaient de plus en plus de sa position militaire et même de son quartier général, lui prescrivaient le soin d'user de tous les moyens, qui peuvent assurer sa défense; qu'il dépouillait le pays, afin que son armée vive, et qu'il organisait des troupes dans la Terre-ferme pour avoir un corps de réserve, qui dans tous les cas pût couvrir sa retraite; que d'ailleurs, nous faisions également de notre côté des levées de troupes dans la Dalmatie et l'Istrie, avant que le traité définitif nous eût assuré la possession de ces provinces. Nous avons représenté au général Bonaparte l'injustice et des inculpations et des mesures articulées dans son assertion. Il s'est décidé à la réponse insignifiante, qui se trouve insérée dans le protocole à la suite de notre demande.

Il a protesté contre le terme de mesures révolutionnaires, qu'il a traité d'injurieux, et que nous avions employé en parlant du bouleversement opéré dans l'Etat de Venise. Nous avons substitué l'expression de changement de l'ancien ordre des choses.

Le général Bonaparte a fait ensuite la déclaration, par laquelle il fixe au 1er octobre prochain l'époque de la cessation de la validité des préliminaires de Leoben comme base de la paix définitive. Après avoir vainement tenté de le faire revenir de cette idée contraire à la bonne foi et aux obligations, qu'on s'est imposé mutuellement par une convention solennelle, nous y avons répondu par la protestation consignée dans le protocole.

De l'humeur, de la méfiance, des raisonnements pour prouver que nos déclarations tendent visiblement à provoquer la reprise des hostilités, sont les effets, que ces déclarations produisent sur Bonaparte. Malgré les adoucissements, que nous avons tâché de mettre jusqu'ici dans la marche, qui nous est prescrite pour nos négociations, cette marche paraît toujours l'irriter et lui découvrir des intentions dirigées personnellement contre lui.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

Digitized by Google

### 233. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 5 septembre 1797

[Kommentar zum Protokoll der vierten Sitzung.]

Nous avons déclaré à l'ouverture de la quatrième séance que nous regardions les préliminaires de Leoben comme devant servir de base à la paix définitive.

Les plénipotentiaires français se sont énoncés dans le même sens, et à peu près avec les mêmes paroles . . . Il était aisé de prévoir que les plénipotentiaires français ne se mettraient point dans le tort d'avoir l'air de vouloir s'écarter des préliminaires, lorsque nous en réclamerions l'accomplissement, et qu'au moyen du principe qu'ils établissent que ces préliminaires avaient besoin d'interprétation à certains égards, ils sauraient en toute occasion les adapter à leurs raisonnements.

Quant à l'art. 4 des préliminaires patents, l'on a pour en faire mention adopté de concert le mode le plus simple et le plus conforme à la vérité, vu que si la paix se fait, cet article s'annulle de soi-même et que si elle ne se fait pas, les deux partis allégueront chacune dans son sens ce qui est dit sur cet article dans le protocole de la seconde séance.

Wegen unserer Antwort bezüglich des Reichsfriedenskongresses les plénipotentiaires français nous ont reproché qu'on voyait bien que la cour de Vienne ne voulait pas la paix, puisqu'elle laissait ses plénipotentiaires sans instructions sur un point qui la regarde de si près et qui intéresse essentiellement la France. Nous avons fait concevoir aux plénipotentiaires français que ce n'est pas à nous que ces renseignements doivent être demandés, attendu qu'ils se rapportent à des mesures qui dépendent de l'assentiment de la Diète de l'Empire, et dont s'occupe un département différent de celui avec lequel nous sommes en relation. Notre réponse, d'après cela, doit paraître naturelle et ne saurait passer pour une défaite préméditée.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### *234. Protokoll der fünften Sitzung.

6. September 1797.

[Artikel 6. Die französischen Bevollmächtigten präsentieren eine Liste der gesetzlich einverleibten Gebiete des linken Rheinufers. Die Österreicher behaupten, die Abtretung beziehe sich nur auf Belgien.]

La séance s'est ouverte à deux heures après-midi. On a fait lecture de l'art. 6 des préliminaires patents, et alors les plénipotentiaires français ont demandé que l'art. 6 fût développé dans le traité définitif, soit par une formule générale, soit par une explication nominative, et de manière à comprendre les

Digitized by Google

communes et pays ci-dessous réunis à la République française par ses lois, savoir:

La partie inférieure du baillage de Scambourg [Schaumburg], dite le Bas-Office, les pays de Saarwerden et de Harskirch, ainsi que la commune d'Asweiller, les communes de Créhange, Pettelange, Pontpierre, et la partie ci-devant allemande de Tetting; les communes de Trulben, Kraepen, Hilscht, Schwex, Eppenbrunnen, Obersteinbach, Lutzelhart et Armsberg, réunies à la République française par le décret de la convention nationale du 14 février 1793[1]).

La ci-devant Principauté de Salm, réunie à la République française par le décret de la convention nationale du 2 mars 1793[2]).

Les Communes de Bergzabern, Klingenmünster, Billigheim, Oberhoffen, Barbelroth, Winden, Dierbach, Pleissweiler, Klingen, Oberhausen, Gleishorbach, Niederhorbach, Gleisszellen, Kapellen, Hergersweiler, Rohrbach, Erlenbach, Mertzheim, Steinweiler, Volfisheim, Appenhoffen, Henchelheim, Mühlhoffen, Wollmersheim, Niederhochstatt, Oberhochstatt, Essingen, Altdorf, Gomersheim, Freisbach, Ilbesheim, enclaves et dépendances, réunies à la République française par le décret de la convention nationale du 14 mars 1793[3]). Drusweiler faisant partie de la même réunion.

Les Communes de Petersbächel, Ludwigswinkel, Behrenhoff, Neusempten, Altsempten et Gebuch; celles de Philippsburg, Lützeldal, Litschbach, Behrenthal et censes adjacentes réunies à la République française par proclamation du 19 mars 1793[4]).

Les Communes de Biding [Büdingen] Enting(?), et la partie ci-devant allemande de Lelling[en] réunies à la République française par le décret de la convention nationale du 23 mars 1793[5]).

Le pays de Porrentruy, réuni à la République française par le décret de la convention nationale du 29 mars 1793[6]).

Les Communes de Mayence, Worms, Türkheim, Grünstadt, Fusgenheim, Eckelsheim, Wöllstein, Schornsheim, Gumsheim, Altleiningen, Bleiderheim, Kalkhoffen, Flonheim, Hoffsweiler, Imsbach, Nackenheim, Batzbach, Badenheim, Oberulm, Budenheim, Heringen, Oberlustadt, Karlsberg, Dudenhoffen, Ilbesheim, Neubamberg, Niedersaulheim, Sarmsheim, Obrigheim, Hanheim, Reistal, Rudelskirchen, Herlingshausen, Kindenheim, Alsenbruck, Niederulm, Weinweiler, Gonikoffen, Wendelsheim, Relsberg, Mühlheim, Sprendlingen, Bissersheim, Niederlustadt, Essingen, Schönborn, Algesheim, Rusbach, Hogelstein, Heidesheim, Wartenberg, Altdorf, Morbach, Wollsheim, Niederhochstadt, Obersaulheim, Dietersheim,

---

[1]) Collection générale des Lois (par L. Rondonneau) IV, 1, 175.
[2]) Collection générale IV, 1, 208.
[3]) Collection générale IV, 1, 227.
[4]) Fehlt in der Sammlung, liegt auch dem Bericht der österreichischen Gesandten nicht bei.
[5]) Collection générale IV, 1, 237.
[6]) Collection générale IV, 1, 240.

Digitized by Google

Landstuhl, Sinkenbach, Razheim, Schweisweil, Bobenheim, Heidesheim, Mertesheim, Britzenheim, Zahlbach, Ockenheim, Wallheim, Großbockenheim, Seiffersheim, Lohnfels, Reibotzheim, Bugheim, Spallon, Kleinwinternheim, Weissenau, Marienborn, Cassel, Kleinbotheim, Sembach, Dromersheim, Munsheim, Uffhoren, Büdesheim, Münchweiler, Brenheim, Neuhemsbach et Drais, réunies à la République française par le décret de la convention nationale du 30 mars 1793 rendu sur le vœu de la convention nationale rhénogermanique séante à Mayence et portant réunion de toutes les villes et communes représentées par cette convention ce qui comprend la ville de Spire ainsi que la partie de cet Evêché située sur la rive gauche du Rhin[1]).

La Commune d'Ensheim, réunie à la République française par proclamation du 1er avril 1793.

Celle de Bidin(?) réunie à la République française par proclamation du 7 avril 1793.

Les pays formant les départements de la Dyle, de l'Escaut, de la Lys, de Jemmapes, des Forêts, de Sambre et Meuse[2]), de l'Ourthe, de la Meuse-Inférieure et des Deux-Nèthes, et comprenant les Pays-Bas autrichiens, les pays de Liège, de Stavelot, de Logne et de Malmédy, réunis ainsi que tous les autres pays en deçà du Rhin qui étaient avant la guerre actuelle sous la domination de l'Autriche, et ceux qui ont été conservés (sic) à la République française par le traité conclu à la Haye le 27 floréal III entre la République française et les plénipotentiaires de la République des Provinces-Unies[3]), réunis à la République française par le décret de la convention nationale du 7 vendémiaire IV an de la République française[4]).

La ci-devant Principauté des Montbellard, les ci-devant Seigneuries d'Héricourt, de Passavant, et autres en dépendantes, le comté de Horbourg ainsi que les Seigneuries de Riquevic [Reichenweier] et Ostheim, ainsi que toutes les propriétés qui appartenaient à S. A. S. Mgr. le Duc de Würtemberg et Teck sur la rive gauche du Rhin, et par lui cédées par le traité conclu entre la République française et lui le 20 thermidor IV, lequel est devenu loi de la République française[5]).

Ce qui appartenait à S. A. S. le Margrave de Bade à Rodemachern et Hesperingen, sa portion du Comté de Sponheim, et ses droits sur l'autre por-

[1]) Das Dekret Collection générale IV, 1, 267. Über die Sitzung Moniteur universel 1793, 31 mars Nr. 90.

[2]) des Forêts, de Sambre et Meuse fehlen im Abdruck des Corr. inéd.

[3]) Vertrag vom 16. Mai 1795, Art. 12, 1 und 2. Es handelt sich um 1) la Flandre hollandaise, y compris tout le territoire qui est sur la rive gauche du Hond, 2) Maestricht, Venloo leurs dépendances, ainsi que les autres enclaves et possessions des Provinces-Unies situées au sud de Venloo, de l'un et de l'autre côté de la Meuse. Collection générale V, 2, 361.

[4]) Collection générale V, 2, 577.

[5]) Collection générale VI, 1, 184, art. 4. De Martens, Recueil des Traites VI, 670 ff.

Digitized by Google

tion, la Seigneurie de Grüfenstein, les baillages de Beinheim et de Roth, et généralement tout ce qu'il possédait ou avait droit de posséder sur la rive gauche du Rhin. Les deux tiers du baillage de Kutzenhausen, toutes les îles du Rhin que possédait le Margrave et ses droits sur elles, ainsi que sur les bras et le cours de ce fleuve. Un espace de 36 pieds de largeur sur toute la rive droite du Rhin, appartenant au Margrave pour servir de chemin de hallage. Les portions de ce chemin, ainsi que les îles de ce fleuve qui étaient possédées à titre singulier par le Margrave ou qui appartenaient à des corps ou communautés ecclésiastiques; réunis à la République française par le traité de paix du 5 fructidor IV, devenu loi de la République[1]).

La Commune de Finingen, réunie au département de la Moselle et une commanderie située près de Saarbruck.

Dentingen, Mommerstroff [Momersdorf] et Niederweiss [Niederwiesen?] ainsi que Erlenbrunn[en] réunis au département de la Moselle en 1793.

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont répondu:[2])

La reconnaissance des limites décrétées par les lois de la République française dont il a été parlé dans l'art. 6 des préliminaires n'a pu et ne peut se rapporter qu'aux Pays-Bas cédés par S. M. à la France. D'abord l'Empereur ne peut ni n'a pu statuer que sur son propre bien n'ayant nul droit de rien prononcer sur les autres parties du territoire germanique dont il appartient à l'Empire seul de disposer par une délibération commune, sur laquelle S. M., en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême n'a d'autre influence que celle de sa voix comme Coétat.

D'ailleurs la manière dont l'art. 6 a été rédigé prouve clairement que ce qui y est dit de la reconnaissance des limites françaises n'a trait qu'aux seules provinces belgiques; car si l'intention avait été d'exiger ou d'accorder une reconnaissance générale qui, par conséquent, eût dû s'étendre même aux limites françaises fixées, du côté de l'Espagne, du côté de la Savoie, du Comté de Nice etc., l'on en eût indubitablement formé un article exprès, et l'on ne saurait présumer que s'il eut été question des limites françaises quelconques dans les différentes parties de l'Europe, les deux parties contractantes eussent eu le dessein d'interpoler la stipulation d'une pareille reconnaissance générale au milieu d'un article dans lequel tout ce qui précède, et ce qui suit n'a clairement rapport qu'aux Pays-Bas.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original. Correspondance inédite VII, 242 ff.*

---

[1]) Collection générale VI, 1, 209 f. Martens VI, 675.

[2]) Alles folgende wörtlich übernommen aus Thuguts Instruktion vom 11. August. Vgl. oben S. 287 f.

Digitized by Google

## 235. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 7 septembre 1797.

[Gesamtbild der Lage. Die maßgebenden Faktoren in Frankreich nicht mehr für den Frieden. Bonaparte persönlich äußert sich freundlicher, namentlich bezüglich des Kaisers. Militärische Lage Österreichs ungünstig. Seit drei Tagen Konferenzen über ein definitives Abkommen.]

Nous avons à rendre compte à V. E. de la situation des choses relative aux intérêts de S. M. l'Empereur, telle que nous la voyons d'ici.

D'abord nous savons non seulement par les confidences des généraux Bonaparte et Clarke, mais encore par ce qu'on écrit de Paris et par ce que nous disent des personnes à même d'être instruites, que le Directoire, fort aujourd'hui de l'appui de Bonaparte, que même une partie du Corps législatif ne désire plus autant la paix et n'appréhende plus tant le renouvellement de la guerre, qu'ils ont fait l'un et l'autre il y a deux mois. Que le vœu de la nation, peu signifiant en soi-même, comme l'événement l'a prouvé tant de fois, puisqu'il est toujours dirigé par ceux, qui la mènent, n'est pas généralement favorable à la paix, depuis qu'on a su lui en expliquer les retards comme l'effet des nos liaisons reprises et de nos vues combinées avec l'Angleterre. Que le vœu de l'armée, surtout de celle de Bonaparte est prononcé pour la continuation de la guerre, et que les généraux et les troupes, qui la désirent moins, irrités par les obstacles, qu'ils supposent être apportés par nous à la conclusion de la paix, feront tous leurs efforts, pour atteindre par des exploits le but, qu'ils verraient manqué par la voie des négociations. Ce que nous venons d'exposer est le langage de tous les généraux et officiers de marque qui se trouvent ici.

Quant aux dispositions particulières du Directoire nous avons appris:

Que la déclaration faite au protocole par les plénipotentiaires français touchant le terme du 1er octobre, après lequel ils prétendent ne plus être tenus à reconnaître les préliminaires comme base de la paix définitive, est l'effet d'une instruction précise du Directoire[1]). Que d'après cette instruction le général Bonaparte compte de faire avancer son armée vers la frontière dans les premiers jours du mois prochain, et que les armées françaises en Empire dénonceront probablement l'armistice pour le 15 du même mois, si la paix avec S. M. n'était pas conclue. Que le Directoire nous suppose dans les démarches faites à Paris le dessein de gagner du temps, de nous concerter avec l'Angleterre et mettre de la mésintelligence entre lui et le général Bonaparte. Que déjà attentif aux avantages de notre occupation de la Dalmatie et de l'Istrie, le Directoire, si nous lui laissons le temps de réfléchir et de s'aigrir

[1]) Für die Unrichtigkeit dieser Angaben vgl. oben S. 328, Anm. 3.

Digitized by Google

contre nous, pourrait revenir à sa première idée d'empêcher, s'il le peut, que S. M. n'acquière aucune sorte d'établissement ni d'influence en Italie[1]).

Pour ce qui regarde le général Bonaparte, nous croyons nous apercevoir quant à ses intentions personnelles:

Qu'il se croit en droit de se plaindre du traitement, qu'il dit avoir éprouvé de notre part à la suite des facilités apportées par lui, à ce qu'il prétend, à la confection des préliminaires de Leoben. Que cependant il désire la paix pour assurer la réputation, qu'il s'est acquise. Et qu'il s'énonce relativement à la personne de S. M. avec respect et avec intérêt. Il a dit hier: »L'Empereur me trouvera toujours le même attachement pour lui; mais j'ai aujourd'hui les mains plus liées que je ne les avais à Leoben, et c'est, puisqu'on s'est appliqué à susciter contre moi des soupçons à Paris.« On dit effectivement que les instructions, que le Directoire lui a données, sont assez circonscrites[2]) . . .

Les réflexions suivantes se présentent relativement à notre position.

Les Français sont maîtres par leur flotte de la mer Adriatique et nous ôtent par là les moyens de faire venir par eau aucune espèce d'approvisionnements, tandis que tout sera consommé dans le pays, qu'ils quitteront, si les chances de la guerre sont pour nous. Nous n'avons aucuns magasins sur nos frontières, qui puissent nous faire espérer de nous soutenir dans le pays conquis. Nous ne pourrions pas compter sur les magasins de l'ennemi; ils sont placés dans les forteresses de Palma, Osopo, Venise, Porto Legnago, Mantoue, Brescia, Peschiera, Pizzighettone, Borgoforte toutes distribuées sur la ligne d'opération et de défense.

Si nous avons pour nous des succès exempts de revers, il paraît que tout ce que nous pourrons espérer d'effectuer au bout d'un temps très considérable, serait de reprendre Mantoue; en attendant il faudrait soutenir victorieusement pendant un an peut-être dans un pays montagneux une guerre des postes, dans laquelle les Français nous sont supérieurs par leur espèce d'hommes plus agiles et plus intelligents pour le métier de tirailleurs.

Dans la supposition des plus grands succès nous ne pourrions guère espérer des frontières plus étendues que celles, que nous sommes à même d'obtenir par les négociations actuelles.

Si au contraire nous essuyons des revers, le général Bonaparte s'avancerait probablement sous peu sur le point, dont les préliminaires l'ont fait désemparer. Il a dit que pour lors il ferait la paix à Gratz, mais que l'Italie serait perdue à jamais pour S. M. I.

Dans tous les cas on n'exagère rien, quand on présume d'après ce que nous avons exposé relativement aux forces françaises, que si les hostilités re-

[1]) Tatsächlich heißt es in den Weisungen Talleyrands vom 19. August (vgl. oben Nr. 209 Anm.): Le principal de ces objets est d'éloigner l'Empereur de l'Italie.

[2]) In Wirklichkeit hatte ihm Talleyrand geschrieben: ce ne sont que des vues dont vous tirerez le meilleur parti possible et nullement des entraves.

Digitized by Google

commencent, il soit à craindre que nous ne soyons obligés en très peu de temps de quitter l'Istrie et la Dalmatie.

Tel est le tableau fidèle de la situation des affaires, ainsi qu'il s'offre à notre manière de voir. Nous l'avons détaillé avec cette vérité simple et exacte, que l'importance de notre commission nous prescrit.

Nous sommes depuis trois jours en conférence avec les plénipotentiaires français touchant un arrangement définitif[1]). Dès que nous pourrons fixer tous les points du plan, qui se projette, nous nous empresserons de le mettre sous les yeux de V. E. par la voie d'un autre courrier.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## *236. Protokoll der siebenten[2]) Sitzung.

9. September 1797.

[Erklärungen und Gegenerklärungen über die adriatischen Inseln und Cattaro sowie namentlich über die neue Regierung in Venedig.]

La séance s'est ouverte à trois heures après-midi. On a procédé à la lecture des articles préliminaires secrets.

Sur l'art. 1er les plénipotentiaires français ont observé:

Que pour tous les articles où il est question de cession de pays, les limites doivent être spécifiées dans les articles de paix définitifs dans un grand détail et d'une manière précise.

Par exemple, dans le traité définitif, en parlant de l'art. 1er des préliminaires secrets par lequel S. M. l'Empereur doit entrer en possession de l'Istrie et de la Dalmatie, on doit avoir soin de spécifier que les Iles de l'Adriatique n'en font pas partie, quoique l'Empereur s'en soit mis en possession.

Les bouches du Cattaro étant de la province d'Albanie, les plénipotentiaires français se refusent à croire que S. M. l'Empereur ait donné l'ordre de s'en emparer, comme on l'a répandu dans le public.

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont répondu:

---

[1]) Darüber Bonaparte an Talleyrand 6. Sept., Corr. 2153: Ils nous ont proposé hier de leur donner la Romagne, le Ferrarais, Mantoue, Peschiera, Venise et tout l'Etat vénitien. Comme, à cette proposition, je leur ai demandé à combien de lieues leur armée se trouvait de Paris et que je me suis vigoureusement fâché sur l'impertinence de nous faire de pareilles propositions, ils l'ont senti, mais nous ont déclaré que leurs instructions ne leur permettaient pas de conclure à moins. Vgl. auch Nr. 238.

[2]) Über die sechste wurde kein Protokoll aufgenommen. Dem gemeinsamen Bericht vom 12. September (Friedensakten 69b B. 2) liegt ein Zettel bei: La sixième séance qui a eu lieu le 7 septembre s'étant entièrement passée en discussions particulières et confidentielles entre les plénipotentiaires respectifs, il n'a point été tenu de protocole de cette séance.



Digitized by Google

Que les dépendances notoires d'un pays étant toujours sous-entendues lorsqu'on statue sur le pays lui-même, ils regardent les îles et appartenances de la Dalmatie et de l'Istrie comme comprises dans la stipulation contenue dans les préliminaires relativement à ces deux provinces dont elles ont toujours fait partie.

Relativement à l'article 4 les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont ensuite dit:

Que d'après l'époque à laquelle les préliminaires ont été signés, il ne pouvait être question dans cet article que de la République de Venise telle qu'elle a existé le 18 avril 1797 (29 germinal V), date des préliminaires de Leoben. Les plénipotentiaires se trouvent donc dans le cas de réclamer[1]) la stricte exécution de ce qui a été stipulé au sujet des trois Légations, et, par conséquent, le rétablissement de l'ancien gouvernement ou pour le moins l'institution d'un gouvernement tel que Venise, conformément au sens clair et non équivoque des préliminaires, puisse posséder les trois Légations de la même manière dont l'ancienne République a possédé ses provinces de Terre-ferme par le passé.

Que le rétablissement de l'ancien gouvernement de Venise ou la détermination du nouveau régime de la République ne saurait avoir lieu qu'avec le concours et l'intervention de S. M., qui, par la position géographique de ses Etats, est trop intéressée à ce que la sûreté et la tranquillité de ses propres provinces ne soient compromises par le système du gouvernement à introduire à Venise; qu'au surplus, il ne serait pas difficile de concerter plus particulièrement, entre des commissaires des deux puissances, les formes principales du nouveau régime, rapprochées, autant que possible, de celles du gouvernement passé, sans qu'il fût absolument nécessaire de revenir aux inquisiteurs d'Etat ni à quelques autres inststitutions anciennes, dont l'abus peut avoir excité préférablement les plaintes du public.

Les plénipotentiaires français ont répondu:

Qu'ils ne pouvaient en aucune manière s'écarter du texte des préliminaires, dans lesquels il n'est question d'aucune forme de gouvernement à donner à Venise; qu'ils le pouvaient d'autant moins que son nouveau gouvernement était légitime, puisqu'il avait été formé en conséquence de la volonté du peuple; qu'il était légitime, puisque le Grand Conseil, en abdiquant, lui avait transmis tous les droits qu'il pouvait avoir lui-même.

Ils ont ajouté qu'il est contraire aux principes que professe la République française de contribuer, en aucune façon, à gêner l'action de la volonté d'un peuple qui est indépendant depuis plusieurs siècles, pendant lesquels il a changé souvent de gouvernement, sans que ces changements aient jamais altéré son indépendance.

---

[1]) Alles folgende bis public übernommen aus Thuguts Instruktionen vom 11. August. Vgl. oben S. 285.

Digitized by Google

En exécution de l'art. 5, les plénipotentiaires français demandent:

Que les plénipotentiaires respectifs s'occupent dans la séance prochaine des arrangements convenables à prendre avec la République de Venise.

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont répondu:

Qu'ils se réfèrent à ce qu'ils viennent d'énoncer touchant l'époque du 18 avril 1797 (29 germinal V), qui doit selon eux fixer l'idée de la République de Venise sous le rapport politique dont il peut être question dans cet article.

Ils observent qu'ils ne sont pas autorisés à reconnaître les formes selon lesquelles Venise est gouverné actuellement. (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original. Correspondance inédite VII, 247 ff.*

### 237. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Villingen, d. 10. August (lies: September)[1]) 1797.

[Moreau gut gesinnt, aber seines Kommandos so wenig sicher, daß die Sendung Vincents an ihn einstweilen unterbleibt.]

Ich erhielte gestern Deinen Brief vom 3. durch den Obrist Vincent.

Moreau ist ohne Zweifel ein gut denkender Mann, und der ganz mit denen gutgesinnten einverstanden zu seyn scheint und ich glaube, man könnte aus ihm vielen Nutzen ziehen. Allein da nun bey der vor einigen Tagen in Paris erfolgten revolution die Jacobiner ganz die Oberhand erhalten; so fürchte ich, daß er auch bald ein Opfer davon seyn wird. Schon hieß es vor einigen Tagen in Strasburg er und Gen. Regnier welcher sein ganzes Vertrauen besitzt, seyen arretiert worden, man redet von seiner destitution, Desaix welcher auch sein Vertrauen besaß und Pichegrus Freund war mußte vor einigen Monaten plötzlich auf einen erhaltenen Befehl nach Italien abreisen. Hoche ein wahrer Jacobiner sollte allen Nachrichten zufolge das comando über beyde Armeen erhalten. Unter diesen Umständen hat Obst. Vincent einverständlich mit mir [sich] entschlossen, nicht eher nach Straßburg abzugehen als bis wir sichere Nachrichten haben würden, ob Moreau das Comando der Armee beybehalten habe und sich in der Lage befinde wircken zu können.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Briefe Erzherzog Karls. Original, eigenhändig.*

[1]) Daß auch hier wie in Nr. 227 ein Schreibfehler vorliegt, ergibt sich außer aus dem oben S. 324 Anm. 1 gesagten aus der Bezugnahme auf die Ereignisse vom 18. Fructidor.



Digitized by Google

## 238. Clarke an Talleyrand [1]).

(Lettre confidentielle.)

Passeriano, le 24 fructidor V.
(10. September 1797.)

[Offizielle Verhandlungen unfruchtbar. Vertrauliche Besprechungen nebenher. Übertriebene Forderungen der Österreicher. Man hat sich schließlich auf zwei Projekte geeinigt.]

La lecture et la discussion des articles préliminaires semblerait au premier aspect avoir dû nous conduire à la paix définitive, et chacune des parties protestant vouloir en remplir les conditions et désirer ardemment la paix, il eût été naturel de croire que les conférences officielles qui ont eu lieu jusqu'à ce jour, les auraient rapprochées du but; mais ces conjectures sont entièrement démenties par le compte que j'ai eu l'honneur de vous rendre du progrès des négociations depuis leur ouverture et si même on devait juger de leur issue par ce qui a jusqu'ici été inséré dans les procès-verbaux, on serait forcé de regarder la reprise des hostilités comme inévitable et très prochaine. Quelque nul qu'ait été, pour la véritable fin de la négociation, l'effet des conférences régulières tenues jusqu'à ce jour, elles ont néanmoins pour nous un avantage que le gouvernement saura sans doute apprécier, celui de pouvoir par l'impression des procès-verbaux, justifier aux yeux de la nation française et de l'Europe, sa rupture avec la cour de Vienne, si on se voit forcé d'en venir à cette extrémité.

Convaincu de la nécessité de cette publicité dans le cas où la guerre devrait recommencer, et ne pouvant sans danger adopter d'autres bases que les préliminaires — quelque portés que nous eussions pu être à en choisir de préférables, désireux d'ailleurs de mettre à l'épreuve cette loyauté et cette bonne foi dont la cour de Vienne ne cesse de nous entretenir, le général Bonaparte et moi avons cru devoir toujours réclamer la stricte exécution des préliminaires, laissant aux plénipotentiaires autrichiens qui ne pouvaient que la trouver difficile, à raison des événements arrivés depuis leur signature, le soin de proposer eux-mêmes les modifications dont ils sont susceptibles. Nous avons en outre vu dans cette marche l'avantage important de recevoir les propositions sans être obligés de communiquer d'abord toutes nos intentions. Nos vues se sont réalisées. Dès la quatrième conférence, les plénipotentiaires autrichiens voyant que ces discussions purement officielles, et le peu de latitude de leurs instructions, ne conduiraient probablement à rien, proposèrent de s'aboucher confidentiellement sur les objets principaux du traité définitif. La chose étant acceptée de notre part, nous attendîmes la présentation du premier projet des

[1]) Vgl. Bonaparte an Talleyrand 12. September, Corr. 2189.

Digitized by Google

plénipotentiaires autrichiens. Son extravagance était telle que nous le rejetâmes d'emblée, et ne crûmes pas devoir le soumettre à la discussion.

En effet au moyen du projet présenté les Etats autrichiens en Italie auraient été bornés d'abord par le Mincio jusqu'à la Fossa-maestra, puis suivant cette rivière jusqu'à son embouchure dans le Pô qui serait devenu la limite jusqu'au Ferrarais que les Autrichiens comprenaient dans la ligne, ainsi que la Romagne, en excluant cependant Bologne et son territoire. Ils demandaient encore la possession de Venise et celle des Iles de la mer Adriatique. Depuis la présentation de ce projet, plusieurs autres ont été également proposés et rejetés. Deux seulement sont restés à la discussion et paraissent fixer plus particulièrement les idées. Le premier consiste à laisser à l'Empereur la frontière qui lui est promise dans les préliminaires, et à donner à la ville de Venise un rayon (à peu près le Dogado) sur la Terre-ferme. Par le second la limite des Etats de l'Empereur serait 1° un torrent sortant de l'Evêché de Trente près Aremo, et qui se jette dans le lac de Garda, un peu au nord de Salò; 2° une ligne traversant depuis ce dernier point le lac de Garda et allant aboutir vers Lazise et de là jusqu'à Zettio au dessus de Vérone; 3° depuis Zettio, l'Adige jusqu'à son embouchure dans la mer Adriatique. Le port de la Chioggia, se trouve compris dans cette frontière, mais il pourrait être remplacé par celui de Goro qui est bon, et par les bouches du Pô, si on ne pouvait réussir à leur faire abandonner Chioggia. En conséquence de ce projet, Venise serait accordée à l'Empereur avec les Iles de l'Adriatique, et la République cisalpine acquerrait le Bressan, Peschiera, Mantoue et une partie du Véronais. Dans le premier comme dans le second plan, l'Empereur reconnaît les limites de la France, décrétées par ses lois, telles que vous le trouverez dans le procès-verbal de la cinquième séance; à condition cependant que les fortifications de Mayence et de Mantoue seront démolies. L'Empereur s'engage encore à ne fournir à l'Empire que son contingent, dans le cas où il ne voudrait pas accepter les propositions ci-dessus, et à stipuler, ainsi que le fait l'Electeur de Saxe, que ses troupes ne seront point employées dans les forteresses.

Vous jugerez sans peine que le second projet nous convient infiniment plus que le premier[1]). M. de Merveldt seul paraît encore tenir à celui-ci; les deux autres plénipotentiaires semblent s'en être déjà désistés, et la conférence d'aujourd'hui nous apprendra si la résistance du premier a été vaincue. Mais toutes ces idées paraissent appartenir exclusivement aux plénipotentiaires et jusqu'ici ils ont dit n'être pas autorisés à les signer; dans le cas où nous conviendrions d'un projet, il est présumable qu'il devrait être envoyé à la cour de Vienne, pour obtenir son approbation. Cependant comme les plénipotentiaires autrichiens sont très longs à se déployer, il se pourrait faire que leurs instruc-

[1]) Im compte rendu heißt es sogar: Le premier qu'il vous était impossible d'adopter, mais contre lequel la négociation patente nous interdisait de nous prononcer trop ouvertement.

Digitized by Google

tions ne fussent pas aussi impératives qu'ils le disent. Nous ne compterons véritablement sur quelques choses, que lorsque nous les aurons signées d'eux.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 367. Original.*

### 239. Thugut an Gallo.

Vienne, le 11 septembre 1797.

[Billigt das Verhalten der Bevollmächtigten in den bisher gehaltenen Konferenzen. Anspruch auf Mainz ohne Grund. Cattaro von Österreich zu Recht besetzt. Ein allgemeiner Vertragsentwurf erwünscht.]

Depeschen bis zum 7. September erhalten. S. M. a pleinement approuvé la conduite et le langage que ses plénipotentiaires ont tenus dans la seconde conférence relativement à la réserve du congrès de Berne . . . Dans l'état actuel des choses, où l'intérêt même de S. M. exige que les affaires soient bientôt de façon ou d'autre portées a une décision quelconque, il serait inutile de renouveler désormais les discussions sur le congrès de Berne . . .

S. M. n'a pas cru devoir non plus refuser son approbation à la manière, dont ses plénipotentiaires dans la troisième conférence ont répliqué à la déclaration, par laquelle les plénipotentiaires français ont prétendu borner la validité des préliminaires au 1er octobre . . . sans revenir pour le moment sur cet objet, il suffira de se borner à cet égard également à ce qui a été dicté au protocole.

Les plénipotentiaires de S. M. trouveront dans les instructions, dont ils sont déjà munis, les arguments victorieux à opposer à la prétention, qu'on éleverait sur Mayence... prétention totalement destructive des préliminaires... et qu'il serait à tous égards d'autant plus étrange de voir mettre sur le tapis, que Mayence n'est pas même au pouvoir des Français ni ne l'a été que pendant quelques moments . . . de sorte que l'acte même de la constitution française dans l'énumération des parties prétenduement incorporées au territoire de la République n'a eu garde d'en faire aucune mention.

Les[1]) bouches de Cattaro ont dans tous les temps de la République de Venise fait partie du gouvernement et de la province de Dalmatie; les habitants de ce pays parlent la même langue, et si dans les préliminaires n'a pas été fait mention expresse des bouches de Cattaro, c'est qu'il n'a pas été possible d'y exprimer séparément et nominativement chacune des parties constituantes, appartenances et dépendances, des cessions, compensations et acquisitions, qui y ont été réciproquement stipulées.

Au total, les réclamations contre nos droits sur les bouches de Cattaro seraient évidemment une chicane, d'autant plus offensante,

[1]) Von hier an mit geringen Änderungen übernommen in die Note der österreichischen Bevollmächtigten an Bonaparte 25. Sept., Corr. inéd. VII, 264 f.

Digitized by Google

que nous avons[1]) passé même jusqu'ici sous silence l'occupation par les troupes françaises des Iles vénitiennes du Levant bien autrement importante, et qui n'est justifiée par aucun motif fondé ni par aucun rapport même éloigné aux préliminaires.

Du reste . . . S. M. a applaudi à leur intention annoncée dans la dépêche du 7 de chercher à se mettre en état de présenter au plutôt l'ensemble d'un projet pour les articles principaux du traité . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Original.*

## 240. Thugut an Gallo.

Vienne, le 11 septembre 1797,

[Der Kaiser wird den Reichsfriedenskongreß sofort berufen.]

Reichsfriedenskongreß. S. M. approuve la manière dont ses plénipotentiaires se sont expliqués à ce sujet; elle eût seulement souhaité que l'on n'eût point permis que la prétendue convention du 24 mai fût citée dans le protocole. Vu que cette convention n'ayant été admise par V. E. que sous la condition expresse de l'approbation de l'Empereur, et S. M. n'ayant pu la ratifier, elle doit être regardée comme nulle et non avenue . . .

S. M. fera communiquer sans retard à la diète de Ratisbonne par la voie usitée de la chancellerie de l'Empire la proposition des plénipotentiaires de la République (du 4 septembre) de fixer le congrès pour la pacification de l'Empire à Rastadt, afin que les plénipotentiaires et députés nommés par l'Empire s'y rendent sans délai, et que les conférences puissent y être entamées au plutôt possible. Attendu que la paix de l'Empire étant par sa nature et d'après les préliminaires une chose totalement différente de celle de S. M. en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, il n'existe aucun motif fondé, pour faire dépendre l'époque de l'ouverture du congrès de Rastadt des négociations d'Udine.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b A. 2. Abschrift.*

[1]) Dafür in der Note: doivent causer d'autant plus de surprise que de la part de la cour de Vienne on a

Digitized by Google

## 241. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 12 septembre 1797.

[Diskussionen über die Rheingrenze. Über Venedig und die Legationen. Erfüllung der Präliminarien nicht zu erlangen. Die beiden Projekte. Österreich hat keine Wahl.]

Ce fut l'article 5 des préliminaires patents, qui fit naître entre les plénipotentiaires français et nous des discussions plus particulières sur les intérêts des deux puissances.

Ils demandèrent la reconnaissance de la part de S. M. I. des limites de la France décrétées par les lois de la République. Ils présentèrent à cet effet la nomenclature de plusieurs villes et endroits compris selon eux dans ces limites, telle qu'elle est insérée au protocole de la séance du 6. Ils soutinrent que la reconnaissance énoncée dans l'article 6 des préliminaires patents devait s'étendre sur toutes les limites de la France.

Nous répondîmes, d'après les termes de nos instructions, qu'elle ne regardait que les Pays-Bas.

En attendant l'on se parla vaguement des moyens de se rapprocher. Les plénipotentiaires français nous accusèrent de trop de retenue. Nous leur rendîmes ce reproche.

Plusieurs séances se passèrent en demi-ouvertures, en discussions entamées au hasard sur le sort de Venise, sur les Légations et, par la connexité des objets, malgré notre répugnance sur les affaires de l'Empire, auxquelles les plénipotentiaires français revinrent toujours. Nous eûmes soin d'être dans la règle de nos instructions en nous gardant d'articuler un projet quelconque contraire aux préliminaires. Les plénipotentiaires s'y étant fondés comme nous, la marche de la négociation, déjà entravée et pesante, prit un caractère encore plus prononcé de méfiance et de dispute.

Ils parlèrent enfin de la ville de Venise comme devant constituer avec la ligne de l'Adige, l'Istrie, la Dalmatie et les Iles adriatiques l'indemnité de S. M. I. Nous insistâmes sur les préliminaires en demandant pour Venise un gouvernement éloigné des principes démocratiques, qui mît cette République à même de posséder les Légations, comme elle avait possédé la Terre-ferme. Le refus le plus absolu de cette demande dans l'un et l'autre de ses rapports fut la réponse que nous obtînmes.

Bonaparte motiva ce refus sur l'impossibilité, où était la France de faire valoir contre Venise et les Légations les principes contraires à l'indépendance et la souveraineté des peuples, qu'elle professe elle-même, et de retirer à ces Etats la protection, qu'elle leur avait promise.

Il rejeta par des raisons semblables l'idée, que seulement on lui a laissé soupçonner, d'un partage à former de Venise et des Légations. Il demanda au contraire pour cette ville un arrondissement, afin qu'elle puisse en tirer

Digitized by Google

les subsistances nécessaires. Il fut question dans ce sens du Dogado, qui pourrait être échangé contre la partie du Duché de Mantoue située sur la rive droite du Pô. Le général Bonaparte parut d'abord goûter cet échange, mais dans la conférence d'hier il refusa de l'admettre.

Il a relevé en outre l'article 6 des préliminaires secrets, où il est question de prendre des arrangements relatifs aux indemnités, qui doivent revenir à S. M. l'Empereur sur la Terre-ferme; il prétendit, en conséquence de cet article, nous engager à conférer avec les députés de Venise, qui se trouvaient auprès de lui, et il consigna la proposition d'un concert à prendre avec cette République dans le protocole de la séance du 9. Nous répondîmes en déclinant tout rapport avec un gouvernement, que nous n'étions pas autorisés de reconnaître.

La raison des difficultés, que le général Bonaparte nous suscite sur l'accomplissement des préliminaires touchant les indemnités, qu'ils nous accordent, est sans doute que ce général en reconnaît aujourd'hui l'importance, particulièrement dans le sens militaire; la forteresse Mantoue entre nos mains lui fait pressentir des dangers pour les nouvelles républiques de sa fondation; il aime mieux nous accorder par la cession de Venise et des Iles adriatiques quelques avantages de commerce que de nous laisser ceux d'une attitude offensive, qui nous faciliterait les moyens d'avoir toujours un ascendant prononcé et un parti prépondérant en Italie.

Nous sommes bien loin de nous permettre d'énoncer un avis sur celui des deux projets en question, qui pourrait être préférable pour le service de S. M. Si l'une des acquisitions à faire donne plus d'aplomb et de sûreté, l'autre présente plus de richesse et d'éclat.

Mais nous craignons, et nous sommes obligés de le dire que la chance d'en peser les inconvénients et les avantages n'existe plus pour nous. Un concours de circonstances peu favorable paraît mettre entre les mains de la France un choix, qui nous appartient. Le général Bonaparte suscite au plan, qui nous donne Mantoue, difficultés combinées avec ruse; c'est Venise qu'il nous destine, et il semble que nous n'avons plus à opter qu'entre la paix et la guerre.

Nous nous référons touchant ce que nous venons d'avancer au contenu du présent rapport, ainsi qu'à celui, que nous allons adresser à V. E. relativement à la conversation, que nous eûmes hier avec le général Bonaparte.

Nous ajoutons ici: qu'il a proposé lui-même de raser les fortifications de Mantoue, en cas que nous adoptions pour dédommagement Venise et la ligne de l'Adige, et que la forteresse de Mayence en passant au pouvoir des Français sera également détruite. Que nous avons projeté une garantie réciproque des Etats du Pape et de ceux de S. A. R. Mgr. le Grand-Duc de Toscane, et que Bonaparte sans avoir précisément refusé cette garantie n'a pas eu l'air de la goûter. Que ce général paraît décidé à n'admettre aucun dédommagement en Italie pour le Duc de Modène, et qu'il renvoye au traité de l'Empire

Digitized by Google

l'affaire des fiefs impériaux enclavés dans le territoire de Gênes, qu'il projette de faire céder par l'Empire à cette république démocratisée.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 242. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 12 septembre 1797.

[Linkes Rheinufer und Reichsfrieden. Französische Forderungen.]

Le dessein des Français de faire valoir à la paix de l'Empire leurs vues sur la rive gauche du Rhin, paraît ne plus pouvoir être révoqué en doute.

Les plénipotentiaires français préparent déjà des facilités dans ce sens par les prétentions, qu'ils forment sur les villes et les endroits énoncés dans le protocole du 6 en faisant valoir les décrets émis à cet effet par leurs gouvernements successifs.

Nous leur avons représenté que ces décrets qu'ils nous ont communiqués n'étaient pas insérés dans la constitution française. Ils ont répondu que le recueil des lois, que nous connaissons sous ce nom, était l'ouvrage d'un imprimeur, qui sans être avoué du gouvernement, les avait rassemblé dans un volume, et que c'était à eux à décider dans le doute, si tel décret faisait partie ou non des lois constitutionnelles de leur patrie.

Nous avons répondu que les affaires de l'Empire étaient étrangères à nos négociations; ils se sont appliqués à nous prouver que ce refus devait suffire pour leur faire suspecter nos intentions pacifiques. Ils ont allégué, en continuant leur raisonnement, l'article 5 des préliminaires patents, dans lequel les parties contractantes décident qu'un congrès pour la paix de l'Empire serait rassemblé. Ils ont inféré de là que déjà nous avions pris une part effective aux intérêts du Corps germanique. Que l'interprétation à donner au susdit article était qu'on proposerait dans les conférences d'Udine les objets, qui devront être terminés à la paix de l'Empire. Qu'en déclinant la discussion de ces objets nous autorisions le soupçon que S. M., une fois en possession de ses indemnités en Italie, négligerait les avantages que la France est dans le cas de poursuivre pour elle en Allemagne.

Les plénipotentiaires ont fondé sur ces assertions les demandes suivantes:

Qu'il soit statué, par un article du traité définitif, que le congrès pour la pacification de l'Empire aura lieu immédiatement après l'échange des ratifications de la paix entre S. M. l'Empereur et Roi et la France, et que la paix de l'Empire sera conclue dans l'espace de deux mois; que les deux puissances contractantes prendraient dans les conférences d'Udine des engagements relatifs à l'assistance mutuelle qu'ils se rendraient, en raison de leur intérêts respectifs, à la pacification de l'Empire.

Que pour être sûr des intentions de l'Autriche, la France déclarait que les troupes françaises n'évacueraient ni les forteresses ni même la partie des

Digitized by Google

Etats vénitiens adjugés à S. M., avant que la République ne soit mise en possession de Mayence et de tous les endroits qu'elle réclame dans le protocole du 6.

L'assurance, que nous avons cru pouvoir donner aux plénipotentiaires français, que S. M., dans le cas de sa paix avec la France et de la continuation de la guerre entre l'Empire et cette puissance ne laisserait à l'armée de l'Empire que le contingent qu'elle est obligée d'y fournir en sa qualité de coétat, ne les a pas satisfait. La continuation des hostilités entre la France et l'Empire leur a paru si peu probable que la supposition de cette possibilité, qui motive ladite assurance, a excité en eux de nouveaux doutes sur notre bonne foi. En vain nous leur avons représenté que la dignité de S. M. exigeait des ménagements. Il nous ont objecté l'exemple du Roi de Prusse, qui, lors de sa pacification avec la France, avait retiré toutes ses troupes de l'armée de l'Empire. Ils ont soutenu que d'y laisser le seul contingent prouvait de notre part ou trop ou trop peu. Trop, parce que l'Empereur ne pouvait pas vouloir que la France usât des facilités que cette mesure lui donnait pour l'envahissement de tous les pays de l'Empire, qui seraient à sa convenance. Trop peu, parce que ladite mesure ne prêtait pas une garantie suffisante que S. M. ne gênerait en rien les convenances, que la France était intentionnée de se procurer en Allemagne.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 243. Gallo, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 12 septembre 1797.

[Bonaparte kündigt an, daß Frankreich in den italienischen Republiken 15.000 Hilfstruppen stehen lassen werde. Das Direktorium habe gesiegt. Beim ersten Kanonenschuß werde der Kaiser Italien verlieren. Merveldt nach Wien.]

Nous avons été voir le général Bonaparte dans la journée d'hier . . . Il nous a prévenu que la France en retirant ses armées de ces pays-ci laisserait aux républiques italiennes quinze milles hommes de troupes auxiliaires, donc cinq milles resteraient à Venise pour nous empêcher d'envahir à la faveur d'une occasion quelconque ces Etats nouveaux, que la France a créés pour lui servir de limite et de défense[1]).

Il a reçu hier un courrier de Paris, pendant que nous étions chez lui. Il a annoncé comme prochaine la paix entre l'Angleterre et la France.

[1]) Im Konzept der folgende später gestrichene Passus: Il ne s'est point caché de ce qu'il ne pouvait plus mettre des ménagements dans ses négociations, qu'à Leoben il avait tout donné au sentiment qui l'avait attiré alors vers la cour impériale, qu'après ce qui était arrivé depuis, il ne se regardait plus que comme un marchand qui stipule le prix de sa marchandise et qui veut être payé avant que de la livrer.

Digitized by Google

Il a ajouté qu'il avait d'autres nouvelles de Paris relatives à des factions, qui venaient d'être découvertes[1]). Il a parlé de Pichegru comme de l'agent d'un parti, qui nous favorisait, et que nous avions soutenu contre le Directoire, que cette conduite avait aigri au point que les négociations pourraient s'en ressentir, pour peu que nous y missions encore des délais. Il a dit qu'une destinée funeste attendait Pichegru ainsi que trente des ses collègues au conseil des 500, qui étaient dans ses principes.

Il nous a répété plus d'une fois que le Directoire avait décidément pris le dessus, et que les conseils ne comptaient plus rien; c'était nous dire que son parti dominait en France.

Quant à la continuation de la guerre, il s'est énoncé sur sa position militaire avec l'assurance d'un homme, qui en apprécie les avantages et qui prévoit les résultats, qu'ils pourront amener. Il a dit que, le premier coup de canon tiré, S. M. perdrait à jamais l'Italie. Il n'a pas dissimulé qu'un arrangement prompt et solide avec la France et une conduite modérée pour l'avenir pourra, par la suite de temps et malgré tout ce qu'on voit arriver aujourd'hui en Italie, y fixer d'une manière permanente la prépondérance autrichienne.

Nous avouons qu'en relevant, comme nous faisons, les discours du général Bonaparte nous avons peut-être l'air d'y attacher un haut dégré d'importance; mais il nous semble qu'on n'en saurait mettre trop à recueillir les idées et les paroles d'un homme, qui influe par son ascendant sur les intérêts de sa patrie et même sur ceux de l'Europe.

Les circonstances majeures, qui viennent de se réunir, et le terme étroit, qui nous sépare du renouvellement des maux de la guerre, nous a engagé à prier M. le comte de Merveldt de se rendre à Vienne pour détailler de vive voix ce que nous n'exposons qu'imparfaitement par écrit. Il a par-dessus nous l'avantage des connaissances militaires; mais nous sommes d'accord tous trois sur le point de vue, sous lequel nous considérons la marche que notre négociation a prise jusqu'ici et l'issue dont elle est susceptible. Tout ce dont il aura l'honneur de rendre compte à V. E. sera l'expression du sentiment et de l'opinion de ses collègues[2]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

[1]) Tatsächlich wußte er bereits von den Ereignissen des 18. Fructidor. Vgl. seinen Brief aus Direktorium 12. September, Corr. 2188.

[2]) Vgl. dazu Bonaparte an Talleyrand 13. September, Corr. 2197: Gallo est venu hier me trouver. Il m'a dit que Merveldt partait ce matin pour Vienne, afin de décider cette cour à nous faire promptement une réponse catégorique et de culbuter M. Thugut ou le forcer à conclure de suite la paix. Gallo a ajouté qu'il avait écrit à cet effet à l'Impératrice, et dressé leur petit manège de cour.

Digitized by Google

**244. Premier projet[1]).**

1. Les limites des préliminaires de Leoben, savoir l'Oglio, le Pô et la mer Adriatique: l'Istrie et la Dalmatie avec les îles qui en dépendent.

2. La République de Raguse garantie.

3. Reconnaissance de la République actuelle de Venise, et de sa réunion avec la Cisalpine: les Légations sont considérées comme faisant partie de ladite République de Venise.

4. Convention à faire avec la République de Venise pour la cession de ses droits sur les Etats de Terre-ferme, de l'Istrie, de la Dalmatie et des îles dépendantes.

5. Elle gardera seulement la province du Dogado entre la rive gauche de l'Adige et une ligne à convenir du côté du nord; peut-être aussi une seule île de l'Adriatique pour y prendre le bois.

6. On laisse à la décision de S. M., si elle veut s'indemniser de la partie susdite du Dogado par l'Evêché de Trente.

7. Les dettes de la ville de Venise seront partagées entre elle et les villes de la ci-devant Terre-ferme vénitienne.

8. Les deux puissances se concerteront pour porter la République de Venise aux conditions susdites, et elles lui feront la guerre, s'il le faut, pour la forcer d'y souscrire.

9. Le Duc de Modène sera compensé en Allemagne par des arrangements à prendre à la paix de l'Empire. On proposerait par exemple que S. M. consente à lui donner ses Etats en Souabe et en fût dédommagé par l'Evêché de Salzbourg ou autre pays à sa convenance. On concourrait volontiers aussi à assurer à sa descendance par la paix de l'Empire la dignité électorale héréditaire.

10. S. M. l'Empereur en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême ne s'opposera pas à ce que la République française réunisse à ses limites constitutionnelles les parties décrétées par les lois françaises dûment promulguées avant l'époque du 18 avril dernier.

11. S. M. s'engage à retirer ses troupes du Rhin et du reste de l'Allemagne dans l'intérieur de ses Etats, en même temps que les Français évacueront l'Italie, et rentreront dans leurs frontières. S. M. ne laissera à l'armée de l'Empire que son contingent qui ne pourra pas être employé dans les forteresses.

---

[1]) Vgl. dazu oben Nr. 238 und 241. Thugut an Colloredo 17. Sept., Vertrauliche Briefe II, 57: il s'agit de savoir, si les deux projets présentés par Bonaparte sont effectivement son dernier mot, et alors il sera bien difficile d'éviter la guerre, et il faut s'y préparer. Malheureusement nous nous sommes flattés trop longtemps qu'il ne saurait plus en être question, et rien en conséquence ne s'est fait.

Digitized by Google

12. S. M., en qualité de Roi d'Hongrie et de Bohême, consent, et en qualité d'Empereur, promet ses bons offices à la paix de l'Empire, pour que la République française puisse garder la forteresse de Mayence.

13. Les Français n'évacueront et ne remettront à S. M. les compensations en Italie qu'à l'époque où ils entreront en possession de Mayence. On se concertera à cet égard pour prendre les mesures convenables, et on propose pour devancer l'époque susdite avant la paix définitive de l'Empire que S. M. fasse tenir à la France ladite forteresse comme un gage, ou un otage de l'armistice entre la République et l'Empire jusqu'à la paix; sur quoi on pourrait former quelque convention ou article secret.

14. Le congrès de l'Empire sera convoqué tout de suite à Rastatt ou ailleurs.

15. Les dettes hypothéquées sur les Pays-Bas avant l'époque de leur réunion à la France resteront à la charge de la République française. On en demande un état.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

### 245. Second projet.

1. Les limites déterminées par une ligne tirée depuis le Tirol jusqu'à Gargnano sur le lac de Garda: de là à Lazise sur la rive gauche du même lac; de là en avant de Castelnuovo jusqu'à Ronco sur l'Adige, et en suivant la rive gauche de l'Adige jusqu'à la mer. La ville de Venise et les îles dépendantes, la Dalmatie, l'Istrie et les îles qui en dépendent.

2. La République de Raguse garantie.

3. La République cisalpine, composée de la Lombardie autrichienne, du Modénais et Massa, des Légations et des Etats vénitiens en Italie situés au delà de la ligne de l'Adige, sera reconnue.

4. On laisse à la décision de S. M., si elle veut réunir l'Evêché de Trente ou un autre Etat en Allemagne pour une plus grande compensation du pays qu'elle cède au delà de l'Adige.

5. Les forteresses de Mantoue et de Mayence seront rasées.

6. Les articles pour les limites du Rhin, pour Mayence, pour l'évacuation et pour la retraite des troupes resteront les mêmes que dans le premier projet.

7. On concertera sur le moyen d'occuper Venise et de la remettre dans les mains de S. M. I.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

Digitized by Google

### 246. Gallo und Degelmann an Thugut[1]).

Udine, le 18 septembre 1797.

[Bonaparte gegen sofortige Berufung des Reichsfriedenskongresses. Ausfälle gegen die Gesandten und die Regierung. Sie geben ihre Erklärung nicht zu Protokoll. Bonaparte und Clarke wünschen möglichst raschen Abschluß des Friedens mit Rücksicht auf den Umschwung in Paris.]

Haben die unterm 11. befohlenen Eröffnungen gemacht. Le général Bonaparte a reçu nos ouvertures avec plus d'humeur, qu'il n'en avait témoigné jusqu'ici sur aucune de nos propositions.

Il a dit que notre déclaration relative au congrès de l'Empire ne remplissait pas son objet, attendu qu'au lieu de fixer le temps de la tenue de ce congrès au terme de la conclusion de la paix entre l'Autriche et la France on paraissait vouloir le convoquer incessamment pour le substituer quant à l'effet à celui qu'on avait été intentionné de former à Berne, et qui ne pouvait avoir pour but que de mêler et de confondre les négociations dans la vue d'entraver celle, qui ne nous promettrait pas une issue favorable.

Que les plénipotentiaires français ne se rendraient jamais à Rastadt qu'après avoir terminé les négociations d'Udine.

Qu'à moins que cette époque ne soit fixée pour celle de la convocation du congrès, ils s'inscriraient en faux vis-à-vis de l'Empire contre l'assentiment, que la France ne pourrait y donner dans ce cas[2]).

Que la République se trouvait être dans des rapports d'amitié avec les Etats les plus considérables d'Allemagne, la Prusse, la Hesse, les maisons de Saxe et de Brunswick, le Duc de Wurtemberg, le Margrave de Bade; que ce qui restait de membres du Corps germanique était influencé par l'Autriche, occupant les forteresses de l'Empire, au point qu'ils ne pouvaient être réputés jouir de la liberté des suffrages: par conséquent, les plénipotentiaires français ne se rendraient pas au congrès de Rastadt, à moins que lesdites forteresses ne soient évacuées par les troupes autrichiennes.

Qu'il était indispensable pour la France de connaître ce qu'elle pouvait espérer touchant ses projets en Allemagne des dispositions de la cour de Vienne; que les relations de la France avec la Prusse et le risque qu'il n'y soit porté atteinte par des essais possibles d'un rapprochement entre Vienne et Berlin, rendaient cette précaution nécessaire.

---

[1]) Vgl. Clarke an Talleyrand 17. Sept., Pallain p. 150 ff. und Bonaparte an Talleyrand 19. Sept., Corr. 2224.

[2]) Der Sinn dieses Satzes ergibt sich aus Bonapartes eigener Darstellung: Nous leur avons déclaré que, si l'Empereur convoquait le congrès de l'Empire avant que nous fussions d'accord, il nous obligerait à déclarer, par une contre-note à plusieurs princes de l'Empire, que cela est sans notre consentement et que, par là, S. M. I. se trouverait avoir fait une école.

Digitized by Google

Mais ce qui bien plus encore a paru mettre en jeu la vivacité du général Bonaparte, ce fut un retour sur soi-même, auquel ce raisonnement l'a conduit.

Il a rappelé le rapport, qui existait entre lui et nous lors de la signature des préliminaires; il a parlé de ses victoires, de son influence, de sa supériorité avec un emportement, qui a décelé à la fois l'orgueil et l'énergie de son âme. L'homme du monde le plus volontaire a été choqué des formes employées avec lui, et auxquelles il présume qu'on veut l'accoutumer.

Lorsqu'il nous proposa de fixer le terme de la tenue du congrès de l'Empire à quinze jours après l'échange des ratifications, et que nous refusâmes de nous prêter à cette décision faute d'y être autorisés, il nous a reprochés nos pouvoirs limités en nous comparant à des courriers, qui portent des messages, et non à des négociateurs, faits pour peser les circonstances, évaluer les raisons, qu'elles suggèrent, apprécier en grand les intérêts des nations et discuter d'après des données pareilles.

Il a ajouté que nous nous arrêtions à des mots, à des tournures minutieuses, qui ne compteraient ni dans le cas de la paix ni dans celui de la guerre; que nous ne paraissions occupés que d'aigrir, qu'il ne connaissait pas cette manière; qu'elle ne convenait ni au caractère de son gouvernement ni au sien.

Il a dit que le Directoire était choqué d'une marche, qu'il appelle tortueuse; qu'il improuvait même le peu de soin, que mettent ses plénipotentiaires à soutenir la dignité de la République, blessée déjà, à ce qu'il prétend, par la nature de nos premières propositions[1]).

Enfin le poids, que cet homme se sent dans ce moment-ci, son amour-propre offensé, ses vues contrariées par la marche de la négociation mettent de la dureté dans sa conduite et le font songer peut-être dès à présent à se pourvoir ailleurs de liaisons, qui lui deviennent nécessaires dans la situation, où il se trouve, et qu'il n'entrevoit pas de pouvoir former avec nous.

Nous lui avons annoncé la liberté de la Fayette et des compagnons de sa captivité. Il a répondu froidement qu'il avait sollicité cet objet depuis cinq mois . . .

La conférence ayant été très orageuse, et Bonaparte dans une disposition d'esprit, qui aurait pu nuire aux affaires, si elle avait été irritée davantage,

---

[1]) Nach seinem eigenen Bericht hätte Napoleon gesagt: que le Directoire exécutif était indigné des menées ridicules du cabinet de Vienne; qu'il fallait enfin qu'ils se souvinssent que cette paix avait été accordée par le vainqueur au vaincu, et que, s'ils avaient trouvé à Leoben un refuge dans notre modération, il était temps de les faire souvenir de la posture humble et suppliante qu'ils avaient alors; qu'à force de vouloir rivaliser sur les choses de forme . . . ils m'obligeraient à leur dire que la fortune s'était prononcée; que désormais non seulement le ton de supériorité était ridicule, mais même le ton d'égalité inconvenant; qu'avant les préliminaires ils n'avaient point voulu reconnaître la République française, et qu'à Leoben ils avaient été obligés de reconnaître la République italienne: prenez garde que l'Europe ne voie la République de Vienne!

Digitized by Google

nous nous sommes bornés à la déclaration faite de vive voix, qui a trait au congrès de l'Empire sans insister sur ce qu'il en soit dressé un procès-verbal[1]).

Nous avons cru apercevoir à travers l'âpreté des propos du général Bonaparte son désir et celui du général Clarke, imitateur servile de la contenance de son collègue, de conclure la paix avec S. M. I. Il nous ont prié l'un et l'autre de songer à terminer le plutôt que possible en manifestant une inquiétude non simulée, à ce qu'il nous a paru, sur le changement, que les dispositions du Directoire pourraient avoir éprouvé d'après la catastrophe, dont il est question dans notre second rapport. Serait-ce que Bonaparte projette de retourner en France avec son armée pour se mettre à la tête de son parti; ou qu'il sente que le Directoire appréhendant son influence pourrait vouloir la continuation de la guerre pour le tenir éloigné de Paris?

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 247. Gallo und Degelmann an Thugut.

Udine, le 18 septembre 1797.

[Bonaparte und der 18. Fructidor. Seine Verbindungen nach allen Seiten. Cattaro.]

Mitteilungen Bonapartes über den Staatsstreich vom 18. Fructidor. Ces actes arbitraires, cette énergie despotique annonce pour la France un nouveau système, dont Bonaparte et sa faction seront le centre et le mobile.

Tout fait croire que c'est par lui que le plan de la partie saine des conseils a été deviné et suivi, et qu'il a suggéré les mesures, contre lesquelles ce plan a échoué.

Quelques circonstances viennent à l'appui de cette supposition. Barras est l'ami et l'agent de Bonaparte, plusieurs clients de ce général ont été désignés pour remplacer les directeurs destitués. La réponse insérée dans plusieurs feuilles, faite par le président du Directoire à la harangue des députés de Milan[2]), est son éloge et son apologie.

L'histoire nous présente différentes époques, où le choc des partis détruits peu-à-peu par la violence ou la tiédeur de leurs mouvements a placé le pouvoir entre les mains d'un ambitieux entreprenant et adroit. Bonaparte médite peut-être d'assimiler son sort à ces episodes romains ou anglais; son armée, son génie et son courage paraissent dans ce cas lui garantir le succès.

[1]) Die Franzosen wollten sonst die Forderung zu Protokoll geben que S. M., s'isolant entièrement comme Roi de Hongrie et de Bohême de tout ce qui est relatif à l'Empire germanique, retirât dès à présent, du territoire de l'Empire toutes les troupes qu'elle peut y avoir, à l'exception du contingent qu'elle est tenue de fournir comme membre de l'Empire, et qu'elle ne s'opposât pas à ce que nous reprissions, si la République française le jugeait convenable, les hostilités contre les Etats d'Allemagne qui ne sont pas en paix avec nous. So im Bericht Clarkes. Pallain p. 151.

[2]) Gemeint wohl die Ansprache La Révellière-Lépeaux' an Visconti 27. August, abgedruckt Moniteur 13 fructidor V (30. August 1797).



Digitized by Google

Il peut sous ce rapport être intéressant de savoir, comment il juge l'événement du 4 septembre.

Une société de gens, dit-il, d'esprit, si l'on veut, mais sans force et sans calcul, conduite par des femmes, exaltée par des faiseurs de phrases, conçoit sans combinaisons des projets au-dessus de ses moyens, les exécute au hasard, les manque comme de raison, et se trouve au premier écueil délaissée de tous ses partisans.

Tel a été le sort des factieux qui viennent d'être déportés; personne ne les a plaint, ils n'ont été secourus par personne.

Les cours qui les ont mis dans leurs intérêts (on a trouvé sur l'un d'eux pour 60 mille £ de papiers) ne connaissent ni la révolution, ni les armées françaises, ni les hommes; elles ne savent pas que le caractère et la force physique subjuguent la multitude, que l'adresse active la maintient dans la dépendance, et que des demi-mesures raffermissent le pouvoir de ceux contre lesquels elles sont dirigées, au lieu de l'affaiblir.

L'erreur, le dépit, les passions de tout genre excitent encore quelques cours à ces efforts impuissants. Le parti qui a pris le dessus en France est instruit de tout, calcule tout et sait tout prévenir.

Il nous a paru que ce discours dans la bouche d'un homme qui est à la veille d'être chef de parti lui-même, renferme un sens dont il n'est pas hors de propos de rendre compte.

Bonaparte s'est énoncé avec une sorte de compassion sur Barthélemy; que ne restait-il, a-t-il dit, dans sa sphère médiocre, pourquoi sans moyens vouloir hasarder de jouer un rôle qu'on ne manque pas impunément.

Au reste la conduite de Bonaparte devient de jour en jour plus digne d'être observée, ses relations se multiplient, surtout du côté du Levant. Il en a en Albanie. Il en a avec la Porte. Il est informé de ce qui se passe en Dalmatie. Il ne juge pas favorablement des premières mesures d'administration, que nous avons prises dans ce pays-là; il soutient que violentes et négligées à la fois elles indisposent les habitants. Il se trompe sans doute, mais il peut asseoir des calculs sur ces idées fautives, et c'est pourquoi nous en faisons mention.

Dans l'agitation d'esprit, où nous l'avons vu hier, nous avons cru ne pas devoir lui parler des bouches du Cattaro et remettre cette matière au retour de M. le comte de Merveldt; nous espérons pour lors être à même de pouvoir soutenir avec succès la dispute, qui ne manque jamais de s'engager entre les plénipotentiaires français et nous, quand il est question de ces dépendances de la Dalmatie à notre avis et de l'Albanie suivant le leur.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª B. 2. Original.*

Digitized by Google

**248. Observations[1]) sur les dernières propositions françaises: Premier projet.**

[Kritik des ersten Friedensprojekts.]

Ad 1um. Cet article étant conforme aux préliminaires n'est susceptible d'aucune remarque.

Ad 2um. L'intention de S. M. n'a jamais été de s'approprier ni la République de Raguse ni aucune possession quelconque qui ne fasse pas partie des stipulations préliminaires. Tous les bruits qu'on a fait courir de l'occupation de Raguse par les troupes impériales ont toujours été destitués de fondement. Mais cette République est en quelque sorte sous la domination de la Porte, et il est difficile de comprendre, comment deux puissances peuvent garantir la possession d'une troisième dans un traité où celle-ci n'intervient point. On pourra suppléer à cette garantie par des déclarations formelles données au nom des deux parties contractantes, par lesquelles l'on s'engage à laisser Raguse dans son état actuel.

Ad 3um. La démocratisation[2]) de Venise et des Légations est une contravention manifeste des préliminaires. Après que la République française avait renoncé à ses droits sur ces provinces[3]), après que leur état futur faisait partie de son traité avec l'Empereur, elle n'était plus en droit d'y rien changer sans l'aveu de S. M.[4]), encore moins d'en faire entrer ses troupes dans la ville de Venise. S. M. est par conséquent en droit de s'opposer au[5]) nouvel ordre de choses établi à Venise et dans les Légations, et c'est de sa part une nouvelle preuve bien manifeste de son amour pour la paix de consentir à l'existence de la République de Venise possédant les trois Légations sur le pied où elle est établie maintenant; mais toujours faut-il qu'elle soit séparée de la République cisalpine, à laquelle elle ne peut être unie que par un traité d'alliance, et[6]) on ne pourrait se relâcher sur ce point que in casu pessimo.

Ad 4um. S. M. ne peut reconnaître la nouvelle République de Venise que lorsqu'elle sera dans la possession complète de toutes les indemnités qui doivent lui revenir. C'est avec la France qu'elle a stipulé sur ces indemnités . . . et c'est d'elle seule que nous attendons l'exécution de ce qui a été convenu.

[1]) Ein Archivar hat »Thuguts« hinzugesetzt. Das Konzept (Friedensakten 69a K) ist aber von derselben Hand wie die Konzepte der Berichte Cobenzls. Auch finden sich eigenhändige Korrekturen C.'s Endlich eine Art Überarbeitung durch ihn, die wohl für die Franzosen bestimmt war: Réponse sur les dernières propositions des plénipotentiaires de la République française. Diese Überarbeitung werde ich in den Anmerkungen fortlaufend berücksichtigen.

[2]) le changement qu'a éprouvé l'ancien gouvernement

[3]) les Légations

[4]) des deux parties contractantes. Die folgenden Worte bis Venise gestrichen.

[5]) réclamer contre le

[6]) für das folgende ce qui doit être clairement stipulé par un article du traité.



Digitized by Google

Si cette condition n'est pas strictement remplie de sa part, dès lors toutes les cessions auxquelles l'amour de la paix a déterminé S. M. sont de nulle valeur, et elle rentre dans tous ses droits. La stipulation de l'article 5 des préliminaires secrets ne pouvait concerner la République de Venise que dans l'état où elle était alors et ne peut être adaptée à un nouvel état arbitrairement formé par les Français[1]). Il conviendra d'après cela de se refuser à toute proposition de traiter avec la nouvelle République de Venise jusqu'à l'époque où elle pourra être reconnue par S. M.

Ad 5$^{um}$. L'article 1$^{er}$ des préliminaires secrets en déterminant les indemnités que la République française s'est engagée de procurer à S. M. n'excepte nullement le Dogado . . . Il en est de même des Iles adriatiques, dont il serait très dangereux de laisser une seule aux Vénitiens qui deviendrait un foyer de démocratie . . . D'ailleurs le Dogado renferme toutes les embouchures des rivières et couperait entièrement les nouvelles acquisitions de la mer, le seul bras navigable du Pô étant situé dans le Ferrarais. Cette perte ôterait donc toute valeur à la possession de la Terre-ferme, S. M. ne pourrait y consentir qu'en recevant en échange la partie du Ferrarais en deçà du bras du Pô qui conduit au Porto di Goro[2]). On pourrait promettre aux Vénitiens de leur donner du bois d'après une taxe dont on conviendrait avec eux. A[3]) toute extrémité, si on était obligé de sacrifier une partie du Dogado, toujours faudrait-il tâcher de conserver l'embouchure de l'Adige sur les deux rives, et stipuler une parfaite liberté d'importation et d'exportation sans aucun droit ni gêne quelconque par la Brenta et les Lagunes. *Il est à observer que la possession du Dogado, si nécessaire à S. M., ne l'est nullement à la nouvelle République de Venise, et qu'ainsi ce n'est que pour nuir aux intérêts de l'Autriche qu'on en fait la prétention*[4]).

Ad 6$^{um}$. L'Evêché de Trente ne pourrait jamais faire un dédommagement pour S. M.; sa position est telle que la monarchie autrichienne ne gagnerait presque rien à en acquérir la propriété. On peut répondre à cette proposition que[5]) si S. M. veut bien consentir . . . à se désister du Dogado, c'était en Italie et non pas en Allemagne qu'elle doit en être dédommagée.

Ad 7$^{um}$. S. M. pourrait *à toute extrémité*[6]) se charger de la moitié des dettes de la ville de Venise[7]).

---

[1]) arbitrairement—Français gestrichen. Für den Schluß: mais aussitôt que S. M. sera entrée en possession des indémnités qui lui (unleserlich) elle fera aucune difficulté de reconnaître la République de Venise.

[2]) für la partie—Goro einfach le Ferrarais.

[3]) Alles folgende bis Art. 6 fällt fort.

[4]) Das in Sterne eingeschlossene eigenhändiger Zusatz von Cobenzl.

[5]) Für ne pourrait—proposition que: appartenant déjà à S. M. ne peut jamais lui servir de dédommagement et

[6]) eigenhändiger Zusatz Cobenzl's.

[7]) Für den ganzen Paragraphen: Cet arrangement peut avoir lieu et doit être réglé par une commission mixte après que la République de Venise pourra être reconnue.

Digitized by Google

Ad 8um. Il a été répondu à l'article 4 sur la proposition de traiter avec la nouvelle République de Venise.

Ad 9um. L'article 9 des préliminaires secrets stipule clairement que ce n'est pas aux dépens de la maison d'Autriche que le Duc de Modène devra être dédommagé. Ce ne serait[1]) que dans la supposition de très grands avantages[2]) en Italie que S. M. pourrait[3]) se charger de ce dédommagement que[4]) de toute justice on devrait fixer en Italie. Mais si déjà on doit le prendre en Allemagne et y destiner les possessions de S. M.[5]) en Souabe, elle a droit d'en être indemnisée complètement sans que pareil arrangement pût jamais être mis en ligne de compte comme une acquisition. Si[6]) on pouvait s'assurer par des engagements bien positifs que le Roi de Prusse, le Landgrave de Cassel et tous leurs adhérents en Empire n'en prendront point occasion pour mettre à exécution leurs vues d'aggrandissement, si[7]) la République française voulait faire[8]) cause commune avec nous[9]) pour les en empêcher, on[10]) pourrait céder à la maison de Modène les possessions de S. M. en Souabe, en[11]) s'en dédommageant par l'Evêché de Salzbourg et la partie de la Bavière jusqu'à l'Inn, en stipulant en outre l'acquisition de Wasserbourg avec un territoire convenable afin d'avoir une bonne position pour bâtir une forteresse[12]), et en dédommageant l'Electeur palatin par des sécularisations.

Ad 10um. De tous les sacrifices . . . le plus douloureux sans doute . . . c'est de se désister de la stipulation de l'article 5 des préliminaires patents qui assure l'intégrité de l'Empire et de donner à l'article 6 qui ne devrait concerner que les seules provinces belgiques et tout au plus Liège, Logne et Malmédy l'extension inouïe que veulent y donner les Français. S. M. seule peut prononcer sur la question si dans l'état où se trouve la monarchie, et dans la position actuelle du reste de l'Europe, il convient de recommencer la guerre pour s'opposer à une demande aussi inique ou si in casu pessimo on doit y donner les mains. Dans cette dernière supposition on ne pourrait y consentir que sous les conditions suivantes[13]).

---

[1]) aurait été

[2]) quelques avantages ultérieurs

[3]) aurait pu

[4]) für das folgende bis le prendre: qu'il aurait été plus juste de fixer en Italie. Mais si déjà S. M. veut bien consentir qu'il ait lieu

[5]) ses possessions

[6]) für das folgende bis n'en prendront point: Dès lors elle (unleserlich) d'être assurée qu'aucun autre Etat de l'Empire n'en prendra. Demgemäß weiter unten ses vues.

[7]) et que

[8]) fera

[9]) elle

[10]) Dans ce cas on

[11]) für das folgende bis par: et se contenter en échange de

[12]) afin bis forteresse gestrichen.

[13]) Für Paragraph 10: Sur la proposition de faire l'acquisition de Mayence et d'une partie de la rive gauche du Rhin pour la République, les plénipotentiaires de

Digitized by Google

La frontière[1]) proposée par les Français n'ôtant rien au Roi de Prusse de ses possessions transrhénanes . . . il n'a plus droit à aucun dédommagement et la convention de Berlin du 5 août 1796 devient de nul effet. Il faudrait avant tout de s'entendre clairement là-dessus, et stipuler que s'il voulait former la moindre prétention, les deux parties contractantes uniraient leurs moyens et leurs forces pour l'en empêcher. L'Electeur de Mayence le plus lésé par cet arrangement ne pourrait obtenir moins pour son dédommagement que les Evêchés de Wurzbourg et de Bamberg. Les Etats de l'Electeur de Cologne lui seraient restitués en entier. Si la nouvelle frontière ôte quelque chose à l'Electeur de Trêves, il faudrait également l'en dédommager par des sécularisations de même que le Landgrave de Darmstadt qui par ses bons sentiments s'est rendu digne de la protection particulière de S. M. Il ne resterait plus que l'Electeur palatin et le Duc des Deux-Ponts qui auraient également droit à des dédommagements pris sur des sécularisations, et pour conserver au moins le reste de l'Allemagne dans son ancien état, S. M. se contenterait de ce qui a été indiqué dans l'article précédent. Mais pour sauver en même temps, autant que possible, sa dignité, il deviendrait de la plus grande importance que les engagements contractés à cet égard soient gardés secrétissimes jusqu'au moment de l'exécution. Il faudrait même, si on pouvait, stipuler qu'ils seraient nuls, dès que l'une des deux parties en laisserait pénétrer quelque chose sans l'aveu de l'autre.

Ad 11$^{um}$, 12$^{um}$ et 13$^{um}$. De toutes les prétentions que les Français ont mises en avant la plus inouïe sans doute est celle de ne vouloir remettre les forteresses d'Italie aux troupes de S. M., que lorsqu'eux-mêmes auraient la possession de Mayence. Ce serait ouvrir aux ennemis le chemin de l'Allemagne, manquer aux devoirs les plus sacrés, que de leur livrer ainsi une place que S. M. n'a qu'en dépôt, avant l'époque où la paix de l'Empire sera signée, et l'auguste chef de l'Empire s'exposerait par là à voir tous les Princes et Etats se jeter aveuglement entre les bras de la Prusse, et *à partager le blâme que cette cour déloyale a encouru généralement par sa conduite*[2]). On pourrait souscrire sans difficulté[3]) à remettre Mayence aux troupes de l'Empire, et à retirer celles de S. M. vers les frontières de ses Etats héréditaires, si les Français voulaient en même temps quitter[4]) la rive droite du Rhin; mais dans aucun cas on ne pourrait les laisser entrer dans la forteresse de Mayence, avant

S. M. réclament l'art. 5 des préliminaires qui stipulent de la manière la plus évidente que la paix avec l'Empire sera faite sur la base de l'intégrité de ses possessions, la reconnaissance des limites de la République française énoncée dans l'art. 6 ne pouvant concerner que les provinces belgiques, les seules dont S. M. peut disposer arbitrairement.

[1]) Ce paragraphe doit être copié sur une feuille à part.

[2]) Die ganze Einleitung des Paragraphen gestrichen. Die letzten Worte et à partager etc. waren eigenhändiger Zusatz Cobenzl's.

[3]) sans difficulté gestrichen.

[4]) dans le même temps que les troupes françaises quittent

Digitized by Google

qu'elle leur eût été légalement cédée, ni même retirer les nôtres des forteresses d'Ulm et d'Ingolstadt ce que, d'après les notions que l'on a, ils veulent aussi exiger. Il vaudrait mieux sans doute courir les risques d'une rupture que de consentir à une clause aussi déshonorante[1]).

Ad 14um et 15um. Ces deux articles peuvent être consentis; la République française doit se charger également des dettes de la Lombardie ainsi qu'elle s'y est engagée par les préliminaires.

Il[2]) est encore à observer relativement aux bouches du Cattaro que, si les Français s'obstinaient à ne pas vouloir en laisser la possession à S. M., on pourrait à toute extrémité convenir que ces peuples entièrement indépendants se gouverneraient eux-mêmes, mais jamais qu'ils appartiennent à aucune des républiques.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69a D. Abschrift.*

## 249. Observations sur les dernières propositions françaises: Second projet.

[Kritik des zweiten Friedensprojektes.]

Ad 1um. Restreindre les possessions de S. M. en Italie jusqu'à l'Adige, comme le proposent les Français, ce serait leur abandonner toutes les forteresses pour ne conserver qu'un pays tout ouvert. Il est impossible de pousser les sacrifices plus loin que ce qui est détaillé dans la note No. —[3]) qui établit le Mincio pour limite avec les différentes gradations qui y sont spécifiées.

Ad 2um. Cette proposition a déjà été examinée dans les observations sur le premier projet.

Ad 3um. La République cisalpine pourra être reconnue aussitôt que S. M. aura été mise en possession des indemnités qui lui appartiennent en Italie.

Ad 4um. Ce point a été également examiné dans les remarques sur le premier projet.

Ad 5um. On peut accepter la démolition des forteresses de Mantoue et de Mayence et même s'en désister, si par là on pouvait obtenir quelque autre avantage.

Ad 6um. Tous ces points ont été discutés relativement au premier projet.

Ad 7um. Il est à observer sur cet article que de toutes les forteresses dont les Français sont en possession on peut espérer de les chasser par la force des armes, mais que quant à Venise les moyens en manquent absolument, dès

---

[1]) Für ni même—déshonorante: Ce point intéresse trop fortement la gloire et la dignité de l'Empereur pour qu'on puisse jamais espérer de l'y faire consentir.

[2]) Das folgende gestrichen.

[3]) Gemeint wohl: Observations sur la cession éventuelle de Mantoue Nr. 250.

Digitized by Google

qu'on n'a pas de forces navales. Il est donc essentiel de prendre toutes les précautions dont les traités sont susceptibles pour en assurer la prompte évacuation.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

### 250. Observations sur la cession éventuelle de Mantoue.

[Bedingungen, unter denen sich Österreich zur Abtretung Mantuas verstehen würde.]

Si l'importance que la vanité de Bonaparte attache à procurer Mantoue à sa prétendue République cisalpine, pouvait l'engager à acheter cette cession par des compensations telles que nous devons en désirer . . . S. M. pourrait pour l'amour de la paix se décider au sacrifice de Mantoue de manière:

Que le Mincio formerait de ce côté la limite entre les Etats autrichiens et la prétendue République cisalpine, bien entendu que Peschiera appartînt à S. M., avec un petit territoire . . . sur la rive droite du Pô.

Nous resterions ainsi en possession de la citadelle de Mantoue et du bourg et fort de San Giorgio qui se trouvent sur la droite du Pô; en tout cas l'on pourrait consentir à démolir ledit fort, dit la citadelle et celui du bourg San Giorgio.

À toute extrémité, en abandonnant aux Cisalpins la citadelle et le fort du borgo San Giorgio l'on admettrait pour limite dans cette partie-là un des canaux d'arrosement sur la rive gauche du Pô . . .

Mais dans le cas où S. M. dût consentir à la cession de tout le pays entre l'Oglio et le Mincio, et à celle de l'importante forteresse de Mantoue, nous serons fondés à demander, outre tout le reste de la Terre-ferme, la ville de Venise, les trois Légations avec la frontière du Panaro, et les Iles vénitiennes du Levant.

S'il n'était pas possible de s'assurer la totalité de ces acquisitions, la première gradation dans les facilités qui pourraient être apportées de la part de S. M., serait de consentir que les Iles vénitiennes du Levant forment une République à part; la seconde que la ville de Venise compose avec les Iles du Levant une République séparée; et la troisième et dernière enfin qu'il soit accordé de plus à la ville de Venise un très petit arrondissement en Terre-ferme dans le Dogado.

Les preuves distinguées d'attachement et de fidélité que les habitants de Mantoue ont données à S. M., les rendant dignes de sa bonté et bienveillance toutes particulières, il serait dans toute supposition de la cession de Mantoue indispensable d'insister avec force sur les stipulations les plus avantageuses en faveur des habitants du Mantouan, en assurant surtout à ceux qui voudraient quitter leur pays pour s'établir dans les Etats de S. M. la faculté de vendre leurs biens et d'en transporter ailleurs les fonds exempts de toute im-

Digitized by Google

position pendant le terme d'au moins trois ans et en exigeant de plus que durant ce temps il puisse résider à Mantoue un commissaire de la part de S. M. pour surveiller de plus près l'exact accomplissement de ces stipulations.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

**251. Résumé général de ce qui pourrait être de la convenance de S. M. dans le traité de paix définitif avec la France.**

[Allgemeine Übersicht der österreichischen Wünsche.]

1°. De préférence à tout le strict accomplissement des préliminaires en rétablissant Venise dans un état aussi approchant que possible de son ancienne forme de gouvernement.

2°. S. M. pourrait aussi faire l'acquisition des trois Légations au moyen d'un échange en faveur des Vénitiens, d'une partie de Dogado, du Padoan et du Trevisan. Même si on était obligé de laisser Venise dans l'état de démocratie, où elle a été réduite par les Français, cet échange serait encore avantageux pour se procurer les trois Légations.

3°. Il serait cependant bien préférable, si Venise ne peut pas être rétablie, que la ville ainsi que les trois Légations soient cédées à S. M., qui se chargerait alors du dédommagement du Duc de Modène et de S. A. R. Mme l'Archiduchesse Beatrix, ou bien qu'en réunissant les deux Légations de Ferrare et de Bologne à la monarchie autrichienne, la Romagne compose ce dédommagement. Il faudrait aussi que le Panaro devienne la frontière entre la nouvelle acquisition de S. M. et le Modénais. On pourrait alors se désister de la partie du Brescian jusqu'à la Chiese, en sorte que cette rivière et le lac Lodron formeraient de ce côté la frontière. C'est avec ces stipulations qu'a été rédigé le projet du traité No. I[1]).

4°. On pourrait même pour avoir les trois Légations, établir pour limite le Mincio et la Fossa-maestra jusqu'au Pô, si les Français démolissent quelqu'ouvrage principal de Mantoue, promettre par un article secret de ne pas le rétablir, et dans ce cas à toute extrémité renoncer à la ville de Venise, ainsi qu'à la partie du territoire indiquée dans le second paragraphe.

5°. Si aucun de ces arrangements ne pouvait avoir lieu, au moins faudrait-il stipuler que les trois Légations formeront une république indépendante et séparée de la République cisalpine, dans l'une et l'autre de ces suppositions, la ville de Venise devrait toujours être cédée à S. M., l'on ne pourrait s'en désister que in casu pessimo et sous la condition expresse que les Iles vénitiennes situées hors du golfe Adriatique appartiendront, non aux Français, mais à la nouvelle République de Venise.

[1]) Vgl. Nr. 252.

Digitized by Google

6°. Dans tous les cas, où le Ferrarais n'appartiendra pas à S. M., il faudrait tâcher d'en obtenir la petite partie qui est en deçà de la bouche la plus navigable du Pô en prenant des informations locales à cet égard. À toute extrémité le comté de Falkenstein laissé à la disposition de la France, mais sans qu'elle puisse le posséder elle-même, pourra servir à obtenir cette petite portion de territoire, qui au reste n'est pas assez importante pour qu'on ne puisse pas s'en désister plutôt que d'en venir pour cela à une rupture. Mais toujours la libre navigation du Pô doit-elle être stipulée.

7°. Si les Français font dépendre l'évacuation des forteresses d'Italie de celles que les troupes de S. M. occupent sur le Rhin, on ne pourrait jamais consentir de leur remettre ces dernières. Mais on pourrait convenir qu'on y établirait des garnisons formées des troupes de l'Empire; les troupes françaises quitteraient la rive droite du Rhin dont celles de S. M. s'éloigneraient en même proportion.

8°. Dans tous les cas où l'état de l'Empire germanique demeurerait intact, il faudrait s'efforcer par tous les moyens possibles de stipuler en Italie le dédommagement du Duc de Modène, et ce n'est que dans la supposition de quelqu'accroissement de ce que les préliminaires assignent en Italie à la monarchie autrichienne que S. M. pourrait s'en charger elle-même.

9°. Tous les plans indiqués jusqu'ici supposent la stricte exécution de l'article des préliminaires qui stipule l'intégrité de l'Empire, et tout au plus l'acquisition pour la France du pays de Liège, de Stavelot, de Logne et de Malmédy. Si l'on était obligé de consentir à laisser à la France tous les pays situés sur la rive gauche du Rhin, en donnant les mains aux avantages que la Prusse a stipulé avec elle dans sa convention secrète du 5 août, il serait préférable pour S. M. de prendre en Italie les dédommagements, auxquels elle a droit pour une concession aussi importante, sans rien exiger pour elle en Allemagne, et alors on ne pourrait pas demander moins, que d'ajouter aux acquisitions, stipulées par les préliminaires, Venise, les trois Légations, le Modénais, et tout le territoire jusqu'à l'Adda, ce qui ne serait susceptible d'aucune diminution.

10°. Mais dans le cas où les Français, en se refusant entièrement à ces nouvelles concessions en Italie, obligeraient S. M. à prendre son dédommagement également en Allemagne, elle ne pourrait demander moins que toute la Bavière, avec le Haut-Palatinat. Il serait indispensable de stipuler avec la République française que les deux puissances se garantissent mutuellement que le lot de la Prusse n'outrepasserait en rien ce qu'elle avait demandé par sa convention du 5 août 1796, et qu'elles uniraient leurs forces, pour empêcher la cour de Berlin de rien acquérir au delà, si celle-ci voulait y prétendre, comme aussi qu'on ne ferait de nouveaux Electeurs qu'en nombre égal catholique et protestant. Ces stipulations et la détermination bien précise de ce qui devrait revenir à S. M. en Allemagne, seraient les points essentiels dont on devrait convenir à Udine; quant aux autres arrangements ils seraient renvoyés au

Digitized by Google

congrès pour la paix de l'Empire. Si les plénipotentiaires français alléguaient le manque de pouvoir à cet égard, on pourrait se contenter de l'énoncé général contenu dans le projet d'article secrétissime No. II[1]).

11°. Dans le cas de ce bouleversement total de l'Allemagne, il serait faisable d'y trouver le dédommagement du Duc de Modène sans qu'il fût à la charge de S. M., et l'on pourrait alors se relâcher plus aisément de la juste prétention d'obtenir ce dédommagement en Italie. Il est bien plus en droit d'y aspirer que le Prince d'Orange, et si S. M. se résolvait de sacrifier elle-même le Brisgau et ses possessions de Souabe pour remplir cet objet, on serait autorisé par là de s'opposer au projet de la cour de Berlin et d'exiger qu'elle dédommage également le Prince d'Orange aux dépens de ses propres possessions.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

## 252. Projet du traité définitif de paix entre S. M. I. et R. Apostolique et la République française.

Eingang und Artikel 1—6 wie in dem Anhang 2 abgedruckten Entwurf I mit den dort als A markierten Abweichungen[2]).

Art. 7.

S. M. I. et R. Apostolique renonce également à la partie de ses Etats héréditaires en Italie située au delà de la rive droite de l'Oglio[3]) (variante: du lac de Garda, de la rive droite du Mincio) et de la rive droite du Pô, laquelle renonciation n'aura lieu que sous les mêmes conditions énoncées pour les provinces belgiques, dans les articles 5 et 6 du présent traité.

Art. 8.

En dédommagement des deux renonciations comprises dans les articles 4 et 7, S. M. I. et R. Apostolique obtiendra la propriété absolue de

tout le territoire compris entre l'Oglio[4]), le Pô, la mer Adriatique et ses Etats héréditaires actuels, ainsi que[5]) de la Dalmatie et de l'Istrie

variante:

la forteresse de Peschiera avec un territoire de la portée du canon autour de la partie de cette place qui est

[1]) Vgl. Nr, 253.

[2]) Außerdem ist noch eine mittlere Fassung dieses Projektes vorhanden, die Cobenzl 1. Oktober Bonaparte vorlegte (Friedensakten 69ª F), und die hier als B bezeichnet werden soll.

[3]) B: l'Adda

[4]) B: la Valteline, l'Adda

[5]) B: du Duché de Modène, des trois Légations de Ferrare, de Bologne et de la Romagne, de la ville de Venise,

Digitized by Google

vénitienne avec leurs appartenances et dépendances,

située sur la rive droite du Mincio, ainsi que tout le territoire compris entre le lac de Garda, le Mincio, le Pô, la mer Adriatique et ses Etats héréditaires actuels, de la ville de Venise, de la Dalmatie et de l'Istrie vénitiennes avec leurs appartenances et dépendances, des Iles vénitiennes du Levant, des trois Légations de Ferrare, Bologne et de la Romagne, et de la partie du Modénais située sur la rive droite du Panaro,

pour être possédés à toute perpétuité par elle, ses héritiers et successeurs, et réunis au reste de sa monarchie.

Art. 9[1]).

Les événements postérieurs à la signature des préliminaires du 18 avril (29 germinal) de la présente année mettant des obstacles insurmontables à l'exécution de ce qui avait été arrêté relativement au sort futur de la République de Venise et au dédommagement qui lui avait été destiné, S. M. I. et R. Apostolique et la République française conviennent par le présent article de la manière la plus obligatoire que la ville de Venise et les deux Légations de Ferrare et de Bologne appartiendront dorénavant à S. M. I. et R. Apostolique, ses héritiers et successeurs, pour être possédés par elle à toute propriété et réunis au reste de sa monarchie.

Art. 10 (B: 9) siehe 11 in I
Art. 11 (B:10) „ 12 „ I
Art. 12 (B:11) „ 13 „ I
Art. 13 (B:12) „ 15 „ I

Art. 14[2]).

S. M. I. et R. et la République française ayant également à cœur que les limites de leurs nouvelles possessions soient déterminées avec toute la précision nécessaire et le plus que possible par des rivières afin d'éviter à l'avenir toute discussion à cet égard, il est également convenu que le Panaro formera dorénavant la frontière entre le Bolognais qui doit appartenir à S. M. l'Empereur et la nouvelle République cisalpine, en sorte que tout le territoire situé sur la rive droite du Panaro appartiendra à S. M., et celui situé sur la rive gauche suivra le sort du Modénais.

---

[1]) fehlt in der Variante natürlich, dafür Art. 8 von I. B hat den Artikel unterdrückt.

[2]) fehlt in B.

Digitized by Google

Art. 15[1]).

Pour dédommager le Duc de Modène les deux parties contractantes conviennent de lui accorder la propriété de la Romagne pour lui, ses héritiers et successeurs, d'après l'ordre de succession établi dans sa maison. S. M. I. et R. s'engage en outre de dédommager S. A. R. Mme l'Archiduchesse Beatrix par telle concession que ladite Majesté jugera convenable, de la perte de ses Duchés de Massa et Carrara.

Art. 16[2]).

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême et la République française ayant également à cœur de mettre fin à la guerre entre l'Empire germanique et la France, il sera incessamment ouvert un congrès pour travailler à l'ouvrage salutaire de cette pacification sur la base de l'intégrité dudit Empire germanique arrêtée par les articles préliminaires.

Art. 17 (B:15) siehe 18 in I
Art. 18 (B:16) „ 19 „ I
Art. 19 (B:17) „ 20 „ I
Art. 20 (B:18) „ 21 „ I
Art. 21 (B:19) „ 22 „ I

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

### 253. Projet d'articles secrétissimes.

Art. 1.

Dans le cas où ce qu'à Dieu ne plaise[3]) les négociations pour le congrès de la pacification de l'Empire germanique ne conduiraient point au but salutaire que pour le bien de l'humanité l'on doit s'y proposer, et que les difficultés provinssent de l'impossibilité de s'entendre sur la possession de quelques-uns des pays situés[4]) sur la rive gauche du Rhin et décrétés par les lois de la République française, S. M. l'Empereur se réserve expressément la faculté de fournir à l'armée de l'Empire le con-

[1]) B: Art. 13: S. M. I. et R. Apostolique s'engage à dédommager elle-même le Duc de Modène ainsi que S. A. R. Mme l'Archiduchesse Beatrix par telle concession que S. M. jugera convenable de la perte de leurs possessions en Italie.

[2]) B: Art. 14: Les deux parties contractantes se réservent de traiter au congrès de Rastadt de tous les points qui ont rapport à la paix entre l'Empire germanique et la France.

[3]) Das von Cobenzl am 1. Oktober Bonaparte vorgelegte Projet d'articles secrets (Friedensakten 69ª F), hier auch als B bezeichnet, dafür malheureusement.

[4]) B: des parties de l'Empire situées

Digitized by Google

tingent[1]) prescrit par la constitution et les lois germaniques, sans que par là il soit porté aucune atteinte à la paix qui vient d'être rétablie entre S. M. le Roi de Hongrie et de Bohême et la République française.

Art. 2.

En se réservant de régler au congrès de Rastadt tous les points qui ont rapport à la paix entre l'Empire germanique et la France, les deux parties contractantes conviennent dès à présent des articles suivants devant servir de base à ladite paix.

Art. 3.

Si un Etat quelconque fait une acquisition en Allemagne ou y augmente ses possesions, S. M. I. et R. fera une acquisition de même valeur.

Art. 4.

Il ne pourra être créé un nouvel Electeur protestant sans qu'il ne soit créé en même temps un nouvel Electeur catholique[2]).

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*

---

[1]) B: se restreindra à ne fournir à l'armée de l'Empire que son seul contingent, was übrigens auch unser Projekt als Variante mit ou bien zuläßt.

[2]) Außerdem befindet sich in den Friedensakten der folgende Entwurf mit eigenhändigen Korrekturen Cobenzls: Articles secrétissimes. Art. 1: S. M. I. et R. Apostolique n'apportera aucun obstacle aux arrangements dont on pourra convenir à la paix avec l'Empire germanique pour que la République française acquierre la propriété des pays situés sur la rive gauche du Rhin. — Art. 2. En revanche la République française s'engage à n'apporter aucun obstacle à ce qu'à la même occasion S. M. I. et R. acquierre la propriété de la Bavière et du Haut-Palatinat. — Art. 3. Gestrichen. Er anerkannte das Prinzip der Säkularisationen zum Zweck der Entschädigung für die in Art. 1 und 2 enthaltenen Cessionen mit Vorbehalt der Konservierung der drei geistlichen Kurfürstentümer. — Art. 4 (infolge der Streichung 3). Il est spécialement convenu entre les deux parties contractantes que le dédommagement qui pourrait être accordé à S. M. Prussienne pour ses pays sur la rive gauche du Rhin n'outrepasserait pas l'Evêché de Munster y compris le pays de Recklinghausen à l'exception de la partie dudit Evêché qui s'étend depuis l'endroit où l'Ems entre en Ostfrise le long de cette rivière en la remontant jusqu'à Wintrup, de là en ligne droite sur Heyden et longeant ensuite la frontière du Duché de Clèves jusqu'à l'endroit où elle coïncide avec celle de la Hollande laquelle doit être réunie avec la République des Provinces-Unies (diese Grenzbestimmung übernommen aus dem preußisch-französischen Vertrag vom 5. August 1796, De Clerq, Recueil des Traités de la France I, 282). Et si contre toute attente ladite M. Prussienne voulait former des prétentiones ultérieures et les soutenir à main armée, S. M. I. et R. Apostolique et la République française uniront leurs moyens et leurs forces et feront cause commune pour s'y opposer. — Art. 4. (ganz eigenhändig hinzugefügt). Si à la paix entre l'Empire germanique et la République française il était reconnu nécessaire d'accorder un dédommagement en Allemagne au Prince d'Orange, les deux parties contractantes couviennent que ce dédommagement ne pourra être pris ni dans le cercle de Souabe ni dans celui de Franconie.

Digitized by Google

### 254. Kaiser Franz an Cobenzl.

Vienne, le 20 septembre 1797.

[Gibt ihm völlig freie Hand für den Frieden.]

Mon cher comte de Cobenzl. J'ai examiné les différents projets relatifs aux conditions de la paix avec la France, que vous avez concertés avec mon ministre des Affaires étrangères: je les ai approuvés, m'en rapportant à votre prudence et à votre zèle d'en faire pour le bien de mon service l'usage le plus avantageux que les circonstances permettront: je vous autorise donc non seulement de conclure et signer le traité de l'arrangement définitif avec la France sur les bases indiquées dans les diverses pièces que je vous renvoye ici, mais d'y apporter tels changements ou modifications et d'y ajouter même, sans attendre de nouveaux ordres, tels autres articles que vous jugerez pouvoir se concilier avec ma gloire et avec les intérêts essentiels de la monarchie et que vous estimerez nécessaires pour faciliter et accélérer la paix, objet de mes vœux les plus sincères; en vous accordant pour cet effet la faculté et les pouvoirs les plus étendus[1]) je ne doute point que dans cette occasion si importante pour moi et pour mes Etats vous ne justifiiez pleinement toute la confiance que votre longue expérience des affaires, votre sagesse éprouvée, et votre attachement connu pour ma personne m'ont inspirée, et dont je vous renouvelle avec plaisir l'assurance.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Original.*

### *255. Kaiser Franz an Bonaparte.

Vienne, le 20 septembre 1797.

[Bedauern über den schlechten Gang der Verhandlungen. Friedliche Gesinnung. Sendung Cobenzls. Die Entscheidung bei Bonaparte. Des Kaisers persönliches Vertrauen zu ihm.]

M. le général Bonaparte. Lorsque je croyais avoir donné à mes plénipotentiaires toutes les facilités nécessaires pour terminer l'importante négociation, dont ils sont chargés, j'apprends avec autant de peine que de surprise, qu'en s'écartant de plus en plus des stipulations des préliminaires, le retour de la tranquillité, dont je souhaite de faire jouir mes sujets et que la moitié de l'Europe désire si sincèrement, devient de moment en moment plus incertain.

Fidèle à remplir mes engagements, je suis prêt à exécuter tout ce qui a été arrêté à Leoben, et je n'exige que la réciprocité d'un devoir aussi sacré. C'est ce qui a déjà été déclaré en mon nom, et que je n'hésite pas à répéter

[1]) In der wirklichen Vollmacht vom gleichen Tag heißt es: amplissimamque illi specialem omnimodam ac illimitatam agendi facultatem hisce impertimus. Archives Nationales, AF III, 59. Abschrift.

Digitized by Google

moi-même. Si peut-être quelques-uns des articles préliminaires étaient devenus d'une exécution absolument impossible par les événements, qui leur ont succédé, auxquels je n'ai eu aucune part, il „serait nécessaire de leur en substituer d'autres également adaptés aux intérêts des deux parties et conformes à leur dignité, les seuls, auxquels je puisse jamais donner les mains. Une explication franche et loyale dictée par le même esprit, qui m'anime, est la seule voie, qui puisse conduire à ce but salutaire. Afin de l'accélérer autant, qu'il est à[1]) moi, et de mettre fin une bonne fois à l'état d'incertitude, où nous sommes, et qui n'a déjà que trop duré, je me suis déterminé à faire partir pour le lieu des négociations actuelles le comte de Cobenzl, étant en possession de ma confiance la plus étendue, instruit de toutes mes intentions et muni des pouvoirs les plus amples. Je l'ai autorisé à écouter et à recevoir toute proposition tendante au rapprochement des deux parties, d'après les principes de l'équité et de la convenance réciproque, et à conclure en conséquence.

Après cette nouvelle assurance de l'esprit de conciliation, qui m'anime, je ne doute pas que vous ne sentiez que la paix est entre vos mains, et que de vos déterminations dépendra le bonheur ou le malheur de plusieurs millions d'hommes. Si je me suis trompé dans le moyen, que j'ai cru le plus propre à mettre fin aux calamités, qui désolent depuis si longtemps l'Europe, j'aurai au moins la consolation d'avoir épuisé tous ceux, qui dépendaient de moi, et les suites, qui en résulteront, ne pourront jamais m'être imputées.

Je me suis surtout décidé au parti, que je prends aujourd'hui, sur l'opinion, que j'ai de votre loyauté, et l'estime personelle, que j'ai conçue pour vous, dont je suis bien aise, M. le général Bonaparte, de vous donner ici l'assurance.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª D. Abschrift.*
*Mémoires de Bourrienne I, 242; Pallain p. 162.*

### 256. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baaden den 30ten (lies 20.)[2]) 7bris 1797.
(praes. den 1ten 8bris.)

[Unterredungen mit Moreau unnütz geworden. Sendung Cobenzls. Karl soll sich auf alle Fälle bereit machen, »doch wollen wir immer das bessere hoffen.« Vielleicht helfen die Unordnungen im Innern Frankreichs.]

Auf einmal beantworte ich drey Deiner Briefe, aus welchen ich mit vielem Vergnügen den Fleiß ersehen den Du angewendet um die Armee in besten

[1]) Pallain: en.

[2]) Die Korrektur des Datums folgt einmal aus dem Präsentatum, dann aber aus der Antwort des Erzherzogs vom 5. Oktober, die für den Brief vom 20. dankt. Die Annahme eines Schreibens vom 20. außer dem vorliegenden verbietet sich durch die Eingangsworte.

Digitized by Google

Stand zu setzen, welches Dir wie ich allgemein höre ganz [gut][1]) gelungen . . . Die Unterredungen mit Moreau sind nun ganz unütz geworden, weil wie es leider scheint die Jakobiner in Frankreich abermals gesiegt haben, ob aber diese Veränderung nicht noch viele Unordnungen und Gährungen nach sich ziehen wird steht zu erwarten. Bonaparte ist endlich mit Friedensartikeln ausgerücket die aber ziemlich hart sind. Ich habe den Gr. Kobenzl meinen geschicktesten negotiateur an ihn geschickt um womöglich die Sache in die Ordnung zu bringen. Geht es nun nicht, so werde ich alles drucken lassen und man wird sonnenklar alsdann sehen, wer an der ferneren Fortsetzung dieses Krieges allein schuld traget. Sollte es zu einem Bruch wieder kommen, so hat Gr. Kobenzl den Befehl Dich sogleich hievon zu avertieren ich bitte Dich also Dich auf alle Fälle bereit zu halten. Ich verlasse mich auf Dich daß Du alles erdenkliche anwenden wirst um meinen Waffen Ehre zu machen; denn von unserer zukünftigen Tapferkeit wird dann ein geschwinderes Ende dieses ganzen Krieges abhangen. Indessen wollen wir immer das bessere hoffen, wozu am meisten beytragen könnte wenn die Unordnungen in dem inneren Frankreichs das Directorium in eine bedenkliche Laage versetzten . . .

*Archiv Erzherzog Friedrich. Original, eigenhändig.*

### 257. Mack an Thugut.

Laybach, den 22. September 1797.

[Kriegerische Vorbereitungen auf beiden Seiten.]

. . . Bey den nicht mehr zu bezweifelnden Zusammenziehungen und Vorrückungen der Franzosen, bei allen ihren sonstigen eiligsten Kriegsanstalten — und bey der lauten Sprache, die sie allenthalben vom nahen Ausbruch des Krieges führen — glaubte ich es nicht an den Anstalten, welche zur Versicherung unserer Gräntzen nötig und nützlich sein können, ermangeln lassen zu dürfen . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 468. Original.*

### 258. Gallo und Degelmann an Thugut.

Udine, le 24 septembre 1797.

[Clarke. Bonaparte auf dem Gipfel seiner Macht. Äußerungen über Pichegru und die Unmöglichkeit jeder Gegenrevolution für die nächste Zeit.]

Clarke abberufen. Wohl in den Sturz seines Protektors Carnot hineingezogen. Les affaires ne perdront guère par l'absence du négociateur destitué; médiocre d'esprit et de moyens, versatile de caractère, il censura Bonaparte, avant que

[1]) gestrichen.



Digitized by Google

celui-ci arrivât; et lorsqu'il y fut, Clarke ne parla jamais que pour renchérir servilement sur les propos souvent outrés du général en chef.

Ce dernier, qui est actuellement au faîte du crédit et du pouvoir, nous a dit que les plénipotentiaires français à Lille, Maret et Letourneur, avaient été rappelés et remplacés par Treilhard[1]). Merlin de Douai et François de Neufchâteau ont été nommés membres de Directoire exécutif à la place de Carnot et de Barthélemy. Bonaparte nous avait prévenu, il y a plusieurs jours, que le choix tomberait probablement sur ces deux individus.

Il nous a communiqué l'imprimé ci-joint touchant les relations de Pichegru avec M. le Prince de Condé[2]). C'est cette pièce sans doute, qui a donné à Bonaparte les premières notions sur les vues de Pichegru, contre lesquelles il n'aura pas manqué de travailler dès l'instant de la découverte; Bonaparte nous a dit cependant qu'elles n'avaient été réellement constatées que par une lettre du général Moreau adressée au Directoire, dans laquelle, quoiqu'ami de Pichegru, il s'était cru obligé de rendre compte des soupçons, qu'avait occasionnés la conduite de ce dernier[3]).

Bonaparte ne manifeste pas une grande opinion du général Pichegru. En parlant du penchant de celui-ci à toutes sortes d'excès, de son égoïsme, du peu de soin, qu'il avait donné à l'entretien de ses troupes et même de ses exploits militaires, il a adroitement insinué une parallèle entre les circonstances de Pichegru et les siennes, qui n'a pas été à l'avantage des premières.

Il a discuté l'état actuel des affaires en France, l'impossibilité d'une contre-révolution bien établie selon lui pour deux ou trois ans au moins. Il a souri, lorsqu'on lui a attribué la part principale aux mesures prises contre les déportés, et lorsqu'en parlant de la modération du traitement qu'ils éprouvent, quelqu'un lui dit: vous n'avez pas voulu faire des martyrs et vous savez bien pourquoi.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 259. Gallo und Degelmann an Thugut.

Udine, le 24 septembre 1797.

[Cattaro. Der Reichsfriedenskongreß. Die Bevollmächtigten geben ihre Erklärung wieder nicht zu Protokoll.]

Le général Bonaparte nous a lu une note que pourtant il ne nous a pas remise dans laquelle il réclame, au nom du Directoire, contre l'occupation

[1]) und Bonnier.

[2]) »Pièce trouvée à Venise dans le portefeuille de d'Antraigues« abgedruckt Moniteur 22, 23 fructidor V, Nr. 352 und 353.

[3]) Dieser Brief Moreaus ans Direktorium vom 17. Fructidor abgedruckt Moniteur, 30 fructidor V, Nr. 360. Die Denunziation erfolgte auf Grund der bereits im Vorjahr erbeuteten Korrespondenz des General Klinglin.

Digitized by Google

des bouches du Cattaro[1]). Nous avons répondu au général Bonaparte par les raisons contenues à ce sujet dans la dépêche de V. E. du 11 de ce mois, sans cependant rien articuler de l'occupation faite par les Français des Iles vénitiennes du Levant. Comme nous avons parlé avec beaucoup de ménagements, cette discussion a été bien moins vive que d'autres jusqu'ici ne l'ont été en pareil cas . . .

Nous avons fait lire au général Bonaparte la lettre de V. E. à M. Talleyrand, datée du 31 août. Il en a paru très satisfait.

Nous sommes revenus hier sur le congrès de l'Empire. Nous eussions désiré de dresser un procès-verbal de la déclaration énoncée par nous sur ce point . . . dans les termes de la dépêche de V. E. du 11 septembre, termes que nous eussions mitigés le plus possible, mais Bonaparte s'y est constamment opposé . . .

„Que dirait la Prusse, si nous concourions à la convocation d'un congrès de l'Empire sans l'avoir consultée? M. de Sandoz nous demanderait incessamment des explications là-dessus. Il faut que nous sachions, sur qui nous pouvons compter pour nos projets relatifs à l'Allemagne, si c'est sur la Prusse ou bien sur l'Autriche; nous nous déciderons en conséquence; voilà notre secret. Il faut donc que nous connaissions au juste les intentions de l'Empereur, avant que de consentir à ce que le congrès de l'Empire soit convoqué.“

Comme nous nous aperçumes que le général Bonaparte allait s'échauffer, nous n'insistâmes point sur ladite insertion au procès-verbal en nous la réservant pour le cas, où les notions, que M. le comte de Merveldt nous communiquera à son retour, la rendraient nécessaire.

Les Cispadans, ainsi que les Vénitiens, arment et rassemblent un nombre considérable de troupes.

L'amiral Brueys, qui commande la flotte française dans le port de Venise, est parti hier de Passariano, où il a conféré avec le général Bonaparte, pour se rendre à sa destination.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 260. Cobenzl an Thugut.

Gorice, ce 25 septembre 1797.

[Armee ohne Geld und in Sorge.]

(Privat.)

Wegen schlechter Wege und schlechter Pferde erst heute morgen angekommen.

Conformément aux ordres de V. E. j'ai vu à Laibach M. le général commandant baron de Terzy et M. le lieutenant général de Mack; l'un et l'autre

[1]) Die Note abgedruckt Corr. 2244. Er stellte sie übrigens am Abend den Bevollmächtigten doch zu, wie diese unter dem 25. berichteten. Ihre Antwort 25. September, Corr. inéd. VII, 264, wörtlich nach Thuguts Weisungen vom 11. September. Vgl. oben Nr. 239.



Digitized by Google

m'ont témoigné leur extrême embarras causé par le manque absolu de fonds. Ils assurent que leurs dettes sont si considérables qu'ils ont perdu tout crédit et presque tout moyen de porter les troupes en avant, si on ne leur envoie pas très incessamment les sommes qu'ils ont demandées. Sur les nouvelles, qu'ils ont reçues que Bonaparte approchait ses troupes des frontières, et sur ce que je leur ai dit de la nécessité de se tenir prêt à tout événement, ils se sont décidés à un dernier effort pour mettre également leurs colonnes en marche, mais c'est avec la plus vive impatience qu'ils attendent des réponses aux représentations, qu'ils ont fait passer à Vienne par M. le capitaine de l'état-major de Walmoden[1]), en assurant qu'ils sont hors d'état non seulement de rien entreprendre, mais même de se soutenir, si on ne leur envoie pas l'argent qui leur est nécessaire.

Je crois le mouvement, qui vient d'être ordonné à nos troupes, utile pour venir à l'appui de l'exécution des premiers ordres, dont je suis chargé. Mais il serait très fâcheux que les Français eussent connaissance de l'extrême pénurie d'argent, qui règne à notre armée, ce qui augmenterait encore leur arrogance, leur opiniâtreté à des prétentions inadmissibles et pourrait même les engager à une levée de bouclier. Nos militaires sont surtout inquiets en cas de rupture pour la ville de Trieste ne voyant aucun moyen de la défendre avec le petit nombre de chaloupes canonnières, qui s'y trouvent . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª F. 1. Konzept.*

### 261. FZM. Terzy an den Hofkriegsrat.

Laybach, den 25ten 7ber 1797.

[Hat auf Grund der Erklärungen Cobenzls schleunigsten Vormarsch aller rückwärtigen Truppen befohlen.]

Die bestimmte Erklärung des gestern hier durchpassierten Herrn Botschafters Grafen Cobenzl Exc., daß der Wiederausbruch des Krieges sehr leicht zu Anfang Oktobers, wo nicht eher noch, möglich werden könnte, hat mich bewogen, alle bisher von der Grenze in mehrerer oder minderer Entfernung annoch Rückwärts gestandene Truppen alsogleich in Bewegung zu setzen, und in die für die Hauptarmee bei Görtz und Gradiska bestimmte Position in schleunigsten Märschen solchergestalt vorrücken zu machen, daß solche größtenteils mit letzten September dort eintreffen.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 468. Abschrift.*

[1]) Thugut an Colloredo 28. September, Vertrauliche Briefe II, 58: C'est un vrai tourment que ces messieurs-là et leurs turbulentes écrivailleries.

Digitized by Google

## *262. Protokoll der achten Sitzung.

27. September 1797.

[Die österreichischen Bevollmächtigten protestieren gegen die Erklärung der Franzosen, die Präliminarien nur bis zum 1. Oktober anerkennen zu wollen, und geben die Absicht des Kaisers kund, den Reichsfriedenskongreß gleich jetzt zu berufen. Bonaparte behält sich Antwort vor.]

À l'ouverture de la séance, à 4 heures et demie, les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ont demandé au plénipotentiaire de la République française une explication catégorique sur le sens de la déclaration insérée au protocole du 3 septembre (17 fructidor) relativement à la fixation du terme du 1er octobre, après lequel les préliminaires ne pourraient plus servir de base au traité définitif. Ces plénipotentiaires observent qu'annuler ainsi l'acte qui a mis fin aux hostilités, ce serait faire rentrer les deux puissances dans l'état où elles étaient avant qu'il ait été signé. Ils ne peuvent donc admettre le droit que veut exercer le plénipotentiaire de la République française d'annuler un acte solennellement ratifié par les deux parties, auquel leur cour n'a jamais contrevenu en aucune manière, qu'elle s'est constamment déclarée et se déclare encore prête à exécuter dans tous ses points, et qui ne peut être ni moins sacré ni moins obligatoire que ne le serait le traité définitif lui-même.

Après cette demande, les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi, en se rapportant au protocole de la séance du 4 septembre (18 fructidor), relativement à l'art. 5 des préliminaires patents, ont dit: que, quoique dans l'occasion actuelle des négociations d'Udine, ils ne se soient trouvés munis d'aucune instruction sur la pacification de l'Empire, entièrement distincte de la paix de S. M. comme Roi de Hongrie et de Bohême, ils ne s'en étaient pas moins empressés de rendre compte des ouvertures faites par les plénipotentiaires de la République française à la conférence du 4 septembre (18 fructidor), touchant le congrès à tenir à Rastadt pour la paix de l'Empire, qu'ils ont dû regarder comme une réponse aux instances faites antérieurement à diverses reprises par les plénipotentiaires de S. M. I. pour la détermination de cet objet; que tout ce qui tend à accélérer le rétablissement de la tranquillité générale ne pouvant qu'être infiniment agréable à S. M., elle fera communiquer sans retard à la Diète de Ratisbonne, par la voie usitée de la chancellerie d'Empire, la proposition des plénipotentiaires de la République de fixer le congrès pour la pacification de l'Empire à Rastadt, afin que les plénipotentiaires et députés nommés par l'Empire s'y rendent sans délai, et que les conférences puissent y être entamées au plus tôt possible, attendu que la paix de l'Empire, étant par sa nature, et d'après les préliminaires, une chose totalement différente de celle de S. M., en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, il n'existe aucun motif fondé pour faire dépendre l'époque de l'ouverture du

Digitized by Google

congrès de Rastadt des progrès des négociations d'Udine, au préjudice du plus prompt retour de la tranquillité publique, d'autant que l'acte provisoire de Montebello, en date du 24 mai (5 prairial), signé *sub spe rati*, ne saurait être cité, parce que cet acte n'aurait pu acquérir de la validité que par l'approbation et la ratification que S. M. a été dans l'impossibilité d'y donner.

Le plénipotentiaire français s'est réservé de répondre dans la séance prochaine à la demande de MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ainsi qu'à leur déclaration subséquente. (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original. Correspondance inédite VII, 265 ff.*

### 263. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 27 septembre 1797.

[Debut in der Unterhandlung. Verhältnis zu den Kollegen. Auf der Galeere.]

(Privat).

. . . Mon début dans l'importante négociation dont je suis chargé se borne à un entretien très vif avec Bonaparte où j'ai cherché à conserver mon sang-froid en employant la fermeté nécessaire. Je crois qu'on ne peut rien en conclure ni en bien ni en mal, il me paraît d'après sa tournure qu'il a dû débuter comme cela avec moi.

J'ai cru pouvoir sans inconvénient admettre nos trois plénipotentiaires à la conférence, j'ai cédé la première place à Gallo en sorte qu'il me paraît qu'il est content de moi[1]). Mes collègues n'en savent pas pour cela un mot de mes instructions, ils n'ont lu jusqu'à présent que la lettre de S. M. à Bonaparte et l'ordre qui contenait ce qu'ils m'ont entendu déclarer à la conférence.

Je vous demande indulgence et compassion, vous m'avez envoyé aux galères, j'y ramerai de toute ma force, puissais-je n'y pas faire naufrage.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69a F. 1. Konzept.*

---

[1]) Schon am 24. September aus Laibach hatte Cobenzl in einem sehr liebenswürdigen Billet Gallo von seiner bevorstehenden Ankunft selbst Kenntnis gegeben: Vous avez posé les bases de la pacification et mis un terme à l'effusion du sang humain. Je me croirai infiniment heureux de pouvoir contribuer à consolider un ouvrage aussi salutaire.

Digitized by Google

## 264. Cobenzl an Thugut[1]).

Udine, ce 28 septembre 1797.

[Erste Konferenz mit Bonaparte am 27. Streit über die Kongreßfrage und die Revolutionierung Venedigs. Bonaparte verlangt, daß Österreich direkt mit der neuen Regierung in Venedig verhandele. Mainz. Bonaparte läßt die Reichsintegrität nicht gelten. Scharfes Wortgefecht. Die beiden Friedensprojekte desavouiert. Vertrauliche Konversation am Abend.]

La présente dépêche informera V. E. de mon arrivée à Udine et de mon premier entretien avec le général Bonaparte.

La crue des eaux ayant enflé les torrents et retardé ma route, je n'ai pu avant-hier être ici d'assez bonne heure pour recevoir encore la visite du plénipotentiaire français. Je lui ai fait annoncer mon arrivée par un des officiers attachés à M. le comte de Merveldt. Il m'a fait répondre sur-le-champ d'une manière fort obligeante en me faisant prévenir que le lendemain à deux heures il me ferait sa visite, et qu'il espérait qu'immédiatement après nous aurions une conférence, il témoigna à cet officier beaucoup de joie de mon arrivée en disant que c'était pourtant une marque qu'enfin la cour de Vienne voulait la paix.

Après les premiers compliments d'usage, je le priai de passer dans mon cabinet et lui remis la lettre de S. M. Il la lut sur-le-champ avec grande attention, mais au lieu de témoigner d'en être flatté, il parut que le contenu lui en était peu agréable. Il me dit que la République française n'avait jamais demandé autre chose que d'exécuter les préliminaires, mais que nous leur donnions une interprétation qui ne pouvait être admise, que c'était nous qui par nos lenteurs et nos difficultés éternelles y avions mis toujours obstacle. Je répondis que nous interprétions les préliminaires d'après le sens littéral. Kongreß etc.

Bonaparte répliqua avec chaleur que c'était par un excès de complaisance pour nous, et qu'il n'en avait eu que trop, que sur les représentations de M. le marquis de Gallo, il avait consenti à la clause du congrès, que celui-ci l'avait conjuré d'y insérer l'admission des alliés respectifs pour donner à l'Empereur le moyen de se disculper en quelque sorte envers eux de l'abandon auquel les circonstances l'obligeaient, mais qu'il aurait été contre toute raison

[1]) Vgl. Bonaparte an Talleyrand 28. Sept., Corr. 2263: j'ai eu une prise très vive avec M. le comte de Cobenzl qui, à ce qu'il m'a paru, n'est pas très accoutumé à discuter, mais bien à vouloir toujours avoir raison . . . Il est indispensable que le Directoire exécutif donne les ordres qu'on se tienne prêt sur le Rhin. Ces gens-ci ont de grandes prétentions. Au reste, il paraît . . . que l'Empereur accéderait au projet 1° d'avoir pour lui Venise et la ligne d'Adige, 2° de nous donner Mayence et les limites constitutionnelles. Je dis *il paraît* parce qu'en réalité notre conversation avec M. le comte de Cobenzl n'a été, de son côté, qu'une extravagance. C'est tout au plus s'ils veulent bien nous faire la grâce de nous donner la Belgique! Je vous fais grâce de ma réponse là-dessus, comme de notre discussion, qui vous ferait connaître ce que ces gens-ci appellent diplomatie.

Digitized by Google

d'appeler l'Europe à être témoin d'un acte aussi scandaleux que celui du dépouillement de la République de Venise.

Je repartis que, dès que le congrès et l'admission des alliés avait été promis par les préliminaires, nous avions eu droit de l'exiger, que le démembrement de la République de Venise nous avait été proposé par lui, que l'Empereur ne se prêtait jamais à rien qui ne pût être connu de toute l'Europe et que ce démembrement était moins scandaleux que le changement opéré dans le gouvernement de Venise contre la teneur des préliminaires.

Bonaparte prétendit que c'était nos plénipotentiaires à Leoben qui avaient ouvert la première proposition de prendre nos dédommagements sur la Terreferme de Venise, ce que je persistai à lui nier. Il me soutint toujours que ce changement n'était pas son ouvrage, mais le fruit des vœux du peuple qui partout avait le droit de chasser les tyrans, qu'il était la juste punition du massacre de 500 Français à Vérone et de tant d'autres horreurs que s'était permis l'ancien gouvernement de Venise, que d'ailleurs le changement qui y était survenu était d'autant plus légal que c'était le Grand Conseil souverain de la République qui s'était démis de son pouvoir.

Je dis à cela que j'avais une trop haute opinion des talents de M. le général Bonaparte pour croire que dans un pays qui fourmillait de ses troupes il pût se passer quelque chose de contraire à ses intentions.

Il répondit que les troupes de la République ne s'employaient pas à empêcher les peuples d'être libres, que d'ailleurs, dans ce qui s'était fait, il n'y avait rien de contraire aux préliminaires ni qui dût mettre obstacle à leur exécution. Je lui objectai que les stipulations qui concernaient l'ancien gouvernement de Venise ne pouvaient pas s'adapter à celui qui s'y était introduit.

Il me soutint qu'aucune des stipulations des préliminaires ne déterminait quel devait être le gouvernement de Venise et qu'il fallait que nous traitions avec les commissaires de la République sur les cessions à nous faire pour les rendre légales.

Je lui déclarai que je ne consentirais pas à traiter avec les commissaires de la République de Venise, que nous ne pouvions reconnaître avant d'être en possession de toutes nos indemnités.

Voilà donc toute la négociation accrochée, me dit Bonaparte, comment voulez-vous que nous fassions, si vous refusez de traiter avec les plénipotentiaires vénitiens. — C'est avec vous que nous avons à traiter, repartis-je . . .

Le plénipotentiaire français ayant dit que jamais nous n'aurions les pays vénitiens que quand la République française serait en possession de Mayence, il s'éleva une nouvelle discussion à cet égard beaucoup plus vive que la précédente; il cita l'article 6 des préliminaires où l'Empereur reconnaît les limites décrétées par les lois de la République, et je lui objectai l'article 5 qui stipule la base de l'intégrité de l'Empire germanique, il voulut prétendre qu'il s'entendait de soi-même que c'était en tant qu'il n'y était pas dérogé par la suite du traité. Je lui répondis qu'alors il aurait fallu y insérer cette

Digitized by Google

clause, comme cela s'était toujours pratiqué. Je lui prouvai que la clause de la reconnaissance de la limite de la République insérée dans l'article de la cession de la Belgique ne pouvait concerner que cette cession, la seule sur laquelle l'Empereur a droit de prononcer.

Mais, dit Bonaparte, l'Empereur a déjà transigé sur Modène, on nous a fait entendre même en signant les préliminaires qu'il ne s'opposera pas à ce que nous garderons Liège, Malmédy et Logne; la Belgique elle-même, composant le cercle de Bourgogne, faisait partie de l'Empire, comment S. M. a-t-elle pu céder ces possesions de l'Empire et ne pouvait-elle pas en faire autant des autres? Je lui répondis que pour Modène on avait stipulé un échange, que je ne croyais nullement que S. M. voulût céder Liège, Logne et Malmédy, et que rien ne l'empêchait de disposer librement de ses possessions héréditaires.

Bonaparte s'échauffa beaucoup, nous accusa de mauvaise foi, de duplicité, dit qu'il avait été trop facile, qu'il aurait pu achever de nous porter les coups les plus sensibles, qu'on lui faisait perdre son temps sans nul égard, qu'il se croyait l'égal de tous les rois, qu'on l'amusait par des prétentions de congrès, par de fausses interprétations des préliminaires. Je tâchai de conserver mon sang-froid, je lui dis que jamais personne pourrait trouver dans toutes les actions de l'Empereur aucun manque de loyauté, que lui, général Bonaparte, était chargé des intérêts de son gouvernement et en possession de sa confiance, comme moi j'étais chargé des intérêts de mon maître, également honoré de sa confiance; que par conséquent nous étions les deux ministres les plus propres à terminer cette importante besogne, si on le voulait; mais que cela ne serait jamais, en donnant une interprétation aussi forcée au texte très clair et très intelligible des engagements déjà contractés.

La République française ne se départira jamais de l'exécution des lois décrétées par elle, dit Bonaparte, avec les moyens qu'elle a, elle peut en deux ans faire la conquête de toute l'Europe. Je répondis qu'alors il ne restait aux autres cours d'autre partie à prendre que d'employer ceux qu'ils avaient pour s'en garantir.

Je ne dis pas que ce soit son intention, répliqua Bonaparte, elle . . . est impatiente de faire jouir ses citoyens des avantages de la paix, du commerce et de l'agriculture, mais ce ne sera pas en se désistant de ce qu'elle a déjà décrété devoir lui appartenir. Je le répète encore, nous ne ferons pas la paix sans Mayence et nous ne rendrons pas les forteresses d'Italie sans Mayence. Et moi, lui dis-je, je ne signerai pas la paix sans la stipulation de la prompte évacuation de toutes les provinces qui doivent nous appartenir.

De cette manière, me dit Bonaparte, votre séjour à Udine ne sera pas de longue durée et ce sera la dernière raison des Rois et des Etats qui en décidera. — L'Empereur désire la paix, répliquai-je, mais il ne craint pas la guerre. Quant à moi, j'aurai au moins la satisfaction d'avoir fait la connaissance d'un homme aussi célèbre qu'intéressant.

Digitized by Google

Dans le cours de la conversation, je tirai de ma poche les deux projets dont M. le général Merveldt a été porteur. Bonaparte me dit qu'il ne connaissait pas ces écrits, qu'il ne connaissait que les préliminaires et le protocole et désavouait tout ce qui leur était étranger. Je me contentai de répondre que j'en étais d'autant plus aise, qu'aucun de ces projets n'était acceptable.

Après cet entretien qui fut très vif, nous nous rendîmes chez M. le marquis de Gallo pour la conférence générale. V. E. trouvera le résumé de ce qui s'y est passé dans le rapport que nous lui adressons en commun.

Nous passâmes toute la journée avec le général Bonaparte chez M. l'ambassadeur de Naples. La conversation familière entre nous deux devint très amicale, il m'honora de quelques flagorneries que je lui rendis sans affectation. Il me soutint toujours que l'Empereur était mal servi, mal conseillé, que s'il n'avait pas différé la paix, il serait à présent en possession de son lot, que l'échange qu'il faisait pour les Pays-Bas et la Lombardie était si avantageux que Joseph II n'aurait pas hésité à y donner les mains même sans aucune guerre, que le changement survenu à Venise devait être considéré comme un changement de règne arrivé par ordre de succession, que tous les Etats étaient soumis à de pareilles variations, que dans les gouvernements monarchiques la volonté seule du souverain en produisait souvent d'aussi considérables, témoin les changements opérés par Joseph II. Je répondis que nous ne pouvions reconnaître un pareil ordre de succession entièrement illégal. J'expliquai également à Bonaparte qu'outre le droit, que nous avions eu de demander le congrès, les engagements que nous avions avec la Russie nous y avaient encore obligé, que nous ne pouvions faire moins pour un allié aussi intime, et que ce n'était même, que parce qu'il s'était désisté lui-même de toute prétention à cet égard, qu'il nous avait été possible de consentir à terminer à Udine, nouvelle preuve de l'exactitude de l'Empereur à remplir tout ce qu'il a promis. Je l'interpellai d'avouer lui-même, si, lorsqu'il avait signé les préliminaires, il avait eu la moindre idée d'y comprendre Mayence et tout ce qu'on demande à présent. Je l'assurai très fort que, si l'Empereur avait pu s'en douter jamais, il n'y aurait donné sa ratification. Je ne sais pas ce que j'ai entendu, dit Bonaparte, mais je sais ce que j'ai stipulé et je m'y tiens. Si l'Empereur n'avait pas ratifié les préliminaires, je n'aurais pas évacué ses provinces et nous aurions vu ce qui serait arrivé. —Les événements de la guerre ont dépendu et dépendent encore de la chance des armes, répliquai-je, nous étions battus, mais n'étions pas vaincus, vous ne pouviez méconnaître les ressources que nous avions dans ce moment critique et celles que nous avons encore, l'Empereur ne souscrira jamais à ce qui est contraire à sa dignité et à ses devoirs.

Je lui insinuai dans le cours de la conversation que si nous parvenions à faire la paix, ce dont je doutais de jour en jour davantage, je voudrais que elle fût solide et telle qu'elle pût assurer une bonne harmonie et intelligence entre les deux Etats, mais que pour cela il faudrait qu'ils fussent dans une

Digitized by Google

position à n'avoir aucun intérêt à se nuire. Je lui observai aussi que je ne voyais pas, pourquoi il voulait toujours favoriser à nos dépens des Républiques, qu'il avait cependant moins d'intérêt de ménager que nous.

Le plénipotentiaire français, peu avant de nous quitter, se plaignit de ce que la négociation au lieu d'avancer semblait reculer. Déboutonnez-vous donc, me dit-il à différentes reprises. Je lui dis que c'était à lui à se déboutonner, et puisqu'il voyait les obstacles à la paix, à indiquer les moyens de les lever.

Bonaparte resta longtemps avec nous, fut très causant, parla de la révolution depuis son origine, des derniers événements, de la famille royale et des émigrés sans aucune aigreur et ne nous quitta qu'après avoir été avec moi depuis trois heures jusqu'à neuf. Tel est le détail de ma première journée qui ne semble pas annoncer de grandes facilités pour le succès de ma négociation. Il est possible que Bonaparte ait voulu commencer par me tâter. J'ai cru devoir repousser ses attaques par une fermeté inébranlable dans mes principes, accompagnée d'un ton d'aisance dans la conversation familière.

Nous partons dans l'instant pour Passariano.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

### 265. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 28 septembre 1797.

[Bonaparte schlägt vor, Feindseligkeiten frühestens 1. November zu beginnen. Reichsfriedenskongreß. Die kaiserlichen Bevollmächtigten geben ihre Erklärung zu Protokoll, wollen aber die Forderung nach Suspendierung der bezüglichen Maßregeln in Wien unterbreiten. Bonaparte desavouiert seine Friedensprojekte. Spricht von der verbesserten Stellung Frankreichs und einem neuen Kriegsbündnis mit Preußen. Gegenäußerungen Merveldts.]

Gestern achte Sitzung. Erörterungen über den von Bonaparte eigenmächtig gesetzten Schlußtermin vom 1. Oktober. Bonaparte hat ihn gerechtfertigt, aber gesagt que cependant on pourrait prolonger le terme . . . Bonaparte a proposé lui-même dans ce sens le 15 du mois d'octobre, ce qui mettrait l'armée d'Italie au même point que celle du Rhin pour la dénonciation réciproque de l'armistice, c'est-à-dire que le 1er novembre serait l'époque la plus rapprochée de la reprise des hostilités. M. le comte de Cobenzl a accepté ce terme . . .

Après cette discussion, le plénipotentiaire français a passé à l'objet du congrès de l'Empire. Il a fait contre la convocation de ce congrès toutes les réclamations, dont nos rapports du 18 et 24 septembre rendent compte . . . En vain lui a-t-on représenté qu'il ne fallait y reconnaître que l'empressement de la cour de Vienne à répondre à ce que les plénipotentiaires français avaient désiré . . . rien n'a pu l'engager à se défaire de l'idée que la convocation du congrès de l'Empire était un piège, moyennant lequel en établissant deux congrès à la fois nous voulions regagner l'avantage, que nous nous étions

Digitized by Google

promis de celui de Berne . . . Le plénipotentiaire français a insisté sur la déclaration qu'il nous a faite dans les deux conférences précédentes, sur ce que dans cet état de choses la France n'enverrait point de plénipotentiaire à Rastadt, et sur ce que les rapports de cette puissance avec plusieurs Etats de l'Empire rendaient pour elle cette mesure nécessaire, tant qu'elle ne saurait pas positivement, à quoi elle pourrait s'en tenir relativement à nous touchant ses vues et ses intérêts en Allemagne. Wir haben darauf unsere Erklärung zu Protokoll gegeben.

Le général Bonaparte s'est réservé sa réponse à cette déclaration; il a demandé en outre que les mesures prises pour la convocation du congrès de l'Empire soient suspendues. Nous avons répondu que la nature de cet objet devait faire sentir, combien il serait physiquement difficile de condescendre à ce qu'il demandait, mais que cependant nous ne manquerions pas d'en faire rapport à notre cour.

M. le comte de Cobenzl ayant ensuite fait mention des deux projets d'arrangements remis à V. E. par M. le comte de Merveldt, Bonaparte a répondu que le baron Degelmann avait articulé dans une occasion qu'il ne se rappelait jamais de ce qu'il avait dit confidentiellement, et que lui Bonaparte adoptait ce principe . . .

Au reste la réponse laconique du général Bonaparte peut indiquer qu'il compte ou se relâcher des propositions circonscrites, qu'il a faites, ou en admettre d'autres sur des données plus avantageuses; ou bien ne voulait-il pas s'énoncer sur ces objets en pleine conférence, d'autant plus qu'il est convenu avec M. le comte de Cobenzl de traiter désormais absolument sur la base pure et simple des préliminaires de Leoben, et à quoi ce ministre répondit que cela était beaucoup plus conforme aux intentions de S. M., aucun des deux autres projets étant acceptable.

Il a prévenu qu'il ne se désisterait point de ses prétentions relatives aux frontières du Rhin; que la position de la France devenue meilleure, notamment par l'événement du 4 septembre, devait venir à l'appui de la République; mais il y avait, dans ce qu'il avançait en cet égard, un ton moins absolu et moins d'aigreur qu'à l'ordinaire . . .

Il a dit à M. le comte de Merveldt qu'il était persuadé des intentions pacifiques de S. M., et qu'il en était d'autant plus satisfait, que les chances de la guerre deviendraient par la suite encore plus compliquées, en ce que la France avait passé un nouveau traité avec la cour de Berlin, qui lui garantissait dans le cas de la continuation de la guerre des secours de la part de la Prusse, pour lesquels cette puissance s'était stipulée l'arrangement de ses convenances en Westphalie et un établissement pour le Prince d'Orange[1]).

[1]) Talleyrand schrieb Bonaparte 15. Sept., Pallain p. 146: Je suis chargé de vous informer qu'il (le gouvernement) négocie avec la Prusse un traité d'alliance offensif et défensif, que cette négociation se pousse avec chaleur.

Digitized by Google

M. le comte de Merveldt répondit que S. M. l'Empereur ne croyait avoir rien à craindre de la Prusse aux termes, où elle en était avec cette puissance; mais qu'en dernière analyse, quoiqu'il ne connût pas les intentions de S. M. à cet égard, il croyait d'après sa manière de voir particulière, qu'il ne pourrait rien nous arriver de plus heureux qu'une déclaration de la Prusse contre nous, si la guerre recommençait, parce que l'augmentation de puissance, que recevrait la France, serait plus que contrebalancée par la Russie et ne pourrait manquer d'augmenter notre parti en Empire et ailleurs et multiplier les chances, dont une grande puissance comme la nôtre et avec si grandes ressources pourrait toujours espérer de s'en rendre la majeure partie favorable.

Après la signature du protocole, Bonaparte a parlé de l'événement du 4 septembre, ainsi que des talents de Pichegru dans les termes déjà rapportés dans nos rapports du 18 et du 24 de ce mois. Il a rappelé avec complaisance sa propre conduite en Vendémiaire de l'année 1795, et il a développé ses idées sur les mesures révolutionnaires avec cette suite et cette précision, qui caractérisent sa manière de voir, et qui le rendent si dangereux pour la tranquillité générale.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

## 266. Mack an Thugut[1]).

Görtz, 28. September 1797.

[Cobenzl schreibt, daß Feindseligkeiten frühestens in drei, vier Wochen beginnen würden. Mack hätte, wenn überhaupt, lieber in fünf, sechs Tagen losgeschlagen.]

Eben als heute Vormittag die erste Kolonne deren in Abzug begriffenen Truppen hier eintraf, kam ein Schreiben von des Herrn Botschafters Gr. Cobenzl Excellenz, daß unter 3—4 Wochen sicher kein Ausbruch der Feindseligkeiten zu besorgen seye[2]).

Die Truppen wurden dahero allsogleich zum Rückzug beordert, und beziehen beyläufig wieder ihre vorige Stellung . . .

Mit ehrerbietiger Freymüthigkeit gestehe ich Ew. Excellenz, daß diese Nachricht mir nicht allerdings angenehm war. Zwar wünschte ich noch einen Aufschub von 5 bis 6 Tagen, damit wir ganz in Ordnung und besonders damit unsere auf so manchen fall höchst notwendige defensive Position vollendet seyn möge. Aber wenn es jemals noch zum Kriege kommen soll, so hätte ich es lieber dermalen gesehen als noch später hinaus. Der Überrest der guten

[1]) Dazu Thugut an Colloredo 3. Oktober, Vertrauliche Briefe II, 58: C'est véritablement le Mack tout pur! qui au premier bruit que les hostilités allaient recommencer, était rempli d'anxiété et jetait partout l'alarme, et qui, aussitôt qu'il apprend qu'il n'en est pas encore question, fait d'abord le Mokamare.

[2]) Udine, 27. September, Friedensakten 69a B. Konzept.

Digitized by Google

Jahreszeit geht vorüber; alle Gemüter schlafen ein, und wenn man sie plötzlich wiedererweckt, sind sie mißmutig und unwillig. Überdieß habe ich immer die Besorgnis, daß diese Leute nur suchen, alles in die Länge zu ziehen, unsere Millionen fruchtlos verwenden zu machen und uns am Ende doch nicht die Treue und den Glauben zu halten.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 468. Original.*

## *267. Protokoll der neunten Sitzung.

28. September 1797.

[Erklärungen Bonapartes. 1. Berufung des Reichsfriedenskongresses nichtig, schon weil die österreichische Armee das Reich noch besetzt hält. 2. Bedeutung der Präliminarien strittig. Ihre Ausführung in einigen Punkten schwierig geworden. Sollen sie zur Grundlage genommen werden oder gegenseitige Konvenienz? Im ersten Fall kaiserlicher Bevollmächtigter zur Verhandlung mit Venedig zu ernennen und Art. 6 ernsthaft zu interpretieren. Österreichs Zögerpolitik und ihre Erfolge. Die Republik will wissen, woran sie ist. Arrangement über Wiederbeginn der Feindseligkeiten.]

À l'ouverture de la séance à 4 heures de l'après-midi, le plénipotentiaire français a donné communication aux plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi de l'arrêté du Directoire exécutif de la République française en date du 18 fructidor, lequel prononce le rappel du général Clarke et charge le général en chef Bonaparte, seul, de la continuation des négociations. Cette communication a été faite en échange de la remise des pouvoirs de M. le comte de Cobenzl qui avait eu lieu dans la séance précédente.

Le plénipotentiaire de la République française a ensuite parlé de la manière suivante, en réponse à la déclaration faite hier par MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi, relative à la convocation d'un congrès à Rastadt, pour la conclusion de la paix entre l'Empire germanique et la République française:

„Le plénipotentiaire de la République française a demandé aux plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que le congrès de l'Empire pour la paix avec la France se tînt à Rastadt.

Il apprend avec plaisir par la déclaration faite hier par MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que S. M. adopte le choix de Rastadt.

Le plénipotentiaire français avait demandé que ce congrès se tînt après que la paix serait conclue avec S. M. l'Empereur et la République française. Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur font connaître par le protocole d'hier que S. M. a déjà convoqué le congrès de Rastadt.

Le plénipotentiaire français proteste contre ladite convocation, S. M. l'Empereur n'ayant pas dû la faire sans s'être, au préalable, entendus ensemble.

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur ajoutent que S. M. a convoqué le congrès de Rastadt pour se tenir le plus tôt possible; S. M. ne pouvait pas fixer, sans s'être concertée, au préalable, avec la République française, l'époque

Digitized by Google

à laquelle devait se tenir le congrès de Rastadt: elle pouvait d'autant moins le faire, que la République française avait demandé que ledit congrès ne fût réuni qu'après sa paix particulière avec S. M. l'Empereur.

Le plénipotentiaire de la République française déclare en conséquence que la convocation du congrès de Rastadt est nulle, et fait connaître à MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur que la République française ne consentira à la convocation d'aucun congrès d'Empire ni à sa réunion, qu'après sa paix avec S. M. l'Empereur.

Ce n'est pas d'ailleurs dans un moment où les troupes de S. M. l'Empereur comme Roi de Hongrie et de Bohême occupent toutes les places fortes de l'Empire, que la République pourrait aller avec une puissance qui, par sa nature, est indépendante à un congrès qui doit être exempt de toute influence étrangère.«

Relativement à la demande faite par MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi à l'ouverture de la séance d'hier, le plénipotentiaire de la République française s'est exprimé en ces termes:

»Le plénipotentiaire français a vu avec peine que le congrès n'est point d'accord avec la valeur et la signification des articles les plus essentiels des préliminaires de Leoben.

Les deux parties contractantes n'avaient pas été davantage d'accord sur la nature de la paix qu'elles devraient conclure.

Les préliminaires étaient fondés sur la renonciation de S. M. l'Empereur à la coalition; cependant le cabinet de Vienne a paru, dans tout le cours des négociations subséquentes, ne pas pouvoir oublier la cause de ses anciens alliés.

S'il a fallu six mois pour convaincre S. M. l'Empereur que sa paix devait être isolée, il en faudra, sans doute, six autres pour s'accorder sur la signification des préliminaires.

Cependant, la République française a sacrifié tous ses avantages au désir de voir une paix prompte unir les deux nations. Le plus grand pour elle était la paix de l'Europe qui en était une suite immanquable.

Les faux principes adoptés par le cabinet de Vienne ont éloigné la paix.

Mais les préliminaires, après six mois de discussion, offrent plus de difficulté que le premier jour.

Les préliminaires, faits à la hâte, selon le dire de MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, contiennent des articles contradictoires; et d'autres articles qui ne sont plus applicables à la situation actuelle de l'Europe, ne pouvaient plus servir de base à la négociation. La République française a pensé, alors, devoir laisser à S. M. l'Empereur un mois pour ce décider à accepter les préliminaires tels qu'ils sont, et dans la signification naturelle et grammaticale des différents articles, ou à entamer une nouvelle négociation, et à prendre pour base la position et la convenance des deux Etats.

Le mois est sur le point d'expirer. Un nouveau plénipotentiaire de S. M. arrive au congrès, un autre des anciens plénipotentiaires revient de Vienne.

Digitized by Google

La négociation doit donc prendre une tournure rapide qui mette fin à l'incertitude dans laquelle on se trouve.

MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur demandent une explication catégorique sur le sens de la déclaration insérée au protocole du 3 septembre (17 fructidor), relativement à la fixation du terme du 1er octobre, après lequel les préliminaires ne pourraient plus servir de base au traité définitif.

Mais cette explication, c'est à MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur même à la donner. Veulent-ils prendre pour base de la négociation les préliminaires, ou, comme pourrait le donner à penser la contexture totalement différente des pleins pouvoirs donnés à M. le comte de Cobenzl, S. M. l'Empereur veut-elle prendre pour base des négociations la convenance des deux Etats?[1]).

Dans le premier cas, le plénipotentiaire français demande que les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur nomment dans la journée, en exécution de l'article 5 des préliminaires secrets, le plénipotentiaire qui doit s'entendre avec le plénipotentiaire français et le plénipotentiaire de la République de Venise. Cette opération est la plus urgente comme la plus essentielle, puisqu'il est impossible de pouvoir discuter les conditions de la paix, sans avoir pris des arrangements qui mettent à la disposition de l'une et de l'autre puissance les territoires différents, dont l'acquisition forme les principales clauses des préliminaires.

Cela fait, le plénipotentiaire français demande que le congrès mette en discussion l'article 6; car l'interprétation que lui ont donnée les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur est évidemment une ironie.

Les trois jours qui restent jusqu'au 1er octobre sont plus que suffisants pour la discussion de l'article 6.

Si les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, par des raisons quelconques, se refusaient à l'une et l'autre de ces propositions, il serait clair que les préliminaires se trouveraient annulés par eux-mêmes; que les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur ne continueraient à mettre en discussion les préliminaires que pour suivre le même système dilatoire que depuis six mois paraît avoir suivi le cabinet de Vienne.

Nous sentons bien que cette politique du cabinet de Vienne est d'accord avec ses intérêts. En effet, pendant que l'on discute, la position militaire de S. M. l'Empereur s'améliore; ses armées réparent les pertes d'une guerre malheureuse. Tout retentit aujourd'hui du bruit des armes dans les Etats de S. M. l'Empereur; ses troupes sont campées sur l'extrême frontière et en position de guerre; les cinq provinces que l'armée française a évacuées par les

[1]) Bonaparte an Talleyrand 28. September, Corr. 2263: Je veux les amener à dire dans le protocole qu'ils ne peuvent pas exécuter les préliminaires, et le gouvernement regardera, s'il le juge à propos, ces préliminaires comme nuls. J'ai pensé qu'il n'y avait pas d'autre moyen de sauver les apparences que de leur faire dire à eux-mêmes que l'exécution des préliminaires est impossible, ce qui nous est très facile.

Digitized by Google

préliminaires, servent aujourd'hui à recruter et à alimenter l'armée de S. M. l'Empereur; l'on dresse des batteries; on fait des retranchements de campagne dans toutes les positions qui en sont susceptibles: combien cette conduite est-elle différente de celle de la République française qui avait envoyé une partie de ses troupes dans ses cantonnements de paix!

Ainsi, l'on s'appuiera, pour se désister des préliminaires, des mêmes moyens que l'on a acquis par un article même des préliminaires.

Mais, si l'Europe entière reconnaît déjà dans tous les préparatifs hostiles de S. M. l'Empereur les intentions peu pacifiques du cabinet de Vienne; si déjà elle est étonnée que la République française souffre plus longtemps la marche lente et tortueuse que prend une négociation qu'elle s'attendait à voir finir en quinze jours; elle fait un devoir au Directoire exécutif de la République française de demander à S. M. l'Empereur: Veut-elle la paix ou la guerre?

Le monde entier sait que nous voulons la paix, car nous l'avions voulue lorsque nos troupes étaient à Leoben et au delà du Rhin; nous l'avons voulue lorsque nous pouvions tout vouloir.

Au reste, quel que soit le parti que prennent les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, le Directoire exécutif de la République française ne fera la guerre que lorsqu'il y sera forcé par l'impossibilité de se concilier, et par les prétentions exagérées de S. M. l'Empereur, et, dans ce cas, le plénipotentiaire français est autorisé à prendre, sur cet objet, tant pour l'armée d'Italie que pour les autres armées, avec les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, les arrangements qui leur paraîtront convenables.[c] (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69[b] B. 2. Original.*
*Correspondance inédite VII, 267 ff.*
*Correspondance de Napoléon Nr. 2264, 2265.*

## *268. Protokoll der zehnten Sitzung.

29. September 1797.

[Erklärungen der kaiserlichen Bevollmächtigten. 1. Berufung des Reichfriedenskongresses. Räumung des Reichsgebietes nur bei Gegenseitigkeit. 2. Verzögerung des Friedens verschuldet durch Frankreichs Weigerung gegen den Kongreß. Die gesetzlichen Grenzen. Die neue Regierung in Venedig. Präliminarien giltig auch nach dem 1. Oktober. Österreichische Rüstungen. Antwort auf die französischen. Bereit zur Entgegennahme von Vorschlägen über Dauer der Waffenruhe.]

À l'ouverture de la séance, à 4 heures et demie après-midi, les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ayant rappelé la déclaration faite dans la séance d'hier par le plénipotentiaire de la République française, touchant la convocation du congrès pour la paix de l'Empire, ont répondu de la manière suivante:



Digitized by Google

„Lorsque S. M. l'Empereur a convoqué ce congrès, ce fut à la suite de la demande qui en a été faite à ses plénipotentiaires par les plénipotentiaires de la République française dans la séance du 4 septembre (18 fructidor).

La nature des mesures à prendre pour rassembler avec les formes constitutionnelles les députés de Princes et d'Etats éloignés par les distances géographiques, a engagé S. M. à donner lieu à ladite convocation, dès que la France lui en avait manifesté le désir.

On ne saurait méconnaître dans la démarche de S. M. un empressement prononcé d'accélérer la paix définitive entre l'Empire et la France, bien loin d'y pouvoir soupçonner faussement le dessein de vouloir négliger l'intérêt quelconque que la France peut être en droit de prendre à cette détermination.

Si la considération des convenances de son gouvernement a décidé le citoyen plénipotentiaire de la République française à s'inscrire en faux contre la validité de la convocation dudit congrès, la cour de Vienne n'en a pas moins la satisfaction d'avoir donné un témoignage manifeste de sa volonté d'amener pour l'Empire un terme aux maux qu'il souffre par la guerre. C'est ce sentiment, uni aux raisons qui se rapportent aux formes de la constitution germanique, qui seul a motivé de sa part la démarche dont il est question.

Les troupes de S. M. sont nécessaires en Empire aussi longtemps que celles de la France se trouvent presqu'au centre de l'Allemagne. S. M. ne fera jamais difficulté de faire rapprocher les siennes de ses Etats héréditaires dans la même proportion que les troupes françaises évacueront l'Allemagne, et s'en retourneront dans leur patrie.“

Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi, résumant le contenu de la seconde déclaration du plénipotenriaire de la République française, insérée au protocole d'hier, ont dit ce qui suit:

„Le retard qui a été apporté jusqu'ici au progrès de la négociation pour le traité définitif, ne peut en aucune manière être attribué à la cour de Vienne; l'article 4 des préliminaires patents stipulait la convocation du congrès de Berne, avec l'admission des ministres des cours alliées.

Cette stipulation n'était ni moins sacrée ni moins obligatoire que tous les autres articles des préliminaires; elle était comprise dans la ratification; par conséquent, S. M. était en droit d'en réclamer l'exécution, et la République française n'avait pas droit de s'y refuser. Si, dès les premières réclamations qui ont été faites, l'on avait adhéré à cette demande, la négociation n'aurait souffert aucun retard, et depuis longtemps la paix définitive aurait pu être signée.

Ce n'est donc pas à la cour de Vienne qu'il faut attribuer les longueurs qui jusqu'ici ont arrêté la négociation, et S. M. a donné au contraire une nouvelle preuve bien signalée de l'esprit de conciliation qui l'anime, en se désistant d'une aussi juste demande, et en consentant, malgré les engagements qui avaient été contractés envers elle, à traiter de la paix définitive à Udine. Jamais les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur n'ont trouvé d'articles contra-

Digitized by Google

dictoires dans la stipulation des préliminaires. L'article 5 de l'acte patent stipule de la manière la plus évidente la base de l'intégrité de l'Empire germanique; l'art. 6 ne concerne que la renonciation à tous les droits de S. M. sur les provinces belgiques, et c'est seulement relativement à cette propriété héréditaire que S. M. a pu reconnaître, et a reconnu sans la participation de l'Empire, les limites décrétées par les lois de la République française; ce qui est d'autant plus évident, que cette stipulation n'a eu lieu que sous trois conditions énoncées immédiatement après, qui ne peuvent concerner que les provinces belgiques. Par conséquent, la contradiction n'existe que dans l'extension peu fondée que l'on veut donner à la signification naturelle et grammaticale de cette reconnaissance des limites décrétées par la République française.

L'article 5 de l'acte préliminaire secret est le seul dont l'exécution est devenue impossible par des changements auxquels S. M. l'Empereur n'a point de part. Elle reconnaissait l'ancienne République de Venise; elle était en relation, et traitait avec elle. Il n'en est pas de même du gouvernement qui s'y est substitué, S. M. est donc en droit d'attendre de ceux qui ont contribué à ces changements des propositions sur les moyens de remédier aux inconvénients qui en résultent pour les objets de la négociation actuelle.

L'Empereur ne peut reconnaître le droit que veut excercer la République française d'annuler par le terme qu'elle fixe pour la validité des préliminaires les bases convenues du traité définitif de la paix. Rien entre les deux puissances ne saurait se faire que d'un commun accord. Tout ce qui ne serait statué que par l'une d'entre elles, serait ou loi, ou procédé arbitraire. L'Autriche n'admet ni l'une ni l'autre. Elle proteste contre le terme du premier octobre comme contraire à l'esprit et à la lettre des préliminaires de Leoben, et elle déclare qu'elle en regardera les articles après ce terme échu, ainsi qu'elle l'a fait jusqu'à présent, comme la base sur laquelle les arrangements définitifs entre elle et la France doivent être incontestablement fondés.

Le sens attribué par les plénipotentiaires de S. M. à l'article 6 des préliminaires patents est littéral, motivé par la contexture de cet article, et conforme à l'intention qu'on doit supposer que S. M. a pu avoir lors de la signature des préliminaires; leur interprétation différente porterait peut-être le caractère, non de l'ironie, mais d'une surprise faite à la bonne foi par l'extension donnée à des termes dont la valeur ne saurait être méconnue.

Si S. M. prend les précautions nécessaires, et qui jusqu'ici n'ont jamais varié, pour être en mesure de défense, ces précautions ne sont que trop motivées par la position de l'armée française, et par le peu de succès qu'ont eu ses efforts, pour parvenir à la conclusion de la paix sur le pied des engagements déjà contractés.

S. M. la désire avec la plus vive ardeur; elle est prête à exécuter tout ce qu'elle a promis, et elle n'a cessé de l'être. Elle ne fera jamais la guerre que pour repousser une agression injuste.



Digitized by Google

Les plénipotentiaires de S. M. ne connaissent pas de position, où une puissance puisse tout vouloir. Si la République française avait voulu exiger d'autres conditions que celles qui ont fait l'objet des préliminaires, S. M. n'y aurait pas consenti, et les deux Etats auraient continué de courir les chances de la guerre où ils étaient engagés. Mais une fois cet acte conclu et ratifié, les prétentions de S. M., loin d'être exagérées, se bornent à l'exécution de ce qui a été solennellement convenu.

Au reste, les plénipotentiaires de S. M. sont également autorisés a recevoir sur le temps, pendant lequel les armées d'Italie et du Rhin ont à rester dans leur attitude présente, ce que le plénipotentiaire de la République française voudra leur proposer.[c] (Unterschriften.)

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69[b] B. 2. Original. Correspondance inédite VII, 273 ff.*

### 269. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 30 septembre 1797.

[Die Bevollmächtigten wollen über Zeit und Art einer möglichen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in Verhandlung treten. Die letzten Sitzungen sehr stürmisch. Vorwürfe Bonapartes. Von Cobenzl zurückgewiesen. Der Papst. Was Bonaparte tun würde, wenn er russischer Grundherr wäre.]

Sitzungsprotokolle vom 28. und 29. September. Quant à l'arrangement à prendre sur le terme et mode à adopter pour le renouvellement des hostilités dont il est fait mention à la fin de notre seconde note, Bonaparte a proposé qu'au lieu de faire dénoncer l'armistice par les commandants des avant-postes on enverrait à cet effet de part ou d'autre un officier à Vienne ou à Paris; que s'agissant de rompre un acte solennel, conclu et ratifié par les deux puissances, cette mesure lui paraissait plus convenable et plus adaptée à l'importance de l'événement. On est convenu enfin que les plénipotentiaires respectifs se communiqueraient réciproquement leurs idées et prendraient conjointement une détermination quelconque à ce sujet.

Au reste les deux séances d'avant-hier et d'hier ont été assez orageuses. Bonaparte a établi comme principe que les préliminaires étaient nuls de fait, parce que chacune des parties contractantes les entendaient d'une manière absolument opposée; qu'il n'y avait pas moyen d'accorder des versions aussi contradictoires; qu'au lieu de tâcher de trouver des voies de conciliation, on semblait de part et d'autre ne chercher qu'à rassembler des matériaux pour un manifeste; que nous marchions respectivement sur deux lignes parallèles, et qu'il faudrait s'occuper de les faire rapprocher.

M. le comte de Cobenzl a répondu que nous ne demandions pas mieux que d'effectuer ce rapprochement; que nous y mettrions toutes les facilités, qui pourraient dépendre de nous; mais que nous n'en insistions pas moins sur

Digitized by Google

la valeur obligatoire des préliminaires; que s'ils étaient susceptibles de changements, ils devaient être convenus et déterminés de commun accord; s'ils comportaient l'impossibilité d'exécution à certains égards, c'était à la République française à proposer les arrangements conciliatoires; qu'ils devaient faire loi pour tout le reste; qu'enfin nous ne demandions que l'accomplissement des obligations, que nous nous étions imposés mutuellement; que rien ne pouvait nous en dispenser, et que S. M. était prête à satisfaire à tout ce qu'ils exigeaient d'elle.

Le général Bonaparte a eu l'air de prendre de l'humeur de la persévérance du comte de Cobenzl; il a accusé le cabinet de Vienne d'une marche tortueuse; et le plénipotentiaire extraordinaire de S. M. d'apporter dans la négociation peu de dispositions conciliatrices; il a rappelé que M. le comte de Cobenzl avait insisté sur l'insertion au protocole de la note relative au congrès de l'Empire, tirée de la dépêche de V. E. du 11 de ce mois, insertion que les deux plénipotentiaires restés à Udine avaient suspendue, et qui avait occasionné les notes et les réponses consignées aux deux derniers protocoles, lesquelles ne pourraient qu'aigrir de part et d'autre, quoique Bonaparte convînt lui-même que nos déclarations étaient conçues avec bien plus de modération que les siennes.

M. le comte de Cobenzl a appuyé sa conduite touchant la déclaration tirée de la dépêche de V. E. sur les raisons détaillées dans la première de nos notes et il a dit que nous consentirions volontiers à retirer le protocole d'hier, pourvu qu'il retirât de son côté celui de l'avant-dernière séance. Les choses en sont restées là, et Bonaparte se rappelant qu'il avait à expédier aujourd'hui un courrier pour Paris, a fait faire à son secrétaire copie de nos deux notes, pour les porter incessamment à la connaissance du Directoire.

M. le comte de Cobenzl eut ensuite un long entretien particulier avec ce général en chef. Lorsque nous nous réunîmes pour signer le protocole, le plénipotentiaire français parla de Rome, de la santé du Pape et de son successeur éventuel. Il laissa entrevoir que la France ferait à cette occasion bon usage du droit de donner l'exclusive, lequel elle s'est réservé. En citant les cardinaux Albani, Gerdil et Caprara comme les aspirants futurs au pontificat, il dit que le dernier pourrait bien l'emporter, parce que dans les circonstances actuelles il fallait un Pape facile et homme d'esprit.

La conversation étant ensuite tombée sur les riches propriétaires en Russie, qui possèdent un grand nombre de paysans, Bonaparte dit, et ce propos le peint d'un trait: Si j'avais cent mille paysans, j'en ferais des soldats, je les organiserais, je déclarerais la guerre au souverain et je m'emparerais du trône...

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

Digitized by Google

## 270. Cobenzl an Thugut.

Udine, le 30 septembre 1797.

[Gespräch mit Bonaparte 28. September: Verhältnis Frankreichs zu Österreich und Preußen. Österreichische Ansprüche in Italien. Das linke Rheinufer. Doch wieder das Merveldtsche Projekt. Gespräch vom 29. September: Der Rhein die natürliche Grenze. Chancen der Fortsetzung des Krieges. Entschädigung in Deutschland oder Italien? Cobenzl soll ein Projekt vorlegen. Bonaparte befolgt jetzt Österreichs Temporisierungssystem. Die venetianischen Levanteinseln.]

Le rapport que j'adresse à V. E. conjointement avec mes collègues contient les détails de nos deux nouvelles conférences, de l'insolente déclaration que Bonaparte a fait mettre au protocole et de la réponse que nous avons cru devoir y donner. Nous dînions chez lui le jour de la seconde conférence[1]). Après dîner nous eûmes, lui et moi, un très long entretien . . .

Je ne lui cachai pas que des déclarations pareilles à celles qu'il venait d'insérer dans le protocole étaient bien plus faites pour empêcher la paix que pour en accélérer le rétablissement. Il me répondit qu'il désirait cependant bien vivement qu'on pût s'entendre et terminer promptement. Je lui demandai si, outre le ton qui régnait dans ce qu'il venait de nous remettre, de bonne foi il croyait que c'était le moyen d'y parvenir; si l'extension forcée qu'il donnait au sens des préliminaires, la prétention de s'approprier Mayence et une partie de la rive gauche du Rhin, d'ôter à l'Empire sa principale barrière ne dévoilait pas un système d'envahissement qui n'aurait plus aucune borne. Bonaparte me protesta que la France contente de ses succès, resterait dans ses limites et ne ferait plus la guerre que pour sa défense. Quelle sûreté pouvons-nous en avoir, répondis-je, si les stipulations des préliminaires ne sont pas remplies? D'ailleurs quand tous les motifs possibles ne se réuniraient pas pour empêcher l'Empereur de donner les mains à ce que vous demandez, la seule considération que ce serait fournir au Roi de Prusse un prétexte pour s'agrandir en Allemagne suffirait pour l'en détourner. — Le Roi de Prusse a reconnu pour nous la rive gauche du Rhin, dit Bonaparte. Il a des droits sur nous pour avoir été le premier à quitter la coalition, nous avons avec lui des engagements très récents, il ne discontinue pas de nous faire toutes les instances et tous les offres possibles. Mais si nous nous arrangeons avec vous,

[1]) Gemeint die überhaupt zweite Konferenz, an der Cobenzl teilnahm. Vgl. Bonaparte an Talleyrand 28. September, Corr. 2263: Après le dîner, moment où les Allemands parlent volontiers, j'ai causé quatre ou cinq heures de suite avec M. de Cobenzl; il a laissé entrevoir, au milieu d'un très grand bavardage, qu'il désirait fort que S. M. I. réunît son système politique au nôtre, afin de nous opposer aux projets ambitieux de la Prusse. Il m'a paru que le cabinet de Vienne adoptait le projet des limites de l'Adige et de Venise, et pour nous les limites à peu près comme elles sont portées dans notre note et spécialement Mayence. Ce n'est pas qu'il n'ait dit qu'il lui paraissait tout simple que nous donnassions à S. M. I. les Légations.

Digitized by Google

alors nous n'avons pas besoin de lui rien laisser prendre. — Vous y engageriez-vous, demandai-je, par un article secret avec promesse formelle de faire cause commune avec nous contre lui, s'il voulait faire une acquisition quelconque en Allemagne? — Pourquoi pas? dit Bonaparte, je n'y vois aucune difficulté, si nous sommes d'accord sur tout le reste; mais en cas contraire, il faudra bien que nous nous réunissions à lui. J'observai que dès lors il nous jetait dans les bras de l'Angleterre, et que la France et la Prusse se joignant ensemble, l'Autriche, la Russie et la Grande-Bretagne formeraient le contrepoids. Bonaparte me dit que lui préférait beaucoup notre système, qu'il croyait que c'était le véritable intérêt des deux Etats, mais qu'à Paris on se méfiait beaucoup de nous, qu'on regardait la paix de plus en plus comme douteuse et qu'on le pressait de plus en plus de se préparer à la guerre, que c'était là l'effet des protocoles et de toute la marche que nous avions suivie dans la négociation. Qu'en attendant le Roi de Prusse négociait avec chaleur, que dans de pareilles circonstances les journées devenaient des années et que pour que la paix réussisse il fallait qu'elle se fît sous huit jours. Je répondis que la chose était très possible, si on voulait partager notre bonne disposition à cet égard, mais que si le gouvernement français avait des sentiments contraires, tout etait dit et il devenait inutile de s'en occuper davantage. Qu'au reste il n'y paraissait que trop par la conduite qu'on tenait vis-à-vis de nous que, d'un côté, on exagérait à chaque instant les prétentions, et de l'autre, loin de se prêter à nos convenances, comme on devrait l'attendre d'une puissance qui aurait sincèrement envie de se lier avec nous, on nous refusait même ce qui avait déjà été solennellement promis. — Mais que voulez-vous donc en Italie, me dit Bonaparte. — Rien que ce que nous donnent les préliminaires, si vous vous en tenez aussi strictement aux préliminaires, comme nous sommes en droit de l'exiger de vous. Bonaparte fut quelque temps à réfléchir. Je lui dis après que je n'avais conçu, pourquoi il s'était tant opposé à ce que nous passions le Pô? que je ne voyais pas l'intérêt qu'y avait la France. — Celui de vous empêcher d'être les maîtres de l'Italie, me dit Bonaparte. C'est-à-dire, répliquai-je, que vous qui prétendez vouloir être nos amis, vous exigez de nous d'un côté des concessions qui ne sont pas même en notre pouvoir, et de l'autre vous ne voulez pas vous prêter à rien de ce qui peut nous convenir. Mais encore une fois, me dit-il, qu'est-ce que vous pouvez désirer d'ultérieur en Italie. Les trois Légations, lui dis-je. — Oui, dit-il, et Venise aussi et Mantoue aussi et le Brescian aussi. Sans doute, répliquai-je, et ce serait encore bien peu pour obtenir notre tolérance sur une partie de ce que vous voulez en Allemagne. Nous sommes bien loin de compte, me dit-il, car je serais pendu à Paris, si je vous donnais les Légations. Et moi, répliquai-je, je mériterais d'être mis dans une forteresse, si je ne m'opposais pas à ce que vous ayez jamais Mayence et quoi que ce soit de la rive gauche du Rhin.

Dans le cours de la conversation j'avais beaucoup appuyé sur l'intérêt commun que nous avions avec la France de conserver l'état actuel de l'Empire

Digitized by Google

et de ne pas l'exposer à devenir une seconde Pologne. Bonaparte me dit qu'il en était aussi convaincu que moi. Je lui représentai que ce n'en était pas une preuve que les prétentions qu'il formait sur une partie de la rive du Rhin. Mais, me dit-il, le Rhin est la limite naturelle de la France, c'est ce qui faisait l'ancienne Gaule, et tant que nous ne l'aurons pas, nous ne pourrons pas être bien liés avec vous. Comment, lui dis-je, non content de ce que vous demandez de la rive gauche du Rhin et que nous ne pouvons pas accorder, vous pensez à l'occuper toute entière. C'est à quoi nous ne consentirons jamais. — Nous ne vous la demandons pas, me dit-il, nous négocierons là-dessus à la paix de l'Empire. Songez que presque tous les Princes de la rive gauche du Rhin ou se sont arrangés avec nous, ou ne demandent qu'à y procéder. Et comment, lui dis-je, combineriez vous ce projet chimérique avec ce que vous me disiez tout à l'heure sur les prétentions de la Prusse. — Nous nous engagerons à lui rendre ses provinces transrhénanes, répondit-il, et si cela ne lui suffit pas, nous lui ferons la guerre conjointement avec vous. J'observai que jamais l'Empereur ne pouvait donner les mains à un arrangement qui causerait un bouleversement aussi général qui ôterait à tant de Princes, à l'Electeur de Mayence, à celui de Trèves, à son oncle l'Electeur de Cologne la plus grande partie de ses possessions. Ce sont des possessions ecclésiastiques, reprit Bonaparte, nous pourrons l'en dédommager par des pensions pécuniaires; d'ailleurs cet oncle-là n'a pas été trop attaché à l'Empereur.

Il me demanda au sujet de l'Italie si j'avais vu certain projet entre les mains du général Merveldt qui fixait la limite à l'Adige; c'est le même qu'il avait désavoué avant-hier[1]). Je répondis que jamais nous ne pourrions donner les mains à un arrangement qui nous ôterait toutes les forteresses. Lui soutint qu'elles étaient nécessaires à la République cisalpine pour sa défense, tandis qu'elles ne nous serviraient à nous que pour l'offensive. Comme il me reprochait toujours que nous voulions dominer en Italie, je lui observai que je ne voyais pas, comment nous pouvions lui causer tant d'ombrage de ce côté-là, que les Légations ne nous donneraient aucun moyen de plus pour faire la guerre à la France, que tout au plus elles nous fournissaient celui de défendre plus aisément le Grand-Duc de Toscane et le Pape, mais qu'aussi si la France affichait de vouloir tout renverser, elle avertissait d'être d'autant plus en garde contre elle. Bonaparte me dit que, s'il avait voulu renverser le Grand-Duc de Toscane et le Pape, il en avait été le maître, qu'il nous garantirait leur existence, si nous voulions, mais que nous pourrions aisément alors faire la conquête de la République cisalpine. Je répondis que rien ne serait plus contre notre intérêt, puisque nous devions conserver entre nous et la France les deux intermédiaires actuels, cette République et le Roi de Sardaigne.

Comme il avait beaucoup parlé ce jour-là de la Pologne, je trouvai une occasion de lui expliquer que nous ne nous étions jamais porté qu'à regret à

[1]) 27. September. Danach wäre der vorliegende Bericht 29. begonnen.

Digitized by Google

partager ce pays qui n'était nullement de notre convenance, que c'était uniquement l'ouvrage de la Prusse, qui seule y avait réellement gagné. Mais qu'à présent que la chose était faite et fondée sur les engagements sacrés, il ne pouvait plus y avoir de changement à cet égard.

Tel est le résumé de mon entretien particulier d'avant-hier avec le plénipotentiaire français. Dans celui d'hier[1]) il voulut toujours me soutenir que le Rhin était la limite naturelle de la France, que rien ne pouvait changer cette disposition de la nature et des circonstances. Je lui répondis que nous aurions autant de droit de dire que la Baltique était notre limite naturelle. Mais songez, dit Bonaparte, que nous sommes en possession de tout ce que nous voulons avoir et bien au delà. La paix que nous faisons est d'une espèce tout à fait nouvelle, elle ne consiste pour nous qu'en évacuations; au nord, au midi, partout il faut que nous évacuions, que nous rendions le fruit de notre sang, de nos efforts, ce qui nous appartient par le droit de conquête. Deux puissances qui tiennent la balance en Allemagne sont en négociation avec nous, l'une qui la première a cessée d'être de nos ennemis, s'est déjà engagée envers nous pour toute la rive gauche du Rhin, nous disons à l'autre: nous aimons mieux être avec vous, mais il faut que nous y trouvions les mêmes avantages. Pouvez-vous raisonnablement vous flatter de nous enlever ce dont nous sommes en possession. Je suis bien loin de m'aveugler sur ma position. Si je perds une, deux, trois batailles, je me retire derrière les forteresses. Vous me prenez les premières, si je ne peux pas vous en empêcher, je me retire vers les secondes, voyez quelle suite de revers il me faudrait et quel temps vous emploieriez pour avoir ce que d'un trait de plume vous pouvez acquérir. Et si je gagne une seule bataille, je pénètre de nouveau dans vos provinces allemandes et nous voilà au point où nous en étions.

Ceci ayant été accompagné de quelques fanfaronnades sur ce qu'il aurait pu faire et qu'il n'avait pas voulu, je lui contestai entièrement la facilité qu'il trouverait à pénétrer aussi aisément jusqu'au cœur de nos Etats. Je lui dis même que, toute brillante qu'était sa position lors des préliminaires, elle n'était pas exempte de dangers et qu'une des choses que j'avais peut-être le plus admirées dans toute sa conduite c'était l'habileté, avec laquelle il était sorti d'un pas qui pouvait être regardé comme scabreux, après en avoir tiré tout le parti possible. Ne croyez pas cela, me répondit Bonaparte. Je sais, sur quoi

[1]) Offenbar auf diese Unterredung vom 29. beziehen sich die Angaben Bonapartes in seinem Schreiben an Talleyrand 1. Oktober, Corr. 2272. Daß sie dort auf gestern verlegt wird, darf nicht genieren, denn gleichzeitig wird ebenfalls als gestrig die Konferenz vom 29. erwähnt, deren Datum durch das Protokoll feststeht. Wahrscheinlich ist der Brief von Bonaparte später datiert als geschrieben: J'ai eu, après le dîner, une conférence confidentielle avec M. le comte de Cobenzl. Il m'a dit que l'Empereur pourrait nous céder le Rhin, si nous lui fissions de grands avantages en Italie. Ce qu'il a articulé est extravagant. Il me remettra demain un projet confidentiel, je vous l'enverrai et j'y ferai ma réponse qui sera en moins ce que lui aura proposé en plus.

Digitized by Google

vous comptiez, vous vous reposiez sur les masses que vous aviez formé, mais croyez-en à des gens qui sont maîtres passés en fait de masses et apprenez d'eux qu'elles ne sont jamais bonnes à rien. Ce ne sont pas les masses qui nous ont sauvé en France, ce sont nos places fortes et les fautes de la coalition. J'ai moi-même éprouvé à Paris, avec quelle facilité deux mille hommes de bonnes troupes et quelques pièces d'artillerie culbutent la masse la plus formidable.

Je dis à Bonaparte que j'ignorais entièrement les engagements que la République française avait avec le Roi de Prusse; que ceux que je connaissais, étaient conditionnels et de nulle valeur, dès que l'Empereur et l'Empire ne consentaient pas à la rive gauche du Rhin, ce qui sûrement n'arriverait jamais. Qu'au reste les vues qu'ils annonçaient, étaient précisément ce qu'il y avait de plus fait pour réunir toutes les volontés pour s'y opposer. Vous avez raison, dit Bonaparte, peut-être que cela devrait être, mais par la singularité des événements du siècle, c'est lorsque nous étions faibles et hors d'état de nuire que tout le monde était réuni contre nous, et à présent que nous sommes devenu tout autre chose, pareille réunion n'aura plus lieu.

Le plénipotentiaire français revenant à son premier discours ajouta: Voyez, si vous ne pouvez pas prendre en Allemagne quelqu'arrangement qui faciliterait les choses, si Salzbourg par exemple ne pourrait pas vous convenir. Qu'est-ce que Salzbourg, répondis-je, en comparaison de l'immensité de vos vues, quand vous y ajouteriez encore un morceau de la Bavière jusqu'à l'Inn, cela ferait à peine un dédommagement de nos possessions en Souabe que vous avez proposé de donner au Duc de Modène. D'ailleurs nous ne voulons rien en Allemagne, l'Empereur tient très fortement à son intégrité. Nous ne voudrions rien nulle part, si en nous enlevant nos possessions, vous ne nous obligiez pas de recourir à des indemnisations. Mais nous voulons conserver notre puissance, maintenir l'équilibre de l'Europe, et nous continuerons nos efforts plutôt que de renoncer à ce principe auquel tient notre existence. S'il était possible de nous arracher quelque complaisance relativement à une partie de vos projets exagérés, ce ne pourrait être qu'en ajoutant à nos indemnités en Italie. Nous disputâmes longtemps pour savoir, si nous devions prendre nos dédommagements soit en Allemagne soit en Italie. Il me dit que d'après l'opinion de Paris nous aurions dû avoir tout en Allemagne et rien en Italie, que lui n'avait pas pensé comme cela, ainsi qu'il avait bien prouvé. M'ayant trouvé inébranlable dans mon système, voyons, dit-il, faites un projet; qu'est-ce que vous voudriez avoir en Italie? — Je vous ai déjà parlé de Venise et des Légations, si on y ajoutait encore le territoire jusqu'à l'Adda et Modène, peut-être pourrait-on s'arranger. Bonaparte me dit que je ne demandais qu'environ huit millions d'habitants. Cela en fait à peine la moitié, lui dis-je, calculez au reste ce que nous perdons en population par la Belgique et la Lombardie et ce que vous voulez acquérir en Allemagne; quand vous n'en auriez qu'une partie, notre équivalent ne serait pas encore proportionnel. Bonaparte traita comme de

Digitized by Google

raison mon projet d'inexécutable, il me dit que nous ne pourrions pas en demander autant après la guerre la plus heureuse. Je répondis qu'il n'avait qu'à se désister de l'extension qu'il voudrait donner aux préliminaires de Leoben et que je ne demanderais rien au delà de ce qu'ils nous assuraient. Après avoir continué à débattre cette matière dans les mêmes termes, nous convînmes que demain nous nous reverrions chez lui et que je lui apporterais un projet. Il me pressa beaucoup de le rendre plus praticable en le diminuant considérablement; et de mon côté je lui répondis que ce ne serait que pour autant que lui se relâcherait également de ses demandes beaucoup plus impraticables.

Tel est le point, où en est la négociation. Il me paraît que le système de Bonaparte est dans ce moment-ci de tourner contre nous autant que possible les armes que nous avons voulu employer contre lui, de se servir de l'ambiguité du texte des préliminaires pour diminuer l'effet du juste reproche que nous lui faisons d'y avoir contrevenu en tant de choses et peut-être de traîner la négociation en longueur pour avoir le temps d'exécuter ce qu'il projette sur Rome. A présent que nous allons peut-être entrer en matière, on verra plus clair, et il sera possible d'asseoir un jugement sur ce qui pourra s'effectuer.

Une pierre d'achoppement à la négociation sera sans doute la possession des Iles vénitiennes du Levant. Bonaparte m'a déjà glissé dans le discours que la République française regardait la Méditerranée comme sa mer et voulait y dominer, il n'a pas caché précédemment au marquis de Gallo l'intention du Directoire de garder la propriété de l'île de Corfou.

Apostille [1].

[Schlaganfall des Papstes. Gespräch mit Bonaparte über die Eventualität einer Revolution oder einer neuen Papstwahl. Caprara. Bonapartes Eröffnungen gegen Gallo. Cobenzl warnt Gallo, daß Neapel bei einer Aufteilung des Kirchenstaates nur zu verlieren habe. Bis jetzt noch kein Termin für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten festgesetzt.]

Un nouvel événement achève de compliquer la position actuelle des affaires, le général Bonaparte a reçu hier un courrier qui lui apprend que le Pape a été frappé d'apoplexie, qu'il a reçu l'extrême onction et qu'il n'avait plus que quelques heures à vivre, le plénipotentiaire français en a transmis sur-le-champ l'avis au Directoire. Quoique j'aie passé la journée avec lui, il ne m'a pas fait part de cette nouvelle. Il m'a seulement parlé de la probabilité que le Saint-Père succomberait bientôt à un âge avancé, de la disposition des Romains à saisir ce moment pour une révolution chez eux, sans même que la France s'en mêle [1]).

De mon côté, je n'ai pas caché au général Bonaparte le vif intérêt que prenait S. M. l'Empereur à la conservation du chef de la Chrétienté et du

[1]) Vgl. dazu Bonapartes Weisung an seinen Bruder Josef in Rom 29. Sept., Corr. 2266: Si le Pape était mort, vous devez faire tout ce qu'il vous est possible pour qu'on n'en nomme pas un autre et qu'il y ait une révolution.

Digitized by Google

gouvernement actuel des Etats de l'Eglise, en lui faisant sentir que, si la révolution qu'il prévoyait à Rome devrait arriver, on ne serait pas plus la dupe de sa véritable cause qu'on ne l'avait été sur celle de Venise, et que nous ne pourrions jamais la voir avec indifférence. Dans la suite de la conversation, il me dit que le cas échéant la France ne s'opposerait pas à l'élection d'un nouveau Pape, pourvu qu'on choisît un homme d'esprit et qui sût se prêter aux circonstances du moment. Il me dit qu'il avait proposé à Pie VI une chose qui aurait été du véritable intérêt du Saint-Siège dans le moment actuel, c'était de mettre fin aux dissensions du clergé français en donnant un ordre général que les prêtres ne se mêlent que des affaires spirituelles sans prendre part aux temporelles, mais il ajouta qu'on n'avait jamais voulu le comprendre à Rome sur cette demande si simple.

Le général Bonaparte me parla du cardinal Caprara comme un de ceux qui pourrait le plus aisément remplir ce que l'on devrait chercher dans le moment actuel d'un Souverain Pontif. V. E. connaît les liaisons de ce cardinal avec le général Manfredini, et combien ses principes sont suspects. Il resterait à examiner, s'il vaut mieux d'avoir un Pape qui convienne aux Français que de s'exposer à n'en pas avoir du tout, ou s'il faudrait aller jusqu'à recommencer la guerre pour s'opposer à tout ce que les Français voudront entreprendre relativement à cette vacance du Saint-Siège.

C'est au marquis de Gallo que Bonaparte a fait part de la nouvelle qu'il venait de recevoir. Il lui a demandé quel était à cet égard le système de sa cour. Il lui a déclaré que si le Roi de Naples voulait empêcher une révolution, qui pourrait s'opérer d'elle-même, la France ne pourrait pas le souffrir et regarderait toute marche de troupes napolitaines comme une hostilité, mais qu'au contraire si S. M. Sicilienne le voulait, il y aurait moyen de se concerter et de s'arranger ensemble[1]). M. l'ambassadeur de Naples a allégué le défaut d'instructions pour se dispenser d'y répondre, il envoie un courrier à sa cour pour demander des ordres.

M. l'ambassadeur ayant bien voulu me faire part de ce qui s'était passé confidentiellement entre lui et le général Bonaparte, je lui représentai qu'aucun agrandissement quelconque de ce côté-là ne pourrait valoir à son maître les avantages que pour sa sûreté et pour sa conservation lui donnait l'existence du Pape et la continuation de l'ordre des choses actuelles, que c'était pour lui une égide à laquelle tenait l'existence de S. M. Sicilienne qui deviendrait entièrement précaire aussitôt qu'il serait détruit, qu'il n'y avait que les moyens de fermeté qui pouvaient prévenir les plus grands malheurs, qu'il ne pouvait trop les recommander à sa cour, et que si elle s'entendait bien avec la nôtre, nos moyens réunis pouvaient cependant en imposer à Bonaparte et prévenir les innovations qui acheveraient le bouleversement de l'Europe. M. l'ambassa-

[1]) Vgl. den zitierten Brief an Josef und die gleichzeitige Ordre an Canclaux in Neapel, Corr. 2267.

Digitized by Google

deur de Naples me promit d'employer tous ses moyens à sa cour pour y faire valoir ce raisonnement incontestable.

V. E. verra par nos rapports communs et par les protocoles des conférences que nous n'avons pu réussir jusqu'ici à déterminer le général Bonaparte à fixer un terme quelconque pour la reprise des hostilités. Il propose les moyens les plus propres à traîner les choses en longueur, et il est évident que son but serait de s'assurer le temps nécessaire pour pouvoir exécuter ses projets sur Rome. Je me garderai bien d'accepter dans ce moment-ci la proposition de l'envoi réciproque de courriers ou d'officiers dans les deux capitales non plus que toute autre dilatoire dont son imagination féconde pourrait s'aviser.

Je supplie V. E. de vouloir bien m'envoyer le plus tôt possible ses instructions sur la conduite à tenir relativement à la vacance du Saint-Siège et de tout ce qui pourrait en résulter. Jusqu'à ce que je puisse les recevoir, je continuerai à retenir autant que je pourrai Bonaparte en renforçant même encore le langage que je lui ai tenu à cet égard.

Apostille 2.

[Gerücht, daß Bonaparte nächsten Tages die Terra ferma mit der cisalpinischen Republik vereinen wolle. Unwahrscheinlich.]

Il se répand depuis quelques jours des bruits dans la ville, comme si demain 1er octobre Bonaparte voulait déclarer république toute la Terre-ferme, qui doit nous revenir et la réunir à la Cisalpine, s'appuyant probablement alors de sa thèse qu'à compter de ce terme les préliminaires n'étaient plus d'aucune valeur. Je ne puis nullement me figurer qu'il veuille de cette manière pousser les choses à l'extrême dans un moment, où il me paraît au contraire qu'il a envie et intérêt de les traîner en longueur. Cependant comme il nous est venu plusieurs avis à cet égard, je n'ai pas cru pouvoir me dispenser d'en faire mention à V. E. Si contre toute attente pareille chose devait s'exécuter, il ne nous resterait, à ce qui me semble, d'autre parti à prendre que de déclarer les négociations rompues et quitter Udine. Mais je répète encore que je n'ajoute nullement foi à ce qui m'a été dit à ce sujet.

Apostille 3.

[Kanonenboote. Magazine.]

S'il était possible de profiter de l'intervalle, que nous laisse la position actuelle des affaires jusqu'à la reprise des hostilités, si elle doit avoir lieu, pour prendre des mesures pour la défense du port de Trieste et entre autre pour construire un bon nombre de chaloupes canonnières, je crois que notre position ne pourra qu'y gagner beaucoup. C'est ce que M. le comte de Merveldt me représente chaque jour, et que j'ai cru de mon devoir de soumettre aux lumières de V. E.

Cet intervalle peut être aussi employé fort utilement pour former les magasins et fournir l'armée de tout ce qui lui est nécessaire pour entrer en cam-

Digitized by Google

pagne. Si on fait la paix, cette dépense ne doit pas être regrettée, et si malheureusement on devait faire la guerre, elle deviendrait indispensable pour le salut de la monarchie.

Apostille 4.

[Bonaparte gegen Übernahme Proveras in päpstliche Dienste.]

Bonaparte a dit à M. le marquis de Gallo, mais pas à moi qu'il avait envoyé son aide de camp Junot à Rome pour déclarer que si l'on recevait au service du Pape un officier des puissances, avec laquelle la France n'a pas fait la paix, la République française regarderait cela comme une rupture du traité de Tolentino[1]), nouvelle insolence de sa part, qui concerne le général Provera et n'est nullement fondée sur le traité, du moins sur l'exemplaire, que j'ai entre les mains. M. le général de Merveldt prétend que lors des préliminaires, par lesquels l'on a stipulé que le général Colli ne serait plus au service du Saint-Père, il a promis de n'en plus prendre d'autre, qui ait servi les Etats, avec lesquels la France n'était pas en paix, mais j'avoue que je n'en ai pas connaissance.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

## 271. Cobenzl an Thugut.

Udine, le 2 octobre 1797.

[Cobenzl entschließt sich im Punkt des linken Rheinufers nachzugeben. Verlangt dafür Entschädigung in Italien: Venedig, Legationen, Modena, Addagrenze; außerdem Bestimmungen gegen preußische Machtvermehrung. Bonapartes Einwendungen. Österreichisches Friedensprojekt. Geheimartikel. Bonaparte verlangt Übergabe von Mainz. Streit darüber. Das Merveldtsche Projekt. Venedig. Madame Royale. Bonaparte sondiert Gallo. Cobenzl bestrebt sich, Venedig und die Legationen zu erhalten.]

J'ai eu l'honneur de prévenir V. E. que nous étions convenu avec le général Bonaparte que je lui remettrais un projet sur les moyens qui pourraient rapprocher l'immense diversité d'opinion qui existait entre nous.

Avant d'en venir là, j'ai cru devoir essayer encore une fois de le faire désister de sa prétention sur Mayence, et sur les pays décrétés par la République. Je lui représentai que c'était une prétention toute nouvelle . . . qu'il ne pouvait pas nier sérieusement qu'il n'en avait pas du tout été question lors de la signature des préliminaires . . . que par conséquent c'était à lui, plénipotentiaire français, à faire disparaître le premier et le plus grand obstacle à la paix, en se désistant de cette prétention; qu'alors . . . nous pourrions peut-être convenir de quelques arrangements pour des changements de limites dans cette partie-là, qui pourraient être de la convenance de la République cisalpine.

[1]) Vgl. Bonapartes Brief an Josef 29. Sept., Corr. 2266.

Digitized by Google

Bonaparte me dit que, quand même nous voudrions nous contenter de l'Istrie et de la Dalmatie, en renonçant à toute la Terre-ferme, il ne lui serait pas permis d'écouter aucune proposition, qui n'assurerait pas à la France la totalité des possessions décrétées par la loi.

Je lui représentai vivement que dès lors c'était lui et non pas moi qui mettait toutes les entraves à la paix . . . Mais voyons donc, me dit le plénipotentiaire français, s'il n'y a pas moyen de nous arranger autrement. Il y en aurait encore un, lui dis-je, qui serait de notre part, le non plus ultra de la complaisance, c'est de vous faire avoir Liège, Logne et Malmédy, c'est-à-dire les pays, que vous avez déjà formés en départements, en stipulant que s'ils faisaient obstacle à la paix de l'Empire, nous ne fournirions plus que notre contingent. Voyez si cela vous arrange, et alors je consens à traiter sur cette base. Les pays qui sont déjà formés en départements, répliqua Bonaparte, sont ce qui me constitue, moi et toute la force armée de la République. Il n'y a aucune différence à cet égard entre Liège, Paris ou Lyon; jugez si la chose peut seulement être mise en discussion. Il y a, lui répliquai-je, une très-grande différence; personne ne peut vous contester ni Paris, ni Lyon; au lieu que ces nouvelles acquisitions ne peuvent être à vous qu'après vous avoir été légalement cédées. Il ne suffit pas de s'emparer du bien de son voisin, il faut avoir acquis le droit de le posséder légitimement.

Ceci donna lieu à une discussion assez vive, dans laquelle Bonaparte s'en tint toujours à soutenir que sans Mayence et les possessions décrétées par la loi, il ne pouvait être question d'aucune négociation. J'avais, comme de raison, pressenti cette réponse, et m'étais dit que, dans un moment où Bonaparte peut avoir plus d'intérêt que nous de traîner la négociation en longueur, il devenait inutile de s'arrêter davantage sur un point impossible à effectuer autrement que par la force des armes, et que par conséquent il convenait d'entrer en matière sur ceux qui peut-être peuvent conduire à un rapprochement d'autant que nous pourrons toujours justifier , et par les protocoles, et même par les conférences particulières, que nous avons fait tous les efforts possibles pour soutenir l'intégrité de l'Allemagne, et que nous ne cédons à cet égard qu'à la dernière extrémité, et d'une manière entièrement légale. D'ailleurs la facilité que j'ai trouvée jusqu'ici chez Bonaparte à stipuler que dans aucun cas le Roi de Prusse ne ferait la moindre acquisition, m'a paru rendre la chose plus faisable pour nous en même temps qu'elle prouve selon moi que la République française n'est pas si entièrement d'accord avec la cour de Berlin que Bonaparte veut nous le faire accroire. En conséquence, voici le raisonnement que j'ai avancé. Si l'on veut tenter de rapprocher les différences d'opinion et de faire disparaître les obstacles, qui s'opposent encore à la paix, il faut partir du principe suivant. La France donne à ce qu'elle veut acquérir une extension, que l'Autriche n'a pu ni connaître, ni par conséquent stipuler lors des préliminaires. Cette extension concerne des pays qui ne sont pas une propriété de l'Autriche, et que par conséquent elle ne peut pas céder. Mais

Digitized by Google

avec cela, pour que la France puisse les acquérir par la paix, elle a absolument besoin de l'adhésion de l'Autriche. Celle-ci n'étant pas obligée d'employer toutes ses forces pour la défense de l'Empire, peut sans manquer à ses obligations, les retirer en partie, en ne laissant que son contingent. Dès lors il ne reste plus à l'Empire d'autre parti à prendre que de souscrire à ce qui aurait été arrêté entre l'Autriche et la France.

Si donc la France veut obtenir à la paix les possessions de l'Empire décrétées par la loi, il faut qu'elle obtienne de l'Autriche la promesse de ne laisser en Empire que son contingent dans le cas où cette cession serait le seul obstacle à la paix.

C'est pour l'Autriche un nouveau sacrifice des plus pénibles, pour la France un arrondissement des plus puissants, et qui ajoute considérablement à l'état de sa force.

La seule voie de déterminer l'Autriche à y donner les mains ne peut être par conséquent que de s'arranger avec elle pour augmenter ses indemnités.

Elles ne peuvent l'être qu'en Allemagne ou en Italie; les premières ne conviendraient ni à l'Autriche ni à la France. Après les pertes dont est menacé l'Empire, si l'Autriche devait encore y trouver ses indemnisations, il serait si considérablement réduit qu'il ne pourrait plus servir d'intermédiaire entre l'Autriche et la France. Ces deux puissances doivent soigneusement éviter de se rapprocher, si elles veulent établir entre elles un système solide d'harmonie et de bonne intelligence. Ce n'est donc qu'en Italie que ces indemnisations peuvent être trouvées. Tel est le seul et unique arrangement auquel on pourrait absolument déterminer l'Empereur, S. M. ayant une répugnance invincible à augmenter encore les malheurs de ses coétats en Empire. La situation actuelle de l'Italie est d'ailleurs bien plus susceptible que celle de l'Allemagne de servir à cet usage.

Pour rendre ces indemnisations un peu proportionnelles avec ce que veut avoir la France, on ne pourrait ajouter moins à ce qui a été stipulé pour nous par les préliminaires que la ville de Venise, les trois Légations, le Modénais et le territoire jusqu'à l'Adda. La totalité de cette acquisition pour l'Autriche serait tout au plus d'environ quatre millions d'âmes de population, ce qui remplacerait à peine ce qu'elle perd par la cession de la Lombardie et de la Belgique; il faudrait encore en décompter la population de ses Etats en Souabe, qu'elle céderait au Duc de Modène pour son dédommagement, quoique les préliminaires portent expressément que ce dédommagement ne doit pas être pris aux dépens de S. M. Cette acquisition serait donc bien loin de valoir encore ce que la France a acquis par sa paix avec l'Espagne, avec le Roi de Sardaigne, et ce qu'elle veut acquérir par celle avec l'Autriche. Il s'entend de soi-même que le Roi de Prusse doit être exclu de toute acquisition, et que l'Autriche et la France doivent s'engager à réunir leurs forces et leurs moyens contre lui, s'il veut exiger autre chose que la restitution de ses possessions transrhénanes.

Digitized by Google

Bonaparte m'ayant écouté avec attention, me dit ensuite: mais pourquoi ne demandez-vous pas aussi la Lombardie et toute l'Italie, car il n'y a pas plus de raison de vous arrêter à l'Adda et aux Légations qu'à la totalité de cette possession. Je lui répondis que nous avions calculé nos demandes; que celles que nous formions n'étaient nullement exagérées en retour de l'immense et douloureux sacrifice auquel nous voulions bien consentir.

Mais, dit Bonaparte, vous savez que ce sacrifice, que vous voulez nous faire acheter si cher, nous est offert par une autre grande puissance, qui partage avec vous la prépondérance en Allemagne. Cette puissance, répliquai-je, ne peut pas vous faire avoir ce que vous convoitez. Elle s'est bien engagée envers vous de ne pas s'y opposer, mais cela ne suffit pas, car nous nous y opposons, et continuerons à nous y opposer de tous nos moyens et de toutes nos forces, jusqu'à ce que vous trouviez celui de nous engager à nous en désister.

Nous ne demandons, me dit Bonaparte, que ce que portent les préliminaires. Dès lors nous sommes d'accord, lui répondis-je. Confirmez-nous ce qui y est clairement stipulé sur l'intégrité de l'Empire, qui doit servir de base à la paix avec l'Allemagne; convenons de l'évacuation du territoire entre l'Oglio, le Pô, et la mer Adriatique, et je signe aujourd'hui.

Bonaparte ayant de nouveau formé sa prétention sur ce que nous traitions avec la République de Venise, j'y répondis à la manière accoutumée.

Il fut assez longtemps à réfléchir; après quoi il me dit: nous sommes encore si loin l'un de l'autre que je ne vois pas, comment nous pourrons nous rapprocher. Si tout ce que je vous dis aujourd'hui ne vous suffit pas, répliquai-je, je ne vois effectivement aucun moyen de terminer. Quant à moi, j'ai vidé mon sac. Bonaparte se récria beaucoup là-dessus.

Après un autre moment de réflexion, il me rappela que je lui avais promis de lui montrer un projet. Je lui présentai celui qui a été soumis à l'approbation de S. M. l'Empereur, en faisant partie de mes instructions, aux seules différences près qui se trouvent dans la feuille ci-jointe[1]). Bonaparte en fit lecture avec grande attention. Il me dit qu'il ne voyait rien là qui concernât Mayence et les demandes de la République. Je lui présentai alors le projet ci-joint d'articles secrets[2]). Le plénipotentiaire français me dit, qu'outre le fonds de l'affaire, il y avait dans la contexture de l'acte plusieurs choses qui exi-

[1]) Vgl. oben Nr. 252.

[2]) Vgl. für den ersten Artikel oben Nr. 253. Die beiden anderen lauten:

Art. 2.

La République française s'engageant à restituer à S. M. le Roi de Prusse ses possessions situées sur la rive gauche du Rhin, il est convenu entre les deux parties contractantes que Sadite Majesté ne pourra faire aucune acquisition en Empire, et si contre toute attente S. M. Prussienne voulait en former la prétention, les deux



Digitized by Google

geraient des changements: que de ceux-là on pourrait en convenir; mais qu'il n'y voyait pas le point le plus essentiel, celui de la remise de Mayence; qu'il était inutile de s'occuper d'aucun autre avant que celui-là ne fût convenu; qu'il n'évacuerait pas une seule forteresse en Italie, avant que Mayence ne soit remis aux troupes de la République. Je lui répétai que je ne signerais jamais la paix, sans stipuler la prompte sortie des troupes françaises de tout ce qui devait revenir à l'Empereur. Que quant à Mayence tout ce que l'on pourrait faire de plus, ce serait de convenir que les troupes autrichiennes évacueraient l'Empire en même temps que les troupes françaises quitteraient l'Italie et la rive droite du Rhin, et qu'on ne laisserait dans les forteresses que les troupes de l'Empire. Mais que pour remettre cette place aux troupes françaises, avant que la paix de l'Empire n'en ait stipulé la cession à la France, je pouvais lui donner ma parole que l'Empereur n'y consentirait jamais, et que j'avais ordre de rompre plutôt que d'y donner les mains.

Mais, dit Bonaparte, vous voulez bien que nous vous remettions Venise et toutes les places vénitiennes, qui ne sont pas plus notre propriété, que vous n'avez celle de Mayence. La chose est entièrement différente, répliquai-je; songez à quel titre nous sommes entré nous dans Mayence, et vous dans les places que vous citez. En ce cas-là, reprit Bonaparte, nous resterons dans notre position actuelle jusqu'à la conclusion de la paix de l'Empire. C'est à quoi nous ne pouvons pas consentir, répliquai-je. Il y a assez longtemps qu'en vivant aux dépens du pays qui doit nous servir de dédommagement, vous achevez de l'abîmer et de lui ôter toute valeur. Vous ne pouvez pas empêcher que le séjour d'une armée comme la vôtre ne soit ruineux pour le pays qu'elle occupe. Non seulement je ne l'empêche pas, mais je veux que cela soit ainsi, répliqua-t-il; pourquoi a-t-on tant traîné les choses. C'est-à-dire, répondis-je, qu'il faut que nous souffrions doublement des retards et des chicanes qui ne proviennent que de vous. Bonaparte me dit que d'ailleurs nous en faisions autant en Empire, et qu'entr'autres le cercle de Souabe se plaignait assez de tout ce qu'il devait nous fournir; je lui répondis, qu'au contraire, c'était nous qui versions nos trésors en Allemagne, qui en aurait été enrichie, si dans leurs différentes irruptions les Français n'avaient pas tout enlevé.

Mais comment arranger un point sur lequel nous ne pouvons absolument pas nous relâcher? Si même je le signais, il ne serait sûrement pas ratifié. Ne pourrions-nous pas, continua Bonaparte, après la signature de la paix dénoncer l'armistice en Empire; vous vous y interposeriez; nous déclarerions que nous ne pouvons cesser les hostilités que lorsqu'on nous remettra Mayence,

---

parties contractantes promettent de réunir leurs forces et de faire cause commune pour y mettre obstacle.

Art. 3.

Les deux parties contractantes s'engagent de la manière la plus obligatoire à garder le plus profond secret sur les présentes stipulations, qui deviendraient nulles, si l'une des deux en laissait pénétrer quelque chose sans l'aveu de l'autre.

Digitized by Google

et l'Empire sera bien obligé d'y souscrire. Je répondis que ce moyen était absolument le même, que si nous remettions tout uniment la place, et que nous pouvions tout aussi peu y donner les mains.

Je réclamai l'art. 6 des préliminaires, par lequel la République française s'oblige à nous remettre les forteresses d'Italie d'abord après la signature du traité définitif, ou même plutôt si faire se peut, sans qu'il y soit dit un mot de Mayence, prétention tout à fait nouvelle et entièrement inadmissible. Oui, dit Bonaparte, lorsque la paix définitive sera signée, or nous ne la signons pas sans la remise de Mayence. Je lui représentai qu'il devait se contenter de la sûreté complète que lui donnait à cet égard l'article secret sur un point pour lequel nous n'avions aucun engagement avec lui, tandis qu'il avait promis de la manière la plus positive, de nous remettre les forteresses d'Italie d'abord après la signature du traité définitif.

Il faudrait que nous fussions bien bêtes, dit Bonaparte, pour vous rendre un si grand nombre de places, sans avoir la seule qui doit nous revenir. Qui nous répondrait, qu'une fois maîtres de ces forteresses, vous n'en feriez pas usage contre nous en recommençant la guerre.

Ce n'est pas pour reprendre les armes que nous faisons la paix, lui dis-je. Nous n'avons jamais manqué à nos traités; d'ailleurs ce que nous demandons est en vertu d'une obligation déjà contractée; ce que vous demandez est chose tout à fait nouvelle, sur laquelle nous devons seulement convenir. Ceci serait fort bon entre particuliers, dit Bonaparte; mais d'Etats à Etats on ne peut pas avoir cette confiance. D'ailleurs les procédés du cabinet de Vienne, sa mauvaise foi, ne justifie que trop nos précautions à cet égard. Je répliquai vivement que c'était bien plutôt à nous à reprocher à la République française d'avoir constamment manqué à tous ses engagements depuis qu'elle en avait contracté envers notre cour.

Mais, dit Bonaparte, est-ce que l'on n'a pas lu à Vienne ce que M. le général Merveldt y a apporté. On devait savoir sur quoi nous insistions irrévocablement. J'ai pu croire d'après cela que, lorsqu'en conséquence on nous a envoyé M. de Cobenzl, un des premiers hommes de l'Etat, c'était pour conclure sur le pied de ce que nous demandions. Je lui répondis que notre conversation d'aujourd'hui prouvait assez toute l'étendue qu'on avait donné à mes pouvoirs; mais que s'il n'avait été question que de signer simplement ce qui avait été proposé par lui, il aurait été très inutile de faire ce voyage à un ministre que l'Empereur honorait de sa confiance, et qu'il aurait dû en conclure plutôt que l'intention de S. M. n'était nullement de souscrire aveuglément à tout ce qu'on exigeait d'elle aussi injustement, à quoi elle ne se soumettrait jamais, quelque chose que pût arriver.

Le plénipotentiaire français me dit aussi que, depuis la signature des préliminaires, la position de la République française envers celle de Venise avait bien changé; qu'alors la forme de gouvernement de cette dernière était une de celles qui convenait le moins à la constitution française; qu'on aimait mieux



Digitized by Google

à Paris avoir affaire aux gouvernements monarchiques qu'aux aristocratiques; mais qu'à présent les Vénitiens ayant adopté des principes conformes à ceux de la nation française, ils avaient droit de lui inspirer d'autant plus d'intérêt. Je lui répondis que c'était précisément la raison inverse qui nous empêchait de reconnaître et de traiter avec la République actuelle; que ce changement ne déliait pas la France de ses engagements envers nous, et que précisément cette observation prouvait, combien ceux survenus à Venise, auxquels nous n'avions aucune part, étaient contraires à l'esprit des préliminaires.

Le général Bonaparte fit aussi quelques objections sur ce qui regarde les droits de Madame Royale de France, en alléguant que la Reine n'avait aucune propriété. Je lui objectai que cette propriété était reconnue par son contrat de mariage, ce qui prouvait qu'elle pouvait également en avoir de toute espèce, et je citai ce qui avait été observé envers Mme. la Duchesse d'Orléans et différents autres Princes du sang.

Le plénipotentiaire français garda mon projet, en se réservant d'y faire réponse. Il me demanda, si on ne pourrait pas s'occuper de l'examen de ce dont M. le comte de Merveldt avait été porteur. Je lui ai dit que nous y aurions procédé dès le premier jour, si ces deux projets n'avaient pas été désavoués par lui. Qu'au reste ce que je venais de lui remettre était absolument sur le même pied, et que je me réservais comme lui le droit de m'en tenir simplement à ce qui était inséré au protocole. Il n'y eut pas de conférence réglée ce jour-là. Nous nous approchâmes des autres plénipotentiaires qui se promenaient dans le jardin. Bonaparte fit quelques plaisanteries sur ce qu'il appelait l'énormité de nos prétentions.

Dans le cours de la conversation, il m'avait dit à différentes reprises que la République ne ferait jamais la paix avec l'Empire, sans avoir la rive gauche du Rhin, et comme j'assurai toujours que nous n'y consentirions jamais, il me dit qu'aussi il ne me le proposait pas, et que cela s'arrangerait à Rastadt. À dîner il a demandé au marquis de Gallo, si je n'accorderais pas la totalité de la rive gauche du Rhin, prétendant que je le lui avais presque donné à entendre. M. l'ambassadeur de Naples l'assura positivement du contraire. Il paraît que Bonaparte a voulu par là sonder le terrain. Je désire bien vivement que la manière dont j'ai entamé la négociation puisse être honorée de l'approbation de S. M. et de V. E. Je la supplie au moins de rendre justice au zèle qui m'anime, et de considérer toujours, combien ma position est scabreuse et difficile. Puisse-t-il résulter quelque bien de ces premières ouvertures. Je ne puis certainement pas me flatter d'emporter la totalité de ce que j'ai demandé: mon but est de voir s'il y a moyen d'obtenir Venise et les Légations.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

Digitized by Google

### 272. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 3 octobre 1797.

[Neuer Streit über Mainz erst zwischen Bonaparte und Cobenzl allein, dann in allgemeiner Sitzung. Österreicher wollen nur ihre Truppen aus der Festung herausziehen, statt sie direkt zu übergeben. Ermäßigen die italienische Gegenforderung auf Venedig, Legationen, Ogliogrenze. Bonaparte wohl infolge von Pariser Nachrichten mehr zum Abschluß geneigt. Übertragung der Mainzer Kur auf Würzburg und Bamberg?]

Le général Bonaparte est venu dîner chez M. le comte de Cobenzl. Ce ministre s'est d'abord entretenu en particulier avec le plénipotentiaire français qui a débuté par lui dire qu'il était inutile de s'occuper d'aucun autre objet, avant d'être d'accord sur l'article de la remise de Mayence.

Übliche Argumente hüben und drüben. Bonaparte accompagna ce qu'il avançait de cet emportement qu'il substitue souvent à des raisons. M. le comte de Cobenzl soutint avec énergie la lutte que la fougue du général français avait engagée. Il fut plusieurs fois question de rompre les négociations, et le comte de Cobenzl déclara qu'il y était tout prêt, plutôt que de céder sur ce point. Le général Bonaparte ne pouvant rien obtenir, proposa de tenir une séance, et les autres plénipotentiaires y furent appelés.

Là Bonaparte passa, par une de ces disparates que son caractère présente quelquefois, d'une grande agitation à une manière plus coulante. Il reprit le sujet de Mayence: le même degré de bonne foi n'existant plus entre les parties contractantes, il faut, a-t-il dit, prévoir les embarras que nous pourrions faire naître touchant l'évacuation de l'Empire, et se mettre en mesure contre la possibilité de nos repentirs en ce sens. Il proposa d'abord que nos troupes en quittant Mayence fassent sauter cette forteresse, et il nous suggéra, pour justifier ce procédé vis-à-vis de la diète de l'Empire, une tournure, qui porte bien l'empreinte de l'astuce française, mais qui serait en contraste avec la droiture des sentiments de S. M. Nous lui représentâmes d'un ton décidé qu'elle ne consentirait jamais à rien qui serait opposé aux principes d'honneur et de dignité, auxquels elle avait tant sacrifié jusqu'ici: que si le rapprochement de la France vers l'Autriche était sincère, il devait importer à la France même d'user de tous les ménagements propres à conserver à l'Autriche la confiance de ses coétats; qu'on consentirait plutôt que Mayence passât aux Français avec ses fortifications, mais qu'il ne fallait pas exiger de nous à cet égard rien qui désignât une conduite active, tandis que la passive était la seule qui pouvait nous convenir. Bonaparte demanda ensuite, quelles étaient les troupes qui resteraient à Mayence lors de la sortie des nôtres. M. le comte de Merveldt lui donna là-dessus un détail qui les réduisit à peu près à 6000 hommes, tant Mayençais, que contingents de Cologne, de Nassau etc., et qui parut le satisfaire. Le général français s'étant enquis de ce que nous laisserions d'artillerie à cette garnison, M. le général Merveldt répondit que nous

Digitized by Google

retirerions tout ce qui était à nous de la dot de la place, et qu'en reprenant notre artillerie, il n'en resterait guère au delà de 50 à 60 pièces appartenantes à l'Electeur de Mayence. Nous observons que cette circonstance n'est pas absolument fondée, mais que nous l'avons avancée, afin d'affaiblir la masse des obstacles. Il y aura moyen peut-être de prendre en attendant des arrangements quelconques, pour qu'elle soit réalisée à l'époque de l'événement. Nous rappelâmes l'impossibilité de défendre Mayence sans une garnison très-considérable . . . Bonaparte parut alors plus facile, sans toutefois avoir l'air d'être convaincu, revenant au reste sur la nécessité de se mettre en sûreté contre une mauvaise foi possible, et faisant quelques difficultés, plutôt, à ce qu'il nous a semblé, pour les faire que pour les sentir.

Nous parlâmes à notre tour de ce que nous demandons en Italie, et notamment des Légations. Bonaparte répéta qu'il serait pendu en France, s'il les accordait. M. le comte de Cobenzl reprit que sans que nous ayons ces provinces, l'arrangement pour Mayence n'aurait pas lieu. Le général français revint alors à la proposition de l'Adda, et la traita d'absolument inadmissible, il dit que pour un projet plus modeste il avait eu les altercations les plus vives avec nous à Leoben. Après l'avoir laissé s'épuiser en réclamations, M. le marquis de Gallo observa, combien il serait heureux de pouvoir terminer jusqu'à demain, jour de nom de S. M. l'Empereur, et que si on le voulait, la chose était possible. Le plénipotentiaire français répondit que cela dépendait de nous; que si on ne pouvait pas finir la rédaction des actes, au moins serait-il possible d'être d'accord sur les grandes masses. Il parla de son projet pour l'Adige, qui comme de raison fut rejeté par nous; comme il nous pressait de proposer quelque chose de moins impossible que l'Adda: Eh bien, dit M. le comte de Cobenzl, ce que nous pouvons faire de plus pour apporter toutes les facilités possibles à la paix, c'est de n'ajouter pour Mayence à ce que nous assurent les préliminaires, que Venise et les trois Légations, en prenant l'Oglio pour frontière. Bonaparte se récria encore sur l'exagération de nos vues; mais il commença cependant à s'informer du nombre des habitants de la rive gauche du Rhin, et en particulier de celui que pourraient contenir les pays non compris dans l'espace des limites constitutionnelles de la France. Nous portâmes ce nombre à quatre millions; il en soutint un de beaucoup inférieur; mais il fut aisé de s'apercevoir que la disposition de son esprit était plus portée que tous ces jours passés vers un arrangement définitif. Une circonstance que nous devons citer à cet égard est que Bonaparte étant arrivé fort tard chez M. le comte de Cobenzl nous sûmes que ce fut pour s'être entretenu secrètement et pendant plusieurs heures avec quelqu'un qui lui était arrivé de Paris [1]).

Nous devons encore ajouter que toutes les fois que le général Bonaparte a laissé tomber quelques mots sur la totalité de la rive gauche du Rhin, M. le comte de Cobenzl a rejeté cette idée comme entièrement inadmissible.

[1]) Vgl. unten Nr. 275 Anm.

Digitized by Google

Ce ministre a dit un mot à Bonaparte sur l'Electorat de Mayence, qu'il conviendrait de rétablir, en le dotant des Evêchés de Bamberg et de Wurtzbourg. Le général n'a pas rejeté cette proposition. Nous sommes convenus avec lui que nous nous rendrions aujourd'hui à Passeriano, où nous reprendrons les sujets de la conférence d'hier.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*[1])

### 273. Grossherzog Ferdinand an Kaiser Franz.

Florentz, 3. Oktober 1797.

[Rät, die gute Disposition Bonapartes zu benutzen.]

. . . Was das Friedensgeschäft betrifft, weis ich gewiß daß Bonaparte den Frieden will, und wenn er persönlich allein mit Dir tractieren könnte, wir um diese Stunde schon den Frieden haben würden. Sollte unser Unglück jetzt den Frieden nicht verschaffen, so sind wir in Italien alle ruiniert. Wenn Du also noch Zeit hast so bitte ich Dich benutze die gute disposition des Generals.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Original, eigenhändig.*

### 274. Thugut an Cobenzl[2]).

[Vienne,] le 4 octobre [1797.]
praes. 9 octobre.

[Kompliment. Noch kein Urteil über den Ausgang möglich. Nichts absurder als die Forderung direkter Verhandlungen mit der venetianischen Municipalität. Auflösung des Kongresses in Lille. Preußen. Reichsfriedenskongreß noch nicht eingeleitet, aber Protest dagegen unbegründet. Ärgerlicher Zwischenfall der Erkrankung des Papstes. Der Kirchenstaat darf nicht demokratisiert oder verkleinert werden. Das Problem der Unterhandlung gleich der Quadratur des Zirkels.]

Berichte bis zum 30. September erhalten. Il est, je crois, impossible d'imaginer rien de plus parfait, et certainement si vous ne parvenez pas à faire entendre raison à Bonaparte, c'est qu'il était sans doute bien décidé d'avance à ne pas l'écouter, et que par conséquent la paix jusqu'ici n'est pas encore dans la classe des choses possibles. Si avec l'incohérence et les contradictions, qui se trouvent journellement dans ce que dit et fait le général français, il était possible de porter un jugement sur ses véritables sentiments, l'injustice, l'exagération et l'incongruité de ses prétentions n'inviteraient pas à lui supposer des dispositions pacifiques. Il n'y a par exemple rien de plus absurde que la demande de la nomination d'un plénipotentiaire de notre part

[1]) Das Konzept (69a F) von Degelmann mit Zusätzen Gallos.
[2]) Vgl. dazu Thugut an Colloredo 4. Oktober, Vertrauliche Briefe II, 59.

Digitized by Google

pour un arrangement avec le gouvernement actuel de Venise sur nos acquisitions en Italie. . . . de quel droit la municipalité actuelle de Venise transigerait-elle de la Terre-ferme? Il est évident que, selon les principes de la démocratie, Venise ne saurait plus avoir des provinces sujettes. Les villes de la Terre-ferme ne sauraient désormais être tout au plus que ses associées . . . C'est avec elles-mêmes, et avec chacune d'elles en particulier qu'il faudrait négocier.

Hier et aujourd'hui des lettres arrivées de Hambourg et de Leipsick ont annoncé que les négociations de Lille auraient été rompues le 18 septembre, et que le 19 Lord Malmesbury se serait remis en route pour Londres. Je ne crois pas encore à cette nouvelle, qui en tout cas ne laisserait pas de rendre notre position sensiblement meilleure; il ne m'est rien revenu par aucune voie du nouveau traité prétendu de la Prusse avec le gouvernement français. J'en ai écrit aujourd'hui tant à Dietrichstein qu'à Reuss; peut-être Panin[1]) nous rendra-t-il le bon service d'éclaircir la chose, en s'en expliquant directement avec le ministère de Berlin comme d'un bruit qui courait en Allemagne.

La déclaration insolente de Bonaparte porte entièrement à faux pour ce qui est relatif à l'acheminement des députés de l'Empire au congrès de Rastadt, la cour de Berlin ne cessant d'exciter les Princes de l'Empire, désolés d'ailleurs par les exactions continuées des armées françaises, à crier contre nous et à nous reprocher de ne pas nous occuper de leurs intérêts et de retarder la pacification germanique, l'Empereur pour apaiser leur clameur ne pourra guère se dispenser de notifier à Ratisbonne qu'on est convenu de la tenue d'un congrès à Rastadt, et que les députés de l'Empire doivent se tenir prêts à s'y rendre au plutôt; mais d'abord cette notification n'a pas encore été faite et sera encore différée peut-être de quelques jours. Après il faut encore selon les formes germaniques tant de façons et de délibérations et de nouvelles instructions à demander par les députés à leurs principaux etc. qu'il faut près de deux mois encore après la notification, pour que la députation soit en état pour se mettre en route pour Rastadt. Or jusque là notre paix doit être faite et ratifiée, si tant y a qu'elle doive avoir lieu. Et comment Bonaparte se fâche-t-il de ce que nous préparions d'avance la tenue du congrès germanique? Voudrait-il s'assurer encore d'un prétexte pour nous accuser en temps et lieu de lenteur, d'intentions équivoques . . . Peut-on trouver mauvais que nous nous occupons des moyens de repousser en son temps ses calomnies?

C'est un incident bien fâcheux que celui du Pape; mais jusqu'à ce qu'on ne soit informé de sa mort, tout espoir n'est pas encore perdu. Je crois que le choix de son successeur doit être assez indifférent à S. M., pourvu que le nouveau Pape soit chrétien. Il est vrai que Caprara n'a pas même cette qualité-là, et comme V. E. le remarque, ses sentiments sont à tous égards très

[1]) russischer Gesandter in Berlin.

Digitized by Google

suspects. Mais je crois que S. M. ne peut jamais consentir en aucune manière que Rome soit démocratisée ni qu'il se fasse des changements quelconques aux possessions actuelles des Etats de l'Eglise de Rome, tels que les limites en ont été fixées par le traité de Tolentino.

Je me flatte que Bonaparte n'aura pas fait la folie qu'on semblait annoncer de sa part d'incorporer la Terre-ferme à la République cisalpine. Si contre toute attente cela était arrivé, il me paraît que le parti, que V. E. se proposait de prendre, était le seul, qui pût convenir à la circonstance et à la dignité de S. M.

Il est bien malheureux et je vous plains bien d'avoir à faire à des gens comme Bonaparte et autres du même [unleserlich], il est sûr et nous sommes convenus V. E. et moi du principe qu'il n'y a rien sur quoi l'on ne pût trouver moyen de s'arranger, s'ils voulaient réciproquement entrer dans nos convenances, et s'il y avait quelque possibilité de se garantir contre leur mauvaise foi dans l'exécution des engagements pris, mais c'est là un problème aussi difficile à résoudre que celui des longitudes et de la parfaite quadrature du cercle, et sur lequel je dois m'en remettre aux grands talents et à la sagesse de V. E.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

### 275. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 4 octobre 1797.

[Noch einmal Mainz. Bonaparte stellt fest, daß man in der Frage des linken Rheinufers einig sei, und läßt die Forderung direkter Verhandlung mit Venedig fallen. Fixiert die neue Grenze gegen das Reich. Gesteht die österreichischen Forderungen in Italien nicht zu. Polen. Heftige Ausfälle gegen das österreichische Ministerium. Lille. Privatgespräche mit Gallo und Merveldt. Bottot.]

Nous commençons notre rapport d'aujourd'hui, en ajoutant à celui que nous avons adressé hier à V. E. que le général Bonaparte, parmi d'autres expédients propres selon lui à couvrir vis-à-vis de l'Empire l'abandon de Mayence, a proposé qu'il dénoncerait, aussitôt après l'échange des ratifications de la paix particulière de S. M., l'armistice au corps germanique, que dans cette position précaire, l'Empire aurait sans doute recours à son chef, que l'Empereur alors alléguerait sa paix avec la France, qui n'admettait de sa part d'autre mesure que celle de donner son contingent et d'interposer ses bons offices; mais que comme cette mesure ne pourrait être suffisante, il invitait l'Empire à céder Mayence aux Français pour les engager à la continuation de l'armistice. Nous avons rejeté cette proposition comme indigne de S. M.

Bonaparte en a fait une autre relative au cas, où des troupes de l'Empire resteraient dans Mayence, après le départ des nôtres. Il a dit, qu'afin d'établir pour lors égalité de rapport, il laisserait dans les forteresses d'Italie les

Digitized by Google

troupes italiennes, et les Polonais qui viennent d'être organisés. Nous avons fait sentir au général français la différence qu'il y a entre le soldat allemand, défendant une forteresse d'Empire et des milices que la France regarde comme des troupes auxiliaires, et dont l'existence est en contradiction avec nos intérêts les plus essentiels.

La séance d'hier commença sous des auspices favorables, mais qui ne furent que momentanés. Bonaparte, résumant les objets traités dans la conférence de la veille, convint que par les dispositions de notre cour touchant Mayence, et les endroits dont la nomenclature est contenue dans le protocole du 6 septembre, l'une des grandes difficultés au traité définitif, c'est-à-dire celle que présentait l'art. 6 des préliminaires patents, se trouvait de nature a être arrangée; que l'art. 5 de l'acte secret en comportait une seconde par l'arrangement pour Venise, qu'il prescrivait de concerter avec des députés de cet Etat, que nous refusions de reconnaître sous ses formes actuelles; que lui Bonaparte pourrait ne plus insister sur ce concert, ni sur cette reconnaissance, et qu'il existait donc, moyennant cette condescendance mutuelle, des bases, qui laissaient prévoir la possibilité d'un accord.

Le plénipotentiaire français passant à la suite de ce raisonnement aux avantages que la France veut se procurer en Allemagne, met en question le nombre d'habitants que peut contenir l'étendue des pays consignés audit protocole. Il n'en porta la population qu'à environ 300 mille âmes, étaya son assertion d'une géographie composée par un professeur d'Erlang nommé Fabri[1]), et soutint que toute la rive gauche du Rhin, qui présentait une étendue de 1100 lieues quarrées, ne contenait pas plus d'un million d'habitants. Ce calcul nous ayant paru absolument contradictoire avec toutes les notions établies, nous avons assuré le général français qu'il fallait au moins doubler ce nombre pour asseoir une idée juste à cet égard[2]). Il ne voulut jamais se départir de la sienne, en alléguant toujours son géographe allemand, qu'il prétendit être d'accord avec les notions prises sur les lieux, et qui lui avaient été envoyées par le Directoire. Etant revenu ensuite à Mayence, et les endroits décrétés par les lois de la République, à la réunion desquels nous pourrions ne pas nous opposer, il demanda qu'on convînt d'une limite militaire pour cette nouvelle acquisition, les décrets du gouvernement français ayant été faits successivement à mesure que les communes avaient demandé leur réunion à la France, et formant des portions morcelées, et sans aucun ensemble.

[1]) Fabri, Joh. Ernst (1755—1825), angesehener Geograph und Historiker. Seit 1794 Redacteur der Realzeitung und Professor in Erlangen (Ersch und Gruber, 40, 47 ff.). Gemeint wohl sein »Handbuch der neuesten Geographie für Akademien, Gymnasien und für einzelne Freunde dieser Wissenschaft,« zuerst 1787, dann oft aufgelegt.

[2]) Nach der Auflage des Fabrischen Handbuches von 1805 umfaßten die französischen Departements Lüttich, Donnersberg (Mainz), Saar, Rhein und Mosel und Roer 1676 □Meilen mit 1,416.000 Einwohnern. Wahrscheinlich brachte Bonaparte Lüttich (200 □Meilen und 313.800 Einwohner) nicht mit in Anschlag. Dann würde wenigstens die von ihm angegebene Einwohnerzahl für 1797 annähernd stimmen.

Digitized by Google

Nous l'invitâmes à désigner avec précision ce qu'il demandait. Les limites qu'il proposa alors nous parurent prendre presque la moitié de ce qui reste de la rive gauche du Rhin, et nous crûmes devoir le prévenir que nous prévoyons de ne pas pouvoir les accorder. Il remit cependant à M. le comte de Merveldt la carte sur laquelle il les avait tracées, et on convint que l'on reprendrait cette matière dans la conférence du lendemain. Nous avons l'honneur de joindre ici la démarcation telle que M. le général de Merveldt en a fait l'extrait lui-même, en ajoutant cependant, que pour ce qui concerne la population et l'étendue du territoire, il ne peut pas répondre de l'exactitude des calculs[1]).

Après cette discussion nous observâmes au général Bonaparte qu'ayant délibéré sur les intérêts de la France, il était juste que nous nous occupions des nôtres. M. le comte de Cobenzl lui demanda ce que finalement il pouvait nous accorder en Italie. Le plénipotentiaire français répliqua qu'il avait dit son dernier mot; que la ligne de l'Adige et Venise devait composer la masse de nos indemnités. Le comte de Cobenzl réclamant alors l'Oglio et les Légations, dit d'un ton très ferme que sans un accord formé sur ces conditions, il lui était impossible de consentir à la demande des Français relativement à l'Allemagne, et qu'alors, ou la paix entre S. M. I. et la France ne pourrait se conclure, ou il faudrait se borner des deux parts aux termes précis des préliminaires . . . que la France exigeait tout de nos dispositions pacifiques,

---

[1]) Nouvelle ligne de démarcation demandée par les plénipotentiaires français:

La nouvelle ligne quitte la Meuse à Venlo, passe par les villages de Kaldenkirchen, Anderheyden, Haversloe et avant du bourg de Brüggen; par Radenberg, Latelfort, Perpelemont, la ville de Dahlen, Erkelenz, de là le cours de la Roer par Juliers avec cette forteresse sur Duren, Niedeggen, Heimbach, Gemünd, jusqu'au village de Marmagen: de là en quittant ce fleuve [schon nicht mehr die Roer, sondern die Urft] la ligne passe par Blankenheim, Kerpen, Dreis, Regen, Daun, Gillenfeld, Saxeler, Durast, Hontheim, Altheim, passe la Moselle près de Zell, passe sur la rive droite de ce fleuve par les villages de Tellig, Sobren, Oberkirn, Hausen sur la ville de Kirn, suit le cours de la rivière de Nahe jusqu'à Bingen, où elle se jette dans le Rhin, de là la ligne de démarcation prend la rive gauche de ce fleuve jusqu'à la Suisse.

Cette ligne donnerait à la France de plus que ce que nous lui avons reconnu par les préliminaires environ 5 et 600 lieues quarrées d'après Busching, et en comptant 500 âmes de population par lieue quarrée une population de 300.000 âmes, mais d'après une estimation approchante basée sur la connaissance du pays au moins le double en population et renfermerait à peu près les Etats suivants:

La moitié du duché de Juliers, la majeure partie du comté de Blankenheim, la moitié du comté de Kerpen, l'abbaye de Kornelimunster, près de la moitié de la partie de l'électorat de Trèves située sur la rive gauche du Rhin, tout le territoire de l'électeur de Mayence sur la rive gauche du Rhin, le duché de Deux-Ponts, les comtés de Linange et de Créange, la seigneurie de Dachstuhl, la seigneurie de Bretzenheim, la principauté de Lautern, la principauté de Veldenz, la seugneurie de Reipoltskirchen, le comté de Falkenstein, le comte de Wartenberg, les évêchés de Spire, Worms, Bâle, le comté de Salm, le comté de Nassau-Saarbruck, toutes les possessions du landgrave de Darmstadt sur la rive gauche, le comté d'Ottweiler.

Digitized by Google

et portait l'injustice au point de nous tout refuser . . . Bonaparte rappela alors les acquisitions faites par l'Autriche depuis quelque temps et notamment en Pologne[1]). Il dit que, d'après son opinion à lui, la France devrait se désister de toutes ses prétentions en Allemagne, si nous voulions remettre la Pologne dans l'état où elle a été avant le partage. Le comte de Cobenzl demanda, si elle renoncerait aussi à la Belgique, et Bonaparte répondit qu'il pensait qu'on devrait au moins en restituer une partie. Ce ministre lui répliqua que le rétablissement de la Pologne ne dépendait pas de S. M. l'Empereur, qui avait à cet égard des engagements sacrés, et qu'on ne pouvait rompre; que d'ailleurs la France avait de son côté fait des acquisitions, telles que la Lorraine et la Corse, contre lesquelles l'Autriche n'avait jamais réclamé. Bonaparte s'appuya sur le peu d'importance de ces acquisitions; il dit que la question du partage de la Pologne avait été fortement agitée dans les négociations avec le Roi de Prusse, et que ce Prince, qui en avait bien senti les avantages pour lui, les avait pris en considération en cédant à la France la rive gauche du Rhin. Il demanda à M. le comte de Cobenzl, s'il voulait faire mettre au protocole que pour sa part l'Empereur consentait au rétablissement de la Pologne; mais il lui fut répondu que c'était un objet absolument étranger aux négociations actuelles, sur lequel les plénipotentiaires de S. M. n'avaient aucune autorisation. Toute cette digression, suite de la fougue de Bonaparte, est une de ces choses qui lui échappent, mais sur lesquelles il n'y a jamais rien à conclure avec lui. Cobenzl wiederholt seine Forderung.

Bonaparte irrité de tant de persévérance, oublia ce qu'il devait à la décence et à notre représentation; il se permit les sorties les plus fortes contre le ministère autrichien. M. le comte de Cobenzl, ainsi que M. le marquis de Gallo lui représentèrent, combien ces propos contrastaient avec ce que l'on devait d'égards aux personnes, qui en tout pays se trouvent à la tête des affaires, et en le faisant souvenir que nous avions toujours été dans cette mesure pour le ministère de la République française, ils le prièrent très sérieusement de ne plus nous mettre dans le cas d'écouter des discours qui blessaient des personnes, lesquelles devaient être pour nous des objets de considération et de respect. Après quelques moments de silence, Bonaparte calmant son emportement dit qu'il avait une grande nouvelle diplomatique à nous apprendre; que c'était la rupture des négociations de Lille, arrivée parce que le Lord Malmesbury s'était refusé de s'expliquer touchant la restitution à faire dans les deux Indes à l'Espagne et à la Hollande des possessions prises par l'Angleterre sur ces deux puissances, et qu'immédiatement après ce refus il avait été signifié au plénipotentiaire anglais de quitter Lille. M. le comte de Cobenzl, sans marquer aucune surprise de cet incident, répliqua qu'il ne changerait rien aux négociations d'Udine, si l'on voulait accepter ses propositions.

[1]) Diesen Hinweis hatte Talleyrand geraten: an Bonaparte 16. September, Corr. inéd. IV, 215.

Digitized by Google

Bonaparte eut après le dîner des entretiens particuliers avec M. le marquis de Gallo et M. le comte de Merveldt. Il dit au premier qu'il ne pouvait nous accorder rien de plus en Italie que ce qui se trouvait exposé dans les deux projets qui ont été transmis à V. E., et qu'en se réglant sur ceux-ci, il faisait beaucoup plus qu'il n'y était autorisé par le Directoire, qui entendait nous réduire à la limite de la Piave . . . Au général Merveldt, Bonaparte ajouta qu'il avait fait connaître au Directoire l'impossibilité où il se trouvait de rétracter ce qu'il avait proposé dans les deux projets communiqués à Vienne, d'autant plus que S. M. l'Empereur avait envoyé ensuite à Udine M. le comte de Cobenzl, ministre jouissant d'une très-grande considération dans la monarchie, et muni des pleins pouvoirs les plus étendus pour parvenir à une fin prompte et heureuse. M. le comte de Merveldt fit connaître à Bonaparte qu'en persistant dans ses projets, il regardait la rupture entre les deux puissances comme presqu'inévitable, et en conséquent de cette opinion, il lui parla de la guerre future. Bonaparte rappela avec un air de déplaisance les hasards qu'elle entraînait et ceux qu'ils avaient personnellement courus l'un et l'autre dans les campagnes précédentes.

Nous avons fait mention dans notre rapport d'hier de quelqu'un qui était arrivé à Bonaparte de Paris, et avec lequel il avait eu une longue conversation. Le Quidam et un nommé Botot[1]), secrétaire et ami intime de Barras, qui a

---

[1]) Über die Sendung Bottots vgl. Bourrienne I, 246, Barras III, 35, 62. Das Beglaubigungsschreiben des Agenten d. d. 17. September Corr. inéd. VII, 258. Bottot erstattete zurückgekehrt einen nicht uninteressanten Bericht, der ohne Unterschrift und Datum bei den Arrêtés du Directoire 20 vendémiaire VI (21. Oktober) liegt. Archives Nationales, AF III, 473:

(Ohne Einleitung) La question de la liberté de l'Italie doit être examinée dans deux hypothèses, la paix et la guerre.

Si la paix est conclue, nul doute, nul empêchement.

Si la guerre continue, la question doit être sévèrement discutée et l'exécution du plan proposé présente de graves inconvénients.

Naples fait des préparatifs de guerre très considérables. Bonaparte a pénétré le dessein de sa cour qui veut fondre sur Rome aussitôt après la mort du Pape. Hat darauf Gallo erklärt, er würde Neapel durch seine Flotte bombardieren lassen.

In Rom wird der jetzige Papst wohl der letzte sein. Tout est prévu.

En Toscane toute révolution est impossible, tout le monde s'y croit heureux . . . Ce ne sera donc qu'en y envoyant des troupes et un passeport au Grand-Duc que le gouvernement français parviendra au but qu'il se propose. Mais il faudra beaucoup de ménagements. Les Toscans craignent une révolution comme on a craint longtemps l'inoculation.

A Parme un sergeant porteur d'un ordre et précédé d'un tambour suffira pour chasser ce petit tyranneau. Mais le Directoire ne craint-il pas de se brouiller avec l'Espagne . . .

Piemont. Die 10.000 Hilfstruppen wären ebensoviele Geiseln. En définitif Bonaparte arrivait au même but, par une autre route.

En dernier résultat, si la guerre continue, Bonaparte désire l'ajournement de la mesure proposée.

Bonaparte n'approuve point le plan de campagne . . .

Digitized by Google

apporté sans doute au général français ou la nouvelle de la rupture des négociations de Lille ou d'autres renseignements de grande importance. Il doit repartir demain pour Paris. Comme il a été passé 20 ans en Russie à la suite de M. de Juigné, M. le comte de Cobenzl s'est entretenu quelque temps avec lui de choses indifférentes, Botot lui a seulement témoigné un grand empressement pour la conclusion de la paix.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

---

Il eût préféré à la tête de cette armée Kleber, mais surtout Desaix à Augerau auquel il ne croit pas assez de talents. Il craint surtout que l'armée d'Allemagne marche en avant; Bonaparte peint Augerau en disant qu'il est tout le contraire de ce qu'il paraît. On le croit téméraire, et . . . il est irrésolu regardant toujours derrière lui. Il attaque merveilleusement bien, mais à peine l'affaire est-elle engagée, qu'il voudrait faire sonner la retraite; il est incapable de concevoir un grand plan, à peine susceptible d'en comprendre un qu'on lui soumettrait.

Gegen Scherer, weiter gegen die Armeelieferanten.

Bonaparte soutient qu'il ne peut agir offensivement sans avoir 12.000 h. de renforts et 4000 h. de cavalerie. Le général désire que Kellermann soit éloigné de lui . . .

Il paraît que le Directoire veut faire de l'Italie une grande république, mais ne craint-il donc pas aussi de la rendre trop puissante en lui donnant Livourne, peut-être Gênes et Venise? L'empire presque exclusif de la Méditerranée, du commerce du Levant est donné à cette république naissante qui ne sera pas plus reconnaissante que les Etats-Unis d'Amérique, nos plus cruels ennemis dans une guerre où il s'agit de la liberté.

Bonaparte regrettait beaucoup Bernadotte . . .

Il voit avec douleur la tendance que prennent les choses vers un gouvernement militaire qu'il estime le pire de tous. L'armée ne connaît que ses généraux, n'entend jamais parler du Directoire et du gouvernement. Ce sont les généraux qui la payent, la nourrissent, l'habillent. Le Directoire doit employer tous ses moyens pour s'opposer à la prolongation de cet esprit qui gagne chaque jour toutes les têtes.

Par cette considération Bonaparte pense que le général en chef ne doit plus être chargé de négociations... Bonaparte doit vigoureusement répondre à l'Empereur qui au lieu de s'adresser au gouvernement lui a écrit une lettre particulière . . . dont il a été très offensé . . .

Bonaparte m'a laissé entrevoir que l'armée verrait avec plaisir que ses triomphes soient immortalisés par quelques monuments publics. Les Français voient tous les jours les Autrichiens porter insolemment une médaille qui consacre un petit succès qu'ils ont remporté sur eux. Les Romains élevaient des arcs de triomphe aux armées victorieuses. Cette idée avait été déjà présentée a la convention par Barrère qui avait fait convertir toutes les barrières en arc de triomphe . . .

Le général paraît soupirer après le repos, mais il se porte bien, est convenu que la proposition d'une démission serait à juste titre considérée comme une coquetterie enfantine.

Die Entscheidungen des Direktoriums, die am Rande vermerkt sind, gingen über in das von La Révellière-Lépeaux gezeichnete Schreiben an Bonaparte Paris, le 30 vendémiaire VI, das Corr. inéd. IV, 240 ff. gedruckt ist. Vgl. übrigens auch La Révellière-Lépeaux, Mémoires II, 274 f. Danach schilderte Bottot Bonaparte à peu près comme un pantin politique qui affectait des formes auxquelles il était étranger, et qui le rendaient ridicule aux yeux des négociateurs autrichiens.

Digitized by Google

## 276. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 4 octobre 1797.

[Reflexionen über den Abbruch der Verhandlungen in Lille. Bonaparte erklärt Befehl erhalten zu haben, auf rasche Entscheidung zu dringen. Rüstungsnachrichten. Zunächst sind die Österreicher an der Grenze noch stärker.]

Ausweisung Malmesburys. Le courrier qui lui [Bonaparte] en a apporté la nouvelle hier matin étant arrivé de Paris en six jours[1]) il serait possible que V. E. ne fût pas encore informée de cet événement, et nous avons cru par conséquent devoir lui en expédier un sur-le-champ pour lui en faire part.

Il est certain que cette rupture peut nous donner quelques chances de plus et doit par conséquent entrer en considération tant pour la paix que pour la guerre. Je dois supposer que la cour de Londres n'aura pas tardé d'en faire part à la nôtre et que cette communication sera accompagnée de fortes exhortations de ne pas faire la paix de notre côté ainsi que d'offres pour nous fournir de nouveau des fonds. C'est avec la plus vive impatience que j'attends les ordres que V. E. m'a promis de m'envoyer le plus promptement possible dans le cas de cet événement. D'après mon faible avis la considération du retour de nos liaisons avec l'Angleterre ne doit pas nous empêcher de souscrire à une paix tolérable telle que serait celle qui nous assurerait les trois Légations, mais elle doit cependant nous soustraire à l'humiliation de nous soumettre aveuglément à tout ce que la France exige de nous pour diminuer la valeur de nos acquisitions en Italie.

Le général Bonaparte, outre ce qu'il nous a dit dans les conférences, a beaucoup appuyé dans des conversations confidentielles avec M. le marquis de Gallo et M. le général de Merveldt sur l'impossibilité absolue où il était de consentir à ce que je demandais et sur ce que le secrétaire et confident de Barras lui avait apporté l'ordre d'en venir le plus promptement possible à une décision finale, soit pour la paix, soit pour la guerre. J'ai cependant de la peine à croire que ce soit précisément dans le moment de la rupture des négociations avec l'Angleterre que les Français voudraient se hâter de recommencer les hostilités avec nous.

Entre temps le sieur Micheroux parti pour Naples mande à l'ambassadeur qu'en passant par le Tagliamento il a rencontré un général de brigade français envoyé par Bonaparte au général Baraguey à Mestre avec l'ordre de se mettre en marche[2]). Le même chef de brigade lui a dit être chargé de parcourir la France méridionale jusqu'à Avignon pour savoir si tout y est tranquille et en rendre compte au général en chef le plus promptement possible. Les lettres

[1]) Vgl. dazu Thuguts Kommentar unten Nr. 286.

[2]) Bonaparte befahl 25. September eine Ordre an Baraguey auszufertigen, wonach er die 13. Halbbrigade nach Palmanova dirigieren und die 63. in Mestre marschfertig halten sollte. Corr. 2257.

Digitized by Google

que le susdit ambassadeur reçoit de Florence font aussi mention de quelques troubles dans les provinces méridionales de la France qui toutes à présent jusqu'au Rhône sont soumises au commandement de Bonaparte. Micheroux a aussi rencontré neuf pièces d'artillerie que l'on conduisait à Palma. Si les Français, soit pour tenter de nous en imposer, soit réellement dans des vues hostiles, faisaient avancer des troupes, nous ne manquerons pas d'en rendre sur-le-champ compte à V. E. ainsi qu'à M. le comte de Terzy . . . Jusqu'ici ils ont moins de forces que nous sur les frontières ayant une division vers Padoue, une autre dans la Lombardie et une troisième dans les environs de Venise . . .

Apostille 2[1]).

Udine, le 5 octobre 1797.

[Bonapartes Hartnäckigkeit. Einzige Modifikation der Projekte vom September. Cobenzl wartet auf Instruktionen, ehe er weiter nachgiebt.]

Erhöhung der Ansprüche Bonapartes bezüglich des linken Rheinufers[2]). Je me suis bien gardé de lui rien accorder à cet égard . . . J'ai déclaré que si même nous pouvions user de quelque connivence relativement à une partie de ses demandes en Allemagne, la totalité étant inadmissible, ce ne serait jamais qu'en considération des avantages ultérieurs que nous pourrions avoir en Italie . . . J'ai rejeté bien loin toute idée que la France puisse jamais avoir la totalité de la rive gauche du Rhin, ni nous de consentir à prendre nos dédommagements en Allemagne, tous mes efforts ont été inutiles pour obtenir jusqu'ici la moindre chose au delà de l'Adige . . .

Dans aucune de nos conférences il [Bonaparte] n'a été aussi mesuré que dans cette dernière, mais en même temps jamais aussi ferme. Il semblerait que la nouvelle de la rupture de la négociation anglaise et l'arrivée du secrétaire de Barras loin de le rendre plus conciliant l'ont raidi plus que jamais. La seule différence qui existe entre ce qu'il propose à présent et ce qu'il avait envoyé à Vienne c'est qu'il nous adjuge l'archevêché de Salzbourg sans nous demander nos possessions en Souabe pour le Duc de Modène qui serait dédommagé aux dépens de l'Empire, et qu'il veut stipuler que le Roi de Prusse ne fera aucune acquisition, en promettant qu'en cela, comme en tout ce qui concerne la paix de l'Empire, l'Autriche et la France agissant de parfait concert feraient cause commune. Je ne puis juger encore, si son obstination a pour but de m'empêcher de concevoir de trop grandes espérances des effets de la rupture avec l'Angleterre, ou si peut-être le parti triomphant en France regarde la continuation de la guerre comme nécessaire à sa sûreté. J'avoue cependant que je répugne dans le moment même de cette rupture à faire aucun

[1]) Apostille 1 referiert über Beschwerden, die Bonaparte im Gespräch mit Gallo gegen den allzuwenig republikanischen Gesandten Canclaux in Neapel erhob. Vgl. Corr. 2271.

[2]) Vgl. die folgende Nummer.

Digitized by Google

usage ultérieur des facilités auxquelles V. E. a daigné m'autoriser et que je voudrais pour cela pouvoir attendre l'arrivée de ses nouvelles instructions que je puis espérer très incessamment[1]).

J'ai fait sentir à Bonaparte que l'époque actuelle était décisive pour notre système à venir. Que si nous faisions la paix dans le moment même où l'Angleterre reprenait les armes, il en résulterait une séparation éternelle entre les cours de Vienne et de Londres, mais qu'au contraire c'était nous rejeter dans les bras de l'Angleterre que de nous mettre dans le cas de recommencer la guerre qui devenait inévitable dès lors qu'on refusait nos propositions. Bonaparte m'a dit à cela que c'était la France et non l'Angleterre qui avait rompu très brusquement les conférences de Lille, et que je devais croire que le gouvernement avait pris ses mesures, lorsque tout en s'y déterminant il avait encore renforcé les ordres qui avaient été envoyés à son plénipotentiaire à Udine de ne pas outrepasser la ligne qui lui était prescrite pour l'Italie. Le plénipotentiaire français a employé tous les moyens possibles pour nous persuader tant en commun que chacun de nous en particulier qu'il nous avait dit son tout dernier mot que rien ne ferait changer. Il nous promet dans très peu de jours un mémoire par lequel il nous en fera la déclaration comme son ultimatum.

Il cherche également à nous convaincre que le Roi de Prusse promet à la République française non seulement de la secourir contre nous, mais même d'être le premier à commencer des hostilités. Ceci me paraît incombinable avec l'état de santé du Roi, la saison avancée, et la facilité de Bonaparte à stipuler que la Prusse ne fera aucune acquisition, la cour de Berlin étant incapable de mettre seulement ses troupes en mouvement sans avoir bien établi d'avance les avantages qui doivent lui en revenir . . .

Apostille 3.

Udine, ce 5 octobre 1797.

[Gallo schlägt einen Ländertausch in Italien zu gunsten Neapels vor. Urteil Cobenzls darüber.]

L'ambassadeur de Naples marquis de Gallo m'a consulté sur un projet qui selon lui est absolument de son cru et dont sa cour n'est pas informée. Ce serait, si S. M. ne pouvait absolument pas obtenir les trois Légations, que

[1]) In einem Privatbrief an Thugut vom 5. Oktober schreibt er darüber: Je crains d'aller trop loin dans les facilités que je pourrais offrir encore avant de savoir vos intentions. Il me paraît que, si Bonaparte ne se désiste pas de sa demande actuelle qui borne notre frontière à l'Adige, sans nous rien donner au delà du Pô et en accaparant en Allemagne Mayence et la meilleure partie de la rive gauche du Rhin, à quoi il voudra sans doute ajouter les principales d'entre les Iles vénitiennes du Levant, la paix n'est pas acceptable, et que si nous pouvons compter sur l'Angleterre, il vaut mieux recommencer la guerre. Vous savez d'ailleurs que le dernier terme de mes instructions ne me permet pas d'accepter l'Adige sans les Légations. Que



Digitized by Google

la Romagne fût restituée au Pape qui céderait au Roi de Naples le Duché d'Urbino et la Marche d'Ancône[1]), et celui-ci au Grand-Duc de Toscane ses possessions voisines de Livourne. J'ai demandé en réponse à M. l'ambassadeur si de bonne foi il croyait que, les Français nous refusant à nous la Romagne, seraient disposés à la céder au Saint-Père? M. le marquis de Gallo me répondit qu'au moins en cas de guerre il fallait en donner la perspective au Roi pour le rendre d'autant plus ardent. Ceci me prouve de plus en plus que M. l'ambassadeur de Naples, tout plénipotentiaire qu'il est de l'Empereur, n'oublie pas les intérêts du Roi son maître.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

### 277. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 5 octobre 1797.

[Bonaparte erhöht seine Forderungen auf dem linken Rheinufer. Macht Zugeständnisse nur in Deutschland, nicht in Italien. Erörterungen darüber. Reminiszenz aus Leoben. Bonapartes Privatgespräche: er habe seine Instruktion schon überschritten; werde bald ein Ultimatum stellen; Preußen sei zum Angriff bereit. Das Gespenst einer italienischen Republik.]

Le général Bonaparte a repris dans la conférence d'hier l'objet de la limite à former aux acquisitions que la France projette de faire sur le Rhin . . . Il se trouve selon des données très probables que cette limite serait, quant à la population, le triple même de ce que portent les lois constitutionnelles de la France, et de ce qu'ont réclamé les plénipotentiaires français dans le protocole du 6 septembre. Au lieu de l'espace, que Bonaparte avait désigné dans l'avant-dernière séance pour la frontière dont il s'agit, il l'a étendu hier depuis Venlo jusqu'à la Moselle, et de la rive droite de ce fleuve jusqu'à son confluent avec le Rhin, direction qui ajouterait à ses prétentions antérieures tout le terrain compris entre la rive droite de la Moselle, la rivière de Simmeren et la Nahe, et absorberait presque toute la partie de l'Electorat de Trèves, située sur la rive gauche du Rhin. Le plénipotentiaire français, loin de convenir de la disproportion de son projet, y trouve au contraire un arrangement propre à nous satisfaire, sous le rapport de nos relations avec les Electeurs ecclésiastiques. Selon lui, celui de Cologne conserverait son établissement en entier, l'Electeur de Trèves en sauverait au moins une partie, et celui de

---

ne donnerais-je pas pour voler chez vous et m'éclairer de vos lumières. Quand serai-je quitte de la galère où je rame si misérablement? P. S. Les Français ont si bien démocratisé la partie de la rive gauche du Rhin qu'ils veulent restituer que cette concession de leur part perd beaucoup de sa valeur. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69a H. Konzept.

[1]) Schon bei den Verhandlungen in Montebello hatte Gallo Bonaparte Vollmachten seines Königs vorgewiesen und den Antrag gestellt, ihm die Mark Ancona zu überlassen. Bonaparte ans Direktorium 1. Juni 1797. Corr. 1852.

Digitized by Google

Mayence pourrait être dédommagé par des sécularisations, à quoi le plénipotentiaire français ne répugnerait pas à destiner Würtzbourg et Bamberg. La moitié du Duché de Juliers resterait à son possesseur actuel, et les domaines du Roi de Prusse, occupés aujourd'hui par les Français, seraient rendus à ce souverain, auquel les deux parties contractantes s'engageraient mutuellement à ne permettre aucun agrandissement en Allemagne. La France acquerrait une frontière militaire, et s'obligerait à ne plus demander d'autre avantage à la paix de l'Empire. Mais si la France, dans son traité particulier avec la cour de Vienne, n'obtenait, au lieu de la frontière demandée récemment par Bonaparte, que la limite plus courte qu'il avait tracée avant-hier, et qui ne présente qu'à peu près le double des possessions décrétées par les lois de la République, ce général a déclaré qu'elle s'en contenterait bien pour les termes de notre arrangement direct avec elle, mais qu'elle ne s'en croirait pas moins autorisée a stipuler vis-à-vis de l'Empire, à la paix générale, tout ce qu'elle jugera convenir à ses intérêts dans le sens le plus étendu, en nous regardant toujours comme engagés à ne fournir à l'Empire que notre seul contingent, si la chose ne s'arrangerait point à l'amiable. Nous rejetâmes entièrement une pareille idée, qui mettrait les possessions germaniques à la merci de la France. Nous observâmes que si l'Empereur pouvait consentir de prendre avec la République l'engagement de ne fournir que son contingent, ce ne serait qu'après qu'il aurait été bien clairement spécifié, jusqu'où la France porterait ses prétentions . . . Le plénipotentiaire français répliqua que, d'après cela, nous voulions donc conclure ici les conditions essentielles de la paix de l'Empire, en sorte que les deux parties contractantes n'auraient plus qu'à y agir d'un commun accord, pour y faire confirmer ce dont on serait convenu d'avance; qu'il y consentirait très volontiers; qu'il trouvait même cette marche plus juste, et plus décisive pour l'affermissement de la paix; mais que nous devions avouer que c'était une question nouvelle. Nous lui objectâmes que la question n'était nullement nouvelle; que l'état de l'Empire avait déjà été solennellement déterminé par l'article des préliminaires qui stipulait son intégrité; qu'il n'y avait de changement à cet égard que dans les prétentions tout à fait nouvelles de la France. Nous observâmes au général Bonaparte que les préliminaires n'articulaient rien sur la limite du Rhin qu'il propose; qu'il augmentait tous les jours d'une manière tout à fait inadmissible ses stipulations en faveur de la France, tandis qu'il ne cessait, quant aux objets de nos convenances en Italie, à s'en tenir toujours à ses premiers refus. Bonaparte répondit qu'afin de faire la paix avec l'Autriche d'une manière solide, il fallait absolument à la France les frontières les plus rassurantes pour ses acquisitions en Allemagne, et il a ajouté que c'était là que nous devions prendre le dédommagement que l'avantage résultant pour la France de ce système de frontières pourrait nous mettre dans le cas de prétendre. Il a proposé à cet effet l'Evêché de Trente, que nous avons recusé comme formant déjà presque une appartenance de l'Empereur, et l'Archevêché de Salzbourg, en offrant ces acquisitions comme un



Digitized by Google

simple équivalent de ce que la France obtiendrait en Allemagne, en même temps qu'il serait arrêté entre les parties contractantes que le dédommagement du Duc de Modène aurait lieu aux dépens de l'Empire; Bonaparte nous laissa entrevoir que, dans le cas de la cession du Brisgau au Duc de Modène, l'Empereur pourrait se stipuler encore une autre compensation en Allemagne, de façon que ce dernier arrangement serait quasi le seul, qui présenterait pour la cour de Vienne quelque avantage gratuit. M. le comte de Cobenzl répondit aux propositions du plénipotentiaire français que c'était exclusivement en Italie qu'il nous convenait de placer nos dédommagements; qu'il importait à notre cour que l'Empire conservât, le plus qu'il serait possible, et sa constitution et ses formes présentes; qu'il était de l'intérêt de la France d'entrer dans nos vues à cet égard, d'autant plus, qu'une ligne de séparation entre les deux Etats formée en Italie serait à cause de la distance bien mieux établie que partout ailleurs; que c'était enfin dans ce pays-ci que les préliminaires fixaient nos indemnités, et que l'état actuel de l'Italie la rendait beaucoup plus propre à y servir que l'Allemagne. Il est remarquable que le plénipotentiaire français s'est efforcé de représenter sa prétention actuelle comme un sacrifice que la France faisait pour la paix, puisque selon lui elle avait toujours compté obtenir à celle de l'Empire la totalité de la rive gauche du Rhin, tandis que ceux des plénipotentiaires de S. M., qui avaient négocié les préliminaires, lui rappelèrent que le premier point dont on était convenu à Leoben, c'est qu'il ne serait pas question de la moindre partie de la rive gauche du Rhin. Bonaparte reprit alors: mais que voulez-vous donc en Italie? M. le comte de Cobenzl répliqua, en revenant sur sa demande de l'Oglio, de Venise, et des trois Légations. Le général français repartit que ces prétentions étaient contraires au système de ses commettants; que nous voulions l'Italie entière, tandis qu'il ne pouvait nous accorder que l'Adige avec Venise, possession de laquelle il s'appliqua à relever l'avantage sous les rapports de la marine, des richesses, et de différentes nuances, soit d'orgueil, soit de renfort de nos liaisons avec l'Angleterre par le moyen de l'Adriatique. Le comte de Cobenzl répondit que nous n'appréciions ces rapports que tout juste ce qu'ils valaient; qu'il était impossible de soutenir que la seule possession de la ville de Venise pût valoir tout le territoire entre l'Adige et l'Oglio, et les forteresses, que nous assuraient les préliminaires, et que sans aucune ombre de justice on voulait à présent nous disputer. Que Venise et les Légations, formant en tout peut-être une population de 500 mille âmes, seraient à peine un équivalent de ce que la France voulait acquérir sur le Rhin, en modérant même beaucoup ses prétentions; qu'au reste si le plénipotentiaire français voulait y renoncer entièrement, ceux de S. M. l'Empereur étaient prêts à signer sur le pied des préliminaires d'après leur véritable interprétation. Alors, vantant Porto-Legnago le général soutint que cette forteresse nous dédommagerait de Mantoue. Nous n'admîmes aucune comparaison entre les deux places, et M. le comte de Cobenzl en rappelant l'incident majeur qui a eu lieu à Lille fit sentir que le moment

Digitized by Google

actuel était décisif pour notre situation future vis-à-vis de l'Angleterre . . . Bonaparte après quelques moments de silence et de réflexion termina la conférence, dont nous reprendrons le fil demain à Passeriano.

Le plénipotentiaire français eut hier avec chacun de nous un entretien particulier. Il nous assura tous qu'il ne pouvait en Italie nous accorder davantage que ce qui était énoncé dans les deux projets remis à V. E. par M. le comte de Merveldt, et qu'en y ayant consenti, il avait déjà excédé la mesure de ses instructions. Il mit à cette assertion un air de vérité, joué peut-être, mais qui cependant pourrait être fondé dans l'envie du Directoire de continuer la guerre, dont il espère sans doute des avantages pour la tranquillité intérieure que le retour des armées dans leur patrie ne manquerait pas de compromettre. Bonaparte nous prévint qu'attendu que nous ne changions rien à nos prétentions, il assisterait encore deux ou trois fois à de courtes conférences et qu'ensuite il nous remettrait un mémoire qui contiendrait son ultimatum, conforme à son système de l'Adige, dont il se départirait si peu qu'il aimerait mieux céder quelque chose des acquisitions que la France a en vue de faire sur le Rhin, et auxquelles nous paraissions intentionnés de ne pas nous opposer. Il nous a protesté en outre que la Prusse non seulement s'était engagée à faire cause commune avec la France, mais qu'en voyant que les négociations d'ici traînaient trop en longueur, elle s'était offerte de commencer la première les hostilités. Il a même avancé vis-à-vis de l'un des plénipotentiaires que la rupture du congrès de Lille n'avait eu lieu que pour provoquer ce secours. Il a ajouté à ces prétendues confidences que la ligne de l'Adige suffisait pour donner à l'Empereur en quelque temps d'ici en Italie une prépondérance très prononcée et il a répondu aux objections relatives à l'influence qu'y auraient le voisinage, les principes, et les soldats français, par son axiome ordinaire qu'en dix ans d'ici la France, telle qu'elle est actuellement, compterait peu de chose dans l'ordre des puissances. Il a dit au baron de Degelmann que dans le cas où l'on pût s'arranger, la France était disposée à garantir les possessions de Mgr. le Grand-Duc de Toscane, ainsi que la constitution et les limites de l'Empire sur le pied où se trouveraient l'une et les autres après les cessions et les défalcations à faire par le traité définitif.

Au reste Bonaparte continue à suivre pour les organisations républicaines de l'Italie une marche lente, mais conséquente. Le Frioul en avait été exempt jusqu'à notre arrivée; depuis que nous sommes ici, la cocarde nationale a été arborée, les fiefs ont été abolis, les dîmes supprimées, et hier encore il a été fait défense, sous peine de cent ducats d'amende, de se servir de titres ou de dénominations de noblesse, et d'en qualifier les autres. Nous avons observé dans plusieurs de nos rapports, combien nos démarches faites auprès de Bonaparte pour décliner ces innovations ont été infructueuses. Tout annonce le grand projet de proclamer en cas de guerre la République italienne, fondée sans doute sur la conviction de la lâcheté des peuples destinés à la composer,

Digitized by Google

qu'il vous paraîtront comme à moi assez faibles; en général je vous avoue qu'en considérant l'ensemble des circonstances, je désire très fort la paix pour peu qu'elle puisse se faire d'une manière compatible avec nos intérêts les plus essentiels et avec la gloire de S. M. Si la bizarrerie des hommes à qui nous avons à faire n'excluait pas la possibilité de tout calcul, l'on devrait supposer qu'après avoir travaillé si longtemps et avec tant de persévérance à nous détacher de l'Angleterre, il ne saurait jamais entrer dans leurs intentions de nous forcer en quelque sorte à nous réunir plus étroitement que jamais aux Anglais en voulant en même temps faire la guerre à l'une et à l'autre puissance: dans cette hypothèse toutes les dernières rodomontades de Bonaparte, peut-être même la nouvelle répandue de l'accident du Pape, ne seraient qu'une dernière tentative après laquelle il deviendrait peut-être plus traitable . . .

Je ne puis revenir encore de l'absurdité de la proposition de Bonaparte de négocier avec la municipalité de Venise sur la Terre-ferme . . . Bonaparte dit que les Français regardent désormais la Méditerranée comme leur mer: soit, mais alors il est juste que les Autrichiens puissent regarder au moins l'Adriatique comme leur mer à eux, et qu'ainsi ils soient en possession des trois Légations.

Nous faisons tout ce qui est possible pour pourvoir aux besoins de l'armée: l'Empereur vient de donner de nouveaux ordres très positifs au conseil de guerre. L'on a envoyé il y a quelques jours par Wallmoden au général Terzy tout ce que l'on a pu ramasser ici de fonds: Mack doit être allé faire une tournée à Trieste, Istrie et à Fiume pour examiner les moyens de défense . . .

Gallo . . . a mandé ici aux siens qu'il est parfaitement content et heureux de votre arrivée à Udine; les conférences avec l'admission de tous les plénipotentiaires seront sans doute utiles, lorsqu'il s'agirait de donner de la solen-

---

Reichsoberhauptes zur Grenze zwischen Deutschland und Frankreich der Rheinfluß bestimmt wäre . . . Wir sind weit entfernt zu glauben, daß der König aus Preußen den gegen ihn und sein Kabinet gehegten Verdacht zur wirklichen Tat kommen lasse: zu frühzeitige Bedrohungen und noch nachdrücklichere Erklärungen finden Wir weder nötig noch nützlich, weil selbe nur die Unruhe und das Mißvergnügen vermehren würden, sollte sich aber wider Vermuten der Fall ereignen, daß man dem Wiener Hof bei Abschließung eines ehrenvollen und vorteilhaften Friedens mit Frankreich Hindernisse im Wege legen wollte, so sind wir bereit, Unsere Versprechen, wie es einem getreuen Alliierten zustehet, zu erfüllen.

Wir halten für überflüssig, uns über diesen Gegenstand noch weiter auszudehnen, und glauben, daß dieses, was wir Euch hier gesagt, hinlänglich seye, Unseren Alliirten zu beruhigen, von welchem wir uns schmeicheln, daß er von seiner Menschenliebe aufgefordert, alle möglichen Mittel anwenden werde, um diesem verderblichen Krieg ein Ende zu machen.«

Ein Bericht Dietrichsteins vom 21. September, der Cobenzl mit einem von Thugut gezeichneten Kanzleikommentar ebenfalls 5. Oktober zugeschickt wurde, wußte von eigentlich weitergehenden Zusicherungen Besborodkos zu erzählen und legte einiges Gewicht auf den Befehl einer neuen Aushebung von 80.000 Mann ce qui en imposera aussi et fera un bon effet partout.

Digitized by Google

nité et de l'authencité aux déclarations à faire, mais pour le reste je croirais sauf votre meilleur avis que le moyen le plus propre pour parvenir à quelque conclusion sera que tout soit discuté et arrêté d'avance entre V. E. et Bonaparte exclusivement . . .

P. S. Devrais-je prier V. E. de dire quelque chose de ma part au comte Merveldt que j'aime et estime beaucoup.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

### 280. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 6 octobre 1797.

[Stürmische Sitzung heute. Bonaparte will sein letztes Wort über Italien gesagt haben. Österreicher können sich damit nicht begnügen. Reklamieren die Präliminarien. Deren Auslegung durch Bonaparte. Wechselseitige Vorwürfe wegen des österreichischen Verfahrens in Würtemberg und des französischen gegen den Herzog von Modena. Bonaparte mit Cobenzl allein. Fragt nach dessen Ultimatum. Streit über die Legationen. Bonaparte droht nach Venedig zu gehen. Levante-Inseln für die Cisalpina. Reflexionen: Die herrschende Partei in Frankreich will den Krieg. Bonaparte über den Modus der Aufkündigung des Waffenstillstandes. Französische Armee noch nicht konzentriert.]

Le général Bonaparte n'a que trop exécuté ce qu'il nous avait annoncé. N'ayant pas pu nous rendre hier à Passeriano, à cause de l'expédition de notre courrier, nous y avons été aujourd'hui, et dès l'ouverture de la conférence, le plénipotentiaire français nous demanda sur quoi nous pourrions traiter. Nous dîmes que l'essentiel de la négociation était de convenir de ce qui devait revenir à S. M. en Italie. Il répondit qu'à cet égard il avait déjà dit son dernier mot; qu'il lui était impossible d'accorder au delà de la ville de Venise, de la partie de la Terre-ferme jusqu'à l'Adige, outre l'Istrie, la Dalmatie, les Iles adriatiques, et les bouches du Cattaro. Nous répondîmes qu'il était impossible de se contenter d'un lot si peu proportionné aux stipulations des préliminaires, que les Iles adriatiques et les bouches du Cattaro, faisant partie des appartenances et dépendances de la Dalmatie, nous étaient déjà assurées par le traité de Leoben, et qu'il était impossible de soutenir que la seule possession de la ville de Venise pût valoir celle de tout le territoire compris entre l'Oglio et l'Adige, sans compter les prétentions toutes nouvelles que l'on formait à présent sur Mayence et la principale partie de la rive gauche du Rhin, qui nous mettaient dans le cas, si on voulait que nous y consentions, de demander aussi à cet égard des équivalents. Le général Bonaparte rompit brusquement la conférence en disant que, puisque nous ne voulions pas conclure sur ce pied, comme c'était tout ce que ses instructions lui permettaient d'accorder, il était inutile d'en parler davantage; que demain il nous remettrait son ultimatum, que nous pourrions l'envoyer à notre cour, et que le sort des armes en déciderait. Nous réclamâmes de nouveau l'exécution des préliminaires; mais

Digitized by Google

en les interprétant à sa manière sur l'obligation de traiter avec les Vénitiens, sur la conséquence qu'il en fait dériver que déjà dès lors nous avions renoncé au Dogado par la nécessité dont ce petit territoire est à la ville de Venise, et enfin sur la stipulation de l'intégrité de l'Empire, qu'il appelle un mot vide de sens, et contredit par l'article suivant, il nous a ôté toute faculté de conclure également sur ce pied.

Le général Bonaparte ajouta à ces procédés arbitraires une plainte formelle, au nom de la République, sur les contributions et vexations de toute espèce, dont selon lui les troupes de S. M. faisaient gémir le pays de Würtemberg, en haine de la paix particulière que le Duc avait contractée envers la France, en demandant au nom de ses commettants le redressement de ce prétendu grief. Nous ne pûmes pas cacher notre surprise sur une pareille demande. Nous répondîmes que ces traités particuliers étant inconstitutionnels, l'Empereur ne devait pas les prendre en considération; que nous ne pouvions reconnaître les droits que voulait s'arroger la France de s'interposer ainsi entre le chef de l'Empire et les membres du corps germanique; que nous étions d'ailleurs fondés à croire que M. le Duc de Würtemberg n'avait aucun sujet de se plaindre, et ne s'était pas plaint du séjour des troupes autrichiennes dans ses Etats. M. le comte de Cobenzl dit que, lors de son séjour à Vienne, il avait vu lui-même les lettres du Duc, dans lesquelles il témoignait sa reconnaissance sur les égards avec lesquels il était traité par les officiers de S. M. l'Empereur, et la bonne discipline que tenaient les troupes autrichiennes. Bonaparte répondit que, si ce n'était pas le Duc qui s'était plaint, c'étaient ses amis; que nous n'avions pas le droit d'exiger des contributions d'un Prince d'Empire pour avoir fait sa paix avec la République française, que celle-ci était très autorisée à s'intéresser pour ses amis en Empire, et dès que nous ne voulions pas y avoir égard, il était impossible de traiter avec nous. Alors Bonaparte se leva, et mit entièrement fin à la conférence. Nous continuâmes cependant de nous entretenir avec lui, et lui rappelâmes, à l'occasion de ce qu'il venait de nous dire au sujet du Duc de Würtemberg, les bien plus justes griefs que nous avions à former sur la conduite que les Français avaient tenue envers le Duc de Modène, Prince d'Empire, et Feld-Maréchal au service de S. M. l'Empereur. Bonaparte répondit brusquement qu'il devait 40 millions à ses peuples: qu'on ne voulait jamais s'occuper que des prétentions des Rois; qu'il était temps de songer aussi aux droits des hommes, et que c'était à la France à les faire respecter. Il revint à ses anciens arguments pour faire valoir l'importance de l'acquisition de Venise, et de la partie de la Terre-ferme jusqu'à l'Adige, qui hors Mantoue et Peschiera, nous assurait toutes les forteresses, ainsi que les villes considérables de Vérone, Padoue et Vicence. Le plénipotentiaire français étant ensuite allé se promener seul avec M. le comte de Cobenzl, et lui ayant témoigné ses regrets de ce que la guerre allait recommencer, celui-ci lui dit qu'apparemment tel était le désir et l'intention du gouvernement français, puisqu'il lui plaisait de rompre les préliminaires . . . Le plénipoten-

Digitized by Google

tiaire français ayant dit que pour exécuter ceux-ci il faudrait commencer par traiter avec les Vénitiens et leur céder le Dogado, le comte de Cobenzl lui rappela que, sur le premier article, lui général Bonaparte avait déclaré à la conférence qu'il consentait à s'en désister, et sur le second, le plénipotentiaire autrichien proposa un échange contre une partie du Ferrarais. Bonaparte rejeta entièrement cette idée; il dit que ce n'était qu'en prenant des arrangements par lesquels on pourrait nous céder la ville de Venise elle-même, qu'il avait annoncé vouloir se désister de sa demande pour que nous traitions avec cette nouvelle République, mais que, dans tout autre cas, il y tenait irrévocablement.

Dans le cours de la discussion, le plénipotentiaire français ayant proposé au comte de Cobenzl de donner aussi son ultimatum, pour qu'il pût l'envoyer à Paris, celui-ci proposa successivement avec Venise et les Légations, de se contenter de la Chiesa, et même du Mincio pour limite, en suivant la Fossa-Maestra jusqu'au Pô. Chacun de ces projets fut entièrement rejeté par Bonaparte, qui accusa la cour de Vienne de vouloir avoir toute l'Italie, et d'insister sur la possession de Mantoue, afin de pouvoir agir offensivement contre la République cisalpine. Le comte de Cobenzl ayant représenté que les préliminaires assuraient cependant la restitution de Mantoue à l'Empereur, Bonaparte répliqua qu'alors il n'aurait pas eu Venise, laquelle place fournissait le moyen de tourner toutes ses forteresses. — Le comte de Cobenzl dit enfin qu'il y aurait peut-être une voie de s'arranger, même sur Mantoue, si la France voulait nous assurer les Légations. Mais Bonaparte répliqua que plutôt que de nous laisser passer le Pô, la République se désisterait de tout le Rhin et d'une partie de la Belgique. M. le comte de Cobenzl lui ayant dit que, si seulement la France voulait se désister du Rhin, il serait bien aisé de convenir de la limite à établir en Italie, Bonaparte répondit qu'elle en était bien éloignée; mais qu'il se servait seulement de ces expressions, pour faire voir le prix qu'on attachait à Paris aux Légations. — Ce fut en vain que le plénipotentiaire autrichien travailla à le convaincre que nulle acquisition pour l'Empereur ne devait être plus indifférente à la France, que c'était le point le plus éloigné, qui ne donnait à celle-ci aucun juste sujet d'ombrage, et que c'était le moment le plus décisif pour le système politique de l'Europe, que la République française par ses procédés réunissait de la manière la plus indissoluble l'Autriche et l'Angleterre, et qu'il ne pouvait cependant pas être de son intérêt de rendre à la cour de Londres un allié ayant 300 mille hommes sur pied, et cela au moment de la rupture des conférences de Lille.

Tous ces arguments furent inutiles. Bonaparte assura de la manière la plus positive qu'il outrepassait de beaucoup ses instructions en accordant l'Adige. Que le Directoire n'aurait voulu laisser à l'Empereur que l'Istrie et la Dalmatie[1]); mais qu'après la parole donnée par lui Bonaparte, lors de

[1]) Vgl. Talleyrands und des Direktoriums Depeschen vom 29. September, die Bonaparte 6. Oktober erhielt. Montholon, Mémoires de Napoléon IV, 205.

Digitized by Google

l'envoi de M. de comte de Merveldt à Vienne, il ne croyait pas pouvoir s'en désister.

Les deux négociateurs s'étant rapprochés de nous, ces mêmes questions furent agitées en commun. Le général Bonaparte prétendit qne la population du Brescian ne pouvait pas être évaluée à 400 mille habitants; qu'en en décomptant la Val-camonica, qui en a 40 mille, et la partie sitnée sur la rive droite de l'Oglio, évaluée à 20 mille, il en restait 340 mille dans ce qni devait nous en revenir; que dans le Mantonan, et dans le reste de la Terre-ferme entre l'Adige, le Pô, le Mincio et le lac de Garda, on pouvait compter 160 mille habitants, ce qui faisait en tout 500 mille depnis l'Oglio jnsqu'à l'Adige. Qu'en nous donnant en échange la ville de Venise, avec les Iles des Lagunes, celles de l'Adriatique et le Dogado, qu'il ne regarde pas comme faisant partie des préliminaires, il nous rendait 320 mille habitants, et que par conséquent nous ne perdrions en Italie au nouvel arrangement snbstitué anx préliminaires que 180 mille habitants. Le plénipotentiaire français ajouta qu'il nous était libre de nous en dédommager en Empire, ainsi que du surplus de ce que la France demande snr le Rhin en outre de Mayence et des provinces décrétées par la loi, qu'il regarde également comme assnrées par les préliminaires. Il est aisé de voir combien ce calcul est erroné.

Le général Bonaparte nous a annoncé à chacun en particulier qn'il allait partir pour Venise, afin de déclarer solennellement la reconnaissance de cette nouvelle République, et sa réunion à la Cisalpine. Nons lni avons fait insinuer de ne pas se presser à prendre un parti qui fermerait toute voie de conciliation, et d'attendre au moins le retour du courrier que nous enverrions à Vienne. Reste à voir si nous ponrrons l'y déterminer.

Le comte de Cobenzl ayant demandé au général Bonaparte, à quoi il destinait les Iles vénitiennes du Levant, il reçut pour réponse qu'elles seraient réunies à la République cisalpine, la française ne voulant rien garder pour elle de ce côté-là.

Nons avons cru dès l'instant de notre retour de Passeriano devoir expédier le présent courrier à V. E. pour l'informer à la hâte de ce qui s'y était passé. Nous ne nous croyons pas antorisés à signer la paix, en nous contentant en Italie de ce qne les Français veulent nous y adjuger, et qui s'accorde si peu avec les préliminaires; en même temps qu'ils demandent pour eux en Allemagne, non seulement Mayence, et les pays décrétés par la loi, mais même toute la ligne jusqu'à la Moselle; qu'en même temps ils veulent anssi borner nos équivalents en Allemagne, si nous consentions à les y recevoir, et qne vraisemblablement ils ne se prêteront à nous remettre les forteresses d'Italie que lorsqne leurs troupes entreraient dans Mayence; et dans quel moment tiennent-ils une condnite aussi arrogante, aussi injuste, et aussi contraire à tons leurs engagements? Précisément celui où leur rupture avec l'Angleterre aurait dû faire attendre de leur part plus d'empressement à renouer avec S. M.

Digitized by Google

Nous nous efforcerons dans la conférence de demain de faire adopter au général Bonaparte quelque moyen terme plus analogue aux intérêts de notre auguste maître, ou du moins de gagner le temps nécessaire pour pouvoir recevoir ses ordres, mais nous sommes bien loin de pouvoir répondre de l'y déterminer.

Il paraît incontestable que le parti dominant en France veut la guerre à tout prix, et que sans doute il la croit nécessaire pour s'affermir lui-même. La feuille ci-jointe[1]), qui vient d'arriver de Paris, est probablement destinée à y préparer les esprits, en même temps qu'elle paraît analogue au système actuel de la République.

Bonaparte a dit aujourd'hui au comte de Merveldt qu'il avait écrit dès hier à M. le général en chef comte de Terzy pour s'entendre avec lui sur le

---

[1]) Beiliegt Nr. 771 L'Ami des Lois 4 vendémiaire VI, 25 septembre 1797. Angestrichen der Leitartikel beginnend mit den Worten: La cocarde nationale fera le tour du monde, in dem es u. a. heißt: L'Italie, surtout, cette terre natale des grands hommes, ce paradis de la nature, mérite toute l'attention du gouvernement français.

Sans doute le héros des héros, l'immortel Bonaparte a fait pour ces contrées chéries de la liberté plus que le temps, les circonstances et les difficultés lui permettaient jusqu'alors; mais ses vues sublimes ont été resserrées en quelque sorte par les mille et une entraves qu'apportait à ses opérations politiques le génie infernal de Carnot qui se reproduisait sous mille formes différentes autour de lui, et je ne crains pas de le dire: on n'a point encore assez fait en Italie pour ôter à l'Empereur tout espoir d'y rentrer, et Dieu sait quel déluge de sang inonderait ces contrées, si le despotisme pouvait jamais y relever son trône . . . Sans doute la journée du 18 fructidor . . . aura déconcerté les négociateurs royaux-impériaux rassemblés à Udine . . . dans tous les cas, il faudra que de part et d'autre, on travaille sur des bases nouvelles ou qu'une dernière campagne, qui hâtera en même temps l'insurrection des peuples contre les rois, nous fasse prompte et bonne justice de nos ennemis . . . Il est indispensable de conserver aux républiques, ou plutôt à la république italienne, l'Istrie, la Dalmatie et les Iles du Levant . . . Sonst würde Italiens Seemacht gleich Null, Frankreichs Handel und Gewerbe schwer gefährdet und notre bon allié le Turc namentlich in Hinsicht des bosnischen Besitzes bedroht sein. Enfin, au lieu de perdre en aucune manière à la guerre, pendant laquelle tous les événements ont été constamment à son désavantage, la maison d'Autriche en dernier résultat en profiterait seule au détriment du commerce, des forces navales, et de l'influence politique de la France et de ses alliés. *Mais*, dira-t-on, *si vous voulez sincèrement la paix, il faudra bien se déterminer à quelques sacrifices*: d'abord je pense, quoi qu'on en puisse dire qu'une guerre de la nature de celle que nous avons faite en Italie, et par suite de laquelle, loin de dépenser un sol, nous avons conquis tout ce que l'Europe pouvait offrir de plus précieux, serait dans tous les cas préférable à une paix honteuse que l'ennemi conclurait momentanément, jusqu'à ce qu'il se fût procuré les moyens de nous attaquer avec plus d'avantage. Außerdem aber bieten Säkularisationen in Deutschland genügend Mittel, den Kaiser zufrieden zu stellen. Tous ces objets seront, sans doute, pris en très grande considération par le Directoire régénéré qui s'empressera de réparer, je ne dis pas les fautes, mais les trahisons commises par plusieurs de ses agents . . . Et toi . . . invincible Bonaparte, tu ne souffriras point que les lauriers moissonnés en Italie par une armée de héros, soient flétris par un traité honteux . . . la sublimité de tes vues politiques, ton amour pour la liberté, pour ta patrie et pour la gloire en sont de sûrs garants. gez. Sibuet.

Digitized by Google

terme de la reprise des hostilités, et qu'il lui a proposé entr'autres le même arrangement pris sur le Rhin de se dénoncer l'armistice quinze jours d'avance[1]). M. le comte de Terzy prendra probablement les ordres de S. M. l'Empereur à ce sujet. V. E. jugera par ce que nous avons l'honneur de lui mander qu'il n'y a plus un instant à perdre pour toutes les mesures nécessaires à la défense de la monarchie; si nous en avons le moyen, il serait peut-être utile de hâter l'ouverture de la campagne, une assez bonne partie des troupes françaises étant encore dans un certain éloignement. Au reste Bonaparte a donné tous les ordres[2]) pour les mettre en mouvement, et achève en grande hâte de remplir ses magasins dans les forteresses . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 281. Gallo, Cobenzl, Merveldt, Degelmann an Thugut.

Udine, le 7 octobre 1797.

[Vorbereitungen zur Unabhängigkeitserklärung der Terra ferma. Bonaparte bei Cobenzl. Cobenzl sucht vergebens durch Angebot der Rheingrenze die Legationen und die Minciolinie zu gewinnen. Wünscht dann das erste Merveldtsche Projekt mit Modificationen. Bonaparte außer stande, das zu bewilligen. Höchstens Mincio- gegen Rheingrenze. Cobenzl fordert acht Tage Aufschub, um Instruktionen einzuholen. Bonaparte geht zögernd darauf ein. Gesteht Porto di Goro zu gegen Vermehrung der Erwerbungen am Rhein. Note darüber. Bonaparte drängt auf Protokollierung oder sofortigen Vertrag. Reflexionen. Bitte um rasche Entscheidung.]

Nous nous empressons d'expédier un nouveau courrier à V. E., pour l'informer des explications qui ont eu lieu ce soir avec le général Bonaparte.

Il est nécessaire de commencer par lui dire que, dès le matin, il avait été pris des arrangements, qui annonçaient une déclaration de guerre très prochaine. La municipalité d'Udine avait eu ordre d'envoyer deux députés à Venise[3]), qui sont effectivement partis, et la journée du 20 était déjà fixée, pour que toute la Terre-ferme, dont les différents députés sont la plupart rassemblés dans cette ville, fût déclarée République, et ensemble avec Venise et les Légations, réunie à la Cisalpine. En même temps l'ordre a été donné de lever dans chaque district des compagnies d'hussards ou de cavaliers, en sorte que si tout cela avait eu lieu, toute voie de conciliation était fermée; nous devions nous retirer sur-le-champ, et la guerre était le seul parti qui restait à prendre.

---

[1]) Der Brief, vom 3. Oktober datiert und von Berthier unterzeichnet, abgedruckt bei Hüffer, Ungedruckte Briefe Napoleons. Archiv für österreich. Gesch. 49, 289 f. Übrigens erbat er nur Vorschläge mit Hinweis auf das, was am Rhein geschehen sei.

[2]) Corr. 2281—2286. An Haller schreibt er 6. Oktober (Nr. 2286): Les négociations sont à peu près rompues.

[3]) Vgl. Bonaparte an Berthier 4. Oktober, Corr. 2279 und oben S. 422.

Digitized by Google

Bonaparte étant venu dîner chez M. le comte de Cobenzl, celui-ci engagea dès son arrivée un nouvel entretien avec lui. Il lui dit qu'avant d'en venir à la rupture, dont malheureusement on était si près de part et d'autre, il convenait cependant d'examiner encore une fois ensemble les moyens conciliatoires qui pourraient peut-être la prévenir. Il réitéra d'abord inutilement les propositions faites la veille, de prendre pour limite la Chiesa, ou même le Mincio, en ajoutant à ce que les préliminaires assuraient à S. M., Venise et les Légations. Tous ces projets furent déclarés par le général Bonaparte absolument inadmissibles.

Le comte de Cobenzl proposa alors de se relâcher même de son opposition à laisser aux Français la totalité de la rive gauche du Rhin, moyennant que S. M. acquière la frontière du Mincio et les trois Légations; mais quoiqu'il employât successivement les différentes gradations contenues dans ses instructions, Bonaparte s'en tint toujours à dire qu'aucun avantage quelconque ne pourrrait déterminer la France à permettre à l'Empereur de passer le Pô.

Enfin le plénipotentiaire autrichien, pour dernière ressource, proposa au général Bonaparte d'en revenir au premier des deux projets, dont M. le général de Merveldt avait été porteur, celui qui conformément aux préliminaires assurait à S. M. tout le territoire entre l'Oglio, le Pô et l'Adriatique; il demanda qu'en échange du Dogado S. M. acquît la partie du Ferrarais située en deçà du bras du Pô qui forme le Porto di Goro, que l'on y ajoutât en Allemagne l'Archevêché de Salzbourg, et la partie de la Bavière qui va jusqu'à l'Inn, y compris la position de Wasserbourg, située au delà de cette rivière avec un territoire convenable; que moyennant cela l'Empereur s'engagerait à ne fournir que son contingent en Empire, si la guerre continuait pour la partie de la rive gauche du Rhin que la France demandait, et se chargerait de dédommager le Duc de Modène. Qu'il fallait en même temps stipuler que le Roi de Prusse, auquel on restituerait ses pays transrhénaux, ne ferait aucune acquisition; qu'alors les plénipotentiaires de S. M. pourraient renoncer à leur demande pour Venise et les Légations, à condition cependant que la République qui en était composée, resterait toujours indépendante de la Cisalpine, et qu'elles ne seraient réunies tout au plus que par les liens d'une alliance; que c'était le tout dernier terme de condescendance auquel les plénipotentiaires de S. M. pouvaient consentir, et que s'il était également refusé, il ne restait plus que la voie des armes pour en décider.

Le général Bonaparte écouta cette proposition avec grande attention; il se fit montrer sur la carte le morceau de la Bavière dont il était question, il s'informa de l'état de sa population; il dit après cela qu'on ne devait pas douter de son désir de faire la paix, mais qu'il avait les mains liées par les ordres les plus positifs; que depuis la résolution qui avait été prise en France de rompre les négociations avec l'Angleterre, il lui avait été écrit de la part du Directoire que l'on voyait par les protocoles l'impossibilité de s'arranger avec nous sur la base des préliminaires, que chacune des deux parties inter-

Digitized by Google

prêtait différemment; que la négociation traînait déjà depuis six mois, et que pour ne pas nous donner le temps de nous concerter avec l'Angleterre, il fallait qu'il nous fît décider dans les vingt-quatre heures sur la paix ou sur la guerre, et qu'il commençât sur-le-champ les hostilités. Le plénipotentiaire français convint avec sincérité de l'injustice de ce procédé, il dit qu'il était suggéré par des personnes qui n'avaient aucune connaissance des affaires, et qui même pouvaient avoir un intérêt particulier à multiplier les guerres; mais que ces personnes étant à la tête du gouvernement, il était obligé de leur obéir, pour conserver son crédit et sa popularité, et que jamais il n'avait eu les mains aussi liées que dans le moment actuel.

Le général Bonaparte récapitula la proposition du comte de Cobenzl, et lui dit que, quant à l'Archevêché de Salzbourg, et à la partie de la Bavière jusqu'à l'Inn, la chose ne souffrait aucune difficulté; mais que quant aux possessions de l'Autriche en Italie, celles que son plénipotentiaire proposait lui convenaient infiniment moins que la possession de Venise et du territoire jusqu'à l'Adige: qu'il ne dépendait pas de la France de s'opposer à la réunion déjà opérée des deux Républiques; que dès lors cette masse, qui avec la ville de Venise entourerait les nouvelles possessions autrichiennes, lui serait par trop incommode; qu'il était impossible que Venise existât sans le Dogado, et même sans que cette portion de territoire fut liée au Ferrarais, pour qu'elle eût communication avec les trois Légations; que dès lors toutes les embouchures des rivières, tous les bords de la mer étaient enlevés à l'Autriche et qu'à moins qu'elle ne nourrisse le projet de saisir la première occasion pour s'emparer de Venise et du Dogado, il était impossible qu'elle ne trouvât pas infiniment plus sa convenance dans la possession de Venise et du territoire jusqu'à l'Adige, qui ensemble avec la Dalmatie, l'Istrie, les Iles adriatiques et les bouches du Cattaro, lui assurait les deux bords de la mer Adriatique, et par conséquent des avantages incalculables pour le commerce et la marine; que d'ailleurs c'était le seul projet combinable avec les instructions du Directoire, quoiqu'il les outrepassât considérablement, et que par conséquent c'était la seule stipulation à laquelle il lui fût permis de donner les mains. M. le comte de Cobenzl répondit qu'il n'était nullement autorisé à signer sur ce pied; il réclama l'exécution des préliminaires, et on recommença à se répéter de part et d'autre que la guerre était inévitable.

Le plénipotentiaire autrichien proposa de céder le Brescian, et de se contenter de la Chiesa, si on voulait lui donner Venise et le Dogado jusqu'à la bouche navigable du Pô, mais le plénipotentiaire français rejeta entièrement cette idée. Celui-ci proposa à son tour de fixer le Mincio pour limite, si la France pouvait acquérir toute la rive gauche du Rhin; ce qui fut également rejeté par le comte de Cobenzl.

Enfin ce dernier observa alors que, lorsqu'il était question d'empêcher 600 mille hommes de s'égorger, et de procurer à 50 millions d'âmes l'inestimable bonheur de la paix, un intervalle de huit jours n'était d'aucune im-

Digitized by Google

portance, que puisqu'on ne pouvait pas s'arranger d'aucune manière combinable avec ses pouvoirs pour signer sur-le-champ, il ne lui restait d'autre parti à prendre, que de faire part à l'Empereur de la proposition des Français relativement à l'Adige, outre ce que de part et d'autre on s'assurerait en Empire, et que S. M. prononcerait elle-même sur la possibilité de s'y prêter; que le courrier ne mettant que trois jours pour aller à Vienne, il pouvait aisément être de retour en huit; que dans cet intervalle il exigeait que le général Bonaparte s'abstînt de son voyage à Venise, et ne permît pas qu'il se fît la moindre chose relativement à la démocratisation de la Terre-ferme vénitienne, et à sa réunion avec Venise et la République cisalpine. M. le comte de Cobenzl promit d'adresser un rapport direct à S. M. pour lui représenter les avantages qui résulteraient pour la monarchie de sa nouvelle acquisition, et l'engager à s'en contenter; mais il dit qu'il fallait pour cela que l'on ajoutât à ce projet, qui rétrécissait par trop les nouvelles limites autrichiennes, afin de le rendre acceptable.

Bonaparte hésita d'abord sur ce délai de huit jours, qui ne s'accordait pas, disait-il, avec ses ordres; mais le comte de Cobenzl observa qu'il ne pouvait en résulter pour lui aucun inconvénient; qu'il était le maître de continuer ses préparatifs militaires, et que comme il avait proposé lui-même au général Terzy de prendre quinze jours pour se dénoncer mutuellement l'armistice, la réponse préviendrait toujours le terme le plus rapproché de reprendre les armes. Qu'au surplus, si on nous y forçait, nous aurions toujours le temps de nous entendre avec la cour de Londres, et que c'est précisément cette levée de bouclier qui obligerait les deux cours ennemies de la France à la plus grande intimité et au plus parfait concert.

Le général Bonaparte eut encore plus de peine à se résoudre à ajouter quelque chose à notre nouvelle limite en Italie; cependant il finit par nous accorder l'embouchure navigable du Pô, qui conduit à Porto di Goro, et la petite partie du Ferrarais située en deçà, en faisant commencer notre limite depuis Lazise à Castelnovo; de là à Zevio pour suivre l'Adige jusqu'à Castelbarco (sic), d'où l'on prendrait le Canal-blanc, le Tartaro, et puis le petit canal qui se jette dans la branche du Pô, conduisant à Porto di Goro. Bonaparte lui-même a tracé la fin de cette limite sur la carte ci-jointe N°. 1 [1]).

Mais en revanche a-t-il ajouté à son ancienne demande d'une partie de la rive gauche du Rhin le territoire suivant: Du point de Kerpen sur l'ancienne ligne de démarcation proposée par les Français, une ligne tirée sur la rive gauche de la Moselle, passant par les bourgs de Virnebourg et Mayen, en suivant le cours de la rivière de Nette, jusqu'à son confluent avec le Rhin; ce qui comprend par conséquent le terrain entre la première démarcation française depuis Kerpen à Zell, la rive gauche de la Moselle jusqu'à son confluent avec le Rhin, le ruisseau de Nette, jusqu'où cette petite rivière se jette

[1]) fehlt.



Digitized by Google

dans le Rhin et le Rhin même depuis Coblence jusqu'en deçà d'Andernach. La totalité de cette frontière se trouve tracée sur la carte ci-jointe N°. 2[1]).

M. le comte de Cobenzl s'opposa fort longtemps à ce nouveau projet d'agrandissement pour les Républicains en Allemagne. Il fut impossible d'en faire désister le plénipotentiaire français, qui demanda en outre que l'on démolît Ehrenbreitstein, et ne s'en départit que sur la proposition de laisser subsister les fortifications de Mayence.

Dans le cours de ces pourparlers nous avions tous rejoint les deux négociateurs, et appuyé de tout notre pouvoir les représentations du comte de Cobenzl.

Il fut rédigé la petite note ci-jointe[2]) sur le résultat de la conférence dont le général Bonaparte emporta une copie. Il proposa d'en dresser un protocole; nous y aurions consenti, en y donnant la forme d'une proposition de sa part, que nous aurions pris ad referendum; mais c'est à quoi il ne voulut pas se prêter, à moins que par notre signature nous nous engagions à accepter ces conditions, ce à quoi nous ne nous croyions pas autorisés . . .

Le plénipotentiaire français employa tous les moyens de persuasion possibles pour nous engager à signer sur-le-champ le traité avec ces stipulations. Il a représenté que dans cet intervalle de huit jours il pouvait aisément lui arriver des ordres qui le mettraient dans le plus grand embarras; mais nous lui avons toujours répondu que ce qu'il nous offrait était trop loin de nos instructions, pour que nous puissions prendre sur nous de conclure sur ce pied sans de nouvelles autorisations.

Nous devons encore ajouter à notre rapport d'hier que Bonaparte a déclaré qu'il avait pris la résolution de laisser quinze mille hommes de troupes françaises à la République cisalpine pour être soldés par elle, et servir dans les premiers temps au maintien de sa consistance. Il plaira à V. E. de voir, par le présent rapport et par ceux qui l'ont précédé,

Que nous avons vainement employé tous les moyens possibles d'énergie et de persuasion pour arracher au général Bonaparte des conditions plus con-

---

[1]) fehlt.

[2]) La France aura la partie du Rhin conformément à la carte.

L'Autriche aura l'Istrie, la Dalmatie, les Iles de l'Adriatique, les bouches du Cattaro, Venise, les Iles des Lagunes, et le pays depuis Lazise à Castelnovo; de là à Zevio, de Zevio à l'Adige jusqu'à Castelbarco; de là le Canal-blanc, le Tartaro et puis le canal qui se jette dans la branche du Pô qui va à Porto di Goro.

En Allemagne, l'Archevêché de Salzbourg, et la partie de la Bavière jusqu'à l'Inn.

L'Autriche se charge de dédommager le Duc de Modène.

Le Roi de Prusse est borné à la restitution de ses possessions transrhénanes, à quoi les deux puissances se chargent de tenir la main.

Les Iles du Levant à la République cisalpine.

Mantoue démoli.

Mayence conservé.

On s'arrangera à la paix de l'Empire pour faire avoir au Prince d'Orange un accroissement qui ne sera pas pris dans le voisinage des frontières autrichiennes.

Digitized by Google

formes aux préliminaires, ou plus analogues à ce qu'exigeaient les intérêts de S. M.; que loin d'avoir pu y réussir, depuis la nouvelle de la rupture avec l'Angleterre, le plénipotentiaire français a poussé les choses avec une telle véhémence que sans notre dernier entretien, il allait prendre un parti qui aurait rendu la guerre inévitable et fermé toutes les voies de la négociation. Bonaparte nous a formellement promis de tout suspendre à cet égard jusqu'à l'arrivée de la réponse de Vienne.

Que ne pouvant encore être instruit des intentions de S. M. depuis qu'elle a eu la nouvelle de la rupture des négociations de Lille, ni juger par conséquent jusqu'à quel point cet événement peut ajouter à ses moyens de faire la guerre, et ne pouvant également signer un traité, qui s'écarte aussi loin de nos instructions, il ne nous restait que le seul moyen que nous avons pris d'éviter une explosion subite, et d'obtenir le temps nécessaire au retour de nouveaux ordres.

S. M. jugera dans sa sagesse le parti qui convient le mieux à l'état actuel de sa monarchie, et ce qui est le plus analogue à sa gloire et à ses intérêts; mais nous ne pouvons trop la conjurer de nous envoyer ses instructions, si faire se peut, le jour même de l'arrivée de notre courrier, ou tout au plus tard le lendemain; le moindre délai serait cause que Bonaparte, dans sa fougue et échauffé encore par l'impulsion de ceux qui gouvernent la France, ne pourrait plus être retenu d'en venir aux hostilités.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 2. Original.*

### 282. Cobenzl an Thugut.

Udine, le 7 octobre [1797].

[Die Etsch oder der Krieg. Notwendigkeit sofortiger Entscheidung. Cobenzl hätte nichts dagegen, Malmesbury Nr. 2 zu spielen.]

(Privat.)

V. E. sait combien j'étais contre l'Adige, je ne suis pas changé à cet égard, pourvu seulement que nos moyens soient tels que l'on puisse espérer de faire la guerre avec quelque succès. Nous aurions à la vérité Vérone et toutes les forteresses hors Mantoue et Peschiera. V. E. jugera mieux que moi, si nos avantages de commerce, ayant les deux bords de l'Adriatique, sont aussi grands que Bonaparte veut le faire accroire, mais ce qu'il y a de certain c'est ou l'Adige ou la guerre. J'ai tout tenté pour obtenir davantage, et vous avez vu qu'il n'en a résulté aucun fruit. Je vous conjure de me répondre tout de suite, puisque le moindre délai sera regardé comme un concert avec les Anglais et entraînera l'explosion. Vous sentez combien je suis impatient de voir revenir mon courrier avec les instructions qui dans le moment même décideront de la paix ou de la guerre. J'espère que sur l'article de Mayence Bonaparte se contentera des moyens que je lui ai proposés, sans



Digitized by Google

insister que nous remettions nous-mêmes cette place à ses troupes, ce qui serait impossible. Je désire aussi bien vivement de savoir, comment les Anglais se seront conduits envers nous après la rupture de leur congrès. Je ne demanderais pas mieux que de faire le second tome de Lord Malmesbury, si j'étais sûr d'être remplacé ici et plus loin encore par Mack et compagnie.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª F. Konzept.*

## 283. Bonaparte an die kaiserlichen Bevollmächtigten. (Entwurf[1]).

[Abschluß nötig. Die streitigen Artikel. Bisheriger Gang der Verhandlung darüber. Cobenzls Entwurf. Was Frankreich tun wird. Ultimatum verlangt. Sonst Kongreß zu Ende.]

Le soussigné plénipotentiaire de la République française croit devoir faire connaître à MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi la nécessité de mettre promptement fin aux négociations d'Udine; l'Europe l'attend, et la République française ne peut pas voir plus longtemps en silence les préparatifs immenses de guerre que fait S. M. l'Empereur.

Les préliminaires de Leoben reposent sur deux articles fondamentaux, l'article 6 des préliminaires patents, et l'article 5 des préliminaires secrets.

MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur ont donné à l'art. 6 une interprétation dont ils ne peuvent pas eux-mêmes être convaincus.

En effet l'art. 6 des préliminaires patents porte: »S. M. l'Empereur et Roi renonce à tous ses droits sur les provinces belgiques, connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens, et reconnaît les limites de la France décrétées par les lois de la République française.«

MM. les plénipotentiaires disent: »La reconnaissance des limites décrétées par les lois de la République française n'a pu et ne peut se rapporter qu'aux Pays-Bas cédés par S. M. l'Empereur à la France.«

MM. les plénipotentiaires ont declaré que l'art. 5 des préliminaires secrets était devenu inexécutable.

L'art. 5 des préliminaires secrets porte que: »S. M. l'Empereur et le Directoire exécutif de la République française se concerteront pour lever tous les obstacles qui pourraient s'opposer à la prompte exécution des articles précédents

[1]) Cobenzl an Thugut 7. Oktober (Apostille zum Kollektivbericht): Bonaparte avait déjà préparé une note des plus véhémentes qu'il devait nous remettre aujourd'hui et à laquelle de son aveu on n'aurait pu répondre que par des coups de canon. Mais il n'en a fait aucun usage et témoigné au contraire le plus vif empressement pour la paix si elle peut se faire aux conditions proposées par lui. Vgl. dazu Bonaparte an Talleyrand 7. Oktober, Corr. 2292: Je lui (Cobenzl) répondrai par la note ci-jointe. Die Herausgeber der Korrespondenz haben das Stück nicht auffinden können. Hüffer, Diplomat. Verhandlungen I, 425 hielt nicht für unmöglich, daß die unten Nr. 295 Anm. 1 gedruckte Note gemeint sei.

Digitized by Google

et nommeront à cet effet des commissaires ou des plénipotentiaires qui seront chargés de tous les arrangements convenables à prendre avec la République de Venise.«

Le plénipotentiaire français leur a en conséquence demandé dans la séance du 9 septembre (23 fructidor) que les plénipotentiaires respectifs s'occupassent dans la séance prochaine des arrangements convenables à prendre avec la République de Venise.

MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur disent: »qu'ils ne sont point autorisés à reconnaître les formes selon lesquelles Venise est gouvernée actuellement.«

Voyant l'impossibilité de s'entendre sur la signification des préliminaires, on chercha dans des conférences confidentielles à poser de nouvelles bases qui, le plus possible, se rapprochassent des préliminaires.

M. le comte de Merveldt partit pour Vienne pour demander de nouvelles autorisations qui permissent d'exécuter strictement et littéralement l'article 6 des préliminaires patents, ou pour demander des ordres pour négocier sur la base du projet dont il était porteur.

M. le comte de Cobenzl arriva de Vienne avec M. le comte de Merveldt.

Après quelques jours de discussion, où il parut qu'il n'était pas au fait du point où en était la négociation, il remit au plénipotentiaire français un projet dans lequel il paraît exiger la Dalmatie, l'Istrie, l'Albanie, les Iles de l'Adriatique, tout le territoire constituant ci-devant la République de Venise, la ville même de Venise, les frontières de l'Adda, c'est-à-dire la plus grande partie de la Lombardie; les trois Légations de Bologne, Ferrare et la Romagne et le Duché de Modène.

Le plénipotentiaire français s'abstient de toute réflexion sur un pareil projet présenté le septième mois des négociations.

Le peuple français, obligé de soutenir une guerre qu'il croyait finie, aura à soutenir les traités, son honneur et sa dignité. Il décrétera la réunion de la rive gauche du Rhin qui deviendra loi de la République. Il étendra la République cisalpine jusqu'à l'Isonzo, la reconnaîtra solennellement aux yeux de l'Europe, et il ne posera plus les armes que l'un et l'autre de ces buts ne soient remplis et reconnus de S. M. l'Empereur, comme sont déjà portées à le faire plusieurs grandes puissances de l'Europe.

Jamais la France ne consentirait que l'Italie entière passât dans les mains de S. M. l'Empereur, si non lorsque quatre-vingt mille Autrichiens seraient à dix lieues de Paris, et auraient conquis autant de territoire de la République française que ses armées en ont conquis sur les anciens Etats de S. M. l'Empereur.

Si toute voie raisonnable de conciliation est fermée, comme pourraient le faire croire les propositions singulières qui viennent d'être faites, il ne nous reste plus de ressources que dans le sort des armes, qui, toujours dans cette guerre, a secondé la bonne foi et la justice.

Digitized by Google

En conséquence le plénipotentiaire français demande à MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi dans la séance leur Ultimatum sur l'explication qu'ils ont donnée à l'article 6 des préliminaires patents, et la nomination d'un plénipotentiaire pour se concerter avec le plénipotentiaire français et la République de Venise en exécution de l'art. 5 des préliminaires secrets.

Ou bien leur Ultimatum sur le projet qui a été remis par M. le comte de Cobenzl, qui, pour devenir susceptible de discussion, ne peut jamais être plus que le projet qu'a porté à Vienne M. le comte de Merveldt.

Si MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi ne veulent donner aucune explication et persistent ou à vouloir l'exécution des préliminaires selon l'interprétation qu'ils ont donnée à l'article 6 des préliminaires patents, et au 5me des préliminaires secrets, ou à vouloir, dans le second cas, tout ce qui rend l'Empereur maître absolu en Italie, le plénipotentiaire français déclare le congrès d'Udine terminé, les négociations rompues, et la cour de Vienne responsable aux yeux du monde du sang qui serait répandu.

*Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autriche 366. Abschrift.*

### 284. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 8 octobre 1797.

[Zufrieden mit dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Gespannt, wie die Vorgänge in Lille wirken werden. Rasche Ratifikation zu stipulieren.]

J'ai soumis à l'Empereur la dépêche de V. E. en date du 2 de ce mois; S. M. en a marqué une grande satisfaction, d'autant qu'elle a cru y entrevoir l'espérance que le grand ouvrage de la pacification pourrait par votre dextérité être amené à une conclusion sous des conditions raisonnables.

. . . Nous attendons avec impatience d'être instruits de la sensation, que la rupture du congrès de Lille aura faite à Londres, et les résolutions, que le ministère anglais aura prises en conséquence; il est prétendu dans quelques lettres de l'Empire que les plénipotentiaires français s'étaient déterminés à s'arrêter quelques jours à Lille, parce qu'ils ne regardaient pas comme impossible que Lord Malmesbury n'y revînt muni de nouvelles instructions pour renouer les conférences. Si en France l'on s'était effectivement flatté d'un pareil espoir, il est probable que le général Bonaparte chercherait à traîner encore notre négociation plus ou moins dans la supposition que la reprise de celle avec la Grande-Bretagne ayant lieu, la crainte d'être prévenus par les Anglais nous rendrait plus coulants dans nos demandes. Mais si, comme l'on serait fondé à croire, la Grande-Bretagne ressentant la manière leste, dont son plénipotentiaire a été traité à Lille, s'occupe sérieusement de la continuation de la guerre, le gouvernement français semblerait intéressé à en finir au plutôt avec nous, afin de pouvoir faire rentrer une partie de ses troupes dans l'intérieur et en employer autant à des entreprises contre l'Angleterre ou contre

Digitized by Google

le Portugal, qui par le refus, qu'on lui attribue, de ratifier le traité de paix signé par son ministre à Paris, doit avoir fort aigri le Directoire.

Je présume que les lettres que nous recevrons de Londres nous mettront dans peu de jours à même de juger des véritables intentions et vues du ministère britannique, et je ne tarderai pas de communiquer à V. E. ce qui me reviendra des lumières sur cet objet.

Je ne doute pas que dans le cas, où les choses fussent conduites à un arrangement définitif, vous ne regardiez comme essentiel de stipuler pour l'échange des ratifications du traité le plus court terme possible, surtout dans la supposition qu'on ne pût se procurer avant cette époque l'évacuation en totalité ou pour le moins en partie des provinces que S. M. doit obtenir pour ses indemnités. Pendant ces derniers jours plusieurs avis de Paris portaient qu'il aurait pu entrer dans les projets du Directoire d'engager les deux Conseils à se proroger et séparer pendant quelque temps; il résulterait de cette mesure une difficulté fâcheuse relativement à la ratification de notre traité, pour laquelle l'approbation des Conseils paraît indispensable, et qu'il serait très contraire à nos intérêts de voir suspendue sous ce prétexte pendant des mois peut-être . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original.*

## 285. Thugut an Cobenzl.

[Vienne,] ce 8 octobre [1797.]

[Die andern Bevollmächtigten weniger einzuweihen. Gallo und Neapel. Außer wenn Neapel sich unbedingt verpflichtet, bei Abbruch der Unterhandlung gemeinsame Sache mit Österreich zu machen, verdienen seine Interessen keine Berücksichtigung. Im Besitz der Legationen sei man in Rom allmächtig.]

Je viens de recevoir dans ce même moment la dépêche du 3 signée par V. E. en commun avec les trois plénipotentiaires ordinaires; cette dépêche en fournissant de nouvelles preuves de votre incomparable dextérité me paraît très propre à faire augurer favorablement du succès de la négociation[1]); mais je vous avoue que, quand j'y pense, je ne puis pas m'empêcher d'avoir quelque inquiétude de voir M. de Gallo et les autres participer à la connaissance de la partie secrète des projets de pacification, parmi lesquels ceux, qui concernent l'Allemagne, sont si évidemment de la plus extrême délicatesse et importance. Qui pourra calculer par exemple les inconvénients, qui en résulteraient, si la

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 8. Oktober (erster Brief), Vertrauliche Briefe II, 60 *f.*: Nos espérances semblent devoir se fortifier, et si elles ne se réalisent même qu'en partie, la question sera facilement décidée, si l'on a eu tort ou raison de tenir ferme et . . . de ne pas ajouter une foi aveugle aux trois négociateurs pleureurs qui, il y a trois semaines, nous ont assurés que les deux chiffons, appelés l'ultimatum de Bonaparte, étaient le non plus ultra . . .

Digitized by Google

cour de Berlin acquerrait avant le temps quelqu' indice de la stipulation de réunir contre elle nos forces avec les Français dans les cas prévus? Ne serait-il pas possible de partager le traité en deux, dont la partie destinée à être connue du public serait signée par tous les plénipotentiaires, et la partie secrète par V. E. seule en sa qualité de plénipotentiaire extraordinaire et muni du pouvoir spécial de S. M.?

La première partie spécifierait aussi toutes les provinces et nouvelles acquisitions, qui doivent d'abord être évacuées et nous être remises, et la secrète contiendrait celles, dont nous n'entrerions en possession qu'après l'exécution de l'article de Mayence, vu que je n'ose pas espérer qu'on puisse stipuler l'évacuation de la totalité de nos dédommagements pour le terme de la ratification. Comment M. de Gallo saurait-il soustraire à sa cour la connaissance de nos articles secrets? Et comment avec l'indiscrétion connue, qui règne à Naples, et avec la différence d'intérêts, qui peut exister à de certains égards, comment, dis-je, s'assurer de l'usage, qu'on fera à Naples de cette connaissance? D'ailleurs comment Gallo sans compromettre sa cour pourrait-il intervenir dans la signature d'un article, qui dans des circonstances déterminées emporterait une déclaration de guerre contre le Roi de Prusse? Je ne parlerai pas de Merveldt et de Degelmann; j'ai d'eux l'opinion la plus favorable possible, surtout de Merveldt. Mais je tiens très fort au principe que vous m'avez dit souvent être aussi le vôtre qu'il est pour le moins inutile de multiplier les confidents d'un secret important. En présentant ces réflexions à V. E. je sens parfaitement toute la difficulté d'arranger la chose d'une manière convenable; je m'en rapporte à sa sagacité et à ses lumières d'examiner, s'il y a possibilité, et d'agir en conséquence selon ses lumières.

Le marquis de Gallo m'annonce dans une lettre particulière du 3 qu'il prévoyait être bientôt dans le cas de vous faire quelques propositions relatives à sa cour. J'ignore, de quelle nature ces propositions pourraient être, mais je suis bien persuadé que l'opinion de V. E. est bien d'accord avec la mienne qu'il faut bien se donner de garde de mêler les affaires de Naples le moins du monde avec celles de S. M. ou de compliquer la conclusion de notre paix et l'exécution de ses stipulations par des intérêts étrangers. M. de Gallo dit qu'il faut que les deux cours soient bien unies, surtout par rapport aux affaires de Rome. Mais si nous pouvons acquérir les trois Légations, nous n'aurons pour les affaires de Rome besoin de la coopération d'aucune autre cour, et il ne saurait être de la convenance de S. M. de partager son influence alors évidemment prépondérante, ni de la borner et de l'affaiblir par des engagements et des stipulations avec d'autres puissances. Naples, je suis sûr, parce que je connais à fond les personnes, qui y décident les affaires, Naples ne nous verra qu'avec jalousie en possession des trois Légations, parce qu'on s'imagine qu'elles nous donneront une trop grande prépondérance sur le midi de l'Italie, et je ne serais pas étonné que Gallo eût eu depuis longtemps des instructions secrètes pour le cas, où l'on ne pourrait pas nous éconduire dans nos

Digitized by Google

vues sur les trois Légations, d'entamer alors quelque négociation sur un arrangement pour s'associer à notre influence en Italie. Mais si nous parvenons à la paix, nous n'avons pas besoin de la cour de Naples, et l'on ne pourrait l'écouter, je crois, que dans le seul cas, où elle voudrait prendre dès à présent l'engagement positif, et qui ne fût restreint par aucune condition, de faire cause commune avec nous et d'agir offensivement, si quelque accident imprévu faisait rompre les négociations actuelles, aussi bien que si les Français après avoir conclu la paix avec nous refusaient par la suite d'en accomplir les conditions. A moins de cela toute négociation avec Naples doit à mon avis être renvoyée jusqu'après la paix. Il nous importe fort peu, quel sera le successeur du Pape actuel; si nous avons les Légations, il sera toujours obligé de faire tout ce qui nous conviendra; mais il nous importe que l'Etat de l'Eglise soit conservé dans son intégrité.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

### 286. Thugut an Cobenzl.

[Wien, 8. Oktober 1797.]

[Bemerkungen über die Berichte vom 4. Noch immer keine Nachrichten aus London. Gallos Vorschläge unzulässig. Der Entwurf der Geheimartikel und Bonaparte.]

Mon paquet était déjà fermé et je n'attendais plus que Dietrichstein pour le lui remettre, lorsque le capitaine Mayerle m'a apporté la dépêche et la lettre particulière de V. E. en date du 4[1]). Malmesbury, comme V. E. l'aura vu dans toutes les feuilles publiques, a quitté Lille dès le matin du 18 septembre; ainsi il est impossible que Bonaparte n'en ait reçu la nouvelle que le 3 ou 4 par un courrier arrivé de Paris en six jours: le changement de son langage semble donc cacher quelqu'autre mystère, et je crains plutôt que quelque marque de faiblesse de la part du ministère anglais, quelqu'indice de son désir de renouer les négociations n'ait de nouveau donné occasion à Bonaparte de hausser le ton. Nous n'avons point reçu encore des lettres d'Angleterre depuis la rupture des conférences de Lille, et ce n'est qu'à leur arrivée que nous pourrons mieux juger des vues du ministère anglais qu'il semble important de connaître, pour que S. M. puisse prendre un parti décisif. Il est vrai que ce retard des nouvelles de Londres pourrait nous inquiéter, cependant il est à considérer que le ministère anglais aura été lui-même très occupé pendant les premiers jours de discuter les résolutions à adopter, la manière d'annoncer l'événement au public, la question de la convocation du parlament etc. Quoi qu'il en soit, dès que le courrier, que nous attendons de Londres, aura paru, je ne manquerai pas de vous en dépêcher un de mon côté.

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 8. Oktober (zweiter Brief), Vertrauliche Briefe II, 62: Ce sont des variations éternelles sans fin et sans mesure. Im übrigen dasselbe Raisonnement wie in dem Reskript.

Digitized by Google

La proposition de Gallo doit sans doute paraître aussi absurde qu'extraordinaire: l'on ne peut absolument promettre aucun avantage à Naples pour le présent ni pour le futur que sur la certitude que le Roi fera la guerre en commun avec [nous] dans le cas de la rupture des négociations. Entre nous, je souhaiterais infiniment que vous puissiez trouver moyen d'exclure Gallo autant que possible du véritable secret de notre négociation.

Je plains bien vivement V. E. Ce qui doit la consoler, c'est que S. M. est convaincue que tout ce que vous ferez, [vous] ferez toujours le mieux possible.

Adieu, recevez le serment de mon plus sincère attachement, et qui ne finira qu'avec ma vie.

P. S. Si les négociations venaient à être rompues, il serait je crois essentiel de trouver moyen de retirer des mains de Bonaparte le projet des articles secrets, celui surtout, qui regarde la Prusse, supposé que ces articles se trouvent écrits de la main de quelqu'un de votre chancellerie.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

### *287. Bonaparte an Cobenzl.

Passeriano, le 17 vendémiaire VI.
(8. Oktober 1797.)

[Weist auf die unbeschränkte Vollmacht Cobenzls hin und empfiehlt sofortigen Abschluß.]

Je n'ai pas pu me rendre aujourd'hui chez M. le marquis de Gallo; privé du plaisir de vous voir, j'ai l'honneur de vous envoyer le présent billet par le citoyen Perret.

En relisant vos pleins pouvoirs j'y ai trouvé que vous aviez les pouvoirs les plus amples, universels, illimités[1]). Vous sentez qu'après cela et sept mois d'une négociation qui a justement été caractérisée tous les deux mois par un envoi à Vienne, il m'est impossible de lui laisser continuer un ton de langueur qui la prolongera et peut-être même la fera entièrement échouer.

Je ne puis pas me tenir engagé par les propositions dont nous sommes convenus hier, qu'autant qu'il y aura réciprocité. Je n'ai aucune difficulté de signer sur-le-champ, tout ce dont nous sommes convenus; mais vous sentez que si vous persistez à vouloir attendre une réponse de S. M. l'Empereur, je dois prendre du temps pour avoir la réponse de mon gouvernement, et dès lors la négociation non seulement devient très éloignée, mais je me trouve positivement en contradiction avec les instructions du Directoire exécutif de la République qui sont de mettre une fin prompte à une négociation qui a déjà trop duré et à laquelle le temps apporte des modifications et des changements.

[1]) Vgl. Nr. 252 Anm.

Digitized by Google

Croyez, je vous prie, M. le comte, aux sentiments d'estime et de considération que j'ai pour vous.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*
*Archiv für österreichische Geschichte XLIX, 290f.*

### 288. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 9 octobre 1797.

[Bonaparte drängt auf sofortigen Abschluß. Clarke und Perret deshalb bei Cobenzl. Dieser will sich nur gegen günstigere Bedingungen dazu bereit finden. Papst wiederhergestellt.]

. . . Depuis le départ de mon courrier, le plénipotentiaire français ne cesse de me presser de procéder tout de suite à la signature. Un courrier qu'il a reçu de Paris l'ayant empêché de venir hier en ville, il m'a envoyé d'abord le général Clarke pour me dire qu'on exigeait de lui de la manière la plus forte de terminer sur-le-champ avec nous soit pour la paix, soit pour la guerre; qu'on nous soupçonnait à Paris de vouloir traîner la négociation en longueur, pour attendre le retour de la mauvaise saison. Que lui général Bonaparte avait déjà beaucoup outrepassé ses instructions et pris sur lui dans ce qu'il avait accordé en dernier lieu. Qu'en attendant le ministre de Prusse travaillait toujours en France et que d'un moment à l'autre il pouvait être pris de nouveaux engagements avec lui contradictoires à ce que nous voulions arranger ici. Que si une fois notre traité était signé et envoyé, il pouvait bien me répondre qu'il serait ratifié, mais que pour cela il fallait procéder sans perdre un instant; au lieu que si on voulait différer jusqu'après le retour de mon courrier, il pourrait lui venir des ordres tels qu'il ne serait plus possible qu'il se rendît responsable de ce que dans ce moment-ci il croit encore pouvoir prendre sur lui.

À onze heures du soir le général Bonaparte m'envoya son secrétaire Perret avec la lettre ci-jointe[1]), en le chargeant de me réitérer les mêmes sollicitations. L'un et l'autre de ces émissaires convinrent franchement avec moi de la singularité, pour ne pas dire pis, des procédés de leur gouvernement, ce qu'ils mirent sur le compte de la fougue du moment actuel et de la manière dont les têtes sont montées; mais ils ajoutèrent qu'il n'en résultait pas moins que Bonaparte avait les mains liées.

Il est possible que cette extrême précipitation ait pour but de nous arracher un traité désavantageux avant que nous ayons eu le temps de renouer avec l'Angleterre, ce qui par conséquent doit nous mettre d'autant plus sur nos gardes. Je vais aujourd'hui à Passeriano, et je me propose de répondre au général Bonaparte que quelqu'illimités que soient mes pouvoirs, ils n'allaient pas jusqu'à m'autoriser à accepter des conditions déjà connues de l'Empereur,

[1]) Vgl. Nr. 287.

Digitized by Google

et rejetées par lui, que je ne pouvais par conséquent y consentir que dans le seul cas, où sur de nouvelles représentations de ma part S. M. trouverait bon de changer ses intentions à cet égard, et que d'ailleurs après qu'il avait été convenu entre nous que tout serait suspendu jusqu'au retour de mon courrier, il ne dépendait plus du plénipotentiaire français de dévier de cet arrangement à moins qu'en convenant de conditions plus analogues aux préliminaires, il ne me mette dans le cas de pouvoir conclure sur-le-champ.

Les dernières nouvelles de Rome portent que le Saint-Père est entièrement rétabli et qu'on peut se flatter que ses jours seront encore prolongés. Si cependant contre toute attente une nouvelle attaque le mettait au tombeau pendant la durée de mon séjour ici, je ne manquerai pas de me conformer à ce que V. E. veut bien me mander à ce sujet.

J'ai eu l'honneur de lui rendre compte de la démarche du général Bonaparte envers M. le général en chef comte de Terzy sur les arrangements à prendre en cas de reprise des hostilités. Ce dernier m'a envoyé la lettre ci-jointe en copie, que le quartier-maître général de l'armée française Berthier lui a adressée à ce sujet[1]) avec deux projets de réponse, par lesquelles il renvoyait la décision de cette affaire soit à moi seul, soit à tous les plénipotentiaires de S. M.

Si Bonaparte dans les conférences avait continué à faire mention de cet objet, je n'aurais pas hésité à le régler avec lui d'après les intentions de V. E. Mais à présent qu'il s'est adressé à cet égard au commandement militaire, il nous a paru à tous plus convenable de terminer cette affaire par la même voie, et j'envoie en conséquence à M. le comte de Terzy le projet de réponse ci-joint en copie[2]), qui pourra être signé par M. le général Mack, ou en son absence par M. le marquis de Chasteler pour user de réciprocité envers Bonaparte qui ne signe jamais lui-même les lettres qu'il adresse à nos commandants généraux.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

[1]) Vgl. S. 430, Anm. 1.

[2]) Der Brief schlug eine fünfzehntägige Aufkündigungsfrist vor, laufend von dem Zeitpunkt, wo die offizielle Mitteilung von den Franzosen in Görtz oder von den Österreichern in Udine gemacht sei.

Digitized by Google

## 289. Cobenzl an Thugut.

Udine, le 10 octobre 1797.

[Bonaparte erklärt sich wegen neuer Befehle des Direktoriums nicht mehr an die Abrede vom 6. gebunden. Erregte Diskussion. Schließlich will er die Verantwortung übernehmen, wenn Cobenzl sogleich zu Protokoll unterzeichne und neue Modifikationen zulasse. Diese verweigert der Gesandte. Findet sich aber nach vielem Sträuben zur Unterzeichnung von vorläufigen Artikeln bereit. Verhandlungen über deren Inhalt. Bonaparte fordert u. a. Überlassung der Levante-Inseln an Frankreich. Darüber heftigste aller bisherigen Debatten. Bonaparte giebt eine Kriegsnote zu Protokoll. Förmlicher Bruch. Unter dem Einfluß seiner Kollegen giebt Cobenzl nach. Protokoll verbrannt. Artikel aufgesetzt, aber nicht unterzeichnet wegen vorgerückter Stunde. Reflexionen.]

J'ai rougi de devoir soumettre à l'approbation de S. M. et à celle de V. E. un aperçu de traité aussi distant des préliminaires que celui qui a fait l'objet de ma dépêche du 7. Qu'elle juge de ce que j'éprouve, en voyant que le seul moyen d'éviter une attaque subite des Français, sera de signer ce traité, sans même attendre la réponse de Vienne, en accordant même quelques avantages de plus à nos insatiables ennemis.

Par le duplicat ci-joint de ma dépêche d'hier, que l'estafette n'apportera probablement à V. E. qu'après l'arrivée du présent courrier, elle verra ce qui a suivi l'arrangement dont nous étions convenus pour attendre une réponse de Vienne. Hier, dès notre arrivée à Passeriano, Bonaparte étant allé se promener avec moi dans son jardin, me dit que ce n'était pas à tort qu'il m'avait pressé de signer ce que j'avais seulement envoyé à l'approbation de ma cour. Que ce qu'il avait prévu était arrivé; que depuis notre dernière entrevue, il avait encore reçu deux courriers de Paris, qui lui avaient apporté l'ordre formel de rompre avec nous, comme on avait fait avec l'Angleterre, si nous n'acceptions pas de conditions qu'il sentait lui-même être entièrement inacceptables[1]); que quelque chose qu'il voulût prendre sur lui, il ne pouvait plus conclure aujourd'hui sur le pied de ce que nous avions arrêté passé deux jours. Il me dit que je ne devais pas ignorer l'influence que les derniers changements en France avaient sur la paix et sur la guerre; que les Directeurs

[1]) Hüffer, Diplomat. Verhandlungen 1, 432 macht die an sich naheliegende Annahme, es handle sich um die Depeschen des Direktoriums und Talleyrands vom 29. September (Corr. inéd. IV, 232 ff. bezw. VII, 278), die für Österreich die Isonzo-, für Frankreich die Rheingrenze fordern und das als Ultimatum, als unwiderrufliche Instruktionen bezeichnen. Aber nach Montholon IV, 205 (vgl. oben S. 427 Anm. 1) hatte Bonaparte diese Befehle schon 6. Oktober erhalten, und dazu stimmt, daß der Brief Bonapartes vom 7. Oktober, Corr. 2293 bereits auf sie Bezug nimmt. Denn dieser Brief ist nicht, wie Hüffer S. 425 und danach Sorel V, 245 voraussetzen, nach, sondern vor der Konferenz vom 7. geschrieben. Sonst würde Bonaparte nicht erklären: je lui répondrai par la note ci-jointe (Nr. 283), die er doch zurückhielt, und auch kaum einen Abschluß in drei bis vier Tagen prophezeien, während er in der Sitzung acht Tage Aufschub bewilligte. Ob nun seit dem 7. wirklich neue Weisungen eingegangen sind, und welcher Art sie waren, wüßte ich allerdings nicht zu sagen.

Digitized by Google

actuels, soit à tort, soit à raison avaient cru nécessaire de devoir donner un grand mouvement à la nation; que nous soupçonnant d'avoir traîné les négociations en longueur, pour attendre l'issue de ce qui se préparait en France, il croyait devoir se hâter de savoir à quoi s'en tenir avec nous, comme on avait fait avec l'Angleterre; que dès mon arrivée ici, il était déjà muni d'un ordre positif de nous déclarer que le Directoire exécutif voyant par les protocoles qu'on ne pouvait s'entendre sur le véritable sens des préliminaires, il les regardait comme non avenus; que dès lors il ne pouvait plus consentir que nous obtenions autre chose des possessions vénitiennes que la Dalmatie et l'Istrie, en nous offrant en revanche de prendre notre dédommagement en Allemagne; que lui, Bonaparte, ayant envoyé dans l'intervalle des conditions toutes différentes à la cour de Vienne par M. le général de Merveldt, il se serait cru obligé de s'y tenir, si nous y avions consenti; que surtout il avait répugné à rompre de cette manière, au moment même de mon arrivée; mais que comme je n'avais jamais voulu donner les mains à ses projets, j'avais laissé le temps au Directoire de lui répondre sur leur contenu, qu'il avait envoyé à Paris en même temps qu'à Vienne, et que son gouvernement désapprouvant entièrement ce qu'il nous avait proposé, et lui ayant envoyé deux courriers de suite, pour lui prescrire de s'en tenir à la déclaration susmentionée, il ne dépendait plus de lui de faire autrement. Je répondis froidement que dès lors il n'y avait plus de possibilité d'accordement avec nous, qu'il n'avait qu'à exécuter sa commission; que j'y répondrais d'une manière conforme et à la dignité et aux intentions de mon maître, et que le sort de la guerre en déciderait; que d'ailleurs on ne pouvait pas traiter avec des gens qui prenaient des arrangements aujourd'hui pour y manquer le lendemain; que la conduite du gouvernement français mettait absolument tout le tort de son côté. Que la manière dont il rompait un engagement sacré, tel que celui de nos préliminaires, en augmentant le nombre de nos amis en Europe, donnerait un nouvel essor au zèle et à l'ardeur des sujets de notre auguste maître, pour le défendre contre une agression, que toutes les avances et les facilités possibles n'avaient pas pu prévenir; que nous allions comme de raison renouer avec l'Angleterre, qui se trouvait dans la même position que nous, et prendre toutes les mesures, que la plus juste des défenses contre la plus inique des attaques rendrait nécessaire.

Bonaparte n'entreprit pas même de justifier son gouvernement, auquel il donna tout le tort vrai ou apparent, car il est très possible que tout ceci ne soit qu'une invention de sa part, quoique cependant j'ai vérifié l'arrivée des deux courriers consécutifs. Il me dit que, quant à l'Angleterre, M. Talleyrand lui mandait un fait bien extraordinaire; que quelques jours après la rupture si brusque des négociations de Lille, Lord Grenville avait de nouveau écrit en France, pour proposer de reprendre les négociations; que c'était de ces événements qu'on ne voyait que dans le singulier siècle où nous vivions. Je répondis à Bonaparte que j'avais d'autant plus de peine à y croire, que cela

Digitized by Google

s'accordait peu avec les nouvelles que j'avais de Vienne des propositions qu'y faisait l'Angleterre; qu'au reste, comme la rupture du congrès de Lille n'avait rien changé aux dispositions pacifiques de l'Empereur, de même la reprise de cette négociation ne changerait rien à sa résolution de ne jamais rien faire qui fût contraire à sa dignité.

Dans le cours de la conversation, Bonaparte m'ayant dit de me mettre à sa place, et de juger s'il n'avait pas fait tout ce qui dépendait de lui pour le bien de la paix, je lui dis que chacun pouvait avoir sa manière de voir sur un engagement pris, quand même il n'était que verbal. Que quant à moi, qui étais certainement dans le cas d'être encore plus soumis aux ordres de mon souverain, que lui aux décisions d'un gouvernement, dont il faisait en quelque sorte partie, si je lui avais fait une proposition, et que je fusse convenu avec lui d'attendre les réponses qu'il recevrait de Paris, aucun ordre de ma cour ne m'aurait rien fait changer à cette détermination.

La chose fut longtemps débattue entre nous avec beaucoup de vivacité de part et d'autre; enfin après quelque temps de réflexion Bonaparte me dit que, si je voulais signer dès aujourd'hui au protocole sur ce qui devait faire l'objet du traité, et procéder immédiatement après à la rédaction et à la signature du traité, sans attendre de réponse de Vienne, il prendrait sur lui d'y revenir; mais qu'alors le traité fait, il partirait sur-le-champ pour Paris et l'y porterait lui-même. Sa présence seule, avec le crédit dont il jouissait, pouvait faire excuser une telle désobéissance aux ordres du gouvernement; qu'il faudrait seulement pour sa justification que j'apportasse quelque léger changement au plan que nous avions formé l'autre jour; qu'en me bornant aux limites de l'Adige, je renonçasse à la Polesina de Rovigo, qui conduit à la bouche la plus navigable du Pô, ou que pour l'obtenir, je cédasse toute la rive gauche du Rhin, ou au moins que je reconnusse la nouvelle République, qui vient de se former en Allemagne. Je rejetai avec indignation ces infâmes propositions, et nous nous séparâmes, en répétant réciproquement qu'il n'y avait que la guerre qui pût en décider. La même matière fut reprise après dîner, et Bonaparte tenta tous les moyens possibles de persuasion, de pronostics sur la probabilité des événements de la guerre, pour me faire adopter ses idées. Je demeurai inébranlable et lui répétai toujours que, s'il ne voulait pas attendre le retour de mon courrier de Vienne, comme nous en étions convenus, il n'avait qu'à s'acquitter des ordres de son gouvernement.

Bonaparte me pria de considérer que chaque minute était précieuse; qu'avec l'activité qu'y mettait le Directoire, il était possible que d'un moment à l'autre, il reçut la nouvelle d'un engagement pris avec la Prusse pour ses indemnités; que si d'avance il était engagé avec moi, quand ce ne serait que par une signature de protocole, il pouvait bien me répondre que ce serait son traité, et pas celui du gouvernement, qui serait ratifié; mais qu'il ne pouvait pourtant pas stipuler d'une manière directement contraire à un engagement, qu'il saurait que le Directoire aurait déjà contracté. Je répondis que si, contre

Digitized by Google

toute attente, la Prusse voulait augmenter le nombre de nos ennemis, nous trouverions également des alliés, qui rendraient la partie égale.

J'observai inutilement à Bonaparte que la rédaction de notre traité nous prendrait certainement quelques jours; que par conséquent, en nous en occupant dès ce moment, nous aurions à peine terminé pour le temps du retour de mon courrier, et qu'ainsi nous ne perdrions absolument rien à l'attendre. Il me répondit qu'il ne pouvait se dispenser d'envoyer sur-le-champ au Directoire au moins une signature de protocole.

Enfin après les plus longues et les plus vives discussions, après avoir demandé jusqu'au lendemain pour avoir le temps de la réflexion, ce que le plénipotentiaire français ne voulut pas accorder, s'étant désisté de ses dernières propositions sur les changements à faire à ce que j'ai eu l'honneur d'envoyer à V. E., je considérai qu'il n'était que trop prouvé que la paix était impossible à obtenir sous d'autres conditions ; que même en signant le traité, si S. M. le trouvait trop désavantageux, il restait encore la ressource d'y refuser la ratification; au lieu que, les hostilités une fois commencées, il ne dépendait plus de la cour d'y remédier, et que mon zèle me portait à m'exposer bien plus aisément à un malheur personnel, que d'avoir à me reprocher ceux de la monarchie, avec une possibilité quelconque de les éviter; je consentis par conséquent à signer au protocole jusqu'à ce qu'on pût procéder à la signature du traité. Etant passé à la chambre de conférence, il s'éleva d'abord une discussion très vive sur ce que Bonaparte nous annonça que l'intention de la République française était de laisser 20 mille hommes dans la Cisalpine et les Iles du Levant. Nous objectâmes que c'était entièrement contraire à l'indépendance dont devait jouir cette République; que nous aurions le même droit d'y faire entrer aussi nos troupes. Oui, dit le plénipotentiaire français, si elle vous en fait la demande; mais c'est à nous qu'elle s'adresse au contraire pour cela. Je lui objectai que c'était un jeu des mots, que l'on savait assez que la France disposait arbitrairement de tout ce qui concernait la Cisalpine. Cela est vrai, dit Bonaparte: je vous avouerai que je suis moi le Directoire exécutif de cette nouvelle République, et que cela doit être ainsi, jusqu'à ce qu'elle ait pris assez de consistance pour voler de ses propres ailes. Le plénipotentiaire français me proposa de fixer le nombre de troupes qui resteraient dans la République cisalpine, si je voulais déterminer également ce que nous en entretiendrions dans nos nouvelles acquisitions en Italie. Cet arrangement me parut beaucoup plus désavantageux, que de laisser subsister l'article de l'évacuation des troupes dans les termes généraux dans lesquels il est rédigé dans le projet du traité, qui a été soumis à l'approbation de S. M. l'Empereur, qui nous laissent les mains entièrement libres, tandis que la présence des troupes françaises dans la Cisalpine peut nous servir de prétexte pour les attaquer, lorsque nous en trouverons le moment favorable.

Le plénipotentiaire français fit encore de nouvelles tentatives pour obtenir la rive gauche du Rhin. Il m'offrit de charger l'Empire de dédommager le

Digitized by Google

Duc de Modène; mais je rejetai toutes ces propositions à moins de nouveaux avantages en Italie, que lui de son côté ne voulut pas accorder. Tout ce à quoi j'ai cru pouvoir consentir, c'est l'article général qui stipule que, si un Etat quelconque doit avoir un agrandissement en Allemagne, l'Autriche en obtiendrait un équivalent, ce qui par la contexture du traité ne nous ôterait cependant pas le droit de nous opposer aux demandes de la France qui outrepasseraient la partie du Rhin convenue.

En revanche, lorsque nous en vînmes à l'article des Iles du Levant, fûmes-nous dans la plus grande surprise, lorsque nous entendîmes Bonaparte nous déclarer qu'elles devaient rester à la France. En vain lui objectâmes-nous que, dans ce qui était projeté passé trois jours, il était stipulé clairement qu'elles devaient appartenir à la République cisalpine. Bonaparte soutint que c'était impossible, dès que nous lui enlevions l'embouchure du Pô, puisqu'elle ne pourrait plus même communiquer avec cette possession. Je proposai au plénipotentiaire français d'en faire une République indépendante; mais il s'y refusa obstinément, en disant que les habitants de ces contrées n'en étaient pas susceptibles, et qu'alors nous pourrions nous en emparer à volonté. Lorsque nous lui rappelâmes sa promesse, il soutint que la chose revenait absolument au même, la République cisalpine ne pouvant pas posséder ces îles sans y entretenir garnison française; mais que lui avait besoin que cet article fût au traité pour pouvoir se justifier auprès de son gouvernement. L'ambassadeur de Naples proposa d'en faire la cession au Roi son maître[1]), et lorsque je vis l'impossibilité d'obtenir ce que désirais à cet égard, je voulus au moins donner à ma cour le mérite d'appuyer là-dessus le Roi des deux Siciles, ce que je fis de manière à obtenir des remerciments de M. de Gallo. Je dis ensuite à Bonaparte que toute destination des îles m'était absolument indifférente, pourvu qu'elles ne demeurassent pas à la France, ce que je ne pouvais absolument pas souffrir, comme une chose entièrement contraire aux légers avantages que nous pouvions avoir dans l'Adriatique.

Aucun débat depuis le commencement de la négociation n'a été poussé aussi loin que celui-là. Bonaparte m'ayant demandé, si mon refus à cet égard était mon dernier mot, et ayant reçu pour réponse que je ne pouvais pas m'en désister, la paix fut de nouveau rompue. Il nous donna au protocole la déclaration qu'il m'avait annoncée ci-dessus, qui fut signée par les plénipotentiaires respectifs. Je me réservai d'y faire une réponse, laquelle aurait été très-aisée, en soutenant les droits les plus évidents de S. M., et mettant dans tout leur jour les abonimables procédés arbitraires de la République fran-

[1]) Wie aus einer Apostille Cobenzls zum Bericht vom 7. Oktober hervorgeht, hatte Gallo ihn unaufhörlich beschworen, die Levante-Inseln dem König von Neapel zu verschaffen, auch der Kaiserin und Thugut darüber geschrieben. Cobenzl wollte ursprünglich nichts davon wissen: Il vaut mieux que ces îles soient république ou appartenantes à une république que d'être entre les mains du Roi de Naples. Friedensakten 69b B. 3.



Digitized by Google

çaise. On s'annonça de part et d'autre la reprise des hostilités conformément à ce dont les généraux respectifs conviendraient ensemble, et la négociation fut entièrement annulée.

Il n'est pas douteux que la République française ne pouvait pas nous donner plus beau jeu pour mettre tout le tort de son côté et toute la raison du nôtre. Personne n'aurait pu disconvenir que S. M. avait épuisé tous les moyens de conciliation possibles, et qu'elle était attaquée comme on l'est dans un bois par un voleur de grand chemin. Ce non-obstant mes collègues me conjurèrent de considérer mûrement, si ce seul et unique point valait les risques d'une guerre, dans laquelle nous ne pourrions qu'avec peine nous établir d'une manière solide en Italie, bien loin de pouvoir forcer les Français à évacuer ces îles, dont ils étaient déjà en possession. Ayant vu en même temps par la dépêche dont il a plu à V. E. de m'honorer le 5, que malgré la rupture avec l'Angleterre S. M. l'Empereur et vous persistiez à désirer ardemment la paix, que nous n'obtenions dans le fond de la Russie que des mots, et que l'on ne doit considérer ce que nous faisons dans ce moment-ci que comme une trêve, par laquelle nous prenons plus aisément et plus promptement pied en Italie que par la campagne la plus heureuse, que d'ailleurs l'arrangement des affaires d'Allemagne nous procurera vingt moyens pour un de recommencer la guerre si nous voulons; j'ai fini par céder aussi à cet égard, et Bonaparte ayant consenti à brûler les deux exemplaires du protocole, nous reprîmes la négociation. Mais j'avoue à V. E. que jamais sacrifice ne m'a tant coûté, et que je suis dans une crainte continuelle d'avoir compromis la gloire et les intérêts de mon auguste maître qui me sont plus chers que ma vie.

Je proposai d'abord à Bonaparte en retour de ce nouveau sacrifice de charger l'Empire de dédommager le Duc de Modène, ce qu'il ne voulut jamais admettre; enfin tout ce que je pus obtenir, ce fut la partie de la forteresse de Porto-Legnago sur la rive droite de l'Adige avec le territoire nécessaire, que M. le comte de Merveldt me représenta comme fort importante pour la défense de nos Etats futurs . . .

On dressa les articles ci-joints pour être insérés au protocole comme bases du traité[1]); mais comme il était déjà six heures du matin, qu'il nous en fallait encore deux pour revenir à Udine, il n'y eut rien de signé ce jour-là. On convint de dîner aujourd'hui chez moi, et de passer la nuit à rédiger les articles du traité.

---

[1]) Art. 1.

S. M. l'Empereur s'engage à ne fournir que son contingent dans le cas où, à la paix de l'Empire, la République française éprouvait des difficultés pour l'acquisition des limites ci-dessous désignées (folgt Grenzbeschreibung wie in den im Anhang 2 abgedruckten Entwürfen I und III).

Art. 2.

La République française ne s'opposera pas à ce que S. M. l'Empereur acquière en Allemagne l'Archevêché de Saltzbourg et la partie de la Bavière comprise entre

Digitized by Google

Avec un homme chicaneur et d'aussi mauvaise foi que Bonaparte, il est encore très incertain, si même après tout ce que nous avons fait, nous parvenons à la conclusion; il peut se dédire, tant qu'il n'a pas signé, et d'ailleurs la contexture des articles peut donner matière à des difficultés insurmontables. Mais quand même nous en viendrions à bout, je prends la liberté de conjurer S. M. l'Empereur de bien considérer, s'il est de son intérêt de ratifier un pareil traité, et si la guerre n'est pas préférable. J'avoue que malgré la con-

---

la rivière d'Inn, la rivière de Salza, l'Archevêché de Saltzbourg et le Tyrol moyennant quoi elle s'oblige à dédommager le Duc de Modène.

Art. 3.

La République française ne s'opposera pas à ce que S. M. l'Empereur acquière en Italie la propriété de l'Istrie, la Dalmatie, des Iles de l'Adriatique, des Bouches du Cattaro, de la ville de Venise et des Lagunes et du pays compris entre les Etats héréditaires de S. M. l'Empereur, la mer Adriatique et une ligne qui partira de Lazise St. Giacomo, la rive gauche de l'Adige, Castagnaro, la gauche du Canal-blanc, le Tartaro et le canal qui ce jette dans la branche la plus navigable du Pô, y compris la tête de pont de Porto-Legnago sur la rive droite de l'Adige avec un rayon de 3000 toises.

Art. 4.

Ni l'Empereur ni la République cisalpine ne pourront établir aucun péage droits d'entrée etc. pour la partie du fleuve du Pô qui leur sera commune.

Art. 5.

S. M. l'Empereur ne s'opposera pas à ce que la ci-devant Lombardie autrichienne, le Bergamasque, le Brescian, le Crémasque, le Mantouan, la partie des Etats de Venise comprise entre la ligne ci-dessus dénominée pour la partie des Etats de S. M. l'Empereur, le Modénais et les trois Légations formeront la République cisalpine.

Art. 6.

S. M. l'Empereur ne s'opposera pas à ce que la République française possède les Iles vénitiennes du Levant c'est-à-dire Corfou, Zante, Céphalonie etc. ainsi que la partie de l'Albanie qui dépend desdites îles.

Art. 7.

On restituera au Roi de Prusse ses possessions transrhénanes, sans qu'il soit question pour lui d'aucune acquisition: Ce que les deux parties contractantes se garantissent mutuellement.

Art. 8.

Le Prince d'Orange aura une acquisition convenable qui ne sera pas prise dans le voisinage des possessions autrichiennes.

Art. 9.

La République française s'engage à faire évacuer par ses troupes la partie de l'Italie qui doit appartenir à S. M. l'Empereur trois semaines après l'échange des ratifications du traité.

Art. 10.

S. M. l'Empereur s'engage à retirer ses troupes dans le même terme de tout le territoire de l'Empire, en n'y laissant que son contingent. Il retirera en même



Digitized by Google

fiance dont elle a daigné m'honorer, et l'étendue de mes pouvoirs, je n'ai pas osé prendre sur moi de décider cette question.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

### 290. Kaiser Franz an Cobenzl.

Laxenbourg, le 12 octobre 1797.
(arrivé par le capitaine Mayerle
Udine, ce 16 octobre 1797.)

[Akzeptiert mit Widerstreben die französischen Forderungen. Empfiehlt schonende Fassung der Zugeständnisse auf Kosten des Reiches und Sorge für baldige Räumung der neuen italienischen Provinzen.]

Je ne doute pas que vous ne sentiez vous-même vivement toutes les raisons, qui fondent ma juste répugnance à souscrire aux conditions exigées par le général Bonaparte; cependant l'amour de mes peuples, qui souffrent de la longue continuation d'une guerre destructive, l'emportant dans mon cœur sur toute autre considération, je veux bien vous autoriser à conclure et signer le traité relatif à ma paix avec la France sur les bases exposées dans la dépêche, qu'en date du 7 de ce mois vous avez adressée en commun avec mes autres plénipotentiaires à mon ministre des Affaires étrangères. En me dévouant ainsi aux plus pénibles sacrifices, pour être à jamais à l'abri de tout reproche d'avoir négligé de mon côté aucun des moyens de prévenir l'effusion ultérieure du sang humain, je me bornerai à appeler de préférence votre attention sur la nécessité de donner aux articles, qui concerneront les acquisitions, que le malheur des circonstances permet à la France de demander aux dépens de l'Empire, la tournure la plus compatible avec ma gloire. Un autre point que je vous recommande spécialement c'est d'employer tous vos soins à ce que l'évacuation aussi prompte que possible des parties de l'Italie, qui doivent m'être adjugées en compensation de la cession des Pays-Bas et du Milanais, soit stipulée dans les termes les plus exprès et assurée de manière à ne pas nous trouver de nouveau exposés à devenir le jouet d'un manque de fidélité et de bonne foi de la part des Français; je m'en repose avec confiance à cet égard comme à tous les autres

---

temps de la forteresse de Mayence l'artillerie et la partie de la dot qui lui appartient.

Art. 11.

Les ouvrages des forteresses de Mayence et de Mantoue ne seront point démolis.

Art. 12.

Il est convenu en outre entre les deux puissances contractantes que, si un Etat quelconque fait une acquisition ultérieure en Allemagne, S. M. l'Empereur Roi de Hongrie et de Bohême doit également y obtenir un équivalent proportionné.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3.*

Digitized by Google

sur votre dextérité connue, sur votre expérience consommée et surtout sur votre zèle pour le bien de mes intérêts, dont en plusieurs occasions importantes vous m'avez déjà fourni des preuves qui vous ont acquis des droits fondés sur mon estime et sur ma bienveillance la plus particulière.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original*[1]).

## 291. Thugut an Cobenzl.

[Vienne,] ce 12 octobre [1797].
(pr. ce 16 octobre 1797.)

[Nur wenige Bemerkungen. Verbesserung der Etschgrenze. Schmach der Zugeständnisse in Deutschland zu verschleiern. Einige Winke darüber. Entschädigung für die Erzbischöfe von Mainz und Trier. Gallo und die Levante-Inseln. Krank vor Kummer. P. S.: Nachrichten aus England. Überläßt Cobenzl, ob er daraufhin energischer vorgehen will.]

S. M. s'est déterminé à vous faire connaître directement ses intentions dans le billet que par son ordre j'ai l'honneur de vous transmettre ici: pour ne pas retarder le départ du courrier dont V. E. désire justement le plus prompt renvoi, je me bornerai à n'ajouter ici que peu d'observations que ma tête très affectée de nos douloureuses circonstances me présente pour le moment.

C'est quelque chose que d'avoir obtenu l'extension jusqu'au bras du Pô principal de Goro, mais il serait très essentiel de rectifier encore notre frontière dans la partie occidentale de nos nouvelles acquisitions, il est impossible de s'en tenir strictement à l'Adige pour limite depuis Zevio jusqu'à Castelbaldo; Legnago est à cheval sur la rivière; et en s'attachant strictement à l'Adige, la moitié de Legnago tomberait en partage aux Cisalpins; pour peu que, comme nous devrions être dans le cas de nous y attendre, l'on voulût avoir le moindre égard pour notre convenance, l'on devrait nous donner pour frontière une ligne qui de Lazise irait chercher la source du Tartaro ou au moins quelqu'une des sources des autres rivières et ruisseaux qui selon les cartes paraissent de ce côté-là se porter dans le Tartaro: ce qui formerait une frontière plus distincte, et après tant de sacrifices, certes l'on ne devrait pas nous chicaner sur un aussi mince avantage. Dans tous les cas il faudrait annexer à Legnago un territoire plus ou moins étendu sur la droite du Pô (sic).

Si l'on parvient à conclure, l'Empereur ne pourra se dispenser de convoquer immédiatement après la signature la députation de l'Empire pour le congrès de Rastadt, afin que ce congrès puisse s'ouvrir bientôt après l'échange des ratifications, vu que, comme j'ai eu déjà l'honneur d'en faire la remarque à V. E., il faudra six semaines encore et peut-être davantage après la convocation avant que les députés puissent se mettre en marche.

[1]) Friedensakten 69ᵇ A. 3 liegt Abschrift davon unter dem Titel: Projet d'un billet à écrire au comte de Cobenzl rédigé par ordre et commandement exprès de S. M.

Digitized by Google

Comment ferons-nous pour plâtrer au moins l'ignominie des stipulations que nous sommes forcés d'admettre relativement à l'Empire: La dextérité de V. E. est à cet égard notre seule espérance et vous aurez fait un véritable chef-d'œuvre si vous y réussissez.

Il me semble qu'il serait à désirer qu'en évitant dans la partie du traité destinée à être connue du public de faire mention *des limites fixées par les lois*, l'on se contentât d'y dire simplement qu'un congrès pour la pacification de l'Empire serait assemblé sans délai à Rastadt et que l'Empereur en sa qualité de Coétat de l'Empire se réservait à fournir son contingent constitutionnel dans le cas où malheureusement ce congrès n'aurait point le succès qu'on se plaît à en attendre.

Pour peu que les Français fussent raisonnables, ils ne devraient point y trouver de difficulté, attendu que toutes les concessions dont on conviendra en leur faveur seront plus clairement exposées dans la partie secrète du traité.

Je crois qu'il conviendrait même de stipuler que le Duc de Modène obtiendrait en dédommagement l'Evêché de Salzbourg et la partie jusqu'à l'Inn etc. avec la réserve de les échanger contre nos possessions en Souabe.

Il n'est guère possible de ne pas assurer à l'Electeur de Mayence et à celui de Trèves des dédommagements de leurs pertes au moyen d'autres Etats ecclésiastiques, qui leur seraient adjugés sur la rive droite du Rhin; quant à l'Electeur de Cologne, il me semble que sa perte dans le projet transmis en dernier lieu ne serait pas infiniment considérable[1]).

La demande de M. l'ambassadeur de Naples est en vérité très extraordinaire; réduits à la honteuse nécessité de livrer aux Français une partie considérable de l'Empire, comment aurions-nous la force, comment serions excusables de retarder ou compromettre une paix que nous croyons devoir acheter par tant de sacrifices pour soutenir les vues du Roi de Naples sur les Iles du Levant? C'est ce que j'ai cherché à faire comprendre à Gallo . . en y ajoutant que l'unique hypothèse dans laquelle nous puissions proposer et appuyer les vues du Roi de Naples sur les Iles du Levant serait celle où Gallo fût autorisé à déclarer en même temps d'une manière positive que, dans le cas de la rupture de nos négociations, S. M. Sicilienne prendrait les armes et ferait la guerre avec nous.

Si V. E. venait à s'apercevoir de quelque lueur d'espérance de voir céder les Français sur les Iles du Levant, elle ferait bien de les proposer pour dédommagement à Mme l'Archiduchesse Beatrix, pour partie de dédommagement au Duc de Modène ou pour être abandonnées au Grand-Duc de Toscane; elle pourrait essayer ces propositions dans ses conversations particulières avec Bonaparte, et si rien de tout cela n'est admis, ce qui nous conviendrait le mieux, par les motifs connus à V. E., c'est, je crois, que les Iles restent aux Cisalpins, à moins de la déclaration positive à faire par Gallo dont je viens de parler

[1]) Vgl. oben S. 433 f.

Digitized by Google

plus haut. J'ai la fièvre et je suis très malade du chagrin que me donnent le présent également et la perspective de l'avenir . . . j'entre parfaitement dans les peines et les inquiétudes que vous devez éprouver, et il n'y a pas d'heure dans la journée où je ne pense à V. E., mais qu'y faire? C'est dans les grandes crises qu'il ne faut pas se laisser abattre, mais se raidir avec constance contre l'adversité. Je prévois que, si même l'on parvient à signer quelque chose, il s'en faudra de beaucoup que nous ne soyons au bout de nos souffrances et des chicanes qui nous attendront encore. Quoi qu'il en arrive, faisons ce qui est en notre pouvoir . . .

P. S. Dans ce même moment il arrive au chevalier Eden un courrier d'Angleterre qui est le premier après la rupture du congrès de Lille: je ne pourrai que conférer demain avec Eden. Les dépêches du comte de Starhemberg m'apprennent absolument rien excepté le postscriptum ci-joint[1]). V. E. y verra que le ministère de Londres a réellement fait une sorte de démarche, je laisse à vous à juger . . . si, vu la légèreté et la variabilité des têtes auxquelles nous avons à faire, cette marque de faiblesse du ministère britannique n'aurait peut-être plus ou moins influé sur le changement subit du ton de Bonaparte, et s'il ne resterait pas quelqu'espérance que l'on pourrait se radoucir de nouveau un peu envers nous à mesure que l'on verrait que la démarche anglaise n'a point de suite: quoi qu'il en soit, l'arrivée du courrier anglais ne peut apporter aucun changement au contenu des ordres de S. M., et je ne puis seulement que m'en remettre à vous, si la connaissance du peu de probabilité qu'il y avait selon Starhemberg d'un renouement prochain des négociations avec l'Angleterre, ne pourrait pas nous autoriser à tenir un peu plus ferme dans les discussions, qu'entraînera la confection du traité. Si contre mon attente les conférences que je vais avoir avec Eden produiraient quelque motif de changement dans notre conduite à Udine, je ne différerai pas d'en instruire V. E. Jusque-là je la prie d'aller son train . . .

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

[1]) d. d. 26. September: V. E. lira sans doute dans toutes les gazettes qu'on vient de faire ici une nouvelle tentative pour la paix, en envoyant un courrier à Paris . . . avec de nouvelles propositions. Lord Grenville, plus confiant aujourd'hui que je l'ai vu depuis longtemps m'a prié d'expliquer à ma cour que ce courrier n'était que le porteur d'une réponse écrite au nom de Lord Malmesbury par laquelle il annonce aux plénipotentiaires français que ses pouvoirs étaient suffisants pour traiter avec eux sur tous les objets possibles . . . excepté sur la base des restitutions rejetée depuis longtemps; que néanmoins si le désir de la paix dont le Directoire faisait parade, était sincère, il pourrait le prouver en envoyant son contreprojet annoncé depuis le commencement des négociations, et que S. M. Britannique serait toujours disposée à entendre des conditions honorables . . . On sait bien que ce contreprojet n'arrivera jamais. Vgl. Malmesbury, Diaries and Correspondence, second edition III, 562 f, wo die vom 23. September datierte Note abgedruckt ist.

Digitized by Google

## 292. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 14 octobre 1797.
(pr. Udine le 18 octobre 1797
par le comte Coronini.)

[Beruhigende Nachrichten aus Preußen. Die belgische Schuld. Venedig.]

Berichte vom 9. und 10. erhalten. J'ai l'honneur d'envoyer ici à V. E. copie d'une dépêche de Berlin; le peu de fermeté du cabinet prussien, et la frayeur, que paraît lui inspirer la moindre marque de déplaisir de la part de la Russie, semblent devoir au moins nous rassurer un peu contre les effets de sa prétendue intelligence intime avec le gouvernement français.

Je joins ici les renseignements, que j'ai reçus, il y a quelque temps, du ministère des finances de S. M. sur nos dettes des Pays-Bas, et qui avec les mémoires et notes de M. de Limpens, dont V. E. a eu communication avant son départ de Vienne, forment toutes les notions, que j'ai pu me procurer sur cet objet. La matière étant assez compliquée, je pense toujours qu'on sera obligé de s'en tenir dans le traité à des stipulations générales, qui, si elles comprennent sans distinction toutes les dettes hypothéquées sur les Pays-Bas, nous conviendront d'autant mieux.

V. E. peut avoir été informée directement de Venise de ce que M. de Humbourg m'écrit dans le postscrit[1]), dont je vous transmets ici copie.

D'après cet avis l'on devrait croire qu'il a existé un moment l'idée de rétablir à Venise un gouvernement plus ou moins rapproché de l'ancien en destinant toujours peut-être cette nouvelle république à nous être sacrifiée selon les circonstances. Quoi qu'il en soit, il est difficile de tirer aucune induction de tous ces projets enfantés et abandonnés avec la même légèreté.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original.*

[1]) Humburg 4. Oktober übersendet den Bericht eines Ungenannten (nota manus) über eine angebliche Depesche Bonapartes: il Buonaparte significa di aver stabilito, che lo stato fù Veneto di qua dal Mincio formar debba una Republica italica da intitolarsi Maritima, la di cui centrale sia Venezia: che si debba in Venezia dentro otto giorni far l'elezione d'un governo stabile. Alcuni pretendono ch'egli lo voglia democratico con la decorazione però delle insegne antiche, et di qualche antica modalità. In oltre che il nuovo governo così constituito ricerchi formalmente l'Istria, la Dalmatia ed il Levante ad unirsi alla nuova Republica. Humburg bemerkt dazu, daß die Depesche nicht von Bonaparte, sondern von Dandolo herrühre und in der Sitzung der Munizipalität zu den stürmischten Szenen Anlaß gegeben habe.

Digitized by Google

### 293. Thugut an Cobenzl.

[Vienne,] ce 14 octobre [1797].

[Cobenzl tue das Menschenmögliche. Untröstlich, die Levante-Inseln bei Frankreich verbleiben zu sehen. Entschädigungen für Mainz und Trier. Schuld an England. Wenn Frankreich sie übernehmen will, vorsichtige Fassung des Artikels; denn bei der andauernden Unsicherheit der Lage muß ein Bruch mit England vermieden werden.]

Je sens profondément tout ce que vous devez éprouver de chagrins, et j'y prends la part la plus tendre et la plus sincère; mais je sais que le courage de V. E. est au dessus du malheur des circonstances, et ce qui d'ailleurs doit vous fournir quelque consolation, c'est que l'on est pleinement convaincu que, quel qu'en soit l'événement, V. E. aura fait ce qui était humainement possible.

Je serai inconsolable de voir les Iles vénitiennes rester aux Français: L'on pourrait plus aisément prendre son parti sur le reste, pourvu que dans la rédaction du traité il ait été possible de ménager la gloire de S. M. et de s'assurer de l'évacuation des possessions, qui doivent nous revenir.

Il est toujours infiniment à souhaiter que l'on n'ait pas été obligé d'abandonner purement et simplement l'Electeur de Mayence et celui de Trèves, et qu'on eût pu stipuler en leur faveur des dédommagements suffisants.

L'offre, que semble avoir faite Bonaparte, de se charger pour la République de notre dette de 4,600.000 L.S. à l'Angleterre ne serait au fond certainement pas à dédaigner; nous serions certainement soulagé d'un grand fardeau. Mais il faudrait que l'article fût libellé de manière que l'Angleterre n'y pût y trouver motif pour se plaindre de nous; précaution d'autant plus nécessaire, que malgré le secret, qu'on nous promettrait, le Directoire ne manquerait pas de le faire parvenir sous main à la connaissance du ministère britannique, si l'on pourrait espérer qu'il servirait à nous brouiller entièrement avec l'Angleterre, ce qu'il est évidemment de notre intérêt d'éviter surtout dans l'incertitude des choses, qui existe encore et qui malgré tout ce que l'on pourra conclure et signer, existera probablement encore pendant bien du temps.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original, eigenhändig.*

### 294. Thugut an Cobenzl.

Vienne, le 14 octobre 1797.
(praes. ce 18 octobre 1797.)

[Aus England nichts Positives.]

Le résultat des ouvertures apportées par le courrier de M. Eden n'a rien de bien concluant ou de positif. La cour de Londres nous fait des offres vagues de secours pécuniaires pour le cas de la continuation de la guerre; mais il semble qu'avant de prendre un parti décisif l'on attend encore à

Digitized by Google

Londres l'effet, que pourrait avoir la dernière démarche faite par le ministère britannique auprès du Directoire français depuis le retour de Lord Malmesbury...

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª E. Original.*

### 295. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 14 octobre 1797.

[Bonaparte überbringt erst am 11. abends seinen Vertragsentwurf. Verschiedene neue unannehmbare Bestimmungen. Beim Artikel über die Rheingrenze große Szene. Bonaparte, betrunken, verliert die Herrschaft über sich. Feindliche Note zu Protokoll. Abgang unter Schimpfreden. Nächsten Tag Vermittlung Gallos. Cobenzl soll den französischen Entwurf umarbeiten. Hat das getan. Gespannt auf das Resultat. Wünscht vor Unterzeichnung Instruktion zu erhalten.]

Bonaparte accumule chaque jour les mauvais procédés et forme à tout moment d'autres prétentions sans se tenir à ce qu'il a accordé vingt-quatre heures auparavant. Après nous avoir fait attendre inutilement toute la journée du 10 et n'être arrivé le 11 qu'à huit heures du soir au lieu de midi qu'il avait fixé lui-même pour nous rassembler, il nous fit enfin lecture de son projet de traité dans une conférence qui commença après que nous eûmes dîné, c'est-à-dire à neuf heures du soir. Ce projet contenait plusieurs articles nouveaux et entièrement inadmissibles, tel que la stipulation de fermer tous nos ports aux Anglais, d'exclure les émigrés belges, et par conséquent ceux qui sont sortis des Pays-Bas à cause de leurs emplois, de la mainlevée qui devait être stipulée généralement, la cession pure et simple du Frickthal, la reconnaissance de la République cisalpine, dans laquelle était comprise jusqu'à la Valteline, une reconnaissance formelle de toutes les nouvelles acquisitions que la France veut faire en Empire exigée de l'Empereur même dans le traité public, et en général la contexture la plus éloignée du projet que je lui avais remis.

La première lecture de ce chef-d'œuvre de la plume de Bonaparte avait déjà donné lieu à quelques discussions assez vives pendant lesquelles le plénipotentiaire français, échauffé par deux nuits de veilles, buvait un verre de punch après l'autre. On procéda ensuite à examiner article par article ceux qui pouvaient être adoptés et après être convenu des deux ou trois premiers, lorsqu'on en vint à celui qui stipulait la reconnaissance des limites de la France en Empire, lorsque j'en expliquais avec modération et du plus grand sang-froid l'impossibilité en appuyant sur le mode proposé par moi qui restreint à son seul contingent les secours que S. M. donnerait à l'Empire en cas de continuation de la guerre à cet objet, Bonaparte se leva avec la dernière fureur, vomit des imprécations de corps de garde, griffonnant son nom d'une manière illisible sur un nouvel exemplaire de la déclaration qui avait déjà été mise une fois au protocole, et sans observer cette formalité ni attendre nos signatures, il mit son chapeau dans la chambre même de conférence et se retira en con-

Digitized by Google

tinuant jusque dans la rue ses criailleries d'une manière qui ne peut être attribuée qu'à l'ivresse, malgré tout ce que Clarke et les autres personnes de sa suite qui l'attendaient dans mon salon, firent pour lui remontrer son tort et pour l'arrêter.

Il ne nous restait sans doute d'autre parti à prendre après une scène aussi indécente que de rompre la négociation et de nous retirer. Cependant le marquis de Gallo étant allé le voir familièrement dans la journée et l'ayant trouvé dans quelque sorte de regret de la manière dont il s'était emporté, le plénipotentiaire français reprit encore une fois sa déclaration qui n'était revêtue d'aucune des formalités nécessaires à son admission[1]). Il confia à l'ambassadeur de Naples son projet de traité en le chargeant de me le remettre pour que je puisse y faire mes observations et lui envoyer les changements que je voudrais y faire, afin qu'il vît, s'ils sont acceptables ou non, que nous ne nous rassemblions plus que pour signer, s'il était possible, et qu'en cas contraire tout fût rompu.

Pour faire retomber tout le tort et tout le ridicule de la scène sur Bonaparte, je n'étais pas sorti du ton de tranquillité et de dignité qui convient à un plénipotentiaire de S. M. l'Empereur; quelque légitime qu'aurait été un

[1]) Doch liegt das Protokoll dem Bericht bei (vgl. Archiv für österreich. Gesch. XLIX, 291 ff.):

XI. séance du 20 vendémiaire VI (11 octobre 1797).

A l'ouverture de la séance à [Udine] le plénipotentiaire français a dit:

Le gouvernement français a fait parvenir à son plénipotentiaire sa réponse au protocole des neuf premières séances du congrès d'Udine.

Il a donné l'ordre au plénipotentiaire français de déclarer à LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que l'époque du premier octobre étant passé et le congrès n'ayant pas pu pendant sept mois se mettre d'accord sur le sens des articles fondamentaux des préliminaires et spécialement sur celui des articles 6 des préliminaires patents et 5 des préliminaires secrets, le Directoire exécutif de la République française regarde les préliminaires comme nuls et ne pouvant pas servir à la conclusion de la paix définitive, puisque depuis sept mois ils sont un sujet continuel de discussions et de discorde.

Le plénipotentiaire français n'est plus autorisé à négocier sur la base des préliminaires.

Les plénipotentiaires respectifs, sentant eux-mêmes l'impossibilité d'asseoir la paix définitive sur des bases d'une signification aussi équivoque que les préliminaires, avaient présenté différents projets que M. le comte de Merveldt avait portés à Vienne, et qui ont aussi été envoyés au gouvernement français.

Le plénipotentiaire français a l'honneur de faire connaître à LL. EE. MM. les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur et Roi que le Directoire exécutif de la République française ne regarde aucun de ces projets comme convenable, et se refuse à tout arrangement qui aurait pour base des dédommagements en Italie pour les pertes qu'elle pourrait avoir éprouvées dans cette guerre.

Le gouvernement français voulant cependant contribuer autant qu'il est en lui au rétablissement de la bonne harmonie entre les deux Etats, accédera à ce que la Dalmatie et l'Istrie soient cédées à S. M. l'Empereur par la République de Venise, ainsi qu'aux arrangements convenables que Sadite M. désirerait prendre en Allemagne.

Digitized by Google

motif pareil de mettre fin à la négociation, il m'a paru cependant qu'il serait bien cruel que le carnage recommençait uniquement, parce qu'un Bonaparte s'était enivré, en même temps qu'il ne me convenait plus de me rendre chez lui après ce qui s'était passé. J'ai employé la journée d'hier à arranger le projet en question d'une manière acceptable. Il sera envoyé aujourd'hui à Bonaparte comme le dernier terme de condescendance auquel je puisse me prêter. Je tiens un courrier tout prêt pour informer V. E. du résultat et lui adresser en même temps mon rapport détaillé sur ce que je ne fais qu'indiquer dans celui-ci. C'est précisément cette attente continuelle d'un résultat quelconque qui m'a fait rester plus longtemps que je n'aurais voulu sans adresser de rapport à V. E. Je ne perds pas encore l'espoir qu'avant qu'on en vienne à la signature, si tant est qu'elle puisse avoir lieu, je reçoive des ordres de sa part sur ce que j'ai eu l'honneur de lui adresser le 7, qui m'éclaireront sur la conduite à tenir dans des circonstances aussi difficiles.

Le comte de Dietrichstein arrivé avant-hier m'a apporté les ordres de V. E. du 8. J'ai déjà retiré des mains de Bonaparte l'exemplaire du premier projet que j'avais remis aussi que de l'article secret copié dans ma chancellerie. Il en sera de même de ce que je lui envoie aujourd'hui.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original.*

### 296. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 14 octobre 1797.

[Bonapartes unglaubliches Benehmen. Cobenzl hat sich schon manchmal vorgeworfen, nicht abgebrochen zu haben. Gallo war nicht auszuschließen. Unglück in jeder Hinsicht.]

(Privat.)

Vous voyez par mon rapport d'aujourd'hui ce que c'est que de négocier avec un Bonaparte et combien ma situation est cruelle. Il s'est conduit l'autre jour en homme sorti des Petites-Maisons et c'est de quoi tous les siens sont convenus. Je me suis reproché déjà plus d'une fois de n'avoir pas laissé venir les choses à l'extrême, mais j'avoue à V. E. [que] j'ai craint de prendre sur moi les suites incalculables d'un recommencement d'hostilités, que j'ai toujours espéré et que j'espère encore que les choses traîneront jusqu'à l'arrivée de son courrier.

J'aurai sans doute voulu soustraire à la connaissance de Gallo la stipulation de nos articles secrets relativement à l'Empire et à la Prusse, mais dès le premier moment où je suis entré en matière avec Bonaparte, c'est lui-même qui en a parlé à l'ambassadeur de Naples.

Je suis malheureux dans tous les rapports possibles dans mon cruel séjour d'Udine. Je viens de perdre mon oncle, père du chancelier Cobenzl, auquel

Digitized by Google

j'étais bien tendrement attaché, et que je n'ai pu aller voir tout le temps de sa maladie.

Continuez-moi indulgence et commisération. J'en ai plus besoin que jamais.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª F. Konzept.*

### 297. Cobenzl an Thugut.

Udine, ce 17 octobre 1797.

[Instruktionen vom 12. erhalten. Wenn kein neues Hindernis, zwischen heute und morgen Abschluß.]

Le capitaine Mayerle m'a apporté hier matin les ordres de S. M. et de V. E. en date du 12 octobre. S'il ne survient aucun nouvel accroc, ce à quoi avec un homme comme Bonaparte on est exposé à chaque quart d'heure, surtout de la manière dont sa tête est montée dans ce moment-ci, nous avons l'espoir de signer la paix entre aujourd'hui et demain sur le pied de ce que j'ai eu l'honneur d'annoncer à V. E. par mes dépêches du 10. Nous ne manquerons pas de lui envoyer l'instrument par un courrier qui sera expédié avec la plus grande promptitude possible. En attendant, nous avons cru devoir l'informer par ce peu de lignes de l'état présent de la négociation.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69ª F. Abschrift.*

### 298. Cobenzl an Thugut.

Udine, le 18 octobre 1797.

[Zusammenfassender Bericht über die Verhandlungen der letzten Woche. Konferenz am 11. Die beiderseitigen Entwürfe. Erörterung der einzelnen Artikel. Die große Szene. Gallo auf Wunsch Cobenzls zu Bonaparte. Dieser überschickt Cobenzl seinen Entwurf zur Überarbeitung. Keine Konferenzen mehr, nur noch vertraulicher Verkehr durch Gallo und Merveldt. Die Redaktionsarbeit. Am 14. abgeschlossen. Durch Gallo und Merveldt an Bonaparte gebracht, der Cobenzl seinerseits hat kondolieren lassen. »Stürmischer Tag« in Passeriano. Am Ende will Bonaparte seinen und Cobenzls Entwurf kombinieren. 15. abends Perret in Udine. Lange Konferenz. Cobenzl korrigiert Bonapartes Kombinationsentwurf. 16. morgens Ankunft der Befehle vom 12. Cobenzl wünscht jetzt den Abschluß zu beschleunigen. Schickt Gallo und Merveldt zu Bonaparte. Dessen Stimmung inzwischen verschlechtert. Letzte Änderungen und Beschlüsse. 17. Gallo und Merveldt nach Passeriano. Erklären die Bereitwilligkeit zur Unterzeichnung. Diese soll in Campo Formio stattfinden. Weil aber bei Zögerung ein Kourier des Direktoriums mit kriegerischen Depeschen ankommen kann, fährt auch Cobenzl nach Passeriano. Bonaparte sehr freundlich. Entschuldigt sich wegen des Verhaltens am 11. Schlußbemerkungen.]

J'ai eu l'honneur d'informer V. E. par mon dernier courrier que le général Bonaparte devait se rendre chez moi le 10 pour m'apporter son projet de

Digitized by Google

traité, d'après les bases auxquelles il avait consenti. Au lieu de remplir sa promesse, il m'envoya son secrétaire à l'heure où je l'attendais, pour me dire qu'il n'avait pas pu finir son travail, mais que le lendemain à midi il serait chez moi.

Nous l'attendîmes inutilement jusqu'à 4 heures où un de mes aides de camp vint me dire de sa part qu'il ne pourrait pas venir avant six heures. Enfin, il nous arriva à huit, on dîna et la conférence s'ouvrit à neuf.

J'ai l'honneur d'envoyer ci-joint à V. E. la copie figurée du projet de traité de Bonaparte, avec le peu de corrections qu'il y a fait pendant la conférence[1]).

De mon côté j'avais préparé le projet de traité également ci-joint en copie[2]).

Dès la première lecture, je crus pouvoir adopter le préambule du traité français, en y ajoutant seulement l'énoncé et les titres des plénipotentiaires.

Je proposai que l'on substituât à l'article 1[r] celui du projet rédigé par moi, comme plus obligatoire, et Bonaparte n'en fit pas de difficulté.

L'article 2 du traité français entraîne des conséquences qui ne nous ont pas échappé; il est évident qu'il a pour but d'empêcher la banque de Vienne de se soustraire à beaucoup de payements envers des personnes, qui ayant trahi les intérêts de l'Etat, pourraient très justement en être privés; que par conséquent il devient très onéreux pour les finances de S. M. Nous employâmes tous les moyens possibles pour nous en débarrasser entièrement, et pour qu'on se contente de l'article de mon projet qui accorde mainlevée sur les biens des sujets respectifs retenus à cause de la guerre. Toutes nos représentations furent inutiles. Bonaparte dit que c'était un article qui lui avait été envoyé dans ses toutes premières instructions[3]); qu'il avait été rédigé par Merlin, ministre de la justice; qu'il était d'usage dans tout traité de paix quelconque, et qu'on ne pouvait le refuser sans blesser les règles de l'équité.

Ce dernier argument étant assez fondé, nous cherchâmes à diminuer au moins le désavantage qui en résultait pour nous, en ajoutant les mots mis en marge dans l'exemplaire de Bonaparte, tant aux gouvernements. Nous acquérons le droit de réclamer des arrérages, et même cette expression peut être citée en faveur des demandes que peuvent avoir à former les S[mes] Archiducs, tant aux Pays-Bas qu'en Lombardie. Si Bonaparte nous passe l'expression: pour fonds prêtés à la France, à la place de celle: pour fonds à elle prêtés, nous pourrions même répéter les fonds placés en France par les sujets de S. M. du temps de la monarchie, ou du moins en tirer parti pour nous dispenser des payements qui nous seraient trop onéreux. Au reste nous n'avons pu, comme de raison, représenter la chose à Bonaparte que comme un changement grammatical pour rendre la phrase moins barbare.

---

[1]) Siehe Anhang 2, II.
[2]) Anhang 2, I.
[3]) Vgl. oben S. 114.

Digitized by Google

En nous lisant son projet d'article 3, Bonaparte ne nous dissimula pas qu'il avait pour objet les anciennes prétentions de la France relativement à la préséance sur la Russie, en sorte que, si à la cour de S. M. l'Empereur on n'y satisfaisait pas, la République française ne serait pas tenue à accorder la préséance aux ministres de l'Empereur qui se trouveraient chez elle sur les autres ministres étrangers; il ajouta même la singulière remarque que, comme probablement l'ambassadeur de la République française, moins riche et moins bien payé, aurait une suite moins nombreuse que ceux des autres puissances, ils (sic) auraient moins de moyens de soutenir leurs droits.

Nous nous opposâmes entièrement à cette addition; nous observâmes qu'un souverain ne réglait jamais chez lui le rang des ministres étrangers qui y résidaient; que d'ailleurs à la cour de S. M. l'Empereur le pêle-mêle était établi. Je proposai d'y substituer l'article 3 de la manière dont il est rédigé dans mon projet; et c'est à quoi Bonaparte ne voulut jamais consentir. Dans cette conférence il se prêta au premier moment à effacer cette phrase; mais lors de son extravagante sortie, il est revenu à l'article de l'étiquette, en disant qu'il ne savait pas, pourquoi une puissance qui avait toujours été victorieuse devait céder le pas à celle qui a été constamment battue, et depuis il a affiché la prétention de ne plus céder du tout le rang, et sur ce qui lui a été répondu qu'alors tout accord devenait impossible, il ne s'est rendu qu'avec la dernière répugnance, et n'a plus voulu se servir dans l'article que de l'expression de la simple étiquette, au lieu de celle de cérémonial pour le rang qu'il avait adopté d'abord.

À la lecture de l'article 4 du projet de Bonaparte, nous observâmes que tout ce qui avait rapport aux acquisitions en Empire devait être renvoyé aux articles secrets. Nous nous récriâmes contre la cession du Frickthal, dont il n'avait même jamais été question, du moins depuis mon arrivée à Udine. Bonaparte soutint qu'il en avait parlé plusieurs fois aux autres plénipotentiaires de S. M., ce que ceux-ci avouèrent, mais en ajoutant qu'ils s'y étaient toujours refusé. Je me plaignis de ce qu'à chaque conférence on avançait des prétentions nouvelles, qui retardaient toujours la conclusion. Je prouvai que ni dans la note convenue entre nous, que j'avais envoyée à Vienne, ni dans le projet d'articles qui ensuite y avait été substitué (ils sont joints à mes rapports du 7 et du 10) il n'avait été fait mention du Frickthal. Bonaparte, que le punch commençait à échauffer, ne voulut absolument pas céder, et cet article demeura indécis.

Il en fut de même de l'article 5 de son projet. Je voulus y substituer l'article 5 du mien; mais c'est à quoi le plénipotentiaire français se refusa entièrement. Je proposai d'ôter le mot exclusivement, qui pourrait donner matière à chicane sur les arrière-hypothèques, comme aussi de changer l'expression; hypothéquées sur le sol, ainsi que de supprimer la fin de l'article relatif à des stipulations explicatives ou additionelles sur cette matière. Bonaparte ne voulut adopter aucune de ces propositions.

Digitized by Google

L'article 6 de son projet donna lieu à des débats encore plus vifs. Je représentai qu'on ne pouvait exiger de S. M. l'Empereur d'adopter une clause, qui priverait de leurs biens tous ceux de ses employés civils et militaires qui étaient restés à son service après la perte des Pays-Bas; qu'à chaque traité de paix on stipulait l'oubli du passé pour les sujets respectifs; que la propriété des Provinces belgiques n'étant assurée à la République française que du moment où la cession formelle en était faite par traité, ce n'était que depuis cette époque que l'on pouvait dater les nouvelles lois.

Bonaparte soutint que c'était une loi fondamentale de la République, à laquelle il ne lui était absolument pas permis de déroger; que les Provinces belgiques appartenaient à la France, depuis l'instant où les peuples qui les composent s'étaient donnés à elle, et qu'en conséquence ils avaient été formées en départements; qu'il était temps que les hommes connussent leurs droits, qu'ils disposassent d'eux-mêmes, et cessassent de se considérer comme des troupeaux de moutons, dont on pouvait trafiquer à volonté. En vain lui fut-il objecté que cette réunion ne pouvait être considérée comme volontaire, lorsque le pays était occupé par des troupes françaises; il n'en demeura pas moins inébranlable dans son opinion.

Bonaparte consentit que son article 7 fût inséré dans les stipulations secrètes. C'est la discussion de cet article qui occasionna ensuite la scène indécente qui eut lieu, ainsi qu'il sera dit plus bas.

L'article 8 contient la cession si douloureuse que m'a arrachée le besoin de prévenir une rupture soudaine, ne sachant même encore si S. M. y donnera sa ratification. Les établissements vénitiens en Albanie en sont une conséquence nécessaire, et me sont représentés par tous ceux qui en ont connaissance comme peu considérables; seulement l'expression de toutes les Iles vénitiennes situées plus bas que le golfe Lodrino m'ayant d'abord paru suspecte, j'ai demandé qu'on y substituât celle des Iles vénitiennes situées hors de la mer Adriatique, à quoi Bonaparte n'a jamais voulu souscrire; il a soutenu que cette rédaction serait équivoque, les bornes de la mer Adriatique n'étant pas bien déterminées. J'ai vérifié depuis qu'effectivement entre le golfe Lodrino et Corfou il n'y avait pas une seule île, et qu'ainsi la demande de Bonaparte pouvait être accordée sans aucun inconvénient.

Dans l'article 9 j'ai cru ne pas devoir me contenter de l'expression la République française ne s'opposera pas, et j'ai demandé celle de mon projet, qui a été soumise à l'approbation de S. M. l'Empereur: En dédommagement des renonciations etc. S. M. obtiendra la propriété absolue etc. À quoi Bonaparte s'est toujours refusé, en soutenant que pour obtenir la ratification du Directoire, et surtout des Conseils, il devait éviter toute expression, qui ajouterait encore à la répugnance qu'on avait déjà à Paris de nous laisser quelque chose en Italie. Je répondis que, sans cette stipulation, il ne pouvait y avoir de traité entre nous, et que j'avais droit d'exiger que l'article fût énoncé avec la même clarté, à laquelle on

Digitized by Google

avait apporté tant de soin pour ceux qui étaient en faveur de la République française. Il est à remarquer que dans cet article on nous enlève de nouveau la position importante de Castelnovo, que Bonaparte nous avait déjà accordée; qu'il n'avait jamais été question jusqu'ici du canal qui se jette dans le Pô au dessus de la Casa Quirini, et qu'après nous avoir promis la bouche du Pô, qui aboutit au Porto di Goro, il nous restreint à présent au bras que l'on appelle le grand Pô, sous le prétexte que c'est le plus navigable. Cette dernière différence à la vérité n'est pas considérable, et d'après les notions que nous en avons prises, ne nous ôte rien de ce qui nous est nécessaire à la navigation; mais encore en est-ce une, que je n'ai pu me dispenser de relever, ainsi que les autres à la lecture de l'article. Bonaparte soutint que son intention n'avait jamais été que de nous donner le bras le plus navigable du Pô, qui était sans contredit le grand Pô, et de le rendre commun à nous et à la République cisalpine; qu'en nous donnant celui qui va jusqu'à Porto di Goro, il nous assurerait les deux rives du premier, et en excluerait la Cisalpine, ce qui était impossible; que Castelnovo dominait Peschiera, et serait entre nos mains offensif contre la Cisalpine, en même temps qu'il était inutile à notre défense, puisqu'entre cette position et l'Adige, il y en avait nombre d'autres qui étaient aussi bonnes, sur quoi il cita les rapports de ses ingénieurs. Il prétendit que, par l'expression d'une ligne tirée en avant de Castelnovo, il avait entendu: en avant de notre côté, et quelqu'insistance que M. le comte de Merveldt et moi ayons pu mettre à cet objet, quoique nous lui ayons montré les lignes tracées de sa main sur nos cartes, il fut impossible de vaincre son obstination.

L'article 10 contenant l'énumération des provinces qui forment la Cisalpine, y comprend la Valteline, les Comtés de Chiavenne et de Bormio dont jusqu'ici il n'avait pas été question, et des fiefs impériaux. Ces derniers ne peuvent être cédés que moyennant des dédommagements, et les premiers, quoique déjà réunis de fait, ne peuvent être reconnus par nous, notre consentement y étant entre autres nécessaire, à cause des possessions qui nous rendent partie des Grisons. J'ai relevé également cette différence, qui a empêché qu'on ne soit d'accord à cet égard. J'ai proposé d'abord que l'on s'en tienne à l'article 7 de mon projet, et ensuite que l'on se contente des articles 11 et 12[1]), comme assez obligatoires à cet égard, mais sans avoir pu y déterminer Bonaparte.

L'article 13 est relatif au transport qui a été fait à Vienne de la banque Ste Thérèse de Milan, et aggraverait encore les finances de S. M. d'un grand nombre de payements, dont il sera peut-être possible de se dispenser. Nous avons cherché tous les moyens possibles de nous y soustraire, mais longtemps sans aucun succès.

Sur l'article 14 de Bonaparte, nous avons observé de nouveau que l'Empereur ne pouvait pas fixer le cérémonial des autres cours; qu'il n'avait pas

[1]) des Bonaparteschen Entwurfes!



Digitized by Google

encore reconnu la République batave actuelle. Bonaparte a proposé qu'on y substituât celle de Venise comme point de comparaison, ce qu'il regarde comme d'autant plus naturel, que cette dernière devant ne plus exister, il est tout simple que la Cisalpine prenne sa place. Il y a été répondu qu'avec la République de Venise il y avait une étiquette établie qui ne pouvait être adaptée à une autre; que cet article compromettrait l'Empereur avec les Electeurs, et avec tous les autres Etats qui pouvaient former des prétentions à cet effet. Nous avons insisté à ce que l'on se contente de l'article général de la reconnaissance, ou que sans nommer aucune République, on fixe le traitement de la Cisalpine sur le pied de celui établi en général avec toutes celles qui sont indépendantes.

Les articles 17 et 18 m'ont paru acceptables, en évitant seulement tout ce qui pourrait être interprété comme gêne de douane dans l'intérieur du pays et en y insérant les précautions nécessaires à la sûreté de la forteresse de Porto-Legnago. J'ai cru qu'on pouvait rédiger ces deux articles en un seul. J'ai cependant relevé la singularité de faire des stipulations qui engageaient même la République cisalpine, sans qu'elle eût part au traité.

L'article 19 de Bonaparte ratifie bien des injustices et violences qui ont été faites pendant que les troupes françaises ont occupé les pays qui reviennent à S. M. Il est pourtant difficile de s'y refuser, ni de revenir là-contre.

Dans l'article 20 j'ai cru devoir rejeter la singulière demande de communiquer le testament du Prince Charles de Lorraine, ainsi que supprimer ce qui a rapport à la rive gauche du Rhin.

À l'article 21 j'ai fait voir l'injustice et le manque de réciprocité de cette stipulation, lorsque l'on veut excepter de l'amnistie des Pays-Bas tous ceux qui se trouvent sur la liste des émigrés. J'ai proposé que l'on s'en tînt à cet égard à la stipulation générale de l'article 6 de mon projet, en l'étendant à tous les articles acquis, cédés ou échangés par le présent traité, ce qui dans le fond revient au même.

L'article 22 ne peut guère être refusé, et d'ailleurs n'engage à rien, puisque l'on a toujours les moyens de l'annuler quand on veut en venir à l'exécution.

Je me suis refusé à l'article 23 comme une chose que l'on ne pouvait absolument pas prétendre de nous, et d'autant plus inutile, que les Anglais ne seraient jamais dans le cas d'envoyer des forces de ce côté-là. Bonaparte avait paru d'abord ne pas trop y insister, mais ensuite il y est revenu avec plus d'entêtement que jamais.

Il a effacé l'article 24 sur ma remarque qu'il était d'autant plus inutile, que nous n'avions jamais été en guerre avec le Roi de Sardaigne. J'ai demandé l'admission d'un commissaire de S. M. l'Empereur à Mantoue pour veiller à l'exécution de la clause qui permet pendant trois ans aux habitants de vendre leurs propriétés, et j'ai proposé à cet égard l'article 8 de mon projet. Bonaparte s'y est opposé avec la plus grande force. Il a dit que

Digitized by Google

nous devrions un peu mieux déguiser nos desseins ambitieux contre la République cisalpine, et la soif que nous avions de nous agrandir de tout côté. Je lui objectai que nous croyons bien plutôt donner par le présent traité une grande preuve de modération, et qu'il interprétait fort mal une clause très innocente, qui n'avait pour but, que de marquer à des sujets, qui l'avaient fidèlement servi, l'intérêt que prenait S. M. à l'exécution des stipulations convenues en leur faveur.

Bonaparte répondit brusquement que, si l'Empereur leur conservait de l'intérêt, il n'avait qu'à leur payer tout ce qu'il leur devait pour les billets qui y avaient été donnés pendant le siège; mais qu'on n'admettrait jamais notre commissaire dans Mantoue. Je ne regarde pas cet article comme un de ceux sur lequel il faille insister opiniâtrément jusqu'au danger de rompre, d'autant plus, que l'agent ou employé quelconque que S. M. voudra accréditer à la Cisalpine pourra également de Milan donner une attention particulière au sort des Mantouans.

J'ai demandé l'admission de l'article 15 de mon projet de traité, comme également amical entre les deux parties contractantes, et utile pour la conservation de leur bonne harmonie. Il n'y eut rien de déterminé à cet égard.

J'ai demandé également que l'on admît depuis l'article 16 de mon projet tous les autres jusqu'à la fin du traité; il n'y en eut aucun qui souffrît difficulté dans cette conférence que l'article 18 concernant les dédommagements que l'on devait aux Princes et Princesses, issus et parents de l'auguste maison d'Autriche. À cet égard Bonaparte déclara que la République française ne ferait aucune difficulté de rendre à l'Archiduc Charles tout ce qui lui avait appartenu; mais qu'il n'en était pas de même de l'Archiduc Ferdinand; et quant à Madame de France, c'était une chose absolument impossible que d'en parler dans un acte, pui devait être soumis à la ratification du gouvernement français; qu'il touchait à un point dont la délicatesse exigeait de ne faire aucune mention dans un moment, où les parties contractantes se réconciliaient, puisqu'il avait été une des causes de la prolongation de la guerre. Je lui objectai que ces considérations n'ôtaient rien à Madame de ses droits. Je lui citai l'exemple de la Duchesse d'Orléans. Il me dit que tous ses biens venaient d'être confisqués, et qu'on l'avait envoyé en Espagne avec une modique pension; que d'ailleurs les Reines de France n'avaient jamais eu aucune propriété. Je lui produisis le contrat de mariage de la feue Reine, qui ne le convainquit nullement. Je lui demandai, pourquoi il mettait de la différence entre les justes droits de l'Archiduc Ferdinand et ceux de l'Archiduc Charles. Il répondit brutalement que l'Archiduc Ferdinand avait volé les peuples de son gouvernement pendant son administration, et il n'y eut jamais moyen de lui faire entendre raison sur ce point.

Ayant procédé ensuite à la lecture des articles secrets, je fis convenir Bonaparte que tout ce qu'il avait inséré dans les deux premiers ne regardait que la paix de l'Empire, sans que l'Empereur pût s'en mêler.



Digitized by Google

Que dans l'article 3 on avait oublié la position de Wasserbourg, située de l'autre côté de l'Inn.

L'article 4 restreint à l'Autriche et à la France le droit d'équivalent de chaque acquisition que l'un des deux ferait en Allemagne, tandis que dans mon projet il était généralisé pour tout Etat quelconque. La version française m'a paru préférable en ce qu'elle achève d'exclure le Roi de Prusse de toute prétention à cet égard; mais il m'a semblé qu'il était nécessaire de borner cette stipulation à la future pacification, puisqu'il pourrait se présenter dans d'autres temps des occasions pour la maison d'Autriche de s'agrandir en Allemagne, même par la voie de succession, et qu'il n'était pas nécessaire de donner à la France pour l'avenir le droit de former une égale prétention.

Lorsqu'on en vint à insérer dans l'article secret la stipulation de ce que la République française veut accaparer sur le Rhin, ce fut alors que le général Bonaparte perdit toute mesure. Je lui représentai avec fermeté, mais en même temps avec calme et modération que l'Empereur ne pouvait dans aucun article, ni patent, ni secret, reconnaître une limite de la République, qui n'existait point encore, et dont il n'avait pas le droit de disposer; que c'était faire au-delà de ce qu'on pouvait exiger de lui, que de promettre, si à la paix de l'Empire on ne pouvait s'accorder là-dessus, de ne fournir que son contingent; que dès lors le corps germanique, privé de son unique et puissant défenseur, était obligé de souscrire à la demande de la République française, que celle-ci, obtenant ainsi la certitude de tout ce qu'elle désirait, devait de son côté se prêter aux formes nécessaires pour concilier la juste délicatesse de l'Empereur avec les nouvelles preuves, qu'il donnait de son amour pour la paix.

Le plénipotentiaire français sur lequel visiblement la quantité de punch qu'il avait bu, avait déjà produit tout son effet, entra en fureur à ces mots. Il dit que l'Empire était une vieille catin, que depuis longtemps tout le monde avait violé; qu'on ne mettait en avant sa constitution que pour éluder ses demandes; que les victoires avaient toujours accompagné les troupes de la République française et l'accompagneraient encore; qu'on voulait parler à la France en vainqueur, quand on avait été battu; qu'on ne lui accordait seulement pas l'égalité dans la signature; que même en dînant chez M. le marquis de Gallo, j'avais pris le pas sur lui, quoiqu'il fût commandant général de l'armée d'Italie; qu'il se croyait au-dessus de tous les Rois; qu'il ne pouvait plus supporter de pareils procédés. Il se fit donner par con secrétaire un nouvel exemplaire de sa déclaration, sous laquelle il griffonna son nom d'une manière illisible, et sans observer aucune des formalités d'usage pour l'insérer au protocole, il mit son chapeau dans la chambre de la conférence, et sortit avec la plus grande impétuosité en continuant ses criailleries jusque dans la rue, malgré tout ce que le général Clarke, et les autres personnes de sa suite, qui l'attendaient dans mon salon, lui dirent pour le calmer. Il est vrai que j'ai cru devoir toujours prendre le pas sur le plénipotentiaire français en lieu tiers, ne voyant aucune raison de le lui céder, lorsque je n'avais affaire à lui

Digitized by Google

que dans cette qualité, et que les justes droits de S. M., reconnus par les préliminaires, et sans lesquels le traité même ne pouvait pas avoir lieu, m'y autorisaient complètement. Je m'efforçai dans cette scène désagréable de rester calme et de sang-froid, et d'opposer un ton de dignité, et de réserve à l'impétuosité de la fougue de Bonaparte.

Nous aurions été plus qu'autorisés à regarder sa note comme mise au protocole, et à y faire la réponse qu'elle méritait conformément aux justes droits de S. M. et à l'iniquité de la prétention du Directoire. V. E. en jugera par la copie, que j'en ai fait faire à la hâte. Cependant je n'ai pas pu m'empêcher de considérer qu'il serait pourtant bien cruel que tous les malheurs que peut entraîner la continuation de la guerre, provinssent de ce qu'un Bonaparte était ivre. J'ai cru par conséquent devoir au moins lui laisser le temps de revenir.

Le lendemain 12 de ce mois M. le marquis de Gallo lui ayant rendu visite familièrement à ma prière, Bonaparte convint qu'il s'était beaucoup trop échauffé la veille; il voulut cependant revenir à sa ridicule prétention d'alterner dans le traité; mais M. l'ambassadeur de Naples lui ayant positivement déclaré que j'avais voulu partir d'Udine dès la même nuit; qu'il avait eu beaucoup de peine à me persuader de différer mon départ de quelques heures, et que si j'entendais seulement parler de la prétention de se refuser à la préséance, qui était due à S. M. l'Empereur, ou si sa déclaration était prise au protocole, rien ne pourrait plus m'arrêter, et tout espoir de conciliation serait perdu, Bonaparte reprit encore une fois sa note et remit à M. le marquis de Gallo son projet de traité, ainsi que des articles secrets et de la convention additionnelle[1]), en le chargeant de me l'apporter, et me priant d'y faire les changements, que je croirais nécessaires, afin qu'il puisse les examiner, et que s'il lui était possible d'y donner les mains, nous puissions conclure tout de suite, sans revenir à des conférences, dans lesquelles on s'échauffait mutuellement, et qui, par conséquent, ne servaient qu'à aigrir de part et d'autre. Bonaparte protesta encore que la note, qu'il avait voulu nous remettre contenait l'ordre précis du Directoire; qu'il prenait sur lui tout ce qu'il nous accordait en Italie, à quoi on ne s'attendait nullement en France, et qu'après la peine qu'il s'était donné pendant deux jours et deux nuits à rédiger son projet, en épuisant toutes les facilités qu'il pouvait se permettre, et en rayant même plus de 24 articles, sur lesquels le Directoire lui avait formellement ordonné d'insister, il était bien désagréable de voir son travail contrarié presque dans tous ses points. M. l'ambassadeur de Naples lui représenta que quelque peine qu'il se fût donné, il n'était pourtant pas possible de ne pas avoir le même égard aux convenances de S. M. l'Empereur, sur lesquelles ses plénipotentiaires étaient très en droit d'entrer en discussion.

Les considérations énoncées plus haut me déterminèrent à adopter la proposition de Bonaparte de faire un nouveau projet, aussi approchant du sien

[1]) Vgl. Corr. 2305.

Digitized by Google

que pouvaient le comporter les intérêts de S. M.; mais après ce qui s'était passé, je ne crus pas devoir insister sur de nouvelles conférences, ni qu'il fût convenable que le plénipotentiaire particulièrement honoré de la confiance de S. M. s'exposât encore à une incartade de sa part, dont une récidive aurait été impossible à supporter, d'autant que malheureusement pour l'essentiel des conditions de la paix, il n'y avait plus rien à obtenir, et que la difficulté roulant principalement sur des objets de rédaction, il suffisait que la chose fût traitée dans des conversations familières avec M. le marquis de Gallo et M. le comte de Merveldt, le premier surtout, dans sa qualité d'ambassadeur de Naples, pouvant être considéré comme une espèce d'intermédiaire entre Bonaparte et moi.

La rédaction de ce nouveau projet, que j'ai l'honneur de joindre ici à V. E., nous occupa toute la journée du 13.

Dès la première conférence Bonaparte s'était refusé à l'article 2 de mon projet, qui rappelait les préliminaires, sous prétexte qu'on en déviait trop dans le traité, et que tout ce qui en était conservé se trouvait clairement énoncé dans les engagements, que nous allions contracter. J'objectai à cela, que dès qu'on y ajoutait la clause, en tant qu'il n'y est pas dérogé etc. il n'y avait plus aucun inconvénient; que d'ailleurs cette confirmation des préliminaires était d'usage dans tous les traités, dans lesquels on rappelait même ordinairement tous ceux qui avaient jamais existé entre les mêmes parties contractantes depuis la paix de Westphalie, quoiqu'il y fût bien dérogé davantage. Bonaparte dit encore que, comme les préliminaires secrets n'étaient pas de la connaissance des Conseils, on ne pouvait pas les citer dans un traité patent, qui devait être ratifié par eux. Comme il est évident que son but essentiel par cette omission est de soutenir sa thèse que les préliminaires sont de nulle valeur, je crus devoir insister sur ma demande, et l'insérer dans le nouveau projet.

Bonaparte n'ayant absolument pas voulu consentir à mon projet d'article sur le cérémonial, j'ai cru que le moins que je pouvais exiger, c'était que l'on admette le même article tel qu'il se trouvait dans les préliminaires, et en conséquence je l'ai inséré dans mon nouveau projet.

J'ai simplifié l'article de la renonciation de la Belgique en ôtant celle du Comté de Falkenstein et du Frickthal.

J'ai insisté à ce que l'on ôte le mot d'exclusivement et la fin de l'article qui concerne les dettes. J'aurai bien désiré de pouvoir supprimer également la clause, qui exclue celles qui ont été hypothéquées pendant la guerre. Nous avons fait pour obtenir ce point tous les efforts possibles, et cité la stipulation générale des préliminaires; mais c'est à quoi il a été impossible de porter Bonaparte, qui a dit qu'on ne pouvait pas exiger de la France qu'elle rembourse l'argent qu'on avait employé pour la combattre. J'ai supprimé la mention des émigrés flamands comme impossible à admettre

Digitized by Google

J'ai insisté encore à ce qu'on qualifie les Iles du Levant, dans le douloureux article, qui nous force de les céder à la France, d'Iles situées hors du golfe adriatique.

J'ai rétabli l'article, qui nous assure nos indemnités en Italie, tel qu'il avait été convenu précédemment avec Bonaparte, en me relâchant seulement sur l'article du Pô, d'après les informations que nous avons prises, qui nous assurent que le bras appelé le grand Pô offre les mêmes avantages de navigation.

J'ai supprimé l'article français qui regarde la banque de Ste Thérèse, et j'ai généralisé celui qui concerne la mainlevée à accorder aux propriétaires, ainsi que le droit de vendre leurs possessions.

J'ai supprimé l'article qui concerne l'étiquette à établir avec la République cisalpine.

L'article 15 m'a paru suffisant pour établir l'obligation à la Cisalpine de payer les dettes affectées sur la Lombardie.

J'ai fondu en un seul article les deux du projet français concernant la libre navigation des rivières, en écartant tout ce qui pouvait ne pas convenir à nos intérêts. J'ai ajouté à l'article qui confirme les ventes et aliénations faites en pays vénitien les mots: jusqu'à la date de la signature du présent traité, pour prévenir au moins tout ce qui pourrait se passer d'ultérieur à cet égard.

J'ai supprimé les articles 21, 23 et 24 du projet français. Bonaparte s'étant absolument refusé à l'admission de mon article concernant les Princes issus ou parents de la maison d'Autriche et Madame de France, je le proposai de la manière plus générale que M. le baron de Degelmann l'avait rédigé à Vienne, ce qui laissait encore une porte ouverte à faire valoir ces justes prétentions.

Enfin pour mettre le terme le plus court à la ratification j'ai proposé celui de 20 jours, ne pouvant compter dans le traité ni par semaines, ni par décades.

Relativement à la triste nécessité où nous sommes de donner les mains au démembrement de l'Empire germanique, il m'a paru que le moyen le plus propre à cela était d'insérer tout ce qui a rapport à ce sujet dans les articles secrets, puisque même si l'on avait stipulé dans l'engagement public la réserve pour nous de donner notre contingent, cette mesure est si peu suffisante à la défense de l'Allemagne, qu'elle équivaut presque à un abandon total. Le grand point de dispute à cet égard était l'exigeance de Bonaparte que l'Empereur reconnaisse cette nouvelle limite française, sans vouloir même admettre la réserve que ce n'était qu'en qualité de Roi de Hongrie et de Bohême.

La stipulation devant être secrète, je crus pouvoir proposer le mezzo termine que S. M. promette comme Roi de Hongrie et de Bohême ses bons offices à cet égard, expression générale, qui dans le fait n'engage à rien, et en conséquence j'ai rédigé mon nouveau projet d'articles secrets. Dans ceux

Digitized by Google

qui concernent la renonciation aux droits de suzeraineté de l'Empire en Italie, j'ai ajouté les clauses qui nous mettent à couvert vis-à-vis de la République de Gênes, ou qui nous donnent droit à un dédommagement.

Quant à l'article si important de l'évacuation des troupes respectives, il nous a paru à tous, et particulièrement à M. le comte de Merveldt, que le projet de la convention additionnelle et secrète ne contenait rien qui ne fût acceptable de notre part, l'article 5 portant expressément que la République française évacuera les pays et forteresses que S. M. doit posséder en Italie, lorsqu'elle sera assurée de l'occupation de Mayence; mais non: lorsqu'elle l'aura occupée. J'ai continué à insister à ce qu'en même temps où nous évacuerons l'Empire, les Français quittent la rive droite du Rhin, en représentant qu'il était impossible que nous abandonnions ainsi l'Empire à la merci des Français, s'ils veulent outrepasser les bornes de ce qui leur est déjà accordé.

Bonaparte demandant toujours irrévocablement la cession du Frickthal, il nous a paru que le seul équivalent qui pouvait convenir à S. M. à cet égard serait l'Evêché de Passau, qui nous aurait procuré un arrondissement très à notre convenance; c'est en conséquence que j'ai rédigé l'article inséré dans mon nouveau projet[1]).

Notre travail étant terminé le 14, je priai M. l'ambassadeur de Naples, et M. le comte de Merveldt, de le porter au général Bonaparte . . .

Ce même jour le plénipotentiaire français qui à ma conduite pouvait s'apercevoir de ma juste sensibilité sur ses procédés à mon égard, envoya un de ses principaux aides de camp pour me témoigner la part qu'il prenait au malheur que j'avais eu de perdre mon oncle.

La journée à Passeriano fut encore très orageuse. Le général Merveldt employa tous les moyens possibles pour faire adopter les arrangements proposés par lui sur l'évacuation des troupes, et l'un et l'autre plénipotentiaire réclamèrent les promesses qui nous avaient été données sur Castelnovo, et déclarèrent, que je n'irais pas au-delà de ce que contenait mon projet d'article secret sur les affaires de l'Empire, Bonaparte insistant toujours sur une reconnaissance formelle de sa nouvelle limite au nom du chef de l'Empire. Il répondit sur ma proposition pour obtenir l'Evêché de Passau que, quant à lui, il n'aurait aucune difficulté d'y consentir; mais que cette idée effrayerait le Directoire, qui, en nous refusant l'Italie, avait fixé pour nos seuls dédommagements en Allemagne Salzbourg et Passau, encore voulait-il en excepter la forteresse. M. le comte de Merveldt lui expliqua que Passau n'était pas une forteresse, mais une ville toute ouverte, et dominée par deux montagnes.

Le plénipotentiaire français observa que la chose pourrait s'arranger à la paix de l'Empire; mais que dans le traité actuel il fallait éviter d'en faire mention, si l'on voulait le faire passer au Directoire. Il continua à insister

[1]) in der mir vorliegenden, im Anhang gedruckten Fassung dieses Projekts fehlt der Artikel.

Digitized by Google

avec la même opiniâtreté sur la reconnaissance de la limite du Rhin, à se refuser également à nous laisser Castelnovo, ainsi qu'à tous les arrangements que lui proposa M. le comte de Merveldt pour accélérer l'évacuation des troupes.

En dernier résultat, il dit aux deux plénipotentiaires qu'il combinerait mon projet avec le sien, et qu'il m'enverrait le lendemain, 15, son dernier projet par son secrétaire Perret, afin que si nous étions d'accord, nous puissions procéder sur-le-champ à la signatnre. Il réitéra de nouveau tontes ses exhortations sur la nécessité de presser la conclusion, d'autant que d'un moment à l'autre il pouvait lui arriver de nouveaux ordres du Directoire, qui lui ôteraient tout moyen de faire la paix.

Cette conférence avec Perret eut effectivement lieu le 15 assez tard, et ne finit qu'à trois heures du matin. Bonaparte s'était relâché sur quelques points; mais comme il ne se désistait encore, ni de l'article de la reconnaissance de la limite française en Empire, ni de sa prétention de rester après nous sur la rive droite du Rhin, et qu'il continuait à nous refuser Castelnovo, je continuai de mon côté à insister sur toutes mes demandes, et corrigeai en conséquence le nouveau projet de Bonaparte. Ce fut dans cette conférence qne Perret voulut me donner un mémoire au nom du plénipotentiaire français, pour demander la délivrance de Colontay et de l'Abbé Piatoli[1]), que je refusai d'accepter, en prouvant l'inconvenance d'une pareille proposition, si contraire aux égards mutuels que se devaient les deux Etats. J'ajoutai qu'on n'y avait pas plus de droit en France, que nous à demander la grâce des députés déportés; que Colontay avait été le Robespierre de la Pologne, et que j'étais persuadé, que si pareil être voulait recommencer à ensanglanter la France, ce serait le gouvernement actuel qui l'en délivrerait.

Jusqu'ici j'avais été bien aise de filer le temps, pour gagner celui de recevoir les instructions de V. E. sur les rapports que j'ai eu l'honneur de lui adresser le 7. Les ordres de S. M. l'Empereur et ses dépêches en date du 12 m'ayant été remises le 16 au matin, je crus qu'il convenait d'éviter toute perte de temps ultérieure, et de presser la conclusion du traité. En conséquence, au lieu d'attendre, comme je me l'étais proposé, la réponse de Bonaparte sur notre conférence avec Perret, je priai M. le marquis de Gallo de se rendre chez lui à Passeriano, dans la vue de sonder ses dispositions. Il les trouva considérablement empirées. Le général Bernadotte, qui venait d'arriver, lui avait rapporté que tout était calme dans la France méridionale, et qu'en conséquence il avait donné ordre aux divisions destinées à y contenir les habitants, de venir renforcer l'armée d'Italie; d'un autre côté le Directoire ayant connu par expérience qu'il était plus aisé de pénétrer dans les Etats héréditaires allemands de S. M. du côté tout ouvert de l'Italie que de celui du Rhin, a résolu de rester sur la défensive en Allemagne, en réunissant à l'armée de Sambre et Meuse une partie de celle du Rhin, le reste étant déjà en marche pour renforcer celle d'Italie. Ces nouvelles avaient rendu Bonaparte plus in-

[1]) Vgl. Delacroix an Bonaparte und Clarke 6. Juli 1797. Corr. inéd. IV, 55 f.

Digitized by Google

traitable que jamais. À tout ce que le marquis de Gallo a pu lui représenter, il a toujours répondu: Mais je ne veux plus la paix; les demandes de M. le comte de Cobenzl peuvent être justes et nous pouvons avoir tort dans notre détermination de pousser les choses à l'extrême; mais enfin, si c'est la volonté du Directoire, comment voulez-vous que je m'y oppose?

Enfin, après de longs pourparlers sur les changements que j'exigerais encore, on parvint à la rédaction des articles de la manière dont ils ont été signés.

Dans le traité patent l'article 2 a été simplifié. Le plénipotentiaire français a consenti à supprimer le mot exclusivement en observant que par là il nous faisait présent de 20 millions, puisqu'il s'engageait à payer tout ce qui a une arrière-hypothèque; il assura, que l'intention de la République française est d'y satisfaire fidèlement.

Bonaparte a insisté sur l'expression relativement aux Iles plus bas que le golfe de Lodrino.

La seule [expression][1]) sur laquelle on a pu tomber d'accord relativement à l'article 6 a été: La République française consent à ce que S. M. l'Empereur et Roi possède en toute souveraineté et propriété etc.: C'est la même au dernier mot près qui a été employée pour l'article 5. N'ayant pas pu convenir sur la possession de Castelnovo, on résolut de s'en remettre à la décision des ingénieurs. L'article rétablit la limite de la Polisella, que Bonaparte, après nous l'avoir accordée, a voulu encore nous disputer.

La reconnaissance de la Cisalpine ne comprend plus la Valteline, les Comtés de Chiavenne et de Bormio.

L'article 9 a été étendu à tous les pays cédés ou échangés, sans aucune exception pour les émigrés belges.

Le plénipotentiaire français ayant insisté irrévocablement sur l'article 16, nous sommes parvenus au moins à le rendre réciproque à tous les pays occupés par les armées autrichiennes et françaises.

M'étant constamment refusé à l'article qui excluait les vaisseaux anglais de nos ports, il a été changé de la manière énoncée dans l'article 17, qui m'a paru avoir d'autant moins d'inconvénient, que vraisemblablement l'Adriatique ne sera pas le théâtre de la guerre actuelle.

Tout ce qui a été possible d'obtenir malgré mes plus fortes réclamations en faveur des Princes issus ou parents de l'auguste maison d'Autriche, s'est réduit à l'art. 19.

Bonaparte a absolument insisté à ce que je fixe un terme à l'ouverture du congrès de Rastadt. Il s'est écrié sur celui de deux mois ou de six semaines que j'avais proposé d'abord, que nous voulions traîner les choses en longueur, que nous avions des vues secondes. Il a voulu stipuler que, si le 20 novembre

---

[1]) im Konzept gestrichen, aber dann dennoch wiederhergestellt, wie der Abschreiber nicht beachtete.

Digitized by Google

la paix de l'Empire n'était pas faite, les hostilités recommenceraient, et c'est avec beaucoup de peine qu'il s'est restreint à cet égard à la stipulation de l'art. 20. Bonaparte n'a pas voulu consentir à déclarer nuls les billets et promesses donnés pour cause de guerre, et au lieu de la date de la signature, il a pris celle de l'échange des ratifications, pour faire cesser les contributions, livraisons etc.: en alléguant que sans cela son armée n'aurait pas de quoi vivre dans cet intervalle.

L'article qui assure la préséance de S. M. l'Empereur a été transporté à la fin du traité dans les mêmes termes que dans les préliminaires; mais il a été impossible de dissuader Bonaparte d'y insérer également celui qui promet de la part de S. M. à la République cisalpine le même traitement qu'avait celle de Venise.

Je me suis opposé longtemps à l'article 24 qui implique la reconnaissance de la République batave, mais il a fallu me rendre à la représentation, qui m'a été faite, qu'en vertu des engagements qui subsistent entre les deux Républiques, la française est obligée à cette stipulation, qui se trouve dans tous ses traités.

Le terme de 20 jours ayant paru trop court pour l'échange des ratifications, il a fallu admettre celui de 30. Bonaparte a proposé Rastadt pour l'échange des ratifications, et j'ai cru pouvoir sans inconvénient y donner les mains.

L'obstination insurmontable de Bonaparte a obligé de consentir à l'article 1r parmi les secrets. Outre que la connaissance en sera dérobée au public, il m'a paru que c'était encore la tournure la moins sujette à inconvénient et c'est avec la plus grande peine qu'on est parvenu à y faire insérer les mots: Roi de Hongrie et de Bohême, Bonaparte voulant absolument que cette stipulation ait lieu au nom de l'auguste chef de l'Empire.

Je me suis refusé aussi longtemps que possible à la stipulation de l'article 2, que j'ai voulu renvoyer au congrès de Rastadt, comme cependant il n'y est question que des bons offices de S. M., il a fallu céder à l'opiniâtreté de Bonaparte.

L'article 4 a été suggéré par M. le marquis de Gallo; il m'a paru utile de l'insérer dans le traité.

Comme il a été impossible d'obtenir l'Evêché de Passau en échange du Frickthal, je me suis borné à l'énoncé général d'un dédommagement convenable et à la convenance de S. M., en renvoyant cette cession à la paix de l'Empire

Je n'ai pu obtenir de Bonaparte que l'indemnité territoriale pour le Prince d'Orange soit déterminée de manière à ne pouvoir avoir lieu ni en Souabe, ni en Franconie; il a fallu me contenter de l'expression générale insérée dans l'article 8.

Par les stipulations des articles 9 et 10 non seulement le Roi de Prusse ne doit faire aucune acquisition à la paix de l'Empire, mais il est plutôt question pour lui de quelques petites cessions gratuites. Jamais on n'a pu

Digitized by Google

déterminer Bonaparte à consentir à la stipulation d'un équivalent pour la cession des fiefs de l'Empereur en Italie; il a allégué qu'il avait reçu pour l'entretien de son armée quatre millions de la République de Gênes en échange d'une promesse d'obtenir cette cession à la paix, et il a demandé que par égard pour lui on passe sur cet article, qui d'ailleurs le mettrait dans le plus grand embarras.

Quant à l'évacuation des troupes françaises de la rive droite du Rhin, tout ce qu'il a été possible d'effectuer se borne à l'article 4 de la convention additionnelle secrète . . .

Après avoir inutilement épuisé tous les moyens d'obtenir un résultat plus analogue aux intérêts de S. M., au point d'en être venu deux fois à une rupture complète, j'ai considéré qu'il n'y avait qu'à perdre à différer plus longtemps; que l'intention de notre auguste maître étant de rendre la paix à ses peuples, il convenait d'y procéder le plutôt possible. En conséquence M. le marquis de Gallo et M. le comte de Merveldt s'étant rendu le 17 à Passeriano, déclarèrent à M. le général Bonaparte que nous étions prêts à signer, et on procéda à la copie des actes.

Le plénipotentiaire français n'ayant pas voulu adopter pour le lieu de la signature l'Hôtel de ville d'Udine, ainsi que je le lui avais proposé, on convint de choisir le petit village de Campo-Formio, situé entre ici et Passeriano, qui fut déclaré neutre à cet effet. Je m'y étais rendu avec M. le baron de Degelmann; mais un nouvel incident ayant pensé entraver encore la conclusion du traité, M. le marquis de Gallo et M. le comte de Merveldt me pressèrent vivement de les rejoindre à Passeriano. V. E. était informée depuis longtemps du traité entre la République française et le Roi de Sardaigne, stipulant des mesures offensives contre nous, mais que jusqu'ici le Directoire n'avait pas voulu ratifier. Un courrier dépêché au général Bonaparte par le ministre de France à Turin, lui avait appris que cette ratification avait eu lieu[1]), et qu'il y avait un courrier du Directoire qui allait lui en apporter la nouvelle ainsi que les instructions en conséquence. Bonaparte voulut différer jusqu'au lendemain la signature du traité, pour avoir le temps de savoir de quoi il était question, et alors il était très-possible qu'il refusât de signer, ou qu'il formât de nouvelles prétentions. C'était, pour lui ôter tout moyen de retard, que mes collègues m'engagèrent à arriver le plutôt possible et à signer le traité à Passeriano, tout en le datant de Campo-Formio. Le plénipotentiaire français nous voyant tous rassemblés, il ne lui fut plus possible de s'en dédire.

Si ce qui m'a été dit par le général Berthier, et par les alentours de Bonaparte est vrai, ils ont envoyé ordre à la dernière poste de ne donner des chevaux à qui que ce soit, pour que nous puissions terminer avant l'arrivée de M. le comte de St Marsan, envoyé par le Roi de Sardaigne pour concerter

[1]) Die Ratifikation hatte noch nicht stattgefunden, aber das Direktorium hatte den Vertrag den beiden Räten zu diesem Zweck vorgelegt. Vgl. De Clercq, Recueil des traités de la France I, 317 f.

Digitized by Google

avec le général Bonaparte les mesures hostiles contre nous, ainsi que celle du [courrier][1]) du Directoire. Celui-ci est venu aujourd'hui, et il doit avoir apporté la nouvelle, qu'outre les troupes sardes, celles de l'intérieur et du Rhin, le général français pouvait compter sur une augmentation de 80 mille hommes. C'est peut-être exagéré; mais n'y en eût-il que la moitié, ce serait déjà de quoi nous susciter de très grands embarras. Notre entrevue d'hier avec le général Bonaparte a été des plus amicales; il m'a fait des protestations sur la fidélité avec laquelle le gouvernement français observerait le traité, ainsi que ses dispositions à entretenir avec notre cour la plus parfaite intelligence. Je lui ai répondu que S. M. n'y était pas moins portée, et que la République française éprouverait toujours de sa part une parfaite réciprocité de la conduite qu'elle tiendrait avec lui.

Bonaparte m'a fait des excuses de ce qui s'était passé récemment chez moi; il me dit qu'un militaire accoûtumé à risquer sa vie tous les jours, ayant encore le feu de la jeunesse, ne pouvait pas avoir la mesure d'un diplomate consommé; qu'au reste de part et d'autre nous avions vigoureusement soutenu les intérêts de nos pays respectifs. Je lui répondis que ce n'était pas le jour où nous venions de signer le traité que je pouvais me souvenir de ce qui s'était passé, et nous nous embrassâmes très cordialement.

Telle est l'issue de cette négociation, sur laquelle les yeux de toute l'Europe sont ouverts. Elle a été sans doute bien différente de ce qu'auraient exigé les intérêts de S. M., mais je me tiens persuadé que dans la circonstance du moment, il était impossible d'obtenir davantage, et que la guerre aurait été la suite inévitable d'un moment de plus de délai de ma part. Quelque douloureuses que soient les concessions auxquelles on a dû se prêter relativement à l'Empire, il en résulte cependant la possibilité de nous y procurer d'assez grands avantages à l'exclusion de la Prusse, qui par un singulier hasard se trouve éconduite à la fois sur ses projets d'agrandissement et par la France et par la Russie. J'ai cru convenable de porter cette nouvelle aux pieds de S. M. par un officier général d'un nom distingué, et en conséquence j'en ai chargé le général major Prince de Lichtenstein. Le plénipotentiaire français a envoyé les exemplaires du traité au Directoire par Berthier, quartier-maître général, et par conséquent la seconde personne de l'armée d'Italie.

En informant M. le baron de Terzy, commandant général de l'armée de S. M., de la signature de la paix, je l'ai prié d'envoyer ici M. le marquis de Chasteler pour régler la limite du côté de Castelnovo avec l'ingénieur français.

M. le comte de Merveldt, qui attendra son arrivée, l'informera avec détail de ce dont il devra s'occuper. Quant à moi, ma présence n'étant plus nécessaire ici, je me propose de me mettre en route dans 24 heures ensemble avec M. le marquis de Gallo, pour me rendre à Vienne y recevoir les ordres de S. M. et de V. E. et implorer l'indulgence que j'ai si souvent éprouvée,

[1]) fehlt im Original, steht aber im Konzept.

Digitized by Google

mais dont j'ai plus besoin que jamais après la pénible tâche que je viens de remplir. M. le comte de Merveldt et M. le baron de Degelmann nous suivront incessamment.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69b B. 3. Original, Ausfertigung. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69a F. Konzept.*

### 299. Cobenzl an Kaiser Franz.

[Udine, 18. Oktober 1797.]

[Der Friedensvertrag. Schmerz über die Bedingungen. Alle Mittel erschöpft.]

Sire!

Le général major Prince Lichtenstein aura l'honneur de porter aux pieds de V. M. I. le traité définitif qu'en vertu de ses pleins pouvoirs nous venons de signer avec le plénipotentiaire de la République française.

Plus j'ai été pénétré de la confiance dont le meilleur des maîtres m'a honoré, plus je brûlais du désir de le servir utilement dans cette occasion importante, plus j'ai le cœur navré d'avoir dû souscrire aux conditions qui forment le traité.

Je crois avoir épuisé tous les moyens de fermeté et de persuasion, ainsi que V. M. I. en sera informé par mes rapports à M. le baron de Thugut. Mais ces mêmes rapports prouvent, jusqu'à quel point j'ai été contrarié par les circonstances, et combien les derniers événements en France ont empiré l'état des affaires. La gracieuse approbation de S. M. I. sur ma conduite est la seule consolation que je puisse éprouver après la pénible tâche que je viens de remplir. Elle a daigné me donner de nouvelles marques de sa bienveillance dans les ordres directs que j'ai reçu de sa part du 12 de ce mois. Qu'elle daigne agréer à ses pieds l'hommage de ma vive reconnaissance ainsi que de la profonde vénération avec laquelle je suis etc.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69a F. Konzept.*

### 300. Thugut an Starhemberg.

Vienne, le 2 novembre 1797.

[Frieden erzwungen. Englands Sündenregister. Möglichkeit neuen Krieges. Für diesen Fall Einvernehmen mit England nötig. Bedingungen. Vollmachten für Eden bezüglich eines Eventualabkommens erwünscht. Strengstes Geheimnis.]

Abschluß des Friedens. Des circonstances impérieuses nous ont fait la loi; nous ne pouvions plus douter que le moindre délai ultérieur apporté à la conclusion du traité, amenerait infailliblement l'incorporation immédiate de toute la Terre-ferme de Venise à la République cisalpine, et d'un autre côté la

Digitized by Google

démocratisation de toute la rive gauche du Rhin, ce qui nous conduisait nécessairement au renouvellement d'une guerre à outrance à laquelle, dénués de toute certitude d'un appui solide et effectif de la part de nos alliés, et avec les notions peu douteuses, que nous avions sur les projets dangereux de la Prusse, nous ne pouvions guère nous exposer sans compromettre l'existence même de la monarchie.

S'il s'agissait de justifier toute notre conduite présente et passée aux dépens de nos alliés, nous pourrions soutenir avec vérité que d'abord le rappel de l'escadre anglaise de la Méditerranée et la défection de Naples, provoquée, à ce qu'on prétend, par les insinuations du cabinet britannique, ont causé la perte de l'Italie; que puis la suspension subite des avances mensuelles, qui nous avaient été assurées, en nous laissant au mois d'avril passé sans aucune ressource pécuniaire à l'approche de l'ennemi, a puissamment contribué à nous forcer à la conclusion des préliminaires de Leoben; qu'enfin dans ces derniers moments le refus d'une explication catégorique sur le secours à attendre de l'Angleterre en cas d'une reprise des hostilités par les Français[1]), et la nouvelle de la première démarche faite après le retour de Lord Malmesbury à Londres, portant l'empreinte d'un désir immodéré de renouer les négociations et de s'arranger à tout prix, ont dû influer décisivement sur la signature du traité de Campo-Formio; il est à remarquer que la dernière réponse plus énergique du gouvernement britannique sur les notes des plénipotentiaires français, et la victoire de l'amiral Duncan n'étaient pas encore connues.

Quoi qu'il en soit, la loyauté connue de l'Empereur ne lui permet pas de balancer de son côté sur l'accomplissement exact des stipulations de Campo-Formio; mais la mauvaise foi, que les Français ont montrée relativement aux préliminaires de Leoben, qu'ils n'ont pas tardé d'enfreindre dans presque tous leurs points, en finissant par une déclaration nette de ne plus vouloir s'y tenir; leur habitude d'étendre sans cesse leurs prétentions de la façon la plus inique et la plus arbitraire; la complication enfin, et la nature même des objets laissent prévoir et craindre encore des difficultés multipliées et des discussions sérieuses, suivies peut-être de grands malheurs, si nous ne sommes en mesure d'opposer de l'énergie aux projets injustes, auxquels nos adversaires pourraient se livrer.

Or vous sentirez aisément que dans aucun cas il ne nous sera guère possible de courir le risque du renouvellement de la guerre sans une certitude préalable d'une assistance efficace de la part de nos alliés et nommément de la part de la Grande-Bretagne.

---

[1]) Darüber hatte Thugut schon 22. Oktober an Starhemberg geschrieben: Eden montre encore beaucoup d'aigreur et d'humeur sur la signature de notre paix, quoique dans le fond le refus de l'Angleterre d'entrer dans la moindre discussion sur quelques ouvertures faites immédiatement après la conclusion des préliminaires n'a pu pour le moment nous laisser d'autre parti à prendre.

Digitized by Google

Il faudrait par conséquent que nous fussions assurés d'avance des points suivants, supposé que la déloyauté du gouvernement français et le cours ultérieur des événements nécessitassent la reprise des hostilités,

1°. Que l'Angleterre renverrait sans retard et entretiendrait pendant le cours de la guerre une escadre d'un nombre de vaisseaux suffisant dans la Méditerranée et dans l'Adriatique,

2°. Qu'il nous soit fourni des secours pécuniaires assez abondants pour agir avec vigueur; l'épuisement de nos finances et le fardeau des dettes, dont nous sommes déjà surchargés, nous mettraient dans le cas d'insister de préférence sur des subsides gratuits, ainsi que vous en avez suggéré l'idée dans votre dépêche du 26 septembre,

3°. Qu'on prît l'engagement réciproque de ne plus faire la paix que de concert et à des conditions fixes, en limitant, s'il est jugé nécessaire, cet engagement, jusqu'à une époque convenue.

Il ne nous paraît guère possible que l'avantage d'un pareil accord pour l'intérêt commun pût échapper aux lumières du ministère britannique; si sa manière d'envisager ce sujet est conforme à la nôtre, il est à désirer que M. le chev[r] Eden soit muni sans nul retard des instructions et facultés nécessaires pour que l'on pût s'entendre confidentiellement et donner la solidité requise à un semblable arrangement éventuel; il sera sans doute superflu de rappeler au ministère britannique, combien en ce cas la moindre perte de temps pourrait avoir d'inconvénients.

Si contre toute attente et par des considérations à nous inconnues, le cabinet de St. James ne jugeait pas à propos de donner de la suite à ces ouvertures, la confiance que nous mettons dans la noblesse de ses sentiments et dans la loyauté connue de ses principes, doit nous garantir l'inviolabilité du secret, dont la stricte observance en pareille conjoncture a toujours été regardé comme un devoir indispensable de l'honneur et de la probité entre tous les gouvernements civilisés, quels que pussent être d'ailleurs les rapports de leurs intérêts respectifs.

*Haus-, Hof- und Staatsarchiv, England, Expeditionen. Abschrift.*

Digitized by Google

# ANHANG



Digitized by Google

Digitized by Google

## 1.

## Aus dem Tagebuch Zinsendorfs[1]).

### I.

### 1796.

Guerre et révolution française. On parut étonné à Vienne de l'armistice conclu aux armées du Rhin d'abord entre le M^al^ Wurmser et le G^al^ Pichegru, puis entre le M^al^ Clerfayt et le G^al^ Jourdan. Pour avoir refusé d'étendre cet armistice à l'armée d'Italie, nous perdîmes encore cette province-là dans la campagne suivante . . .

[1]) Karl Johann Christian, Graf von Zinzendorf, geb. 1739 in Dresden, gest. 1813 in Wien, Neffe des berühmten Bischofs der mährischen Brüder, seit 1762 im österreichischen Staatsdienst, seit 23. November 1792 Staatsminister in den inländischen Angelegenheiten und bald dazu mit der Oberleitung des Staatsrechnungsdepartements betraut, kein irgend führender Geist, aber ein vielgereister, kenntnisreicher, gewissenhafter, selbständiger und freisinniger Aristokrat, bekannt namentlich wegen seiner freihändlerischen Ansichten. Als Mitglied des deutschen Ordens nicht verheiratet und ziemlich zurückgezogen lebend, fand er das entschiedenste Vergnügen an schriftlicher Fixierung seiner Ideen und Beobachtungen. Seine Ausarbeitungen und Denkschriften, die er der Hofbibliothek vermachte, füllen 116 Foliobände. Dazu führte er fortlaufend ein Tagebuch, das 60 Bände stark im Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt wird, und fertigte aus diesem wieder einen besonderen Auszug an. Die hier abgedruckten Exzerpte stammen, soweit sie unter I stehen, aus einem Band dieser Überarbeitung mit dem Titel: *Caroli, comitis a Zinzendorf et Pottendorf* περὶ ἑαυτοῦ, *Détail de sa vie et des événements publics qui se sont passés de son temps, principalement dans la monarchie autrichienne depuis l'avènement de l'Empereur Leopold second jusqu'au 31 décembre 1798. Troisième volume, première partie, relié le 9 décembre 1801*, wo sie p. 361 ff. beginnen. Das weitere unter II ist dem originalen Tagebuch entnommen. Übrigens beschränkt sich dessen Inhalt nicht auf politische Notizen, sondern umfaßt schlechterdings alles, was nur irgend in Zinzendorfs Gesichtskreis trat, von der schönen Litteratur bis zu Wetter und Temperatur, die er mit unverkennbarer Pedanterie bucht. Diese Ausführlichkeit macht einen Abdruck in extenso unmöglich, aber ausgewählte Partien würden eine Publikation sehr lohnen. Vgl. Allg. deutsche Biographie XLV, 340 ff. und Wurzbach LX, 160 ff.



Digitized by Google

Nous recevons des subsides de la Russie desquelles la chancellerie d'Etat dispose sans en rendre compte aux finances . . . M^is Manfredini arriva inopinément de Florence pour s'excuser sur ce que dit de lui le Moniteur dans la correspondance de Sémonville. L'Empereur même point prévenu de son arrivée[1]) . . .

. . . huit années de guerre contre la Porte et contre la France nous ont coûté depuis l'année 1787 jusqu'à la fin de 1795 591.668.248 fl. 34 5/8 kr. . . . 24 bataillons de l'armée du Rhin reçoivent l'ordre de marcher en Italie à la fin de mai peu de jours après qu'on a révoqué de notre part l'armistice le long du Rhin. Inconséquence inconcevable . . .

Le 3 et le 5 août on nous berça de la nouvelle de la délivrance de Mantoue, on faisait grand fonds sur les mesures divergentes et imbéciles qu'avait pris le M^al Wurmser qui promettait de chasser l'ennemi en quinze jours de temps de toute la Lombardie. L'Empereur applaudi au théâtre sur ce sujet. Dès le 6 le M^al Nostitz[2]) doutait du succès de la marche de Quosdanovich derrière le Lago di Garda et le Lago d'Idrio, cependant le major B. Vincent qui a porté la nouvelle de la levée du siège de Mantoue fit le 7 août son entrée avec fracas. Le 13 on sut le malheur arrivé à Quosdanovich et Wurmser . . . Les Français, dit-on, voulaient encore au mois de mai nous rendre Luxemburg et Limburg.

On chargea l'archiduc Joseph Locumtenens de procurer des subsides extraordinaires de la Hongrie par le moyen des Obergespann, ce qui ne réussit pas. Sur des représentations très pressantes des Etats du Tyrol j'opinais le 23 août ouvertement pour la paix. Ces représentations devinrent un des motifs pour jubiler le chef de province, B. de Weidmannsdorf, on transféra le C^te de Lehrbach du dép^t des Affaires étrangères à Insbruck en qualité de commissaire royal. On avouait que Wurmser était en Italie beaucoup plus fort que Bonaparte. Les nouveaux ministres, Ložansky[3]) du directoire et Nostitz de la guerre ayant insisté sur la paix dans une conférence tenue chez l'Empereur, le général Rollin qui appuyait cette même opinion fut éloigné et envoyé à Neustadt . . .

Le 28 arrivèrent les premières nouvelles des succès de l'archiduc Charles en Franconie . . . À l'assemblée des Etats de la basse Autriche du 30 août, on proposa d'offrir à S. M. une milice de 15.000 pour cette seule province, et pour l'entretien du corps un tiers de la contribution annuelle des seigneurs en sus de la double contribution qu'ils payaient déjà comme impôt extraordinaire de guerre. Après la paix ces Etats s'engagent de payer encore deux fois ledit tiers de fl. 160 m. c'est-à-dire une somme de f. 320 m. repartie sur six ans qui font année commune fl. 53.333 1/3 et sont destinés pour les veuves et les orphelins de cette milice. Le projet d'une milice fut rejeté à

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 9. April 1796. Vertrauliche Briefe I, 291.
[2]) Friedrich Moriz, Graf v. Nostitz (1728—1796), Präsident des Hofkriegsrats.
[3]) Prokop, Graf v. Ložanski (1741—1804), oberster Direktorialminister.

Digitized by Google

la pluralité des voix, mais ni plus ni moins toutes ces sommes furent consenties par les Etats . . . Le 10 septembre l'Empereur ne parut plus assuré de la réduction de la Lombardie.

. . . Un journal, intitulé *Frankreich*, donne en détail la négociation que l'infortuné Louis XVI et son ministère entamèrent avec la cour de Vienne par le canal du C^te^ Metternich l'été de 1791 aux fins d'éviter la guerre et renouveler l'alliance avec nous. La jalousie de la chancellerie d'Etat si habituelle dans ce bureau; l'absence de Leopold II et le sot projet de l'évasion du Roi firent probablement échouer ce projet admirable qui eût préservé de l'abîme et la famille royale de France et notre monarchie. Le P^ce^ Coll[oredo] en convient. Rosenberg n'avait d'autre motif d'en douter, sinon le silence de feu l'Empereur Leopold II à son égard, silence peu étonnant de la part d'un prince finasseur, défiant et tripoteur. Quel reproche pour notre cabinet d'avoir manqué cette occasion unique pour sortir honorablement d'un pas de clerc qui nous coûte à peu près toute notre existence politique . . . Le 10 [octobre] arriva inopinément à Vienne un messager d'Etat du Directoire de la République française, nommé Charuelle, en courrier dépêché par Bonaparte, cocarde tricolore, grandes moustaches, accompagné d'un enseigne de Kheul. Le général Quosdanovich n'eût pas dû le laisser continuer son chemin sans préalablement demander la permission. Il resta ici plusieurs mois, sans qu'on jugeât à propos de saisir avec empressement cette bonne occasion de mettre fin à cette désastreuse guerre si mal conduite de notre part. On voulut se flatter encore du retour des provinces belgiques et s'exposer à de nouvelles pertes plus sensibles . . . Zwanziger . . . parla le 16 octobre chez le P^ce^ de Schwarzenberg de Paris . . . Le Directoire l'a prévenu lui-même de la fin de sa mission occasionnée par la retraite de Jourdan.

. . . Mort du Roi de Sardaigne qui se sut le 26 . . . Le président de guerre comte de Nostitz meurt le 19 novembre. Un jeune C^te^ Harrach . . . envoyé ici par l'archiduc de l'armée du Rhin, pour cause de propos indiscrets est mis au prévôt et renvoyé sans dépêche[1]) . . . le compte de prévoyance de la campagne de 1797 demande 131 millions de florins que le conseil de guerre modère à 88 millions. Le G^al^ Clarke que le Directoire français envoyait ici pour nous proposer la paix en renonçant, dit-on, aux provinces belgiques contre un dédommagement, ne peut obtenir qu'une conférence à Vicence avec le B. Vincent. Le 10 décembre on eut la première nouvelle de la mort de la grande Catherine. Nous avons fait la sottise à la fin de l'année d'envoyer au Pape les généraux Colli et Bertolini. Loin de pouvoir le défendre, ils firent donner dans le panneau le Prince des apôtres et achever sa ruine. Sans ce grand pas de clerc, nous n'eussions probablement pas perdu la Lombardie, la République de Venise n'eût point été bouleversée et il n'y eût point eu de République d'Italie, et alors encore on était assez aveugle pour compter sur la délivrance de Mantoue . . .

[1]) Vgl. Thugut an Colloredo 22. November 1796, Vertrauliche Briefe I, 356 f.

Digitized by Google

Le B. Thugut à la veille de conclure la paix la plus honteuse qu'ait jamais conclue la maison d'Autriche fut décoré de la grande croix de l'ordre royal de St. Etienne.

Pendant l'année 1795 595 livres ont été prohibés et 174 permis erga schedam . . .

1797.

Nach einer langen sehr pessimistischen Betrachtung des Friedens von Campoformio. Les événements du temps ont fait croire à la nécessité d'adopter des principes de despotisme, d'opprimer la liberté de penser et d'écrire. Nous conservons soigneusement des maximes courtes et étroites en fait d'industrie et de commerce. Ces vues courtes sont appliquées à l'instruction publique et à l'administration en général . . . Für die Preßfreiheit. On entoure le trône de soupçon et de défiance, on en écarte les gens probes, éclairés et attachés à la vérité. Aux déliberations communes de plusieurs ministres entendus ou expérimentés, l'on substitue les décisions absolues d'un seul qui n'écoute que des flagorneurs ineptes et incapables de lui fournir les connaissances qui lui manquent. On aime mieux marcher à tâtons que de consulter des gens et instruits et honnêtes, ce moyen est évité comme trop humiliant.

Le 4 janvier on sut que Lord Malmesbury avait quitté Paris renvoyé par le Directoire. Le lendemain 5 nous renvoyâmes le courrier français Charuelle ou Moustache . . . apparemment par complaisance pour l'Angleterre. Le 22 on sut la perte de la bataille de Rivoli . . . on parlait de vendre pour six millions de terres en Hongrie aux fins de soutenir la guerre. Double ineptie . . . Autre projet du conseiller d'Etat Izdenczy[1]) très absurde aussi! C'était de vendre des brevets de noblesse hongroise à 10 m. familles à raison de fl. 3000 et ainsi ramasser 30 millions pour subvenir aux frais de la guerre . . .

Le 3 février l'archiduc Charles prit la tête de pont de Huningen et partit le même jour pour l'armée d'Italie. Ce prince arriva de là à Vienne le 20 février à 6 h $^1/_2$ du soir, par ordre de la populace la ville fut illuminée le 21 et 22. Je fis ma cour ce jour-là à S. A. R.; modeste comme l'est le vrai mérite, elle ne parlait que de la brave armée du Rhin, tandis que l'archiduc avait trouvé celle d'Italie entièrement désorganisée et dans le plus piteux état. Il avait eu 115 différents quartiers généraux dans la campagne passée; l'indiscipline de l'armée de Jourdan fut la cause de ses succès. On fit repartir l'archiduc le 27 en hâte pour l'Italie, sans faire attention à ses justes représentations . . . Spielmann persuadé par le M$^{al}$ Lacy s'était jeté aux pieds de l'Empereur Leopold II à Pillnitz pour supplier ce monarque de ne pas signer[2]), mais Spielmann depuis changea d'avis . . . 12. Februar zur Feier von Kaisers Geburtstag im Theater zum ersten mal Haschkas: Gott erhalte etc. . . . Vom

[1]) Über ihn Hock, Der österreichische Staatsrath S. 99.

[2]) Daß Spielmann tatsächlich gegen die Pillnitzer Deklaration war, zeigt sein Bericht an Kaunitz 31. August 1791 bei Vivenot, Quellen I. 236 ff.

Digitized by Google

1. März 1793 bis 31. Oktober 1796 hat Ungarn 55-725 Rekruten geliefert . . . Le 21 mars plus de corps de garde aux portes de Vienne, le seul Burgthor excepté. 700 h. seulement en garnison.

## II.

27 mars . . . Thugut dit que tout ira bien et l'Empereur est content . . . Le colonel Zach est arrivé hier chez l'archiduc, motif peut-être pour lequel Thugut a fait appeler Eden de chez le Prince Colloredo.

29 mars . . . On compte sur l'insurrection d'Hongrie. On prétend que Bonaparte publie en Carinthie que la République a offert cinq fois la paix à l'Empereur sans qu'il l'ait accepté.

30 mars . . . Ulrich[1]) chez moi qui voulut la paix en divisant autrement l'Italie, nous donnant la Dalmatie, l'Istrie, le Frioul jusqu'à la Piave, et laissant l'Allemagne in statu quo. Aux Vénitiens le Mantouan et le Modénais et peut-être une Légation, au Grand-Duc de Toscane l'autre, au Roi de Sardaigne le Milanais jusqu'à l'Adda, au Duc de Parme le reste, tandis que Felz[2]) voulait nous donner Salzbourg, Passau et la Bavière . . .

31 mars . . . Bonaparte doit avoir informé l'archiduc qu'il a plein pouvoir du Directoire de traiter de la paix, il a insisté que S. A. R. s'en procurât autant pour mettre fin à l'effusion du sang . . .

2 avril. On parle de mettre Vienne en état de défense, de demander de nouveau par un circulaire des secours en argent . . . Handbillet sur le péril des billets de banque que Arnsteiner et Bienenfeld cherchent à toute force à échanger contre du comptant fl. 500 m. dans un jour. Kollowrat[3]) dit que Thugut est un fripon . . . Il n'y a autre chose à faire qu'à déclarer à l'Empereur que la patrie est au bord de sa ruine, dans le plus grand danger et qu'il faut faire la paix, avec des réflexions mélancoliques sur la manière dont le monde est gouverné, sur l'adresse des coquins à mettre des coquins subalternes en dignité . . .

3 avril. Aujourd'hui on n'échange point de billets de banque . . .

4 avril. Conseil d'Etat. 4 ministres, 3 conseillers d'Etat, Mitis[4]) avoua 60.800 m. nouveaux billets de banque en circulation outre 5.837 m. qui ne sont pas encore échangés . . .

Nous avons conclu aujourd'hui que les gros billets de banque jusqu'à la concurrence de fl. 50 ne s'échangeront que contre de petits billets et les plus

[1]) Resident des Großmeisters.

[2]) früher Staatssekretär in den Niederlanden.

[3]) Leopold Graf Kolowrat (1727—1809), damals dirigierender Staatsminister, Wurzbach XII, 382. Über seine eigene Unfähigkeit vgl. den Brief Erzherzog Karls bei Springer, Geschichte Österreichs I, 63 f.

[4]) Ferdinand Georg Ritter v. Mitis (1742—1812), Hofrat und Referent für das gesamte Münzwesen, Wurzbach XVIII, 369.

Digitized by Google

petits, on ne donnera qu'un 5me ou un 10me en argent. La désolation est grande dans Vienne. Une proclamation à toutes les portes signée par Saurau[1]) où l'Empereur exhorte les Viennois à montrer la même fidélité qu'ils ont témoignée du temps de Leopold I et de Ferdinand II l'augmente encore . . .

5 avril. Avant midi chez l'Empereur. L'Empereur m'assura qu'il traitait, mais qu'il ignorait si l'ennemi ferait de bonnes conditions et qu'alors il le publierait aussi si elles étaient mauvaises. On lui avait fait accroire ou il fit semblant de croire que l'on pouvait soutenir trois mois les billets de banque. Il dit que Lažansky en a fait trop. Je lui parlais du malheur qui en résultait, de la nécessité de faire la paix. Il dit que l'alliance de l'Angleterre était finie et qu'on n'y tiendrait que s'il était nécessaire de continuer la guerre . . . l'Empereur me dit encore qu'il voudrait, s'il fallait une médiation, celle de la Russie, et point celle de la Prusse . . . L'Empereur parut ce matin convenir de loin d'un arrondissement du côté du Frioul et de l'Istrie. S. M. me dit qu'il ne fallait pas en parler . . . On dit que l'Impératrice a tant pleuré vendredi et samedi [31. März, 1. April] qu'enfin l'Empereur a pris le parti d'ordonner la négociation[2]) . . . Landriani[3]) prétend que Merveldt a été envoyé avec des propositions d'un armistice de deux mois que l'ennemi n'acceptera pas selon toutes les apparences . . . La proclamation d'avant-hier dit que l'Empereur a toujours désiré la paix même après ses victoires, oui! mais elle ne dit pas que ses mauvais ministres l'ont empêché de la proposer.

5 avril . . . l'archiduc a été battu à plate couture avec perte de 4 gaux et s'est retiré à Judenbourg. Les troupes n'ont pas fait leur devoir, pas même les grenadiers. Saurau a assemblé le äußere und innere Rath et les a exhortés à défendre Vienne. Ils ont exigé que la noblesse ne parte pas. Il a dit qu'il marcherait à leur tête . . . L'archiduc, dit-on, veut se retirer à Linz . . . On ne parle que de ce triste sujet.

6 avril . . . L'université close et le Versazamt clos, les étudiants doivent défendre Vienne . . . Il y a force gardes à la caisse où l'on échange les billets de banque.

7 avril . . . Les bourgeois d'ici se sont déclarés ne vouloir défendre que les lignes . . . Bellegarde est négociateur avec Merveldt . . .

8 avril . . . L'Empereur me dit que si l'ennemi vient ici, il nous dissoudra et alors vous pourrez aller où vous voulez . . . Il faut avouer que l'Empereur est consolant. Il dit qu'il restera le dernier. Le prince de Würtem-

---

[1]) Franz Graf Saurau (1760—1832), Regierungspräsident in Wien. Wurzbach XXVIII, 279. Hormayr, Lebensbilder aus den Befreiungskriegen I, 323 ff.

[2]) Mack erzählte dem englischen Gesandten, bei Bonapartes Anmarsch auf Wien habe sie mit ihren Kindern im entscheidenden Augenblick sich dem Kaiser inmitten des versammelten Ministerrates zu Füßen geworfen und ihn zum Eintreten in die Friedensverhandlung bestimmt. Sybel IV, 614.

[3]) bekannter Physiker und Hofmarschall des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen. Wurzbach XIV, 78 ff.

Digitized by Google

berg a été chez lui à la tête d'une députation de la bourgeoisie qu'il veut commander à la frontière . . . Thugut se frotte les mains, disant que nos armées se laissent toutes battre. Colloredo disait encore, il y a dix jours, que la paix était impossible. Quel monde! et que la droiture et la sensibilité sont de mauvais présents.

8 avril . . . Les étudiants de Vienne s'enrôlent au nombre de 1200 et on fait une belle musique sur la place de la cour.

9 avril. Des Rameaux . . . chez le Duc Albert[1]) . . . Bonaparte, dit le Duc, avait fort bien pu avec 30 m. hommes faire une pointe jusqu'à Vienne. Il disputa au Gl Arg[entau] la possibilité de défendre Vienne sans canon et sans armée . . . Ulrich vient me dire que les bourgeois de Gratz se sont réunis pour obvier à tout désordre dans la ville, mais non contre l'ennemi . . . Un capitaine, un major et un général a été amené enchaîné de la part de l'archiduc et le peuple l'a insulté à son arrivée, on le croit espion. L'archiduc a aussi envoyé une centaine de soldats à la chaîne. Merveldt ne doit avoir porté qu'un armistice de 6 jours et probablement des propositions de négocier. Le Pce Colloredo craint déjà que la paix ne se fasse précipitamment.

10 avril . . . On dit que Thugut ne sort plus de la chancellerie d'Etat de peur de la populace. Les étudiants milices passaient en procession le Kohlmarkt. Les négociants en gros ont payé fl. 250 m. pour l'entretien de la garde bourgeoise.

11 avril . . . Bonaparte est allé au devant du Gl Merveldt jusqu'au bas de l'escalier, l'a nommé Excellence et l'Empereur toujours S. M. l'Empereur et l'archiduc Charles S. A. R. l'archiduc. Il a dit qu'il ferait lui-même escorte à l'archiduchesse Clémentine . . . C'est l'Impératrice qui presse d'aller à Bude . . . Merveldt est reparti a 3h après-midi. Mack est ici, chargé de la défense de Vienne.

12 avril . . . Confusion extrême qu'il y a dans la ville, chariots, soldats, volontaires à panaches verts, on paraît amener à dessein la désorganisation française . . . Rencontré le grand écuyer qui me dit que l'archiduc Charles est ici[2]), que les secours de l'armée du Rhin ne peuvent lui arriver que le 15, que Merveldt traite seul avec Bonaparte, que les archiducs doivent partir samedi le 15, que ce jour ou dimanche le 16 nous aurons la réponse de Bonaparte, que la cour ne partira que lundi, que Mack ne se charge que de la défense des lignes, qu'on y fait des redoutes . . . Gerücht que Pitt est renvoyé. Si cela était l'Angleterre ferait la paix. Ils disent à la ville que les Français demandent 100 millions . . . Devins soupçonnait qu'on ordonnait encore de livrer bataille, ce féroce et opiniâtre Thugut . . . Terzy est commandant de la ville, Mack vice-commandant.

13 avril . . . Les Français . . . observent en Styrie la meilleure discipline et reprochent dans leur proclamation l'indiscipline à nos troupes. On trouve

[1]) von Sachsen-Teschen.

[2]) Er kam eben am Abend des 12. mit Bellegarde von Mürzhofen an.

Digitized by Google

mauvais ici que ceux de Gratz ont formé une municipalité. L'archiduc Charles est sorti à cheval ce matin et est encore ici, ce qui me paraît une bonne marque . . . Les g^aux impériaux n'avaient point de cartes du pays. Les Hessois à la solde de l'Angleterre . . . n'étaient pas munis de pierres à fusil . . . L'armistice est fini demain soir. Masséna y était fort contraire, dit-on. Il faudra voir qui des deux sera attrapé par cet armistice, Bonaparte ou nous autres . . . Chez Madame Haeften. Gallo est parti pour le quartier g^al de Bonaparte hier soir . . . Le Roi de Prusse proteste contre les progrès ultérieurs des Français.

14 avril . . . Phil. Herberstein[1]) a eu la jaunisse; il lui paraît que Bonaparte a fait une sottise d'accepter cet armistice qui lui a fait perdre un temps précieux que Leoben et Brugg ne compensaient pas. On dit qu'il s'est retiré vers Judenbourg. Bonaparte est glorieux, mais poli. Masséna est d'une arrogance grossière.

Ordonnance d'hier, signée Saurau, qui nous donne à croire que Bonaparte nous a proposé des conditions humiliantes, et que toute négociation est rompue, que S. M. veut réparer tout dommage aux propriétaires des maisons de la ville et des faubourgs de son bien patrimonial. Le bourgeois, dit-on, n'y croit pas et soupçonne Saurau de les (sic) tromper . . .

15 avril . . . À la cour . . . S. M. me dit que Bonaparte avait donné occasion par les 9 jours d'armistice à une bonne position de nos troupes. Qu'il ne ferait que *fabulieren*, ne donnait rien par écrit, mais qu'il voulait lui, Empereur, lui donner les points par écrit, elle fit mention légèrement de la possibilité qu'il vînt ici, qu'il pourrait perdre une bataille, qu'ils étaient entièrement hors du Tyrol . . . Le camp retranché ne peut être fini, quoi que Mack en dise, il faudrait 50.000 hommes pour le garnir. Le prince de Ligne a dit que les Français demandent 80 millions et le Tyrol . . . Bonaparte assure que Thugut jadis recevait de l'argent de la France, à présent de l'Angleterre, il sait que ce ministre est le seul qui soit contraire à la paix.

16 avril. Ostern. L'état d'indécision dure toujours. Les flatteurs, les ambitieux, les gens cupides cernent le trône, la vérité n'ose en approcher. Il faut ou s'en aller ou supporter avec patience ce qu'on ne peut changer . . . Gallo, le négociateur de la paix par dérision, comme si on n'en eût pu trouver dans ce pays-ci, est attendu demain on après-demain . . . Il y a huit redoutes le long de ce camp retranché. Demain on dit qu'il y aura déjà du monde. L'archiduc Charles part ce soir pour Salzbourg très mécontent d'être traité ainsi en galopin . . .

17 avril. Feldmesse. Man besucht einige Redouten. Ein Gardeoffizier tadelt sie als schlecht angelegt. L'armistice est prolongé jusqu'au 20 ce qui

[1]) Philipp Graf Herberstein (1752—1803), Hofrat bei der Hofkammer, ausgezeichnet als Kenner der orientalischen Sprachen, Wurzbach VIII, 341 f.

Digitized by Google

devait être bonne marque. Chez M. de Schönborn[1]). Le M[al] Clerfayt y était. Il croit qu'avec 25.000 hommes on peut garnir tout ce soi-disant camp retranché. Les redoutes sont trop petites et peuvent à peine contenir 150 hommes. Triest vom Feind befreit. Unordnung auf dem Rückzug nach Inner-Österreich.

18 avril . . . Les différents corps des Etats, de la bourgeoisie, des jurandes, des étudiants arrivent à 40 m. hommes, c'est beaucoup pour une seule ville.

22 avril . . . Il y a beaucoup de bruits de paix signée à Leoben . . . Dans les premiers deux mois de l'année fl. 360.325 de dons gratuits.

23 avril. Quasimodo. La nouvelle de la signature des préliminaires . . . va bien avec le nom du dimanche quasimodo geniti par la joie que cette nouvelle a repandu généralement . . . Gallo doit être arrivé hier soir.

18 mai . . . En 1794 on a perdu à cette imbécile retraite des Pays-Bas dont personne encore ne sait la raison, pour fl. 1.429.373 $59^1/_2$ kr.[2])

22 mai . . . Landriani dit . . . que Gallo s'excuse n'avoir pas bien entendu au sujet de l'Italie. Joli négociateur. Le Prince Starhemberg ayant parlé fortement à l'Empereur en faveur de la paix, S. M. lui demanda son avis par écrit, il obtint la permission d'employer Spielmann pour teinturier, il présenta un et deux mémoires espérant que son fils à Londres serait employé dans la négociation. Sur cela l'Empereur lui proposa d'aller à Prague où il le joindrait de Bude.

23 mai . . . On se moqua du mariage de Gallo avec Nani Esterhazy et de la mission de Gallo.

24 mai . . . S. M. me dit à mon grand étonnement qu'elle n'avait point de nouvelles provinces et fit entendre que Milan rentrerait fort désorganisé.

10 juin . . . Bernadotte dit: les deux nations ne sont point faites pour se faire la guerre, que les Prussiens ont perdu leurs qualités militaires et sont politiquement nuls.

14 juin . . . Chez le ministre du cabinet. Il était rayonnant, doux comme miel.

22 juin . . . On écrit de Paris que ce serait par hasard que Gallo aurait été affublé de cette négociation, que le g[al] Clarke est le principal négociateur, qu'il paraît avéré que Buonaparte a d'abord demandé 100 millions et en a désisté ensuite, disant: il convient à la République française de donner la paix et non pas de la vendre.

25 juin . . . Ulrich . . . s'étonne qu'à Monbello ce pauvre Gallo est seul entre les mains de Bonaparte et du ministre Faypoult.

[1]) gemeint wohl Eugen Franz Graf Schönborn (1727—1801), k. k. wirklicher geheimer Rat und Kämmerer, Erbtruchseß von Österreich. Wurzbach XXXI, 130 f.

[2]) Im Détail de sa vie heißt es: l'abandon des provinces belgiques peut-être concerté avec Robespierre nous a causé une perte en vivres et munitions de guerre de fl. 1.429.373 $55^1/_2$ kr.

Digitized by Google

28 juin . . . Le C^te^ Egger de Clagenfurt vint me conter tout plein de choses du séjour des Français en Carinthie . . . Bal que Joubert a donné après les préliminaires signés où tous furent de la plus grande décence, un officier arrêté pour avoir donné un baiser à une fille . . . Nulle femme ou fille n'a été violée que celle qui s'est livrée elle-même. Ils ont volé 2037 chevaux aux paysans.

Gelesen La vera idea di federalismo italiano, von Ranza[1]): . . . 11 républiques en Italie 1) de Ligurie: Gênes et l'île de Caprara, 2) celle des Allobroges: Piemont et Savone, 3) celle de la Lombardie: Milan, les Grisons, Baillages suisses, Modène, Reggio, Parme, Plaisance, Bergamo, Brescia, Crema, Verona, 4) celle de l'Adria, 5) celle de l'Arno: Toscane, Lucques, l'île d'Elbe, 6) celle du Tibre: Rome et San Marino, 7) celle du Vesuve: Naples, 8) celle de Sicile, 9) de Sardaigne, 10) de Corse, 11) de Malte. Pise siège du congrès, 10 députés de chacune.

30 juin . . . Notre traité de paix doit avoir été signé à Montebello le 12 juin, nous aurons, dit-on, la Terre-ferme jusqu'à l'Adige, et de l'autre côté l'Istrie, la Dalmatie et les îles qui bordent les côtes.

5 juillet . . . le maréchal Colloredo me dit que Mack est un égoiste qui dorénavant ne sera plus même bon pour l'exécution, que 400 recrues de son régiment au maréchal ont été envoyés à l'armée d'Italie avec un seul officier, que Türkheim n'entend rien à toutes ces choses, et ne cherche aussi qu'à faire sa cour; que le Frioul vénitien sans Mantoue sera une détestable acquisition. Le M^al^ Clerfait me dit que ce ruban de la Dalmatie ne nous sera d'aucune utilité.

10 juillet . . . Le comte Enzenberg, président des appels à Clagenfurt . . . a été très mal reçu pour être resté à l'arrivée des Français et avoir été à la tête de l'administration centrale . . . Bonaparte avouait s'être avanturé par amour de la paix.

16 juillet. Gespräch mit Mack über die niederländischen Ereignisse 1794. J'ai été enchanté de cette conversation avec Mack.

20 juillet . . . Rothermund vient de Vienne et nous conta que la ville de Venise serait à nous et tout le Vénitien sans Mantoue, que deux commissaires du Directoire sont envoyés pour examiner Bonaparte en sa conduite . . .

5 août . . . Türckheim vint chez moi et me parla . . . des 160 m. hommes que nous avons en Italie où si Bonaparte et Masséna marchent à Paris contre le royalisme, nous conquerrions la République cisalpine.

6 août . . . Gespräch mit Fürst Colloredo . . . Bonaparte avait peur de ses derrières, il fit incontinent le projet de détruire la République de Venise, puis quand le coup avait réussi, se moqua de nos négociations imbéciles . . . Le soir à l'assemblée de Rasumofsky. J'y appris . . . que Barras s'est joint

[1]) Ranza (1740—1801), italienischer Gelehrter und Publizist. Biographie universelle XXXV, 175 f.

Digitized by Google

à Carnot et à Barthélemy et que ceux-ci d'accord ont arrêté Reubel comme ayant contrevenu à la constitution.

17 août . . . Diné chez l'ambassadeur de Russie . . . Reuß me dit qu'il a été appelé ici et qu'on ne lui dit rien.

17 septembre . . . Journal de Frankford. Carnot s'est enfui, Barthélemy s'est caché . . . Cela renouvellera-t-il la guerre?[1])

20 septembre . . . À 10h à la cour . . . La moitié du conseil des 500 s'est enfui, me dit-elle (S. M.), et va former une assemblée nationale dans le sud sous la direction de Carnot. Bonaparte y envoye des troupes les dissoudre. Barthélemy, dit-elle, est exporté en Cayenne après avoir conclu tant de traités de paix à Bâle. Pichegru va être mis à mort. Les modérés ont été à la fois trop remuants et trop lents, les autres les ont prévenus. Le général Clarke est déjà rappelé d'Udine et Le Tourneur de Lille, on ne sait ce que deviendront les négociations des deux côtés. Bonaparte ne commence qu'à présent à developper ses intentions . . . L'Empereur me dit qu'un homme que nous avions à Paris et qui en est revenu, nous a porté le peu que nous savons . . . Louis Cobenzl me dit que le Directoire assure avoir trouvé dans la correspondance de M. d'Antraigues à Paris les preuves de la trahison de Pichegru qui voulait amener le Pce de Condé à Paris. Lui croit toute espérance de paix évanouie.

21 septembre . . . Quand on sait qu'ici notre Princesse de France s'attendait à un changement en sa faveur, qu'elle attendait le Duc d'Angoulème, qu'elle a été frappée des événements du 4 et 5 de septembre, on doit croire qu'effectivement le royalisme tramait à Paris .., M. de Roombeck nous annonce que son beaufrère[2]) venait de partir pour Udine. C'est une marque qu'on veut la paix à présent que bientôt il n'en sera plus temps. Meerveldt est revenu, ce qui paraît avoir déterminé le départ de Louis Cobenzl.

30 septembre . . . Le B. Feltz vint . . . Gallo quitte à cause de la nomination de M. de Cobenzl.

19 octobre . . . Marschall observa que s'il est vrai ce que dit le nonce que nous aurons une trève de 6 mois que les négociations continueront à Mülheim, sans y admettre de militaire, par conséquent ni Bonaparte, ni Merveldt, que si cela est vrai nous restons encore en état de guerre pour la destruction de la monarchie.

---

[1]) Im Détail de sa vie darüber folgende Stelle: Le 17 septembre on sut la révolution arrivée à Paris le 4 . . . Il paraît que nous avions ralenti les négociations d'Udine dans l'espérance que nous croyions certaine d'une révolution en sens contraire. Louis Cobenzl arrivé de Russie le 8 août croyait toute espérance de paix évanouie, lorsque sur ces nouvelles de France on le fit partir pour Udine le 21 septembre.

[2]) eben Cobenzl, dessen Schwester an R. verheiratet war.

Digitized by Google

22 octobre . . . bruits de l'arrivée d'un courrier avec la nouvelle de la paix . . .[1]).

30 octobre . . . Il faut que l'argent de l'Angleterre soit cause que [nous] n'avons pas fait la paix au mois d'avril.

[1]) Détail de sa vie: le Pce Jean Liechtenstein est venu en courrier porter la nouvelle de la paix . . . Il ne lui fut point permis de porter lui-même à Laxenbourg cette importante nouvelle . . . On trouve ici le traité mal écrit, obscur, preuves d'ignorance des plénipotentiaires.

Digitized by Google

## 2.

## Zur Genesis des Friedensinstrumentes[1]).

[1]) Die hier abgedruckten Friedensentwürfe liegen in Abschriften auf dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Friedensakten 69[b] B. 3, vgl. S. 462 und 470. Trotz der bestimmten Angabe dort sind die Geheimartikel von Nr. III Bonaparte wohl in erweiterter Form vorgelegt worden. Darauf deuten die am Rand vermerkten höheren Nummern aller Geheimartikel von 4 an, 4 = 5, 5 = 6, 6 = 8, 7 = 10, 8 = 11 etc. Zwischen 3 und 4 könnte die Bestimmung über Passau eingesetzt gewesen sein, die Cobenzl S. 472 erwähnt.

Digitized by Google

I.

Entwurf Cobenzls.

Soit notoire à tous présents et à venir, à qui il appartient ou appartiendra.

Que le feu de la guerre s'étant malheureusement allumé entre le sérénissime et très puissant Prince François II Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, Archiduc d'Autriche etc., et la France, les deux parties contractantes ne s'en sont pas moins occupées des moyens d'en arrêter le cours, et de rétablir entre elles le plus tôt possible une amitié solide et parfaite intelligence. Animés d'un égal désir de mettre fin aux calamités qui affligent l'humanité, Sadite M. I. et R. et la République française sont parvenues à établir les bases de la paix en signant les articles préliminaires au château d'Eckenwald près de Leoben le 18 avril 1797 (29 germinal an V de la République française).

Ayant également à cœur de consolider l'ouvrage salutaire de la pacification, par la conclusion d'un traité définitif, elles ont nommé pour plénipotentiaires savoir S. M. I. et R. les sieurs NN. et la République française le citoyen[1]) N. N. lesquels, après s'être dûment communiqué et avoir échangé leurs pleins pouvoirs respectifs, ont arrêté définitivement et réduit en forme solennelle les articles de paix ci-après à savoir.

[1]) A (vgl. S. 363): noch les citoyens, weil noch an Clarke gedacht wurde.

II.

Entwurf Bonapartes.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême etc.

Et la République française, voulant consolider la paix dont les bases ont été posées par les préliminaires de Leoben *le 18 avril 1797*[1]) (le 29 germinal an V de la République française) conviennent des articles suivants.

[1]) nachträglicher Zusatz.

Digitized by Google

III.

Kompromißentwurf Cobenzls.

S. M. l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême etc.

Et la République française, voulant consolider la paix dont les bases ont été posées par les préliminaires de Leoben le 18 avril 1797 (le 29 germinal an V de la République française), elles ont nommé pour plénipotentiaires, savoir S. M. I. et R. Apostolique les sieurs N. N. et la République française le citoyen N. N. lesquels après avoir échangé leurs pleins pouvoirs respectifs conviennent des articles suivants.

IV.

Schlußredaktion.

S. M. l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême,

Et la République française

Voulant consolider la paix dont les bases ont été posées par les préliminaires signés au château d'Eggenwald près de Leoben en Styrie le 18 avril 1797 (29 germinal an V de la République française, une et indivisible) ont nommé pour leurs plénipotentiaires savoir

S. M. l'Empereur et Roi, le sieur D. Martius Mastrilli, noble patricien napolitain, marquis de Gallo, chevalier de l'ordre royal de Saint-Janvier, gentilhomme de la chambre de S. M. le Roi des Deux-Siciles et son ambassadeur extraordinaire à la cour de Vienne;

Le sieur Louis, comte du Saint-Empire romain, de Cobenzl, grand-croix de l'ordre royal de Saint-Etienne, chambellan, conseiller d'Etat intime actuel de Sadite M. I. et R. Apostolique et son ambassadeur extraordinaire près S. M. I. de toutes les Russies.

Le sieur Maximilien, comte de Merveldt, chevalier de l'ordre Teutonique et de l'ordre militaire de Marie-Thérèse, chambellan et général-major de cavalerie dans les armées de Sadite Majesté l'Empereur et Roi,

Et le sieur Ignace, baron de Degelmann, ministre plénipotentiaire de Sadite Majesté près de la République helvétique;

Et la République française

Bonaparte, général en chef de l'armée française en Italie,



Digitized by Google

Art. 1.

Il y aura à l'avenir, et pour toujours, une paix solide et inviolable entre S. M. l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, ses héritiers et successeurs, et la République française en sorte que les parties contractantes apporteront la plus grande attention à maintenir entre elles et leurs Etats une parfaite intelligence sans permettre dorénavant que, de part ni d'autre, on commette aucune sorte d'hostilité, par mer ou par terre, pour quelque cause ou sous quelque prétexte que ce puisse être, et on évitera soigneusement tout ce qui pourrait altérer à l'avenir l'union heureusement établie, sans donner aucun secours ou protection directement ou indirectement à ceux qui voudront porter quelque préjudice à l'une ou à l'autre desdites parties contractantes.

Art. 2.

Les deux conventions d'articles préliminaires, signées au château d'Eckenwald près de Leoben le 18 avril 1797 (29 germinal an V de la République française) servant de base au présent traité de paix définitif, y sont renouvelées et confirmées comme si elles étaient insérées ici mot à mot, en sorte qu'elles devront être observées exactement à l'avenir dans toute leur teneur, et religieusement exécutées de part et d'autre dans tous les points auxquels il n'est pas dérogé par le présent traité de paix.

Art. 1.

Il y aura à l'avenir *et pour toujours*[1]) une paix solide et inviolable entre S. M. l'Empereur, Roi de Bohême et de Hongrie, ses héritiers et successeurs et la République française.

[1]) nachträglicher Zusatz.

Digitized by Google

Lesquels, après l'échange de leurs pleins pouvoirs respectifs, ont arrêté les articles suivants.

Art. 1.

Il y aura à l'avenir, et pour toujours, une paix solide et inviolable entre S. M. l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, ses héritiers et successeurs, et la République française, en sorte que les parties contractantes apporteront la plus grande attention à maintenir entre elles et leurs Etats une parfaite intelligence sans permettre dorénavant que, de part ni d'autre, on commette aucune sorte d'hostilité, par mer ou par terre, pour quelque cause ou sous quelque prétexte que ce puisse être, et on évitera soigneusement tout ce qui pourrait altérer à l'avenir l'union heureusement établie, sans donner aucun secours ou protection directement ou indirectement à ceux qui voudront porter quelques préjudices à l'une ou à l'autre desdites parties contractantes.

Art. 2.

Les deux conventions d'articles préliminaires, signées au château d'Eckenwald près de Leoben le 18 avril 1797 (29 germinal an V de la République française) servant de base au présent traité de paix définitif, y sont renouvelées et confirmées comme si elles étaient insérées ici mot à mot, en sorte qu'elles devront être observées exactement à l'avenir dans toute leur teneur, et religieusement exécutées de part et d'autre dans tous les points auxquels il n'est pas dérogé par le présent traité de paix.

Art. 1.

Il y aura à l'avenir, et pour toujours, une paix solide et inviolable entre S. M. l'Empereur des Romains, Roi de Hongrie et de Bohême, ses héritiers et successeurs, et la République française. Les parties contractantes apporteront la plus grande attention à maintenir entre elles et leurs Etats une parfaite intelligence sans permettre dorénavant que, de part ni d'autre, on commette aucune sorte d'hostilités, par terre ou par mer, pour quelque cause ou sous quelque prétexte que ce puisse être, et on évitera soigneusement tout ce qui pourrait altérer à l'avenir l'union heureusement établie. Il ne sera donné aucun secours ou protection, soit directement, soit indirectement, à ceux qui voudraient porter quelque préjudice à l'une ou à l'autre des parties contractantes.



Digitized by Google

Art. 2.

Aussitôt après l'échange des ratifications du présent traité les parties contractantes donneront mainlevée de tout séquestre qui a pu être mis par chacune d'elles sur les biens, droits et revenus appartenant[1]) aux citoyens et sujets de l'autre puissance, ainsi qu'aux établissements publics, situés dans les Etats respectifs. La République française s'oblige à payer tout ce qu'elle peut devoir pour fonds à elle prêtés par les sujets de la maison d'Autriche, résidant dans les pays de sa domination, ou par les établissements publics qui y sont situés, ainsi qu'à servir ou rembourser toutes rentes constituées à leur profit sur le trésor national; et, réciproquement, la maison d'Autriche acquittera la même obligation envers la République française, les établissements publics situés, et les citoyens domiciliés dans les départements qui la composent, et dans les territoires réunis. Les parties contractantes emploieront leur autorité, et ouvriront toute voie de droit, pour que la même obligation soit remplie par les établissements, citoyens et sujets respectifs, et pour que prompte justice leur soit rendue tant pour ces causes que pour toutes autres.

Art. 3.

En conséquence S. M. l'Empereur Roi et la République française conserveront entre eux le même cérémonial, quant au rang et autres étiquettes, qui a constamment été observé avant la guerre actuelle, sans que jamais dans aucun acte quelconque, traité,

Art. 3.

S. M. l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême et la République française conserveront entre eux le même

[1]) eingeschoben tant aux gouvernements. Ebenso die übrigen Abweichungen der Fassung in Nr. III nachträglich hineinkorrigiert.

Digitized by Google

Art. 3.

Aussitôt après l'échange des ratifications du présent traité les parties contractantes donneront mainlevée de tout séquestre qui a pu être mis par chacune d'elles sur les biens, droits et revenus appartenant tant aux gouvernements, qu'aux sujets et citoyens de l'autre puissance, ainsi qu'aux établissements publics, situés dans les Etats respectifs. La République française s'oblige à payer tout ce qu'elle peut devoir pour fonds prêtés à la France par les sujets de S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, résidant dans les pays de sa domination, ou par les établissements publics qui y sont situés, ainsi qu'à servir ou rembourser toutes rentes constituées à leur profit sur le trésor national; et réciproquement, S. M. l'Empereur acquittera la même obligation envers la République française, les établissements publics situés, et les citoyens domiciliés dans les départements qui la composent, et dans les territoires réunis. Les parties contractantes emploieront leur autorité, et ouvriront toute voie de droit pour que la même obligation soit remplie par les établissements sujets et citoyens respectifs et pour que prompte justice leur soit rendue tant pour ces causes que pour toutes autres[1]).

Art. 4.

S. M. l'Empereur et Roi de Hongrie et de Bohême et la République française observeront entre eux le même cérémonial quant au rang et aux autres

[1]) Daneben geschrieben: comprendre dans cet article la République cisalpine.

Art. 2.

Aussitôt aprés l'échange des ratifications du présent traité, les parties contractantes feront lever tous séquestres mis sur les biens, droits et revenus des particuliers résidant sur les territoires respectifs et les pays qui y sont réunis, ainsi que des établissements publics qui y sont situés; elles s'obligent à acquitter tout ce qu'elles peuvent devoir pour fonds à elles prêtés par lesdits particuliers et établissements publics, et à payer ou rembourser toutes rentes constituées à leur profit sur chacune d'elles.

Le présent article est déclaré commun à la République cisalpine.

Art. 23[1]).

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française conserveront entre elles le même cérémonial, quant au rang et aux autres

[1]) Vgl. dazu auch Art. 14 in II.

Digitized by Google

convention ou ratification, de même que relativement à la préséance des ministres respectifs du même ordre, il puisse y être dérangé.

Art. 4.

S. M. l'Empereur Roi renonce à tous ses droits sur les Provinces belgiques, connues sous le nom des Pays-Bas autrichiens[, savoir les Duchés de Brabant, de Limbourg, de Luxembourg et de Gueldres, les Comtés de Flandre, de Hainaut, et de Namur, la Seigneurie de Malines, le Tournai Tournésis et les terres de ces Provinces respectives][1]), laquelle renonciation ne doit cependant avoir lieu que sous les conditions expresses énoncées dans les deux articles suivants.

Art. 5.

Toutes les dettes, ayant une hypothèque quelconque sur lesdits pays, seront à la seule et unique charge de la République française, qui s'engage à les acquitter d'après les arrangements qu'elle trouvera bon de prendre avec les intéressés.

[1]) Die eingeklammerten Worte in A vorhanden, hier gestrichen.

cérémonial pour le rang que celui[1]) qui a été constamment observé avant la guerre. S. M.[2]) l'Empereur et la République française auront soin que les ambassadeurs ou ministres qu'ils s'enverront jouissent auprès d'elles de la même considération, rang, préséance etc. que ce qui existait de temps immémorial.

Art. 4.

S. M. l'Empereur et Roi renonce à tous ses droits et titres sur les Provinces belgiques connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens et généralement à tout ce qui appartient à la maison d'Autriche sur la rive gauche du Rhin, y compris le Comté de Falkenstein et le Frickthal. La République française possédera ces pays à perpétuité en toute souveraineté et propriété, et avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

Art. 5.

Toutes les dettes exclusivement hypothéquées sur le sol des pays énoncés dans l'article précédent et avant la guerre, dont les contrats seront revêtus des formalités d'usage, seront à la charge de la République française. Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur en remettront l'état le plus tôt possible au plénipotentiaire de la République française, et avant l'échange des ratifications, afin que, lors de l'échange, les plénipotentiaires des puissances susdites puissent convenir et signer tous les articles explicatifs et additionnels au présent article.

[1]) für diese Worte korrigiert la même étiquette.

[2]) Alles folgende durchstrichen.

Digitized by Google

étiquettes que ce qui a constamment été observé avant la guerre.

Art. 5.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce à tous ses droits et titres sur les Provinces belgiques connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens. La République française possédera ces pays à perpétuité, en toute souveraineté et propriété[1]), et avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

Art. 6.

Toutes les dettes hypothéquées sur le sol des pays énoncés dans l'article précédent et avant la guerre, dont les contrats seront revêtus des formalités d'usage, seront à la charge de la République française. Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, en remettront l'état le plus tôt possible au plénipotentiaire de la République française, et avant l'échange des ratifications.

[1]) am Rand: ainsi que le ci-devant Comté de Falkenstein.

étiquettes, que ce qui a été constamment observé avant la guerre. Sadite Majesté et la République cisalpine auront entre elles le même cérémonial d'étiquette que celui qui était d'usage entre Sadite Majesté et la République de Venise.

Art. 3.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce pour elle et ses successeurs, en faveur de la République française, à tous ses droits et titres sur les ci-devant Provinces belgiques, connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens. La République française possédera ces pays à perpétuité, en toute souveraineté et propriété, et avec tous les biens territoriaux qui en dépendent[1]).

Art. 4.

Toutes les dettes hypothéquées avant la guerre sur le sol des pays énoncés dans les articles précédents, et dont les contrats seront revêtus des formalités d'usage, seront à la charge de la République française. Les plénipotentiaires de S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, en remettront l'état le plus tôt possible au plénipotentiaire de la République française, et avant l'échange des ratifications, afin que, lors de l'échange, les plénipotentiaires des deux puissances puissent convenir de tous les articles explicatifs et additionnels au présent article, et les signer.

[1]) Vgl. Geheimartikel 4 und 6.

Digitized by Google

Art. 6.

Il sera accordé à tous les habitants et propriétaires quelconques, dans les provinces ci-dessus spécifiées, mainlevée des biens, effets et revenus, confisqués ou détournés, à cause de la guerre qui a eu lieu entre S. M. I. et R. et la République française, sans qu'à cet égard ils puissent être inquiétés sous aucun prétexte dans leurs biens ou personnes. Ceux qui à l'avenir voudront cesser d'habiter les pays cédés, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité de paix définitif, et auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles ou en disposer à leur volonté.

Art. 6.

Tous les habitants des pays énoncés dans l'article 4 qui ne sont point portés sur la liste des Emigrés de la République française, et qui voudront cesser d'habiter les pays cédés à la République, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité définitif, et auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles, en se conformant aux lois de la République.

Vgl. Art. 1 secret.

Art. 7[1]).

S. M. l'Empereur et Roi reconnaît que les limites de la République française s'étendent jusqu'à la ligne ci-dessous. La rive gauche du Rhin depuis la frontière de la Suisse, au-dessus d'Huningue jusqu'à l'embouchure de la Nette dans ce fleuve au-dessus d'Andernach, y compris la tête de pont de Manheim sur la gauche du Rhin, la ville et forteresse de Mayence; l'une et l'autre rive de la rivière de la Nette depuis son embouchure jusqu'à sa source près de Bruck, de là une ligne passant par Senserade et Borlar jusqu'à Kerpen, et de cette ville à Ludensdorf, Blankenheim, Marmagen, Söttnich, Call, Gemünd, y compris les arrondissements et banlieues

[1]) Cet article sera le premier des secrets.

Digitized by Google

Art. 11.

Dans tous les pays cédés, acquis ou échangés par le présent traité, il sera accordé à tous les habitants et propriétaires quelconques mainlevée du séquestre mis sur les biens, effets et revenus, à cause de la guerre qui a eu lieu entre S. M. I. et R. et la République française, sans qu'à cet égard ils puissent être inquiétés sous aucun prétexte dans leurs biens ou personnes. Ceux qui à l'avenir voudront cesser d'habiter les pays cédés, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité de paix définitif, et auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles ou en disposer à leur volonté.

Vgl. Art. 1 secret.

Art. 9.

Dans tous les pays cédés, acquis ou échangés par le présent traité, il sera accordé à tous les habitants et propriétaires quelconques mainlevée du séquestre mis sur leurs biens, effets et revenus, à cause de la guerre qui a eu lieu entre S. M. I. et R. et la République française, sans qu'à cet égard ils puissent être inquiétés dans leurs biens ou personnes. Ceux qui à l'avenir voudront cesser d'habiter lesdits pays, seront tenus d'en faire la déclaration trois mois après la publication du traité de paix définitif. Ils auront le terme de trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles, ou en disposer à leur volonté.

Vgl. Art. 1 secret.

Digitized by Google

de ces communes depuis les deux rives de l'Olef jusqu'à son embouchure dans la Roer, en y comprenant Heimbach, Niedecken, Duren et Juliers avec leurs arrondissements et banlieues, ainsi que les villages riverains et leurs arrondissements jusqu'à Limnich, de là une ligne passant par Roffern, Erkelenz, Dalen, Lilar, Papelermol, Latelfort, Radenberg, Haversloe (s'il se trouve dans la direction de la ligne), Anderheyden, Kaldkirchen, Wambach, Herringen, Grotray, avec la ville de Venlo, et son arrondissement.

Art. 7.

S. M. I. et R. Apostolique renonce également aux Duchés de Milan et de Mantoue, pour qu'ils fassent partie de la République cisalpine, laquelle renonciation n'aura lieu que sous les mêmes conditions énoncées pour les Provinces belgiques dans les articles 5 et 6 du présent traité.

Art. 8.

Pendant les trois années stipulées pour les habitants de Mantoue comme pour tous ceux des pays cédés par S. M. I. et R. Apostolique à la République française pour vendre leurs biens meubles et immeubles, et en disposer à volonté, un commissaire de Sadite M. I. et R. résidant à Mantoue sera particulièrement chargé et autorisé de veiller à l'exact accomplissement de cette stipulation.

Art. 11.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce à perpétuité pour lui, ses successeurs et ayants cause, en faveur de la République cisalpine, à tous les droits et titres provenant de ces droits que S. M. pourrait prétendre sur les pays qu'elle possédait avant la guerre et qui font maintenant partie de la République cisalpine qui les possédera en toute souveraineté et propriété avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

Digitized by Google

Art. 9.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce à perpétuité pour lui, ses successeurs et ayants cause, en faveur de la République cisalpine, à tous les droits et titres provenant de ces droits que Sadite Majesté pourrait prétendre sur les pays qu'elle possédait avant la guerre et qui font maintenant partie de la République cisalpine qui les possédera en toute souveraineté et propriété avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

Art. 7.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce à perpétuité pour elle, ses successeurs et ayants cause, en faveur de la République cisalpine, à tous les droits et titres provenant de ses droits que Sadite Majesté pourrait prétendre sur les pays qu'elle possédait avant la guerre et qui font maintenant partie de la République cisalpine laquelle les possédera en toute souveraineté et propriété avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

Digitized by Google

Art. 9.

En dédommagement des deux renonciations comprises dans les articles 4 et 7, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, obtiendra la propriété absolue de l'Istrie, de la Dalmatie, des Iles de l'Adriatique, des Bouches du Cattaro, de la ville de Venise et des Lagunes, et du pays compris entre les Etats héréditaires de S. M. l'Empereur Roi, la mer Adriatique et une ligne qui partira de la pointe du Pô dite Porto di Goro, et en remontant la rive gauche de ce bras du Pô jusqu'à l'embouchure du Tartaro, de là la gauche du Canal-blanc jusque vis-à-vis de Castagnaro, la rive gauche de l'Adige, y compris la tête de pont et toute la forteresse de Porto et Legnago sur la rive droite dudit fleuve avec un rayon de 3000 toises, de là suivant la rive gauche de l'Adige jusqu'à San Gio une ligne tirée de ce point en avant de Castelnovo sur Lazise, de là en traversant le lac de Garda jusqu'à Salò, une ligne tirée de ce dernier endroit à Idro, et remontant la rive orientale de ce lac jusqu'à la frontière du Tyrol.

Art. 9.

La République française ne s'oppose pas à ce que S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, acquière en toute souveraineté la Dalmatie, l'Istrie, les Iles de l'Adriatique, les Bouches du Cattaro, la ville de Venise, les Lagunes, et les pays compris entre les pays héréditaires de S. M. l'Empereur, la mer Adriatique, et une ligne qui partira de Limone, traversera le lac Garda jusqu'à Lazise, de là à San-Giacomo, traversera l'Adige, suivra la rive gauche de l'Adige jusqu'à l'embouchure du Canal-blanc excepté la portion de Porto-Legnago qui se trouve sur la rive droite de l'Adige avec un arrondissement d'une portée de canon, suivra la rive gauche du Canal-blanc, la rive gauche du Tartaro, la rive gauche du canal qui se jette dans le Pô au-dessus de la Casa Quirini, la rive gauche du Pô jusqu'à la mer.

Art. 10.

Il ne sera établi ni par S. M. l'Empereur Roi ni par la République cisalpine aucun péage ni droit d'entrée pour la navigation de la partie du fleuve du Pô qui leur est commun.

Art. 17.

La navigation de la partie du Pô, comprise depuis son embouchure dans la mer jusqu'à celle du canal qui communique au Canal-blanc, près de la Casa Quirini, sera libre, sans que ni S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie

Digitized by Google

Art. 8.

En dédommagement des deux renonciations comprises dans le présent traité, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, obtiendra la propriété absolue de l'Istrie, de la Dalmatie, des Iles vénitiennes de l'Adriatique, des Bouches du Cattaro, de la ville de Venise, des Lagunes et des pays compris entre les Etats héréditaires de S. M. l'Empereur, la mer Adriatique et une ligne qui partira du Tirol [le long de la rivière de Tusculanum et qui traverse le lac de Garda jusqu'à Lazise, de là en avant de Castelnovo à San-Giacomo, traversera l'Adige][1]), suivra la rive gauche de l'Adige jusqu'à l'embouchure du Canal-blanc, y compris la partie de Porto-Legnago qui se trouve sur la rive droite de l'Adige avec un arrondissement d'un rayon de 3000 toises; la susdite ligne suivra après la rive gauche du Canal-blanc, la rive gauche du Tartaro, la rive gauche du canal dit la Polisella jusqu'à son embouchure dans le Pô, et la rive gauche du grand Pô jusqu'à la mer.

Art. 6.

La République française consent à ce que S. M. l'Empereur et Roi possède en toute souveraineté et propriété les pays ci-dessous désignés, savoir: l'Istrie, la Dalmatie, les Iles ci-devant vénitiennes de l'Adriatique, les Bouches du Cattaro, la ville de Venise, les Lagunes et les pays compris entre les Etats héréditaires de S. M. l'Empereur et Roi, la mer Adriatique et une ligne qui partira du Tyrol, suivra le torrent en avant de Gardola, traversera le lac de Garda jusqu'à Lazise; de là une ligne militaire jusqu'à San-Giacomo, offrant un avantage égal aux deux parties, laquelle sera désignée par des officiers du génie nommés de part et d'autre avant l'échange des ratifications du présent traité. La ligne de limite passera ensuite l'Adige à San-Giacomo, suivra la rive gauche de cette rivière jusqu'à l'embouchure du Canal-blanc, y compris la partie de Porto-Legnago qui se trouve sur la rive droite de l'Adige avec l'arrondissement d'un rayon de 3000 toises. La ligne se continuera par la rive gauche du Canal-blanc, la rive gauche du Tartaro, la rive gauche du canal dit la Polesella jusqu'à son embouchure dans le Pô, et la rive gauche du grand Pô jusqu'à la mer.

Art. 13.

La navigation des rivières et canaux servant de limites aux possessions de

Art. 11.

La navigation de la partie des rivières et canaux servant de limites entre les possessions de S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et celles de la République cisalpine, sera libre, sans que ni l'une ni l'autre

[1]) für das Eingeklammerte am Rand: suivra le torrent en avant de Gardola, traversera le lac de Garda jusqu'à Lazise, suivra la crête des collines qui passent

Digitized by Google

et de Bohême, ni la République cisalpine puisse y établir aucun péage, droits d'entrée ou de sortie, de visite, ni y tenir aucun bâtiment armé en guerre sous quelque prétexte que ce soit.

Art. 18.

La navigation de l'Adige depuis San-Giacomo à l'embouchure du Canal-blanc, celle du Canal-blanc, du Tartaro et celle du canal de Tartaro qui va dans le Pô dont S. M. l'Empereur et Roi et la République cisalpine possèdent chacune une rive sera également libre aux bâteaux des deux nations, sans que sous aucun prétexte on puisse établir aucuns droits, péage, visites sur le commerce ni refuser ou gêner la continuation de la navigation de l'Adige par Porto-Legnago.

Art. 11.

Les pays et territoires qui d'après la teneur du présent traité doivent être possédés par S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, ainsi que toutes les places fortes qui y sont situées, et la ville de Venise seront remis à ses troupes le plus promptement que faire se pourra, en sorte que trois semaines[1]) après l'échange des ratifications les troupes françaises les aient entièrement évacués.

Vgl. Art. 12 secret.

Art. 12.

Les ouvrages desdites places et forteresses seront délivrées aux troupes de S. M. l'Empereur Roi dans l'état où ils se trouvaient à la signature

Vgl. Art. 13 secret.

[1]) A quinze jours.

Digitized by Google

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohéme et à celles de la République cisalpine sera libre, sans que ni l'un ni l'autre puisse y établir aucun péage [droits d'entrée ou de sortie, de visite][1]) ni y tenir aucun bâtiment armé en guerre sous quelque prétexte que ce soit [S. M. I. et R. se réservant cependant la faculté de prendre les mesures de sûreté qui lui paraîtront nécessaires pour la forteresse de Porto-Legnago][2]).

puissance puisse y établir aucun péage, ni tenir aucun bâtiment armé en guerre, ce qui n'exclut pas les précautions nécessaires à la sûreté de la forteresse de Porto-Legnago.

Vgl. Art. 9 secret.

Vgl. Art. 14 secret.

Vgl. Art. 10 secret.

Vgl. Art. 15 secret.

par Sandra et Sona, arrivera à S^ta^ Lucia, passera l'Adige à San-Giacomo.

[1]) nachträglich gestrichen.

[2]) nachträglich geändert in sauf les précautions nécessaires pour garantir la sûreté de la forteresse de Porto-Legnago.

Digitized by Google

des préliminaires et quant à l'artillerie, elles[1]) seront rendues avec celle qu'on y a trouvée au moment de leur occupation[2]).

Art. 13.

S. M. I. et R. Apostolique ne s'opposera pas à ce que la[3]) ci-devant Lombardie autrichienne, le Bergamasque, le Brescian, le Crémasque, le Mantouan, la partie des Etats de Venise comprise entre la ligne ci-dessus dénommée pour la partie des Etats de S. M. l'Empereur Roi, le Modénais et les trois Légations forment[4]) une République indépendante, sous le nom de République cisalpine. Les deux parties contractantes s'engagent mutuellement de la manière la plus obligatoire à ne jamais rien entreprendre de contraire à cette parfaite indépendance ni qui puisse troubler l'entière liberté dont elles entendent laisser jouir ladite République.

[1]) A und B: les places vénitiennes ou des Légations de Ferrare et Bologne.

[2]) A und B: et la place de Mantoue sera rendue avec 120 pièces d'artillerie de siège.

[3]) A: la partie des Etats d'Italie cédée par elle dans l'article 7 [ainsi que le territoire compris entre l'Adda, le Pô, l'Oglio, la Valteline et le Tyrol, les Duchés de Modène, Reggio et de Massa-Carrara]. In B fehlen die eingeklammerten Worte.

[4]) A: formeront désormais, B: forme.

Art. 10.

La République cisalpine est formée de la ci-devant Lombardie autrichienne, du Bergamasque, de la Valteline, des Comtés de Chiavenne et de Bormio, du Bressan, du Crémasque, de la ville et forteresse de Mantoue, du Mantouan, de Peschiera, de la partie des Etats de Venise à l'ouest et au sud de la ligne désignée dans l'article précédent pour la frontière des Etats de S. M. l'Empereur en Italie; du Modénais, de la ci-devant Principauté de Massa-Carrara, des ci-devant fiefs impériaux, tels que Lunigiana et tous ceux situés entre la Toscane, les Etats de Parme, la République de Gênes, de Lucques, et le Modénais, et des trois Légations de Bologne, Ferrare et la Romagne.

Art. 12.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, reconnaît la République cisalpine.

Art. 13.

Les dispositions portées dans l'article 2 entre S. M. l'Empereur, Roi de Bohême et de Hongrie, et la République française sont communes entre S. M. l'Empereur et la République cisalpine. En conséquence la Banque dite de Ste Thérèse à Vienne payera à tous les particuliers de la République cisalpine les revenus et arrérages des capitaux qu'ils ont placés sur elle antérieurement au présent traité; et si ces

Digitized by Google

Art. 10.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, reconnaît la République cisalpine qui sera formée de[1])

[1]) am Rand: ici la nomenclature des pays qui la forment.

Art. 8.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, reconnaît la République cisalpine comme puissance indépendante.

Cette République comprend la cidevant Lombardie autrichienne, le Bergamasque, le Brescian, le Crémasque, la ville et forteresse de Mantoue, le Mantouan, Peschiera, la partie des Etats ci-devant vénitiens, à l'ouest et au sud de la ligne désignée dans l'article 6 pour la frontière des Etats de S. M. l'Empereur en Italie, le Modénais, la Principauté de Massa et Carrara, et les trois Légations de Bologne, Ferrare et la Romagne[1]).

[1]) vgl. im Übrigen Art. 11 secret.



Digitized by Google

capitaux devaient être remboursés à ceux qui les ont prêtés ou placés de cette sorte, ils le seront, sans éprouver aucune retenue et de la manière déterminée au moment du prêt ou de leur placement.

Art. 14.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République cisalpine auront entr'elles le même cérémonial d'étiquette qui est d'usage avec la République batave.

Art. 15.

Chaque pays portera à celui qui l'acquiert les dettes hypothéquées sur son sol.

Art. 16.

Les habitants de ces différents pays qui voudront les quitter, seront tenus de le déclarer trois mois après la publication du présent traité et auront trois ans pour vendre leurs biens meubles et immeubles (vgl. oben Art. 6.)

Art. 14.

S. M. l'Empereur Roi ne s'opposera pas à ce que la République française possède les Iles vénitiennes du Levant, c'est-à-dire, Corfou, Zante, Cephalonie etc., ainsi que la partie de l'Albanie qui dépend desdites Iles.

Art. 8.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, ne s'oppose pas à ce que la République française possède en toute souveraineté les Iles ci-devant vénitiennes du Levant, c'est-à-dire, Corfou, Zante, Céphalonie, St. Maur, Cerigo et autres Iles en dépendantes,

Digitized by Google

Art. 12.

Chaque pays portera à celui qui l'acquiert les dettes hypothéquées sur son sol.

Art. 10.

Les pays cédés, acquis ou échangés par le présent traité porteront à ceux auxquels ils demeureront les dettes hypothéquées sur leur sol.

Art. 7.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, ne s'oppose pas à ce que la République française possède en toute souveraineté les Iles ci-devant vénitiennes du Levant, c'est-à-dire, Corfou, Zante, Céphalonie, St. Maur, Cerigo, et autres îles en dépendantes,

Art. 5.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, consent à ce que la République française possède en toute souveraineté les Iles ci-devant vénitiennes du Levant, savoir: Corfou, Zante, Céphalonie, Sainte-Maure, Cerigo et autres îles en dépendant, ainsi que



Digitized by Google

en général toutes les îles vénitiennes situées plus bas que le golfe de Lodrino, ainsi que Butrinto, Larta, Vonizza, et en général tous les établissements vénitiens dans l'Albanie situés plus bas que le golfe de Lodrino.

Art. 19.

Toutes ventes ou aliénations faites, tous engagements contractés, soit par les villes ou villages, ou par le gouvernement, ou autorités civiles et administratives des pays vénitiens, pour l'entretien des armées allemandes et françaises, sont confirmées et regardées comme valides.

Art. 20.

Les titres domaniaux relatifs aux pays que la maison d'Autriche possédait sur la rive gauche du Rhin seront remis, dans l'espace de trois mois, à dater de l'échange des ratifications, à la République française. Il sera délivré à la République française une copie authentique et fidèle du testament du Prince Charles de Lorraine.

Les titres et archives des pays que possédait la maison d'Autriche sur la rive gauche du Rhin ayant été enlevés, seront restitués à la Republique française.

Les plans et cartes des forteresses, villes et pays que les puissances contractantes acquièrent par le présent traité, leur seront fidèlement remises. Les papiers militaires et registres pris dans la guerre actuelle aux états-majors des armées respectives seront pareillement rendus.

Digitized by Google

[et en général toutes les Iles vénitiennes situées hors du golfe adriatique][1]).

Butrinto, Arta, Vonitza, et en général tous les établissements ci-devant vénitiens en Albanie, qui sont situés plus bas que le golfe de Drino.

Art. 14.

Toutes ventes ou aliénations faites, tous engagements contractés, soit par les villes, ou par le gouvernement, ou autorités civiles et administratives des pays vénitiens, pour l'entretien des armées allemandes et françaises, jusqu'à la date de la signature du présent traité, seront confirmées et regardées comme valides.

Art. 12.

Toutes ventes ou aliénations faites, tous engagements contractés, soit par les villes, ou par le gouvernement, ou autorités civiles et administratives des pays ci-devant vénitiens, pour l'entretien des armées allemandes et françaises, jusqu'à la date de la signature du présent traité, seront confirmées et regardées comme valides.

Art. 15.

Les titres domaniaux et archives des différents pays cédés ou échangés par le présent traité seront remis, dans l'espace de trois mois, à dater de l'échange des ratifications, aux puissances qui en auront acquis la propriété. Les plans et cartes des forteresses, villes et pays que les puissances contractantes acquièrent par le présent traité, leur seront fidèlement remises. Les papiers militaires et registres pris dans la guerre actuelle aux états-majors des armées respectives seront pareillement rendus.

Art. 13.

Les titres domaniaux et archives des différents pays cédés ou échangés par le présent traité seront remis, dans l'espace de trois mois, à dater de l'échange des ratifications, aux puissances qui en auront acquis la propriété. Les plans et cartes des forteresses, villes et pays que les puissances contractantes acquièrent par le présent traité, leur seront fidèlement remis.

Les papiers militaires et registres pris dans la guerre actuelle aux états-majors des armées respectives seront pareillement rendus.

[1]) Für das Eingeklammerte nachträglich korrigiert: ainsi que Butrinto, Larta, Vonizza, et en général tous les établissements vénitiens dans l'Albanie situés plus bas que le golfe de Lodrino.

Digitized by Google

Art. 15.

Les deux parties contractantes, également animées du désir d'écarter tout ce qui pourrait nuire à la bonne intelligence heureusement rétablie entre elles, s'engagent, de la manière la plus solennelle, à contribuer de tout leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de leurs Etats. Elles promettent d'empêcher par tous les moyens possibles les habitants respectifs de jamais rien se permettre qui pût être contraire à la forme de gouvernement établi dans chacun desdits Etats, se réservant mutuellement d'avance de prendre toutes les mesures de sûreté et de précaution que chacune d'elles jugera nécessaire à ce but salutaire.

Art. 21.

Aucun habitant des parties de l'Italie qui sont occupées par l'armée française ne pourra être poursuivi, ni recherché, ni dans sa personne, ni dans ses propriétés, à raison de ses opinions ou actions civiles, politiques, militaires, et commerciales pendant la présente guerre.

Art. 22.

Il sera conclu incessamment un traité de commerce établi sur des bases équitables et telles qu'elles assurent à S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et à la République française des avantages égaux à ceux dont jouissent, dans les Etats respectifs, les nations les plus favorisées. En atten-

Digitized by Google

Art. 16.

Les deux parties contractantes, également animées du désir d'écarter tout ce qui pourrait nuire à la bonne intelligence heureusement rétablie entre elles, s'engagent, de la manière la plus solennelle, à contribuer de tout leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de leurs Etats. [Elles promettent d'empêcher par tous les moyens possibles les habitants respectifs de jamais rien se permettre qui pût être contraire à la forme de gouvernement établi dans chacun desdits Etats, se réservant mutuellement d'avance de prendre toutes les mesures de sûreté et de précaution que chacune d'elles jugera nécessaire à ce but salutaire][1]).

Art. 17.

Il sera conclu incessamment un traité de commerce établi sur des bases équitables et telles qu'elles assurent à S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et à la République française des avantages égaux à ceux dont jouissent,

[1]) nachher gestrichen.

Art. 14.

Les deux parties contractantes, également animées du désir d'écarter tout ce qui pourrait nuire à la bonne intelligence heureusement rétablie entre elles, s'engagent, de la manière la plus solennelle, à contribuer de tout leur pouvoir au maintien de la tranquillité intérieure de leurs Etats respectifs.

Art. 16.

Aucun habitant de tous les pays occupés par les armées autrichiennes ou françaises ne pourra être poursuivi ni recherché, soit dans sa personne, soit dans ses propriétés, à raison de ses opinions politiques ou actions civiles, militaires ou commerciales, pendant la guerre qui a eu lieu entre les deux puissances.

Art. 15.

Il sera incessamment conclu un traité de commerce établi sur des bases équitables et telles qu'elles assurent à S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et à la République française des avantages égaux à ceux dont jouissent, dans les Etats respectifs, les nations les plus favorisées.

Digitized by Google

dant toutes les communications et relations commerciales seront rétablies dans l'état où elles étaient avant la guerre.

Art. 23.

Les vaisseaux, frégates et bâtiments de guerre anglais ne pourront être reçus, pendant le temps que durera la guerre entre la République française et le Roi de la Grande-Bretagne, dans les ports appartenants à S. M. I. et R. dans le golfe de Venise, et principalement dans ceux de Venise, de la Dalmatie, et de l'Istrie, ainsi qu'aux Bouches du Cattaro.

Art. 24.

La République française ayant témoigné son désir de contribuer de tout son pouvoir au maintien de la paix qui a régné jusqu'ici entre S. M. l'Empereur et S. M. le Roi de Sardaigne, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, déclare qu'elle ne portera aucune atteinte à la paix, et qu'elle la maintiendra telle qu'elle était au mois de février 1797 [1]).

Art. 16.

S. M. I. et R. Apostolique s'engage à dédommager elle-même le Duc de Modène, ainsi que S. A. R. Mme l'Archiduchesse Beatrix, par telle concession que S. M. jugera convenable, de la perte de leurs possessions en Italie.

Vgl. Art. 3 secret.

[1]) nachher gestrichen.

Digitized by Google

dans les Etats respectifs, les nations les plus favorisées. En attendant toutes les communications et relations commerciales seront rétablies dans l'état où elles étaient avant la guerre.

En attendant toutes les communications et relations commerciales seront rétablies dans l'état où elles étaient avant la guerre.

Art. 17.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, ne pourra, conformément aux principes de neutralité, recevoir dans chacun de ses ports, pendant le cours de la présente guerre, plus de six bâtiments armés en guerre appartenant à chacune des puissances belligérantes.

Art. 18.

S. M. I. et R. Apostolique s'engage à dédommager elle-même le Duc de Modène, ainsi que S. A. R. Mme l'Archiduchesse Beatrix, par telle concession que S. M. jugera convenable, de la perte de leurs possessions en Italie[1]).

Art. 18.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, s'oblige à céder au Duc de Modène, en indemnité des pays que ce Prince et ses héritiers avaient en Italie, le Brisgaw, qu'il possédera aux mêmes conditions que celles en vertu desquelles il possédait le Modénais.

[1]) nachher gestrichen und durch die in Nr. 1V übernommene Fassung ersetzt.

Digitized by Google

Art. 17.

Les deux parties contractantes se réservent de traiter au congrès de Rastadt de tous les points qui ont rapport à la paix entre l'Empire germanique et la France.

Art. 18.

La République française s'engage à satisfaire à toutes les justes prétentions des Princes et Princesses, issus ou parents de la maison d'Autriche, touchant les arrérages soit des charges exercées, soit de leurs propriétés aux Pays-Bas et en Lombardie, laquelle propriété leur est assurée de la manière la plus obligatoire, pour pouvoir en disposer à volonté, la vendre et en retirer le produit, sans être soumis à aucun droit quelconque. Le même engagement est pris par la République française relativement aux prétentions et droits de la Princesse Marie-Thérèse, fille de Louis XVI, provenant du chef maternel, de même que pour ceux des Princes et Princesses de la maison de Lorraine. Il sera nommé une commission composée de députés de l'une et l'autre puissance, chargée de discuter ces différentes prétentions et autorisée à en décider d'un commun accord suivant les règles de la justice.

Digitized by Google

Art. 19.

Les deux parties contractantes se réservent de traiter au congrès de Rastadt de tous les points qui ont rapport à la paix entre l'Empire germanique et la France[1]).

Art. 20.

Les prétentions des Princes et des Princesses, issus ou parents de la maison d'Autriche, relatives à leurs propriétés dans les pays cédés, ainsi qu'à d'autres intérêts ou réclamations seront discutées par des commissaires de l'une et de l'autre partie contractantes à l'effet d'en décider d'un commun accord d'après la justice[2]).

Art. 20.

Il sera tenu à Rastadt un congrès, uniquement composé des plénipotentiaires de l'Empire germanique et de ceux de la République française, pour la pacification entre ces deux puissances. Ce congrès sera ouvert un mois après la signature du présent traité ou plus tôt s'il est possible.

Art. 19.

Les biens fonciers et personnels, non aliénés de LL. AA. RR. l'Archiduc Charles et l'Archiduchesse Christine qui sont situés dans les pays cédés à la République française, leur seront restitués, à la charge de les vendre dans l'espace de trois ans.

Il en sera de même des biens fonciers et personnels de S. A. R. l'Archiduc Ferdinand dans le territoire de la République cisalpine.

[1]) gestrichen. Dafür: Il sera tenu à Rastadt un congrès composé des plénipotentiaires de l'Empire et la République française, pour y conclure la paix entre l'un et l'autre — mois au plus tard après son ouverture.

[2]) gestrichen. Dafür: Les propriétés particulières de LL. AA. RR. l'Archiduc Charles et l'Archiduchesse Christine existants dans les pays cédés à la République française leur seront restituées à la charge de les vendre dans l'espace de 3 ans.

Il en sera de même des propriétés particulières de S. A. R. l'Archiduc Ferdinand.

Digitized by Google

Art. 19.

Tous les prisonniers de guerre faits de part et d'autre et les ôtages enlevés ou donnés pendant la guerre qui en vertu des préliminaires n'auraient pas encore été restitués, le seront dans six semaines au plus tard.

Art. 20.

Il sera accordé prompte et bonne justice à l'égard des créances quelconques que pourraient avoir les habitants ou propriétaires respectifs dans les Etats des deux puissances contractantes.

Art. 21.

Les contributions, livraisons, fournitures et prestations quelconques de guerre cesseront du jour de l'échange des ratifications[1]) du présent traité: tous les arrérages dûs à cette époque ainsi que les billets et promesses données pour cause de la guerre sont déclarés nuls et de nul effet à jamais, et l'on est convenu de plus que tout ce qui aura été exigé, pris ou perçu après l'époque susdite soit d'abord rendu gratuitement et de bonne foi.

Art. 22. Vgl. Art. 8 secret.

Comme il n'est pas au pouvoir de la République de Gênes de disposer des fiefs de l'Empire germanique, situés dans la rivière de Gênes sans le concours de S. M. I. et R. Apostolique, il dépendra de S. M. de faire valoir directement vis-à-vis de cette République ses droits sur les susdits fiefs.

[1]) A: de la signature.

Digitized by Google

Art. 21.

Tous les prisonniers de guerre faits de part et d'autre et les ôtages enlevés ou donnés pendant la guerre qui en vertu des préliminaires n'auraient pas encore été restitués, le seront dans six semaines à dater du jour de la signature du présent traité.

Art. 21.

Tous les prisonniers de guerre faits de part et d'autre et les ôtages enlevés ou donnés pendant la guerre qui n'auraient pas encore été restitués, le seront dans quarante jours, à dater de celui de la signature du présent traité.

Art. 22.

Les contributions, livraisons, fournitures et prestations quelconques de guerre cesseront à dater du jour de l'échange des ratifications du présent traité: tous les arrérages dûs à cette époque ainsi que les billets et promesses donnés pour cause de la guerre sont déclarés nuls et de nul effet à jamais, et l'on est convenu de plus que tout ce qui aura été exigé, pris ou perçu après l'époque susdite soit d'abord rendu gratuitement et de bonne foi.

Vgl. Art. 6 secret.

Art. 22.

Les contributions, livraisons, fournitures et prestations quelconques de guerre, qui ont eu lieu dans les Etats respectifs des puissances contractantes, cesseront à dater du jour de l'échange des ratifications du présent traité[1]).

Vgl. Art. 11 secret.

[1]) Art. 23 siehe oben S. 501.

Digitized by Google

Articles secrétissimes.

Art. 1.

Dans le cas où malheureusement les négociations pour la pacification de l'Empire germanique ne conduiraient point au but salutaire que pour le bien de l'humanité l'on doit s'y proposer, et que les difficultés provinssent de l'impossibilité de s'entendre sur l'acquisition pour la République française des limites ci-dessous désignées:

La rive gauche du Rhin avec la ville et forteresse de Mayence jusqu'au confluent de la Nette au-dessus d'Andernach, cette rivière jusqu'à sa source près de Bruck, de là à Senserade, Porlar, jusqu'à Kerpen, de là à Luderwied, Blankenheim, Marmagen, Soetenich, Call, Gemund; la rivière d'Olef jusqu'à son embouchure dans la Roer

Articles secrets au traité de paix.

Art. 1.

S. M. l'Empereur et Roi emploiera son influence pour qu'à la paix de l'Empire la République française obtienne:

1°. La souveraineté et propriété de tous les pays et territoires situés en dedans de la ligne de limite fixée par l'article [7] du traité de paix ainsi que tous les droits et titres qui peuvent être attachés à ces pays. S. M. emploiera de même toute son influence pour que la République française reçoive une semblable confirmation pour tous les pays qui lui ont été cédés ou réunis par ses lois et par les traités qu'elle a consentis. (Fortsetzung siehe unten S. 528.

Digitized by Google

Art. 23[1]).

Le présent traité sera ratifié par S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française, dans l'espace de 20 jours, à dater de celui de la signature, ou plus tôt si faire se peut.

Art. 24.

Le présent traité de paix est déclaré commun à la République batave.

Art. 25.

Le présent traité sera ratifié par S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française, dans l'espace de 30 jours, à dater d'aujourd'hui, ou plus tôt si faire se peut, et les actes de ratification en due forme seront échangés à Rastadt.

Fait et signé à Campo-Formio, près d'Udine, le 17 octobre 1797 (26 vendémiaire an VI de la République française, une et indivisible).

Articles secrets.

Art. 1.

S. M. I. et R. Apostolique s'engage d'employer en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême ses bons offices à la future pacification de l'Empire germanique et la République française, pour que ladite République fasse l'acquisition des limites ci-dessous désignées savoir:

La rive gauche du Rhin avec la ville et forteresse de Mayence jusqu'au confluent de la Nette au-dessus d'Andernach, cette rivière jusqu'à sa source près de Bruck, de là à Senserade, Porlar jusqu'à Kerpen, de là à Luderwied, Blankenheim, Marmagen,

[1]) nachträglich sind davor die Art. 23 und 24 des endgiltigen Friedensvertrages eingeschoben.

Articles secrets.

Art. 1.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, consent que les limites de la République française s'étendent jusqu'à la ligne ci-dessous désignée, et s'engage à employer ses bons offices, lors de la paix avec l'Empire germanique, pour que la République française obtienne cette même ligne, savoir:

La rive gauche du Rhin, depuis la frontière de la Suisse au-dessous de Bâle jusqu'au confluent de la Nette, au-dessus d'Andernach, y compris la tête de pont de Mannheim sur la rive gauche du Rhin, et la ville et forteresse de Mayence; l'une et l'autre rive de la Nette, depuis son embouchure jusqu'à sa source près de Bruck;

Digitized by Google

en y comprenant la ville de Juliers et sa banlieue jusqu'à Linnich, de là à Roffern, Erkelenz, Dalen, Lilar, Papelermol, Latelfort, Radenberg, Haversloch, Anderheyden, Kaldenkirchen, Wambach, Herringen, Grotray, avec l'arrondissement de la ville de Venlo,

S. M. l'Empereur se restreindra à ne fournir à l'armée de l'Empire que son seul contingent prescrit par la constitution et les lois germaniques, sans que par là il soit porté aucune atteinte à la paix qui vient d'être rétablie entre Sadite Majesté en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême et la République française.

Art. 2.

Si malgré l'influence de S. M. l'Empereur, l'Empire ne consentait pas à l'exécution de l'article précédent, S. M. l'Empereur s'engage formellement à ne fournir à l'armée de l'Empire que son contingent, qui ne pourra être employé dans les forteresses.

Forts. von Art. 1.

2°. Pour que la navigation du Rhin soit libre pour la République française et les Etats de l'Empire situés sur la rive droite depuis Huningue jusqu'à son embouchure dans la mer et même sur la partie[1]) de ce fleuve bordée de

[1]) das folgende bis 3° durchgestrichen. Am Rand: paix d'Empire.

Digitized by Google

Soetenich, Call, Gemund, la rivière d'Olef jusqu'à son embouchure dans la Roer en y comprenant la ville de Juliers et sa banlieue jusqu'à Linnich; de la à Roffern, Dalen, Lilar, Papelermol, Latelfort, Radenberg, Haversloch, Anderheiden, Caldenkirchen, Wambach, Herringen et Grotray avec l'arrondissement de la ville de Venlo,

Et dans le cas où malheureusement les négociations pour la pacification de l'Empire germanique ne conviendraient point au but salutaire, qu'on doit s'y proposer, et que les difficultés provinssent de l'impossibilité de s'entendre avec la République française sur la susdite acquisition, S. M. l'Empereur se restreindra à ne fournir à l'armée de l'Empire que son seul contingent prescrit par la constitution et les lois germaniques, sans que par là il soit porté aucune atteinte à la paix et l'amitie qui vient d'être établie entre Sadite Majesté en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême et la République française.

de là une ligne passant par Senscherade et Borlar jusqu'à Kerpen et de cette ville à Ludensdorff, Blankenheim, Marmagen, Soetenich, Call, Gemünd, y compris les arrondissements et banlieues de ces communes; puis les deux rives de l'Olef jusqu'à son embouchure dans la Roer en y comprenant Heimbach, Nidecken, Düren et Juliers, avec leurs arrondissements et banlieues ainsi que les villages riverains et leurs arrondissements jusqu'à Linnich; de là une ligne passant par Rofferen, Erkelenz, Dalen, Lilar, Papelermol, Latelfort, Radenberg, Haversloch, s'il se trouve dans la direction de la ligne, Anderheyden, Kalt-Kirchen, Wambach, Herringen et Grotray, avec la ville de Venlo et son arrondissement.

Et si, malgré les bons offices de S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, l'Empire germanique ne consentait pas à l'acquisition par la République française de la ligne de limites ci-dessus désignée, S. M. l'Empereur et Roi s'engage formellement à ne fournir à l'armée de l'Empire que son contingent qui ne pourra être employé dans les forteresses, sans que, par là, il soit porté aucune atteinte à la paix et à l'amitié qui viennent d'être établies entre Sadite Majesté et la République française.

Art. 2.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, employera également ses bons offices, lors de la pacification avec l'Empire germanique:

1°. Pour que la navigation du Rhin soit libre pour la République française et les Etats d'Empire situés sur la rive droite de ce fleuve, depuis Huningue



Digitized by Google

part et d'autre par des Etats d'Empire aucune ville ne pourra prétendre au privilège exclusif de fournir des bateliers, et il sera loisible aux habitants de l'une et l'autre rive du Rhin, depuis Huningue jusqu'à la mer, d'embrasser et exercer cette profession en se conformant aux réglements qui seront dressés de concert avec la République française, sur les bases établies dans le présent article.

Tous les Français, Allemands ou Bataves naviguant sur le Rhin auront l'usage libre des chemins de halage sur les deux rives sans autres frais que ceux indispensables pour l'entretien desdits chemins. Tous droits de péage et de navigation établis sur ce fleuve seront supprimés et ne pourront être rétablis.

3°. Pour que le possesseur de la partie allemande du Rhin opposée à l'embouchure de la Moselle, ne puisse jamais, ni sous aucun prétexte que ce soit s'opposer à la libre navigation et sortie des bâteaux, barques ou autres bâtiments hors de l'embouchure de cette rivière.

4°. Pour que la République française ait la libre navigation de la Meuse et que les péages et autres droits qui pourraient se trouver établis depuis Venlo jusqu'à son entrée dans le territoire batave soient supprimés.

Vgl. Art. 4 patent.

Digitized by Google

jusqu'à son entrée dans le territoire de la République batave;

2°. Pour que le possesseur de la partie allemande du Rhin opposée à l'embouchure de la Moselle, ne puisse jamais, ni sous aucun prétexte que ce soit s'opposer à la libre navigation et sortie des bâteaux, barques ou autres bâtiments hors de l'embouchure de cette rivière.

3°. Pour que la République française ait la libre navigation de la Meuse et que les péages et autres droits qui pourraient se trouver établis depuis Venlo jusqu'à son entrée dans le territoire batave soient supprimés.

Vgl. Art. 5 patent.

Art. 3.

S. M. I. et R. renonce, pour elle et ses successeurs, en faveur de la République française, à la souveraineté et propriété du comté de Falkenstein et ses dépendances.



Digitized by Google

Art. 2.

La République française ne s'opposera pas à ce que S. M. l'Empereur acquière en Allemagne l'Archevêché de Salzbourg et la partie de la Bavière située entre le Tyrol, l'Archevêché de Salzbourg, la rivière de Salza et celle d'Inn, y compris la ville de Wasserbourg sur la rive droite de cette rivière avec un rayon de 3000 toises.

Art. 3.

La République française réunira son influence à celle de S. M. l'Empereur pour que S. M. l'Empereur acquière en Allemagne l'Archevêché de Salzbourg et la partie du cercle de Bavière comprise entre la rivière d'Inn, la rivière de Salza, l'Archevêché de Salzbourg et le Tyrol.

[Au moyen de cette acquisition S. M. s'oblige à céder au ci-devant Duc de Modène le Brisgau en indemnité des biens que ce Prince possédait en Italie][1]).

Vgl. Art. 4 patent.

---

[1]) gestrichen. Dafür am Rand: Au moyen de cette acquisition S. M. s'oblige à céder au ci-devant Duc de Modène en indemnité des pays qu'il avait en Italie, le Brisgau qu'il possédera aux mêmes conditions que celles en vertu desquelles il possédait le Modénais. Vgl. Art. 16, 18, 18 patents von I, III, IV oben.

Digitized by Google

Art. 4.

Les pays que S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, doit posséder en vertu de l'article sixième du traité patent définitif, signé aujourd'hui, serviront de compensation pour les pays auxquels elle a renoncé par les articles troisième et septième, patents, dudit traité, et par l'article précédent.

Cette renonciation n'a de valeur qu'autant que les troupes de S. M. I. et R. occuperont les pays qu'elle acquiert par l'article 6 susdit.

Art. 2.

La République française emploiera ses bons offices pour que S. M. l'Empereur acquière en Allemagne l'Archevêché de Salzbourg et la partie de la Bavière située entre le Tyrol et l'Archevêché de Salzbourg, la rivière de Salza et celle de l'Inn, y compris la ville de Wasserbourg sur la rive droite de cette rivière avec un rayon de trois mille toises.

Art. 5.

La République française emploiera ses bons offices pour que S. M. l'Empereur acquière, en Allemagne, l'Archevêché de Salzbourg et la partie du cercle de Bavière située entre l'Archevêché de Salzbourg, la rivière d'Inn, de Salza et le Tyrol, y compris la ville de Wasserbourg, sur la rive droite de l'Inn, avec l'arrondissement d'un rayon de trois mille toises.

Art. 6.

S. M. I. et R. cédera, à la paix de l'Empire, à la République française, la souveraineté et propriété du Frickthal et de tout ce qui appartient à la maison d'Autriche sur la rive gauche du Rhin, entre Senzach et Bâle, moyennant qu'à la paix susdite S. M. obtienne une compensation proportionnelle en Allemagne qui soit à sa convenance.

La République française réunira lesdits pays à la République helvétique,

Digitized by Google

Art. 3.

La République française s'engageant à restituer à S. M. le Roi de Prusse ses possessions situées sur la rive gauche du Rhin, il est convenu entre les deux parties contractantes du présent traité qu'il ne pourra être question d'aucune acquisition pour Sadite Majesté, ce qu'elles se garantissent mutuellement.

Art. 6.

La République française n'a point de difficulté à restituer à S. M. le Roi de Prusse ses possessions sur la rive gauche du Rhin; en conséquence, il ne sera question d'aucune acquisition nouvelle pour le Roi de Prusse, ce que les deux puissances contractantes se garantissent mutuellement.

Art. 7.

Si le Roi de Prusse consent à céder à la République française et à la République batave de petites portions de son territoire qui se trouvent sur la rive gauche de la Meuse, ainsi que l'enclave de Zevenaar et autres possessions au Nord du Waal et vers l'Yssel, S. M. l'Empereur emploiera son influence pour rendre praticables lesdites cessions et les faire adopter par l'Empire.

Art. 4.

Il est convenu, en outre, entre les deux parties contractantes, que, si d'ailleurs un Etat quelconque fait une acquisition ultérieure en Allemagne, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, doit également y obtenir un équivalent proportionné.

Art. 4.

Il est convenu, en outre, entre les deux puissances contractantes, que, si la République française fait une acquisition en Allemagne, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, doit également y obtenir un équivalent proportionnel, et réciproquement si S. M. fait une acquisition de cette espèce, la République française obtiendra un semblable équivalent.

Digitized by Google

moyennant les arrangements qu'elles pourront prendre entre elles sans porter préjudice à S. M. l'Empereur et Roi, ni à l'Empire.

Art. 5.

La République française n'a point de difficulté à restituer à S. M. le Roi de Prusse ses possessions sur la rive gauche du Rhin, en conséquence, il ne sera question d'aucune acquisition nouvelle pour le Roi de Prusse, ce que les deux puissances contractantes se garantissent mutuellement.

Art. 9.

La République française n'a point de difficulté à restituer au Roi de Prusse ses possessions sur la rive gauche du Rhin, en conséquence, il ne sera question d'aucune acquisition nouvelle pour le Roi de Prusse, ce que les deux puissances contractantes se garantissent mutuellement.

Art. 10.

Si le Roi de Prusse consent à céder à la République française et à la République batave de petites portions de son territoire qui se trouvent sur la rive gauche de la Meuse, ainsi que l'enclave de Zevenaar et autres possessions vers l'Yssel, S. M. l'Empereur emploiera son influence pour rendre praticables lesdites cessions et les faire adopter par l'Empire germanique.

L'exécution du présent article ne pourra détruire l'effet de l'article précédent.

Art. 3.

Il est convenu, en outre, entre les deux puissances contractantes, que si, à l'occasion de la prochaine pacification de l'Empire, la République française fait une acquisition en Allemagne, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et Bohême, doit également y obtenir un équivalent proportionnel, et réciproquement, si S. M. fait une acquisition de cette espèce, la République française obtiendra un semblable équivalent.

Art. 7.

Il est convenu, en outre, entre les deux puissances contractantes, que si, lors de la pacification prochaine de l'Empire germanique, la République française fait une acquisition en Allemagne, S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, doit également y obtenir un équivalent, et réciproquement, si S. M. I. et R. fait une acquisition de cette espèce, la République française obtiendra un semblable équivalent.

Digitized by Google

Art. 5.

S. M. l'Empereur et la République française s'engagent à retirer leurs troupes de tout le territoire de l'Empire germanique dans le terme de trois semaines après l'échange des ratifications du présent traité, S. M. I. et R. Apostolique s'obligeant à n'y laisser que son contingent. Sadite Majesté retirera dans le même terme de la forteresse de Mayence l'artillerie et la partie de la dot de la place qui lui appartient.

Vgl. Art. 11 patent.

Art. 11.

S. M. l'Empereur évacuera vingt jours après l'échange des ratifications les villes et forteresses de Mayence, Ehrenbreitstein, Philippsbourg, Manheim, Vieux-Brisach, Königstein, Ulm et Ingolstadt ainsi que le territoire appartenant à l'Empire jusqu'à ses Etats héréditaires.

Art. 12.

Les troupes de la République française évacueront en même temps la partie des pays vénitiens que doit occuper S. M. l'Empereur, les forteresses de Palmanova, Osoppo, le château de Vérone et Porto-Legnago.

Art. 6.

Si à la paix entre l'Empire germanique et la République française il était reconnu nécessaire d'accorder un dédommagement en Allemagne au Prince d'Orange, les deux parties contractantes conviennent que ce dédommagement ne pourra être pris ni dans le cercle de Souabe ni dans celui de Franconie.

Vgl. Art. 22 patent.

Art. 5.

Il sera donné en Allemagne une indemnité territoriale au Prince de Nassau-Dietz, ci-devant Stadthouder d'Hollande. Cette indemnité territoriale ne pourra être prise dans le voisinage des possessions autrichiennes, ni dans celui de la République batave.

Art. 8.

S. M. l'Empereur ne s'oppose pas à l'usage que la République française a fait des fiefs impériaux en faveur de la République ligurienne.

Digitized by Google

Art. 8.

Les troupes de S. M. l'Empereur évacueront vingt jours après l'échange des ratifications les villes et forteresses de Mayence, Ehrenbreitstein, Philipsbourg, Manheim, Königstein, Ulm et Ingolstadt ainsi que le territoire appartenant à l'Empire jusqu'à ses Etats héréditaires, et les troupes de la République évacueront dans le même espace de temps la rive droite du Rhin et les forteresses qu'elles y occupent.

Art. 13.

Les troupes de S. M. l'Empereur évacueront, vingt jours après l'échange des ratifications du présent traité, les villes et forteresses de Mayence, Ehrenbreitstein, Philipsbourg, Manheim, Königstein, Ulm et Ingolstadt ainsi que tout le territoire appartenant à l'Empire germanique jusqu'à ses Etats héréditaires.

Art. 9.

Les troupes de la République française évacueront également vingt jours après l'échange des ratifications la partie des pays vénitiens, que doit occuper S. M. l'Empereur, notamment la ville de Venise avec les forts et fortifications des Lagunes, les forteresses de Palmanova, Osoppo, Porto-Legnago et les châteaux de Vérone.

Art. 14.

Les troupes de la République française évacueront également, vingt jours après l'échange des ratifications du présent traité, la partie des pays vénitiens que doit occuper S. M. l'Empereur, et notamment les forteresses de Palmanova, Osoppo, Porto-Legnago et les châteaux de Vérone.

Art. 4.

Si à la paix entre l'Empire germanique et la République française il était reconnu nécessaire d'accorder un dédommagement en Allemagne au Prince d'Orange, les deux parties contractantes conviennent que ce dédommagement ne pourra être pris ni dans le cercle de Souabe ni dans celui de Franconie.

Art. 8.

Il sera donné une indemnité territoriale au Prince de Nassau-Dietz, cidevant Stadthouder de Hollande.

Cette indemnité territoriale ne pourra être prise dans le voisinage des possessions autrichiennes, ni dans celui de la République batave.

Art. 6.

S. M. l'Empereur ne s'oppose pas à l'usage que la République française a fait des fiefs impériaux en faveur de la République de Gênes, moyen-

Art. 11.

S. M. l'Empereur ne s'oppose pas à l'usage que la République française a fait des fiefs impériaux en faveur de la République ligurienne.

Digitized by Google

Art. 9.

S. M. l'Empereur réunira son influence à celle de la République française pour que l'Empire germanique renonce aux droits de suzeraineté qu'il pourrait avoir en Italie et spécialement sur les pays qui font partie de la République cisalpine et de la République ligurienne.

Art. 10.

S. M. l'Empereur et la République française réuniront leur influence à la paix de l'Empire pour que les différents Etats, Princes et maisons de l'Empire germanique qui se trouveront essayer quelques pertes de territoires et droits en conséquence des articles du présent traité de paix ou par des traités conclus avec la République française depuis la guerre actuelle, ou enfin par suite du traité à conclure avec l'Empire germanique, et particulièrement le Prince de Lœwenstein-Wertheim, le Comte de Leyen, le Prince de Salm-Kyrbourg, le Margrave de Baden, le Duc de Würtemberg et Teck, le Duc de Deux-Ponts, les Landgraves de Hesse-

Digitized by Google

nant les arrangements que Sadite Majesté se réserve de prendre avec cette dernière.

S. M. l'Empereur réunira ses bons offices à ceux de la République française pour que l'Empire germanique renonce aux droits de suzeraineté qu'il pourrait avoir en Italie, et spécialement sur les pays qui font partie des Républiques cisalpine et ligurienne, ainsi que sur les fiefs impériaux, tels que la Lunigiana et tous ceux situés entre la Toscane, les Etats de Parme, les Républiques ligurienne et lucquoise, et le ci-devant Modénais, lesquels pays feront partie de la République cisalpine.

Art. 7.

S. M. l'Empereur, en sa qualité de Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française employeront leurs bons offices à la paix de l'Empire pour que les différents Princes et Etats dudit Empire qui se trouveront essayer quelques pertes de territoires et droits, en conséquence des arrangements du présent traité de paix, et particulièrement l'Electeur de Mayence, l'Electeur de Trèves, l'Electeur de Cologne, l'Electeur de Bavière, le Duc de Wurtemberg et Teck, le Duc de Deux-Ponts, le Landgrave de Hesse-Darmstadt, le Landgrave de Hesse-Cassel, obtiendront en Allemagne des indemnités convenables, qui seront réglées d'un parfait concert.

Art. 12.

S. M. l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, et la République française réuniront leurs bons offices, lors de la pacification de l'Empire germanique, pour que les différents Princes et Etats dudit Empire, qui se trouveront éprouver quelques pertes de territoire et de droits, en conséquence des stipulations du présent traité de paix, ou enfin par suite du traité à conclure avec l'Empire germanique, et particulièrement les Electeurs de Mayence, de Trèves et de Cologne, l'Electeur palatin de Bavière, le Duc de Wurtemberg et Teck, le Margrave de Baden, le Duc de Deux-Ponts, les Landgraves de Hesse-Cassel et de Darmstadt, les Princes de Nassau-

Digitized by Google

Cassel et de Hesse-Darmstadt, l'Electeur de Bavière, le Prince de Nassau-Saarbruck et le Prince de Wied-Runkel obtiendront en Allemagne des indemnités convenables qui seront réglées de concert et avec l'agrément et la participation de la République française.

Art. 13.

Mayence et les forteresses vénitiennes ci-dessus désignées resteront avec les pièces d'artillerie qu'elles avaient au moment de leur occupation par les troupes qui les possèdent, et les fortifications resteront dans l'état où elles se trouvent dans ce moment[1]).

---

[1]) Nachträglich gestrichen und am Rand bemerkt: Il ne sera distrait aucune partie de l'artillerie qui se trouvait dans Mayence et dans les forteresses vénitiennes ci-dessus désignées, au moment de leur occupation par les troupes autrichiennes et françaises, ni rien changé à l'état actuel de leurs fortifications.

Digitized by Google

Saarbruck, de Salm-Kirbourg, Lœwenstein-Wertheim, et de Wied-Runkel et le Comte de la Leyen, obtiennent en Allemagne des indemnités convenables, qui seront réglées, d'un commun accord, avec la République française.

Art. 10.

Il ne sera distrait aucune partie de l'artillerie qui se trouvait dans Mayence, dans la ville de Venise et les forts des Lagunes et dans les forteresses vénitiennes ci-dessus désignées, au moment de leur occupation par les troupes autrichiennes et françaises, ni rien changé à l'état actuel de leurs fortifications.

Art. 15.

Il ne sera distrait aucune partie de l'artillerie qui se trouvait dans Mayence et dans les forteresses vénitiennes ci-dessus désignées, au moment de leur occupation par les troupes autrichiennes et françaises, ni rien changé à l'état actuel de leurs fortifications.

Art. 11.

Les deux parties contractantes se promettent mutuellement, de la manière la plus obligatoire, de garder le plus profond secret sur les présents articles.

Art. 16.

Les deux parties contractantes se promettent mutuellement, de la manière la plus obligatoire, de garder le plus profond secret sur les présents articles. Elles ne pourront publier les articles patents qu'après la ratification donnée par les deux gouvernements.

Art. 12.

Les présents articles secrets auront la même force que s'ils étaient insérés, mot pour mot, dans le traité de paix définitif signé aujourd'hui, et ils seront ratifiés, à la même époque, par les deux parties contractantes.

Art. 17.

Les présents articles secrets auront la même force que s'ils étaient insérés, mot pour mot, dans le traité de paix patent signé aujourd'hui.

Ils seront ratifiés, à la même époque, par les deux parties contractantes et les actes de ratification, en due forme, seront échangés à Rastadt.

Fait et signé à Campo-Formio le 17 octobre 1797 (26 vendémiaire an VI de la République française, une et indivisible).

Digitized by Google

# PERSONENVERZEICHNIS.[1])

Bearbeitet von Dr. Karl Hölscher.


A

Acton, Sir John Francis Edward, neapol. Premierminister 234—236. 253—256.

Aiguillon, Armand Vignerot-Duplessis-Richelieu, Herzog von, franz. Minister des Auswärtigen (1770—1774, † 1782) 129.

Albani, Giovanni Francesco, Kardinalbischof, Bischof von Ostia u. Velletri 389.

Albini, Franz Joseph Freiherr von, k. k. w. geh. Rat etc., kurmainz. Staats- u. Konferenzminister, auch Hofkanzler LXXIII.

Alcudia siehe Godoy.

Alvinczy von Berbereck, Joseph Freiherr, FZM., Italien CXXII. CXXVII. CXXVIII. CXXIX. CXXXI. CXXXVI. CXXXVIII. 95—96. 100. 102. 109. 110. 121. 129. 131. 135. 137. 140. 149.

Andlaw(-lau)-Birsek, Konrad Karl Friedrich Reichsfreiherr von, in fürstbischöflich basel'schen Diensten zu Porrentruy, später (1803) Regierungspräsident im Breisgau LXVIII.

Andreazzi, in Turin 90.

Angoulême, Louis Antoine de Bourbon, Herzog von, ältester Sohn des Grafen Artois, späteren Königs Karl X., seit 1799 Gemahl der Prinzessin Marie Thérèse Charlotte, Tochter Ludwigs XVI. LXXXVII. LXXXIX. CLXXXIII. 35. 493.

— Marie Thérèse Charlotte, Herzogin von, siehe Frankreich.

Antraigues, Emmanuel Louis Henri Delaunay, Graf d', franz. Publizist und Diplomat CLXXV. 370. 493.

Aranjo, Azvedo, Chevalier d', portug. bevollm. Gesandter in Paris zu Friedensverhandlungen 439.

Aremberg siehe Mark.

Argenteau, Graf, FML., in Wien 489.

Arnstein(er), Adam Isaak, Bankierfirma in Wien 487.

Artois siehe Frankreich.

Aubry, François, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses 21.

Auckland, William Eden, Lord, im großbrit. Staatsministerium LXXXIV. XCI. XCIII. CVI. CVII. CXXI. 161.

Augeard, Jacques Mathieu, franz. Finanzmann, fermier général et secrétaire des commandements de Marie Antoinette XXVI.

Augereau, Pierre François Charles, französ. Divisionsgeneral, Italien CLXXV. CLXXXIII. CLXXXV. CLXXXIX. 131. 268. 272. 280. 301. 414.

Autun, der Bischof von = Talleyrand-Périgord.

Avaray, Antoine Louis François comte, später duc d', franz. Oberst und Obergarderobier des Prätendenten CLXVII.


[1]) Namen moderner Autoren werden nicht berücksichtigt.

Digitized by Google

## B

Bacher, Théobald, franz. Politiker, Legationssekretär in Basel, später Geschäftsträger in Regensburg XLIII. LXVI. LXVII. LXXVII. LXXXVIII. 4. 46. 64.

Baden, Karl Friedrich, Markgraf von (seit 1738) XXXVI. CV. 37. 38. 133. 187. 193. 232. 333. 334. 351. 538. 539.

Baiern siehe Pfalz-Baiern.

Baptiste, de, neapol. Gesandtschaftskanzleirat in Wien, österr. Agent in Paris CVIII. CXXIX. CLIX. CLXXI. CLXXVIII. CLXXIX. 51. 56. 57. 60. 61. 166. 182. 250. 255. 256. 269. 273—276. 278. 279. 283. 291—296. 297—300. 300. 301. 305—306. 309. 310—311. 314—315. 316—319. 324. 325—326. 424. 493.

Bar siehe Lothringen.

Baraguey d'Hilliers, Louis, französ. Divisionsgeneral, Italien, Gouverneur von Venedig CLXII. 415.

Barère (Barr·) de Vieuzac, Bertrand, franz. Nationalökonom, Dichter und Historiker, Mitglied d. Konvents XLIII. 414.

Barras, Paul Jean François Nicolas Graf von, franz. Staatsmann, Mitglied des Direktoriums LXV. LXXXVII. LXXXIX. XC. XCIII. XCIV. CX. CXI. CXII. CXXIV. CXXV. CXXIX. CXXX. CXXXI. CLVII. CLVIII. CLXXIII. CLXXIV. CLXXVIII. CLXXIX. CLXXXIII. CLXXXVI. CXC.CC. 71. 84. 112. 113. 116. 117. 141. 146. 182. 188. 192. 193. 226. 269. 282. 284. 292. 293. 294. 297. 299. 305. 310. 326. 353. 413. 415. 416. 445. 446. 492.

— sein Sekretär siehe Bottot.

Barrère siehe Barère de Vieuzac.

Barthélemy, François, franz. Diplomat, Gesandter in der Schweiz, seit Mai 1797 Mitglied des Direktoriums (bis 4. Sept. [18. Fructidor] 1797) XLIII. LXIII. LXIV. LXV. LXVII. XCII. XCIII. CI. CVII. CVIII. CX. CXI. CXII. CLVIII. CLXVI. CLXXIV. CLXXVII. CLXXVIII. CLXXIX. CLXXXIII. CLXXXVI. CC. 26. 39. 40. 41. 43. 44. 44—45. 46. 47. 48—49. 50. 51. 52. 53. 56. 58. 60. 62. 63. 63—65. 65. 66. 71—73. 73. 74. 75. 269. 273. 275. 276. 278—279. 280. 284. 291. 292. 293. 294. 295. 297. 298. 299. 305. 309. 310. 311. 316. 318. 319. 325. 326. 353. 354. 370. 493.

— sein Sekretär 293.

Bassal, Jean, franz. Priester und Diplomat, Kommissär in der Schweiz 25. 34. 36. 39.

Bassano siehe Maret.

Baudot, Auguste Nicolas, Adjutant der Gen. Moreau und Kleber 85. 97. 98.

Baudras siehe Poterat.

Bayard, D. T., preuß. Geheimsekretär, mit einer Sendung nach Frankreich beauftragt XCIII.

Beaulieu de Marconnay, Johann Peter Freiherr, FML., seit 1796 FZM., Italien LIII. LIV. XCIX. C.

Bellegarde, Heinrich Graf von, FML. C. CXXXVIII. CXLVI. CLVIII. CLXI. 157. 158. 160—161. 161. 164. 376. 488. 489.

Belmonte-Pignatelli, Antonio Fürst von, neapolitan. Oberhofmeister, zu Waffenstillstands- u. Friedensverhandlungen an Bonaparte u. das Direktorium gesandt CXXV. 53. 54. 101.

Bender, Blasius Columbus Freiherr, FM. LXVII.

Bernadotte, Jean Baptiste, franz. Divisionsgeneral, unter Bonaparte in Italien CLXXIII. 201. 267. 272. 301. 302. 303. 414. 473. 491.

Bernstorff, Andreas Peter Graf von, k. dänischer geh. Rat, Staatsminister und Kammerherr LXVII. LXXVII. 23.

Berthier, Alexandre, franz. Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs der italienischen Armee CXXVII. CXXXIII. 95—96. 100. 185. 301. 303. 314. 430. 444. 476. 477.

Bertolini, Julius Graf, GM., Italien, in päpstl. Diensten 485.

Besborodko, Alexander Graf, k. russ. w. geh. Rat u. Oberstbofmeister, nach K. Pauls Krönung Fürst und Reichskanzler 183. 205. 424.

Beurnonville, Pierre Riel, franz. General, Befehlshaber der Sambre- und Maasarmee 76. 85. 86. 99.

Bienenfeld, Wiener Großhändler und Lieferant, Compagnon Arnsteins 487.

Blank, Joseph von, Stadthauptmann von Konstanz 65.

Blankenburg (im Hzt. Braunschweig), der König von = Ludwig XVIII. von Frankreich (lebte dort 24. Aug. 1796 bis 10. Febr. 1798).

Blumendorf, Franz Paul von, k. k. Legationssekretär in Paris (bis 1792), später in Wien beschäftigt LXVI. 1. 6. 7. 9. 11. 15.

Boissy d'Anglas, François Antoine de, franz. Staatsmann, Sekretär des Rates der Fünfhundert LXIII. LXVIII. LXIX. 1—11.

Digitized by Google

Bonaparte (Buo-), Joseph, Bruder Napoléons, Begleiter seines Bruders in Italien, französ. Botschafter in Rom (1797) CXXXII. 304. 395. 396. 398.
— Joséphine, Gem. Napoléons CLXXXVIII. 77.
— Louis, Bruder Napoléons, Begleiter seines Bruders in Italien CXXXII. 306.
— Napoléon, Oberbefehlshaber der italienisch. Armee XXXIII. XXXV. LXXXII. LXXXIX. XCVIII. XCIX. CI. CIII. CIV. CVII. CXI. CXIII. CXIV. CXIX. CXXII. CXXIV. CXXVI. CXXVII. CXXXI—CXXXIV. CXXXVI—CXLI. CXLIII—CXLVIII. CL—CLXIX. CLXXI—CLXXV. CLXXVII — CLXXXVI. CLXXXVII — CXCI. CXCII—CXCVI. CXCVII. CXCVIII. CXCIX. CC. 53. 56. 77. 78. 84. 85. 94—96. 100. 112. 114. 116. 117. 121. 125. 127—132. 134. 139. 143. 144. 150—152. 155. 157—162. 164—171. 174—176. 179—192. 194. 200—204. 206. 207. 209—216. 218—226. 229—231. 233. 236—271. 273—325. 326. 327. 328—331. 335—340. 342—349. 351—355. 360. 363. 365. 367—368. 369—386. 388—399. 401—439. 441—452. 454—457. 458. 459. 460. 461—467. 468. 469. 470—479. 484. 485. 487—493. 495—541.
Bonnier d'Arco, Louis Antoine, franz. Staatsmann, Bevollmächtigter bei den Verhandlungen in Lille CLXXXVI. 370.
Botot siehe Bottot.
Botta, Carlo Giuseppe Guglielmo, ital. Geschichtschreiber (1766-1837) 144. 145.
Bottot (Botot), Sekretär und Freund Barras' CXCVIII. 406. 409. 413. 414. 415. 416.
Bourbon siehe Angoulême, Cond 6.
Bourbonen, die XX. XL. LXXX. LXXXVII. XCIII. CLXXIV. 9. 10. 11. 70. 379. 404. 485.
Bourcard siehe Burckhardt.
Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet de, Sekretär Bonapartes 77. 316. 368. 389. 413. 462. 468.
Boursault-Malherbe, Jean François, franz. Politiker, Mitglied des Konvents LX.
Braschi siehe Papst.
Braunschweig, Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von (1780—1806), preuß. FM. XIX. XX. XXXVI. LXXIV. 351.
Breuner, Karl Graf von, k. k. Botschafter in Venedig († 1796) 230.
Brueys d'Aigalliers, François Paul, franz. Admiral, Kommandant der Mittelmeerflotte 371.
Brune, Guillaume Marie Anne, franz. Divisionsgeneral, Italien 267. 268.
Bubna und Littitz, Ferdinand Graf v., seit 1794 Rittmeister im leichten Drag.-Regim. Nr. 12 (Kinsky), 1799 Major, später Generaladj. des Erzherz. Karl, 1800 Oberstleutnant, 1801 Oberst und 1805 GM., 1809 FML. († 1825) CXCIV.
Büsching, Anton Friedrich, Geograph (1724—1793) 67. 142. 411.
Buonaparte siehe Bonaparte.
Burckhardt (Bourcard), Peter, Bürgermeister von Basel, Vermittler zwischen Österreich u. Frankreich LXVI. LXXVII. 43. 47. 49. 64. 65. 66. 73.
Bureaux de Pusy, Jean Xavier, franz. Staatsmann, Mitgefangener Lafayettes 139. 352.

## C

Caesar siehe César.
Caillard, Antoine Bernard, franz. Diplomat, bevollmächtigter Minister in Berlin XXXIX. CXLI. CLXXXVI. 15. 192.
Cambon, Joseph, franz. Politiker, Präsident d. Wohlfahrtsausschusses XXXVII.
Campo, Don Bernardo Marchese del, spanischer Gesandter in Wien 101.
Canclaux, Jean Baptiste Camille, franz. General, Chef der Westarmee, seit 1796 in Italien, 1797 bevollm. Gesandter in Neapel 396. 416.
Caprara, Giovanni Battista, Kardinalpriester 389. 395. 396. 408.
Carignan s. Savoyen-Carignan.
Carletti, François Xavier comte de, toscanischer Oberkammerherr und bevollm. Gesandter in Paris LXI. LXII. LXVI. 4.
Carnot, Lazare Nicolas Marguerite, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und Direktoriums (bis 4. Sept. [18. Fructidor] 1797) XXX. LI. XCIII. XCIV. XCVII. CI. CX. CXII. CXIII. CXXIV. CXXV. CXXVI. CXXIX. CXXX. CXXXI. CXXXIII. CXXXVII. CLVII. CLVIII. CLXXIV. CLXXVIII. CLXXXIII. CLXXXIV. 18. 45. 71. 84. 94. 109. 112. 113. 127. 129. 132. 141. 143. 144. 146. 150. 163. 182. 186. 188. 192. 193. 269. 284. 291. 292. 293. 294. 299. 305. 318. 353. 369. 370. 429. 493.
Castel al Fieri, Graf von, sardinisch. Gesandter in Wien 101.
Castelcicala, D. Fabricio Ruffo, principe di, neapolit. Minister des Äußern 49—51. 126—127. 164—166.
Casti, Giovanni Battista, abbate, ital.

Digitized by Google

Dichter, in Florenz und Wien XXIV. XXV. XXVI. XXVII. XXIX. XXXIII.
Certani siehe Nerciat.
César (Caes-), v., preuß. geh. Legationsrat und Resident in Wien CXXXVIII. CXXXIX. CXLI. CXLII. CXLIV. CXLV. CXLVII. CLII. CLXXI. CLXXII. CLXXX. CLXXXIV. 153. 166. 171. 182. 190.
Charuelle (Moustache), Kurier des Direktoriums und des Generals Bonaparte CXIV. CXIX. 77—78. 485. 486.
Chasteler-Courcelles, Johann Gabriel Marquis von, GM. im GQM.-Stab unter Mack, Generalquartiermeister bei der italien. Armee 444. 477.
Chérin, Louis Nicolas Henri, französ. Oberst und Generaladjutant, Adjutant Dampierres XXXVI.
Choiseul, Baron von, franz. Gesandter in Turin (bis 1792) CXXVII. 89. 91. 97.
Circello, Marchese von, neapol. ao. Gesandter in London CXX.
Clarke, Henri Jacques Guillaume, französischer Divisionsgeneral, Chef des topographischen Bureaus, bevollmächtigt zu Friedensverhandlungen mit Österreich CXIII. CXXV—CXXXIV. CXXXVIII. CXLI. CXLII. CXLV. CXLVIII. CLI. CLIII. CLV. CLVII—CLIX. CLXIII. CLXIV. CLXVI—CLXIX. CLXXI. CLXXII. CLXXV. CLXXVI. CLXXX. CLXXXI. CLXXXVI. 76—85. 89. 90. 91. 92. 94—96. 97. 98. 100—107. 109—113. 115—117. 119. 120. 127—138. 140—151. 155. 156. 158—160. 163. 166. 181. 182. 184—188. 190. 192. 201. 203—206. 210—226. 229—231. 238—253. 256. 258—265. 267—293. 296—298. 300—303. 305—317. 319—323. 328. 329. 331. 335. 337—344. 346. 347. 351—355. 363. 369. 370. 373. 379. 382. 386. 411. 418. 422. 437. 443. 445. 446. 459. 468. 473. 479. 485. 491. 493. 496.
— sein Sekretär siehe Perret.
Clerfayt, François Sébastien Charles Joseph de Croix Graf von, k. k. FM., Oberbefehlshaber am Rhein LII. LIII. LIV. LXVIII. LXIX. LXXIII. LXXIV—LXXV. LXXVIII. LXXXII. LXXXIII. LXXXIX. XC. XCVI. C. CXII. CXIX. CXXV. CXXVIII. CXXXII. 12. 35. 45. 78. 91. 95. 100. 102. 109. 139. 483. 491. 492.
Cobenzl (K.), Guidobald Graf v., kais. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer zu Laibach, Vater Joh. Philipps, Oheim Ludwigs (1716—1797) 460. 472.
— Johann Philipp Graf von, k. k. w. geh. Rat etc., Vize-Hof- und Staatskanzler etc., Vetter Ludwigs XIX. XX. XXI. XXII. XXVI. XXVIII. XXIX. XXXI. 460.
— Ludwig Graf von, k. k. w. Kämmerer und außerordentl. Botschafter in St. Petersburg, dann Bevollmächtigter in Udine XIX. XXIII. XXXI. XXXIII. XLI. LI. LVII. LVIII. LXI. LXXI. LXXII. LXXXV. LXXXVII. LXXXIX. XC. XCI. XCIX. CXIV. CXV. CXVII—CXIX. CXXI. CXXII. CXXIII. CXXXV. CXL. CXLVI. CXLVIII. CLIII. CLX. CLXVI. CLXXVI. CLXXX. CLXXXIV—CLXXXV. CXCI. CXCII—CXCIX. 161. 184. 194. 195—196. 205—206. 215. 218. 283. 355. 356. 358. 363. 365—369. 371—478. 493. 494. 495—497. 497—541.
— Maria Charlotte Gräfin von, Schwester Ludwigs, Gem. des Barons de Roombeck (s. d.) 493.
Coburg siehe Sachsen-Coburg-Saalfeld.
Cochon de Lapparent, Charles, französ. Politiker, im Rat der Alten, ministre de la police générale CLXXVIII.
Colli, Michael Freiherr, FML., Italien, in päpstlichen Diensten 125. 398. 485.
Colloredo-Mannsfeld, Franz de Paula Gundaccar I. Fürst von, k. k. w. geh. Rat, Konferenzminister und Reichshofvizekanzler XXVII. XXXI. LXXV. LXXVI. CXIII. CXV. 79. 154. 485. 489. 492.
— Joseph Maria Graf, FM., Generaldirektor der Feld- u. Hausartillerie, Bruder des Fürsten Franz Gundaccar 492.
— Joseph Maria Graf, FM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 57. 492.
Colloredo-Waldsee, Franz de Paula Graf, Erzieher des K. Franz II., k. k. w. geh. Rat, Staats-, Konferenz- und Kabinettsminister XXIV. XXVI. XXIX. XXXI. XXXIII. XL. XLIII. XLV. XLVI. XLVIII. LV. LVII. LVIII. LXVII. LXXI. LXXII. LXXIV. LXXVI. LXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. XC. XCII. XCV. XCIX. C. CIV. CVI—CIX. CXIV. CXV. CXVI. CXIX. CXXI—CXXV. CXXVII. CXXXII. CXXXVII. CXXXIX. CXLVII. CLIV. CLVII. CLX. CLXV. CLXXI. CLXXVI. CLXXVII. CLXXX. CXCIV. CXCIX. 46. 49. 53. 60. 78. 79. 83. 92. 102. 108. 116. 117. 134. 135. 152. 174. 182. 250. 269. 283. 291. 297. 316. 324. 349. 372. 381. 407. 439. 441. 484. 485. 487. 489. 491.
Colontay siehe Kollontay.
Condé, Louis Joseph von Bourbon, Prinz



Digitized by Google

von, Kommandant des nach ihm genannten Emigrantenkorps LXXIII. LXXXVI. CXVII. CLXXXIV. 209. 257. 370. 493.
Constantinopel, die Patriarchen von 69.
Coronini-Cronberg, Clemens (?) Graf, k. k. Leutnant, Adjutant des GM. Grafen Merveldt, später Oberleutnant im GQM.-Stab CLXXII: 236. 259. 268. 456.
Craufurd, Sir Charles Gregan —, großbrit. Oberstleutnant, Armeediplomat b. kaiserl. Hauptquartier (1795) LXXIII. C. CII.
Croix, de la, siehe Delacroix de Constant.
Custine, Adam Philippe Graf v., franz. General XXI. XXXV. XXXVI—XXXVII. XXXIX.

D

Dänemark, Christian VII., König von (1766—1808) LXXVI. 80.
— Gesandter in London siehe Wedel-Jarlsberg.
— Gesandter in Wien siehe Mestral.
Daiser von Sylbach, Karl, Hofrat u. geh. Staatsoffizial in der k. k. geh. Hof- u. Staatskanzlei der auswärtigen Geschäfte XXXI. CIII. 79.
Dampierre, Auguste Henri Marie Picot Marquis von, franz. General XXXVI.
— sein Adjutant siehe Chérin.
Dandolo, Vincento conte, venetian. Nationalökonom, Delegierter seiner Vaterstadt bei Bonaparte CLXXXVIII. 314. 345. 376. 456.
Deforgues, François Louis Michel Chemin, Pariser Gemeinderat, 1793 franz. Minister des Auswärtigen XLIII.
Degelmann, Freiherr von, k. k. Ministerresident in Basel, später Bevollmächtigter bei den Verhandlungen in Udine XXXIII. LXIV. LXVI—LXIX. LXXV. LXXVII—LXXXII. LXXXVIII. XCV—XCVII. CI. CVIII. CIX. CXII. CXLIV. CLXXX — CLXXXIV. CLXXXIX—CXCI. CXCIV. CXCVI—CXCIX. 1. 8. 12. 17. 19. 20—21. 22—23. 25—32. 34—49. 51—52. 54. 59—60. 62—66. 73—75. 283—292. 295. 297. 298. 301. 302. 306—309. 311—324. 326—348. 351—354. 357. 358. 367. 369—371. 373—374. 379—390. 398. 404. 405—407. 409—414. 417. 418—422. 424. 425—435. 436—438. 439. 440. 444. 445. 448. 449. 450. 452. 458. 459. 462. 463. 466. 469. 471. 476. 478. 494. 497—541.
Degenfeld-Schomburg, Friedrich Christoph Graf von, Rittmeister im Uhlanenfreikorps, seit 1796 Adjutant des FM. Grafen Wurmser 124.
Delacroix (de la [La] Croix) de Constant, Charles, franz. Staatsmann, Minister des Auswärtigen unter dem Direktorium (bis Juli 1797) XXI. XXIV. LXXIX. LXXXIV. LXXXVIII. XCII. XCIII. XCIV. XCVI. XCVII. CXII. CXX. CXXV. CXXVI. CXXXVII. CXLIX. CLVIII. CLXX. CLXXIV. CLXXVIII. CLXXIX. 11—20. 21—22. 23—25. 27. 33. 34. 42. 48. 62. 63—65. 65. 66. 73. 77. 79. 84. 88. 113. 120. 127—128. 129. 130. 131. 131—133. 141. 151. 160. 163. 182. 184—185. 190—193. 203. 204—205. 216—217. 224—226. 278. 291. 473.
De la Rocca, neapolit. Legationssekretär, Neffe u. Vertreter Gallos 57. 424.
Desaix de Voygoux, Louis Charles Antoine, franz. Divisionsgeneral 98. 339. 414.
Deutschland, die Fürsten XX. XXXVIII. LXXVI. XCVI. 36. 37. 67. 68. 72. 76. 80. 84. 105. 108. 114. 143. 146. 172. 180. 186. 187. 223. 228. 232. 263. 264. 308. 351. 358. 386. 392. 408. 426. 538. 539.
— — siehe auch Modena, Herkules III. Reinald.
— die römischen Kaiser 290.
— römische Kaiser: Heinrich II. 67. Karl V. siehe Österreich, Spanien. Ferdinand II. siehe Österreich. Leopold I. s. Österreich. Joseph II. siehe Österreich. Leopold II. siehe Österreich. Franz II. siehe Österreich.
— die Kirchenfürsten 18. 131. 172. 180. 186. 200. 228. 392. 454.
— — siehe auch Köln, Mainz, Trier.
— die Kurfürsten LXXVI. 466.
Deux-Ponts s. Pfalz-Zweibrücken.
De Vaux (Devaux), Thierry Freiherr, k. k. Oberst im Ingenieurkorps, unter Erzherzog Karl 159. 160.
De Vins (Devins), Joseph Nikolaus Freiherr, FZM. LXXIII. 489.
Dietrichstein-Proskau, Franz Joseph Graf, k. k. Oberst im Ingenieurkorps, noch 1796 GM., später in besonderer Mission nach St. Petersburg gesandt LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXIX. LXXXIII. CXII. CXXXV. CLXXVI. 92. 218. 265. 408. 423. 424.
— Johann Bapt. Karl Fürst von, k. k. geh. Rat und Oberststallmeister, Vater Franz Josephs' und Morizens 489.

Digitized by Google

Dietrichstein-Proskau, Moriz Joh. Karl Graf, Bruder Franz Jos., k.k. Major, Flügeladjutant b. d. ital. Armee 441. 460.
Dirnpöck, Franz von Paula, Bürgermeister von Leoben (1797) CLIII.
Doulcet siehe Pontécoulant.
Duka von Kadár, Peter Freiherr, Oberst im GQM.-Stab, Italien CXXXII.
Dumas, Mathieu, franz. General und Historiker, Mitglied des Rates der Alten CLXXIII.
Dumouriez, Charles François, franz. General XXI. XXXIV. XXXV. XXXVI. LXXIV. CXLV.
Duncan, Adam, engl. Admiral, 1797 Viscount D. of Camperdown 479.
Durante, Domenico, Kurier Baptistes 297. 298.

E

Eckenwald = Eggenwald.
Eden, Sir Morton, großbritann. ao. Gesandter in Wien LXXXIV. LXXXV. XCI. CV. CVI. CVII. CXXI. CXL. CLII. CLX. CLXI. CLXXII. CLXXX. CLXXXV. CXCV. CXCIX. 6. 9. 10. 15. 37. 89. 130. 153—155. 161—163. 166—168. 176. 183—184. 194. 195. 196. 207. 270. 455. 457. 478. 479. 480. 487. 488.
— siehe auch Auckland.
Eggenwald (Eck-) siehe Egger von Eggenwald.
Egger, Maximilian Thaddäus Graf v., ausgezeichneter Montanist, in Kärnten (1734—1805) 492.
Egger von Eggenwald, Joseph Paul Edler, Radmeister zu Vordernberg und innerer Rat zu Leoben in Steiermark, Besitzer des Schlosses Eggenwald bei Leoben CLIII. CLV. 176. 178. 184.
Elgin, Thomas Bruce, Earl of, großbrit. bevollm. Minister und ao. Gesandter in Berlin CXL.
Enzenberg, Franz Reichsgraf von, k. k. w. geh. Rat, Präsident des Appellations- und Kriminalgerichts zu Klagenfurt CXLIII. 492.
Ernouf, Jean Auguste, franz. Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs bei der Sambre- und Maasarmee 46.
Erthal, Friedrich Karl Joseph Freiherr von, siehe Mainz.
Essen, Maria Kunigunde Dorothea, Herzogin von Sachsen, Äbtissin von — und Thorn, Schwester des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen und des Kurf. von Trier (irrtümlich „archiduchesse" genannt) 34.
Este siehe Modena und Österreich (Marie Ricciarde Beatrix).
Eszterházy von Galantha, Nani, Gem. Gallos 491.

F

Fabri, Joh. Ernst, Professor in Erlangen, Geograph und Historiker (1755—1825) 410.
Farnese, die 68.
Faypoult, Guillaume Charles, französ. Staatsmann, Okt. 1795 Finanzminister, dann Gesandter in Genua 491.
Feltz (Felz), Guillaume Antoine François baron de, Staatssekretär in den österreich. Niederlanden 487. 493.
Ferraris, Johann Joseph Graf, FZM. XXXIII.
Foscarini, (Sebastiano?) Graf, Venetianer, Delegierter bei Bonaparte CLXII. 266. 345. 376.
François de Neufchâteau, Nicolas Louis, franz. Staatsmann und Dichter, 1797 Minister des Innern, nach dem 18. Fructidor Mitglied des Direktoriums CLXXXVI. 370. 445. 446.
Frankreich, Heinrich IV., König von (1589—1610) XXX.
— Karl X., König von (1824—1830), vorher Graf v. Artois, Monsieur CLXXXIII.
— Ludwig XII., König von (1498—1515) CXLIX.
— Ludwig XV., König von (1715—1774) 129.
— Ludwig XVI., König von (1774—1793) XVIII. XX. XXII. XXXIV. LX. LXVI. LXXXVI. LXXXVII. LXXXIX. 34. 35. 64. 485. 522.
— Ludwig (XVII.), Dauphin von, Sohn Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes LXVI. LXXII. LXXIII.
— Ludwig XVIII., König v. (1814—1824), vorher Graf von der Provence, Monsieur LXXII. LXXXII. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. CLXVII. CLXXIX. 34. 35. 300.
— Marie Antoinette, Königin von, Gem. Ludwigs XVI. XVIII. XXXIV. XXXVII. XL. LXXVII. 35. 404. 467. 522.
— Marie Thérèse Charlotte, Prinzessin v., Tochter Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes, Madame Royale, seit 1799 Gem. des Herzogs Louis Antoine d'Angoulême LXVI. LXXVII. LXXXVI. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. CLXXXIII. 33. 34. 35. 64. 398. 404. 467. 471. 493. 522.
— Gesandter in Berlin siehe Caillard.
— — in Constantinopel s. Saint-Priest.
— — in Florenz (1792) siehe Laflotte.
— — in Genua s. Faypoult, Villars.



Digitized by Google

Frankreich, Gesandter in Kopenhagen siehe Grouvelle.
— — in Neapel s. Canclaux, Maret.
— — in Rom s. Bonaparte, Joseph.
— — in St. Petersburg siehe Juigné.
— Gesandtschaft in der Schweiz siehe Bacher, Barthélemy.
— Gesandte in Turin siehe Choiseul, Jacob.
— Gesandtschaft in Venedig siehe Lallement, Villetard.
— die Königinnen von 467.
Frelich (Frehlich, Fröhlich, Frölich), Michael von, FML., am Oberrhein 61.
Freund, Monsieur, Deckname Thuguts XXIX.
Frisching, Karl Albrecht von, ehem. Säckelmeister von Bern, Haupt der dort. franzosenfreundl. Partei CX. CXII. 63. 64. 71—73. 75.
Fröhlich (Frölich) siehe Frelich.

G

Gallo, Martius Mastrilly Don, Marchese del, 1790—97 neapolitan. Gesandter in Wien XXV. XXVI. XXXIII. CVII. CVIII. CXI. CXXIX. CXLVII. CXLVIII. CLII. CLIII. CLIV. CLVI. CLVII. CLIX. CLX. CLXI. CLXIII—CLXXII. CLXXV — CLXXXIV. CLXXXIX — CXCI. CXCIV. CXCVI — CXCIX. 49—65. 77. 87. 88. 93. 101. 126—127. 164—171. 174. 175. 179. 182—185. 190. 197—199. 201—204. 206—225. 230. 231. 233—243. 245—248. 250—271. 274—281. 283—292. 294. 295. 297. 298. 300—302. 306—314. 316—324. 328—348. 351—354. 357. 358. 367. 369—371. 373—376. 378—390. 395—398. 404—407. 409—416. 417. 418. 418—422. 424—439. 440. 441. 442. 444. 445. 448. 449. 450. 452. 453. 454. 458—463. 466. 468—470. 472—477. 490. 491. 493. 494. 497—541.
— seine Gemahlin siehe Eszterházy von Galantha.
— sein Neffe siehe De la Rocca.
Garzoni, Aug., venetian. Gesandter zu Wien 257.
Gavre, Leopold Prinz von, k. k. Major und Flügeladjutant LXXXVII.
Gaymöller siehe Geimüller.
Geimüller (Gey-, Gaymöller), Nikolaus, Bankier, Ratsherr zu Basel 47. 101.
Gentz, Friedrich von, Publizist, seit 1802 Hofrat bei der k. k. Hof- und Staatskanzlei CXCIV.
Genuesen, die 68. 70. 238. 290.
Gérard de Rayneval s. Rayneval.
Gerdil, Hyacinthe, Kardinalpriester 389.
Geymüller siehe Geimüller.
Gherardini, Moriz Marquis, k. k. ao. Gesandter in Turin († 24. März 1797) CXXV. CXXVII—CXXX. CXXXIII. CXLI. CLI. CLVII. 89—92. 94. 97. 102—108. 109. 110—111. 111. 112. 119. 127. 128—129. 130—131. 131. 133. 135—139. 140. 141. 142—150. 151. 155—156. 158. 159. 160. 250.
Godoy, Manuel de, Herzog von Alcudia, genannt der Friedensfürst, erster k. span. Staatsminister LVII.
Gradenigo, Vict., ehemals venetian. Ambassadesekretär zu Wien 257.
Greiffenegg siehe Tröndlin von Greiffenegg.
Grenville, Thomas, älterer Bruder des folgenden, engl. Staatsmann, 1794 ao. Gesandter in Wien XXXII. XXXIV. LI. LIII.
— William Wyndham, Lord, großbrit. Minister, Staatssekretär des Auswärtigen XXX. XXXI. XXXII. XXXIV. XLVII. LIII. LX. LXXIII. LXXXIV. LXXXVIII. XCI. XCII. XCIII. C. CII. CV. CXX. CXXI. CXXXVI. CXL. CLIII. CLXX. CLXXVI. CLXXVIII. CLXXX. CLXXXV. CXCV. CXCIX. 130. 131. 153—155. 161—163. 166—168. 176. 183—184. 200. 219. 270. 446. 455.
Greppi, Antonio, Vater Paolos XXVI.
— Paolo, Geschäftsmann in Wien XXVI. XXXVII. LXI. LXII.
Gresselsberg, Clemens, k. k. Rittmeister LXVI.
Grimani, Giovanni Pietro, venetianischer Gesandter in Wien CLI.
Großbritannien, Friedrich, Prinz v., Herzog von York, Befehlshaber der englischen Truppen in Belgien und Holland XLIX. LI.
— Georg III., König von (1760—1820) XLVIII. LII. LIV. LXI. LXII. LXXII. LXXXI. LXXXV. LXXXVI. LXXXIX. XCI—XCIV. XCVII. XCVIII. CI. CV. CVIII. CXIV. CXVIII. CXIX. CXXI. CXXII. CXXVI. CXXXIX. CXL. CXLV. CLIII. CLIX. CLXIII. CLXVI. CLXX. CLXXVI. CLXXVII. 2. 5. 7. 8. 10. 13. 16. 17. 19. 20. 25. 26. 27. 28. 29. 32. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 48. 49. 50. 51. 53. 54. 55. 79. 80. 81. 85. 88. 97. 103. 104. 105. 108. 109. 115. 130. 133. 136. 137. 145. 147. 148. 150. 151. 154. 159. 162. 167. 173. 177. 184. 193. 194. 195. 196. 199. 200. 204. 208. 211. 212. 217. 219. 220. 221. 222. 223. 225. 226. 230. 233. 239. 240. 241. 242. 243. 244.

Digitized by Google

247. 251. 265. 270. 292. 296. 298. 313. 375. 376. 383. 386. 415. 417. 427. 433. 455. 457. 479. 520.
— Gesandter in Berlin siehe Elgin.
— — in Madrid siehe Jackson.
— — in St. Petersburg s. Whitworth.
— — in der Schweiz siehe Wickham.
— — in Turin siehe Trevor.
— Gesandte in Wien siehe Eden, Grenville, Th., Spencer.
Grouvelle, Philippe Antoine, französ. Literat und Diplomat, 1793—1800 Geschäftsträger in Kopenhagen LXVII. LXXVII. LXXXIII.
Grünne, Philipp Graf von Pinchard, k. k. Oberstleutnant, Generaladjutant b. Erzherzog Karl 82. 83. 86.
Guemes, Ant. Graf von, spanischer Gesandter in Turin 128.
Guieux siehe Guyeux.
Guilhermy, Jean François César baron de, franz. Politiker und Archäolog, Deputierter von Castelnaudary in den Etats-généraux, sp. Emigrant CLXVII.
Guiraudet, Charles Philippe Toussaint, Chef des Generalsekretariats im franz. Ministerium des Äußern 77—78. 87—89. 93—94. 101—102. 108. 116—117.
Guyeux (Gui-), franz. Brigadegeneral, Italien 131. 135.

H

Häberlin, Karl Friedrich, Staatsrechtslehrer (1756—1808) 76. 77.
Haeften, Katharina Ida Konstantia Baronin van, geb. Goldbach, Gem. des ehemal. ao. Gesandten und bevollm. Ministers der Vereinigten Niederländischen Provinzen in Wien, Baron Adriaan van H. 490.
Haller, Karl Ludwig von, aus Bern, schweiz. Politiker u. Publizist LXIII. LXXV—LXXVII.
— Rudolf Emanuel von, Generalschatzmeister d. franz. Armee in Italien 263. 264. 430.
Hammond, George, Unterstaatssekretär im großbrit. auswärtigen Amt CXV. CXVI. CXIX. CXLI. CLII. CLIII. CLXI. 194—197.
Hannover, Georg III., Kurfürst von, König von England (1760—1820) XCI. 15. 76. 196. 466.
Hardenberg-Reventlow, Karl August Freiherr von, preuß. Staatsmann, w. geh. Staats-, Kriegs- u. Kabinettsminister, dirig. Minister in Ansbach und Bayreuth LIV. LV. LX. LXIV. LXV. LXX. LXXIII. CXII. CXLII.
Harrach, Aloys Leonhard Graf, Rittmeister beim Deutschen Kürassierreg. Christ. Wallisch (Nr. 21) CXXII—CXXIII. 485.
Harris, James, siehe Malmesbury.
Haschka, Lorenz Leopold, Professor der Ästhetik am Theresianum und Kustos der Universitätsbibliothek zu Wien, Dichter der österr. Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" (1749—1827) 486.
Haugwitz, Christian Heinrich Graf v., k. preuß. w. geh. Etats- u. Kabinettsminister XXII. XXIII. LX. LXX.
Haußmann, Nicolas, Kommissär des Direktoriums bei der Rhein- u. Moselarmee 64.
Hauteville, Graf Perret d', sardinischer Staatsminister und erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten (bis 1796) 89. 91.
Herberstein, Philipp Graf von, Hofrat bei der k. k. Obersten Staatskontrolle 490.
Hessen-Darmstadt, Ludewig X., Landgraf von (seit 1790) 37. 38. 133. 233. 351. 358. 411. 539. 540.
— Kassel, Wilhelm IX., Landgraf v., seit 1803 Kurfürst Wilhelm I. 76. 193. 228. 232. 351. 357. 538. 539. 540.
Hoche, Lazare, franz. General, Oberbefehlshaber in der Vendée, später (seit Februar 1797) der Maas- und Sambre-armee XCVI. CXXXII. CLVI. CLXIII. CLXIX. 132. 188. 192. 255. 324. 339.
Hohenlohe-Langenburg-Ingelfingen, Friedrich Ludwig Fürst, Reichsgeneral der Kav., k. preuß. Generalleutnant der Inf. etc., Führer eines preuß. Armeekorps am Rhein LXXIII.
— — Kirchberg, Friedrich Wilhelm Fürst, k. k. und Reichs-GFZM. etc. († 10. Aug. 1796 zu Prag) C.
Hohenzollern-Hechingen, Franz Xaver Graf, k. k. Kämmerer u. GM., Italien 131. 135. 140.
Hoppe, Johann Lorenz, k. k. Beamter, Gesandtschafts- und Präsidialsekretär, Subdelegierter in Udine 312.
Hormayr, Joseph Freiherr von, Geschichtsforscher und Politiker (1782—1848) XXX. XL. 488.
Hotze (Hoze), Friedrich Freiherr von (eigentlich Johann Konrad Hotz), FML., unter Erzherzog Karl am Rhein 99.
Hoze siehe Hotze.
Humboldt, Wilhelm Freiherr v., deutscher Gelehrter und Staatsmann, seit 1810 k. preuß. geh. Staatsminister und ao. Gesandter in Wien XXV.

Digitized by Google

Humburg, Joseph Adolph von, k. k. Geschäftsträger in Venedig (seit 1796) CLXXII. 135. 230. 233. 243. 245. 246. 256. 259. 263. 264. 312. 456.

J

Jackson, Francis James, großbrit. bevollm. Minister in Madrid LXXXIV. CXX.
Jacob, Jean, franz. Geschäftsträger in Turin 119. 128. 135. 476.
Jacobi-Klöst, Constans Philipp Wilhelm Freiherr von, preuß. Gesandter in Wien bis Mai 1792, dann in London XVIII. XXIV. XXV. XXVII. 40.
Jenisch, Bernhard von, Hofrat u. geh. Staatsoffizial in der k. k. geh. Hof- u. Staatskanzlei der auswärt. Geschäfte XXXI.
Johanniterorden siehe Malteserorden.
Joubert, Barthélemy Cathérine, franz. Brigadegeneral, Regierungskommissär bei der Sambre- und Maasarmee, sp. in Italien 45. 301. 492.
Jourdan, Jean Baptiste, franz. General, Oberbefehlshaber der Mosel-, sp. der Sambre- u. Maasarmee LXXIII. LXXIV. LXXVIII. LXXXII. XC. CI. CII. CXI. CXII. CXIV. CXVI. CXVIII. 139. 303. 483. 485. 486.
Italien, die Fürsten CIII.
Jülich (Juliers), Herzog zu, s. Pfalz-Baiern.
Juigné, Marquis de, kgl. franz. Gesandter in St. Petersburg 414.
Juliers siehe Jülich.
Junot, Andoche, Adjutant Bonapartes, Oberst der franz. leichten Reiterei CLI. 398.
Izdenczy, Joseph von, k. k. w. Staatsrat in inländischen Geschäften 486.

K

Kardinäle (papabiles) siehe Albani, Caprara, Gerdil.
Kaunitz-Rietberg, Wenzel Anton Fürst von, k. k. Hof- u. Staatskanzler, erster Staatsminister († 1794) XVIII. XIX. XX. XXVII. XXVIII. XL. LVIII. 486.
Keller, Dorotheus Ludwig Christoph Graf von, im April 1797 zum preuß. Gesandten in Wien ernannt CLXXXIII. CLXXXIV.
Kellermann, François Christophe, französ. General, Oberbefehlshaber d. Alpenarmee 414.
Kerpen, Wilhelm Freiherr von, FML., Tirol 153. 157. 158.
Keuhl (Kheul), Karl Freiherr v., FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 10. 485.
Kheul siehe Keuhl.
Khevenhüller-Metsch, Johann Emanuel Graf von, k. k. Kämmerer und erster Konsultor bei dem Gouvernement in der österr. Lombardei, interimistischer Geschäftsträger in Turin 150. 160.
Kleber, Jean Baptiste, franz. General, bei der Rheinarmee 85. 414.
Klinglin, Johann Freiherr von, GM., Deutschland 370.
Kobenzl siehe Cobenzl.
Köln, Maximilian Franz, Kurfürst von (1784—1801), Erzherzog von Österreich, Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II., Bischof von Münster, Hoch- und Deutschmeister XLIII. XLVIII. CLXIX. 9. 18. 28. 76. 127. 131. 228. 229. 232. 233. 358. 366. 392. 405. 418. 454. 466. 539.
Kollontay (Colontay), Hugo, polnischer Staatsmann und Schriftsteller, Vizegroßkanzler der Krone Polen 473.
Kolowrat-Krakowsky, Leopold Graf von, k. k. w. geh. Rat, Kämmerer u. dirigierender erster Staatsminister in inländischen Geschäften 79. 487.
Korsakow, Rimski-, Alexander Michailowitsch, k. russ. GM. LI.
Kray von Krajova und Topolya, Paul Freiherr, FML., an Lahn und Rhein 85. 86. 99.
Kroch, k. k. Hauptmann, Adjutant des FM. Bender LXVII.
Kruthoffer, Sachwalter des Grafen Mercy LXVI.
Kurier, der französ. siehe Charuelle.

L

La Croix s. Delacroix de Constant.
Lacy, Franz Moriz Graf von, FM., k. k. w. geh. Rat, Staats- und Konferenzminister XXVII. XXXI. XCIX. CIX. CXV. CXCVIII. 486.
Lafayette (la Fayette), Marie Jean Paul Roch Yves Gilbert Motier Marquis de, franz. General 139. 280. 281. 352.
Laflotte, Alexis Joseph Marie Jauvet de, franz. Geschäftsträger in Florenz XXI.
Lallement, Jean Baptiste, franz. Geschäftsträger bei der Republik Venedig CXLIX. CLI.
La Marck siehe Mark.
Landriani, Marsiglio Graf, Naturfor-

Digitized by Google

scher, Hofmarschall des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen 488. 491.
Landrieux, franz. Oberst, bei d. Armee Bonapartes CXXXIII.
Langeron, Andrault Graf von, 1786 franz. Oberst, später General in russ. Diensten XLVII. L. LI.
La Revellière de Lépeaux (Revellière-Lépeaux), Louis Marie de, franz. Staatsmann, Mitglied des Direktoriums XCIII. XCIV. CX. CXXIV. CXXV. CXXIX. CXXX. CLVII. CLVIII. CLXXIII — CLXXIV. CLXXVIII. CLXXXIII. CLXXXVI. CXC. CXCVIII. CC. 71. 84. 112. 113. 116. 182. 188. 192. 269. 284. 292. 293. 297. 299. 305. 310. 325. 326. 353. 414. 445. 446.
Las Casas, Sim. Marquis de, spanisch. Gesandter in London (bis Sept. 1796) 76.
Latour, Maximilian Graf Baillet de, FZM., Deutschland, Rhein 57. 122. 123.
Latour-Maubourg, Marie Charles César Fay Graf von, maréchal de camp (= Generalmajor), Mitgefangener Lafayettes 139. 352.
Laudon (Loud-), Gideon Ernst Freiherr von, k. k. FM. († 14. Juli 1790) XXVI.
Lažansky, Franz Procop Graf, k. k. w. geh. Rat u. Direktorialminister der Obersten Staatskontrolle, Hofkammer- u. Banco-Hofdeputationspräsident CXV. 79. 162. 484. 488.
Lebrun-Tondu, Pierre Henri Hélène Marie, franz. Staatsmann und Publizist, nach dem 10. Aug. 1792 Minister des Auswärtigen XXI. XXXV. XXXVI —XXXIX. XLIII. LXIII. LXVIII.
Lefebvre (Lefèvre), François Joseph, franz. Divisionsgeneral LXXIII.
Lehrbach, Konrad Ludwig Graf von, Diplomat in verschieden. Funktionen, Generaldirektor in der k. k. geh. Hof- u. Staatskanzlei der ausw. Geschäfte, 1796 kais. Bevollm. in Tirol, dann Präsident des Appellations- u. Kriminalgerichts in Niederösterreich XXXI. XXXIII. XLII. XLIII. XLV. LXXIII. LXXV. CIII. CV. CXXXII. 121. 484.
Lellis, Theodor von, k. k. Gesandtschaftscommis in Turin 163.
Le Tourneur, Charles Louis François Honoré, franz. Staatsmann, Mitglied des Direktoriums (bis Mai 1797), dann Bevollmächt. bei den Verhandlungen in Lille XCIII. XCIV. CX. CXII. CXXIV. CXXV. CXXIX. CXXX. CLVII. CLVIII. CLXVI. 14. 71. 74. 112. 113. 116. 182. 188. 193. 370. 422. 438. 455. 493.
Leyen und Hohengeroldsegg, Philipp Graf von der 538. 541.
Lichtenstein siehe Liechtenstein.
Liechtenstein (Lich-), Johann Joseph Fürst, k. k. GM. 477. 478. 494.
Ligne, Karl Joseph Fürst etc., k. k. FZM. XXIX. LVII. 490.
Limpens, brabantischer Staats- und Finanzrat 456.
Linz, Stadtkommandant von, s. Pruggl ach.
Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Dominicus Konstantin Fürst v. (seit 1789) 538. 541.
Lothringen, Karl Alexander, Prinz v. — und Bar, k. k. FM., Generalgouverneur in den österreich. Niederlanden, Schwager der K. Maria Theresia (1712 —1780) 466. 516.
— Haus 522.
— die Herzöge von 142.
— Prinzen und Prinzessinnen von 522.
Loudon, Alexander Freiherr von, GM., Tirol 201. 202.
— siehe auch Laudon.
Lucchesini, Girolamo Marchese, w. preuß. Etatsminister u. ao. Gesandter in Wien XXV. XXVI. XXVII. XXXII. XXXIII. LIV. LV. LX. LXX. LXXXII. XCVI. XCVII. XCIX. C. CIV—CVII. CIX. CXV. CXVI. CXXIII. CXXXII. 62. 78. 79. 91. 101. 146.
Ludolf, Konstantin Graf von, k. k. Gesandter in Kopenhagen LXVII.

## M

Mack von Leiberich, Karl Freiherr, GM., spät. FML. XXXVI. XLIV—XLV. XLVII. XLIX. CLXXIII. 120. 122. 123. 153. 157. 304. 369. 371. 381—382. 424. 436. 444. 488. 489. 490. 492.
Madame Royale siehe Frankreich, Marie Thérèse Charlotte.
Mainz, Friedrich Karl Joseph Freiherr von Erthal, Kurfürst von (1774—1802) LIV. CLXIX. CXCII. 18. 28. 76. 127. 131. 228. 232. 233. 358. 366. 392. 406. 407. 411. 418. 419. 453. 454. 457. 466. 539.
Mallet du Pan, Jacques, schweizerischer Publizist und Politiker LIX. CLXVI. CLXXI. CLXXIV. CLXXVI. CLXXVIII.
Malmesbury, James Harris, Earl of, engl. Diplomat, Okt. 1796 Friedensunterhändler in Paris, Juli 1797 Bevollmächtigter zum Kongreß in Lille XLV. XLVII. CXX. CXXI. CXXV. CXXVIII. CXXIX. CXXXVI. CLXVI. CLXXI. CLXXVI. CLXXXVI. CXCV. 88. 109. 111. 131. 138. 154. 252. 408.

Digitized by Google

412. 415. 435. 436. 438. 441. 455. 458. 479. 486.
Malteser-(Johanniter-) Orden, Großmeister: Emmanuel de Rohan († 13. Juli 1797) 487.
— Gesandter in Wien siehe Ulrich.
Manfredini, Friedrich Marquis, k. k. GM., toscanischer Oberstbofmeister XXXVII. XXXVIII. XXXIX. LV. LXI. LXII. CXXXIV. CLXXXVII. 129. 135. 396. 484.
Manin, Ludovico, Doge von Venedig (9. März 1789—12. Mai 1797) CLXII.
Maniaten, die CLXXXIX.
Manteuffel, Otto Theodor Freiherr von, preuß. Staatsmann, Minister des Innern, dann Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen (1805—1882) LXX.
Marck siehe Mark.
Maret, Hugues Bernard, duc de Bassano, franz. Publizist und Staatsmann, seit Juli 1793 Gesandter in Neapel, später Bevollm. bei den Verhandl. in Lille, dann im Rate der Fünfhundert XXI. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. LXVI. CLXVI. 370. 422. 438. 455.
Mark (Marck), August Maria Raymund Graf von der, Prinz von Aremberg, k. k. GM., vormals k. franz. Oberst u. Chef eines Inf.-Reg. XCVII. 89.
Markow, Arkadi Graf, russischer Minister, w. geh. Rat, Chef im Direktorium der auswärtigen Geschäfte unter Katharina LI. LXXI.
Marschall, Friedrich Ernst Graf, Herr auf Burgholzhausen etc., k. k. w. Kämmerer, in Wien 493.
Martens, Georg Friedrich v., Diplomat und Publizist (1756—1821) LVIII. LXX. CV. 333. 334.
Martiniane, Madame de, in Turin, Freundin Choiseuls 91.
Masséna, André, franz. Divisionsgeneral, Italien CXXXVIII. CXLV. CLXXVII. 268. 301. 490. 492.
Mastrilly siehe Gallo.
Mayerle, k. k. Hauptmann, Kurier CXCVIII. 441. 452. 461.
Meerfeld siehe Merveldt.
Mercandin, Karl Graf, FML., Italien 155.
Mercy d'Argenteau, Florimund Graf, österr. Staatsmann, letzter k. k. Botschafter am kgl. franz. Hof XX. XXIX. XXXI. XXXIX. XL. XLI. XLIV. XLVI —LIII. LXVI.
Merfeld siehe Merveldt.
Merlin de Donai, Philippe Antoine, franz. Politiker und Rechtsgelehrter, Mitglied des Konvents, Justizminister, nach dem 18. Fructidor Mitglied des Direktoriums LXIII. CLXXXVI. 370. 445. 446. 462.
Merlin de Thionville, Antoine Christophe, franz. Politiker, Mitglied des Konvents LXIV. LXV. LXVII. LXXII.
Merveldt (Meerf-, Merfeld), Maximilian Graf, GM., Italien, k. k. Bevollmächtigter b. Präliminarfrieden zu Leoben, später in Mombello u. Udine XXXIII. CXLVI—CXLVIII. CLI. CLII. CLIV. CLVI. CLVIII. CLX. CLXI. CLXIII. CLXV—CLXXII. CLXXVI. CLXXVII. CLXXX — CLXXXIV. CLXXXVIII. CLXXXIX. CXCI—CXCIV. CXCVI—CXCIX. 123. 152. 157—162. 164. 166. 167. 168—175. 179—181. 183. 184. 189—190. 197—199. 201—203. 208. 209. 213—215. 219—234. 236. 239—251. 256—269. 271. 272. 274. 276. 277. 279—281. 283—292. 295. 297. 298. 301—304. 306—324. 328—348. 354. 357. 358. 367. 371. 373—376. 378—390. 392. 397. 398. 403—407. 409—415. 417—422. 424—440. 444—446. 448—450. 452. 458. 459. 461—463. 465. 466. 469. 470. 472. 473. 476—478. 488. 489. 493. 494. 497—541.
— sein Adjutant siehe Coronini.
Mestral de St. Saphorin, A. Fr. L. de, ao. dänischer Gesandter in Wien LXXVI. 93.
Metternich, Clemens Wenzel Nepomuk Lothar Fürst v. M.-Winneburg, österr. Staatskanzler, Sohn des Grafen Franz Georg Karl XXXII. XXXIII.
— Franz Georg Karl Graf etc., k. k. Kämmerer, w. geh. Rat, gew. bevollm. Minister in den Niederlanden etc., des Reichsgräfl. Westfälischen Kollegiums (kath. Teils) Direktor etc. 486.
Micheroux, Cavaliere, bis 1797 neap. Resident in Venedig, dann Gesandter bei der cisalpinischen Republik in Mailand 415. 416.
Milton, John, engl. Dichter u. Staatsmann (1608—1674) 24.
Mirabeau, Honoré Gabriel Riquetti Graf, franz. Politiker XXXI. 89.
Mitis, Ferdinand Georg Edler v., k. k. Hofrat in der Hofkammer im Münz- und Bergwesen 487.
Modena, Herkules III. Reinald, Herzog von, k. k. FM. (1780—1796, Dez. 27; † 1803) CXIII. CLV. CLXXVII. CLXXXII. 67. 75. 76. 120. 144. 173. 174. 179. 180. 198. 210. 211. 214. 225. 227. 228. 243. 244. 246. 247. 263. 264. 274. 283. 287. 290. 293. 297.

Digitized by Google

345. 349. 357. 361. 362. 363. 365. 394. 400. 416. 420. 425. 426. 431. 434. 449. 450. 451. 454. 467. 471. 474. 520. 521. 532.
— Marie Ricciarde Beatrix von Este, Prinzessin von, T. des Herzogs Herkules Reinald, siehe Österreich.
— Gesandter in Venedig s. Munarini.
— Haus 357. 365.
— die Herzöge von 198.
Monglas, franz. militärischer Agent in Italien 263. 264.
Monk, George, engl. Feldherr u. Staatsmann (1608—1670) XXXV.
Monneron, l'aîné, franz. Bankier, intendant pour la Compagnie des Indes. Vermittler zwischen Frankreich und Großbritannien LXXXIV. XCII. 16.
Monsieur siehe Frankreich, Karl X. und Ludwig XVIII.
Montgaillard, Jean Gabriel Maurice Roques, französ. politischer Agent, bekannt unter dem Titel und Namen Graf M. XLVII.
Montholon, Charles Tristan de, Graf von Lee, franz. General, Begleiter Napoléons nach St. Helena 427. 445.
Moreau, Jean Victor, franz. General, Oberbefehlshaber der Rhein- u. Moselarmee CI. CII. CXI. CXIV. CXVI. CXIX. CLXXXIV. 78. 79. 80. 83. 86. 97. 98. 175. 176. 188. 192. 303. 324. 325. 339. 368. 369. 370.
— sein Adjutant siehe Baudot.
Morris, Governor, amerikan. Staatsmann u. Redner XXX. XXXI. LXXIII. CXVI. CXVIII. CXXXIX.
Moser, Johann Jakob, Publizist und Staatsrechtslehrer (1701—1785) 67.
Moustache siehe Charuelle.
Munarini, Graf, modenesischer Ministerresident in Venedig 263.

## N

Nassau-Oranien (-Dietz), Wilhelm V. Fürst von, Erbstatthalter, Admiral u. Generalkapitän der Vereinigten Niederlande (1751—1806) CXIII. CXCII. 76. 115. 187. 228. 232. 299. 363. 366. 380. 405. 434. 451. 475. 536. 537.
Nassau-Saarbrücken-Ottweiler, Heinrich Ludwig Karl Albrecht Fürst von (1794—27. April 1797) 539. 540. 541.
Nassau-Saarbrücken-Weilburg, Friedrich Wilhelm Fürst von (seit 1789) 540. 541.
Neapel (Sizilien), Ferdinand IV., König von (1759 — 1825) XXXIX. CIII. CVII. CVIII. CXVIII. CXX. CXXV. CXXXVI. CLXXIX. 50—56. 61. 68. 70. 71. 126. 127. 145. 164. 165. 166. 168. 227. 235. 244. 245. 246. 253. 254. 255. 256. 279. 300. 302. 318. 396. 397. 413. 418. 440. 441. 442. 449. 454. 497.
— Franz Januarius, Kronprinz von, verlobt mit der Erzh. Maria Clementine Josephe von Österreich 168.
— Marie Caroline, Königin von, Gemahlin K. Ferdinands IV., Erzherzogin v. Österreich, Schwester der Kaiser Joseph II. und Leopold II. XXI. XXV. XXIX. XXXVII. XXXIX. LI. CVII. CXXV. CXLII. CLXXXVII. 77. 145. 170. 182.
— Maria Clementine Josephe, Verlobte des Kronprinz. Franz Januarius von, siehe Österreich.
— Marie Therese, Prinzessin von, siehe Österreich.
— Gesandter in London siehe Circello.
— — in Mailand (cisalpinische Republik) siehe Micheroux.
— — in Paris siehe Ruffo.
— — in Venedig siehe Micheroux.
— Gesandtschaft in Wien s. Baptiste, De la Rocca, Gallo.
Neriat (Certani), André Robert Andrea de, franz. Agent in Wien XXVI. XXVII. XXVIII. CXXIX. CXLVIII. 77—78. 87—89. 93—94. 101—102. 108. 116—117.
— seine Frau 77. 78. 87.
Neu, Andreas Freiherr v., FML., unter Erzherzog Karl bei der Armee in Deutschland 99.
Neuville, Herr und Frau, in Paris LX.
Nomeny, Markgrafen von 142.
Nostitz, Friedrich Moriz Graf v., FM., Hofkriegsratspräsident († 19. Nov. 1796) CXV. 484. 485.

## O

Ochs, Joh. Peter, J. U. D., Stadtschreiber zu Basel, Vermittler zwischen Österreich und Frankreich 101.
O'Donnell, Joseph Graf, österr. Staatsmann, k. k. w. geh. Rat, bis 1796 Landeshauptmann in Kärnten, später General-Feldkriegskommissär XLVIII.
Österreich, Ferdinand II., Erzherzog von, deutscher Kaiser (1619—1637) LXXXIII. 488.
— Ferdinand, Erzherzog von, FM., k. k. Gubernator von Mailand, Generalkapitän der gesamten italienischen Staaten, Bruder der Kaiser Joseph II. u. Leopold II. XCIX. 67. 75. 120. 134. 173. 179. 180. 198. 263. 264. 462. 467. 471. 474. 489. 521. 522. 523.

Digitized by Google

Österreich, Ferdinand III. Joseph Joh. Bapt., Erzherzog v., siehe Toscana.
— Franz II., Erzherzog von, deutscher Kaiser (1792—1806) XVIII. XIX. XXI. XXIII. XXIV—XXVI. XXVII. XXVIII. XXXI — XXXIV. XXXVI — XXXIX. XLIII—LXII. LXIV—LXIX. LXXIV—LXXXVII. LXXXIX. XC. XCII. XCIV—XCVII. XCIX—CII. CIV—CXI. CXIII—CXXVII. CXXIX. CXXXII—CXXXIV. CXXXVI—CXXXIX. CXLII—CXLVIII. CL — CLV. CLIX. CLXIII — CLXVI. CLXVIII — CLXXI. CLXXIII — CLXXVII. CLXXIX. CLXXX. CLXXXII — CLXXXV. CLXXXVII — CLXXXIX. CXCI — CXCV. CXCVII. CXCIX. 1 — 5. 7 — 14. 16—19. 23. 25 — 29. 33—36. 38—67. 71—73. 75. 77—83. 85—88. 90—93. 95—116. 118—128. 130. 131. 134—138. 140—147. 149—191. 193—215. 217—250. 252—311. 313—326. 328. 329. 334—339. 341—351. 353. 355—369. 371. 373—378. 380—390. 392—395. 400—409. 411—414. 417—431. 433. 435—459. 461—479. 484—491. 493. 496. 497—541.
— Joseph II., Erzherzog von, deutscher Kaiser (1765 — 1790) XXIII. XXIV. XXVII. XXVIII. LVII. CXLIX. 102. 378.
— Joseph Anton Johann, Erzherzog von, Palatin von Ungarn, Bruder des K. Franz II., FML. LXXXVII. LXXXIX. CXXIV. 35. 120. 122. 123. 484. 489.
— Karl V., Erzherzog von, deutscher Kaiser, König von Spanien (1519—1556) LXXXIX. 253. 255.
— Karl Ludwig, Erzherzog von, FM., Bruder des K. Franz II., Oberbefehlshaber des kaiserl. Heeres am Rhein, später in Italien XXIV. XLV—LIII. LXXXVII. LXXXVIII. LXXXIX. C. CI. CII. CIV. CVII. CXV. CXVIII. CXX. CXXII. CXXIII. CXXV. CXXXIV. CXXXVI. CXXXVII. CXXXVIII. CXXXIX. CXL. CXLI. CXLII. CXLIV. CXLV. CXLVI. CXLIX. CLXXII. 35. 45—46. 57. 60. 61. 82—83. 83. 85—87. 87. 88. 93—93. 97—100. 118. 120—123. 124—125. 126. 129. 130. 134—135. 150. 151. 152—153. 155. 157—158. 159—161. 165. 168. 176. 188—189. 197. 200—201. 208. 239. 258. 274. 282—283. 300. 324—325. 339. 368—369. 423. 462. 467. 471. 474. 484—490. 523.
— Kunigunde, Erzherzogin v., irrtümlich, siehe dafür Essen, Sachsen.
— Leopold I., Erzherzog von, deutscher Kaiser (1658—1705) 488.
— Leopold II., Erzherzog von, deutscher Kaiser (1790—1792) XVII. XVIII. XXIII. XXIV. XXVI. XXVII. 483. 485. 486.
— Marie Caroline, Erzherzogin von, siehe Neapel.
— Maria Christine, Erzherzogin v., siehe Sachsen-Teschen.
— Maria Clementine Josephe, Erzherzogin von, Schwester des K. Franz II., verlobt mit dem Kronpr. Franz Januarius von Sizilien 168. 489.
— Marie Elisabeth, Erzherz. v., Schwester der Kaiser Joseph II. und Leopold II., Äbtissin des k. k. Damenstifts zu Innsbruck LXXXVII. LXXXVIII. 35.
— Maria Ludovica (Luise), Erzherzogin von, T. des K. Franz II. und seiner Gemahlin Marie Therese (geb. 12. Dez. 1791) XXIV.
— Marie Ricciarde Beatrix von Este, Prinzessin von Modena, Erzherzogin von, Gem. des Erzh. Ferdinand von Österreich, k. k. Gubernators von Mailand 67. 84. 198. 211. 214. 247. 287. 361. 365. 454. 467. 471. 474. 520. 521.
— Marie Therese, Erzherzogin von, geb. Prinzessin von Sizilien, deutsche Kaiserin, zweite Gemahlin des K. Franz II. XXIV—XXV. XXVI. XXVII. XLV. XLIX. LI. LV. LXXX. CXLII. CXLVI. CXLVII. CXLVIII. CLII. CLXXI. CLXXXIII. 11. 93. 101. 102. 170. 182. 231. 348. 449. 488. 489.
— Maximilian Franz, Erzherzog v., siehe Köln.
— die Erzherzöge von LV. LXXXVII. 489.
— die Feudalherren von CVI. CVII. CXLVI. CXLVII. CLXXII. 484.
— Gesandtschaft in Basel siehe Degelmann, Tröndlin v. Greiffenegg.
— Gesandter in Berlin siehe Reuß.
— Gesandter in Kopenhagen s. Ludolf.
— Gesandter in London s. Starhemberg, Ludwig.
— Gesandtschaft in Paris s. Blumendorf, Mercy d'Argenteau.
— Gesandte in St. Petersburg s. Cobenzl, Ludwig, und Dietrichstein, Franz Joseph.
— Gesandtschaft in Turin s. Gherardini, Khevenhüller, Lellis.
— Gesandte in Venedig siehe Breuner und Humburg.
— Haus XL. LVI. LX. LXV. LXXIX. LXXXVII. LXXXVIII. CXLIII. CLXIV. CLXXXIII. CLXXXVII. 37. 38. 63. 68. 69. 72. 74. 75. 76. 112. 113. 114. 117. 127. 128. 129. 130. 133. 137. 144. 145. 146. 169. 177. 184. 185. 186. 191. 192. 205. 228. 233. 235. 255. 256. 263. 264. 280. 310. 357. 429. 467. 468.

Digitized by Google

471. 474. 486. 500. 502. 516. 522. 523. 533.
— die kaiserlichen Kinder 488.
— Ministerresidenten im Reich CIII.
— Oberstatallmeister („grand écuyer") s. Dietrichstein, Joh. Bapt.
— Polizeiminister siehe Pergen.
— Prinzen und Prinzessinnen von 467. 471. 474. 522. 523.
Oranien, Haus CXLVIII. 14. 32.
— (Orange) s. auch Nassau-Oranien.
Orléans, Elisabeth Charlotte, Herzogin von, zweite Gem. des Herzogs Philipp I. von Orléans, des Bruders Ludwigs XIV. von Frankreich, Tochter des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (1652—1722) 404. 467.

P

Panin, Nikita Petrowitsch Graf, kais. russ. Gesandter in Berlin, geh. Rat, w. Kämmerer CLXXXVI. 408.
Papabiles (Sept. 1797) siehe Albani, Cuprara, Gerdil.
Papst: Pius VI. (Giovanni Angelo Graf Braschi, 1775—1799) XX. CIII. CIV. CXI. CXVIII. CXXII. CXXXIII. CXXXVI. CLXIX. CLXXXVII. CXCIII. 9. 55. 68. 69. 71. 85. 90. 111. 120. 122. 124. 125. 126. 128. 130. 145. 147. 172. 187. 229. 234. 235. 243. 244. 246. 254. 268. 280. 284. 286. 294. 345. 388. 389. 392. 395. 396. 398. 407. 408. 413. 418. 424. 441. 443. 444. 485.
— Nuntius in Wien siehe Ruffo, Luigi.
Parma, Ferdinand, Herzog von, Infant von Spanien (1765—1802) XXXIX. 68. 69. 124. 163. 413. 487.
Pelin, Pellin siehe Pellenc.
Pellenc (Pelin, -llin, Pelling), ehemal. Privatsekretär Mirabeaus, Tischgenosse und Vertrauter Thuguts XXXI. LX. XCVII. 89.
Pelling siehe Pellenc.
Pergen, Johann B. Anton Graf, k. k. Polizeiminister 79.
Perret, Sekretär Clarkes u. Bonapartes CLXXV. CXCVIII. 129. 269. 270. 271. 281. 301. 442. 443. 461. 473.
Pfalz, Elisabeth Charlotte, Prinzessin von der, siehe Orléans.
— Haus 32. 38. 69. 70. 76. 106.
Pfalz-Baiern, Karl Theodor, Kurfürst von, Herzog zu Jülich und Berg (seit 1742, bezw. 1777) LXXXIII. LXXXVI. XCVI. CV. CXII. CXXI. CXXVI. CLXIX. 38. 68. 72. 84. 106. 127. 143. 147. 232. 357. 358. 419. 466. 539. 540.
— -Zweibrücken (Deux-Ponts), Maximilian Joseph, Herzog von (seit 1795) LXXXIII. 37. 38. 68. 106. 143. 232. 358. 538. 539.
Piatoli, Piattoli, Abbé, Schriftsteller 473.
Pichegru, Charles, franz. General, Oberbefehlshaber der Rhein- und Moselarmee, seit März 1797 im Rate der Fünfhundert LIX. LXIII. LXXIII. LXXVIII. LXXXIII. XC. CI. CIV. CXXXVIII. CLXVI. CLXXV. CXC. 303. 339. 348. 369. 370. 381. 483. 493.
Piemont siehe Sardinien.
Piombino, Anton I., Fürst von (1777—1802, † 1805) 68.
Pitt, William, der jüngere, engl. Staatsmann XXX. XCII. XCIII. C. CXX. CXXI. CXCV. 89. 200. 489.
Pontéconlant, Louis Gustave Doulcet, comte de, franz. Politiker, Mitglied des Konvents, später des Rates der Fünfhundert CXXXVII.
Portera siehe Poterat.
Portugal, Maria I., Königin von (1777—1799) 296. 308.
— Gesandter in Paris siehe Aranjo.
Posselt, Ernst Ludwig, Schriftsteller u. Historiker (1763—1804) 128. 131. 161.
Poterat (Baudras, Portera), Pierre Claude Marquis von, franz. Emissär bei den Verhandlungen zwischen Österreich u. Frankreich (1795) XXIV. XXX. XXXII. XXXIII. XXXVII. LXVII. LXVIII. LXIX. LXXIX. LXXX—LXXXII. XCIV — XCVII. XCVIII. CXXIX. CXXX. CXLV. 1—16. 17—33. 34—42. 44. 45. 47. 108. 109. 116.
Preußen, Friedrich II., der Große, König von (1740—1786) XVIII. LV. CXVI.
— Friedrich Heinrich Ludwig, Prinz v., Br. d. K. Friedrich II., General d. Inf. etc. (1726—1802) LXXXVIII.
— Friedrich Wilhelm II., König v. (1786—1797) XVII. XVIII. XIX. XX. XXII. XXXIV. XXXVII. XXXIX. XLI. XLII. XLV. XLVI. XLVIII. LII. LIV—LIX. LXI. LXII. LXV. LXIX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXVI. XC. CXIII. CXXI. CXXIII. CXXXV. CXL. CXLI. CLIII. CXCV. 2. 14. 62. 63. 72. 76. 79. 106. 133. 154. 171. 172. 192. 196. 215. 308. 347. 351. 357. 358. 362. 363. 366. 380. 390—394. 399. 400. 401. 408. 412. 416. 417. 419. 423. 424. 431. 434. 440. 448. 451. 466. 468. 475. 490. 534. 535.
— Gesandter in London siehe Jacobi-Klöst.

Digitized by Google

Preußen, Gesandter in Paris siehe Sandoz-Rollin.
— Gesandter in St. Petersburg siehe Tauentzien.
— Gesandtschaft in Wien siehe César, Humboldt, Jacobi-Klöst, Keller, Lucchesini.
Priocca, Clem. Damian di, sardinischer erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten 91.
Provence, Graf von der, s. Frankreich, Ludwig XVIII.
Provera, Johann Marquis, FML., Italien CXXXI. 398.
Prugglach, Karl Freiherr v., FML., beim Militäroberkommando zu Linz, daselbst Stadtkommandant 117.

Q

Querini, Alvise, Nobile, venetianischer Gesandter in Paris CXLIX.
Quosdanovich, Vitus Freiherr, FML., unter Wurmser in Italien CXXXII. 484. 485.

R

Ranza, Giovanni Antonio, italienischer Gelehrter und Publizist 492.
Rasumowski (Razoumowski), Andreas Kirillowitsch Graf, w. russ. Kammerherr etc., ao. und bevollm. Gesandter in Wien XXX. XXXIII. LIX. LXI. LXXI. CV. CXXXV. CXLIII. 6. 15. 78. 168. 183. 423. 492. 493.
Rayneval, Joseph Mathias Gérard de, franz. Publizist u. Staatsrat LXVIII.
Razoumowski siehe Rasumowski.
Regnier siehe Reynier.
Repnin, Nikolai Wassiljewitsch Fürst, russ. FM. und Diplomat, Generaladjutant der Kaiserin Katharina CLIII.
Reubell (Rewb-), Jean François, franz. Staatsmann, Mitglied d. Direktoriums XLIX. LXIII. XCIII. XCIV. CX. CXXIV. CXXV. CXXIX. CXXX. CLVII. CLVIII. CLXVI. CLXXIII—CLXXIV. CLXXVIII. CLXXIX. CLXXXIII. CLXXXVI. CXC. 14. 52. 71. 73. 84. 112. 116. 120. 133. 269. 284. 292. 293. 297. 299. 300. 305. 309. 310. 326. 445. 446. 493.
Reuß-Plauen-Greiz, Heinrich XIV. Fürst von, GM., später FML., k. k. ao. Gesandter u. bevollm. Minister in Berlin XVIII. XIX. XXI. XXXI. XXXIII. LXX. CXVI. 408. 493.
Revellière-Lépeaux siehe La Revellière de Lépeaux.
Rewbell siehe Reubell.
Reynier (Regn-), Jean Louis Ebenezer, franz. Divisionsgeneral, bei der Rheinarmee, Moreaus Generalstabschef 339.
Rhode, Philipp Franz Joseph, genannt Rhodius auf Gnadenegg, Ritter, fürstl. schwarzenberg. geh. Rat, Regierungs- u. Kammerdirektor zu Schwarzenberg, Begleiter Zwanzigers in Paris CXII. 79.
Rhombeck siehe Roombeck.
Rigaud, Pierre Antoine, aus Genf, daselbst seit 1789 Syndicus 43.
Rivals, franz. Staatsmann, zeitweilig Gesandter in Stockholm und (1798) Kassel XXI.
Rivière, Jean Baptiste, kursächsischer Legationsrat in Paris (bis 1793) XXXVI.
Roberjot, Claude, franz. Diplomat LXIX.
Robert, Deckname für Clarke 151.
Robespierre [„le jeune"], Augustin Bon Joseph, Bruder des folgenden, Deputierter der Stadt Paris im Nationalkonvent XCVIII.
— Maximilien Marie Isidore, franz. Revolutionär XLIII. XLVII. XLIX. LI. LII. LIX. LXII. 2. 91. 473. 491.
Rochambeau, Donatien Marie Joseph de Vimeur, vicomte de, franz. General CXXXVIII.
Rohan, Emmanuel de, Großmeister des Malteser-(Johanniter-)Ordens († 13. Juli 1797) 487.
Rollin, Franz von, FML., gew. militär. Lehrmeister des K. Franz II., Generaladjutant XXVI. XXVII. XLVII. XLVIII. CXV. CXVI. 484.
Rom, die Bischöfe von 69.
Romeuf, Jean Louis de, Baron, von Bonaparte nach Wien gesandt 281. 283.
Rondonneau, Louis, Buchhändler in Paris, Veranstalter d. „Recueil de Lois" 332. 333. 334. 346.
Roombeck (Rhom-), Karl Graf de Thiennes, Baron de, k. k. Kämmerer, Gem. der Maria Charlotte Gräfin Cobenzl, der Schwester Ludwigs 493.
Roques siehe Montgaillard.
Rosenberg-Orsini, Franz Xaver Wolf Fürst, k. k. Oberstkämmerer, Staats- und Konferenzminister († 14. Nov. 1796) XXV. XXVI. XXVII. XXIX. XXXI. LI. LII. CVII. CIX. CX. 485.
Rothermund (Rotter-), Heinrich Graf, k. k. Oberstleutnant, Premierwachtmeister der galizischen Abteilung der k. k. Ersten Arcieren-Leibgarde 492.
Ruffo, Commandeur Alvaro, neapolit. bevollm. Gesandter in Paris (seit Ende 1796) CLXIX. CLXXIX. 88. 291. 292. 294. 295. 298. 300.

Digitized by Google

Ruffo, Luigi, Erzbischof von Apamea, päpstl. Nuntius in Wien 493.
— siehe auch Castelcicala.
Rußland, Katharina II., Kaiserin von (1762—1796, Nov. 17) XXIII. XLI. XLIV. LII. LIV. LVI—LIX. LXI. LXII. LXXI. LXXII. LXXXI. LXXXV. LXXXVI. LXXXIX. XC. XCII. XCIII. XCIV. XCVII. XCVIII. CI. CV. CVIII. CXIV. CXVI — CXXII. CXXIII. CXXVI. CXXVII. CXXX. CXXXV. 5. 6. 8. 16. 17. 19. 20. 25. 26. 27. 29. 32. 39. 40. 41. 43. 44. 50. 53. 54. 55. 79. 80. 81. 85. 485.
— Paul I., Kaiser v. (1796—1801) CXXIII. CXXX. CXXXV. CXXXIX. CXL. CXLV. CXLVI. CXLVII. CXLVIII. CLII. CLIII. CLIX. CLXIII. CLXVI. CLXX. CLXXVI. CLXXVII. CXCV. 97. 103. 104. 108. 130. 133. 136. 137. 145. 147. 148. 150. 151. 159. 162. 166. 167. 173. 177. 184. 193. 194. 195. 196. 204. 205. 208. 211. 212. 215. 217. 219. 220. 221. 222. 223. 225. 226. 230. 233. 239. 240. 241. 242. 243. 247. 251. 265. 277. 292. 296. 298. 313. 375. 376. 378. 383. 386. 389. 423—424. 479. 497.
— Gesandter in Berlin siehe Panin.
— — in London siehe Woronzow.
— — in Turin siehe Stackelberg.
— — in Wien siehe Rasumowski.

## S

Sabatier de Castres, Antoine, franz. Literat (1742—1817) 77.
Sachsen, Clemens Wenzeslaus, Herzog von, siehe Trier.
— Friedrich August III., Kurfürst von (seit 1763) CIII. 6. 38. 76. 341. 351. 466.
— Maria Kunigunde Dorothea, Herzogin von, Äbtissin von Essen und Thorn, Schwester des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen und des Kurfürsten von Trier (irrtümlich „archiduchesse" genannt) 34.
— Legationssekretär in Paris (1793) siehe Rivière.
— Gesandter in Wien siehe Schönfeld.
Sachsen-Coburg-Saalfeld, Friedrich Josias, Prinz von, k. k. u. Reichs-FM. etc. XXXV. XXXVI. XLV. XLVII. L. LI. LIII.
Sachsen-Teschen, Albrecht, Herzog von, FM., Statthalter in den österr. Niederlanden (1781—1793) LV. LX. LXVI. CVI. 462. 467. 471. 474. 488. 489. 522. 523.
— Maria Christine, Herzogin von, Erzherzogin von Österreich, Schwester der Kaiser Joseph II. u. Leopold II., Gem. des Herzogs Albrecht von S.-T. CVI. CXXXVII. 35. 462. 467. 471. 474. 522. 523.
Säckingen siehe Sickingen.
Saint-Just, Antoine, franz. Revolutionär XLIX.
Saint-Marsan, Antoine Marie Philippe Marquis de, Diplomat und Offizier in sardinischen Diensten 163. 182. 476.
Saint-Priest, François Emmanuel Guignard comte de, franz. Staatsmann, Gesandter in Constantinopel (1768/76, 78/84), später Emigrant, Hausminister Ludwigs XVIII. in Verona, Blankenburg und Mitau CV. 33. 34. 129.
Salicetti (-ceti), Christophe, korsischer Deputierter in der Nationalversammlung, Febr. 1796 Regierungskommissär bei der italien. Armee, später im Rate der Fünfhundert CXXXII.
Salm-Kyrburg, Friedrich IV., Fürst von (seit 1794), des H. R. Reichsfürst von Hornes und Overisque in den Niederlanden etc. 538. 541.
Sandoz-Rollin, David Alfons von, preuß. ao. Gesandter in Paris XCVI. XCVII. CXI. CXIII. CXX. CXXV. CXLV. CLIX. CLXIX. CLXXIV. 371. 443.
Sardinien (Piemont), Karl Emanuel IV., König von (1796—1802) CXXVII. CLXXXVII. 91. 124. 130. 147. 148. 163. 165. 181. 187. 191. 212. 275. 392. 400. 466. 476. 487. 520.
— Victor Amadeus III., König von (1773—1796, 16. Okt.) XX. XCVIII. XCIX. 9. 14. 35. 58. 68. 70. 90. 466. 485.
— Gesandter in der Schweiz s. Vignet des Etoles.
— — in Wien siehe Castel al Fieri.
Saurau, Franz Joseph Graf, k. k. w. geh. Rat, Kämmerer, Präsident der niederösterr. Landesregierung, Polizeichef in Wien 109. 154. 488. 490.
Savoyen, Haus 70.
Savoyen-Carignan, Eugen, Prinz v., kaiserl. FM. (1663—1736) 139.
— Marie Josephine Theresie, Fürstin v., Tochter Ludwig Karls von Lothringen-Armagnac, Grafen von Brionne, Witwe des Fürsten Victor Amade Ludwig v. S.-C. 89. 90.
Scherer, Barthélemy Louis Joseph, franz. General, seit 23. Juli 1797 Kriegsminister 309. 414.
Schloißnigg, Johann Bapt. Freiherr, k. k. geh. Kabinettsdirektor, Appellationspräsident, Vizepräsid. der böhm.-österr. Hofkanzlei XXVI.

Digitized by Google

Schönborn-Heusenstamm, Eugen Franz Erwein Graf, k. k. w. geh. Rat und Kämmerer, Obristerbtruchseß in Österreich etc. 491.
Schönfeld, Joh. Hib. Adolph Graf v., kursächs. Kammerherr und bevollm. Gesandter in Wien 6.
Schuhay, Franz von, Major b. 2, Feldartill.-Reg., Artillerie-Reservekommandant der Rheinarmee 45.
Schwarzenberg, Joseph Johann Nep. Anton Karl, reg. Fürst zu etc., Bruder Karl Philipps 485.
— Karl Philipp Fürst, GM., Kommandant der Vorposten der italien. Armee 175.
Seckendorf, Friedrich Freiherr, GM. 157.
Sémonville, Charles Louis Huguet Marquis de, franz. Diplomat XXXVII. XXXVIII. XXXIX. LXVI. 484.
Serrurier, Jean Matthieu Philibert, franz. Divisionsgeneral in Italien 301.
Sibuet, Georges, franz. Jurist, Gründer und Redakteur der Zeitung „Ami des Lois“ 429.
Sickingen (Säck-), Wilhelm Friedrich Graf von, kurmainzischer Staatsminister, k. k. Kammerherr XXI.
Sieyès, Emmanuel Joseph, franz. Staatsmann, Mitglied des neuen Wohlfahrtsausschusses (seit 5. März 1795) LXV. LXVIII. LXIX. CXXXVIII.
Sizilien siehe Neapel.
Soucy, Madame de, Erzieherin d. Kinder Ludwigs XVI. LXXXVII. LXXXVIII. 34. 35. 64.
Spanien, Karl I., König von, siehe Österreich.
— Karl IV., König von (1788—1808) LXXXVIII. CXVIII. 76. 227. 251. 400.
— Gesandter in London s. Las Casas.
— Gesandtschaft in Turin s. Guemes, Ulloa.
— Gesandter in Wien siehe Campo.
Spencer, George John, zweiter Earl Spencer, Lordsiegelbewahrer, ao. großbrit. Gesandter in Wien (1794), später erster Lord der Admiralität LI. LIII.
Spielmann, Anton Baron, öst. Staatsmann, 1790 k. k. geh. Hof- u. Staatsreferendar, 1793 geh. Rat, 1801 Vizepräsident der böhm.-österr. Hofkanzlei XVIII. XIX. XX. XXII. XXVIII. 486. 491.
Stackelberg, Graf von, k. russ. Kammerjunker, ao. Gesandter u. bevollm. Minister in Turin 148.
Staël, Anna Louise Germaine Baronin von, französ. Schriftstellerin, Tochter Jacques Neckers CLXXIX.
Starhemberg, Georg Adam Fürst v., k. k. Oberstbofmeister, w. geh. Rat, Konferenz- und Staatsminister XXVII. XXXI. CXV. 154. 162. 491.
— Ludwig Graf von, k. k. w. Kämmerer u. bevollm. Minister in London, Sohn Georg Adams XXXI. XXXIII. XL. XLV. XLVI. XLVIII—XLIX. LI. LXI. LXXII. LXXIV. LXXV. LXXXV. XCI. XCII. XCIII. XCIX. C. CI. CIV. CV. CXV. CXVI. CXVII. CXVIII. CXIX. CXX. CXXI. CXXVIII. CXXXIV. CXXXVI. CXL. CLIII. CLX. CLXX. CLXXVI. 122. 193—195. 200. 207—208. 455. 478—480. 491.
Subow, Platon Graf, k. russ. GFZM. u. Generaldirektor des Geniekorps, Günstling der Kaiserin Katharina LXXI.
Sully, Maximilien de Béthune, Baron von Rosny, Herzog von, Minister und Freund Heinrichs IV. von Frankreich (1560—1641) LV.
Suworow-Rimnikski, Alexander Wassiljewitsch Graf, russ. FM. CXVII—CXVIII.

## T

Talleyrand-Périgord, Charles Maurice, Herzog von, franz. Diplomat, seit Juli 1797 Minister des Äußern CLXXIX. CLXXXII. CXC. CXCIII. CC. 221. 256. 276. 277. 278. 280. 282. 291. 292. 294—300. 305. 306. 308. 313—319. 326. 336. 337. 340—342. 348. 351. 371. 375. 380. 384. 390. 393. 412. 427. 436. 445. 446.
Tauentzien, Bogislav Friedrich Emanuel Graf v., seit 1795 preuß. Oberst, 1794—1797 preuß. ao. Gesandter und bevollmächt. Minister in St. Petersburg CXCI.
Terzy(-i), Ludwig Freiherr, FZM., (Vize-) Kommandant der Stadt Wien, Oberbefehlshaber der in und um Wien versammelten Streitmacht CLXXXV. 371. 372. 416. 423. 424. 429. 430. 433. 444. 477. 489.
Thérémin, Karl Wilhelm, ehem. preuß. Diplomat, später französ. Bürger und Beamter im Ministerium des Auswärtigen LXIX. LXXVIII. LXXX. LXXXII. XCIV. 11. 12. 13. 20.
Thienues, Graf de, siehe Roombeck.
Thou, Jacques Auguste de, lat. Thuanus, franz. Geschichtschreiber und Staatsmann (1553—1617) LV.
Thugut, Johann Amadeus Franz de Paula Freiherr von, k. k. Minister der auswärtigen Geschäfte XXVI. XXVII.

Digitized by Google

XXVIII—XXXIV. XXXIX—LV. LVII —LXII. LXVI—CI. CIII—CX. CXII. CXIV—CXXV. CXXVII—CXLIII. CXLV—CXLIX. CLI—CLVII. CLIX. CLX. CLXI. CLXIII—CLXXII. CLXXV —CLXXXV. CXCII—CXCVI. CXCVIII. CXCIX. 1—13. 15—23. 25—36. 38—62. 65—66. 73—74. 78. 79. 83. 87. 89—97. 100—113. 116—120. 124. 126 —131. 133—148. 150—153. 154. 155 —159. 161—163. 165—176. 179—185. 189—190. 193—196. 200—203. 205—216. 218—220. 226—233. 235 —238. 241—253. 256—259. 262. 265—281. 283—327. 330. 331. 334—338. 342—349. 351—355. 367. 369—372. 374—382. 388—480. 484. 485. 486. 487. 489. 490.

Torelli, Kurier Baptistes und Ruffos, des neapol. Gesandten in Paris 294. 295. 300. 301. 316.

Toscana, Ferdinand III. Joseph Joh. Bapt., Großherzog von, Erzherzog von Österreich, Bruder des K. Franz II. (1791—1801, 1814—1824) XXXVII. XXXIX. LV. LXI. LXII. CXXXIV. CXXXIX. CLXXIII. CLXXXVII. 67. 84. 129—130. 131. 134. 141. 150. 151. 155. 271—272. 304. 311. 313. 316. 345. 392. 407. 413. 418. 421. 454. 487.

— Gesandter in Paris siehe Carletti.

Toulongeon, Hypolite de, aus einer altadeligen Familie der Freigrafschaft Burgund 65. 73.

Tourzel, Louise Elisabeth Félicité de Croy d'Havré, marquise, sp. duchesse de, Erzieherin der Kinder Ludwigs XVI. LXXXVII. 4. 10.

Trauttmansdorff-Weinsberg, Ferdinand Graf zu, k. k. w. Kämmerer und w. geh. Rat, Hofkanzler des niederländischen Departements von 1793—1795 etc. XXVIII. XXXI. XLVII. XLVIII. CXLII. 153. 154. 162.

Treilhard, Jean Baptiste, franz. Staatsmann, Bevollm. bei d. Verhandlungen in Lille CLXXXVI. 370. 438. 455.

Trevor, John Hampden—, großbrit. ao. Gesandter und bevollm. Minister in Turin 148.

Trier, Clemens Wenzeslaus, Herzog von Sachsen, Kurfürst von (1768—1802) CLXIX. 18. 28. 34. 35. 127. 131. 228. 232. 233. 358. 366. 392. 418. 453. 454. 457. 466. 539.

Tröndlin von Greiffenegg, Baron, Leiter der kaiserlich. Verwaltung im Breisgau LXI.

— Baron, k. k. Legationssekretär in Basel LXXVIII.

Türkei, Selim III., Sultan (1789—1807) 251. 429.

— Paschas CLXXXIX.

Türkheim, Ludwig von, k. k. w. geh. Rat u. Staatsrat, in inländischen Geschäften 492.

U

Ulloa, Ign. Lopez de, spanischer Legationssekretär in Turin 128.

Ulrich, Resident des Großmeisters des Malteser-(Johanniter-)Ordens in Wien 487. 489. 491.

V

Velasco, Graf von, k. k. Hauptmann, 312.

Venedig, Doge siehe Manin.

— Gesandter in Paris siehe Querini.

— Gesandtschaft in Wien siehe Garzoni, Gradenigo, Grimani.

Venetianer, die CL. CLXVIII. CLXXXVIII. 68. 70. 169. 187. 202. 203. 210. 249. 254. 266. 285. 356. 361. 371. 404. 426. 427. 487.

Veronesen, die 268.

Vespa, Joseph von, k. k. Leibmedicus 311.

Victor, Claude Perrin dit, franz. Divisionsgeneral unter Bonaparte in Italien 302. 303.

Vignet des Etoles, Baron, sardinischer Gesandter in der Schweiz 35. 36.

Villars, franz. Gesandter in Genua seit 1795. XCVII.

— sein Sekretär XCVII.

Villetard, Joseph, französ. Gesandtschaftssekretär in Venedig, diplomatischer Agent CLXII.

Vincent, Karl Freiherr, k. k. Major u. Flügeladjutant Wurmsers in Italien, später Oberst und Generaladjutant des K. Franz II. CXIV. CXXV. CXXVIII. 78. 91. 100. 109. 139. 149. 170. 171. 171—174. 179. 180. 182. 183. 197. 324. 325. 339. 484. 485.

Visconti, Gesandter der Cisalpinischen Republik in Paris 326. 353.

W

Waidmannsdorf siehe Weidmannsdorf.

Waitz von Eschen, Friedrich Siegmund Reichsfreiherr, hessen-kasselscher Staatsmann, Bevollmächt. beim Frieden zu Basel 12.

Digitized by Google

Waldeck, Christian August Fürst, k. k. FML., seit 1794 General d. Kavallerie XXXIII. XLII. XLIX—L. LI. LII. LIII.
Waldstein-Wartenberg-Dux, Ferdinand Ernst Joseph Gabriel Graf v., k. k. Kämmerer, Deutschordensritter und Komtur zu Virnsberg (Ballei Franken), d. O. w. geh. Konferenzrat, später Oberst und Inhaber eines Inf.-Reg. in großbrit. Diensten XLVIII.
Wallenstein (Waldst-), Albrecht Eusebius Wenzel von, Herzog von Friedland u. Mecklenburg, Fürst v. Sagan, kaiserl. Generalissimus im 30jährigen Kriege 280.
Wallis, Michael Johann Ignaz Graf, k. k. w. geh. Rat, Kämmerer, FM. u. Hofkriegsratspräsident etc. XLII.
Wallmoden-(Walm-) Gimborn, Ludwig Georg Thedel Graf von, Major im GQM.-Stab, Italien 372. 424.
Walmoden siehe Wallmoden.
Wartensleben, Wilhelm Ludwig Gustav Graf von, FML., seit 1794 FZM. etc., Hofkriegsrat XXXIII. XLII. CII.
Wedel-Jarlsberg, Frederik Anton Graf v., k. dän. geh. Rat und ao. Gesandter in London CXIX.
Weidmannsdorf (Waid-), Max. Christoph Freiherr von, k. k. geh. Rat u. Kämmerer, Präsident des Guberniums in Tirol (bis Aug. 1796) 484.
Werneck, Franz Freiherr von, FML., unter Erzherzog Karl 85. 86. 99.
Whitworth (Withw-), Sir Charles, großbritann. Gesandter in St. Petersburg LXXXV. XCI. 195. 270.
Wickham, William, großbrit. bevollm. Minister in der Schweiz XXXI. XLVII. LX. LXI. LXXII—LXXIII. LXXXVIII. LXXXIX. XCII. XCIII. XCVII. CXXXVII. CLXXVIII. 26. 27. 34. 35. 36. 37. 39. 40. 41. 43. 44. 45. 46. 49. 59. 184.
Wied-Runkel, Karl Ludwig Friedrich Alexander Fürst von (seit 1791) 540. 541.
Wien, Kommandanten der Stadt siehe Mack, Terzy.
Withworth siehe Whitworth.
Witt, de, Gesandter der niederländ. Vereinigt. Provinzen in d. Schweiz 36.
Woronzow, Simeon Rumanowitsch Graf, k. russ. ao. Gesandter und bevollm. Minister in London CXLIII. CLIII. 168.
Würtemberg, Ferdinand Friedrich August, Prinz v., FZM., bei d. Rheinarmee, seit 18. März 1797 kommand. General in Innerösterreich, Komm. der Wiener Freiwilligen 52. 488. 489.
— Friedrich Eugen, Herzog von (1795—1797) CIII. CV. 37. 132. 193. 232. 333. 351. 426. 538. 539.
Wurmser, Dagobert Siegmund Graf v., Gen. d. Kav., Rhein, seit 1796 FM., Oberbefehlshaber in Italien u. Tirol, zuletzt Kommandant v. Mantua XXXVI. XLII. LII. LIV. LXVIII. LXIX. LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVIII. LXXXII. LXXXIII. LXXXVIII. XC. C. CII. CIV. CV. CXII. CXIV. CXVIII. CXIX. CXXV. CXXVIII. CXXXI. CXXXII. 43. 45. 57. 61. 78. 91. 95. 100. 102. 109. 139. 483. 484.

Y

York siehe Großbritannien.

Z

Zach, Anton Freiherr, k. k. Oberst im GQM.-Stab, Italien 152. 153. 487.
Zebro von Wachenburg, Wenzel, Oberst von Bender-Inf., Vorland. Inf.-Reg. Nr. 41. 46.
Zinzendorf und Pottendorf, Karl Johann Christian Heinrich Graf von, k. k. w. geh. Rat, Kämmerer u. Staatsminister in inländischen Geschäften XLVIII. LI. LII. CXIV. CXV. CXLIII. CXLVI. CLIV. CLXXXIII. 78. 483—494.
— Nikolaus Ludwig Graf von, Ordinar. der Evangel. Brüdergemeinde, Oheim Karl Johann Christians 483.
Zwanziger, Fr. Ad. von, geh. Rat in Nürnberg, Gesandter verschied. fürstlicher u. gräflicher Häuser beim fränkischen Kreistag, Deputierter des fr. Kr. in Paris CX. CXII. CXIII. CXVIII. CXIX. CXXV. 75—77. 79—82. 485.
— sein Kollege siehe Rhode.
Zweibrücken (Deux-Ponts) s. Pfalz-Zweibrücken.

Digitized by Google

## BERICHTIGUNGEN.

S. 12, Z. 41 statt kurhessisch lies: von Hessen-Kassel.
S. 14, Z. 20 statt Revue historique XIX lies: XXIX.
S. 17, Z. 7 „ „ „ „ „ „
S. 96, Z. 10 statt domestique lies: deux domestiques.
S. 95, Z. 11 ergänze: *Archiv für österr. Geschichte XLIX*, 275.
S. 96, Z. 24 ergänze: *Archiv für österr. Geschichte XLIX*, 276.
S. 116, Z. 6 ergänze: *Archives des Affaires étrangères, Corr. polit., Autrich*, 367. *Originalkonzept.*
S. 184, Z. 11 ergänze: *Häffer, Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege S. 240 f.*
S. 192, Anm. 1, Z. 2 statt naturalisieren lies: neutralisieren.
S. 309, Z. 1 statt assano lies: Bassano.
S. 533, Z. 31 statt Senzach lies: Zurzach.

Digitized by Google

Digitized by Google

**Verlag der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung in Innsbruck.**

**Analecta Vaticana** (ab anno 1254 usque ad 1372) edidit Dr. Otto Posse. 1878. x u. 219 S. 8. (M. 4.80) ermäßigt M. 2.40

**Annales Patherbrunnenses.** Eine verlorene Quellenschrift des xii. Jahrhs. aus Bruchstücken wiederhergestellt v. P. Scheffer-Boichorst. 1870. vi u. 280 S. 8. (M. 7.—) ermäßigt M. 5.—

**Godefridi Viterbiensis** carmen de gestis Friderici I imperatoris in Italia. Edidit Dr. Julius Ficker. 1853. 66 S. 8. M. 1.28

**Monumenta saeculi xvi historiam illustrantia** edidit, collegit, ordinavit Petrus Balan. Vol. I.: Clementis VII epistolae per Sadoletum scriptae quibus accedunt variorum ad Papam et alios epistolae. 1885. xii u. 489 S. 8. M. 12.—

**Monumenta Blidenstatensia** saec. ix., x et xi. Quellen zur Geschichte des Klosters Bleidenstat. Aus dem Nachlasse von J. F. Böhmer, mit Ergänzungen nach Druckwerken und Mitteilungen aus dem codex Blidenstatensis im kgl. Reichsarchiv zu München, herausg. v. Dr. Corn. Will. 1874. xxii u. 56 S. 4. M. 6.—

**Nicolai Episcopi Botrontinensis** relatio de Henrici VII imperatoris itinere italico. Als Quellenschrift und für akad. Übungen, herausg. v. Dr. Ed. Heyck. 1888. xliii u. 183 S. 8. M. 3.—

**Urbare, Tridentinische,** aus dem xiii. Jahrhundert. Mit einer Urkunde aus Judikarien von 1244—1247. Von Christian Schneller. 1898. 283 S. gr. 8. M. 6.—
Band IV der »Quellen und Forschungen zur Geschichte etc. Österreichs«.

**Urkunden, Ausgewählte,** zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter, herausgegeben von Dr. Ernst Frhr. v. Schwind und Dr. Alphons Dopsch. 1895. xx u. 495 S. gr. 8. M. 12.—

**Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Ludwig des Bayern** und der italienischen Verhältnisse seiner Zeit, gesammelt und herausgegeben von Jul. Ficker. 1865. xxi u. 177 S. gr. 8. M. 6.—

**Urkunden zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens,** gesammelt und herausg. von Jul. Ficker. 1874. xxvi u. 603 S. gr. 8. M 16.—
Bildet den IV. Band der »Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.«

## Regestenwerke.

**Böhmer, J. F. Regesta Imperii I.** Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751—918. Nach Joh. Friedr. Böhmer neu bearbeitet von Engelbert Mühlbacher. 2. Auflage. I. Band. 1. u. 2. Abteilung. 1900. 1904. 832 S. 4. M. 31·80
3. Abteilung, Schluß des I. Bandes erscheint demnächst.

— — **Regesta Imperii II.** Die Regesten des Kaiserreichs unter den Herrschern aus dem Sächsischen Hause 919—1024. Nach Joh. Friedr. Böhmer neu bearbeitet von Emil von Ottenthal. 1. Lieferung. 1893. 225 S. 4. M. 9.24

— — **Regesta Imperii V.** Die Regesten des Kaiserreichs der späteren Staufischen Periode 1198—1272. Aus dem Nachlasse Joh. Friedr. Böhmer's neu herausgegeben und ergänzt von Jul. Ficker und Ed. Winkelmann. 4 Abteilungen. 1881—1901. liv, 2424 u. clx S. 4. M. 102.30

**Böhmer, J. F. Regesta Imperii VI.** Die Regesten des Kaiserreichs unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273—1313.

Digitized by Google

Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse J. F. Böhmer's herausgegeben und ergänzt von Oswald Redlich. I. Abteilung. 1898. xxii u. 562 S. 4. M. 22.—

**Böhmer, Additamentum tertium** ad Regesta Imperii **1314—1347.** Drittes Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwig des Baiern und seiner Zeit 1314—1347. Von Joh. Friedr. Böhmer. Herausgegeben aus seinem Nachlasse. 1865. xx u. S. 349—445 4. M. 4.50

— — **Regesta Imperii VIII.** Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346—1378. Aus dem Nachlasse Joh. Friedr. Böhmer's herausgegeben und ergänzt von Dr. Alf. Huber. 1877. lvii u. 683 S. u. 1 genealog. Tafel. M. 30.—

— — Additamentum primum ad Regesta Imperii VIII. Erstes Ergänzungsheft zu den Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346—1378. Von Alfons Huber. 1889. vii u. S. 681—835. 4. M. 6.—

— — **Regesta Imperii XI.** Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410—1437). Verzeichnet von Wilhelm Altmann. 2 Bände. 1896—1900. vii u. 427, IV u. 588 S. 4. M. 61.40

— — **Regesta Archiepiscoporum Maguntinensium.** Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe von Bonifatius bis Arnold von Selehofen 742?—1514. Mit Benützung des Nachlasses von Joh. Friedr. Böhmer bearbeitet und herausgegeben von Corn. Will. I. u. II Band. 1877—1886. lxxx u. 400, xci u. 467 S. 4 M. 53.60

**Regesta Episcoporum Constantiensium.** Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz von Bubulcus bis Thomas Berlower 517—1496. Herausgegeben von der Badischen historischen Kommission, bearbeitet von Paul Ladewig, Theodor Müller, Alexander Cartellieri und Dr. Karl Rieder. I. und II. Bd. 1895—1905. vii u. 309, vii u. 603 S. 4. M. 56.—

**Regesta Habsburgica.** Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg. Herausgegeben vom Institut für österreichische Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald Redlich. I. Abteilung: Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281. bearbeitet von Harold Steinacker. 1905. ix u. 148 S. 4. M. 10.—

**Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg** 1050—1515. Herausgegeben von der Badischen historischen Kommission. I.—III. Band. M. 72.80

I. Band: Markgrafen von Baden 1050—1431. Markgrafen von Hachberg 1228—1428 bearbeitet von Richard Fester. 1893—1900. iii u. 661 h 121 S. 4. M. 42.80

II. Band: Markgrafen von Hachberg 1422—1503 bearbeitet von Heinrich Witte. 1. u. 2. Lfrg. 1901. h 160 S. 4. M. 8.—

III. Band: Markgrafen von Baden 1431 (1420)—1475. Bearbeitet von Heinrich Witte. 1902—1907. 1.—5. Lfrg. VIu. 410 S. 4. M. 22.—

**Regesta Regni Hierosolymitani** (MXCVII—MCCXCI) edidit Reinhold Röhricht. 1893. 521 S. gr. 8. M. 13.60

— — Additamentum ad Regesta Regni Hierosolymitani (MXCVII—MCCXCI) edidit Reinhold Röhricht. 1904. 136 S. gr. M. 4.50

**Urkunden-Regesten** aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Josef II aufgehobenen **Klöster Böhmens** von Dr. A. Schubert. 1901. xxvii u. 300 S. 4. M. 16.60

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google